

DIE HALLSTATTZEITLICHE BESIEDLUNG IM MAINDREIECK

GIS-GESTÜTZTE FUNDSTELLENANALYSEN

VON
AXEL POSLUSCHNY M.A.

**Die hallstattzeitliche
Besiedlung im Maindreieck
– GIS-gestützte Fundstellenanalysen –**

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereiches 06
(Geschichte & Kulturwissenschaften)
der Philipps Universität Marburg**

**vorgelegt von
Axel Posluschny M. A.
aus Waldbröl (Rhld.)**

EINLEITUNG	5
VORWORT	5
FRAGESTELLUNG UND ZIELSETZUNG	6
ABGRENZUNG DES ARBEITSGEBIETES	9
TOPOGRAPHIE, GEOLOGIE UND NATURRAUM	9
FORSCHUNGSGESCHICHTE UND FORSCHUNGSSTAND	13
QUELLEN, QUELLENKRITIK	16
EROSION UND RELIEFENERGIE	18
BEWALDUNG	22
BEGÄNGER	22
DIE FUNDE	25
KERAMIK	25
GEFÄSSVERZIERUNGEN	27
KERAMIKFORMEN	30
FIBELN	35
WERKZEUG UND WAFFEN	41
SONSTIGE METALLFUNDE	44
TIERKNOCHEN	45
DAS MAINDREIECK IM VERGLEICH ZU DEN NACHBARREGIONEN	47
DIE SIEDLUNGEN UND IHRE BEFUNDE	51
AUSGEWÄHLTE SIEDLUNGEN DER HALLSTATTZEIT	51
WOLKSHAUSEN / RITTERSHAUSEN (S172)	51
MARIENBERG / WÜRZBURG (S692)	60
WEITERE SIEDLUNGEN IM ARBEITSGEBIET	69
BEFUNDE DER HALLSTATTZEITLICHEN SIEDLUNGEN	72
PFOSTENHÄUSER	72
<i>PFOSTENHÄUSER MIT EINGETIEFTEM KELLER</i>	72
GRUBENHÄUSER	73
KEGELSTUMPFGRUBEN	74
GRUBENKOMPLEXE	76
SIEDLUNGSBESTATTUNGEN	76
SIEDLUNGSTYPEN UND SIEDLUNGSSTRUKTUREN	79
SIEDLUNG UND NATURRAUM	84
GEOGRAPHISCHE INFORMATIONSSYSTEME ALS	
WERKZEUG DER ARCHÄOLOGISCHEN FORSCHUNG	87
VORBEMERKUNGEN ZU DEN VERWENDETEN ANALYSEN	94
AUSWAHL DER FAKTOREN	96
DIE EINZELANALYSEN UND IHRE ERGEBNISSE	98
TOPOGRAPHISCHE FAKTOREN	98
<i>HÖHENBEZUG</i>	98
<i>HANGNEIGUNG</i>	100
<i>HANGAUSTRICHTUNG</i>	101
GEWÄSSERBEZUG	103
BODENFAKTOREN	107
BODENGEOLOGIE	107
Entfernung zum Löß	109
AUSWERTUNG DER BODENSCHÄTZUNGSÜBERSICHTSKARTE	110
Bodenart	112
Bodenschwere	113
Bodenzustandsstufe	113
Entstehungsart (Geologische Herkunft)	115

KLIMATISCHE FAKTOREN	117
<i>JAHRESNIEDERSCHLAG</i>	118
<i>VOLLFRÜHLINGSBEGINN (BLÜHBEGINN DES APFELS)</i>	121
<i>SPÄTSOMMERBEGINN (GELBREIFE DES WINTERWEIZENS)</i>	122
NATURRAUMEINHEITEN	124
ÖKOLOGIEKREISE NACH DIEMER	128
VERGLEICH MIT DEN NATURRAUMANALYSEN W. SCHIERS, G. DIEMERS UND TH. SAILES	129
<i>DAS SÜDLICHE MAINDREIECK</i>	129
<i>DER BULLENHEIMER BERG UND SEIN UMFELD</i>	130
<i>DIE WETTERAU</i>	135
MULTIFAKTORIELLE AUSWERTUNG	138
DER NATURRAUMBEZUG UNDATIERTER GRABENWERKE	141
DIE BEZIEHUNG DER SIEDLUNGEN ZU DEN GRÄBERN	143
VORHERSAGEMODELLE ZUR SIEDLUNGSPLATZWahl („PREDICTIVE MODELLING“)	147
SIEDLUNGEN IM ARBEITSGEBIET MIT ABWEICHENDEM PRÄFERENZVERHALTEN	154
DAS SIEDELVERHALTEN IM CHRONOLOGISCHEN VERGLEICH	157
NATURRAUMANALYSEN UND HALLSTATTKULTUREN – VERSUCH EINER SYNTHESE	162
ZUSAMMENFASSUNG	165
SUMMARY	168
KATALOG	171
FUNDSTELLENKATALOG	174
FUNDSTELLENLISTEN	307
FUNDSTELLEN DER URNENFELDERZEIT	307
FUNDSTELLEN DER (SPÄT)URNENFELDER-/FRÜHHALLSTATTZEIT	309
FUNDSTELLEN DER HALLSTATTZEIT	310
FUNDSTELLEN DER SPÄTHALLSTATT-/FRÜHLATÈNEZEIT	313
FUNDSTELLEN DER FRÜHLATÈNEZEIT	313
LISTE DER UNDATIERTEN GRABENWERKE	315
LITERATURVERZEICHNIS	316
VERZEICHNIS DER VERWENDETEN KARTENGRUNDLAGEN	325
DIAGRAMME	326
TABELLEN	350
TAFELN	365

EINLEITUNG

VORWORT

Diese Anfang 1996 begonnene und im Spätsommer 2001 abgeschlossene Arbeit behandelt die Funde und Befunde der hallstattzeitlichen Siedlungsfundstellen im unterfränkischen Mittelmaingebiet.

Bei Herrn Prof. Dr. O.-H. Frey (Marburg) möchte ich mich für die Vergabe des Themas bedanken.

Die Arbeit entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege Würzburg und wäre ohne die intensive Unterstützung von Herrn Dr. M. Hoppe und Herrn Dr. St. Gerlach (beide BLfD Würzburg) nicht möglich gewesen. Ihnen und den weiteren Mitarbeitern des BLfD Würzburg, insbesondere dem Zeichner und den Grabungstechnikern gilt mein herzlicher Dank.

Besonders bedanken möchte ich mich auch bei den Herren Prof. Dr. W. Schier (Universität Würzburg) und Prof. Dr. L. Wamser (Archäologische Staatssammlung München) für Anregungen und Hilfestellungen.

Interessante und anregende Gespräche verdanke ich auch R. Beusing M.A. (Universität Marburg), Mag. W. Börner (Stadtarchäologie Wien), Dr. Z. Stančič (Ministrstvo za Šolstvo, Znanost in Šport, Republika Slovenija), Dipl. Geogr. P. Stoll (Nürnberg) und A. Tschan M.A. (Oxford/Zürich). Frau Beusing gilt auch mein Dank für die von ihr angefertigten Fundzeichnungen.

Weiter zu danken habe ich meinen Kolleginnen und Kollegen der Römisch-Germanischen Kommission (Frankfurt/M.), besonders Frau Dr. S. Sievers und Herrn Dr. K. Rassmann für Anregungen, Kritik, hilfreiche Diskussionen und aufmunternde Gespräche, ohne die die Zielrichtung der Arbeit sicher eine andere geworden wäre. Frau L. Koch M.A. sei für kritische Korrekturen, Frau Dipl. Graph. S. Berg und Herrn Dipl. Graph. B. Meyer für die Unterstützung beim Zeichnen und beim Layout herzlich gedankt. Herrn Prof. Dr. S. von Schnurbein sowie Herrn Dr. K.-F. Rittershofer verdanke ich auch vielfältige Hilfestellungen und Unterstützung bei meiner Arbeit.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei den zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern des BLfD Würzburg, bei den Begängern und Heimatforschern und Regionalmuseen, die unermüdlich neue Fundstellen aufsuchen und melden und dadurch wichtige Informationen erst zugänglich machen. Ich hoffe, sie haben Verständnis dafür, daß ich sie nicht alle namentlich erwähnen kann.

Entscheidende Hilfen bei der statistischen Analyse der Fundstellenverteilungen erhielt ich von Herrn Prof. Dr. P. Ihm (Waldkirch) und Frau Dipl. Math. I. Herzog (RLB Bonn); ihnen gilt dafür mein herzlicher Dank.

Widmen möchte ich diese Arbeit meinen Eltern, die mein Studium durch ihre Unterstützung möglich gemacht haben.

FRAGESTELLUNG UND ZIELSETZUNG

Ziel der Arbeit ist die Analyse der früh-eisenzeitlichen Besiedlung im unterfränkischen Maindreieck. Anhand der Vorlage und Auswertung der entsprechenden Siedlungsfundstellen sowie ausgewählter Befunde und Funde sollen die Siedlungspräferenzen der hallstattzeitlichen Bevölkerung im Arbeitsgebiet in Abhängigkeit zu naturräumlichen Faktoren untersucht werden und mit entsprechenden Erscheinungen in der Urnenfelder- und der frühen Latènezeit verglichen werden¹.

Das ursprüngliche Vorhaben, auch alle Funde der frühen Eisenzeit aufzunehmen und – soweit nicht schon anderweitig geschehen – auch abzubilden und chronologisch sowie chorologisch auszuwerten, erschien vor dem Hintergrund des Lesefundcharakters des überwiegenden Teiles der Funde wenig sinnvoll. Einer Auswertung der Fundstellen in ihrem naturräumlichen Kontext wurde daher für die Beantwortung der Frage nach dem Siedlungsverhalten der hallstatt-

zeitlichen Bevölkerung im Maindreieck der Vorrang gegeben².

Es wurden aus den Ortsakten des BLfD sowie den einschlägigen Fundberichten die sicheren Fundstellen der Hallstattzeit erfaßt und zusätzlich schon im Vorfeld als chronologisch relevant erkannte Funde aus ausgewählten, gesicherten Fundzusammenhängen, aus ungestörten Befunden sowie aus aussagekräftigen Lesefundkomplexen in eine Datenbank aufgenommen. Diese Vorgehensweise sollte die sichere relativchronologische Gliederung des Fundmaterials und damit der Fundstellen ermöglichen. Eindeutig gestörte Fundeinheiten, Lesefundkomplexe ohne feinchronologisch hinreichend genau ansprechbare Funde sowie Fundstellen mit sehr langer Belegungsdauer ohne genaue Befundzuordnung der Funde mußten für die Fund- und Befundauswertung unberücksichtigt bleiben.

Neben Untersuchungen zu den Siedlungsstrukturen sollten die Naturraumanalysen (auch im chronologischen Ver-

¹ Schon 1959 forderte G. Kossack als Resultat seiner Analysen der südbayerischen Hallstattzeit eine Kartierung der hallstattzeitlichen Fundstellen auf vegetationskundlicher Grundlage: KOSSACK 1959, 130. – Grundlegend zu diesem Thema auch E. WAHLE, Die Besiedlung Südwestdeutschlands in vorrömischer Zeit nach ihren natürlichen Grundlagen. Ber. RGK 12, 1920, 1–75 sowie G. KOSSACK, Siedlungsarchäologie als Weg zur Kenntnis von Leistungszusammenhängen bei agrarisch wirtschaftenden Verbänden in prähistorischer Vergangenheit. In: 5. Heidenheimer Archäologie-Colloquium „Frühe Eisenverhüttung auf der Ostalb“, Heidenheim 11.10.1991 (Heidenheim 1992) 90–111.

² Ziel ist nicht die „historische“ Beschreibung von Erscheinungen sondern Fragen nach den Gründen und Mechanismen menschlichen Verhaltens in der Vorgeschichte zu stellen (M. KUNA/N. VENCLOVÁ, Introduction. In: M. Kuna/N. Venclová [eds.], *Whither archaeology? Papers in honour of E. Neustupný* [Prag 1995] 8). – Die in dieser Arbeit angewendete Methode zur Untersuchung des Umweltbezuges vorgeschichtlicher Fundstellen basiert in ihrer Auswertung auf einer deterministischen Sichtweise, die eine Abhängigkeit der Siedlungsplatzwahl von verschiedenen naturräumlichen Faktoren annimmt. Vgl. auch GAFFNEY/VAN LEUSEN 1995, passim. – In diesem Sinne bewertete schon JANKUHN 1977, 24 Fundkarten nicht allein als Möglichkeit zur Dokumentation, sondern auch und besonders als „Quellen siedlungskundlicher Erkenntnisse“. – Der Terminus „Besiedlung“

gleich) eine Beurteilung der Besiedlungsgeschichte des südlichen Unterfrankens in der Hallstattzeit ermöglichen. Die katalogmäßige Erfassung der urnenfelder- und frühlatènezeitlichen Fundstellen sollte darüber hinaus auch Vergleiche mit den vorhergehenden und nachfolgenden Zeitabschnitten ermöglichen.

Ausgehend von der günstigen Quellenlage, d. h. vom Vorhandensein von mehr als 280 hallstattzeitlichen Siedlungen verschiedener Struktur und wirtschaftlicher Ausrichtung, sollte ebenfalls – sofern möglich – der Zusammenhang zwischen Siedlungsstruktur und sozialem und wirtschaftlichem Gefüge der hallstattzeitlichen Besiedlung untersucht werden.

Seit längerem hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß gerade bei der Beurteilung vorgeschichtlicher Besiedlungsabläufe die

Betrachtung naturräumlicher Faktoren wie Klima, topographische Lage, Bodenart und -güte neue und weitreichende Ergebnisse ermöglicht³. Es wurden daher die modernen Werte dieser Faktoren in die Untersuchungen einbezogen und diese anschließend auch mit den Ergebnissen der entsprechenden Untersuchungen im nördlichen Unterfranken⁴ verglichen. Wenn auch die rezenten naturräumlichen Gegebenheiten nicht immer denen der Hallstattzeit entsprechen müssen, so kann doch angenommen werden, daß die Verhältnisse relativ gesehen vergleichbar sind und somit zumindest Tendenzen aufgezeigt werden können; es kann also postuliert werden, daß heute klimatisch begünstigte Kleiräume auch in der Hallstattzeit begünstigt waren⁵.

Zum Abschluß sollten Perspektiven, aber auch Fragestellungen für weitere Siedlungsforschungen in Unterfranken und auch in

steht in vorliegender Arbeit für die gesamte Bandbreite menschlicher Umweltnutzung im Sinne von Wohnen, Arbeiten, Bestattung, kultureller Tätigkeiten usw. Vgl. dazu auch J. LÜNING, Landschaftsarchäologie in Deutschland – Ein Programm. Arch. Nachrbl. 3, 1997, 277–285.

³ Siehe u. a. die Rezension von H.-E. JOACHIM zu S. GERLACH, Die vorgeschichtliche Abschnittsbefestigung auf dem Eiersberg bei Mittelstreu – ein Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des Mittelgebirgsraumes in der vorrömischen Eisenzeit. In: S. Dušek (Hrsg.), Beitr. kelt.-germ. Besiedl. Mittelgebirgsraum, Internat. Kolloq. Weimar 1990. Weimarer Monograph. Ur- u. Frühgesch. 28 (Stuttgart 1992) 8 ff. Bonner Jahrb. 194, 1994, 538 sowie SABEL 1983.

⁴ GERLACH 1995. Rezension dazu siehe A. POSLUSCHNY, Arch. Inf. 18, 1996, 269 ff. – Zu den methodischen Grundlagen dieser meist mit Hilfe sog. Geographischer Informationssysteme durchgeführten Untersuchungen vgl. S. 87–93.

⁵ Die Richtigkeit dieser Prämisse kann zumindest für kleinräumige Gebiete von der Größe des gewählten Arbeitsgebietes (max. Ausdehnung ca. 60 × 70 km) aus klimatologischer Hinsicht bestätigt werden (frdl. Hinweis Prof. Dr. Ch.-D. Schönwiese [Institut für Meteorologie und Geophysik der J. W. Goethe-Universität Frankfurt/M.; 22.1.2001]). – Vgl. auch SIELMANN 1971a; D. W. MÜLLER, Die Veränderung des Mensch-Umwelt-Verhältnisses in den ur- und frühgeschichtlichen Perioden des Gothaer Landes. In: SCHLETTE 1980, 71; GERLACH 1995, 87.

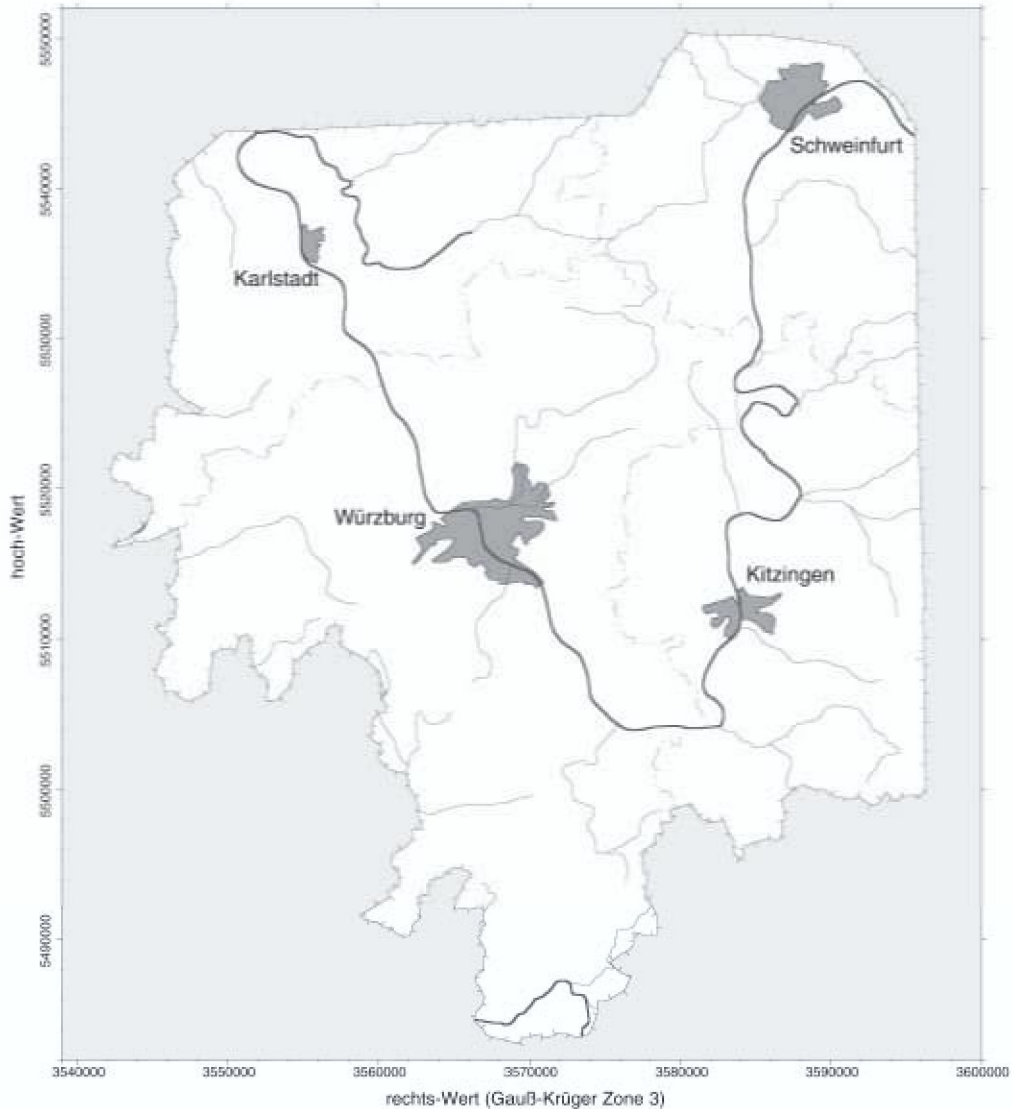


Abb. 1. Übersicht über das Arbeitsgebiet mit Eintragung der Gemeindegrenzen.

anderen Regionen der Hallstattkulturen aufgezeigt werden, um so ein vergleichbares, regional gültiges Bild der Besiedlungsabläufe, Siedlungsformen und -strukturen in der frühen Eisenzeit erstellen zu können. Nur die Analyse regionaler Erscheinungen im Besied-

lungswesen kann als Grundlage für weitere, auch überregionale Untersuchungen hallstattzeitlicher Siedlungsphänomene dienen⁶ und ermöglicht auch diachrone Vergleiche innerhalb eines Arbeitsgebietes.

⁶ Die pauschale Kartierung mit sich z.T. überschneidenden Datierungsphasen und ohne genaue Kenntnis der regionalen Gegebenheiten, wie sie bei PARZINGER 1991, Abb.19 vorgenommen wurde, ist zumindest irreführend, teilweise auch falsch und kann zu einer Klärung hallstattzeitlicher Siedlungsabläufe nicht beitragen.

ABGRENZUNG DES ARBEITS- GEBIETES

Das Arbeitsgebiet kann als ein im wesentlichen naturräumlich geschlossenes Gebiet mit dem Maindreieck als Zentrum beschrieben werden (Abb. 1).

Im Osten bildet der Steigerwald die natürliche Grenze; in die Arbeit einbezogen wurde das Steigerwaldvorland mit der Mainbernheimer Lettenkeuperebene und dem Schwanberg als östlichem Fundpunkt. Da der Naturraumbezug der einzelnen Fundstellen einer der wichtigsten Auswertungsziele ist, ergibt sich aus den Blattgrenzen der Karten zur naturräumlichen Gliederung⁷ die gerade von Norden nach Süden verlaufende Grenze des Arbeitsgebietes im Osten. Im Süden bildet die Wasserscheide zwischen Main und Tauber, d. h. etwa die Linie Ippesheim – Sachsenheim, eine weitere natürliche Abgrenzung⁸. Im Westen bildet die Hochfläche der Marktheidenfelder Platte mit den nach Westen zum Mainviereck und nach Osten zum Maindreieck abfallenden, meist waldbestandenen Hängen eine naturräumliche Grenze⁹. Im Norden wurde eine Linie wenige Kilometer nördlich des 50. Breitengrades als Grenze gewählt, um Überschneidungen mit der von Gerlach untersuchten nordunterfränkischen Region zu

vermeiden¹⁰.

Die Materialaufnahme mußte sich auf die Fundstellen im Regierungsbezirk Unterfranken beschränken, speziell auf weite Bereiche der Landkreise Kitzingen, Main-Spessart, Schweinfurt und Würzburg. Aus organisatorischen Gründen wurden die baden-württembergischen Fundstellen des Taubertals¹¹ ebensowenig aufgenommen wie diejenigen im bayerischen Regierungsbezirk Mittelfranken¹².

TOPOGRAPHIE, GEOLOGIE UND NATURRAUM

Bestimmendes landschaftliches Merkmal im Arbeitsgebiet ist der Main mit seinem tief in die umgebende Landschaft eingegrabenen Flußlauf¹³. Der Fluß ist Nahrungslieferant, Transportweg und Wasserlieferant zugleich; er ist einerseits Grenze, andererseits ein verbindendes Glied zwischen verschiedenen Landschaften und als Verkehrsweg auch eine Kommunikationslinie.

Im Westen begrenzt vom Buntsandsteinschild des Spessarts und Odenwaldes mit seinen bis zu 570 m hoch gelegenen Erhebungen (Hohe Warte) liegen die Mainfränkischen Platten über Muschelkalk und Lettenkeuper mit Höhen zwischen 200 und 350 m im Zentrum des Arbeitsgebietes. Im Osten überragt die Keupersandsteinstufe des

⁷ SICK 1962; MENSCHING/WAGNER 1963; SCHWENZER 1968.

⁸ SCHIER 1990, 21 ff.

⁹ MENSCHING/WAGNER 1963 18–21.

¹⁰ GERLACH 1995, 11.

¹¹ Vgl. dazu auch HOPPE 1982 sowie BAITINGER 1999.

¹² Zu den mittelfränkischen Grabfunden vgl. HOPPE 1986.

¹³ MEYNEN ET AL. 1962; MENSCHING/WAGNER 1963, 21–26. – Allgemein zur Flußgeschichte des Mains R. HANTKE, Flußgeschichte Mitteleuropas. Skizzen zu einer Erd-, Vegetations- und Klimageschichte der letzten 40 Millionen Jahre (Stuttgart 1993) 151–159.

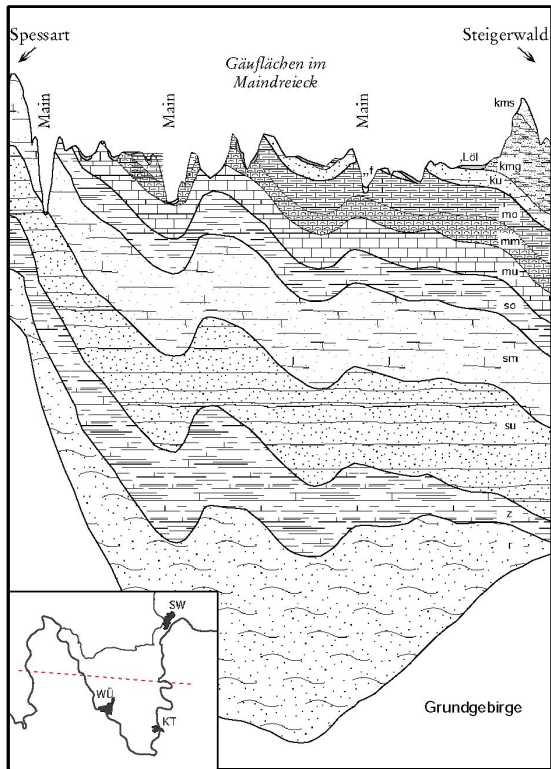


Abb. 2. Stark schematisiertes geologisches O–W-Profil durch das Arbeitsgebiet. „Löl“=Löß/Lößlehm; kms = Sandsteinkeuper; kmg = Gipskeuper; ku = Unterer Keuper; mo = Oberer Muschelkalk; mm = Mittlerer Muschelkalk; mu = Unterer Muschelkalk; so = Oberer Buntsandstein; sm = Mittlerer Buntsandstein; su = Unterer Buntsandstein; z = Zechstein; r = Rotliegendes; „f“ = Talfüllung/Schwemmland. Nach FREUDENBERGER/SCHWERD 1996 Beil. 1. – Längenmaßstab 1 : 1.000.000, Profil 50fach überhöht.

Steigerwaldes die Gäuflächen des Mairdreiecks um etwa 150 m¹⁴.

Die naturräumliche Gliederung des Arbeitsgebietes ergibt sich im wesentlichen durch die verschiedenen Täler, die umgebenden Höhenzüge, die unterschiedlich starken Lößauflagen sowie das anstehende Untergrundgestein, welches auch für die Bodenfeuchte verantwortlich ist.

Der Löß, der den Boden vor allem der Gäuflächen des Mairdreiecks sowie des Ochsenfurter und des Gollachgaves prägt, bildet die Grundlage für die sehr hohe Bodenfruchtbarkeit, die umgebenden Höhen sind häufig dicht bewaldet. Große, zusammenhängende Waldgebiete finden sich vor allem im Bereich der Wern-Lauer-Platten nördlich von Würzburg (Gramschatzer Wald) sowie südwestlich von Würzburg der Guttenberger Forst. Im Steigerwaldvorland prägen die überwiegend bewaldeten Steigerwaldausläufer das Landschaftsbild (vgl. Abb. 3).

Klimatisch wirken sich die unterschiedlichen Höhen, die verschiedenen Böden und morphologischen Strukturen auch sehr unterschiedlich auf die jeweiligen Naturräume aus¹⁵. Die jährliche Niederschlagsmenge im Steigerwaldvorland liegt z. B. bei ca. 550 mm, auf dem schon zum Steigerwald gehörenden, auf etwa 460 m Höhe gelegenen Schwanberg (S282) beträgt sie ca. 850 mm¹⁶. Die großen Höhendifferenzen sowie die unterschiedli-

¹⁴ MENSCHING/WAGNER 1963, 3 sowie die zugehörige Kartenbeilage (Blatt 152 Würzburg). – Zur Geologie und Bodenkunde des Arbeitsgebietes SCHIER 1990 23–28. Ferner FREUDENBERGER/SCHWERD 1996, 1–31; 55–89. Die dort zitierten Literaturangaben bieten einen sehr guten Überblick, so daß hier auf eine wiederholte Darstellung dieser Grundlagen verzichtet werden kann.

¹⁵ Allgemein zu den klimatischen Bedingungen vgl. GLASER 1991 sowie KLIMAATLAS 1996.

¹⁶ MENSCHING/WAGNER 1963, 5.



Abb. 3. Verteilung der Waldflächen im Arbeitsgebiet. – Ohne M.

chen Böden, aber auch das sehr differierende Kleinklima des Steigerwaldes und seines Vorlandes bedingen daher auf relativ kleinem Raum eine ausgeprägte naturräumliche Diversifizierung.

Während die guten Lößböden im Bereich des Ochsenfurter und des Gollachgaves ideale landwirtschaftliche Voraussetzungen bil-

den, sind die geringen mittleren Jahressummen des Niederschlags von etwa 600 mm der Grund für häufig langandauernde Trockenperioden¹⁷. Dennoch ist das flächige, leicht wellige Gebiet zwischen Main und Tauber bis in heutige Zeit stark genutztes Ackerland.

Die ca. 300 m hoch liegende Hochfläche

¹⁷ Ebd. 16.

der Marktheidenfelder Platte am westlichen Rand des Arbeitsgebietes zeichnet sich durch eine relativ wasserarme, flachhügelige Landschaft mit wechselweise offenen und bewaldeten Bereichen aus.

Das Maintal stellt eine meist schmale Tal-landschaft dar, die durch den Flußlauf scharfkantig in die anstehenden Muschelkalkplatten eingeschnitten wurde. Die meist steilen Hänge bieten nur an wenigen Stellen gute Voraussetzungen für eine ausreichende Bodenbildung. Es finden sich daher in diesem Gebiet meist sog. „Steppenheiden“ oder kleinere Nadelwälder (Kiefern, Föhren)¹⁸. Die Wärmespeicherfähigkeit des meist kaligen Bodens bietet aber ideale Bedingungen für den Anbau von Weinreben¹⁹. Während an den südexponierten Hängen des Volkacher Sattels im Bereich des Volkacher Mainschleife überwiegend Wein angebaut wird, dienen die nordexponierten Hänge oft dem Ackerbau und dem Obstanbau²⁰.

Die Gäuhochflächen im Maindreieck sind überwiegend Lößlehm Böden aber auch feinsandig-lehmige Böden (meist Parabraunerden) anzutreffen. Hier finden sich nur noch geringe Waldflächen, der Boden wird überwiegend ackerbaulich genutzt. Während die Hochflächen im nördlichen Bereich des

Maindreiecks nur schwach reliefiert sind, weisen sie im Süden z.T. stark eingekerbte Täler zum Main hin auf²¹.

Nach Norden schließen sich die, vor allem im Bereich des Gramschatzer Waldes stark bewaldeten Muschelkalkplatten des nordwestlichen Maindreiecks (Wern-Lauer-Platten) an. Neben dem Waldbewuchs finden sich vor allem in ihrem nördlichen Bereich auch offene Landschaften, die mit ihren oft nur flachgründig entwickelten Kalkverwitterungslehme bieten aber nur mittelmäßig ertragreiche Böden für die landwirtschaftliche Nutzung.

Der Boden im Bereich des Steigerwaldvorlandes wird ackerbaulich aber auch als Grünflächen und kleinere Waldgebiete genutzt. Die Hänge zum Steigerwald sind heute oft mit Reben bewachsen²².

Der naturräumlich zwar relativ geschlossene, aber heterogen aufgebaute Bereich des Maindreiecks bietet gerade dadurch erst die Möglichkeit, zeitlich oder ökonomisch/ökologisch differenzierbare Unterschiede in der Siedelplatzwahl zu erkennen, „denn Wahl setzt Vielfalt des (Raum-)Angebotes voraus“²³.

¹⁸ Ebd. 21.

¹⁹ Als bekannte Weinlagen sind hier z. B. „Würzburger Stein“ oder „Escherndorfer Lump“ zu nennen. – „Wer den Vorzug genießt, einen Teil seines Lebens in Würzburg verbracht zu haben, der stieß dort mit innerer und äußerer Notwendigkeit auf ein Kulturphänomen, das mit einer der edelsten Gaben dieses Landes zusammenhängt, mit dem Frankenwein.“ (H. HOMMEL, Bocksbeutel und Aryballos. Philologischer Beitrag zur Urgeschichte einer Gefäßform. Sitzber. Heidelberger Akad. Wiss. Phil.-hist. Kl. 2. Abhandl. [Heidelberg 1978] 7.

²⁰ MENSCHING/WAGNER 1963, 25.

²¹ Ebd. 27f.

²² Bekannte Lagen auf diesen Böden des mittleren Keupers sind z. B. „Rödelseer Küchenmeister“ oder „Iphöfer Kronberg“. – Zur kleinräumigen Untergliederung des Naturraumes Steigerwaldvorland vgl. MENSCHING/WAGNER 1963, 31–36.

²³ SCHIER 1990, 21.

FORSCHUNGSGESCHICHTE UND FORSCHUNGSSTAND

Siedlungsarchäologische Untersuchungen allgemeiner Art fanden in die archäologische Forschung im Gegensatz zu den meist spektakuläreren Gräbern erst recht spät Berücksichtigung²⁴. Hier waren es auch zuerst die guten Erhaltungsbedingungen der Pfahlbausiedlungen, die die Siedlungen in ein helleres Licht rückten.

Abgesehen von einigen allgemeiner gehaltenen Gebietsaufnahmen, die auch die Siedlungsfundstellen mit berücksichtigen²⁵, stützte sich die Forschung zur frühen Eisenzeit auch in Nordbayern hauptsächlich auf die Grabfunde²⁶. Gerade für die Hallstattzeit konnte W. Schier noch bis in neuere Zeit einen verhältnismäßig hohen Anteil von Grabfunden an der Gesamtfundmenge nachweisen²⁷, er dürfte für die Zeit vor dem Beginn systematischer Feldbegehungen, Befliegungen und verstärkter Bebauung etwa ab den 60er Jahren dieses Jahrhunderts²⁸ noch viel

höher gelegen haben, da gerade die im Gelände gut sichtbaren und meist fundreicheren Grabhügel häufiger aufgesucht wurden.

Für den unterfränkischen Raum begannen nach ersten Gebietsvorlagen am Ende des vorletzten Jahrhunderts²⁹ und den z.T. sehr emsigen Sammlungsarbeiten des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg (gegründet 1831) sowie des Fränkischen Kunst- und Altertumsvereines (gegründet 1893) die systematischen Forschungen, auch im größeren Rahmen. Hier sind vor allem die Tätigkeiten von G. Hock am Königlichen Generalkonservatorium (heute BLfD) in Würzburg ab 1908 sowie seit Kriegsende die Arbeiten P. Endrichs zu nennen³⁰. Seine Forschungen wurden fortgesetzt und intensiviert durch die Grabungen und Publikationen Christian Peschecks, der die Fundstellen aller Zeitstellungen in seinem unterfränkischen Arbeitsgebiet auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machte³¹.

Als erste umfassende Gebietsaufnahme der hallstattzeitlichen Grabfunde in Unter-

²⁴ Ein guter Überblick über die Geschichte der siedlungsarchäologischen Forschung ebd. 10 ff.

²⁵ Vgl. auch zur älteren Literatur ebd. 11 mit Anm. 14–15.

²⁶ z. B. W. KERSTEN, Der Beginn der La-Tènezeit in Nordostbayern. PZ 24, 1933, 96 ff.; DERS., Die Späthallstattzeit in Nordostbayern. Bayer. Vorgeschbl. 12, 1934, 12 ff.

²⁷ SCHIER 1990, 76 Abb. 17.

²⁸ Ebd. 58 Abb. 12.

²⁹ z. B. F. SANDBERGER, Uebersicht über die prähistorischen Überreste Unterfrankens. Korrb. Dt. Ges. Anthr. 3, 1872, 73–79; DERS., Die prähistorischen Überreste im mittleren Maintale. Jahrb. Ver. Altfreunde Rheinland 59, 1876, 5–29.

³⁰ P. ENDRICH, Vor- und Frühgeschichte der Stadt Würzburg. Mainfränkische Heimatkde. 3 (Würzburg 1951); DERS. 1952; DERS., Vor- und Frühgeschichte des bayerischen Untermaingebietes. (Aschaffenburg 1961). – Zur Arbeit P. Endrichs vgl. E. KELLER/L. WAMSER, Aus Frankens Frühzeit (Festgabe P. Endrich), Mainfränkische Stud. 37, 1986, 1–8. Zur Geschichte der archäologischen Denkmalpflege in Franken CH. PESCHECK, Forschungsgeschichte. In: Führer vor- und frühgesch. Denkmäler 27 (Mainz 1975) 1–5 sowie L. WAMSER, 75 Jahre archäologische Denkmalpflege in Franken. Frankenland N. F. 35, 1983, 251 ff.

³¹ Zur frühen Eisenzeit z. B. CH. PESCHECK, Vor- und Frühzeit Unterfrankens – Eine kurze Einführung. Mainfränk. H. 38, 1961; DERS. 1977.

franken kann die leider nie publizierte Dissertation von K. L. Benninger genannt werden, die nicht zuletzt wegen des immensen Quellenzuwachses in den letzten 40 Jahren einer dringenden Überarbeitung bedarf³².

Verschiedene kleinere Fundvorlagen, wiederum meist zu Grabfunden, folgten. Die ab 1962 durchgeführten baubegleitenden Untersuchungen auf dem Marienberg in Würzburg (S692) erbrachten dann neben einer großen Menge hallstattzeitlichen Fundmaterials auch griechische Scherben und wiesen somit den Marienberg als herausragenden Fundplatz in der späten Hallstattzeit aus³³. Wichtige Untersuchungen, auch zur Chronologie der Hallstattzeit in Bayern, erbrachten die Forschungen von G. Kossack 1970 in Unterfranken³⁴, eine Publikation der vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler durch B.-U. Abels erfolgte 1979³⁵.

Nachdem auf dem Marienberg nur sehr kleine Flächen aufgedeckt werden konnten, gelang es bei der Untersuchung der neolithischen Siedlung von Schernau (S104) auch mehrere Gruben einer Siedlung der späten Hallstattzeit zu ergraben³⁶. Auch hier konn-

ten, wie schon auf dem Marienberg, keine sicheren Hausgrundrisse der Hallstattzeit nachgewiesen werden.

Die Bedeutung des unterfränkischen Gebietes für die Siedlungslandschaften der Hallstattzeit in Süddeutschland machte dann besonders ab den 80er Jahren L. Wamser deutlich³⁷. Diesem Umstand Rechnung tragen, sollte vorher schon die Bearbeitung der hallstattzeitlichen Funde aus dem Mainfränkischen Museum Würzburg durch R.-H. Behrends, die aber leider nur als Katalog ohne auswertenden Teil vorgelegt werden konnte³⁸.

Großen Aufschwung erhielt die hallstattzeitliche Siedlungsforschung in Unterfranken ab der Mitte der achtziger Jahre durch die Entdeckung und fast vollständige Ausgrabung des sog. „Wirtschaftshofes“ von Wolkshausen/Rittershausen (S172)³⁹, aber auch durch die Ausgrabung eines Teils der unter dem römischen Legionslager gelegenen hallstattzeitlichen Siedlung auf dem Kapellenberg bei Marktbreit (S389)⁴⁰.

Ein erster, wichtiger Beitrag zur naturräumlichen Auswertung vorgeschichtlicher

³² BENNINGER 1956.

³³ MILDENBERGER 1963; DERS. 1964; DERS. 1975; ZAHN/BOSS 1986. Zuletzt VAN ENDERT 1995; WEHGARTNER 1995.

³⁴ KOSSACK 1970.

³⁵ ABELS 1979.

³⁶ LÜNING 1980.

³⁷ z.B. WAMSER 1981; DERS. 1983; DERS., Zur Vor- und Frühgeschichte. In: Landkreis Kitzingen. Hrsg. v. Landrat u. Kreistag des Landkreises Kitzingen (Kitzingen 1984) 76 ff.

³⁸ BEHRENDTS 1986.

³⁹ WAMSER 1986. Vgl. auch S.51–59.

⁴⁰ z.B. O. BRAASCH/L. WAMSER, Große Befestigungsanlagen auf dem Kapellenberg über Marktbreit, Ldkr. Kitzingen, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1985, 82 ff; M. PIETSCH/D. TIMPE/L. WAMSER, Das augusteischen Truppenlager Marktbreit. Bisherige archäologische Befunde und historische Erwägungen (mit einem Beitrag von H. Becker). Ber. RGK 72, 1991, 263–324; PIETSCH 1993; POSLUSCHNY 1997.

Siedlungsstellen bietet die schon erwähnte Arbeit von W. Schier⁴¹, ihr folgte eine Auswertung systematischer Begehungen durch Studentinnen und Studenten der Universität Heidelberg im gleichen Arbeitsgebiet⁴². Mit den urnenfelderzeitlichen Fundstellen in ihrem naturräumlichen Umfeld beschäftigt sich die 1995 posthum erschienene Arbeit von G. Diemer zum Bullenheimer Berg (S547)⁴³.

Ihren vorläufigen Abschluß fand die Publikationstätigkeit zur hallstattzeitlichen Besiedlung in Unterfranken durch die 1995 erschienene Arbeit von St. Gerlach zum Eiersberg im Grabfeldgau und seinem Umfeld sowie durch die Publikation der Grabungsergebnisse der späthallstattzeitliche Siedlung auf dem Marktbreiter Kapellenberg (S389)⁴⁴.

Die erwähnten Publikationen beziehen sich überwiegend auf die Vorlage von Fun-

den und Befunden (zumeist aus Gräbern) und werten diese meist chronologisch und chorologisch aus. Ausnahmen bilden nur die erwähnten Arbeiten von Schier⁴⁵ und Diemer⁴⁶, die sich auch mit der Lage der Fundstellen in ihrem naturräumlichen Zusammenhang beschäftigen. Die vorliegende Analyse ist als Ergänzung zu diesen letztgenannten Untersuchungen zu verstehen. Dabei wird einerseits ein verstärktes Augenmerk auf die Siedlungen der Hallstattzeit und im Vergleich auch auf die der Urnenfelder- und Frühlatènezeit gelegt und andererseits auch die Unterschiede zwischen den Lagespezifika von Siedlungen und Gräbern herausgearbeitet⁴⁷. Zudem wurden naturräumliche Faktoren berücksichtigt, die bei Schier und Diemer nicht untersucht wurden⁴⁸.

⁴¹ SCHIER 1990.

⁴² BLAICH ET AL. 1991.

⁴³ DIEMER 1995.

⁴⁴ Eiersberg: GERLACH 1995; Marktbreit: POSLUSCHNY 1997.

⁴⁵ SCHIER 1990.

⁴⁶ DIEMER 1995.

⁴⁷ SCHIER 1990 unterscheidet nicht immer zwischen Siedlungs- und Grabfundstellen.

⁴⁸ Ein wesentlicher Unterschied ist auch in der Art der statistischen Signifikanzanalyse zu sehen, bei der die Größe der jeweils untersuchten Flächen gleicher Faktorenausprägung als entscheidendes Korrektiv in die Auswertung der Fundstellenverteilung einbezogen wurde.

QUELLEN, QUELLENKRITIK

Bei der Fundstellenaufnahme waren die Ortsakten des BLfD Würzburg und vor allem die Datenbank der unterfränkischen Fundstelleninventarisierung⁴⁹ des BLfD Würzburg die primären Informationsquellen⁵⁰. Sie wurden ergänzt durch Angaben aus dem Katalogteil der Arbeiten von Behrends⁵¹, Benninger⁵², Blaich et al.⁵³, Pescheck⁵⁴, Schier⁵⁵ und Wilbertz⁵⁶. Weitere Informationen zu den einzelnen Fundstellen konnten aus Gesprächen mit ehrenamtlichen Begängern und Heimatforschern gewonnen werden.

Es wurden alle durch Funde in die Hallstattzeit datierbaren Fundstellen aufgenommen und ausgewertet, für den Vergleich mit den Lagekriterien der Urnenfelderzeit und der frühen Latènezeit wurden auch diese Fundstellen im Katalog erfaßt⁵⁷. Die Fundstellen, die durch Luftbilder als möglicherweise hallstattzeitlich eingestuft werden konnten („Herrenhöfe“ u.ä.), wurden, sofern keine Lesefunde vorlagen, z. T. durch ehrenamtliche Mitarbeiter des BLfD noch einmal abgesucht⁵⁸. Lagen trotzdem keine eindeutigen Belege für eine hallstattzeitliche Datierung vor, so wurden diese Fundstellen zwar unter Vorbehalt in den Katalog aufgenom-

⁴⁹ Für eine Kopie der Datenbank sowie für die freundliche Erlaubnis zur Auswertung und Publikation der Daten danke ich ganz besonders Herrn Dr. S. Gerlach und Herrn Dr. M. Hoppe (beide BLfD Würzburg).

⁵⁰ Als Fundstelle wird analog zu A. DAUBER, Der Forschungsstand als innere Grenze der Fundkarte. In: H. Kirchner (Hrsg.), Ur- und Frühgeschichte als historische Wissenschaft. Festschr. E. Wahle (Heidelberg 1950) 96 Anm.6 „der geschlossene Fundkomplex als topographische Erscheinung“ aufgefaßt. Lagen z. B. von einem Fundpunkt sowohl urnenfelderzeitliche Gräber als auch hallstattzeitliche Siedlungsreste vor, so werden beide als eigene Fundstellen behandelt. Im Katalog (S.174–306) erscheinen sie gleichwohl der besseren Übersicht wegen gemeinsam unter einer Katalognummer, sind aber in den Fundstellenlisten (S.307–315) jeweils getrennt unter ihrer jeweiligen Datierung aufgeführt. – Siedlungsbestattungen, wie sie z. B. aus Eßfeld (S214) und Marktbreit (S389) bekannt geworden sind, wurden – da sie nicht dem regulär vorherrschenden Bestattungsritus entsprechen und ihr Charakter generell als unklar zu bezeichnen ist – nicht als Grabfundstellen eingestuft.

⁵¹ BEHREND 1986.

⁵² BENNINGER 1956.

⁵³ BLAICH ET AL. 1991.

⁵⁴ PESCHECK 1958.

⁵⁵ SCHIER 1990.

⁵⁶ WILBERTZ 1982.

⁵⁷ In die Auswertung, insbesondere der Lagekriterien, wurden nur die Fundstellen aufgenommen, deren Lagekoordinaten sicher ermittelt werden konnten. Insbesondere Fundstellen aus der älteren Literatur, die nicht mit den Eintragungen in den Ortsakten zu parallelisieren waren und zu denen auch keine Koordinatenangaben vorlagen, konnten nicht berücksichtigt werden.

⁵⁸ An dieser Stelle gilt mein herzlicher Dank an die Mitglieder des Archäologischen Arbeitskreises Karlstadt, die mehrfach versuchten, von der Fundstelle der grabenumwehrten Siedlung von Arnstein-Altbessingen (S2) datierende Funde aufzulesen.

men, fanden aber keinen Eingang in die statistische Auswertung.

Befunde wurden mit Hilfe ihrer Beschreibungen in den Ortsakten des BLfD Würzburg bzw. mit Hilfe der dort aufbewahrten Grabungsdokumentation ausgewertet.

Insgesamt wurden 324 urnenfelderzeitliche, 11 frühurnenfelder-/frühhallstattzeitliche, 391 hallstattzeitliche, 24 späthallstatt-/frühlatènezeitliche und 108 frühlatènezeitliche Fundstellen (Siedlungen, Gräber/Gräberfelder und Fundstellen unklarer Zuordnung) im Arbeitsgebiet aufgenommen; aufgrund fehlender, unsicherer oder ungenauer Lageinformationen konnten aber nur 314 urnenfelderzeitliche, 10 späturnenfelder-/frühhallstattzeitliche, 379 hallstattzeitliche, 23 späthallstatt-/frühlatènezeitliche und 102 frühlatènezeitliche Fundstellen bei der Analyse der Lageparameter berücksichtigt werden (Beil. 1–3)⁵⁹.

Leider bietet gerade die große Anzahl von

Lesefundstellen⁶⁰ (Diagr. 1) Probleme bei der Auswertung. Lesefundstellen liefern z. B. nur selten Informationen über die Struktur, die Befunde oder die genaue Ausdehnung einer Siedlung, teilweise ließ sich nicht einmal klären, ob die Lesefunde von einer Siedlungs- oder einer Grabfundstelle stammten (in diesen Fällen wurden die Stellen als undifferenzierbar aus der naturräumlichen Analyse ausgeklammert)⁶¹.

Auch Luftbildaufnahmen (es liegen von 70 hallstattzeitlichen Siedlungsfundstellen Luftbilder vor) können nicht immer eindeutige Ergebnisse erbringen⁶². Gerade bei mehrperiodigen Fundplätzen ist ein Zusammenhang der auf dem Luftbild erkennbaren Strukturen mit den Lesefunden der einen oder anderen Zeitstellung meist nicht möglich. Zudem zeichnen sich weder im Luftbild noch als vom Boden sichtbare Verfärbung immer alle Befunde einer vorgeschichtlichen Siedlung ab. Dies betrifft nicht nur Pfosten gruben und andere kleinere Befunde, auch

⁵⁹ Auf eine Beschriftung der Fundstellen auf den Karten Beil 1–3 wurde bewußt verzichtet, da einerseits die Identifizierung möglicher Ziele für Raubgräber erschwert werden sollte und andererseits auch durch die relativ dichte Lage insbesondere der Siedlungsfundstellen eine eindeutige Beschriftung jeder Fundstelle selbst bei großformatigen Kartierungen kaum möglich gewesen wäre. Die relevanten Fundstelleninformationen sind daher primär dem Katalog zu entnehmen, der zudem über die Flur- und Gemarkungsnamen hinreichend genaue Lageangaben liefert.

⁶⁰ Als Lesefundstellen wurden alle Fundstellen aufgefaßt, die nur auf Grund hochgepflügter Funde, z. T. auch zusätzlich durch Bodenverfärbungen bekannt sind, wobei nicht zwischen intentionell (bei geplanten Begehungen) oder zufällig gemachten Funden unterschieden wurde. – Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß vereinzelt Fundstellen falsch klassifiziert wurden, doch haben diese „Ausreißer“ auf Grund der großen Gesamtdatenbasis keine Auswirkungen auf das Gesamtbild der Untersuchungen.

⁶¹ Die Ansprache der Lesefundstellen als Siedlungs- oder Grabfundstellen basiert im wesentlichen auf den Angaben in den Ortsakten des BLfD Würzburg und der zugehörigen Datenbank, deren Grundlage meist der Charakter des Fundmaterials sowie teilweise (sofern bekannt) auch die Ausdehnung der Fundstelle ist. Sofern Luftbilder vorlagen, wurden auch sie zur Unterscheidung einbezogen.

⁶² Zur Repräsentativität der Luftbildarchäologie SCHIER 1990, 152–158.

weniger tiefe, größere Befunde müssen nicht grundsätzlich erkennbar sein.

Auch bei den für die Naturraumanalysen im wesentlichen verwendeten Geographischen Informationssystemen (GIS; vgl. S. 87 ff.) können sich Datenfehler negativ auf die Analysen auswirken⁶³. Vor allem Ungenauigkeiten bei der Fundstellenlokalisierung sowie die Generalisierung von Informationen zur weiteren Verarbeitung (vgl. auch Abb. 19) können zu Informationsverlusten oder Fehlinterpretationen führen. Eine eigene Lokalisierung jeder Fundstelle war nicht zuletzt wegen deren großer Zahl nicht möglich; gerade letztere ermöglichte aber die statistische Absicherung der als Trenduntersuchungen aufgefaßten Analysen. Daher kann vorausgesetzt werden, daß einige wenige, möglicherweise ungenügend genau lokalisierte Siedlungen und Gräber durch die Größe der untersuchten Stichprobe⁶⁴ nicht

signifikant ins Gewicht fallen. Eine Analyse prähistorischer Besiedlungsvorgänge ist daher auch nur mit einer ausreichend großen Datenbasis im Sinne einer statistisch signifikanten Stichprobe möglich und darf sich keineswegs auf die Analyse herausragender Fundstellen – seien dies nun „besondere“ Siedlungen wie „Fürstensitze“ oder besonders gut untersuchten Siedlungen – beschränken⁶⁵.

EROSION UND RELIEFENERGIE

Die Verlagerung von Bodenmaterial durch Erosion oder durch maschinellen Bodenabtrag (Flurbereinigungsmaßnahmen, Baumaßnahmen usw.) kann zur Verlagerung der darin enthaltenen Funde führen; z. T. lassen sich diese Verlagerungen jedoch eindeutig erkennen⁶⁶. Problematischer bei der Beurteilung der Gesamtsituation ist die Möglichkeit, daß Siedlungsstellen in Hang-

⁶³ z. B. T. KIRKINEN, GIS-assisted data analysis – finding meanings in complex spatial data sets. In: J. A. Barceló / I. Briz / A. Vila (eds.), *New techniques for old times. Computer application and quantitative methods in archaeology (CAA). Proc. 26th conference. Barcelona, march 1998. B.A.R. Internat. Ser. 757 (Oxford 1999)* 255 f. mit fig. 1.

⁶⁴ Es sollte als bekannt vorausgesetzt werden, daß die uns heute bekannten prähistorischen Fundstellen immer nur eine (mehr oder weniger) repräsentative Stichprobe aus dem ehemaligen Bestand darstellen können. Vollständigkeit kann schon wegen der unbekanntem Zahl mittlerweile zerstörter, aber auch wegen der unbekanntem Zahl noch nicht aufgefundener Siedlungen und Gräber der untersuchten Perioden niemals erreicht werden.

⁶⁵ „Eine [...] strukturelle Betrachtungsweise unterscheidet sich von Erklärungsversuchen der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Struktur der Hallstattzeit, die allzusehr dem Singulären und Anekdotischen verhaftet bleiben, mit zu geringer Materialbasis operierten, oder sich in Konstruktionen verstrickten, die eine Erklärung von oben »oben« nach »unten« suchen, meist durch Bezug zu den »Fürstensitzen« und »Fürstengräbern«, einem Phänomen, das auf einen relativ engen Raum beschränkt bleibt und nur kurze Zeit währt.“ HENNIG / LUCIANU 2000, 544.

⁶⁶ Allgemein zur Bodenerosion in Abhängigkeit von Geländeform, Bodenart und Landnutzung SCHIER 1990, 49 f. Abb. 4; 5.

bereichen durch zunehmende Erosion komplett aberodiert sind, andere Fundstellen am Hangfuß durch überdeckendes Kolluvium nicht mehr erkennbar sind⁶⁷. Grundsätzlich sind die Erosionsvorgänge als quellenkritischer Filter zu beachten; ohne entsprechende naturwissenschaftliche Untersuchungsprogramme, die im Arbeitsgebiet aber nicht durchgeführt wurden, sind allerdings keine detaillierten Aussagen über den „Verlust“ von Siedlungsstellen z.B. im Hang- bzw. im Hangfußbereich möglich⁶⁸.

Als wichtiger Auffindungsfilter kann die Reliefenergie nur bei einem möglichst dichten Datenraster bezüglich der Höhendaten (z.B. Digitales Geländemodell DGM 50) zu relevanten Ergebnissen führen, da nur so kleinräumig auftretende Reliefveränderungen erfaßt und somit auch Untersuchungsflächen zugewiesen werden können⁶⁹. Wichtig ist auch eine Auswertung der Relief-

energie im Bereich der einzelnen Fundstellen, durch die die Überlegungen zur Wirksamkeit dieses Auffindungsfilters überprüft werden kann. Problematisch ist eine häufig relativ grobmaschige Erfassung der Reliefenergiewerte, die meist auf Flächen von 1 km² bezogen werden (seltener 0,25 km² oder 4 km²)⁷⁰. Innerhalb dieser recht großen Flächen können bedingt durch starke Wechsel im Relief für das gesamte Gitterfeld zwar exakte Werte berechnet werden, für einzelne Teilabschnitte innerhalb dieses Gitterfeldes können aber deutlich differierende Werte gültig sein; kleinräumige Reliefunterschiede werden somit nicht berücksichtigt. Eine Berücksichtigung der Reliefenergie kann daher nur dann sinnvolle Ergebnisse liefern, wenn sie kleinräumig berechnet wird oder die Werte jeder Fundstelle einzeln zugewiesen werden können.

Für das Maindreieck wurde die Reliefenergie auf eine Fläche von 125 × 125 m be-

⁶⁷ Vgl. z.B. die Lage der Fundstellen am Fuß des Würzburger Marienberges bei HOPPE 2000, 10 Abb.1.

⁶⁸ Zu den Auswirkungen von Erosion und Bodenakkumulation auf das prähistorische Siedlungsbild vgl. u.a. R.-H. BEHRENDTS, Beobachtungen zu Erosionserscheinungen vorgeschichtlicher Zeit im südlichen Kraichgau. In: J. Biel (Hrsg.), Anthropogene Landschaftsveränderungen im prähistorischen Südwestdeutschland. Kolloq. Arbeitskr. Vorgesch. Archäolog. Denkmalpfl. Bruchsal 5.–6. Mai 1994. Arch. Inf. Baden-Württemberg 30 (Stuttgart 1995) 21–22; K. E. BLEICH, Bodenumlagerungen in prähistorisch besiedelten Landschaften Süddeutschlands. Ebd. 15–20; B. DIECKMANN, Archäologische Beobachtungen zur Bodenerosion im Hegau. Ebd. 28–43; R. VOGT, Archäologische und bodenkundliche Beobachtungen zu Bodenerosion und Akkumulation in Hornstaad am Bodensee. Ebd. 44–48.

⁶⁹ Die Berechnung der Reliefenergie sowie deren Berücksichtigung als Filter bei der Auffindung von vorgeschichtlichen Fundstellen wurde wegen der geringen Auflösung der vorhandenen Geländedaten nicht wie bei SAILE 2001, Abb.2 auf Flächen gleicher Reliefenergie bezogen, bei denen durch die angewendeten Rechenverfahren Ungenauigkeiten entstehen können (ebd. 100 Anm.26), sondern auf Rasterkarten, bei denen eine in einem vorgegebenen Raster (25 m) genaue Zuordnung der Fundstelle zur umgebenden Reliefenergie (in einem Umfeld von 125 × 125 m) gewährleistet war.

⁷⁰ Ebd. 96.

⁷¹ Mit dem Programm GRASS 5.0 beta10 für Linux wurde basierend auf dem DHM M745 (©Bundesamt für Kartographie und Geodäsie; <http://www.bkg.bund.de>) die Reliefenergie als maximaler Höhenunterschied in-

rechnet⁷¹. Die Zuordnung der Fundstellen zu den jeweiligen Reliefenergieklassen wurde anschließend mit deren Anteil am Arbeitsgebiet verglichen (Anteil der Fundstellen einer Reliefenergieklasse + Flächenanteil der Reliefenergieklasse am Arbeitsgebiet) und in einem Diagramm aufgetragen (Diagr. 3).

Die Signifikanz der Ergebnisse wurde anschließend mit Hilfe des χ^2 -Anpassungstests überprüft. Dabei wird auf Grundlage des Anteils jeder einzelnen Klasse (im vorliegenden Fall jeder Reliefenergieklasse) am Arbeitsgebiet ein bei einer Gleichverteilung zu erwartender Wert („Erwartungswert“ = theoretische Verteilung) berechnet und mit dem beobachteten Wert verglichen (empirische Verteilung)⁷². Als Nullhypothese wurde dabei postuliert, daß der beobachtete Wert (Anteil der Fundstellen an den einzelnen Zonen unterschiedlicher Reliefenergie) dem

zu erwartenden Wert (Anteil der einzelnen Zonen am Arbeitsgebiet) entspricht. Abgelehnt wurde die Nullhypothese, wenn der berechnete Wert für χ^2 zumindest für ein 5 %-Signifikanzniveau (besser für ein 1 %-, ideal für ein 0,1 %-Niveau) größer als der kritische Wert (p)⁷³ war.

Es zeigte sich deutlich, daß die untersuchten Fundstellen im Maindreieck grundsätzlich in ihrer Lagehäufigkeit signifikant nicht der Erwartung entsprachen (Tab. 1). So sind bei den Siedlungen Fundstellen in Bereichen geringer Reliefenergie (0–10) deutlich häufiger vertreten als zu erwarten war, bei den Bereichen mittlerer bis hoher Reliefenergie (11–121) jedoch deutlich seltener.

Für die Fundstellen der Wetterau konnte ein umgekehrtes Verhältnis festgestellt werden⁷⁴, das durch die geringere Freilegungswahrscheinlichkeit archäologischer Fundstellen in Gebieten geringer Reliefenergie

nerhalb einer quadratischen Fläche von 125 m × 125 m für jeden im Grid erfaßten Geländepunkt berechnet und diese Werte in ihrer quantitativen Verteilung auf das Arbeitsgebiet erfaßt; die anschließende Zuweisung der Reliefenergiewerte zu den einzelnen Fundstellen sowie deren Analyse erfolgte dann mit MapInfo/VerticalMapper. – Für die Hilfen bei der Nutzung von GRASS danke ich Herrn Dipl. Geogr. P. Stoll (Nürnberg).

⁷² Die Berechnung des χ^2 -Wertes erfolgte nach IHM 1978, 202–210 sowie SACHS 1993, 105 f.; 235 f. Tab. A-4.

⁷³ IHM 1978, 585 Tab. A-8. – Bei einigen Analysen wurden teilweise einzelne, aufeinander folgende Stufen, deren Anteil am Arbeitsgebiet zu gering für eine statistisch aussagefähige Analyse war, zusammengefaßt. Dadurch erübrigte sich auch eine alternative Berechnung mit anderen Testverfahren wie z. B. dem Attwell/Fletcher Test (M. R. ATTWELL/M. FLETCHER, An analytical technique for investigating spatial relationship. *Journal Arch. Scien.* 14, 1987, 1–11), der zudem im wesentlichen bei Zellen-basierten Untersuchungen sinnvoll angewendet werden kann. Die bei KAMERMANS/RENSINK 1999 zitierte Warnung vor einem Zusammenfassen von Kategorien, die die Zufälligkeit der Verteilung beeinflussen könne, kann vor dem Hintergrund, daß zusammengefaßte Kategorien im Prinzip ähnlich willkürlichen Zuordnungen unterliegen wie die Ursprungskategorien, unberücksichtigt bleiben. – Allgemein zur Gültigkeit des χ^2 - und des Attwell/Fletcher-Tests mit einem überarbeiteten Algorithmus des letzteren M. WANSLEEBEN/L. B. M. VERHART, The Meuse Valley Project: GIS and site location statistics. In: C. Bakels (ed.), *The End of our third decade. Papers 30th anniversary Inst. Prehist. Univ. Leiden. Analecta Praehist. Leidensia* 25, 1992 (1995), 99–108.

⁷⁴ SAILE 2001, 103 Tab. 2a.

⁷⁵ Ebd. 106.

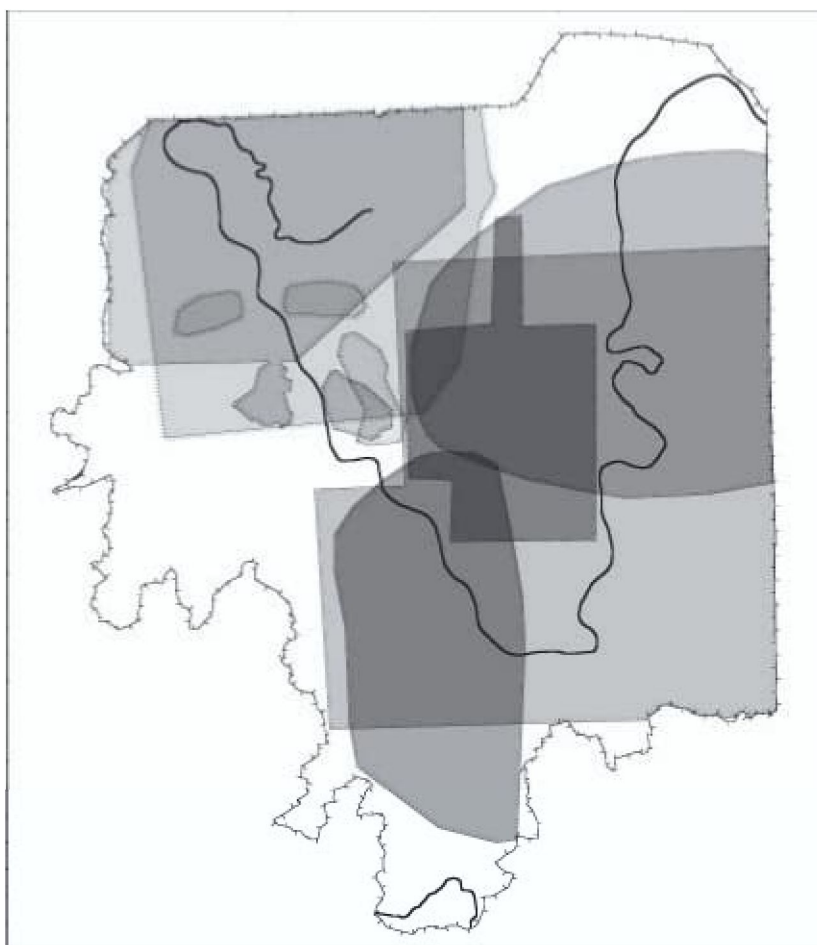


Abb. 4. Begehungsgebiete ehrenamtlicher Mitarbeiter. Die begangenen Areale wurden nach ihrer Fundstellendichte (Fundstellen pro km²) eingefärbt; in den Überlappungsbereichen wurden die Dichten addiert.

erklärt wird⁷⁵. Die Untersuchungen im Maindreieck konnten aber zeigen, daß die Reliefenergie – zumindest für die untersuchten Epochen dieses Arbeitsgebietes – keinen nachweisbaren Einfluß auf die Auffindungswahrscheinlichkeit hatte bzw. daß dieser

möglicherweise dadurch wirkte, daß Fundstellen in Gebieten mittlerer und hoher Reliefenergie teilweise verschüttet wurden und diese Bereiche daher anteilmäßig weniger Fundstellen aufweisen⁷⁶.

⁷⁶ Bei den meisten Naturraumgrundlagen ist nicht mit grundlegenden Änderungen der erarbeiteten Platzwahlpräferenzen zu rechnen, da sich die kleinräumig wirksamen Reliefenergieunterschiede auf die eher großräumig wirksamen klimatischen, gewässertopologischen oder bodenartigen Faktoren kaum bezüglich des Verteilungsmusters der Fundstellen auswirken dürften (einschränkend zur Beziehung punktgenauer Lagekoordinaten zur mehr oder weniger großräumig flächenbezogenen Reliefenergie vgl. SAILE 2001, 96). Lediglich reliefspezifische Faktoren wie Hangneigung oder Hangausrichtung könnten im Zusammenhang mit der Reliefenergie leicht veränderte Präferenzwerte erhalten. – Zur Problematik ökologischer Einflüsse als fundbildverzerrende Faktoren auch DIEMER 1995, 106f.

BEWALDUNG

Die Auffindungswahrscheinlichkeiten von hallstattzeitlichen Siedlungen (im wesentlichen unbefestigte Siedlungen, die sich meist durch Verfärbungen im Acker oder durch hochgepflügte Funde zu erkennen gaben) und hallstattzeitlichen Bestattungen (meist Bestattungen in Grabhügeln) sind grundsätzlich verschieden. Während die Siedlungen in landwirtschaftlich intensiv genutzten Gebieten relativ gut zu lokalisieren sind, im Wald aber nur zufällig (z. B. bei Rodungsarbeiten und anderen Bodeneingriffen) entdeckt werden, verhält es sich bei den Grabhügeln meist umgekehrt: Auf Ackerböden sind Grabhügel durch jahrhundertelange landwirtschaftliche Tätigkeit (d. h. Pflügen) und der damit verbundenen Erosion meist schon komplett abgetragen worden und ihre ehemals enthaltenen Funde oft nicht mehr als Grabfunde erkennbar zerstreut; dagegen konnten sie sich in den ebenfalls meist schon über einen langen Zeitraum forstwirtschaftlich oder gar nicht genutzten Wäldern bis in unsere Zeit noch obertägig sichtbar erhalten⁷⁷. Das Diagramm (Diagr. 2; vgl. auch Abb. 3) verdeutlicht die Abhängigkeit der Auffindungshäufigkeiten der untersuchten Fundstellen in Bezug zu den rezenten Wäldern⁷⁸.

BEGÄNGERTÄTIGKEIT

Entscheidend bei der Beurteilung der Besiedlung einer zu untersuchenden Landschaft wiegt der Umstand, daß vorgeschichtliche Siedlungen, auch wenn sie in „auffindungsgünstigem“ Areal (z. B. auf Äckern) liegen, nicht unbedingt durch Lesefunde erkennbar sein müssen⁷⁹. Die persönlichen Vorlieben und Vorgehensweisen ehrenamtlicher Begänger sowie der Kenntnisstand der vor Ort tätigen Landwirte prägen entscheidend das Verbreitungsbild vorgeschichtlicher Fundstellen⁸⁰.

In der vorliegenden Untersuchung wurde im Sinne einer repräsentativen Stichprobe davon ausgegangen, daß die Auffindungswahrscheinlichkeiten der Siedlungen der Urnenfelder- bis Frühlatènezeit gleichermaßen von diesen Kriterien beeinflusst werden. Somit sind bestenfalls kleinräumig regionale Unterschiede im Verbreitungsbild zu beobachten sind, die keinen Einfluß auf die Signifikanz bestimmter Naturraumfaktoren für die Bewertung der Besiedlungsvorgänge haben⁸¹.

Mehr als 60 % der hallstattzeitlichen Siedlungsfundstellen sind bislang nur durch Lesefunde bekannt (Diagr. 1). Die meisten dieser Fundstellen wurden von ehrenamtli-

⁷⁷ Zur geringen Bedeutung der Nutzung insbesondere steilerer Lagen für den Weinbau als Auffindungsfiler urnenfelder- bis frühlatènezeitlicher Fundstellen vgl. die entsprechenden Analysen S. 101.

⁷⁸ Diese Beobachtungen treffen nicht nur für das Maindreieck zu, sondern konnten u. a. auch in der Wetterau gemacht werden: SAILE 1998, 62f. Abb. 63–64.

⁷⁹ So lagen auch von der hallstattzeitlichen Siedlung von Marktbreit bis zu ihrer Auffindung im Rahmen der Grabungen im römischen Militärlager keine hallstattzeitlichen Lesefunde oder auf Luftbildern erkennbare Siedlungsstrukturen vor.

⁸⁰ SCHIER 1990, 52f.; DIEMER 1995, 105f.

⁸¹ Die bei SAILE 2001, 94 Anm. 5 angemahnte quantitative Berücksichtigung verschieden intensiver Sammlertätigkeiten und deren Verschneidung mit Fundstellenkartierungen und den Informationen zur Reliefenergie

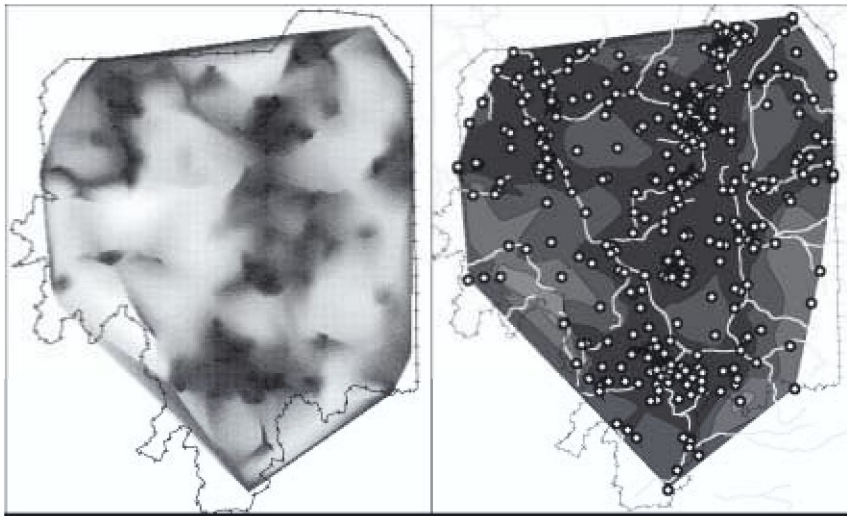


Abb. 5. Dichten der nur durch Begehungen untersuchten Fundstellen (Uk-fLt; rechts) und der früheisenzeitlichen Siedlungsfundstellen (Ha-fLt; links).

chen Mitarbeitern der Denkmalpflege bei unterschiedlich systematischen Begehungen entdeckt und gemeldet. Die Präzision der Fundortangaben schwankt dabei von Begänger zu Begänger genauso stark, wie auch die Begehungsintensität und -methode (systematische Begehung, zufällige Auffindung, Einsatz von Metalldetektoren usw.). Vor diesem Hintergrund sei vor einer vorschnellen Beurteilung des Fundaufkommens (speziell bei Metallfunden) als Hinweis auf Siedlungsintensitäten gewarnt. Auffällig ist z. B., daß zwei Fundstellen, die nur durch Begehungen untersucht wurden, jeweils deutlich

mehr hallstattzeitliche Fibeln erbrachten (Gaukönigshofen [S162, zehn Fibeln; Ochsenfurt-Hopferstadt [S451], elf Fibeln) als die großflächig gegrabene Siedlung von Marktbreit (S389, sechs Fibeln bzw. Fragmente), bei der während der Ausgrabungen ebenfalls ein Metalldetektor zum Einsatz kam. Sieht man einmal von Verfälschungen durch falsche Fundortangaben ab⁸², so kann dafür auch eine Vorliebe einiger Begänger für schon bekannte, fundreiche Fundstellen verantwortlich sein.

Es wurden daher alle bekannten ehrenamtlichen Mitarbeiter mit einer regelmäßi-

lassen sich in der Praxis kaum durchführen, da eine Gewichtung der einzelnen Sammler und deren Intensität bei Begehungen nicht objektiv durchführbar ist. So ist z. B. ein Vergleich der Auffindungswahrscheinlichkeit in Sammelgebieten von unsystematisch aber häufig begehenden Sammlern mit denen von selten aber systematisch arbeitenden Heimatforschern nicht quantifizierbar und auch nicht bewertbar; eine Erstellung von Kartierungen mit Zonen objektiv erfaßbarer Sammelintensität und damit Auffindungswahrscheinlichkeit ist nicht möglich.

⁸² Die Fibel F155 wurde z. B. 1991 dem BLfD Würzburg als Lesefund aus Frankenwinheim-Brünstadt (S151) gemeldet, einige Jahre später aber mit der Fundortangabe Gaukönigshofen (S162) an die ASM abgegeben. Es ist zu vermuten, daß die Fundstelle dem Finder mehrere Jahre nach ihrer Auffindung nicht mehr bekannt war und er sie deshalb einer als „fundträchtig“ bekannten Fundstelle zugeordnet hat.

gen Zahl von Fundmeldungen um die Angabe ihrer Begehungsgebiete und Begehungsintensität gebeten.

Die Kartierung der Begehungsgebiete der wichtigsten ehrenamtlichen Mitarbeiter zeigt eine weitgehende Abdeckung des Arbeitsgebietes, weite Bereiche weisen Überlappungen auf (Abb.4; Tab.2). Zusätzliche Bereiche anderer Begänger mit kleineren Begehungsgebieten wurden nicht dargestellt, ergänzen aber das Gesamtbild.

In einem weiteren Schritt wurde die Dichte der Fundstellen, die durch Begehungen untersucht wurden, der Dichte der früheisenzeitlichen Siedlungsfundstellen (Ha-fLt) gegenübergestellt (Abb.5).

Der Vergleich zeigt eine weitgehende Übereinstimmung der jeweiligen Dichteschwerpunkte (dunkle Bereiche), wodurch der deutliche Einfluß von Begehungen auf die Auffindung von Siedlungsfundstellen bestätigt wird. Die Verteilung der intensiv begangenen Areale (Abb.4) zeigt aber ein davon deutlich abweichendes Dichtebild. So sind z.B. die weniger intensiv begangenen Bereiche im Nordosten (Bereich Schweinfurt) oder im Westen (Bereich westlich von Würzburg) des Arbeitsgebietes im Fundbild (Abb.5) keineswegs unterrepräsentiert.

In der Befragung der ehrenamtlichen Mitarbeiter konnten naturgemäß nur heute noch aktive Personen berücksichtigt werden; es ist daher denkbar, daß heute nicht mehr tätige Begänger früher auch Gebiete begangen haben, die heute unterrepräsentiert sind. Es kann somit vorausgesetzt werden, daß die Auffindung von Fundstellen stark mit Begehungstätigkeiten in Zusammenhang zu

bringen ist, daß aber das Arbeitsgebiet im wesentlichen flächendeckend – wenn auch mit unterschiedlicher Intensität – begangen wurde.

Die unterschiedliche Intensität der Begehungen hat sicher großräumig auch Einfluß auf die Verteilung von Fundstellen auf verschiedene Naturraumzonen. Einige der hier zu untersuchenden Faktoren unterliegen eher kleinräumigen Änderungen (z. B. Hangneigung, Hangausrichtung, Höhenstufen oder Gewässernähe) und werden somit von unterschiedlichen Begehungsdichten bzw. –intensitäten nicht hinsichtlich der Fundstellenverteilung beeinflusst; andere Faktoren unterliegen wiederum sehr großräumigen Änderungen (z. B. Niederschlagszonen oder Zonen unterschiedlicher Vegetationsphasen), hier erlaubt die gute Abdeckung des Arbeitsgebietes durch Begehungen sowie die nicht an die Naturraumzonen gebundene Verteilung der Begehungsareale aber ebenfalls die Postulierung von begehungsunabhängigen Verteilungen der Fundstellen auf die unterschiedlichen Naturräume im Sinne einer repräsentativen Stichprobe.

Eine Abdeckung der einzelnen Zonen unterschiedlicher naturräumlicher Ausprägung ist durchgängig gegeben, daher ist aus diesen Bereichen auch immer eine ausreichend große Stichprobe vorhanden. Trotz der prinzipiell zu beachtenden Auffindungsfiler durch Begängertätigkeiten⁸³ kann also vorausgesetzt werden, daß die durchgeführten Naturraumanalysen ein aussagekräftiges Präferenzbild vorgeschichtlicher Siedlungstätigkeiten liefern können⁸⁴.

⁸³ DIEMER 1995, 105 f.; SCHIER 1990, 52f.

⁸⁴ Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch DIEMER 1995, 117, der feststellen konnte, daß sich das Verbreitungsbild urnenfelderzeitlicher Fundstellen durch die (unterschiedlichen) Aktivitäten von Sammlern nicht wesentlich erweitert bzw. verändert.

DIE FUNDE

Wie in der Einleitung bereits dargelegt, erschien die ursprünglich geplante komplette Vorlage der Funde aller hallstattzeitlichen Fundstellen des Arbeitsgebietes weder sinnvoll noch in vertretbarer Zeit durchführbar. Bei einer Zahl von 286 hallstattzeitlichen Siedlungen sowie einem deutlichen Untersuchungsschwerpunkt auf deren naturräumlicher Analyse war eine sinnvolle Reduzierung des vorzustellenden und auszuwertenden Fundstoffes notwendig. Wie bereits erwähnt, wurden nur chronologisch und typologisch aussagefähige Funde sowie solche spezieller Prägung von ausgewählten Fundstellen in die Arbeit einbezogen. Die Analyse der zahlreichen Lesefundkomplexe, aber auch einiger schlecht dokumentierter Altgrabungen (wozu leider auch die Grabungen auf dem Marienberg über Würzburg zu zählen sind; vgl. S. 60) versprach keinen wesentlichen Erkenntniszugewinn, so daß diese meist nur katalogmäßig erfaßt und teilweise abgebildet wurden.

Diese Arbeit ergänzende Einblicke in das hallstattzeitliche Fundmaterial Unterfrankens bieten für die Gräber die Arbeiten G. Kossacks sowie K. L. Benningers, ergänzend dazu der Fundkatalog von R.-H. Behrends⁸⁵.

Für das nördliche Unterfranken sei nochmals auf die Arbeit von S. Gerlach⁸⁶, allgemein zur hallstattzeitlichen Keramik Bayerns auf die Publikationen von H. Baitinger, M. Hoppe und C. Nagler-Zanier⁸⁷ hingewiesen.

KERAMIK

Die Keramik stellt generell den weitaus größten Anteil am Fundmaterial aus Siedlungen der Hallstattzeit. Diese Feststellung ist die Basis für die Überlegungen zur (chronologischen) Auswertbarkeit der aufgenommenen Funde.

Erfaßt wurden alle hallstattzeitlichen Funde, zu denen Informationen aus den Ortsakten vorlagen. Zusätzlich wurden die Funde von den Grabungen in Wolkshausen/Rittershausen (S172) und vom Marienberg (S692) aufgenommen, soweit sie in chronologischer oder typologischer Hinsicht als aussagekräftig angesehen werden konnten. Die Keramik aus Wolkshausen/Rittershausen wurde vollständig gesichtet und gewaschen; aussagekräftige Stücke⁸⁸ wurden gezeichnet und katalogmäßig erfaßt.

Die Funde vom Marienberg sind in das Mainfränkische Museum grundsätzlich ohne Befundzuordnung eingeliefert worden; auch

⁸⁵ KOSSACK 1970; BENNINGER 1956; BEHRENDTS 1986.

⁸⁶ GERLACH 1995.

⁸⁷ BAITINGER 1999; HOPPE 1982; NAGLER-ZANIER 1999.

⁸⁸ Im wesentlichen wurden alle Randscherben sowie verzierte Wandscherben abgebildet.

evtl. vorhandene Inventarnummern ließen nur selten Rückschlüsse auf Befunde oder Lokalisierungen zu. Da einige Funde (u. a. Fibeln) nicht mehr auffindbar waren, wurden die Funde nur auf der Grundlage der Tafelvorlagen von L. Wamser aufgenommen, die aber eine komplette Zusammenstellung aller relevanten Stücke enthielten⁸⁹. Bedingt durch die fehlenden Befundzuweisungen bzw. durch die Vermischung von „Inventaren“ ließ sich das ursprüngliche Vorhaben der Trennung der Funde aus den urnenfelder- und den hallstattzeitlichen Fundzusammenhängen (im wesentlichen aus den sog. „Kulturschichten“; vgl. S. 61 f.) leider nicht durchführen, so daß auch eine chronologische Einordnung vieler Funde zu einer der beiden Zeitstufen nicht befriedigend möglich war. Es wurden daher nur die sicher einer der beiden Zeitstufen zugehörigen Keramikfunde chronologisch genauer angesprochen; eine Vielzahl der Scherben wurde allgemein als „urnenfelder- bis hallstattzeitlich“ klassifiziert⁹⁰.

Bezüglich der Funde aus der Siedlung von

Schernau (S104) sei auf die Arbeit von Lünig verwiesen⁹¹; die Funde aus Marktbreit (S389) wurden ebenfalls schon vorgelegt⁹².

Im Fundkatalog sind im wesentlichen nur Angaben zu den Formen und den Verzierungen (Graphitbemalung, Zierleisten u.ä.) enthalten; eine Erfassung aller Merkmale (Magerung, Farbe, Form und Winkelmaße der Umbrüche sowie weitere metrische Angaben zur Keramikform) erfolgte nicht⁹³.

Da eine typo-chronologische und -chorologische Auswertung der Siedlungsfunde des Arbeitsgebietes nicht Gegenstand vorliegender Arbeit ist, wurde auch auf die Erstellung einer eigenen Keramiktypologie für das Maindreieck verzichtet. Zudem liegen aus anderen Gebieten gute Einteilungen vor, auf die sich die Ansprache der Funde im Katalog bezieht⁹⁴. Eine feintypologische Ansprache ist bei der überwiegend stark zerscherbt vorliegenden Siedlungskeramik wenig sinnvoll, so daß im Katalog im wesentlichen – soweit möglich – nur eine grobe Gefäßan-

⁸⁹ Herrn Prof. Dr. L. Wamser (ASM) danke ich für freundliche Auskünfte sowie die Überlassung seiner Zeichnungen zur Publikation.

⁹⁰ Nicht erfaßt und abgebildet wurden (mit Ausnahme einiger wohl frühlatènezeitlicher Scherben) die latène- und völkerwanderungszeitlichen sowie vor allem die zahlreichen mittelalterlichen Funde.

⁹¹ LÜNING 1980.

⁹² POSLUSCHNY 1997.

⁹³ Eine detaillierte Analyse des späturnenfelder- bis frühlatènezeitlichen Fundstoffes sei hier als weiteres Desiderat der Forschung angemahnt.

⁹⁴ Im wesentlichen sind für die Siedlungskeramik HOPPE 1982 sowie NAGLER-ZANIER 1999 zu nennen, ergänzend die in den Bänden der Heuneburgforschungen vorgelegten Studien zur späthallstattzeitlichen Keramik des „Fürstensitzes“. Ergänzend zu den Grabfunden ist noch auf BAITINGER 1999 zu verweisen.

sprache vorgenommen wurde.

Danach wurden folgende Gefäßtypen klassifiziert:

- Becher
- Deckel (nicht sicher als solche bestimmt, da auch als Schalen o.ä. zu deuten)
- Fußschalen (Sonderform, im Arbeitsgebiet nur einmal sicher nachgewiesen⁹⁵)
- Großgefäße/Töpfe⁹⁶
- Miniaturgefäße
- Schüsseln/Schalen
- Tassen (= einhenkelige Gefäße [meist Becher])
- Teller
- „Trichter“
- Mischformen/unsicher bestimmbare Gefäße

Prinzipiell wäre es wünschenswert gewesen, genauere Ansprachen durchzuführen (z. B. Trennung von Schalen [ungegliederte, 1- bis 2-teilige Breitformen] und Schüsseln [gegliederte, 3- und mehrteilige Breitformen], Zuweisung der Miniaturgefäße zu einer der Formtypen, weitere Untergliederung einzelner Gefäßtypen [Kegelhalsgefäße, Trichterhalsgefäße usw.], genauere Bestimmung unbestimmter Gefäßformen usw.), doch wurde darauf bewußt aus den oben angegebenen Gründen verzichtet. Eine entsprechende

Analyse der keramischen Formen hätte zudem auf Grund der großen Zahl bekannter Funde den Rahmen des gewählten Themas, bei dem die naturräumliche Untersuchung der Fundstellen die primäre Rolle spielte, deutlich gesprengt und ist zudem auch – insbesondere da es sich bei den meisten Fundkomplexen um Lesefunde handelt – kaum dazu geeignet gewesen, neue Erkenntnisse zur Siedlungskeramik der Hallstattzeit (im Arbeitsgebiet) zu erbringen. Diese bleiben der Auswertung großer Siedlungsgrabungen vorbehalten.

Als Überblick wird im Folgenden auf einige Aspekte der Keramik eingegangen werden.

GEFÄSSVERZIERUNGEN

Auffälligste und häufigste Form der Verzierung von Siedlungskeramik der Urnenfelder- und Hallstattzeit ist die Anbringung von meist durch Fingertupfen oder -kniffe ornamentierten plastischen Leisten. Wie verschiedene Scherben unterschiedlicher Fundorte nicht nur des Arbeitsgebietes deutlich zeigen, sind diese Leisten meist auf die Gefäßwandung aufgesetzt und nur selten aus dieser herausgearbeitet.

Chronologische Unterschiede lassen sich

⁹⁵ Marktbreit (S389); vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 48, A3.

⁹⁶ Mit dem Begriff „Topf“ soll keinesfalls eine Funktionsansprache („Kochtopf“ o.ä.) impliziert werden. – Die teilweise vorgenommene Unterscheidung von „Großgefäßen“ und „Töpfen“ auf Grund unterschiedlicher Randedurchmesser (VAN DEN BOOM 1991, 1) erscheint ohne eine Clusterung und damit verbundene Gruppenbildung auf der Grundlage gesicherter statistischer Signifikanzen wenig sinnvoll.

im wesentlichen bei der Lage der Leisten feststellen. So sind die urnenfelder- und frühhallstattzeitlichen Leisten deutlich höher angesetzt als die der späten Hallstattzeit und finden sich häufig im oder knapp unterhalb des Knick vom Rand bzw. Gefäßhals zur Gefäßschulter.

Die Art der Verzierung der Leisten ist relativ vielfältig; sie reicht von unverzierten, grob geformten Leisten (F230, Taf. 24, 230) über solche mit Fingertupfen (F488, Taf. 37, 488), Fingerkniffen (F1393, Taf. 62, 1393) oder Kerben (F236, Taf. 22, 236) bis hin zu fast geflochten wirkenden Leisten (F115, Taf. 20, 115). Die Art der Verzierung scheint aber kein deutliches chronologisches Unterscheidungsmerkmal zu sein⁹⁷ sondern spiegelt eher regionale Eigenheiten wieder⁹⁸.

Häufig waren die plastischen Leisten mit einer (Schlick-)Rauung der Gefäßoberfläche (meist unterhalb der Leiste beginnend) kombiniert. Die Rauung hatte dabei sicherlich

weniger einen ornamentalen als einen praktischen Grund, ließ sich doch durch sie ein deutlich festerer Halt (besonders im nassen Zustand) gewährleisten. Ob die plastischen Leisten über ihren schmückenden Charakter hinaus auch noch einen möglicherweise stabilisierenden Einfluß auf die Wandung des noch ungebrannten Gefäßes hatten ist denkbar, aber ohne weitere Untersuchungen – insbesondere auf experimentalarchäologischer Basis – nicht zu klären.

Zahlreiche Gefäße des Arbeitsgebietes wiesen Verzierungen in Form von Graphitierungen bzw. Graphitbemalung auf⁹⁹. Diese Art der Verzierung beschränkt sich – wie auch schon die plastische Leistenzier – nicht allein auf die Hallstattzeit, sondern findet bereits in der Urnenfelderzeit Anwendung. Verschiedene Gefäße vom Würzburger Marienberg (S692), die von ihrer Form her als urnenfelderzeitlich angesprochen werden können (F1786, Taf. 76, 1786; F1808,

⁹⁷ Die bei HOPPE 1982, Abb. 7 sowie 92 in die Stufe III (Ha B3/C) eingeordneten plastischen Leisten mit „fischgrätartig angeordneten schmalen Eindrücken“ (ebd. 90) treten in Unterfranken auch in der späthallstattzeitlichen Siedlung von Marktbreit (S389) auf: z. B. POSLUSCHNY 1997, Abb. 42, 7. – HOPPE (a. a. O. 90) kann auf Grundlage seiner kombinationsstatistischen Untersuchungen keine chronologische Einordnung der plastischen Leisten mit Fingertupfen und Eindrücken (Typen Ve1a und Ve1b) – die auch in Unterfranken zahlreich vertreten sind – vornehmen. Bei der Datierung der unterfränkischen Funde wurde daher die Chronologie der Leistenformen des Main-Tauber-Gebietes nicht übernommen und nur die Ergebnisse Hoppes sowie die der Arbeit zur grabenumwehrten Siedlung von Geiselhöring (NAGLER-ZANIER 1999) bezüglich der Gefäßformen berücksichtigt.

⁹⁸ Der Vergleich der Zierleisten aus der späthallstattzeitlichen Siedlung von Marktbreit (POSLUSCHNY 1997, 62 Abb. 21) mit den Funden von der Heuneburg (VAN DEN BOOM 1991, passim) zeigt, daß sich verschiedene Typen in ihrer Verbreitung offensichtlich ausschließen (vgl. auch POSLUSCHNY 1997, 67).

⁹⁹ Die Herkunftsbestimmung des verwendeten Graphitrohmaterials ist auch trotz naturwissenschaftlicher Untersuchungen meist nicht eindeutig zu klären: KURZ 2000, 160 Anm. 765.

Taf. 77, 1808), weisen eine z. T. aufwendige Bemalung mit dünnen Graphitlinien auf (sog. „Bleistiftmalerei“). Auch im Fundgut der frühhallstattzeitlichen Siedlung von Wolkshausen/Rittershausen (S172) findet sich diese Art der Graphitierung, wogegen in der späten Hallstattzeit (z. B. in Marktbreit [S389]) weniger feine Muster¹⁰⁰ oder auch nur einfache Rand- oder Flächengraphitierungen überwiegen¹⁰¹.

Bemerkenswert im Fundgut der Siedlung von Wolkshausen/Rittershausen sind Gefäße mit einer schachbrettartig angebrachten Graphitbemalung, z. T. auch kombiniert mit „Bleistiftmalerei“ (z. B. F592, Taf. 42, 592; F647, Taf. 45, 647). Neben Scherben mit dieser sehr aufwendigen Verzierung konnte aus der Kellergrube eines Grubenhauses (Bef. 9/1984 [B43]) auch eine graphitbemalte Wandscherbe geborgen werden, deren Verzierung möglicherweise ein Pferd darstellt (F651, Taf. 45, 651)¹⁰². Pferde sind in der hallstattzeitlichen figürlichen Ornamentik keine Seltenheit¹⁰³ und auch als Verzierung auf Gefä-

ßen nicht ungewöhnlich. Die geographisch am nächsten liegenden Vergleiche – falls es sich bei der Darstellung tatsächlich um ein Pferd handelt¹⁰⁴ – stammen aus der Oberpfalz¹⁰⁵; aus dem Maindreieck sind keine Parallelen bekannt.

Prinzipiell darf mit einem ursprünglich weit höheren Anteil graphitbemalter Keramik in Siedlungen der Hallstattzeit gerechnet werden. Bedingt durch unterschiedliche Bodenverhältnisse und nicht zuletzt auch durch unterschiedlich „gründliches“ Waschen nach dem Auffinden sind insbesondere feinere Graphitverzierungen häufig nicht mehr erkennbar. Es ist daher nicht möglich, die Anteile graphitierter Keramik in verschiedenen Siedlungen als Grundlage eines chronologischen, sozialen oder wirtschaftlichen Vergleiches heranzuziehen. Daß gerade die Siedlung von Wolkshausen/Rittershausen (S172) große Mengen an z. T. sehr qualitativ mit Graphitbemalung verzierter Keramik hervorgebracht hat, ist im wesentlichen dem Umstand einer besonders sorgfältigen Be-

¹⁰⁰ z. B. POSLUSCHNY 1997, 102 Abb. 37 A2.

¹⁰¹ z. B. ebd. 108 Abb. 43 B4. Allgemein zum Graphitdekor vgl. BAITINGER 1999, 101–104. – Baitinger (ebd. 104 mit Anm. 811) rechnet für das Taubergebiet und Unterfranken mit einem allmählichen Auslaufen der Graphitlinienbemalung, die aber zumindest auf Grabkeramik in Unterfranken noch in der Stufe Ha D2 vereinzelt auftaucht.

¹⁰² Leider ist sowohl die Bemalung relativ schlecht erhalten, als auch die Scherbe so zerbrochen, daß Teile der ursprünglichen Ornamente fehlen, so daß die Ansprache der Zeichnung als Pferd nicht gesichert ist.

¹⁰³ REICHENBERGER 2000, passim mit zahlreichen Beispielen.

¹⁰⁴ Ebd. 28–32 wird auf die Problematik der Deutung von nur fragmentarisch erhaltenen Darstellungen eingehend hingewiesen.

¹⁰⁵ z. B. Beilngries-Im Ried West, Grab 74: ebd. 86–88 bes. 86 sowie Abb. 5–6 und Karte 7.

handlung der Scherben beim Waschen zu verdanken und kein Hinweis auf eine besondere Stellung der Funde bzw. seiner ehemaligen Besitzer.

KERAMIKFORMEN

Das Formenrepertoire der hallstattzeitlichen Gefäßkeramik unterscheidet sich kaum von dem anderer Gebiete der Hallstattkulturen. Einige Typen sollen aber – wenn gleich sie keineswegs nur im Maindreieck verbreitet sind – eingehender behandelt werden, da es sich bei ihnen um Funde handelt, die aus dem üblichen Spektrum herausfallen.

Zu den ungewöhnlichsten Gefäßformen gehören die sog. „Trichter“¹⁰⁶. Darunter werden im Folgenden Gefäße verstanden, die nicht über Böden verfügen und bei denen der Randedurchmesser der einen (oberen?) Öffnung größer ist, als der der anderen (unteren?) Öffnung.

Auffälligerweise stammen alle bislang sicher anzusprechenden Vertreter dieser Fundgattung im Arbeitsgebiet (mind. acht Exemplare) aus der Siedlung von Wolkshausen/Rittershausen (S172). In ihrer Machart un-

terscheiden sie sich nicht von der sonstigen Gefäßkeramik, auffällig ist aber die Tatsache, daß alle Gefäße an ihrem mutmaßlich oberen Rand gleichmäßige, kantige und vollständig umlaufende Abschürfungen aufweisen. Diese Art der „Randbehandlung“ wurde auch an ähnlichen Funden außerhalb des Arbeitsgebietes und keineswegs nur früh-eisenzeitlicher Zeitstellung beobachtet¹⁰⁷. Es liegt daher nahe, darin einen Hinweis auf den Verwendungszweck zu vermuten. Die hier gewählte Ansprache als „Trichter“ wurde aus der Literatur übernommen, um eine einheitliche Nomenklatur zu unterstützen, denn augenscheinlich eignen sich insbesondere die Funde aus Wolkshausen/Rittershausen nur bedingt dazu, fließfähige Stoffe in Behälter mit einer engen Mündung einzufüllen, wie dies bei einem Trichter als Verwendungszweck vorauszusetzen ist. Der mutmaßliche Ausfluß des „Gefäßes“ ist zu wenig spitz und vor allem nicht deutlich vom oberhalb daran anschließenden Einfüllbereich abgesetzt (der überdies nur wenig breiter ist als der „Ausfluß“), als daß eine funktionale Ansprache als Trichter gerechtfertigt erscheint¹⁰⁸. Da aber der fehlende Boden eine Nutzung als Gefäß

¹⁰⁶ H. VAN DEN BOOM, Keramische Sondergruppen der Heuneburg, Heuneburgstud. VII=Röm.-Germ. Forsch. 47 (Mainz 1989) 1 ff.; COSACK 1994.

¹⁰⁷ Ebd. 319. Cosack beschreibt einen „ungleichmäßigen Abrieb“, der sich von der doch relativ gleichmäßigen Abnutzung an den Wolkshausener Scherben und Gefäßen unterscheidet (ebd. 319).

¹⁰⁸ Duden – Deutsches Universalwörterbuch (Mannheim, Wien, Zürich 1983) 1289: „(zum Abfüllen, Eingießen von Flüssigkeiten od. rieselnden Stoffen in Flaschen od. andere Gefäße mit engerer Öffnung bestimmtes) Gerät von konischer Form, das an seinem unteren Ende in ein enges Rohr übergeht“. Dieser Definition eher entspricht z. B. ein als Trichter angesprochener Fund aus Aiterhofen: G. RÜHL, Neue Ausgrabungen in Aiterhofen. Arch. Jahr Bayern 1997, 85 Abb. 45,10.

ausschließt, muß eine im weitesten Sinne technische Funktion vorliegen.

Wegen der durchweg feinen und somit relativ aufwendigen Machart ist eine Deutung als Tondüse wenig wahrscheinlich. Dies gilt auch für die Verwendung zur Herstellung von Milchprodukten¹⁰⁹, da sich dazu Siebe oder Körbe aus organischem Material (z. B. zum Abtropfen der Molke) deutlich besser eignen und auch einfacher herzustellen waren. Zudem erklärt keine dieser Funktionsansprachen den gleichmäßig abgeschürften bzw. abgeschliffenen Rand¹¹⁰. Dieser war eines der Hauptargumente Cosacks bei der Interpretation als Feuerstülpfen¹¹¹, doch dürfte er bei der von ihm beschriebenen Nutzung nicht in so regelmäßiger und gleichmäßig scharfkantiger Form entstanden sein, wie dies bei den Funden aus Wolkshausen/Rittershausen der Fall ist¹¹². Sie stammen dort sowohl aus der Grabenverfüllung und Gruben als auch aus den Kellergruben verschiedener Gebäude, treten also weder an bestimmte

Befundtypen, noch an bestimmte Siedlungsareale gebunden auf. So geben letztlich auch die Funde aus dem Arbeitsgebiet keinen Hinweis auf die Funktion dieser Fundgattung.

Zu den keramischen Sonderformen, d. h. zu Tonerzeugnissen, die nicht dem üblichen Gefäß- oder Handwerksspektrum (Spinnwirtel, Webgewichte usw.) zugeordnet werden können, gehören auch einige „Tonstatuetten“, die aus einer oder mehreren von drei Gruben bei Rottendorf (S529; B296a, B296b, B297) bei Notgrabungen geborgen werden konnten (F1340–1355; Taf. 63,1340–1355). Aus den gleichen Gruben stammen ein Spinnwirtel (F1334; Taf. 63,1334), rund zugeschliffene Keramikscherben (F1336–1339; Taf. 63,1336–1339), ein ritzverzierter Tonring (F1335; Abb. 6 Taf. 63,1335) Scherben von Gefäßkeramik (nicht zuordenbar) sowie von mehreren Miniaturgefäßen (F1324–1335; Taf. 63,1324–1335)¹¹³.

¹⁰⁹ WAMSER 1986, 93 (gemeint ist wohl die Herstellung von [Frisch-]Käse). Vgl. auch Anm. 112.

¹¹⁰ Ein solcher ist auch bei einer Deutung als „Bunsenbrenner“ nicht zu erklären. Zudem ist für eine solche Nutzung auch eine siebartige Perforation der Gefäßwandung notwendig. Zu einer Deutung perforierter, trichterähnlicher Gefäße vgl. S. DENISON, Des Becs Bunsen de l'Age du Bronze. *Archéologia* 354, Mars 1999, 7.

¹¹¹ COSACK 1994.

¹¹² Vergleichsfunde aus anderen Regionen und auch anderer Datierung konnten nicht im Original betrachtet werden, doch zeigen auch einige der publizierten Abbildungen (vgl. u. a. ebd. mit weiterer Literatur) eine ähnliche Form der Randbehandlung. – Die Deutung als Feuerstülpfen oder als Gefäß bei der Käseherstellung für Gefäße aus den neolithischen Siedlungen von Aldenhoven (Rheinland) und Zambujal (Portugal) wird u. a. auch durch den Nachweis von Fetten ölhaltiger Samen widerlegt: R. C. A. ROTTLÄNDER, Bemerkungen zu einer Abhandlung über Feuerstülpfen. *Arch. Korrb.* 25, 1995, 169. – Die evtl. mögliche Nutzung als Trommel bzw. im weitesten Sinne als Klangkörper könnte nur auf experimentalarchäologischem Wege belegt werden; zudem ist auch in diesem Falle die charakteristische Randabnutzung nicht zu erklären.

¹¹³ Eine Zuweisung der Sonderformen zu einer der Gruben ist leider nicht mehr möglich, lediglich ein Teil der Gefäßkeramik (F1356–1409; Taf. 60,C–62,A) kann dem Befund B297 zugewiesen werden. Vgl. dazu WAMSER 1980, 90 sowie Fundchronik für das Jahr 1985. *Bayer. Vorgeschbl. Beih.* 1 (1987) 121.

Die Objekte weichen deutlich vom üblichen Fundspektrum ab, so daß eine nähere Betrachtung lohnend scheint.

Neben einer fragmentierten, deutlich anthropomorphen Statuette (F1355; Taf. 63,1355) scheinen auch vier weitere Y-förmige Objekte mit abgestumpften Enden möglicherweise Menschen – wenn auch stark stilisiert – darzustellen (F1340–1343; Taf. 63,1340–1343). Eine ähnliche Reduzierung auf wenige Merkmale begegnet auch bei den „Vogelstatuetten“, die meist auf Hals- und Kopfpattie reduziert (F1344–1352; Taf. 63,1344–1352)¹¹⁴, aber auch nahezu vollständig (F1353–1354; Taf. 63,1353–1354) dargestellt wurden. Durch die unklaren Fundumstände ist es leider nicht mehr möglich, zu entscheiden, ob es sich bei den Grubeninhalten um ein vollständiges Ensemble handelt, ob Miniaturgefäße und „Statuetten“ aus einem oder mehreren Befunden stammen

oder ob sie zusammen mit Gefäßkeramik in die Gruben gelangten. Eine Verwendung zusammen mit den rund geschliffenen Keramikscherben als Spielsteine ist denkbar; in Verbindung mit den Miniaturgefäßen ist aber auch eine Nutzung als (Kinder)Spielzeug in Form von puppenähnlichen Figuren denkbar. Da die Y-förmigen Stücke nur dann selbstständig stehen können, wenn sie umgekehrt-Y-förmig aufgestellt werden, dann aber deutlich weniger anthropomorph wirken, sind sie sicherlich auch im Zusammenhang mit einer handwerklichen Funktion (Spulen, Stützen, ...) denkbar. Zuletzt sei natürlich auch eine Deutung als wie auch immer geartete Kultobjekte angesprochen¹¹⁵.

Ist auch die plastische Darstellung von Menschen in der Hallstattzeit eher selten¹¹⁶, so sind gerade Vögel – und hier insbesondere Wasservögel – ein seit der Urnenfelderzeit beliebtes Motiv¹¹⁷. Vergleiche finden sich

¹¹⁴ Eine ganz ähnliche Statuette (F123, Taf. 19, B) fand sich im Arbeitsgebiet auch in Eußenheim (S121). Die Datierung des Lesefundes in die Hallstattzeit ist nur über den Vergleich mit den Rottendorfer Funden wahrscheinlich zu machen, da von der Fundstelle Funde der Bandkeramik, der Hallstattzeit, jüngeren Latènezeit und der frühen römischen Kaiserzeit vorliegen: Ortsakten BLfD Würzburg; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 24ff. – In der Gestaltung des Halses und des Kopfes entsprechen die Rottendorfer „Vogelstatuetten“ den Pferdefiguren aus dem Hügel 22 von Zainingen (Kr. Münsingen, Baden-Württemberg): H. ZÜRN, Katalog Zainingen. Ein hallstattzeitliches Grabhügelfeld. Veröff. Staatl. Amt Denkmplf. Stuttgart A 4 (Stuttgart 1957) Taf. 33, 1–2. Da die Rottendorfer Figuren an ihrer Unterseite keine Bruchkante aufweisen, kann es sich bei ihnen allerdings nicht um Fragmente von Pferdestatuetten handeln, zudem fehlen die bei den Zaininger Funden deutlich erkennbaren Ohren und die Mähne.

¹¹⁵ Allgemein zu den bildlichen Darstellungen der Hallstattzeit REICHENBERGER 2000, zu Rottendorf ebd. 69–71.

¹¹⁶ Vgl. z. B. Speikern (F. VOLLRATH, Pferd- und Reiterfigur aus einem Hallstattgrab von Speikern [Mittelfranken]. *Germania* 40, 1962, 402–404); Wiesbaden-Erbenheim (AMANN-ILLE / ILLE 1994 [mit weiteren Beispielen]) sowie mit weiteren Beispielen aus dem gesamten Bereich der Hallstattkulturen REICHENBERGER 2000, 45–51.

¹¹⁷ Immer noch grundlegend KOSSACK 1954, 50–53. – Zu den Wasservögeln auf Keramikgefäßen u. a. L. WAMSER, Sepukralgefäße der Hallstattzeit aus dem Grabfeld (Unterfranken): Trennwandschalen mit aufgesetzten

meist im östlichen Bereich der Hallstattkulturen¹¹⁸, jedoch u. a. auch in deren nordwestlicher¹¹⁹ und nordöstlicher¹²⁰ Peripherie. Es soll an dieser Stelle nicht versucht werden, eine vollständige Übersicht aller vergleichbarer Objekte zusammenzustellen¹²¹; resümierend zu den schon publizierten Beispielen läßt sich aber feststellen, daß bei der funktionellen Deutung figürlicher hallstattzeitlicher Kleinplastiken und bei Überlegungen zu ihrem kulturellen und evtl. religiösen Kontext nur Spekulationen möglich sind, für eine im weitesten Sinne sakrale Deutung aber gute Argumente vorliegen¹²².

Auch das Fragment eines Tonringes mit

Einritzungen (F1335; Abb. 6) ist nicht näher zu deuten. Während die Grundform eines Ringes noch wenig spektakulär erscheint und sicherlich auch durch recht profane Verwendungsmöglichkeiten gedeutet werden kann (Webgewicht, Standring für rundbodige Gefäße, Spielzeug, Brennhilfe, ...), so ist die auf der Oberseite angebrachte, aus eingestochenen Punkten und eingeritzten Linien bestehende „Verzierung“ auffällig. Gerade bei geometrischen, nicht-gegenständlichen Mustern wäre eine symmetrische Ornamentierung zu erwarten gewesen¹²³. Die Abrolung zeigt ein eher an eine Schrift erinnerndes Bild. Nördlich der Alpen sind hallstatt-

Schwimmvogelterrakotten. Ber. Bayer. Bodendenkmalpflege 22/23, 1981/82, 56–71.

¹¹⁸ Ähnliche Funde sind z. B. aus dem südöstlichen Bereich der Hallstattkultur belegt. Vgl. z. B. die Funde aus Smolenice-Molpír: M. DUŠEK/S. DUŠEK, Smolenice-Molpír. Befestigter Fürstensitz der Hallstattzeit 1. Mat. Arch. Slovaca 6 [Nitra 1984] Taf. 181,25; DIES., Smolenice-Molpír. Befestigter Fürstensitz der Hallstattzeit 2. Mat. Arch. Slovaca 13 [Nitra 1995] Taf. 89,19). Bei den genannten Beispielen handelt es sich allerdings meist um Fragmente, die vermutlich von Gefäßen oder größeren Objekten abgebrochen sind und nicht wie die Rottendorfer „Statuetten“ als „unabhängige“ Objekte konzipiert waren. In Moldawien konnten Tonstatuetten (bzw. deren Fragmente) entdeckt werden, deren „Eigenständigkeit“ bzw. Zugehörigkeit zu größeren Objekten/Gefäßen allerdings nicht klar ist: O. LEVIŤKI, Culturile Hallstattului timpuriu și mijlociu în Moldova. Culturi vechi în Moldova (Chișinău 1994) 30 Fig. 14,4–5 (Vogelkopf mit Hals); 31 Fig. 15 59 Fig. 31 (anthropomorph). – Es ist aber anzunehmen, daß mögliche Einflüsse eher von bzw. zu den näher gelegenen Regionen verlaufen sind.

¹¹⁹ z. B. Wiesbaden-Erbenheim: AMANN-ILLE/ILLE 1994 (mit weiteren Beispielen).

¹²⁰ Ein Überblick vor allem über bronzezeitliche Funde bei U. LAPPE, Bemerkungen zur Deutung der Vogelplastiken in der Lausitzer Kultur anhand eines Grabes von Kötitz, Lkr. Meißen in Sachsen. Arb. u. Forschber. Sächsische Bodendenkmalpfl. 41, 1999, 27–35.

¹²¹ Vgl. AMANN-ILLE/ILLE 1994 mit zahlreichen Hinweisen auf weitere figürliche Tonobjekte.

¹²² M. HOPPE, Zoomorphe Tonfiguren aus der bronze- und eisenzeitliche Siedlung von Dietfurt a. d. Altmühl, Lkr. Neumarkt i. d. Opf. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 26/27, 1985/86, 172–174.

¹²³ Vgl. die fast durchgängig symmetrisch aufgebauten Ziermuster (Graphitbemalung, Verzierung im Alb-Hegau Stil usw.) der hallstattzeitlichen Keramik nicht nur des Arbeitsgebietes. Im Gegensatz dazu stehen z. B. aber die unsymmetrischen Ritzverzierungen auf tönernen Ofen- bzw. Herdfragmenten z. B. aus Kučar: J. DULAR/S. CIGLENEČKI/A. DULAR, Kučar. Eisenzeitliche Siedlung und frühchristlicher Gebäudekomplex auf dem Kučar bei Podzemelj. Opera Inst. Arch. Sloveniae 1 (Ljubljana 1995) Taf. 36,10–11.

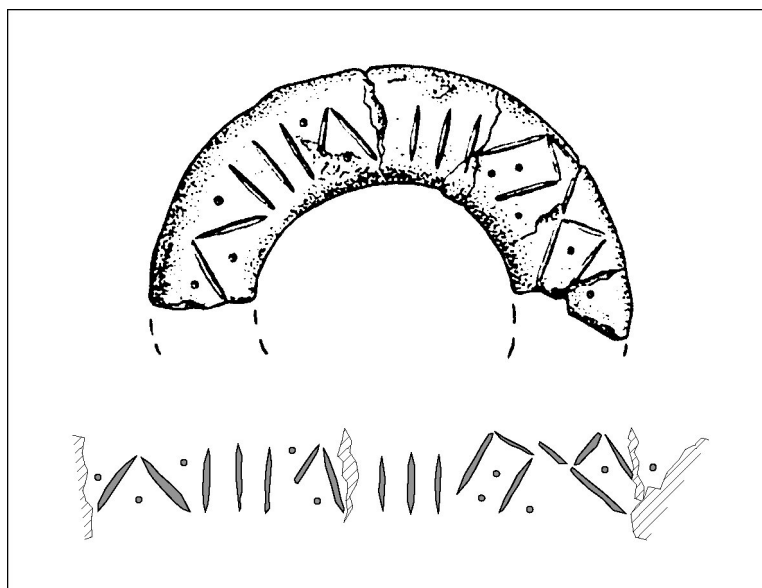


Abb. 6. Rottendorf (S520). Tonring (F1335) mit Abrollung der Einritzungen. – M. 1:1.

zeitliche Schriftzeugnisse bislang nicht sicher belegt¹²⁴; Vergleiche mit den Schriften der (süd)alpinen Alphabete zeigen aber – von z. T. nicht unerheblichen chronologischen Abweichungen abgesehen – zu deutliche Abweichungen, um hier eine Herkunft oder eine Beeinflussung aus diesen Regionen an-

nehmen zu können¹²⁵. Ob es sich bei den Ritzungen um rein dekorative oder um mit einem heute nicht mehr deutbaren Sinngehalt verbundene Elemente („kultisch“, Besitzermarken, Zähl- oder Rechenmarken) handelt, läßt sich nicht klären, so daß hier nur Spekulationen möglich wären.

¹²⁴ Selbst bei einer Inschrift auf einem Silberring aus Nußdorf (Oberbayern) ist weder die Datierung letztgültig gesichert, noch stammt dieser Fund aus nordalpiner Fertigung: B. ZIEGAUS/H. RIX, Ungewöhnliche Funde der späten Hallstattzeit aus dem Voralpenland. *Germania* 76, 1998, 291–303.

¹²⁵ Vgl. z. B. E. RISCH, Die Räter als sprachliches Problem. In: I. R. Metzger/P. Gleirscher (Red.), *Die Räter / I Reti. Schriftenr. Arbeitsgem. Alpenländer* (Bolzena-Bozen 1992) 673–690 bes. 677 Abb. 1. – Übereinstimmungen bei einigen Zeichen bzw. Teilen der Ritzung (drei parallele senkrechte Striche; punktgefüllte, an der breiten Basis offene Dreiecke) finden sich bei Funden aus dem Picenum, z. B. auf einer Stele mit Inschrift aus Penna S. Andrea (Die Picener. Ein Volk Europas. Kat. Ausstellung Frankfurt/M. 12.10.1999–6.2.2000 [Rom 1999] 242 f. Kat.Nr.399). Hier fehlen allerdings die bei dem Rottendorfer Fund vorhandenen zur Seite geneigten, unten offenen Rechtecke mit Punktfüllung.

FIBELN

Die Fibeln der späten Hallstattzeit machen den für ihre Zeit chronologisch wie chorologisch empfindlichsten Fundstoff aus,

Grundlage für ihre Typologie und Datierung bildet im wesentlichen die Auswertung dieser Fundgruppe von der Heuneburg¹²⁶. Ihre Auswertung auf Grundlage der umfangrei-

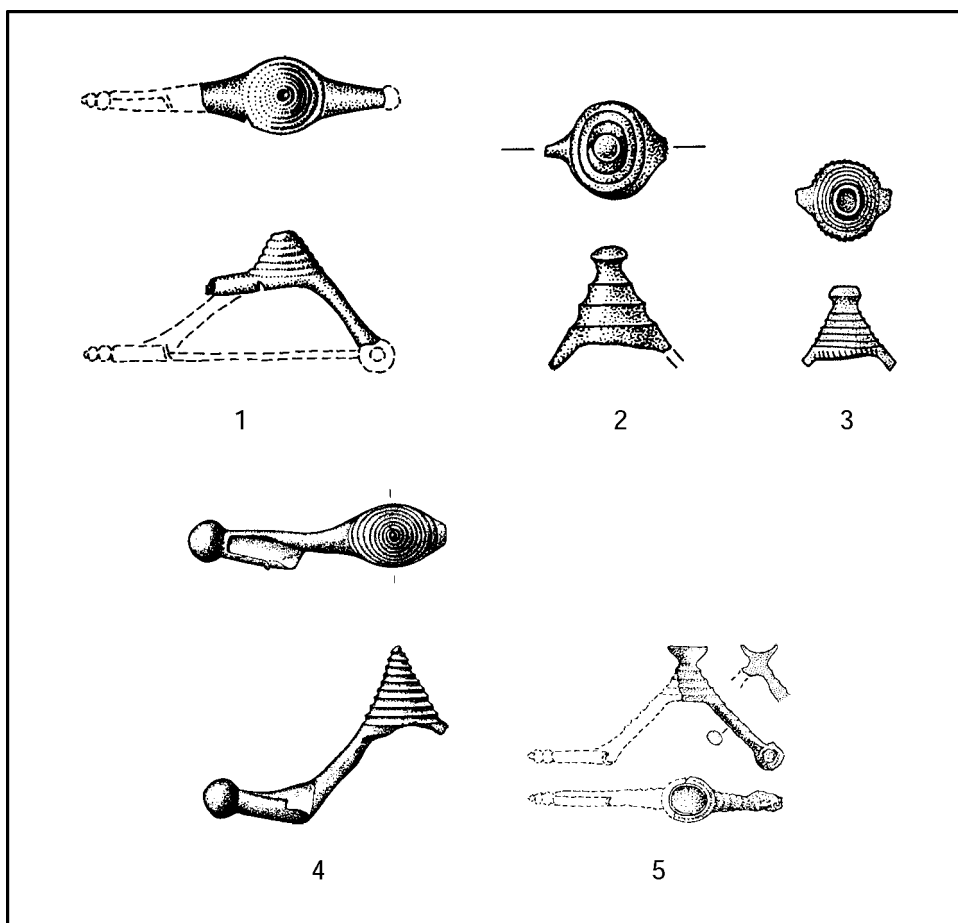


Abb. 7. Paukenfibeln mit getreppter Spitzpauke aus dem Arbeitsgebiet. 1 F47 (Dettelbach, S86); 2 F153 (Frankenwinheim, S147); 3 F165 (Gaukönigshofen, S162); 4 F1297 (Hopferstadt, S451); 5 F1475 (Gaibach, S609).– M. 1:1.

¹²⁶ Vor allem MANSFELD 1973; ergänzend dazu E. GERSBACH, Die Paukenfibeln und die Chronologie der Heuneburg bei Hundersingen/Donau. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 213–223; SIEVERS 1984; S. KURZ, Die Bogenfibeln der Heuneburg: Zur Chronologie der Stufe Ha D1. Arch. Korrb. 21, 1991, 507–516 sowie W. E. STÖCKLI, Die Zeitstufe Hallstatt D1 und der Beginn der hallstattzeitlichen Besiedlung auf der Heuneburg. Arch. Korrb. 21, 1991, 369 ff. – Für Südthüringen TH. GRASSELLT, Zur Fibelchronologie der vorrömischen Eisenzeit in Südthüringen. In: S. Dušek (Hrsg.), Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Internat. Koll. Weimar 1990. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 28 (Stuttgart 1992) 34–52.

chen Literatur bildet nach wie vor eine der wichtigsten Grundlage bei der Datierung der Fundstellen. Da ihre Anzahl auch überschaubar ist, wurde versucht, die Fibeln aus Siedlungen des Arbeitsgebietes – soweit erhalten bzw. zugänglich – vollständig aufzunehmen¹²⁷. An ihr Vorkommen bzw. an die im südlichen Unterfranken vertretenen Typen knüpfen sich denn auch spezielle chronologische und chorologische Fragestellungen¹²⁸.

Aus dem Arbeitsgebiet sind insgesamt 22 Siedlungsfundstellen bekannt, von denen 83

hallstattzeitliche Fibeln geborgen wurden; bei weiteren sechs Fundstellen (sechs Fibeln) ließ sich nicht klären, ob es sich um Siedlungen oder Gräber handelt; Fibeln aus sicheren Grabfundzusammenhängen sind im folgenden nicht berücksichtigt. Zum überwiegenden Teil handelt es sich bei den hier aufgezählten Fibeln um Paukenfibeln und Fußzierfibeln; Schlangenfibeln sind selten.

Paukenfibeln mit getreppter Spitzpauke¹²⁹ (Abb.7) sind eine vor allem in Franken verbreitete Variante¹³⁰.

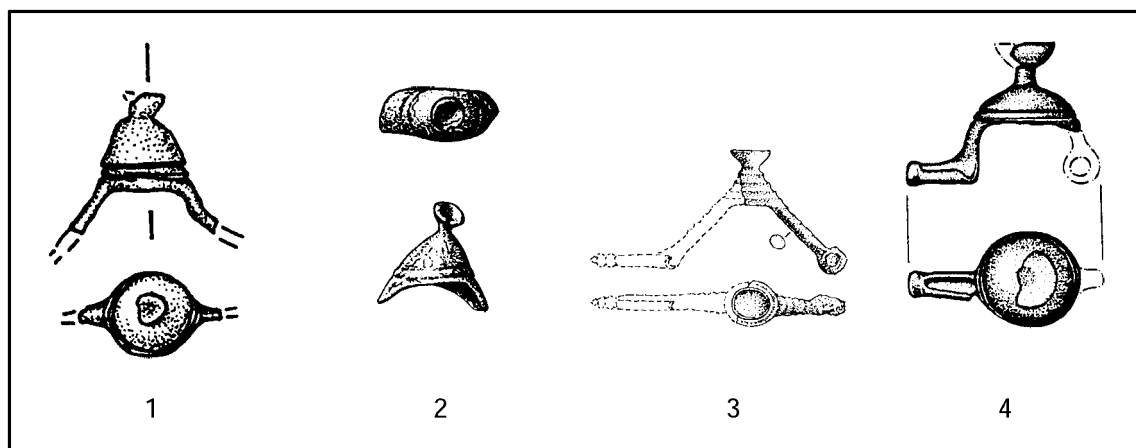


Abb. 8. Paukenfibeln mit Schälchenverzierung auf der Pauke aus dem Arbeitsgebiet. 1 F913 (Karlstadt, S304); 2 F1305 (Hopferstadt, S451); 3 F1475 (Gaibach, S609); 4 F2135 (Zellingen, S716).– M. 1:1.

¹²⁷ Eine umfangreiche, mittlerweile zu aktualisierende Liste hallstattzeitlicher Fibeln in Unterfranken – auch aus Gräbern – bei BAITINGER 1999, 385–387 Liste 2.

¹²⁸ Vgl. z. B. ETTTEL 1995.

¹²⁹ MANSFELD 1973, Typ P2 5–7.

¹³⁰ z. B. ABELS 1990 119 Abb. 9,24; weitere Parallelen finden sich aber auch z. B. im Inn-Salzach-Gebiet (STÖLLNER 1996, Taf. 80,13–15) oder im Elsaß (G. KUHNLE/C. TESNIER-HERMETEY/S. PLOUIN/CH. THURNHEER/CH. MAISE, L'habitat hallstattien D2/D3 de Wolfgantzen (Haut-Rhin): une occupation de plaine face à Breisach. Rev. Arch. Est Paléolithique Moyen Âge 49, 1998, 178 fig. 33,17).

Meist relativ spitz zulaufende Pauken haben auch die Paukenfibeln mit Schälchenverzierung auf der Pauke (Abb. 8)¹³¹. Die aus dem Maindreieck vorliegenden Stücke lassen sich dem Typ 1, Var. 2 bzw. Typ 2 nach Meller zuordnen, deren Vorkommen sich im wesentlichen auf Franken, Sachsen und Thüringen beschränkt¹³². Ergänzt werden kann

das Verbreitungsbild außer durch die hier vorgestellten mainfränkischen Funde auch durch einen Neufund von der Boyneburg in Nordhessen¹³³.

Mit acht Exemplaren sind auch die Paukenfibeln mit runden Pauken und umlaufenden Riefen¹³⁴ häufig im Arbeitsgebiet

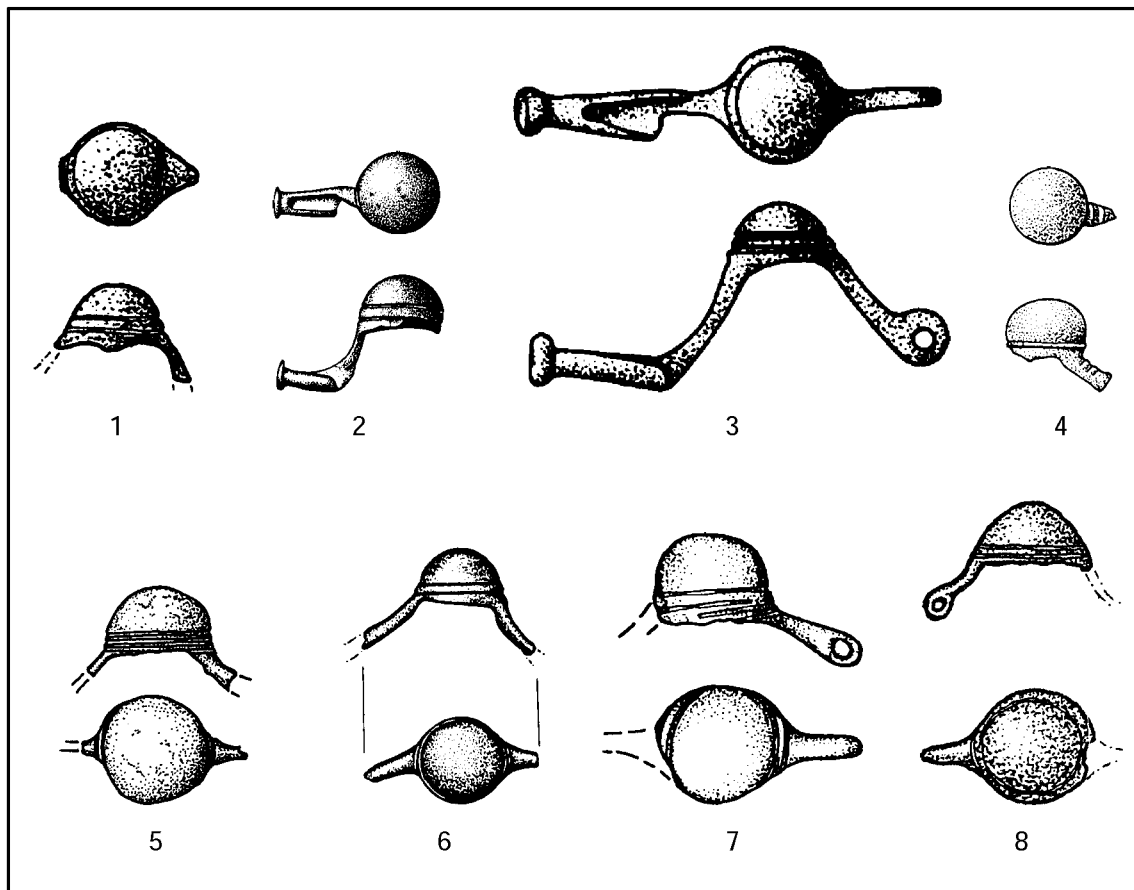


Abb. 9. Paukenfibeln mit runden Pauken und umlaufenden Riefen aus dem Arbeitsgebiet. 1 F124 (Eußenheim, S122); 2 F167 (Gaukönigshofen, S162); 3–4 F1299, F1302 (Hopferstadt, S451); 5 F2133 (Zellingen, S713); 6 F2134 (Zellingen, S716); 7–8 F2139–2140 (Markt Retzbach, S725). – M. 1:1.

¹³¹ MANSFELD 1973, Typ P₂ 1d/3d/4d/5d/7d. – MELLER 1999.

¹³² MELLER 1999, 60 Abb. 7.

¹³³ MÜLLER 1999, 147 Abb. 18,3.

¹³⁴ MANSFELD 1973, Typ P₃ 3a.

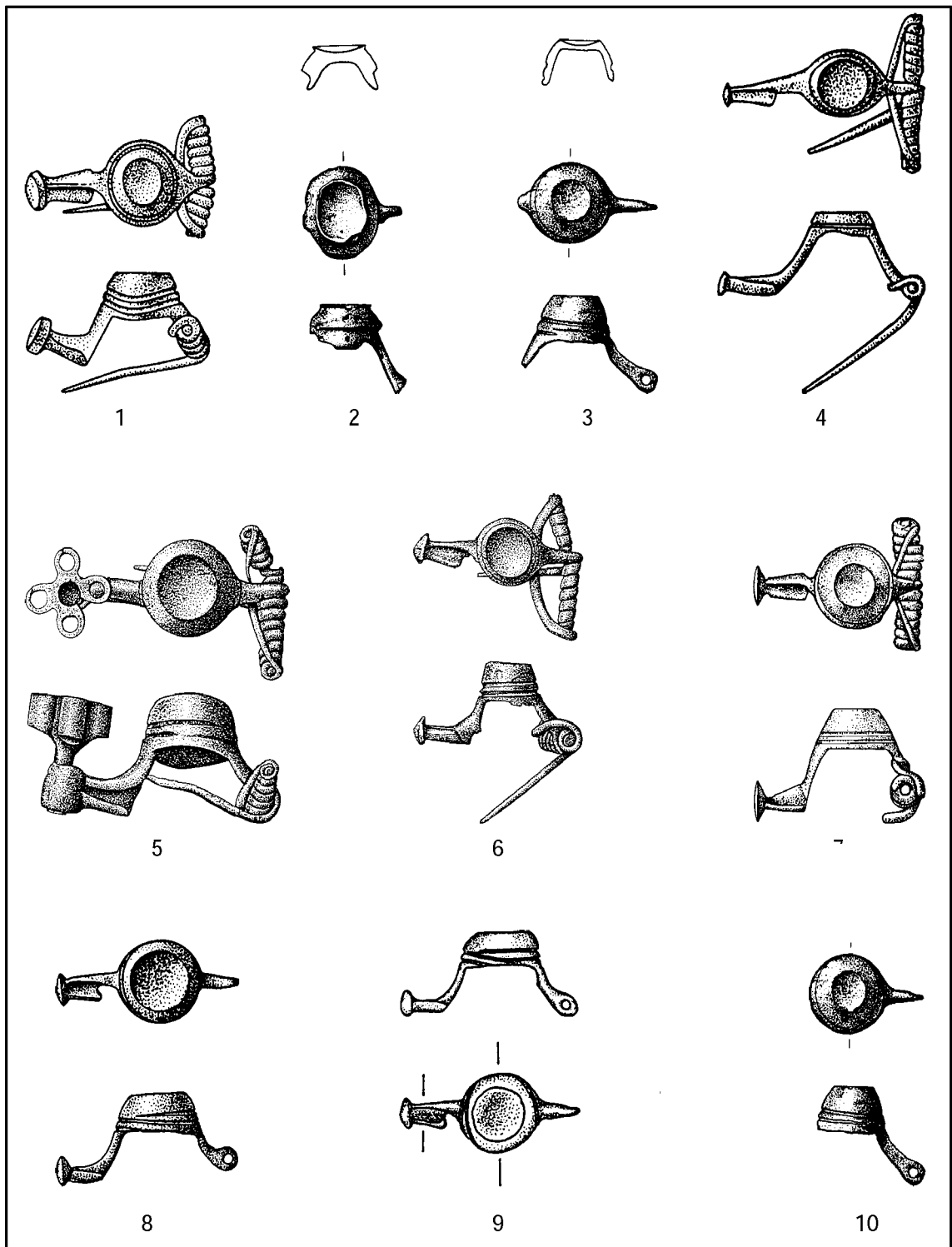


Abb. 10. Paukenfibeln mit flachen, eingedellten Pauken und umlaufenden Riefen aus dem Arbeitsgebiet. 1 F46 (Dettelbach, S84); 2 F155 (Brünnstadt, S151); 3 F163 (Gaukönigs-hofen, S162); 4 F885 (Gössenheim, S230); 5–6 F1235, F1182 (Marktbreit, S389); 7 F1307 (Tüchelhausen, S457); 8–9 F1322–1323 (Roden, S507); 10 F1454 (Astheim, S605). – M. 1:1.

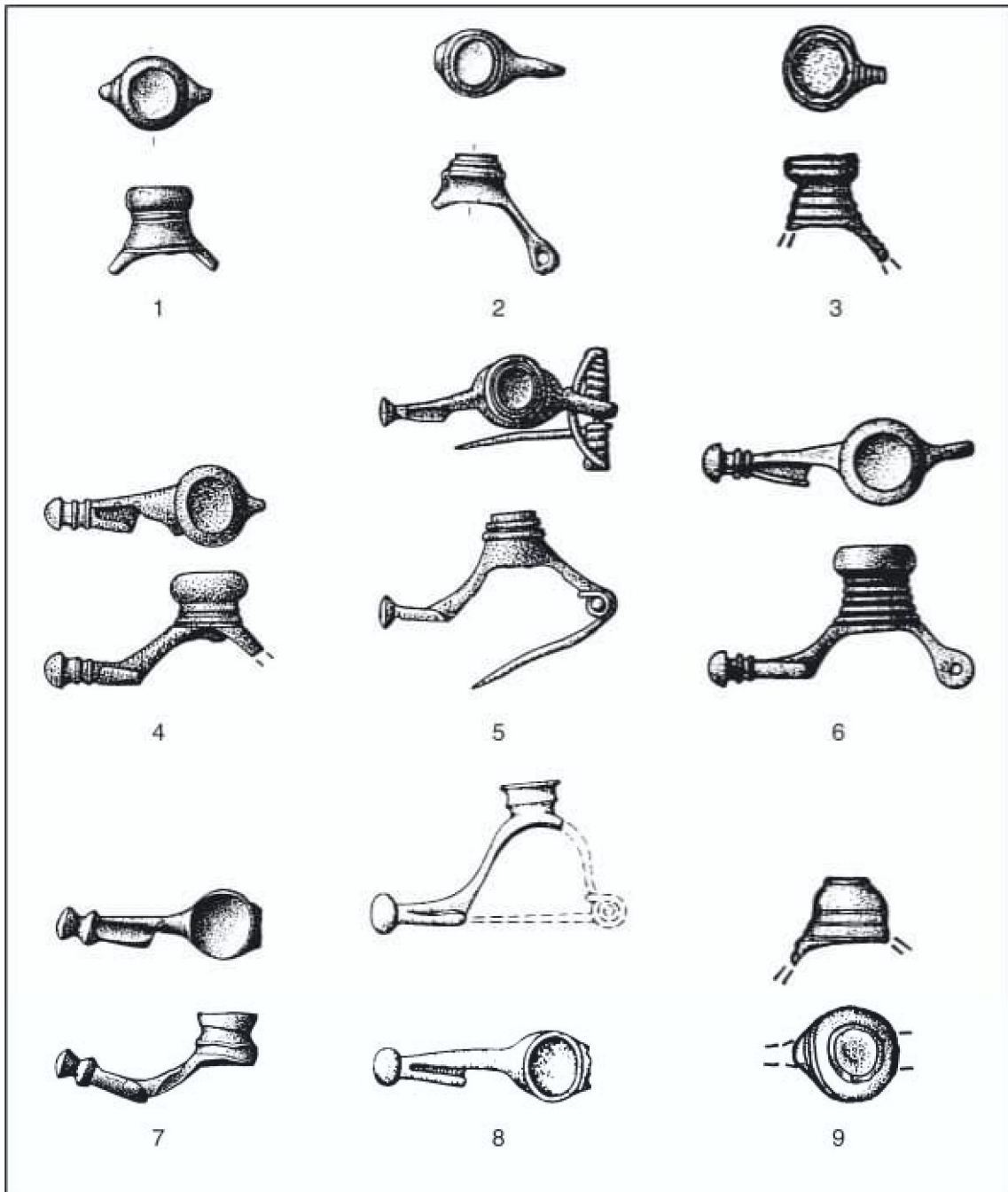


Abb. 11. Paukenfibeln mit hohen, mehrfach profilierten, annähernd zylindrischen Pauken mit napfartiger Vertiefung aus dem Arbeitsgebiet. 1–2 F159, F164 (Gaukönigshofen, S162); 3 F914 (Karlstadt, S307); 4–7 F1296, F1301, F1298, F1304 (Hopferstadt, S451); 8 F1510 (Würzburg, S692); 9 F2137 (Markt Retzbach, S725). – M. 1:1.

vertreten (Abb. 9; weitere Funde sind aus Gräbern [Birkenfeld S64; Reichenberg S475] bekannt).

Zwei weitere Fibelformen, die im Arbeitsgebiet häufiger gefunden wurden, sind Paukenfibeln mit flachen, eingedellten Pauken und umlaufenden Riefen¹³⁵ (Abb. 10) sowie Paukenfibeln mit hohen, mehrfach profilierten, annähernd zylindrischen Pauken mit napfartiger Vertiefung¹³⁶ (Abb. 11).

Erstere sind im gesamten Nordbayerischen Raum¹³⁷ sowie auch in Thüringen¹³⁸ und Nordhessen¹³⁹ gängige Formen und zeigen einmal mehr die Verbindungen in die benachbarten Regionen.

Bei den Paukenfibeln mit mehrfach profilierten annähernd zylindrischen Pauken mit napfartiger Vertiefung handelt es sich um eine ebenfalls im Arbeitsgebiet weit verbreitete Formvariante, deren gehäuftes Auftreten an einer Fundstelle (Hopferstadt, S451) ihre Beliebtheit im Maindreieck unterstreicht.

Die Fibeln vom Würzburger Marienberg (Taf. 91,2097–2120) sind im wesentlichen durch Funde von Fußzierfibeln repräsentiert,

wie sie im gesamten Verbreitungsgebiet dieser Fibelvariante in ähnlicher Form vorkommen. Sie belegen durch ihre große Zahl eine relativ umfangreiche Besiedlung des Berges in einem jüngeren Abschnitt der späten Hallstattzeit, die auch durch einige Doppelpaukenfibeln (Taf. 91,2100–2102) sowie durch eine Paukenfibel mit mehrfach profilierten annähernd zylindrischen Pauken mit napfartiger Vertiefung (Abb. 11,8; Taf. 91,2099) untermauert wird.

Allgemein herrschen im Arbeitsgebiet Fibelformen vor, die in einen späten Abschnitt der Hallstattstufe D datiert werden können. Die für die Heuneburg als typische D1-zeitlich herausgearbeiteten Kahn- und Schlangenfibeltypen fehlen im Maindreieck fast vollständig¹⁴⁰, dagegen begegnen Pauken-, Doppelpauken- und Fußzierfibeln der Stufen Ha D2 und Ha D3 relativ häufig. Die bei den Keramikformen bruchlose Entwicklung von Ha C nach Ha D1 deutet einen starken Traditionsbezug zum Beginn der späten Hallstattzeit an; erst mit dem Übergang von Ha D1 nach Ha D2 treten deutlichere Formveränderungen hervor und so kann auch die Übernahme der Fibelmode aus Südwest-

¹³⁵ Ebd. Typ P₃ 1b.

¹³⁶ Ebd. Typ P₃ 4b.

¹³⁷ z. B. Ehrenbürg (Oberfranken): ABELS 1990 119 Abb. 9,25.26.

¹³⁸ z. B. Jüchsen: TH. GRASELT, Die Siedlungsfunde der vorrömischen Eisenzeit von der Widderstatt bei Jüchsen in Südthüringen. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 31 (Stuttgart 1994) Taf. 1,11.16.

¹³⁹ MÜLLER 1999, 147 Abb. 19,1.

¹⁴⁰ Die in Marktbreit (S389) aufgefundene Schlangenfibel vom Typ Manfeld S₃ C2o2 (F990) kann vor allem wegen ihrer Fußform als späte Schlangenfibel an den Übergang zwischen Ha D1 und Ha D2 datiert werden. Vgl. POSLUSCHNY 1997, 51–53.

deutschland in dieser Phase als grundlegende, aus Südwestdeutschland angeregte Änderung in der Mode (einhergehend mit veränderten Bestattungssitten und möglicherweise auch mit gesellschaftlichen Entwicklungen) interpretiert werden¹⁴¹.

WERKZEUG UND WAFFEN

Da in der Hallstattzeit Bronze und Eisen wichtige und wertvolle Rohstoffe waren, muß davon ausgegangen werden, daß unbrauchbar gewordene Metallgegenstände eingeschmolzen wurden und somit als Rohmaterial dienten. So ist es auch zu erklären, daß nur wenige Werkzeuge und Waffen aus den Siedlungen des Arbeitsgebietes bekannt wurden. Bei einigen Funden kann es sich möglicherweise auch um Hortfunde im weiteren Sinn, so auch um Verwahrfunde innerhalb einer Siedlung gehandelt haben.

Funktionalität und Gebrauchswert werden die Form von Waffen und besonders von Werkzeugen stärker bestimmt haben als modische Einflüsse. Eine mögliche typologische Entwicklung dieser Funde wird daher – abgesehen von durch technische Innovationen bestimmten Veränderungen – wohl auch nur relativ langsam stattgefunden haben, so daß feinchronologische Untersuchungen an diesen Fundgruppen in den mei-

sten Fällen nur wenig Erfolg versprechend sind. Häufig lassen sich Waffen und Werkzeuge über andere, chronologisch bzw. modisch empfindlichere Funde zeitlich genauer einordnen.

Aus dem Untersuchungsgebiet liegen als Funde von Werkzeug einige Sichel sowie wenige Beile vor. Letztere könnten eventuell auch als Waffen angesprochen werden, weshalb auch beide Fundgruppen hier gemeinsam behandelt werden sollen.

Vom Schwanberg bei Iphofen (S282) stammt ein eisernes Ärmchenbeil mit Nackenfächer (F905) der Stufe Ha C–D¹⁴². Es ist das einzige Exemplar dieser Fundgattung aus dem Arbeitsgebiet. Ein Tüllenbeil vom Würzburger Marienberg (F1888, Abb. 12,1) ist der späthallstattzeitlichen Besiedlungsphase zuzurechnen.

Auch Sichel konnten nur sehr vereinzelt geborgen werden. Wegen der sicheren Fundumstände sei hier zuerst die Sichel (F1197) aus Marktbreit (S389) erwähnt¹⁴³. Aus ungesicherten Fundumständen (Depot?) stammen drei eiserne Griffzungensicheln (F906–908) vom Schwanberg bei Iphofen (S282)¹⁴⁴. Vergleichbare Stücke stammen aus einer frühhallstattzeitlichen Siedlungsgrube aus Pfelling, Ldkr. Bogen (Niederbayern)¹⁴⁵,

¹⁴¹ Vgl. dazu ETTTEL 1995 sowie BAITINGER 1999, 171–183 bes. 182.

¹⁴² ETTTEL 1997, 87 Abb. 1,2.

¹⁴³ POSLUSCHNY 1997, 77 f. (mit Vergleichsfunden) Abb. 46, A. – Eine weitere Parallele stammt aus einem Hort aus Ślawno (Polen): M. GEDL, Die Sichel in Polen. PBF XVIII 4 (Stuttgart 1995) Taf. 76 A1.

¹⁴⁴ BUTHMANN 1998, 108 Abb. 18, 1–3; 110.

¹⁴⁵ KOSSACK 1959, 248 Taf. 133, 7.

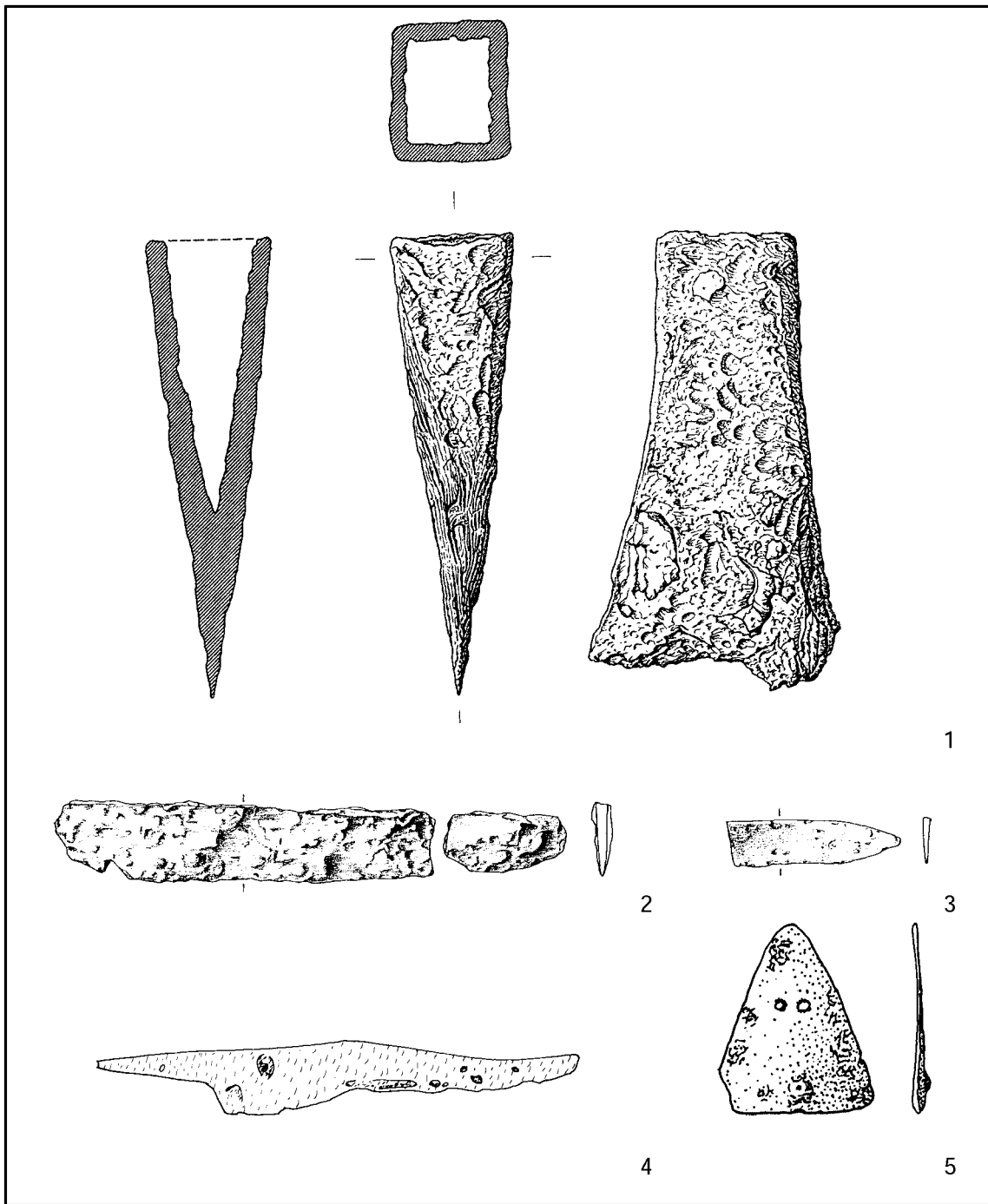


Abb. 12. Waffen und Werkzeuge aus Siedlungen des Arbeitsgebietes. 1 F1888 (Würzburg, S692); 2–3 F109, F111 (Schernau, S104 [nach LÜNING 1980, Abb. 5,1.4]); 4 F726 (Wolkshausen/Rittershausen, S172); 5 F1269 (Michelfeld, S403). – 1–4 M. 1:2, 5 M. 1:1.

vom Salzburger Rainberg¹⁴⁶ sowie aus Greinwalden (Südtirol)¹⁴⁷. Beim Schwanberg handelt es sich jedoch, wie weiter unten (S. 69) noch gezeigt wird, nicht um eine sicher in die Hallstattzeit zu datierende (befestigte) Siedlung; der Aussagewert der hier gefundenen Sichel sowie auch des Ärmchenbeiles für die Besiedlung ist somit gering.

Eiserne Messer stammen aus Wolkshausen/Rittershausen (S172,) sowie aus Schernau (S104). Während die Schernauer Funde fragmentiert und daher typologisch kaum ansprechbar aufgefunden wurden (F109 Abb. 12,2, F111 Abb. 12,3), ist das Messer mit Griffangel und gebogenem Rücken aus Wolkshausen vollständig auf uns gekommen (F726 Abb. 12,4). Überzeugende Parallelen aus dem engeren Verbreitungsgebiet der Hallstattkulturen finden sich kaum; Ähnlichkeiten bestehen am ehesten noch mit einem Messer aus Rudolfingen (Schweiz)¹⁴⁸, vor allem aber mit den sog. Griffdornmessern des

Typs Bismantova (Var. A), die ihren Verbreitungsschwerpunkt in Italien haben. Sie datieren dort in die Protovillanova- und die beginnende Villanova-Stufe¹⁴⁹.

Aus dem Bereich der Waffenfunde liegt ferner eine bronzene Pfeilspitze vom Typ Bourget (F1269 Abb. 12,5) aus Michelfeld (S403) vor¹⁵⁰. Die Zugehörigkeit zu diesem Typ ist wegen der charakteristischen Durchlochung der Bleches zur Bindung der Pfeilspitze an den Schaft gesichert. Die von Wegner zusammengestellten Vergleichsfunde datieren von der frühen Urnenfelder bis in die späte Hallstattzeit und haben ihren Verbreitungsschwerpunkt vor allem in Südfrankreich und der Westschweiz¹⁵¹. Wie schon Wegner anmerkte, liegt aber die Vermutung nahe, daß bei einer genauen Durchsicht verschiedener Fundkomplexe noch weitere, bislang fälschlich als Blechstücke angesprochene Pfeilspitzen dieses Typs entdeckt werden können¹⁵².

¹⁴⁶ STÖLLNER 1996, 220 Taf. 149,1.

¹⁴⁷ R. LUNZ, Studien zur Endbronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpenraum (Florenz 1974) Taf. 7,3–5. – Die bei C. DERRIX, Frühe Eisenfunde im Odergebiet. Studien zur Hallstattzeit in Mitteleuropa. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 74 (Bonn 2001) 79 mit Anm. 12 genannte Sichel aus Salzburg (Hellbrunner Berg?) ist in der zitierten Literatur (F. MOOSLEITNER, Ein hallstattzeitlicher „Fürstensitz“ am Hellbrunnerweg bei Salzburg. Germania 57, 1979, 53–74) weder abgebildet noch erwähnt; wahrscheinlich ist der Fund vom Rainberg (Anm. 146) gemeint.

¹⁴⁸ A. HASENFRATZ, Der Schlossberg bei Rudolfingen. Bericht über die archäologischen Untersuchungen von 1984. In: Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber. Ber. Zürcher Denkmalpfl. Arch. Monogr. II (Zürich 1992) Taf. 6,145.

¹⁴⁹ V. BIANCO PERONI, Die Messer in Italien. PBF VII 2 (München 1976) Taf. 32,261–267.

¹⁵⁰ WEGNER 1978, 104 Abb. 7; 106–110; ECKHARDT 1995, 29.

¹⁵¹ WEGNER 1978, 119–124 mit Abb. 9. – Nach ECKHARDT 1995, 151 Tab. 8 reicht die Datierungsspanne von Bz D bis Lt B, der Schwerpunkt liegt aber deutlich in der späten Hallstattzeit.

¹⁵² WEGNER 1978, 110. – Die Verbreitungskarte bei ECKHARDT 1995, 415 Karte 9 zeigt allerdings weder eine

SONSTIGE METALLFUNDE

Die Zahl der aus Siedlungen bekannt gewordenen Eisenfunde ist relativ gering. Neben den teilweise schlechten Erhaltungsbedingungen für Eisen ist dafür – wie auch bei Bronzefunden – der Rohstoffwert des Metalles verantwortlich zu machen, der in der Hallstattzeit zum Recycling von Metallen geführt hat. Zudem sind Eisenerzlagstätten, deren Ausbeutung sich lohnen würde, im Arbeitsgebiet nicht bekannt, so daß hier auf den Bezug von Erzen, Roheisen oder Fertigprodukten aus anderen Regionen zurück gegriffen werden mußte. Hinweise auf Eisenverarbeitung im Sinne von Erzverarbeitung oder von Endproduktion liegen daher aus dem Maindreieck bislang nicht vor.

Lediglich der Fund von sog. Hammer-schlag in der Siedlung von Wolkshausen/Rittershausen (S172) belegt, daß Eisen geschmiedet wurde. Dabei dürfte es sich aber nur um die Reste von allgemein üblichen Schmiedetätigkeiten handeln, wie sie prinzipiell in den meisten Siedlungen zur Überarbeitung oder Reparatur von Fertigprodukten durchgeführt wurden. Daß Hammer-schlag bislang nur sehr selten in Siedlungen der Hallstattzeit nachgewiesen werden konnte, ist darauf zurückzuführen, daß dieser sich einerseits wegen seiner geringen Größe und Fragilität nur selten erhält und zudem aus den gleichen Gründen auch nur selten während

der Grabung oder bei der Fundbearbeitung erkannt wird. Im vorliegenden Fall konnte der als kleine (<2 cm), flache, metallisch glänzende Plättchen auftretende Hammerschlag nur als winzige Partikel, die beim Waschen der Keramik aus der anhaftenden Erde ausgespült wurden und sich auf dem Boden des Waschbeckens absetzten, geborgen werden.

Buntmetallverarbeitung ist im Arbeitsgebiet nicht nachgewiesen worden, doch dürfte dies mit den wenigen großflächigen Grabungen zu erklären sein. Prinzipiell ist es relativ wahrscheinlich, daß im Maindreieck auch Produkte aus Bronze gefertigt wurden; nicht zuletzt die Vielzahl der Fibeln mit z. T. eigenständig unterfränkischer Erscheinungsform sprechen für Produktionsmöglichkeiten vor Ort. Neben Fibeln wurden aber wohl auch Teile der in den Gräbern aufgefundenen sonstigen Trachtbestandteile (Nadeln, Ringe, Anhänger usw.) im Arbeitsgebiet selbst hergestellt, diese sind aber als Grabfunde nicht Gegenstand vorliegender Untersuchung und liegen aus Siedlungszusammenhängen nur selten vor.

Unbekannter Funktion ist ein bronzener Griff (?) mit Tierkopffrotom (F2136; Taf. 92,2136) aus Zellingen (S716). Von der Fundstelle wurden bei Begehungen u. a. durch H. Stegerwald (BLfD Würzburg) so-

deutlich gestiegene Zahl von Funden noch eine deutlichen Verschiebung der Verbreitungsschwerpunkte im Verhältnis zur älteren Kartierung von WEGNER 1978, 121 Abb. 9.

wie den archäologischen Arbeitskreis Karlstadt neben dem erwähnten Bronzegegenstand und zwei hallstattzeitlichen Fibeln (F2135, Abb. 8,4; F2134, Abb. 9,6) auch Siedlungsfunde (meist Keramikscherben) der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der Hallstattzeit, der römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters sowie eines frühlatènezeitlichen Fibelfragmentes dokumentiert. Eine Datierung des Fundes F2136 in die Hallstattzeit ist keineswegs gesichert, doch ist die Form und vor allem die als Pferdekopf deutbare Verzierung am ehesten mit Funden der frühen Eisenzeit vergleichbar¹⁵³. Die Zweckbestimmung des Bronzefragmentes aus Zellingen ist nicht zu klären, da überzeugende Parallelen aus gesicherten Fundumständen, die zudem noch vollständig erhalten sind, nicht bekannt sind.

Gürtelbleche oder deren Reste sind aus Siedlungen des Arbeitsgebietes – wie zu erwarten – nicht bekannt. Vom Bullenheimer Berg (S547) stammt der Lesefund eines Fragmentes eines urnenfelderzeitlichen Bronzegefäßes (F1422)¹⁵⁴. Die in der Literatur geäußerte Vermutung, bei dem Fund könne es sich um das Fragment eines hallstattzeitlichen Gürtelbleches handeln, ist wegen der leicht gekrümmt verlaufenden Anordnung der

Buckelreihen eher unwahrscheinlich. Aus einem Hortfund mit zahlreichen urnenfelderzeitlichen Fundstücken (u. a. Bronzegefäßfragmenten) von der gleichen Fundstelle (ASM, Inv.Nr. 1995,1096a) stammt ein weiteres Fragment dieser Art vom selben oder einem ähnlichen Gefäß¹⁵⁵.

TIERKNOCHEN

Leider liegen nur von wenigen Siedlungen Untersuchungen des Tierknochenmaterials vor. Dies liegt zum einen daran, daß vor allem bei Altgrabungen diese Funde oft nicht aufgehoben wurden. Zum anderen können auch nur Tierknochen aus gesicherten Befunden aussagekräftige Ergebnisse liefern. Bei Lesefunden, aber auch vereinzelt bei Grabungen ist eine solche Zuordnung nicht gegeben.

Neben den Funden aus den Siedlungen von Wolkshausen/Rittershausen (S172)¹⁵⁶ und vom Kapellenberg bei Marktbreit (S389)¹⁵⁷ wurden die Tierknochen aus einer Grube aus Rottendorf (S520) untersucht¹⁵⁸. Die Analysen ergaben abweichend von dem eher außergewöhnlichen Keramikspektrum¹⁵⁹ keine auffälligen Besonderheiten. Neben zwei Rindern, drei Schafen/Ziegen (ein Knochenfragment bearbeitet), einem Schwein und einem Pferd (jeweils Mindest-

¹⁵³ KOSSACK 1954, 55 f.

¹⁵⁴ Frankenland N.F. 32, 1980, 147, Abb. 43,13.

¹⁵⁵ Ich danke Herrn H.-P. Uenze (ehem. ASM) sehr herzlich für die Möglichkeit der Begutachtung der Funde in der Archäologischen Staatssammlung.

¹⁵⁶ KERTH/BEHRINGER 1988; KERTH/WACHTER 1993.

¹⁵⁷ KERTH/POSLUSCHNY 1996.

¹⁵⁸ Für die Untersuchung des Rottendorfer Knochenmaterials danke ich Herrn Dr. N. Benecke, Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts (Berlin).

¹⁵⁹ Vgl. S. 31–34.

individuenzahl [MIZ] auf Grundlage des Schlachalters) fanden sich weiterhin die Reste eines Rothirsches, so daß auch hier – wie auch in anderen Siedlungen in denen die Tierknochen untersucht wurden – die Jagd als Nahrungszerwerb nachgewiesen ist.

Wesentliche Grundlage bei der Versorgung mit tierischen Eiweißen waren im Arbeitsgebiet Rinder. Sie lieferten neben Milch (und möglicherweise Milchprodukten) und Fleisch auch Leder, Knochen sowie Horn und wurden auch als Arbeitstiere eingesetzt. Gemessen an ihrer Anzahl, vor allem aber auch an ihrem Schlachtgewicht waren sie sicherlich der bedeutendste Fleischlieferant (Diagr. 4). Daneben waren aber auch Schweine sowie Ziegen und Schafe (letztere lieferten ebenfalls neben Fleisch auch Milch, Knochen sowie Wolle und möglicherweise auch Leder) zahlreich vorhanden¹⁶⁰. Daß darüber hinaus auch die Fauna der Bäche, Flüsse und Seen genutzt wurde, zeigen die Funde der Gemeinen Flußmuschel (*unio crassus*) aus Marktbreit (S389)¹⁶¹. Hier ist auch durch Rinderhornzapfen mit Sägespuren die Gewinnung und Verwendung von Horn in der Hallstattzeit belegt¹⁶².

Chronologische Unterschiede innerhalb

der Hallstattzeit bezüglich der Bedeutung der einzelnen Tierarten lassen sich für das Arbeitsgebiet nicht nachweisen; leider liegen auch nur von einer frühhallstattzeitlichen Siedlung (Wolkshausen / Rittershausen [S172]) Untersuchungen der Tierknochen vor. Diese wurden aber nicht befundbezogen ausgewertet, so daß eine Auswertung der Verteilung der Knochen nach Tierarten, Schlachalter usw. und somit auch eine Untersuchung nach möglichen Nutzungsbereichen der Siedlung nicht möglich ist.

Neben den Tierknochen als Anzeiger für die Ernährungsgewohnheiten der hallstattzeitlichen Bevölkerung des Arbeitsgebietes fanden sich auch bearbeitete Knochen. Aus Bergtheim-Opferbaum (S43) stammt der Lesefund eines Knochenschiebers mit 6 Durchbohrungen in unregelmäßigen Abständen von ca. 6,3 cm Länge, 0,7 cm Breite und 0,4 cm Höhe (F7, Taf. 17,7). In seinen Ausmaßen entspricht er recht genau zwei Exemplaren von der Heuneburg, die jedoch unverziert sind, während das Bergtheimer Stück auf seiner breiten Seite zu den Durchbohrungen parallele Ritzungen aufweist¹⁶³. Außer dem Knochenschieber fanden sich zahlreiche Scherben frühlatènezeitlicher Keramik sowie möglicherweise auch (späthallstatt-/)früh-

¹⁶⁰ N. BENECKE, *Der Mensch und seine Haustiere: Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung* (Stuttgart 1994) 121–161; 228–276.

¹⁶¹ Vgl. dazu KERTH/POSLUSCHNY 1996 mit weiteren, auch grundsätzlichen Bemerkungen zu den dort aufgefundenen Faunenresten.

¹⁶² Ebd. 71–73.

¹⁶³ SIEVERS 1984, Taf. 27,347.348. Die Funde von der Heuneburg weisen fünf bzw. neun Durchbohrungen auf.

latènezeitliche Keramik (F8–13, Taf. 15,8–13). Auf Grund des Lesefundcharakters ist es nicht möglich, den Bergtheimer Schieber über die „Beifunde“ zu datieren; analog zu den Funden von der Heuneburg ist aber eine späthallstattzeitliche Zeitstellung nicht auszuschließen¹⁶⁴.

DAS MAINDREIECK IM VERGLEICH ZU DEN NACHBARREGIONEN

Mainfranken zeichnet sich ebenso wie auch Südhessen durch eine seine Lage im Peripheriebereich der Hallstattkulturen aus¹⁶⁵. Dies betrifft sowohl die chronologische Entwicklung des Sachgutes, wie auch die Beziehungen zu anderen Regionen in der Hallstattzeit.

Deutlichste Anzeiger chronologischer Entwicklungen sind natürlich die Fibeln, die auch im Arbeitsgebiet relativ zahlreich auftreten. Dabei stammen viele Funde auch aus Siedlungen und ermöglichen so deren genauere Datierung, zumindest für einen Teil ihrer Nutzungsdauer.

Nicht neu ist die Feststellung, daß im Arbeitsgebiet im wesentlichen Fibeln auftreten,

die in Südwestdeutschland in einen jüngeren Abschnitt der späten Hallstattzeit zu datieren wären. So konnte Baitinger nur 28 Fundorte von Schlangen-, Kahn- und Kniefibeln, jedoch 56 von Pauken-, Doppelpauken- und Fußzierfibeln in Unterfranken aufführen¹⁶⁶. Bei den Schlangenfibeln sind auch Ha D2-zeitliche Formen vertreten¹⁶⁷, so daß sich das Gewicht weiter zu den späten Fibelformen verschiebt. Die Übernahme der letztlich aus Italien stammenden Fibelmode in Nordbayern geschah mit einiger Wahrscheinlichkeit über Südwestdeutschland; dort gehören Fibeln ab der Stufe Ha D 1 zur Trachtausstattung. Diese Mode wird dann zeitlich verzögert übernommen; wie die Sitte der Körperbestattungen wird auch die Fibelmode erst ab der Stufe Ha D 2 allgemein gültiges Muster in Nordbayern und damit im Arbeitsgebiet¹⁶⁸.

Durch die nur exemplarische Aufnahme der Funde aus den ausgewerteten Siedlungen war es nicht möglich, Komplexe mit Keramik aus dem frühesten Abschnitt der Stufe Ha C auszusondern. Eine Abgrenzung zum

¹⁶⁴ Zur Datierung vgl. ebd. 16.

¹⁶⁵ BAITINGER 1999, 201 rechnet für Mainfranken mit einem „verzögerten Einsetzen späthallstattzeitlicher Elemente gegenüber dem mittleren Neckarraum“.

¹⁶⁶ Ebd. 385–387 Liste 2.

¹⁶⁷ Vgl. z. B. die Schlangenfibel (F990) aus Marktbreit (S389): POSLUSCHNY 1997, 53.

¹⁶⁸ In diesem Sinne auch ETTTEL 1995, 50. – Wie zwar auch schon ab der Stufe Ha D 1 Fibeln im Maindreieck auftreten, so kennen wir auch Körperbestattungen bereits aus der Stufe Ha C 2 (z. B. Röhlein–Heidenfeld [S511]); diese Sitte wird jedoch erst ab der fortgeschrittenen Späthallstattzeit obligatorisch. – Ein umfassender Überblick über die chronologische Entwicklung in Süddeutschland und auch in Mainfranken bei BAITINGER 1999, 197–201.

ebenfalls nur schwach vertretenen Fundstoff der spätesten Urnenfelderzeit (Ha B 2/3)¹⁶⁹ ist sehr schwierig, wie dies auch die Analyse der Funde aus Wolkshausen/Rittershausen (S172) zeigt.

Im Maindreieck ergibt sich wieder – wie in nahezu allen Regionen der Hallstattkulturen – die Problematik der Datierung von Siedlungen über eine Grabfund-basierte Relativchronologie. Nicht zuletzt durch die Arbeit Kossacks sind wir über die unterfränkischen Grabfunde recht gut informiert¹⁷⁰, doch selbst bei den Gräbern fällt eine Trennung zwischen spätem Ha C und frühem Ha D häufig schwer¹⁷¹, so daß eine feinchronologische Unterscheidung der Siedlungsfunde wohl nur im Idealfall möglich ist und auch dann meist auf eine Zuordnung zur späten Urnenfelder-/frühen Hallstattzeit (\approx Ha B 3/C[1]), zur mittleren Hallstattzeit (\approx Ha C[2]/D 1) oder zur späten Hallstattzeit (\approx Ha D 2/D 3) beschränkt bleibt¹⁷².

Nur die Fibelfunde aus den Siedlungen können eine genauere Ansprache ermöglichen¹⁷³. Es muß dabei jedoch beachtet werden, daß es auf Grund des geringen Vorkommens Ha D 1-zeitlicher Fibeln oder anderer Metallformen der frühen Hallstattzeit in Siedlungen des Maindreiecks nur selten möglich ist, zu klären, ob eine Fundstelle mit Pauken- oder Fußzierfibeln nicht vielleicht auch schon in der Stufe Ha D 1 besiedelt war. Das umfangreiche keramische Fundgut des Marienberges über Würzburg (S692) deutet z.B. eine kontinuierliche Besiedlung des Berges von der Urnenfelder- bis in die späte Hallstattzeit an; Fibeln der Stufe Ha D 1 fehlen aber.

Betrachtet man die Verbreitung der Funde, so zeigt sich immer wieder, daß das Maindreieck eine Position zwischen Regionen unterschiedlicher kultureller Ausprägungen einnimmt¹⁷⁴. Im Norden bzw. Nordosten schließen die Fundlandschaften Südthü-

¹⁶⁹ WILBERTZ 1982, 89 f. – Der Schwanberg bei Iphofen (S282) lieferte ein späturnenfelderzeitliches Bruchstück einer Parierstange (BUTHMANN 1998, 60); zugehörige Keramikfunde sind von dort aber nicht bekannt.

¹⁷⁰ KOSSACK 1970.

¹⁷¹ BAITINGER 1999, 177 u. 182 sowie die Rezension dazu bei M. HOPPE, *Germania* 79, 2001 (im Druck), der „das mainfränkische Material und die Funde aus dem Taubertal nach vorläufigem Stand“ für entsprechende feinchronologische Analysen „wohl nicht [für] geeignet“ hält.

¹⁷² In diesem Sinne ist auch die Stufeneinteilung von HOPPE 1982, 90–97 zu verstehen, der in seiner Stufe III Funde der Übergangsstufe Ha B 3/Ha C zusammenfaßt. Für das Taubertal rechnet auch er – zumindest für die Siedlungskeramik – mit einem Weiterleben urnenfelderzeitlicher Formen noch in der Hallstattzeit (ebd. 98). – Dazu auch BAITINGER 1999, 108.

¹⁷³ Zu bedenken ist dabei aber, daß das Auftauchen von Fibeln in Siedlungen zwar deren Datierung in einen späten Abschnitt der Hallstattzeit ermöglicht, dadurch aber keineswegs ausgeschlossen werden kann, daß auch die Siedlung auch schon zu Beginn der Hallstattzeit – aus der keine Fibeln bekannt sind – bestanden hat.

¹⁷⁴ Ob daraus eine von allen Seiten beeinflusste Position oder aber auch eine einflußnehmende „Mittlerrolle“ resultiert, kann beim derzeitigen Stand der Forschung nicht letztendlich geklärt werden.

ringens an und so verwundert es nicht, wenn einige Formen aus Mainfranken auch dort sowie in Hessen begegnen¹⁷⁵; die „Vogelstatuetten“ aus Rottenheim (S520) deuten darüber hinaus auch Beziehungen zu den Gebieten der Billendorfer Gruppe bzw. allgemein in den östlichen Bereich der Hallstattkulturen an¹⁷⁶. Die Verbindungen nach Ober- und Mittelfranken sind deutlich¹⁷⁷; erkennbar ab der Phase Ha D2 auch solche über das Taubergebiet nach Südwestdeutschland¹⁷⁸. Problematischer sind Nachweise von Beziehungen zu weiter entfernt liegenden Gebieten. Die im Arbeitsgebiet zahlreichen Keramikgefäße mit Graphitverzierung deuten nach den bisherigen Kenntnissen der entsprechenden Lagerstätten auf (direkte oder indirekte) Kontakte nach Südböhmen oder

in den Passauer Raum¹⁷⁹. Vereinzelt Einflüsse Oberitaliens auf die Fibelentwicklung sind eher über Südwestdeutschland nach Unterfranken gelangt¹⁸⁰; direkte (Handels-)Kontakte mit dem mediterranen Raum sind nicht nachweisbar¹⁸¹.

Es zeichnet sich im Allgemeinen eine von verschiedenen Seiten beeinflusste, wegen der peripheren Lage aber möglicherweise verzögert eintretende Entwicklung bzw. Übernahme hallstattzeitlichen Formengutes im Maindreieck ab. Direkte Kontakte – ob nun über Handel, Exogamie, „politisch-soziale“ Kontakte oder sonstiger Austausch – sind wohl im wesentlichen auf die angrenzenden Gebiete, und hier besonders auf Nordostbayern beschränkt.

¹⁷⁵ Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die nordunterfränkische Region, d. h. der Bereich im Umfeld der Fränkischen Saale deutlichere Bezüge zur thüringischen Mittelgebirgsregion aufweist als das Maindreieck. Vgl. dazu auch BAITINGER 1999, 172 („Grabfeldgruppe“). – Bezüge nach Südhessen deuten z. B. die sog. geometrische „Bleistiftmalerei“ und die flächige Graphitierung bei der Keramikverzierung an.

¹⁷⁶ Für den Bereich der Billendorfer Gruppe vgl. z. B. K. PESCHEL, Die Billendorfer Kultur westlich der Elbe. Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Dresden 21 (Berlin 1990) Taf. 57, 2.3.6. – Vgl. auch S. 33 mit Anm. 118.

¹⁷⁷ Vgl. z. B. BAITINGER 1999, 174.

¹⁷⁸ Ebd. 174. – Vgl. z. B. auch das Gefäß aus dem Grab von Riedenheim „Fuchsenbühl“ (S493); zuletzt abgebildet in: Luxusgeschirr keltischer Fürsten – Griechische Keramik nördlich der Alpen. Ausstellungskat. Mainfränk. Mus. Würzburg. Mainfränk. Heft 93 (Würzburg 1995) 100 Katnr. 4.28 (mit älterer Literatur).

¹⁷⁹ Vgl. z. B. D. FOÏT-LINKSFEILER, Zur Frage der Graphit-Herkunft von der Heuneburg a. d. Donau. In: Archäologie in Gebirgen. Schr. Vorarlberger Landesmus. A. Landschaftsgesch. u. Arch. 5 = Festschrift Vonbank (Bregenz 1992) 119–121 sowie C. v. CARNAP-BORNHEIM, Graphit und Graphittonkeramik. In: RGA² 12 (Berlin, New York 1999) 593–598 (mit älterer Literatur).

¹⁸⁰ EITTEL 1995, 48 f.

¹⁸¹ Zu den Funden griechischer Keramik vom Würzburger Marienberg (S692) vgl. S. 67 f. – Daß ein Kontakt mit zum Teil weit entfernt liegenden Regionen nicht nur zum reinen Gütertausch, sondern zuweilen auch zur Übernahme fremder Sitten und Gebräuche geführt hat, belegen u. a. einige spektakuläre Neufunde aus frühlatènezeitlichen Gräbern: C. OLGATE, Chinesische Seide in Gräbern der frühen Latènezeit im Rheinland als Beleg keltischer Zahnpflegetechniken. Arch. Stud. AOK 14, 1999, 74–103.

DIE SIEDLUNGEN UND IHRE BEFUNDE

AUSGEWÄHLTE SIEDLUNGEN DER HALLSTATTZEIT

Die im Rahmen dieser Arbeit erfaßten Siedlungen der Hallstattzeit sind katalogartig im Anhang (S. 171–315) aufgeführt, so daß an dieser Stelle nur einige ausgewählte Fundstellen gesondert vorgestellt werden sollen. Diese Siedlungen zeichnen sich durch eine Vielzahl von Funden und/oder Befunden, durch ihre besondere Lage oder Struktur oder aber durch ihre überregionale Bedeutung für die hallstattzeitliche Siedlungsforschung aus.

WOLKSHAUSEN / RITTERSHAUSEN (S172)

Mit der Siedlung von Wolkshausen / Rittershausen (Gde. Gaukönigshofen, Ldkr. Würzburg) liegt der einzige ergrabene und gut dokumentierte Befund eines befestigten Gehöftes im Arbeitsgebiet vor. Aus Bayern sind mittlerweile zahlreiche, mit einem oder

mehreren Gräben umgebene Siedlungen der Hallstattzeit bekannt, die gemeinhin mit dem Begriff „Herrenhof“ bezeichnet werden¹⁸². Wegen der damit implizierten sozialen Wertung, die sich nach wie vor trotz zahlreicher Untersuchungen kaum durchgängig für alle Siedlungen dieses Typs anwenden läßt, wird im Zusammenhang mit der Siedlung von Wolkshausen / Rittershausen auf den Begriff „Herrenhof“ bewußt verzichtet¹⁸³ und stattdessen die neutrale Bezeichnung „grabenumwehrte Siedlung“ verwendet. Auf die Problematik der mit diesem Fragenkomplex zusammenhängenden Abgrenzung zwischen der Region mit den sog. „Herrenhöfen“ Bayerns und der Region mit den sog. „Fürstensitzen“ wird weiter unten (S. 79–83) noch einzugehen sein.

Die Siedlung wurde Anfang der 80er Jahre durch O. Braasch bei einem Luftbildflug entdeckt, durch Lesefunde datiert und von 1983–1985 wegen akuter Gefährdung durch Erosion und Beackerung vom BLfD in Würzburg ausgegraben¹⁸⁴. Dabei konnte au-

¹⁸² Die erste Verwendung des Begriffes „Herrenhof“ bzw. „Herrensitz“ erfolgte in einem Vorbericht über die Ausgrabungen der befestigten Siedlung vom Kyberg (J. PÄTZOLD/K. SCHWARZ, Ein späthallstattzeitlicher Herrensitz am Kyberg bei Oberhaching im Landkreis München. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 1961, 5–15) und wurde von den Ausgräbern als bewußte, auch soziale Abgrenzung von den „Fürstensitzen“ Südwestdeutschland eingeführt. Im Gegensatz zu den aristokratisch zu deutenden Erbauern der „Fürstensitze“ sahen sie in den Gründern der „Herrenhöfe“ „wohlhabende Bauern“ (ebd. 14). – Geprägt wurde der Begriff im wesentlichen durch R. Christlein im Zusammenhang mit der Siedlung von Landhut-Hascherkeller: H. BECKER/R. CHRISTLEIN/P. S. WELLS, Die hallstattzeitliche Siedlung von Landhut-Hascherkeller, Niederbayern. Arch. Korrb. 9, 1979, 285–302. Vor allem aus Südbayern sind zahlreiche Anlagen dieser Art, meist durch Luftbildaufnahmen, bekannt geworden. Vgl. dazu bes. REICHENBERGER 1994 sowie zuletzt KAS/SCHUSSMANN 1998 und NAGLER-ZANIER 1999, 10f.

¹⁸³ Vgl. z. B. auch A. ZEEB, Ein „Herrensitz“ der Hallstattzeit in Baldingen. Arch. Jahr Bayern 1992, 69–71.

¹⁸⁴ Ein erster ausführlicher Vorbericht bei WAMSER 1986; die Tierknochenanalysen bei KERTH/BEHRINGER

ßer dem von einem modernen Feldweg überdeckten Bereich im Zentrum der Anlage der gesamte grabenumwehrte Innenraum der etwa 1 ha großen Siedlung dokumentiert werden (Beil. 4). Zwei schmale Grabungsschnitte südwestlich der Anlage führten in Richtung der auf einem Luftbild vermuteten Grabhügel¹⁸⁵ und sollten auch die mögliche Existenz einer Außensiedlung klären. Es wurden aber – evtl. bedingt durch die geringe Breite des Schnittes – keine Befunde angetroffen. Auch die Existenz von Grabhügeln ist nach wie vor nicht sicher belegt, da die Luftbilder in diesem Bereich nur unklare Befunde zeigen¹⁸⁶.

Neben dem Graben, der als ca. 3,50 m breiter Sohlgraben von noch ca. 0,80–1,00 m Tiefe die Siedlung umgab (Beil. 4; Taf. 1A), wurde als weiterer fortifikatorischer bzw. abgrenzender Befund im Zentrum der Anlage ein nur in Teilen erhaltenes Palisadengräbchen von etwa 55 × 53 m Umfang dokumentiert (Beil. 4; Taf. 1B)¹⁸⁷.

Der Graben ist an mehreren Stellen unterbrochen. Diese Unterbrechungen sind von sehr unterschiedlicher Breite; nicht alle kön-

nen sinnvoll als Erdbrücke – und damit als Zugang – gedient haben. Deutlich sind Eingänge im Norden (Durchgangsbreite ca. 1,3 m) und im Osten (Durchgangsbreite ca. 3 m) zu erkennen, wohingegen die sehr schmalen Unterbrechungen im Nordwesten, Südosten und Süden kaum eine Personenbreite ausmachen. Völlig unklar ist die Situation an der Südwest-Ecke des Grabens. Hier befinden sich in dichter Folge vier Grabenunterbrechungen von 0,8 bis fast 9 m Breite. Ob sie tatsächlich zu einer Torsituation gehörten, ist unklar, da gerade ihre dichte Reihung, die von z. T. nur ca. 1,5 m breiten Grabenabschnitten unterbrochen wird, diesbezüglich wenig Sinn macht. Eine Erosion dieses Bereiches und damit der Verlust des Grabens kann zwar nicht ausgeschlossen werden, doch ist dies durch das Geländere relief nicht zu belegen; Profile in den erhaltenen Grabenabschnitten in diesem Bereich sind nicht dokumentiert¹⁸⁸.

Die Bebauung innerhalb des grabenumwehrten Areals bestand aus mehreren Pfostenbauten (Beil. 4; Taf. 7) sowie aus vier

1988 und KERTH/WACHTER 1993. – Ein Bericht über die ebenfalls bei den Ausgrabungen entdeckten neun schnurkeramischen Gräber (B33) bei NAUSCH 1996.

¹⁸⁵ WAMSER 1986, Abb. 2.

¹⁸⁶ Eine geomagnetische Prospektion im Frühjahr 2000 sollte klären, ob eine Außensiedlung nachzuweisen ist und ob es sich bei den im Luftbild erkennbaren Strukturen ca. 50 m westlich der Siedlung tatsächlich um Grabhügel handelt. Leider konnten die Untersuchungen aufgrund organisatorischer und terminlicher Schwierigkeiten nicht durchgeführt werden.

¹⁸⁷ Eine Rekonstruktion des Befundes ist analog zu den in der Heuneburg-Außensiedlung dokumentierten Zauntypen denkbar: KURZ 2000, 41 Abb. 14, 1.2.4.

¹⁸⁸ Der Umfassungsgraben wurden bei den Grabungen vollständig im Planum und an verschiedenen Stellen im Profil dokumentiert aber nicht vollständig ausgenommen.

Kellergruben¹⁸⁹ (B108, B126, B161, B183; Taf. 2; 6) und fünf Grubenhäusern (B41–B45; Taf. 3–5). Zahlreiche Pfosten konnten keinem Hausgrundriß mehr zugeordnet werden, da weitere zum Gebäude zugehörige Pfosten-gruben bereits durch Erosion und Beackerung zerstört waren¹⁹⁰. Zwei Pfosten-gruben nördlich des Umfassungsgrabens (B142–143) sind möglicherweise einer (hallstattzeitlichen) Außensiedlung zuzuordnen, doch ist nicht auszuschließen, daß sie zu einer ansonsten aberodierten Torkonstruktion im Bereich des nahegelegenen Graben-durchlasses gehörten, wie sie z. B. auch von der hallstattzeitlichen Grabenanlage von Geiselhöring¹⁹¹ bekannt ist.

Wie bei den anderen bekannten hallstattzeitlichen Grabenwerken auch, so stellt sich ebenso in Wolkshausen/Rittershausen die Frage nach dem Verbleib des beim Anlegen des Grabens angefallenen Aushubmaterials¹⁹². Rekonstruiert man eine ursprüngliche Grabentiefe von ca. 1,80 m und eine Grabenbreite von ca. 4,00 m¹⁹³, so ist bei einer Sohlbreite von ca. 1,80 m mit einem Aushub von mehr als 5700 m³ zu rechnen. Dieser wurde in einem Vorbericht zur Errichtung eines Walles parallel zum Graben im

Inneren der Anlage gedeutet; eine sterile Lehmschicht über einer fundführenden Schicht in der Grabenverfüllung wurde als abgeflossener Wallkörper interpretiert¹⁹⁴. Auf den Profilzeichnungen der Grabungsdokumentation (Umzeichnung Taf. 1A) sind keine Verfüllschichten differenziert, die Verfüllung erscheint eher gleichmäßig durchmischte; auf den zugehörigen Planumszeichnungen sind zudem zahlreiche Funde im Planum direkt unterhalb der Ackerschicht eingezeichnet, die deutlich gegen das Vorhandensein einer sterilen Lehmschicht als oberste Grabenverfüllung sprechen. Der Graben scheint also allem Anschein nach in einem Zug verfüllt worden zu sein. Bei einer allmählichen oder stufenweise erfolgten Verfüllung wären entsprechende Schichtungen zu erkennen gewesen, wie dies z. B. auch bei den Gräben spätkeltischer Viereckschanzen zu beobachten ist¹⁹⁵. Auch bei diesen Anlagen sind Wälle nicht immer nachgewiesen und werden häufig mit Hinweis auf den Verbleib des Grabenaushubes sowie auf Anlagen mit erhaltenen Wallresten und auch auf Grundlage der Grabenverfüllschichten rekonstruiert¹⁹⁶.

Nach den dokumentierten Befunden kann die Existenz eines grabenbegleitenden Wal-

¹⁸⁹ Vgl. S. 72 f.

¹⁹⁰ Vgl. Taf. 7 mit einem Rekonstruktionsvorschlag der Hausgrundrisse.

¹⁹¹ NAGLER-ZANIER 1999, Abb. 4.

¹⁹² Vgl. auch KAS/SCHUSSMANN 1998, 99.

¹⁹³ WAMSER 1986, 93.

¹⁹⁴ Ebd. 94 und Abb. 3.

¹⁹⁵ z. B. G. WIELAND, Die keltischen Viereckschanzen von Fellbach-Schmidlen (Rems-Murr-Kreis) und Ehningen (Kreis Böblingen). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. 80 (Stuttgart 1999) 16 Abb. 4; 165–168 Abb. 80–88.

¹⁹⁶ Auch bei den Viereckschanzen wird mittlerweile nicht mehr davon ausgegangen, daß diese neben einem

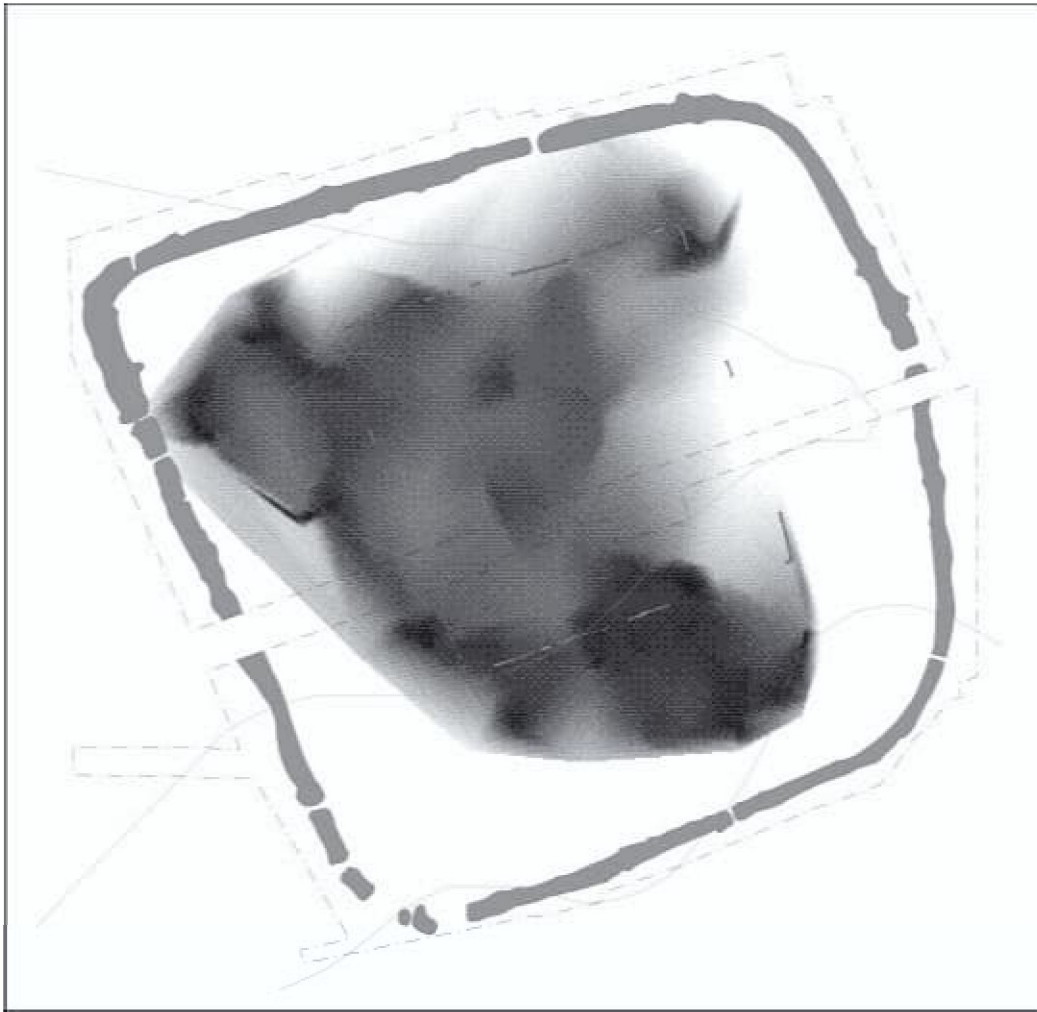


Abb. 13. Wolkshausen / Rittershausen (S172). Befunddichte in der Siedlung.

les nicht sicher belegt werden; der Befund der Grabenverfüllung spricht eher dagegen. Auch finden sich im Bereich des zu rekonstruierenden Wallverlaufes verschiedentlich Befunde, die dann dort nur bei einer Mehrphasigkeit der Siedlung zu erwarten wären; es erscheint wahrscheinlicher, daß der Graben das alleinige fortifikatorische bzw. im wesentlichen abgrenzende Merkmal der Sied-

lung war.

Die sicher berechnete Frage nach dem Verbleib des Grabenaushubes kann somit nicht zufriedenstellend mit der Errichtung eines Walles erklärt werden, zumal die große Menge angefallenen Erdmaterials kaum vollständig zum Lehmverputz der Häuser gedient haben kann¹⁹⁷. Einige, z. T. sehr große, fundlere Verfärbungen, die vor allem im

Graben auch immer einen Wall besessen haben müssen (frdl. Hinweis G. Wieland, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg Außenstelle Karlsruhe).

¹⁹⁷ Grundsätzlich ist der vor Ort anstehende Lößlehm durchaus zur Verwendung als Verputzlehm geeignet.

Südwesten der Grabungsfläche dokumentiert wurden (Beil. 4)¹⁹⁸, könnten aber durchaus als eventuelle Planierung des Geländes vor der Besiedlung gedeutet werden, bei der der Aushub des Grabens zur Verfüllung von Unebenheiten und zum Ausgleich des Geländes genutzt wurde.

Die Siedlung weist in einigen Bereichen auffällige Bebauungslücken auf, weshalb vor einer weitergehenden Interpretation der Bebauungsstruktur zu klären war, ob diese Bereiche auch in der Hallstattzeit nicht bebaut waren oder ob hier die Erosion die Befunde zerstört hat.

Die Analyse der Befunddichte (unabhängig von ihrer Größe)¹⁹⁹ zeigte besonders im Süden im leicht abfallenden Gelände zwischen der 303 und der 302 m-Höhenlinie eine deutliche Befundhäufung; in einem Bereich also, der im Norden eher schwach besiedelt ist (Abb. 13). Die Vermutung lag nahe, daß das Fehlen von Befunden in bestimmten Bereichen nicht überwiegend auf Erosionsvorgänge zurückzuführen ist.

Zur Klärung dieser Frage wurden die Pfostengruben auf dem Gesamtplan der Siedlung kartiert und nach ihrer Tiefe mittels unterschiedlich großer Signaturen differenziert (Abb. 14).

Vorausgesetzt, die Pfosten eines Gebäu-

des wurden ursprünglich annähernd gleich tief eingegraben, müßte sich ein erosionsbedingter Abtrag durch sehr viel flacher erhaltene Pfostengruben zwischen den befundfreien und dem befundführenden Bereichen nachweisen lassen. Die unregelmäßige Verteilung der Pfostentiefen zeigt aber deutlich, daß die Erosion im (flachen) Hangbereich nicht sehr stark gewesen sein dürfte und kaum zum völligen Verlust ganzer Pfostengruben im Norden und Nordwesten geführt haben wird. Es ist daher anzunehmen, daß sich in diesen Arealen auch während der Hallstattzeit keine (eingetieften) Bauten befunden haben.

Außer dem Graben, der die gesamte Siedlung umgab, wurde bei den Grabungen auch ein konzentrisch zu diesem angelegter Palisadengraben (B32) dokumentiert.

Datierbare Funde konnten daraus nicht geborgen werden, daher wurde versucht, die Frage nach der Bedeutung und damit verbunden nach möglicherweise unterschiedlichen Nutzungs- bzw. Errichtungsphasen des Walles und des Palisadengrabens durch die Kartierung und statistische Analyse unterschiedlicher Keramiktypen zu lösen.

Basierend auf der typologischen und chronologischen Ansprache der Keramik aus der grabenumwehrten Siedlung von Geisel-

¹⁹⁸ WAMSER 1986, 94 und Abb. 3; dort noch als „Gruben einer jungsteinzeitlichen Vorgängersiedlung des vierten Jahrtausends v. Chr.“ gedeutet. Funde dieser Zeitstellung konnten aus dem vorliegenden Fundmaterial nicht ausgesondert werden.

¹⁹⁹ Verwendet wurde das Programm VerticalMapper™ 2.6, das als Zusatz zum GIS-Programm MapInfo™ dreidimensionale sowie erweiterte Modellierungs- und Auswertungsmöglichkeiten bietet. – Zum Begriff GIS (Geographisches Informationssystem) und den Anwendungsmöglichkeiten vgl. POSLUSCHNY 1999; DERS. 2000 sowie die entsprechenden Ausführungen S. 87–93.

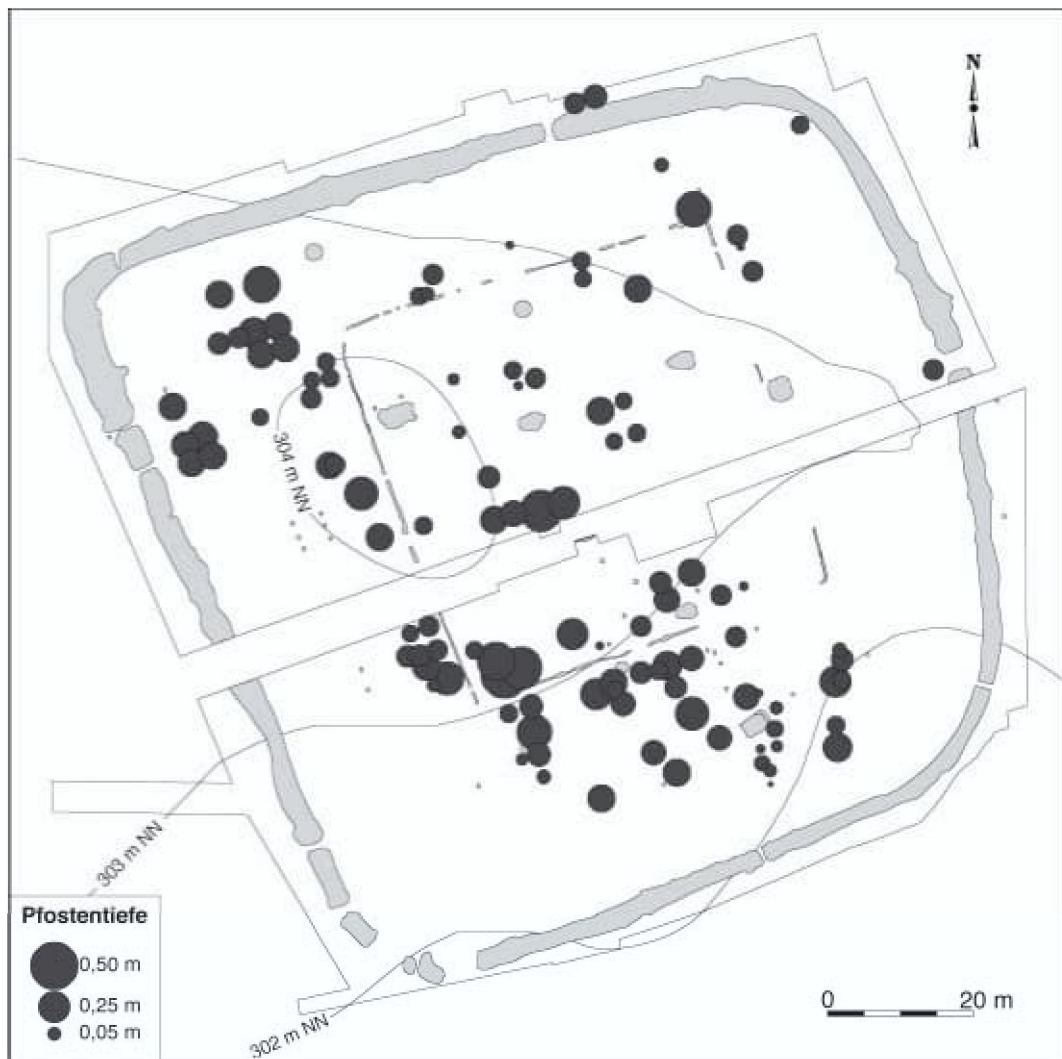


Abb. 14. Wolkshausen/Rittershausen (S172). Gesamtplan der Siedlung mit Eintragung der Pfostentiefen.

höring (Niederbayern)²⁰⁰ wurden auch die Funde von Wolkshausen/Rittershausen datiert²⁰¹. Auf dieser Grundlage wurde die Verteilung sowohl hinsichtlich einzelner Befunde als auch hinsichtlich dreier Siedlungsareale

(Graben und außerhalb, zwischen Graben und Palisade, innerhalb des Palisadengevierts) untersucht.

Von den zahlreichen Analysen zur Fundverteilung seien im Folgenden nur die näher

²⁰⁰ NAGLER-ZANIER 1999, 49–70; 72–74.

²⁰¹ Nach Ausweis der Funde datieren beide Siedlungen in die frühe und an den Beginn der späten Hallstattzeit (Ha C–Ha D 1). Im Formen- und z. T. auch im Verzierungsspektrum der Keramik finden sich zahlreiche Übereinstimmungen, die Anwendung der Geiselhöringer Typologie auf das Wolkshausen/Rittershausener Fundmaterial sinnvoll erschienen ließ.

ausgeführt, die signifikante Schwerpunkte ergaben.

Primäre Fragestellung war die Abfolge der Besiedlung, d. h., es sollte geklärt werden, ob der durch das Palisadengeviert abgetrennte Bereich eine Vorgängersiedlung (bzw. erste Bauphase), eine nachträgliche Separierung innerhalb der Siedlung oder eine gleichzeitige Abtrennung im Sinne einer unterschiedlichen Nutzung gewesen ist.

Die Verteilung der analog zur Geiselhöringer Siedlung datierten Keramik ergab im wesentlichen keine signifikanten Unterschiede, doch zeigte sich, daß anteilig am Gesamtvorkommen innerhalb der Siedlung die Keramik des „Horizontes Künzing“ nach Nagler-Zanier (\approx Ha C 1) hoch signifikant häufiger im Bereich zwischen dem Graben und dem Palisadengeviert gefunden wurde²⁰². Bei der Auswertung einzelner Befunde zeigte sich lediglich bei der Kellergrube von Haus 5 (B108) deutlich überdurchschnittliche Anteile von Keramik des „Horizontes Künzing“ (z. B. Taf. 52,792, Taf. 52,793), jedoch auch zahlreiche Scherben von Gefäßen, die dem „Horizont Altheim“ nach Nagler-Zanier zugeordnet werden können (z. B. Taf. 51,774–778). Ob daraus eine Nutzung des Befun-

des bzw. des zugehörigen Hauses über die ganze Dauer der Besiedlung des Grabenwerkes gefolgert werden darf, ist unklar, doch scheint die Errichtung des Gebäudes in einer frühen Phase der Siedlung wahrscheinlich. Daß in diesem Haus oder in der näheren Umgebung geschmiedet wurde, zeigen die Reste von sog. Hammerschlag (F743), wie er beim Schmieden von Eisen anfällt. Auch das Fragment eines Eisenbleches (F741) könnte mit einer solchen Tätigkeit in Verbindung stehen.

Aus dem gleichen Befund konnten die Reste von zwei Gefäßen geborgen werden (Taf. 54,818–819), die direkte Anpassungen mit solchen aus der innerhalb der Palisade gelegenen Kellergrube B126 (Haus 8) aufwiesen. Zumindest zum Verfüllungszeitpunkt müssen beide Befunde gleichzeitig offen gewesen sein²⁰³ und auch die trennende Palisade scheint kein Hindernis bei der gleichzeitigen Verfüllung (mehr) gewesen zu sein.

Nach der Auswertung der datierbaren Funde zeigten sich keine Hinweise auf eine chronologische Differenzierung des Palisadengevierts. Dieses scheint weder eine Vorgängersiedlung²⁰⁴ noch eine späte Siedlungsphase zu repräsentieren, sondern eine

²⁰² Getestet wurde mit dem χ^2 -Test (vgl. Anm. 72).

²⁰³ Leider liegen keine Informationen über die genaue Lage der Fundstücke vor, so daß nicht geklärt werden kann, ob die Funde noch während der Nutzung oder erst nach dem Auflösen der Siedlung in den Boden gelangt sein könnten.

²⁰⁴ Denkbar ist lediglich, daß der durch den Palisadengraben umhegte Bereich der Siedlung gleichzeitig mit einer „Außensiedlung“ aber ohne den breiten Graben als erste Siedlungsphase existierte und letzterer nachträglich eingetieft wurde. Diese Interpretation hängt aber im wesentlichen von der Verfüllungsgeschichte des Grabens ab, insbesondere von der Frage, ob dieser nur durch einfließende Reste der Kulturschicht oder auch schon während seiner Nutzungszeit durch das Einbringen von Abfällen (teilweise) verfüllt wurde. Eindeutige Informationen zu dieser Fragestellung liegen nicht vor, so daß auch die Frage nach der Verfüllung und damit der

während der ganzen Siedlungsdauer existente Abgrenzung²⁰⁵. Eine funktionale Trennung der somit entstandenen verschiedenen Siedlungsbereiche ist auf der Grundlage der Fundverteilung nicht nachzuweisen, auch zeigt die Verteilung der Befunde keine Schwerpunkte. In allen besiedelten Arealen fanden sich Freiflächen, Pfostengebäude mit und ohne zugehöriger Kellergrube sowie als Vorratsgruben zu interpretierende Kegelstumpfgruben. Es liegt nahe, hier eine wie auch immer geartete soziale Differenzierung zu sehen. Es kann davon ausgegangen werden, daß die Errichtung des Grabens um die Siedlung als im weitesten Sinne abgrenzendes Merkmal schon alleine wegen des großen Arbeits- und Zeitaufwandes eine Gemeinschaftsleistung mehrerer Menschen darstellt. Diese haben sich entweder freiwillig zu dieser Arbeitsleistung zusammengefunden, sie wurden dazu (durch sozialen Druck oder Repressionsmaßnahmen) gezwungen oder sie wurden dafür bezahlt. Beim derzeitigen Kenntnisstand zur sozialen Gliederung in der Hallstattzeit ist die erste Möglichkeit auszuschließen, so daß eine entweder soziale oder wirtschaftliche Elite die Anlage der Grabenumwehrung initiierte und sich möglicherweise dann innerhalb dieser durch den von der Palisade abgetrennten Innenraum eine weitere Abgrenzung schuf.

Wenn im Zusammenhang mit den chronologischen Überlegungen vom Beginn der Besiedlung in der Stufe Ha C gesprochen wird, so ist darauf hinzuweisen, daß einige Funde deutlich urnenfelderzeitliche Erscheinungsformen aufweisen. Würden z. B. Scherben mit hängenden Riefenverzierungen unter dem kantigen Bauchumbruch (Taf. 51,817) oder solche mit scharfkantig abgesetztem Trichterrand (z. B. Taf. 46,664) als Lesefunde zusammen mit anderen urnenfelderzeitlichen Funden zu Tage treten, so würde an einer Datierung in die späte Urnenfelderzeit kaum Zweifel bestehen. Die Probleme bei der Trennung spätesturnenfelderzeitlicher und frühhallstattzeitlicher Siedlungskeramik sind nicht nur für das Maindreieck bekannt. Sie zu bearbeiten war nicht Ziel dieser Studie, sondern kann nur in einem regional größeren Rahmen durch den Vergleich zahlreicher Fundkomplexe erfolgen. Für die Wolkshausen/Rittershausener Siedlung bleibt festzuhalten, daß sie spätestens zu Beginn der frühen Hallstattzeit angelegt wurde. Hinweise auf eine unbefestigte erste Phase fehlen, so daß davon auszugehen ist, daß auch der Graben schon von Anfang Teil der Siedlung war. In ihm fanden sich Gefäßscherben, die in Geiselhöring Parallelen aus allen drei Besiedlungsphasen (Ha C 1–Ha D 1) haben.

Nutzungsdauer des Grabens ungeklärt bleiben muß.

²⁰⁵ Die gleichzeitige Verfüllung von Befunden zu beiden Seiten des Palisadengrabens (B108 und B126) dürfte darauf zurückzuführen sein, daß diese erst nach Auflassen der Siedlung begann. Die Befunde B108 und B126 sind nicht als Abfall- sondern als Kellergruben von Pfostenbauten zu interpretieren und können somit erst nach dem zumindest teilweisen Verfall der Gebäude durch Reste der Kulturschicht verfüllt worden sein. Zu diesem Zeitpunkt dürfte auch der Palisadengraben verfallen gewesen sein und kein Hindernis mehr dargestellt haben.

Letztlich unsicher bleibt die grundsätzliche Deutung des Grabens der Siedlung von Wolkshausen. Wie gezeigt wurde, ist die Existenz eines Walles eher unwahrscheinlich. Eine dauerhafte fortifikatorische Funktion der „Umwehrung“ ist somit nur bedingt gegeben, zumal auch die zahlreichen Grabenunterbrechungen eher dagegen sprechen. Eine weithin sichtbare Abgrenzung wäre nur durch einen Wall zu realisieren gewesen, so daß dem Graben diesbezüglich eher eine im weitesten Sinne symbolische Wirkung zugeschrieben werden kann.

Wie die z. B. in der Lausitz nachgewiesenen bronze- und eisenzeitlichen Grabensysteme zeigen, haben wohl zu verschiedenen Zeiten gewisse Grenz- bzw. Territorialmarkierungen existiert, die nicht unbedingt auf Fernwirkung konzipiert waren und dennoch einen landschaftsgliedernden Charakter besaßen²⁰⁶. Ähnliches wäre auch im Fall der Siedlung von Wolkshausen / Rittershausen (und grundsätzlich auch bei weiteren grabenumwehrten Siedlungen der Hallstattzeit²⁰⁷) denkbar, wenngleich hier weniger eine Landschaftsgliederung als eher eine Abgrenzung des eigenen Besitzes oder Siedlungsbereiches sichtbar wird.

Prinzipiell bietet die Siedlung ausreichend Raum für die Errichtung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mehrerer Familien, also einer ganzen Siedlungsgemeinschaft. Unklar

ist, wie diese (hierarchisch) gegliedert war und ob ein Siedlungsoberhaupt im weitesten Sinne, eine herausragende Gruppe oder aber eine ganze Dorfgemeinschaft durch die Anlage eines siedlungsumfassenden Grabens ihre Separierung oder gar Sonderstellung auszudrücken versuchte. Das arbeitsaufwendige Ausheben eines Grabens von ca. 5700 m³ setzt zumindest voraus, daß die daran beteiligten Personen von den existenziellen Aufgaben der Siedlungsgemeinschaft für eine gewisse Zeit befreit werden konnten, ohne daß die Ernährungsgrundlage dadurch gefährdet wurde. Es ist daher sicher prinzipiell denkbar, daß die hallstattzeitlichen Siedler nicht nur auf den Nahrungserwerb durch die Landwirtschaft angewiesen waren, sondern die Siedlung z. B. auch im Sinne eines Distributionspunktes als „Handelsstation“ gedient haben könnte.

Die z. T. recht großen Freiflächen, bei denen gezeigt werden konnte, daß sie nicht allein durch die Erosion von Hausbefunden entstanden sind, könnten darüber hinaus auch zur Aufnahme größerer Viehbestände, sei es über einen längeren Zeitraum oder regelmäßig oder aber nur zu – wie auch immer gearteten – „Krisenzeiten“, gedient haben. Zudem wäre der Graben durchaus auch als Schutz der Siedlung, ihrer Bewohner und vor allem der Herde vor Raubtieren oder Diebstahl sinnvoll zu interpretieren.

²⁰⁶ H. STÄUBLE, Lineare Gräben- und Grubenreihen in Nordwestsachsen: Spuren einer großflächigen Landesaufteilung. Vortrag Jahrestagung West- u. Süddt. Verband Altforsch., 5.6.2001 Trier.

²⁰⁷ Entscheidend ist in jedem Fall eine Einzelfallanalyse des nach wie vor wegen fehlender Publikationen gegrabener Anlagen noch nicht zufriedenstellend zu interpretierenden „Herrenhof“-Phänomens.

MARIENBERG / WÜRZBURG (S692)

In der Literatur zu hallstattzeitlichen Siedlungen, speziell zu den sog. „Fürstensitzen“ wird immer wieder auch der Würzburger Marienberg genannt²⁰⁸. Die imposante Lage auf einem Bergsporn über dem Main²⁰⁹, die Nähe zu mehreren Großgrabhügeln sowie vor allem die Scherben griechischer Importkeramik²¹⁰ schienen diese Einordnung zu rechtfertigen²¹¹.

Erste Untersuchungen auf dem Marienberg fanden schon 1911 statt. Bei diesen Grabungen durch G. Hock²¹² wurde eine Kulturschicht erkannt sowie Keramik der Urnenfelder- und der Hallstattzeit geborgen. Nach kleineren Untersuchungen 1954 wurden dann von 1962–1969 in mehreren Jahren Sondagegrabungen im Rahmen von Baumaß-

nahmen durch G. Mildenerger durchgeführt. Auch bei diesen DFG-geförderten Untersuchungen konnten außer den Resten der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bebauung²¹³ wieder eine Kulturschicht sowie Gruben und Pfostengruben beobachtet werden, die zumindest teilweise in die Urnenfelder- und Hallstattzeit datieren. Neben zahlreichen Keramikfunden dieser Epochen (Taf. 66–90) wurden auch Fibeln der Stufen Ha D2 und Ha D3 sowie nicht zuletzt auch neun (davon vier zusammenpassende) Scherben griechischer Feinkeramik (Herstellung zwischen 530 und 480 v. Chr.²¹⁴) geborgen. Schon in einem ersten Vorbericht spricht Mildenerger daher von einem „befestigten Herrnsitz der späten Hallstattzeit“²¹⁵.

Ursprünglich war eine Vorlage der Befun-

²⁰⁸ U. a. H. ZÖLLER, Frühkeltische Fürstensitze – Machtzentren der Späthallstattzeit. In: Luxusgeschirr keltischer Fürsten – Griechische Keramik nördlich der Alpen. Ausstellungskat. Mainfränk. Mus. Würzburg = Mainfränk. Heft 93 (Würzburg 1995) 13–24 sowie VAN ENDERT 1995. Zuletzt VERSE 1999, 170. – Zur (früh)mittelalterlichen Geschichte des Marienberges vgl. WAMSER 1989.

²⁰⁹ Zu den Standortfaktoren bei der Besiedlung im Umfeld des Marienberges (Würzburger Mainbecken, Furt, Seitentaleinmündung usw.) vgl. HOPPE 2000, 9.

²¹⁰ Zuletzt VAN ENDERT 1995 53 Abb. 2 sowie WEHGARTNER 1995, 105 f.

²¹¹ Zur Definition der „Fürstensitze“ siehe W. KIMMIG, Zum Problem späthallstädtischer Adelsitze. Siedlung, Burg und Stadt. In: Festschr. P. Grimm. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sect. Vor- u. Frühgesch. 25 (Berlin 1969) 95–113. Einige berechtigte kritische Bemerkungen zu diesem sich in der Folgezeit immer mehr verselbstständigenden Modell bei M. K. H. EGGERT, Die „Fürstensitze“ der Späthallstattzeit. Bemerkungen zu einem archäologischen Konstrukt. Hammaburg NF 9, 1989 (Festschr. Hübener) 53–66. Grundlegend auch SCHIER 1998. – Grundsätzlich darf bezweifelt werden, daß ein durch mittelalterliche Bezüge definierter Begriff wie „Fürst“ (der ja neben einem sozialen vor allem auch einen rechtlichen Status umschreibt) bei unserem heutigen Kenntnisstand auf die (für uns schriftlose) Hallstattzeit übertragen werden kann und darf.

²¹² G. HOCK, Frankenland 1, 1914, 256.

²¹³ Ein Überblick über die fürstbischöflichen Festungsanlagen auf dem Marienberg als Bischofs- und Fürstensitz bei M. H. v. FREEDEN, Festung Marienberg (Würzburg 1982).

²¹⁴ ZAHN/BOSS 1986, 22.

²¹⁵ MILDENBERGER 1963, 104.

de der Grabungen 1962–1969 durch den Ausgräber vorgesehen²¹⁶, zu der es aber nicht mehr kam. Die Grabungsunterlagen sind annähernd vollständig vorhanden²¹⁷ und sollten als Grundlage der weiteren Überlegungen zur Besiedlung des Marienberges in der Hallstattzeit dienen. Leider sind Details zu baulichen Strukturen, insbesondere der vorgeschichtlichen Besiedlungsphasen, nicht mehr zu klären, so daß an dieser Stelle nur einzelne Aspekte eingehender behandelt werden können²¹⁸.

Eine Besiedlung während der Hallstattzeit (Ha C–D2/3) kann durch die zahlreichen Funde von Keramik und Fibeln belegt werden, die aber ebenso wie das umfangreiche urnenfelderzeitliche Fundmaterial (Ha

A–Ha B3) zu einem großen Teil aus der fast im gesamten Burgareal festzustellenden „Kulturschicht“ zu stammen scheinen²¹⁹. Pfostenbauten sind zwar auf Grund der festgestellten Pfostengruben und auch wegen der verschiedentlich aufgefundenen Hüttenlehmbröcken mit Flechtwerkabdrücken zu erwarten, auf Grundlage der Grabungen aber weder zu erkennen noch zu ergänzen²²⁰.

Die vorgeschichtliche Besiedlung scheint zwar schon in der Bronzezeit einzusetzen²²¹, eine erste „Hochphase“ erreicht sie aber ausweislich der zahlreichen Funde in der Urnenfelder- und in der Hallstattzeit. Wenige Scherben könnten der Früh- / Mittellatènezeit zugeordnet werden; weiter fanden sich Funde der späten Latènezeit sowie eventuell auch der Römischen Kaiserzeit²²².

²¹⁶ Die Auswertung der vorgeschichtlichen Funde sollte zuerst von Frau Dr. Ch. Liebschwager (Universität Bochum), später von Herrn Prof. Dr. L. Wamser (ASM) vorgenommen werden. – Herrn Wamser danke ich herzlich für die Überlassung seiner Fundzeichnungen.

²¹⁷ Herrn Dr. V. Pingel danke ich für die Unterstützung bei der Suche nach den verschollenen Unterlagen. – Die Dokumentation befindet sich im BLfD Würzburg.

²¹⁸ Eine Bewertung der hallstattzeitlichen Siedlungsstrukturen ist auch wegen der dafür zu schmalen Sondageschnitte nicht möglich. Leider lag auch kein detaillierter Gesamtplan aller Grabungsflächen vor; die Flächen auf dem von Mildenerger publizierten Schnittplan (MILDENBERGER 1975, 45 Abb. 2; vgl. auch Taf. 13, B) sind z. T. nicht eindeutig bezeichnet und weisen mitunter in ihren Ausmaßen auch von den aus den Planumszeichnungen zu entnehmenden Werten ab. Auf den Planumszeichnungen sind nur selten Befundnummern angegeben; eine Korrelation der Befundbeschreibungen und der Zeichnungen ist daher nicht möglich.

²¹⁹ Die vorliegenden Funde der Mildenergerschen Grabungen decken das gesamte Spektrum von der (frühen) Urnenfelder- bis zur späten Hallstattzeit (Ha A2–Ha D2/3) ab – eine kontinuierliche Besiedlung ist also nicht ausgeschlossen, zumal die nicht deutlich belegte Stufe Ha D1 auch sonst im Arbeitsgebiet kaum nachzuweisen ist (vgl. u. a. BAITINGER 1999, 182).

²²⁰ Der Ausgräber G. Mildenerger selbst betrachtete die Auffindung „geschlossener und datierbarer Grundrisse“ als nicht sehr wahrscheinlich, wie er am 3.11.1967 in einem Brief an das BLfD München mitteilte.

²²¹ Eindeutig neolithische Keramik ließ sich nicht mit Sicherheit aussondern.

²²² Die Scherbe eines Gefäßrandes mit sichelförmigem Profil kann als Lt D1b-zeitlicher (Manching Phase 3) Fund bewertet werden, vgl. dazu U. GEILENBRÜGGE in: F. MAIER ET AL., Ergebnisse der Ausgrabungen 1984–

Im Arbeitsgebiet ließ sich eine Kulturschicht nur auf dem Marienberg sicher nachweisen²²³. Daß solche alten Oberflächen sich so gut wie nie erhalten haben²²⁴, ist nach einer weit über 2000 Jahre dauernden, meist landwirtschaftlichen Nutzung nicht verwunderlich. Natürliche und auch durch den Menschen begünstigte Erosionserscheinungen haben die Oberflächen und auch den oberen Teil der eingetieften Befunde in der Regel zerstört; nur in Ausnahmefällen, z. B. wenn eine Überdeckung mit anderen abgeschwemmten oder anthropogen aufgetragenen Schichten die hallstattzeitlichen Oberflächen schützte oder wenn der Befund in einem erosionsgeschützten und landwirtschaftlich nicht genutzten Bereich befand, konnte sich diese erhalten.

Auf dem Marienberg dürfte die Lage auf einem relativ ebenen, kleinen Bergplateau eine natürliche Erosion weitgehend gemindert haben. Zudem hat sich die ab dem Mittelalter einsetzende Bebauung des Bergplateaus und damit die teilweise erfolgte „Versiegelung“ der Oberfläche schützend auf diese ausgewirkt, sofern sie nicht durch die verschiedenen Bauten zerstörend in den Boden eingegriffen hat.

Bei der in der Grabungsdokumentation immer wieder erwähnten „Kulturschicht“ (Taf. 14) handelt es sich um eine fast in allen Grabungsschnitten mehr oder weniger mächtig erkannte, dunkle, humose Schicht, die unter den mittelalterlichen und neuzeitlichen Befunden liegt bzw. von diesen geschnitten wird. Sie fand sich ab einer Tiefe

1987 in Manching. Ausgr. Manching 15 (Stuttgart 1992) 65–136, bes. 106 f. Als weitere Funde der Latènezeit sollen hier nur noch ein Fragment eines Lt C 1b-zeitlichen, blauen (?), fünfrippigen Glasarmringes mit Zickzackfadenauflege Gebhard Reihe 14 schmal (MILDENBERGER 1975, 51 Abb. 12) sowie die Scherbe einer rollrädchenverzierten Großromstedter Situla (?) (CH. PESCHECK, Die germanischen Bodenfunde der Römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 27 [München 1978] Taf. 106, 14. Auf Grund der geringen Größe der Großromstedter Scherbe ist ihre typologische Einordnung und chronologische Ansprache nicht ohne weiteres möglich; das zugehörige Gefäß dürfte aber vermutlich in einem sehr späten Abschnitt der Latènezeit bzw. zu Beginn der römischen Kaiserzeit hergestellt worden sein: PESCHECK a. a. O. 299 datiert das Stück in die Stufe A der Römischen Kaiserzeit) erwähnt werden. – Zur Datierung des Glasarmringes vgl. R. GEBHARD, Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 11 (Stuttgart 1989) 128.

²²³ Aus Frankenwinheim (S145) stammt eine urnenfelderzeitliche Kulturschicht, aus Randersacker (S472) eine solche der Urnenfelder- oder Hallstattzeit; genaue Aufzeichnungen über die Befunde liegen nicht vor. Weitere mögliche Kulturschichten sind nicht sicher als solche bestimmbar; es könnte sich in einigen Fällen auch um verlagerte Siedlungsschichten im kolluvialen Hangbereich handeln.

²²⁴ Zu einem seltenen Fall einer hallstattzeitlichen Siedlung mit zumindest teilweise erhaltener Kulturschicht aus Enkering vgl. M. SCHAICH / K. H. RIEDER, Eine hallstattzeitliche Siedlung mit „Herrenhof“ im Anlautertal bei Enkering, Gemeinde Kinding, Landkreis Eichstätt, Oberbayern. Arch. Jahr Bayern 1998, 48–50 sowie M. SCHAICH, Die Ausgrabungen auf der ICE-Trasse in der hallstattzeitlichen Siedlung mit „Herrenhof“ von Enkering. <http://www.arctron.de/PUBLIKATION/Enkering/enkering.htm> (14.08.2001, 14:09 h). Die Kulturschicht aus der Siedlung von Enkering hat sich durch die Überdeckung mit aberodierten Hangsedimenten erhalten. – Anzu-

von ca. 0,30–1,00 m unter dem heutigen Bodenniveau und hat eine Mächtigkeit von etwa 0,20–0,60 m. Aus ihr stammen die meisten der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Funde²²⁵.

Eine Schichttrennung und damit verbunden eine Fundtrennung nach den einzelnen Schichten war während der Ausgrabungen offensichtlich kaum möglich, die entsprechenden Profilzeichnungen zeigen auch keine unterschiedlichen Straten im Bereich der „Kulturschicht“. Es wurden jedoch verschiedentlich auch einzelne Befunde (Gruben, Pfostengruben) im Planum und im Profil dokumentiert, die möglicherweise schon in der Urnenfelder- oder Hallstattzeit in die „Kulturschicht“ eingetieft worden waren (Taf. 14,A)²²⁶. Eine sichere Datierung ist aber heute leider nicht mehr möglich.

Da die Funde der Grabungen leider nicht unter Angabe ihrer Herkunft (Befundnummer, Schicht, Schnitt usw.) inventarisiert wurden, ist es weder möglich, einzelne Befunde auf Grundlage der in ihnen enthaltenen Funde zu datieren, noch können zusammengehörige, d. h. aus einem Befund stammende Funde zusammengestellt werden.

Lediglich in Schnitt 19/1969 konnten nach Aussage des Befundkataloges mindestens zwei sog. „Estrichlagen“ dokumentiert werden, die möglicherweise als Reste eines Gebäudes zu interpretieren sind (Taf. 14,D)²²⁷. Ein mit der Mündung nach unten auf der obersten Estrichlage aufgefundenes, komplettes Henkelgefäß (F1731, Taf. 74, 1731) stammt wahrscheinlich aus der späten Urnenfelder-/frühen Hallstattzeit²²⁸ und datiert daher auch den Befund in diese Phase.

führen ist natürlich auch die Heuneburg, bei der z. T. sehr mächtige Kulturschichtpakete ausgegraben werden konnten.

²²⁵ Bei den Kulturschichten auf dem Marienberg ist unklar, ob es sich um einen oder mehrere Laufhorizonte oder um Planierschichten handelt. Es kann auch nicht ausgeschlossen werden, daß die „Kulturschicht“ in einigen der erfaßten Bereiche als umgelagertes prähistorisches Siedlungsmaterial zu deuten ist. Auf jeden Fall handelt es sich im mindestens zwei Schichten, in die z. T. auch (vorgeschichtliche) Befunde eingetieft wurden.

²²⁶ Schnittübergreifende Vergleiche zur horizontalen Lage sind wegen der nur relativen Höhenangaben mit Bezug auf unterschiedliche Absolutpunkte nicht möglich.

²²⁷ Evtl. handelt es sich bei diesen Schichten um verdichtete Fußbodenbereiche (innerhalb eines eingetieften Gebäudes?).

²²⁸ Gefäße mit eingestochenen Kerben im Randknick treten seit der Urnenfelderzeit auf, finden sich aber auch in frühhallstattzeitlichen Zusammenhängen, selten jedoch in der späten Hallstattzeit: BAITINGER 1999, 104. Kerben in Form fein eingestochener Punktreihen sind dabei charakteristisch für die ältere Hallstattzeit, während Dreiecks- und Schrägkerben – wie bei dem Gefäß vom Marienberg – eher in die späte Urnenfelderzeit datieren (ebd. 109). Vor dem Hintergrund allgemein nur schwer chronologisch genauer anzusprechender Inventare der späten Urnenfelder- und der frühen Hallstattzeit (vgl. S. 48 mit Anm. 172) darf aber durchaus mit einer zeitlichen Überschneidung beider Verzierungsformen in der Siedlungskeramik gerechnet werden. Nach HOPPE 1982, Abb. 7 datieren Dreieckkerben und kleine, runde Einstiche im Randknick und auf der Schulter (Verzierungs-element Ve12; ebd. 90) im Taubergebiet in die Stufe Ha B 3/C (Gruppe III).

Immer wieder wird in der Literatur auch eine hallstattzeitliche Befestigung erwähnt²²⁹. Aus den vorliegenden Grabungsunterlagen Mildenbergers, aber auch aus den weiteren Unterlagen in den Ortsakten am BLfD Würzburg sind allerdings keine Hinweise auf die genaue Lage, Datierung oder das Aussehen zu gewinnen²³⁰, so daß eine Befestigung zwar analog zu anderen hallstattzeitlichen Höhenbefestigungen (Heuneburg, Mont Lassois, Hohenasperg usw.) und auch auf Grundlage der Fundverteilung auf dem Bergsporn²³¹ vermutet werden kann (fortifikatorisch notwendig ist auf Grund der Topographie des Marienberges mit seinen nach drei Seiten steil abfallenden Hängen dort nur eine Abriegelung des Bergsporns nach Westen²³²), jedoch keineswegs bewiesen ist und vor allem auch nicht im Analogschluß als Kriterium für die Ansprache des

Marienberges als „Fürstensitz“ herangezogen werden darf. Abgesehen davon sind auch zahlreiche befestigte Höhensiedlungen der Hallstattzeit bekannt, die nicht den „Status“ eines „Fürstensitzes“ besitzen und dennoch sicherlich eine im weitesten Sinne zentralörtliche Funktion besaßen²³³.

Von den schon erwähnten Grabhügeln im Umkreis des Marienberges wurden nur wenige (sachgerecht) ausgegraben und dokumentiert; somit müssen die Grabhügel in ihrer Gesamtheit nicht unbedingt in einem Zusammenhang zur hallstattzeitlichen Siedlung auf dem Marienberg stehen. Im Umkreis von 10 km um den Marienberg sind neun Grabhügel bzw. Grabhügelfelder mit Funden der Hallstattzeit bekannt. Die Funde von Estenfeld (S113) und Zell a. Main (S710) stammen aus der frühen Hallstattzeit; die

²²⁹ Zuletzt bei VAN ENDERT 1995, 58: „... vom Rahmen des Herkömmlichen deutlich abweichende mediterrane (?) Bauweise der aufwendigen Randbefestigung ...“. Ebd. 52 Abb.1 findet sich auch die Eintragung eines Grabens, der bei der zugrunde liegenden Abbildung von WAMSER 1989, 187 Abb.4 noch als frühmittelalterlich gekennzeichnet ist.

²³⁰ WAMSER 1989, 212 ff. erwähnt eine wohl vor-hochmittelalterliche Befestigung in Form einer Trockenmauer, deren Bautyp allerdings eher nicht hallstattzeitlich sei und die auch im Zusammenhang mit der frühmittelalterlichen Besiedlung des Berges gesehen werden könnte: ebd. 214 f. – Sichere Hinweise für eine Datierung der Mauer liegen nicht vor.

²³¹ Bei den Grabungen wurden hallstattzeitliche Funde fast ausschließlich aus dem Bereich des inneren Burghofes geborgen, so daß es wahrscheinlich ist, daß auch nur dieser Bereich des Berges in dieser Zeit besiedelt gewesen ist. Topographisch würde daher die Anlage einer Abschnittsbefestigung im Bereich des mittelalterlich/ frühneuzeitlichen Halsgrabens der Festung sinnvoll erscheinen. Vgl. dazu WAMSER 1989, 214 sowie zuletzt HOPPE 2000, 10.

²³² Daß eine Mauer nicht allein aus fortifikatorischen, sondern auch aus im weitesten Sinne symbolischen Gründen errichtet worden sein kann, zeigt als prominentestes Beispiel die Heuneburg, die wohl vollständig – und damit auch an den Steilhängen – von einer Mauer umgeben war.

²³³ Zahlreiche Beispiele aus dem Breisgau bei J. KLUG-TREPPE, Das hallstattzeitliche Siedlungsbild im Breisgau. In: Fürstensitze, Höhenburgen, Talsiedlungen. Bemerkungen zum frühkeltischen Siedlungswesen in Baden-Württemberg. Arch. Inf. Baden-Württemberg 28 (Stuttgart 1995) 57 ff.

Gräber von Leinach-Oberleinach (S372), Randersacker (S473), Randersacker-Lindelbach (S474), Reichenberg (S475), Reichenberg-Uengershausen (S490) und Rimpär (S501) werden in die jüngere Hallstattzeit datiert. Aus den Grabhügeln im Guttenberger Forst (S178) stammen Bestattungen der Stufe Ha C und jüngerhallstattzeitliche Nachbestattungen²³⁴.

Mit Hilfe der GIS-Software wurden Analysen zur Sichtbarkeit der Grabhügel vom Marienberg aus vorgenommen („viewshed-Analyse“, Abb. 15)²³⁵. Dabei zeigte sich, daß von den o.g. Fundstellen im 10 km-Radius nur die Gräber von Estenfeld (S113) und Randersacker (S473) vom Marienberg aus

sichtbar waren²³⁶. Von 29 undatierten Grabhügeln waren lediglich sechs vom Marienberg aus sichtbar; der der Siedlung am nächsten gelegene Hügel lag dabei in einer Entfernung von deutlich über 2 km. Im umgekehrten Fall wurde auch der Faktor der Sichtbarkeit des Marienberges von den einzelnen Grabhügeln untersucht²³⁷; auch hier konnte bei den meisten Fundstellen keine Sichtverbindung festgestellt werden²³⁸. Zumindest nach dem Kriterium der Sichtverbindungen vom bzw. zum Marienberg ist ein signifikanter Bezug zwischen dem sog. „Fürstensitz“ und den Grabhügeln in seinem Umfeld somit (noch?) nicht nachzuweisen²³⁹.

²³⁴ Auch mögliche späthallstattzeitliche Nachbestattungen in bislang undatierten oder nicht-hallstattzeitlichen Grabhügeln dürften ihrem Charakter nach kaum als „Fürstengräber“ gewertet werden. – Allgemein zum Problem der Korrelation des Marienberges mit den umliegenden Grabhügeln SCHIER 1998, 495 f., bes. 496 Anm. 19.

²³⁵ D. WHEATLEY, Cumulative viewshed analysis: a GIS-based method for investigating intervisibility, and its archaeological application. In: LOCK/STANČIČ 1995, 171–185; GAFFNEY/STANČIČ 1996, 77–81; VAN LEUSEN 1999.

²³⁶ Als Parameter bei der Berechnung wurden eine Beobachtungshöhe von 1,70 m – etwa entsprechend der Körpergröße eines erwachsenen Menschen – und eine maximale Grabhügelhöhe von 10 m angenommen. Selbst bei im Rahmen des Wahrscheinlichen liegenden Änderungen dieser Parameter (erhöhter Beobachtungsstandpunkt, höhere Grabhügel) blieben die anderen o.g. Fundstellen nicht sichtbar.

²³⁷ Nach P. E. Woodman muß zwischen „visible from“ und „visible to“ deutlich unterschieden werden: P. E. WOODMAN, Beyond significant patterning, towards past intentions: the location of Orcadian chambered tombs. In: C. Buck/V. Cummings/C. Henley/S. Mills/S. Trick (eds.), UK Chapter of Computer Applications and Quantitative Methods in Archaeology. Proc. 4th Meeting, Cardiff Univ., 27.–28.02.1999. B.A.R. Internat. Ser., 844 (Oxford 2000) 95–97.

²³⁸ Von neun hallstattzeitlichen Grabfundstellen (Umkreis 10 km um den Marienberg) hatten nur drei eine Sichtverbindung zum Marienberg (sie waren aber mindestens 8,5 km vom Marienberg entfernt); von den zwölf undatierten Grabfundstellen hatten ebenfalls nur drei Sichtverbindung.

²³⁹ SCHIER 1990, 177 weist auch auf die deutlich dichtere Konzentration von „Grabhügeln außergewöhnlicher Größe und Ausstattung“ im ca. 18 km vom Marienberg entfernten Kitzinger Raum hin. Lediglich bei den von ihm angesprochenen Grabhügeln mit außergewöhnlicher [hallstattzeitlicher] Ausstattung kann ein möglicher Bezug zu einer hallstattzeitlichen Siedlung vermutet werden, wohingegen undatierte Großgrabhügel bis zu ihrer weiteren Erforschung in die Argumentation nicht einbezogen werden können.

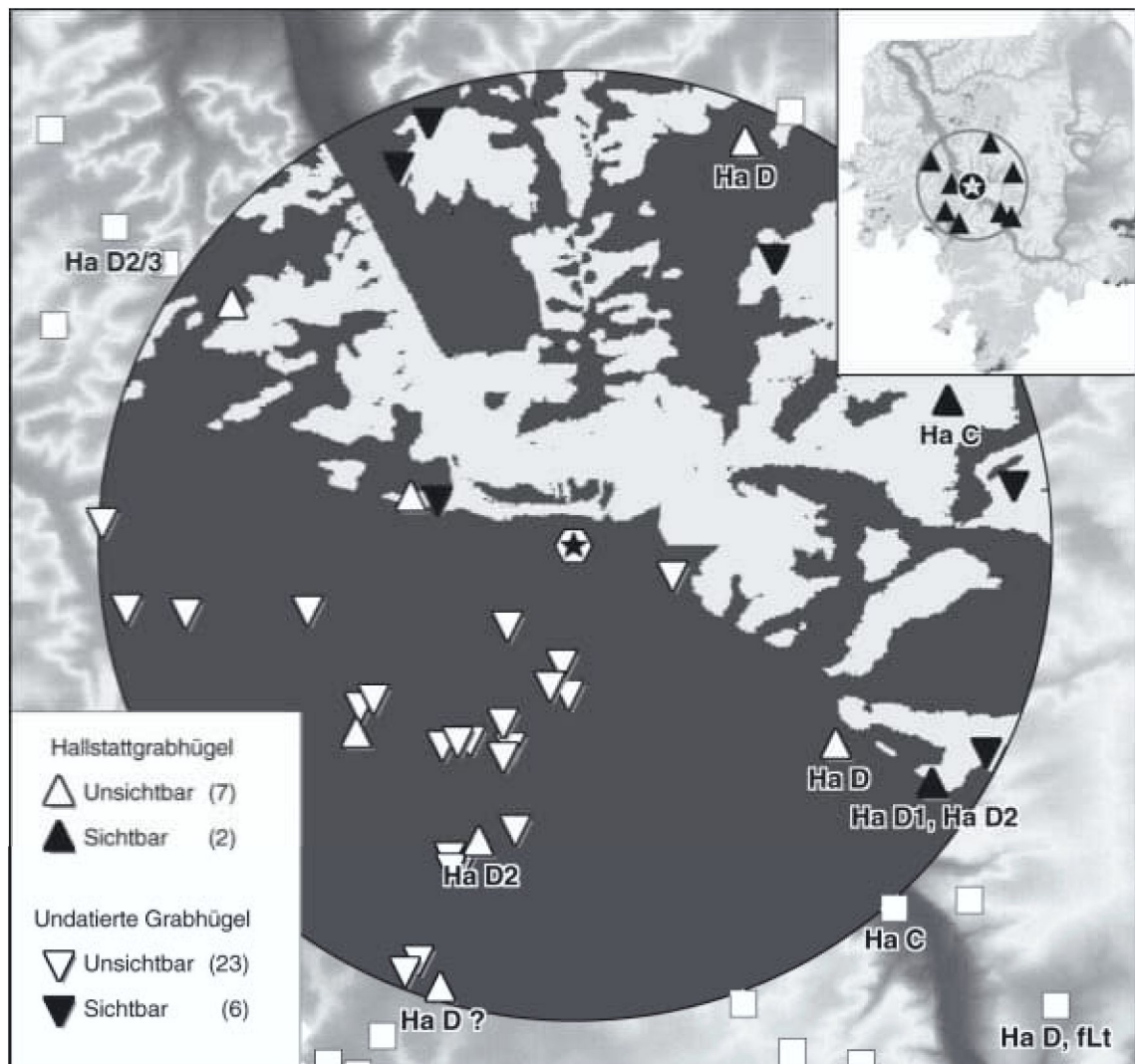


Abb. 15. Marienberg (Würzburg) (S692). Viewshed-Analyse der Grabhügel im Umkreis von 10km um den Marienberg. Ohne M.

Vergleicht man die Entfernungen der bekannten baden-württembergischen „Fürstensitze“ und „Fürstensiedlungen“ Heuneburg bei Hundersingen, Ipf bei Bopfingen und Eberdingen-Hochdorf zu den ihnen zugeordneten „Fürstengräbern“, so erscheint der „Suchradius“ von 10km als recht groß.

Die Heuneburg ist von den ihr am höchsten gelegenen Gräbern (Giessübel / Talhau-Gruppe) nur ca. 550 m, vom imposanten Grabhügel des Hohmichele nur etwa 2,1 km entfernt²⁴⁰. Die dem Ipf zugeordneten Gräber aus den Grabhügelfeldern im Wald „Meisterstall“ sowie aus Bopfingen-Troch-

²⁴⁰ S. KURZ, Die Außensiedlung der Heuneburg, Gemeinde Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. In: Fürstensitze, Höhenburgen, Talsiedlungen. Bemerkungen zum frühkeltischen Siedlungswesen in Baden-Württemberg. Arch. Inf. Baden-Württemberg 28 (Stuttgart 1995) 9 Abb. 1.

telfingen²⁴¹ liegen in nur 2,4 bzw. 3,2 km Entfernung zur Siedlung²⁴². Die vor wenigen Jahren gegrabene Siedlung von Hochdorf, die zeitweilig als „Landsitz eines Fürsten“ gedeutet wurde²⁴³, befindet sich zwar nur ca. 1 km entfernt vom Hochdorfer „Fürstengrab“, ist aber jünger als die Bestattung. Der immer wieder als späthallstattzeitliche „Fürstensitz“ angesprochene Hohenasperg (Kr. Ludwigsburg) liegt in über 9 km Entfernung; sein Zusammenhang zum Hochdorfer Grab ist bislang unsicher, auf Grund der großen Entfernung auch eher unwahrscheinlich. Einschränkend gilt natürlich auch beim Hohenasperg, daß dessen Bedeutung wie auch beim Marienberg wegen der mittelalterlichen und jüngeren Überbauung nicht zu klären ist.

Überträgt man diese Verhältnisse auf das Umfeld des Marienberges, so finden sich in einer Entfernung von bis zu 5 km nur die frühhallstattzeitlichen Gräber von Zell a. Main (S719); sie können auf Grund ihrer Datierung aber nicht zu einem postulierten späthallstattzeitlichen „Fürstensitz“ gehören.

Selbstverständlich könnten weitere spät-

hallstattzeitliche Bestattungen in den noch nicht untersuchten, raubgegrabenen oder nicht dokumentierten Grabhügeln vorhanden (gewesen) sein, doch kann diese hypothetische Möglichkeit keine Argumentationsgrundlage bilden, so daß bislang ein Zusammenhang zwischen der Besiedlung auf dem Marienberg und gleichzeitigen (reichen) Bestattungen in (Groß-)Grabhügeln – die zudem im gesamten Arbeitsgebiet und damit auch ohne direkten Bezug zu einem „Fürstensitz“ belegt sind²⁴⁴ – nicht nachzuweisen ist.

Bei der griechischen Keramik vom Marienberg ist darauf hinzuweisen, daß die gefundenen Scherben von einem Krater sowie von Trinkschalen stammen; Reste von Transportgefäßen, wie sie u. a. auch von der Heuneburg vorliegen, fehlen²⁴⁵. Nach dem heutigen Forschungsstand zum Auftreten attischer Keramik in hallstattzeitlichen Fundzusammenhängen ist davon auszugehen, daß dem Trinkgeschirr zuzuordnende Gefäße wie eben Schalen und Kratere als Beifracht zu Amphoren, d. h. zu dem in ihnen trans-

²⁴¹ Vgl. KRAUSE 1995, 70.

²⁴² Ebd. Abb. 2,4.7.

²⁴³ J. BIEL, Die Siedlung der Späthallstatt- / Frühlatènezeit von Hochdorf / Enz, Kreis Ludwigsburg. In: Fürstensitze, Höhenburgen, Talsiedlungen. Bemerkungen zum frühkeltischen Siedlungswesen in Baden-Württemberg. Arch. Inf. Baden-Württemberg 28 (Stuttgart 1995) 30.

²⁴⁴ Vgl. z. B. die reichen Grabfunde aus Lindelbach (S474), ca. 9 km südöstlich des Marienberges.

²⁴⁵ Im wesentlichen wären massaliotische Amphoren, aber auch solche aus Attika und Chalkis, die allerdings auch über Etrurien oder Südfrankreich nach Südwestdeutschland gelangt sein könnten, zu erwarten. Vgl. dazu u. a. I. WEHGARTNER, Weinproduktion und Weinhandel. In: Luxusgeschirr keltischer Fürsten – Griechische Keramik nördlich der Alpen. Ausstellungskat. Mainfränk. Mus. Würzburg. Mainfränk. Heft 93 (Würzburg 1995) 44–45. – Es kann natürlich nicht ausgeschlossen werden, daß der Wein in organischen Behältern (Holzfässer, Lederschläuche usw.), im wesentlichen über den Landweg nach Mainfranken transportiert wurde.

²⁴⁶ Vgl. zuletzt B. B. SHEFTON, On the material in its northern setting. In: KIMMIG 2000, 37; PAPE 2000, 139;

portierten Wein, „verhandelt“ wurden²⁴⁶. Fehlen wie auf dem Marienberg solche Transportgefäße, so darf vermutet werden, daß die Trink- und Mischgefäße über einen Zwischenhandel oder „zwischen-geschaltete“ Tauschpartner²⁴⁷ – wohl aus Südwestdeutschland – an ihren Fundort gelangten.

Als Beleg für die Beziehungen Unterfrankens zur Heuneburg bzw. deren weiterem Umfeld in der späten Hallstattzeit kann an das Tongefäß aus dem Großgrabhügel Riedenheim „Fuchsenbühl“ (S493)²⁴⁸ erinnert werden, welches aufgrund seiner Verzierungstechnik wohl aus Südwestdeutschland stammt²⁴⁹.

Lediglich die imposante und fortifikatorisch günstige Lage über dem Main sowie die nur erschlossene Befestigung der Siedlung erfüllen somit die Kriterien zur Einordnung des Marienberges als „Fürstensitz“ nach Kimmig.

Daß das sich hier nach Osten zu einem Becken öffnende Maintal wegen seiner

verkehrstopographisch günstigen Lage bevorzugtes Siedlungsgebiet während der Urnenfelder- bis Frühlatènezeit war, belegen zahlreiche Siedlungsfundstellen, besonders am östlichen Fuß des Marienberges²⁵⁰. Die Anlage einer Siedlung auf einem gut sichtbaren und das Maintal und wohl auch eine dort ehemals existierende Furt beherrschenden Bergsporn wie dem Marienberg ist daher nicht außergewöhnlich und kann im weitesten Sinne sicher auch mit einer „Zentral-siedlung“²⁵¹ in Zusammenhang gebracht werden, ohne dem Marienberg aber damit den Status eines „Fürstensitzes“ südwestdeutscher Prägung verleihen zu müssen. Daß die Bewohner dieser Siedlung über einen aus der üblichen Bevölkerung des Arbeitsgebietes herausragenden wirtschaftlichen, politischen oder sozialen Status verfügten, wie dies die weitreichenden Kontakte zumindest bis nach Südwestdeutschland sowie die postulierbare Errichtung einer Befestigung belegen, muß dem keineswegs widersprechen.

147. – Die Transportamphoren, die auf der Heuneburg gefunden wurden, sind wohl jünger als die Scherben der ältesten schwarzfigurigen Keramik, doch kann nicht ausgeschlossen werden, daß zwar die Amphoren als „aktuelle“, d. h. relativ neue/neuwertige Stücke in den Umlauf gelangten, daß aber die Beifracht aus möglicherweise älteren Trinkgefäßen bestand.

²⁴⁷ H. VAN DEN BOOM/J. PAPE, Die massaliotischen Amphoren. In: KIMMIG 2000, 65. – Unklar ist, welches Handels- bzw. Tauschgut zu einer Verbindung des Marienbergs mit der Heuneburg als „Umschlagplatz“ (ebd.) geführt haben könnte.

²⁴⁸ Entfernung zum Marienberg 26 km, von dort selbst bei einer rekonstruierten Höhe von 12 m (WAMSER 1981, 250) nicht sichtbar.

²⁴⁹ Vgl. Anm. 178.

²⁵⁰ Vgl. zuletzt HOPPE 2000, bes. 10 Abb. 1; die Fragmente frühlatènezeitlicher Briquetagegefäße (Fundstellen S691 u. S694) als Nachweis für den Transport von Salz belegen Handelsbeziehungen, wohl über den Verkehrsweg Main: ebd. 13 sowie 20 Abb. 6,7; 33 Abb. 15,5–8.

²⁵¹ Es bleibt dabei ungeklärt, ob diese Siedlung distributiven oder auch administrativen Charakter gehabt hat.

WEITERE SIEDLUNGEN IM ARBEITS- GEBIET

Die späthallstattzeitliche Siedlung von Marktbreit, Lkr. Kitzingen (S389) wurde zwischen 1986 und 1992 im Rahmen der Grabungen in dem augusteischen Legionslager auf dem Kapellenberg teilweise aufgedeckt. Da ihre Funde und Befunde schon vorgelegt wurden, sei auf die entsprechenden Publikationen verwiesen²⁵². Auch die Funde und Befunde der späthallstattzeitlichen Siedlung von Dettelbach-Schernau (S104) wurden schon an anderer Stelle publiziert²⁵³. Da die Spärlichkeit der Befunde eine weitere siedlungsanalytische Auswertung kaum lohnend erscheinen läßt²⁵⁴, wurde an dieser Stelle darauf verzichtet.

Wiederholt taucht auch der Schwanberg bei Rödelsee (S282) in der Literatur als Siedlungsfundstelle auf²⁵⁵. Neben wenigen, heute nicht mehr aufzufindenden Keramikscherben, deren Datierung in die Hallstattzeit als nicht gesichert betrachtet werden muß²⁵⁶, liegen von diesem, zumindest in der Urnenfelder- und Latènezeit befestigten Berg drei, wahrscheinlich hallstattzeitliche, eiserne Sicheln (F906–908; vgl. S.41) vor²⁵⁷. Sie stammen möglicherweise aus einem Hort und sind daher, wie auch der Einzelfund eines eisernen Ärmchenbeiles (F905; vgl. S.41)²⁵⁸, nicht ohne weiteres als Siedlungsanzeiger zu werten²⁵⁹. Es kann daher festgestellt werden, daß für den Schwanberg keine sicheren Belege einer hallstattzeitlichen Besied-

²⁵² Die Auswertung erfolgte im Rahmen meiner Magisterarbeit am Vorgeschichtlichen Seminar der Philipps-Universität Marburg (Prof. O.-H. Frey). Die geringfügig gekürzte Fassung dieser Arbeit erschien als Beitrag in den Bayerischen Vorgeschichtsblättern (POSLSCHNY 1997; Literatur zu den römischen Befunden vgl. Anm. 40). Die Tierknochenfunde wurden gesondert publiziert: KERTH / POSLSCHNY 1996, ergänzend dazu A. POSLSCHNY, Die hallstattzeitliche Siedlung auf dem Kapellenberg bei Marktbreit. Arch. Inf. 18/2, 1996, 278 Abb. 2.

²⁵³ LÜNING 1980.

²⁵⁴ Es sind bei der Grabung zwar einzelne Pfostengruben der Hallstattzeit aufgedeckt worden, diese ließen sich aber nicht zu Hausgrundrissen ergänzen bzw. rekonstruieren.

²⁵⁵ z.B. CH. PESCHECK, Ausgrabungen auf dem Schwanberg. Ein Vorbericht. Sonderdruck aus: Mainfränk. Jahrb. Gesch. u. Kunst 12, 1960, 1 ff. mit Taf. 3, 19.21; P. ENDRICH, Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951/52, 267. Die publizierten oder erwähnten Scherben sind aber nicht eindeutig in die Hallstattzeit zu datieren, vielmehr ist auch an einer urnenfelder- bzw. kaiserzeitliche Datierung zu denken. In jedem Fall können sie aber nicht als Belege für eine Datierung (eines) der Wälle dienen. So ist auch der Deutung des Schwanberges als wichtige hallstattzeitliche Höhenbefestigung bei CH. PESCHECK/H. P. UENZE, Die Kelten im Landkreis Schweinfurt. Katalog Prähist. Staatsslg. 24 (Kallmünz/Opf. 1992) 10 Abb. 1 nicht zuzustimmen.

²⁵⁶ Vgl. Anm. 255.

²⁵⁷ Vgl. Anm. 144.

²⁵⁸ Vgl. Anm. 142.

²⁵⁹ Ob mit dem bei H. KOSCHIK, Ein Keramikdepot von Hartmannshof, Gde. Pommelsbrunn, Ldkr. Nürnberger Land, Mittelfranken. In: Aus Frankens Frühzeit (Festgabe P. Endrich). Mainfränk. Stud. 37, 1986, 85 Anm. 15



Abb. 16. Luftbild der Grabenanlage von Arnstein-Altbessingen (S2). – Aufnahme R. Obst (AAK). Wiedergabe mit freundl. Genehmigung von R. Obst. – Ohne M.

lung und insbesondere keine für eine hallstattzeitliche Fortifikation vorliegen²⁶⁰.

Neben dem Schwanberg wurden in diesem Zusammenhang auch immer wieder die Befestigungen in der Mainschleife bei Volkach (sog. „Vogelsburg“, S608) erwähnt²⁶¹. Eine Durchsicht der Funde aus dem Mainfränkischen Museum ergab, daß von dieser Fundstelle einige eher uncharakteristische,

möglicherweise hallstattzeitliche Scherben vorliegen, die aber ebenso in die für diese Fundstelle sicher nachgewiesene Urnenfelderzeit datieren können. Auch die in der Literatur abgebildeten Funde sind nicht alle eindeutig hallstattzeitlich²⁶² und können die Abschnittswälle, die den Höhenzug in der Mainschleife nach Westen hin abriegeln, nicht in die Hallstattzeit datieren; sie gehören wohl eher der Urnenfelder- und der

erwähnten hallstattzeitlichen Depot diese Sicheln gemeint sind, ist nicht bekannt; weitere sicher hallstattzeitliche Metallfunde sind jedoch vom Schwanberg nicht bekannt. Vgl. auch BUTHMANN 1998, 91.

²⁶⁰ Neben zahlreichen weiteren Fundpunkten – nicht nur aus Unterfranken – ist daher auch der Schwanberg aus der Karte bei PARZINGER 1991, Abb. 19 (Schwanberg als befestigte Höhensiedlung der Stufe „Ha C/D–Ha D“) zu streichen.

²⁶¹ PESCHECK 1971.

²⁶² So z. B. ebd. 23 Abb. 10,1.4.

(Früh)Latènezeit an. Sieht man einmal von der unklaren Situation des Marienberges bei Würzburg (S692) ab²⁶³, bedeutet dies für das bearbeitete Gebiet, daß keine eindeutigen Belege für befestigte hallstattzeitliche Höhensiedlungen vorliegen²⁶⁴.

Eine Datierung der nur von Luftbildern bekannten Anlage von Arnstein-Altbessingen (Lkr. Main-Spessart, S2) ist mangels Grabungen oder aussagekräftiger Lesefunde leider nicht möglich²⁶⁵.

Die Anlage ist im Luftbild als ein annähernd quadratisches Grabenwerk mit leicht abgerundeten Ecken von ca. 150 × 130 m Seitenlänge zu erkennen (Abb. 16) und weist damit deutliche Übereinstimmungen mit weiteren Grabenwerken hallstattzeitlicher Zeitstellung vor allem aus Südbayern aber auch mit der Grabenanlage von Wolkshausen/Rittershausen (S172) auf. Ähnliche Anlagen sind allerdings auch aus der neolithi-

schen Altheimer Gruppe bekannt, so daß auch eine solche Datierung nicht ausgeschlossen werden kann²⁶⁶.

In die Hallstattzeit datierbare Funde liegen von den beiden Anlagen in Ochsenfurt-Tüchelhausen (S457 u. S458) vor; hier lassen die noch sichtbaren Grabenabschnitte aber keine Rückschlüsse auf ihre Datierung zu; da auch Funde anderer Zeitstellung von dieser Fundstelle vorliegen bzw. ein Zusammenhang mit den beobachteten hallstattzeitlichen Gruben nicht erwiesen ist, ist eine hallstattzeitliche Datierung nicht nachgewiesen. Dennoch ist es nicht unwahrscheinlich, daß noch weitere, mit dem Grabenwerk von Wolkshausen/Rittershausen (S172) vergleichbare Siedlungen im Arbeitsgebiet vorhanden gewesen sind²⁶⁷. Dies sollte bei der Diskussion der „Herrenhöfe“ und ihrer Verbreitung bedacht werden.

²⁶³ Vgl. POSLUSCHNY 2000.

²⁶⁴ Die Abschnittsbefestigung von Bieberehren (S59) erbrachte neben Funden der Hallstattzeit auch solche der Urnenfelderzeit; die (unsichere) Wallanlage ist undatiert.

²⁶⁵ Leider konnten trotz mehrfacher Begehungen durch den Archäologischen Arbeitskreis Karlstadt bislang (Frühjahr 2001) nur einige unspezifische Keramikscherben vorgeschichtlicher Machart, eine Silexpfleilspitze sowie eine frühmittelalterliche Fibel aufgefunden werden.

²⁶⁶ Vgl. z. B. BECKER 1996.

²⁶⁷ Eine Kartierung dieser Fundstellen als sichere „Herrenhöfe“, wie sie PARZINGER 1991, Abb. 19 vornimmt, ist beim derzeitigen Stand der Forschung nicht haltbar. Die entsprechenden Fundstellen wurden in der Kartierung bei WAMSER 1983, 73 Abb. 43 – die wohl als Vorbild für diese Karte diente – noch korrekt mit einem Fragezeichen versehen.

BEFUNDE DER HALLSTATT- ZEITLICHEN SIEDLUNGEN

„Die Archäologen sagen, daß nichts so unzerstörbar und nach Jahrtausenden so leicht zu entdecken ist wie ein Loch, etwas, was in die Erde gegraben ist, ...“

(H. BÖLL, Verlorenes Paradies. In: V. Böll/K. H. Busse [Hrsg.], H. Böll. Erzählungen 1937–1983 Bd. 2 [Köln 1997] 50)

PFOSTENHÄUSER

Bei der Rekonstruktion von Pfostenhäusern²⁶⁸ aus den wenigen Flächengrabungen im Arbeitsgebiet wurde von einer zumindest annähernd rechtwinkligen Konstruktionsweise mit geraden Wandfluchten und mindestens paarig gegenüberstehenden Pfosten ausgegangen. Vereinzelt muß aber auch mit dem Auftreten von Bauten gerechnet werden, die aus funktionalen Gründen von diesem Konstruktionsprinzip abweichen²⁶⁹. Grundsätzlich kritisch muß jedoch die Rekonstruktion von stark trapezoiden oder polymorphen Gebäudegrundrissen betrach-

tet werden²⁷⁰, zeigen doch die sehr regelmäßig rechtwinklig und gradlinig errichteten Gebäude u. a. von Marktbreit (S389)²⁷¹, daß diese Bauform in der Hallstattzeit nicht nur technisch möglich war, sondern sicher auch den Normalfall darstellte²⁷².

Allem Anschein nach sind Gebäude mit Pfostenkonstruktion, die als Fachwerkbau rekonstruiert werden können, der Regelfall bei den hallstattzeitlichen Gebäuden im Mainfranken. Rahmenwerkhäuser²⁷³ und Schwellriegelbauten²⁷⁴, wie sie z. B. von der Heuneburg bekannt sind, sind im Arbeitsgebiet bislang nicht nachgewiesen.

PFOSTENHÄUSER MIT EINGETIEFTEM

KELLER

Eine Sonderform der Pfostengebäude stellen solche mit einem mehr oder weniger eingetieften Keller dar. Relativ häufig sind Kellergruben, die als Kegelstumpfgruben (vgl. S. 74 f.) innerhalb des Hauses eingetieft wurden (z. B. Marktbreit Häuser I, V und VI

²⁶⁸ Mit dem Begriff Pfosten„haus“ soll an dieser Stelle keine Nutzung des Gebäudes als Wohnhaus impliziert werden. Vielmehr steht der Begriff synonym für alle Gebäude, deren Grundriß durch eine Pfostenstellung von mindestens 2×2 Pfosten gebildet wird.

²⁶⁹ z. B. M. M. RIND, Die vorgeschichtliche Siedlung bei Prunn, Gde. Riedenburg, Lkr. Kelheim, Niederbayern. Arch. Main-Donau-Kanal 5 (Buch a. Erlbach 1994) 25 Abb. 9.

²⁷⁰ So z. B. E. FRICKHINGER, Hallstatt- und latènezeitliche Hausgrundrisse aus dem Ries. In: Festschr. K. Schuhmacher (Mainz 1930) 62 Abb. 1; 63 Abb. 3. Leider wurden diese Rekonstruktionen aber auch in der neueren Literatur übernommen: S. WINGHART, Hallstattzeitliche Befunde aus dem Ries: Goldberg, Reimlinger Berg und Belzheim. In: Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 40 (Mainz 1979) 142 Abb. 3.

²⁷¹ POSLUSCHNY 1997, 33 Abb. 2.

²⁷² Die Kenntnis der Konstruktion eines rechten Winkels, und damit verbunden der rechtwinkligen Bauweise, ist – wie z. B. zahlreiche Befunde aus den Seeufersiedlungen belegen – schon seit dem Neolithikum bekannt.

²⁷³ KURZ 2000, 46 Abb. 17A.

²⁷⁴ Ebd. 46 Abb. 23A.

[B231, B248, B275]²⁷⁵). Ihre Verbreitung beschränkt sich nicht allein auf das Maindreieck; die nächsten Parallelen finden sich z. B. in Südthüringen²⁷⁶. Vermutlich haben die Gruben, wie auch die Kegelstumpfgruben allgemein (vgl. S. 74 f.), als Vorratsgruben gedient; die relativ geringe Grundfläche der sie überbauenden Bauten läßt auch für diese am ehesten an Speichergebäude denken.

Als bautechnische Sonderform fanden sich in Wolkshausen/Rittershausen (S172) Hausgrundrisse, die nahezu im gesamten Bereich mit einer sehr fundreichen, rechteckigen Grube mit senkrechten Wänden und ebener Sohle unterkellert waren (B108 [Haus 5], B126 [Haus 8], B161 [Haus 21a], B183 [Haus 28?]). Die in einem Vorbericht angeführten Vergleiche zu den Halbgrubenhütten der Horákov-Kultur²⁷⁷ können nicht ganz überzeugen, sind diese Kellergruben doch deutlich anders geformt und weisen auch eine andere Anordnung der umgebenden Pfosten-

stellung auf²⁷⁸. Da aber Grubenhäuser in der Hallstattzeit auch in ihrem westlichen Verbreitungsgebiet nicht unbekannt sind, liegt es nahe, die aus Wolkshausen/Rittershausen bekannt gewordenen Gebäude als spezielle Form dieser Bauten zu verstehen, die ähnlichen (im wesentlichen wohl handwerklichen) Zwecken dienten. Der Nachweis von Hammerschlag (F743) in einer der Gruben (B108) belegt zumindest, daß in oder in unmittelbarer Nähe zu diesem Befund geschmiedet wurde.

GRUBENHÄUSER

Unter Grubenhäusern werden relativ regelmäßig rechteckige oder langovale Gruben mit überwiegend senkrechten Wänden und einer weitestgehend ebenen Sohle verstanden, die aufgrund ihrer Größe zur – zumindest zeitweisen – Aufnahme von Personen geeignet sind²⁷⁹. Da diese Bauten ursprünglich überdacht waren, haben sich im Idealfall Spuren der ehemaligen Dach-tragenden Kon-

²⁷⁵ POSLUSCHNY 1997, 35 Abb.3. – Daß solche Bauten nicht auf die frühe Eisenzeit beschränkt sind, zeigt ein dem Haus VI aus Marktbreit vergleichbarer Grundriß mit 2×3 Pfosten und einer zentral eingetieften, runden Grube aus der spälatène- bis kaiserzeitlichen Siedlung von Mardorf 23, Kr. Marburg-Biedenkopf. Der Befund datiert dort in das 2. Jh. n. Chr. (frdl. Hinweis M. Meyer, HU Berlin [unpubl.]).

²⁷⁶ TH. GRASSET, Die „Widderstatt“ bei Jüchsen, Lkr. Meiningen. In: Führer Arch. Denkmäler Deutschland 28 (Weimar 1994) 176 Abb.61.

²⁷⁷ WAMSER 1986 97 mit Anm. 10.

²⁷⁸ Die bei V. POĐBORSKY (Die Stellung der südmährischen Horákov-Kultur im Rahmen des danubischen Hallstatt. In: Symposium zu Problemen der jüngeren Hallstattzeit in Mitteleuropa. Smolenice 1970 [Bratislava 1974] 379 Abb.2) und E. SOUDSKÁ (Obydli na pozdní halštatských sídlištích [Wohnstätten in späthallstattzeitlichen Siedlungen]. Pam. Arch. 57, 1966, Abb. 1–5) wiedergegebenen Grundrißtypen sind nicht durchgängig von rechteckiger Form, zudem sind Pfostengruben fast ausschließlich (sofern überhaupt nachgewiesen) in die Sohle der Kellergruben der sog. Halbgrubenhütten eingetieft und nicht wie in Wolkshausen/Rittershausen um diese herum angeordnet.

²⁷⁹ Es wird hier nicht nach „Grubenhaus“ und „Grubenhütte“ unterschieden, da eine solche Unterscheidung eine Verwendung des Grubenhauses im Gegensatz zur Grubenhütte als Wohnhaus implizieren kann. Eine Nut-

struktion in Form von Pfostenstellungen erhalten.

Im Arbeitsgebiet sind Grubenhäuser in hallstattzeitlichen Siedlungen im Verhältnis zu Pfostengebäuden eher selten. Da innerhalb der gegrabenen Siedlungen die z.T. deutlich weniger tief eingegrabenen Pfosten gruben aber auch alle anderen Arten von Gruben erhalten waren, ist es kaum denkbar, daß die doch relativ großen Grubenhäuser nicht erkannt oder gar nicht erhalten geblieben waren.

Anders stellt sich die Situation in Böhmen und Mähren dar, wo anscheinend Grubenhäuser in fast allen Zeitstufen die Regelbauform darzustellen scheinen, wohingegen Pfostenbauten seltener sind. Daß dieses Bild vom Forschungsstand bzw. von der Ausgrabungsmethodik²⁸⁰ bestimmt sein dürfte,

zeigen z.B. die Ausgrabungen in der urnenfelderzeitlichen Siedlung von Lovcicky (Mähren), bei der eine Vielzahl von Pfostenbauten dokumentiert wurden²⁸¹.

KEGELSTUMPFGRUBEN

Die auffälligste Form der in den hallstattzeitlichen Siedlungen auftretenden Gruben sind die sog. Kegelstumpfgruben (auch sack- oder birnenförmige Gruben). Auch im Arbeitsgebiet fanden sich zahlreiche dieser Gruben.

Das charakteristische kegelstumpfförmige Profil taucht vor allem bei eisenzeitlichen Gruben immer wieder auf²⁸², so daß es naheliegt, an eine festgelegte Funktion zu denken. Bereits seit den sechziger Jahren wurden in England Experimente mit Getreidesilos in Kalk-, Mergel-, Lehm- und Kiesböden

zung als Wohngebäude scheint wegen der z.T. geringen Größe und wegen des feuchten Klimas innerhalb eines solchen Baues in den meisten Fällen eher unwahrscheinlich, so daß mit dem Begriff Gruben „haus“ (wie auch im modernen Sprachgebrauch Back „haus“ oder Brau „haus“) auch eine anders geartete Nutzung, beispielsweise zu handwerklichen oder im weitesten Sinne gewerblichen Zwecken nicht ausgeschlossen wird. Vgl. dazu auch S. SIEVERS, Vorbericht über die Ausgrabungen 1996–1997 im Oppidum von Manching. *Germania* 76, 1998, 626 Anm. 15.

²⁸⁰ Häufig wurden beim maschinellen Freilegen der Grabungsflächen die oberen Erdschichten bis auf die ersten deutlich erkennbaren größeren Befunde abgetieft, wobei dann möglicherweise auch Pfostengruben zerstört worden sein könnten (frdl. Hinweis V. Salač [Prag]).

²⁸¹ J. RÍHOVSKÝ, Lovcicky. Jungbronzezeitliche Siedlung in Mähren. *Mat. Allg. u. Vgl. Arch.* 15 (München 1982) Abb. 17.

²⁸² Auch in urnenfelderzeitlichen Siedlungen finden sich schon Gruben dieser Form. – Eine mittlerweile vielfach zu ergänzende Verbreitungskarte mit Fundlücke in Bayern sowie weitere grundlegende Anmerkungen zu kegelstumpf-, sack- oder birnenförmigen Gruben bei: D. ROSENSTOCK, Die Siedlungsstellen in Geismar und die Besiedlung im oberen Leinetal seit der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. *Neue Ausgr. u. Forsch. Niedersachsen* 13, 1979, 182 ff. bes. 187 Abb. 8 mit Liste Anhang III. Die Form der Gruben findet sich noch bis in die jüngste Vergangenheit, sie dienten der Vorratshaltung und waren häufig überdacht: L. KUNZ, Getreidegruben in der europäischen und mediterranen Zone. *Časopis Moravského Mus. Brno* 50, 1965, 143 ff.

unternommen²⁸³. Von 1982 bis 1986 wurden durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln Versuche zur Lagerung von Getreide in kegelstumpfförmigen Silogruben durchgeführt²⁸⁴. Dabei konnte gezeigt werden, daß selbst nach einer mehrmonatigen Lagerzeit noch ca. 95 % des Getreides voll keim- und backfähig geblieben waren, d. h., daß sich das in den Gruben entstehende Mikroklima vorzüglich für die Lagerung von Getreide eignet. Selbstverständlich müssen nun nicht alle Kegelstumpfgruben zwangsläufig als Getreidesilos angesprochen werden, möglicherweise können auch andere Funktionen wie z. B. die Nutzung als Vorratsgrube für andere Nahrungsmittel o. ä. in Betracht gezogen werden. Bei einer landwirtschaftlich ausgerichteten Gesellschaft wie der hallstattzeitlichen spielte aber die Vorratshaltung von Nahrungsmitteln und besonders von Getreide eine wichtige Rolle, so daß grundsätzlich mit einer größeren Anzahl von Vorrichtungen zur Bevor-

ratung von Cerealien in diesen Siedlungen gerechnet werden muß²⁸⁵. Umgekehrt muß auch das Fehlen bzw. eine geringe Anzahl von Kegelstumpfgruben in einer Siedlung nicht gegen deren agrarische Ausrichtung sprechen. So zeigten z. B. die Ausgrabungen in Marktbreit (S389), daß die Gruben in größerer Zahl nicht zwangsläufig im bewohnten Bereich angelegt gewesen sein müssen. In dieser späthallstattzeitlichen Siedlung lagen zahlreiche Kegelstumpfgruben ca. 200 m von den um einen freien Platz gruppierten Pfostengebäuden entfernt²⁸⁶. Die geringe Zahl von Silogruben in der grabenumwehrten Siedlung von Wolkshausen/Rittershausen (S172; dort fanden sich auf einer untersuchten Siedlungsfläche von ca. 10.000 m² nur drei Kegelstumpfgruben) kann mit einer verstärkten Nutzung von Speichergebäuden zur oberirdischen Vorratshaltung („Vierpfostenspeicher“) erklärt werden, die sich aus der Vielzahl von Pfostengruben rekonstruieren lassen (Beil. 4).

²⁸³ H. C. BOWEN/P. D. WOOD, Experimental storage of corn underground and its implications for Iron Age settlements. Bull. Inst. Arch. London 1967, 1–14; P. Reynolds, Experimental Iron Age pits: An interim report. Proc. Prehist. Soc. 40, 1974, 118–131.

²⁸⁴ J. MEURERS-BALKE/J. LÜNING, Experimente zur frühen Landwirtschaft. Ein Überblick über die Kölner Versuche in den Jahren 1978–1986. In: M. Fansa (Bearb.), Experimentelle Archäologie in Deutschland Arch. Mitt. Nordwestdt. Beih. 4 (Oldenburg 1990) 82–92, bes. 91.

²⁸⁵ Vgl. dazu auch die diesbezüglichen Ausführungen von KOSSACK 1959, 87f. mit der Erwähnung einer „bienenkorbförmigen“ Grube aus der Siedlung von Erding, in der sich noch Reste von geröstetem Getreide (Roggen und Weizen) fanden.

²⁸⁶ POSLUSCHNY 1997, Abb. 2 u. 10.

GRUBENKOMPLEXE

Häufig finden sich in vorgeschichtlichen Siedlungen auch größere Grubenkomplexe polymorpher Struktur, die aus mehreren, sich z. T. überschneidenden Einzelgruben bestehen²⁸⁷. Meist sind diese Gruben von wenig einheitlicher Struktur, im Profil bietet sich ein relativ amorphes Bild. W. Schweltnus konnte für Gruben dieser Art die primäre Funktion als Lehmentnahmegruben, die sich sekundär mit Abfällen verfüllten, wahrscheinlich machen²⁸⁸. Lehmentnahmegruben dienten der Beschaffung des für den Haus- und Ofenbau notwendigen Baumaterials und sind daher grundsätzlich in vorgeschichtlichen Siedlungen zu erwarten.

SIEDLUNGSBESTATTUNGEN

Immer wieder finden sich in Siedlungen auch der Eisenzeit in Mitteleuropa die Reste von menschlichen Skeletten oder komplette Siedlungsbestattungen²⁸⁹. Dabei kann grundsätzlich zwischen den, dem allgemeinen Bestattungsritus (gestreckte Rückenlage, z. T. mit Beigaben) entsprechenden Befunden in Siedlungsgruben oder Gräbern im Siedlungsbereich wie z. B. auf der Heuneburg²⁹⁰ oder

einer regelrechten „Entsorgung“ des Leichnams in Gruben unterschieden werden. Die genaueren Gründe für eine Bestattung im Siedlungsbereich lassen sich nicht ohne weiteres bestimmen. Für Kinderbestattungen hat R. Meyer-Orlac angeregt, daß es sich um einen Ausdruck der Zugehörigkeit der Toten zum Haus bzw. zur Siedlung handeln könnte, eventuell würde damit auch die Hoffnung auf eine Wiedergeburt in der Familie dokumentiert²⁹¹.

Die Niederlegung aus einer Kegelstumpfgrube (B224) in der Siedlung von Marktbreit (S389) kann nicht als reguläre Bestattung gedeutet werden, sie weist weder eine reguläre Körperhaltung auf, noch wurden bei ihr Beigaben gefunden²⁹². Die Körperhaltung läßt an eine Fesselung denken, zusätzlich lagen einige große Steine auf dem Körper der Leiche, weshalb der Ausgräber eine „dem Toten zugeschriebene gefährliche Wirkung“²⁹³ für möglich hält.

Ähnliche Ansätze vertritt auch R. Heiner für die hallstattzeitlichen Siedlungsbestattungen aus Wiesbaden-Erbenheim, der die abweichend vom üblichen Brauch in Siedlungen Bestatteten als Ruheplätze von außerhalb

²⁸⁷ z. B. Marktbreit (S389), Bef. 994 (B290): Ebd. 46–49 mit Abb. 13–14.

²⁸⁸ W. SCHWELTNUS, Urgeschichtliche Lehmgruben im Rheinland. Arch. Inf. 7, 1984, 8–12.

²⁸⁹ Eine Definition des Begriffes „Siedlungsbestattung“ bei G. HAPP, Bestattungen und Menschenreste in „Häusern“ und Siedlungen des steinzeitlichen Mitteleuropa. Europ. Hochschulschr. 38 (Archäologie) 33 (Frankfurt/M., Bern, New York, Paris 1991) 57 ff.

²⁹⁰ H.-W. DÄMMER, Zu späthallstattzeitlichen Zweischalennadeln und zur Datierung des Frauengrabes auf der Heuneburg. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 288 f. mit Abb. 3–5.

²⁹¹ R. MEYER-ORLAC, Mensch und Tod: Archäologischer Befund – Grenzen der Interpretation. (Hohenschäftlarn 1982) 305 mit Anm. 671.

²⁹² Es muß freilich eingeräumt werden, daß auch reguläre Bestattungen ohne Beigaben möglich sind.

²⁹³ M. PIETSCH/P. SCHRÖTER, Eine ungewöhnliche hallstattzeitliche Bestattung vom Kapellenberg bei Marktbreit, Ldkr. Kitzingen, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1989, 97 ff.

der Gesellschaft stehenden Personen ansieht²⁹⁴. Es muß gefragt werden, ob nicht im Gegenteil eine Siedlungsbestattung vielleicht auch Hinweis darauf geben kann, daß der Tote besonders eng in die Gesellschaft eingebunden war und deshalb auch noch nach seinem Tod mitten unter den Lebenden, in der Siedlung, seinen Platz zugewiesen bekam. In diesem Fall kann man die immer wieder als Zeichen vor „Wiedergängertum“ gewerteten Fesselungen der Leichen und ihre Beschwerung mit einem Stein auch als rituell-kultischen Versuch deuten, den Verstorbenen an einem Verlassen der Siedlung bzw. der Gemeinschaft zu hindern. Denkbar wären natürlich auch andere Erklärungen wie z. B. ein Siedlungsoffer, ein Mordopfer, eine Hinrichtung oder die „Entsorgung“ des Toten beim Auflösen der Siedlung.

Als Interpretation solcher Siedlungsbestattungen sind auch Überlegungen zum Zusammenhang zwischen dem Lebenszyklus eines Hauses (oder einer Siedlung) und seiner Bewohner²⁹⁵ von Interesse, wonach es auch vorstellbar wäre, daß mit dem Tod eines Hausbewohners oder –besitzers dieses aufgelassen wird und die Leiche vielleicht auch im Siedlungskontext „bestattet“ wird.

Vom Marienberg liegen mehrere Bestattungen vor, zu denen aber keine Angaben be-

züglich ihrer Datierung bzw. Befundzugehörigkeit aus den Grabungsunterlagen zu entnehmen sind. Auf den entsprechenden Planungszeichnungen liegen die beigabenlos bestatteten Personen meist W-O ausgerichtet immer in einer regelmäßigen Verfärbung, die in die sog. urnenfelder- und hallstattzeitliche „Kulturschicht“ eingetieft zu sein scheinen. Die Bestattungen liegen vor allem im Bereich westlich und nordwestlich der im Innenhof errichteten Marienkirche, deren Ursprünge wohl im 8. Jahrhundert n. Chr. liegen, und sind mit großer Wahrscheinlichkeit in das Mittelalter zu datieren.

Aus hallstattzeitlichen Siedlungen stammen nicht nur die Bestattungen von vollständigen Körpern sondern auch Funde einzelner menschlicher Knochen. So fanden sich im SO-Bereich des Grabens der Siedlung von Wolkshausen/Rittershausen (S172) Schädelkalottenfragmente²⁹⁶. Es ist nicht ganz zu klären, ob es sich dabei tatsächlich um hallstattzeitliche Funde oder Reste zerpflegter schnurkeramischer Bestattungen handelt, wie sie in unzerstörter Form während der Grabungen im Innenbereich der Siedlung dokumentiert werden konnten²⁹⁷. Da jedoch häufiger vor allem menschliche Schädelteile auch aus früheisenzeitlichen Siedlungen nachge-

²⁹⁴ R. HEINER, Wiesbaden-Erbenheim, Kindertagesstätte „Am Bürgerhaus“. Bericht zur archäologischen Untersuchung vom 23.11. bis zum 16.12.1992. Unpubl. Grabungsbericht (Marburg 1993) 11.

²⁹⁵ Mit dem Hinweis auf ethnographische Befunde, wonach den Häusern einer Siedlungsgemeinschaft ein mit dem Leben seiner Bewohner zu paralleles „Eigenleben“ zugestanden wird J. BRÜCK, Houses, lifecycles and deposition on Middle Bronze Age settlements in southern England. Proc. Prehist. Soc. 65, 1999, 145–166.

²⁹⁶ Die genaue Befundzuweisung ist nicht mehr möglich; die Funde sind in einem amtsinternen Grabungsbericht erwähnt, ihre Bestimmung wurde von Prof. Dr. K. Kerth (Würzburg) bestätigt.

²⁹⁷ B33; vgl. NAUSCH 1996.

wiesen sind²⁹⁸ und eindeutig schnurkera-mische Grabbeigaben aus den sonstigen hallstattzeitlichen Befunden nicht bekannt sind, muß grundsätzlich auch in Wolkshausen/Rittershausen mit dem Vorkommen solcher Funde gerechnet werden.

Auch vom Eiersberg bei Mittelstreu (Lkr. Rhön-Grabfeld, Unterfranken) stammen neben einem nahezu vollständigen Kinderskelett Schädelfragmente aus einem Pfostenloch²⁹⁹. Es kann auch hierbei nicht ganz ausgeschlossen werden, daß es sich auch bei den Schädelfragmenten um die Reste einer zerstörten Bestattung handelt, doch ist sicher-

lich sowohl in Wolkshausen/Rittershausen wie auch auf dem Eiersberg die Deutung als Reste ritueller oder profaner Handlungen (Opferung, Anthropophagie, Entsorgung noch nicht in die Gemeinschaft aufgenommener Individuen) naheliegend³⁰⁰.

Letztlich lassen sich aber aus den genannten Einzelbeobachtungen keine weitreichenden Schlüsse zur Deutung dieser Befundgattung ziehen; die immer wieder gemachten Beobachtungen zu menschlichen Skelettresten oder ganzen Bestattungen zeigen aber, daß es sich hierbei keineswegs um zufällige Erscheinungen handelt³⁰¹.

²⁹⁸ GERLACH 1995, 66.

²⁹⁹ Ebd. 65.

³⁰⁰ Ebd. 66 f.

³⁰¹ Es kann durchaus damit gerechnet werden, daß bei einer genauen Durchsicht des häufig noch nicht untersuchten Knochenmaterials aus hallstattzeitlichen Siedlungen Mitteleuropas noch weitere Menschenknochen erkannt werden.

SIEDLUNGSTYPEN UND SIEDLUNGS- STRUKTUREN

Im Bereich des Arbeitsgebietes sind zur Zeit 33 befestigte Siedlungen bzw. mit Gräben und/oder Wällen befestigte Areale bekannt, von denen Funde der Hallstattzeit (n=9; Tab.3) vorliegen oder die im Luftbild Parallelen zu anderen, als hallstattzeitlich bekannten Anlagen aufweisen (vgl. Abb.17)³⁰². Bei letzteren handelt sich im wesentlichen um Wallanlagen (zumeist als Ringwälle oder Abschnittsbefestigungen in Höhenlagen im Gelände zu erkennen) oder um (gerundet) rechteckige Grabenwerke bzw. Teile davon.

Der Aussagewert der Funde wird eingeschränkt durch die Tatsache, daß durch Grabungen oder nachprüfbar Fundbeobachtungen nur zwei Anlagen eindeutig in die Hallstattzeit datiert werden können. Alle anderen Fundstellen ergaben nur ältereisenzeitliche Lesefunde, die der Befestigungsanlage nicht sicher zugewiesen werden können, Funde hallstattzeitlicher und anderer vorgeschichtlicher Epochen (meist urnenfelder- und/oder latènezeitliche Funde) oder sind bislang völlig fundleer.

Wie schon erwähnt, sind die immer wieder erwähnten Reste einer Trockenmauer am Nordhang des Marienberges (S692)³⁰³ bislang nicht veröffentlicht und auch in der Mildenbergischen Grabungsdokumentation nicht identifizierbar³⁰⁴. Dennoch kann auf Grund der Lage der Siedlung eine Befestigung als sehr wahrscheinlich angenommen werden. Gleichsam als Topos hat sich dennoch die angebliche Existenz eines „Befestigungssystemes mit Terrassierung der Hangböschung“ als Hinweis „auf Vorbilder des Mittelmeerraumes“³⁰⁵ in die Literatur eingeschlichen. Ist schon die Existenz oder die Lage einer hallstattzeitlichen Fortifikation nicht letztendlich gesichert, so müssen Aussagen über deren Aussehen und mögliche Vergleiche mit dem mediterranen Raum als Spekulation betrachtet werden.

Die befestigte Höhengiedlung von Auburgerroth (S32) ergab bei den verschiedenen Ausgrabungen evtl. auch Funde der Hallstattzeit³⁰⁶, die Befestigung selbst dürfte aber wohl nur in das Neolithikum datieren³⁰⁷.

³⁰² Kartiert wurden nur die Grabenwerke, die aufgrund ihrer Form oder nach Ausweis von Grabungen wahrscheinlich nicht neolithischen Ursprungs sind. Insbesondere Kreisgräbenanlagen wurden als eher neolithisch ausgesondert.

³⁰³ z.B. CH. PESCHECK, Marienberg über Würzburg. Führer vor- u. frühgesch. Denkmäler 27. Würzburg – Karlstadt – Iphofen – Schweinfurt (Mainz 1975) 199.

³⁰⁴ Vgl. die entsprechenden Ausführungen zum Marienberg S.60–68.

³⁰⁵ P. ETTTEL, Marienberg in Würzburg – vom frühkeltischen Fürstensitz zum Sitz der Würzburger Fürstbische. In: K. Leidorf/P. Ettl, Burgen in Bayern: 7000 Jahre Geschichte im Luftbild (Stuttgart 1999) 75. Speziell der Vergleich der im Umkreis des Marienberges liegenden (meist ungegrabenen) Grabhügel mit dem Befund des Hochdorfer „Fürstengraves“ (ebd. 75) entbehrt jeglicher Grundlage. – Ähnlich auch bei VAN ENDERT 1995, 54; vgl. dazu auch S.64 mit Anm.229.

³⁰⁶ Angaben aus den Ortsakten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (Würzburg).

³⁰⁷ SPENNEMANN 1984. – ABELS 1979, 185.

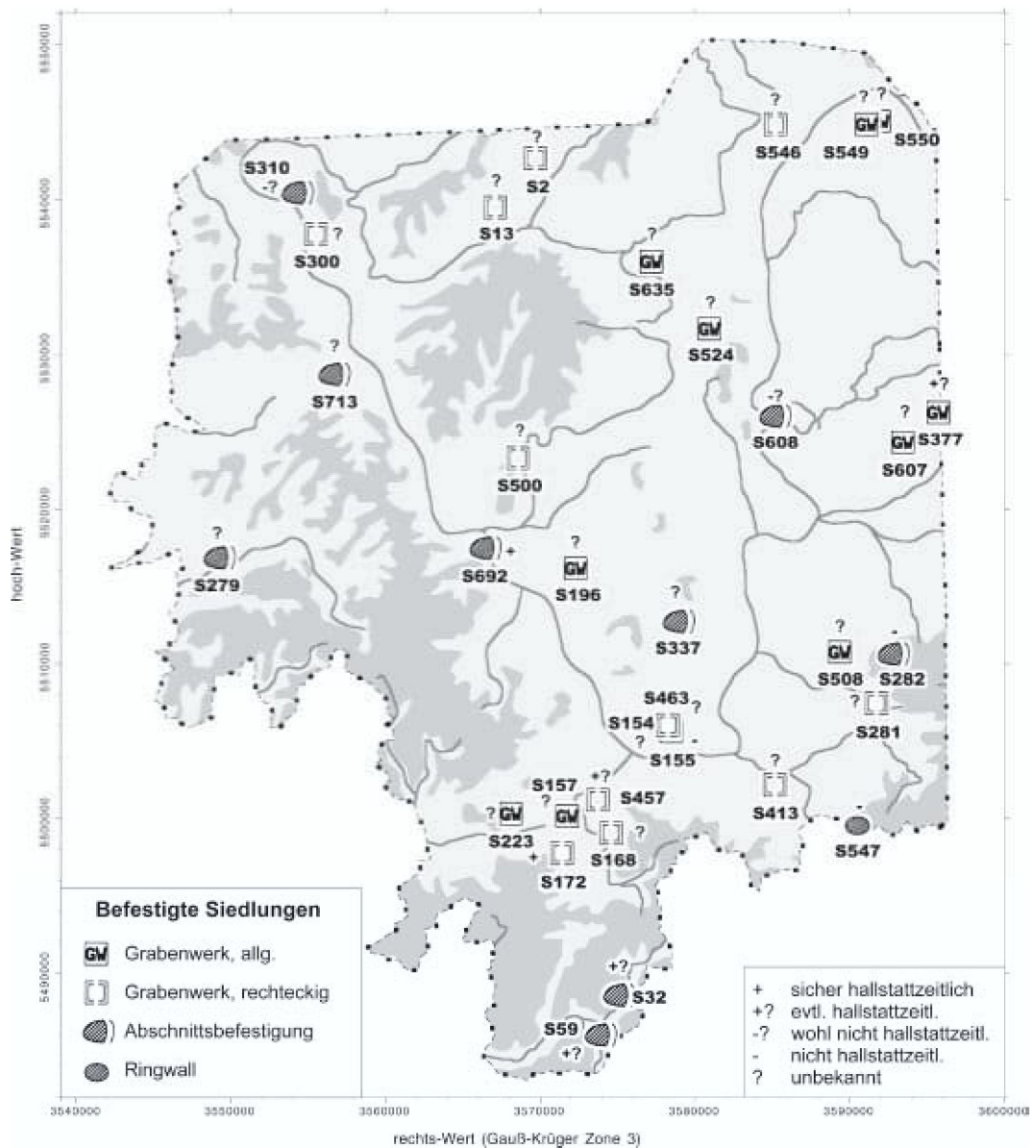


Abb. 17. Befestigte Siedlungen im Arbeitsgebiet.

Die Bedeutung des Schwanberges bei Iphofen (S282) in der Hallstattzeit wurde schon umrissen³⁰⁸. Danach ist eine hallstattzeitliche Datierung der Befestigungsanlagen

eher unwahrscheinlich, so wie dies auch für den Bullenheimer Berg bei Seinsheim (S547) gilt.

³⁰⁸ Vgl. S. 69f.

Daneben wird als ältereisenzeitliche Befestigung auch immer wieder die „Vogelsburg“ in der Volkacher Mainschleife (S608) erwähnt³⁰⁹. Auch hier konnte gezeigt werden, daß eine Datierung der Befestigung in die Frühlatènezeit nicht völlig gesichert und eine hallstattzeitliche Zeitstellung eher unwahrscheinlich ist³¹⁰.

Anders als viele Abschnittsbefestigungen und Ringwälle liegen die überwiegend durch Luftbildflüge entdeckten Grabenwerke meist im flacheren Gelände, z. T. auf kleineren Geländeerhebungen oder in Spornlage. Im Untersuchungsgebiet sind bislang 19 dieser Fundstellen bekannt geworden, die nicht wegen der Funde oder wegen ihrer runden Form neolithischen Ursprungs sind (Liste der undatierten Grabenwerke S. 315)³¹¹.

Sicher in die (frühe) Hallstattzeit konnte

die grabenumwehrte Siedlung von Wolks-
hausen / Rittershausen (S172) gestellt wer-
den³¹²; eindeutig in die Hallstattzeit datierte
Vergleiche sind aus dem Arbeitsgebiet bis-
lang nicht bekannt³¹³. Einige der unter-
fränkischen Grabenwerke zeigen zwar deut-
liche Übereinstimmungen in Struktur und
Form mit den südbayerischen „Herren-
höfen“ (vgl. z. B. Arnstein-Altbessingen [S2],
Abb. 16), doch sind diese entweder gar nicht
oder nur äußerst unsicher hallstattzeitlich³¹⁴.

Immer wieder wird das weitgehende Feh-
len von Siedlungen des „Herrenhof“-Typus
in Südwestdeutschland, also dem „klassi-
schen“ Verbreitungsgebiet späthallstatt-
zeitlicher „Fürstensitze“, und umgekehrt von
„Fürstensitzen“ im Verbreitungsgebiet der
sog. „Herrenhöfe“ (im wesentlichen also in
Bayern)³¹⁵ als Resultat unterschiedlicher

³⁰⁹ VERSE 1999, 179 Nr. 28.

³¹⁰ Vgl. S. 70 f.

³¹¹ Auch einige der viereckigen Grabenwerke könnten neolithisch datieren; insbesondere die Anlagen der Altheimer Kultur sind häufig ebenfalls viereckig. Vgl. dazu auch BECKER 1996. – Die sog. „Herrenhöfe“ der Hallstattzeit sind überwiegend viereckig mit z. T. mehr oder weniger abgerundeten Ecken. Vgl. die Zusammenstellung bei REICHENBERGER 1994.

³¹² Vgl. S. 51–59.

³¹³ REICHENBERGER 1994, 195 mit Anm. 27 Die hier genannte Anlage von Ochsenfurt-Hopferstadt (SCHIER 1990, Katnr. 737) ist nach wie vor undatiert. Aus Gaukönigshofen-Eichelsee (S168; vgl. ebd. Katnr. 566) stammen wenige, wohl eher späturnenfelderzeitliche Keramikscherben (ebd. Taf. 66, 7–10). In Ochsenfurt-Tüchelhausen (ebd. Katnr. 762) konnten neben dem neolithischen Erdwerk auch weitere Gräben auf dem Luftbild entdeckt werden, die möglicherweise zu einer Rechteckanlage gehören könnten. Eine Zuordnung der Funde aus angepflügten Siedlungsgruben (ebd. Taf. 87, 1–4) zu dieser möglichen Grabenanlage ist aber nicht gesichert.

³¹⁴ Eine Kartierung der undatierten Grabenwerke Mainfrankens als sichere „Herrenhöfe“ der Hallstattzeit, wie sie PARZINGER 1991, Abb. 19 vornimmt, ist beim derzeitigen Stand der Forschung nicht nachvollziehbar (vgl. S. 71 mit Anm. 267).

³¹⁵ Sichere Belege für grabenumwehrte Siedlungen der Hallstattzeit liegen auch aus Böhmen vor, z. B. Štítary: M. CHYTRÁČEK, Štítary n. Radbuzou-Hostětice und Svržno im Bezirk Domažlice: zwei befestigte Höhen-

Gesellschaftsformen gedeutet³¹⁶. Nach dem bisherigen Stand der Forschung und vor allem der Publikation der entsprechenden Befunde spricht einiges für diese These, zumal sich auch bei den Bestattungen durch unterschiedliche Beigabensitten³¹⁷ Unterschiede zwischen Baden-Württemberg und Bayern abzeichnen³¹⁸. Es muß jedoch ausdrücklich davor gewarnt werden, an diese Erscheinung weitergehende Interpretationen der sozialen Strukturen in der Hallstattzeit zu knüpfen³¹⁹. Der Nachweis wirklichen Adels im historisch-soziologischen Sinne oder „reicher, freier, aber doch ‚einfacher‘ Bauern“³²⁰ ist

allein durch das Vorhandensein unterschiedlicher Siedlungstypen, aber auch durch die Interpretation der unterschiedlich ausgestatteten Bestattungen nicht möglich und geht weit über die Aussagemöglichkeiten der bekannten Quellen hinaus. Gerade die sog. „Herrenhöfe“ sind in ihrer Gesamtheit zunächst einmal als abgegrenzte Gehöft-siedlungen unterschiedlicher Größe, unterschiedlicher wirtschaftlicher Ausprägung, mit unterschiedlicher fortifikatorischer Bedeutung und nicht zuletzt wohl auch unterschiedlicher sozialer Stellung zu bewerten.

Wenn auch die Anlage vor allem der

siedlungen der Hallstattzeit. In: Arch. Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/ West- und Südböhmen 3 (Deggendorf, Kelheim 1994) 58 oder Nĕmĕtice: J. MICHÁLEK, Ein hallstattzeitlicher „Herrenhof“ (?) in Nĕmĕtice bei Strakonice/ Südböhmen: Grabungsergebnisse. In: Arch. Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/ West- und Südböhmen 3 (Deggendorf, Kelheim 1994) 67ff. – Schwierig zu beurteilen ist derzeit noch die Situation in Baden-Württemberg, insbesondere der immer wieder als „Herrenhof“ bezeichnete Bereich auf dem Goldberg, da auch nach der Gesamtpublikation der metallzeitlichen Besiedlung (H. PARZINGER, Der Goldberg: die metallzeitliche Besiedlung. Röm.-Germ. Forsch. 57 [Mainz 1998]) noch keine sichere Datierung aller Befunde möglich ist und somit auch die aufgedeckten und wiederholt publizierten Hausgrundrisse keineswegs, wie immer wieder (zuletzt PARZINGER a. a. O.) behauptet, alle hallstattzeitlich sein müssen. Möglicherweise befinden sich aber unter den zahlreichen bekannten Viereckschanzen Baden-Württembergs auch einige bislang unerkannte hallstattzeitliche grabenumwehrte Siedlungen (frdl. Auskunft G. Wieland, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg Außenstelle Karlsruhe).

³¹⁶ U. a. REICHENBERGER 1994, 214f.

³¹⁷ Die in Südwestdeutschland gerade in den reicheren Gräbern so häufig beigegebenen Dolche sind in Bayern eher selten als Grabbeigabe zu finden.

³¹⁸ Gerade Unterfranken mit dem Würzburger Marienberg (S692; vgl. S. 60–68) als sog. „Fürstensitz“ und der Siedlung von Wolkshausen/ Rittershausen als sog. „Herrenhof“, aber auch das Nördlinger Ries mit dem „Fürstensitz“ Ipf bei Bopfingen und dem „Herrenhof“ Nördlingen-Baldingen (vgl. z. B. REICHENBERGER 1994, 195 mit Anm. 26) werden als Übergangsbereich bzw. Kontaktzone gedeutet.

³¹⁹ So wäre es ebenfalls möglich, das weitgehende Fehlen von sog. „Fürstensitzen“ (die ja nicht zuletzt auch durch das Vorhandensein von mediterranen Importfunden charakterisiert sind) in Bayern durch verkehrsgeographisch-politische Gründe zu erklären. Die stärkere Einbindung Frankreichs und Südwestdeutschlands in ein wie auch immer geartetes „Austauschsystem“ mit der griechischen und italischen Welt führte sicher zwangsläufig zu einem vermehrten Auftreten entsprechender Importgüter in diesen Regionen.

³²⁰ REICHENBERGER 1994, 215.

Grabenanlagen eine nicht zu unterschätzende organisatorische und körperliche Leistung darstellt, kann beim derzeitigen Kenntnisstand zu den hallstattzeitlichen Sozialstrukturen am Befund keine Unterscheidung zwischen einer gemeinschaftlich geplanten, organisierten und durchgeführten Errichtung oder einem „von oben“ angeordneten Tätigkeit vorgenommen werden.

Vor einer ausführlichen Vorlage aller Siedlungen dieses Typs mit ihren Befunden und Funden kann eine pauschalisierte Bewertung dieses relativ heterogenen Siedlungstypus, dessen bislang einzige erkennbare Gemeinsamkeit eigentlich nur die Umwehrung oder Umfriedung mit einem oder mehreren Wällen und/oder Palisadensystemen ist, nicht sinnvoll durchgeführt werden. Es bleibt also die hoffentlich in den nächsten Jahren vermehrte Publikationstätigkeit auf diesem Gebiet abzuwarten.

Im Arbeitsgebiet sind unbefestigte, weilerartige Siedlungen der Hallstattzeit

zwar relativ häufig vertreten, doch sind auf der Grundlage der vorliegenden Informationen keine Aussagen über deren innere Struktur möglich. Nur die wenigsten Fundstellen sind durch Grabungen bekannt geworden (Diagr. 1) und auch dann so gut wie nie vollständig. Wie groß solche Siedlungen maximal oder im Durchschnitt waren und wie ihre innere Struktur aussah, läßt sich somit nicht klären. Lediglich die Siedlung von Marktbreit (S389) deutet einen Aufbau in Form eines Weilers mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden sowie zugehörigen Speicherbauten und Freiplätzen an. Auch in Wolkshausen / Rittershausen (S172; vgl. S. 51–59 sowie Beil. 4) sind durch einen Palisadengraben (B32) abgetrennte Bereiche sowie verschiedene Wohn-, Wirtschafts- und Vorratsgebäude dokumentiert worden, die aber ein weniger strukturiertes Gesamtbild ergaben als die Marktbreiter Siedlung und zudem keine allgemeingültigen Rückschlüsse auf die anderen Siedlungen des Arbeitsgebietes erlaubt.

SIEDLUNG UND NATURRAUM

„Ähnlich wie bei der Siedlungsgeographie bilden auch für die Siedlungsarchäologie die naturräumlichen Gegebenheiten eine wesentliche Voraussetzung für die geschichtliche Erfassung von Siedlungsvorgängen. ... So stellt die natürliche Landschaft mit ihren Gegebenheiten eine wichtige Quelle auch für siedlungsarchäologische Forschungen dar.“
(JANKUHN 1977, 39)

Hauptziel dieser Arbeit ist die Analyse des Besiedlungsverhaltens in der Hallstattzeit im Arbeitsgebiet. Dabei sollen sowohl die Beziehung des prähistorischen Menschen zu seiner Umwelt und deren Einfluß auf die Siedlungsplatzwahl untersucht, als auch Modelle für diese Siedlungsplatzpräferenzen entwickelt werden, die klären sollen, welche naturräumlichen Faktoren für die Siedlungsplatzwahl warum und in welcher Gewichtung von Bedeutung waren.

Ausgangspunkt dieser Überlegungen ist die Prämisse, daß sich zwischen der naturräumlichen Umgebung des vorgeschichtlichen Menschen und seiner Siedlungstätigkeit ein Kausalzusammenhang ermitteln läßt, der

auf einem an die jeweilige Umwelt angepaßten Verhalten basiert³²¹. Dieses Verhalten, das als nicht-zufällig vorausgesetzt werden muß, ist abhängig von Erfahrungswerten, gesellschaftlichen Normen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten bzw. einem Zusammenspiel dieser Faktoren in gegenseitiger Abhängigkeit voneinander³²².

Nur die Definition eines sog. „Normalfalles“ bei der Besiedlung gestattet das Erkennen und die Analyse davon abweichender Phänomene³²³. Gerade die Frage nach den Gründen dafür, weshalb Siedlungen in Naturräumen liegen, in denen wir sie nicht erwartet hätten, erlaubt den Blick über das sog. „Normale“ hinaus und erfordert Erklärungsversuche, die eng mit der Bedeutung und wirtschaftlichen Ausrichtung der Siedlungen zusammenhängen.

Die Annahme, daß naturräumliche Faktoren, wie z. B. Hangneigung, Gewässernähe, Bodenart oder auch das Kleinklima von herausragender Bedeutung für die Bevorzugung bei der Besiedlung bestimmter Gebiete in der Vorgeschichte gewesen sein könnten, ist vor allem für Gesellschaften mit einer agrarisch ausgerichteten Subsistenzwirtschaft naheliegend und deshalb eine in der archäologischen

³²¹ In diesem Sinne auch ZABEL 1999, 179.

³²² Hierzu nach wie vor grundlegend JANKUHN 1977, 39–74 sowie 75 Abb. 24.

³²³ Siehe auch Anm. 65. – Auf Siedlungen mit einem deutlich abweichenden Präferenzmuster wird weiter unten (S. 154–156) eingegangen werden.

³²⁴ Richtungsweisend u. a. SIELMANN 1971b (mit ausführlichen Bemerkungen zur Quellenkritik und zur Verwendung rezenter Umweltdaten), die Beiträge in SCHLETTE 1980; vgl. auch GRINGMUTH-DALLMER/ALTERMANN 1985, 339–355; D. PAETZOLD, Bemerkungen zum Siedlungsverhalten neolithischer bis latènezeitlicher Bevölkerungen zwischen Regensburg und Deggendorf. Gibt es Besiedlungsschwerpunkte in Abhängigkeit von naturräumlicher Gliederung und Bodenbeschaffenheit? Bayer. Vorgeschbl. 57, 1992, 77–102.

Siedlungsforschung immer wieder aufgestellte These³²⁴.

Mit Hilfe eines Geographischen Informationssystemes (GIS) sollen die Variablen erarbeitet werden, die einem naturräumlich-wirtschaftlichen Determinismus unterliegen; davon abweichende Verhaltensmuster (i.e. Siedlungslagen) sind dann naturräumlich-kulturell im weitesten Sinne zu interpretieren³²⁵.

Die Fundstellen der Urnenfelder- bis Früh-latènezeit wurden zu ausgewählten Naturraumfaktoren in Beziehung gesetzt und anschließend eine Abhängigkeit der Siedlungsplatzwahl von der umgebenden Landschaft untersucht³²⁶. Wie diese einzelnen Faktoren zu gewichten sind, welche Faktoren überhaupt Einfluß auf die Siedlungsplatzwahl hatten, ist abhängig vom untersuchten Gebiet und seinen Fundstellen. Not-

wendigerweise lag ein Augenmerk vorliegender Studie daher auch auf der Signifikanzanalyse der verschiedenen zu erarbeitenden Faktorenpräferenzen³²⁷.

Ziel war es weiterhin, die Naturraumbeziehung auch im Zusammenhang mit der Datierung einer Fundstelle zu klären um über die mögliche Gewichtung verschiedener einflußnehmender Faktoren innerhalb unterschiedlicher Zeitstufen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Wirtschaftsweise der untersuchten Epochen herausarbeiten zu können.

Nicht untersucht werden konnte die Wirkung der menschlichen Besiedlung auf die Umwelt, deren anthropogene Veränderung selbst wiederum Einfluß auf das Siedelverhalten gehabt haben wird³²⁸. Dieses Thema wäre im Rahmen vorliegender Arbeit nicht zu bewältigen gewesen; zudem fehlen für das Arbeitsgebiet noch wesentliche der dafür

³²⁵ GAFFNEY/VAN LEUSEN 1995, 367.

³²⁶ Wesentliche Voraussetzung für die Stichhaltigkeit der durchgeführten Analysen ist eine möglichst breite Datenbasis, auf deren Grundlage Modelle für das Untersuchungsgebiet erarbeitet werden sollen. Daher wurden alle bekannten Fundstellen in die Analysen aufgenommen, auch wenn von ihnen als archäologische Daten nur ihre (grobe) Datierung (Uk, Ha, fLt) und ihr Charakter (Siedlung, Grab) sowie ihre genaue Lage bekannt waren. – Es muß ausdrücklich davor gewarnt werden, auf der Grundlage weniger, ausgewählter Siedlungen Aussagen über eine Siedlungskammer oder einen Naturraum treffen zu wollen, selbst wenn diese durch archäologische Ausgrabungen besser erforscht sind. – M. WANSLEEBEN/L. B. M. VERHART, Graphical analysis of regional archaeological data. The use of site typology to explore the Dutch Neolithization process. *Internet Arch.* 4, 1998. <http://intarch.ac.uk/journal/issue4/wansleben/siteinfo.html> (21.2.2000): „... an excavation is only a small point in an enormous ocean of time and space. ... Extrapolation of the information from a single such observation is difficult.“

³²⁷ U. a. SCHIER 1992. – Für zahlreiche entscheidende Hilfen und Hinweise zu den durchgeführten statistischen Analysen danke ich ganz besonders Herrn Prof. Dr. P. Ihm (Waldkirch) sowie Frau Dipl. Math. I. Herzog (Rhein. Amt Bodendenkmalpfl. Bonn).

³²⁸ Vgl. die Beiträge in J. BIEL (Hrsg.), Anthropogene Landschaftveränderungen im prähistorischen Südwestdeutschland. Kolloq. Arbeitskr. Vorgesch. Archäolog. Denkmalpfl. Bruchsal 5.–6. Mai 1994. *Arch. Inf. Baden-Württemberg* 30 (Stuttgart 1995).

nötigen naturwissenschaftlichen Untersuchungen wie Pollenanalysen, makrobotanische und sedimentologische Analysen usw.³²⁹.

Die Basis für die Untersuchung der Besiedlung des Arbeitsgebietes bildeten natürlich vor allem die Siedlungsfundstellen. Wie schon gezeigt werden konnte, muß die Verteilung der Grabfundstellen nicht zwangsläufig Rückschlüsse auf die Besiedlung im kleinräumigen Rahmen zulassen (Beil. 1–3; vgl. auch S. 22).

Eine räumliche Beziehung der Siedlungen zu den zeitgleichen Gräbern galt es dennoch zu untersuchen, wobei vor dem Hintergrund meist nur grober chronologischer Ansprachen der einzelnen Fundstellen deutlich auf die Schwierigkeiten bei der Zuordnung von Siedlungen zu deren zugehörigen, gleichzeitigen Gräbern hingewiesen werden muß. Selbst für die recht gut datierte Siedlung des Marienberges über Würzburg (S692) liegen keine sicher zuzuweisenden Bestattungen vor³³⁰.

³²⁹ Vgl. z. B. J. KALIS / A. ZIMMERMANN, Anthropogene Einflüsse auf die Umwelt – Eine kanonische Korrespondenzanalyse von prähistorischen Pollenspektren. In: J. Müller / A. Zimmermann (Hrsg.), Archäologie und Korrespondenzanalyse. Beispiele, Fragen, Perspektiven. Internat. Arch. 23 (Espelkamp 1997) 179–182; V. LOÖEK, Anthropogene Umweltveränderungen während der Urnenfelder-Bronzezeit, dargestellt am Beispiel mitteleuropäischer Karstlandschaften. In: Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft während der jüngeren Bronze- und Hallstattzeit in Mitteleuropa. Internat. Symp. Potsdam 1983. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 20, 1986, 133 ff. – Zu den wenigen palynologischen Untersuchungen im Arbeitsgebiet H. ZEIDLER, Untersuchungen an Mooren im Gebiet des mittleren Mainlaufs. Zeitschr. Botanik 34, 1939, 1–66; F. FIRBAS, Spät- und nacheiszeitliche Waldgeschichte Mitteleuropas nördlich der Alpen, Bd. 2. Waldgeschichte der einzelnen Landschaften (Jena 1952) 60–63.

³³⁰ Vgl. S. 67.

GEOGRAPHISCHE INFORMATIONSSYSTEME ALS WERKZEUG DER ARCHÄOLOGISCHEN FORSCHUNG

„For a [...] model to be successful, it must therefore explain the archaeological data, including the original cultural and environmental factors which produced the resource, and the post-depositional factors which have allowed its survival or caused its destruction. It is not possible for any archaeological model, GIS-based or otherwise, to stand aside from these complex matters and somehow to provide solutions ‘objectively’.“
(GAFFNEY/VAN LEUSEN 1995, 373;
Hervorhebung durch den Autor)

In den letzten Jahren hat die Verwendung computergestützter, Geographischer Informationssysteme (GIS) auch in der Archäologie immer mehr an Bedeutung gewonnen. Als Methode zur vereinfachten Datenverwaltung, -visualisierung und -analyse leistet ein GIS gerade bei besiedlungs- oder landschaftsarchäologischen Fragestellungen hervorragende Dienste³³¹.

Komplexe archäologische und naturräumliche Daten, von denen letztere meist

in graphischer Form (Karten, Pläne u. ä.) vorliegen, sind vor dem Hintergrund wachsender Fundstellenzahlen kaum noch durch den einfachen Vergleich umfangreicher und teilweise detaillierter Kartierungen zu verknüpfen und zu analysieren.

Wenn das Problem des Einflusses naturräumlicher Faktoren auf die Siedlungsplatzwahl bislang eher intuitiv angegangen wurde und auch jüngst noch die Meinung vertreten wurde, daß die entscheidenden Faktoren auch ohne genauere Analysen geradezu „ins Auge springen“, so ist es um so wichtiger, diese Gefühlsentscheidungen und Annahmen auch auf ein methodisch nachvollziehbares, reproduzierbares und begründetes System zu beziehen, in dem einzelne Analyseergebnisse auch gewichtet miteinander kombiniert werden können³³². Nur auf diese Weise ist es möglich, nicht nur die entscheidenden Faktoren zu benennen, sondern auch die Gründe für ihre Bedeutung zu klären und so entstandene Modelle auf andere Zeiten und/oder andere Landschaften zu übertragen bzw. mit den für diese entwickel-

³³¹ E. Neustupný vergleicht die Bedeutung des Einsatzes von GIS in der Archäologie mit der Tragweite, die die Entdeckung der Radio-Carbon-Datierung für die Archäologie hatte: E. NEUSTUPNÝ, Beyond GIS. In: G. Lock/Z. Stančič (ed.), *Archaeology and Geographical Information Systems: A European Perspective*. (London 1995) 133. – Der Stellenwert, den die Verwendung eines GIS in der archäologischen Forschung mittlerweile einnimmt, läßt sich auch anhand der steigenden Zahl von diesbezüglichen Beiträgen bei Tagungen zu Computeranwendungen in der Archäologie ablesen: Z. STANČIČ, *Locational analysis and settlement studies with GIS*. In: I. Johnson (ed.), *Methods in the mountains. Proc. UISPP Comm. IV meeting Mount Victoria, Australia, august 1993*. Sydney Univ. Arch. Methods Ser. 2 (Sydney 1994) 74 fig. 1. – Dieser gesteigerten Bedeutung trägt auch der Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland Rechnung, indem er für die wissenschaftliche Leitung einer Ausgrabung oder Prospektion einen Archäologen mit GIS-Grundkenntnissen sowie eine GIS-Ausstattung (Arch. Nachrbl. 4, 1999/1, 16) und für Prospektionen deren Auswertung nach Möglichkeit mit einem GIS (ebd. 36) fordert.

³³² DALLA BONA 1999, 5f.

ten Modellen zu vergleichen.

Grundlage jeder siedlungsanalytischen Untersuchung muß die Erarbeitung eines Besiedlungsmodelles sein, bei dem herausgearbeitet wurde, in welchem Maß welche die verschiedenen Faktoren Einfluß auf die Siedlungsplatzwahl zu verschiedenen Zeiten gehabt haben. Erst dann ist es möglich, von diesem „Idealmodell“ abweichende Beobachtungen zu erkennen und zu bewerten. Auch verschiedene nicht natürräumlich-wirtschaftlich determinierte Faktoren der Besiedlung (hier als im weitesten Sinne kulturell determiniert zusammengefaßt) können Ursache eines solchen Verteilungsmusters sein³³³. Dazu gehören z.B. Aspekte des sozialen Lebens ebenso wie solche des kultisch-religiösen Verhaltens des vorgeschichtlichen Menschen.

Die Basis für diese Analysen können dabei nur ein GIS sowie damit verbundene statistische Anwendungen bilden, da nur so verschiedene Naturraumfaktoren in ihrer gesamten Komplexität und gegenseitigen Wechselwirkung in die Untersuchungen ein-

bezogen werden können. So ist z.B. die Berechnung der Anteile der verschiedenen Naturraumklassen am Arbeitsgebiet, die als entscheidendes Korrektiv bei der Auswertung von Verbreitungsquantitäten berücksichtigt werden müssen, nur in einem computergestützten System wie einem GIS sinnvoll möglich³³⁴. Ein GIS ist in diesem Sinne ausdrücklich als ein archäologisches Werkzeug zu gebrauchen, mit dessen Hilfe archäologische und nicht-archäologische Informationen mit besonderer Berücksichtigung ihrer räumlichen Verteilung zur Beantwortung archäologischer Fragestellungen ausgewertet werden³³⁵. Speziell bei den aus dem vorliegenden Arbeitsgebiet bekannt gewordenen Funden, die nur selten aus geschlossenen Komplexen stammen, bietet sich die Analyse der Fundstellen als Quelle archäologischer Untersuchungen besonders an.

Als Geographisches Informationssystem wird im folgenden analog einer Definition für Graphische Informationssysteme ein Computersystem verstanden, welches Datenban-

³³³ Die Entwicklung eines Modelles auf der Basis natürräumlich determinierter Besiedlungsmuster ermöglicht es, diese als besiedlungsbestimmende Faktoren auszufiltern und somit abweichende Erscheinungen als von kulturellen Faktoren abhängig zu interpretieren. Vgl. GAFFNEY/VAN LEUSEN 1995, 370.

³³⁴ Der Computer und die Verwendung eines GIS werden in vorliegender Arbeit als Werkzeug verstanden, „Computerarchäologie“ dabei nicht als eigener Wissenschaftsbereich. Vgl. zur Diskussion zu diesem Thema vor allem in der anglo-amerikanischen Forschung u. a. A. TSCHAN/P. DALY, Is there such a thing as „Computer Archaeology“? In: G. Lock/K. Brown (eds.), *On the Theory and Practice of Archaeological Computing*. Oxford Univ. Comm. Arch. Monogr. 51 (Oxford 2000) 133–154 sowie speziell zur Rolle eines GIS D. J. WRIGHT/M. F. GOODCHILD/J. D. PROCTOR, Demystifying the persistent ambiguity of GIS as „Tool“ versus „Science“. *Ann. Assoc. American Geographers* 87, 1997, 346–362 (URL: <http://dusk.geo.orst.edu/annals.html> [24.2.2000]).

³³⁵ Grundlegend zu räumlichen Analysen in der Archäologie I. HODDER/C. ORTON, *Spatial analysis in archaeology*. New Stud. Arch. 1 (Cambridge 1976) sowie E. NEUSTUPNÝ, Structures and events: The theoretical basis of spatial archaeology. In: E. Neustupný (ed.), *Space in prehistoric Bohemia* (Prag 1998) 9–44.

ken mit graphisch-interaktiven Komponenten zum Zweck der Erfassung, Visualisierung, Bearbeitung und Analyse der Daten integriert³³⁶.

Es erlaubt die Speicherung, Verwaltung und Auswertung von geometrischen (hier geographischen) und Sachdaten, es besteht also aus den Komponenten Dateneingabe, Datenverwaltung, Datenanalyse und Datenausgabe sowie aus dem eigentlichen Datenbestand³³⁷.

Ein GIS bietet somit deutlich erweiterte, komplexere Formen der Analyse der bislang in der Archäologie benutzten Kartierungen: ein Punkt auf einer Karte ist eine (geographische) Information, die Verknüpfung ver-

schiedenster Informationen sowie deren gemeinsame, sich gegenseitig berücksichtigende Analyse ist ein Geographisches Informationssystem. Nach diesem Verständnis wird aus der geographischen Information, die eine Kartierung von Fundstellen auf einer Bodenkarte liefert, erst dann ein GIS, wenn diese Informationen mit anderen Informationen (z. B. Klimawerte oder Gewässerbezug, aber auch Anteile der einzelnen Bodenarten am Gesamtarbeitsgebiet) zusammen gespeichert, verknüpft und gemeinsam mit diesen analysiert und visualisiert werden.

In der Computeranwendung ist ein GIS meist in Ebenen aufgebaut, d. h., die zur Ver-

³³⁶ Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung IGD [Hrsg.], Leistungen und Ergebnisse. Jahresbericht 1997 [Darmstadt o. Jahr] 72. – Als Einführung in Geographische Informationssysteme: SAURER/BEHR 1997; B. BERGHOF, Geo-Informationssysteme. Grundlagen und praktische Anwendung für den GIS-Nutzer. Beispiel: Region Würzburg. Würzburger Geogr. Manuskripte 40 (Würzburg 1997); M. GILLINGS, GIS guide to good practice (Oxford 1999) (URL: <http://ads.ahds.ac.uk/project/goodguides/gis> [26.1.2001]). Nach wie vor ein Standardwerk für die Anwendung eines GIS in der Archäologie ist die Studie von V. Gaffney und Z. Stančič (GAFFNEY/STANČIČ 1996). – Anwendungsbeispiele aus der deutschsprachigen archäologischen Forschung sind noch nicht so zahlreich wie beispielsweise im britischen, amerikanischen, niederländischen oder im mediterranen Raum. Vgl. z. B. die Vielzahl der Beiträge in A. BIETTI ET AL. (eds.), Theoretical and Methodological Problems. XIII Internat. Congress Prehist. and Protohist. Scien. U.I.S.P.P. Forlì (Italia) 8.–14. Sept. 1996. Colloquium II, The Present state of G.I.S. applications and analogous systems in prehistoric archaeology (Forlì 1996) sowie in den regelmäßig in der Reihe „British Archaeological Reports“ (BAR Internat. Ser., Oxford) erscheinenden Publikationen der Vorträge der jährlichen Tagung „Computer Application and Quantitative Methods in Archaeology“ (CAA). Einen umfassenden Überblick über die Anwendungsmöglichkeiten eines GIS an konkreten Fallbeispielen sowie zahlreiche Abhandlungen über spezielle Probleme bei der Anwendung bietet der dritte Sammelband zum POPULUS-Projekt der EU „Mediterranean Landscape Archaeology“ (GILLINGS/MATTINGLY/VAN DALEN 1999). Hinzuweisen ist vor allem auf die grundlegende Einführung bei FISHER 1999. – Für Deutschland z. B. SAILE 1998 (mit einer Einführung in die Thematik 35–38), ZABEL 1999 und S. OSTRITZ, Untersuchungen zur Siedlungsplatzwahl im mitteldeutschen Neolithikum. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 25 (Weissbach 2000). Siehe auch POSLUSCHNY 1999, 296 mit Anm. 1 sowie DERS. 2000. – Einen Überblick über die im Zusammenhang mit Geographischen Informationssystemen verwendeten Begriffe bietet R. STAHL, Begriffsdefinitionen im GIS-Umfeld. <http://www.laum.uni-hannover.de/umwelt/gis/gisdef.html> (8.12.1999).

³³⁷ SAURER/BEHR 1997, 6.

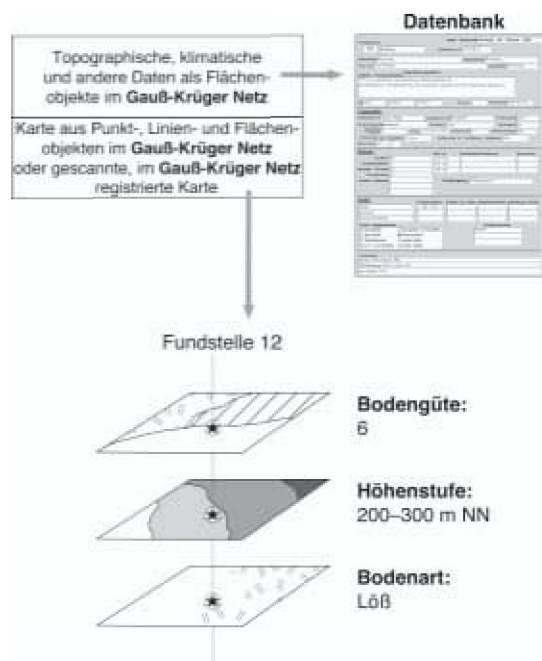


Abb. 18. Schematische Darstellung der Verknüpfung auswertbarer Daten in einem GIS-Programm.

fügung stehenden Informationen sind auf einzelnen Ebenen („layer“) wie auf Folien übereinander angeordnet und können programmintern miteinander verknüpft werden (Abb. 18). So kann z.B. die Niederschlagszonenzugehörigkeit als vektorendefinierte Region³³⁸ auf einer Ebene abgelegt sein, die Fundstellenlagen auf einer zweiten. Durch einfache Abfragen kann dann die Nieder-

schlagsinformation mit jeder einzelnen Fundstelle verbunden werden.

Es ist möglich, neben den (georeferenzierten) graphischen Daten auch Sachdaten wie z. B. die Datierung einer Fundstelle oder die Tiefe eines Befundes zu speichern und zu verarbeiten.

Aufgrund der Verbindung von mathematischen und statistischen Algorithmen mit graphischen Möglichkeiten und Datenbanken ist ein GIS eines der leistungsstärksten computergestützten Werkzeuge in der Archäologie. Sein Einsatz in zahlreichen europäischen Staaten und Nordamerika hat gezeigt, daß neben der Beantwortung verschiedenster Fragestellungen insbesondere der archäologischen Siedlungsforschung auch die Verwendung in der Denkmalpflege zur Verwaltung und zum Schutz ganzer Landschaften und ihrer Bodendenkmäler ein geradezu ideales Anwendungsgebiet ist³³⁹. So wird z. B. in Großbritannien, den Niederlanden oder Slowenien schon seit Jahren nicht mehr die Frage gestellt, ob ein GIS in der Archäologie sinnvoll oder gar notwendig ist; nach der positiven Beantwortung dieser Frage liegt dort das Augenmerk auf der Anwendung von GIS für verschiedenste Fragestellungen und der Verbesserung der in einem GIS verwendeten Methoden³⁴⁰.

³³⁸ Zur Definition von Raster- und Vektordaten, d. h. zur Darstellung des Raumes in einem GIS vgl. SAURER/BEHR 1997, 23–26 sowie 69–77; ergänzend auch NETELER 2000, 20–26.

³³⁹ L. DALLA BONA, Protecting Cultural Resources through Forest Management Planning in Ontario using Archaeological Predictive Modeling. In: WESCOTT/BRANDON 2000, 73–99; P. M. VAN LEUSEN, GIS and archaeological resource management: a European agenda. In: LOCK/STANČIČ 1995, 27–41; D. GUILLOT/G. LEROY, The use of GIS for archaeological resource management in France: the SCALA project, with a case study in Picardie. In: LOCK/STANČIČ 1995, 15–26; VERHAGEN/WANSLEEBEN/VAN LEUSEN 1999; DEEBEN ET AL. 1997. Für Deutschland u. a. ZEEB 1999.

³⁴⁰ „The applications will be limited by the analytical competence of some, the imagination of others, and the

Eigenschaft aller archäologischer Untersuchungen ist der Modellcharakter ihrer Ergebnisse³⁴¹. Mit den heute zur Verfügung stehenden Methoden ist es nicht möglich, historische Wahrheiten zu erarbeiten; statt dessen lassen sich Modelle mit unterschiedlich guter Annäherung an die in der Vergangenheit existenten Verhältnisse erzeugen, wobei der jeweilige Grad dieser Annäherung kaum zu erfassen ist. Auch ein GIS bildet dabei keine Ausnahme. Die vorliegenden Untersuchungen haben ein Modell der Besiedlungsverhältnisse und ihrer naturräumlichen Grundlagen zum Ziel; dieses Modell basiert aber im Gegensatz zu den auf bislang üblichen Kartierungen aufbauenden Modellen aufgrund seiner vielfältigeren Faktoren sowie der durch statistische Test untermauerten Signifikanzen der Einzelanalysen auf einer nachvollziehbaren Grundlage, die überdies trotz der großen Datenfülle jederzeit durch den offenen Datenbankcharakter um neue Analysen und Erkenntnisse erweitert werden kann. Das GIS erstellt dabei nicht das

Modell, sondern liefert lediglich die Daten, die zur Interpretation der Besiedlungsverhältnisse unter bestimmten Gesichtspunkten benötigt werden³⁴².

Da in der vorliegenden Arbeit nur naturräumliche Faktoren untersucht wurden, die in einer prozessualistischen Betrachtungsweise eine Beziehung zur Siedlungsweise überwiegend agrarisch ausgerichteter Gemeinschaften aufweisen, sind darüber hinausgehende Faktoren, wie rituelle oder symbolische Aspekte der Topographie aber auch Handelsverbindungen, zwar in ihrer Existenz nachzuweisen, aber nicht weitergehend zu untersuchen gewesen. Geographische Informationssysteme erfassen die Verteilungsmuster von Fundstellen, sie sind aber nur in begrenztem Umfang in der Lage, diese Muster aus sich heraus zu analysieren³⁴³. Entscheidend ist aber, daß dadurch eine erste Annäherung an möglicherweise regelhafte Siedlungsmuster und deren Ursachen möglich ist.

opinions of yet more people.“ (FISHER 1999, 10). – Die Bereitstellung elektronischer Fundstellenverzeichnisse in Form von Datenbanken in verschiedenen Bundesländern ist für Deutschland ein richtiger und wichtiger Schritt; es bleibt zu hoffen, daß einerseits diese Fundstellendatenbanken auch für alle Bundesländer (kompatibel!) zur Verfügung stehen und daß andererseits an den Universitäten auch die Ausbildung der Bedeutung eines GIS in der Archäologie Rechnung trägt. Veranstaltungen an den vor- und frühgeschichtlichen Lehrstühlen u. a. der Universitäten Köln, Berlin und Bamberg sind dabei ein positives Signal.

³⁴¹ „... Sie richtet sich nur gegen jene auch sonst bisweilen anzutreffende Einstellung, die den archäologischen Quellenstoff unbesehen als historische Wirklichkeit nimmt und mit seinen Gruppierungen wie mit bekannten Größen rechnet, obwohl doch den meisten dieser Gruppierungen vorerst allein der Wert mehr oder minder brauchbarer technischer Fachausdrücke als Mittel der Verständigung zukommt.“ (KOSSACK 1956, 382).

³⁴² Dazu sehr treffend Perkins: „The computer techniques do not on their own solve any of our archaeological problems but they do improve data handling and visualisation capabilities. Computerising spatial data and producing sophisticated maps is no substitute for thought.“ (PH. PERKINS, *Etruscan Settlement, Society and Material Culture in Central Coastal Etruria*. B.A.R. Internat. Ser. 788 [Oxford 1999] 17).

³⁴³ GAFFNEY/VAN LEUSEN 1995, 371.

Aussagen zu den wirtschaftlichen Grundlagen der hallstattzeitlichen Besiedlung sind beim bisherigen Forschungsstand (auch mit einem GIS) nur indirekt möglich. Da aber keine durchgängigen Untersuchungen der Tierknochen aller Siedlungsfundstellen vorliegen (und wegen des Lesefundcharakters der meisten Funde wohl auch nicht erfolgversprechend sind), zudem keine das gesamte Arbeitsgebiet abdeckende Pollenanalysen oder makrobotanischen Untersuchungen durchgeführt wurden, stoßen bei diesen Fragen auch „herkömmliche“, d. h. nicht GIS-gestützte Untersuchungen an ihre Grenzen.

Die Basis von maximal fünf durch größere Grabungen untersuchte Siedlungen der Hallstattzeit im Arbeitsgebiet (Schernau, S104; Wolkshausen/Rittershausen, S172; Helmstadt, S262; Marktbreit, S389; Marienberg/Würzburg, S692) ist zu gering, um über deren Analyse ein weitreichendes Bild der Wirtschaftsweise oder der wirtschaftlichen Grundlagen aller Siedlungen zu zeichnen. Es sei auch davor gewarnt, aus wenigen besser untersuchten Fundstellen auf allgemeine Tendenzen bei der Besiedlung schließen zu wollen. Grundlage muß in jedem Fall die weiträumige Analyse aller zur Verfügung stehender Informationen sein. Da dies für das Arbeitsgebiet vor allem Informationen von Lesefundstellen oder bestenfalls Notgrabungen sind, ist auch ein GIS nicht in der Lage, spezielle Fragen z. B. zur Wirtschaftsweise oder zur Sozialstruktur zu beantworten. Notwendigerweise müssen daher die

Informationen analysiert werden, die auf Grund der bekannten geographischen Lage jeder Fundstelle immer zugänglich sind; dieses sind weniger archäologische Informationen wie genauere Datierung (meist ist bei dem überwiegend keramischen Fundmaterial eine Unterscheidung bestenfalls zwischen Ha C und Ha D möglich³⁴⁴) oder Herkunft bzw. Verbreitung des Fundstoffes als eben die auch dieser Untersuchung zu Grunde liegenden naturräumlichen Informationen. Das durch das GIS erarbeitete Besiedlungsmodell baut daher auf diesen Faktoren auf und soll auch nicht die Bereiche archäologischer Forschung abdecken, zu denen die Grundlagen in dem hier behandelten Gebiet nicht oder nur ungenügend vorhanden sind.

Die Einschränkungen, die sich aus der Informationsgrundlage für das hier erarbeitete Modell ergeben, sind allerdings nicht allein GIS-spezifisch sondern auch bei anderen Untersuchungsmethoden zu berücksichtigen.

Als weiteres Problem bei der Analyse muß auf die fehlenden Kenntnisse zum Ausmaß des wirtschaftlichen Umfeldes einer Siedlung hingewiesen werden. Die vorliegenden Fundstellen wurden bei der Analyse als Punktinformation mit genau festgelegten Lagekoordinaten aufgefaßt. Dies entspricht selbstverständlich nicht der historischen Realität. Zum einen haben die Siedlungen bzw. der von ihnen bebaute Bereich eine flächenhafte Ausdehnung, zum anderen ist in jedem Fall auch ein Umfeld vorhanden, welches

³⁴⁴ Eine genauere Datierung der Siedlungskeramik könnte nur durch ausreichende Mengen von genauer datierbaren Bronzefunden ermöglicht werden, diese sind aber nach wie vor im Siedlungsfundstoff die Ausnahme. Vgl. auch KURZ 2000, 164 Anm. 807.

(agrar)wirtschaftlich genutzt wurde (Ackerflächen, Wälder [Holzgewinnung, Waldhut, Sammelfrüchte], Weiden [sofern von einer regulären Weidewirtschaft in den untersuchten Perioden ausgegangen werden kann], Gewässer usw.).

Mit Ausnahme der grabenumwehrten Siedlung von Wolkshausen/Rittershausen (S172), die eventuell in ihrer Ausdehnung vollständig erfaßt wurde, liegen sichere Informationen zur Größe der bebauten/besiedelten Fläche bei keiner der Siedlungen im Arbeitsgebiet vor. Ähnlich verhält es sich mit der wirtschaftlich genutzten Fläche. Informationen dazu können nur durch komplett ausgegrabene Siedlungsräume gewonnen werden, die aber bislang im Arbeitsgebiet fehlen. Gute Grundlagen lieferten die Untersuchungen im Merzbachtal (Rheinland), wo im Vorfeld des Braunkohleabbaus große Landschaftsräume nahezu vollständig archäologisch erfaßt und untersucht werden konnten³⁴⁵. Auf der Basis der Analyse-

ergebnisse zum (durchschnittlichen !) Siedlungsumfeld konnten ein Modell entwickelt werden, welches aber zunächst einmal nur für die bandkeramische Besiedlung des untersuchten Kleinraumes Gültigkeit haben kann³⁴⁶ und somit nicht problemlos auf die untersuchten Perioden im Maindreieck übertragbar ist. Zudem wurden bei den Untersuchungen die Reliefeigenschaften nicht bewertet und somit nur lineare Einzugsbereiche ohne Berücksichtigung des reliefbedingten Aufwandes zu ihrer Erreichbarkeit (cost-surface) erarbeitet.

Im Maindreieck mußte – um nicht ein Modell auf einem Modell aufbauen zu müssen – zunächst einmal von einer Fundstelle als Punktkoordinate ausgegangen werden; verschiedene Untersuchungen berücksichtigten aber (allerdings ohne Einbeziehung von cost-surface-Analysen) auch Pufferzonen um die Flächen einzelner Faktorenausprägungen (Gewässerentfernung: S. 103; Entfernung zu Lößgebieten: S. 109).

³⁴⁵ SAILE/ZIMMERMANN 1996, 152f. (mit weiterer Literatur).

³⁴⁶ Ebd. 152–155.

VORBEMERKUNGEN ZU DEN VERWENDETEN ANALYSEN

Um Aussagen über mögliche naturraumbedingte Siedlungsplatzpräferenzen zu gewinnen, wurden verschiedene GIS-basierte Untersuchungen sowie statistische Verfahren angewendet. Grundlage für eine geplante Multifaktorenanalyse – die die Wahl eines Siedlungsplatzes nicht nur von einer Voraussetzung abhängig macht, sondern mehrere Faktoren gewichtet einbezieht – ist die Auswahl der Variablen, die aller Wahrscheinlichkeit nach Einfluß auf die vorgeschichtlichen Siedler bei ihrer Standortwahl hatten. Es wurden daher zuerst Einzelanalysen durchgeführt, um so die beeinflussenden Faktoren zu ermitteln und um ihre Repräsentativität bzw. den Grad ihrer Beeinflussung abschätzen zu können.

Die zu Grunde liegenden Karten verschiedener naturräumlicher, topographischer, klimatischer und anderer Faktoren (vgl. Kartenverzeichnis S.325) wurden – sofern sie nicht schon digital vorlagen – gescannt und – soweit nötig – im GIS-Programm vektorisiert³⁴⁷. Dabei wurden z.T. die als Kontinua vorliegenden Werte der naturräumlichen Informationen (wie z.B. der Geländeverlauf, der im Allgemeinen eher stetig steigt oder fällt) als Diskreta („Stufen“) aufgefaßt bzw. diskretisiert und somit in einzelne, handhabbare Flächen überführt³⁴⁸ (vgl. Abb.19). Es zeigte sich aber zumindest bei der Verwendung der Höheninformationen des DGM, daß die dort vorliegenden Rasterinformationen (die streng genommen auch – allerdings sehr kleinstufige – diskretisierte Informationen darstellen) eine erhebliche bessere Auflösung und Detailgenauigkeit auf-

³⁴⁷ Verwendet wurde MapInfo™ 4.0 (MacOS 8.1) bzw. MapInfo™ 6.0 (Windows 98). Das als Freeware erhältliche Linux-/MacOS X-Programm GRASS (aktuelle Version 5.0; URL: <http://www.geog.uni-hannover.de/grass/>; eine Version für Windows ist in Vorbereitung) war erst in der Endphase der Arbeit zugänglich und konnte daher nur noch beschränkt eingesetzt werden. Zu den Möglichkeiten des Programmes vgl. NETELER 2000, 1–6 sowie einführend auch R. J. BRANDON/T. KLUDT/M. NETELER, *Archaeology and GIS – The Linux Way. A description of an archeology project making use of the freely available geographic information system GRASS. Linux Journal 7/1999* (URL: <http://www2.linuxjournal.com/lj-issues/issue63/2983.html> [22.03.2001, 14:30 h]). – Zu den Eingabeverfahren von Daten in ein GIS vgl. SAURER/BEHR 1997, 86 Abb.4.1.

³⁴⁸ SAURER/BEHR 1997, 20–23. – Bei der Verwendung von GIS-Programmen wie GRASS und MapInfo/VerticalMapper, die auch Rasterkarten nutzen können, erübrigt sich eine Vektorisierung, die in jedem Fall durch die Diskretisierung zu einem (im vorliegenden Fall allerdings zu vernachlässigenden) Informationsverlust führt. Dennoch liegen auch die Rasterdaten letztlich in diskreter Form vor; wegen der feineren Klassifizierung der meisten Raster- bzw. DGM-Datensätze allerdings (abhängig von der Auflösung des Rasters sowie der Genauigkeit der zugrunde liegenden Daten) mit deutlich höherer Detailgenauigkeit. Sog. „fuzzy regions“ (SAURER/BEHR 1997, 113–115) kamen bei den für das Maindreieck durchgeführten Untersuchungen nicht zum Einsatz, da der Aufwand bei deren Berechnung in keinem sinnvollen Verhältnis zum zu erwartenden Gewinn an Zuordnungsgenauigkeit gestanden hätte. – Zum Problem der Datengenauigkeit bei der Erzeugung digitaler Höhenmodelle sowie zu den angewendeten Rechenverfahren vgl. J. B. HAGEMAN/D. A. BENNETT, *Construction of Digital Elevation Models for Archaeological Applications*. In: WESCOTT/BRANDON 2000, 113–127, bes. 114.

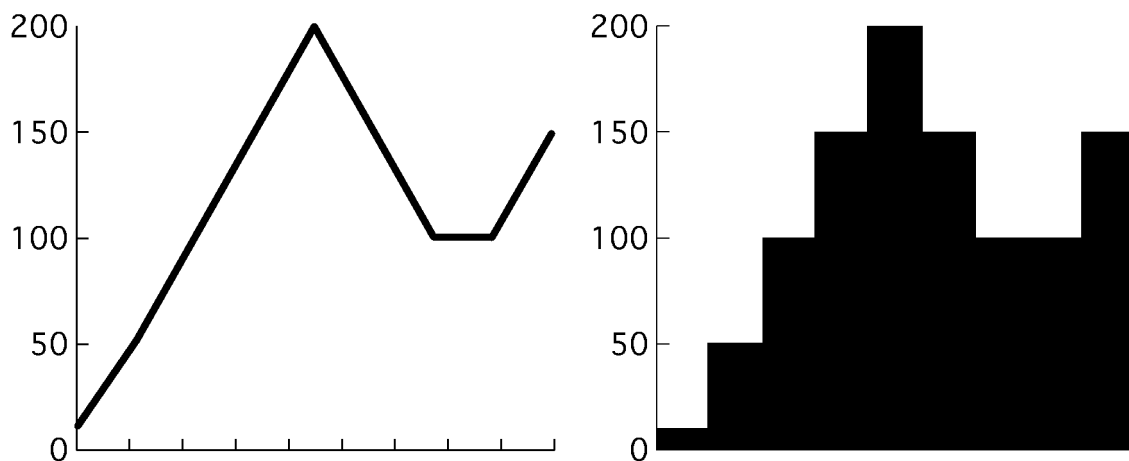


Abb. 19. Schematische Darstellung der Diskretisierung kontinuierlicher Geländedaten.

wiesen als die daraus abgeleiteten Vektorflächen. Die Höheninformationen wurden den Fundstellen daher auf der Grundlage des Raster-DGM zugewiesen und anschließend in der Datenbank zusätzlich in Höhenstufen überführt, um somit auswertbare Cluster zu erhalten.

Die gewonnenen Erkenntnisse wurden dann in weiteren Analyseschritten verwendet, um sowohl die Siedlungsplatzwahl als Resultat verschiedener Faktoren begründen

zu können, als auch um die Möglichkeit zu erhalten, Vorhersagemechanismen zu gewinnen, die klären können, mit welcher Wahrscheinlichkeit Fundstellen in bestimmten Regionen zu erwarten sind. Diese Regionen wurden dann bezüglich ihrer Fundstellenzahl untersucht und es wurden Überlegungen darüber angestellt, welche Gründe für die Siedlungsplatzwahl bei den Fundstellen angenommen werden können, die vom ermittelten allgemeinen Präferenzschema abweichen.

AUSWAHL DER FAKTOREN

Bei der Analyse der Standortfaktoren der Fundstellen, insbesondere der Siedlungen im Arbeitsgebiet konnten nicht alle möglicherweise relevanten Indikatoren berücksichtigt und ausgewertet werden. Im Rahmen eines zeitlich überschaubaren Arbeitsrahmens mußten naturgemäß Schwerpunkte gesetzt werden. Im wesentlichen wurden folgende Faktoren wegen der relativ guten Verfügbarkeit der Grunddatenbestände, verbunden mit einer postulierten Beziehung zur Siedlungsplatzwahl untersucht:

- Höhenbezug
- Hangneigung („slope“)
- Hangausrichtung („aspect“)
- Gewässerbezug
- Bodengeologie, Entfernung zum Löß
- Bodenart³⁴⁹
- Bodenschwere
- Bodenzustandsstufe
- Entstehungsart (Geologische Herkunft)
- Jahresniederschlag
- Vollfrühlingsbeginn (Blühbeginn des Apfels)
- Spätsommerbeginn (Gelbreife des Winterweizens)
- Naturraumzugehörigkeit³⁵⁰

Die Grunddaten dieser Faktoren lagen in Formaten vor, deren Umwandlung und Umsetzung für eine Kartierung im zur Verfügung stehenden GIS-Programm relativ schnell und problemlos durchzuführen war. Analysen der Mikro- und Makrotopographie³⁵¹ wären nur durch eine Kartierung aller Fundstellen auf den Topographischen Karten und deren Zuordnung zu den Kriterien Hangabschnitt³⁵², Geländeform³⁵³, Nebentalbezug³⁵⁴ und Makrotopographie möglich, die aber wegen der dazu nötigen Geländeklassifizierung zu zeitaufwendig gewesen wären³⁵⁵. Auch im Bereich der Klimafaktoren wären weitere Untersuchungen (Dauer der Vegetationsperiode, Anzahl frostfreier Tage, Beginn der Vegetationsruhe usw.) denkbar gewesen, die aber mit dem nun vorliegenden Fundstellenbestand ohne weiteres noch zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden können.

Nicht analysiert wurden auch Abhängigkeiten zu Rohstofflagerstätten, da diese im Untersuchungsgebiet entweder nicht bekannt (Bronze, Eisen, Graphit usw.) oder zu wenig untersucht (Salz³⁵⁶) sind. Bei ersteren

³⁴⁹ Die Daten wurden aus der Geologischen Karte von Bayern 1:50.0000 in einer gröberen Auflösung sowie aus den Bodenschätzungs-Übersichtskarten in einer oberflächennahen, feineren Auflösung übernommen.

³⁵⁰ Entsprechend den Naturraumzonen der Naturräumlichen Gliederungen.

³⁵¹ SCHIER 1990, 86–119.

³⁵² Ebd. 87 Tab. 9.

³⁵³ Ebd. 90 Abb. 22

³⁵⁴ Ebd. 92 Abb. 23.

³⁵⁵ In diesem Zusammenhang sei auf die Analysen von Schier (ebd. 86–119) verwiesen. Ein Vergleich der Ergebnisse dieser Studie mit vorliegender Arbeit (vgl. S. 129 f.) berücksichtigt die unterschiedlichen ausgewerteten Faktoren.

³⁵⁶ Zu den Solequellen des Arbeitsgebietes vgl. S. 109 mit Anm. 383 f. – Reste frühlatènezeitlicher Briquetagegefäße (vgl. Anm. 250) belegen den Handel mit diesem Rohstoff, doch ist derzeit der Ursprung der Gefäße und des in

kann von einer weitgehenden Unabhängigkeit der Siedlungsplatzwahl von diesen Faktoren ausgegangen werden, wodurch bei einer überwiegend agrarisch ausgerichteten Gesellschaft von der Urnenfelder- bis zur Frühlatènezeit den klimatischen, topographischen und sonstigen anbaubeeinflussenden Standortgegebenheiten ein verstärktes Augenmerk zukommen mußte.

Nicht durchgeführt wurden Untersuchungen zur sog. „ritual landscape“³⁵⁷, da der vorliegende Quellenbestand, bei dem zumindest für die Hallstattzeit Opfer-/Depotfundstellen sowie eindeutig erkennbare Heiligtümer im Arbeitsgebiet fehlen, eine solche Untersuchung nur auf der Grundlage von Grab- und Siedlungsfundstellen wenig sinnvoll erscheinen läßt³⁵⁸.

ihm wahrscheinlich transportierten Salzes nicht zu klären.

³⁵⁷ Aus der Vielzahl der besonders in den letzten Jahren erschienenen Literatur z. B. L. SAHLQVIST, *Det rituella landskapet. Kosmografiske uttrycksformer och territoriell struktur. – The ritual landscape. Cosmographic and territorial structure.* Aun 28 (Uppsala 2000) – Für Deutschland z. B. D. RAETZEL-FABIAN, *Der umhegte Raum. Überlegungen zur Funktion monumentaler Erdwerke.* Jahreschr. Mitteldt. Vorgesch. 81, 1999, 81–117.

³⁵⁸ In diesem Zusammenhang sei auf die Überlegungen zur Beziehung zwischen Siedlungsfundstellen und Gräbern (S. 143–146) hingewiesen.

DIE EINZELANALYSEN UND IHRE ERGEBNISSE

TOPOGRAPHISCHE FAKTOREN

Grundlegende Eigenschaft einer jeden Fundstelle ist deren Lage im Gelände. Dabei sind die Höhe über dem Meeresspiegel, die Hangneigung sowie die Hangausrichtung relativ leicht ermittelbare Variablen. Wie weiter oben dargestellt, wurde bei der Höhe der Fundstelle ü.NN eine Zuordnung zu vordefinierten Klassen gewählt (S. 94 f.). Dieser Umstand vereinfachte einerseits die Datenauswertung, andererseits wurden dadurch Ungenauigkeiten ausgeglichen, die mit der Tatsache zusammenhängen, daß eine (Siedlungs-)Fundstelle nicht auf einen Punkt mit einer einzigen Höhenangabe festzulegen ist, sondern ein bestimmtes, meist nicht genau bekanntes Areal umfaßt, innerhalb dessen auch Höhenunterschiede von mehreren Metern möglich sind. Bei den Fundstellen, die wegen ihrer großen Ausdehnung keine einheitlichen Werte lieferten (z. B. Schwanberg [S282], Bullenheimer Berg [S547]), wurden die Höhenwerte und die daraus errechneten Werte für Hangneigung und -ausrichtung nicht ausgewertet. Bei den genannten Beispielen handelt es sich im übrigen auch um befestigte Siedlungen, bei denen die Wahl des Siedlungsplatzes möglicherweise eher fortifikatorischen oder verkehrstopographischen als naturräumlich-wirtschaftlichen Kriterien unterlag.

HÖHENBEZUG

Im Arbeitsgebiet liegen die Fundstellen auf Höhen von 163 m (Mainsenke) bis 451 m (Bullenheimer Berg [S547]); auf der Grund-

lage des DHM M745 wurden die urnenfelder-, hallstatt- und frühlatènezeitlichen Siedlungs- und Grabfundstellen kartiert und den 25 m-Höhenstufen bis 500 m NN zugeordnet (Tab. 4).

Betrachtet man die Relation der Siedlungsanteile an den Höhenstufen in Beziehung zum jeweiligen Flächenanteil (Diagr. 5), so fallen vor allem die Fundstellen (Siedlungen und Gräber) auf der Höhenstufe von 175–200 m NN auf. Hier liegen die Werte aller Perioden deutlich über 1,0 (dem Wert, der bei einer annähernden Gleichverteilung der Fundstellen auf alle Stufen in Relation zu deren Vorkommen zu erwarten wäre). Insbesondere die urnenfelderzeitlichen Gräber sowie die hallstattzeitlichen Siedlungen zeigen eine deutliche Präferenz für diese Höhenstufe. Auch Höhen 225 und 275 m wurden bevorzugt besiedelt, deutlich seltener allerdings Lagen zwischen 200 und 225 m.

Mag man die Beobachtungen bei den urnenfelderzeitlichen Gräbern und den frühlatènezeitlichen Siedlungen noch auf die geringe Anzahl dieser Fundstellen insgesamt zurückführen können, so ist doch die „Vorliebe“ bei den hallstattzeitlichen Siedlungen für Höhen zwischen 175 und 200 m sowie das Meiden der Höhenstufe von 300–350 m auffällig und belegt eine Siedlungsplatzpräferenz, die sich wiederum deutlich von den Präferenzen bei der Wahl der Bestattungsplätze absetzen.

Wichtig zur Beurteilung der Aussagefähigkeit des Verteilungsmusters dieser und anderer Analysen ist die Überprüfung ihrer statistischen Signifikanz. Der in Tab. 4, Spal-

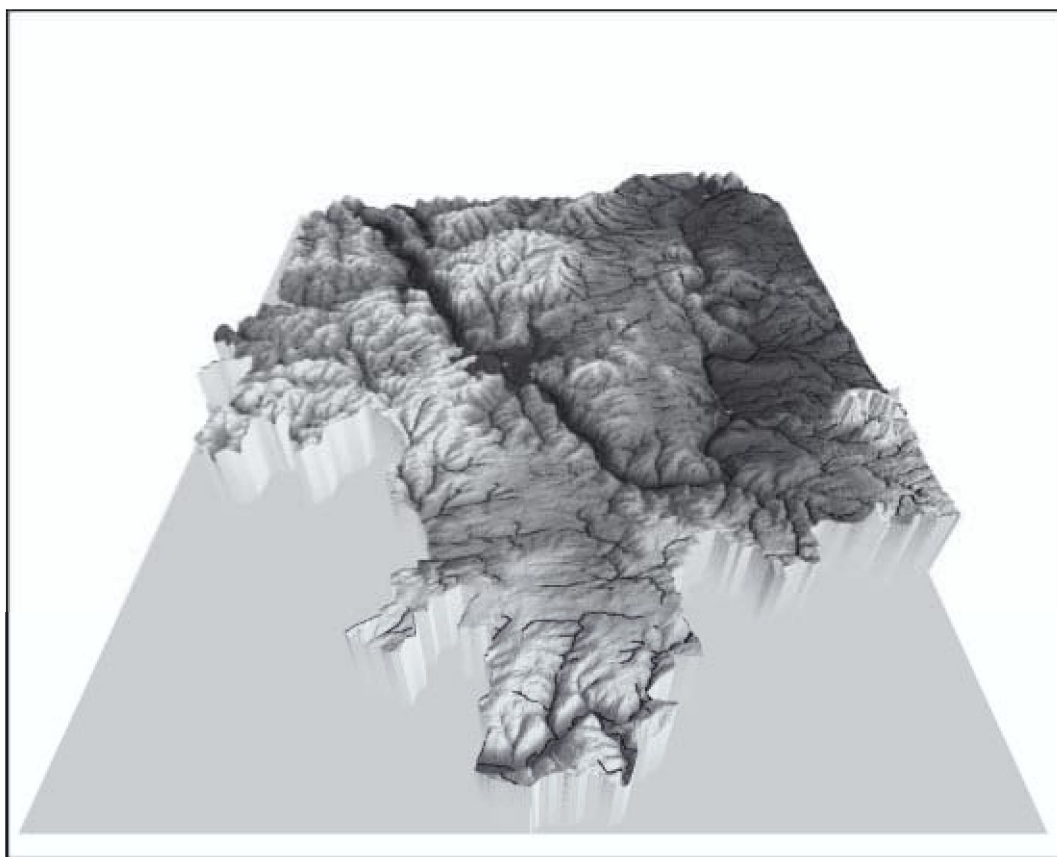


Abb. 20. Geländemodell des Arbeitsgebietes.

ten „Siedl./Fläche“ und „Grab/Fläche“ angegebene Wert, bei dem der prozentuale Fundstellenanteil der jeweiligen Höhenstufe durch deren prozentualen Anteil am Arbeitsgebiet geteilt wurde, gibt einen ersten Hinweis darauf, ob eine Abweichung von einer Normalverteilung gegeben ist. Ob diese Abweichung aber gemessen an der Gesamtverteilung als signifikant oder eher zufällig zu bewerten ist, wurde wieder durch den χ^2 -

Anpassungstest ermittelt (vgl. S.20)³⁵⁹. Für die Verteilung der Fundstellen auf die Höhenstufen ergab sich ein eindeutiges Resultat (Tab.5). Mit Ausnahme der undatierten Grabenwerke (vgl. S.141 f.) besteht für alle Fundstellen ein signifikanter Bezug zur Höhenlage und somit eine erwiesene Abhängigkeit von diesem Faktor bei der Anlage von Siedlungen und Gräbern.

³⁵⁹ Den bei KAMERMANS/RENSINK 1999 geäußerten, grundsätzlichen Zweifeln an der Zulässigkeit des χ^2 -Anpassungstests zur Überprüfung der Beziehung zwischen Fundstellenverteilungen und naturräumlichen Variablen kann für das Arbeitsgebiet nicht zugestimmt werden. In der vorliegenden Untersuchung dient der χ^2 -Test nicht zur in der Tat offensichtlichen Feststellung eines vorhandenen naturräumlichen Bezugs prähistorischer Siedlungsfundstellen, sondern zur Überprüfung des Einflusses einzelner Faktoren, deren Gewichtung ihrer ein-

Bei einem deutlichen Höhenbezug der Fundstellen ist zu klären, warum bestimmte Höhen besonders beliebt waren, andere hingegen gemieden wurden. Auffällig ist dabei vor allem, daß Höhen von 175–200 m und 225–275 m häufig besiedelt wurden, die dazwischen liegende Stufe von 200–225 m aber nicht.

Eine allgemeine Vorliebe für niedrigere Bereiche mag sicher mit deren besserer Erreichbarkeit und ihrer Nähe zu (größeren) Gewässern zu erklären sein, die Meidung von Höhen über 275 m dürfte möglicherweise mit der dort vorherrschenden geringeren Lößverteilung zusammenhängen³⁶⁰; für die Deutung des offensichtlichen Meidens der Stufe von 200–225 m sind solche Erklärungsmodelle aber nicht geeignet. Hier kann nur eine kombinierte Analyse verschiedener Faktoren klären, ob naturräumlich bedingt bestimmte siedlungsgünstige Faktoren (wie z. B. Gewässernähe, Hangneigung oder –ausrichtung oder auch Klimazonen) im Arbeitsgebiet seltener auf dieser Höhenstufe verbreitet sind. Auf eine solche Faktorenkombination wird weiter unten noch eingegangen werden (S. 138–140).

HANGNEIGUNG

Aus den Daten des Digitalen Höhenmodelles DHM M745 ließen sich auch die Werte für die Hangneigung (slope) (Diagr. 6, Diagr. 7, Diagr. 8; Tab. 6, Tab. 7.) und die Hangausrichtung (aspect) direkt im GIS ableiten und den einzelnen Fundstellen zuordnen³⁶¹.

Gemessen am Anteil der einzelnen Hangneigungsstufen am Arbeitsgebiet ergab sich für alle Zeitstufen eine deutliche Präferenz für die mittleren Hangneigungswerte zwischen 1,5 und 4,5 Grad. Bemerkenswert ist vor allem die gleichartige Verteilung für die Urnenfelder-, Hallstatt- und Frühlatènezeit.

Da das Arbeitsgebiet als Weinbaugebiet über zahlreiche Rebflächen verfügt (ca. 1,8 % des Arbeitsgebietes), die zum einen auf relativ stark geneigtem Gelände liegen und durch Flurbereinigung und schlechte Begehbarkeit als Auffindungsfiler dienen, besteht die Möglichkeit, daß die Unterrepräsentanz der steileren Gebiete bei der Besiedlung auf eben diesen heutigen Zustand des Geländes zurückzuführen ist. Entsprechend wurde daher die gleiche Untersuchung unter Auslas-

zelen Ausprägungen wiederum durch den Vergleich der einzelnen Erwartungs- und Beobachtungswerte zustande kommt. Bei der Anwendung des Testverfahrens wurde zudem immer die ebd. 6 genannte Regel von Hays (Erwartungswert ≥ 5 wenn Freiheitsgrade ≥ 2) berücksichtigt. Auch die enge Beziehung einzelner Faktoren im Sinne einer gegenseitigen Abhängigkeit (ebd. 10) steht der Anwendung eines χ^2 -Tests nicht entgegen, da zwar einzelne Variablen einander beeinflussen (Höhe \rightarrow Hangneigung \rightarrow Reliefenergie), diese Beeinflussung aber auch noch durch andere, nicht untersuchte Faktoren geschieht und so z. B. der Reliegenergiewert mehrerer Fundstellen unterschiedlich sein kann, obwohl die entsprechenden Hangneigungswerte möglicherweise (annähernd) gleich sind.

³⁶⁰ Zum Zusammenhang zwischen Höhenlage und Lößvorkommen vgl. SABEL 1983, 160.

³⁶¹ Die Berechnung der Hangneigung („slope“) und Hangausrichtung („aspect“) erfolgte direkt in MapInfo™ über das optionale Modul VerticalMapper™.

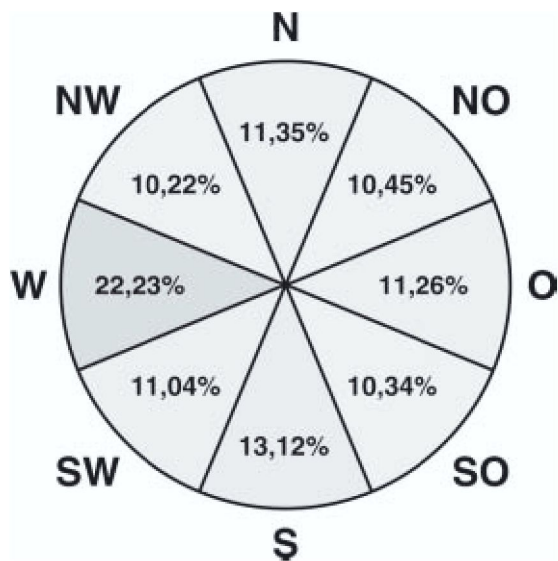


Abb. 21. Schematische Übersicht über die analysierten Hangausrichtungsstufen.

sung der Weinbauflächen durchgeführt (Tab. 8)³⁶².

Es zeigte sich, daß das Diagrammbild (Diagr. 7) exakt dem ohne Auslassung der Weinbauflächen (Diagr. 6) entspricht³⁶³. Hangabschnitte mit einer Neigung von über 5 Grad sind also tatsächlich während aller drei untersuchten Epochen deutlich seltener besiedelt worden, aber auch ganz flache Geländeabschnitte wurden kaum aufgesucht. Dies wurde auch durch den χ^2 -Test bestätigt (Tab. 7).

Auf die Gründe für diese Präferenzen

wird bei der Analyse der bevorzugten Hangausrichtungen noch einzugehen sein (s.u.).

HANGAUSRICHTUNG

Analog zur Berechnung der Hangneigung konnte im GIS auch die Hangausrichtung berechnet und darauf die Fundstellen kartiert werden³⁶⁴.

Das Diagramm, bezogen auf die Verteilung der Fundstellen auf acht Hangausrichtungsklassen und berechnet anteilig an deren Gesamthäufigkeit im Arbeitsgebiet (N \equiv 337,5° – 22,5°; NO \equiv 22,5° – 67,5°; O \equiv 67,5° – 112,5°; SO \equiv 112,5° – 157,5°; S \equiv 157,5° – 202,5°; SW \equiv 202,5° – 247,5°; W \equiv 247,5° – 292,5°; NW \equiv 292,5° – 337,5° [Abweichung von der Nord-Richtung mit 0°]; vgl. Abb. 21), zeigt bei den Siedlungen aller drei Perioden eine sehr deutliche Bevorzugung der Ausrichtung nach Süden, Osten und vor allem Südosten (Diagr. 9, Tab. 9).

Die Erklärung dürfte in der Hauptwindrichtung aus Westen, Südwesten oder Nordwesten³⁶⁵ zu suchen sein. Durch die Bevorzugung der nach Südosten ausgerichteten Hänge lag also die Siedlung mit ihrer windzugeneigte Seite zum Hang, der ja – wie schon gezeigt wurde – bevorzugt leicht geneigt war und somit einen Windschutz bot.

³⁶² Zur Berücksichtigung von Weinbergflächen als Auffindungsfiter bei der Beurteilung vorgeschichtlicher Siedlungsfundstellen vgl. z.B. M. HOPPE, Rezension zu J. Krumland, Die bronzezeitliche Siedlungskeramik zwischen Elsaß und Böhmen. Internat. Arch. 49 (Rahden/Westf. 1998). Germania 78, 2000, 480.

³⁶³ Aus diesem Grund war auch eine Signifikanzanalyse mittels χ^2 -Test überflüssig.

³⁶⁴ Vgl. Anm. 361.

³⁶⁵ Zur sog. „Westwinddrift“ vgl. SAILE 1998, 129 sowie SIELMANN 1971a, 233 sowie DERS. 1971b, 75–77. – Anhand der Wetterbeobachtungen im Rheingau konnte für das dortige Weinbaugebiet um Geisenheim eine deutliche Häufung von Winden aus südwestlichen bis nordöstlichen Richtungen festgestellt werden (G. HORNEY,

Möglicherweise ist hierin auch der Grund für die geringe Präferenz zu den schwach geneigten Hängen zu sehen, die ja einen nur unzureichenden Windschutz geboten hätten.

Leider sind aus dem Arbeitsgebiet nur wenige hallstattzeitliche Hausgrundrisse bekannt. Es wäre sicher lohnend gewesen, die Ausrichtung der Häuser in Beziehung zur Hangausrichtung zu setzen und so den Bezug zur Windrichtung weiter klären zu können. Die wenigen bekannten Hausgrundrisse aus Wolkshausen/Rittershausen und Marktbreit sind alle N-S oder NW-SO ausgerichtet und bieten somit dem aus N oder NW kommenden Wind die stabile Hausecke und keine ganze Wand als Angriffsfläche.

Eine andere Erklärung für die SO-Präferenz steht ebenfalls mittelbar mit einer zu erwartenden Hauptwindrichtung aus Nordwesten zusammen. So ist zu vermuten, daß sich fruchtbare Bodensubstrate feinerer Textur, die stark äolisch verlagert werden können – wie z. B. Löß – insbesondere an den lee-seitigen Hängen ablagern und dort somit zu besseren Bodenwerten führen können, die wiederum bevorzugt aufgesucht wurden bzw. die durch die dort stärkere moderne landwirtschaftliche Tätigkeit eine höhere Auffindungswahrscheinlichkeit haben³⁶⁶. In

diesem Zusammenhang ist allerdings darauf hinzuweisen, daß die Untersuchung der Fundstellen auf Lößgebieten (S.109) nicht unbedingt einen signifikanten Bezug ergab und daß eher die Nähe zum als die Platzierung auf dem Löß präferiert wurde.

Möglicherweise ist für die Wahl einer Hangausrichtung nach Südosten aber auch ein Zusammenhang mit der Sonneneinstrahlung gegeben. Die Zahl der Tages-sonnenstunden ist natürlich bei Südosthängen deutlich größer als bei Nordosthängen.

Daß die Hangausrichtungspräferenz nach Südosten ein siedlungsspezifisches Phänomen ist, zeigt deutlich die Betrachtung der Hangausrichtungsverteilung der Gräber und Gräberfelder (Diagr. 10).

Das Diagramm belegt eine inhomogene Verteilung der Fundstellen auf die einzelnen Hangausrichtungsstufen mit unterschiedlichen Präferenzen. Die hier implizierte „Zufälligkeit“ bei der Wahl des Bestattungsortes³⁶⁷ wird auch die Signifikanzanalyse bestätigt (Tab.10), die keinen Zusammenhang zwischen der Hangausrichtung und den Bestattungsplätzen nachweisen konnte.

Das Häufigkeitsspektrum der Windrichtungen in ökologischer Sicht [dargestellt an den besonderen Verhältnissen im Rheingau]. Ber. Dt. Wetterdienst 138 [Offenbach 1975] Abb.2). Nach Südosten ausgerichtete Hänge liegen somit zumeist im Windschatten oder parallel zur vorherrschenden Windrichtung.

³⁶⁶ SAILE 1998, 95.

³⁶⁷ „Zufälligkeit“ bezieht sich hier nur auf die Hangausrichtungsstufen. Selbstverständlich muß davon ausgegangen werden, daß die Wahl eines Bestattungsortes keineswegs zufällig erfolgte. Dabei sind aber wahrscheinlich andere naturräumliche Faktoren ausschlaggebend gewesen, als bei der Siedlungsplatzwahl, d. h. eher Aspekte, die im Bereich des Fragenkomplexes sog. „Ritueller Landschaften“ – auch im Zusammenspiel mit den gleichzeitigen Siedlungsplätzen – (vgl. Anm. 357) zu suchen sind. – Zur Beziehung der Grabfundstellen zu den Siedlungen vgl. S. 143–146.

GEWÄSSERBEZUG

Gewässer – von kleinen Quellen bis hin zu großen Flußläufen – haben bei der Siedlungsplatzwahl auch in der Vorgeschichte eine entscheidende Rolle gespielt³⁶⁸. Neben der Versorgung mit Trink- und Brauchwasser sind hier vor allem die Nutzung als Verkehrsweg aber auch als Nahrungslieferant von entscheidender Bedeutung. Es wurden daher die Entfernungen der einzelnen Fundstellen zu den im Arbeitsgebiet heute noch bekannten Gewässern (Abb. 22) untersucht.

Selbstverständlich sind die heutigen Gewässer nicht vollständig mit denen in der Hallstattzeit gleichzusetzen. Durch Klimaänderungen, Bodenerosion und bauliche Tätigkeiten ist hier mit Verlagerungen sowie mit dem Verlust alter und dem Hinzukommen neuer Gewässer zu rechnen³⁶⁹. Da aber der Kenntnisstand zur Hydrologie während der Eisenzeit beschränkt ist, andererseits die verwendete Datenbasis groß genug zur Herausarbeitung von Tendenzen ist³⁷⁰, ermöglichen auch die heutigen Verhältnisse eine statistisch relevante Aussage.

Die Diagramme (Diagr. 11–Diagr. 12, Tab. 11) zeigen den Anteil der Fundstellen³⁷¹ verteilt auf die Zonen der unterschiedlichen

Gewässerentfernung in Stufen zu je 150 m³⁷².

Gemessen an der jeweiligen Ausdehnung der einzelnen Entfernungszonen zeigt sich bei den Siedlungen sowohl der Urnenfelder- als auch der Hallstatt- und Frühlatènezeit eine deutliche Vorliebe für Siedlungsstandorte, die maximal bis zu 450 m von einem Gewässer entfernt liegen, wobei eine Präferenz für die Zone bis 300 m festzustellen ist (Diagr. 11).

Das Bild, das durch die Signifikanzanalysen (Tab. 12) bestätigt wird, überrascht keineswegs; es belegt zum einen die Hypothese, daß ein positiver Gewässerbezug der Siedlungen zu erwarten ist und kann darüber hinaus einen modellhaften „Maximalabstand“ zwischen Siedlung und Gewässer wahrscheinlich machen. Interessant ist auch der Vergleich der unterschiedlichen Diagrammverläufe für die einzelnen Zeitstufen. So halten die frühlatènezeitlichen Siedlungen des Arbeitsgebietes überwiegend einen Maximalabstand von 300 m zum nächsten Gewässer ein. Auch wenn die Zahl der 70 untersuchten Siedlungen deutlich unter denen der Urnenfelder- (229) und Hallstattzeit (278) liegt, ist die Gesamtmenge doch groß genug, um relevante Ergebnisse zu ermögli-

³⁶⁸ SABEL 1983, 161; DIEMER 1995, 126.

³⁶⁹ Ebd. 101 mit Anm. 414 weist auf Gewässerverlagerungen seit der Urnenfelderzeit von bis zu 400 m hin.

³⁷⁰ Es wurde ein relativ grobes Entfernungsraster mit Zonen von jeweils 150 m Abstand gewählt, bei dem vereinzelte, darüber hinaus gehende Verlagerungen (vgl. Anm. 369) statistisch nicht ins Gewicht fallen.

³⁷¹ Prozentualer Fundstellenanteil=prozentualer Flächenanteil der Stufe.

³⁷² Prinzipiell wären bei der Untersuchung der Gewässerbeziehung der Siedlungsfundstellen auch sog. „cost-surface-Analysen“ durchzuführen, bei denen das Geländere relief bei der Berechnung der Entfernung einbezogen wird; die Entfernung wird dabei dann nicht in Metern, sondern in Gehzeit bzw. Gehaufwand – abhängig vom Gelände – aufgefaßt und ausgewertet (GAFFNEY/STANČIČ 1996, 48–57; VAN LEUSEN 1999). Leider konnten diese Analysen mit den zur Verfügung stehenden Programmen und Daten nicht durchgeführt werden.

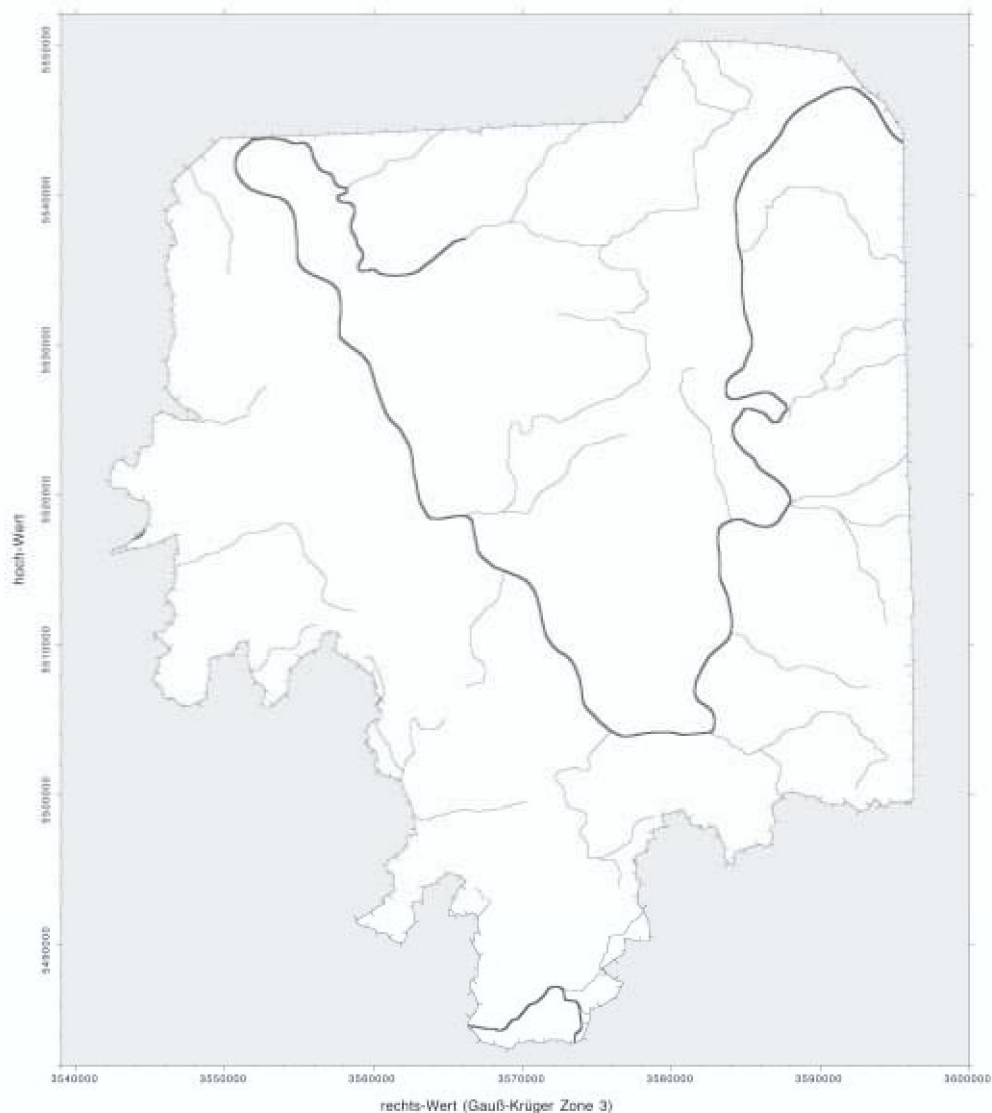


Abb. 22. Schematisierte Gewässerkarte des Arbeitsgebietes.

chen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Phasen setzen sich noch in der Zone von 450–600 m Gewässerentfernung fort; auch die Verteilung in den Bereichen ab einer Entfernung von mehr als 600 m erreicht ein annähernd gleiches Niveau. Es kann also vermutet werden, daß aus bislang nicht zu erklärenden Gründen die Siedler der Frühlatènezeit deutlich nähere Gewässerlagen

präferierten. Als Erklärung könnten eine gesteigerte Bedeutung des Fischfangs als Nahrungsgrundlage ebenso in Frage kommen, wie eine vermehrte Nutzung der Flüsse als Verkehrs- und Kommunikationswege. Leider liegen zur Klärung dieser Erscheinung weder ausreichende Informationen über die Wirtschaftsweise vor, noch ist nachzuvollziehen, welche Gewässer bis zu welcher Stelle

im untersuchten Zeitraum von Booten oder Schiffen befahrbar waren³⁷³.

Zwar zeigen auf den ersten Blick auch die Grabfundstellen eine deutliche Gewässernähe, doch verdeutlicht das inhomogene Verteilungsbild insbesondere der Urnenfelderzeit, daß ein eindeutig positiver Gewässerbezug nicht gegeben ist (Diagr. 12). Die weitgehende Meidung der Zonen von 0 bis 150 m um ein Gewässer scheint zudem darauf hin zu deuten, daß entweder sicher hochwasserfreie Gebiete bevorzugt wurden, oder aber – was wahrscheinlicher ist –, daß siedlungsgünstige Gebiete im wesentlichen dem Bau von Siedlungen vorbehalten waren und für die Anlage von Gräbern die weniger siedlungsgünstigen Bereiche genutzt wurden. Die Signifikanzanalyse (Tab. 12) belegt aber, daß zwar ein hochsignifikanter Bezug der Siedlungsfundstellen zu den Zonen unterschiedlicher Gewässerentfernung gegeben ist, daß aber bei den Grabfundstellen nur solche der Urnenfelderzeit einen signifikanten Gewässerbezug aufweisen. Während die Zonen mit einer Gewässerentfernung bis 150 m, zwischen 450 und 1050 m und mit mehr als 1200 m weitgehend gemieden werden, werden die Bereiche mit einer Gewässerentfernung zwischen 150 und 450 m sowie zwischen 1050 und 1200 m überdurchschnittlich häufig bei der Anlage von Gräbern berücksichtigt. Ein naturräumlicher Zusammenhang zwischen den Gewässern und Grabfundstellen könnte am ehesten durch die Meidung hochwassergefährdeter Zonen oder durch eine Anbindung an Flüsse als Verkehrswege (z. B. beim Bestattungsritus)

gegeben sein. In beiden Fällen müßte aber ein eindeutig positiver Bezug zu einer maximalen Gewässernähe gegeben sein, der aber nicht nachgewiesen werden kann (vgl. die Meidung der Zone bis 150 m Gewässerabstand). Nicht erklärt wird dadurch die Häufung der Grabfundstellen in der Zone von mehr als 1200 m Abstand zum nächsten Gewässer. Möglicherweise werden hier Präferenzgebiete erfaßt, die nur „zufällig“ mit dem Gewässerbezug übereinstimmen und die ihre Ursachen in anderen Kriterien haben.

Prinzipiell stellt sich natürlich auch die Frage, ob größere Flüsse – und hier insbesondere natürlich der Main – in vorgeschichtlicher Zeit eher als Grenze oder als Bindeglied gewirkt haben. Ohne diese Frage letztendlich beantworten zu können, sei doch darauf hingewiesen, daß deutliche Unterschiede zwischen dem Fundmaterial, den Bestattungssitten usw. jenseits und diesseits des Mains für das Arbeitsgebiet in keiner vorgeschichtlichen Epoche nachzuweisen sind. Auch muß davon ausgegangen werden, daß der Main keine unüberwindbare Barriere dargestellt hat; sowohl Furten als auch Boote, Schiffe und Flöße haben ein Überqueren des Flußlaufes zu fast jeder Zeit ermöglicht – wenn dies auch im normalen Tagesablauf nicht täglich praktiziert wurde. Sicherlich war es bequemer, die zu einer Siedlung gehörenden landwirtschaftlichen Nutzflächen auf der selben Flußseite wie die Siedlung selbst anzulegen, doch kann nicht ausgeschlossen werden, daß die zu einer Siedlung gehörenden Bestattungen auch auf dem jen-

³⁷³ Vgl. z. B. M. ECKOLDT, Die Schiffbarkeit kleiner Flüsse in alter Zeit – Notwendigkeit, Voraussetzungen und Entwicklung einer Rechenmethode. Arch. Korrb. 16, 1986, 203 ff.

seitigen Flußufer angelegt wurden³⁷⁴.

Nicht zuletzt ist auch auf die Rolle schiffbarer Gewässer beim Waren- und Ideenaustausch hinzuweisen. Vor allem beim sog. „Südimport“, d. h. beim Austausch von Gü-

tern mit dem Mittelmeerraum konnten die (größeren) Flußläufe immer wieder überzeugend als Verkehrsadern herausgestellt werden³⁷⁵. Der Main hat dabei – insbesondere als Ost-West-Achse – keine Ausnahme gebildet³⁷⁶.

³⁷⁴ Im Rahmen der „ritual landscape“-Analysen werden solche Konstellationen im Allgemeinen mit dem Gewässer als Grenze, aber auch als Weg zwischen der Welt der Lebenden und der Welt der Toten gedeutet.

³⁷⁵ Zuletzt Pape 2000, passim.

³⁷⁶ Zur Bedeutung (größerer) Gewässer als Handelsroute G. Kossack, Die Donau als Handelsweg in vorgeschichtlicher Zeit. Ostbair. Grenzmarken 31, 1989, 168–186.

BODENFAKTOREN BODENGEOLOGIE

Eine erste, grobe Analyse der Beziehung der Fundstellen zur Bodengeologie wurde auf der Grundlage der Geologischen Karte (Abb.23)³⁷⁷ durchgeführt. In diesem Zusammenhang muß auf die bekannten Probleme bei der Nutzung dieser Karte für kleinräumige Kartierungen hingewiesen werden. Zum einen ist der Maßstab der Geologischen Karte mit 1:500.000 Ursache für eine starke Schematisierung und Generalisierung der dargestellten bzw. darstellbaren Informationen. Zum anderen wurden bei den zu Grunde liegenden Kartierungen erstens häufig nur sehr grobe Klassifizierungen vorgenommen und diese zweitens auch nur auf Deckschichten mit größerer Mächtigkeit bezogen. Geologische Schichten geringerer Mächtigkeit, die während der zu untersuchenden vorgeschichtlichen Epochen durchaus einen Einfluß auf das Siedelverhalten gehabt haben können, wurden so zum Teil nicht erfaßt. Eine Fundplatzaufnahme des geologischen Substrats auf Karten im Maßstab 1:25.000 konnte aber wegen deren unvollständiger Verfügbarkeit nicht durchgeführt werden³⁷⁸.

Als erste Übersicht wurde aber dennoch eine Kartierung auf der Geologischen Karte

1:500.000 vorgenommen; insbesondere um die immer wieder postulierte Lößbeziehung vorgeschichtlicher Siedlungen an Hand der großen Gebiete starker Lößmächtigkeit im Arbeitsgebiet zu überprüfen³⁷⁹.

Auch bei der Untersuchung des Fundstellenbezuges zur Bodengeologie wurden als Korrektiv wieder die prozentualen Anteile am Arbeitsgebiet in die Analyse einbezogen (Tab. 13). Deutlich zeichnet sich bei den urnenfelderzeitlichen Siedlungen eine Präferenz für Löß, Gipskeuper und Unteren Keuper, bei den hallstattzeitlichen Siedlungen für Unteren Keuper, Unteren Muschelkalk und Auenablagerungen sowie bei den frühlatènezeitlichen Siedlungen für Unteren Muschelkalk und Auenablagerungen ab (Diagr. 13). Dabei gilt es insbesondere zu beachten, daß eine deutlich unterschiedliche Verteilung zwischen den einzelnen Epochen festgestellt wurde. Da der χ^2 -Test (Tab. 14) für alle Epochen die Signifikanz der Untersuchung bestätigt, muß davon ausgegangen werden, daß hier kein zufälliges Ergebnis vorliegt³⁸⁰.

Die Bodenbildungsvorgänge sind zu komplex, um daraus bestimmte Regeln zur Entstehung von Bodenarten allein auf der

³⁷⁷ FREUDENBERGER/SCHWERD 1996.

³⁷⁸ Zu den Kartierungen auf ausgewählten Blättern der Geologischen Karten 1:25.000 vgl. SCHIER 1990, 120–129. – Zum Problem der möglicherweise zu gering bewerteten Lößhäufigkeit vgl. ebd. 120 f.; 123 f.

³⁷⁹ Eine kurze aber grundlegende Bewertung der Aussagemöglichkeiten der Lößverbreitung auf Grundlage der Geologischen Karte bei SABEL 1983, 160.

³⁸⁰ Auf die Wiedergabe des Diagrammes für die Verteilung der Grabfundstellen auf die Bodenarten wurde verzichtet, da der χ^2 -Test hier keine durchgängige Signifikanz ergab, die Verteilung also als zufällig betrachtet werden muß.

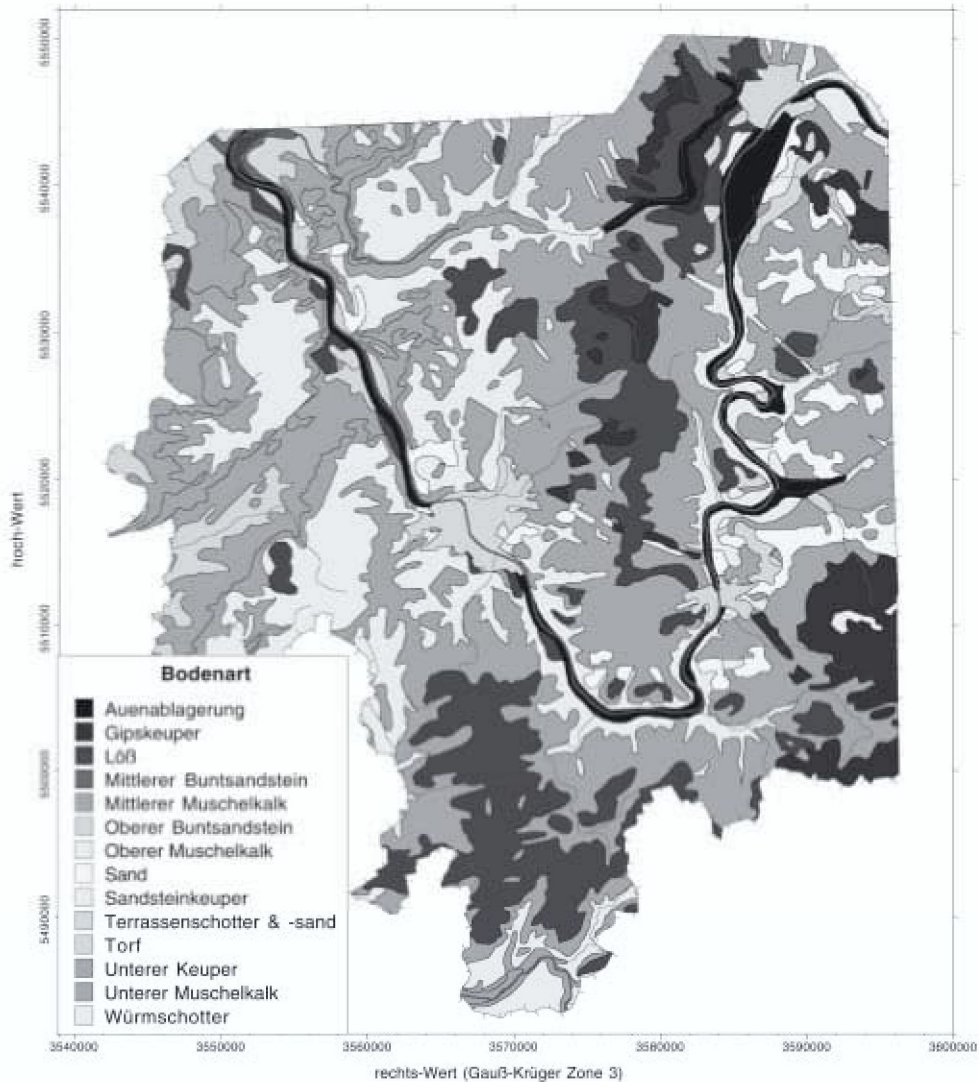


Abb. 23. Die Geologie im Maindreieck (nach der Geologischen Karte 1:500.000).

Grundlage der vorhandenen Geologie ableiten zu können. Neben klimatischen Faktoren haben u. a. auch kleinräumige morphologische Erscheinungen oder das Gelände-relief einen Einfluß auf die Bodenbildung. Es ist daher nicht möglich, aus der Untergrund-geologie bestimmte Bodenwerte oder andere, die Landwirtschaft beeinflussende Er-

scheinungen abzulesen. Somit sind auch die oben beschriebenen Verteilungen nicht ohne weiteres zu deuten. Als Anhaltspunkt ergibt sich die Frage nach dem Bezug der Siedlungen zu den Steinsalz führenden Schichten des Mittleren Muschelkalks³⁸¹. Salz war in allen vorgeschichtlichen Epochen ein wichtiger Rohstoff³⁸², so daß auch die Vorkommen im

³⁸¹ FREUDENBERGER/SCHWERD 1996, 75–78 mit Abb.3.2-2.

³⁸² Zuletzt SAILE 2000 mit älterer Literatur.

Arbeitsgebiet potentiell genutzt worden sein könnten. Insbesondere solehaltige Quellen³⁸³ boten sich dazu an, doch gibt es keine Hinweise auf eine vorgeschichtliche Nutzung derselben in Mainfranken³⁸⁴. Auch die Verteilung der Siedlungen auf den Schichten des Mittleren Muschelkalks zeigt für alle drei untersuchten Epochen keinen positiv signifikanten Bezug (Diagr. 13), wie auch die Gesamtverbreitung der Siedlungen keine Häufung in diesen Bereichen aufweist.

Entfernung zum Löß

Wenn auch der Aussagefähigkeit der Geologischen Karten als Grundlage für die Siedlungsverteilung Grenzen gesetzt sind, so können doch die im Arbeitsgebiet vorkommenden Gebiete mit einer mächtigen Lößüberdeckung als potentiell fruchtbare Bodengrundlagen gewertet werden³⁸⁵.

P. Endrich vermutete, daß mit einer Ausnahme alle ihm 1951 bekannten hallstattzeitlichen Siedlungen im Landkreis Kitzingen auf fruchtbarem Löß liegen³⁸⁶. Bei diesen Betrachtungen wurden im wesentlichen die Geologischen Karten zu Grunde gelegt, die aber, wie schon erwähnt wurde, eine nur unzureichende Wiedergabe aller Lößflächen darstellen. So wäre prinzipiell zu vermuten,

daß der Anteil der Siedlungen auf Löß noch deutlich höher ist als dies durch die Geologischen Karten impliziert wird. Da nun die Anzahl der auswertbaren Fundstellen mittlerweile deutlich gestiegen ist, liegt eine GIS-gestützte Analyse des Fundstellenbezuges zu den Flächen größerer Lößmächtigkeit ebenso nahe wie zur Lößverbreitung insgesamt (S. 109–116).

Nach der Generierung von Pufferzonen um die Lößgebiete der Geologischen Karte (Entfernung bis 500 m, 500–750 m, 750–1000 m, mehr als 1000 m) wurden die Fundstellen wieder quantitativ und in Abhängigkeit von ihrer Datierung ausgewertet (Tab. 15, Diagr. 15).

Wie der entsprechende χ^2 -Test zeigt (Tab. 16), ist die Verteilung für alle drei Epochen signifikant. Dabei kann festgestellt werden, daß die Siedlungen der Urnenfelder-, Hallstatt- und Frühlatènezeit entsprechend dem Anteil der Lößflächen am Arbeitsgebiet auf diesen liegen, daß aber deutlich mehr Siedlungen in den umgebenden Bereichen bis maximal 1000 m vom Löß entfernt zu finden sind.

Dieses Ergebnis mag auf den ersten Blick überraschen, wird doch die Fruchtbarkeit der Lößböden immer wieder als Grund für de-

³⁸³ z. B. sind bei Kitzingen rezente Solequellen bekannt.

³⁸⁴ Auch in der sehr umfangreichen und detaillierten Bestandsaufnahme bei SAILE 2000, 161 Abb. 9 sind die Steinsalzvorkommen in Unterfranken nicht berücksichtigt, da keine Hinweise auf eine vor- oder frühgeschichtliche Nutzung vorliegen.

³⁸⁵ Bezüglich der Beziehung der Siedlungen zu geringmächtigeren Lößabdeckungen sei auf die Analyse der Bodenarten (S. 112 f.) und der Bodenentstehung (S. 115 f.) verwiesen. – Nach DIEMER 1995, 126 sind Lößböden größerer Mächtigkeit zusammen mit einem trockenwarmen Klima und einem ebenen Gelände Grundlage für die Entstehung guter Böden.

³⁸⁶ ENDRICH 1952, 51 f.; dagegen aber für Südbayern KOSSACK 1959, 87.

ren Besiedlung in der Vorgeschichte angeführt.

Andererseits wird der Boden an der Siedlungsfundstelle selbst bestenfalls für kleinere Gärten oder Beete genutzt worden sein; die Ackerflächen lagen außerhalb des besiedelten (bewohnten) Areals. Nimmt man den von Gringmuth-Dallmer/Altermann mit guten Argumenten postulierten Aktionsradius von 750 m um eine Siedlung als Einflußzone zu Grunde³⁸⁷, so wird klar, daß der tägliche Weg zur Feldarbeit durchaus im Bereich von bis zu 1 km um die Siedlung liegen kann und somit die wirklich fruchtbaren Lößböden nicht durch eine Siedlung überbaut, sondern diese bewußt in einiger Entfernung angelegt wurden³⁸⁸.

Nicht zuletzt die seit den 50er Jahren stark gestiegene Anzahl bekannter (hallstattzeitlicher) Siedlungen bedingt, daß das Bild der Siedlungen auf Löß in der postulierten Eindeutigkeit heute revidiert werden muß. Geht man zudem davon aus, daß die Auffindbarkeit von Lesefunden auf den heute intensiv landwirtschaftlich genutzten Lößböden besser ist als auf Brachflächen – die zumindest bis in die Zeit vor der Subventionierung durch Stilllegungsprämien eher auf schlechteren Böden lagen –, und daß außerdem die Anzahl mehr oder weniger systema-

tisch arbeitender, ehrenamtlicher „Begänger“ seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts eher gestiegen ist und somit die Auffindungswahrscheinlichkeit neuer Fundstellen auf Lößböden – trotz der verstärkten Bautätigkeit in den letzten Jahrzehnten – im Verhältnis recht groß sein dürfte, so zeigt sich, daß hier ein sehr viel differenzierter zu betrachtendes Bild der Besiedlung in ihrem geologischen Umfeld zu zeichnen ist.

AUSWERTUNG DER BODENSCHÄTZUNGSÜBERSICHTSKARTE

Als wichtige Informationsquelle bezüglich der Bodenarten, der geologischen Entstehung und vor allem des Bodenzustandes standen die Bodenschätzungsübersichtskarten des Arbeitsgebietes zur Verfügung. Sie liegen in digitaler Form für das gesamte Arbeitsgebiet im Maßstab 1:25.000 vor³⁸⁹.

Wesentlicher Vorteil dieser auf der sog. „Reichsbodenschätzung“ von 1934 basierenden Karten ist die Berücksichtigung von Bodeneigenschaften, die auf lange Sicht unverändert bleiben sowie der natürlichen Ertragsbedingungen (Bodenbeschaffenheit, Geländegestaltung, klimatische Verhältnisse). Wirtschaftliche Ertragsbedingungen (Bodennutzung, Betriebsgröße des bewirt-

³⁸⁷ Basierend auf LINKE 1976 auch GRINGMUTH-DALLMER/ALTERMANN 1995, 344–348.

³⁸⁸ Ebd. 348.

³⁸⁹ BODENSCHÄTZUNGSÜBERSICHTSKARTEN 1:25.000. Die dort dargestellten, von den Gemeindebodenschätzungs-karten 1:5000 abgeleiteten Daten erlauben eine ackergenaue Unterscheidung der einzelnen Schätzungsflächen und weisen somit eine hinreichende Genauigkeit für die Auswertung auf. Für die freundliche Erlaubnis zur Nutzung des digitalen Kartensatzes des BLfD Würzburg danke ich M. Hoppe und S. Gerlach (BLfD Würzburg). – Zur Geschichte und Interpretation der Bodenschätzungen vgl. ZIEGLER 1986, 3–10 sowie ergänzend LINKE 1979.

schaftenden Betriebes, Verkehrslage, Preis- und Lohnverhältnisse usw.) blieben im Gegensatz zu älteren Bonitierungen unberücksichtigt³⁹⁰. Es ergeben sich daraus durchaus sinnvolle Auswertungsmöglichkeiten hinsichtlich der Bodenpräferenzen der vorgeschichtlichen Siedler³⁹¹.

Im wesentlichen wurden bei der Bodenschätzung die Bodenart (chemisch-physikalische Eigenschaften) und die Zustandsstufe erfaßt und sowohl auf Acker- bzw. Gartenflächen als auch auf Grünlandflächen bewertet; nur sehr pauschal wurden die Ortslagen

(Gebäudeflächen, Gärten, Lagerplätze usw.) in einer sog. Blockschätzung einbezogen³⁹².

Da einige der kartierten Fundstellen auf sog. Geringstland³⁹³ ohne Wertzahlen oder auf nicht bewerteten Waldflächen liegen, konnten nicht alle in der Datenbank enthaltenen Fundstellen ausgewertet werden. Da aber der überwiegende Anteil aller Fundstellen (> 95 %) auf bewerteten Arealen liegt, ist die Datenbasis der zu untersuchenden Fundstellen groß genug für eine signifikante Analyse³⁹⁴.

Die statistische Signifikanzanalyse erfolg-

³⁹⁰ ZIEGLER 1986, 10.

³⁹¹ LINKE 1979. Kritisch zum Aussagewert der sog. „Reichsbodenschätzung“ SAILE 1998, 24. Saile verzichtet mit Hinweis u. a. auf die heute überholten Bewertungskriterien bei der Bodenschätzung der 30er Jahre und auf die dort nicht berücksichtigte Bodengenese seit dem Atlantikum auf die Auswertung dieser Quelle. Sicherlich ist nach heutigem Verständnis die Bewertung der 30er Jahre, die u. a. auf damaligen Anbautechniken und –methoden basiert als überholt zu bewerten. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß moderne Erkenntnisse zu diesen Verfahren nur eine veränderte Bewertung bezüglich heutiger Bodenqualitäten zur Folge haben und somit keine Rückschlüsse auf antike Verhältnisse ermöglichen. Zudem ist auf die regelmäßigen Überprüfungen der Bodenschätzungsergebnisse sowie auf Nachschätzungen hinzuweisen, die eine Verbesserung des Aussagewertes der Schätzzahlen zur Folge haben (ZIEGLER 1986, 28f.). Es wurde daher auch bei den hier durchgeführten Analysen auf die Auswertung der sog. Boden- und Ackerzahlen (ebd. 18f.) verzichtet, da bei ihnen (anders als z. B. bei den sog. Bodenzustandstufen [ebd. 14–16]) zu stark rezente Parameter berücksichtigt werden. – Die Bodengenese seit dem Atlantikum ist in der Reichsbodenschätzung zwar nicht berücksichtigt, dies gilt aber im gleichen Maße für die meisten anderen untersuchten Naturraumfaktoren, die im wesentlichen auf rezenten Daten basieren. Sie erlauben also keinen Blick auf die absoluten Verhältnisse in der Vergangenheit, sondern können – sofern es sich bei den Faktoren um solche handelt, die nur großräumigen Veränderungen unterworfen sind – nur einen Vergleich zwischen Zonen verschiedener Güte ermöglichen. Dabei ist es unerheblich, ob der Boden an der Fundstelle A eine Ertragsmeßzahl von 35 und an der Fundstelle B von 76 hat; entscheidend ist, daß die Fundstelle A auf deutlich schlechterem Boden liegt als die Fundstelle B. Wenn diese Differenzierungen zusätzlich noch für die Mehrheit der Fundstellen der einen Periode gegenüber denen einer anderen Periode möglich sind, bietet sich darüber hinaus die Möglichkeit einer weitergehenden Aussage zum Siedlungs(- und Wirtschafts)verhalten im chronologischen Vergleich.

³⁹² Ebd. 11.

³⁹³ Ebd. 12.

³⁹⁴ Auf eine Auswertung der Bodengütekarte von Bayern 1:100.000, die die Wertzahlen der Bodenschätzung

$$\text{Freiheitsgrade} = (\text{Anzahl Zeilen} - 1) \times (\text{Anzahl Spalten} - 1)$$

$$\text{Erwartungswert} = \frac{\text{Zeilen}\Sigma \times \text{Spalten}\Sigma}{\text{Gesamt}\Sigma}$$

$$\chi^2 = \sum \frac{(\text{Beobachtungswert} - \text{Erwartungswert})^2}{\text{Erwartungswert}}$$

Abb. 24. Die dem Mehrfelder- χ^2 -Test zugrunde liegenden Formeln.

te nicht nach dem χ^2 -Anpassungstest, da die dafür benötigten Erwartungswerte nicht über die Berechnung der Flächenanteile der einzelnen Bodenarten am Arbeitsgebiet zu ermitteln waren. Zu diesem Zweck hätten alle Flächen gleicher Bewertung, jeweils für die Faktoren Bodenart, Zustandstufe und Entstehung, einzeln vektorisiert werden müssen, um deren Flächenanteile am Arbeitsgebiet berechnen zu können. Dies war im (zeitlichen) Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, daher wurde der Mehrfelder- χ^2 -Test auf Unabhängigkeit (Abb.24)³⁹⁵ zur Analyse der Signifikanz der Fundstellenverteilung eingesetzt, der eine Signifikanzuntersuchung ohne Kenntnisse der flächenbasierten Erwartungswerte gestattet.

Bodenart

Im Ackerschätzungsrahmen wurden bei der Bodenschätzung neun Bodenarten unterschieden³⁹⁶. Acht mineralogische Bodenarten wurden nach dem Mischungsverhältnis ih-

rer sandigen und tonigen Bestandteile abgestuft, als neunte Bodenart wurden Moorböden beschrieben.

Alle Bodenarten sind zumindest in einer groben Ansprache auch ohne technische Hilfsmittel zu bestimmen³⁹⁷ und sicherlich auch für den vorgeschichtlichen Menschen hinsichtlich ihrer landwirtschaftlichen Bedeutung zu unterscheiden gewesen. Es darf davon ausgegangen werden, daß im Laufe einer mehr als 4000 Jahre andauernden bäuerlichen Tradition auch Erfahrungswerte zum Zusammenhang von Ackerertrag, bestimmten Pflanzenarten (bodenanzeigende Pflanzen) und Bodenart gesammelt wurden und diese auch den Siedlern der Urnenfelder- bis Frühlatènezeit bewußt waren.

Die Bodenarten haben wegen der unterschiedlichen Texturen einen direkten Einfluß auf die Bodenfruchtbarkeit, für die Berechnung der Bodenschätzungswerte werden zusätzlich die Humus- und Kalkanteile bestimmt.

zusammenfaßt, wurde wegen deren starker Generalisierung verzichtet. Vgl. dazu ZIEGLER 1986, 33.

³⁹⁵ IHM 1978, 202–210; 595 Tab. A-8; SACHS 1993, 102f.; 235f. Tab. A-4.

³⁹⁶ ZIEGLER 1986, 13f.

³⁹⁷ Neben einer Bestimmung durch die Bewertung von Texturen und Substratfarben können bestimmte Pflanzenarten auch als Anzeiger für bestimmte Bodenarten bzw. -qualitäten gedient haben (Sauerklee zeigt z. B. saure Böden an, außergewöhnlich gut gedeihende Pflanzen zeigen prinzipiell günstige Böden oder Standorte an).

Die Verteilung der Fundstellen auf die einzelnen Bodenarten (Diagr. 16) ergibt ein deutliches Schwergewicht auf den lehmigen Böden (L). Zwar ließ sich deren Anteil am Arbeitsgebiet nicht ermitteln, doch zeigte der Mehrfelder- χ^2 -Test auf Unabhängigkeit (Tab. 17)³⁹⁸ eine über dem Erwartungswert liegende Präferenz sowohl der Siedlungs- wie auch der Grabfundstellen für diese Bodenart. Daß dafür nicht allein ein hoher Anteil lehmiger Böden verantwortlich sein kann, zeigt auch der Vergleich mit den Präferenzen für die Grabfundstellen (Diagr. 17). Zwar überwiegen mit ca. 40–50 % (bei den Siedlungen ca. 65–80 %) auch hier Fundstellen auf Lehm, doch sind die Anteile der anderen Bodenarten ebenfalls deutlich berücksichtigt (bis zu ca. 20 %; bei den Siedlungen nur bis zu ca. 5 %). Es kann damit ein Verteilungsmuster festgestellt werden, nach dem lehmige Böden (und damit die Bodenart überhaupt) für die Anlage von Siedlungen eine größere Rolle spielte als bei der Anlage von Gräbern.

Ob diese periodenübergreifende Bevorzugung lehmiger Böden mit dem Umstand zusammenhängt, daß diese überwiegend an Standorten auftreten, die auf Grund anderer naturräumlicher Parameter bevorzugtes Siedelland waren, läßt sich nicht klären, da eine Kartierung der Bodenarten aus den schon genannten Gründen nicht ohne weiteres mit der anderer Faktoren zu kombinieren war. Es ist aber davon auszugehen, daß

Lehm durch seine Mischstruktur (45–60 % tonige Bestandteile) bessere landwirtschaftliche Voraussetzungen bietet als Böden mit höheren Sandanteilen (zu wasserdurchlässig und damit zu schnell austrocknend) oder mit höheren Tonanteilen (zu stark wasserstauend, zu dichte Textur).

Bodenschwere

Die Bodenschwere ist kein Wert, der direkt aus der Bodenschätzungskarte abgelesen werden kann. Die hier verwendeten Parameter beziehen sich auf die Arbeit von W. Linke, der die verschiedenen Bodenarten zu drei Klassen unterschiedlicher „Bodenschwere“ zusammenfaßt³⁹⁹.

Auch hier gab – wie schon auf Grundlage der Bodenartenanalyse zu erwarten – die Verteilung der Fundstellen eine deutliche Präferenz für mittelschwere Böden zu erkennen, die bei den Siedlungen (Diagr. 18) stärker ausgeprägt ist als bei den Gräbern (Diagr. 19).

Wie schon bei der Bodenartenverteilung sind die Präferenzen für die Siedlungen der einzelnen untersuchten Perioden annähernd gleich; es kann also davon ausgegangen werden, daß diese Vorliebe der allgemein agrarisch ausgerichteten Wirtschaftsweise der prähistorischen Siedler entspricht (Tab. 18).

Bodenzustandsstufe

Bestandteil der Bodenschätzung ist auch die Beurteilung des Bodens nach verschiede-

³⁹⁸ Berücksichtigt wurden dabei alle bekannten Siedlungs- und Grabfundstellen der Urnenfelder- bis Frühlatènezeit.

³⁹⁹ LINKE 1979, 180.

nen Zustandsstufen⁴⁰⁰. Abhängig von einem unterschiedlich ausgeprägten Alterungs- und Entwicklungsprozeß wird dabei die Leistungsfähigkeit des Bodens erfaßt, wobei 1 das höchste und 7 das geringste Maß an (landwirtschaftlicher) Leistungsfähigkeit bedeutet⁴⁰¹.

Die Ergebnisse der unterschiedlichen Bodenfaktoren wurden bei den Bodenschätzungen zusammengefaßt und als Wertzahlen ausgedrückt. Diese Wertzahlen sind relative Werte, die kein absolutes Ertragsmaß ausdrücken, sondern nur Unterschiede zwischen Böden verschiedener ackerbaulicher Qualität darstellen. Als Ergebnis wurden Bodenzahlen von 0 bis 100 vergeben, bei denen durch Berücksichtigung unveränderlicher Ertragsbedingungen wie Hangneigung und klimatische Verhältnisse ein korrigierter Wert (Ackerzahl) ermittelt wurde. Zusätzlich berücksichtigt wurden bei den Boden- und Ackerzahlen moderne wirtschaftliche Ertragsbedingungen (Verkehrs- und Absatzlage, Betriebsgrößen usw.)⁴⁰². Da diese aber kaum auf vorgeschichtliche Epochen übertragen werden können, wurde auf eine Auswertung der Boden- bzw. Ackerzahlen verzichtet und nur die als Grundlage dienenden Bodenzustandsstufen berücksichtigt⁴⁰³; bei der Untersuchung wurden wegen der geringen Anteile von Fundstellen der Zustandsstufen 1 und 2 sowie 6 und 7 diese jeweils

zusammengefaßt.

Die hochsignifikanten Verteilungsunterschiede (Tab. 19) lassen eine deutliche Vorliebe für die Zustandsstufen 3 und 4 erkennen (Diagr. 20). Da davon auszugehen ist, daß die Bodengenese von guten Böden zu schlechten Böden verläuft⁴⁰⁴, muß angenommen werden, daß in den untersuchten vorgeschichtlichen Epochen eine noch stärkere Präferenz für die besonders guten Zustandsstufen (1–3) vorherrschte. Auffälligerweise sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Zeitstufen bei den Siedlungsfundstellen (Diagr. 20 oben) nur gering ausgeprägt, die Schwankungen bei den Grabfundstellen sind dagegen chronologisch betrachtet relativ stark (Diagr. 20 unten), die Präferenzen für einzelne Zustandsstufen teilweise aber weniger deutlich als bei den Siedlungsfundstellen.

Letzteres läßt sich durch die von der Bodenleistungsfähigkeit primär unabhängige Lage der Gräber erklären, die nur in einer bestimmten Nähe zu den Siedlungen liegen mußten und deren Lageparameter daher möglicherweise nur noch geringfügig von den dort vorherrschenden Bodenverhältnissen beeinflußt wurden. Daß die auffällige Affinität urnenfelderzeitlicher Bestattungsplätze zu besseren Böden durch deren allgemeine topographische Lage erklärt werden kann, die Standorte präferierte, die auf Grund einer weniger starken Reliefierung bessere

⁴⁰⁰ ZIEGLER 1986, 14–17.

⁴⁰¹ Ebd. 15.

⁴⁰² Ebd. 18 f.

⁴⁰³ Vgl. S. 111 mit Anm. 391.

⁴⁰⁴ ST. JACOMET / A. KREUZ, Archäobotanik. Aufgaben, Methoden und Ergebnisse vegetations- und agrargeschichtlicher Forschung (Stuttgart 1999) 208 Abb. 10.5.

Bodenwerte aufweisen als beispielsweise die häufig an exponierterer Stelle angelegten Grabhügel der Hallstattzeit⁴⁰⁵, ist zwar denkbar, aber letztlich mit den vorliegenden Untersuchungen nicht zu beweisen⁴⁰⁶.

Entstehungsart (Geologische Herkunft)

Neben der Bodenart und der Zustandsstufe wird auch die Bodenentstehung auf der Grundlage geologischer Vorgänge in die Bewertung einbezogen⁴⁰⁷. Dabei wird unterschieden zwischen Diluvialböden (D; aus Moränenschutt entstanden), Lößböden (Lö; angewehrte Böden), Alluvialböden (Al; angeschwemmte Böden) und Verwitterungsböden (V; aus dem Grundgestein durch Verwitterung entstanden). Für die vorliegende Untersuchung wurden die Böden, die mehreren Entstehungsarten zugeordnet werden konnten (z. B. D/V) zur jeweils vorherrschenden Entstehungsart zusammengefaßt; besonders grobkörnige und steinhaltige Verwitterungsböden (Vg) wurden allgemein zu den Verwitterungsböden gerechnet.

Interessant ist – neben der deutlichen Vorliebe der Siedler für Lößböden (Diagr. 21 oben) – vor allem die relativ homogene Verteilung der Grabfundstellen auf die Flächen der einzelnen Bodenentstehungsarten (Diagr.

21 unten). Abgesehen von einigen chronologischen Unterschieden (die geringe Präferenz der frühlatènezeitlichen Gräber für Diluvialböden kann möglicherweise durch die geringe Zahl dieser Fundstellen und dem damit verbundenen „Fehler der kleinen Zahl“ erklärt werden) deutet dies eine von der Bodenentstehung unabhängige Wahl der Bestattungsplätze an. Die hochsignifikante Lößpräferenz der Siedlungsfundstellen (Tab. 20) zeigt dagegen deutlich einen bewußten Platzwahlprozeß in Abhängigkeit der aus Lößböden entstandenen Substrate. Damit kann aber nicht zwangsläufig auf eine Präferenz für Lößböden geschlossen werden, da der Löß nur Ausgangsprodukt der Bodenbildung ist und selbst vor Ort nicht unbedingt als oberste Bodenschicht in seiner ursprünglichen Form anstehen muß⁴⁰⁸. Dennoch kann auf Grund der guten Bodenqualität der aus Löß entstandenen Böden⁴⁰⁹ von einer deutlichen Vorliebe für landwirtschaftlich günstige Standorte und damit verbunden auf eine große Bedeutung dieser Wirtschaftsgrundlage für den Nahrungserwerb ausgegangen werden. Diese auf den ersten Blick triviale Feststellung hat aber ihre Bedeutung für die nachvollziehbare und quantifizierbare Bewertung heutiger Landschaften hinsichtlich ih-

⁴⁰⁵ Vgl. die allgemein weniger stark geneigten Standorte urnenfelderzeitlicher Nekropolen im Verhältnis zu denen der Hallstattzeit (Diagr. 8).

⁴⁰⁶ Leider ist bei SCHIER 1990 bezüglich der Mikro- und Makrotopographie eine Differenzierung nach Fundgattung (Siedlung/Grab) und Zeitstufe (Uk, Ha, fLt) nicht möglich.

⁴⁰⁷ ZIEGLER 1986, 16.

⁴⁰⁸ Einschränkend zur Aussagefähigkeit der Ansprache als Lößboden nach der Reichsbodenschätzung ist zu ergänzen, daß dabei neben dem eigentlichen Löß alle äolischen Substrate diluvialen Alters – unabhängig von ihrer Korngrößenzusammensetzung („Sandlöß“) – erfaßt werden: LINKE 1979, 178.

⁴⁰⁹ ZIEGLER 1986, 16.

rer Fundstellenwahrscheinlichkeit (S. 147–153).

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, auf Einschränkungen der Aussagefähigkeit hinzuweisen. Wie die Untersuchung anderer Faktoren gezeigt hat, ist eine unterschiedliche Gewichtung der ackerbaurelevanten Faktoren bei der Siedlungsplatzwahl innerhalb der untersuchten Perioden nachweisbar. Eben diese chronologischen Differenzierungen sind im Diagrammbild zur Bodenentstehung nicht ohne weiteres ablesbar; die hier erkennbaren Unterschiede sind äußerst gering und somit zu vernachlässigen. Die

Bodenentstehung ist also ein nur unscharfer Filter der Besiedlungswahrscheinlichkeit und wäre bei entsprechenden Untersuchungen zur Verdachtsflächenanalyse (predictive modelling) deutlich geringer zu gewichten als andere Faktoren.

Auf der anderen Seite ist aber wieder auf die unterschiedliche Verteilung der Grab- und der Siedlungsfundstellen auf die Zonen unterschiedlicher Bodenentstehung hinzuweisen, die die These von der Unzulänglichkeit (kleinräumiger) siedlungsarchäologischer Untersuchungen auf der Grundlage von Grabfunden belegt.

KLIMATISCHE FAKTOREN

Das Klima im untersuchten Arbeitsgebiet war im wesentlichen keinen stärkeren Schwankungen zwischen dem Beginn der Urnenfelder- und dem Ende der Frühlatènezeit unterworfen; für Mitteleuropa konnten weitreichende und plötzliche Veränderungen des Klimas vom kalt-feuchten subantlantischen „Pessimum“ zum warm-feuchten sog. „Optimum der Römerzeit“ erst

ab etwa 300 n. Chr. festgestellt werden⁴¹⁰. Ein deutlicher Klimawechsel innerhalb des hier behandelten Zeitraumes ist nicht sicher nachweisbar⁴¹¹. Entscheidend bei der Beurteilung des Klimas als Standortfaktor ist auch die Tatsache, daß ein Klimawechsel, der sich – sofern er überhaupt stattgefunden hat – nur großräumig abgespielt haben dürfte, und daß das Klima innerhalb von Kleinräumen, die es auch im Maindreieck zu untersuchen galt,

⁴¹⁰ Einen Überblick über die klimatische Entwicklung bietet u. a. CH.-D. SCHÖNWIESE, Klimaänderungen. Daten, Analysen, Prognosen (Berlin, Heidelberg 1995) bes. 86 Tab. 7. – Zum Klimawechsel ab ca. 300 v. Chr. vgl. u. a. C. L. CRUMLEY, Cultural implications of historic climatic change. In: M. Kuna/N. Venclová (eds.), Whither archaeology? Papers in honour of E. Neustupný (Prag 1995) 128 mit fig. 2–3.

⁴¹¹ Frdl. Hinweis Prof. Dr. Ch.-D. Schönwiese (Inst. Meteorologie u. Geophysik Univ. Frankfurt/M., 22.1.2001). – Gegen einen z. B. von SMOLLA 1954 postulierten tiefgreifenden Klimawechsel am Ende der Urnenfelderzeit wandte sich mit überzeugenden Argumenten bereits KOSSACK 1956, 381 f. Auch die Überlegungen Simons (K. SIMON, Höhensiedlungen der Urnenfelder- und Hallstattzeit in Thüringen. Alt-Thüringen 20, 1984, 43 f.) zu einem solchen Wandel können nicht überzeugen. Er schließt über archäologische Befunde auf einen Klimawechsel, die selbst „auf Eingriffe des Menschen in den Landschaftshaushalt zurückgehen können“ (ebd. 43) und daher Ursache statt Resultat einer Naturraumveränderung (nicht Klimaveränderung!) sind. Für die Erklärung ihrer Entstehung waren auch weniger großräumige Klimawechsel als vielmehr kleinräumige Bodeneingriffe des Menschen oder regionale Unwetter, wie sie zu allen Zeiten vorkamen und vorkommen, verantwortlich. Zudem sind die von ihm angeführten Befunde stark von subjektiven Einzelbeobachtungen und daraus resultierenden Deutungen abhängig. Ähnlich sind auch die bei K. BRUNNACKER, Zur Kenntnis des Spät- und Postglazials in Bayern. Geol. Bavarica 43, 1959 (1960), 122 f. Tab. 11 angeführten nachurnenfelderzeitlichen Flugsandanlagerungen wahrscheinlich nur als kleinräumiges Resultat einer lokal begrenzten Rodung zu deuten und sollten daher nicht ohne weiteres als Beleg eines allgemeinen klimatischen Wandels am Wechsel von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit interpretiert werden. – Für den auch bei DIEMER 1995, 102 mit Anm. 425 f. angeführten Wechsel von einem trocken-warmen Klima während der Urnenfelderzeit zu einem kühl-feuchten Klima in der Hallstattzeit fehlen bislang überzeugende Belege, die nicht auf der Deutung einzelner archäologischer Befunde – im Zirkelschluß – gewonnen wurden. Prinzipiell muß davor gewarnt werden, auf Grundlage einzelner, lokaler Beobachtungen – die auch lokal erklärt werden können – auf globale, kontinentale oder andere großräumige Klimawechsel schließen zu wollen. Auch aus paläobotanischer Sicht ist ein großräumiger, langfristiger und schneller Klimawechsel oder gar „Klimasturz“ nicht nachweisbar: KÜSTER 1995, 136; lediglich kleinere, regional sehr begrenzte Schwankungen des Standortklimas, die eine im wesentlichen anthropogene Ursache (Rodungen) hatten, bzw. ein allenfalls allmählicher Klimawandel im Verlaufe des letzten vorchristlichen Jahrtausends sind anzunehmen (ebd. 304 sowie JANKUHN 1977, 72). Ihre Auswirkungen auf den Naturraum eines größeren Arbeitsgebiet wie des hier untersuchten sind aber durch die große Zahl von berücksichtigten Fundstellen statistisch zu vernachlässigen. –

relativ gleichförmig blieb⁴¹².

Als Grundlage der vorliegenden Untersuchungen diente der Klimaatlas von Bayern⁴¹³, der auf der Datengrundlage der Jahre 1951–1980 basiert. Ziel der Untersuchung kann es daher nicht sein, das Klima während der Hallstattzeit zu rekonstruieren oder den einzelnen Fundstellen verbindliche Klimawerte zuzuweisen. Entscheidend sind die Unterschiede innerhalb des Arbeitsgebietes, bei denen postuliert werden darf, daß zwar die absoluten Werte von der Bronze- und Eisenzeit bis heute starken Schwankungen unterlagen, die relativen Werte aber annähernd gleichgeblieben sind. Heute klimatisch begünstigtere Regionen waren grosso modo auch während der Hallstattzeit begünstigter.

Problematisch sind die meist relativ starke Interpolation der Daten auf der Grundlage nur weniger Meßstationen sowie die z. T. nur großräumig erfaßbare Änderung des Kleinklimas, die für das untersuchte Arbeitsgebiet häufig keine kleinräumige Aussagen zulassen. Im Gegensatz zu den bei der Erfassung von Wettermeßstationen abhängigen Klimadaten wie Temperatur, Niederschlag u.ä., können pflanzenphänologische Daten wie der Blüh- und Reifestatus verschiedener Pflanzenarten, die als Gradmesser für bestimmte meteorologische Jahreszeiten die-

nen⁴¹⁴, auch unabhängig von Wetterwarten erfaßt werden; ihre Datenbasis ist daher ungleich größer und somit weniger den durch Interpolation entstehenden Ungenauigkeiten unterworfen. Zudem ist davon auszugehen, daß auch die vorgeschichtlichen Siedler pflanzenphänologische Erscheinungen zu beobachten und zu deuten wußten und aus ihnen die Zonen möglicher Siedlungsgunst ableiten konnten.

JAHRESNIEDERSCHLAG

Eines der untersuchten klimatischen Kriterien ist die Niederschlagsverteilung im Arbeitsgebiet (Abb. 25)⁴¹⁵. Dazu wurden die Siedlungsfundstellen und zur Gegenkartierung auch die Grabfundstellen nach Epochen getrennt auf die Niederschlagszonen von weniger als 550 mm, von 550–650 mm, von 650–750 mm und von 750–850 mm im Jahr bezogen und quantitativ ausgewertet.

Die Verteilung der Fundstellen im Verhältnis zum jeweiligen Flächenanteil zeigt deutlich, daß der Anteil der urnenfelder- und hallstattzeitlichen Siedlungs- (Diagr. 22) und Grabfundstellen (Diagr. 23) in Gebieten unter 550 mm Jahresniederschlag deutlich und in den Gebieten von 550–650 mm geringfügig über deren Anteil am Gesamtarbeitsgebiet liegt. Deutlich abweichende Präferen-

Zusammenfassend zur Diskussion um einen möglichen kontinentalen oder mehrere sehr kleinräumige Klimawechsel vgl. P. SCHAUER, Umweltbedingungen und Siedelverhalten zur Urnenfelderzeit: Das Fallbeispiel der befestigten Großsiedlung auf dem Bogenberg, Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern. In: H. Küster / A. Lang / P. Schauer (Hrsg.), Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften. Festschr. G. Kossack. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 5 (Bonn 1998) 318–320.

⁴¹² Vgl. Anm. 5. – Ähnlich auch DIEMER 1995, 102.

⁴¹³ KLIMAATLAS 1996.

⁴¹⁴ Ebd. 38–41.

⁴¹⁵ Ebd. Karte 25.

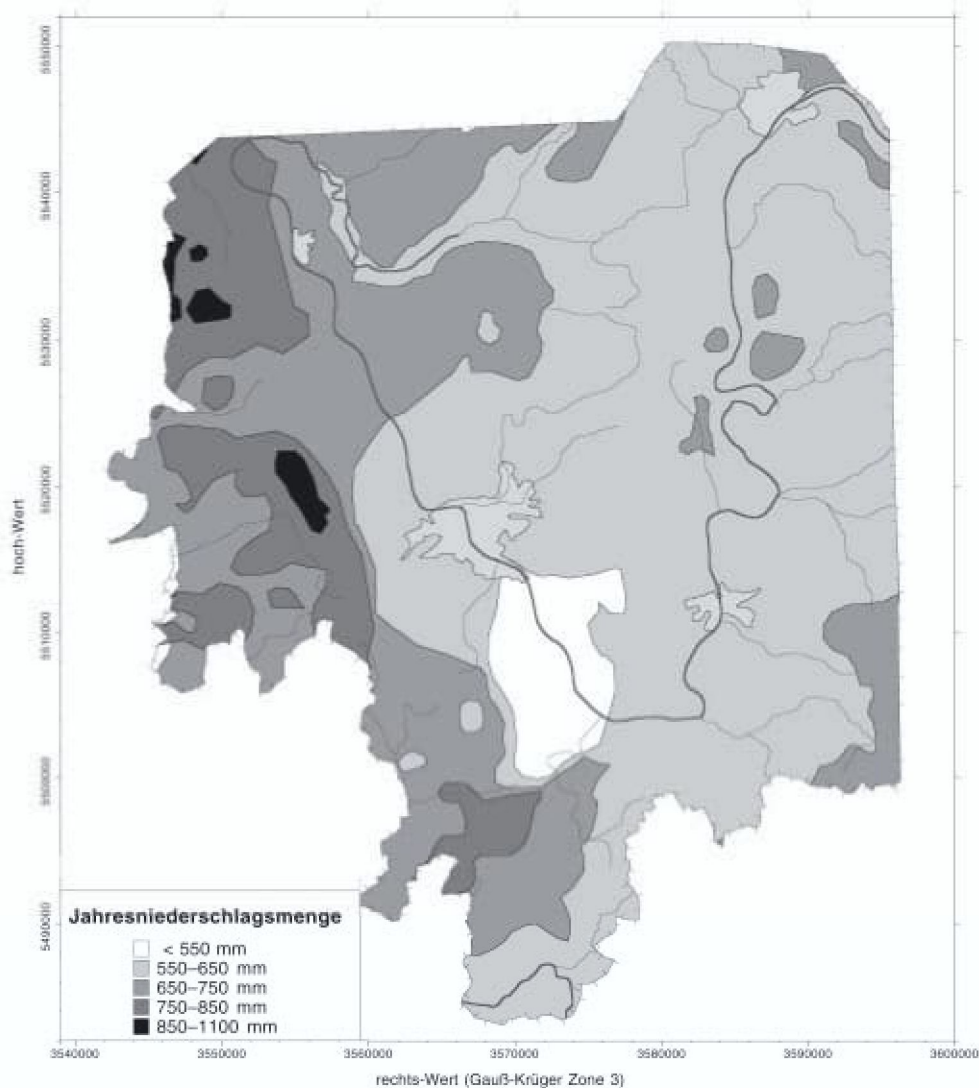


Abb. 25. Die Niederschlagszonen im Arbeitsgebiet.

zen sind bei den frühlatènezeitlichen Fundstellen dahingehend zu beobachten, daß deren Anteil in den Niederschlagszonen bis 650 mm unwesentlich über dem zu erwartenden Wert liegt, bei den Grabfundstellen aber stärker darunter als dies bei den urnenfelder- und hallstattzeitlichen Grabfundstellen der Fall ist.

Der χ^2 -Test (Tab. 22) belegt die Aussagefähigkeit der Analysen für die Grabfundstel-

len aller Epochen, jedoch nur für die Siedlungen der Urnenfelder- und Hallstattzeit. Danach kann festgestellt werden, daß einerseits die Siedlungen der Frühlatènezeit offensichtlich keinen Bezug zu den Niederschlagszonen aufweisen und daß andererseits deutliche Unterschiede im Siedlungsverhalten der urnenfelder- / hallstattzeitlichen und der frühlatènezeitlichen Siedler bestehen.

Der Bezug der Siedlungen zu nieder-

schlagsärmeren Gebieten ist ein deutliches Indiz für die Fähigkeit des vorgeschichtlichen Menschen, die Gegebenheiten seines naturräumlichen Umfeldes zu erkennen, zu deuten und optimal zu nutzen. Offensichtlich waren auch – zumindest während der Urnenfelder- und Hallstattzeit – die klimatischen Verhältnisse im Arbeitsgebiet von einer ausreichenden Niederschlagsmenge geprägt, so daß niederschlagsreichere Bereiche nicht aufgesucht werden mußten. Daß mit dem Beginn der Frühlatènezeit ein arideres Klima vorherrschte, wie dies die fehlende Berücksichtigung der unterschiedlichen Niederschlagszonen bei der Siedlungsplatzwahl andeuten könnte, ist beim derzeitigen paläoklimatischen Kenntnisstand nicht zu bele-

gen⁴¹⁶, so daß zur Deutung des festgestellten Unterschiedes zwischen der Urnenfelder-/ Hallstattzeit und der Frühlatènezeit andere Ursachen wahrscheinlicher sind. Möglicherweise haben sich in diesem Zeitraum die wirtschaftlichen Grundlagen verändert und die den Ackerbau beeinflussenden Faktoren bekamen eine geringere Bedeutung bei der Siedlungsplatzwahl. So ist es denkbar, daß bei einer anteilmäßig eher Ackerbau treibenden Gesellschaft wie der der Urnenfelder- und Hallstattzeit eine gewisse Höchstniederschlagsmenge für die zu besiedelnden Gebiete präferiert wurde, die bei einer stärkeren Berücksichtigung der Viehzucht als Ernährungsgrundlage zu vernachlässigen war⁴¹⁷.

⁴¹⁶ Vgl. Anm. 411.

⁴¹⁷ Daß die naturräumlichen Bedingungen für die Tierwirtschaft gleichwohl eine große Rolle gespielt haben, ist unbestritten (vgl. z. B. A. VON DEN DRIESCH, Haustierhaltung und Jagd bei den Kelten in Süddeutschland. In: H. Dannheimer/R. Gebhard [Hrsg.], *Das keltische Jahrtausend*. Ausstellungskat. Rosenheim [Mainz 1993] 126), dennoch werden dafür andere Faktoren als die hier untersuchten pflanzenphänologischen verantwortlich gewesen sein. – Auf Grund der Lage der urnenfelder- und frühhallstattzeitlichen Siedlungen auf oder in der Nähe von fruchtbaren Böden vermutete schon K. Schumacher, daß in dieser Zeit Ackerbau eine größere Rolle spielte als Viehzucht, die er wegen der Lage der Siedlungen auf schlechteren Böden für die Siedlungen der späten Hallstattzeit als Ernährungsgrundlage ansah (K. SCHUMACHER, Beiträge zur Besiedlungsgeschichte des Hunsrücks, der Eifel und Westdeutschlands überhaupt. *Prähist. Zeitschr.* 8, 1916, 138 f.). – Bezüglich der „Einbeziehung potentieller Grünlandstandorte in die Siedlungsumfelder“ seit der Hallstattzeit schließt auch Th. Saile auf eine „Hinwendung zur Viehzucht“ (SAILE 1998, 105 mit Anm. 445; SAILE/ZIMMERMANN 1996, 150 f.). Vgl. dazu S. 135 ff. – Über die Gründe für eine mögliche Veränderung der Wirtschafts- bzw. Ernährungsgrundlagen kann nur spekuliert werden. Theoretisch denkbar ist zwar auch ein Klimawechsel zum Ende der Hallstattzeit (der wie schon erwähnt aus paläoklimatischer Sicht aber nicht bestätigt werden kann), wahrscheinlicher sind aber diesbezüglich Überlegungen zu einer verbesserten Tierzucht und somit gesteigertem Ertrag aus diesem Landwirtschaftszweig, wobei aber die Datenbasis der untersuchten Tierknochen und botanischen Makroreste aus urnenfelder- bis frühlatènezeitlichen Siedlungen Süddeutschlands noch zu gering ist, um eine Gewichtung dieser beiden Fundgattungen hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Ernährung vornehmen zu können. Es gibt aber vereinzelte Hinweise darauf, wonach z. B. die Abnahme der mittleren Körpergröße von Hausschweinen zwischen der Bronze- und der Spätlatènezeit auf eine intensivere Schweinehaltung im Rahmen der keltischen Landwirtschaft zurückzuführen sein könnte (N. BENECKE, Archäozoologische Studien zur Entwicklung der Haustierhaltung in Mit-

Unklar ist weiterhin die offensichtliche Präferenz der Grabfundstellen zu den niederschlagsärmeren Regionen des Arbeitsgebietes. Über die möglichen Ursachen kann nur spekuliert werden, da ein direkter Zusammenhang zwischen Niederschlagsmenge und Bestattungsplatz sowie Bestattungssitte nicht erkennbar ist. Da allerdings die jeweiligen Zonen gleicher Niederschlagsmenge relativ großflächig sind, wäre es denkbar, daß die Gräber quasi „zufällig“ in den gleichen Niederschlagsbereichen liegen, wie die vermutlich nicht allzu weit entfernten zugehörigen Siedlungen (vgl. S. 143–146); die Beziehung Siedlung–Grab ist wichtiger für die Wahl des Bestattungsplatzes als die klimatischen Bedingungen.

VOLLFRÜHLINGSBEGINN (BLÜHBEGINN DES APFELS)

Wie bereits ausgeführt, basieren die pflanzenphänologischen Daten auf einer deutlich größeren Grundlage, die aus ihnen abgeleiteten Werte sind somit weniger interpoliert⁴¹⁸.

Untersucht wurden im Arbeitsgebiet die Verteilungen der Fundstellen auf die Zonen unterschiedlichen Blühbeginns des Apfels

(Vollfrühlingsbeginn)⁴¹⁹ und unterschiedlichen Beginns der Gelbreife des Winterweizens (Beginn des Spätsommers)⁴²⁰ als wichtige Zeitmarken im meteorologischen Jahresablauf.

Bei der Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Zonen des unterschiedlichen Vollfrühlingsbeginns zeichnet sich im Diagrammbild eine deutliche Präferenz für die beiden Bereiche bis zum 2.5. ab (Diagr. 24; Tab. 23), deren Signifikanz durch den χ^2 -Test bestätigt wird (Tab. 24).

Auffälligerweise ist diese Präferenz bei den urnenfelderzeitlichen Siedlungen weniger stark ausgeprägt; die Zone des frühesten Blühbeginns des Apfels (bis 29.4.) ist unterrepräsentiert und die Meidung der Zonen mit einem Blühbeginn nach dem 2.5. weniger stark ausgeprägt als bei den Siedlungen der anderen beiden untersuchten Zeitstufen⁴²¹. Es darf angenommen werden, daß eine verlängerte Vegetationsphase, die sich durch einen früheren Vollfrühlingsbeginn ergibt, für die Siedler der Urnenfelderzeit bei der Siedlungsplatzwahl von geringerem Interesse war. Möglicherweise ist die Ursache dafür in einer Ausweitung oder eher Verla-

teleuropa und Südkandinavien von den Anfängen bis zum ausgehenden Mittelalter. Schr. Ur- u. Frühgesch. 46 [Berlin 1994] 137). SAILE 1998, 138 vermutet auch diesbezüglich einen Zusammenhang mit der verstärkten Pferdehaltung. Nicht ausgeschlossen werden kann auch, daß durch die Einführung verbesserter Erntegeräte und Ernte-techniken eine Ertragssteigerung auch bei kleineren zu bewirtschaftenden Flächen oder solchen in weniger begünstigter Lage möglich war.

⁴¹⁸ Vgl. Anm. 414.

⁴¹⁹ Quelle: KLIMAATLAS 1996, Karte 47.

⁴²⁰ Quelle: KLIMAATLAS 1996, Karte 50.

⁴²¹ Der relativ deutliche peak bei der Zone bis zum 11.5. darf nicht überbewertet werden, da hier eine festgestellte Siedlung der Urnenfelderzeit einem Erwartungswert von 1,12 gegenübersteht, womit die statistische Signifikanz dieser Zone (0,49 % des Arbeitsgebietes) mit dem χ^2 -Test nicht zu berechnen ist.

gerung der Ackerflächen zu suchen, durch die es nun nötig wurde, auch weniger feuchte Bereiche zu nutzen (vgl. S. 118–121 sowie Diagr. 22), wobei man aber immer noch darauf bedacht war, klimatisch möglichst begünstigte Regionen zu besiedeln. Zudem dürften die arideren Zonen durch ihre weniger starke Gefährdung durch Nachtfröste (sog. „Eisheilige“ um den 20.5.) andere ackerbauliche Vorteile gehabt haben.

Für die Neigung, auch die Bestattungen während aller Epochen eher in Bereichen mit einem frühen Frühlingsbeginn anzulegen (Diagr. 25) mag die gleiche Erklärung gelten wie auch bei der Analyse des Niederschlagszonenbezugs der Grabfundstellen (s. o.).

SPÄTSOMMERBEGINN (GELBREIFE DES WINTERWEIZENS)

Ähnlich wie der Beginn des Vollfrühlings markiert auch der Spätsommerbeginn (in der Klimaforschung bestimmt durch die Gelbreife des Winterweizens) einen wichtigen Punkt im jahreszeitlichen Ablauf. Aus einem frühen Termin läßt sich eine deutliche Klimagunst ableiten, die zu einer schnelleren Reife geführt hat⁴²². Auf der entsprechenden Kartengrundlage⁴²³ wurden alle Siedlungs- und Grabfundstellen der Urnenfelder- bis Frühlatènezeit kartiert und analysiert.

Dabei zeigte sich wieder ein deutlicher, durch den χ^2 -Test (Tab. 26) als signifikant er-

wiesener Trend zur bevorzugten Besiedlung der Bereiche früher Gelbreife (Diagr. 26; Tab. 25).

Auffälligerweise weichen auch hier – wie schon bei der Beziehung zu den Niederschlagszonen – die Siedlungsfundstellen der Frühlatènezeit vom Präferenzschema der beiden anderen Epochen ab. Die Unterschiede sind aber geringfügig und betreffen auch nur die Zone der frühesten Gelbreife (bis 27.7.), so daß eine entsprechende Unterscheidung wohl kaum sinnvoll ist. Bei der nur für die Urnenfelderzeit nachgewiesenen Besiedlung von Gebieten spätester Gelbreife (bis 8.8) ist darauf hinzuweisen, daß es sich hierbei um ein sehr kleines Areal handelt (30,20 km²), bei dem wegen des geringen Erwartungswertes (1,27 % der jeweiligen Fundstellengesamtzahlen) eine sinnvolle Aussage nicht möglich ist. Es bleibt somit eine deutliche Neigung zur Besiedlung klimatisch begünstigter Regionen in allen drei untersuchten Epochen zu konstatieren, die wiederum die Kenntnis meteorologischer Vorgänge und deren Einfluß auf die Landwirtschaft bei den vorgeschichtlichen Siedlern belegt.

Daß die Verteilung der Grabfundstellen (Diagr. 27) auf die untersuchten Zonen ein grundsätzlich ähnliches Bild wie bei der der Siedlungsfundstellen (Diagr. 26) ergibt, kann wie auch bei der Analyse der Niederschlags-

⁴²² Es können auch andere als die klimatische Faktoren für eine frühe Weizenreife verantwortlich gewesen sein (Bodenart bzw. -güte, Grundwasserpegel usw.), doch sind die Gründe für Zonen unterschiedlicher Vollreife letztlich unerheblich, da die erfaßten Reifezonen auch unabhängig von den zu Grunde liegenden Ursachen prinzipiell als siedlungs- bzw. ackerbaurelevante Faktoren betrachtet werden können.

⁴²³ Quelle: KLIMAATLAS 1996, Karte 50.

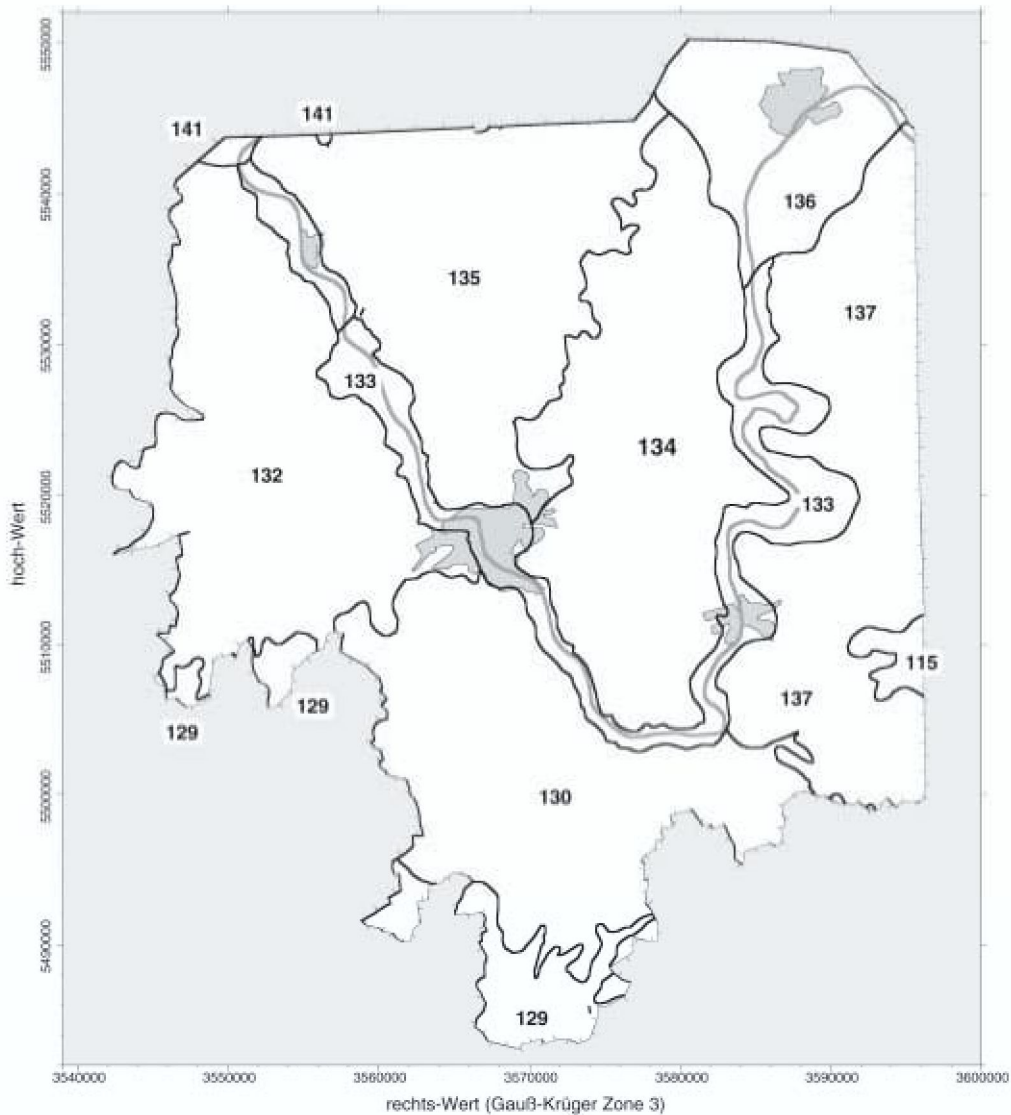


Abb. 26. Die Naturraumzonen im Arbeitsgebiet.

und der Apfelblütezone auf die kleinräumige Bindung der Gräber an die zugehörigen Siedlungen zurückgeführt werden, bei der eine so großräumige Differenzierung wie die der Zonen unterschiedlichen Spätsommerbeginns keine Unterscheidungen mehr ermöglicht.

Auch das augenfällige Abweichen der hallstattzeitlichen Gräber vom Gesamtbild darf dabei nicht überbewertet werden, da der χ^2 -Test (Tab. 26) keine signifikante Bindung dieser Fundstellen an die unterschiedlichen Bereiche ergeben hat.

NATURRAUMEINHEITEN

Im Rahmen der Geographischen Landesaufnahme wurde auch der das Arbeitsgebiet betreffende Teil Deutschlands in verschiedene Naturraumzonen gegliedert⁴²⁴. In dieser in bis zu sieben Ordnungen unterteilten Gliederung werden Areale gleichen Gefüges bezüglich Gestein, Oberflächenform, Bodengestalt, Regionalklima, Wasserhaushalt, Böden, Fauna und Flora zusammengefaßt⁴²⁵. Die einzelnen Naturraumzonen beschreiben somit Gebiete gleicher naturräumlicher Ausstattung. Wie schon bei den anderen untersuchten Faktoren gilt auch hier, daß grundsätzlich rezente Umweltverhältnisse nicht mit vorgeschichtlichen Zuständen übereinstimmen müssen. Einerseits sind aber die Verhältnisse einzelner Zonen zueinander gleich geblieben und andererseits sollten die durchgeführten Untersuchungen nicht absolute Werte für bestimmte Fundstellen ermitteln. Ziel war es vielmehr, Informationen zu einer Stichprobe (die bis zum Februar 2000 bekannten Siedlungen des Arbeitsgebietes aus der Grundgesamtheit aller ehemals existenten Siedlungen des untersuchten Zeitraumes) bezüglich ihrer naturräumlichen Verteilung zu gewinnen, die Aussagen über die Lebensumstände der Menschen der Urnenfelder- bis Frühlatènezeit ermöglichen.

Im Arbeitsgebiet wurden die Regionen 3. Ordnung untersucht und dabei die Einheiten 115 (Steigerwald), 129 (Tauberland), 130

(Ochsenfurter und Gollachgau), 132 (Marktheidenfelder Platte), 133 (Mittleres Maintal), 134 (Gäuflächen im Maindreieck), 135 (Wern-Lauer-Platten), 136 (Schweinfurter Becken) und 137 (Steigerwaldvorland) berücksichtigt (Abb. 26)⁴²⁶.

Augenscheinlichstes Merkmal der Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Naturraumzonen (Diagr. 28; Tab. 27) ist die starke Inhomogenität zwischen den unterschiedlichen Zeitstufen aber auch innerhalb des Arbeitsgebietes. Da der χ^2 -Test eine signifikante Verteilung für die Siedlungsfundstellen ergeben hat (Tab. 28), können vorläufig unterschiedliche Präferenzen vorausgesetzt werden.

Ein ähnliches Verhalten läßt sich von der Urnenfelder- bis zur Frühlatènezeit für die Zonen 115, 129, 132, 135 und 137 feststellen, die schwächer besiedelt wurden als dies ihr Anteil am Arbeitsgebiet erwarten läßt.

Bei der schwach besiedelten Zone 115 handelt es sich im wesentlichen um die westlichen Ausläufer des Schwanberges und seiner Randgebiete⁴²⁷. Dieser Bereich ist sehr stark durch Bewaldung und Weinbau geprägt und bietet dadurch geringe Auffindungswahrscheinlichkeiten für prähistorische Siedlungen. Zudem liegt diese Naturraumeinheit auf den höheren Lagen des Arbeitsgebietes (Schwanberg ca. 470 m NN), die – wie weiter oben gezeigt wurde – prinzipiell weniger siedlungsgünstig waren. In diesem Fall mö-

⁴²⁴ MEYNEN ET AL. 1962.

⁴²⁵ Ebd. Legende der Beilagenkarte.

⁴²⁶ Ebd. 4. – Die Einheiten 140 (Südrhön) und 141 (Sandsteinspessart) wurden wegen ihrer geringen Anteile am Arbeitsgebiet (0,023 % bzw. 0,218 %) zwar erfaßt, aber nicht in die Untersuchung einbezogen.

⁴²⁷ Ebd. 5.

gen also sowohl Auffindungsfilter, als auch tatsächliche Verbreitung der Siedlungen Ursache für das weniger dichte Fundbild sein.

Der größte Anteil der Einheit 129 am Arbeitsgebiet ist die sog. Messelhäuser Hochfläche⁴²⁸. Hierbei handelt es sich um eine relativ hoch gelegene (360–370 m NN) Fläche, die zwar fruchtbare Böden aufweist, aber von einem eher trockenen Klima geprägt ist. Zudem ist das Gelände stellenweise starken Höhenschwankungen und daraus resultierend stärkeren Hangneigungswerten und einer erhöhten Reliefenergie ausgesetzt, so daß mehrere besiedlungs- und auffindungsungünstige Faktoren für die geringere Besiedlungsdichte verantwortlich sind.

Auch bei der Zone 132 handelt es sich um eine stark zertalte Hochfläche mit teilweise dichter Bewaldung⁴²⁹, für die die schon angeführten Gründe für eine geringe Fundstellendichte anzuführen sind. Wahrscheinlich ist auch die hohe Jahresniederschlagsmenge bei gleichzeitig geringer Gewässerdichte als siedlungsungünstiger Faktor als Erklärung denkbar.

Deutlichster naturräumlicher Aspekt in Bereich der Naturraumeinheit 135 ist die starke Bewaldung des sog. Gramschatzer Waldes⁴³⁰. Wie schon gezeigt wurde (S. 22–24), kommt hier ein besonders starker Filter für prähistorische Siedlungen zur Geltung, der die schwache Besiedlung zunächst einmal auf deren Auffindungsungunst zurück-

führen läßt. Gleiches gilt auch für die Zone 137, die zudem durch zahlreiche Wein- und Obst-baugebiete sowie Dauergrün-flächen gekennzeichnet ist⁴³¹.

Die Zone 134 war in allen Epochen deutlich häufiger besiedelt. Ausschlaggebend dafür dürften einerseits die guten bis sehr guten Bodenverhältnisse sowie die geringe Reliefenergie und damit geringere Hangneigungswerte⁴³² gewesen sein, andererseits aber auch die Auffindungsgunst durch eben jene geringe Reliefenergie und die große Zahl von Ackerflächen.

Die erwähnte inhomogene Verteilung im diachronen Vergleich weisen die Zonen 130, 133 und 136 auf. Während im ersten Fall die Besiedlungswahrscheinlichkeit abzunehmen scheint, nimmt sie bei den beiden letzteren Gebieten zu. Es muß Spekulation bleiben, ob im Fall der Naturraumeinheit 130 eine lange Besiedlung und damit verbunden eine lange Nutzung der grundsätzlich relativ guten Böden zu deren (kleinräumiger) Auslaugung geführt hat, die im Laufe der Zeit zu einer Verlagerung der Besiedlung in andere Bereiche geführt hat. Eher wahrscheinlich ist es, auch hier eine veränderte Wirtschaftsweise während oder zum Ende der Hallstattzeit zu vermuten, bei der wegen der Hinwendung zu vermehrter Viehzucht ackerbaulichen Naturraumfaktoren eine geringere Bedeutung bei der Siedlungsplatzwahl zukam⁴³³. Auch die zunehmende Besiedlung im Ver-

⁴²⁸ Ebd. 13.

⁴²⁹ Ebd. 18–20.

⁴³⁰ Ebd. 29.

⁴³¹ Ebd. 31–36.

⁴³² Ebd. 26 f.

⁴³³ Vgl. S. 120 mit Anm. 417.

lauf der drei untersuchten Epochen des durch eine ackerbauliche Ungunst gekennzeichneten, trockenen Maintales⁴³⁴ mit seinen z.T. steilen Hängen könnte mit einem solchen Wandel in der Wertigkeit von Ackerbau und Viehzucht zusammenhängen⁴³⁵. Die verkehrsgünstige Situation des Maintales mag möglicherweise den Blick auch auf eine gesteigerte Bedeutung von Handel und Verkehr lenken, doch ist eine solche Entwicklung (im Arbeitsgebiet) bislang nicht belegbar.

Der Wandel in der Besiedlungsdichte der Zone 136 läßt sich nur unzureichend erklären, doch sind die diachronen Abweichungen so gering, daß hier keine signifikante Präferenzverschiebung wahrscheinlich gemacht werden kann.

Der χ^2 -Test (Tab. 28) hat für die hallstattzeitlichen Grabfundstellen keinen nachweisbaren Bezug zu den Naturraumeinheiten ergeben. Anders verhält sich dies für die Nekropolen der Urnenfelder- und Frühlatènezeit.

Auffällig ist vor allem der Unterschied zwischen Siedlungs- (Diagr. 28) und Bestattungsortpräferenz (Diagr. 29) in der Frühlatènezeit im Bereich der Naturraumeinheit 115. Da der starke peak durch das Vorhandensein nur einer Fundstelle (von insgesamt 20) statistisch nicht signifikant ist, darf die deutliche Präferenz bei den Nekro-

polen aber nicht (über)bewertet werden. Abweichungen vom Standortwahlverhalten bei der Anlage von Siedlungen und bei der Anlage von Gräbern zeigen sich weiterhin in den Zonen 134–137. Da aber bei beiden Fundstellengattungen die Abweichungen von den jeweiligen Erwartungswerten relativ gering sind, muß diesem Bild keine weitere Aussagekraft beigemessen werden, so daß grosso modo davon ausgegangen werden kann, daß – bedingt durch die relativ großflächigen Zonen der unterschiedlichen Naturraumeinheiten – die Auswahl der Bestattungsplätze eher mit der Lage der zugehörigen Siedlungen zusammenhängt als mit der Vorliebe für einen bestimmten agrartechnisch relevanten Naturraum.

Insgesamt hat sich gezeigt, daß die Kartierung auf die Zonen der Naturraumeinheiten 3. Ordnung wegen der starken Abhängigkeit der Naturraumdefinitionen von Faktoren, die archäologisch gesehen als AuffindungsfILTER zu gelten haben⁴³⁶, nur bedingt für die hier zu untersuchenden Fragestellungen tauglich ist. Eine weitere Untergliederung des Arbeitsgebietes nach den Naturraumeinheiten 4. oder gar 5. Ordnung erschien aber als wenig sinnvoll, da die dadurch entstandenen Teilflächen zu klein und die Zahl der jeweils auf ihnen bekannten Fundstellen zu gering für statistisch relevan-

⁴³⁴ MEYNEN ET AL. 1962, 21.

⁴³⁵ Es sei darauf hingewiesen, daß die zuletzt von DIEMER 1995, 102 mit Anm. 425f. vertretene These eines Klimawechsels von einem trocken-warmen Klima während der Urnenfelderzeit zu einem kühl-feuchten Klima in der Hallstattzeit eigentlich mit einem Pegelanstieg der Flüsse einhergehen müßte. Dem steht aber der Befund einer deutlichen Besiedlungspräferenz in der Hallstatt- und Frühlatènezeit für die Naturraumeinheit 133 (Mittleres Maintal) gegenüber.

⁴³⁶ Vor allem zu nennen ist die Bewaldung.

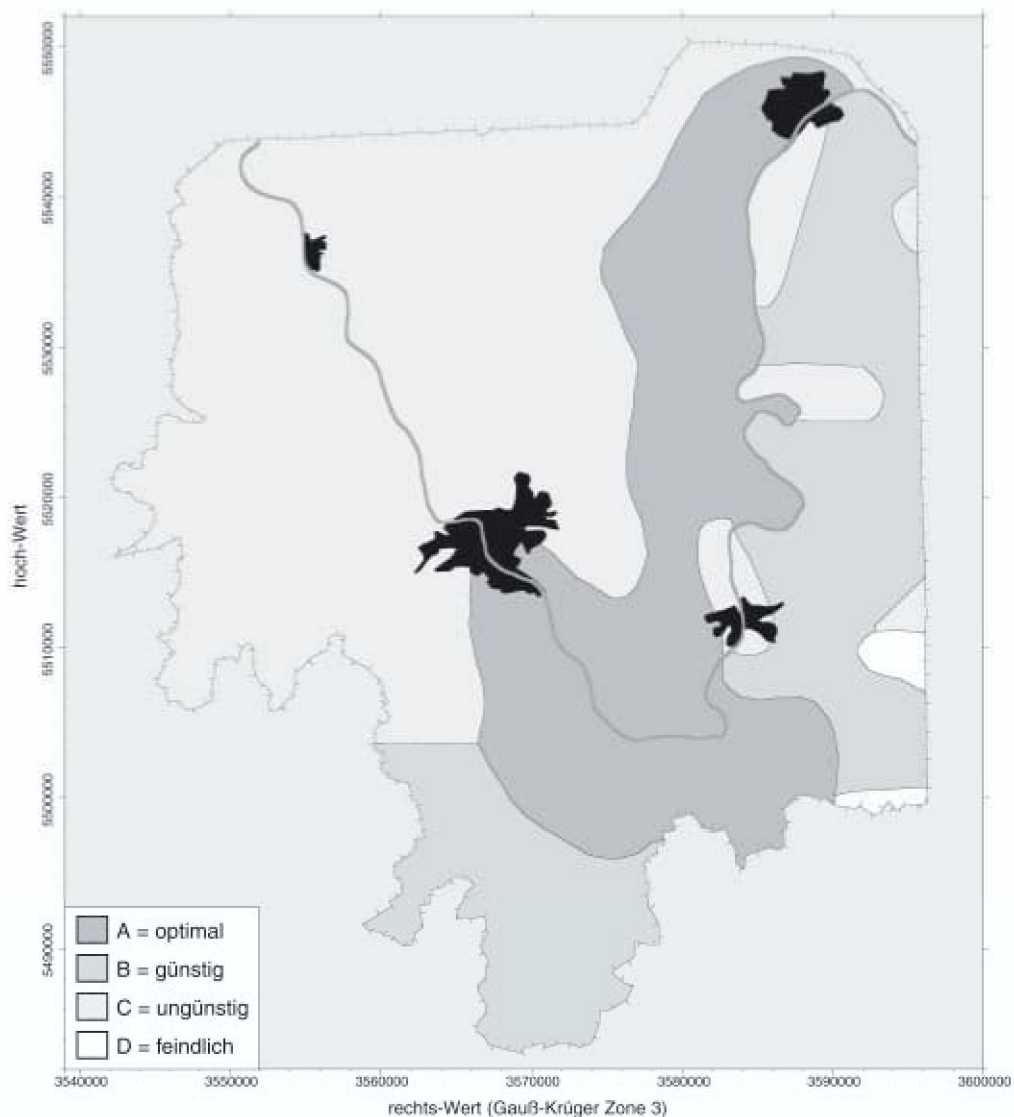


Abb. 27. Die Ökologiekreise nach Diemer.

te Ergebnisse ist. Als Beleg für die schon weiter oben behandelten Auffindungsfiler, aber auch bei der Analyse weiterer Indizien für einen möglichen Wandel in der Wertig-

keit von Ackerbau und Viehzucht, erwies sich die durchgeführte Analyse gleichwohl als sinnvoll.

ÖKOLOGIEKREISE NACH DIEMER

Im Rahmen seiner naturräumlichen Analysen der urnenfelderzeitlichen Fundstellen Unterfrankens hat G. Diemer neben einer Analyse einzelner Faktoren diese auch zu sog. „Ökologiekreisen“ zusammengefaßt und hinsichtlich ihrer Besiedlung ausgewertet. Er unterscheidet dabei vier Ökologiekreise nach ihrer Siedlungsgunst (optimal, günstig, ungünstig, feindlich), die sich aus den Faktoren Boden, Wasserversorgung, mittlere Höhenlage, Jahresniederschlag, mittlere Jahrestemperatur, Jahressommertage und maximale Jahresfrostage ergibt⁴³⁷.

Die Fundstellen der Urnenfelder- bis Frühlatènezeit wurden für das Arbeitsgebiet auf diese Ökologiekreise kartiert und ausgewertet⁴³⁸.

Auffällig ist zunächst einmal der deutliche Bezug der Siedlungen aller untersuchter Perioden zum Ökologiekreis A (optimal) (Diagr. 30; Tab. 29). Diese Präferenz scheint aber im Laufe der Zeit weniger wichtig geworden zu sein; der Anteil der Siedlungen in dieser Zone sinkt von 49,78 % (Uk) über 40,00 % (Ha) auf 36,84 % (fLt). Nachdem auch schon bei verschiedenen einzelnen Faktoren ein solcher Rückgang der Präferenz für

siedlungs- bzw. ackerbaugünstige Gebiete beobachtet werden konnte⁴³⁹, deutet sich auch hier ein Indiz für einen möglichen Wandel der Wertigkeit von Ackerbau und Viehzucht für die Ernährung an.

Die auffälligen Abweichungen bezüglich der urnenfelder- bis frühlatènezeitlichen Siedlungen in der Zone D (feindlich) ist durch die geringe Größe dieses Areal (20,33 km² = 0,84 % des Arbeitsgebietes) begründet, die eine statistisch relevante Aussage nicht zuläßt. Faßt man die Ökologiekreise C und D zusammen, so ändert dies aber nichts am offensichtlichen Bild einer Präferenz für die siedlungsgünstigen Gebiete des Ökologiekreises A.

Der χ^2 -Test (Tab. 30) zeigt, daß zwar ein hochsignifikanter Bezug der Siedlungsfundstellen zu den Diemerschen Ökologiekreisen besteht, daß aber mit Ausnahme der urnenfelderzeitlichen Gräber die Bestattungsplätze unabhängig von diesen ausgewählt wurden (Diagr. 31; Tab. 30). Das auch schon in den vorherigen Analysen gewonnene Bild einer weitgehenden Unabhängigkeit der Nekropolen von den meisten Naturraumfaktoren bestätigt sich – wie erwartet – somit auch bei Betrachtung der Faktorkombination der Ökologiekreise.

⁴³⁷ DIEMER 1995, 125–129.

⁴³⁸ Ein Vergleich mit den Ergebnissen Diemers erfolgt weiter unten.

⁴³⁹ z.B. beim Bezug zur Gewässerentfernung, zu den Zonen unterschiedlichen Frühlingsbeginnes oder den unterschiedlichen Naturraumeinheiten.

VERGLEICH MIT DEN NATURRAUM-
ANALYSEN W. SCHIERS,
G. DIEMERS UND TH. SAILES

Ein entscheidender Aspekt der vorliegenden Arbeit ist die Vergleichbarkeit der Analysen mit ähnlichen Untersuchungen, auch für andere Zeitstufen und Untersuchungsgebiete.

In den letzten Jahren sind in der deutschsprachigen Literatur nur wenige umfangreichere Arbeiten zum Naturraumbezug vorgeschichtlicher Siedlungen erschienen. Zwei dieser Arbeiten, auf die schon mehrfach Bezug genommen wurde, behandelten Fundstellen im Maindreieck⁴⁴⁰, eine weitere untersuchte die Besiedlung der Wetterau (Hessen)⁴⁴¹. Insbesondere bei den Arbeiten, die sich mit Fundstellen im Maindreieck beschäftigen, lag es nahe, deren Ergebnisse mit den hier vorliegenden Untersuchungen zu vergleichen; da beide Studien nicht mittels eines GIS durchgeführt wurden, bot sich hier auch ein Vergleich auf der Grundlage der gewählten Untersuchungsmethoden an.

DAS SÜDLICHE MAINDREIECK

Ein Vergleich der Analysen der Arbeit von Schier, die einen Teil des auch hier behandelten Arbeitsgebietes untersuchte, ist nur in bestimmten Aspekten möglich. Verschiedene Faktoren wurden in vorliegender

oder in der Untersuchung von Schier nicht berücksichtigt, so daß vorliegende Arbeit eher eine Ergänzung mit erweitertem Datenbestand, anderen untersuchten Faktoren, einem größerem Arbeitsgebiet und nicht zuletzt einer anderen Untersuchungsmethode als eine Überprüfung der Ergebnisse Schiers darstellt.

Schier konnte zeigen, daß in der Urnenfelder-, Hallstatt- und Latènezeit die Häufigkeit von Fundstellen auf Löß oder Lößlehm deutlich unter dem zu erwartenden Anteil liegt⁴⁴². Er stellte fest: „der Faktor Bodenfruchtbarkeit (nach heutigen Kriterien) scheint also keine Rolle gespielt zu haben“⁴⁴³. Dies stimmt auf den ersten Blick auch mit den in dieser Arbeit gemachten Beobachtungen überein, sollte jedoch mit den Beobachtungen zur Lößentfernung der einzelnen Fundstellen korreliert werden (S. 109). Daraus ließ sich folgern, daß die Siedlungen der zu untersuchenden Zeiträume selbst nicht unbedingt auf besonders fruchtbaren Böden angelegt wurden, wohl aber in nicht allzu weiter Entfernung zu diesen zu suchen sind.

Schier untersuchte auch die Hangausrichtung der vorgeschichtlichen Fundstellen⁴⁴⁴. Zeigen schon seine Diagrammbilder⁴⁴⁵ für die Urnenfelder- und Hallstattzeit deutliche Übereinstimmungen mit Diagr. 9 und Diagr. 10, so wird dies noch verstärkt durch

⁴⁴⁰ SCHIER 1990; DIEMER 1995.

⁴⁴¹ SAILE 1998.

⁴⁴² SCHIER 1990, 123 Abb. 58.

⁴⁴³ Ebd. 124.

⁴⁴⁴ Ebd. 105.

⁴⁴⁵ Ebd. 104 f. Abb. 39–41.

die Aufschlüsselung der Fundstellen nach Fundgattungen⁴⁴⁶. Danach zeigt sich für die Siedlungen der beiden genannten Epochen⁴⁴⁷ eine deutliche Affinität zu einer SO-SSO ausgerichteten Hanglage; entsprechend der hier festgestellten Präferenz für nach SO ausgerichtete Hänge. Die Verifizierung erfolgte bei Schier nicht mittels des χ^2 -Tests, da dieser die Berechnungsmöglichkeit von Erwartungswerten voraussetzt, die in vorliegender Arbeit über die Abfrage der Flächenanteile im GIS durchgeführt wurden⁴⁴⁸.

Die Lageparameter Hangneigung und absolute Höhe wurden bei Schier nicht klassenmäßig erfaßt; es erfolgte lediglich eine Berechnung der Mittelwerte und Standardabweichungen, so daß ein Vergleich dieser Faktoren mit den in dieser Arbeit durchgeführten Untersuchungen nicht möglich ist.

Andererseits sind verschiedene Faktoren (Mikro- und Makrotopographie) bei Schier analysiert worden, auf deren Auswertung im Rahmen dieser Arbeit verzichtet wurde. Daher ist, wie schon erwähnt, vorliegende Untersuchung als Ergänzung zur Arbeit Schiers zu sehen; seine Ergebnisse werden deshalb auch in einem zusammenfassenden Teil berücksichtigt (S. 157–164).

DER BULLENHEIMER BERG UND SEIN UMFELD

Wie schon bereits ausgeführt, beschäftigte sich schon G. Diemer in seiner 1995 erschienenen Arbeit zum Bullenheimer Berg mit dem Naturraumbezug der urnenfelderzeitlichen Siedlungsfundstellen im Maindreieck⁴⁴⁹. Neben der Analyse von Einzel Faktoren war dabei deren Kombination zu den sog. „Ökologiekreisen“ von grundlegendem Wert (vgl. S. 128).

Entscheidender Unterschied zu vorliegender Arbeit ist – resultierend aus der Tatsache, daß Diemer seine Untersuchungen nicht mittels eines GIS verwirklichen konnte – der Umstand, daß eine Quantifizierung der jeweiligen untersuchten Naturraumzonen nicht durchgeführt wurde. So wurde z. B. bei den Ökologiekreisen nur der Anteil der Fundstellen an diesen ermittelt, nicht aber der Anteil der jeweiligen Regionen am Gesamtarbeitsgebiet⁴⁵⁰. Eine starke Überrepräsentierung einzelner Faktoren kann daher auch mit deren größerem Anteil am Arbeitsgebiet zusammenhängen.

Eine Überprüfung der Diemerschen Ergebnisse auf der Grundlage der jeweiligen Naturraumanteile am Arbeitsgebiet wird

⁴⁴⁶ Ebd. 105.

⁴⁴⁷ Ein Vergleich der Lagekriterien der frühlatènezeitlichen Fundstellen ist nicht möglich, da diese bei Schier nicht getrennt von den mittel- und spätlatènezeitlichen Fundstellen analysiert wurden.

⁴⁴⁸ Die Zuordnung der einzelnen Lageparameter erfolgte nicht über ein DGM; ein GIS stand Schier nicht zur Verfügung.

⁴⁴⁹ DIEMER 1995, 89–129.

⁴⁵⁰ Eine solche „Gegenprobe“, wie sie in vorliegender Arbeit meist mittels des χ^2 -Tests durchgeführt wurde, ist effektiv für größere Arbeitsgebiete nur mittels eines GIS möglich.

dadurch erschwert, daß zum einen die Basis der untersuchten Fundstellen nicht gleich ist⁴⁵¹ und zum anderen die zu vergleichenden Arbeitsgebiete nicht deckungsgleich sind. Gleichwohl ist es möglich, die Aussagen bezüglich einzelner untersuchter Naturraumfaktoren zu vergleichen.

Bezüglich der Höhenlage der urnenfelderzeitlichen Fundstellen stellt Diemer fest, daß zwar alle vier von ihm unterschiedenen Höhenstufen besiedelt waren, daß dies aber in unterschiedlicher Gewichtung mit einem Schwerpunkt auf den tieferen Lagen (bis 300 m NN) der Fall war⁴⁵². Er erklärt dies zum einen mit einer durch die häufig stärker bewaldeten Höhen hervorgerufenen Forschungslücke, zum anderen mit der stärkeren Zertalung und Reliefierung der höher gelegenen Landschaften. Im Vergleich zu den hier vorgestellten Analysen sind die einzelnen Anteile annähernd gleich (Tab. 31), einzelne Abweichungen sind durch das unterschiedliche Arbeitsgebiet zu erklären, das bei Diemer auch die hoch gelegenen Regionen der Haßberge und des Steigerwaldes umfaßt.

Bei Berücksichtigung der Anteile der einzelnen Höhenstufen am Arbeitsgebiet verschiebt sich allerdings die festgestellte Präferenz für die Höhenstufe von 200 bis 300 m NN auf die niedrigeren Lagen bis zu 200 m NN. Ein ähnliches Resultat ist auch bei Berücksichtigung der Flächenanteile im von Diemer gewählten Arbeitsgebiet zu erwarten. Die Besiedlung der Tallagen im Bereich

des Mainlaufes und der Unterläufe seiner Nebenflüsse wurde daher der Besiedlung der Höhenlagen von 200–300 m NN hinsichtlich der unterschiedlichen Anteile der Zonen am Arbeitsgebiet vorgezogen.

Diemer nimmt als Ursache für das weitgehende Fehlen urnenfelderzeitlicher Siedlungen im Bereich des Hesselbacher Waldlandes, der nördlichen Teile der Wern-Lauer-Platten, des Guttenberger und Gramschatzer Waldes, der Marktheidenfelder Platte und der Großrinderfelder Hochfläche deren mangelhafte Wasserversorgung in Verbindung mit dem Auffindungsfilter „Wald“ an⁴⁵³. Er macht diese Aussage an einem nicht quantifizierten Kartenbild fest, das besonders in den westlichen Bereichen seines Arbeitsgebietes sowohl eine geringe Gewässerdichte als auch eine geringe Anzahl von Fundstellen anzeigt⁴⁵⁴. Auf diesem Kartenbild sind die heute bekannten Quellen ebenso wenig verzeichnet wie zahlreichere kleinere Gewässer. Nachdem weiter oben (S. 103–106) festgestellt werden konnte, daß die urnenfelderzeitlichen Siedlungen einen positiven Bezug zu den Gewässern im Umkreis von bis zu 450 m hatten, ist die Meidung gewässerarmer Regionen grundsätzlich erklärbar, jedoch sollte der Überlieferungsfilter „Bewaldung“ gerade in den Gebieten, in denen das Fehlen kleinerer Gewässer und Quellen auf der Karte von Diemer trockenere Regionen impliziert, stärker berücksichtigt werden.

⁴⁵¹ Das elektronische Fundstellenverzeichnis des BLfD stand Diemer noch nicht zur Verfügung.

⁴⁵² DIEMER 1995, 118 f.

⁴⁵³ Ebd. 119 f.

⁴⁵⁴ Ebd. 94 Abb. 24.

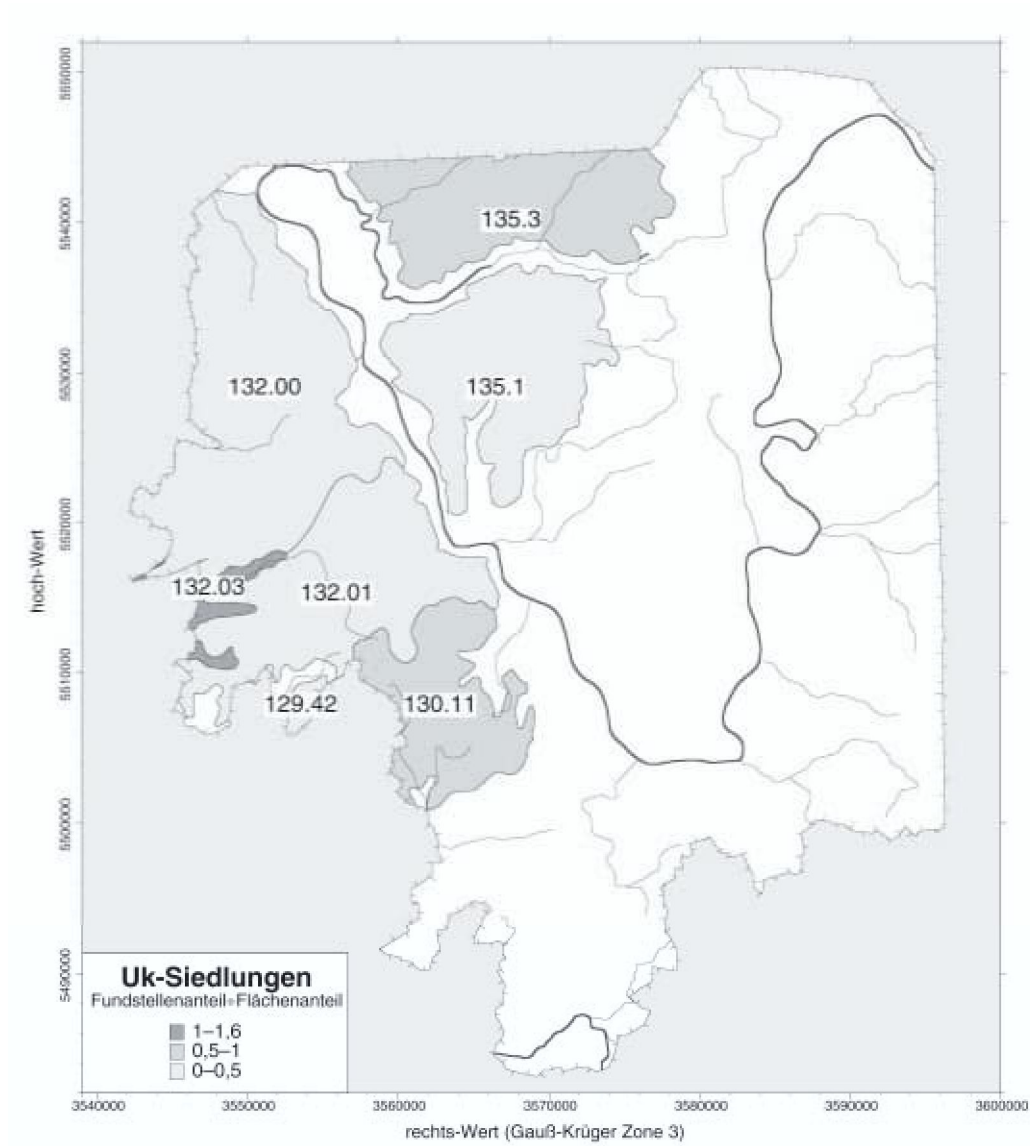


Abb. 28. Gebiete geringer urnenfelderzeitlicher Besiedlungsdichte nach Diemer. Eingetragen sind die Naturraumunterheiten mit Rasterung gemäß ihrer Siedlungsfundstellendichte.

Der Vergleich der Trockengebiete nach Diemer⁴⁵⁵ (Abb.28) mit der Verteilung der Waldflächen (Abb.3) zeigt starke Übereinstimmungen. Von den sieben dargestellten Naturraumuntereinheiten haben vier einen Waldanteil von über 30 %, alle anderen im-

merhin noch von mindestens 15 % (Tab.32).

Eine Untersuchung der Gewässernähe zu allen bekannten Siedlungsfundstellen unter Einbeziehung verschiedener Entfernungstufen ist nur durch den Einsatz eines GIS möglich, so daß in der Arbeit von Diemer,

⁴⁵⁵ Ebd. 119.

dem ein GIS nicht zur Verfügung stand⁴⁵⁶, in diesem Zusammenhang nur sehr generalisierten Charakterisierungen der Naturraumzonen möglich waren.

Der Vergleich der von Diemer als siedlungsgünstig herausgearbeiteten Trockengebiete mit ihren jeweiligen Waldanteilen (Diagr. 32) zeigt, daß die walddreichen Regionen auch im wesentlichen die Gebiete sind, in denen nur wenige urnenfelderzeitliche Siedlungen aufgefunden wurden. Lediglich für die Naturraumeinheit 130.11 (Kleinsiederfelder Hochfläche) wurden relativ viele⁴⁵⁷ urnenfelderzeitliche Siedlungen bei einem relativ hohen Waldanteil (44,31 %) bekannt. Ein direkter Einfluß der Bewaldung auf die Auffindungswahrscheinlichkeit ist somit deutlich als Filter belegt. Die relative Fundstellenarmut in den Trockengebieten kann sowohl durch diesen Filter als auch durch die Trockenheit erklärt werden⁴⁵⁸.

Diemer untersuchte in seiner Arbeit auch die Beziehung der urnenfelderzeitlichen Siedlungen zu verschiedenen Klimazonen⁴⁵⁹. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf den Niederschlagsstufen, bei denen er ein deutliches Überwiegen (94 %) der Fundstellen in Gebieten von 550–650 mm Jahresniederschlag feststellen konnte⁴⁶⁰. Ein direkter Vergleich mit den weiter oben vorgestellten Analysen im Maindreieck (S. 118–121) wird

durch die Tatsache erschwert, daß sich die beiden Arbeitsgebiete nicht decken. Es fällt aber auf, daß der Anteil der urnenfelderzeitlichen Siedlungen an der erwähnten Stufe von 550–650 mm Jahresniederschlag (Diemers Niederschlagsstufen 2 und 3) im Maindreieck bei „nur“ 57,01 % liegt (vgl. Tab. 21). Diese doch sehr deutliche Abweichung erklärt sich zum einen durch die anders gewählten Arbeitsgebiete, in denen die einzelnen Niederschlagszonen in einer unterschiedlichen Gewichtung verteilt sind und zum anderen durch die Tatsache, daß verschiedene Klimakarten mit einem abweichenden Bearbeitungsstand der Untersuchungen zu Grunde liegen.

Bezieht man die Siedlungsanteile auf die Anteile der einzelnen Niederschlagszonen im Arbeitsgebiet, so zeigte sich bei der Stufe von 550–650 mm Niederschlag, daß zwar die Zahl der urnenfelderzeitlichen Siedlungen hier leicht über dem zu erwartenden Wert liegt, daß aber eine deutlichere Präferenz für die Zone mit einem Jahresniederschlag von bis zu 550 mm vorliegt (Diagr. 22).

Nicht berücksichtigt wurde bei Diemer der Anteil der einzelnen Niederschlagsstufen an seinem Arbeitsgebiet, daher wurden die Zonen nachträglich vektorisiert und die jeweiligen Anteile berechnet (Tab. 33).

Es zeigt sich, daß für die Anteile der Siedlungen an den Niederschlagsstufen offen-

⁴⁵⁶ Die Arbeit wurde 1987 abgeschlossen und als Dissertation eingereicht; vgl. L. WAMSER in: DIEMER 1995, 10.

⁴⁵⁷ Der Quotient des Fundstellenanteils durch den Flächenanteil lag aber immer noch bei 0,92.

⁴⁵⁸ In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die weiter oben (S. 103 f.) schon nachgewiesene, deutliche Präferenz urnenfelderzeitlicher Siedlungsfundstellen zu einer Gewässerentfernung von maximal 450 m hingewiesen.

⁴⁵⁹ DIEMER 1995, 95–97; 120–122.

⁴⁶⁰ Ebd. 120 Tab. 7.

sichtlich die Anteile der Stufen am Arbeitsgebiet verantwortlich sind. Die Werte für die Stufen 1, 4 und 5 sind dabei annähernd gleich und die Summe der Anteile der Stufen 2 und 3 ist sowohl bei den Fundstellen als auch bei den Niederschlagszonen knapp über 90 %. Es kann also aus dem vorhandenen Datenbestand nicht geschlossen werden, daß die Zonen 2 und 3 überrepräsentiert sind. Abweichungen ergeben sich allerdings, wenn man die Zonen 2 und 3 getrennt betrachtet. Der Fundstellenanteil in Stufe 2 beträgt nach Diemer 59 %, ihr Anteil am Arbeitsgebiet aber 71 % woraus auf eine Meidung dieser Zone für die urnenfelderzeitliche Besiedlung geschlossen werden kann. Umgekehrt ist das Verhältnis bei Stufe 3: Hier stehen 35 % der Fundstellen einem Flächenanteil von 21 % gegenüber, wodurch eine Präferenz für diese Zone belegt ist.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit den Analysen für das Maindreieck (Diagr. 22), so läßt sich feststellen, daß sich die Präferenz für die Stufe 1 (bis 550 mm) bei beiden Untersuchungen unterscheidet. Während im Diemerschen Untersuchungsgebiet hier keine bevorzugte Siedlungslage konstatiert werden kann, ist dies im Maindreieck genau umgekehrt. Ursache dürfte wohl die unterschiedliche Datenbasis der verwendeten Klimakarten sein. Während Diemer nur der Klimaatlas in der Ausgabe von 1952 zur Verfügung stand, fanden für die vorliegende Untersuchung die deutlich verfeinerten Ergebnisse der Auflage von 1996 Verwendung. Zudem hat sich die Anzahl bekannter urnenfelderzeitlicher Siedlungen seit 1987 (Abga-

be der Dissertation Diemers) erhöht und bietet somit eine zuverlässigere Untersuchungsgrundlage.

Zu den für das Arbeitsgebiet Diemers festgestellten unterschiedlichen Präferenzen der Stufen 2 und 3 können keine Vergleiche mit dem Maindreieck gezogen werden, da für diesen Bereich im verwendeten Klimaatlas⁴⁶¹ keine Unterscheidung zwischen diesen Niederschlagsstufen getroffen wurde und diese zu einer Stufe (550–650 mm) zusammengefaßt worden sind.

Da bei Diemer bezüglich weiterer Klimaaspekte und der Bodenarten andere Faktoren untersucht wurden als in vorliegender Arbeit, sind hier nur allgemeine Vergleiche möglich. Entscheidend ist die Erkenntnis, daß die urnenfelderzeitlichen Siedlungen nicht immer auf den besonders guten Böden angelegt wurden, sondern häufig in Randlage zu diesen, woraus Diemer auf einen bewußten Auswahlakt schließt, um „die angrenzenden, besseren Bodensubstrate für die landwirtschaftliche Nutzung freizuhalten“⁴⁶². Dies deckt sich auffällig mit den Untersuchungen der Beziehung der Siedlungsfundstellen zu den Lößflächen (S. 109).

Wenn auch im Einzelfall Abweichungen bei den Untersuchungsergebnissen Diemers von denen des Maindreiecks festgestellt wurden, so zeigen sich doch im Wesentlichen Übereinstimmungen. Diese sind aber nur dann erkennbar, wenn die Analysen Diemers mittels eines GIS quantifiziert und auf ihre Signifikanz hin untersucht werden. Der entscheidende Unterschied zu den hier vorge-

⁴⁶¹ KLIMAAATLAS 1996.

⁴⁶² DIEMER 1995, 125.

legten Untersuchungen mit einem GIS sind die Möglichkeiten zur Einbeziehung von Informationen zu den jeweiligen Anteilen der untersuchten Faktoren am Arbeitsgebiet. Nur durch diese Vergleichsrechnungen sind die durch einfache Kartierungen gewonnenen Interpretationen überprüfbar und deren Aussagewert überhaupt erst gegeben. Die Adaption Geographischer Informationssysteme für die archäologische Siedlungsforschung seit dem Ende der 80er Jahre hat dazu Wege eröffnet, die Diemer bei seiner Arbeit noch nicht zur Verfügung standen. Die von ihm durchgeführten Untersuchungen sind richtungsweisend und ein entscheidender Schritt bei der Berücksichtigung des naturräumlichen Umfeldes von Siedlungen, wie sie schon Kossack 1956 forderte⁴⁶³. Durch sie konnte unter anderem die siedlungsgeschichtliche und lagespezifische Sonderstellung der befestigten Höhensiedlungen u. a. auf dem Bullenheimer Berg herausgestellt werden.

DIE WETTERAU

Die Regionalanalyse der vorgeschichtlichen Fundstellen der nördlichen Wetterau (Hessen) durch Th. Saile⁴⁶⁴ wurde im wesentlichen mit Hilfe eines Geographischen Informationssystems durchgeführt. Aus diesem Grund sollen hier hauptsächlich die Siedlungsplatzpräferenzen der urnenfelder- bis frühlatènezeitlichen Fundstellen in dieser

naturräumlich anders aufgebauten Beckenlandschaft mit denen aus dem Maindreieck verglichen werden, um zu Aussagen über allgemein- und regionalgültige Naturraumbezüge der vorgeschichtlichen Besiedlung zu gelangen.

Das Arbeitsgebiet Sailes zeichnet sich durch eine flachreliefierte Landschaft aus, die an ihren Randbereichen durch die Einbeziehung der Ausläufer von Taunus und Vogelsberg auch Fundstellen in höheren Lagen mit berücksichtigt. In dieser Landschaft untersuchte Saile die Lageparameter der Fundstellen von der Bandkeramik bis in das Frühe Mittelalter hinsichtlich der Geologie, dem Gewässernetz, den Böden, dem Klima und der Vegetation. Aus der Vielzahl der unterschiedlichen Faktoren seien bei einem Vergleich der beiden Arbeitsgebiete nur einige ausgewählt.

Bei der Bewertung des Gewässerbezuges findet in der Arbeit Sailes leider keine Trennung nach Zeitstufen bezogen auf die verschiedenen Entfernungsstufen statt⁴⁶⁵. Lediglich die Mittelwerte und die Standardabweichungen werden für die einzelnen Perioden angegeben⁴⁶⁶. Daraus ergibt sich für die Fundstellen der Urnenfelderzeit eine deutlich stärkere Gewässerpräferenz als für die der Hallstatt- / Frühlatènezeit⁴⁶⁷. Die mittlere Entfernung der urnenfelderzeitlichen Fundstellen (keine Differenzierung zwischen Siedlungen und Grabfundstellen)

⁴⁶³ Kossack 1959, 130.

⁴⁶⁴ Saile 1998.

⁴⁶⁵ Ebd. 91 Abb. 96.

⁴⁶⁶ Ebd. 91 Abb. 98.

⁴⁶⁷ Wegen der schlechten Differenzierbarkeit von keramischen Lesefunden der Hallstatt- und Frühlatènezeit in der Wetterau wurden diese Perioden in der Arbeit von Saile zusammengefaßt.

beträgt mit ca. 320 m knapp 90 m weniger als in der darauffolgenden Periode⁴⁶⁸. Entsprechende Beobachtungen konnten auch für das Maindreieck gemacht werden (Diagr. 11), so daß hier offensichtlich ähnliche Präferenzparameter vorliegen, die möglicherweise auch ähnliche Ursachen (in einer veränderten Wirtschaftsweise?) hatten.

Ein abweichendes Präferenzbild zeigt sich bei der Betrachtung der Hangausrichtungen der urnenfelderzeitlichen Siedlungen⁴⁶⁹. In der Wetterau ist eine deutlichere Vorliebe für O-exponierte Lagen zu beobachten (31 %), SO-Hänge wurden „nur“ in 17 % aller bekannten Fälle aufgesucht. Auffällig ist aber der hohe Anteil (43 %) der hallstattzeitlichen Siedlungen, die nach SO ausgerichtet waren⁴⁷⁰. Dies entspricht in etwa dem Bild im Maindreieck, wo ebenfalls eine deutliche Präferenz für diese Hänge festgestellt wurde (Diagr. 9). Die Ergebnisse sind allerdings nur bedingt vergleichbar. Zum einen ist die Datenbasis der Fundstellen aus der Wetterau ungleich geringer (78 urnenfelderzeitliche und 37 hallstattzeitliche Siedlungen), zum anderen erfolgte die Berechnung der Signifikanz nach anderen Kriterien als für die Fundstellen des Maindreiecks⁴⁷¹. Das von Saile

untersuchte Arbeitsgebiet ist auch ungleich weniger reliefiert als das Maindreieck und bietet somit möglicherweise andere Besiedlungsgrundlagen. Dennoch kann eine im wesentlichen gleiche Tendenz bezüglich der Exposition hallstattzeitlicher und eine zumindest ähnliche Tendenz urnenfelderzeitlicher Siedlungen festgestellt werden.

Vergleichbar ist auch die „verstärkte Einbeziehung potentieller Grünlandstandorte in die Siedlungsumfelder“ seit der Hallstattzeit⁴⁷². Wie auch im Maindreieck, könnte sich dahinter ein möglicher Wandel in der Wirtschaftsweise mit einer verstärkten Bedeutung der Viehzucht verbergen. Dabei gilt es aber zu bedenken, daß nach dem derzeitigen Kenntnisstand eine Grünlandwirtschaft für die vorgeschichtliche Viehzucht nicht nachgewiesen ist, sondern vielmehr von einer Waldhut für Schweine und Rinder – ergänzt durch die Beweidung der Flußauen – ausgegangen werden muß⁴⁷³. Da aber für Ackerflächen wohl überwiegend Wald auf guten Böden gerodet wurde, dürfte der Waldbestand auf weniger guten Böden überrepräsentiert gewesen sein und somit tatsächlich eine entsprechende Verschiebung in der bevorzugten Wirtschaftsweise an Hand der

⁴⁶⁸ Leider erfolgte keine Signifikanzanalyse auf der Grundlage der Flächenanteile der jeweiligen Entfernungstufen am Arbeitsgebiet, sondern nur auf der Grundlage aller untersuchten Fundstellen (Gräber und Siedlungen), unabhängig von ihrer Datierung.

⁴⁶⁹ SAILE 1998, 97 Abb. 123.

⁴⁷⁰ Ebd. 98 Abb. 126.

⁴⁷¹ Der Anteil der Hangflächen mit den jeweiligen Ausrichtungen ist nicht zu eruieren gewesen. Vgl. Anm. 468.

⁴⁷² SAILE 1998, 105 mit Anm. 445.

⁴⁷³ Vgl. z. B. A. SIMONS, Wirtschafts- und Siedlungsweisen in der Bronze- und Eisenzeit des Rheinlandes. In: A. J. Kalis/J. Meurers-Balke (Hrsg.), 7000 Jahre bäuerliche Landschaft: Entstehung, Erforschung, Erhaltung. *Archeo-Physika* 13 (Bonn 1993) 70.

vorliegenden Untersuchungen nachweisbar sein⁴⁷⁴.

Anders als in der Wetterau ist die Zahl der bekannten Fundstellen der Urnenfelderzeit im Maindreieck niedriger als die der Hallstattzeit⁴⁷⁵. Die von Saile postulierten Siedlungsverschiebungen und Besiedlungsabläufe⁴⁷⁶ kann daher nicht von der Wetterau auf das Gebiet des Maindreiecks übertragen werden. Hier zeigen sich offensichtlich gänzlich andere Besiedlungsvorgänge, die in Hessen zu einem Siedlungsrückgang geführt haben, im südlichen Unterfranken aber zu einer vermehrten Aufsiedlung der Landschaft sowie einer großräumigen Platzaffinität.

Die beobachteten Naturraumpräferenzen, die in den untersuchten Perioden in beiden Arbeitsgebieten zumindest ähnlich waren, deuten aber auf überregional gültige Tendenzen bei der Siedlungsplatzwahl hin. Diese sind kaum auf regionale Ursachen zurückzuführen, sondern geben ein allgemeines Präferenzbild wieder, das seine Ursache in einer jeweils innerhalb der Urnenfelder- und

der Hallstattzeit in weiten Bereichen ähnlichen, sich aber diachron unterscheidenden Wirtschafts- und Siedelweise hatte.

Im Gegensatz zur Arbeit Sailes wurde für das Maindreieck bewußt auf die Berechnung sog. „Regelabstände“⁴⁷⁷ (S. 178–188) sowie auf Überlegungen zur Bevölkerungsdichte⁴⁷⁸ verzichtet. Beide Analysen setzen das Wissen über die jeweilige Gleichzeitigkeit zu untersuchender Siedlungen voraus. Beim derzeitigen Stand der chronologischen Forschung, insbesondere bezüglich der Datierungsmöglichkeiten vorgeschichtlicher Siedlungskeramik, ist eine Gleichzeitigkeit kaum zu eruieren; entsprechende Modelle sind daher immer stark zu hinterfragen. Die in dieser Arbeit vorgelegten Berechnungen zur Fundstellendichte (Abb. 5) dienen daher auch nur dem Vergleich verschiedener Auffindungsarten und sollen keineswegs ein Dichtebild einer gleichzeitigen Besiedlung implementieren.

⁴⁷⁴ Auf der Grundlage ähnlicher Ergebnisse für die Wetterau nimmt auch Th. Saile einen solchen Wandel an (SAILE 1998, 105 mit Anm. 445) und deutet ebenfalls einen möglichen Zusammenhang mit der Pferdehaltung an (ebd. 138). – Vgl. auch Anm. 417.

⁴⁷⁵ Wetterau: 163 (63 %) urnenfelderzeitliche Fundstellen, 96 (37 %) hallstattzeitliche Fundstellen; Maindreieck: 269 (42,5 %) urnenfelderzeitliche Fundstellen, 364 (57,5 %) hallstattzeitliche Fundstellen (nur lokalisierbare und datierbare Siedlungen und Grabfundstellen): SAILE 1998, passim.

⁴⁷⁶ Ebd. 155–159.

⁴⁷⁷ Ebd. 178–188.

⁴⁷⁸ Ebd. 192–195.

MULTIFAKTORIELLE AUSWERTUNG

„... , aber wer könnte schon die Dialektik unterschiedlicher gegenseitiger Abhängigkeit in einem solchen Falle genauestens ergründen?“

(H. BÖLL, *Veränderungen in Staech.*
In: H. Böll, *Veränderungen in Staech. Erzählungen 1962–1980* [Köln 1984] 105).

Interessant bei der Ermittlung des vorgeschichtlichen Besiedlungsverhaltens ist nicht nur die Analyse einzelner Faktoren sondern deren (gewichtete) Kombination im Rahmen einer Multifaktorenanalyse. Wie schon gezeigt wurde (z. B. S. 101 f.), ist das vorgeschichtliche Siedlungsverhalten nicht monokausal gewesen⁴⁷⁹. Gerade die Vernetzung unterschiedlicher Variablen kann bestimmte Verhaltensmuster schlüssiger erklären⁴⁸⁰.

Grundlage ist die Signifikanz der zu kombinierenden Einzelfaktoren, die darüber hinaus nach ihrer historischen Gewichtung miteinander kombiniert werden müssen. Der relativ inhomogene Datenbestand⁴⁸¹ sowie die heute meist nicht mehr nachvollziehbare Präferenzfolge bei der vorgeschichtlichen Siedlungsplatzwahl machen eine solche Gewichtung aber sehr schwer verifizierbar. Es wurde daher modellhaft zunächst von einer annähernden Gleichbedeutung der untersuchten Faktoren ausgegangen⁴⁸².

Es wurde im GIS eine Abfrage generiert, durch die alle Gebiete erfaßt wurden, die bei den Faktoren Höhe, Hangneigung, Hangausrichtung und Reliefenergie für die hallstattzeitlichen Siedlungen deutlich positiv signifikante Ausprägungen enthielten⁴⁸³. Auf der daraus resultierenden Griddatensatz wurden

⁴⁷⁹ Streng genommen ist bereits die Analyse der Beziehung der Fundstelle zu den Naturraumeinheiten schon eine Multifaktorenanalyse, da die Definition einer Naturraumzone von verschiedenen geologischen, topographischen, botanischen u. a. Kriterien abhängig ist. Da die einzelnen Faktoren dabei aber nicht (nachvollziehbar) gewichtet berücksichtigt wurden, wurden die Naturraumzonen als Einzelfaktor behandelt und ausgewertet. Dies gilt aus den gleichen Gründen auch für den Ansatz Diemers bei der Auswertung seiner sog. Ökologiekreise (DIEMER 1995, 127–129), auf die weiter oben schon eingegangen wurde (S. 128).

⁴⁸⁰ SCHIER 1990, 39.

⁴⁸¹ Ebd. 39.

⁴⁸² Unsicher ist, ob der Vergleich der χ^2 -Werte der einzelnen Faktoren als Anhaltspunkt für deren mögliche Gewichtung verwendbar ist, da dieser nur die Stichhaltigkeit einer Analyse bewertet und nicht grundsätzlich die Bedeutung der unterschiedlichen Faktoren untereinander. – Eine (mathematische) Abhängigkeit der einzelnen Variablen voneinander wäre statistisch mittels einer Korrelationsmatrix zu klären, die dann mit einer Hauptkomponenten- / Faktorenanalyse weiter untersucht werden könnte (G. BAHRENBERG / E. GIESE / J. NIPPER, *Statistische Methoden in der Geographie 2* [Stuttgart 1992] 198–277, bes. 203). Dies wäre aber nur bei einer nicht-mathematisch (er)klärbaren Interdependenz sinnvoll; im vorliegenden Fall wurde aber wg. der augenscheinlichen Beziehung einzelner Faktoren (z. B. Hangneigung–Höhe–Reliefenergie) darauf verzichtet.

⁴⁸³ (Höhe = 175–200 m ODER Höhe = 225–250 m ODER Höhe = 250–275 m) UND (Hangneigung = 1–1,5° ODER Hangneigung = 1,5–2° ODER Hangneigung = 3–3,5° ODER Hangneigung = 3,5–4°) UND (Hangausrichtung = O ODER Hangausrichtung = SO ODER Hangausrichtung = S) UND (Reliefenergie = 0–5 ODER Reliefenergie = 6–10).

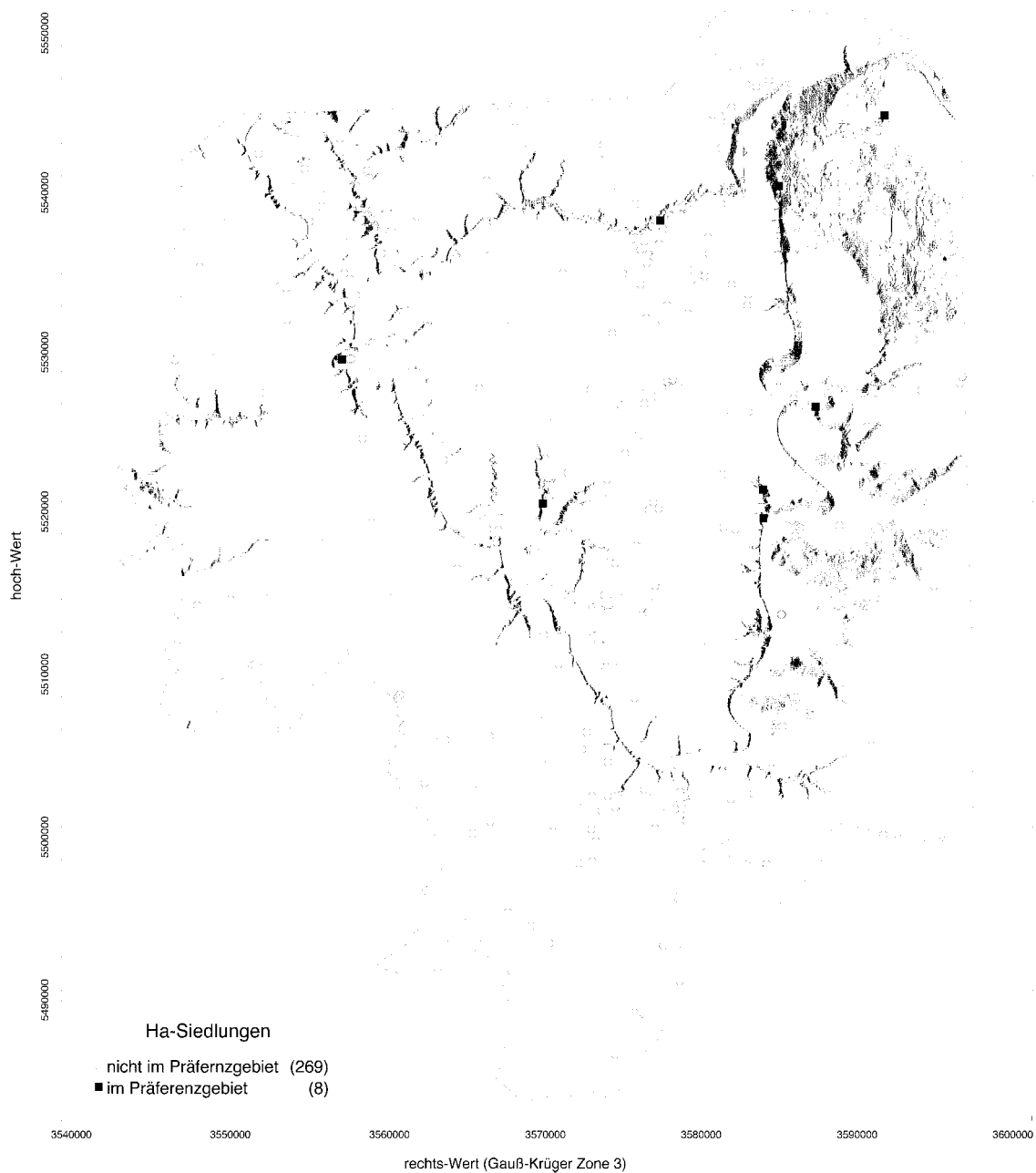


Abb. 29. Verteilung der hallstattzeitlichen Siedlungsfundstellen auf die Gebiete ausgewählter Faktoren mit deutlich positiver Faktorenausprägung (vgl. Anm. 483).

anschließend alle hallstattzeitlichen Siedlungen kartiert (Abb. 29).

Von den 277 untersuchten Siedlungen lagen nur acht auf den Gebieten summierter

Faktorenpräferenzen, 269 Siedlungen dagegen außerhalb. Das Ergebnis zeigt deutlich, daß die hallstattzeitlichen Siedler keineswegs nur Plätze aufsuchten, bei denen alle als siedlungsgünstig herausgearbeiteten Fakto-

ren vorhanden waren, sondern eher Plätze präferierten, bei denen nur ein Teil dieser Faktoren mit den hier untersuchten Platzwahlkriterien übereinstimmte. Diese Feststellung ist aus zwei Gründen von besonderer Bedeutung: Zum einen ist sie die Voraussetzung für die Wahl der Berechnungsmethoden bei der Erstellung von Siedlungsplatzvorhersagemodellen („predictive modeling“; S.147–153), zum anderen belegt sie die Fähigkeit der vorgeschichtlichen Siedler, sich den gegebenen Umweltverhältnissen anzupassen und nicht von einer (im heutigen Sinne) Umgebung optimaler Siedlungsgunst abhängig zu sein.

Gerade die Tatsache, daß eine Siedlungsplatzgunst nicht von dem Vorhandensein aller präferierten Faktorenausprägungen abhängig ist, kann als Erklärungsmodell für die Beobachtung dienen, daß niemals alle Siedlungen im Bereich der mehrheitlich präferierten Naturraumzonen angelegt wurden. So ist zu vermuten, daß beispielsweise eine

Siedlung, die auf der wenig präferierten Hangausrichtung nach NW liegt, ihren Standort eben anderen Faktoren als der Hangausrichtung – deren Bedeutung von den vorgeschichtlichen Siedlern höher bewertet wurde – verdankt. Daß dennoch die Mehrzahl der Siedler Standorte mit bestimmten naturräumlichen Ausprägungen bevorzugte, bestätigt erneut den unmittelbaren Einfluß der Umwelt auf die Standortwahl.

Zusätzlich haben die GIS-Analysen gezeigt, daß die Kombination bestimmter Faktoren in einem gegenseitigen Wechselspiel für die Siedlungsgunst einer Fundstelle verantwortlich ist. So ist ein „Zusammenspiel“ von Hangneigung und Hangausrichtung zu beobachten, bei dem ein optimaler Windschutz sowie eine optimale Ausnutzung der täglichen Sonneneinstrahlung durch die Kombination von O- bis S-ausgerichteten Standorten mit mäßiger Hangneigung ermöglicht werden⁴⁸⁴.

⁴⁸⁴ Denkbar wäre auch die Bevorzugung nach SO ausgerichteter Standorte, weil sich auf diesen Hängen das äolische Sediment Löß in stärkeren Schichten absetzen konnte und somit die Bodengüte des Lößbodens der entscheidende, weil zugrunde liegende Präferenzfaktor gewesen ist. Dies stimmt mit der Beobachtung überein, daß im Bereich des weitgehend lößfreien Steigerwaldvorlandes (SCHIER 1990, 28) die Zahl hallstattzeitlicher Siedlungsfundstellen deutlich unter dem Erwartungswert liegt.

DER NATURRAUMBEZUG UNDATIRTER GRABENWERKE

Geht man von der Prämisse aus, daß Höhenbefestigungen wie Abschnitts- oder Ringwälle aus fortifikatorischen oder verkehrstopographischen Gesichtspunkten dort errichtet wurden, wo sie heute noch im Gelände zu erkennen sind⁴⁸⁵, so dürften sie keinen signifikanten Bezug zu den naturräumlichen Faktoren wie Bodengüte, Hangneigung, Klimazone usw. gehabt haben.

Im Arbeitsgebiet sind 19 bislang undatierte viereckige Grabenwerke bekannt, bei denen nicht auszuschließen ist, daß sie in die Urnenfelder-, Hallstatt- oder Frühlatènezeit datiert werden können (Liste der undatierten Grabenwerke [S. 315]; Abb. 17).

Im Vergleich mit den nachgewiesenen Lagepräferenzen der urnenfelder- bis frühlatènezeitlichen Siedlungen des Arbeitsgebietes sollen diese Grabenwerke hinsichtlich ihres Naturraumbezuges untersucht werden. Ziel ist es, herauszufinden, ob sie ähnliche Siedlungsplatzpräferenzen aufweisen, wie die unbefestigten Siedlungen. Für Übereinstimmungen oder Abweichungen galt es, den Charakter der Besiedlung berücksichtigende Erklärungsmodelle zu finden, bzw. zu klären, ob es sich bei (allen) diesen Siedlungen um sog. „Herrenhöfe“ gehandelt haben könnte.

Von 15 Grabenwerken liegen Informationen zur Bodengüte und zur Hangneigung vor. Mittels einer Dichteanalyse wurde die Beziehung der urnenfelder-, hallstatt- und

frühlatènezeitlichen Siedlungen zu diesen Faktoren untersucht (Diagr. 33). Als Punkte in allen vier Diagrammen sind die Werte für die undatierten Grabenwerke eingetragen.

Während bei den datierten Siedlungen die Schwerpunkte deutlich im Bereich schwacher Hangneigung und guter Bodenwerte (höhere Werte bedeuten schlechtere Böden) oder bei starker Hangneigung und mittleren Bodegüten liegen, so liegen nur maximal fünf undatierte Grabenwerke in diesen Präferenzgebieten. Letztere liegen dagegen bevorzugt in Bereichen schlechterer Bodengüte, die Hangneigung scheint keine besondere Rolle zu spielen.

Auch die Untersuchungen nicht kombinierter Einzelfaktoren zeigen deutliche Abweichungen der undatierten Grabenwerke vom Lageverhalten der sicher datierten Siedlungen des Untersuchungszeitraumes. Neben einer Bevorzugung höherer Lagen (Diagr. 5), stärker geneigter Hänge (Diagr. 6) mit Expositionen nach SW, W und NW (Diagr. 9) fällt auch der im Durchschnitt größere Abstand zu den nächstgelegenen Gewässern auf (Diagr. 11). Diese Abweichungen können bei nahezu allen Faktoren beobachtet werden; es sei dazu auf die Diagramme der einzelnen Untersuchungen (S. 326–349) verwiesen, bei denen zum Vergleich mit den sicher datierten Siedlungen auch die undatierten Grabenwerke mit aufgeführt wurden.

Es bieten sich zwei Erklärungsmodelle an: Entweder ist die Platzwahl bei der Errichtung von Grabenwerken unabhängig von der Präferenz der gleichzeitigen unbefestigten

⁴⁸⁵ Vgl. z. B. DIEMER 1995, passim.

Siedlungen – was den Grabenwerken eine deutlich andere (auch soziale?) Rolle im Siedlungsgefüge ihrer Zeit zugestehen würde –, oder es handelt sich schlichtweg nicht bei allen Grabenwerken um Siedlungen, die in eine der drei untersuchten Zeitstufen zu datieren sind. Da eine herausragende Stellung der sog. „Herrenhöfe“ der Hallstattzeit nicht a priori vorauszusetzen ist und dies auch durch das Fundmaterial z. B. von Wolkshausen/Rittershausen bestätigt wird, ist letztere Annahme die wahrscheinlichere. Diese Fundstelle entspricht zudem bei den meisten der untersuchten Naturraumfaktoren den bei der hallstattzeitlichen Besiedlung präferierten Werten.

Eine Analyse der bekannten neolithischen Grabenwerke – z. B. der Altheimer Gruppe – bezüglich ihrer naturräumlichen Kriterien

wäre hilfreich, um Vergleichswerte für diese Perioden gewinnen zu können und somit eine Datierung einzelner, bislang undatierter Grabenwerke in diese Periode wahrscheinlich machen zu können. Hilfreich wäre auch ein Vergleich mit den zahlreichen sicher hallstattzeitlichen Grabenwerken Südbayerns, doch sind dabei die unterschiedlichen naturräumlichen Voraussetzungen in den Landschaften Nieder- und Oberbayerns zu berücksichtigen.

Es hat sich aber gezeigt, daß einerseits eine Einbeziehung bislang undatierter Anlagen in weitreichende siedlungsanalytische Interpretationen wenig sinnvoll ist⁴⁸⁶, daß aber andererseits gerade mit Hilfe Geographischer Informationssysteme Möglichkeiten zur Erlangung von Datierungsanhalten bestehen.

⁴⁸⁶ Entsprechend ist auch die Kartierung bei PARZINGER 1991, Abb. 19 abzulehnen (vgl. Anm. 267).

DIE BEZIEHUNG DER SIEDLUNGEN ZU DEN GRÄBERN

Die Auffindungswahrscheinlichkeiten von Siedlungen und hallstattzeitlichen Bestattungen sind – wie gezeigt wurde (S. 22 und Diagr. 2) – grundsätzlich verschieden.

Die Auswertung von Grabfundstellen kann daher nur bedingt Rückschlüsse auf die vorgeschichtliche Besiedlung erlauben; die Verbreitung der Grabhügel läßt nicht grundsätzlich „gute Rückschlüsse auf die Verteilung der ältereisenzeitlichen Besiedlung“⁴⁸⁷ zu. Die Entscheidungsprozesse vorgeschichtlicher Gesellschaften bei der Anlage von Siedlungen und Nekropolen sind nur ungenügend erforscht, ebenso sind Regelabstände zwischen Siedlungen und zugehörigen Gräberfeldern für die Hallstattzeit – anders als im Frühen Mittelalter⁴⁸⁸ – bislang nicht zu erkennen. Es zeigt sich aber, daß die Lage von Bestattungen nicht immer auf die von Siedlungen verweisen muß (Abb. 30; Tab. 34).

Aus diesem Grund sind die Versuche, vorgeschichtliche Besiedlungsvorgänge auf der Grundlage der Grabfunde zu analysieren, meist sehr fragwürdig. Der Vergleich der Dichten von Grab- und Siedlungsfundstellen läßt daher auch unterschiedliche Verbreitungsschwerpunkte erkennen, wie auch

die Platzwahlpräferenzen bei Grablegen andere gewesen sind als bei Siedlungen⁴⁸⁹.

Dennoch ist eine Wechselwirkung zwischen Siedlungsplatz und Bestattungsplatz zu erwarten. Grundlage für die Auswahl des letzteren sind aber, wie die einzelnen vorgestellten naturräumlichen Analysen gezeigt haben, nicht die gleichen wie bei der Wahl des Siedlungsplatzes, meist konnte sogar nachgewiesen werden, daß die für die Siedlungsplatzwahl signifikanten Naturraumfaktoren keinen oder nur geringen Einfluß auf die Wahl des Bestattungsplatzes hatten. Unsere Kenntnis vorgeschichtlicher Religiosität und auch des damaligen Verständnisses von Landschaft als umgebendem (Natur)Raum ist aber zu gering, als daß verbindliche Aussagen über den Zusammenhang von Landschaft bzw. Umwelt und der kultisch/rituell intendierten Sicht des vorgeschichtlichen Menschen möglich wären. In verschiedenen Fällen haben sich aber auch in diesem Zusammenhang GIS-Analysen als weiterführend erwiesen, die sich dem Phänomen der „Rituellen Landschaft“ widmen⁴⁹⁰.

Im Arbeitsgebiet wurden die Abstände zwischen den Siedlungen und den am nächsten gelegenen Nekropolen der gleichen

⁴⁸⁷ VERSE 1999, 167. – Von einer regelhaften Beziehung reicher Bestattungen und Großgrabhügel zu den befestigten Höhensiedlungen (ebd. 176) kann in Nordbayern beim derzeitigen Publikations- und Forschungsstand keinesfalls die Rede sein. Vgl. dazu auch die grundlegenden Anmerkungen in der Rezension von S. GERLACH, *Germania* 79, 2001, 453–456.

⁴⁸⁸ z. B. F. SIEGMUND, Triangulation als Methode zur Aufdeckung frühgeschichtlicher Siedlungsmuster und zur Schätzung von Siedlungsdichten. *Arch. Inf.* 15, 1992, 113–116 mit weiterer Literatur.

⁴⁸⁹ HENNIG/LUCIANU 2000.

⁴⁹⁰ Vgl. S. 97 mit Anm. 357.

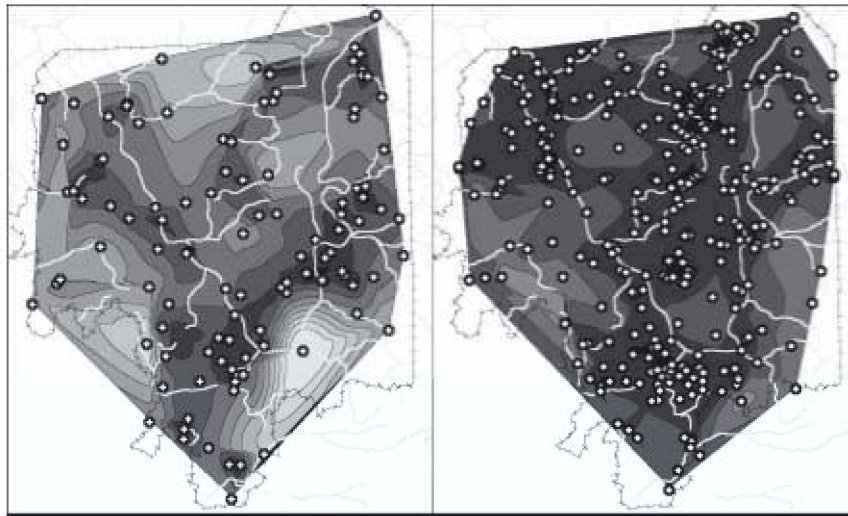


Abb. 30. Dichte der früheisenzeitlichen (Ha-fLt) Grab- (links) und Siedlungsfundstellen (rechts) im Arbeitsgebiet. – Ohne M.

Epoche untersucht. Es wurde dabei nicht versucht, innerhalb der einzelnen Epochen chronologisch weiter zu differenzieren, da erstens die Datierung der Siedlungsfundstellen nur in den wenigsten Fällen feinchronologisch möglich ist und weil zweitens auch in diesen Fällen nicht gewährleistet ist, daß z. B. eine Ha C-zeitliche Nekropole tatsächlich zu der in der Nähe liegenden Ha C-zeitlichen Siedlung gehört. Es ist einerseits nicht gesichert, daß immer die der Luftlinie nach am nächsten zusammen liegenden Siedlungen und Nekropolen tatsächlich zusammengehörig sind und andererseits besteht bei einer Datierungsspanne von mehreren Jahrzehnten keineswegs Sicherheit über eine Gleichzeitigkeit stufengleicher Fundstellen.

Ziel der Analyse sollte es lediglich sein, herauszuarbeiten, ob es zwischen der Urnenfelder-, der Hallstatt- und der Frühlatènezeit differenzierbare Abstandsmuster gibt, die auf unterschiedliche Entfernungspräferenzen zwischen den Siedlungen und den (nicht zwangsläufig zugehörigen) Grabstätten der gleichen Epoche hindeuten. Die ermittelten

Abstände sind dabei keineswegs als Regelmäße zu verstehen, da der heute bekannte Fundstellenbestand selbstverständlich nicht die Grundgesamtheit ehemals existenter Siedlungen und Bestattungsplätze sondern nur eine – wenn auch repräsentative – Auswahl darstellt.

Die Analyse zeigt deutliche Unterschiede zwischen den untersuchten Perioden (Diagr. 34). So liegt der Anteil der urnenfelder- und frühlatènezeitlichen Siedlungen, die über 5000 m von der nächsten Nekropole entfernt liegen, deutlich über dem der Hallstattzeit. Bei den Fundstellen der Frühlatènezeit mag dies auf den ersten Blick auf deren geringere Anzahl und damit auch mit einer geringeren Verteilungsdichte zusammenhängen, doch zeigt der positive Bezug der Siedlungen dieser Zeitstufe zur Entfernungszone bis 500 m (mit fast 14 % etwa doppelt so hoher Anteil wie bei den hallstattzeitlichen Siedlungen), daß offensichtlich eine gewisse Nähe zwischen Siedlungen und Bestattungsplätzen gesucht wurde, die sich auch im heutigen Verbreitungsbild noch ab-

zeichnet. Die urnenfeldezeitlichen Siedlungen scheinen diese Nähe weitgehend gemieden zu haben (Anteil unter 5 %).

Da, wie weiter oben schon ausgeführt wurde, die Korrelierung zwischen den Siedlungen und den sicher zugehörigen Nekropolen nicht ohne weiteres möglich ist, ist die Frage, ob der Main und andere lineare Gewässer im Sinne einer „Rituellen Landschaft“ als Grenze bzw. als Übergang zwischen Siedlungen („Welt der Lebenden“) und den zugehörigen Bestattungen („Welt der Toten“) gesehen werden müssen, nach heutigem Forschungsstand nicht zu klären.

Selbst bei den in nur ca. 40 m von der Siedlung von Wolkshausen/Rittershausen (S172) entfernt liegenden Gräbern ist eine Zugehörigkeit zur Siedlung nicht gesichert. Zum einen handelt es sich bei den im Luftbild erkennbaren Befunden westlich des Grabenwerkes nicht eindeutig um Reste von (hallstattzeitlichen) Grabhügeln; weder die chronologische Ansprache noch die Deutung als Gräber ist gesichert⁴⁹¹. Andererseits müssen sogar bei einer angenommenen Gleichzeitigkeit von Siedlung und Gräbern (beide hallstattzeitlich) beide Befunde nicht zusammengehörig sein. Denkbar wäre beispielsweise auch ein nach dem Auflassen der Besiedlung angelegtes Grabhügelfeld, welches zur ca. 900 m entfernt gelegenen Siedlung von Rittershausen (S173) gehört, während der grabenumwehrten Siedlung die bislang un-

datierten Gräber von Wolkshausen zugeordnet werden könnten⁴⁹². Wenngleich im Arbeitsgebiet Entfernungen zwischen hallstattzeitlichen Siedlungen und hallstattzeitlichen Nekropolen von max. 100 m noch weitere fünfmal nachgewiesen sind (S161, S435, S457, S501, S601 [Grabfund unsicher]; drei Fundstellen liegen weniger als 8,5 km von Wolkshausen/Rittershausen [S172] entfernt), so kann daraus nicht auf eine Gleichzeitigkeit des Ensembles geschlossen werden. Vergleiche mit Befunden aus Niedererlbach (Niederbayern), bei denen auf Grund der Lage und der Datierung eine Zusammengehörigkeit von Grabenwerk und Bestattungen wahrscheinlich gemacht werden konnte, zeigen deutlich größere Abstände („Erdwerk 1“ → Flachgrab 1/1980“: ca. 200 m; „Erdwerk 2“ → Grabhügel 2/1984: ca. 600 m)⁴⁹³.

Eine deutliche Beziehung, die sich sicherlich auch in einer wie auch immer zu beschreibenden Nähe zueinander fassen läßt, wird auch durch die Ergebnisse verschiedener Naturraumanalysen gestützt. So läßt sich der signifikante Lagebezug von Grabfundstellen bezüglich der relativ großräumig erfaßten Naturraumeinheiten (vgl. S. 124–127) eher mit der Lage der zugehörigen Siedlungen erklären als mit der Vorliebe für einen bestimmten agrartechnisch relevanten Naturraum.

Es muß nochmals betont werden, daß die Ermittlung von Standardabstandsgrößen zwischen Siedlungen und zugehörigen Be-

⁴⁹¹ Bei den 1986 durchgeführten Sondagegrabungen außerhalb des westlichen Grabenverlaufs wurden keine Befunde angetroffen (frdl. Hinweis B. Brackmann, BLfD Würzburg).

⁴⁹² SCHIER 1990, Katnr. 579–580.

⁴⁹³ H.-G. KOHNKE, Befestigte Siedlung und Gräberfeld der Späthallstattzeit in Niedererlbach, Gde. Buch a. Erlbach, Ldkr. Landshut, Niederbayern. Arch. Jahr Bayern 1984, 69.

stattungen nicht zuletzt an der unbekannt
Zahl von unerkannt gebliebenen und bereits
völlig zerstörten Fundstellen (Siedlungen
und Gräber) sowie an der Unzulänglichkeit

bei der Klärung der feinchronologischen
Verhältnisse der Fundstellen zueinander
scheitern muß.

VORHERSAGEMODELLE ZUR SIEDLUNGSPLATZWAHL („PREDICTIVE MODELLING“)

Geographische Informationssysteme dienen neben der Analyse der Siedlungsplatzpräferenzen und daraus resultierend des Umweltverhaltens prähistorischer Siedler auch der Erstellung von Vorhersagemodellen für bislang unbekannte Fundstellen. Diese Verfahren (engl. meist „predictive modelling“), die in den USA ab den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts entwickelt wurden⁴⁹⁴ und mittlerweile integraler Bestandteil der denkmalpflegerischen Tätigkeit z. B. in den Niederlanden und Slowenien sind⁴⁹⁵, erlauben es, je nach Datengrundlage mehr

oder weniger gute Modelle über Fundstellenwahrscheinlichkeiten zu berechnen, die u. a. dazu dienen können, bei geplanten Bauvorhaben eine Schätzung über möglicherweise notwendige Bauvoruntersuchungen abgeben zu können⁴⁹⁶.

Im wesentlichen kommen dazu zwei unterschiedliche Methoden zum Einsatz: Bei der deduktiven Methode wird ein Vorhersagemodell auf der Grundlage naturräumlicher Variablen ohne Einbeziehung bekannter Fundstellen entwickelt (S. 148); bei der induktiven Methode werden die Werte ausgewählter naturräumlicher Variablen bekannter Fundstellen für die Untersuchung zu Grunde gelegt (S. 148)⁴⁹⁷. In den meisten Untersuchungen haben sich die auch in dieser

⁴⁹⁴ DALLA BONA 1999.

⁴⁹⁵ DEEBEN ET AL. 1997; H. KAMERMANS / M. WANSLEEBEN, Predictive modelling in Dutch archaeology, joining forces. In: J. A. Barceló / I. Briz / A. Vila (eds.), *New techniques for old times. Computer application and quantitative methods in archaeology (CAA). Proc. 26th conference. Barcelona, march 1998.* B.A.R. Internat. Ser. 757 (Oxford 1999) 225–229; Z. STANČIČ / T. VELJANOVSKI, The role of predictive modelling in archaeological resource management. Vortrag Workshop 5 „Computer und Archäologie“. Wien 10.11.2000. Grundlegend auch H. MOON, *Archaeological Predictive Modelling: An Assessment.* Resources Inventory Committee Report 016. Discussion Document (Victoria 1993) (URL: <http://www.for.gov.bc.ca/ric/PUBS/CULTURE/016/assets/016.pdf> [10.08.2001, 17:22 h]). – Für Deutschland vgl. z. B. ZEEB 1999.

⁴⁹⁶ Es muß darauf hingewiesen werden, daß ein solches Vorhersagemodell wegen seiner prinzipiellen Unverbindlichkeit niemals alleinige Grundlage für Entscheidungen über die grundsätzliche Notwendigkeit von Bauvoruntersuchungen sein kann, sondern nur als Entscheidungshilfe in der Bauplanung dienen sollte, um schon bei eventuellen Trassen- oder Baugebietsplanungen Gebiete mit erhöhter Fundstellenwahrscheinlichkeit meiden zu können. – Vor dem Hintergrund steigender Gefährdung prähistorischer Fundstellen durch die Tätigkeit von Raubgräbern kann durch „predictive modelling“ auch die Gefährdung bestimmter Landschaftsgebiete frühzeitig erkannt werden.

⁴⁹⁷ Beide Verfahren werden in der Praxis meist kombiniert eingesetzt (vgl. z. B. VERHAGEN / WANSLEEBEN / VAN LEUSEN 2000, 70 fig. 2). – Prinzipiell ist anzumerken, daß beim Einsatz eines rein deduktiven Modelles, wie es KAMERMANS / RENSINK 1999, 13 fordern, letztlich das Vorhersagemodell auf einem weiteren Modell (Spekulationen, welche Faktoren für das Siedlungsverhalten ausschlaggebend waren) basiert, was dessen Zuverlässigkeit keinesfalls erhöhen kann, wohingegen bei einem induktiven Ansatz die Relevanz der untersuchten Variablen im

Arbeit verwendeten Variablen Hangneigung, Hangausrichtung, Entfernung von der Küste bzw. von Gewässern sowie bei der Untersuchung von Siedlungsfundstellen z. T. auch die Entfernung von gleichzeitigen Grabhügeln als signifikant erwiesen⁴⁹⁸.

Als erster Schritt für ein Vorhersageschema wird bei der deduktiven Methode ein Präferenzmodell („deductively-derived model“⁴⁹⁹) auf Grundlage hypothetischer, d. h. nicht unmittelbar fundstellenbezogener Überlegungen entwickelt. In diese Überlegungen werden schon aus der Literatur bekannte Variablen anderer Regionen⁵⁰⁰ ebenso mit einbezogen, wie auch grundsätzliche Prämissen zur Attraktivität bestimmter naturräumlicher Erscheinungen (Bodengüte, Gewässernähe, Klimagunst u. a.). Eine Verifizierung des Modelles erfolgte durch eine Kartierung der Fundstellen und deren Bezugsetzung zu den als siedlungsgünstig postulierten Regionen. Es besteht bei der Entwicklung bzw. Verwendung eines deduktiven Modelles allerdings die Gefahr, daß bei

einer solchen, eher intuitiven Herangehensweise (auch oder gerade wenn sie auf dem sog. „gesunden Menschenverstand“ beruht) wichtige Faktoren nicht berücksichtigt werden, weil sie erst gar nicht in die Analyse einbezogen wurden.

Im Gegensatz zur deduktiven Methode erfolgt beim „inductively-derived model“⁵⁰¹ die Entwicklung des Präferenzmodelles auf der Grundlage der vorhandenen Fundstelleninformationen, d. h. es wird nach einer Kartierung der Fundstellen und deren Bezugsetzung zu ihren als relevant betrachteten naturräumlichen Daten ein multifaktorielles Modell entwickelt, welches als Möglichkeit zur Vorhersage von Siedlungsfundstellen in noch nicht untersuchten Gebieten dienen kann. Der Nachteil eines solchen Modelles ist allerdings darin zu sehen, daß die Basis der bekannten Fundstellen, die zur Entwicklung der Vorhersagemechanismen dient, gleichsam schon als „naturräumlicher Filter“ wirkt. Wenn z. B. rezenter Waldbewuchs als siedlungsungünstiger Faktor herausgearbeitet werden kann, so liegt dies wohl am ehe-

Vorfeld getestet wird. Einzig die letztlich beschränkte Auswahl der zu Grunde gelegten Faktoren ist daher in vorliegender Untersuchung als deduktiv ermittelt zu verstehen.

⁴⁹⁸ Vgl. z. B. Z. STANČIČ/N. VUJNOVIĆ/B. KIRIGIN/S. ČAČE/T. PODOBNIKAR/J. BURMAZ, The archaeological heritage of the island of Brač, Croatia. B.A.R. Internat. Ser. 803 (Oxford 1999). In der Studie ergaben sich besonders für bronzezeitliche Höhenbefestigungen gute Übereinstimmungen zwischen den erwarteten und tatsächlichen Präferenzgebieten, während die römische Besiedlung wegen der z. T. sehr diversifizierten Aufgaben der einzelnen Siedlungen (Marmorverarbeitung, Handel, Fischerei, Fortifikation / Kontrolle des Umlandes) nur eine geringe Affinität zu den erwähnten Naturraumfaktoren aufwies.

⁴⁹⁹ DALLA BONA 1999.

⁵⁰⁰ z. B. L. WILLIAMS/D. H. THOMAS/R. BETTINGER, Notions to Numbers: Great Basin Settlements as Polythetic Sets. In: C. L. Redman (ed.), Research and Theory in Current Archaeology (New York 1973) 227; J. H. ALTSCHUL, Red flag models: the use of modelling in management contexts. In: K. M. Allen/S. W. Green/E. B. W. Zubrow (eds.), Interpreting space: GIS and archaeology (London 1990) 230–232.

⁵⁰¹ DALLA BONA 1999.

sten an der Tatsache, daß die grundsätzliche Auffindungswahrscheinlichkeit von Siedlungen im Wald eher gering ist (vgl. S.22). Zudem besteht keine unmittelbare Möglichkeit zur Überprüfung des entwickelten Modells anhand der vorhandenen Fundstellen⁵⁰².

Problematisch ist außerdem die unklare Gewichtung der einzelnen Naturraumfaktoren, die für den vorgeschichtlichen Menschen durchaus von unterschiedlicher Bedeutung bei der Siedlungsplatzwahl gewesen sein können⁵⁰³, die aber auch bei der deduktiven Methode als unbekannte Größe zu gelten hat.

Für die hallstattzeitliche Besiedlung im Mairdreieck wurden auf der Grundlage der vorher durchgeführten Naturraumanalysen zwei verschiedene Modelle entwickelt, die beide die bereits herausgearbeiteten Siedlungsplatzpräferenzen berücksichtigen und

somit induktiv ermittelt wurden.

Dazu wurden die Faktoren Höhe, Hangneigung, Hangausrichtung, Reliefenergie, Gewässerentfernung, Lößentfernung, Jahresniederschlag, Frühlingsbeginn und Spätsommerbeginn miteinander verschnitten⁵⁰⁴.

Die Faktorenausprägungen wurden anhand der Formel $\text{Stellenanteil} = \text{Flächenanteil}$ bewertet⁵⁰⁵, eine Gewichtung zwischen den Faktoren erfolgte beim ersten Modell (Diagr. 35) noch nicht. Das ungewichtete Präferenzmodell wurde nach der Formel $[(\text{Höhe}-1) + (\text{Hangneigung}-1) + (\text{Hangausrichtung}-1) + (\text{Reliefenergie}-1) + (\text{Wasserentfernung}-1) + (\text{Lößentfernung}-1) + (\text{Niederschlag}-1) + (\text{Frühlingsbeginn}-1) + (\text{Spätsommerbeginn}-1)]$ berechnet⁵⁰⁶.

Das Diagramm der Anteile der hallstattzeitlichen Siedlungsfundstellen an den einzelnen Präferenzwerten (Diagr. 35 oben)

⁵⁰² Bei dem für die hallstattzeitliche Besiedlung im Mairdreieck entwickelten Prognosemodell wurden alle Fundstellen dieser Zeitstufe als Datengrundlage berücksichtigt, so daß eine Überprüfung nur durch die Einbeziehung neuer, bislang noch nicht entdeckter Fundstellen möglich sein wird. In der denkmalpflegerischen Praxis wird daher häufig mit sog. „Testarealen“ gearbeitet, die als Grundlage einer möglichst repräsentativen Stichprobe (im archäologischen wie im naturräumlichen Sinne) zur induktiven Berechnung des Vorhersagemodells dienen, welches dann später durch die Berücksichtigung aller Fundstellen verifiziert oder falsifiziert werden kann (z. B. <http://www.uni-bamberg.de/~ba5vf99/index.html> [Konzeption]).

⁵⁰³ Z. STANČIČ / K. L. KVAMME, Settlement pattern modelling through boolean overlays of social and environmental variables. In: J. A. Barceló / I. Briz / A. Vila (eds.), *New techniques for old times. Computer application and quantitative methods in archaeology (CAA)*. Proc. 26th conference. Barcelona, march 1998. B.A.R. Internat. Ser. 757 (Oxford 1999) 233 f.

⁵⁰⁴ Zum Einsatz kam die Gridcalculation-Routine des MapInfo-Moduls VerticalMapper™ 2.6.

⁵⁰⁵ Bei der Untersuchung der Höhenverteilung der hallstattzeitlichen Siedlungen lag z. B. der Anteil der Fundstellen auf der Höhenstufe von 225–250 m bei 17,27 %, der Anteil dieser Höhenstufe am Arbeitsgebiet liegt bei 12,96 %. Daraus resultiert für die Summierung aller Faktoren ein Wert dieser Faktorenausprägung von 1,33.

⁵⁰⁶ Durch die Subtraktion des Wertes 1 von jedem Faktor wurde das Maß für die Abweichung der Fundstellenverteilung von dem auf Grundlage der Flächenverteilung zu erwartenden Anteil berechnet.

zeigt einen deutlichen Anstieg bei den Werten über 0, d.h. bei den Lagen mit einer positiven Präferenz (76,15 % aller Fundstellen liegen in Gebieten mit einem Präferenzwert über 0). Noch deutlicher wird der Bezug der Fundstellen zu den Gebieten mit positiver Siedlungsgunst, wenn man die Anteile der Fundstellen an den einzelnen Präferenzwerten mit deren Anteil am Arbeitsgebiet (ca. 37 %) vergleicht (Diagr. 35 unten). Ein starker Anstieg ist auch hier ab den Lagen mit deutlicher Siedlungsgunst zu beobachten; ein eindeutig positiver Bezug der Fundstellen läßt sich sogar erst ab dem Wert 2 belegen. Die hallstattzeitlichen Siedler haben also ihre Siedlungsplatzwahl eindeutig vom Vorhandensein mehrerer (aber nicht unbedingt aller [vgl. S. 138–140]) Siedlungsgunstfaktoren abhängig gemacht (Tab. 35).

In einem zweiten Modell (Diagr. 36) wurde eine gewichtete Verschneidung der Faktoren berechnet. Dazu wurden diese mit einem Wert multipliziert, der sich aus dem Anteil des Korrekturwertes p an χ^2 des jeweiligen χ^2 -Testes ergab⁵⁰⁷. Das gesamte gewichtete Präferenzmodell wurde nach der Formel [(Höhe x 3,4942) + Hangneigung + (Hangausrichtung x 1,2956) + (Reliefenergie x

5) + (Wasserentfernung x 2,7547) + (Löbentfernung x 2,1906) + (Niederschlag x 1,392) + (Frühlingsbeginn x 2,1213) + (Spätsommerbeginn x 2,5157)] ermittelt.

Auch bei der gewichteten Verschneidung der einzelnen Gunstfaktoren konnte ein positiver Bezug der Fundstellen zu den Bereichen positiver Siedlungsgunst festgestellt werden. Wie das Diagramm der Verteilung der hallstattzeitlichen Fundstellen auf die jeweiligen Präferenzwerte zeigt (Diagr. 36 oben), sind auch hier die siedlungsgünstigen Lagen deutlich überrepräsentiert (84,62 % aller Fundstellen liegen in Gebieten mit einem Wert über 20,7641)⁵⁰⁸. Gemessen am Anteil dieser Präferenzstufen am Arbeitsgebiet (ca. 37 %) ergibt sich eine deutliche Tendenz der hallstattzeitlichen Siedlungen zu Lagen mit Werten über 28 (Diagr. 36 unten; Tab. 35).

Bemerkenswert ist, daß die Reihenfolge der Siedlungsfundstellen, sortiert nach ihren ungewichteten und nach ihren gewichteten Präferenzwerten im großen und ganzen relativ gleich ist, so daß eine Gewichtung zwar ein deutlicheres Bild der bevorzugten Siedlungslagen liefert (Abb. 31), aber auch die

⁵⁰⁷ Bei der Untersuchung der Höhenverteilung der hallstattzeitlichen Siedlungen war $p=24,32$ und $\chi^2=84,98$; daraus resultierte ein Gewichtungsmultiplikator für den Faktor Höhe von 3,4942. – Bei der Reliefenergie ergab sich rechnerisch ein Multiplikator von 12,51 ($p=20,52$ und $\chi^2=256,65$); da die Reliefenergie letztlich ursächlich mit den Werten Höhe und Hangneigung zusammenhängt, wurde er – um den Faktor Reliefenergie nicht über zu bewerten – auf den Wert 5 korrigiert. Ein Multiplikator für die Hangneigung wurde wegen deren geringerer Signifikanz (1 %-Niveau im Gegensatz zum 0,1 %-Niveau bei allen anderen Untersuchungen) nicht einberechnet.

⁵⁰⁸ Als Grenzwert bei der Unterscheidung zwischen siedlungsungünstigen und siedlungsgünstigen Gebieten muß wegen der Multiplikatoren der einzelnen Faktoren der Wert 20,7641 gelten. Gebiete mit kleineren Werten sind als siedlungsungünstig, Lagen mit Werten darüber als siedlungsgünstig zu bewerten.

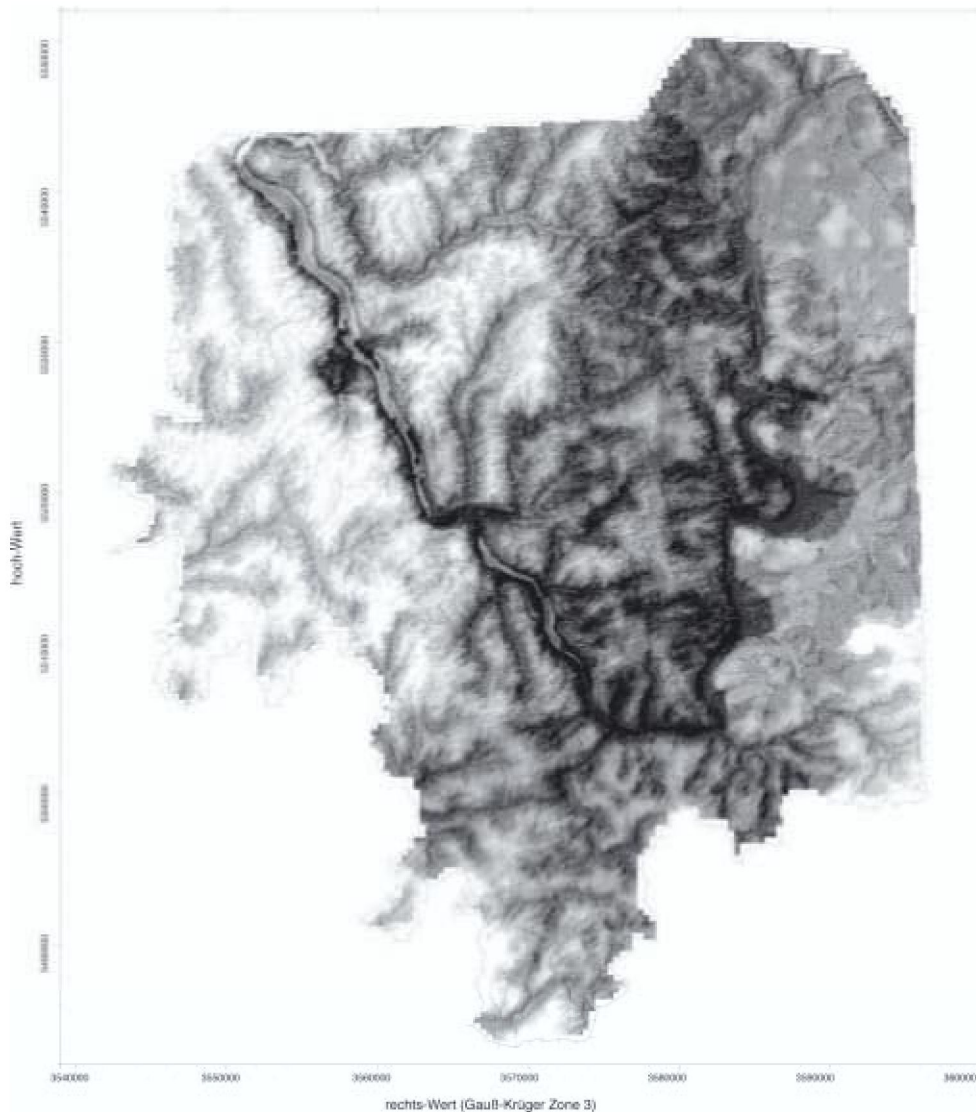


Abb. 31. Siedlungsgunstverteilung im Arbeitsgebiet. Die hellen Bereiche kennzeichnen die für die Hallstattzeit siedlungsungünstigen, die dunklen Bereiche die siedlungsgünstigen Lagen.

ungewichtete Verschneidung aller Gunstfaktoren eine hinreichend sichere Festlegung der Gunsträume der hallstattzeitlichen Besiedlung ermöglicht.

Zur Überprüfung, ob die als siedlungsgünstig ermittelten Bereiche auch bei der Besiedlung überdurchschnittlich präferiert wurden, wurde nach einer Kartierung aller hall-

stattzeitlichen Fundstellen und der Zuweisung der jeweiligen Gunstwerte im GIS diese wieder mit dem χ^2 -Test auf Signifikanz überprüft und dabei – wie zu erwarten war – eine hochsignifikante Abweichung der Fundstellen von der nach den Anteilen am Arbeitsgebiet zu erwartenden Verteilung der Präferenzwerte belegt (Tab. 36).

Es wurde in einem weiteren Arbeitsschritt der Einfluß des Auffindungsfilters „Bewaldung“ auf das erarbeitete Präferenzmodell untersucht. Dabei wurden die Anteile der siedlungsgünstigen („präferierte“) und der siedlungsungünstigen („gemiedene“) Lagen am Gesamtarbeitsgebiet sowie an den bewaldeten und den unbewaldeten Gebieten berechnet (Tab.36).

Dabei zeigte sich, daß in bewaldeten Gebieten deutlich höhere Anteile an siedlungsungünstigen Lagen vorhanden sind, als im Gesamtarbeitsgebiet. Andererseits ist der Anteil siedlungsgünstiger Lagen in unbewaldeten Gebieten kaum höher als im Arbeitsgebiet insgesamt. Daraus ergibt sich die Schlußfolgerung, daß der Wald zwar prinzipiell als Auffindungsfiler bezüglich der Befundgattungen „Grab“ und „Siedlung“ gelten muß (S.22), aber andererseits nicht die Berechnung der Siedlungsgunst beeinflusst. Die siedlungsungünstigen Lagen sind nicht deshalb häufiger in bewaldeten Zonen anzutreffen, weil der Wald die Siedlungsgunst und die Auffindungswahrscheinlichkeit von Siedlungen beeinträchtigt, sondern weil die heutige Bewaldung wie auch die hallstattzeitlichen Siedlungen abhängig von der allgemeinen Siedlungsgunst im Sinne einer landwirtschaftlichen Nutzbarkeit ist. Die heute überwiegend inselartige Bewaldung des Arbeitsgebietes ist vor allem da anzutreffen, wo sowohl in der Vorgeschichte, als auch in der Moderne die landwirtschaftliche Nutzung weniger ertragversprechend war und ist, als in anderen, benachbarten Bereichen. Da, wo heute keine Bewaldung mehr vorhanden ist, entspricht der Anteil siedlungsgünstiger Lagen annähernd dem im Gesamtarbeitsgebiet; die moderne Bewaldung zeigt

also tendenziell eher für die hallstattzeitliche Besiedlung ungünstige Zonen an, während eine fehlende Bewaldung keine Rückschlüsse auf die Siedlungsgunst zuläßt.

Die z. T. hochsignifikanten Ergebnisse bei der Analyse der Siedlungsgunst der durch die hallstattzeitlichen Siedler aufgesuchten Lagen ist in verschiedener Hinsicht von großer Bedeutung für die zukünftige Forschung zur hallstattzeitlichen Besiedlung. So können die für das Maindreieck festgestellten Lagepräferenzen mit denen anderer Gebiete verglichen und somit gebietsübergreifende Analysen der hallstattzeitlichen Besiedlung durchgeführt werden. Die nachgewiesenen Naturraumbezüge sind modellhaft; sie ermöglichen auf dieser Basis aber nicht nur den Vergleich zwischen den Siedlungsweisen, sondern auch zwischen den diesen zugrunde liegenden (wirtschaftlichen) Grundlagen der vorgeschichtlichen Menschen in ihren jeweiligen Siedelgebieten oder auch zu unterschiedlichen Zeiten. In Zukunft gilt es darüber hinaus auch bei der Entdeckung von neuen Fundstellen deren Naturraumbezug bzw. deren Stellung in dem hier erarbeiteten Modell zu überprüfen. Somit kann das Modell in seiner Aussagefähigkeit weiter getestet und möglichen neuen Erkenntnissen angepaßt werden.

Nicht zuletzt für die Denkmalpflege ergibt sich für die Bewertung von zukünftigen (größeren) Baugebieten die Möglichkeit, die Wahrscheinlichkeit einer (hallstattzeitlichen) Besiedlung vorab prüfen zu können. Sollten auch für die Fundstellen aller anderen im Maindreieck vorhandenen Epochen ähnliche Untersuchungen mit dem Ergebnis eines

Vorhersagemodelles durchgeführt werden, so können auch auf deren Grundlage Trassenverschiebungen zum Schutz möglicher

Bodendenkmäler geplant und deren Sinnfälligkeit auch aus wissenschaftlicher Sicht untermauert werden.

SIEDLUNGEN IM ARBEITSGEBIET MIT ABWEICHENDEM PRÄFERENZ- VERHALTEN

Die GIS-Analysen haben gezeigt, welche Standortfaktoren für die Besiedlung präferiert wurden; die Ergebnisse waren dabei durchweg signifikant. Die Untersuchungen haben aber gleichzeitig belegt, daß nicht alle Siedlungen in den jeweils maximal präferierten Bereichen des Arbeitsgebietes liegen. Die Gründe dafür sind einleuchtend: Wie weiter oben gezeigt wurde (S. 138–140), waren die vorgeschichtlichen Siedler bei der Wahl ihrer Siedlungsplätze nicht auf Lagen angewiesen, die in allen signifikanten Faktoren den Idealvorstellungen entsprachen. Dies wäre auch kaum möglich gewesen, da Gebiete, in denen alle Gunstfaktoren gleichzeitig berücksichtigt werden, im Arbeitsgebiet selten sind (Anteil am Arbeitsgebiet ca. 3,77%; Abb. 29). Es war also bei der Anlage einer Siedlung nur notwendig, daß eine bestimmte Mindestmenge an siedlungsgünstigen Faktoren vorlag, wodurch die von den Ideallagen abweichenden Fundstellen hinreichend erklärt sind.

Im Zusammenhang mit der Berechnung des Vorhersagemodelles, welches das Arbeitsgebiet gemäß der Siedlungsgunst in unterschiedliche Bereiche einteilt, wurde aber auch festgestellt, daß einige Siedlungen in Bereichen angelegt wurden, die bei nahezu keinem der untersuchten Naturraumfaktoren Idealbedingungen aufweisen. Es sind also Siedlungen vorhanden, die in ihrer Lage bei-

nahe vollständig vom zu erwartenden Schema abweichen. Bei der Siedlungsplatzwahl müssen andere als die untersuchten Faktoren ausschlaggebend gewesen sein, dies soll im folgenden exemplarisch für die vier Siedlungen mit den schlechtesten Präferenzwerten (Tab. 37) untersucht werden.

Allen vier Fundstellen (S12, S277, S316, S317) gemeinsam ist die große Entfernung zum nächsten Gewässer (900–1050 m bzw. > 1200 m)⁵⁰⁹ sowie die Entfernung von über 1000 m zu Lößflächen. Beide Faktoren haben bei den GIS-Untersuchungen eine hohe Signifikanz gezeigt und wurden daher entsprechend stark bei der gewichteten Faktorenverschneidung (S. 150) berücksichtigt (Gewässerentfernung x 2,7547; Lößentfernung x 2,1906). Da die Fundstellen aber auch bei der ungewichteten Verschneidung die niedrigsten Präferenzwerte aufweisen, ist für ihre Bewertung nicht allein die Art der negativ zu bewertenden Lageparameter verantwortlich, sondern in besonderem Maße auch deren Anzahl. Von den neun bei der Verschneidung berücksichtigten Faktoren sind bei den Fundstellen mit den geringsten Gunstwerten jeweils fünf bis sechs negativ zu bewerten, d.h. sie wichen signifikant von den präferierten Faktorenausprägungen ab.

Auch die Faktoren, die bei der Präferenzverschneidung nicht berücksichtigt wurden (im wesentlichen die nicht flächenhaft erfaßten Bodengüteparameter [Ackerzahl, Bodenzustandsstufe, Bodenentstehung]), weisen keine außergewöhnlich guten Werte auf: Sowohl die Ackerzahlen als auch die Boden-

⁵⁰⁹ Einschränkung muß darauf hingewiesen werden, daß gerade bei diesen Siedlungen auch die Lage der heutigen Gewässer von der in der Vorgeschichte abweichen könnte oder aber, daß archäologisch nicht nachgewiesene Brunnen in den Siedlungen existiert haben könnten.

zustandstufen bewegen sich „im Mittelfeld“, sind also nicht außergewöhnlich gut, so daß auch die Bodengüte keine Rolle bei der Wahl des Siedlungsplatzes gespielt haben dürfte.

Von allen vier Fundstellen sind keine Befestigungen oder außergewöhnlichen Funde bekannt; es kann also – zumindest nach bisherigem Stand der Erforschung – nicht davon ausgegangen werden, daß es sich bei den Siedlungen um Vertreter spezieller Siedlungsformen handelt, deren Lageparameter von naturräumlich-„soziologischen“ Faktoren bestimmt wurden. Auch eine besonders prägnante Sporn- oder Höhenlage über (größeren) Gewässern oder an naturräumlich vorgegebenen Verkehrswegen liegt nicht vor.

Da aber alle vier Siedlungen nur durch Lesefunde bekannt sind, ist nicht auszuschließen, daß sich bei intensiverer Erforschung (z. B. im Rahmen einer Ausgrabung) neuere Erkenntnisse zur Struktur, wirtschaftlichen Ausrichtung oder zur Befundlage ergeben könnten.

Bis dahin bieten sich zur Deutung der Lage der Siedlungen mit geringen Präferenzwerten allgemein drei Erklärungsmodelle an. Beim derzeit geringen Kenntnisstand zum kultisch/ religiösen Umfeld der hallstattzeitlichen Siedler – nicht nur des Arbeitsgebietes – kann demnach nicht ausgeschlossen werden, daß einige der als Siedlungen angesprochenen Fundstellen eher Plätze kultischer oder religiöser Handlungen (wie auch immer diese ausgesehen haben mögen) gewesen sind und somit auch anderen Kriterien bei der Standortwahl unterworfen waren. In diesem Zusammenhang sei nochmals auf die Überlegungen zur sog. „ritual landscape“

erinnert, wonach es durchaus möglich ist, daß bestimmte Siedlungs- bzw. allgemein Fundstellenlagen durch eine naturräumlich-kultische Sicht der Landschaft durch die vorge-schichtlichen Menschen bestimmt wurden, naturräumlich-wirtschaftliche Kriterien somit keine Rolle spielten. Daß das religiöse Leben und Handeln der Menschen in der Vorgeschichte nicht allein auf bestimmte Kultplätze oder auf die Nekropolen beschränkt gewesen ist, kann als sehr wahrscheinlich gelten; es muß daher mit einer starken Einbindung des sakralen Lebens in das profane gerechnet werden. Auch in diesem Zusammenhang mögen heute mit einer ökonomisch-deterministischen Denkweise als siedlungsungünstige Lagen zu beurteilende Plätze durchaus ihren Wert in der urnenfelder- bis frühlatènezeitlichen Gesellschaft gehabt haben, die auch zur Anlage von Siedlungen an diesen Stellen geführt haben mag.

Eine profanere Deutung geht von einer allmählichen Aufsiedlung der Landschaft aus, bei der es nach der Erschöpfung von guten Böden im Umfeld von Gunstlagen auch nötig wurde, topographisch weniger günstige Bereiche in der Nähe von guten Böden aufzusiedeln bzw. auch Naturräume aufzusuchen, die bislang eher dünn besiedelt waren (vgl. z. B. S. 137). Zumindest die vier hier näher untersuchten Siedlungen liegen alle in Gebieten, die zum Ökologiekreis C (ungünstig; vgl. Abb. 27) nach Diemer⁵¹⁰ zu zählen sind. Da die zum naturwissenschaftlichen Nachweis einer solchen Aufsiedlung nötigen Untersuchungen für das Arbeitsgebiet fehlen, kann dieser Aspekt nur über einen diachronen Vergleich der einzelnen

⁵¹⁰ DIEMER 1995, 125–129.

Naturraumanalysen beleuchtet werden (s. u.).

Die dritte Erklärungsmöglichkeit hängt eng mit dem Lesefundcharakter zahlreicher Fundstellen zusammen. Wenn auch bei einer angemessen hohen Fundzahl von im allgemeinen siedlungsanzeigenden Funden (im wesentlichen Keramik) davon ausgegangen werden kann, daß der beobachtete Fundniederschlag mit der Existenz einer Siedlung zusammenhängt, so kann doch nicht vollständig ausgeschlossen werden, daß Funde als Resultat einer wirtschaftlichen oder im weitesten Sinne kultischen Tätigkeit in den Boden gelangten. Bei ersterer Deutung könnte es sich auch in der Eisenzeit um Überreste von kurzfristig aufgesuchten Jagd- oder

Hirtenlagern handeln, doch sei hierzu einschränkend angemerkt, daß bei solchen Plätzen kaum mit einer tieferen Eingrabung von Befunden (Vorratsgruben, Pfostengruben u.ä.) zu rechnen ist und für nur oberflächlich verteilte Funde (Reste von Mahlzeiten u.ä.) die Wahrscheinlichkeit der Auffindung nach weit über 2000 Jahren sehr gering ist. Anders verhält es sich bei Resten „kultischer“ Aktivitäten, bei denen durchaus auch mit dem Einbringen von Befunden in den Boden gerechnet werden darf. Bislang entziehen sich aber weite Teile des religiösen Lebens und Handels in der Früheisenzeit noch immer unserer Kenntnis, so daß auch hier nur Spekulationen möglich wären.

DAS SIEDELVERHALTEN IM CHRONOLOGISCHEN VERGLEICH

Unter anderem um der Frage nach einer möglichen Aufsiedlung bislang gar nicht oder nur schwach besiedelter Landschaften nachzugehen (s.o.), sollen die Ergebnisse der GIS-Analysen im chronologischen Vergleich zusammengefaßt werden. Dem müssen aber zunächst einige Überlegungen zur Platzkontinuität vorausgeschickt werden. Darunter wird in diesem Zusammenhang nicht eine ununterbrochene Belegung einer Fundstelle im Sinne einer ununterbrochenen Siedlungs- oder Grablegetätigkeit verstanden⁵¹¹, sondern vielmehr eine möglicherweise (kurzzeitig) unterbrochene, aber durch Funde mehrerer aufeinanderfolgender Perioden nachgewiesene Nutzung einer Fundstelle.

Für das Arbeitsgebiet ergibt sich dabei, daß von den 284 bekannten hallstattzeitlichen Siedlungsfundstellen (davon sieben ohne Angaben zur Lage der Fundstelle) auf Grundlage der von ihnen bekannt gewordenen Funde 66 schon in der Urnenfelderzeit und 35 noch in der Frühlatènezeit besiedelt waren. Prozentual betrachtet bedeutet dies, daß ca. 23,2% aller hallstattzeitlichen Siedlungen schon in der Urnenfelderzeit belegt waren und ca. 49,3% aller frühlatènezeitlichen Siedlungen auch Funde der Hallstattzeit erbracht haben. Prinzipiell sind bei allen

Perioden falsche Datierungen auf Grund unzureichender chronologischer Ansprachen des überwiegend keramischen Fundstoffes nicht auszuschließen, doch dürften die Probleme bei der Unterscheidung zwischen späturnfelder- und frühhallstattzeitlicher Keramik ähnlich groß sein, wie die bei der Unterscheidung späthallstatt- und frühlatènezeitlicher Keramik. Es kann somit festgehalten werden, daß eine Platzkontinuität zwischen der Urnenfelder- und der Hallstattzeit weniger stark ausgeprägt ist als zwischen der Hallstatt- und der Frühlatènezeit⁵¹².

Da die Zahl der frühlatènezeitlichen Siedlungen deutlich niedriger ist als die der beiden anderen untersuchten Zeitstufen, soll analysiert werden, ob die Platzkontinuität nur eine durch die unterschiedlich hohen Fundstellenzahlen hervorgerufene Erscheinung ist und ob sich bezüglich der Lageparameter bzw. der Bewertung der Siedlungsgunst Unterschiede zwischen den verschiedenen Zeitstufen feststellen lassen. Problematisch in diesem Zusammenhang ist die fehlende Unterscheidung zwischen früher und später Hallstattzeit bei den meisten der Fundstellen. Ausgehend von den Überlegungen zu den Funden ist sicherlich mit einem wenig deutlichen Übergang von der späten Urnenfelder- zur frühen Hallstattzeit sowie von der späten Hallstattzeit zur frühen

⁵¹¹ Dies ist aus den schon dargelegten Gründen in den meisten Fällen auch gar nicht möglich.

⁵¹² Die Berechnung des zwischen 0 und 1 liegenden Affinitätskoeffizienten K^* (TH. SAILE, Der Affinitätskoeffizient K^* . Eine Maßzahl zur Beurteilung von Siedlungskontinuität bzw. -affinität. Neue Ausgr. Forsch. Niedersachsen 21, 1999, 241–250) ergab für die Abfolge Uk → Ha 0,31 und für Ha → fLt 0,37. Damit ist auch durch diesen Test eine stärker ausgeprägte Platzkontinuität nachzuweisen. – Die ebd. 247 Abb. 5 angegebenen K^* -Werte für das Maindreieck unterscheiden sich im übrigen zwar aufgrund unterschiedlicher Datengrundlagen absolut, doch ist auch hier der Wert für die Abfolge Uk → Ha kleiner (0,16) als für Ha → fLt (0,19).

Latènezeit zu rechnen. Wie z.B. auch das Aufkommen der Fibeltracht im Arbeitsgebiet belegt, ist ein kultureller Wandel im weitesten Sinne eher mit dem Ende der Stufe Ha C/D1 in Verbindung zu bringen. Daraus resultierend dürften sich auch Änderungen im Siedlungsverhalten stärker zwischen der Urnenfelder- und der Frühlatènezeit als zwischen der Hallstattzeit und der vorausgehenden bzw. nachfolgenden Periode abzeichnen. Da aber eine Unterscheidung zwischen einzelnen Stufen der Hallstattzeit auf Grund der schon mehrfach beschriebenen Gründe nicht mit hinreichender Sicherheit und vor allem bei einer geringen Zahl von Fundstellen überhaupt möglich ist, mußte von der Hallstattzeit in ihrer Gesamtheit als Arbeitsgrundlage ausgegangen werden.

Zur Analyse der Siedlungsgunst der für die Hallstattzeit als präferiert herausgearbeiteten Gebiete für die Besiedlung der Urnenfelder- und der Frühlatènezeit wurden alle Siedlungsfundstellen dieser Zeitstufen auf die hallstattzeitlichen Präferenzwerte kartiert und die entsprechenden Gunstwerte den jeweiligen Siedlungen zugeordnet. Es zeigte sich, daß die Kurvenverläufe der Verteilungen bei den ungewichteten (Diagr. 37) und den gewichteten Präferenzwerten (Diagr. 38) in allen drei Zeitstufen zwar annähernd gleich sind, daß aber doch deutliche Schwankungen zwischen den jeweiligen Faktorenausprägungen der einzelnen Epochen festzustellen sind. Dabei fällt auf, daß die Kurve für die Hallstattzeit im wesentlichen zwischen der der Urnenfelder- und der der Früh-

latènezeit verläuft, somit also eine „Mittelstellung“ zwischen den Siedlungsplatzpräferenzen dieser beiden Zeitstufen auch im Naturraumbezug angedeutet wird.

In der Summe aller berücksichtigten Faktoren scheinen also Unterschiede zwischen den Lagepräferenzen der Siedlungen aller drei untersuchten Epochen zu bestehen. In ihrer Bedeutung differenziert werden können diese durch die Vergleiche einzelner Faktoren, wie dies weiter oben (S. 98–128) schon gezeigt wurde.

Insbesondere bei den klimatischen Faktoren haben sich deutliche Unterschiede zwischen den Lageparametern der urnenfelder- bis frühlatènezeitlichen Siedlungen ergeben.

So konnte bei der Bewertung der Niederschlagszonen eine signifikante Berücksichtigung ariderer Zonen in der Frühlatènezeit festgestellt werden (Diagr. 22). Eine weniger ackerbaulich bzw. stärker auf Viehzucht ausgerichtete Wirtschaftsweise, wie sie für das Ende der Hallstattzeit schon verschiedentlich postuliert wurde⁵¹³, würde diesen Wandel in der Klimapräferenz erklären. Gestützt wird dieses Modell auch durch die Analyse der Zonen unterschiedlichen Vollfrühlings- (Diagr. 24) und Spätsommerbeginns (Diagr. 26) sowie der unterschiedlichen Berücksichtigung verschiedener Naturraumeinheiten (S. 124–127).

Zusammenfassend stellt sich das Modell des Besiedlungsablaufes im Maindreieck wie folgt dar:

⁵¹³ Vgl. Anm. 417.

Die urnenfelderzeitliche Besiedlung orientiert sich im wesentlichen an den für den Ackerbau relevanten Gunstfaktoren. Die darauf folgende Besiedlung der Hallstattzeit präferiert zwar grundsätzlich die gleichen Lagen⁵¹⁴, doch müssen wegen der Erschöpfung der Äcker, aber auch wegen einer insgesamt stärkeren Aufsiedlung der Landschaft⁵¹⁵ auch neue Siedlungsgebiete (wieder?) erschlossen werden; es werden kleinräumige Siedlungsverlagerungen notwendig⁵¹⁶. In diesem Zusammenhang ist für das Maindreieck auf die Zunahme hallstattzeitlicher Fundstellen im Verhältnis zur Urnenfelderzeit hinzuweisen. Während in anderen Regionen die Zahl der Siedlungen der Urnenfelderzeit stets über der der Hallstattzeit liegt⁵¹⁷, scheint doch die natur-

räumliche Gunstlage des Arbeitsgebietes eine Ausweitung der Besiedlung in der Hallstattzeit zugelassen zu haben.

Mit dem Ende der Hallstattzeit scheint ein Wandel in der Wirtschaftsweise stattgefunden zu haben, die ab diesem Zeitpunkt bzw. ab der frühen Latènezeit – vielleicht auf Grund der zunehmenden Zahl von Siedlungen – die Viehzucht als Wirtschafts- und Ernährungsgrundlage stärker in das Leben der Menschen einbezieht. Dadurch waren auch Siedlungsverlagerungen wegen erschöpfter Böden weniger zwingend, was sich an der festgestellten Platzkontinuität (fast 50 % der frühlatènezeitlichen Siedlungsfundstellen weisen auch Funde der Hallstattzeit auf) ablesen läßt⁵¹⁸. Leider ist die Zahl der Siedlungen der frühen Latènezeit insge-

⁵¹⁴ Nach SAILE/ZIMMERMANN 1996, 152 bestehen nur geringe Unterschiede in den Präferenzmustern der Siedlungen der Urnenfelder- und Hallstattzeit, „which are also closely related in terms of material culture“.

⁵¹⁵ Die Tatsache, daß ca. 280 hallstattzeitlichen Siedlungen bei einer ungefähren Dauer dieser Periode von ca. 300 Jahren etwa 230 Siedlungen der Urnenfelderzeit aus einer ca. 450 Jahre andauernden Siedlungsperiode gegenüberstehen, ist dafür ein deutliches Indiz, zumal sich bei den Größen der Siedlungen (soweit durch Grabungen bekannt oder über die Fundmengen erschlossen) keine signifikanten Unterschiede zwischen beiden Zeitstufen abzeichnen.

⁵¹⁶ W. SCHIER, 6000 Jahre prähistorische Besiedlung am Mittelmain. In: Bauern in Bayern – Von den Anfängen bis zur Römerzeit. Kat. Ausstellung Gäubodenmus. Straubing, 4.06.–1.11.1992 (Straubing 1992) 38; KÜSTER 1995, 302. – Ausgehend von einem allerdings nur ökonomisch bestimmten Modell der Landschaftsnutzung beschreibt B. W. BAHN (Urnenfelderzeitliche Besiedlungsausweitung am Beispiel einer kleinräumigen Siedlungskammer von Erfurt-Melchendorf. In: H. Brachmann/H.-J. Vogt [Hrsg.], Mensch und Umwelt. Studien zu Siedlungsausgriff und Landesausbau in Ur- und Frühgeschichte [Berlin 1992] 33 ff., bes. 37f.) einen Rückgang der Besiedlung auf Hängen und Hochflächen auf Grund durch deren fortschreitender Entwaldung einsetzenden Erosion und Querrückganges und daraus resultierend einer Aufsiedlung der bislang weniger stark besiedelten Bachtalgebiete. Die ebenfalls angeführten Hinweise auf eine Überweidung (ebd. 38) können aber vor dem Hintergrund einer für die Urnenfelderzeit nicht eindeutig nachweisbaren Weidewirtschaft nicht überzeugen; vielmehr muß auch für diese Periode eher von einer Waldweide ausgegangen werden. Doch gerade auch in diesem Falle dürfte die mit einer Aufsiedlung bestimmter Landschaftsbereiche einhergehende Entwaldung zu einer notwendigen Siedlungsverlagerung mit Erschließung neuer Besiedlungsräume geführt haben.

⁵¹⁷ Für die Wetterau z. B. SAILE 1998, 81 Abb. 79.

samt zu gering (ca. 70 im Gegensatz zu ca. 280 hallstattzeitlichen Siedlungen⁵¹⁹), um weitergehende Überlegungen zur Verlagerung der Siedlungsräume anstellen zu können⁵²⁰. Ob für die Verlagerung der Siedlungen die Erschöpfung der Böden (alleine oder überwiegend) ausschlaggebend war, oder ob auch Verbesserungen der Erntegeräte und –techniken (z.B. einhergehend mit der verstärkten Nutzung von Eisen als Rohstoff für Werkzeuge wie Sicheln u.ä.) eine Rolle gespielt haben, läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden.

Der technologische Fortschritt, den die zunehmende Bedeutung des Werkstoffes Eisen im Laufe der Hallstattzeit erbrachte, hat unter anderem auch zu deutlich verbesserten Möglichkeiten beim Wagenbau und damit sicherlich auch zu einer Zunahme der

Zahl der Wagen selbst geführt⁵²¹. Damit wurden einerseits auch weiter von der Siedlung entfernte potentielle Ackerflächen besser erreichbar, andererseits ergaben sich auch für den Gütertransport über weitere Strecken neue Möglichkeiten. Unklar ist aber weiterhin, in welchem Maße Siedlungsgemeinschaften oder einzelne Familien über dieses Verkehrsmittel verfügen konnten⁵²² und damit, ob für das Erreichen der landwirtschaftlichen Nutzflächen solche Fahrzeuge tatsächlich allgemein genutzt werden konnten. Für den Gütertransport stellt sich die Frage, welche Güter denn überhaupt (im Überschuß) produziert worden sein könnten, um sie – z.B. über „Verteilungszentren“ bzw. „-knoten“ wie die Siedlung auf dem Marienberg – weiter zu veräußern. Lebensgrundlage der Siedler im Maindreieck war zumindest bis

⁵¹⁸ Eine Platzkontinuität von der späten Hallstattzeit zur Frühlatènezeit würde auch einer postulierten ähnlichen Wirtschaftsweise beider Zeitstufen entsprechen, da sich der Bedeutungswandel der Viehzucht wohl schon zum Ende der Hallstattzeit vollzogen haben könnte.

⁵¹⁹ Es muß bislang dahin gestellt bleiben, ob die deutlich geringere Zahl der frühlatènezeitlichen Siedlungsfundstellen forschungs- bzw. auffindungsbedingt ist (was allerdings eine andere Siedlungsstruktur oder Bauweise voraussetzen würde, die so nicht nachgewiesen wurden), oder doch mit einer zumindest teilweisen Abwanderung der (keltischen) Bevölkerung in Zusammenhang zu bringen ist. Für den letzteren Fall ergeben sich allerdings im Maindreieck keine Hinweise auf eine als Ursache verschiedentlich genannte „Bevölkerungsexplosion“, die eine Migration von Stämmen oder deren Teilen zur Gewinnung neuer Siedelräume auslöste (V. KRUTA, *The First Celtic Expansion: Prehistory to History*. In: *The Celts*. Ausstellungskat. Venedig 1991 [Milano 1991] 212). – Auf die kontroverse Diskussion im Zusammenhang mit der sog. „Keltischen Wanderung“ und einer möglicherweise veränderten Sozialstruktur kann und soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden.

⁵²⁰ Die bei SCHIER 1990, 118 Tab. 15 vorgenommene, chronologisch differenzierte Bewertung der Lageparameter seines Untersuchungsgebietes ist nur bedingt mit den hier vorgestellten Überlegungen zu korrelieren, da nicht immer zwischen den Präferenzen von Siedlungs- und Grabfundstellen unterschieden wurde.

⁵²¹ Frdl. Hinweis S. Sievers (RGK).

⁵²² Kritisch zur profanen Nutzung vor allem vierrädriger Wagen u. a. der Hallstattzeit M. VOSTEEN, *Zum Gebrauch der ältesten Wagen in Mitteleuropa*. In: B. Fritsch / M. Maute / I. Matuschik / J. Müller / C. Wolf (Hrsg.), *Tradition und Innovation. Prähistorische Archäologie als Wissenschaft*. Festschr. Ch. Strahm. Internat. Arch. Stud. Honoraria 3 (Rahden/Westf. 1998) 107–118.

zum Ende der Frühlatènezeit die Landwirtschaft. Die Erzeugung anderer Güter kann zwar nicht ausgeschlossen werden, ist aber nur für Produkte des eigenen – wenn auch nicht täglichen – Bedarfs (bestimmte Trachtbestandteile, Keramik, Werkzeuge und Waffen) als wahrscheinlich anzusehen. Es ist aber kaum anzunehmen, daß hier ein so intensiver Handel zwischen den Siedlungen des Arbeitsgebietes ab der Mitte der Hallstatt-

zeit einsetzte, der erklären könnte, warum bestimmte Siedlungen nicht in landwirtschaftlich günstigen Regionen lagen, sondern an zu postulierenden, in ihrer Lage aber keineswegs nachgewiesenen Verkehrswegen. Zudem spricht auch nichts dafür, daß diese Verkehrswege und die mit ihnen zusammenhängenden, am Handel teilhabenden Siedlungen grundsätzlich in landwirtschaftlich ungünstigen Gebieten liegen müssen.

NATURRAUMANALYSEN UND HALLSTATTKULTUREN – VERSUCH EINER SYNTHESE

Das Maindreieck zeigt sich in verschiedener Hinsicht als periphere Landschaft im Siedlungsgefüge der Hallstattzeit. Zahlreiche Einflüsse, vor allem aus Südwestdeutschland und Südbayern, binden die Region in das allgemeine Bild der Hallstattkulturen ein. Dies gilt in erster Linie für die Funde, deren typologische Bezüge zu den Kerngebieten vor allem der Keramik- und Fibelentwicklung deutlich sind. Darüber hinaus sind auch die Siedlungsformen im Maindreieck zur Hallstattzeit durchaus mit denen der Nachbarregionen zu vergleichen. Im wesentlichen handelt es sich dabei wohl um unbefestigte Flachlandsiedlungen auch einem oder mehreren Gehöften, die sich jeweils aus Wohn- und Vorratsgebäuden sowie Vorratsgruben zusammensetzen und die teilweise durch Grubenhäuser ergänzt werden. Ob darüber hinaus einige Gebäudegrundrisse auch zu (Wohn-)Stallgebäuden gehört haben, ist unklar; Phosphatanalysen liegen nicht vor und unsicher ist auch, ob bei der Form der Viehhaltung, wie sie während der Hallstattzeit ausgeübt wurde (wahrscheinlich Waldhut), überhaupt Stallgebäude benötigt wurden.

Überregionale Bezüge der Siedlungstypen ergeben sich darüber hinaus bei den sog. „Fürstensitzen“ und „Herrenhöfen“. Wenn gleich auch gezeigt werden konnte, daß die gängigen Klassifizierungen gerade bezüglich der „Fürstensitze“ überdacht werden müssen, so gilt dies nicht allein für das Arbeitsgebiet. Sicher ist allein, daß die Siedlung auf dem Marienberg (S692) allein auf Grundlage ihrer exponierten, wahrscheinlich befestigten Lage aus dem üblichen Siedlungsschema herausragt und das sicherlich hier eine nicht nur agrarisch determinierte Stellung einnimmt.

Ob über die Funktion eines Handelsstandortes – oder weniger spezifisch „Kontaktpunktes“ – hinaus auch eine administrative begründete Rolle anzunehmen ist, muß unklar bleiben.

Der „Herrenhof“ von Wolkshausen/Rittershausen (S172) zeigt die Verbindungen zum südlichen Bayern auf, doch ist auch in diesem Falle die (soziale) Bedeutung dieser Siedlungsform unklar. Im Hauptverbreitungsgebiet dieser Grabenwerke finden sich Anlagen unterschiedlicher Größe und wohl auch unterschiedlicher wirtschaftlicher Ausrichtung. Grundlage der Ökonomie wird in jedem Fall die Landwirtschaft gewesen sein; in wie weit darüber hinaus auch andere Funktionen eine Rolle gespielt haben können (Handwerk, Handel, Verkehrswegkontrolle, Kult/Religion usw.) muß im Einzelfall entschieden werden. Eine über handwerkliche Tätigkeiten des täglichen Bedarfs (Schmieden, Textilherstellung) hinausgehende Bedeutung konnte für Wolkshausen/Rittershausen nicht nachgewiesen werden, ist aber zumindest denkbar. Das Ausheben des Grabens um die Siedlung hat sicherlich Produktivkräfte für einen gewissen Zeitraum gebunden, deren Ausfall bei der Erzeugung landwirtschaftlicher Nahrungsgrundlagen durch andere wirtschaftliche Tätigkeiten (Handel?) ausgeglichen werden mußten.

Daß die Bevölkerung Süddeutschlands in der Hallstattzeit mehr oder weniger hierarchisch gegliedert war, kann als gesichert vorausgesetzt werden. Beim bisherigen Stand der Forschung kann aber zumindest für das Maindreieck nicht belegt werden, daß sich diese soziale Gliederung auch in unterschiedlichen Siedlungsformen manifestiert haben muß, da unklar ist, ob diese Hierarchie von überregionaler, über einen kleinen Wirtschaftsraum hinausgehender Bedeutung war. Dem Marienberg oder gar der Siedlung von

Wolkshausen/Rittershausen diesbezüglich eine Vormachtstellung für das gesamte Maindreieck einräumen zu wollen, ist auf der Grundlage der verfügbaren Quellen derzeit nicht möglich.

Die starke Ausrichtung auf die Landwirtschaft als primäre Lebensgrundlage zeigt sich im starken Naturraumbezug der untersuchten Siedlungen. Da sonstige Ressourcen (Salz, Eisen, Kupfer, ...) im Arbeitsgebiet nicht bekannt sind, ist die abweichende Lage, die einige Siedlungen bezüglich der landwirtschaftlichen Gunstgebiete aufweisen, am ehesten durch einen Handels- bzw. Distributionscharakter oder aber durch kultisch-religiöse Gründe zu erklären. Nicht nur für das Arbeitsgebiet gilt dabei aber, daß gerade zu letzterem Aspekt der Kenntnisstand derzeit noch äußerst dürftig ist; Hort- bzw. Opferfunde bilden in der Hallstattzeit eine seltene Ausnahme. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß sich das religiöse Leben – stark eingebunden in den „profanen“ Alltag – auch in den Siedlungen abgespielt hat, so daß auch diesbezügliche, heute meist nicht mehr nachvollziehbare Lageparameter eine Rolle bei der Siedlungsplatzwahl gespielt haben dürften.

Dennoch ist primär die naturräumliche Ausstattung der Landschaft in bezug auf die Möglichkeiten für Ackerbau und Viehzucht von Bedeutung für die Siedlungsplatzwahl gewesen, wie dies durch die GIS-Analysen deutlich gezeigt werden konnte. Interessant wären nun Untersuchungen zu den Lageparametern der hallstattzeitlichen Siedlungen in Regionen, die durch Bodenschätze auch

andere wirtschaftliche Grundlagen boten oder bei denen durch Handel und andere „Fernbeziehungen“ auch andere Verteilungsmuster zu erwarten wären. Diesbezügliche Untersuchungen z.B. für Baden-Württemberg oder Südbayern stehen aber noch aus. Gerade die Analyse des Umweltbezuges der hallstattzeitlichen Grabenwerke könnte dabei Aufschlüsse über deren Bedeutung im Siedlungsgefüge der frühen Eisenzeit liefern.

Wenn von einer vorwiegend ökologisch / ökonomisch geprägten Beziehung der vorgeschichtlichen Menschen zu ihrer Umwelt und daraus resultierend einer veränderten Gesellschaft aufgrund veränderter wirtschaftlicher Grundlagen als Ursache für bestimmte Erscheinungen im Siedlungsbild ausgegangen wird, so muß auch auf andere Deutungsansätze in diesem Zusammenhang eingegangen werden. N. Roymans sieht weniger ökologische, d.h. landschaftsbedingte Ursachen für die unterschiedliche Ausprägung einer Gesellschaft (pastoral oder eher agrikulturell), sondern sog. verschiedenartige „sozio-kosmischen Systeme“⁵²³.

Im Arbeitsgebiet ist diese Deutung auf der Grundlage der zur Verfügung stehenden Daten nicht belegbar. Zudem beziehen sich die Analysen Roymans auf die kulturell, chronologisch und naturräumlich vollkommen unterschiedlich zu beurteilenden Gegebenheiten im Zusammenhang mit der Romanisierung der keltischen Bevölkerung in der Gallia Belgica und im Rheinland, die auf die Verhältnisse zu Beginn der Eisenzeit in

⁵²³ N. ROYMANS, The sword or the plough. Regional dynamics in the romanisation of Belgic Gaul and the Rhineland area. In: Ders. (Hrsg.), From the Sword to the Plough. Three Studies on the Earliest Romanisation of Northern Gaul. Amsterdam Arch. Stud. 1 (Amsterdam 1996) 12; 43.

Mainfranken nicht übertragbar sind.

Es ist aber zu fragen, ob mögliche Unterschiede zwischen einer wirtschaftlich eher agrikulturell ausgerichteten urnenfelderzeitlichen Bevölkerung und einer späthallstatt- /frühlatènezeitlichen Bevölkerung, bei der die Viehzucht eine stärkere – wenngleich nicht dominierende – Rolle einnimmt, evtl. das Resultat einer allgemeinen soziologischen Entwicklung im Gesamtverbreitungsgebiet der Hallstattkulturen sind, wobei aber ökologische (auch landschaftsökologische) Aspekte, wie eine verstärkte Aufsiedlung ursprünglich nur dünn besiedelter Regionen durchaus auch eine Rolle gespielt haben können. Daß der Bedeutungszuwachs der pastoralen Komponente der Landwirtschaft als ein Aspekt kultureller Entwicklung keineswegs

eine rein mainfränkische Erscheinung ist, zeigen die diesbezüglichen Untersuchungen in der Wetterau⁵²⁴. Es ist zu erwarten, daß auch in anderen Landschaftsgebieten ähnliche Phänomene – nicht zuletzt durch den Einsatz Geographischer Informationssysteme – herausgearbeitet werden können. Unter diesem Aspekt ist die vorliegende Analyse als Basis zu vergleichenden Untersuchungen zu sehen, die für die gesamte Hallstattzeit Süddeutschlands auch überregionale Ergebnisse bezüglich der Lebensgrundlagen der prähistorischen Menschen liefern kann. Das Maindreieck ist jedenfalls nicht nur nach Ausweis der Funde in das früheisenzeitliche Kulturgefüge unmittelbar eingebunden und somit die vorliegenden Ergebnisse direkt vergleichbar.

⁵²⁴ Vgl. Anm. 417.

ZUSAMMENFASSUNG

Aufschlüsse über vorgeschichtliche Besiedlungsabläufe kann nur die Analyse aller bekannten Siedlungen des zu untersuchenden Zeitraumes liefern. Wenn auch die „Herrenhöfe“ und „Fürstensitze“ der Hallstattzeit die kennzeichnendsten weil herausragendsten und bekanntesten Siedlungstypen sind⁵²⁵, so sind doch diese befestigten Siedlungen eher die Ausnahme⁵²⁶ und sicher nicht repräsentativ für die Auswertung von Siedlungsverhältnissen⁵²⁷. Diese zu klären, kann nur auf der Grundlage von kleinräumigen Detailuntersuchungen unter Verwendung aller Quellen und der anschließenden Synchronisierung der einzelnen Regionen gelingen.

Wünschenswert wäre die Ermittlung eines Besiedlungsmodelles, das die jeweils gleichzeitigen Siedlungen im gewählten Arbeitsgebiet berücksichtigt und so Aussagen zu Besiedlungsdichten und Besiedlungsstrukturen ermöglicht. Eine solche Analyse ist aber wegen methodischer Schwierigkeiten nicht durchführbar. Grundlage einer solchen Untersuchung müßten feinst-chronolo-

gische Datierungen aller Siedlungsfundstellen sein, die Aufschluß darüber geben könnten, welche Siedlungen zu welchem Zeitpunkt bestanden haben und vor allem welche Siedlungen jeweils gleichzeitig oder sich ablösend existiert haben. Die Möglichkeit zu einer solchen Datierung ist aber nicht zuletzt wegen der Schwierigkeiten bei der feinchronologischen Ansprache der meist keramischen Funde nicht gegeben; auch in Epochen, die auf Grundlage genauerer Chronologieschemata eine feinere Datierung der zu untersuchenden Siedlungen erlauben, ist es meist nicht möglich zu klären, welche Siedlungen gleichzeitig existiert haben. Selbst ein „durchgängiges“ Fibelspektrum über mehrere Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte muß nicht gleichbedeutend mit einer kontinuierlichen Besiedlung sein, da auch hier immer kurze Siedlungsunterbrechungen von wenigen Jahren oder gar Jahrzehnten möglich sind. Informationen über den ungefähren Grad der Aufsiedlung einer Landschaft lassen sich bestenfalls mittels naturwissenschaftlicher Untersuchungen gewinnen⁵²⁸.

Für das Arbeitsgebiet liegen solche Analysen nicht in der erforderlichen Dichte vor,

⁵²⁵ PARZINGER 1991, 26.

⁵²⁶ Die Bedeutung der sog. „Herrenhöfe“ als „Normal- oder Sonderform“ der Besiedlung in der Hallstattzeit, zumindest in Teilen Bayerns, ist nach wie vor noch nicht zufriedenstellend geklärt.

⁵²⁷ Eine weitgehende Beschränkung auf (befestigte) Höhensiedlungen bei der Untersuchung von Siedlungsverhältnissen und um sogar zu einer regionalen Gliederung zu gelangen (PARZINGER 1991), kann zwangsläufig – auch bei einer wenig nachvollziehbaren Kartierung mit eher tendenziöser oder willkürlicher Unterscheidung zwischen den kartierten Siedlungstypen und Datierungen (ebd. Abb. 19) – nicht zum Erfolg führen.

⁵²⁸ Die bei M. HILGART/M. KNIPPING/L. REISCH/K. H. RIEDER/M. TRAPPE (Der Talraum der Altmühl bei Kinding während der älteren Eisenzeit [Hallstattzeit]. Untersuchungen zur Archäologie und Paläoökologie einer vorgeschichtlich dicht besiedelten Kleinlandschaft. Mitt. Fränk. Geogr. Ges. 46, 1999, 166 f.) belegte dichte Aufsiedlung und damit einhergehend offene Landschaft in der Hallstattzeit erschließt sich im wesentlichen aus

so daß zwar – ausgehend von den Dichtekartierungen (Abb. 30) – auf eine insgesamt relativ dichte Besiedlung geschlossen werden kann, diese aber nicht als gleichzeitig bzw. kontinuierlich bewertet werden darf.

Es kann vorausgesetzt werden, daß die Landschaft in der Hallstattzeit nicht mehr von einem dichten Urwald mit dazwischen liegenden, weit voneinander entfernten Siedlungen geprägt war. Auf der anderen Seite waren aber wohl kaum alle unbewaldeten Gebiete auch besiedelt, sondern dürften mindestens ebenso häufig auch das Resultat einer sich in gewissen zeitlichen Abständen verlagernden Besiedlung sein, bei der nach dem Auflassen einer Siedlung – wohl meist wegen der als Ackerflächen genutzten, erschöpften Böden – neue Acker- und Siedlungsflächen erschlossen wurden.

Das Arbeitsgebiet, das sowohl geographisch als auch „kulturell“ in einer peripheren Lage zu den Kerngebieten der Hallstattkulturen Baden-Württembergs und Bayerns liegt, nimmt an den Entwicklungen in diesen Räumen teil; dies betrifft sowohl die modischen Strömungen unterworfenen Veränderungen im Fundmaterial, wie auch die sozialen und wirtschaftlichen Aspekte. Bedingt durch seine „Randlage“ setzen diese Abläufe nicht immer synchron, sondern teilweise auch verzögert ein, wie dies z.B. bei der Rezeption der Fibelmode der Fall zu sein

scheint. Ob dabei auch die Siedlungsformen einen soziologischen Wandel widerspiegeln, bleibt fraglich. Der sog. „Fürstensitz“ auf dem Marienberg ist im Arbeitsgebiet eine Ausnahme (wenn er denn überhaupt nach den gängigen Kimmigschen Kriterien als ein solcher bewertet werden kann); auch die in Südbayern so weit verbreiteten und schon daher nicht recht als „Ersatz“ für die viel selteneren (baden-württembergischen) „Fürstensitze“ tauglichen „Herrenhöfe“ müssen nicht zwangsläufig als Zeichen einer weitreichenden soziologischen Differenzierung innerhalb der Siedlungstypologie aufgefaßt werden. Der einzige sicher nachgewiesene Vertreter dieser Siedlungsform im Arbeitsgebiet⁵²⁹ zeigt jedenfalls keinerlei Hinweise auf einen derartigen Aspekt und zeigt mit seiner Graben- und Palisadenumweh- rung am ehesten den Wunsch (eines Teiles) der hallstattzeitlichen Bevölkerung nach einer räumlichen und symbolischen Abgrenzung.

Durch den Einsatz eines Geographischen Informationssystemes – welches in vielerlei Hinsicht als taugliches Werkzeug bei der Siedlungsforschung angewendet wurde – wurde gezeigt, daß die immer wieder als Beleg für die herausragende Stellung des Gebietes um den Marienberg angeführten Großgrabhügel (die sich im übrigen noch an weiteren Stellen im Arbeitsgebiet finden) aber auch allgemein die Verteilung der hall-

den pollenanalytisch und malakozoologisch nachgewiesenen, anthropogenen Landschaftsveränderungen und weniger aus dem dichten Fundstellenbild (ebd. 128 Abb. 1), welches keineswegs nur gleichzeitig existente Siedlungen wiedergeben muß.

⁵²⁹ Nach Aussage der GIS-gestützten naturräumlichen Untersuchungen sind wahrscheinlich viele der im Arbeitsgebiet durch Luftbilder bekannten rechteckigen Grabenanlagen nicht als hallstattzeitliche Siedlungen anzusprechen.

stattzeitlichen Gräber im Arbeitsgebiet nicht zur Siedlungsanalyse geeignet sind. Es muß deutlich hervorgehoben werden, daß grundsätzlich die Verteilung von Gräbern und die Auswertung ihrer Lagepräferenzen keine Rückschlüsse auf kleinräumige Siedlungsvorgänge erlauben. Ihr Aussagewert in diesem Zusammenhang beschränkt sich auf die Analyse von Großräumen, wie dies an anderer Stelle beispielhaft für Bayerisch-Schwaben gezeigt wurde⁵³⁰.

Daß die vorgeschichtlichen Menschen in besonderer Weise von ihrer Umwelt direkt abhängig waren, ist keine neue Erkenntnis. Durch die vorgelegten Analyseergebnisse konnte dieses Maß an Abhängigkeit – aber vor allem auch die Fähigkeit mit den vorgegebenen Umweltbedingungen optimal umzugehen – deutlich beschrieben und faßbar gemacht werden. Ob dabei der postulierte Bedeutungszuwachs einer pastoralen Wirtschaftsweise am Ende der Hallstattzeit oder zu Beginn der Frühlatènezeit eine Reaktion auf ökologische oder soziologische Veränderungen war oder ob Veränderungen in der Gesellschaftsstruktur durch einen (möglicherweise ökologisch determinierten) Wandel in der Ökonomie hervorgerufen wurden, läßt sich derzeit – zumindest anhand der Daten aus Mainfranken – nicht bestimmen. Hierauf vermögen nur zukünftige, vor allem naturwissenschaftliche Untersuchungen eine Antwort zu geben.

Weiteren Untersuchungen wird es vorbehalten bleiben, auf der Grundlage ähnlicher GIS-basierter Analysen Vergleiche im Siedlungsverhalten sowohl mit anderen Zeitstufen als auch mit anderen Regionen zu erarbeiten. Dabei sind die noch zu bestimmenden Naturraumbezüge neolithischer und hallstattzeitlicher Grabenwerke in Mainfranken und im Vergleich auch in Südbayern nur ein wichtiger Aspekt künftiger Forschungen. Es konnte gezeigt werden, daß einerseits eine Einbeziehung bislang undatierter Grabenwerke in weitreichende siedlungsanalytische Interpretationen wenig sinnvoll ist, daß aber andererseits gerade mit Hilfe Geographischer Informationssysteme Möglichkeiten zur Erlangung von Datierungsanhalten bestehen.

Der Denkmalpflege stehen schon seit einiger Zeit durch die GIS-gestützte Methode der Verdachtsflächenanalyse („predictive modelling“) Möglichkeiten zur Verfügung, denkmalpflegerische und denkmalschützende Entscheidungen vereinfacht und dennoch wissenschaftlich fundiert zu unterstützen. Auch dazu soll diese Arbeit einen Anstoß geben. Die Voraussetzungen sind – zumindest für die Bundesländer, in denen eine elektronische Fundstellenkartei vorliegt – vorhanden. Geographische Informationssysteme sind aber nicht nur für die Denkmalpflege sondern auch und gerade in der archäologischen Forschung wertvolle Werkzeuge.

⁵³⁰ HENNIG/LUCIANU 2000.

SUMMARY

Information about prehistoric settlement processes can only be obtained by the analysis of all known settlements belonging to the period being studied. While the ‚Herrenhöfe‘ (‘‘chiefly sites’’) and the ‚Fürstensitze‘ (‘‘princely residences’’) of the Hallstatt period are the most characteristic because they are the most prominent and best-known types of settlement⁵³¹, these fortified settlements are actually the exception⁵³² and should certainly not be considered representative for the analysis and evaluation of settlement behaviours⁵³³. These can only be clarified on the basis of small-scale, detailed investigations using all sources and the subsequent synchronisation of the individual regions.

It would be advantageous to investigate a settlement model that took into account the contemporaneous settlements in the selected area of study, so making statements possible regarding settlement density and settlement structure. Such an analysis is, however, not practicable because of methodological difficulties. The basis for such a study would have

to be an exact dating of all settlement sites that could yield information showing which settlements existed at which point in time, and especially which settlements existed either concurrently or successively. The possibility of such a dating is not only problematic because of the difficulties related to an accurate chronological classification of the majority of ceramic finds; in epochs that permit a finer dating on the basis of more exact chronological schemes, it is also not usually possible to know which settlements existed concurrently. Even a ‘‘continuous’’ fibula spectrum, extending over many decades or even centuries, is not necessarily synonymous with continuous settlement, since here too, settlement interruptions from a few years or even decades are always possible. Information about the approximate degree of settlement of a landscape can best be obtained by studies of natural science⁵³⁴.

For the study area, there is a paucity of analyses of this type, so that although – taking the population density map as a starting-point (Abb.30) – a relatively dense population can be generally determined, this can-

⁵³¹ PARZINGER 1991, 26.

⁵³² The significance of the so-called ‘‘princely residences’’ as ‘‘normal or special form’’ of settlement in the Hallstatt period, at least in parts of Bavaria, has still not been satisfactorily clarified.

⁵³³ The general restriction to (fortified) hilltop settlements in the study of settlement behaviours and in order to create a regional classification (PARZINGER 1991), cannot – even with a little comprehensible index with rather tendentious or arbitrary decisions between the indexed settlement types and datings (ibid. Fig.19) – lead to success.

⁵³⁴ The substantiated dense settlement and associated open landscape in the Hallstatt period is fundamentally compatible with the pollen-analytically and malaco-zoologically determined anthropogenic landscape changes and less so with the dense findspot picture (M. HILGART/M. KNIPPING/L. REISCH/K. H. RIEDER/M. TRAPPE, *Der Talraum der Altmühl bei Kinding während der älteren Eisenzeit [Hallstattzeit]. Untersuchungen zur Archäologie und Paläoökologie einer vorgeschichtlich dicht besiedelten Kleinlandschaft. Mitt. Fränk. Geogr. Ges.* 46, 1999, 128 Fig.1) which must by no means be attributed only to contemporaneously existing settlements.

not be evaluated as contemporaneous or, to be precise, continuous.

One may assume that the landscape in the Hallstatt period was no longer dense, virgin forest characterised by distantly isolated settlements. On the other hand, it is probably not the case that all non-forested areas were settled; rather, these were just as often the result of periodic settlement shifts, because of which, after one settlement was abandoned – most commonly because of the exhaustion of ground used as farmland – new fields and settlement areas would be opened.

The study area, which is located both geographically and “culturally” on the periphery of the core areas of Hallstatt culture in Baden-Württemberg and Bavaria, was influenced by developments in these regions, as can be seen in “fashion trends” (dependant on find material) as well as in social and economic aspects. Because of its “peripheral position”, these processes do not always occur synchronously, but also after some delay; for example, this appears to be the case in the reception of fibula styles. It remains open to question whether or not the settlement forms also reflect a sociological change. The so-called “princely residence” on the Marienberg is an exception in the study area (if, according to Kimmig’s criteria, it can be considered one at all); even the very common “Herrenhöfe” – which should therefore not be treated as suitable substitutes for the much rarer (in Baden-Württemberg) “princely residences” – must not necessarily be re-

garded as the sign of a far-reaching sociological differentiation within the settlement typology. The only well-documented representative of this settlement form in the study area⁵³⁵ shows no evidence for that aspect; it most likely demonstrates, with its ditch-and-palisade defences, the wish of (a segment) of the Hallstatt era population for a spatial and symbolic demarcation.

Through the use of a Geographic Information System – a tool suited in many ways to the field of settlement research – it is shown that the large burial mounds presented time and again as evidence for the outstanding importance of the area around the Marienberg (and found, besides, at other locations in the study area), and also generally the distribution of the Hallstatt tombs in the study area, are not suitable for settlement analysis. It must be clearly emphasised that, fundamentally, the distribution of tombs and the evaluation of their preferred locations permit no conclusions to be drawn about small-scale settlement events. Their significance in this context is limited to the analysis of large areas, as shown elsewhere in exemplary fashion for Bavarian-Schwabia⁵³⁶.

That prehistoric individuals were particularly dependent upon their environment is hardly a new insight. Through the results of the analysis presented, the dimensions of this dependence – and above all, the ability to optimally exploit environmental preconditions – are clearly described and made com-

⁵³⁵ According to the evidence of GIS-supported environmental investigations, it is likely that many of the rectangular ditched enclosures revealed in the field of work by aerial photography should not be spoken of as Hallstatt era settlements.

⁵³⁶ HENNIG/LUCIANU 2000.

prehensible. Whether the postulated increase in importance of a pastoral economy at the end of the Hallstatt / beginning of the Latène era occurred in reaction to ecological or sociological changes, or whether changes in societal structure were caused by a (possibly ecologically-determined) change in the economy cannot be decided at this time – at least not on the basis of data from Main-Franconia. In this respect, only future – above all, natural scientific – investigations will be able to provide an answer.

It will also be up to future studies, based on similar GIS-based analyses, to compare of settlement behaviours across time periods as well as across regions. With them, the yet-to-be-identified environmental relationships of Neolithic and of Hallstatt period ditch enclosures in Main-Franconia, and also the comparison to those in southern Bavaria, should form an important aspect of future

research. It could be shown that, while the inclusion of now-undated earthworks in extensive settlement-analytic interpretations might not be very meaningful, on the other hand, with the help of Geographic Information Systems the possibility of extending the grounds for dating exists.

For some time now, Archaeological Heritage Management activities have been able, with the GIS-supported methods of predictive modelling, to simplify monument-preservative and monument-protective decisions, and also to base such decisions on scientific foundations. This dissertation should also lend impetus to such activities. The prerequisites are – at least in those German states that possess a digital database of archaeological sites – available. But Geographic Information Systems are not only important tools for heritage preservation, it could be shown that they are also especially valuable in the field of archaeological research.

(Translation: C. Murray-Seegert)

KATALOG

Die im folgenden aufgeführten Fundstellen, Befunde und Funde sind katalogmäßig erfasst worden und jeweils mit einer eindeutigen Katalognummer versehen worden, auf die im Text Bezug genommen wird⁵³⁷.

Die Art der Fundstelle wurde durch ein Kürzel angegeben. Dabei bezeichnet „Siedl.“ eine Siedlungsfundstelle, „Grab“ eine Grabfundstelle sowie „Fund“ sonstige Fundstellen (unklare Funde, Einzelfunde, Depot-/Flußfunde usw.).

Der Katalog enthält alle in die Urnenfelder-, die Hallstatt- und in die frühe Latènezeit datierbaren Fundstellen des Arbeitsgebietes. Sie sind in erster Ordnung nach den Gemeinden und in zweiter Ordnung nach den Gemarkungen sortiert. Innerhalb dieser Reihenfolge erfolgte eine Sortierung nach den Fundortkoordinaten (von West nach Ost und von Nord nach Süd). Fundstellen, die der späten Urnenfelder-/frühen Hallstattzeit bzw. der späten Hallstatt-/frühen Latènezeit zuzuordnen waren, wurden wegen ihrer geringen Anzahl und der unklaren Datierung im Katalog zwar aufgeführt, nicht aber in die GIS-Analysen einbezogen.

Als Informationen zur Fundstellenlage wurden nur die Angaben zu Landkreis, Gemeinde, Gemarkung und, soweit vorhanden, Flurbezeichnung in den Katalog aufgenommen; die Informationen zu den Lage-Koordinaten (Gauß-Krüger-Netz) waren Basis der GIS-Auswertung, wurden im Katalog

aber nicht angegeben, um eine Identifikation eventuell „lohnender“ Ziele für Raubgräber zu erschweren.

Die Datenbank der Fundstelleninventarisierung sowie die Ortsakten waren primäre Quelle der Fundstelleninformationen des Kataloges. Ergänzt wurden diese durch die entsprechenden Angaben aus der Literatur. Lagen zu einzelnen Fundstellen differierende Informationen aus verschiedenen Quellen vor (Ortsakten, Publikationen), so wurden, sofern eine Überprüfung nicht möglich war, die Angaben aus den Ortsakten berücksichtigt, da diese meist den aktuellsten Bearbeitungsstand repräsentierten.

Die Angaben zur Topographie der Fundstellen wurden im wesentlichen durch Kartierung auf den TK 25 gewonnen sowie durch die Angaben im Katalogteil der Arbeit von W. Schier⁵³⁸ ergänzt. Die Informationen zur Reliefenergie, Hangneigung und -ausrichtung wurden durch die Auswertung der Höhendaten des Digitalen Höhenmodelles gewonnen.

Die Literaturangaben im Katalogteil wurden bewußt kurz gehalten; überwiegend wurde nur die neueste Literatur zur jeweiligen Fundstelle angegeben, gegebenenfalls ergänzt durch Verweise auf schon publizierte Abbildungen oder Zitate mit umfangreichen Hinweisen auf ältere Literatur.

Im Katalog wurden auch die Fundstellen aufgenommen, die auf Grund von im Luftbild oder im Gelände erkennbaren Gräben oder Wällen unter Vorbehalt in die Hallstatt-

⁵³⁷ Vgl. Anm. 16. – Eine vereinfachte Form des Kataloges mit einer zugehörigen Kartierung der Fundstellen ist sowohl als Datenbank (katalog.mdb [Access für Windows]; katalog.fp5 [FileMaker für Macintosh und Windows]), als auch als HTML-Version (katalog.html) im Internet verfügbar.

⁵³⁸ SCHIER 1990, 141–163 (Katalogbd.).

zeit datiert werden könnten (Liste der undatierten Fundstellen); sie wurden wegen ihrer zweifelhaften Datierung aber nicht in die Fundstellenauswertung einbezogen.

Die Fundstellenaufnahme wurde im Februar 2000 abgeschlossen, evtl. später bekannt gewordene Fundstellen konnten nicht mehr berücksichtigt werden.

Es wurden bei den einzelnen hallstattzeitlichen Siedlungsfundstellen auch alle verfügbaren Informationen zu den jeweiligen Befunden und Funden angegeben. Innerhalb der Katalogeintragung einer Fundstelle wurden alle Befunde mit ihrer internen Befundkatalognummer aufgeführt, die Funde wurden den jeweiligen Befunden zugeordnet. Ein gesonderter Befund- bzw. Fundkatalog wurde dadurch redundant.

Die Befundbeschreibungen stützen sich im wesentlichen auf die Informationen aus den Ortsakten des BLfD Würzburg, soweit möglich, ergänzt durch evtl. vorhandene Grabungsunterlagen. Aufgenommen wurden alle Befunde, zu denen Beschreibungen oder Zeichnungen vorlagen; bei der Fundstelle S172 (Gaukönigshofen-Wolkshausen / Rittershausen) wurden zusätzlich für einzelne, eindeutig lokalisierbare Grabenschnitte Befundnummern vergeben, um somit eine Zuordnung der dort geborgenen Funde zu ermöglichen.

Da eine komplette Vorlage der hallstattzeitlichen Funde nicht primäres Ziel dieser Arbeit sein sollte, wurde im Fundkatalog nur eine subjektive Zusammenstellung berück-

sichtigt und im Tafelteil abgebildet. Im wesentlichen beschränkt sich die vorgenommene Auswahl auf das Fundmaterial aus regulären Grabungen sowie auf Lesefundkomplexe mit einer repräsentativen Auswahl oder vom üblichen Repertoire abweichenden Funden. Zusätzlich wird das Fundmaterial von einigen, auf Grund verschiedener Eigenarten (Lage, Siedlungstyp u. a.) näher zu betrachtenden Siedlungen vorgelegt. Dem Charakter dieser Arbeit als primär siedlungsanalytischer Untersuchung folgend, wurden im Katalog- und Tafelteil Funde aus Gräbern sowie aus unklaren Fundzusammenhängen nicht berücksichtigt. Vereinzelt wurden Lesefundkomplexe verschiedener Fundstellen unter einer Fundnummer summarisch aufgeführt.

Einige Komplexe, die bereits publiziert vorlagen, wurden in den Katalog- und den Tafelteil nicht mehr aufgenommen. Bei ihnen findet sich im Katalog ein Verweis auf die entsprechende Publikation. Bei Funden, die schon publiziert wurden, aber dennoch in den Tafelteil aufgenommen wurden, findet sich ein Literaturhinweis zur abbildenden Literatur. Die Literaturangaben beziehen sich auf das Literaturverzeichnis (S. 316–324), in der alle abgekürzten, d. h. mehr als einmal erwähnten Zitate aufgelöst werden.

Angaben zur Datierung der Keramikfunde orientieren sich im Fall der Siedlung von Wolkshausen/Rittershausen (S172) wegen deren chronologischer Übereinstimmung mit der Siedlung von Geiselhöring auch an der Arbeit Nagler-Zaniers⁵³⁹.

⁵³⁹ NAGLER-ZANIER 1999. – Die dort verwendete Typologie wurde zur Anpassung an das Fundmaterial aus Wolkshausen/Rittershausen um die Typen B1a (Schale/Schüssel mit gerade stehender Randzone; mit einfacher gerundeter, scharf geriefter Randlippe), B1b (Schale/Schüssel mit gerade stehender Randzone; mit einfacher

Zusätzlich bzw. abweichend von den im Abkürzungsverzeichnis der Römisch-Germanischen Kommission⁵⁴⁰ verwendeten Kürzeln wurden im Katalogteil folgende Abkürzungen verwendet:

ASM = Archäologische Staatssammlung München (früher Prähistorische Staatssammlung)	Kat.nr. = Katalognummer
Bdm. = Bodendurchmesser	Lochdm. = Lochdurchmesser
Bef. = Befund	Mag. = Magerung
Bem. = Bemalung	MMW = Mainfränkisches Museum Würzburg
BLfD = Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege	Ofl. = Oberfläche
Boden = Boden- / Fußform	Profil = Profilform
Br. = Breite	Rand = Randform
BS = Bodenscherbe	Rdm. = Raddurchmesser
Bz. = Bronze	RS = Randscherbe
GNM = Germanisches Nationalmuseum Nürnberg	vBS = verzierte Bodenscherbe
Graph. = Graphitierung	vRS = verzierte Randscherbe
Inv.nr. = Inventarnummer	vWS = verzierte Wandscherbe
	WS = Wandscherbe

gerundeter, leicht verdickter Randlippe), B2a (Schale/Schüssel mit gerade stehender Randzone; mit schräg abgestrichenem Rand), D 1a (Schale/Schüssel mit einziehender Randzone; mit einfachem gerundetem, nach innen abgekantetem Rand), D 1b (Schale/Schüssel mit einziehender Randzone; mit einfacher gerundeter, außen kantig abgesetzter Randlippe) und D 2a (Schale/Schüssel mit einziehender Randzone; mit einfacher, leicht zugespitzter, nach innen abgestrichener Randlippe) erweitert.

⁵⁴⁰ Ber. RGK 73, 1992, 535–539.

FUNDSTELLENKATALOG

S1 – Arnstein; Essigpfad; Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und Körpergräber der Merowingerzeit. Auffindung von 2 Gräbern 1910 bei Bau-
maßnahmen.

Höhe ü. NN: 210 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,455 (ungewichtet) / 21,381 (gewichtet).

Lit.: KOCH 1967, 121 f.

S2 – Arnstein-Altbessingen; undatiert

Luftbildnr.: 5924/021-1 und Foto AAK 1989

Viereckiges, ca. 150 × 130 m großes Grabenwerk unbekannter Zeitstellung, eine endneolithische Silexspitze sowie eine Fibel des frühen Mittelalters. 1500 m ssw der Kirche von Altbessingen. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1989 durch Befliegung.

Höhe ü. NN: 255 m; Hangneigung: 3,5–4°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m.

Lit.: unpubl.

S3 – Arnstein-Binsbach; Uk Siedl.

Luftbildnr.: 6126/160

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit. 800 m ssw der Kirche von Binsbach. Auffindung F. Beßler 1979.

Höhe ü. NN: 298 m; Hangneigung: 4–4,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 12.

S4 – Arnstein-Binsbach; Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Hallstattzeit. 450 m s der Kirche von Binsbach. Auffindung H. u. K. Stegerwald ca. 1980. Eventuell identisch mit Frankenland N.F. 32, 1980, 83 Nr. 807.

Höhe ü. NN: 273 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,973 (ungewichtet) / 24,188 (gewichtet). – (Ver-

bleib der Funde: ASM; MMW).

Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 8228.

Funde: F1–F4

F1 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Taf. 15,A1 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71724).

F2 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Rdm. 16 cm; Taf. 15,A2 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71724).

F3 – RS; Orientierung unsicher; Taf. 15,A3 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71724).

F4 – vWS; Orientierung unmöglich; Fingernageleindrücke in Reihe; ohne Abb. (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71724).

S5 – Arnstein-Binsfeld; Alte Kirche; Ha Grab

Vermutlich Grabfund der Hallstattzeit, Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit und vermutlich der älteren römischen Kaiserzeit, Wüstung des frühen und hohen Mittelalters. 600 m n der Kirche von Binsfeld. Auffindung R. Obst und M. Brand 1988.

Höhe ü. NN: 200 m; Hangneigung: 4,5–5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 78.

S6 – Arnstein-Büchold; Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Hallstattzeit. 1700 m nw der Kirche von Büchold. Auffindung H. u. K. Stegerwald ca. 1982.

Höhe ü. NN: 309 m; Hangneigung: 4–4,5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,56 (ungewichtet) / 18,243 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 10.

S7 – Arnstein-Büchold; Sassenäcker; Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und vermutlich Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 550 m sö der Kirche vom Sachserhof. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1990.

Höhe ü. NN: 267 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,537 (ungewichtet) / 21,529 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 12.

S8 – Arnstein-Büchold; Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Hallstattzeit,

- frühmittelalterliche Wüstung. 400 m s der Kirche von Büchold. Auffindung R. Obst 1990.
Höhe ü. NN: 233 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,633 (ungewichtet) / 26,034 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 12.
- S9 – Arnstein-Büchold; Altbessinger Weg; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Rössener Kultur und der Urnenfelderzeit. 450 m ö der Kirche von Büchold. Auffindung R. Obst 1991.
Höhe ü. NN: 232 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.
- S10 – Arnstein-Büchold; Altbessinger Weg, Rotes Kreuz; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Rössener Kultur und der Urnenfelderzeit. 800 m n der Kirche von Büchold. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1991.
Höhe ü. NN: 234 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: R. Obst, Jungsteinzeitliche Siedlungsstellen bei Büchold. Jahrb. Heimatkd.-Ver. Arnstein 1991, 11 ff.
- S11 – Arnstein-Gänheim; Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6126/009
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Stichbandkeramik, der Rössener Kultur und der Hallstattzeit. 2000 m n der Kirche von Gänheim. Auffindung F. Bessler ca. 1976.
Höhe ü. NN: 250 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,296 (ungewichtet) / 22,934 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Frankenland N.F. 28, 1976, 268; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 10; 26 Abb. 16,1.
- S12 – Arnstein-Halsheim; Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6025/027
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Hallstattzeit, Steingeräte des Mittelpaläolithikums und des Jung- bis Endneolithikums. 1700 m nw der Kirche von Halsheim. Auffindung durch Luftbild 1981, Lesefunde S. Sauer und Arch. Arbeitsgem. Karlstadt.
Höhe ü. NN: 281 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D/V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -2,254 (ungewichtet) / 16,744 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 12.
- S13 – Arnstein-Heugrumbach; undatiert
Luftbildnr.: Foto R. Obst
Viereckiges Grabenwerk unbestimmter Zeitstellung. 1650 m nw der Kirche von Heugrumbach. Auffindung R. Obst 1992 durch Luftbild.
Höhe ü. NN: 276 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m.
Lit.: unpubl.
- S14 – Arnstein-Marbach; Kalter Brunnen; Uk Grab
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit. 3000 m nnw der Kirche von Reuchelheim. Auffindung F. Bessler 1979.
Höhe ü. NN: 261 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 10.
- S15 – Arnstein-Marbach; Flammersbach; Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2000 m nw der Ortsmitte von Marbach. Auffindung R. Obst 1992.
Höhe ü. NN: 246 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,407 (ungewichtet) / 21,487 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: unpubl.

S16 – Arnstein-Marbach: sHa/fLt Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Hallstatt- oder Latènezeit. 750 m nnö der Kirche von Reuchelheim. Auffindung R. Obst 1994.

Höhe ü. NN: 207 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: unpubl.

S17 – Arnstein-Müdesheim: Ha Fund

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und Keramik der Hallstattzeit. 2800 m nw der Kirche von Müdesheim. Auffindung H. u. K. Stegerwald 1982.

Höhe ü. NN: 293 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82101.

S18 – Arnstein-Müdesheim; Zigeunergraben: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit, neolithische Steingeräte. 1800 m ssw der Kirche von Müdesheim. Auffindung R. Obst u. M. Brand 1993.

Höhe ü. NN: 271 m; Hangneigung: 4,5–5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,858 (ungewichtet)/18,401 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 10, 136.

Funde: F5

F5 – Sechsamiges Tongebilde mit durchgängig durchbohrten Armen (vgl. STEVERS 1984, 55 f.; Taf. 149, 176.1.1766; Fundliste 254 [Stand 1983]); Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 10, 136 Abb. 115, 1.

S19 – Arnstein-Müdesheim; Krautfeld: Ha Siedl. (Ha D)

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und des frühen Mittelalters, Einzelfund einer Fibel vom Typ Wiesbaden. 200 m ö der Kirche von Müdesheim. Auffindung R. Obst 1990.

Höhe ü. NN: 199 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: A1; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,332 (ungewichtet)/29,537 (gewichtet). –

(Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: unpubl.

S20 – Arnstein-Schwebenried; Schwarzes Land: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 5926/008-1.3

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 2200 m sö der Kirche von Schwebenried. Luftbildbefund bestätigt durch Bodenfunde Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1992.

Höhe ü. NN: 286 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,094 (ungewichtet)/19,68 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S21 – Arnstein-Schwebenried; Sämig: Ha Siedl., Uk Siedl., fLt Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der älteren und der jüngeren Latènezeit. 1550 m sö der Kirche von Schwebenried. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1988.

Höhe ü. NN: 302 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,395 (ungewichtet)/18,854 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 12.

S22 – Aub; Am Schleifweg: Uk Grab

Brandgrab der Urnenfelderzeit. Ca. 700 m nnw der Kirche in Aub. Auffindung um 1900.

Höhe ü. NN: 317 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 226 Taf. 61, 1–10.

S23 – Aub; Rothenburger Höhe: Uk Siedl., Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Stichbandkeramik, der Rössener Kultur, der Bronzezeit, der Urnenfelderzeit und vermutlich der Hallstattzeit, Einzelfund einer endneolithischen Silexpfelspitze. 1000 m sö der Kirche Mariä Himmelfahrt in Aub. Auffindung wohl H. Hein 1978.

Höhe ü. NN: 330 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Boden-

- schwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet) / 0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 15.
- S24 – Aub-Baldersheim; Pferchacker, Hinterer Osthäuser Weg; fLt Siedl.
Siedlungsfunde vermutlich der Frühlatènezeit. 1800 m n der Kirche St. Georg in Baldersheim. Auffindung H. Brehm 1985.
Höhe ü. NN: 311 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
- S25 – Aub-Baldersheim: Uk Siedl.
Siedlungsfunde des Neolithikums, der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit. 1100 m n der Kirche St. Georg in Baldersheim. Auffindung H. Brehm 1979. Fundortzuweisung unsicher.
Höhe ü. NN: 309 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Frankenland N. F. 32, 1980, Nr. 805.
- S26 – Aub-Baldersheim: Uk Siedl.
Siedlungsfunde des Neolithikums, der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit. 1400 m n der Kirche St. Georg in Baldersheim. Auffindung H. Brehm 1977.
Höhe ü. NN: 305 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: II; geol. Entstehung: Wasserst. 3; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: unpubl.
- S27 – Aub-Baldersheim; Stelzenholz: Ha Grab
Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 3 erhaltenen von ehemals 5 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 1100 m s der Kirche St. Georg in Baldersheim. Ausgrabung 1921.
Höhe ü. NN: 303 m; Hangneigung: 4–4,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 129.40; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 48 Taf. 31,7; 32; 33,1–2.
- S28 – Aub-Baldersheim: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1250 m n der Kirche St. Georg in Baldersheim. Auffindung H. Brehm 1979.
Höhe ü. NN: 309 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,641 (ungewichtet) / 22,69 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Frankenland N. F. 32, 1980, Nr. 80126.
- S29 – Aub-Baldersheim; Im schwarzen Feld: Ha Siedl.
Siedlungsfunde des älteren Neolithikums, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 1700 m n der Kirche St. Georg in Baldersheim. Auffindung H. Brehm 1979.
Höhe ü. NN: 318 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,08 (ungewichtet) / 21,128 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Frankenland N. F. 32, 1980, Nr. 804.
- S30 – Aub-Baldersheim; Auber Höhe, Hinterer Baldersheimer Weg: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der jüngeren Latènezeit, der römischen Kaiserzeit und vermutlich der Hallstattzeit, Einzelfund einer schnurkeramischen Steinaxt. 2000 m n der Kirche St. Georg in Baldersheim.
Höhe ü. NN: 324 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,693 (ungewichtet) / 18,259 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 126.
- S31 – Aub-Burgerroth: Uk Fund
Vermutlich urnenfelderzeitliche Keramikfunde. 850 m w der Kirche in Burgerroth. Auffindung G. Oberndorfer 1986.
Höhe ü. NN: 342 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5;

Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1988) 18.

S32 – Aub-Burgerroth; Alter Berg, Am Tannenberg, Hinterm Holz, Güterwald: Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6526/083-1

Abschnittsbefestigung des Jungneolithikums, der Latènezeit und vermutlich der Bronzezeit, Siedlungsfunde der Hallstattzeit, Körpergräber unbekannter Zeitstellung, 500 m sö der Kirche in Burgerroth. Ausgrabungen 1919–1921, 1931 und 1981. Wall wohl vorgeschichtlich und frühmittelalterlich.

Höhe ü. NN: 307 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 129.40; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,048 (ungewichtet) / 22,208 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: PESCHECK 1958, 36 ff.; Frankenland N.F. 32, 1980, Nr. 8010; SPENNEMANN 1984

S33 – Bergheinfeld: Uk Siedl.

Siedlungsfunde vermutlich des jüngeren Neolithikums und der Urnenfelderzeit. 2400 m nnw der Kirche von Bergheinfeld. Auffindung W. Kahnt 1966.

Höhe ü. NN: 230 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 146 f.

S34 – Bergheinfeld: Uk Siedl. (Ha A)

Siedlungsfunde der älteren bis mittleren Urnenfelderzeit. 1800 m nnw der Kirche von Bergheinfeld. Siedlungsgrube. Auffindung H. Schoßwald 1992 beim Autobahnbau.

Höhe ü. NN: 222 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S35 – Bergheinfeld: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2000 m sö der Kirche von Bergheinfeld. Auffindung H. Koppelt 1975.

Höhe ü. NN: 205 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,481 (ungewichtet) / 23,494 (gewichtet).

Lit.: Frankenland N.F. 27, 1975, 278 f. (unter Grafenheinfeld).

S36 – Bergheinfeld-Garstadt; Hintere Galgenellern: Uk Siedl. Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 2000 m nw der Kirche von Garstadt. Auffindung 1970.

Höhe ü. NN: 230 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: Frankenland N.F. 29, 1977, 220.

S37 – Bergheinfeld-Garstadt; Stein: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6126/003-3

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des Mittelneolithikums, der Hallstattzeit, der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit, Einzelfund einer bronzeitlichen Nadel. 1100 m n der Kirche von Garstadt.

Höhe ü. NN: 211 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,139 (ungewichtet) / 24,772 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 20.

S38 – Bergtheim; Opferbaumer Feld: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und vermutlich der Urnenfelderzeit. 1700 m nw der Kirche in Bergtheim. Auffindung P. Römert 1997.

Höhe ü. NN: 278 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S39 – Bergtheim: Ha Siedl.

Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit. 1200 m nw der Kirche in Bergtheim. Auffindung P. Römert 1997.

Höhe ü. NN: 281 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,771 (ungewichtet) / 21,323 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S40 – Bergtheim; Urlas: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1400 m nördlich der Kirche in Bergtheim. Auffindung G. Schindler 1997.

Höhe ü. NN: 267 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S41 – Bergtheim-Opferbaum; Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2150 m sw der Kirche in Opferbaum. Auffindung P. Römert 1997.

Höhe ü. NN: 281 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,002 (ungewichtet)/22,092 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

Funde: F6

F6 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb.

S42 – Bergtheim-Opferbaum; Ober der Weinbergshöhe: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit. 1750 m wsw der Kirche in Opferbaum. Auffindung P. Römert 1997.

Höhe ü. NN: 303 m; Hangneigung: 3,5–4°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S43 – Bergtheim-Opferbaum; Elendried: fLt Siedl., sHa/fLt Siedl.

Lesefunde überwiegend der Frühlatènezeit, evtl. auch der Späthallstatt-/Frühlatènezeit. 1350 m wnw der Kirche von Opferbaum. Auffindung P. Römert 1996.

Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 115 Abb. 68,1–7.

Funde: F7–F13

F7 – Knochenschieber mit 6 Durchbohrungen in unregelmä-

ßigen Abständen. L, 6,3 cm; B, 0,7 cm; H, 0,4 cm; Taf. 15, B7. F8 – RS; Großgefäß/Topf; Rand abgeflacht, außen verdickt; Orientierung sicher; Rdm. 13 cm; Fingernageleindrücke in Reihe; Taf. 15, B8.

F9 – RS; Schüssel/Schale; Pr. S-förmig; Rand verjüngt; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Taf. 15, B9.

F10 – RS; Schüssel/Schale; Pr. S-förmig; Rand abgeflacht, mit Außen- und Innenlippe; Orientierung sicher; Rdm. 15 cm; Taf. 15, B10.

F11 – RS; Schüssel/Schale; Rand beidseitig verdickt; Orientierung unsicher; Taf. 15, B11.

F12 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 23,5 cm; Taf. 15, B12.

F13 – RS; Schüssel/Schale; Rand abgeflacht; Orientierung sicher; Rdm. 23 cm; Taf. 15, B13.

S44 – Bergtheim-Opferbaum; Oberm Felsenkeller: Ha Siedl. Luftbildnr.: 6126/194

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1000 m sw der Kirche in Opferbaum.

Höhe ü. NN: 273 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet)/0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S45 – Bergtheim-Opferbaum; Wenzelsgrube: Ha Siedl.

Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit. 650 m sw der Kirche in Opferbaum. Auffindung P. Römert 1993.

Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,894 (ungewichtet)/24,474 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S46 – Bergtheim-Opferbaum: sHa/fLt Siedl.

2 Körpergräber der Schnurkeramik, 2 Körpergräber der Merowingerzeit und Siedlungsfunde der Hallstatt- oder Frühlatènezeit. 200 m sö der Kirche in Opferbaum. Auffindung 1973 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 262 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S47 – Bergtheim-Opferbaum; Holzleite; Uk Siedl., Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6126/140-1

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und vermutlich der römischen Kaiserzeit, Silexpeilschuppe des Endneolithikums. 1400 m s. der Kirche in Opferbaum. Auffindung durch Luftbild. Bodenfund P. Römert 1991.

Höhe ü. NN: 290 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,628 (ungewichtet)/22,667 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

Funde: F14

F14 – RS; Großgefäß/Topf; ohne Abb.

S48 – Biebelried; Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1500 m sw der Kirche von Biebelried.

Höhe ü. NN: 274 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 9.

S49 – Biebelried; Uk Siedl., Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit aus unterschiedlichen Verfärbungen. 1250 m w der Kirche von Biebelried. Begehung G. Schindler 1988.

Höhe ü. NN: 294 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,381 (ungewichtet)/24,56 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 76.

Funde: F15

F15 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb.

S50 – Biebelried; Uk Siedl. (Ha B)

Luftbildnr.: 6326/219-1

Siedlungsfunde der späten Urnenfelderzeit. 1300 m wsw der Kirche von Biebelried. Auffindung G. Schindler.

Höhe ü. NN: 275 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S51 – Biebelried; Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 800 m wsw der Kirche von Biebelried. Auffindung G. Schindler 1986.

Höhe ü. NN: 274 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S52 – Biebelried-Kaltensondheim; Am Hügel; Ha Grab (Ha D2)

Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 3 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 1500 m n. der Kirche in Kaltensondheim. 1 Hügel auf Gmk. Repperndorf, Gde. Kitzingen (Ausgrabung 1981).

Höhe ü. NN: 283 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 201; PARE 1992, Nr. 123 (dort unter Kitzingen-Repperndorf).

S53 – Biebelried-Kaltensondheim; Ha Siedl.

Siedlungsfunde und Gruebner der Hallstattzeit. 1250 m n. der Kirche von Kaltensondheim. Auffindung W. Gimperlein 1979.

Höhe ü. NN: 264 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: T; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,248 (ungewichtet)/21,633 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 15.

Funde: F16

F16 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb.

S54 – Biebelried-Westheim; Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit, Einzelfund eines jüngerneolithischen Steinbeils. 1250 m nw der Kirche von Westheim. Auffindung G. Schindler 1976.

Höhe ü. NN: 308 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S55 – Biebelried-Westheim: Ha Siedl.

Siedlungsfunde und Befunde der Hallstattzeit. 1000 m nw der Kirche von Westheim. Auffindung 1934 beim Straßenbau. Höhe ü. NN: 301 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L6; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,407 (ungewichtet) / 22,424 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 17.

S56 – Biebelried-Westheim: sHa / fLt Fund

Siedlungsfunde vermutlich des Mittelneolithikums und ein eisernes Tüllenbeil der Hallstatt- oder Latènezeit. 1250 m nw der Kirche von Westheim. Auffindung G. Schindler 1986.

Höhe ü. NN: 291 m; Hangneigung: 4–4,5□; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L6; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S57 – Biebelried-Westheim; Gleisberg: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Rössener Kultur und der Urnenfelderzeit. 1250 m nnö der Kirche von Westheim. Auffindung G. Schindler 1987.

Höhe ü. NN: 294 m; Hangneigung: 3–3,5□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: L6; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 13.

S58 – Biebelried-Westheim: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1000 m ö der Kirche von Westheim. Auffindung G. Schindler 1988.

Höhe ü. NN: 279 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 76.

S59 – Bieberehren: Uk Siedl., Ha Siedl. (Ha B, Ha D)

Vermutliche Abschnittsbefestigung mit Funden des Jungneolithikums, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 1000 m sö der Kirche in Bieberehren. Auffindung 1921, Lesefunde Gerlach 1993.

Höhe ü. NN: 250 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung:

W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 1; geol. Entstehung: Wasserst. 2; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 129.33; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,506 (ungewichtet) / 26,181 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Deutschordensmus. Bad Mergentheim).

Lit.: unpubl.

Funde: F17–F31

F17 – RS; Schüssel / Schale; Rand abgeflacht, mit Außenlippe; Orientierung sicher; Taf. 15, C17.

F18 – RS; Schüssel / Schale; Rand verjüngt; Orientierung sicher; Taf. 15, C18.

F19 – RS; Schüssel / Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Taf. 15, C19.

F20 – RS; Schüssel / Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Taf. 15, C20.

F21 – RS; Großgefäß / Topf; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 21,5 cm; Taf. 15, C21.

F22 – RS; Großgefäß / Topf; Rand abgekantet; Orientierung sicher; Taf. 15, C22.

F23 – RS; Großgefäß / Topf; Rand verjüngt; Orientierung sicher; Taf. 15, C23.

F24 – RS; Großgefäß / Topf; Rand abgekantet; Orientierung sicher; Taf. 15, C24.

F25 – RS; Großgefäß / Topf; Rand rund; Orientierung sicher; Taf. 15, C25.

F26 – RS; Schüssel / Schale; Rand nach innen abfallend; Orientierung sicher; Taf. 16, A26.

F27 – RS; Schüssel / Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Taf. 16, A27.

F28 – RS; Rand rund, mit Innenkante; Orientierung sicher; Taf. 16, A28.

F29 – vRS; Rand außen verdickt, getupft; Orientierung unmöglich; Zierleiste; Taf. 16, A29.

F30 – vWS; Orientierung unmöglich; Zierleiste; Taf. 16, A30.

F31 – vWS; Orientierung unmöglich; Zierleiste; Taf. 16, A31.

S60 – Birkenfeld; Müllers Weinberg: Uk Grab (Ha A)

2 Brandgräber der Urnenfelderzeit. 1000 m nw der Kirche von Birkenfeld. Ausgrabung 1896.

Höhe ü. NN: 222 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 110 Taf. 49, 17.

S61 – Birkenfeld; Hühnerloch: Ha Grab

Mindestens 2 Brandgräber der Hallstattzeit. 900 m nö der Kirche von Birkenfeld. Ausgrabung K. Spiegel 1895. Flur fälschlich „Tolle Kirsche“.

Höhe ü. NN: 221 m; Hangneigung: 5–10□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.00;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: BENNINGER 1956, Tafel 49b.

S62 – Birkenfeld; Roter Berg: Uk Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit.
1200 m ö der Kirche von Birkenfeld. Auffindung H. Stegerwald 1992.

Höhe ü. NN: 227 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,465 (ungewichtet) / 23,891 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S63 – Birkenfeld; Höhenloch: Uk Siedl., Ha Grab
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit, ein Körpergrab der späten Bronzezeit, 2 Brandgräber und 7 Körpergräber der Hallstattzeit. 1600 m n ö der Kirche von Birkenfeld. Auffindung H. Stegerwald 1979. Grabung 1980. Flur fälschlich Hühnerloch.

Höhe ü. NN: 230 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: BAITINGER 1999, 369–381, Taf. 102–112

S64 – Birkenfeld; Am Kärnersweg: Ha Grab (Ha D2)
Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 3 Grabhügeln, daraus Funde der mittleren Bronzezeit und der späten Hallstattzeit. 2700 m os ö der Kirche von Birkenfeld. Ausgrabung K. Spiegel 1897.

Höhe ü. NN: 282 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: BENNINGER 1956, Taf. 49, 1–10

Funde: F32

F32 – Bronzezeit Paukenfibel mit runder Pauke und umlaufenden Riefen (P3E o 3a nach MANSFELD 1973); Taf. (Verbleib: ASM, Inv.Nr.: 1996,24).

S65 – Birkenfeld-Billingshausen: Uk Siedl.
Vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 400 m n der Kirche von Billingshausen. Auffindung R. Obst u. J. Walther 1988.

Höhe ü. NN: 239 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlings-

beginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 76 f.

S66 – Birkenfeld-Billingshausen: Uk Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit, der jüngeren Latènezeit und vermutlich der Hallstattzeit. 150 m n der Kirche von Billingshausen. Auffindung R. Obst 1991.

Höhe ü. NN: 239 m; Hangneigung: 4–4,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,091 (ungewichtet) / 22,709 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: unpubl.

Funde: F33

F33 – Fragment eines bronzenen Ohr- oder Schläfenringes (?); ohne Abb.

S67 – Buchbrunn: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Bronzezeit oder der Urnenfelderzeit. 1800 m wnw der Kirche von Buchbrunn. Auffindung M. Brandt ca. 1975–1977.

Höhe ü. NN: 290 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 28.

S68 – Buchbrunn: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 400 m w der Kirche von Buchbrunn. Auffindung W. Gimperlein 1981–1982.

Höhe ü. NN: 266 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S69 – Buchbrunn: Ha Grab

Vermutlich ein Brandgrab der Hallstattzeit. 400 m n ö der Kirche von Buchbrunn. Auffindung L. Tränkenschuh 1969 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 249 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4;

- Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 26.
- S70 – Buchbrunn: Uk Grab, Ha Grab
Grabfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 700 m ö der Kirche von Buchbrunn. Notgrabungen 1969.
Höhe ü. NN: 251 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 24, 25.
- S71 – Bütthard: Ha Grab
Völlig verebnete vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 2 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. Genaue Fundstelle unbekannt. Funde ca. 1905
Lit.: unpubl.
- S72 – Bütthard; Eichelberg: fLt Grab
Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 4 Grabhügeln, daraus Funde der Frühlatènezeit. 2600 m sw der Kirche in Bütthard. Ausgrabungen 1908 und 1913.
Höhe ü. NN: 340 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8.; Naturraumzone: 129.41; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: ABELS 1979, 186 Nr. 1.
- S73 – Bütthard-Gaurettersheim; Baader Hölzlein: Ha Grab
2 vorgeschichtliche Grabhügel, daraus Funde der Hallstattzeit. 300 m s der Kirche in Gaurettersheim. Ausgrabung 1919.
Höhe ü. NN: 325 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8.; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: BEHREND 1986, Nr. 54 Abb. 11.
- S74 – Bütthard-Gaurettersheim; Im Sondheim, Sandig: Uk Siedl.
Siedlungsfunde der jüngeren Urnenfelderzeit. 2100 m sö der Kirche in Gaurettersheim. Aufindung B. Balke 1969.
Höhe ü. NN: 321 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8.; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: unpubl.
- S75 – Bütthard-Gützingen; Oberm Röthlein, Allersheimer Flurscheid: sUk / fHa Siedl.
Luftbildnr.: 6324 / 048-1
Siedlungsfunde der späten Urnenfelderzeit bis frühen Hallstattzeit. 650 m sw der Kirche in Gützingen. Auffindung durch Luftbild.
Höhe ü. NN: 289 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: unpubl.
- S76 – Bütthard-Oesfeld: Uk Grab
Vermutlich Grabfund der Urnenfelderzeit. 600 m nö der Kirche in Oesfeld. Fundbergung M. Weber 1989 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 321 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8.; Naturraumzone: 129.41; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 65.
- S77 – Bütthard-Tiefenthal: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 500 m sö der Kapelle in Tiefenthal. Auffindung K. Friedrich 1978 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 338 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8.; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,43 (ungewichtet) / 18,48 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: Frankenland N. F. 30, 1978, Nr. 78120.
- S78 – Dettelbach; Sieben Bäume: Ha Siedl. (Ha D)
Luftbildnr.: 6326 / 211-1?
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik. 2500 m sw der Kirche von Dettelbach. Auffindung P. Schöderlein 1974. Siedlungsgruben der Hallstattzeit. Notbergung von 4–5 Siedlungsgruben durch H. Koppelt u. P. Schöderlein sowie K. Schneider 1974. Eventuell 4 weitere Gruben 1971 durch H. Koppelt geborgen.
Höhe ü. NN: 282 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,484 (ungewichtet) / 22,519 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW; Mus. Gerolzhofen).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 45 Taf. 79; 80,1.

Befunde: Katalognummern B1–B3

(B1) – Bef. 1: Grube

- keine weiteren Informationen vorhanden

Funde: F34–F40

F34 – BS; Orientierung sicher; Bdm. 14 cm; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 79,1 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71711).

F35 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Zierleiste im Hals-/Schulterumbruch; Lit.: Ebd., Taf. 79,1 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71711).

F36 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Zierleiste im Hals-/Schulterumbruch; Lit.: Ebd., Taf. 79,1 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71711).

F37 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Lit.: Ebd., Taf. 79,1 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71711).

F38 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm; Lit.: Ebd., Taf. 79,1 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71711).

F39 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Lit.: Ebd., Taf. 79,1 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71711).

F40 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; 2 Ritzlinien im Rand-/Halsumbruch; Lit.: Ebd., Taf. 79,1 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71711).

(B2) – Bef. 2: Grube

- keine weiteren Informationen vorhanden

Funde: F41–F44

F41 – RS; Schüssel/Schale; kleine Schüssel mit ausbiegendem Rand und doppeltem Zickzackband aus dünnen Ritzlinien unter dem Rand; Lit.: Ebd., Taf. 79,4 (Verbleib: Mus. Gerolzhofen).

F42 – RS; Großgefäß/Topf; Kegelhalsgefäß mit ausbiegendem Rand und deutlichem Hals-/Schulterumbruch; Profil fast vollständig erhalten; Lit.: Ebd., Taf. 79,1 (Verbleib: Mus. Gerolzhofen).

F43 – RS; Schüssel/Schale; Ritzlinien; Schale mit hängenden Ritzliniendreiecken in Gruppen ineinander; Lit.: Ebd., Taf. 79,2 (Verbleib: Mus. Gerolzhofen).

F44 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste; Zylinderhalsgefäß mit Zierleiste knapp unterhalb des Randes; Lit.: Ebd., Taf. 79,3 (Verbleib: Mus. Gerolzhofen).

(B3) – Bef. 4: Grube

- keine weiteren Informationen vorhanden

Funde: F45

F45 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste; Trichterrandtopf mit plastischer Leiste unterhalb des Randes; Lit.: Ebd., Taf. 80,1 (Verbleib: Mus. Gerolzhofen).

S79 – Dettelbach: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit unter 3–4 m mächtigem Kolluvium. 600 m wsw der Kirche von Dettelbach. Auffindung 1972 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 209 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 21–25; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,33 (ungewichtet)/21,262 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 42.

S80 – Dettelbach: Ha Grab

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und ein Brandgrab möglicherweise der Hallstattzeit. 300 m wsw der Kirche von Dettelbach. Auffindung G. Lotter 1991 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 202 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S81 – Dettelbach: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Hallstattzeit. 900 m ö der Kirche von Dettelbach. Auffindung H. Stegerwald 1981 sowie F. Panocha u. T. Lawrence 1982 in einer Kiesgrube.

Höhe ü. NN: 185 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: lS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,217 (ungewichtet)/31,549 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S82 – Dettelbach: Uk Siedl., Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Stichbandkeramik, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. Ca. 1200 m osö der Kirche von Dettelbach. Auffindung H. Koppelt 1970. Beim Kiesabbau wohl völlig zerstört.

Höhe ü. NN: 186 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,151 (ungewichtet)/31,413 (gewichtet).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 41.

S83 – Dettelbach; Schollenberg; Uk Siedl., Ha Siedl., fL Siedl. Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Stichbandkeramik, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit, Reihengräber der Merowingerzeit. Ca. 1500 m sö der Kirche von Dettelbach. Auffindung beim Kiesabbau.

Höhe ü. NN: 190 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,151 (ungewichtet)/31,706 (gewichtet). –

(Verbleib der Funde: MMW; Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 38.

S84 – Dettelbach; Obere Weiden, Pfarrbrunnen; Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2400 m nÖ der Kirche von Dettelbach. Auffindung W. Gimperlein 1982 oder 1983.
Höhe ü. NN: 240 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,471 (ungewichtet)/27,936 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 46.

Funde: F46

F46 – Bronzene Paukenfibel mit flacher, eingedellter Pauke und umlaufenden Riefen (P3 1b nach MANSFELD 1973); Abb. 10,1.

S85 – Dettelbach; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1700 m ö der Kirche von Dettelbach. Auffindung H. Koppelt 1966. Grubenkomplex 1967.

Höhe ü. NN: 188 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, 21 Nr. 39.

S86 – Dettelbach; Schollenberg; Uk Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Bronzezeit, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit, Wüstung Ostheim des 8.–13. Jh., Silexgeräte des Mesolithikums. 1800 m sÖ der Kirche von Dettelbach. Ausgrabung 1978 und 1979. Beim Kiesabbau wohl völlig zerstört.

Höhe ü. NN: 190 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,391 (ungewichtet)/30,148 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 43; Frankenland N.F. 32, 1980, 119 Nr. 80130

Funde: F47–F48

F47 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit getreppter Spitzpauke; Abb. 7,1; Lit.: Frankenland N.F. 32, 1980, 129 Abb. 32,2.

F48 – vollständiges Gefäß; Tasse; 1 randständiger Doppelhenkel; Lit.: Ebd., 117 Abb. 23,1.

S87 – Dettelbach; Im Fellein; Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 3200 m nÖ der Kirche von Dettelbach. Auffindung 1961 beim Wegebau.

Höhe ü. NN: 240 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,583 (ungewichtet)/26,592 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW; Privatbesitz).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 36; BEHRENDTS 1986, 26.

Funde: F49–F82

F49 – BS; Orientierung sicher; Bdm. 18 cm; ohne Abb. (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F50 – BS; Boden eingedellt/gewölbt; Orientierung sicher; Bdm. 9 cm; ohne Abb. (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F51 – BS; Orientierung sicher; Bdm. 9 cm; stark löchrige Oberfläche durch ausgeglühte Magerungsbestandteile; ohne Abb. (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F52 – Bronzener Fibelbügel; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

F53 – Fußzierfibel mit annähernd quadratischer, kreuzförmig eingekerbter Fußplatte (evtl. für Einlage) und bogenförmigem Bügel; F2 G1o 12/13 nach MANSFELD 1973; Taf. 16, B53; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 81,3 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71706).

F54 – WS; tüllenförmiges Keramikbruchstück; Innendm. ca. 2 cm; Außendm. ca. 5 cm; funktional nicht ansprechbar; Taf. 16, B54; Lit.: Ebd., Taf. 81,8 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F55 – Bronzenadel mit sich nach oben verdickendem Schaft und doppelt kugelförmigem Abschluß; Schaftdm. 0,2–0,4 cm; Dm. obere Kugel 0,5 cm; H. obere Kugel 0,3 cm; Dm. untere Kugel 1 cm; H. untere Kugel 0,7 cm; Gesamtl. ca. 8 cm; Taf. 16, B55; Lit.: Ebd., Taf. 81,4 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71707).

F56 – RS; Becher ?; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Taf. 16, B56 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F57 – RS; Becher / Topf; Orientierung unsicher; Rdm. 10 cm; Taf. 16, B57 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F58 – RS; Großgefäß / Topf; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Taf. 16, B58 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F59 – RS; Großgefäß / Topf; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Taf. 16, B59 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F60 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22,5 cm; Taf. 16, B60; Lit.: SCHIER 1990, Kat.Nr. 36; Taf. 81,1 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F61 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung unsicher; Rdm. 16 cm; Taf. 16, B61 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F62 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Taf. 16, B62 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F63 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Taf. 16, B63 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F64 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung unsicher; Rdm. 22 cm; Taf. 16, B64 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F65 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung unsicher; Taf. 16, B65 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F66 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung unsicher; Taf. 16, B66 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F67 – RS; Orientierung sicher; Taf. 16, B67 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

F68 – RS; Orientierung unsicher; Rdm. 26 cm; Taf. 16, B68

(Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).
 F69 – RS; Orientierung unsicher; Rdm. 26 cm; ohne Abb. (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).
 F70 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; Taf. 16,B70 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).
 F71 – Doppelkonischer Spinnwirtel aus hellgraubraunem Ton; Dm. 3,2 cm; Lochdm. ca. 0,7 cm; H. 2,4 cm; Taf. 17,A71; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 81,7 (Verbleib: MMW).
 F72 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste; Taf. 17,A72; Lit.: Ebd., Taf. 81,2 (Verbleib: MMW).
 F73 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 17 cm; Zierleiste; Taf. 17,A73; Lit.: Ebd., Taf. 81,5 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).
 F74 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Zierleiste; Taf. 17,A74 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).
 F75 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Stichverzierung/Eindruckmuster in einer Reihe auf der Schulter; Taf. 17,A75 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).
 F76 – vRS; Orientierung sicher; Rdm. 15 cm; Stichverzierung/Eindruckmuster in einer Reihe auf der Schulter; Taf. 17,A76 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).
 F77 – vWS; Orientierung unmöglich; Stichverzierung/Eindruckmuster in einer Reihe auf der Schulter; ohne Abb. (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).
 F78 – vWS; Orientierung unmöglich; Zierleiste; Taf. 17,A78 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).
 F79 – vWS; Orientierung unmöglich; Dellen in einer Reihe; Taf. 17,A79 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).
 F80 – vWS; Orientierung unsicher; Zierleiste auf dem Bauchumbruch; Taf. 17,A80 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).
 F81 – WS; Großgefäß/Topf; Taf. 17,A81; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 81,6 (Verbleib: MMW).
 F82 – Fragment eines Webgewichtes mit annähernd quadratischem Querschnitt; H. und Dm. nicht bestimmbar; Dm. der im oberen Teil angebrachten Bohrung 1,0–1,3 cm; ohne Abb.; Lit.: Frankenland N.F. 13, 1961, 98 Abb.5 (dort unter „Schwarzenau“) (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71703).

S88 – Dettelbach; Obere Hardt; Ha Grab
 Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 9 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 3000 m nördlich der Kirche von Dettelbach. Notgrabungen 1962 u. 1973. Noch 4 Hügel obertägig erhalten.
 Höhe ü. NN: 240 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löss (Geol.): auf Löss; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: Dg; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, 0 Nr. 37; BEHRENDTS 1986, Nr. 29.

S89 – Dettelbach-Bibergau; An der Lehmgrube; fL Siedl.
 Luftbildnr.: 6126/134-2
 Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 550 m nördlich der Kirche von Bibergau. Auffindung W. Schier 1984. Begehungen Uni Heidelberg 1989.
 Höhe ü. NN: 271 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löss (Geol.): auf Löss; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löss;

Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: BLAICH ET AL. 1991, 24; SCHIER 1990, Nr. 51 Taf. 95.

S90 – Dettelbach-Bibergau; Köflein, Rabenberggrund; Uk Siedl.
 Luftbildnr.: 6126/020
 Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Stichbandkeramik, der Rössener Kultur und vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1100 m nördlich der Kirche von Bibergau. Auffindung H. Koppelt 1970.
 Höhe ü. NN: 263 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löss (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löss; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 50.

S91 – Dettelbach-Bibergau; Katarinenberg, Storchberg; Ha Siedl., Uk Siedl.
 Luftbildnr.: 6326/151-2.3
 Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der Hallstattzeit und vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 900 m östlich der Kirche von Bibergau. Auffindung ca. 1937.
 Höhe ü. NN: 267 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löss (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löss; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,551 (ungewichtet)/25,502 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW; Privatbesitz [UK-Stufenschale]).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 49.
Befunde: Katalognummern B4
 (B4) – Bef. 1: Grube
 - keine weiteren Informationen vorhanden

S92 – Dettelbach-Brück; Am Seligenstadter Weg; Ha Siedl.
 Siedlungsfunde des Neolithikums und der Hallstattzeit. 450 m nördlich der Kirche von Brück. Auffindung H. Koppelt 1971.
 Höhe ü. NN: 232 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löss (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löss; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,042 (ungewichtet)/26,955 (gewichtet).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 55.

S93 – Dettelbach-Brück; Paradies: Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6126/098-1
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 350 m sö der Kirche von Brück. Auffindung durch Luftbild.

Höhe ü. NN: 220 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,049 (ungewichtet)/26,349 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: ASM, Inv.Nr.: 1984, 129).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 56.

Funde: F83–F85

F83 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 86,4.

F84 – RS; Schüssel/Schale; kleine trichterförmige Schale; Lit.: Ebd., Taf. 86,5.

F85 – vWS; Lit.: Ebd., Taf. 86,6.

S94 – Dettelbach-Effeldorf: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. Ca. 2100 m nw der Kirche von Effeldorf. Notbergung 1974.

Höhe ü. NN: 266 m; Hangneigung: 4–4,5°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: D/V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,986 (ungewichtet)/27,232 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 58.

Befunde: Katalognummern B5–B6

(B5) – Bef. 1: Grube

- keine weiteren Informationen vorhanden

Tiefe: 0,60 m; Dm.: 1,00–1,40 m

Funde: F86–F95 (Inv.Nr.: 71714)

F86 – BS; Standplattenboden; Orientierung sicher; ohne Abb.

F87 – RS; Großgefäß/Topf; Rand kantig; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Taf. 17, B87.

F88 – RS; Schüssel/Schale; Rand kantig; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Taf. 17, B88.

F89 – RS; Schüssel/Schale; Rand kantig; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Taf. 17, B89.

F90 – RS; Orientierung unsicher; Rdm. 8 cm; sekundär gebrannt, daher Graphitierung nicht zu beurteilen; Taf. 17, B90.

F91 – RS; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; sekundär gebrannt, daher Graphitierung nicht zu beurteilen; Taf. 18, A91.

F92 – RS; Orientierung unsicher; sekundär gebrannt, daher Graphitierung nicht zu beurteilen; Taf. 18, A92.

F93 – RS; Orientierung sicher; Taf. 18, A93.

F94 – RS; Orientierung sicher; Taf. 18, A94.

F95 – vRS; Orientierung unsicher; Scherbe komplett graphitiert; Taf. 18, A95.

(B6) – Bef. 2: Grube

- keine weiteren Informationen vorhanden

Tiefe: 0,20 m; Dm.: 0,80–1,50 m

Funde: F96–F97 (Inv.Nr.: 71713)

F96 – BS; Standplattenboden; Orientierung sicher; Bdm. 10 cm; ohne Abb.

F97 – Ca. 2,5 × 3 cm großer, 1,5 cm dicker Klumpen aus sehr leichtem, brüchigem, organischem Material, das stark schwarz rußend schmelzend verbrennt und teerähnlich riecht; Birkenpech (freundliche Mitgl. Herr Dr. Röhm [LKA Stuttgart]); ohne Abb.

S95 – Dettelbach-Effeldorf: Uk Siedl.

Siedlungskeramik der Urnenfelderzeit. Begabung 1983.

Höhe ü. NN: 292 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 59.

S96 – Dettelbach-Euerfeld: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. Ö von Euerfeld. Genaue Fundstelle unbekannt. Auffindung 1976

Lit.: unpubl.

S97 – Dettelbach-Euerfeld: Uk Siedl. (Ha A)

Luftbildnr.: 6126/132

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Stichbandkeramik, der Rössener Kultur, der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit. 3000 m w der Kirche von Euerfeld. Ausgrabung G. Hock 1921 und 1922.

Höhe ü. NN: 274 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 61 Taf. 64,1–5.

S98 – Dettelbach-Euerfeld; Sonnenbühl: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der späten Bronzezeit bis frühen Urnenfelderzeit. 2700 m wnw der Kirche von Euerfeld. Auffindung G. Schindler 1983.

Höhe ü. NN: 283 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 63.

S99 – Dettelbach-Euerfeld; Sackpfeife: fLt Grab

Körpergrab der Frühlatènezeit. Ca. 2100 m nw der Kirche von Euerfeld. Auffindung 1933.

Höhe ü. NN: 278 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m;

- Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 62.
- S100 – Dettelbach-Mainsondheim: Uk Grab
Urnenfelderzeitliche Brandgräber. 150 m sw der Kirche von Mainsondheim. Ausgrabungen 1925 u. 1934.
Höhe ü. NN: 189 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 34 Taf. 17,7; SCHIER 1990
- S101 – Dettelbach-Mainsondheim; Saalweide: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 800 m sö der Kirche von Mainsondheim. Auffindung H. Koppelt 1974.
Höhe ü. NN: 199 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: SL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,571 (ungewichtet)/28,923 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW; Mus. Gerolzhofen; Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 68.
Befunde: Katalognummern B7
(B7) – Bef. 1/1974: Graben
– keine weiteren Informationen vorhanden
Tiefe: 0,15–0,35 m
Funde: F98–F108 (Inv.Nr.: 71895)
F98 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Rdm. 19 cm; Taf. 18,B98.
F99 – RS; Schüssel/Schale; Rand kantig; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Taf. 18,B99.
F100 – RS; Schüssel/Schale; Rand kantig; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm; Taf. 18,B100.
F101 – BS; Orientierung unmöglich; Scherbe außen komplett graphitiert, innen Reste; ohne Abb.
F102 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Rdm. 30 cm; Rand innen und außen graphitiert; Taf. 18,B102.
F103 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; wahrscheinlich Rand außen graphitiert (nicht mehr sicher erkennbar); Taf. 18,B103.
F104 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; wahrscheinlich Rand außen graphitiert (nicht mehr sicher erkennbar); Taf. 18,B104.
F105 – vRS; Rand verjüngt; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; Zierleiste unter dem Rand; Taf. 18,B105; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 64,9; gehört aber nicht wie ebd. (Katnr. 68,1) erwähnt zu den Lesebefunden von 1978, sondern zu den „Grabenfunden“ von 1974.
F106 – vWS; Orientierung unmöglich; Scherbe außen komplett graphitiert; ohne Abb.
F107 – vWS; Orientierung unmöglich; Scherbe außen komplett graphitiert; ohne Abb.
F108 – vWS; Orientierung unmöglich; Scherbe komplett graphitiert; ohne Abb.
- S102 – Dettelbach-Neusetz; Am Prosselsheimer Weg: Uk Siedl. (Ha B)
Luftbildnr.: 6126/079-1.2
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der Urnenfelderzeit und eine mittelpaläolithische Blattspitze. 600 m nnw der Kirche in Neusetz. Lesebefunde u. a. H. Winzmaier u. W. Gimperlein.
Höhe ü. NN: 255 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 74; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 18.
- S103 – Dettelbach-Neusetz: Uk Siedl. (Ha A)
Luftbildnr.: 6126/078
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, Siedlungsfunde und Siedlungsgrube der Urnenfelderzeit und ein jung- oder endneolithischer Plattensilexdolch. 200 m n der Kirche von Neusetz. Auffindung W. Gimperlein u. H. Koppelt.
Höhe ü. NN: 250 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 75; WILBERTZ 1982, Nr. 100 Taf. 5.
- S104 – Dettelbach-Schernau; Am Heiligenbrunnlein: Uk Siedl., Ha Siedl. (Ha D)
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des Mittelneolithikums, der Bronzezeit, der Urnenfelderzeit, der Späthallstattzeit und des frühen und hohen Mittelalters. 600 m nw der Kirche von Schernau. Ausgrabung 1971.
Im Fundkatalog wurden nur die Metallfunde aufgenommen, die keramischen Funde sind der Erstpublikation zu entnehmen.
Höhe ü. NN: 250 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,475 (ungewichtet)/27,584 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW; Privatbesitz).
Lit.: LÜNING 1980; DERS., Eine Siedlung der mittelneolithischen Gruppe Bischheim in Schernau, Ldkr. Kitzingen. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 44 (1981); R. GLESER / A. SCHMITZ, Schernau und Varna. Überlegungen

- zur Herkunft des ältesten Metalls in Süddeutschland. Arch. Korbl. 31, 2001, 365–376.
- Befunde: Katalognummern B8–B24
- (B8) – Bef. 3: Grube/Grubenhaus
- vgl. LÜNING 1980, 15 f
- (B9) – Bef. 4: Grube
- vgl. LÜNING 1980, Abb.3
- (B10) – Bef. 13: Grube
- vgl. LÜNING 1980, 17
- (B11) – Bef. 21a: Grube
- vgl. LÜNING 1980, 17
- (B12) – Bef. 21c: Grube
- vgl. LÜNING 1980, 17
- (B13) – Bef. 23: Pfostengrube
- vgl. LÜNING 1980, Abb.4
- (B14) – Bef. 28: Kegelstumpfgrube
- vgl. LÜNING 1980, Abb.2
- (B15) – Bef. 36H: Grubenhaus [?]
- vgl. LÜNING 1980, 19 f
Funde: F111, F114
F111 – Fragmente eines Eisenmessers mit gerader, gestreckter Klingeform; 11,2×2,2 cm und 3,6×1,8 cm. Klingebr. am Rücken 4 mm; Abb. 12,2; Lit.: LÜNING 1980, 21 Abb. 5,4 (Verbleib: MMW).
F114 – Bronzener Anhänger, etwa berlockförmig; nicht sicher hallstattzeitlich; Lit.: LÜNING 1980, 57 Abb. 21, H14 (Verbleib: MMW).
- (B17) – Bef. 57: Grube
- vgl. LÜNING 1980, 21; 38
- (B18) – Bef. 59: Kegelstumpfgrube
- vgl. LÜNING 1980, 22 f
Funde: F110, F112
F110 – Längliches Eisenobjekt, ein Ende abgerundet; 3,5×1,2 cm; Stärke 2 mm; Funktion unklar; Lit.: LÜNING 1980, 21 Abb. 5,2 (Verbleib: MMW).
F112 – Bronzene Kugelkopfnadel, Kopf massiv. L. 6,9 cm, Kopf-Dm. 5,5 - 5,8 mm; 2 mm weite Öffnung auf Kopf-oberseite, 3,5 mm tief; Lit.: LÜNING 1980, 54 Abb. 18,4 (Verbleib: MMW).
- (B19) – Bef. 64: Grube
- vgl. LÜNING 1980, 23
- (B20) – Bef. 76: Grube
- vgl. LÜNING 1980, 23
- (B21) – Bef. 88: Grube/Grubenhaus [?]
- vgl. LÜNING 1980, 23
- (B22) – Bef. 81 (74/89): Grube
- vgl. LÜNING 1980, 23
- (B23) – Bef. 40: Kegelstumpfgrube
- vgl. LÜNING 1980, Beil. II
Funde: F109
- F109 – Spitze eines Eisenmessers; 5,2×1,2 cm; Klingebr. am Rücken 2 mm; Abb. 12,3; Lit.: LÜNING 1980, 21 Abb. 5,1 (Verbleib: MMW).
- (B24) – Bef. 2: Grubenhaus [?]
- vgl. LÜNING 1980, Beil. II
- weitere Funde (unklare Befundansprache): F113
F113 – Bronzene Kahnringfragmente aus 4 - 5 mm breiten, mit Lochreihen verzierten Blechstreifen; Lit.: LÜNING 1980, 57 Abb. 21, F (Verbleib: MMW).
- S105 – Dettelbach-Schernau; Frohnweinberg, In der Birken u. a.: Uk Siedl.
Luftbildnr.: 6126/017-1
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit. 800 m östlich der Kirche von Schernau.
Höhe ü. NN: 259 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 81.
- S106 – Dettelbach-Schernau; Kelleräcker, Lange Ruhe: Uk Siedl.
Luftbildnr.: 6126/076-1
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und vermutlich der Urnenfelderzeit. 1000 m südlich der Kirche von Schernau.
Höhe ü. NN: 249 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 83.
- S107 – Eisenheim-Untereisenheim; Hasenlauf, Tannenhügel: fL Siedl.
Luftbildnr.: 6126/027; 6126/082; 6126/042b-1.2
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des Mittelneolithikums und der Frühlatènezeit. 1500 m SW der Kirche in Untereisenheim. Auffindung ca. 1927.
Höhe ü. NN: 274 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 484.
- S108 – Eisenheim-Untereisenheim: Uk Siedl.
Spinnwirtel vermutlich der Urnenfelderzeit. 2350 m SW der Kirche von Untereisenheim.
Höhe ü. NN: 308 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m;

Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L0; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.

S109 – Eisenheim-Untereisenheim: Ha Siedl.
Siedlungsfunde des Mittelneolithikums, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 800 m nördlich der Kirche in Untereisenheim. Auffindung H. Koppelt 1966 beim Kiesabbau.
Höhe ü. NN: 200 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.08; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,57 (ungewichtet) / 30,249 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW, Inv.Nr.: S.52251).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 117.

Befunde: Katalognummern B25–B26

(B25) – Bef. 1: Grube

- mit Holzkohle, Brandlehm und Keramik verfüllte Grube; keine weiteren Angaben bekannt
Tiefe: 0,90 m; Dm.: 1,60 m

(B26) – Bef. 2: Grube

- mit Holzkohle, Brandlehm und Keramik verfüllte Grube; keine weiteren Angaben bekannt
Tiefe: 0,30 m; Dm.: 1,20 m

Funde: F115

F115 – RS, WS, BS; Großgefäß/Topf; Rand verjüngt; Orientierung sicher; Rdm. 32 cm; Bdm. 20 cm; H. 51 cm (zeichnerisch ergänzt); Zierleiste auf der Schulter; Taf. 20, A115.

S110 – Eisingen: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 180 m nördlich der Kirche in Eisingen. Auffindung 1981 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 311 m; Hangneigung: 4–4,5□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,632 (ungewichtet) / 18,259 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S111 – Estenfeld; Lebensberg, Stangenberg: Ha Siedl., fLt Siedl.

Luftbildnr.: 6126/095-2.3

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit. 900 m südlich der alten Kirche St. Mauritius in Estenfeld. Ausgrabung 1969.

Höhe ü. NN: 266 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung:

L0; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,716 (ungewichtet) / 26,171 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: Frankenland N.F. 21, 1969, 240 Abb. 12; 242.

Funde: F116–122

F116 – RS; Schüssel/Schale; Rand verjüngt; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Lit.: Frankenland N.F. 21, 1969, 240 Abb. 12,1.

F117 – RS; Schüssel/Schale; Rand abgeflacht; Orientierung sicher; Rdm. 25,5 cm; Lit.: Frankenland N.F. 21, 1969, 240 Abb. 12,6.

F118 – Spinnwirtel mit senkrechten Ritzlinien auf dem Umbruch und 6 Dellen auf der Oberseite; Lit.: Frankenland N.F. 21, 1969, 240 Abb. 12,7.

F119 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste im Hals-/Schulterumbruch; Lit.: Frankenland N.F. 21, 1969, 240 Abb. 12,2.

F120 – vWS; Zierleiste (Lage unklar); Lit.: Frankenland N.F. 21, 1969, 240 Abb. 12,3.

F121 – vWS; Ritzlinien; Lit.: Frankenland N.F. 21, 1969, 240 Abb. 12,4.

F122 – vWS; Zierleiste; Lit.: Frankenland N.F. 21, 1969, 240 Abb. 12,5.

S112 – Estenfeld: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2000 m südlich der alten Kirche St. Mauritius in Estenfeld. Ausgrabung 1969.

Höhe ü. NN: 252 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 7; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,676 (ungewichtet) / 28,225 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S113 – Estenfeld; Weidenbrunn: Ha Grab (Ha C)

Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 28 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 2500 m südlich der alten Kirche St. Mauritius in Estenfeld. Ausgrabung G. Hock 1902.

Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: BEHREND 1986, Nr. 68 Taf. 41–42; 43,1–7.

S114 – Estenfeld; Kapellenholz: Uk Siedl.

Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 16 Grabhügeln, daraus Funde der späten Bronzezeit. Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und vermutlich der Urnenfelderzeit. 2200 m östlich der alten Kirche St. Mauritius in Estenfeld. Ausgrabungen 1907, 1910–1912, 1963.

Höhe ü. NN: 290 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m;

- Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: ABELS 1979, 188 Nr. 1.
- S115 – Euerbach; Oberm Eschenbach; Ha Siedl. (Ha C)
Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 1150 m sw der Kirche von Euerbach. Auffindung H. Hahn 1967.
Höhe ü. NN: 242 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,385 (ungewichtet) / 26,349 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 171.
- S116 – Eußenheim; Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2300 m nw der Kirche von Eußenheim. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1989.
Höhe ü. NN: 201 m; Hangneigung: 5–10□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4500–5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,051 (ungewichtet) / 21,903 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 88.
- S117 – Eußenheim; sUk/fHa Fund
2 kleine Tonscherben der Urnenfelderzeit oder der Hallstattzeit. 2100 m sw der Kirche von Eußenheim. Auffindung K. Brunnacker vor 1957 unter einer sandigen Schwemmschicht beim Sandabbau.
Höhe ü. NN: 252 m; Hangneigung: 5–10□; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.4; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 154.
- S118 – Eußenheim; Köblein; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der jüngeren Latènezeit, des frühen Mittelalters und vermutlich der Urnenfelderzeit. 2100 m nw der Kirche von Eußenheim. Auffindung R. Obst 1988.
Höhe ü. NN: 172 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 27.
- S119 – Eußenheim; Hinterm Dorf; Ha Siedl.
Luftbildnr.: Foto R. Obst
Siedlungsfunde der Hallstattzeit und des frühen Mittelalters. 800 m wsw der Kirche von Eußenheim. Auffindung R. Obst und M. Brand 1989.
Höhe ü. NN: 185 m; Hangneigung: 4–4,5□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,394 (ungewichtet) / 29,79 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 149; 147 Abb. 95,3.
- S120 – Eußenheim; Bächleinsgrund; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1600 m s der Kirche von Eußenheim. Auffindung W. Schneider ca. 1981.
Höhe ü. NN: 190 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 67.
- S121 – Eußenheim; Unterer Ried; Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit, jüngeren Latènezeit und der frühen römischen Kaiserzeit, Gußreste unbekannter Zeitstellung. 800 m n der Kirche von Eußenheim. Auffindung 1956.
Höhe ü. NN: 179 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,564 (ungewichtet) / 30,246 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 24 ff.
Funde: F123
F123 – Tonstatuette in Form eines Vogelkopfes mit langem Hals; Taf. 19, B123.
- S122 – Eußenheim; Baierleinsgrund; Ha Siedl., Uk Fund
Endneolithische Keramik, Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit, ein Bronzedolch der frühen Bronzezeit und das Fragment eines Lappenbeils der Bronzezeit oder der Urnenfelderzeit. 1900 m s der Kirche von Eußenheim. Auffindung R. Kalb 1982.
Höhe ü. NN: 186 m; Hangneigung: 3,5–4□; Hangausrichtung:

- O; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,328 (ungewichtet)/31,374 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
- Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 86; 94 Abb. 63,5.
- Funde: F124
- F124 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit runder Pauke und umlaufenden Riefen (P3 E o 3a nach MANSFELD 1973); Abb. 9,1.
- S123 – Eußenheim: Uk Fund
Keramikfunde der Urnenfelderzeit. 1300 m s der Kirche von Eußenheim. Auffindung M. Möbius 1999.
Höhe ü. NN: 190 m; Hangneigung: 3,5–4; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D/L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.
- S124 – Eußenheim; Innere Flur: Uk Fund
Einzelfund eines älterneolithischen Steinbeils, neolithische Silices und das Fragment einer wohl urnenfelderzeitlichen Bronzesichel. 2600 m s der Kirche in Eußenheim. Auffindung W. Renk vor 1985.
Höhe ü. NN: 213 m; Hangneigung: 2,5–3; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Baycr. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 22.
- S125 – Eußenheim: Ha Siedl.
Paläolithische Steingeräte, Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 300 m n der Kirche von Eußenheim. Auffindung R. Obst 1989.
Höhe ü. NN: 187 m; Hangneigung: 1,5–2; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,922 (ungewichtet)/29,456 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 88.
- S126 – Eußenheim; Zwechäcker: Ha Grab (Ha C)
Vermutlich Brandgrab mit Keramik der Hallstattzeit. 2900 m s der Kirche von Eußenheim. Auffindung M. Möbius 1991.
Höhe ü. NN: 207 m; Hangneigung: 5–10; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.
- S127 – Eußenheim: Ha Grab, fLt Fund
Brandgrab der Hallstattzeit, Körpergrab der Mittellatènezeit mit Schwert, Bronzearmring der Frühlatènezeit. 2800 m s der Kirche von Eußenheim. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1991.
Höhe ü. NN: 205 m; Hangneigung: 5–10; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: S. GERLACH, Ein Körpergrab der mittleren Latènezeit mit Schwert bei Eußenheim. Arch. Jahr Bayern 1991 (1992) 98–102
- S128 – Eußenheim: Ha Siedl., fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der Frühlatènezeit und vermutlich der jüngeren Latènezeit. 2200 m s der Kirche von Eußenheim. Auffindung R. Obst 1989.
Höhe ü. NN: 189 m; Hangneigung: 1,5–2; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,2 (ungewichtet)/30,183 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 86 ff.; 85 Abb. 58,3.
- S129 – Eußenheim; Vorspiegel: Uk Siedl., Ha Siedl. (Ha C)
Luftbildnr.: 6124/029-1
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit, Steingeräte des Mittelpaläolithikums, des Mesolithikums und des Endneolithikums. 1750 m s der Kirche von Eußenheim. Auffindung W. Schneider 1982. Grabungen Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1988 bei Baumaßnahmen (Ha-Gruben).
Höhe ü. NN: 185 m; Hangneigung: 5–10; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,287 (ungewichtet)/30,127 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991), 97 f.; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 27.
Funde: F125–F137

- F125 – Eiserner Kette (möglicherweise rezent ?); Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991), 97 Abb.59,3.
- F126 – vollständiges Profil; Becher; Rand rund; Orientierung sicher; Lit.: Ebd., 98 Abb.60,1.
- F127 – RS; Becher; Rand rund; Orientierung sicher; Lit.: Ebd., 98 Abb.60,2.
- F128 – RS; Becher/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Lit.: Ebd., 98 Abb.60,3.
- F129 – RS; Großgefäß/Topf; Rand rund; Orientierung unsicher; Lit.: Ebd., 97 Abb.59,4.
- F130 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Lit.: Ebd., 98 Abb.60,6.
- F131 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Lit.: Ebd., 98 Abb.60,4.
- F132 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung unsicher; Lit.: Ebd., 98 Abb.60,7.
- F133 – RS; Schüssel/Schale; Rand verjüngt; Orientierung unsicher; Lit.: Ebd., 98 Abb.60,8.
- F134 – Spinnwirtel mit gekerbtem Umbruch; Lit.: Ebd., 97 Abb.59,1.
- F135 – vRS; Großgefäß/Topf; Rand rund; Orientierung sicher; Zierleiste; Lit.: Ebd., 97 Abb.59,5.
- F136 – vRS; Großgefäß/Topf; Rand rund; Orientierung sicher; Zierleiste; Lit.: Ebd., 97 Abb.59,6.
- F137 – vWS; Orientierung sicher; Lit.: Ebd., 98 Abb.60,5.

S130 – Eußenheim; In der alten Burg; Ha Grab, fLt Siedl. Ein mittelpaläolithisches Steingerät, Einzelfund eines endneolithischen Steinbeilfragmentes, ein bronzzeitliches Bronzehütchen, vermutlich Grabfunde der Hallstattzeit und Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 2500m s der Kirche von Eußenheim. Auffindung R. Kalb ca.1980.
Höhe ü. NN: 189m; Hangneigung: 2,5–3□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 55.

S131 – Eußenheim; Zwergäcker; Ha Siedl. Siedlungsfunde des jüngeren Neolithikums, der Hallstattzeit und vermutlich der Bronzezeit, Einzelfund einer Bronzemünze der römischen Kaiserzeit. 2800m s der Kirche von Eußenheim. Auffindung R. Obst und M. Brand 1988.
Höhe ü. NN: 199m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 7; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 550–650mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet)/0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 22.

S132 – Eußenheim; In der alten Burg; Ha Siedl., fLt Siedl. Siedlungsfunde der Späthallstatt-/ Frühlatènezeit. 2600m s der Kirche von Eußenheim. Auffindung W. Renk 1982.
Höhe ü. NN: 190m; Hangneigung: 5–10□; Hangausrichtung:

O; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 150m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,955 (ungewichtet)/31,015 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.

S133 – Eußenheim; In der alten Burg; Uk Siedl. Ringwall mit Funden der Vorgeschichte, der Urnenfelderzeit und des frühen Mittelalters. 2900m s der Kirche von Eußenheim. Grabung G. Hock 1916.
Höhe ü. NN: 200m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 7; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 550–650mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: ABELS 1979, Nr. 2.

S134 – Eußenheim; Ha Siedl., fLt Siedl. Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der Frühlatènezeit und der jüngeren Latènezeit, Steingeräte des Mittelpaläolithikums und Einzelfund einer endneolithischen Silexpeils Spitze. 450m nw der Kapelle von Schönarts. Auffindung J. Walther 1988.
Höhe ü. NN: 194m; Hangneigung: 5–10□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 150m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,556 (ungewichtet)/28,789 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 22ff.; 13 Abb.8,10.

S135 – Eußenheim; Ha Siedl., fLt Siedl. Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit. 3000m ssö der Kirche von Eußenheim. Auffindung F. Beckler 1980. Früher unter Gemarkung Stetten.
Höhe ü. NN: 192m; Hangneigung: 5–10□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 150m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,355 (ungewichtet)/25,944 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82138.

S136 – Eußenheim-Aschfeld; Aubig; Uk Siedl. Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der späten römischen

Kaiserzeit und früh- und hochmittelalterliche Wüstung. 300 m s der Kirche von Aschfeld. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1990.
Höhe ü. NN: 186 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.

S137 – Eußenheim-Aschfeld: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 5924/005-1

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des jüngeren Neolithikums und der Hallstattzeit, Körpergrab der Schnurkeramik. 1400 m ö der Kirche von Aschfeld. Auffindung H. u. K. Stegerwald 1982, schnurkeramisches Grab R. Obst 1994.

Höhe ü. NN: 215 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 7; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,892 (ungewichtet) / 19,996 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 22; 25 Abb. 15,4; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 27.

Funde: F138–F151

F138 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Taf. 18, C138 (Inv.Nr.: 71826).

F139 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Taf. 18, C139 (Inv.Nr.: 71826).

F140 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Taf. 19, A140 (Inv.Nr.: 71733–71738).

F141 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Taf. 19, A141 (Inv.Nr.: 71826).

F142 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Taf. 19, A142 (Inv.Nr.: 71738).

F143 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Taf. 19, A143 (Inv.Nr.: 71738).

F144 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Taf. 19, A144 (Inv.Nr.: 71264).

F145 – RS; Orientierung unsicher; Taf. 19, A145 (Inv.Nr.: 71826).

F146 – RS; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Taf. 19, A146 (Inv.Nr.: 71264).

F147 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Rand innen und außen graphitisiert, Graphitbemalung innen; Taf. 19, A147 (Inv.Nr.: 71738).

F148 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Rand außen graphitisiert, Graphitbemalung innen; Taf. 19, A148 (Inv.Nr.: 71738).

F149 – vWS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Zierleiste; Taf. 19, A149 (Inv.Nr.: 71826).

F150 – vWS; Orientierung unmöglich; einzelne Fingereindrücke; Taf. 19, A150 (Inv.Nr.: 71826).

F151 – vWS; Orientierung sicher; Scherbe innen komplett graphitisiert; ohne Abb. (Inv.Nr.: 71738).

S138 – Eußenheim-Bühler: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit. 350 m w der Kirche von Bühler. Auffindung R. Obst seit 1990.

Höhe ü. NN: 204 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 83.

S139 – Eußenheim-Hundsbach; Kesselgraben: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1500 m nw der Kirche von Hundsbach. Auffindung R. Obst 1995.

Höhe ü. NN: 229 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,318 (ungewichtet) / 22,115 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: unpubl.

S140 – Eußenheim-Hundsbach: Ha Grab (Ha D)

Brandgrab der späten Hallstattzeit. 250 mnw der Kirche von Hundsbach. Auffindung H. Hartmann 1992 bei Erdarbeiten.

Höhe ü. NN: 211 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 7; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 98 Abb. 57,3–10.

S141 – Eußenheim-Hundsbach: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit. 100 m n der Kirche von Hundsbach. Auffindung F. Finkel bei Baumaßnahmen. Fundstelle durch Hangerosion verschüttet.

Höhe ü. NN: 207 m; Hangneigung: 4,5–5°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 225 f.

S142 – Eußenheim-Münster; An der Lehmgrube: sHa/Flt Siedl.

Vermutlich Siedlungsfunde der Späthallstatt-/Frühlatènezeit. 700 m wnw der Kirche von Münster. Auffindung H. u. K. Stegerwald.

Höhe ü. NN: 207 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung:

- S; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: unpubl.
- S143 – Eußenheim–Obersfeld: Uk Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 450 m w der Kirche von Obersfeld. Auffindung R. Obst 1993.
Höhe ü. NN: 226 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet)/0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: unpubl.
- S144 – Frankenwinheim; Holzäcker: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. Ca. 2400 m sw der Kirche von Frankenwinheim. Auffindung H. Koppelt 1974.
Höhe ü. NN: 263 m; Hangneigung: 4–4,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.12; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,792 (ungewichtet)/26,412 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Gerolzhofen; Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 456.
- S145 – Frankenwinheim; Am Birngarten: Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 400 m sw der Kirche von Frankenwinheim. Auffindung 1975 bei Baumaßnahmen aus einer Kulturschicht.
Höhe ü. NN: 233 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: I; geol. Entstehung: Wasserst. 3; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.12; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 457.
- S146 – Frankenwinheim; Bodenweg, Rechts des Sandweges: Uk Siedl., Uk Grab (Ha A2 [Grab])
Siedlungsfunde und Körpergrab der Urnenfelderzeit. 900 m n der Kirche von Frankenwinheim. Auffindung H. Koppelt 1970 aus mehreren Verfärbungen.
Höhe ü. NN: 231 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.12; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 451; WILBERTZ 1982, Nr. 190 Taf. 9, 1–6.
- S147 – Frankenwinheim; Stockleinsfeld: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit, Riemenzunge vermutlich der Merowingerverzeit. 600 m n ö der Kirche von Frankenwinheim. Begehungen H. Koppelt 1969–1978, seit 1983 auch W. Gimperlein u. a. McLean.
Höhe ü. NN: 230 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: II; geol. Entstehung: Wasserst. 3; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.12; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,234 (ungewichtet)/25,825 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 450.
Funde: F152–154
F152 – Stilisiert anthropomorpher Bronzearhänger („Schwalbenschwanzanhänger“ Form 14A, WARNECKE 1999, 96–100; im Vergleich zu den ebd. 100 Abb. 47 kartierten Funden ist das Frankenwinheimer Exemplar der wohl östlichste Vertreter nördlich der Alpen); Taf. 19, C152.
F153 – Fragment einer bronzernen Paukenfibel mit getreppter Spitzpauke und Knopf auf der Pauke; Abb. 7,2; Taf. 19, C153.
F154 – Scheibenförmiger Spinnwirtel mit 11, auf dem Umbruch angebrachten Dellen; Taf. 19, C154.
- S148 – Frankenwinheim; Geiersberg: Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6126/201-2.3
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1300 m s ö der Kirche von Frankenwinheim. Auffindung H. Koppelt 1977.
Höhe ü. NN: 246 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.12; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4500–5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet)/0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 458.
- S149 – Frankenwinheim–Brünnstadt; Dürre Wiesen: Ha Grab
Brandgrab der Hallstattzeit. 1250 m wnw der Kirche von Brünnstadt. Auffindung 1972 bei Feldarbeiten.
Höhe ü. NN: 218 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Frankenland N.F. 25, 1973, 266.

S150 – Frankenwinheim-Brünstadt: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit und Einzelfund eines endneolithischen Steinbeils. Ca. 1200 m sw der Kirche von Brünstadt. Auffindung H. Koppelt 1965.

Höhe ü. NN: 245 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,288 (ungewichtet) / 22,779 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 87.

S151 – Frankenwinheim-Brünstadt; Eisenhügel: Ha Fund
Luftbildnr.: 6126/046

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit, neolithische Steingeräte und ein Paukenfibel-fragment der späten Hallstattzeit. 1000 m nw der Kirche von Brünstadt. Auffindung H. Koppelt 1968 u. D. Patterson 1991.

Höhe ü. NN: 220 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). – (Verbleib der Funde: ASM; Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 36; 115 Abb. 89,3.

Funde: F155

F155 – Bronzene Paukenfibel mit flacher, eingedellter Pauke und umlaufenden Riefen (P3 1b nach MANSFELD 1973); Abb. 10,2; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 (1994), 115 Abb. 89,3 (Verbleib: ASM, Inv.Nr.: 1994/1648a).

S152 – Frankenwinheim-Brünstadt: sHa / fLt Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und des Mittelneolithikums und vermutlich Siedlungsfunde der Hallstattzeit oder der Frühlatènezeit. 1600 m nö der Kirche von Brünstadt. Auffindung H. Koppelt 1972.

Höhe ü. NN: 220 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: SL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S153 – Frankenwinheim-Brünstadt; Am Hörnausee: Uk Siedl. (Ha A)

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1250 m nö der Kirche von Brünstadt. Auffindung H. Koppelt 1971.

Höhe ü. NN: 223 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung:

NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: SL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 183 Taf. 4,13.

S154 – Frickenhausen a. Main: undatiert

Luftbildnr.: 6326/246-2

Vermutlich verebnetes viereckiges Grabenwerk im Luftbild. 1400 m nnw der Kirche in Frickenhausen.

Höhe ü. NN: 278 m; Hangneigung: 4,5–5°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m.

Lit.: unpubl.

S155 – Frickenhausen a. Main; Hessental: Uk Siedl., fLt Siedl.
Luftbildnr.: 6326/235

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und Kulturschicht, vermutlich der Frühlatènezeit. 2200 m nö der Kirche in Frickenhausen. Ausgrabung 1919. Doppelte Grabenanlage im Luftbild 1984.

Höhe ü. NN: 284 m; Hangneigung: 4,5–5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 496.

S156 – Frickenhausen a. Main; Frickenhäuser Äcker: Ha Grab, fLt Grab.

Brand- und Körpergräber der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit (wahrscheinlich durchgängige Belegung von Ha C bis fLt [frdl. Mitt. S. Gerlach, BLfD WÜ am 22.3.2000]). 2700 m ö der Kirche in Frickenhausen. Ausgrabung 1972 und 1992.

Höhe ü. NN: 182 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: A; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.04; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 501; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 98.

S157 – Gaukönigshofen; In der Fracht: undatiert

Luftbildnr.: 6324/030-1

Evtl. Grabenwerk im Luftbild. 400 m w der Kirche St. Jakobus in Gaukönigshofen. Erkennbar sind zwei parallele Grabensegmente, evtl. einer Doppelgrabenanlage.

Höhe ü. NN: 275 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung:

- N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m.
Lit.: unpubl.
- S158 – Gaukönigshofen: Uk Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 400 m s der Kirche St. Jakobus in Gaukönigshofen. Auf- findung bei Bauarbeiten 1928, 1965, 1970 und 1979.
Höhe ü. NN: 261 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.– 2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgun- st der Fundstelle: 20,477 (ungewichtet)/28,031 (gewich- tet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 522.
- S159 – Gaukönigshofen; Ober dem Tiefen Brunnen: Uk Grab, Ha Siedl.
Brandgräber der Urnenfelderzeit und Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1100 m ssö der Kirche St. Jakobus in Gaukönigshofen.
Höhe ü. NN: 259 m; Hangneigung: 5–10□; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Ent- stehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgun- st der Fundstelle: 0,768 (ungewichtet)/25,143 (gewich- tet).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 505.
- S160 – Gaukönigshofen; Am Anger: Ha Grab (Ha D)
Luftbildnr.: 6326/022-1
Körpergräber der Hallstatt- und der Merowingerzeit. 150 m onö der Kirche St. Jakobus in Gaukönigshofen. Hallstatt- gräber 1932/34, Ausgrabung BLfD 1997.
Höhe ü. NN: 252 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.– 2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: M. HOPPE, Vergessene Gräberfelder am Ortsrand von Gaukönigshofen, Lkr. Würzburg. Beitr. Arch. Unterfran- ken 2000 (= Mainfränk. Stud. 67 [Büchenbach 2000]) 267– 276
- S161 – Gaukönigshofen; In den Sauerlappen, Dritte Läng, Weinbergsacker: Uk Siedl., Ha Siedl., Ha Grab
Luftbildnr.: 6326/008-1
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des Jungneo- lithikums, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit, Körpergrab der Hallstattzeit. 1500 m nö der Kirche St. Jakobus in Gaukönigshofen. Begehung 1975 C. Keitel, 1976 P. Weiß.
Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgun- st der Fundstelle: 10,125 (ungewichtet)/24,301 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz; MMW).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 521.
Funde: F156–F157
F156 – vRS; Schüssel/Schale; Rand verjüngt; Orientierung unsicher; Graphitbemalung innen; Taf. 19, D156 (Verbleib: Privatbesitz).
F157 – vRS; Schüssel/Schale; Rand verjüngt; Orientierung unsicher; Rand außen, innen komplett graphititert; Taf. 19, D157 (Verbleib: Privatbesitz).
- S162 – Gaukönigshofen; Brünneinswiesen, Ober den Brünneinswiesen: Uk Siedl., Ha Siedl., fLt Siedl.
Luftbildnr.: 6326/008-4; 6326/161-2
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Stichband- keramik, der Rössener Kultur, des Jungneolithikums, des Endneolithikums, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der frühen und jüngeren Latènezeit, der römischen Kai- serzeit, der Völkerwanderungszeit und der Merowinger- zeit, mesolithische Silices, endneolithisches Körpergrab und ein völkerwanderungszeitlicher Depotfund mit Agrar- geräten. 2200 m nö der Kirche St. Jakobus in Gau- königshofen. Grabung B. Steidl in den 90er Jahren (keine sicher hallstattzeitlichen Befunde).
Die Zuordnung aller von D. Patterson mit dieser Fundstellen- angabe abgelieferten Funde ist nicht sicher, da zumindest ein Paukenfibelfragment aus Brünneinswiesen (S151) später mit der Herkunftsangabe „Gaukönigshofen–Brünneins- wiesen“ erneut gemeldet wurde.
Höhe ü. NN: 251 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.– 2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgun- st der Fundstelle: 0,743 (ungewichtet)/25,028 (gewich- tet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz; BLfD Würzburg; ASM).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 512; B. STEIDL, Die germanische Sied- lung von Gaukönigshofen (Lkr. Würzburg) vor dem Hin- tergrund der kaiserzeitlichen Besiedlung Mainfrankens. Erste Ergebnisse der Ausgrabungen 1994–1997. Beitr. Arch. Unterfranken 1998 (= Mainfränk. Stud. 63) 120–128.
Funde: F158–167
F158 – Bronzene Fußzierfibel; F3 B1 o nach MANSFELD 1973; Taf. 19, E158; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992), 79 Abb. 52,6; 112 (Verbleib: Privatbesitz).
F159 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit hoher pro-

- filiertes, zylindrischer Pauke; Abb. 11,2; Taf. 19,E159 (Verbleib: ASM, Inv.Nr.: 1994/1614).
- F160 – Bronzenes Fußzierfibelfragment; Taf. 19,E160; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992), 353 Abb. 31,9 (Verbleib: Privatbesitz).
- F161 – Bronzenes Frühlatènefibelfragment mit aufgebogener Fußzier in Form eines stilisierten Vogelkopfes (Marzabottofibel); Taf. 19,E161 (Verbleib: Privatbesitz).
- F162 – Bronzenes Frühlatènefibelfragment mit bandförmigem Bügel, gekerbtem Nadelhalter und dicker, kugeligem Fußzier mit profiliertem Endstäbchen (Marzabottofibel); Taf. 19,E162 (Verbleib: ASM, Inv.Nr.: 1994,1622a).
- F163 – Bronzene Paukenfibel mit flacher, eingedellter Pauke und umlaufenden Riefen (P3 1b nach MANSFELD 1973); Abb. 10,3; Taf. 19,E163 (Verbleib: ASM, Inv.Nr.: 1994/1648a).
- F164 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit hoher profilierter, zylindrischer Pauke; Abb. 11,1; Taf. 19,E164 (Verbleib: ASM, Inv.Nr.: 1994/1648a).
- F165 – Bronzenes Fibelfragment mit getreppter Spitzpauke und kleinem, kugelförmigem Fuß; P2D o5 nach MANSFELD 1973; Abb. 7,4; Taf. 19,E165; Lit.: Frankenland N.F. 30, 1978, 353 Abb. 31,9 (Verbleib: ASM, Inv.Nr.: 1994,1614).
- F166 – Bronzene Fibelfußzier (B1 nach MANSFELD 1973); Taf. 19,E166 (Verbleib: Privatbesitz).
- F167 – Bronzene Paukenfibel mit runder Pauke und umlaufenden Riefen (P3 E o 3a nach MANSFELD 1973); Abb. 9,2; Taf. 19,E167 (Verbleib: Privatbesitz).
- S163 – Gaukönigshofen; Im Hart, Im Hergelsheim: Uk Siedl. (Ha B)
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit. 2500 m öd der Kirche St. Jakobus in Gaukönigshofen. Begehung B. Balke 1974.
Höhe ü. NN: 271 m; Hangneigung: 4–4,5; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 518.
- S164 – Gaukönigshofen-Acholshausen; Am Buchsweg, Graben: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 700 m w der Kirche in Acholshausen. Auffindung H. Wilz vor 1977.
Höhe ü. NN: 282 m; Hangneigung: 3,5–4; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 1; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,367 (ungewichtet)/24,412 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 556 Taf. 85,1,2.
- S165 – Gaukönigshofen-Acholshausen; Östlich am Darstadter Weg; Uk Grab, Ha Siedl., fLt Siedl. (Ha A2/B1, Ha D)
Brandgrab der Urnenfelderzeit, Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der frühen und jüngeren Latènezeit. 300 m nnö der Kirche in Acholshausen. Auffindung 1970 bei Baumaßnahmen. UK-Kesselwagen.
Höhe ü. NN: 285 m; Hangneigung: 1,5–2; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,191 (ungewichtet)/26,508 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: CH. PESCHECK, Ein reicher Grabfund mit Kesselwagen aus Unterfranken. Germania 50, 1972, 29–56; SCHIER 1990, Nr. 555.
- S166a – Gaukönigshofen-Acholshausen; Am roten Graben, Rosengarten: Ha Siedl. (Ha D)
Luftbildnr.: 6326/165-1.2
Siedlungsfunde des Neolithikums, der Hallstattzeit und vermutlich der Bronzezeit. 1150 m öd der Kirche in Acholshausen. Auffindung H. Wilz ca. 1940.
Höhe ü. NN: 254 m; Hangneigung: 5–10; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 21–25; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,037 (ungewichtet)/22,728 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: PESCHECK 1984, 32.
- S166b – Gaukönigshofen-Acholshausen; Ostau, Adelholz: Ha Grab (Ha C)
In der Fundstellendatenbank des BLfD Würzburg fanden sich keine Eintragungen zu dieser Fundstelle. Alle Informationen wurden daher von SCHIER 1990 übernommen:
Großes Grabhügelfeld mit ehemals 133, jetzt noch 106 erhaltenen Hügeln. Grabungen 1898/1899 (C. Schmidt), 1934 und 1949 (BLfD, P. Endrich). Zahlreiche Keramik, Ha C; Zugehörigkeit einer angeblich während des Krieges geborenen ostalpinen Bogenfibel (MMW, Inv.Nr. 50733) nicht gesichert.
Höhe ü. NN: 291 m; Hangneigung: ; Hangausrichtung: ; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 538; PESCHECK 1984, 29 f. Abb. 30–32.
Funde: F168–181 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 51231)
F168 – BS; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 84,5.
F169 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Scherbe komplett graphitiert; Lit.: Ebd., Taf. 83,5.
F170 – RS; Großgefäß/Topf; Kegelhalstopf mit Trichterrand; Lit.: Ebd., Taf. 83,2.
F171 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 84,4.
F172 – RS; Trichterrandgefäß; Lit.: Ebd., Taf. 84,3.
F173 – Annähernd doppelkonischer Spinnwirtel mit niedri-

- gem Schwerpunkt und Einschnürung im oberen Bereich; Lit.: Ebd., Taf. 83,6.
- F174 – „Faßförmiger“ Spinnwirtel; Lit.: Ebd., Taf. 83,9.
- F175 – Lit.: Ebd., Taf. 83,7.
- F176 – vRS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Taf. 83,4.
- F177 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste; Lit.: Ebd., Taf. 83,8.
- F178 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste; Kegelhalsgefäß mit Trichterrand und Leistenzier unterhalb des Randes; Lit.: Ebd., Taf. 84,1.
- F179 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste; Lit.: Ebd., Taf. 84,2.
- F180 – vRS; Schüssel/Schale; Scherbe komplett graphitiert; Lit.: Ebd., Taf. 83,3.
- F181 – vRS; Topf/Schüssel; Lit.: Ebd., Taf. 83,1.
- S166c – Gaukönigshofen-Acholshausen; In der Peunt: Ha Fund (Ha D2)
In der Fundstellendatenbank des BLfD Würzburg fanden sich keine Eintragungen zu dieser Fundstelle. Alle Informationen wurden daher von SCHIER 1990 übernommen:
Einzelfunde, endneolithische, flächig retuschierte Pfeilspitze und Fragment einer Paukenfibel, Ha D2; einzelne Scherben, Mittel-/Spätlatènezeit; Siedlungskeramik und Bronzefundstücke, RKZ A–C1. Begehungen 1946–48 H. Wilz und seit 1983 W. Gimperlein.
Höhe ü. NN: 289 m; Hangneigung: □; Hangausrichtung: ; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 544
- S166d – Gaukönigshofen-Acholshausen; Am Hündleinsholz: Ha Siedl. (Ha D)
In der Fundstellendatenbank des BLfD Würzburg fanden sich keine Eintragungen zu dieser Fundstelle. Alle Informationen wurden daher von SCHIER 1990 (Nr. 549) übernommen: „Siedlungsfunde von mehreren Verfärbungen, Ha D. Begehung H. Wilz 1953.
Höhe ü. NN: 291 m; Hangneigung: □; Hangausrichtung: ; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m.
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 549
- S166e – Gaukönigshofen-Acholshausen: Ha Fund (Ha D2/3)
In der Fundstellendatenbank des BLfD Würzburg fanden sich keine Eintragungen zu dieser Fundstelle. Alle Informationen wurden daher von SCHIER 1990 übernommen:
Einzelfund einer ostalpinen Tierkopffibel, Ha D2/3. Begehung D. Patterson 1982.
Höhe ü. NN: 259 m; Hangneigung: □; Hangausrichtung: ; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5;
- Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 557
- S167 – Gaukönigshofen-Eichelsee; Bei den Queckenäckern: Uk Siedl.
Luftbildnr.: 6326/089-2.3
Siedlungsfunde vermutlich der Urnenfelderzeit, Skelettreste unbekannter Zeitstellung und Einzelfund eines älteren neolithischen Steinbeilfragments. 600 m wsw der Kirche in Eichelsee. Auffindung 1984.
Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 569 (dort unter Rittershausen).
- S168 – Gaukönigshofen-Eichelsee; Am Tüchelhäuser Weg, Strichäcker: Uk Siedl. (Ha B)
Luftbildnr.: 6326/049-4
Viereckiges Grabenwerk sowie Siedlungsfunde der späten Urnenfelderzeit. 800 m nnö der Kirche in Eichelsee. Auffindung durch Luftbild.
Höhe ü. NN: 276 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: ASM).
Lit.: SCHIER 1990, 143 Abb. 66
- S169 – Gaukönigshofen-Eichelsee; Oberm Grund, An der Kreuzleiten, Spitzäcker: Uk Siedl. (Ha B)
Luftbildnr.: 6326/011-4.5.6
Siedlungsfunde der späten Urnenfelderzeit. 900 m sö der Kirche in Eichelsee. Auffindung durch Luftbild.
Höhe ü. NN: 283 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 565 Taf. 68.
- S170 – Gaukönigshofen-Eichelsee; Hopperstädter Höh: Uk Siedl., fLt Siedl.
Luftbildnr.: 6326/033a-1
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Frühlatènezeit. 800 m osö der Kirche in Eichelsee. Auffindung durch Luftbild.
Höhe ü. NN: 290 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn:

30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 564.

S171 – Gaukönigshofen-Eichelsee; Oberes, Hinteres und Vorderes Bieberlein; Uk Siedl. (Ha B)
Luftbildnr.: 6326/048-1
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 2250 m nnö der Kirche in Eichelsee. Auffindung durch Luftbild. Begehung 1982.
Höhe ü. NN: 289 m; Hangneigung: 3,5–4□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 563 Taf. 66,1–6.

S172 – Gaukönigshofen-Wolkshausen/Rittershausen; Bei der älteren Heerstraße, Sonderhofer Weg; Ha Siedl. (Ha C/D1)
Luftbildnr.: 6324/077-3
Körpergräber der Schnurkeramik, hallstattzeitliches Erdwerk und evtl. verebnetes vorgeschichtliches Grabhügelfeld im Luftbild. 1900 m w der Kirche in Rittershausen auf der Gemarkungsgrenze zwischen Wolkshausen und Rittershausen. Auffindung durch Luftbild. Ausgrabungen 1983–1985.
Höhe ü. NN: 300 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,481 (ungewichtet) / 18,796 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: ASM).
Lit.: WAMSER 1986, 91 ff.; KERTH/WACHTER 1993, 61–77; NAUSCH 1996

Befunde: Katalognummern B27–B189

(B27) – Bef. Graben: Graben (Beil. 4 [Planum])
- durchschnittlich ca. 3,50 m breiter Umfassungsgraben; annähernd trapezoid mit abgerundeten Ecken
- ca. 110 × 110 m im Umfang
- an 10 Stellen unterbrochen; nicht immer klar, ob aberodiert oder Einlaßsituation
- Breite der Unterbrechungen 0,50 bis 4,90 m
- im Profil steilwandig mit flacher Sohle, annähernd trapezförmig
Tiefe: 0,60–1,50 m
Funde:
„Baggeraushub“: F251–F255, F257, F260, F266–F283, F380–F392, F417–F418, F441–F443, F452, F465–F466
F251 – BS; Orientierung sicher; Bdm. 12 cm; ohne Abb.
F252 – BS; ohne Abb.
F253 – BS; Orientierung sicher; Bdm. 16 cm; ohne Abb.
F254 – BS; Orientierung sicher; ohne Abb.
F255 – Ca. 12 cm langes, 3 cm breites, annähernd vierkantiges Stück Brandlehm mit einer abgeflachten Seite (Außenseite) und drei Seiten mit deutlichen, senkrecht verlaufenden Stakenabdrücken; ohne Abb.
F257 – RS, WS, BS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher;

Rdm. 16 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B257.
F260 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 11 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B260.
F266 – RS; Becher/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B266.
F267 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B267.
F268 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 25 cm; Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B268.
F269 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ K1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B269.
F270 – RS; Miniaturgefäß; Orientierung sicher; Rdm. 6 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B270.
F271 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B271.
F272 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm; Durchbohrung (Flickloch?) knapp über dem Boden; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B272.
F273 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B273.
F274 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 26 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 25, 274.
F275 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 25, 275.
F276 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Typ H2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 25, 276.
F277 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 25, 277.
F278 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Durchbohrung (Flickloch?) unter dem Rand; Taf. 25, 278.
F279 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 6 cm; Taf. 25, 279.
F280 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B280.
F281 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B281.
F282 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, B282.
F283 – RS; Trichterrand; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; Taf. 25, 283.
F380 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Taf. 26, 380.
F381 – RS; Großgefäß/Topf; Rdm. 14 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26, 381.
F382 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Taf. 26, 382.
F383 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Fingereindrücke in Reihe unterhalb des Randes und auf dem Rand; Taf. 26, 383.
F384 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26, 384.
F385 – RS; „Trichter“/Becher/Schale; Orientierung unsicher; Rdm. 14 cm; evtl. Randscherbe eines „Trichters“; Rand der oberen Öffnung außen deutlich abgestoßen bzw. abgeschliffen; Taf. 26, 385.
F386 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 13 cm; Typ C nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26, 386.
F387 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26, 387.
F388 – RS; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26, 388.
F389 – RS; Orientierung unsicher; ohne Abb.
F390 – RS; Orientierung unsicher; ohne Abb.
F391 – RS; Orientierung unsicher; ohne Abb.

- F392 – RS; Orientierung unsicher; ohne Abb.
- F417 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 unter dem Rand; die Zuordnung des Gefäßbodens auf der Abbildung ist nicht sicher; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 27,A417.
- F418 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 21 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 unter dem Rand; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26,418.
- F441 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Einstichzier als Reihe unter dem Rand; Taf. 26,441.
- F442 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Rdm. 18 cm; Zierleiste; Typ K3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 27,A442.
- F443 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Zierleiste; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 27,A443.
- F452 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2) Taf. 27,A452.
- F465 – vWS; Orientierung unmöglich; Graphitbemalung; Taf. 27,A465.
- F466 – vWS; Graphitbemalung innen; ohne Abb.
- „beim Freilegen des Grabenverlaufs (Pl. 1)“: F393–F403, F444–F448, F467–F469
- F393 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 27,B393.
- F394 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; 2 randständige Henkel; Typ D nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 27,B394.
- F395 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28,A395.
- F396 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Taf. 27,B396.
- F397 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28,A397.
- F398 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 27,B398.
- F399 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ B3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28,A399.
- F400 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ B3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 27,B400.
- F401 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28,A401.
- F402 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Typ H1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28,A402.
- F403 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ L1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28,A403.
- F444 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Rand außen graphitiert; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28,A444.
- F445 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Stichverzierung/Eindruckmuster in einer Reihe auf der Schulter; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28,A445.
- F446 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28,A446.
- F447 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Rdm. 18 cm; Rand außen graphitiert, Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28,A447.
- F448 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rand außen graphitiert; Typ H1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28,A448.
- F467 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2; Taf. 28,A467.
- F468 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1; Taf. 28,A468.
- F469 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 28,A469.
- „Grabenverfüllung“: F309–F326, F423–F425, F456–F460, F473
- F309 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 25,309.
- F310 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; 1 randständiger Henkel (nur Ansatz erhalten); Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 25,310.
- F311 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 25,311.
- F312 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Rdm. 16 cm; Typ I1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 25,312.
- F313 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 25,313.
- F314 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 25,314.
- F315 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26,315.
- F316 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26,316.
- F317 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26,317.
- F318 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26,318.
- F319 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 25,319.
- F320 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Trichterrand; Taf. 26,320.
- F321 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Rdm. 26 cm; Trichterrand; Taf. 25,321.
- F322 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ B1a nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26,322.
- F323 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26,323.
- F324 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26,324.
- F325 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26,325.
- F326 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ H1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26,326.
- F423 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a unter dem Rand; Typ K2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26,423.
- F424 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1b unter dem Rand; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 27,A424.
- F425 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 26,425.
- F456 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve9?; Taf. 27,A456.
- F457 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a; Taf. 27,A457.
- F458 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1b; Taf. 27,A458.
- F459 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1b; Taf. 27,A459.
- F460 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 27,A460.
- F473 – WS; Topf/Deckel; Orientierung unsicher; Wand-scherbe nit querständigem Henkel oder Deckel mit Henkel-

- griff; Taf. 27, A473.
- „Schnitt 3 (Grabenschnitt ?)“: F245–F250, F258, F261–F264, F284–F308, F414, F416, F419–F422, F453–F455
- F245 – BS; Becher; Omphalosboden; Orientierung sicher; ohne Abb.
- F246 – BS; Omphalosboden; Orientierung sicher; ohne Abb.
- F247 – BS; Omphalosboden; Orientierung sicher; ohne Abb.
- F248 – BS; Flachboden mit weichem Übergang zur Wandung; Orientierung sicher; ohne Abb.
- F249 – BS; Flachboden mit weichem Übergang zur Wandung; Orientierung sicher; ohne Abb.
- F250 – BS; Standplattenboden; Orientierung sicher; ohne Abb.
- F258 – Henkel; Orientierung sicher; Taf. 29, 258.
- F261 – vollständiges Profil; Becher; Pr. trichterförmig; Omphalosboden; Orientierung sicher; Rdm. 8,5 cm; Bdm. 2,6 cm; H. 5,8 cm; Ø des Omphalos (außen): 1,3 cm; Sinterspuren innen; Typ B2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28, B261.
- F262 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Pr. trichterförmig; Rundboden; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; H. 4,9 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28, B262.
- F263 – vollständiges Profil; „Trichter“; Pr. trichterförmig; Rand abgeflacht; Orientierung sicher; Rdm. 13 cm; H. 11,7 cm; „Trichter“ mit kleiner, nicht abgesetzter unterer Öffnung (Ø 2,8 cm); Rand der oberen Öffnung außen deutlich abgestoßen bzw. abgeschliffen; Taf. 28, B263.
- F264 – vollständiges Profil; „Trichter“; Pr. trichterförmig; Rand abgeflacht; Orientierung sicher; Rdm. 16,5 cm; H. 11,7 cm; „Trichter“ mit kleiner, nicht abgesetzter unterer Öffnung (Ø 2,8 cm); Rand der Oberen Öffnung außen deutlich abgestoßen bzw. abgeschliffen; untere Öffnung innen abgeschliffen; Taf. 28, B264.
- F284 – RS; Becher; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 284.
- F285 – RS; Becher; Rand rund; Orientierung sicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 285.
- F286 – RS; Becher/Topf; Rand rund; Orientierung sicher; Typ B3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 286.
- F287 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Rdm. 14,5 cm; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 28, B287.
- F288 – RS; Großgefäß/Topf; Pr. Trichterrandgefäß; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 25 cm; Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 288.
- F289 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ L3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 289.
- F290 – RS; Schüssel/Schale; Rand mit Außenlippe; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ A3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 290.
- F291 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Typ A3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 291.
- F292 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung unsicher; Typ A3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 292.
- F293 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Typ A3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 293.
- F294 – RS; Schüssel/Schale; Pr. trichterförmig; Rand abgeflacht; Orientierung sicher; Rdm. 21 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 294.
- F295 – RS; Schüssel/Schale; Pr. trichterförmig; Rand abgeflacht; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 295.
- F296 – RS; Schüssel/Schale; Pr. trichterförmig; Rand verjüngt; Orientierung sicher; Rdm. 11 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 296.
- F297 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 297.
- F298 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung unsicher; Typ B1b nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 298.
- F299 – RS; Schüssel/Schale; Pr. trichterförmig; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; H. 5,3 cm; Rand außen graphitisiert; Typ B3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 299.
- F300 – RS; Schüssel/Schale; Pr. trichterförmig; Orientierung sicher; Rdm. 11 cm; Typ B3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 300.
- F301 – RS; Schüssel/Schale; Pr. trichterförmig; Rand abgeflacht; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 301.
- F302 – RS; Schüssel/Schale; Pr. doppelkonisch; Orientierung sicher; Rdm. 19 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 302.
- F303 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 303.
- F304 – RS; Topf/Schüssel; Pr. Trichterrandgefäß; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Rand innen und außen graphitisiert; Typ I1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 304.
- F305 – RS; Topf/Schüssel; Pr. Trichterrandgefäß; Rand rund; Orientierung unsicher; Rdm. 16 cm; Typ I1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 29, 305.
- F306 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 13 cm; Typ L1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 30, A306.
- F307 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 31, A307.
- F308 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 31, A308.
- F414 – Asymmetrisch-doppelkonischer Spinnwirtel mit abgeflachter, gekerbter Unterseite; Ofl. glatt, dunkelgraubraun; Mag. Sand, sehr fein; Dm. 3,3 cm; H. 2,7 cm; Lochdm. 0,7 cm; Taf. 30, A414; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 112 Abb. 75, 3.
- F416 – Orientierung unmöglich; annähernd rund zugearbeitete Scherbe, eventuell als Spielstein genutzt; Dm. ca. 8 cm; Taf. 30, A416.
- F419 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Einstichzier als Reihe unter dem Rand; Durchbohrung (Flickloch?) in der tiefsten Stelle einer Einstichzier; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 30, A419.
- F420 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Zierleiste; Typ K3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 30, A420.
- F421 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Zierleiste; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 30, A421.
- F422 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Zierleiste; Typ N1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 30, A422.
- F453 – vWS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2; Taf. 30, A453.
- F454 – vWS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Zierleiste; ohne Abb.
- F455 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2; Taf. 31, A455.
- „Schnitt 5 (Grabenschnitt ?)“: F404–F409, F449, F470–F471
- F404 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ K1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 31, B404.
- F405 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 31, B405.
- F406 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 31, B406.
- F407 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Rdm. 12 cm; Taf. 31, B407.

- F408 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Taf. 31, B408.
- F409 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ I3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 31, B409.
- F449 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 31, B449.
- F470 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2; Taf. 31, B470.
- F471 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2; Taf. 31, B471.
- „Schnitt 8 (Grabenschnitt ?)“: F410–F412, F450–F451, F472
- F410 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 30, B410.
- F411 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 30, B411.
- F412 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 30, B412.
- F450 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Zierleiste; Fingereindrücke auf dem Rand; Typ K3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 30, B450.
- F451 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Zierleiste unter dem Rand; Typ L3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 30, B451.
- F472 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 30, B472.
- „SO-Ecke“: F256, F259, F327–F337, F413, F426–F427
- F256 – Vierkantiger, gebogener Eisenstab mit spitz zulaufendem Ende (Nagelfragment?); Dm. ca. 0,5 cm; Taf. 31, C256.
- F259 – Klopffstein mit deutlichen Abnutzungsspuren auf dem gerundetem Ende; ohne Abb.
- F327 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Rdm. 14 cm; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 31, C327.
- F328 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Typ N1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 31, C328.
- F329 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 31, C329.
- F330 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, A330.
- F331 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, A331.
- F332 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, A332.
- F333 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, A333.
- F334 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, A334.
- F335 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Durchbohrung (Flickloch ?) unter dem Rand; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, A335.
- F336 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, A336.
- F337 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ G2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, A337.
- F413 – Rundstabiger Eisenring; Dm. außen ca. 6 cm; Stabdm. ca. 0,7 cm; Taf. 31, C413.
- F426 – vRS; Becher/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Zierleiste unter dem Rand; Typ K2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, A426.
- F427 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Zierleiste unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, A427.
- „StreuFund aus dem Graben“: F265
- F265 – Bronzener Zierniet mit kegelförmigem Nietkopf; Nietkopf: Dm. 1,2 cm, H. 0,41 cm; Nietstift: Dm. 0,33 cm, H. 0,76 cm; Nietfuß: Dm. max. 0,95 cm, H. 0,24 cm; H. gesamt 1,42 cm; Taf. 24, B265.
- „Torbereich“: F244, F338–F379, F415, F428–F440, F461–F464, F474
- F244 – Fragment eines geschliffenen mittelncolithischen Steinbeiles; ohne Abb.
- F338 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Rdm. 32 cm; Typ I nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, B338.
- F339 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, B339.
- F340 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Typ O nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 340.
- F341 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 17 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 341.
- F342 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 342.
- F343 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 343.
- F344 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, B344.
- F345 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 345.
- F346 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ B2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 346.
- F347 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ B2a nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 347.
- F348 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 348.
- F349 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 349.
- F350 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 350.
- F351 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 19 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 351.
- F352 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 352.
- F353 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 353.
- F354 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, B354.
- F355 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 26 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 355.
- F356 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34, 356.
- F357 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34, 357.
- F358 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm; Typ D2a nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34, 358.
- F359 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34, 359.
- F360 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; zwei Durchbohrungen (Flicklöcher); Typ H1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34, 360.
- F361 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Trichtertrand, wohl eines Kegelhalsgefäßes mit scharf abgesetztem Trichterrand; Typ I1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34, 361.
- F362 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ I3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 32, B362.
- F363 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33, 363.

- F364 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33,364.
- F365 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,365.
- F366 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 33,366.
- F367 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,367.
- F368 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,368.
- F369 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,369.
- F370 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,370.
- F371 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,371.
- F372 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,372.
- F373 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,373.
- F374 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,374.
- F375 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,375.
- F376 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ L1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,376.
- F377 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,377.
- F378 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 34,378.
- F379 – RS; Trichterrand; Orientierung unsicher; Taf. 34,379.
- F415 – Doppelkonischer Spinnwirtel aus hellgraubraunem Ton; Dm. 3,5 cm; Lochdm. ca. 0,5 cm; H. 3,0 cm; Taf. 35,415.
- F428 – vRS; Becher/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Einstichzier als Reihe unter dem Rand; Typ O nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 35,428.
- F429 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 36 cm; Einstichzier als Reihe auf der Schulter; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 35,429.
- F430 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve11 unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 35,430.
- F431 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 35,431.
- F432 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 35,432.
- F433 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Zierleiste unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 35,433.
- F434 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Scherbe außen komplett graphitisiert; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 35,434.
- F435 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; außen Reste einer roten Engobe oder Bemalung; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 35,435.
- F436 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Scherbe außen komplett graphitisiert; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 35,436.
- F437 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sehr unsicher; Einstichzier als Reihe auf der Schulter; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 35,437.
- F438 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Rand außen, Bemalung außen („Bleistiftmalerei“); Typ K1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 35,438; Lit.: Bayer. Vorgeschl. Beih. 1 (1987) 112 Abb. 75,5.
- F439 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a unter dem Rand; Typ K3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 36, A439.
- F440 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 auf der Schulter; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 35,440.
- F461 – vWS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Einstichzier als Reihe unter dem Schulter-/Halsumbruch; Taf. 35,461.
- F462 – vWS; Trichterrand; Orientierung unmöglich; abgeplattzes Fragment einer plastischen Zierleiste (HOPPE 1982, Ve2); Taf. 35,462.
- F463 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 35,463.
- F464 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 35,464.
- F474 – WS; Orientierung unsicher; Taf. 35,474.
- (B28) – Bef. Schnitt 1/1984: Grabenschnitt (Beil. 4 [Planum]; Taf. 1, A [Profil])
 - Schnitt durch den äußeren Umfassungsraben
 - äußere Grabenwand steiler als innere
 Tiefe: 1,50 m
Funde: F475–F494
- F475 – BS; Orientierung sicher; Bdm. 13 cm; ohne Abb.
- F476 – BS; Orientierung sicher; Bdm. 13 cm; ohne Abb.
- F477 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; H. 8,5 cm; Taf. 36, B477.
- F478 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Taf. 36, B478.
- F479 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 36, B479.
- F480 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 36, B480.
- F481 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 36, B481.
- F482 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 36, B482.
- F483 – RS; „Trichter“; Orientierung sicher; „Trichter“-Fragment; Ø untere Öffnung ca. 2 cm; Taf. 36, B483.
- F484 – RS; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Taf. 36, B484.
- F485 – RS; Rdm. 18 cm; Taf. 36, B485.
- F486 – RS; Orientierung unsicher; Taf. 36, B486.
- F487 – RS; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Taf. 36, B487.
- F488 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 26 cm; Zierleiste im Hals-/Schulterumbruch; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37, A488.
- F489 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve11; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 36, B489.
- F490 – vWS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2; Taf. 36, B490.
- F491 – vWS; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a; Taf. 36, B491.
- F492 – vWS; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve11; Taf. 36, B492.
- F493 – WS; WS mit 0,6 cm messender Durchbohrung; ohne Abb.
- F494 – Fragment eines Webgewichtes mit rundem Querschnitt; Taf. 36, B494.
- (B29) – Bef. Schnitt E1, Süd/1984: Grabenschnitt (Beil. 4 [Planum]; Taf. 1, A [Profil])

- äußere Grabenwand steiler als innere

Tiefe: 1,06 m

Funde: F495–F543

- F495 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B495.
F496 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B496.
F497 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Durchbohrung (Flickloch?) unter dem Rand; Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B497.
F498 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B498.
F499 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B499.
F500 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 27 cm; Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B500.
F501 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ I3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B501.
F502 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ K2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B502.
F503 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B503.
F504 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Typ O nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B504.
F505 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Taf. 37,B505.
F506 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Zierleiste unter dem Rand; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,506.
F507 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,507.
F508 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B508.
F509 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,509.
F510 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B510.
F511 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Typ B1b nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,511.
F512 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ B3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 37,B512.
F513 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ B3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,513.
F514 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ B3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,514.
F515 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ C nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,515.
F516 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,516.
F517 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,517.
F518 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,518.
F519 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14,5 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,519.
F520 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,520.
F521 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 26 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,521.
F522 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,522.
F523 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,523.
F524 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,524.

- F525 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,525.
F526 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 39,526.
F527 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 39,527.
F528 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,528.
F529 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 39,529.
F530 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Zierleiste nicht bestimmbar unter dem Rand; Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,530.
F531 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Zierleiste unter dem Rand; Typ K2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 39,531.
F532 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Zierleiste unter dem Rand; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 39,532.
F533 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rand außen graphitisiert, Graphitbemalung innen; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,533.
F534 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Zierleiste unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 39,534.
F535 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Zierleiste unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 39,535.
F536 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Zierleiste unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 38,536.
F537 – vWS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Zierleiste (Lage unklar); Taf. 39,537.
F538 – vWS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistifmalerei“); Taf. 39,538.
F539 – vWS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistifmalerei“); Taf. 39,539.
F540 – vWS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistifmalerei“); Taf. 40,A540.
F541 – vWS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Zierleiste (Lage unklar); Taf. 39,541.
F542 – vWS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Zierleiste mit anhängender Leiste in Girlandenform; Taf. 40,A542.
F543 – WS; Orientierung unmöglich; rund zugearbeitete Scherbe, eventuell als Spielstein genutzt; Dm. ca. 4,5 cm; Taf. 39,543.

(B30) – Bef. Schnitt 2/1984: Grabenschnitt (Beil. 4 [Planum]; Taf. 1,A [Profil])

- äußere Grabenwand steiler als innere

Tiefe: 0,60 m

Funde: F544–F545

- F544 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,B544.
F545 – vWS; Orientierung sicher; Taf. 40,B545.

(B31) – Bef. Schnitt 6: Grabenschnitt (Beil. 4 [Planum])

- nicht dokumentiert

Funde: F546–549

- F546 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; Typ B1b nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,C546.
F547 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,C547.
F548 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Typ M1

- nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,C548.
F549 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,C549.
- (B32) – Bef. 7/1983–1985: Palisadengrübchen (Taf. 1; Beil. 4 [Planum]; Taf. 1,B [Profil])
- in den Kampagnen 1983 bis 1985 dokumentierter, insgesamt fast quadratischer Palisadengraben von ca. 52 × 55 m Umfang
- an mehreren Stellen unterbrochen; nicht klärbar, ob aberdiert oder Einlaßsituationen
- im Profil deutlich erkennbare Standspuren der Palisadenpfosten als Ausbuchtungen am unteren Profilende
- Breite ca. 0,35 bis 0,50 cm
Tiefe: 0,05–0,25 m
- (B33) – Bef. G1–9/1984–1985: Gräber
- 9 endneolithische Bestattungen
Lit.: NAUSCH 1996
- (B34) – Bef. 7/1984: Grube (?) (Beil. 4 [Planum])
- fundlere Verfärbung von annähernd trapezoider Form mit abgerundeten Ecken
- wird vom nördlichen Verlauf des Palisadengrabens geschnitten
- vermutlich geologische Verfärbung
Tiefe: 1,70 m
- (B36) – Bef. 12/1984: Grube (Beil. 4 [Planum])
- Grube nördlich außerhalb des Grabens
- Grubeneinfüllung homogenes, schwarzbraunes Lehm-/Humusgemisch
- vermutlich geologische Verfärbung
Tiefe: 1,20 m; Dm.: ca. 4,00 m
- (B37) – Bef. 5/1985: Grube (Beil. 4 [Planum])
- unterer Rest einer im Profil gerade noch sichtbaren Grube
- die Grube wurde beim Versuch, die Ränder freizulegen, zerstört
Tiefe: 0,40 m; Dm.: 3,00 × 1,20 m
Funde: F550–F556
F550 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Gefäßscherbe stark sekundär gebrannt und dadurch z. T. verzogen; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,D550.
F551 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,D551.
F552 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Taf. 40,D552.
F553 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,D553.
F554 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ L1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,D554.
F555 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a; Taf. 40,D555.
F556 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a; Taf. 40,D556.
- (B38) – Bef. T1/1984: Kegelstumpfgrube (Beil. 4 [Planum])
- dunkles Lehm-/Humusgemisch, schlierenartige Lehmeinlagerungen.
- an der Sohle stützpfostenartige Verfärbungen; im oberen Drittel Lehmkeile an der Seite
Tiefe: 0,90 m; Dm.: oben 0,65; unten 2,10 m
- (B39) – Bef. T2/1984: Kegelstumpfgrube (Beil. 4 [Planum])
- dunkles Lehm-/Humusgemisch, schlierenartige Lehmeinlagerungen
Tiefe: 0,95 m; Dm.: oben 1,10; unten 2,10 m
- (B40) – Bef. 3/1985: Kegelstumpfgrube (?) (Beil. 4; Taf. 2 [Planum]; Taf. 2,C [Profil])
- im Planum kreisrunde, dunkelbraune Verfärbung im anstehenden hellen Lehm mit Einschlüssen aus Brandlehm und Holzkohle
- auf der Grubensohle Tierschädel unter Steinlage
- evtl. unterster Rest einer Kegelstumpfgrube
Tiefe: 0,30 m; Dm.: 1,25 m
Funde: F557–F564
F557 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,E557.
F558 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,E558.
F559 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,E559.
F560 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 40,E560.
F561 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a unter dem Rand; Taf. 40,E561.
F562 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 26 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a auf dem Hals; Typ L1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41,A562.
F563 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1b auf dem Hals; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41,A563.
F564 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2; Taf. 40,E564.
- (B41) – Bef. 6/1984: Kellergrube/Grubenhaus (Beil. 4 [Planum])
- homogene, dunkle Grubeneinfüllung mit vereinzelt Lehmehinschlüssen; im östlichen Teil tiefschwarze Einlagerungen
- flache Sohle; nahezu senkrechte Wände mit z. T. pfostenartigen Ausbuchtungen
Tiefe: 0,42 m
Funde: F565–F605
F565 – vollständiges Profil; Miniaturgefäß; Orientierung unsicher; Rdm. 6 cm; Henkelansatz; Taf. 41,B565.
F566 – vollständiges Profil; „Trichter“; Pr. trichterförmig; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; „Trichter“ mit kleiner, nicht abgesetzter unterer Öffnung; Rand der oberen Öffnung außen deutlich abgestoßen bzw. abgeschliffen; Taf. 41,B566.
F567 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 23 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41,B567.
F568 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 19 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41,B568.
F569 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41,B569.
F570 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41,B570.
F571 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41,B571.
F572 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41,B572.
F573 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41,B573.
F574 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41,B574.
F575 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1

- nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41, B575.
- F576 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41, B576.
- F577 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41, B577.
- F578 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Typ B3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41, B578.
- F579 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41, B579.
- F580 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41, B580.
- F581 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41, B581.
- F582 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 41, B582.
- F583 – RS; Fußschale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Typ N2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 42, 583.
- F584 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; Taf. 42, 584.
- F585 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm; Durchbohrung am Hals; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 42, 585.
- F586 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 42, 586.
- F587 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ B1a nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 42, 587.
- F588 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 42, 588.
- F589 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 42, 589.
- F590 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 42, 590.
- F591 – vRS; Becher/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 13 cm; Dellen in einer Reihe auf der Schulter; Typ L3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 42, 591.
- F592 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 21 cm; Rand innen und außen graphitiert, Graphitbemalung („Schachbrettmuster“) außen; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 42, 592.
- F593 – vWS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Einstichzier als Reihe auf der Schulter; Taf. 43, A593.
- F594 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 im Hals-/Schulterumbruch; Taf. 42, 594.
- F595 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Einstichzier als Reihe; Taf. 43, A595.
- F596 – vWS; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 auf der Schulter; Taf. 43, A596.
- F597 – vWS; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 auf der Schulter; Taf. 42, 597.
- F598 – vWS; Orientierung unsicher; Fingernagelindrücke in Reihe; Taf. 43, A598.
- F599 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 43, A599.
- F600 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 43, A600.
- F601 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 43, A601.
- F602 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 43, A602.
- F603 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 43, A603.
- F604 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Schachbrettmuster“); Taf. 43, A604.
- F605 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 43, A605.
- (B42) – Bef. 8/1984: Kellergrube/Grubenhaus (Beil. 4 [Planum]; Taf. 2, B [Profil])
- nahezu senkrechte Wände; flache Sohle
Tiefe: 0,80 m
Funde: F606–F629
F606 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 36 cm; Taf. 43, B606.
F607 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B607.
F608 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B608.
F609 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B609.
F610 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B610.
F611 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B611.
F612 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B612.
F613 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B613.
F614 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B614.
F615 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 21 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B615.
F616 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B616.
F617 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B617.
F618 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B618.
F619 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B619.
F620 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B620.
F621 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B621.
F622 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Taf. 43, B622.
F623 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ I1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 43, B623.
F624 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Rand außen graphitiert, Reste von Graphitbemalung außen; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, A624.
F625 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1b unter dem Rand; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, A625.
F626 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 13 cm; Einstichzier als Reihe auf der Schulter; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, A626.
F627 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 11 cm; Scherbe außen komplett graphitiert; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, A627.
F628 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a unter dem Rand; Typ K2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, A628.
F629 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a unter dem Rand; Typ K3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, A629.
- (B43) – Bef. 9/1984: Kellergrube/Grubenhaus (Beil. 4; Taf. 3 [Planum]; Taf. 3 [Profil])
- homogene, schwarzbraune Einfüllung

- nahezu senkrechte Wände; ebene Sohle

Tiefe: 0,80 m; Dm.: 3,40 m

Funde: F630–F652

F630 – BS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Bdm. 10 cm; Durchbohrung (Flickloch?) knapp über dem Boden; ohne Abb.

F631 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 26 cm; Typ M2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, B631.

F632 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, B632.

F633 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Rand außen graphitisiert; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, B633.

F634 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, B634.

F635 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 26 cm; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, B635.

F636 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 45, A636.

F637 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, B637.

F638 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Trichter-rand; Taf. 44, B638.

F639 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, B639.

F640 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ K1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, B640.

F641 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, B641.

F642 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 44, B642.

F643 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 45, A643.

F644 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 45, A644.

F645 – Scheibenförmiger Spinnwirtel mit 9, auf dem Umbruch angebrachten Dellen; Taf. 45, A645.

F646 – Doppelkonischer Spinnwirtel mit abgeflachter, gekerbter Unterseite; Taf. 45, A646.

F647 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Rand außen graphitisiert, Graphitbemalung außen („Schachbrettmuster“ & „Bleistiftmalerei“); Ansatz eines unterrandständigen Henkels oder einer Knubbe; Typ H1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 45, A647.

F648 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Rand innen und außen graphitisiert, Graphitbemalung („Bleistiftmalerei“) außen; Typ H1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 45, A648.

F649 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 17 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 45, A649.

F650 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen; Taf. 45, A650.

F651 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen; schlecht erhaltene Graphitbemalung, evtl. in Form eines Pferdchens; Taf. 45, A651.

F652 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 45, A652.

(B44) – Bef. 2/1985: Kellergrube/Grubenhaus (Beil. 4; Taf. 4 [Planum]; Taf. 4 [Profil])

- wannenförmige Grube mit nahezu senkrechten Seitenwänden

- wird vom Pfosten P42/85 geschnitten

Tiefe: 0,70 m; Dm.: 4,50 × 3,00 m

Funde: F653–F725

F653 – BS; Standplattenboden; Orientierung sicher; Bdm. 10 cm; ohne Abb.

F654 – BS; Standplattenboden; Orientierung sicher; Bdm. 14 cm; ohne Abb.

F655 – BS; Orientierung sicher; Bdm. 9 cm; ohne Abb.

F656 – BS; Flachboden mit weichem Übergang zur Wandung; Orientierung sicher; Bdm. 9 cm; ohne Abb.

F657 – BS; Flachboden mit weichem Übergang zur Wandung; Orientierung sicher; ohne Abb.

F658 – BS; Flachboden mit weichem Übergang zur Wandung; Orientierung sicher; ohne Abb.

F659 – Brandlehmbruchstück mit glatter Außenseite und mehreren parallelen Stakenabdrücken (Ø ca. 1 cm); Taf. 48, 659.

F660 – RS; Becher; Orientierung unsicher; Rdm. 12 cm; Taf. 45, B660.

F661 – RS; Becher; Orientierung sicher; Rdm. 13 cm; Taf. 45, B661.

F662 – RS; Becher; Rand mit Außenlippe; Orientierung sicher; Rdm. 6 cm; Taf. 45, B662.

F663 – RS; Becher/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Taf. 46, 663.

F664 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Taf. 46, 664.

F665 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Rdm. 22 cm; Taf. 45, B665.

F666 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Typ I3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 46, 666.

F667 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Taf. 46, 667.

F668 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; Taf. 46, 668.

F669 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Taf. 46, 669.

F670 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 23 cm; Taf. 46, 670.

F671 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unmöglich; Taf. 45, B671.

F672 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Rdm. 27 cm; Taf. 46, 672.

F673 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Taf. 46, 673.

F674 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Taf. 46, 674.

F675 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Taf. 46, 675.

F676 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Taf. 46, 676.

F677 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; ohne Abb.

F678 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Taf. 46, 678.

F679 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Taf. 46, 679.

F680 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Taf. 47, 680.

F681 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Taf. 46, 681.

F682 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Taf. 46, 682.

F683 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Taf. 47, 683.

F684 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Taf. 46, 684.

- F685 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 46,685.
- F686 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,686.
- F687 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 19 cm; Durchbohrung (Flickloch ?) unter dem Rand; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,687.
- F688 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,688.
- F689 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,689.
- F690 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,690.
- F691 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,691.
- F692 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,692.
- F693 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 21 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,693.
- F694 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,694.
- F695 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,695.
- F696 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 25 cm; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,696.
- F697 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ C nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,697.
- F698 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,698.
- F699 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ C nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,699.
- F700 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ S nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,700.
- F701 – RS; Tasse; Orientierung sicher; Rdm. 15 cm; 2 (?) randständige Henkel; Typ K2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,701.
- F702 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 19 cm; Taf. 47,702.
- F703 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 31 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,703.
- F704 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 17 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,704.
- F705 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,705.
- F706 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,706.
- F707 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 17 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 48,707.
- F708 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 17 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 48,708.
- F709 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 13 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 48,709.
- F710 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 7 cm; 1 randständiger Henkel; Einstichzier als Reihe unter dem Rand; Typ K2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 48,710.
- F711 – RS; „Trichter“; Orientierung sicher; „Trichter“-Fragment; Ø untere Öffnung ca. 4 cm; Taf. 48,711.
- F712 – RS; „Trichter“ ?; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; evtl. „Trichter“-Fragment?, jedoch ohne den sonst typischen abgestoßenen Rand; Taf. 48,712.
- F713 – RS; „Trichter“/Becher/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 15 cm; evtl. Randscherbe eines „Trichters“; Rand der oberen Öffnung außen deutlich abgestoßen bzw. abgeschliffen; Taf. 48,713.
- F714 – RS; Trichterrand; Orientierung unsicher; Taf. 48,714.
- F715 – RS; Trichterrand; Orientierung unsicher; Taf. 48,715.
- F716 – Spinnwirtel in der Form eines rundbauchigen Gefäßes mit sich nach oben verjüngendem Kragenhals und eingedellter Schulter, auf dem Bauch 3 Reihen von umlaufend angebrachten senkrechten Kerben (Fingernageleindrücken); H. ca. 1,9 cm, Dm. ca. 3,8 cm; Taf. 48,716.
- F717 – vRS; Becher/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Stichverzierung/Eindruckmuster in einer Reihe auf der Schulter; neben 2 anpassenden, oxidierend gebrannten Scherben ist weiter noch eine dritte, vollständig reduzierend gebrannte Scherbe des selben Gefäßes vorhanden; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 48,717.
- F718 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Reste von Graphitbemalung innen; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 47,718.
- F719 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; 1 randständiger Bandhenkel; Einstichzier als Reihe unter dem Rand; Taf. 48,719.
- F720 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Ansatz eines randständigen Ösenhakens; Fingereindrücke in Reihe unterhalb des Randes und auf dem Rand; Taf. 47,720.
- F721 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Einstichzier als Reihe unter dem Rand; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 48,721.
- F722 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; 2 randständige Ösenhenkel; Fingernageleindrücke in Reihe; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 48,722.
- F723 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Zierleiste; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 48,723.
- F724 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Vc11; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 48,724.
- F725 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 19 cm; Zierleiste mit anhängender Leiste in Girlandenform; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 48,725.
- (B45) – Bef. 4 / 1985: Kellergrube / Grubenhaus (Beil. 4; Taf. 5 [Planum]; Taf. 5 [Profil])
- im Planum annähernd rechteckige Grube
Tiefe: 0,50 m; Dm.: 2,60 x 2,00 m
Funde: F726–F740
- F726 – Eisernes Messer mit Griffangel und gebogenem Rücken; Schneide durch Rost beschädigt; L. Griffangel 3,5 cm; L. Klinge 11 cm; H. Klinge (max.) 1,9 cm; Stärke Klinge (max.) 0,25 cm; Abb. 12,4; Taf. 49,726; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 112 Abb. 75,1.
- F727 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 36 cm; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 49,727.
- F728 – RS; Schüssel/Schale; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 49,728.
- F729 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 49,729.
- F730 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ K2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 49,730.
- F731 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ L3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 49,731.
- F732 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 49,732.
- F733 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 49,733.
- F734 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 21 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 49,734.
- F735 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ G2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 49,735.
- F736 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Einstich-

- zier als Reihe; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 49,736.
- F737 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 9 cm; Scherbe komplett graphitiert; Taf. 49,737.
- F738 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 49,738.
- F739 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a; Taf. 49,739.
- F740 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Einstichzier als Reihe; Taf. 49,740.
- (B46) – Bef. P16/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- halbrunde, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,08 m; Dm.: 0,50 m
- (B47) – Bef. P24/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- nahezu rechteckige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,18 m; Dm.: 0,40 m
- (B48) – Bef. P25/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- U-förmige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,12 m; Dm.: 0,35 m
- (B49) – Bef. P26/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- rechteckige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,29 m; Dm.: 0,30 m
- (B50) – Bef. P27/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- rechteckige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,19 m; Dm.: 0,30 m
- (B51) – Bef. P30/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- halbrunde, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,10 m; Dm.: 0,40 m
- (B52) – Bef. P31/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- wannenförmige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,14 m; Dm.: 0,40 m
- (B53) – Bef. P34/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- flache, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,05 m; Dm.: 0,35 m
- (B54) – Bef. P35/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- flache, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,04 m; Dm.: 0,30 m
- (B55) – Bef. P40/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- spitz zulaufende, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,12 m; Dm.: 0,40 m
- (B56) – Bef. P41a/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- halbrunde, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,06 m; Dm.: 0,20 m
- (B57) – Bef. P41b/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- rechteckige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,09 m; Dm.: 0,20 m
- (B58) – Bef. P44/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- flache, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,02 m; Dm.: 0,40 m
- (B59) – Bef. P47/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- flache, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,06 m; Dm.: 0,30 m
- (B60) – Bef. P49/1984: Pfostengrube [?] (Beil. 4 [Planum])
- zwei rundliche (randliche?) senkrechte Streifen von ca. 6 cm
Ø
Tiefe: 0,30 m; Dm.: 0,50 m
- (B61) – Bef. P56/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- rechteckige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,20 m; Dm.: 0,50 m
- (B62) – Bef. P57/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- flache, dunkle Verfärbung mit spitzem Fortsatz
Tiefe: 0,12 m; Dm.: 0,40 m
- (B63) – Bef. P58/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- spitz zulaufende, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,10 m; Dm.: 0,50 m
- (B64) – Bef. P59/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- dunkelbraune Verfärbung
Tiefe: 0,12 m; Dm.: 0,50 m
- (B65) – Bef. P1/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig-humose Verfärbung
Tiefe: 0,25 m; Dm.: 0,57 m
- (B66) – Bef. P2/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- unterster Rest einer Pfostengrube
Tiefe: 0,02 m; Dm.: 0,19 m
- (B67) – Bef. P11/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig humose Verfüllung
Dm.: 0,50 m
- (B68) – Bef. P12/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig humose Verfüllung mit schwach erkennbarer Pfostenspur
Tiefe: 0,24 m; Dm.: 0,24 m
- (B69) – Bef. P14/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,08 m; Dm.: 0,40 m
- (B70) – Bef. P16/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig humose Verfüllung
Dm.: 0,30 m
- (B71) – Bef. P17/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig humose Verfüllung mit schwach erkennbarer Pfostenspur
Tiefe: 0,12 m; Dm.: 0,40 m
- (B72) – Bef. P24/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig humose Verfüllung mit senkrechten Schlieren
Tiefe: 0,19 m; Dm.: 0,20 m
- (B73) – Bef. P28/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- im Planum ovale, lehmig humose Verfüllung
Dm.: 0,24 m
- (B74) – Bef. P36/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- da die Verfärbung zu flach war, wurde kein Profil angelegt
Dm.: 0,28 m

- (B75) – Bef. P38/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- da die Verfärbung zu flach war, wurde kein Profil angelegt
Dm.: 0,24m
- (B76) – Bef. P39/1985: Pfostengrube [?] (Beil. 4 [Planum])
- undeutlich zu erkennende Verfärbung
Dm.: 0,20m
- (B77) – Bef. P40/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,18m; Dm.: 0,36m
- (B78) – Bef. P41/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- unterster Rest einer lehmig-humosen Verfärbung
Tiefe: 0,02m; Dm.: 0,36m
- (B79) – Bef. P47/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- da die Verfärbung zu flach war, wurde kein Profil angelegt
Dm.: 0,30m
- (B80) – Bef. P50/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- unterster Rest einer lehmig-humosen Verfüllung
- P50/85 = P57/85 (irrtümlich zwei Befundnummern vergeben)
Tiefe: 0,21m; Dm.: 0,35m
- (B81) – Bef. P52/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,06m; Dm.: 0,15m
- (B82) – Bef. P54/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,10m; Dm.: 0,30m
- (B83) – Bef. P55/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,25m; Dm.: 0,28m
- (B84) – Bef. P56/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig humose Verfüllung mit deutlich erkennbarer Pfostenspur
Tiefe: 0,09m; Dm.: 0,12m
- (B85) – Bef. P57/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- P57/85 = P50/85 (irrtümlich zwei Befundnummern vergeben)
- (B86) – Bef. P58/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- P58/85 = P25/85 (irrtümlich zwei Befundnummern vergeben)
- (B87) – Bef. P59/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- lehmig humose Verfüllung mit deutlich erkennbarer Pfostenspur
- (B88) – Bef. P60/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- schwache, lehmig-humose Verfüllung
Tiefe: 0,09m; Dm.: 0,40m
- (B89) – Bef. P62/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- P62/85 = P49/85 (irrtümlich zwei Befundnummern vergeben)
- (B90) – Bef. P63/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- keine weiteren Informationen vorhanden
- (B91) – Bef. P65/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- keine weiteren Informationen vorhanden
- (B92) – Bef. P66/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- keine weiteren Informationen vorhanden
- (B93) – Bef. P67/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- undokumentierte Pfostengrube ohne genaue Lageinformation
- (B94) – Bef. P14/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B94 u. B95: Haus 1
- rechteckige, dunkle Verfärbung; seitlich hellbrauner Keil
Tiefe: 0,20m; Dm.: 0,50m
- (B95) – Bef. P19/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B94 u. B95: Haus 1
- nahezu rechteckige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,33m; Dm.: 0,50m
- (B96) – Bef. P13/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B96, B97, B98, B99, B100, B101: Haus 2
- rechteckige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,14m; Dm.: 0,50m
- (B97) – Bef. P15/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B96, B97, B98, B99, B100, B101: Haus 2
- wannenförmige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,12m; Dm.: 0,50m
- (B98) – Bef. P17/1984: Pfostengrube [?] (Beil. 4 [Planum])
B96, B97, B98, B99, B100, B101: Haus 2
- rechteckige, dunkle Verfärbung, daneben Verfärbung eines Pflöckes
- 4 cm Ø, evtl. Tiergang?
Tiefe: 0,25m; Dm.: 0,90m
- (B99) – Bef. P18/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B96, B97, B98, B99, B100, B101: Haus 2
- dunkle Verfärbung, unten stumpf; Ø 20cm; daneben Verfärbung zweier zugespitzter Pflöcke; 4-6 cm Ø, evtl. Tiergänge?
Tiefe: 0,20m; Dm.: 0,90m
- (B100) – Bef. P20/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B96, B97, B98, B99, B100, B101: Haus 2
- wannenförmige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,20m; Dm.: 0,60m
- (B101) – Bef. P21/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B96, B97, B98, B99, B100, B101: Haus 2
- rechteckige, dunkle Verfärbung mit hellbraunem Teil
Tiefe: 0,20m; Dm.: 0,30m
- (B102) – Bef. P11/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B102 u. B103: Haus 3
- rechteckige dunkle Verfärbung mit rechteckigem seitlichen Fortsatz
Tiefe: 0,20m; Dm.: 0,40m
- (B103) – Bef. P12/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B102 u. B103: Haus 3
- seitlich versetzte V-förmige Verfärbung
Tiefe: 0,09m

- (B104) – Bef. P22/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
 B104, B105, B106, B107: Haus 4
 - halbrunde, dunkle Verfärbung
 Tiefe: 0,08 m; Dm.: 0,40 m
 Funde:
- (B105) – Bef. P23/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
 B104, B105, B106, B107: Haus 4
 - wannenförmige, dunkle Verfärbung
 Tiefe: 0,12 m; Dm.: 0,40 m
- (B106) – Bef. P28/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
 B104, B105, B106, B107: Haus 4
 - wannenförmig, dunkle Verfärbung
 Tiefe: 0,10 m; Dm.: 0,50 m
- (B107) – Bef. P29/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
 B104, B105, B106, B107: Haus 4
 - wannenförmig, dunkle Verfärbung
 Tiefe: 0,10 m; Dm.: 0,50 m
- (B108) – Bef. 2/1984: Kellergrube (Beil. 4 [Planum])
 B108, B109, B110, B111, B112: Haus 5
 - Kellergrube eines Hauses; an den Ecken vier Pfosten
 - nahezu senkrechte Wände, flacher Boden
 Tiefe: 0,57 m; Dm.: 3,20 × 2,50 m
 Lit.: Wamser 1986, Abb. 6; 7
 Funde: F741–F817
 F741 – Eisenblechfragment von ca. 0,5 mm Stärke; ohne Abb.
 F742 – Keramikglättstein mit Gebrauchsspuren auf der Oberfläche; ohne Abb.
 F743 – „Sogenannter „Hammerschlag“, Reste von beim Schmieden abgeplatzttem Eisen-III-Oxid (Magnetit), frdl. Bestimmung A. Schäfer M.A. (Marburg); ohne Abb.
 F744 – vollständiges Profil; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ O nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,744.
 F745 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Taf. 50,745.
 F746 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 26 cm; Taf. 50,746.
 F747 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Taf. 50,747.
 F748 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Taf. 50,748.
 F749 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Typ A3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,749.
 F750 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ A3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,750.
 F751 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,751.
 F752 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,752.
 F753 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,753.
 F754 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 6 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,754.
 F755 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 6 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,755.
 F756 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,756.
 F757 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Durchbohrung (Flickloch ?) unter dem Rand; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,757.
 F758 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,758.
 F759 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,759.
 F760 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,760.
 F761 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1b nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,761.
 F762 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,762.
 F763 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,763.
 F764 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 25 cm; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,764.
 F765 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,765.
 F766 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,766.
 F767 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ H1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,767.
 F768 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ H1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 50,768.
 F769 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Einstichzier als Reihe auf der Schulter; Typ H1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,769.
 F770 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Taf. 51,770.
 F771 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Taf. 51,771.
 F772 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Taf. 51,772.
 F773 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ B2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,773.
 F774 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,774.
 F775 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,775.
 F776 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,776.
 F777 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,777.
 F778 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,778.
 F779 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 26 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,779.
 F780 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,780.
 F781 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,781.
 F782 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,782.
 F783 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,783.
 F784 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,784.
 F785 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Typ H1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,785.
 F786 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Typ K2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,786.
 F787 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 51,787.
 F788 – RS; Trichterrand; Orientierung unsicher; Taf. 51,788.
 F789 – RS; Trichterrand; Orientierung unsicher; Taf. 51,789.
 F790 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve9 auf der Schulter; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,790.
 F791 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 26 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,791.

- F792 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 auf der Schulter; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,792.
- F793 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm; Rand außen graphitiert, Graphitierung zum Gefäßbauch hin unklarer werdend; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,793.
- F794 – vRS; Schüssel/Schale; Pr. Trichterrandgefäß; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Stichverzierung / Eindruckmuster in einer Reihe auf der Schulter; Typ G2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,794.
- F795 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; wahrscheinlich Rand außen graphitiert (nicht mehr sicher erkennbar); Taf. 51,795.
- F796 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Einstichzier als Reihe unter dem Rand; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,796.
- F797 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Rand innen graphitiert, Graphitierung außen nicht mehr genau zu rekonstruieren; 2 (?) randständige Bandhenkel; Durchbohrung (Flickloch?) unter dem Rand neben dem Henkel; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,797; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 112 Abb. 75,6.
- F798 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Rand innen und außen graphitiert; Typ H1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,798.
- F799 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1b unter dem Rand; Durchbohrungen (Flicklöcher) unter der Zierleiste; Typ K2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 53,799.
- F800 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,800.
- F801 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve11 unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 53,801.
- F802 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 11 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 52,802.
- F803 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 53,803.
- F804 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 53,804.
- F805 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve11 unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 53,805.
- F806 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Einstichzier (hängende Halbkreise mit punktförmig verdickten Enden) als Reihe unter dem Rand; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 53,806.
- F807 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Einstichzier als Reihe unter dem Rand; Typ O nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 53,807.
- F808 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a; Taf. 53,808.
- F809 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2; Taf. 53,809.
- F810 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2; Taf. 53,810.
- F811 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1b; Taf. 53,811.
- F812 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2; Taf. 51,812.
- F813 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a; Taf. 53,813.
- F814 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2; Taf. 53,814.
- F815 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 53,815.
- F816 – vWS; Topf/Schüssel; Orientierung unsicher; Graphitbemalung außen („Bleistiftmalerei“); Taf. 53,816.
- F817 – vWS; Riefenmuster und schmale Zierleiste; WS mit Riefenmusterverzierung sowie schmaler Leiste; Scherbe mit Umbruch aber ohne erkennbare Krümmung der Wandung, Gefäßform und Orientierung daher nicht zu ermitteln; Taf. 51,817.
- aus dem Befund stammen weitere Keramikscherben, die Anpassungen zu solchen aus B126 haben:
- F818 – RS; Schale/Deckel; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; möglicherweise Deckelfragment; Typ B1b nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 54, A818.
- F819 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 54, A819.
- (B109) – Bef. P1/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B108, B109, B110, B111, B112: Haus 5
- dunkelbraune, halbrunde Verfärbung
Tiefe: 0,20 m; Dm.: 0,50 m
Lit.: Wamser 1986, Abb. 6; 7
- (B110) – Bef. P2/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B108, B109, B110, B111, B112: Haus 5
- dunkelbraune, rechteckige Verfärbung
Tiefe: 0,20 m; Dm.: 0,60 m
Lit.: Wamser 1986, Abb. 6; 7
- (B111) – Bef. P3/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B108, B109, B110, B111, B112: Haus 5
- dunkelbraune, trapezförmige Verfärbung
Tiefe: 0,20 m; Dm.: 0,45 m
Lit.: Wamser 1986, Abb. 6; 7
- (B112) – Bef. P4/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B108, B109, B110, B111, B112: Haus 5
- dunkelbraune Verfärbung
Tiefe: 0,23 m; Dm.: 0,60 m
Lit.: Wamser 1986, Abb. 6; 7
- (B113) – Bef. P5/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B113, B114, B115, B116, B117, B118: Haus 6
- lehmig-humose, dunkelbraune Verfüllung; nur noch unterster Rest erhalten
Dm.: 0,40 m
- (B114) – Bef. P6/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B113, B114, B115, B116, B117, B118: Haus 6
- Pfostenkern lehmig-humos, dunkelbraun, mit Holzkohleinschlüssen
- Pfostengrube lehmig-humos, hellbraun
Dm.: 0,50 m
- (B115) – Bef. P7/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B113, B114, B115, B116, B117, B118: Haus 6
- lehmig-humos, dunkelbraun mit Holzkohleinschlüssen;
- nur noch unterster Rest erhalten
Dm.: 0,40 m
- (B116) – Bef. P8/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])

- B113, B114, B115, B116, B117, B118: Haus 6
- lehmig-humos, dunkelbraun mit Holzkohlecinschlüssen;
schlecht erhalten
Dm.: 0,40 m
- (B117) – Bef. P9/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B113, B114, B115, B116, B117, B118: Haus 6
- Pfostenkern lehmig-humos, dunkelbraun; Brandlehm und
Holzkohlecinschlüsse
- Pfostengrube lehmig-humos, hellbraun
Dm.: 0,30 (Kern) m
- (B118) – Bef. P10/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B113, B114, B115, B116, B117, B118: Haus 6
- lehmig-humos, dunkelbraun; schlecht erhalten
Dm.: 0,50 m
- (B119) – Bef. P13/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B119, B120, B121, B122, B123, B124, B125: Haus 7
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,20 m; Dm.: 0,54 m
- (B120) – Bef. P15/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B119, B120, B121, B122, B123, B124, B125: Haus 7
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,14 m; Dm.: 0,40 m
- (B121) – Bef. P19/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B119, B120, B121, B122, B123, B124, B125: Haus 7
- lehmig humose Verfüllung mit schwach erkennbarer
Pfosten spur
Tiefe: 0,21 m; Dm.: 0,36 m
- (B122) – Bef. P20/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B119, B120, B121, B122, B123, B124, B125: Haus 7
- lehmig humose Verfüllung mit schwach erkennbarer
Pfosten spur
Tiefe: 0,17 m; Dm.: 0,35 m
- (B123) – Bef. P21/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B119, B120, B121, B122, B123, B124, B125: Haus 7
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,14 m; Dm.: 0,45 m
- (B124) – Bef. P37/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B119, B120, B121, B122, B123, B124, B125: Haus 7
- da die Verfärbung zu flach war, wurde kein Profil angelegt
Dm.: 0,24 m
- (B125) – Bef. P64/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B119, B120, B121, B122, B123, B124, B125: Haus 7
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,16 m; Dm.: 0,45 m
- (B126) – Bef. 5/1984: Kellergrube (Beil. 4 [Planum])
B126, B127, B128: Haus 8
- homogene, dunkelbraune Einfüllung; humose Einfüllung
von vereinzelt, hellbraunen Lehmschlieren
- im östlichen Teil tiefschwarze Einlagerungen
- relativ flacher Boden, nahezu senkrechte Wände
Tiefe: 0,84 m
Funde: F820–F843
F820 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
30 cm; Taf. 54, B820.
F821 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
20 cm; Taf. 54, B821.
F822 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
30 cm; Taf. 54, B822.
F823 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
20 cm; Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 54, B823.
F824 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
22 cm; Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 54, B824.
F825 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm;
Taf. 54, B825.
F826 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm;
Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 55, 826.
F827 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm;
Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 55, 827.
F828 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 13 cm;
Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 54, B828.
F829 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm;
Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 55, 829.
F830 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm;
Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 54, B830.
F831 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm;
Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 55, 831.
F832 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm;
Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 55, 832.
F833 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm;
Rand innen und außen graphitiert, Graphitbemalung
(„Bleistiftmalerei“) außen; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER
1999; Taf. 55, 833.
F834 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm;
Rand innen und außen graphitiert; Typ G1 nach NAGLER-
ZANIER 1999; Taf. 55, 834.
F835 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ G2
nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 55, 835.
F836 – RS; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Taf. 55, 836.
F837 – RS; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Taf. 55, 837.
F838 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
12 cm; Zierleiste auf der Schulter; Typ M1 nach NAGLER-
ZANIER 1999; Taf. 55, 838.
F839 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
24 cm; Zierleiste auf der Schulter; Typ M1 nach NAGLER-
ZANIER 1999; Taf. 55, 839.
F840 – vWS; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982,
Ve2 auf der Schulter; Taf. 54, B840.
F841 – vWS; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982,
Ve1a; Taf. 55, 841.
F842 – vWS; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982,
Ve2; Taf. 54, B842.
F843 – vWS; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982,
Ve1a; Taf. 54, B843.
aus dem Befund stammen weitere Keramikscherben, die An-
passungen zu solchen aus B108 haben:
F818 – RS; Schale/Deckel; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm;
möglicherweise Deckelfragment; Typ B1b nach NAGLER-
ZANIER 1999; Taf. 54, A818.
F819 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm;
Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 54, A819.
(B127) – Bef. P32/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B126, B127, B128: Haus 8
- „Pfosten wurde vorzeitig durch übereifrigen Mitarbeiter
zerstört“
Dm.: 0,40 m
(B128) – Bef. P33/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B126, B127, B128: Haus 8

- „Pfosten wurde vorzeitig durch übereifrigen Mitarbeiter zerstört“
Dm.: 0,40m
- (B129) – Bef. P42/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B129, B130, B131: Haus 9
- wannenförmige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,10m; Dm.: 0,50m
- (B130) – Bef. P43a/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B129, B130, B131: Haus 9
- flache, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,03m; Dm.: 0,40m
- (B131) – Bef. P43b/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B129, B130, B131: Haus 9
- halbrunde, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,12m; Dm.: 0,50m
- (B132) – Bef. P50/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B132, B133, B134, B135: Haus 10
- halbrunde, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,08m; Dm.: 0,30m
- (B133) – Bef. P51/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B132, B133, B134, B135: Haus 10
- flache, dunkle Verfärbung mit spitzem Fortsatz
Tiefe: 0,20m; Dm.: 0,40m
- (B134) – Bef. P52/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B132, B133, B134, B135: Haus 10
- flache, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,08m; Dm.: 0,45m
- (B135) – Bef. P53/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B132, B133, B134, B135: Haus 10
- flache, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,10m; Dm.: 0,40m
- (B136) – Bef. P36/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B136 u. B137: Haus 11
- wannenförmige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,20m; Dm.: 0,45m
- (B137) – Bef. P37/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B136 u. B137: Haus 11
- wannenförmige, dunkle Verfärbung mit spitzem Fortsatz
Tiefe: 0,18m; Dm.: 0,40m
- (B138) – Bef. P38/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B138 u. B139: Haus 12
- rechteckige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,40m; Dm.: 0,40m
- (B139) – Bef. P39/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B138 u. B139: Haus 12
- rechteckige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,26m; Dm.: 0,45m
- (B140) – Bef. P54/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B140 u. B141: Haus 13
- flache, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,12m; Dm.: 0,70m
- (B141) – Bef. P55/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
- B140 u. B141: Haus 13
- sehr flache, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,02m; Dm.: 0,25m
- (B142) – Bef. P60/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B142 u. B143: Haus 14
- rechteckige, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,15m; Dm.: 0,30m
- (B143) – Bef. P61/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B142 u. B143: Haus 14
- halbrunde, dunkelbraune Verfärbung
Tiefe: 0,12m; Dm.: 0,30m
- (B144) – Bef. P45/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B144 u. B145: Haus 15
- halbrunde, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,10m; Dm.: 0,35m
- (B145) – Bef. P46/1984: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B144 u. B145: Haus 15
- halbrunde, dunkle Verfärbung
Tiefe: 0,08m; Dm.: 0,30m
- (B146) – Bef. P49/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B146 u. B147: Haus 16
- unterster Rest einer lehmig-humosen Verfüllung
Tiefe: 0,05m; Dm.: 0,30m
- (B147) – Bef. P61/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B146 u. B147: Haus 16
- unterster Rest einer lehmig-humosen Verfüllung
Tiefe: 0,01m; Dm.: 0,35m
- (B148) – Bef. P0/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B148, B149, B150: Haus 17
- runde Pfostengrube ohne Befundnummer, Zeichnung oder Beschreibung; nur auf der Druckvorlage für den Gesamtplan bei WAMSER 1986 vorhanden
Tiefe: 0,35m; Dm.: 0,35m
- (B149) – Bef. P3/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B148, B149, B150: Haus 17
- lehmig humose Verfüllung mit deutlicher Pfostenspur
Tiefe: 0,40m; Dm.: 0,55m
- (B150) – Bef. P4/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B148, B149, B150: Haus 17
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,50m; Dm.: 0,45m
- (B151) – Bef. P18/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B151, B152, B153, B154: Haus 18
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,14m; Dm.: 0,22m
- (B152) – Bef. P29/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B151, B152, B153, B154: Haus 18
- lehmig humose Verfüllung mit deutlich erkennbarer Pfostenspur
Tiefe: 0,18m; Dm.: 0,40m
- (B153) – Bef. P30/1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B151, B152, B153, B154: Haus 18
- lehmig humose Verfüllung mit deutlich erkennbarer

- Pfostenspur
Tiefe: 0,20 m; Dm.: 0,28 m
- (B154) – Bef. P31 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B151, B152, B153, B154: Haus 18
- da die Verfärbung zu flach war, wurde kein Profil angelegt
Dm.: 0,34 m
- (B155) – Bef. P43 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B155 u. B156: Haus 19
- unterster Rest einer lehmig-humosen Verfüllung
Tiefe: 0,03 m; Dm.: 0,24 m
- (B156) – Bef. P48 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B155 u. B156: Haus 19
- lehmig humose Verfüllung mit deutlich erkennbarer Pfostenspur
Tiefe: 0,07 m; Dm.: 0,32 m
- (B157) – Bef. P32 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B157, B158, B159, B160: Haus 20
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,12 m; Dm.: 0,28 m
Funde:
- (B158) – Bef. P33 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B157, B158, B159, B160: Haus 20
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,03 m; Dm.: 0,36 m
- (B159) – Bef. P34 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B157, B158, B159, B160: Haus 20
- lehmig humose Verfüllung
Dm.: 0,22 m
- (B160) – Bef. P35 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B157, B158, B159, B160: Haus 20
- spitz zulaufende, lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,12 m; Dm.: 0,32 m
- (B161) – Bef. 8 / 1985: Kellergrube (Beil. 4; Taf. 6 [Planum];
Taf. 6 [Profil])
Haus 21a
- rechteckige Grube mit nahezu senkrechten Wänden
Tiefe: 0,60 m; Dm.: 3,00 × 2,00 m
Funde: F844–F845
F844 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1
nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, A844.
F845 – vWS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Zierr-
leiste HOPPE 1982, Vel1a; Taf. 56, A845.
- (B162) – Bef. P5 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B162, B163, B164, B165, B166, B167: Haus 21b
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,09 m; Dm.: 0,34 m
- (B163) – Bef. P6 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B162, B163, B164, B165, B166, B167: Haus 21b
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,15 m; Dm.: 0,48 m
- (B164) – Bef. P7 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4; Taf. 6 [Planum];
Taf. 6 [Profil])
B162, B163, B164, B165, B166, B167: Haus 21b
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,31 m; Dm.: 0,39 m
- (B165) – Bef. P8 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4; Taf. 6 [Planum];
Taf. 6 [Profil])
B162, B163, B164, B165, B166, B167: Haus 21b
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,15 m; Dm.: 0,39 m
- (B166) – Bef. P9 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4; Taf. 6 [Planum];
Taf. 6 [Profil])
B162, B163, B164, B165, B166, B167: Haus 21b
- lehmig humose Verfüllung
Tiefe: 0,04 m; Dm.: 0,40 m
- (B167) – Bef. P10 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B162, B163, B164, B165, B166, B167: Haus 21b
- lehmig humose Verfüllung mit schwach erkennbarer
Pfostenspur
Tiefe: 0,06 m; Dm.: 0,25 m
- (B168) – Bef. P42 / 1985: Pfostengrube (Taf. 4; Beil. 4 [Pla-
num])
B168, B169, B170, B171: Haus 22
- keine weiteren Informationen vorhanden
- schneidet Kellergrube/Grubenhaus 2 / 1985
Dm.: 0,42 m
- (B169) – Bef. P44 / 1985: Pfostengrube (Taf. 4; Beil. 4 [Pla-
num])
B168, B169, B170, B171: Haus 22
- unterster Rest einer lehmig-humosen Verfüllung
Tiefe: 0,08 m; Dm.: 0,38 m
- (B170) – Bef. P45 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B168, B169, B170, B171: Haus 22
- unterster Rest einer lehmig-humosen Verfüllung
Tiefe: 0,04 m; Dm.: 0,30 m
Funde: F846
F846 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm;
Typ II nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, B846.
- (B171) – Bef. P46 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B168, B169, B170, B171: Haus 22
- unterster Rest einer lehmig-humosen Verfüllung mit deut-
lich erkennbarer Pfostenspur
Tiefe: 0,05 m; Dm.: 0,32 m
- (B172) – Bef. P3 / 1983: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B172, B173, B174, B175: Haus 24
- annähernd halbrunde Verfärbung
Tiefe: 0,13 m; Dm.: 0,50 m
- (B173) – Bef. P4 / 1983: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B172, B173, B174, B175: Haus 24
- annähernd halbrunde Verfärbung
- im Planum nur undeutlich zu erkennen
Tiefe: 0,12 m; Dm.: 0,56 m
- (B174) – Bef. P7 / 1983: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B172, B173, B174, B175: Haus 24
- annähernd wannenförmige Verfärbung
Tiefe: 0,12 m; Dm.: 0,30 m
- (B175) – Bef. P8 / 1983: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B172, B173, B174, B175: Haus 24

- im Profil als aus zwei sehr flachen Verfärbungen bestehender Befund erkennbar
- annähernd wannenförmige Verfärbungen
- Tiefe: 0,07 / 0,08 m; Dm.: 0,08 / 0,10 m

- (B176) – Bef. P51 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B176 u. B177: Haus 25
- keine weiteren Informationen vorhanden
- Dm.: 0,20 m

- (B177) – Bef. P53 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B176 u. B177: Haus 25
- halbrunde lehmig-humose Verfüllung von zwei nebeneinander liegenden Pfostengruben
- Tiefe: 0,14 m; Dm.: 0,38 / 0,55 m

- (B178) – Bef. P23 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B178, B179, B180: Haus 26
- lehmig humose Verfüllung mit senkrechten Schlieren
- Tiefe: 0,17 m; Dm.: 0,40 m

- (B179) – Bef. P25 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B178, B179, B180: Haus 26
- unterster Rest einer lehmig humosen Verfüllung
- Dm.: 0,40 m

- (B180) – Bef. P26 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B178, B179, B180: Haus 26
- lehmig humose Verfüllung mit deutlich erkennbarer Pfostenspur
- Tiefe: 0,20 m; Dm.: 0,30 m

- (B181) – Bef. P22 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B181 u. B182: Haus 27
- lehmig humose Verfüllung mit deutlich erkennbarer Pfostenspur
- Tiefe: 0,28 m; Dm.: 0,25 m

- (B182) – Bef. P27 / 1985: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B181 u. B182: Haus 27
- lehmig humose Verfüllung mit deutlich erkennbarer Pfostenspur
- Tiefe: 0,16 m; Dm.: 0,16 m

- (B183) – Bef. 1 / 1983: Kellergrube [?] (Beil. 4 [Planum]; Taf. 2,A [Profil])
B183?, B184, B185, B186: Haus 28
- im Profil annähernd rechteckig / wannenförmige Grube mit Ausweitung am rechten Profilrand im Bereich der obersten 0,10 bis 0,28 m
- im unteren Bereich hellere Einfüllschicht, ca. 0,10 m über der Grubensohle
- Tiefe: 0,88 m; Dm.: 3,30 x 2,10 m
- Funde: F847–F863
- F847 – RS; Großgefäß / Topf; Rand innen und außen graphitiert, Graphitbemalung („Bleistiftmalerei“) außen; Typ I2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C847; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 112 Abb. 75,4.
- F848 – RS; Großgefäß / Topf; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ I3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C848.
- F849 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Typ A4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C849.
- F850 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ A4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C850.
- F851 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C851.
- F852 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C852.
- F853 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C853.
- F854 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm; Typ B1b nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C854.
- F855 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C855.
- F856 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C856.
- F857 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Rand außen graphitiert; Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C857.
- F858 – RS; Schüssel / Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve1a; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C858.
- F859 – RS; Topf / Schüssel; Orientierung sicher; Scherbe außen komplett graphitiert; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C859.
- F860 – RS; Topf / Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C860.
- F861 – RS; Topf / Schüssel; Orientierung unsicher; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999) ohne Abb.
- F862 – Asymmetrisch-doppelkonischer Spinnwirtel mit abgeflachter, Unterseite mit Verzierung in Form von 10 runden Eintiefungen (Ø ca. 0,6 cm); Of. mit 6 senkrechten, breiten Eindellungen geliedert; Dm. 4,7 cm; H. 4,0 cm; Lochdm. 0,6 cm; Taf. 56, C862; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 112 Abb. 75,2.
- F863 – vRS; Topf / Schüssel; Rdm. 30 cm; Einstichzier; Typ G1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 56, C863.

- (B184) – Bef. P1 / 1983: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum]; Taf. 2,A [Profil])
B183?, B184, B185, B186: Haus 28
- sehr flaches, annähernd halbrundes Profil
- Tiefe: 0,05 m; Dm.: 0,44 m

- (B185) – Bef. P2 / 1983: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum]; Taf. 2,A [Profil])
B183?, B184, B185, B186: Haus 28
- annähernd halbrundes Profil
- Tiefe: 0,20 m; Dm.: 0,50 m

- (B186) – Bef. P5 / 1983: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum]; Taf. 2,A [Profil])
B183?, B184, B185, B186: Haus 28
- direkt an der Kellergrube von Haus 28 (Bef. 1/83) anliegende Pfostengrube
- annähernd rechteckiges Profil
- Tiefe: 0,28 m; Dm.: 0,38 m

- (B187) – Bef. P6 / 1983: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B187, B188, B189: Haus 29
- im Profil annähernd halbrunde Verfärbung
- im Planum nur undeutlich zu erkennen
- Tiefe: 0,09 m; Dm.: 0,29 m

- (B188) – Bef. P9 / 1983: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B187, B188, B189: Haus 29
- keine weiteren Informationen vorhanden
- Tiefe: 0,13 m; Dm.: 0,34 m

(B189) – Bef. P10/1983: Pfostengrube (Beil. 4 [Planum])
B187, B188, B189: Haus 29
- keine weiteren Informationen vorhanden

weitere Funde (ohne Befundzuweisung):

„Lesefund, Begehung 5.10.1982, “: F190–F192
F190 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ B1
nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 20, B190.
F191 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ C
nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 20, B191.
F192 – RS; Trichterrand; Orientierung unsicher; Taf. 20, B192.

„Ohne Fundzettel“: F198–F214, F232–F236, F238–F243
F198 – RS; Becher/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 8 cm;
Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 198.
F199 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
28 cm; Typ I1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 199.
F200 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm;
Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 200.
F201 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm;
Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 201.
F202 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm;
Typ B2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 202.
F203 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm;
Typ B3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 203.
F204 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 26 cm;
Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 204.
F205 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1
nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 205.
F206 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1
nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 206.
F207 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm;
Typ D1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 207.
F208 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1
nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 208.
F209 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Typ D1
nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 209.
F210 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm;
Typ D2 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 210.
F211 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm;
Typ D3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 21, 211.
F212 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm;
Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 22, A212.
F213 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm;
Typ H3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 22, A213.
F214 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm;
Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 22, A214.
F232 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
20 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve2; Typ L1 nach NAGLER-
ZANIER 1999; Taf. 22, A232.
F233 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm.
10 cm; Rand innen und außen graphitiert, Graphitbemalung
innen; Typ B3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 22, A233.
F234 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm.
14 cm; Rand außen graphitiert; Typ D1 nach NAGLER-
ZANIER 1999; Taf. 22, A234.
F235 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 32 cm;
Einstichzier als Reihe unter dem Rand; Typ K3 nach
NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 22, A235.
F236 – vRS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm;
Zierleiste HOPPE 1982, Ve2 unter dem Rand; Typ M1 nach
NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 22, A236.
F238 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung au-
ßen („Bleistiftmalerei“); Taf. 22, A238.

F239 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung au-
ßen („Bleistiftmalerei“); Taf. 21, 239.
F240 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung au-
ßen („Bleistiftmalerei“); Taf. 21, 240.
F241 – vWS; Orientierung unsicher; Graphitbemalung au-
ßen („Bleistiftmalerei“); Taf. 21, 241.
F242 – vWS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Zier-
leiste HOPPE 1982, Ve2; Taf. 22, A242.
F243 – WS; Orientierung unmöglich; rund zugearbeitete
Scherbe, eventuell als Spielstein genutzt; Dm. ca. 5 cm)
Taf. 21, 243.

„Ohne Fundzettel – 1983“: F182–F183, F215–F227
F182 – BS; Orientierung sicher; Bdm. 11 cm; ohne Abb.
F183 – BS; Boden eingedellt/gewölbt; Orientierung sicher;
ohne Abb.
F215 – RS; Becher?; Orientierung unsicher; Taf. 23, A215.
F216 – RS; Becher?; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm;
Taf. 23, A216.
F217 – RS; Becher?; Orientierung unsicher; Rdm. 8 cm;
Taf. 23, A217.
F218 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
26 cm; Taf. 23, A218.
F219 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher;
Taf. 23, A219.
F220 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Rdm.
15 cm; Taf. 23, A220.
F221 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Rdm.
21 cm; Taf. 23, A221.
F222 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher;
Taf. 23, A222.
F223 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm;
Taf. 23, A223.
F224 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 13 cm;
Taf. 23, A224.
F225 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm;
Taf. 23, A225.
F226 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm;
Taf. 23, A226.
F227 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher;
Taf. 23, A227.

„Fläche 2/1983“: F186, F228

F186 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
26 cm; Typ M1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 23, B186.
F228 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
16 cm; Ritzlinien; Typ H3 nach NAGLER-ZANIER 1999;
Taf. 23, B228.

„Fläche 4/1983“: F187–F188, F229–F230, F237

F187 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm;
Taf. 24, A187.
F188 – RS; Topf/Schüssel; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm;
Typ L1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 24, A188.
F229 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm.
20 cm; Rand innen graphitiert; Typ D1a nach NAGLER-
ZANIER 1999; Taf. 24, A229.
F230 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm.
14 cm; Zierleiste HOPPE 1982, Ve11; Typ M1 nach NAGLER-
ZANIER 1999; Taf. 24, A230.
F237 – vWS; Orientierung unsicher; Zierleiste HOPPE 1982,
Ve9; Taf. 24, A237.

„Lesefunde von der Fläche (1983?)“: F193–F197, F231

F193 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.

19 cm; Typ L3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 23, A193.
 F194 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm;
 Typ A3 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 22, B194.
 F195 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm;
 Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 23, A195.
 F196 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 22 cm;
 Typ B1 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 23, A196.
 F197 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm;
 Typ D4 nach NAGLER-ZANIER 1999; Taf. 22, B197.
 F231 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm.
 10 cm; Rand außen graphitisiert; Typ A4 nach NAGLER-
 ZANIER 1999; Taf. 23, A231.

„Fundumstände unsicher“: F184–F185, F189

F184 – vollständiges Profil; „Trichter“; Pr. trichterförmig;
 Orientierung sicher; Rdm. 13,2 cm; H. 11,1 cm; „Trichter“
 mit kleiner, nicht abgesetzter unterer Öffnung (Ø 2,4 cm);
 Rand der oberen Öffnung außen deutlich abgestoßen bzw.
 abgeschliffen. Abb. aus Vorbericht übernommen; Original
 im Fundbestand nicht auszusondern, daher keine Befund-
 zuordnung möglich; Taf. 20, C184; Lit.: Bayer. Vorgeschbl.
 Beih. 1 (1987), 112 Abb. 75, 10.

F185 – vollständiges Profil; „Trichter“; Pr. trichterförmig;
 Orientierung sicher; Rdm. 15 cm; H. 11,4 cm; „Trichter“
 mit kleiner, nicht abgesetzter unterer Öffnung (Ø 2,1 cm);
 Rand der oberen Öffnung außen deutlich abgestoßen bzw.
 abgeschliffen. Abb. aus Vorbericht übernommen; Original
 im Fundbestand nicht auszusondern, daher keine Befund-
 zuordnung möglich; Taf. 20, C185; Lit.: Ebd., 112 Abb. 75, 9.

F189 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm.
 13 cm; Stichverzierung/Eindruckmuster in einer Reihe auf
 der Schulter; Abb. aus Vorbericht übernommen; Original
 im Fundbestand nicht auszusondern, daher keine Befund-
 zuordnung möglich; Typ L1 nach NAGLER-ZANIER 1999;
 Taf. 20, C189; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987), 112
 Abb. 75, 8.

S173 – Gaukönigshofen-Rittershausen; Auf der Wolkshauser
 Höh, Am Osterbergpfad; Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1000 m w der Kirche in
 Rittershausen. Auffindung K. Düchs 1975.

Höhe ü. NN: 275 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung:
 S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m;
 Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Boden-
 schwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: Lö;
 Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5;
 Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10;
 Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand
 zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der
 Fundstelle: 0,194 (ungewichtet)/22,116 (gewichtet). – (Ver-
 bleib der Funde: ?).

Lit.: Frankenland N. F. 28, 1976, 282.

S174 – Gaukönigshofen-Wolkshausen; Brämig; Ha Siedl.
 Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit. 1300 m nw der
 Kirche in Wolkshausen. Auffindung K. Löhlein 1999.

Höhe ü. NN: 286 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung:
 SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m;
 Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Boden-
 schwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: Lö;
 Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5;

Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10;
 Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand
 zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der
 Fundstelle: 0,886 (ungewichtet)/23,473 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S175 – Gaukönigshofen-Wolkshausen; Ha Fund (Ha D3)
 Einzelfund eines späthallstattzeitlichen Fußzierfibel-
 fragmentes. Ca. 2000 m nnw der Kirche von Wolkshausen.
 Auffindung Th. Lawrence 1982.

Höhe ü. NN: 292 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung:
 NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über
 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart:
 L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entste-
 hung: Lö; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn:
 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone:
 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 575.

S176 – Gaukönigshofen-Wolkshausen; Tiergarten; Uk Fund
 (Ha B)

Lesefund eines urnenfelderzeitlichen Griffangelmessers, ver-
 mutlich aus Grab. 200 m ssw der Kirche in Wolkshausen.
 Auffindung A. Müller 1971 oder 1977.

Höhe ü. NN: 283 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung:
 NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m;
 Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Boden-
 schwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: Lö;
 Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5;
 Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10;
 Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 573.

S177 – gdf. Gebiet-Guttenberger Forst; Pfütsche; Ha Grab
 (Ha D)

2 vorgeschichtliche Grabhügel, daraus Funde der Hallstatt-
 zeit. 2950 m nnw der Kirche in Kirchheim. Ausgrabung
 1919.

Höhe ü. NN: 345 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung:
 W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m;
 Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –;
 Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –;
 Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5;
 Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11;
 Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: BEHREND 1986, Nr. 70 Taf. 44, 1–5.

S178 – gdf. Gebiet-Guttenberger Forst; Kaltes Loch, Ein-
 sprung; Ha Grab (Ha C, Ha D)

Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit ehemals 29, noch 26
 erhaltenen Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit.
 1000 m nö der Kirche in Kist. Ausgrabungen 1941 und 1960.
 3 Hügel beim Autobahnbau zerstört.

Höhe ü. NN: 359 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung:
 NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über
 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Boden-
 art: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung:
 –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5;
 Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.11;
 Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Ver-
 bleib der Funde: Privatbesitz).

- Lit.: CH. PESCHECK, Grabhügelgrabung im Guttenberger Forst, Ldkr. Würzburg. Bayer. Vorgeschbl. 33, 1968, 45–57.
- Funde: F864–F865
- F864 – Bronzene Fibelfußzier; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991), 100 Abb. 61, 10.
- F865 – Eiserner Gürtelhaken mit Bronzestift; L. 3,1 cm; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991), 126 Abb. 77, 2.
- S179 – gdf. Gebiet-Guttenberger Forst: Ha Fund
2 späthallstattzeitliche Fibeln. 3100 m w der Kirche von Reichenberg. Auffindung M. Brooks 1987.
Höhe ü. NN: 340 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
- S180 – gdf. Gebiet-Klosterforst; Birkensee: Ha Grab
Verebnete vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 6 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 1700 m s der Kirche von Mainsondheim. Ausgrabungen 1890, 1936/37, 1939.
Höhe ü. NN: 217 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: D/V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: P. REINECKE, Ein hallstattzeitlicher Wagenfund aus Unterfranken. Germania 21, 1937, 163 f., Taf. 38; Pare 1992, 275 f Nr. 100.
- S181 – gdf. Gebiet-Klosterforst; Hunnenhügel: Ha Grab, fLt Grab
Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 71 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit. 1400 m sö der Kirche von Mainsondheim. Ausgrabungen 1835, 1846, 1862, 1883 und 1905.
Höhe ü. NN: 217 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: BEHREND 1986, Nr. 32 Taf. 1–19.
- S182 – gdf. Gebiet-Klosterforst; Löhlein, Tannenbusch: Ha Grab
Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 6 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 2700 m nwn der Kirche von Großlangheim. Ausgrabungen 1845 und 1944.
Höhe ü. NN: 201 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: ABELS 1979, 108 Nr. 2 (unter Kitzingen).
- S183 – Gelchsheim: Ha Grab
2 Körpergräber der Hallstattzeit. Im Ortsbereich. Genaue Fundstelle unbekannt. Auffindung 1937. Anwesen A. Walter
Lit.: unpubl.
- S184 – Gelchsheim; Schleifweg: Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1400 m osö der Kirche in Gelchsheim. Auffindung H. Brehm 1985.
Höhe ü. NN: 307 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: unpubl.
- S185 – Geldersheim: Ha Siedl., fLt Siedl.
Siedlungsfunde des Neolithikums, der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit, spätmittelalterliche Wüstung Engersdorf. 2000 m nwn der Kirche von Geldersheim. Auffindung H. Hahn 1970.
Höhe ü. NN: 236 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,361 (ungewichtet) / 27,382 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
- S186 – Geldersheim: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Rössener Kultur und der Hallstattzeit. 2300 m sw der Kirche von Geldersheim. Auffindung H. Hahn 1970.
Höhe ü. NN: 234 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4500–5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,28 (ungewichtet) / 25,372 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S187 – Geldersheim; Obere Peunt: Ha Siedl., Uk Siedl.

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 1500 m nw der Kirche von Geldersheim. Auffindung H. Hahn 1963.

Höhe ü. NN: 232 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,787 (ungewichtet) / 27,288 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Schweinfurt).

Lit.: unpubl.

S188 – Geldersheim: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und Wüstung des frühen bis hohen Mittelalters. 500 m nw der Kirche von Geldersheim. Auffindung H. Hahn vor 1959. Notgrabung bei Baumaßnahmen 1959.

Höhe ü. NN: 231 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,8 (ungewichtet) / 26,659 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S189 – Geldersheim; Kleine Flur: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der späten Urnenfelderzeit. 1000 m nnw der Kirche von Geldersheim. Auffindung H. Hahn u. E. Pfister 1992 u. 1999.

Höhe ü. NN: 240 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S190 – Geldersheim; Zehnttor, Am Dorfheeg: Uk Siedl., Ha Siedl., fL Siedl.

Siedlungsfunde der Stichbandkeramik, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit, Körpergrab unbekannter Zeitstellung, 200 m sw der Kirche von Geldersheim. Fundbergung H. Hahn 1972 bei Baumaßnahmen, Notbergung H. Hahn u. K. Schneider 1992 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 231 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,208 (ungewichtet) / 25,507 (gewichtet). –

(Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Frankenland N.F. 27, 1975, 279.

S191 – Geldersheim: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1300 m n der Kirche von Geldersheim. Auffindung E. Pfister 1997.

Höhe ü. NN: 239 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,304 (ungewichtet) / 25,118 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S192 – Geldersheim: Uk Siedl., Uk Fund (Ha B3)

Siedlungsfunde der späten Urnenfelderzeit aus einer Grube und Lesefund eines späturnenfelderzeitlichen Bronzesichelfragmentes. 1100 m nnö der Kirche von Geldersheim. Auffindung E. Pfister 1995 bei Erdarbeiten, Lesefund 1996.

Höhe ü. NN: 236 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 83 Abb. 48,1.

S193 – Geldersheim: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 5926 / 003

Siedlungsfunde des älteren Neolithikums und vermutlich der Hallstattzeit. 700 m ssö der Kirche von Geldersheim. Datierung eines Luftbildbefundes durch Lesefunde E. Pfister 1994.

Höhe ü. NN: 225 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,664 (ungewichtet) / 26,565 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S194 – Geldersheim: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 5926 / 037

Siedlungsfunde der Stichbandkeramik, der Hallstattzeit, der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit, Einzelfund einer bronzernen Riemenzunge der Merowingerzeit. 600 m onö der Kirche von Geldersheim. Geschlossener stichbandkeramischer Grubenkomplex 1979.

Höhe ü. NN: 229 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5;

Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,494 (ungewichtet)/26,236 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 8265.

S195 – Geldersheim: fLt Siedl.
Luftbildnr.: 5926/037

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des Endneolithikums, der Frühlatènezeit, der jüngeren Latènezeit, der römischen Kaiserzeit und der Merowingzeit. 1200 m ö der Kirche von Geldersheim.

Höhe ü. NN: 227 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 3 (1990) 65.

Funde: F866

F866 – Bronzene Fußzierfibel; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993), 88 Abb. 51,1.

S196 – Gerbrunn; Alter Berg: undatiert

Luftbildnr.: 6326/146-1

Grabenwerk unbekannter Zeitstellung im Luftbild. 1500 m ö der Kirche in Gerbrunn.

Höhe ü. NN: 282 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m.

Lit.: unpubl.

S197 – Gerbrunn: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 100 m n des Gutes Gieshügel. Auffindung G. Schindler 1988.

Höhe ü. NN: 300 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,547 (ungewichtet)/20,942 (gewichtet).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 99.

Funde: F867

F867 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

S198 – Gerbrunn: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 2800 m ö der Kirche in Gerbrunn. Auffindung G. Schindler 1988.

Höhe ü. NN: 326 m; Hangneigung: 4–4,5□ Hangausrichtung:

N; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 80.

S199 – Gerbrunn: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Bronzezeit, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 400 m ö des Gutes Gieshügel. Auffindung G. Schindler 1988.

Höhe ü. NN: 311 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,596 (ungewichtet)/20,052 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 116.

S200 – Geroldshausen: Ha Fund

Hallstattzeitlicher Bronzearmring. Genaue Fundstelle unbekannt. Auffindung J. Göpfert vor 1977

Lit.: unpubl.

S201 – Geroldshausen; Taubertsgrund: Ha Siedl. (Ha C)

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 500 m ö der Evang.-Luth. Filiationkirche in Geroldshausen. Auffindung 1951 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 315 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß/V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,405 (ungewichtet)/20,639 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW, Inv.Nr.: 51641–51642).

Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 69 Taf. 44,13–16; SCHIER 1990, Nr. 588.

Befunde: Katalognummern B190

(B190) – Bef. Grube 1: Kegelstumpfgarbe (Taf. 8,A [Profil]) - keine weiteren Informationen vorhanden

Funde: F868–F881

F868 – vollständiges Profil; Tasse; 1 randständiger Henkel; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 76,4.

F869 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 77,1.

F870 – RS; Großgefäß/Topf; Trichterhalsgefäß; Lit.: Ebd., Taf. 76,9.

F871 – RS; Großgefäß/Topf; Trichterrandgefäß mit plastischer Zierleiste unterhalb des Randes; Lit.: Ebd., Taf. 77,4.

F872 – RS; Schüssel/Schale; Pr. zylindrisch; Lit.: Ebd., Taf. 76,1.

F873 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 76,5.

F874 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 76,8.

F875 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste; Lit.: Ebd., Taf. 76,6.

- F876 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste unter dem Rand; Trichterhalsgefäß mit plastischer Zierleiste unterhalb des Randes; Lit.: Ebd., Taf. 76,7.
- F877 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste im Hals-/Schulterumbruch; Trichterrandgefäß mit plastischer Zierleiste im Rand-/Schulterumbruch; Lit.: Ebd., Taf. 77,2.
- F878 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste unter dem Rand; Zylinderhalsgefäß mit trichterförmigem Rand und plastischer Zierleiste unterhalb des Randes; Lit.: Ebd., Taf. 77,3.
- F879 – vWS; Graphitbemalung; Lit.: Ebd., Taf. 76,2.
- F880 – vWS; Graphitbemalung; Lit.: Ebd., Taf. 76,3.
- F881 – RS; Großgefäß/Topf; Trichterrandtopf mit plastischer Zierleiste im Rand-/Schulterumbruch; Lit.: Ebd., Taf. 77,5.

S202 – Geroldshausen; Spitalwiese, Kreuzleite: Uk Siedl. Siedlungsfunde der jüngeren Urnenfelderzeit. Ca. 1300 m sö der Evang.-Luth. Filialkirche in Geroldshausen. Auffindung K. Landeck 1974.

Höhe ü. NN: 318 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S203 – Geroldshausen-Moos; Pfefferacker: Ha Siedl. Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1400 m nw der Kirche in Moos. Auffindung W. Weber 1982.

Höhe ü. NN: 293 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,375 (ungewichtet) / 22,824 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 596.

S204 – Geroldshausen-Moos; Achtehn Morgen, Güßgraben: Ha Siedl.

Siedlungsfunde unbekannter Zeitstellung sowie hallstattzeitliche Grube. 1000 m nw der Kirche in Moos. Auffindung vor 1928 beim Lehmabbau.

Höhe ü. NN: 295 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,845 (ungewichtet) / 23,798 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 592; BEHRENDTS 1986, Nr. 72 Taf. 4, 22–23.

Befunde: Katalognummern B191

(B191) – Bef. 1 / ca. 1900: Grube

- beim Lehmabbau entdeckte Grube, ursprünglich irrträum-

lich als Grab angesprochen

S205 – Giebelstadt: sUk / fHa Siedl.

Siedlungsfunde vermutlich der späten Urnenfelderzeit oder der frühen Hallstattzeit. 700 m w der Evang.-Luth. Pfarrkirche in Giebelstadt.

Höhe ü. NN: 292 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: ASM).

Lit.: unpubl.

S206 – Giebelstadt; Herrenwald, Am Haag, Heidel: Ha Grab Vorgeschiehtliches Grabhügelfeld mit 106 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 2800 m onö der Evang.-Luth. Pfarrkirche in Giebelstadt. Ausgrabungen 1899, 1934, 1949, 1951.

Höhe ü. NN: 292 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: BEHRENDTS 1986, 34 ff.

S207 – Giebelstadt-Allersheim: Ha Siedl.

Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit. 500 m nw der Kirche in Allersheim. Auffindung H. Burger.

Höhe ü. NN: 289 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,453 (ungewichtet) / 24,778 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S208 – Giebelstadt-Allersheim; Am Giebelstädter Weg, Hofgarten, Steinhügel: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6324 / 036-2

Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit. 1200 m nö der Kirche in Allersheim. Luftbild 1981.

Höhe ü. NN: 305 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,8 (ungewichtet) / 20,224 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 601.

- S209 – Giebelstadt-Eßfeld: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Rössener Kultur und der Hallstattzeit.
Genaue Fundstelle unbekannt. Auffindung G. Breunig 1972
Lit.: unpubl.
- S210 – Giebelstadt-Eßfeld; Straßenäcker: Uk Grab
Brandgrab der Urnenfelderzeit. 2000 m nw der Kirche in
Eßfeld. Ausgrabung 1913.
Höhe ü. NN: 306 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung:
SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über
1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart:
L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entste-
hung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn:
3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone:
130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 607.
- S211 – Giebelstadt-Eßfeld; Am breiten Stein: Uk Grab
Brandgrab der älteren Urnenfelderzeit. 1600 m nw der Kir-
che in Eßfeld. Auffindung 1997. Ausgrabung 1998.
Höhe ü. NN: 302 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung:
SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m;
Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Boden-
schwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Lö-
Niedersch.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5;
Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11;
Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.
- S212 – Giebelstadt-Eßfeld; Am Albertshäuser Weg, Am Brei-
ten Stein: Uk Siedl., Uk Grab (Ha A1)
Siedlungsfunde und 4 Brandgräber der Urnenfelderzeit.
1750 m nww der Kirche in Eßfeld. Ausgrabungen 1913, 1918
und 1934.
Höhe ü. NN: 300 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung:
NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über
1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart:
L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entste-
hung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn:
30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone:
130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 606.
- S213 – Giebelstadt-Eßfeld; Essigbüschlein: sHa / fLt Siedl.
Siedlungsfunde vermutlich der Hallstatt-/Frühhätenezeit.
500 m sw der Kirche in Eßfeld. Auffindung 1983 bei
Flurbereinigungsmaßnahmen.
Höhe ü. NN: 288 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung:
O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m;
Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Boden-
schwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Lö-
Niedersch.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5;
Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10;
Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Ver-
bleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
- S214 – Giebelstadt-Eßfeld: Uk Siedl., Ha Siedl., Uk Grab
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit, eine
undatierte Siedlungsbestattung und vermutlich ein Grab
der Urnenfelderzeit. 200 m nww der Kirche in Eßfeld. Aus-
grabung 1913.
Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung:
SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m;
Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L;
Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung:
D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–
2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone:
130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst
der Fundstelle: 10,216 (ungewichtet)/25,109 (gewichtet).
– (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 604.
Befunde: Katalognummern B192–194
(B192) – Bef. 1: Grube
- keine weiteren Informationen vorhanden
(B193) – Bef. 2: Grube
- keine weiteren Informationen vorhanden
(B194) – Bef. 3: Grube
- Grube mit Siedlungsbestattung; Datierung unsicher
- S215 – Giebelstadt-Eßfeld; Am Giebelstadter Weg: Uk Fund
Keramikkunde der Urnenfelderzeit aus Siedlungsgrube oder
angeschnittener Kulturschicht? 1200 m s der Kirche in
Eßfeld. Auffindung 1958 beim Anlegen einer Rübenmiete.
Höhe ü. NN: 300 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung:
W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über
1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart:
L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entste-
hung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn:
30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone:
130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 614.
- S216 – Giebelstadt-Eßfeld; Mörig: Uk Siedl.
Luftbildnr.: 6324/025-2; 6324/058b-1
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und vermutlich der Bron-
zezeit. 400 m s der Kirche in Eßfeld. Auffindung 1984.
Höhe ü. NN: 290 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung:
NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m;
Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L;
Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung:
D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–
2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone:
130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 617–618.
- S217 – Giebelstadt-Eßfeld; An der Darstädter Straße: Uk Siedl.
(Ha A)
Siedlungsgrube der Urnenfelderzeit. 1050 m ö der Kirche in
Eßfeld. Ausgrabung 1913.
Höhe ü. NN: 266 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung:
NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis
150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart:
L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entste-
hung: D; Niederschl.: <550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–
2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone:
130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 608.

S218 – Giebelstadt-Eßfeld; Hinter der Holzspitze: Ha Siedl. Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1800 m sÖ der Kirche in Eßfeld. Auffindung H. Wilz 1949. Fälschlich unter Gemarkung Darstadt.

Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: <550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,956 (ungewichtet)/26,462 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: BEHREND 1986, 40f.; SCHIER 1990, Nr. 613.

S219 – Giebelstadt-Eßfeld; Leisgraben, Muckenbach: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und vermutlich der Linearbandkeramik. 1900 m osÖ der Kirche in Eßfeld. Auffindung 1923.

Höhe ü. NN: 284 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: <550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 610.

S220 – Giebelstadt-Euerhausen; In der Emmerich: Uk Siedl. Luftbildnr.: 6324/051

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1500 m nw der Kirche in Euerhausen. Auffindung durch Luftbild 1981.

Höhe ü. NN: 281 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 621.

S221 – Giebelstadt-Euerhausen; Kugeltatzen: Uk Fund
Einzelfund einer bronzenen Lanzenspitze der Urnenfelderzeit. 1000 m nnÖ der Kirche von Euerhausen. Auffindung P. Endres ca. 1987 bei Feldarbeiten.

Höhe ü. NN: 285 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: unpubl.

S222 – Giebelstadt-Euerhausen; Am Klösberg, In der Kugeltatzen: Uk Siedl.

Luftbildnr.: 6324/034-2

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der römischen Kaiserzeit, im Luftbild eine verebnete vorgeschichtliche

Grabhügelgruppe. 1100 m nÖ der Kirche in Euerhausen.

Höhe ü. NN: 283 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: unpubl.

S223 – Giebelstadt-Herchsheim; Wolfsgrund: sUk/fHa Siedl. Luftbildnr.: 6324/076-1

Wahrscheinlich urnenfelder- oder hallstattzeitliche Siedlungsfunde; im Luftbild vermutlich ein Grabenwerk. 400 m nw der Kirche in Herchsheim.

Höhe ü. NN: 294 m; Hangneigung: □ Hangausrichtung: ; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 625.

S224 – Giebelstadt-Ingolstadt i.Ufr.: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 500 m ö der Kirche in Ingolstadt. Auffindung durch Luftbild 1971 (Bayer. Landesvermessungsamt München, Bildflug 7122, Bild 455), Begehungen 1983 und 1984.

Höhe ü. NN: 297 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 626.

S225 – Giebelstadt-Sulzdorf; Roth: Ha Grab (Ha D)

Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 4 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 2400 m nw der Kirche in Sulzdorf. Ausgrabungen Lang 1881 und Jordan 1907.

Höhe ü. NN: 324 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: BEHREND 1986, Nr. 74 Taf. 47, 1–6; SCHIER 1990, Nr. 627.

S226 – Giebelstadt-Sulzdorf: Uk Siedl.

Luftbildnr.: 6324/084-1

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit. 1400 m nw der Kirche in Sulzdorf. Auffindung W. Weber 1982.

Höhe ü. NN: 300 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5;

Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 130.11;
Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82219.

S227 – Giebelstadt-Sulzdorf: Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6324/044-1

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 400 m n der Kirche in Sulzdorf. Auffindung durch Luftbild.

Höhe ü. NN: 308 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,036 (ungewichtet)/21,9 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: ASM, Inv.Nr.: 1984, 63).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 630.

Funde: F882–F884

F882 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 86,2.

F883 – vRS; Großgefäß/Topf; Fingereindrücke in Reihe; Lit.: Ebd., Taf. 86,1.

F884 – vRS; Pr. trichterförmig; Lit.: Ebd., Taf. 86,3.

S228 – Gochsheim; An der Sandgrube: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1300 m w der Kirche von Gochsheim.

Höhe ü. NN: 221 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,6 (ungewichtet)/23,612 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Schweinfurt).

Lit.: unpubl.

S229 – Gochsheim: Uk Fund

Depotfund der Urnenfelderzeit mit 4 Bronzesicheln. 2300 m sō der Kirche von Gochsheim. Auffindung 1907 bei Feldarbeiten.

Höhe ü. NN: 243 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 198 Taf. 102,4–7; PESCHECK 1958, 124 Taf. 33,9–12.

S230 – Gössenheim; Göblein: Uk Siedl., Ha Fund (Ha D2)

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und Einzelfund einer späthallstattzeitlichen Paukenfibel. 1650 m sō der Kirche von Gössenheim. Auffindung R. Obst 1988.

Höhe ü. NN: 179 m; Hangneigung: > 10□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 26–30; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Boden-

art: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 68; 79 Abb. 52,5.

Funde: F885

F885 – Bronzene Paukenfibel mit flacher, eingedellter Pauke und umlaufenden Riefen (P3 1b nach MANSFELD 1973); Abb. 10,4.

S231 – Gössenheim: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit und des frühen Mittelalters. 800 m sō der Kirche von Gössenheim. Auffindung R. Obst u. J. Klübenspies 1990.

Höhe ü. NN: 171 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5.; Spätsommerbeginn: bis 27.7.; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,556 (ungewichtet)/20,355 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S232 – Gössenheim: Uk Siedl.

Vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1200 m sō der Kirche von Gössenheim. Auffindung R. Obst u. J. Klübenspies 1990.

Höhe ü. NN: 187 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5.; Spätsommerbeginn: bis 27.7.; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S233 – Gössenheim; Homburg: Uk Fund

Mittelalterliche Burgruine Homburg, im Bereich der Burg vermutlich ein Depotfund der Urnenfelderzeit. 1400 m nō der Kirche von Gössenheim. Hortfund, nicht gesichert (aus Kunsthandel 1883: 1 Lappenbeil und eine Gußform für ein oberständiges Lappenbeil, Verbleib unbekannt).

Lit.: unpubl.

S234 – Gössenheim-Sachsenheim; Löhlein: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1300 m nw der Kirche von Sachsenheim. Auffindung R. Obst 1988.

Höhe ü. NN: 168 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet)/0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 99.

S235 – Gössenheim-Sachsenheim; Wernfelder Weg; Uk Siedl. Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 200 m w der Kirche von Sachsenheim.

Höhe ü. NN: 173 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L6; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 135.4; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S236 – Grafenrheinfeld: sHa / fLt Siedl.

Vermutlich Siedlungsfunde der Hallstattzeit bis Frühlatènezeit und neolithische Steingeräte. 2100 m ö der Kirche von Grafenrheinfeld. Auffindung 1954 beim Sandabbau.

Höhe ü. NN: 205 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S237 – Grafenrheinfeld; Senftenhof: Ha Grab

Brandgrab vermutlich der Hallstattzeit. 2650 m n ö der Kirche von Grafenrheinfeld. Fundbergung 1966.

Höhe ü. NN: 206 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S238 – Grettstadt: Uk Siedl.

2 Einzelfunde endneolithischer Steinbeile und Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 2000 m nw der Kirche von Grettstadt. Auffindung H. Koppelt 1977.

Höhe ü. NN: 218 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: Frankenland N.F. 30, 1978, Nr. 7818.

S239 – Großlangheim: Uk Fund

Bronzezeitliches oder urnenfelderzeitliches mittelständiges Lappenbeil. Genaue Fundstelle unbekannt

Lit.: unpubl.

S240 – Großlangheim: Uk Grab

Luftbildnr.: 6326/074-1

Neolithische Steingeräte, Brandgräber der Urnenfelderzeit und vermutlich Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit. 1750 m sw der Kirche von Groß-

langheim. Auffindung H. Koppelt 1970.

Höhe ü. NN: 220 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: unpubl.

S241 – Großlangheim; Hermannsee: Ha Fund, Uk Fund, Ha Grab, fLt Fund, Uk Grab

Oberflächenfunde des Mesolithikums und des Neolithikums, Lesefunde und Brandgräber der Urnenfelderzeit und evtl. der Hallstattzeit, Funde der Frühlatènezeit und der Römischen Kaiserzeit, Grabfund der Hallstattzeit. 1600 m sw der Kirche von Großlangheim. Größerer Fundbereich im Umfeld eines in historischer Zeit verlandeten Staunässebereiches. Im MMW konnten keine sicher Ha-zeitlichen Siedlungsfunde aufgefunden werden.

Höhe ü. NN: 217 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: II; geol. Entstehung: Wasserst. 3; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). – (Verbleib der Funde: MMW; Privatbesitz).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 96.

Funde: F886–F887

F886 – Bronzespiralenfragment mit noch 7 erhaltenen Windungen; Dm. 3,6 cm; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1989), 75 Abb. 52,2 (Verbleib: Privatbesitz).

F887 – Bruchstück einer noppenverzerten, gläsernen Schichtenperle, Typ Dürrnberg / Grab 118; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1989), 118 Abb. 91,2 (Verbleib: Privatbesitz).

S242 – Großlangheim; Waldabt. Schwarzacher Tännig: Uk Grab (Ha A2)

Brandgrab der Urnenfelderzeit. 1700 m n der Kirche von Großlangheim. Auffindung 1960.

Höhe ü. NN: 217 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 116; WILBERTZ 1982, Nr. 84 Taf. 65.

S243 – Großlangheim; Kranzer: Uk Siedl.

Mittelneolithische und bronzezeitliche Oberflächenfunde. Vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. Ca. 800 m n ö der Kirche von Großlangheim. Begehung G. Späth Ende der 30er und Anfang der 40er Jahre.

Höhe ü. NN: 225 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.00;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 107.

S244 – Großlangheim; An den sieben Brunnen, Valloch: Ha Grab

Vermutlich verebnetes Grabhügelfeld der Hallstattzeit. 1600 m ö der Kirche von Großlangheim. Auffindung A. Förth 1984. Gefäßreste, Konzentrationen ortsfremder Steine.

Höhe ü. NN: 233 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S245 – Großlangheim: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 3000 m sö der Kirche von Großlangheim. Auffindung H. Koppelt 1974.

Höhe ü. NN: 275 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 121.

S246 – Güntersleben: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6124/032-1

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 500 m nnö der Kirche in Güntersleben. Notgrabung 1989.

Höhe ü. NN: 262 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4500–5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,777 (ungewichtet)/24,64 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 88.

S247 – Güntersleben; Am Kehrle: Uk Fund

Bronzezeitliches oder urnenfelderzeitliches Bronzebeil. Ca. 700 m sö der Kirche von Güntersleben. Vermerk in alter Flurkarte.

Höhe ü. NN: 315 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S248 – Güntersleben; Roter Rain: Ha Siedl., flt Siedl.

Luftbildnr.: 6124/032-2

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Schnurkeramik, der Hallstattzeit, der Frühlatènezeit, der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit, ein mittelpaläolithisches Steingerät und ein jüngerneolithisches Steinbeil. 750 m nö der Kirche in Güntersleben. Auffindung H. Stegerwald ca. 1978.

Höhe ü. NN: 261 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,998 (ungewichtet)/24,875 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1988) 35; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 24.

Funde: F888–F898

F888 – Bronzenadel mit halbkugeligem Kopf. L. 7,7 cm; Dm. 0,1–0,2 cm; Taf. 57, A888.

F889 – RS; Großgefäß / Topf; Rand außen verdickt; Taf. 57, A889.

F890 – RS; Großgefäß / Topf; Rand außen verdickt; Dellen in einer Reihe; Taf. 57, A890.

F891 – RS; Schüssel / Schale; Rand verjüngt; Orientierung sicher; Taf. 57, A891.

F892 – RS; Schüssel / Schale; Rand verjüngt; Taf. 57, A892.

F893 – RS; Schüssel / Schale; Rand verjüngt; Taf. 57, A893.

F894 – Braunschwarzer Spinnwirtels mit Kerben im Umbruch; Dm. 3,2 cm; H. 2,7 cm; Dm. der Bohrung 0,6 cm; Taf. 57, A894.

F895 – Einfacher, relativ sorgfältig geglätteter Spinnwirtel von ungleichmäßig runder Form; obere Seite leicht konkav, untere Seite relativ plan, oben leicht eingedellt; Dm. 3,5 cm; H. 1,9 cm; Dm. der Bohrung 0,5 cm; Taf. 57, A895.

F896 – Doppelkonischer Spinnwirtel; im Umbruch gekerbt; über dem Umbruch mit unregelmäßig angeordneten, darunter mit in regelmäßigen senkrechten Linien angeordneten, punktförmigen Einstichen verziert; Dm. 3,8 cm; H. 3 cm; Dm. der Bohrung 0,7 cm; Taf. 57, A896.

F897 – vRS; Schüssel / Schale; Rand nach innen abfallend; Orientierung unsicher; Dellen in einer Reihe; Taf. 57, A897.

F898 – vWS; Fingernagelindrücke in Reihe; Taf. 57, A898.

S249 – Hausen b. Würzburg; Auf der Warte, Ober dem Hohlweg: Uk Siedl.

Luftbildnr.: 6126/070-1

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, des Jungneolithikums, der jüngeren Latènezeit und vermutlich der Urnenfelderzeit. 900 m wsw der Kirche in Hausen. Auffindung durch Luftbild. Bodenfunde P. Römert 1991.

Höhe ü. NN: 321 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 83.

S250 – Hausen b. Würzburg-Erbshausen; Holzspitze: Ha Grab

Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 11 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 850 m n der Kirche St. Alban in Erbshausen. Ausgrabungen 1900, 1901, 1902.

Höhe ü. NN: 332 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: BEHREND 1986, Nr. 23.

S251 – Hausen b. Würzburg-Erbshausen; Schneegalle: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6126/069-2

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur und der Hallstattzeit. 1400 m sö der Kirche St. Alban in Erbshausen. Begehung einer bekannten Luftbildfundstelle durch P. Römert 1996.

Höhe ü. NN: 286 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,123 (ungewichtet)/23,817 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S252 – Hausen b. Würzburg-Rieden; Am Firstweg; Uk Siedl. Siedlungsfunde vermutlich der Urnenfelderzeit. 1400 m sw der Kirche in Rieden. Auffindung P. Römert 1995.

Höhe ü. NN: 284 m; Hangneigung: 4–4,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S253 – Hausen b. Würzburg-Rieden: Uk Siedl., Ha Siedl., fLt Siedl., sHa/fLt Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der Späthallstatt-/Frühhätenezeit, der Frühlatènezeit und der jüngeren Latènezeit. 1100 m sw der Kirche in Rieden. Auffindung P. Römert 1994.

Höhe ü. NN: 272 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet)/0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S254 – Hausen b. Würzburg-Rieden: Uk Siedl.

Luftbildnr.: 6126/011-1.3

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur und der Urnenfelderzeit, neolithisches Körpergrab. 900 m wnw der Kirche in Rieden. Körpergrab 1977.

Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 3 (1990) 14.

S255 – Hausen b. Würzburg-Rieden: Ha Siedl., Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 750 m sw der Kirche in Rieden. Auffindung P. Römert 1994.

Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,713 (ungewichtet)/26,625 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S256 – Hausen b. Würzburg-Rieden; Glockenberg; Uk Siedl. Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 350 m nnö der Kirche in Rieden. Auffindung P. Römert 1989.

Höhe ü. NN: 291 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 70.

S257 – Hausen b. Würzburg-Rieden: Ha Siedl. (Ha C)

Siedlungsfunde wohl der frühen Hallstattzeit. 1000 m s der Kirche in Rieden. Auffindung P. Römert 1994.

Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,213 (ungewichtet)/23,288 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

Funde: F899

F899 – Spinnwirtel mit gekerbtem Unterseite; Taf. 57, B899.

S258 – Hausen b. Würzburg-Rieden; Hoschel; Uk Siedl., Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6126/037

- Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der Urnenfelderzeit (u. a. „Feuerbock“) und der Hallstattzeit, ein mesolithischer Mikrolith und endneolithische Steingeräte. Ha-Keramik angeblich aus einer Grube (= Verfärbung?). 750 m nördlich der Kirche in Rieden. Auffindung P. Römert ca. 1980.
- Höhe ü. NN: 274 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,695 (ungewichtet)/26,521 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
- Lit.: unpubl.
- S259 – Hausen b. Würzburg-Rieden; Eichelberg; Uk Siedl. Luftbildnr.: 6126/061
- Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1800 m südlich der Kirche in Rieden. Bestätigung eines Luftbildbefundes durch Bodenfunde P. Römert 1994.
- Höhe ü. NN: 271 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
- Lit.: unpubl.
- S260 – Hausen b. Würzburg-Rieden; Kurze Länge, Glockenberg; Uk Siedl., Ha Siedl. (Ha B, Ha D)
- Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 1400 m westlich der Kirche in Eßleben. Auffindung P. Römert um 1980 u. 1996.
- Höhe ü. NN: 285 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,904 (ungewichtet)/23,901 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
- Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 98 f.
- Funde: F900
- F900 – Leseefunde von Siedlungskeramik; Keramik aus (spät?)-UK Grube; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
- S261 – Helmstadt: Ha Siedl.
- Siedlungsfunde der Hallstattzeit. Im Ortsbereich von Helmstadt. Genaue Fundstelle unbekannt. Auffindung 1932 bei Baumaßnahmen
- Lit.: unpubl.
- S262 – Helmstadt: Ha Siedl. (Ha CD1)
- Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Hallstattzeit. 600 m südlich der Kirche von Helmstadt. Auffindung L.
- Berlacher 1992. Grabung 1999 (ca. 1,5 ha, Firma ArchBau) mit Befunden und Funden der frühen bis mittleren Hallstattzeit.
- Höhe ü. NN: 297 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,24 (ungewichtet)/19,575 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: BfL Würzburg).
- Lit.: unpubl.
- S263 – Helmstadt-Holz Kirchhausen; In den Binsen; Uk Siedl. Vermutlich Grabfunde der Bronzezeit oder der Urnenfelderzeit. Genaue Lage unbekannt. Auffindung B. Kemmer 1979 bei Baumaßnahmen
- Lit.: unpubl.
- S264 – Helmstadt-Holz Kirchhausen; Häfnerweg; Ha Siedl.
- Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 700 m südwestlich der Kirche in Holz Kirchhausen. Auffindung B. Kemmer 1986.
- Höhe ü. NN: 294 m; Hangneigung: 4,5–5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,337 (ungewichtet)/19,454 (gewichtet).
- Lit.: unpubl.
- S265 – Helmstadt-Holz Kirchhausen; Steig; Ha Grab
- Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 18 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 1300 m südlich der Kirche in Holz Kirchhausen. Auffindung B. Kemmer vor 1950. Ausgrabungen 1962, 1966 und 1980.
- Höhe ü. NN: 360 m; Hangneigung: 4,5–5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
- Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 27, 1965, 216.
- S266 – Helmstadt-Holz Kirchhausen; Aub, Piesengraben; Ha Siedl., Uk Siedl.
- Siedlungsfunde der Hallstattzeit und vermutlich der Bronzezeit und der Urnenfelderzeit. 1400 m östlich der Kirche in Holz Kirchhausen. Auffindung B. Kemmer 1964.
- Höhe ü. NN: 282 m; Hangneigung: 4–4,5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.03;

- Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet) / 0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
- S267 – Helmstadt-Holz Kirchhausen; Untere Aub: Ha Grab Vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Hallstattzeit. 1500 m ö der Kirche in Holz Kirchhausen. Fundbergungen B. Kemmer 1977.
Höhe ü. NN: 300 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: ABELS 1979, 193.
- S268 – Helmstadt-Holz Kirchhausen; Oberer Stützer: Ha Fund 2 Einzelfunde jüngerneolithischer Steinbeile und Fragment eines späthallstattzeitlichen Zinnenrings. 650 m n der Kirche von Holz Kirchhausen. Auffindung des Zinnenrings B. Kemmer 1965.
Höhe ü. NN: 274 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: A1; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 8280.
- S269 – Hettstadt; Greußenheimer Weg: Ha Siedl. Siedlungsfunde der Hallstattzeit und Körpergräber der Merowingerzeit. 200 m sw der Kirche in Hettstadt. Ausgrabungen 1924, 1938, 1951, 1964, 1970, 1974 u. 1979.
Höhe ü. NN: 292 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,519 (ungewichtet) / 18,527 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Frankenland N.F. 32, 1980, Nr. 80137, 169 Nr. 80225.
Funde: F901
F901 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb.
- S270 – Himmelstadt; Laudnbacher Markungsäcker: Ha Siedl. Vermutlich Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2000 m nnw der Kirche von Himmelstadt. Auffindung M. Möbius 1983/84.
Höhe ü. NN: 168 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00;
- Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,062 (ungewichtet) / 21,984 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: unpubl.
- S271 – Himmelstadt; Lange Äcker: Ha Siedl. Vermutlich Siedlungsfunde wohl der Hallstattzeit. 1450 m nnw der Kirche von Himmelstadt. Auffindung M. Möbius 1983/84.
Höhe ü. NN: 169 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,422 (ungewichtet) / 21,653 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
- S272 – Himmelstadt: Ha Siedl. Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 700 m sw der Kirche von Himmelstadt. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1989. Verfärbungen von 2 Gruben.
Höhe ü. NN: 209 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D/V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,815 (ungewichtet) / 23,942 (gewichtet).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 170.
- S273 – Himmelstadt; Mausberg: Ha Siedl. Luftbildnr.: 6124/028
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit, der jüngeren Latènezeit und vermutlich der Michelsberger Kultur, Steingerät des Paläolithikums. 450 m wsw der Kirche von Himmelstadt. Auffindung durch Luftbild 1985. Keramik und Eisenlupe.
Höhe ü. NN: 191 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,132 (ungewichtet) / 31,494 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 26.
- S274 – Himmelstadt; Stiegeläcker: Ha Siedl., fLl Siedl. Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des Mittelneolithikums, der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit. 450 m nnw der Kirche von Himmelstadt. Auffindung E. Rücker

- ca. 1980.
Höhe ü. NN: 176 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D/Lö; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,041 (ungewichtet) / 31,212 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 26.
- S275 – Himmelstadt; Saure Gräben: Uk Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 750 m nördlich der Kirche von Himmelstadt. Auffindung R. Obst und M. Brand 1988.
Höhe ü. NN: 170 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,102 (ungewichtet) / 21,665 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 4.
- S276 – Höchberg; Ha Fund, fLt Fund
Einzelfunde einer Eisenfibelfibel der späten Hallstattzeit (Fupzierfibelfibel?), einer figürlichen Fibelfibel der Frühlatènezeit und einer Eisenfibelfibel sowie einer Münze der jüngeren Latènezeit. 1100 m westlich der Kirche von Höchberg. Auffindung M. Brooks 1989. u. 1994.
Höhe ü. NN: 334 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 96; 94 Abb. 63,19–23; 147 Abb. 95,11.
- S277 – Höchberg; Ha Siedl.
Siedlungsfunde der späten Hallstatt- bis frühen Latènezeit. 1050 m westlich der Kirche Mariä Geburt in Höchberg. Auffindung M. Brooks 1989.
Höhe ü. NN: 331 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -2,264 (ungewichtet) / 14,386 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 88; 79 Abb. 52,9–11.
- Funde: F902–F904
F902 – Eiserne Fußzierfibelfibel; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992), 79 Abb. 52,9.
F903 – Eiserne Fußzierfibelfibel; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992), 79 Abb. 52,10.
F904 – Bronzene Fußzierfibelfibel; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992), 79 Abb. 52,11.
- S278 – Höchberg; Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit und Einzelfund eines jungeneolithischen Steinbeils. 800 m südlich der Kirche Mariä Geburt in Höchberg. Auffindung W. Weber 1981/82.
Höhe ü. NN: 327 m; Hangneigung: 4–4,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,267 (ungewichtet) / 22,124 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 635.
- S279 – Holzkirchen; Stück hinter der Kirche: undatiert
Abschnittsbefestigung unbekannter Zeitstellung mit Wall und Graben. 600 m nördlich der Klosterkirche in Holzkirchen.
Höhe ü. NN: 259 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.03; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m.
Lit.: unpubl.
- S280 – Iphofen: fLt Fund
Einzelfund einer Eisenfibelfibel der Frühlatènezeit. 2600 m nördlich der Kirche von Iphofen. Auffindung M. Brooks 1985
Lit.: unpubl.
- S281 – Iphofen; Ganshügel: undatiert
Luftbildnr.: 6326/070-1
Rechteckiges Grabenwerk mit gerundeten Ecken im Luftbild. 1300 m südlich der Kirche von Iphofen.
Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m.
Lit.: unpubl.
- S282 – Iphofen; Schwanberg; Uk Siedl., fLt Fund, Ha Fund
(Ha A, Ha B, HA C–D1, Lt B2)
Luftbildnr.: 6326/030-1
Mehrteilige Abschnittsbefestigung mit Funden der Bronze-

- zeit, der Urnenfelderzeit (u. a. Siedlungskeramik Ha B), der Hallstattzeit, der jüngeren Latènezeit, der Römischen Kaiserzeit, des frühen Mittelalters und des hohen Mittelalters. Ca. 3000 m nördlich der Stadtpfarrkirche von Iphofen. Abschnittswälle urnenfelderzeitlich, spälatènezeitlich (?) und (früh-)mittelalterlich. Eine hallstattzeitliche Besiedlung und vor allem Fortifikation kann aufgrund der vorliegenden Funde nicht zwingend angenommen werden.
- Höhe ü. NN: 443 m; Hangneigung: > 10°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 26–30; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 9.5.–11.5.; Spätsommerbeginn: 5.8.–8.8.; Naturraumzone: 115.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): D (feindlich). – (Verbleib der Funde: ASM; MMW; Privatbesitz).
- Lit.:** BUTHMANN 1998, 31–110; H.-U. GLASER, Neue Befunde zur urnenfelderzeitlichen Besiedlung des Schwanberges, Gemeinde Rödelsee und Stadt Iphofen, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1996 (1997) 75–77; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 84; 87.
- Funde: F905–908**
- F905 – Eisernes Ärmchenbeil mit Nackenfächer; Typ III3B,2 nach A. Wesse; L.: 10,5 cm; Blattbr.: unterhalb Ärmchen 2,2 cm; Gew.: 90 g; **Lit.:** ETTTEL 1997, 87 Abb. 1,2. (Verbleib: Privatbesitz).
- F906 – Eiserner Griffdornsichel, ca. 22 cm lang; etwa 1/4-Kreis förmig; **Lit.:** BUTHMANN 1998, 108 Abb. 18,1 (Verbleib: Privatbesitz).
- F907 – Eiserner Griffdornsichel, über 24 cm lang; etwa 1/4-Kreis förmig; **Lit.:** BUTHMANN 1998, 108 Abb. 18,2 (Verbleib: Privatbesitz).
- F908 – Eiserner Griffdornsichel, ca. 29 cm lang; ohne Abb; **Lit.:** BUTHMANN 1998, 108 Abb. 18,3 (Verbleib: Privatbesitz).
- S283 – Iphofen: fL Fund
Depotfund der mittleren Latènezeit mit einem eisernen Ring und einer eisernen Gürtelkette, Einzelfund einer eisernen Fibel der Frühlatènezeit. 5050 m nördlich der Kirche von Iphofen. Auffindung M. Brooks 1984.
- Höhe ü. NN: 440 m; Hangneigung: > 10°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 31–50; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5.; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8.; Naturraumzone: 115.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): D (feindlich).
- Lit.:** CH. PESCHECK, Ein keltischer Schmuckhort aus dem Nahbereich des Schwanberges, Stadt Iphofen, Landkreis Kitzingen, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1984 (1985) 80ff.; SCHIER 1990, Nr. 129.
- S284 – Iphofen-Dornheim; Herberg: Uk Grab (Ha B1)
Luftbildnr.: 6326/142b-1
Brandgrab der jüngeren Urnenfelderzeit. 900 m nördlich der Kirche von Dornheim. Auffindung 1975 bei Baumaßnahmen.
- Höhe ü. NN: 315 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.:** SCHIER 1990, Nr. 137; WILBERTZ 1982, Nr. 92 Taf. 62, 11–16.
- S285 – Iphofen-Hellmitzheim; Am Lehmenweg: Uk Grab
Urnenfelderzeitliches Brandgrab. 1500 m südwestlich der Kirche von Hellmitzheim. Auffindung K. Schneider 1983, Notbergung BLfD.
- Höhe ü. NN: 307 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.:** unpubl.
- S286 – Iphofen-Hellmitzheim; Herbergäcker, Oberm Gries, Griesäcker, Bocksteig, Ruhestat: Uk Siedl.
Luftbildnr.: 6326/138-1.2.3.4.5
Siedlungsfunde des Neolithikums und der Urnenfelderzeit. 500 m südwestlich der Kirche von Hellmitzheim.
- Höhe ü. NN: 313 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.:** SCHIER 1990, Nr. 143.
- S287 – Iphofen-Hellmitzheim: Uk Fund
Einzelfund einer urnenfelderzeitlichen Tüllenfeilspitze. 600 m nordwestlich der Kirche von Hellmitzheim.
- Höhe ü. NN: 305 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: T; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 137.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.:** SCHIER 1990, Nr. 142.
- S288 – Iphofen-Nenzenheim: Uk Fund
Nadelkopf der älteren Urnenfelderzeit. 1200 m südlich der Kirche von Nenzenheim. Auffindung D. Patterson 1991.
- Höhe ü. NN: 342 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: T; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5.; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8.; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): D (feindlich).
- Lit.:** unpubl.
- S289 – Iphofen-Nenzenheim: Uk Siedl. (Ha B2/3)
Siedlungsfunde der späten Urnenfelderzeit. 600 m südlich der Kirche von Nenzenheim. Auffindung 1974 bei Gipsabbau.
- Höhe ü. NN: 313 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT;

Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): D (feindlich).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 155 Taf. 69–72.

S290 – Iphofen-Nenzenheim: Uk Fund (Ha A ?)
Frühurnenfelderzeitlicher Hortfund. 700 m ö der Kirche von Nenzenheim. Auffindung 1973 bei Feldbestellung.
Höhe ü. NN: 305 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: T; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 154; WILBERTZ 1982, Nr. 91 Taf. 94.

S291 – Karbach; Im Grund, Erlenbrunn: sHa/fLt Siedl.
Mesolithisches Silexgerät, Siedlungsfunde der Hallstattzeit oder der Frühlatènezeit und der jüngeren Latènezeit. 2450 m n der Kirche von Karbach. Auffindung J. Walther 1988.
Höhe ü. NN: 240 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 114; 110, Abb. 85, 1
Funde: F909
F909 – Gerippter Bronzearmring; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991), 110 Abb. 85, 1 (Verbleib: Privatbesitz).

S292 – Karbach; Eichgrund: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2500 m sö der Kirche von Karbach. Auffindung H. Stegerwald 1980.
Höhe ü. NN: 201 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet)/0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW, Inv.Nr.: 71826).
Lit.: unpubl.
Funde: F910–911
F910 – RS; Schüssel/Schale; Rand verjüngt; Orientierung unsicher; Taf. 57, C910.
F911 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Rdm. 18 cm; Taf. 57, C911.

S293 – Karlstadt: Uk Fund (Ha A)
Nadelkopf und Bruchstück eines Halsrings der Urnenfelderzeit. 1200 m n der Kirche von Karlstadt. Auffindung J. Walther 1988.
Höhe ü. NN: 167 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m;

Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.

S294 – Karlstadt; Neuer Berg: Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 2150 m n der Kirche von Karlstadt.
Höhe ü. NN: 175 m; Hangneigung: 4,5–5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: SL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Dg; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.

S295 – Karlstadt: Uk Fund
Spitze einer vermutlich urnenfelderzeitlichen Bronzesichel, eine eiserne Pfeilspitze unbekannter Zeitstellung und ein mittellalterlicher oder frühneuzeitlicher Stabfußbeschlag. 1700 m n der Kirche von Karlstadt. Auffindung M. Möbius 1988.
Höhe ü. NN: 169 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.

S296 – Karlstadt; Hirschfeld, Spiegelwiesen: Uk Siedl. (Ha B)
Vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und 3 Ringfibeln des späten Mittelalters. 1000 m nnö der Kirche von Karlstadt. Auffindung M. Möbius 1988.
Höhe ü. NN: 169 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.

S297 – Karlstadt; Hirschfeld: Ha Fund
Einzelfund eines bronzenen Ösenringanhängers der Hallstattzeit, neolithische Silices und Keramik unbekannter Zeitstellung. 1300 m nnö der Kirche von Karlstadt.
Höhe ü. NN: 169 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 28.
Funde: F912

F912 – Bronzener Ösenringanhänger (vgl. SIEVERS 1984, Taf. 76, 1129–1130; Taf. 57, E912).

S298 – Karlstadt; Hammersteig; Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1750 m nnö der Stadtpfarrkirche von Karlstadt. Auffindung 1995 bei Baumaßnahmen. Notbergung einer Grube durch R. Obst 1995.

Höhe ü. NN: 175 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,311 (ungewichtet) / 26,35 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: unpubl.

S299 – Karlstadt; Hirschfeld, Hammerweg; Uk Fund, Ha Fund

Einzelfunde einer urnenfelderzeitlichen Pfeilspitze, einer späthallstattzeitlichen Ringperle und einer hochmittelalterlichen Münze. 1500 m nnö der Kirche von Karlstadt. Auffindung M. Möbius 1988.

Höhe ü. NN: 177 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: unpubl.

S300 – Karlstadt: undatiert

Bewuchsmerkmale vermutlich eines viereckigen Grabenwerkes. 1400 m nnö der Kirche von Karlstadt. Auffindung M. Möbius 1988.

Höhe ü. NN: 181 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m.

Lit.: unpubl.

S301 – Karlstadt: Uk Fund

Eine bronze- oder urnenfelderzeitliche Bronzepfeilspitze und Einzelfund einer spätmittelalterlichen Terrakottafigur. 1300 m nördlich der Kirche von Karlstadt. Auffindung M. Möbius 1988 (Terrakottafigur) und 1996 (Pfeilspitze).

Höhe ü. NN: 178 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S302 – Karlstadt; Hirschfeld: fLt Fund

Einzelfunde einer endneolithischen Silexpfeilspitze und einer gläsernen Augenperle der Frühlatènezeit. 1200 m nördlich der Kirche von Karlstadt. Auffindung M. Möbius 1984.

Höhe ü. NN: 179 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S303 – Karlstadt; Hirschfeld: Uk Fund

Einzelfund einer Bronzepfeilspitze der Urnenfelderzeit. 1500 m nördlich der Kirche von Karlstadt. Auffindung M. Möbius 1986.

Höhe ü. NN: 189 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1988) 83.

S304 – Karlstadt; Hirschfeld: Ha Fund (Ha D2)

Neolithische Silexpfeilspitze, Paukenfibelfragment der späten Hallstattzeit und Bronzesiegel des 16. Jh. 1400 m nördlich der Kirche von Karlstadt. Auffindung M. Möbius und J. Walther 1988.

Höhe ü. NN: 191 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.4; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 169.

Funde: F913

F913 – Bronzene Paukenfibel mit Schälchenverzierung auf der Pauke; Abb. 8,1.

S305 – Karlstadt: Uk Fund

Einzelfund einer Tüllenpfeilspitze mit Dorn der Bronzezeit oder der Urnenfelderzeit. 1600 m südlich der Kirche von Karlstadt. Auffindung W. Zapotetzky ca. 1980.

Höhe ü. NN: 174 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82174.

S306 – Karlstadt: Ha Grab (Ha C)

Grabfunde der frühen Hallstattzeit und mittelalterliche Keramik und Metallfunde. 1500 m s_o der Kirche von Karlstadt. Auffindung der Gräber 1938 beim Sandabbau (wohl vollständig zerstört), Mittelalterfunde J. Walther 1984.

Höhe ü. NN: 183 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S307 – Karlstadt; Spitzbau: Ha Fund (Ha D2)

Luftbildnr.: 6124/051-2

Paläolithische Steingeräte, mesolithische Silices, ein Paukenfibelfragment der späten Hallstattzeit und Glasschmuck der Latènezeit. 1850 m s_o der Kirche von Karlstadt. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1988.

Höhe ü. NN: 169 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt; Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 2.

Funde: F914

F914 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit hoher profilierter, zylindrischer Pauke; Abb. 11,3 (Verbleib: Privatbesitz).

S308 – Karlstadt-Gambach: Ha Siedl. (Ha C)

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2900 m w der Kirche von Gambach. Auffindung R. Obst 1996.

Höhe ü. NN: 171 m; Hangneigung: 4–4,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,198 (ungewichtet)/21,364 (gewichtet).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 99.

S309 – Karlstadt-Gambach; Triebweg: Uk Siedl. (Ha B)

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und neolithische Silexgeräte. 650 m nw der Kirche von Gambach. Auffindung R. Obst 1989.

Höhe ü. NN: 252 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Dg; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.4; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 28.

S310 – Karlstadt-Gambach; Grainberg: Ha Siedl. (Ha D3)

Abschnittsbefestigung mit Funden der Hallstattzeit, des 7. Jh. und des Mittelalters. 600 m s der Kirche von Gambach. Abschnittsbefestigung wohl eher frühmittelalterlich.

Höhe ü. NN: 310 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.4; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,531 (ungewichtet)/21,417 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 154

Funde: F915

F915 – Bronzene Fußzierfibel; Taf. 57, D915.

S311 – Karlstadt-Heßlar: Ha Siedl., Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit, des frühen Mittelalters und vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 300 m s_o der Kirche von Heßlar. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1990.

Höhe ü. NN: 279 m; Hangneigung: 4,5–5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L_o; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,823 (ungewichtet)/17,491 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: unpubl.

S312 – Karlstadt-Karlbürg: Uk Fund

Siedlungsfunde des Jung- bis Endneolithikums und Keramik der Urnenfelderzeit. 2700 m nw der Kirche von Karlbürg. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1994.

Höhe ü. NN: 169 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S313 – Karlstadt-Karlbürg; Platte: Uk Fund (Bz D/Ha A1)

Steingeräte des Paläolithikums, des Mesolithikums und des Endneolithikums, Bronzeschiffelfragment der späten Bronzezeit bis frühen Urnenfelderzeit. 3800 m sw der Kirche von Karlbürg. Auffindung M. Möbius 1994.

Höhe ü. NN: 320 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S314 – Karlstadt-Karlbürg; In der Lach Nord: Ha Siedl. Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit. 1700 m nw der Kirche von Karlbürg. Auffindung J. Walther 1986. Höhe ü. NN: 162 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,475 (ungewichtet)/20,357 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: unpubl.

S315 – Karlstadt-Karlbürg; Ha Siedl. Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit und vermutlich der Hallstattzeit. 1100 m s der Kirche von Karlbürg. Auffindung M. Möbius und R. Obst 1988. Positive Bewuchsmerkmale. Höhe ü. NN: 161 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: SL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,788 (ungewichtet)/23,069 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 104.

S316 – Karlstadt-Laudenbach: Ha Siedl. (Ha D) Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 3100 m wsw der Kirche von Laudenbach. Auffindung M. Brand u. R. Obst 1990. Höhe ü. NN: 306 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -2,367 (ungewichtet)/16,117 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: unpubl.

S317 – Karlstadt-Laudenbach; Weidleinsberg: Ha Siedl. Siedlungsfunde der Hallstattzeit und vermutlich der Linearbandkeramik. 2800 m sw der Kirche von Laudenbach. Auffindung R. Obst u. M. Möbius 1995. Höhe ü. NN: 325 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -2,862 (ungewichtet)/15,494 (gewichtet).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 99 f.

S318 – Karlstadt-Laudenbach: Ha Siedl. Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des Mittelneolithikums und der Hallstattzeit. 300 m ssw der Kirche von Laudenbach. Auffindung M. Möbius ca. 1980. Höhe ü. NN: 222 m; Hangneigung: > 10□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 26–30; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,407 (ungewichtet)/17,28 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 8292.

S319 – Karlstadt-Rohrbach: Ha Siedl. Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 800 m wsw der Kirche von Rohrbach. Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,491 (ungewichtet)/19,984 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: unpubl.

S320 – Karlstadt-Rohrbach; Müllersberg: Ha Grab (Ha D2) Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 3 Grabhügeln, daraus Funde der Bronzezeit und der Hallstattzeit. 1300 m osö der Kirche von Rohrbach. Ausgrabung eines Hügels 1903. Höhe ü. NN: 282 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 25 Taf. 15,14–20.

S321 – Karlstadt-Stetten; Kohlplatte: Uk Grab Brandgrab der Urnenfelderzeit. Ca. 1900 m nw der Kirche von Stetten. Auffindung 1934 bei Baumaßnahmen. Höhe ü. NN: 266 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 21–25; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.4; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 120 Taf. 51,4; PESCHECK 1958, 140 Taf. 44,20.

S322 – Karlstadt-Stetten; Eschenau: Uk Siedl., Ha Siedl. Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit, Keramik des Mittelalters. 900 m nw

- der Kirche von Stetten. Auffindung H. Stegerwald 1982 u. R. Obst 1996.
- Höhe ü. NN: 189 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,562 (ungewichtet) / 30,268 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
- Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 84.
- Funde: F916–F920
- F916 – RS; Großgefäß/Topf; Rand rund; Orientierung sicher; Taf. 57, F916.
- F917 – RS; Schlüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Taf. 57, F917.
- F918 – RS; Schlüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Taf. 57, F918.
- F919 – vRS; Schlüssel/Schale; Rand verjüngt; Orientierung sicher; Rand innen und außen graphitisiert, Graphitbemalung außen; Taf. 57, F919.
- F920 – vRS; Schlüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Rand außen graphitisiert; Taf. 57, F920.
- S323 – Karlstadt-Stetten: fLt Grab
Vermutlich ein Körpergrab der Frühlatènezeit (Münsinger Fibel). Ca. 400 m sÖ der Kirche von Stetten. Auffindung 1878 bei Bauarbeiten. Lage unsicher
- Lit.: CH. PESCHACK, Die Vor- und Frühgeschichte. In: Der Landkreis Karlstadt am Main – 110 Jahre (Karlstadt 1972) 19.
- Funde: F921
- F921 – Münsinger Fibel; Lit.: Ebd., Abb. 8.
- S324 – Karlstadt-Wiesefeld; Birkig; Ha Grab (Ha D)
Völlig verebnete vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 2 Grabhügeln, daraus Funde der frühen Hallstattzeit. 2700 m sw der Kirche von Wiesefeld. Ausgrabung 1841.
- Höhe ü. NN: 286 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
- Lit.: BEHREND 1986, Nr. 26 Abb. 3–5.
- S325 – Kirchheim: Ha Siedl. (Ha D)
3 Siedlungsgruben mit Funden der Hallstattzeit. Ca. 450 m nw der Kirche in Kirchheim. Auffindung J. Wabra 1962.
- Höhe ü. NN: 296 m; Hangneigung: 4–4,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,225 (ungewichtet) / 23,007 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
- Lit.: SCHIER 1990, Nr. 640.
- Befunde: Katalognummern B195–B197
- (B195) – Bef. 1: Grube (Taf. 8, B [Profil])
– nur noch im unteren Bereich als dunkle Verfärbung erkennbare Grube; ursprünglich wohl wie die beiden anderen Befunde dieser Fundstelle etwa wannenförmig eingetiefte Grube
Tiefe: 0,80 m; Dm.: 1,50 m
- (B196) – Bef. 2: Grube (Taf. 8, B [Profil])
– keine weiteren Informationen vorhanden
Tiefe: 0,50 m; Dm.: 1,20 m
- (B197) – Bef. 3: Grube (Taf. 8, B [Profil])
– keine weiteren Informationen vorhanden
Tiefe: 0,40 m; Dm.: 1,30 m
- S326 – Kirchheim-Gaubüttelbrunn; Kehlbrunn; Ha Grab (Ha D)
Brand- und Körpergrab der Hallstattzeit. 1000 m ssw der Kirche in Gaubüttelbrunn. Ausgrabung 1998.
- Höhe ü. NN: 293 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.: M. SCHUSSMANN, Eine hallstattzeitliche Kinderbestattung mit ungewöhnlichem Halsschmuck aus Gaubüttelbrunn, Gemeinde Kirchheim, Landkreis Würzburg, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1998 (1999) 50–52.
- S327 – Kirchheim-Gaubüttelbrunn: fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Frühlatènezeit aus Siedlungsgrube oder Kulturschicht. 150 m nnw der Kirche in Gaubüttelbrunn. Auffindung 1960 bei Baumaßnahmen.
- Höhe ü. NN: 273 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.: SCHIER 1990, Nr. 644.
- S328 – Kirchheim-Gaubüttelbrunn; Gützinger Pfad; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 500 m ssÖ der Kirche in Gaubüttelbrunn. Auffindung J. Walther 1997.
- Höhe ü. NN: 297 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.: unpubl.
- S329 – Kitzingen; Sulzfelder Graben; Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2450 m sw der Kirche St. Johannes Bapt. in Kitzingen. Auffindung ca. 1933 bei Bau-

maßnahmen.
Höhe ü. NN: 198 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 21–25; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: II; geol. Entstehung: Wasserst. 5; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,317 (ungewichtet)/27,927 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 172

S330 – Kitzingen; Muldenweg; Ha Siedl. (Ha C)
Siedlungsfunde der Hallstattzeit, evtl. aus Grubenhaus?
1400 m nw der Kirche St. Johannes Bapt. in Kitzingen. Auffindung 1969 bei Bauarbeiten.

Höhe ü. NN: 225 m; Hangneigung: 4,5–5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,39 (ungewichtet)/25,963 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 183 Taf. 78.

Befunde: Katalognummern B198

(B198) – Bef. I: Grube/Grubenhaus [?] (Taf. 9,A [Planum]; Taf. 8,C [Profil])

- durch Baumaßnahmen gestörter Befund von wohl ursprünglich rechteckiger Form mit abgerundeten Ecken und wannenförmigem Profil

Tiefe: 0,68 m

Funde: F922–F938

F922 – BS; Lit.: Ebd., Taf. 78,16.

F923 – RS; Becher/Topf; Lit.: Ebd., Taf. 78,1.

F924 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Taf. 78,8.

F925 – RS; Großgefäß/Topf; Topf mit leicht trichterförmigem Rand; Lit.: Ebd., Taf. 78,12.

F926 – RS; Großgefäß/Topf; Trichterhalstopf; Lit.: Ebd., Taf. 78,15.

F927 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 78,6.

F928 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 78,7.

F929 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 78,10.

F930 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 78,11.

F931 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 78,13.

F932 – RS; Schüssel/Schale; kalotten- oder trichterförmige Schale; Lit.: Ebd., Taf. 78,14.

F933 – RS; Lit.: Ebd., Taf. 78,2.

F934 – RS; Lit.: Ebd., Taf. 78,3.

F935 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste; Lit.: Ebd., Taf. 78,9.

F936 – vWS; flächendeckend Fingernagelindrücke; Lit.: Ebd., Taf. 78,4.

F937 – vWS; Zierleiste; Lit.: Ebd., Taf. 78,5.

F938 – Bronzenadel mit kegelförmigem Kopf, Schaft abgebrochen; Lit.: Ebd., Taf. 78,17.

S331 – Kitzingen; Eselsberg; fLt Siedl.

Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 550 m nw der Kirche St. Johannes Bapt. in Kitzingen. Auffindung 1971 bei Bau-

arbeiten.

Höhe ü. NN: 215 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 184.

S332 – Kitzingen; Am Gültholz: Ha Grab, Uk Grab (Ha A, Ha C)

Luftbildnr.: 6326/303-1

Verebnete vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 8 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit, Brandgrab der frühen Urnenfelderzeit. 1100 m n der Kath. Hl. Kreuzkapelle in Etwashausen. Ausgrabungen 1955 und 1980. Gehört zu S334.

Höhe ü. NN: 184 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 177; KOSSACK 1970, 29 ff. Taf. 17–22; 23–26.

S333 – Kitzingen; Langewiese: Ha Grab, fLt Grab

Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 8 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit. 3700 m n der Kath. Hl. Kreuzkapelle in Etwashausen. Ausgrabung H. Virchow 1884.

Höhe ü. NN: 202 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 162; BEHREND 1986, Nr. 33,2 Taf. 18,1–5.9.14.18–19.

S334 – Kitzingen-Etwashausen; Am roten Graben: Uk Grab, Ha Grab, Ha Fund (Ha A, Ha D)

Verebnete vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit Brand- und Körpergräbern der älteren Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 1300 m n der Kath. Hl. Kreuzkapelle in Etwashausen. Notgrabung 1973 bei Baumaßnahmen. Lesefund W. Gimperlein 1997. Gehört zu S332.

Höhe ü. NN: 183 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 177; WILBERTZ 1982, Nr. 95 Taf. 68,1–9; 69,1–29.

Funde: F939

F939 – Bronzener Hohlwulstring mit sechs Wulstgruppen mit

- je drei Wülsten. Außendm. 4,5 cm; Innendm. 1,8 cm; Dicke 1,4 cm; Gew. 69 gr; starke Brandspuren an der Außenseite; Taf. 57, G939 (Verbleib: Privatbesitz).
- S335 – Kitzingen-Etwashausen; Tännigstraße 13 und 50: Uk Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit und evtl. der Urnenfelderzeit; Körpergrab unbekannter Zeitstellung, 750 m n der Kath. Hl. Kreuzkapelle in Etwashausen. Ausgrabung 1950 u. 1956 bei Baumaßnahmen, dabei 1956 sechs Befunde, wohl der Hallstattzeit aus der Baugrube eines Hauses. Das aufgefundene, beigablose Körpergrab ist nachhallstattzeitlich, da die Grabgrube in eine hallstattzeitliche Kulturschicht oder einen Befund eingegraben war. Eine Zuordnung der Funde zu den Befunden war nicht in allen Fällen möglich.
- Höhe ü. NN: 182 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,959 (ungewichtet) / 29,112 (gewichtet).
- Lit.: SCHIER 1990, Nr. 176; KOSSACK 1970, 29.
Befunde: Katalognummern B199–206
(B199) – Bef. 1 / 1950: Grube (Taf. 9, B [Planum])
- keine Angaben vorhanden
Funde: F952
F952 – vWS; Orientierung unsicher; Zierleiste; Taf. 58, B952 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71882).
- (B200) – Bef. 4 / 1950: Grube
- keine weiteren Informationen vorhanden
Tiefe: 1,75 m; Dm.: 3,50–2,50 m
Funde: F953–F954
F953 – BS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Bdm. 8 cm; ohne Abb. (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 51628).
F954 – vRS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Fingereindrücke in Reihe; Taf. 58, D954 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 51628).
- (B201) – Bef. a / 1956: Grube (Taf. 9, B [Planum]; Taf. 10 [Profil])
- polymorphe Grube, im Profil der Baugrube eines Wohnhauses auf etwa 3,30 m Breite dokumentiert; evtl. nicht erkannter Rest einer Kegelstumpfgrube
- in der Grube Steinpackung aus großen Sandsteinen
- eine Abgrenzung zur ca. 0,20 m mächtigen „Kulturschicht“, die im gesamten Baugrubenprofil beobachtet wurde, konnte auf der Zeichnung in den Ortsakten nicht erkannt werden
Tiefe: (inkl. „Kulturschicht“) ca. 1,30 m; Dm.: ca. 3,30 m
Funde: F955
F955 – RS; Taf. 58, C955.
- (B202) – Bef. b / 1956: Grube (Taf. 9, B [Planum]; Taf. 10 [Profil])
- eine Abgrenzung zur ca. 0,20 m mächtigen „Kulturschicht“, die im gesamten Baugrubenprofil beobachtet wurde, konnte auf der Zeichnung in den Ortsakten nicht erkannt werden
Tiefe: (inkl. „Kulturschicht“) ca. 1,10 m; Dm.: ca. 1,50 m
- (B203) – Bef. c / 1956: Grube/Grubenhaus [?] (Taf. 9, B [Planum]; Taf. 10 [Profil])
- wannenförmige Grube, im Profil der Baugrube eines Wohnhauses auf etwa 2 m Breite dokumentiert, möglicherweise Rest eines Grubenhauses
- eine Abgrenzung zur ca. 0,20 m mächtigen „Kulturschicht“, die im gesamten Baugrubenprofil beobachtet wurde, konnte auf der Zeichnung in den Ortsakten nicht erkannt werden
Tiefe: (inkl. „Kulturschicht“) ca. 1,20 m; Dm.: ca. 2,00 m
- (B204) – Bef. d / 1956: Grube (Taf. 9, B [Planum]; Taf. 10 [Profil])
- schmale, wannenförmige Grube, im Profil der Baugrube eines Wohnhauses auf etwa 0,70 m Breite dokumentiert
- eine Abgrenzung zur ca. 0,20 m mächtigen „Kulturschicht“, die im gesamten Baugrubenprofil beobachtet wurde, konnte auf der Zeichnung in den Ortsakten nicht erkannt werden
Tiefe: (inkl. „Kulturschicht“) ca. 1,20 m; Dm.: ca. 0,70 m
- (B205) – Bef. e / 1956: Grube (Taf. 9, B [Planum]; Taf. 10 [Profil])
- Grube im Profil der Baugrube eines Wohnhauses, auf etwa 0,60 m Breite dokumentiert
- eine Abgrenzung zur ca. 0,20 m mächtigen „Kulturschicht“, die im gesamten Baugrubenprofil beobachtet wurde, konnte auf der Zeichnung in den Ortsakten nicht erkannt werden
Tiefe: (inkl. „Kulturschicht“) ca. 0,80 m; Dm.: 0,60 m
- (B206) – Bef. f / 1956: Grube (Taf. 9, B [Planum]; Taf. 10 [Profil])
- schmale, wannenförmige Grube, im Profil der Baugrube eines Wohnhauses auf etwa 1,00 m Breite dokumentiert
- eine Abgrenzung zur ca. 0,20 m mächtigen „Kulturschicht“, die im gesamten Baugrubenprofil beobachtet wurde, konnte auf der Zeichnung in den Ortsakten nicht erkannt werden.
Tiefe: (inkl. „Kulturschicht“) ca. 1,00 m; Dm.: 1,00 m
- weitere Funde (ohne Befundzuweisung):
F940 – RS; Taf. 57, H940.
F941 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm; wahrscheinlich (nicht mehr sicher erkennbar); Taf. 58, A941 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 50882).
F942 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Rdm. 24 cm; Rand außen graphititert, Graphitbemalung innen; Taf. 58, A942 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 50882).
F943 – vRS; Orientierung unsicher; Rdm. 22 cm; Rand innen und außen graphititert; Taf. 58, A943 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 50882).
F944 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; diagonale Ritzlinien am Rand (außen); Taf. 58, A944 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71880).
F945 – vWS; Orientierung unsicher; Scherbe außen komplett graphititert; ohne Abb. (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: ohne).
F946 – vWS; Orientierung unsicher; Scherbe außen komplett graphititert; ohne Abb. (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: ohne).
F947 – vWS; Orientierung unsicher; Scherbe außen komplett graphititert; ohne Abb. (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: ohne).
F948 – vWS; Orientierung unsicher; Scherbe außen komplett graphititert; ohne Abb. (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: ohne).
F949 – vWS; Großgefäß/Topf; Orientierung unsicher; Rdm. 26 cm; Taf. 58, A949 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71879).
F950 – vWS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Rdm. 16 cm; Taf. 58, A950 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71879).
F951 – vWS; Orientierung unmöglich; Ritzlinien; Taf. 58, A951 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 71879).

S336 – Kitzingen-Et washausen; Langwiesen: Ha Fund
Einzelfund einer Paukenfibel der späten Hallstattzeit. 3700 m
nördlich der Kirche von Et washausen. Auffindung W. Gimper-
lein 1995.

Höhe ü. NN: 196 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung:
S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m;
Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS;
Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung:
D/V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis
29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.01;
Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). – (Ver-
bleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S337 – Kitzingen-Repperndorf; Büngersberg: sUk / fHa Fund
Luftbildnr.: 6326/111-3.4

2200 m wsw der Kirche von Repperndorf. Nach S-W expo-
nierter Geländesporn zwischen dem Repperndorfer Bach
und einem N-S verlaufenden kleinen Bach, etwa 10–12 m
über dem umliegenden Quellgebiet ein Bodenmerkmal in
Form eines etwa 2 m breiten, viertelkreisförmigen Grabens
mit mindestens einem Durchlaß, der den Geländesporn mit
seinen kurzen steilen S- und W-Flanken zur Hochfläche
im N und O hin abriegelt. Begehungen W. Schier und W.
Gimperlein 1982/83 ergaben keine eindeutig datierbaren
Funde. Oberflächenfund 1983 eines Bronzeblech-
fragmentes, möglicherweise von einem UK / Ha-Bronze-
gefäß.

Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 0–5°; Hangausrichtung: ;
Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Ent-
fernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Boden-
schwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; L;
Niedersch.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5;
Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11;
Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Ver-
bleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S338 – Kitzingen-Repperndorf; Steinhügel: Ha Grab
Luftbildnr.: 6326/221-1

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kul-
tur und vermutlich Grabfunde der Hallstattzeit. 1300 m w
der Kirche in Repperndorf. Auffindung G. Polland vor
1976.

Höhe ü. NN: 290 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung:
W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m;
Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L;
Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung:
V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5;
Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11;
Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 204.

S339 – Kitzingen-Repperndorf: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 350 m ssd der Kirche in
Repperndorf. Oberflächenfunde W. Gimperlein etwa 1980/
81.

Höhe ü. NN: 246 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung:
SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m;
Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L;
Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung:
L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4;

Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11;
Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 200.

S340 – Kleinlangheim: Uk Grab (Ha B)

2 Brandgräber der Urnenfelderzeit. 500 m nw der Kirche von
Kleinlangheim. Auffindung 1968 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 225 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung:
SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m;
Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl;
Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung:
D/V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–
2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.01;
Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 214; WILBERTZ 1982, Nr. 96 Taf. 67,6–
15.

S341 – Kleinlangheim: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1250 m n der Kirche von
Kleinlangheim. Auffindung H. Koppelt 1972.

Höhe ü. NN: 217 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung:
NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m;
Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl;
Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung:
D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–
2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.01;
Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 218.

S342 – Kleinlangheim: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der jüngeren Latènezeit und
der römischen Kaiserzeit. 1500 m sö der Kirche von Klein-
langheim. Auffindung D. Patterson 1984.

Höhe ü. NN: 234 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung:
NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m;
Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl;
Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung:
D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–
2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.11;
Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand
zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der
Fundstelle: 10,635 (ungewichtet) / 26,106 (gewichtet). –
(Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: unpubl.

S343 – Kleinlangheim; Haidter Wasen, Hundenbach, Roth,
Waldabt. I,a: Ha Grab, fLt Grab

Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 26 Grabhügeln, dar-
aus Funde der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit. 2500 m
nördlich der Kirche von Kleinlangheim. Ausgrabungen ab 1870.

Höhe ü. NN: 234 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung:
N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m;
Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –;
Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –;
Niedersch.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5;
Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.11;
Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 209; BEHRENDTS 1986, Nr. 31 Taf. 20,2–
9.

S344 – Kleinrinderfeld; An der Steig; Uk Siedl., Ha Siedl. Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und vermutlich der Hallstattzeit. 1050 m nw der Kirche in Kleinrinderfeld.

Höhe ü. NN: 330 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 21–25; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet)/0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 650.

S345 – Kleinrinderfeld; Kesselboden; Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit und vermutlich der Bronzezeit. 1100 m nw der Kirche in Kleinrinderfeld. Auffindung W. u. E. Weber ca. 1990.

Höhe ü. NN: 317 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,33 (ungewichtet)/22,257 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S346 – Kleinrinderfeld; Wiesenäcker, Am Wasserhaus; Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit. 1000 m nw der Kirche in Kleinrinderfeld. Auffindung P. Vychitil 1966, Begehungen A. Müller 1969 u. W. Weber 1981.

Höhe ü. NN: 315 m; Hangneigung: 4–4,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 648.

S347 – Kleinrinderfeld; Gänsäcker; Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des Mittelneolithikums, der Bronzezeit und der Urnenfelderzeit. 800 m nw der Kirche in Kleinrinderfeld. Auffindung W. u. E. Weber ca. 1985.

Höhe ü. NN: 312 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S348 – Kleinrinderfeld; Am Kalkofen, Kreuzäcker; Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des Mittelneolithikums und der Urnenfelderzeit. 1000 m nw der Kirche in Kleinrinderfeld. Begehung W. Weber 1981/82.

Höhe ü. NN: 320 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Frankenland N.F. 1982

S349 – Kolitzheim; Marienhain; Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1400 m sö der Kirche von Kolitzheim. Auffindung H. Koppelt 1969.

Höhe ü. NN: 230 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 206 Taf. 10, 11–13.

S350 – Kolitzheim-Gernach; Ha Grab (Ha C)

Brandgrab der Hallstattzeit. 400 m nw der Kirche von Gernach. Auffindung H. Koppelt 1972 bei Feldarbeiten.

Höhe ü. NN: 226 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: unpubl.

S351 – Kolitzheim-Herlheim; Uk Siedl., Ha Siedl., fLt Fund Mesolithische Silices, Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des Endneolithikums, der frühen Bronzezeit, der Urnenfelderzeit, vermutlich der Hallstattzeit und der römischen Kaiserzeit, Fibel der Frühlatènezeit. 1000 m ö der Kirche von Herlheim. Auffindung H. Koppelt 1971.

Höhe ü. NN: 217 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,689 (ungewichtet)/23,651 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S352 – Kolitzheim-Herlheim; Hahnwald; Uk Grab

Brandgrab der Urnenfelderzeit. 1800 m nö der Kirche von Herlheim. Auffindung A. Breuer 1970 beim Sandabbau.

Höhe ü. NN: 220 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung:

- D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 203 Taf. 73.
- S353 – Koltitzheim-Herlheim; Hahnwald: Uk Fund (Ha A) Keramik und Bronzenadeln der Urnenfelderzeit. 1900 m nördlich der Kirche von Herlheim. Auffindung ca. 1970.
Höhe ü. NN: 219 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 202 Taf. 11,1–4; 12.
- S354 – Koltitzheim-Herlheim; Hahnwald: Uk Grab (Ha A, Ha B) Ca. 19 Brandgräber der Urnenfelderzeit. 2100 m nördlich der Kirche von Herlheim. Auffindung H. Koppelt 1967 beim Straßenbau.
Höhe ü. NN: 220 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 204 ; 205 Taf. 69,30–33; 70–72; 74.
- S355 – Koltitzheim-Oberspiesheim; Schafäcker, Torhecke, Hessenbrunnlein: Ha Siedl. Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der römischen Kaiserzeit und frühmittelalterliche Wüstung Spiesheim. 700 m nördlich der Kirche von Oberspiesheim. Ausgrabungen 1966–1968 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 218 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,093 (ungewichtet) / 24,245 (gewichtet).
Lit.: Frankenland N.F. 32, 1980, Nr. 80152; 80209.
- S356 – Koltitzheim-Unterspiesheim: Uk Siedl. Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und Skelettreste unbekannter Zeitstellung. 300 m ssw der Kirche von Unterspiesheim. Auffindung K. Schretzmann 1966 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 219 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 155.
- S357 – Koltitzheim-Unterspiesheim: Ha Siedl. Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit. 1800 m nördlich der Kirche von Unterspiesheim. Auffindung K. Schretzmann 1967 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 220 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: –0,571 (ungewichtet) / 20,591 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S358 – Koltitzheim-Unterspiesheim; Moor: Ha Grab Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und Brandgräber (z.T. mit Steinplatten umstellt) der Hallstattzeit. 2300 m nördlich der Kirche von Unterspiesheim. Auffindung K. Schretzmann 1975 beim Sandabbau.
Höhe ü. NN: 217 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: SL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Frankenland N.F. 28, 1976, Nr. 2682 Abb. 19.
- S359 – Koltitzheim-Unterspiesheim; Siechenhof: fLt Siedl. Siedlungsfunde der Frühlatènezeit und eine jüngerlatènezeitliche Münze. 2700 m nördlich der Kirche von Unterspiesheim. Ausgrabung 1975–1977. Nach den Skizzen in den Ortsakten wurden vier Grubenhäuser (davon mind. drei mit Feuerstellen) sowie ein Brunnen ausgegraben.
Höhe ü. NN: 217 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Mo; Bodenschwere: –; Bodenzustand: I; geol. Entstehung: Wasserst. 3; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Frankenland N.F. 30, 1978, Nr. 78144 Abb. 25–26.
- S360 – Koltitzheim-Zeilitzheim; Am Röderspfad: Uk Siedl. Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit. 1400 m sw der Kirche von Zeilitzheim. Auffindung H. Spiegel vor 1988.
Höhe ü. NN: 240 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.13; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 32.
- S361 – Koltitzheim-Zeilitzheim; Vor dem Steinbruch: Uk Siedl. Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur und der Urnenfelderzeit. 1250 m sw der Kirche von Zeilitzheim. Auffindung H. Spiegel 1998.

Höhe ü. NN: 226 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.12; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: unpubl.

S362 – Kollitzheim-Zeilitzheim; Am Steinbruchweg; fLt Siedl. Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Frühlatènezeit, Steinäxte des Mittelneolithikums und Steinbeile des Jungneolithikums. 800 m sw der Kirche von Zeilitzheim. Zahlreiche Steinbeile. Auffindung H. Spiegel vor 1988.

Höhe ü. NN: 220 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 32; 31 Abb. 20,3–6.

S363 – Kollitzheim-Zeilitzheim; Hinter der Schädelküche: fLt Siedl.

Luftbildnr.: 6126/102

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur und der Frühlatènezeit (verkohlte Getreidereste aus Frühlatènegrube). 300 m w der Kirche von Zeilitzheim. Auffindung H. Spiegel vor 1988 u. 1992 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 222 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 122.

S364 – Kürnach: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der älteren Urnenfelderzeit. 950 m nw der Kirche in Kürnach. Auffindung G. Schindler 1991 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 272 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S365 – Kürnach; Hüttstatt: Ha Siedl. (Ha D)

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1100 m sw der Kirche in Kürnach. Auffindung O. Teschauer 1971.

Höhe ü. NN: 290 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–

2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,599 (ungewichtet)/22,763 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: unpubl.

Funde: F956–F957

F956 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Rand rund; Rdm. 21 cm; H. 9 cm; Taf. 59,A956.

F957 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Taf. 59,A957.

S366 – Kürnach: Ha Siedl. (Ha D)

Siedlungsfunde der späten Hallstattzeit und menschliche Skelettreste unbekannter Zeitstellung. 600 m n der Kirche in Kürnach. Auffindung G. Schindler 1991 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 275 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,079 (ungewichtet)/22,698 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 (1994), 115–117.

Funde: F958–F965

F958 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit Schälchen-/Knopf-Verzierung auf der Pauke; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 (1994), 115 Abb. 89,2 (Verbleib: Privatbesitz).

F959 – vollständiges Profil; Großgefäß/Topf; Rand abgeflacht, außen verdickt; Orientierung sicher; Rdm. 12,5 cm; H. 14,1 cm; Fingernageleindrücke in Reihe; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 (1994), 117 Abb. 91,11.

F960 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; H. 13,2 cm; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 (1994), 117 Abb. 91,10.

F961 – RS; Großgefäß/Topf; Rand abgeflacht, außen verdickt; Orientierung sicher; Rdm. 19 cm; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 (1994), 117 Abb. 91,7.

F962 – RS; Schüssel/Schale; Rand abgeflacht, außen verdickt; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 (1994), 117 Abb. 91,9.

F963 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 (1994), 117 Abb. 91,8.

F964 – Doppelkonischer Spinnwirtel mit 13, auf dem abgeflachten Umbruch angebrachten Dellen. Dm. 4,6 cm, H. 1,8 cm; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 (1994), 117 Abb. 91,6.

F965 – Rundlicher Spinnwirtel. Dm. 3,3 cm, H. 1,8 cm; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 (1994), 117 Abb. 91,5.

S367 – Kürnach: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6126/066-1

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 300 m sö der Kirche in Kürnach. Auffindung G. Schindler 1974.

Höhe ü. NN: 260 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11;

- Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,56 (ungewichtet)/28,079 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 3 (1990) 55.
Funde: F966–F967
- F966 – Lesefunde von Siedlungskeramik (Grob- und Feinkeramik, z.T. graphitiert); ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
 F967 – Bearbeiteter Tierknochen, weitere Tierknochen aus dem Befund vorhanden; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
- S368 – Kürnach; Im Hart: Ha Grab
 Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit ca. 26 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 2000 m ssö der Kirche in Kürnach.
 Höhe ü. NN: 302 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 651; BEHREND 1986, Nr. 71 Taf. 44, 11–12.
- S369 – Kürnach; Uk Siedl.
 Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit. 1250 m onö der Kirche in Kürnach. UK-Gußform. Auffindung G. Schindler wohl 1983.
 Höhe ü. NN: 269 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 654.
- S370 – Kürnach; Geisbühl; Uk Siedl. (Ha A)
 Siedlungsfunde vermutlich der älteren Urnenfelderzeit. 1650 m onö der Kirche in Kürnach. Auffindung G. Schindler 1983.
 Höhe ü. NN: 281 m; Hangneigung: 3,5–4□; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.
- S371 – Leinach-Oberleinach: Ha Siedl.
 Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit und vermutlich des jüngeren Neolithikums. 1300 m s der Kirche in Oberleinach. Auffindung H. u. K. Stegerwald ca. 1980.
 Höhe ü. NN: 260 m; Hangneigung: 4,5–5□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: D/L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,912 (ungewichtet)/20,742 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82105.
- S372 – Leinach-Oberleinach; Steinerner Weg: Ha Grab
 Vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Hallstattzeit. 3450 m ssö der Kirche in Oberleinach. Ausgrabungen 1895.
 Höhe ü. NN: 348 m; Hangneigung: 4,5–5□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: H. MÜLLER-KARPE, Das hallstattzeitliche Wagengrab von Oberleinach, Ldkr. Würzburg, Germania 31, 1953, 56–59
- S373 – Leinach-Unterleinach; Am Greußenheimer Weg: Ha Grab (Ha D2/3)
 Vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Hallstattzeit. 2900 m sw der Kirche Allerheiligen in Unterleinach. Fundbergung 1930.
 Höhe ü. NN: 341 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: BEHREND 1986, Nr. 77 Taf. 43, 8–9.
- S374 – Leinach-Unterleinach; Bei der neuen Mühle: fLt Siedl.
 Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 1200 m n der Kirche Allerheiligen in Unterleinach. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt.
 Höhe ü. NN: 197 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 191.
- S375 – Leinach-Unterleinach: fLt Siedl.
 Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 1450 m nnö der Kirche Allerheiligen in Unterleinach. Auffindung R. Obst 1993.
 Höhe ü. NN: 200 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.

S376 – Lültsfeld: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6126/200-2

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur und der Hallstattzeit, Brandgrab unbekannter Zeitstellung, 900 m nördlich der Kirche von Lültsfeld. Auffindung H. Koppelt 1969 u. 1971.

Höhe ü. NN: 250 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.12; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4500–5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,751 (ungewichtet)/26,783 (gewichtet).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 466.

S377 – Lültsfeld; Hagacker: undatiert

Luftbildnr.: 6126/199-1

Evtl. Grabenwerk unbekannter Zeitstellung im Luftbild. 900 m südlich der Kirche von Lültsfeld.

Höhe ü. NN: 253 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.12; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4500–5000 m.

Lit.: unpubl.

S378 – Mainbernheim; Michelfelder Flügel, Waldabt. 3.a; Uk Grab

Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 3 Grabhügeln, daraus Funde der Urnenfelderzeit. 2200 m südwestlich der Kirche von Mainbernheim. Ausgrabungen ab 1795.

Höhe ü. NN: 233 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 222; PESCHECK 1958

S379 – Mainbernheim; Längsee, Langwasenacker: Ha Grab (Ha C)

Brandgräber der Hallstattzeit. 950 m östlich der Kirche von Mainbernheim. Ausgrabung G. Hock 1921 u. 1924.

Höhe ü. NN: 246 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 223; BEHRENDTS 1986, Nr. 33 Taf. 19; 20, 10–12.

S380 – Mainstockheim: sUk / fHa Siedl.

Luftbildnr.: 6326/041b-1

Siedlungsfunde der späten Urnenfelderzeit oder der Hallstattzeit. 2350 m westlich der Kirche von Mainstockheim.

Höhe ü. NN: 245 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: ASM).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 232.

S381 – Mainstockheim: Uk Siedl.

Luftbildnr.: 6326/115-1; 6326/116-1

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit. 2100 m nordwestlich der Kirche von Mainstockheim. Auffindung H. Koppelt 1971.

Höhe ü. NN: 265 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 33.

S382 – Mainstockheim; Essigberg: Ha Grab (Ha C)

Vermutlich verebneter vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Hallstattzeit. 1900 m nordwestlich der Kirche von Mainstockheim. Auffindung P. Reichert ca. 1980.

Höhe ü. NN: 272 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Mus. Gerolzhofen; Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S383 – Mainstockheim: Uk Fund (Ha A)

Flußfunde eines frühbronzezeitlichen Ösenhalsringes und eines urnenfelderzeitlichen Bronzeschwertes. Aus dem Main 250 m östlich der Kirche von Mainstockheim. Auffindung 1976 beim Kiesbaggern in etwa 8 m Tiefe.

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 230; Frankenland N. F. 29, 1977, 219 f. Abb. 10,3; WILBERTZ 1982, Nr. 267 Taf. 106,2.

S384 – Margetshöchheim: fLt Grab

Körpergrab der Frühlatènezeit. 500 m nordlich der Kirche in Margetshöchheim. Auffindung 1978.

Höhe ü. NN: 174 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: SL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: A1; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.01;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Frankenland N. F. 32, 1980, Nr. 80174 Abb. 37.

S385 – Markt Einersheim: Uk Fund
Einzelfund einer urnenfelderzeitlichen Vasenkopfnadel. 500 m w der Kirche von Markt Einersheim. Auffindung A. Hösch 1962 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 288 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 258.

S386 – Markt Einersheim; Fehlberg: fLt Grab
Körpergräber der Frühlatènezeit. 700 m nnw der Kirche von Markt Einersheim. Ausgrabung 1937. Mehrfachbestattung von 4 Individuen neben- u. übereinander mit versch. Metallbeigaben.

Höhe ü. NN: 320 m; Hangneigung: 3,5–4□; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 115.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 255.

S387 – Markt Einersheim; Sonnenberg: Uk Fund
Einzelfund einer vermutlich urnenfelderzeitlichen Tüllenpfeilspitze. 1650 m nördlich der Kirche von Markt Einersheim. Auffindung W. Ott 1968.

Höhe ü. NN: 363 m; Hangneigung: 5–10□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 115.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 259.

S388 – Marktbreit: Uk Grab
Brandgräber der Urnenfelderzeit. 2100 m n der Kirche von Marktbreit. Auffindung 1963 beim Sandabbau. Wohl völlig zerstört.

Höhe ü. NN: 185 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 99 Taf. 68, 10–11.

S389 – Marktbreit; Kapellenberg: Ha Siedl. (Ha D2)
Luftbildnr.: 6326/240-1-9
Paläolithische Steingeräte, Körpergrab der Schnurkeramik, Siedlungsfunde des Neolithikums und der späten Hallstatt-

zeit und frühromisches Legionslager. 800 m nördlich der Kirche von Marktbreit. Auffindung 1985 durch Luftbild. Ausgrabungen 1986–1992.

Höhe ü. NN: 261 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,995 (ungewichtet)/26,491 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: ASM).

Lit.: POSLUSCHNY 1997, 29–113; KERTH/POSLUSCHNY 1991, 67–74; PIETSCH 1993, 335–368.

Befunde: Katalognummern B207–B290

(B207) – Bef. 210: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B208) – Bef. 213: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B209) – Bef. 214: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B210) – Bef. 215: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B211) – Bef. 216: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B212) – Bef. 217: Kegelstumpfgrube [?]

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B213) – Bef. 222: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B214) – Bef. 223: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B216) – Bef. 238: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B217) – Bef. 239: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B218) – Bef. 260: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B219) – Bef. 261: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B220) – Bef. 272: Grube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B221) – Bef. 276: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 10

(B222) – Bef. 338: Grube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2;

(B223) – Bef. 345: Grube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2

(B224) – Bef. 368: Kegelstumpfgrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3; 11; 12

(B225) – Bef. 609: Pfostengrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3

(B226) – Bef. 614: Pfostengrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3

(B227) – Bef. 615: Pfostengrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3

(B228) – Bef. 616: Pfostengrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3

(B229) – Bef. 617: Pfostengrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3

(B230) – Bef. 620: Pfostengrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3

(B231) – Bef. 623: Kegelstumpfgrube [?]

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3; 4

(B232) – Bef. 630: Pfostengrube

- vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B233) – Bef. 636: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B234) – Bef. 637: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B235) – Bef. 638: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B236) – Bef. 639: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B237) – Bef. 640: Grube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B238) – Bef. 699: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B239) – Bef. 700: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B240) – Bef. 704: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B241) – Bef. 726c: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B242) – Bef. 726a: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B243) – Bef. 726b: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B244) – Bef. 746: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B245) – Bef. 747: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B246) – Bef. 748: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B247) – Bef. 749: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B248) – Bef. 755: Kegelstumpfgrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3; 7
 (B249) – Bef. 757: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B250) – Bef. 759: Pfostengrube [?]
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B251) – Bef. 761: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B252) – Bef. 773: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B253) – Bef. 775: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B254) – Bef. 776: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B255) – Bef. 778: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B256) – Bef. 786: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B257) – Bef. 792: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B258) – Bef. 793: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B259) – Bef. 794: Grube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3; 5
 (B260) – Bef. 795: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3; 5
 (B261) – Bef. 796: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B262) – Bef. 797: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B263) – Bef. 799: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B264) – Bef. 805: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3

(B265) – Bef. 806: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B266) – Bef. 905: Grubenhaus
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 8
 (B267) – Bef. 938: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B268) – Bef. 939: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B269) – Bef. 940: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B270) – Bef. 941: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B271) – Bef. 1004: Grube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 15; 16
 (B272) – Bef. 1083: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B273) – Bef. 1084: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B274) – Bef. 1085: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B275) – Bef. 1090: Kegelstumpfgrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B276) – Bef. 800/801: Grube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B277) – Bef. 386: Kegelstumpfgrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2
 (B278) – Bef. 780: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B279) – Bef. 781: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B280) – Bef. 782: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B281) – Bef. 829: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B282) – Bef. 830: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B283) – Bef. 831: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B284) – Bef. 832: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B285) – Bef. 833: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B286) – Bef. 834: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B287) – Bef. 835: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B288) – Bef. 836: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B289) – Bef. 837: Pfostengrube
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 3
 (B290) – Bef. 994: Grubenkomplex
 - vgl. POSLUSCHNY 1997, Abb. 2; 13; 14

Funde: F968–F1250 (zur Befundzugehörigkeit vgl. die Angaben bei POSLUSCHNY 1997)

F968 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Posluschny 1997, Abb. 31, A1.

F969 – RS; Topf / Schüssel; Lit.: Ebd., Abb. 31, A2.

F970 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 31, A3.

F971 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 31, A4.

F972 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 31, A5.

F973 – Tonrondell; Lit.: Ebd., Abb. 31, A6.

F974 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 31, B1.

F975 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 31, B2.

F976 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 31, B3.

- F977 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 31,B4.
F978 – BS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 31,B5.
F979 – vollständiges Profil; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 31,B6.
F980 – vWS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 31,B7.
F981 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 31,B8.
F982 – Bronzenes Schlangenfibelfragment; S3 C2 o 2 nach MANSFELD 1973; Lit.: POSLUSCHNY 1997, Abb. 31,B9.
F983 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 32,A1.
F984 – RS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 32,A2.
F985 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 32,A3.
F986 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 32,A4.
F987 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 32,A5.
F988 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 32,A6.
F989 – BS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 32,A7.
F990 – Tonrondell; Lit.: Ebd., Abb. 32,B1.
F991 – Tonrondell; Lit.: Ebd., Abb. 32,B2.
F992 – Chalzedon-Abschlag; Lit.: Ebd., Abb. 32,B4.
F993 – Keramikglättstein; Lit.: Ebd., Abb. 32,B5.
F994 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 32,B6.
F995 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 32,B7.
F996 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 32,B8.
F997 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,A1.
F998 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,A10.
F999 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,A11.
F1000 – RS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 33,A12.
F1001 – vWS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 33,A13.
F1002 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,A14.
F1003 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,A15.
F1004 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,A16.
F1005 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,A2.
F1006 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,A3.
F1007 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,A4.
F1008 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 33,A5.
F1009 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,A6.
F1010 – RS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 33,A7.
F1011 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,A8.
F1012 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,A9.
F1013 – BS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,B1.
F1014 – BS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 33,B2.
F1015 – vRS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 33,C.
F1016 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 34,A1.
F1017 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 34,A2.
F1018 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 34,A3.
F1019 – BS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 34,A4.
F1020 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 34,B.
F1021 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 34,C.
F1022 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 34,D1.
F1023 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 34,D2.
F1024 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 34,D3.
F1025 – vWS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 34,D4.
F1026 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 34,E1.
F1027 – WS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 34,E2.
F1028 – Webgewichtfragment; Lit.: Ebd., Abb. 34,E3.
F1029 – vollständiges Profil; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 34,E4.
F1030 – vWS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 34,E5.
F1031 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 35,1.
F1032 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 35,10.
F1033 – vRS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 35,11.
F1034 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 35,12.
F1035 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 35,13.
F1036 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 35,14.
F1037 – BS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 35,14.
F1038 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 35,15.
F1039 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 35,16.
F1040 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 35,2.
F1041 – BS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 35,3.
F1042 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 35,4.
F1043 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 35,5.
F1044 – vRS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 35,6.
F1045 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 35,8.
F1046 – BS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 35,8.
F1047 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 35,9.
F1048 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 36,A1.
F1049 – RS; Schale / Deckel; Lit.: Ebd., Abb. 36,A2.
F1050 – BS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 36,A3.
F1051 – BS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 36,A4.
F1052 – BS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 36,A5.
F1053 – BS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 36,A6.
F1054 – BS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 36,A7.
F1055 – BS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 36,A8.
F1056 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 36,B1.
F1057 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 36,B10.
F1058 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 36,B11.
F1059 – vWS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 36,B2.
F1060 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 36,B3.
F1061 – vWS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 36,B4.
F1062 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 36,B5.
F1063 – BS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 36,B6.
F1064 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 36,B7.
F1065 – BS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 36,B8.
F1066 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 36,B9.
F1067 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 37,A1.
F1068 – vollständiges Gefäß; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 37,A2.
F1069 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 37,A3.
F1070 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 37,A4.
F1071 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 37,B.
F1072 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 37,C1.
F1073 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 37,C2.
F1074 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 37,C3.
F1075 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 37,C4.
F1076 – Wetzstein; Lit.: Ebd., Abb. 37,C5.
F1077 – BS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 37,C6.
F1078 – BS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 37,C7.
F1079 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 38,1.
F1080 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 38,2.
F1081 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 38,3.
F1082 – vWS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 38,4.
F1083 – RS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 39,A1.
F1084 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 39,A2.
F1085 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 39,A3.
F1086 – Bronzenes Fibelspiralfragment; Lit.: Ebd., Abb. 39,A4.
F1087 – BS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 39,B1.
F1088 – RS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 39,B2.
F1089 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 39,B3.
F1090 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 39,B4.
F1091 – vWS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 39,B5.
F1092 – vWS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 39,B6.
F1093 – vWS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 39,B7.
F1094 – vWS; Großgefäß / Topf; Lit.: Ebd., Abb. 39,B8.
F1095 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 39,C1.
F1096 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 39,C2.
F1097 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 39,C3.
F1098 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 40,A1.
F1099 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 40,A2.
F1100 – RS; Schüssel / Schale; Lit.: Ebd., Abb. 40,A3.

- F1101 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 40,A4.
F1102 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 40,A5.
F1103 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 40,A6.
F1104 – vWS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 40,A7.
F1105 – Spinnwirtel; Lit.: Ebd., Abb. 40,B.
F1106 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 40,C1.
F1107 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 40,C2.
F1108 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 40,C3.
F1109 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 40,C4.
F1110 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 40,C5.
F1111 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 40,C6.
F1112 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 40,C7.
F1113 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 40,C8.
F1114 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 40,C9.
F1115 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd.,
Abb. 41,1.
F1116 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 41,10.
F1117 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 41,11.
F1118 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 41,12.
F1119 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 41,13.
F1120 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 41,14.
F1121 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 41,15.
F1122 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 41,2.
F1123 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 41,3.
F1124 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 41,4.
F1125 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 41,5.
F1126 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 41,6.
F1127 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd.,
Abb. 41,7.
F1128 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 41,8.
F1129 – RS; Becher/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 41,9.
F1130 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 42,1.
F1131 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 42,10.
F1132 – BS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 42,11.
F1133 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 42,12.
F1134 – BS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 42,13.
F1135 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 42,14.
F1136 – BS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 42,15.
F1137 – Spinnwirtel; Lit.: Ebd., Abb. 42,16.
F1138 – Spinnwirtel; Lit.: Ebd., Abb. 42,17.
F1139 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 42,2.
F1140 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 42,3.
F1141 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 42,4.
F1142 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 42,5.
F1143 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 42,6.
F1144 – vWS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 42,7.
F1145 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 42,8.
F1146 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 42,9.
F1147 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 43,A1.
F1148 – vWS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 43,A10.
F1149 – vWS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 43,A11.
F1150 – vWS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 43,A12.
F1151 – vWS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 43,A13.
F1152 – vWS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 43,A14.
F1153 – BS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 43,A15.
F1154 – BS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 43,A16.
F1155 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 43,A2.
F1156 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 43,A3.
F1157 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 43,A4.
F1158 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 43,A5.
F1159 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 43,A6.
F1160 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 43,A7.
F1161 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 43,A8.
F1162 – vWS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 43,A9.
F1163 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 43,B1.
F1164 – BS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 43,B2.
F1165 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 43,B3.
F1166 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 43,B4.
F1167 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 44,A1.
F1168 – vWS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 44,A2.
F1169 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 44,A3.
F1170 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 44,A4.
F1171 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 44,A5.
F1172 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 44,B1.
F1173 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 44,B2.
F1174 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 44,B3.
F1175 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 44,B4.
F1176 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 44,B5.
F1177 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 44,B6.
F1178 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 44,B7.
F1179 – Henkel; Henkel; Lit.: Ebd., Abb. 44,B8.
F1180 – vWS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 44,B9.
F1181 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 45,A1.
F1182 – Paukenfibel, P3 E o 1b z nach MANSFELD 1973; Lit.:
POSŁUSCHNY 1997, Abb. 45,A10.
F1183 – Spitzpaukenfibel, P3 E o 5a z nach MANSFELD 1973;
Lit.: POSŁUSCHNY 1997, Abb. 45,A11.
F1184 – Miniaturgefäß; Miniaturgefäß; Lit.: Ebd., Abb.
45,A12.
F1185 – vWS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 45,A2.
F1186 – BS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 45,A3.
F1187 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 45,A4.
F1188 – RS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 45,A5.
F1189 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 45,A6.
F1190 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 45,A7.
F1191 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 45,A8.
F1192 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 45,A9.
F1193 – Spinnwirtel; Lit.: Ebd., Abb. 45,B.
F1194 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 45,C1.
F1195 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 45,C2.
F1196 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 45,C3.
F1197 – Eisensichel; Lit.: Ebd., Abb. 46,A.
F1198 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 46,B1.
F1199 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 46,B10.
F1200 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 46,B11.
F1201 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 46,B12.
F1202 – vRS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 46,B2.
F1203 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 46,B4.
F1204 – Bronzeobjekt; Lit.: Ebd., Abb. 46,B5.
F1205 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 46,B6.
F1206 – Spinnwirtel; Lit.: Ebd., Abb. 46,B7.
F1207 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 46,B8.
F1208 – Spinnwirtel; Lit.: Ebd., Abb. 46,B9.
F1209 – vWS; unbestimmt; Lit.: Ebd., Abb. 47,A1.
F1210 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 47,A2.
F1211 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 47,A3.
F1212 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 47,A4.
F1213 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 47,A5.
F1214 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 47,A6.
F1215 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 47,A7.
F1216 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 47,B1.
F1217 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 47,B2.
F1218 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 47,B3.
F1219 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 47,B4.
F1220 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 47,B5.
F1221 – BS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 47,B6.
F1222 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 47,C1.
F1223 – RS; Schale/Deckel; Lit.: Ebd., Abb. 47,C2.
F1224 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 47,D1.
F1225 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 47,D2.

F1226 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 47,D3.
 F1227 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 47,D4.
 F1228 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 47,D5.
 F1229 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 47,D6.
 F1230 – Paukenfibelfragment, P3D o 3a/4a z nach MANSFELD 1973; Lit.: POSLUSCHNY 1997, Abb. 48,A1.
 F1231 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 48,A2.
 F1232 – BS; Fußschale; Lit.: Ebd., Abb. 48,A3.
 F1233 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 48,A4.
 F1234 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Abb. 48,B.
 F1235 – Paukenfibel, dP1 G1 v 1b z nach MANSFELD 1973; Lit.: POSLUSCHNY 1997, Abb. 48,C.
 F1236 – vWS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Abb. 48,D.
 F1237 – vWS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1238 – vWS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1239 – RS; unbestimmt; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1240 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1241 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1242 – BS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1243 – BS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1244 – BS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1245 – BS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1246 – BS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1247 – BS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1248 – BS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1249 – vWS; unbestimmt; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).
 F1250 – Hämatitbrocken; Lit.: Ebd. (ohne Abb.).

S390 – Marktbreit: sHa/fLt Siedl.
 Siedlungsfunde der Hallstattzeit oder der Frühlatènezeit. 2250 m nördlich der Kirche von Marktbreit. Auffindung Leybach vor 1982.
 Höhe ü. NN: 224 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: ASM).
Lit.: unpubl.

S391 – Marktbreit: Uk Siedl., Ha Siedl., fLt Fund
 Siedlungsfunde der Bronzezeit, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit, Fibel der Frühlatènezeit. 2800 m nördlich der Kirche von Marktbreit. Auffindung 1981.
 Höhe ü. NN: 227 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: III; geol. Entstehung: Wasserst. 4; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,781 (ungewichtet)/26,889 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: ASM).
Lit.: unpubl.

S392 – Marktbreit-Gnodstadt; Rote Brücke: Ha Siedl.
 Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der Latènezeit. 2900 m nw der Kirche von Gnodstadt. Auffindung 1983 bei Straßenbauarbeiten.

Höhe ü. NN: 255 m; Hangneigung: 5–10□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,115 (ungewichtet)/25,538 (gewichtet).
Lit.: unpubl.

S393 – Marktbreit-Gnodstadt; Altstetten: Ha Siedl.
 Luftbildnr.: 6326/078-1
 Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der Mittel- bis Spätlatènezeit. Unterhang nördlich des Hanseder Holzes. Begehungen B. Balke 1969 u. 1972 sowie Uni Heidelberg 1989.
 Höhe ü. NN: 244 m; Hangneigung: 3–3,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,319 (ungewichtet)/25,92 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW oder Privatbesitz).
Lit.: BLAICH ET AL. 1991, 50 f., Abb. 9,1; SCHIER 1990, Nr. 244.
Funde: F1251–F1267

F1251 – BS; Großgefäß/Topf; ohne Abb.
 F1252 – BS; ohne Abb.
 F1253 – RS; Becher; Einstichzier als Reihe unter dem Rand; Trichterrandbecher mit Einstichverzierung unterhalb des Rand-/Schulterumbruchs; ohne Abb.
 F1254 – RS; Großgefäß/Topf; Trichterrandtopf; ohne Abb.
 F1255 – RS; Großgefäß/Topf; Trichterrandgefäß; ohne Abb.
 F1256 – RS; Schüssel/Schale; Einstichzier als Reihe unter dem Rand; Trichterrandschüssel mit punktförmiger Einstichreihe knapp unter dem Rand-/Schulterumbruch; ohne Abb.
 F1257 – RS; Schüssel/Schale; kalottenförmige Schale; ohne Abb.
 F1258 – RS; Schüssel/Schale; einfache Schale mit steiler Wandung; ohne Abb.
 F1259 – RS; Schüssel/Schale; einfache, trichterförmige Schale; ohne Abb.
 F1260 – RS; Schüssel/Schale; Ritzlinien; kalottenförmige Schale mit sich schräg kreuzendem Ritzliniendekor auf der Gefäßinnenseite; ohne Abb.
 F1261 – RS; Schüssel/Schale; flache Schale mit fast waagrecht nach außen gestelltem Rand; ohne Abb.
 F1262 – RS; Schüssel/Schale; kalottenförmige Schale mit leicht trichterförmig nach außen gestelltem Rand; ohne Abb.
 F1263 – RS; Schüssel/Schale; einfache Schale mit steilem Rand; ohne Abb.
 F1264 – RS; Trichterrandgefäß; ohne Abb.
 F1265 – RS; Trichterrandgefäß; ohne Abb.
 F1266 – vRS; Zierleiste auf dem Hals; Trichterrandgefäß mit plastischer Zierleiste unterhalb des Rand-/Schulterumbruchs; ohne Abb.
 F1267 – vWS; Großgefäß/Topf; Zierleiste im Hals-/Schulterumbruch; Trichterrandtopf mit plastischer Zierleiste im Rand-/Schulterumbruch; ohne Abb.

S394 – Marktbreit-Gnodstadt: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 2650 m wsw der Kirche von Gnodstadt. Auffindung W. Stadelmann 1985 u. K. Müller 1990.

Höhe ü. NN: 294 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 85.

S395 – Marktbreit-Gnodstadt: Uk Siedl. (Ha B ?)

Luftbildnr.: 6326/091-2,3

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums und der Urnenfelderzeit. Siedlungsbefunde im Luftbild. Begehungen Uni Heidelberg 1989.

Höhe ü. NN: 297 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: BLAICH ET AL. 1991, 52–54; SCHIER 1990, Nr. 250.

S396 – Marktbreit-Gnodstadt; Bei der Pyramide: Ha Siedl., fLt Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit. 1600 m ssw der Kirche von Gnodstadt. Auffindung W. Stadelmann 1983.

Höhe ü. NN: 331 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet)/0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

Funde: F1268

F1268 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

S397 – Marktbreit-Gnodstadt; Hasenpfad: Ha Siedl. (Ha D) Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1100 m n der Kirche von Gnodstadt. Grubenkomplex. Auffindung K. Döller 1975.

Höhe ü. NN: 277 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,616 (ungewichtet)/20,113 (gewichtet).

Lit.: Frankenland N. F. 29, 1977, 222.

S398 – Marktstef: Uk Grab

Urnenfelderzeitliches Brandgrab. Ca. 300 m s der Kirche von Marktstef.

Höhe ü. NN: 184 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S399 – Marktstef: Uk Grab

Gräber, vermutlich der Urnenfelderzeit. 1100 m ssö der Kirche von Marktstef. Auffindung ca. 1938 und 1968 beim Kiesabbau.

Höhe ü. NN: 183 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 265; CH. PESCHECK, Ein mainfränkischer Beitrag zu Frage der Tongefäßherstellung. Mainfränk. Jahrb. Gesch. u. Kunst 17, 1965, 13 f. Abb. 1.

S400 – Marktstef: Uk Grab (Ha A)

Brandgrab der Urnenfelderzeit. 600 m sö der Kirche von Marktstef. Auffindung 1994 R. Hänel bei Erdarbeiten.

Höhe ü. NN: 193 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S401 – Marktstef-Michelfeld: fLt Fund

Bronzefibel der Frühlatènezeit. 1100 m sw der Kirche von Michelfeld. Auffindung 1980.

Höhe ü. NN: 212 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: lS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: unpubl.

S402 – Marktstef-Michelfeld: Uk Siedl. (Ha A)

Luftbildnr.: 6326/234?

Siedlungsfunde und Grube der Urnenfelderzeit und mesolithische Silices. 750 m sw der Kirche von Michelfeld. Auffindung H. Stegerwald 1979.

Höhe ü. NN: 214 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4;

Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr.271 (Zuordnung unsicher).

S403 – Marktstef-Michelfeld: Ha Siedl., fLt Siedl., Uk Fund
Luftbildnr.: 6326/176-2

Funde wohl der Urnenfelderzeit, Siedlungsfunde der späten Hallstattzeit, der Frühlatènezeit, der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit, mesolithische Silices und neolithische Steingeräte. 1000 m ös der Kirche von Michelfeld. Ausgrabung 1982. Begehungen D. Patterson. Fundstelle z.T. auf der Gemarkung Mainbernheim (Flur-Nr.3598).

Höhe ü. NN: 221 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet)/0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: SCHIER 1990, Nr.269.

Funde: F1269

F1269 – Bronze Pfeilspitze vom Typ Bourget; Abb.12,5 (Verbleib: Privatbesitz).

S404 – Martinsheim; Ernstgrube: Uk Siedl.

Luftbildnr.: 6326/181-1

Siedlungsfunde vermutlich der Urnenfelderzeit. 1700 m sw der Kirche von Martinsheim. Auffindung W. Stadelmann 1987.

Höhe ü. NN: 318 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr.279.

S405 – Martinsheim-Enheim; Roßgraben: Ha Siedl. (Ha C)
Siedlungsfunde der Hallstattzeit und vermutlich des Neolithikums. 1800 m n der Kirche von Enheim.

Höhe ü. NN: 284 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,493 (ungewichtet)/21,775 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: SCHIER 1990, Nr.283.

Funde: F1270

F1270 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

S406 – Martinsheim-Enheim; Im Rümpel, In der Röten: sHa/
fLt Siedl.

Luftbildnr.: 6326/225-1.2

Siedlungsfunde der Späthallstatt-/Frühlatènezeit und der jüngeren Latènezeit. 750 m nnw der Kirche von Martinsheim. Fundstelle z.T. auch in der Gemarkung Enheim.

Höhe ü. NN: 285 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: SCHIER 1990, Nr.276.

Funde: F1271

F1271 – Fragment einer Paukenfibel mit gegossener, langovaler Pauke mit Randkerben und längs über der Pauke verlaufender Kerbe; Taf.59,B1271.

S407 – Martinsheim-Enheim; Alter Graben: sHa/fLt Siedl.

Luftbildnr.: 6326/124-2.3

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der Späthallstatt-/Frühlatènezeit und der jüngeren Latènezeit. 750 m nö der Kirche von Enheim.

Höhe ü. NN: 281 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S408 – Martinsheim-Gnötzheim: Uk Siedl. (Ha B)

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. Ca.1100 m sw der Kirche von Gnötzheim. Untersuchung P. Schöderlein 1978 beim Autobahnbau.

Höhe ü. NN: 295 m; Hangneigung: 3,5–4□; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr.287.

S409 – Martinsheim-Unterickelsheim; Lupfental, Am Landstein: Uk Siedl., Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6326/060-1

Siedlungsfunde des Jungneolithikums, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der frühen römischen Kaiserzeit und vermutlich der Bronzezeit. 750 m nw der Kirche von Unterickelsheim. Auffindung durch Luftbild.

Höhe ü. NN: 306 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet)/0 (gewichtet). – (Ver-

bleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 290.
Funde: F1272
F1272 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

S410 – Neubrunn; Gespring, Männlein: Ha Grab
Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 9 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 2500 m w der Kirche in Neubrunn. Raubgrabungen 1955.
Höhe ü. NN: 329 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 38 Taf. 20,14–17.

S411 – Neubrunn: Uk Siedl.
Siedlungskeramik und Bronzesichelfragment der Urnenfelderzeit. Ca. 400 m n der Kirche in Neubrunn. Auffindung um 1980.
Höhe ü. NN: 287 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.03; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82209; 82210 Abb. 43,15.

S412 – Nordheim a. Main; Am Volkacher Weg: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit und vermutlich Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 500 m ö der Kirche von Nordheim. Auffindung G. Schindler 1986.
Höhe ü. NN: 200 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.07; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,113 (ungewichtet)/29,549 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 3 (1990) 75.
Funde: F1273

F1273 – RS; S-Profil; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

S413 – Obernbreit; Am neuen Weg: undatiert
Luftbildnr.: 6326/226-2
Rechteckiges Grabenwerk unbekannter Zeitstellung im Luftbild. 1300 m sö der Kirche von Obernbreit.
Höhe ü. NN: 269 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m.
Lit.: unpubl.

S414 – Obernbreit: sHa/fLt Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Späthallstatt- und der Späthallstatt-/Frühlatènezeit, vermutlich aus Kolluvium. 1300 m osö der Kirche von Obernbreit. Auffindung 1951 bei Bauarbeiten.
Höhe ü. NN: 207 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 2192 Taf. 88,1–7; 89.
Funde: F1274–F1284

F1274 – BS; Großgefäß/Topf; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 89,4.
F1275 – Bronzene Paukenfibel mit flacher, eingedellter Pauke und umlaufenden Riefen; Lit.: Ebd., Taf. 88,6.
F1276 – Bronzenadel mit kleinem, doppelkonischem Kopf; Lit.: Ebd., Taf. 88,7.
F1277 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Taf. 89,1.
F1278 – RS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., Taf. 89,2.
F1279 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 88,1.
F1280 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 88,2.
F1281 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 88,3.
F1282 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 88,4.
F1283 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., Taf. 88,5.
F1284 – vRS; Großgefäß/Topf; Zierleiste; Lit.: Ebd., Taf. 89,3.

S415 – Oberpleichfeld: fLt Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde des Neolithikums, der Hallstattzeit, der frühen und jüngeren Latènezeit und möglicherweise der römischen Kaiserzeit. 1000 m w der Kirche in Oberpleichfeld. Auffindung A. Müller wohl 1971. Fundberichte nicht sicher zuweisbar.
Höhe ü. NN: 261 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,066 (ungewichtet)/25,117 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 662.

S416 – Oberpleichfeld; Pleichfelder Ebene: Ha Grab (Ha C/D1)
Luftbildnr.: 6126/127
Brandgräber und Körpergräber der Hallstattzeit. Ca. 1000 m w der Kirche in Oberpleichfeld. Auffindung 1975, Ausgrabung 1976.
Höhe ü. NN: 264 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 665; BARTINGER 1999, 178 Abb. 46; 182.

S417 – Oberpleichfeld: Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6126/126-1

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 1000 m wsw der Kirche in Oberpleichfeld. Auffindung H. Koppelt 1971.

Höhe ü. NN: 263 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,433 (ungewichtet)/25,931 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S418 – Oberpleichfeld: Ha Siedl.

Siedlungsfunde des Jungneolithikums, der Hallstattzeit, der Latènezeit und der römischen Kaiserzeit. 700 m w der Kirche in Oberpleichfeld. Auffindung H. Koppelt 1971.

Höhe ü. NN: 260 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,36 (ungewichtet)/25,78 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 663.

S419 – Oberpleichfeld: Alter Hof, Am Steinbruch, Am Dorfgraben: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters. 200 m w der Kirche in Oberpleichfeld. Auffindung 1984 bei Baumaßnahmen, großflächige Zerstörungen durch Neubaugebiet 1998.

Höhe ü. NN: 264 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,604 (ungewichtet)/24,444 (gewichtet).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 3 (1990)

S420 – Ochsenfurt; Müllersacker: sUk/fHa Fund
Luftbildnr.: 6326/010

Verebnete vorgeschichtliche Grabhügelgruppe im Luftbild, Keramikfunde der Urnenfelderzeit oder der Hallstattzeit. 3400 m s der Kirche St. Andreas in Ochsenfurt. Auffindung durch Luftbild.

Höhe ü. NN: 315 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L;

Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S421 – Ochsenfurt; Dreißig Morgen, Am Schönbrünlein: Uk Siedl.

Luftbildnr.: 6326/009-1

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums, der Urnenfelderzeit und vermutlich des Jungneolithikums, Steingeräte des Endneolithikums. 3600 m s der Kirche St. Andreas in Ochsenfurt. Urnenfelderzeitliche Feuerbockfragmente. Luftbild 1979, Begehungen W. Gimperlein u. W. Schier 1980–83.

Höhe ü. NN: 319 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 678; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1988) 50, 86f. Abb. 52,3–4.

S422 – Ochsenfurt: Ha Siedl.

Einzelfund eines vermutlich hallstattzeitlichen Spinnwirtels. 2800 m s der Kirche von Ochsenfurt. Auffindung H. Schemm 1988.

Höhe ü. NN: 299 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,706 (ungewichtet)/20,695 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 107.

Funde: F1285

F1285 – Spinnwirtel; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

S423 – Ochsenfurt; Schiffläcker: Uk Siedl.

Luftbildnr.: 6326/009-2

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, wohl paläolithische Steingeräte und Steingeräte des jüngeren Neolithikums. 3300 m s der Kirche St. Andreas in Ochsenfurt.

Höhe ü. NN: 312 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 680.

S424 – Ochsenfurt; Am Lindenbrunnen, Michelsbild: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6326/021-1

Siedlungsfunde der Rössener Kultur und der Hallstattzeit.

- 2100 m ssö der Kirche St. Andreas in Ochsenfurt. Auffindung W. Gimperlein ca. 1979. Eventuell verebneter Grabhügel auf Luftbild.
 Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,374 (ungewichtet) / 22,553 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 677.
- S425 – Ochsenfurt; Lindenbuck: Ha Siedl. (Ha C ?)
 Luftbildnr.: 6326/020-1
 Siedlungsspuren im Luftbild sowie Siedlungsfunde wahrscheinlich der frühen Hallstattzeit. 2600 m s der Kirche St. Andreas in Ochsenfurt. Begehungen Uni Heidelberg 1989.
 Höhe ü. NN: 281 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,616 (ungewichtet) / 22,759 (gewichtet).
Lit.: BLAICH ET AL. 1991, 55; 59 Abb. 23,16–21.
- S426 – Ochsenfurt: Ha Siedl.
 Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 800 m ö der Kirche St. Andreas in Ochsenfurt. Auffindung 1954 bei Baumaßnahmen.
 Höhe ü. NN: 184 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.04; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,641 (ungewichtet) / 28,954 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW; Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 676.
- S427 – Ochsenfurt; Am Landturm, An der Uffenheimer Straße, Landturmäcker: Ha Siedl.
 Luftbildnr.: 6326/053-1.2
 Körpergrab der Glockenbecherkultur, Siedlungsfunde der Hallstattzeit und verebnete vorgeschichtliche Grabhügelgruppe im Luftbild. 1800 m sö der Kirche St. Andreas in Ochsenfurt. Glockenbechergrab 1983, Begehungen F. Panocha u. a. 1984.
 Höhe ü. NN: 276 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,28 (ungewichtet) / 23,726 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 687.
- S428 – Ochsenfurt; Pelz: Ha Siedl. (Ha C ?)
 Luftbildnr.: 6326/019-2
 Siedlungsspuren im Luftbild sowie Siedlungsfunde wahrscheinlich der frühen Hallstattzeit. 3100 m ssö der Kirche St. Andreas in Ochsenfurt. Begehung Uni Heidelberg 1989.
 Höhe ü. NN: 283 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,865 (ungewichtet) / 23,793 (gewichtet).
Lit.: BLAICH ET AL. 1991, 54 f. Abb. 23,10–13.
- S429 – Ochsenfurt; An der roten Brücke, An der Fallhütte: Ha Siedl.
 Luftbildnr.: 6326/077-1
 Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2200 m sö der Kirche St. Andreas in Ochsenfurt. Begehung und Notbergung W. Gimperlein 1983.
 Höhe ü. NN: 239 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,782 (ungewichtet) / 24,034 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 682.
Befunde: Katalognummern B291–B293
 (B291) – Bef. 1: „Graben“ (Taf. 11 [Planum]; Taf. 11 [Profil])
 - huftisenförmiger Graben von ca. 0,80–1,00 m Breite; max. Ausdehnung ca. 4,20 m; Innendurchmesser 1,20 m
 - annähernd N-S ausgerichtet
 - zahlreiche, z. T. große Brandlehmbrocken, z. T. mit Kantholzabdrücken
 Tiefe: 0,40 m
 (B292) – Bef. 2: Grube (Taf. 11 [Planum]; Taf. 11 [Profil])
 - runde Grube mit halbrundem Profil; ca. 7 m wnw von Bef. 1 / 1984
 Tiefe: 0,30 m; Dm.: 1,40 m
 (B293) – Bef. 3: Grube (Taf. 11 [Planum]; Taf. 11 [Profil])
 - runde Grube mit halbrundem Profil; ca. 115 m wnw von Bef. 1
 Tiefe: 0,25 m; Dm.: 1,60 m
- S430 – Ochsenfurt; Oberer Pelzweg: Ha Siedl.
 Vermutlich Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 3600 m ssö der Kirche St. Andreas in Ochsenfurt. Auffindung 1984.
 Höhe ü. NN: 301 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m;

- Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4500–5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,1 (ungewichtet) / 23,59 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: unpubl.
- S431 – Ochsenfurt-Darstadt; Bei den 18 Morgen: Uk Siedl. Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1100 m nw der Kirche in Darstadt. Auffindung K. Müller 1988.
Höhe ü. NN: 287 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 88.
- S432 – Ochsenfurt-Darstadt; Weidenseelcin: Uk Siedl. Luftbildnr.: 6324/057-2
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit und vermutlich ein rundes Erdwerk im Luftbild. 500 m nw der Kirche in Darstadt. Entdeckung durch Luftbild 1981, Lesefunde K. Müller 1986.
Höhe ü. NN: 259 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 702.
- S433 – Ochsenfurt-Darstadt: Uk Siedl., Ha Siedl. Siedlungsfunde vermutlich der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit, merowingerzeitliches Reihengräberfeld. 200 m nw der Kirche in Darstadt. Auffindung ca. 1840 und 1955. Ausgrabung 1996 ohne Befund.
Höhe ü. NN: 254 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,151 (ungewichtet) / 29,066 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957, 234; KOCH 1967, 123 f.
- S434 – Ochsenfurt-Darstadt; Heidelacker, Ober der Steig: Uk Siedl. Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit. 1000 m n der Kirche in Darstadt. Auffindung 1923.
Höhe ü. NN: 302 m; Hangneigung: 3–3,5□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 693.
- S435 – Ochsenfurt-Darstadt; Am Nußbaum: Ha Grab, Uk Grab, Ha Siedl. 2 neolithische Hockergräber, Brandgräber der Urnenfelderzeit und Brand- und Körpergräber der Hallstattzeit, Siedlungsgrube der Hallstattzeit. 1200 m nnö der Kirche in Darstadt. Befunde stark verpflegt. Notgrabung LfD 1988. Höhe ü. NN: 310 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,721 (ungewichtet) / 22,724 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: BLfD Würzburg; Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 691.
Funde: F1286
F1286 – vollständiges Gefäß; Schüssel/Schale; Rdm. 8,5 cm;
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991), 101 Abb. 62,2 (Verbleib: Privatbesitz).
- S436 – Ochsenfurt-Darstadt; Winterhäuser Höhe: Ha Fund Einzelfund einer bronzenen Schälchenkopfnadel der Hallstattzeit. 1450 m nnö der Kirche von Darstadt. Auffindung K. Müller 1988.
Höhe ü. NN: 310 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 100 Abb. 61,18; 107
Funde: F1287
F1287 – Bronzene Schälchenkopfnadel; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991), 100 Abb. 61,18 (Verbleib: Privatbesitz).
- S437 – Ochsenfurt-Darstadt: sHa/fLt Siedl. Siedlungsfunde der Späthallstatt- / Frühlatènezeit. 500 m ö der Kirche in Darstadt. Auffindung K. Müller 1986.
Höhe ü. NN: 243 m; Hangneigung: > 10□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 26–30; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
Funde: F1288
F1288 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

- S438 – Ochsenfurt-Darstadt; Rechts vom Rotweg; Uk Siedl., sHa/fLt Siedl. (Ha A, Ha D/Lt A)
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der frühen Urnenfelderzeit und der Späthallstatt-/Frühhätenezeit. 500 m nÖ der Kirche in Darstadt.
Höhe ü. NN: 264 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.
- S439 – Ochsenfurt-Darstadt; Ente; Uk Siedl.
Luftbildnr.: 6326/076a-1
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Bronzezeit und der frühen Urnenfelderzeit. 650 m onÖ der Kirche in Darstadt. Auffindung 20er Jahre, Begehung W. Schier 1983.
Höhe ü. NN: 257 m; Hangneigung: 4,5–5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 696.
- S440 – Ochsenfurt-Erlach; Ha Fund (Ha D2)
Siedlungsfunde u. a. der Bandkeramik, Lesefund einer hallstattzeitlichen Paukenfibel. 3380 m nw der Kirche von Erlach. Begehung u. a. W. Gimperlein 1982.
Höhe ü. NN: 304 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 708 (Zuordnung unsicher).
Funde: F1289
F1289 – Bronzenes Paukenfibelfragment mit knopfartig profilierter Pauke und profiliertem Bügel; Taf. 59, C1289 (Verbleib: Privatbesitz).
- S441 – Ochsenfurt-Goßmannsdorf a. Main; Ried, Seelein; Ha Siedl., Uk Siedl. (Ha C)
Siedlungsfunde der Hallstattzeit und vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1800 m sw der Kirche St. Johannes Baptist in Goßmannsdorf. Auffindung 1949 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 250 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: D; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,869 (ungewichtet)/23,76 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 710; BEHRENDTS 1986, Nr. 55.
- S442 – Ochsenfurt-Goßmannsdorf a. Main; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und neolithische Felssteingeräte. 1200 m sw der Kirche St. Johannes Baptist in Goßmannsdorf. Auffindung K. Müller 1988.
Höhe ü. NN: 277 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 48.
- S443 – Ochsenfurt-Goßmannsdorf a. Main; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1750 m sw der Kirche in Goßmannsdorf. Auffindung M. Weber vor 1991.
Höhe ü. NN: 255 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.
- S444 – Ochsenfurt-Goßmannsdorf a. Main; Am breiten Weg; sHa/fLt Siedl.
Körpergrab unbekannter Zeitstellung und vermutlich Siedlungsfunde der Hallstatt- oder Latènezeit. 350 m nw der Kirche von Goßmannsdorf. Auffindung 1954 bei Baumaßnahmen. Fundstellenlokalisierung durch Hr. Weiß/Goßmannsdorf 1999.
Höhe ü. NN: 187 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.04; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.
- S445 – Ochsenfurt-Goßmannsdorf a. Main; Uk Fund
Flußfund einer frühurnenfelderzeitlichen Lanzenspitze und Pfahlreihen unbekannter Zeitstellung. Aus dem Main ca. 850 m sö der Kirche von Goßmannsdorf. Auffindung 1952 (Lanzenspitze) und 1950 (Pfahlreihen) bei Baggararbeiten.
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 711; 712.
- S446 – Ochsenfurt-Hohestadt; Die Leichten, Hofäcker, Die Schwarzen; Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6326/090-1.4
Siedlungsfunde des jüngeren Neolithikums und der Hallstattzeit. 1700 m s der Kirche in Hohestadt.
Höhe ü. NN: 300 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10;

- Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,447 (ungewichtet) / 19,207 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 724.
- S447 – Ochsenfurt-Hohestadt; Am Käppele, Am Brändlein, Steinäcker, Pfanne: Uk Siedl., Ha Siedl., fLt Siedl., Uk Fund (Ha A2/B1, Ha C)
Luftbildnr.: 6326/160-1.2; 6326/178-1; 6326/179-2.3
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der Urnenfelder- und der Hallstattzeit sowie der Frühlatènezeit, Steingeräte des Paläolithikums und des Endneolithikums, Tüllenlanzenspitze der Urnenfelderzeit. 500 m sö der Kirche in Hohestadt. Notgrabung G. Hock 1929, Begehungen 1935, um 1950 sowie seit 1969 durch P. Endrich u. a.
Höhe ü. NN: 300 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,795 (ungewichtet) / 19,666 (gewichtet).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 720; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 88 Abb. 50,4.
- S448 – Ochsenfurt-Hohestadt; Obere Lohe: Ha Siedl. (Ha C)
Luftbildnr.: 6326/160-3
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1900 m ssw der Kirche St. Andreas in Ochsenfurt. Auffindung 1925.
Höhe ü. NN: 291 m; Hangneigung: 3,5–4°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,288 (ungewichtet) / 22,274 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: unpubl.
Funde: F1290–F1293
F1290 – RS; Schüssel/Schale; Pr. Trichterrandgefäß; Rand rund; Orientierung sicher; Taf. 59, E1290.
F1291 – vRS; Orientierung sicher; Dellen in einer Reihe; Taf. 59, E1291.
F1292 – vWS; Orientierung sicher; Graphitbemalung außen; Taf. 59, E1292.
F1293 – vWS; Orientierung sicher; Graphitbemalung außen; Taf. 59, E1293.
- S449 – Ochsenfurt-Hopferstadt; Im Loch, Breitacker: Uk Siedl. (Ha A)
Luftbildnr.: 6326/050-1
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit, Wüstung des frühen Mittelalters und Skelettreste unbekannter Zeitstellung. 2000 m nördlich der Kirche in Eichelsee. Auffindung P. Weiß 1976.
Höhe ü. NN: 287 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 562; WILBERTZ 1982, Nr. 230 Taf. 4, 1–2.
- S450 – Ochsenfurt-Hopferstadt: Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der römischen Kaiserzeit, der Karolingerzeit und vermutlich des späten Mittelalters, Körpergräber unbekannter Zeitstellung. 2800 m nw der Kirche in Hopferstadt. Undatierte Körpergräber auf Flur Nr. Ochsenfurt 3117 (Notgrabung / Knochenaufsammlung 1986).
Höhe ü. NN: 297 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 177.
- S451 – Ochsenfurt-Hopferstadt: Uk Siedl., Ha Siedl., fLt Siedl.
Luftbildnr.: 6326/050-4
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der frühen und jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit. 2600 m n der Kirche in Hopferstadt.
Höhe ü. NN: 310 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,319 (ungewichtet) / 21,689 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 733; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 145.
Funde: F1294–F1306
F1294 – Bronzener kugelförmiger Hohlblechhänger (WARNECKE 1999, 31–36; Ha D1, ebd. 191 Abb. 95); Taf. 59, D1294.
F1295 – Fragment einer bronzenen Schlangenfibel S5 nach MANSFELD 1973; Taf. 59, D1295.
F1296 – Bronzene Paukenfibel mit hoher profilierter, zylindrischer Pauke; Abb. 11,4; Taf. 59, D1296.
F1297 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit Schälchen-/Knopf-Verzierung auf der Pauke; Taf. 59, D1297; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 7 (1994), 115 Abb. 89,4.
F1298 – Bronzene Paukenfibel mit hoher profilierter, zylindrischer Pauke; Abb. 11,6; Taf. 59, D1298.
F1299 – Bronzene Paukenfibel mit runder Pauke und umlaufenden Riefen (P3 E o 3a nach MANSFELD 1973); Abb. 9,3; Taf. 59, D1299.
F1300 – Fragment einer bronzenen Bogenfibel; Taf. 59, D1300.
F1301 – Bronzene Paukenfibel mit hoher profilierter, zylindrischer Pauke; Abb. 11,5; Taf. 59, D1301.
F1302 – Bronzene Paukenfibel mit runder Pauke und umlaufenden Riefen (P3 E o 3a nach MANSFELD 1973); Abb. 9,4;

- Taf. 59, D1302.
- F1303 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit getreppter Spitzpauke; Abb. 7,3; Taf. 59, D1303.
- F1304 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit hoher profilierter, zylindrischer Pauke; Abb. 11,7; Taf. 59, D1304.
- F1305 – Bronzene Paukenfibel mit Schälchen-/Knopf-Verzierung auf der Pauke; Abb. 8,2; Taf. 59, D1305.
- F1306 – Bronzenes Toilettbesteck; Taf. 59, D1306.
- S452 – Ochsenfurt-Hopferstadt; Östlich der alten Straße, Schwammberg, Am Damm; Uk Siedl.
Luftbildnr.: 6326/010-1.2
Grabenrondell und Siedlungsfunde des Mittelneolithikums, Siedlungsfunde der späten Bronzezeit, der Urnenfelderzeit und der römischen Kaiserzeit, Steingeräte des älteren Neolithikums und des Endneolithikums und vermutlich verebnete vorgeschichtliche Grabhügelgruppe im Luftbild. 2400 m n der Kirche in Hopferstadt. Ausgrabung 1979.
Höhe ü. NN: 320 m; Hangneigung: 1–1,5; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990
- S453 – Ochsenfurt-Hopferstadt: fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 1200 m n der Kirche in Hopferstadt. Auffindung M. Dapper 1983.
Höhe ü. NN: 320 m; Hangneigung: 1–1,5; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 743.
- S454 – Ochsenfurt-Hopferstadt: sUk/fHa Siedl.
Siedlungsfunde der späten Urnenfelderzeit oder der frühen Hallstattzeit. 2300 m n der Kirche in Hopferstadt. Auffindung K. Müller 1993.
Höhe ü. NN: 325 m; Hangneigung: 0–0,5; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
- S455 – Ochsenfurt-Kleinochsenfurt; Bienenleite; Ha Grab
Luftbildnr.: 6326/244-1
Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 5 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 900 m n der Kirche in Kleinochsenfurt. Ausgrabung 1925. 3 verebnete Grabhügel im Acker, 2 erhaltene im Wald.
Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 0–0,5; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: <550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 745.
- S456 – Ochsenfurt-Tüchelhausen; Giebelstädter Weg, Viehwesen; Uk Siedl. (Ha B)
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 700 m nw der Klosterkirche in Tüchelhausen. Auffindung W. Gimperlein 1983.
Höhe ü. NN: 271 m; Hangneigung: 1–1,5; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: <550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 766; G. WAMSER, Ein späturnenfelderzeitlicher „Feuerbock“ mit Tierkopfen von Tüchelhausen, Stadt Ochsenfurt, Landkreis Würzburg, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1983 (1984) 62 f.
- S457 – Ochsenfurt-Tüchelhausen; Am Brünlein, Im Buck, Die Morgen; Ha Grab, sUk/fHa Siedl. (Ha B/C, Ha D)
Luftbildnr.: 6326/008-2.3
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des Mittelneolithikums, der Michelsberger Kultur, der späten Urnenfelder-/frühen Hallstattzeit, verebneten vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Hallstattzeit. 1100 m s der Klosterkirche in Tüchelhausen. Nach Schier im Bereich der im Luftbild erfaßten Siedlung möglicherweise Rest einer gerundet-rechteckigen Grabenanlage. Aus diesem Bereich stammt ein späturnenfelder-/frühhallstattzeitlicher Grubeninhalt (Schier Taf. 73–75). Begehung seit 1950.
Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 2,5–3; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,766 (ungewichtet)/26,314 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz; MMW).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 754 (mit falschen Koordinatenangaben) Taf. 73–75; BEHRENDTS 1986, Nr. 59 Taf. 35, 8–12.
Funde: F1307–F1308
F1307 – Bronzene Paukenfibel mit flacher, eingedellter Pauke und umlaufenden Riefen (P31b nach MANSFELD 1973); Abb. 10,7; Lit.: Frankenland N.F. 32, 1980, 129 Abb. 32,1 (Verbleib: Privatbesitz).
F1308 – vollständiges Gefäß; Großgefäß/Topf; Zierleiste auf der Schulter; Lit.: Frankenland N.F. 32, 1980, 117 Abb. 23,7 (Verbleib: Privatbesitz).
- S458 – Ochsenfurt-Tüchelhausen; Östlich vom Sträßl; Ha Siedl. (Ha D)
Luftbildnr.: 6326/024-2
Unregelmäßig ovales neolithisches Grabenwerk mit Körpergräbern, angepflügte Siedlungsgruben der Hallstattzeit, evtl.

- zu einer weiteren (rechteckigen) Grabenanlage gehörend. 600 m s der Klosterkirche in Tüchelhausen. Auffindung 1978 durch Luftbild.
- Höhe ü. NN: 257 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,152 (ungewichtet)/24,093 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: BLfD Würzburg; ASM).
- Lit.: SCHIER 1990, Nr. 762.
Funde: F1309–F1312
- F1309 – RS; Schüssel/Schale; Ritzlinien; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 87,3.
F1310 – RS; Schüssel/Schale; Ritzlinien; Lit.: Ebd., Taf. 87,4.
F1311 – vRS; Großgefäß/Topf; Ritzlinien; Lit.: Ebd., Taf. 87,2.
F1312 – vWS; Graphitbemalung; Ritzlinien; Lit.: Ebd., Taf. 87,1.
- S459 – Ochsenfurt-Tüchelhausen: Ha Grab
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, 2 Körpergräber der Schnurkeramik, davon eine Dreifachbestattung, verebnetes vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Hallstattzeit. 1100 m n der Klosterkirche in Tüchelhausen. Ausgrabung 1979.
Höhe ü. NN: 285 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 765.
- S460 – Ochsenfurt-Tüchelhausen: fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. Ca. 250 m nnö der Kirche von Tüchelhausen. Lage der Fundstelle unsicher. Auffindung W. Gimperlein 1978
Lit.: unpubl.
- S461 – Ochsenfurt-Tüchelhausen: Uk Siedl.
Luftbildnr.: 6326/096-2
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, hochmittelalterliche Wüstung und Spuren mehrerer Steingebäude im Luftbild. 150 m n der Klosterkirche in Tüchelhausen. Ausgrabung 1997.
Höhe ü. NN: 222 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: V; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.
- S462 – Ochsenfurt-Zeubelried: Ha Siedl. (Ha C)
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. Ö von Zeubelried. Genaue Fundstelle unbekannt. Ausgrabung G. Hock 1926
Lit.: unpubl.
- S463 – Ochsenfurt-Zeubelried; Burggraben: undatiert
Luftbildnr.: 6326/246-1
Vermutlich verebnetes, relativ kleines viereckiges Grabenwerk im Luftbild. 200 m sw der Kirche in Zeubelried.
Höhe ü. NN: 277 m; Hangneigung: 4,5–5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m.
Lit.: unpubl.
- S464 – Prichsenstadt-Laub: Ha Grab
Brandgräber der Hallstattzeit. Ca. 500 m wsw der Kirche von Laub. Auffindung H. Koppelt 1976.
Höhe ü. NN: 218 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.12; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 301.
- S465 – Prosselsheim; Seeliten: fLt Fund
Keramikfunde der Frühlatènezeit. 1500 m nw der Kirche in Prosselsheim. Auffindung A. Müller 1971.
Höhe ü. NN: 283 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: Frankenland N. F. 24, 1972, 266.
- S466 – Prosselsheim: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 300 m sw der Kirche in Prosselsheim.
Höhe ü. NN: 267 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,11 (ungewichtet)/25,028 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S467 – Prosselsheim; Am Schernauer Weg: fLt Siedl.
Siedlungsfunde der älteren Latènezeit. 400 m s der Kirche in Prosselsheim. Begehung G. Schindler 1983; Notbergung 1991.
Höhe ü. NN: 265 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m;

- Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: Gde. Grafenrheinfeld).
- Lit.: SCHIER 1990, Nr. 789.
- Befunde: Katalognummern B294 (B294) – Bef. 1: Grube
- Rest einer Grube aus einer Notbergung
Tiefe: 0,40 m; Dm.: 3,00 m
- Funde: F1313 (Lesefund)
F1313 – Fragment einer bronzenen Fibel vom Frühlatäneschema; ohne Abb.
- S468 – Prosselsheim; Am Güllenbacher Pfad: Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6126/018
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Hallstattzeit.
1050 m sÖ der Kirche in Prosselsheim. Lesefunde vor 1925, Begehungen W. Kahnt u. H. Wilz um 1969, Luftbild 1980.
Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,735 (ungewichtet) / 23,53 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
- Lit.: SCHIER 1990, Nr. 775.
- S469 – Prosselsheim-Püssensheim: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. Ca. 500 m n der Kirche von Püssensheim. Genaue Fundstelle unbekannt. Auffindung H. Koppelt 1971
Lit.: unpubl.
- S470 – Prosselsheim-Püssensheim; Pleichfelder Höhe: Uk Siedl. (Ha A2/B1)
Siedlungsfunde und Brennofen der Urnenfelderzeit. Ca. 1000 m wsw der Kirche in Püssensheim. Auffindung H. Koppelt 1971.
Höhe ü. NN: 290 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
- Lit.: SCHIER 1990, Nr. 792; WILBERTZ 1982, Nr. 255 Taf. 11, 19–20.
- S471 – Randersacker: Uk Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit, bronzenen Schläfenring der karolingisch-ottonischen Zeit. Am N-Rand von Randersacker. Genaue Fundstelle unbekannt. Auffindung 1965 bei Baumaßnahmen
Lit.: unpubl.
- S472 – Randersacker: Ha Siedl., Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit (Kulturschicht unter Kolluvium). 150 m n der Kirche in Randersacker. Auffindung 1965, 1973 und 1978 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 197 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.04; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,276 (ungewichtet) / 31,73 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
- Lit.: SCHIER 1990, Nr. 796; 797.
- S473 – Randersacker: Ha Grab (Ha D)
Brandgrab der Hallstattzeit. 1800 m ssÖ der Kirche in Randersacker. Auffindung 1984.
Höhe ü. NN: 174 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
- Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 118.
- S474 – Randersacker-Lindelbach: Ha Grab (Ha D1, Ha D2)
Verebnetter vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Hallstattzeit. 1300 m wnw der Kirche von Lindelbach. Auffindung 1881.
Höhe ü. NN: 298 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D/V; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
- Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 56, 1 Taf. 34; 35, 1–2; SCHIER 1990, Nr. 799.
- S475 – Reichenberg; Hintere 40 Morgen: Ha Grab (Ha D2)
Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 3 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 1250 m wsw der Evang.-Luth. Pfarrkirche in Reichenberg. Ausgrabungen 1881.
Höhe ü. NN: 322 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
- Lit.: SCHIER 1990, Nr. 807.
- Funde: F1314
F1314 – Bronzene Paukenfibel mit runder Pauke und umlaufenden Riefen (P3 E o 3a nach MANSFELD 1973); Taf. 59, E1314 (Verbleib: evtl. RGZM).

S476 – Reichenberg; Sichelsgrund, Grünleinscholz, Am Secweg; Uk Siedl., Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6324/021-1

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 1500 m sw der Evang.-Luth. Pfarrkirche in Reichenberg. Funde 1958/59 ca. 1 m unter Kolluvium, Begehungen ab 1983.

Höhe ü. NN: 271 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 130.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,083 (ungewichtet)/22,086 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 809; BLAICH ET AL. 1991, 39 Abb. 20,9.13.

S477 – Reichenberg; Uk Fund, Ha Fund, fLt Fund

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und Keramik der Urnenfelder-, Hallstatt- oder Latènezeit. 1000 m nördlich der Evang.-Luth. Pfarrkirche in Reichenberg. Auffindung B. Kemmer 1993. Wegen unklarer Datierung nicht kartiert – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S478 – Reichenberg-Albertshausen; Uk Siedl.

Vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 700 m südlich der Kirche in Albertshausen. Auffindung W. Dürr 1985–1988.

Höhe ü. NN: 310 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S479 – Reichenberg-Fuchsstadt; fLt Fund

Rössener Funde und Fibel wohl der Frühlatènezeit. 2000 m nw der Kirche von Fuchsstadt. Auffindung T. Lawrence 1980.

Höhe ü. NN: 282 m; Hangneigung: 4,5–5□; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 823.

S480 – Reichenberg-Fuchsstadt; Tännlein; Uk Siedl. (Ha A)

Luftbildnr.: 6324/019-1

Siedlungsfunde der Rössener Kultur und der Urnenfelderzeit. 1800 m nw der Kirche in Fuchsstadt. Auffindung 1982 durch Luftbild, Begehungen 1982/83.

Höhe ü. NN: 272 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m;

Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 824 Taf. 64,6–8.

S481 – Reichenberg-Fuchsstadt; An der Saale; Uk Siedl., Ha Siedl. (Ha B, Ha C)

Gruben mit Siedlungsfunden der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 1100 m sw der Kirche in Fuchsstadt. Grabung BLfD 1925.

Höhe ü. NN: 295 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,433 (ungewichtet)/26,675 (gewichtet).

Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 52 Taf. 50,8; SCHIER 1990, Nr. 820; WILBERTZ 1982, Nr. 242 Taf. 4,4; Frankenland N.F. 1982, 366 Nr. 82195 Abb. 49.

S482 – Reichenberg-Fuchsstadt; Tempele; Uk Siedl. (Ha A2/B1)

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 900 m sw der Kirche in Fuchsstadt. Grabung BLfD 1925.

Höhe ü. NN: 287 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 821; WILBERTZ 1982, Nr. 243. Taf. 4,3.

S483 – Reichenberg-Fuchsstadt; Saaläcker; Uk Grab (Ha A2) Brandgräber der Urnenfelderzeit. Ca. 1000 m sw der Kirche in Fuchsstadt. Auffindung 1885. Eventuell Siedlungsgrube der Frühlatènezeit, Zuordnung zur Fundstelle nicht sicher.

Höhe ü. NN: 287 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 814.

S484 – Reichenberg-Fuchsstadt; Napfäcker; Uk Grab (Ha A?) Körpergrab der Urnenfelderzeit und Siedlungsfunde unbekannter Zeitstellung. 600 m w der Kirche in Fuchsstadt. Auffindung 1921.

Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5;

- Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 130.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 816.
- S485 – Reichenberg-Fuchsstadt; Lindflurer Weg; Uk Siedl. Mittelalterliche Wüstung und Siedlungsfunde vermutlich der Urnenfelderzeit, Einzelfund eines neolithischen Steinbeilfragmentes. 600 m wnw der Kirche in Fuchsstadt.
Höhe ü. NN: 288 m; Hangneigung: 4,5–5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 130.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 822.
- S486 – Reichenberg-Fuchsstadt; Am Eßfelderweg; Uk Siedl. Luftbildnr.: 6324/058a-1
Siedlungsfunde der Rössener Kultur und vermutlich der Urnenfelderzeit. 550 m s der Kirche in Fuchsstadt. Auffindung 1920.
Höhe ü. NN: 296 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 825.
- S487 – Reichenberg-Fuchsstadt; Am Eselspfad; Uk Siedl. Vermutlich Siedlungsfunde der Bronzezeit oder der Urnenfelderzeit. 950 m s der Kirche in Fuchsstadt.
Höhe ü. NN: 298 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 818 (Zuordnung unsicher).
- S488 – Reichenberg-Fuchsstadt; Hag; Ha Grab
Verebnete vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 3 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 1350 m ssö der Kirche von Fuchsstadt. Ausgrabung 1925. Wohl völlig abgetragen.
Höhe ü. NN: 299 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 819.
- S489 – Reichenberg-Fuchsstadt; An der Winterhäuser Straße, Kalte Flur; sHa/ fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik (LBK-Idolfragmente) und der Späthallstatt-/Frühlatènezeit, jungneolithische Keramik, neolithisches Körpergrab, jüngerlatènezeitliches Glasarmringfragment. 1100 m ö der Kirche in Fuchsstadt. Lesefunde 1919, Begehungen vor 1935 sowie C. Keitel 1971–1975, P. Weiß u. a. seit 1976.
Höhe ü. NN: 309 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
- S490 – Reichenberg-Uengershausen; Zwanziger Hub; Ha Grab
Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 13 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 2300 m wsw der Kirche in Uengershausen. Grabung Lang 1903.
Höhe ü. NN: 347 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 130.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 828; BEHRENDTS 1986, Nr. 76 Taf. 39, 12–13.
- S491 – Retzstadt; Buchmühle; Ha Siedl., fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Späthallstatt-/Frühlatènezeit. 1500 m w der Kirche von Retzstadt. Auffindung H. u. K. Stegerwald 1981.
Höhe ü. NN: 225 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 26–30; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,796 (ungewichtet) / 19,098 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S492 – Retzstadt; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und möglicherweise der Urnenfelderzeit. 2200 m ö der Kirche von Retzstadt. Auffindung P. Römert 1996.
Höhe ü. NN: 312 m; Hangneigung: 4–4,5□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D/V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.

S493 – Riedenheim; Roth: Ha Grab (Ha D2)

Luftbildnr.: 6524/013-1

Vorgeschichtlicher Grabhügel „Fuchsenbühl“, daraus Funde der späten Hallstattzeit. 1300 m w der Kirche in Riedenheim. Ausgrabung 1978.

Höhe ü. NN: 332 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: VAN ENDERT 1995, 100 Katnr.4.28 (mit älterer Literatur).

S494 – Riedenheim; Hoher Stein: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, Fund einer Silexpfeilspitze sowie eines spätlatènezeitlichen Glasarmringfragmentes. 1000 m w der Kirche in Riedenheim. Auffindung W. Weber ca. 1980.

Höhe ü. NN: 330 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82116; 82214.

S495 – Riedenheim; Lindl, Fräuleinsgrund: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1500 m nw der Kirche in Riedenheim. Auffindung 1947.

Höhe ü. NN: 307 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,639 (ungewichtet) / 20,423 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 18/19, 1951/52, 267.

S496 – Riedenheim-Stalldorf; Sulzstock: Ha Grab

Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 17 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 1900 m w der Kirche in Stalldorf. Ausgrabung Maurer 1926.

Höhe ü. NN: 331 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 129.41; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: ABELS 1979, 201 Nr. 2.

S497 – Riedenheim-Stalldorf; Altstraße: Ha Grab

Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 35 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 2300 m nw der Kirche in Stall-

dorf. Ausgrabung Maurer 1913.

Höhe ü. NN: 339 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 129.41; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: ABELS 1979, 201 Nr. 4.

S498 – Riedenheim-Stalldorf: Ha Siedl. (Ha D)

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1450 m nördlich der Kirche in Stalldorf. Auffindung K. E. Sauer 1973 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 330 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,291 (ungewichtet) / 17,521 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: Frankenland N.F. 26, 1974, 276.

Befunde: Katalognummern B295

(B295) – Bef. 1: Grube

- runde Grube mit Holzkohle und Keramikscherben

Tiefe: 0,65 m; Dm.: 2,00 m

Funde: F1315–F1318

F1315 – RS; Großgefäß/Topf; Rand rund; Orientierung sicher; Taf. 60, A1315.

F1316 – RS; Großgefäß/Topf; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Taf. 60, A1316.

F1317 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Taf. 60, A1317.

F1318 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Taf. 60, A1318.

S499 – Rimpar; Gadheimer Tal: fLt Grab

Körpergrab der Frühlatènezeit. 2800 m sw der Kirche in Rimpar. Notgrabung 1976. Fundstellenlokalisierung nach mündlicher Mitteilung H. Stegerwald 1999.

Höhe ü. NN: 242 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Frankenland N.F. 29, 1977, 222.

S500 – Rimpar: undatiert

Luftbildnr.: 6124/002-1

Vermutlich Spuren eines relativ kleinen, rechteckigen Grabenwerkes im Luftbild. 1450 m ssw der Kirche in Rimpar.

Höhe ü. NN: 268 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.0;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m.
Lit.: unpubl.

S501 – Rimpar: Ha Siedl., Ha Grab (Ha D)
Siedlungsfunde der Hallstattzeit, vermutlich mit Brand- und Körpergräbern, mittelalterliche bis neuzeitliche Kirchenwüstung St. Johannes mit Körpergräbern. Ca. 900 m nördlich der Kirche in Rimpar. Auffindung 1926 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 244 m; Hangneigung: 4–4,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,537 (ungewichtet) / 25,916 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: BEHREND 1986, Nr. 73 Taf. 39, 14–15.

Funde: F1319

F1319 – Lesefunde von Siedlungskeramik (mehrere Scherben leistenverzierter Grobkeramik); ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

S502 – Rimpar-Gramschatz: Ha Grab
Luftbildnr.: 6124/017

Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 36 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 2800 m wsw der Kirche in Hausen. Ausgrabungen von 1900 (Schmitt) und 1986. 2 Hügel im Wald von Gramschatz.

Höhe ü. NN: 322 m; Hangneigung: □; Hangausrichtung: ; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S503 – Rimpar-Gramschatz: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Rössener Kultur, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 750 m nördlich der Kirche in Gramschatz. Auffindung H. Winzmaier 1986.

Höhe ü. NN: 319 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,921 (ungewichtet) / 20,132 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 127.

S504 – Rimpar-Gramschatz: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6124/016

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Stichbandkeramik, der Rössener Kultur, der jüngeren Latènezeit und vermutlich der Hallstattzeit. 1400 m nördlich der Kirche in Gram-

schatz.

Höhe ü. NN: 330 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -2,027 (ungewichtet) / 16,729 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 44.

S505 – Rimpar-Maidbronn; Hirschpfad: fLt Grab

Völlig abgetragener vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Frühlatènezeit. Ca. 1800 m nördlich der Kirche von Maidbronn. Genaue Fundstelle unbekannt. Ausgrabung 1830. Beim Autobahnbau zerstört

Lit.: unpubl.

S506 – Roden; An der Tanne: Uk Fund (Ha B)

Depotfund der späten Urnenfelderzeit mit 5 Bronzesicheln, 2 Lanzenspitzen und einem Querlappenbeil. 1100 m ösüdlich der Kirche von Roden. Auffindung R. Obst 1988. Ausgrabung BLfD.

Höhe ü. NN: 246 m; Hangneigung: 3,5–4°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: I. KREL, Ein späturnenfelderzeitlicher Hortfund von Roden, Landkreis Main-Spessart, Unterfranken. Arch. Jahrb. Bayern 1988 (1989) 62 ff.; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 91.

S507 – Roden; An der Tanne, Im Fuchsloch: Ha Siedl., fLt Siedl. (Ha D)

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit, der Frühlatènezeit, der jüngeren Latènezeit und vermutlich der Bronzezeit. 1100 m ösüdlich der Kirche von Roden. Auffindung R. Obst 1988.

Höhe ü. NN: 250 m; Hangneigung: 4,5–5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet) / 0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 54; 100 Abb. 61, 11; 126 Abb. 77, 4, 5; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 102 u. 94 Abb. 63, 17.

Funde: F1320–F1323

F1320 – Fußfragment, vermutlich einer bronzenen Schlangenfibel (?); Taf. 60, B1320.

F1321 – Bronzene Doppelpaukenfibel; Taf. 60, B1321; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991), 126 Abb. 77, 5.

F1322 – Bronzene Paukenfibel mit flacher, eingedellter Pau-

- ke und umlaufenden Riefen (P3 1b nach MANSFELD 1973); Abb. 10,8; Taf. 60,B1322; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991), 100 Abb. 61,11.
- F1323 – Bronzene Paukenfibel mit flacher, eingedellter Pauke und umlaufenden Riefen (P3 1b nach MANSFELD 1973); Abb. 10,9; Taf. 60,B1323.
- S508 – Rödelsee: undatiert
Luftbildnr.: 6326/072-1
Grabenabschnitt unbekannter Zeitstellung im Luftbild. Evtl. zwei Durchlässe, im Bereich eines möglichen Durchlasses deutliche grubenartige Verfärbung. Innenraum größtenteils rezent überbaut. 400 m sw der Kirche von Rödelsee.
Höhe ü. NN: 240 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m.
Lit.: unpubl.
- S509 – Röhlein-Heidenfeld: Uk Fund
Zahlreiche Flußfunde der Bronzezeit und der Urnenfelderzeit, Pferdegeschirranhänger des hohen Mittelalters. In alter Mainschleife ca. 1600 m sw der Kirche von Heidenfeld. Auffindung der Hauptmenge der Funde H. Krause ab 1980 bei Baggararbeiten.
Lit.: G. DIEMER, Ein bemerkenswertes Ensemble spätbronzezeitlicher Brillenspiralen aus dem Mainkies bei Heidenfeld. Arch. Jahr Bayern 1987 (1986), 60ff.; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 3 (1990) 42 (unter Röhlein).
- S510 – Röhlein-Heidenfeld: fLt Siedl.
Luftbildnr.: 6126/156
Siedlungsfunde der Bronzezeit, der Frühlatènezeit und der jüngeren Latènezeit. 600 m sö der Kirche von Heidenfeld. Auffindung H. Koppelt 1969 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 210 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Frankenland N.F. 30, 1978, Nr. 7874.
- S511 – Röhlein-Heidenfeld; Marbach: Ha Grab (Ha C2)
Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 16 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 2300 m sö der Kirche von Heidenfeld. Fundbergung A. Breuer ca. 1974 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 215 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Frankenland N.F. 27, 1975, 278.
- S512 – Röttingen; In der Maßnahme: Ha Grab (Ha D)
Fast völlig verebnetes vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit ca. 16 Grabhügeln, daraus Funde der mittleren Bronzezeit und der Hallstattzeit. 2700 m sö der Kirche St. Kilian in Röttingen. Ausgrabungen 1936 u. 1937.
Höhe ü. NN: 365 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 5.8.–8.8; Naturraumzone: 129.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 57 Taf. 36,5–12.
- S513 – Röttingen-Aufstetten; Alte Straßenäcker, Am Bieberehner Weg östlich: Uk Siedl. (Ha B)
Siedlungsfunde der jüngeren Urnenfelderzeit und jüngerneolithische Steinbeile. 1200 m nw der Kirche in Aufstetten.
Höhe ü. NN: 337 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 129.40; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 54; 33 Abb. 21,3.
- S514 – Röttingen-Aufstetten; Wasserholz: Uk Grab, Ha Grab (Ha B, Ha C)
2 vorgeschichtliche Grabhügel, daraus Funde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 800 m wnw der Kirche in Aufstetten. Ausgrabung G. Hock 1913.
Höhe ü. NN: 324 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 129.40; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 47 Taf. 28,8–10.
- S515 – Röttingen-Aufstetten; Am Wiesenweg: Uk Siedl. (Ha A)
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und neolithische Steingeräte. 800 m nnw der Kirche in Aufstetten. Ausgrabung G. Hock 1919.
Höhe ü. NN: 329 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 227 Taf. 4,5; PESCHBECK 1958, 34; 117 Abb. 16; 118.
- S516 – Röttingen-Aufstetten; Weidig: Ha Grab
Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit mindestens 11 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 700 m onö der Kirche in Aufstetten. Ausgrabung eines Hügel 1982. Rekonstruktion unmittelbar ö des ursprünglichen Standorts.

Höhe ü. NN: 338 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1988) 112.

S517 – Rottendorf: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6326/185-1.2

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1200 m sö der Kirche St. Vitus in Rottendorf. Auffindung G. Schindler 1983.

Höhe ü. NN: 282 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,469 (ungewichtet) / 23,062 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S518 – Rottendorf; Kronstadter Boden: Uk Siedl.

Siedlungsfunde vermutlich der Urnenfelderzeit. 2150 m sö der Kirche St. Vitus in Rottendorf. Auffindung G. Schindler 1988.

Höhe ü. NN: 290 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 91.

S519 – Rottendorf; Kronstadter Boden: fLt Siedl.

Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 2400 m sö der Kirche St. Vitus in Rottendorf. Auffindung W. Gimperlein 1983 in Gasleitungs kanal.

Höhe ü. NN: 303 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 845 Taf. 92–94.

S520 – Rottendorf: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 2700 m nö der Kirche St. Vitus in Rottendorf. Auffindung 1953, 1974 u. 1978.

Höhe ü. NN: 261 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone:

134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,709 (ungewichtet) / 27,929 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: ASM; Privatbesitz; MMW).

Lit.: WAMSER 1980; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 121 Abb. 80.

Befunde: Katalognummern B296–B297b

(B296a) – Bef. Grube 1/1974: Grube (Taf. 12, A [Planum]; Taf. 12A [Profil])

- runde Grube mit fleckiger Verfüllung sowie Holzkohle, Steinen und Keramik im Planum

- Bergung 1974

- evtl. der Rest einer Kegelstumpfgrube?

Tiefe: 0,20 m; Dm.: 1,80 m

(B296b) – Bef. Grube 2/1974: Grubenkomplex (Taf. 12, B [Planum]; Taf. 12, B [Profil])

- polymorpher Grubenkomplex mit hallstattzeitlicher Keramik, Holzkohle und Brandlehm

Funde: F1324–F1355 (keiner der beiden Gruben B296a und B296b mehr zuzuordnen)

F1324 – Miniaturgefäß; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 4,2 cm; H. 2,3 cm; Taf. 63,1324; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987), 120 Abb. 80,17.

F1325 – Miniaturgefäß; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 3,6 cm; H. 2,2 cm; Taf. 63,1325; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,18.

F1326 – Miniaturgefäß; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 5 cm; H. 2,3 cm; Taf. 63,1326; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,19.

F1327 – Miniaturgefäß; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 3,8 cm; H. 1,8 cm; Taf. 63,1327; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,20.

F1328 – Miniaturgefäß; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 1,8 cm; H. 2,3 cm; Taf. 63,1328; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,21.

F1329 – Miniaturgefäß; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 4 cm; H. 4,1 cm; Taf. 63,1329; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,22.

F1330 – Miniaturgefäß; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 4,2 cm; H. 3,2 cm; Taf. 63,1330; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,23.

F1331 – Miniaturgefäß; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 5,6 cm; H. 3,3 cm; Taf. 63,1331; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,24.

F1332 – Miniaturgefäß; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 3,4 cm; H. 3,2 cm; Taf. 63,1332; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,25.

F1333 – Miniaturgefäß; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 3,4 cm; H. 2,7 cm; Taf. 63,1333; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,26.

F1334 – Spinnwirtel; Dm. 3 cm; H. 2 cm; Taf. 63,1334; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,32.

F1335 – Fragment eines mit Ritzlinien und Einstichen und verzierten Tonringes; Dm. (innen) 3,4 cm; Dm. (außen) 6,4 cm; Dicke 1,6 cm; Taf. 63,1335; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,31.

F1336 – Fragment eines ehemals ovalen „Tonrondells“; Taf. 63,1336; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,27.

F1337 – rundes „Tonrondell“; Taf. 63,1337; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,28.

F1338 – rundes „Tonrondell“; Taf. 63,1338; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,29.

F1339 – rundes „Tonrondell“; Taf. 63,1339; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,30.

- F1340 – Annähernd Y-förmige Tonstatuette; H. 3,4 cm; Taf. 63,1340; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,1.
- F1341 – Fragment einer annähernd Y-förmige Tonstatuette; H. 1 cm; Taf. 63,1341; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987), 120 Abb. 80,2.
- F1342 – Annähernd Y-förmige Tonstatuette; H. 3,4 cm; Taf. 63,1342; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,3.
- F1343 – Annähernd Y-förmige Tonstatuette; H. 3,8 cm; Taf. 63,1343; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,4.
- F1344 – Tonstatuette in Form eines Vogelkopfes mit langem Hals; H. 4 cm; Taf. 63,1344; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,5.
- F1345 – Tonstatuette in Form eines Vogelkopfes mit langem Hals; H. 4 cm; Taf. 63,1345; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,6 (Verbleib: ASM, Inv.Nr.: 1985,2912).
- F1346 – Tonstatuette in Form eines Vogelkopfes mit langem Hals; H. 4 cm; Taf. 63,1346; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,7.
- F1347 – Tonstatuette in Form eines Vogelkopfes mit langem Hals; H. 2,6 cm; Taf. 63,1347; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,8 (Verbleib: ASM, Inv.Nr.: 1985,2912).
- F1348 – Tonstatuette in Form eines Vogelkopfes mit langem Hals; H. 2 cm; Taf. 63,1348; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,9.
- F1349 – Tonstatuette in Form eines Vogelkopfes mit langem Hals; H. 2 cm; Taf. 63,1349; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,10.
- F1350 – Tonstatuette in Form eines Vogelkopfes mit langem Hals; H. 4,2 cm; Taf. 63,1350; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,11.
- F1351 – Tonstatuette in Form eines Vogelkopfes mit langem Hals; H. 3,8 cm; Taf. 63,1351; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,12.
- F1352 – Tonstatuette in Form eines Vogelkopfes mit langem Hals; H. 3,4 cm; Taf. 63,1352; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,13.
- F1353 – Fragment einer vogelförmigen Tonstatuette; H. 3,2 cm; Taf. 63,1353; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,14.
- F1354 – Vogelförmige Tonstatuette; H. 2,8 cm; Taf. 63,1354; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,15 (Verbleib: ASM, Inv.Nr.: 1985,2912).
- F1355 – Anthropomorphe Tonstatuette; H. 2,8 cm; Taf. 63,1355; Lit.: Ebd., 120 Abb. 80,16 (Verbleib: ASM, Inv.Nr.: 1985,2912).
- (B297) – Bef. Grube 1/1978: Grubenkomplex
- Grubenanschnitt der Ferngasleitung Nr. II während des Aushebens des Grabens mit dem Bagger am 14.6.1978
- keine weitere Befunddokumentation vorhanden
Funde: F1356–F1409 (Verbleib der Funde: MMW, Inv.Nr.: 70773).
- F1356 – BS; Boden; Orientierung sicher; Bdm. 7 cm; ohne Abb.
- F1357 – Henkel; Orientierung unsicher; Taf. 60,A1357.
- F1358 – Bearbeitetes Röhrenknochenfragment (Mf Schaf/Ziege, frdl. Bestimmung N. Benecke [DAI Berlin]) mit „polierter“, abgerundeter Spitze; erhaltene L. 4,3 cm; B. 0,9 cm; Taf. 60,A1358.
- F1359 – RS; Großgefäß/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 17 cm; Taf. 60,A1359.
- F1360 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Rand innen und außen graphitiert; Taf. 60,A1360; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 82,1.
- F1361 – RS; Schüssel/Schale; wahrscheinlich Rand außen graphitiert (nicht mehr sicher erkennbar); Taf. 60,A1361; Lit.: Ebd., Taf. 82,2.
- F1362 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 21 cm; Taf. 60,A1362; Lit.: Ebd., Taf. 82,5.
- F1363 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm; Taf. 60,A1363.
- F1364 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Taf. 60,A1364.
- F1365 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Taf. 60,A1365.
- F1366 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm; Taf. 60,A1366.
- F1367 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Taf. 60,A1367.
- F1368 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; Taf. 61,1368.
- F1369 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Rdm. 24 cm; Taf. 61,1369.
- F1370 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 19 cm; Taf. 60,A1370.
- F1371 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Taf. 61,1371.
- F1372 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm; Taf. 61,1372.
- F1373 – RS; Orientierung sicher; Taf. 61,1373; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 82,7.
- F1374 – RS; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Taf. 61,1374; Lit.: Ebd., Taf. 82,9.
- F1375 – RS; Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; Taf. 61,1375.
- F1376 – RS; Orientierung unsicher; Taf. 61,1376.
- F1377 – RS; Orientierung unsicher; Rdm. 16 cm; Taf. 61,1377.
- F1378 – RS; Rand abgeflacht; Orientierung sicher; Taf. 61,1378.
- F1379 – RS; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Taf. 61,1379.
- F1380 – RS; Orientierung sicher; Rdm. 24 cm; Taf. 61,1380.
- F1381 – Fragment eines Tonringes aus hartgebranntem, schwarzen, geglätteten Ton mit sehr feiner Sandmagerung. Stärke ca. 1,7 – 2,0 cm; rek. äußerer Ringdm. ca. 14 cm; Taf. 61,1381.
- F1382 – Taf. 61,1382; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 82,3.
- F1383 – vRS; Becher/Topf; Orientierung sicher; Rdm. 16 cm; Zierleiste im Hals-/Schulterumbruch; Taf. 61,1383; Lit.: Ebd., Taf. 82,4.
- F1384 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Zierleiste im Hals-/Schulterumbruch; Taf. 61,1384; Lit.: Ebd., Taf. 82,6.
- F1385 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung unsicher; Rdm. 22 cm; Rand innen und außen graphitiert; Taf. 61,1385.
- F1386 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rand innen, Scherbe komplett außen graphitiert; Taf. 61,1386.
- F1387 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung unmöglich; Scherbe komplett graphitiert; ohne Abb.
- F1388 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung unmöglich; Scherbe komplett graphitiert; ohne Abb.
- F1389 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung unmöglich; Scherbe komplett graphitiert; ohne Abb.
- F1390 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 14 cm; Rand innen und außen graphitiert; Taf. 62,A1390.
- F1391 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 30 cm; Rand innen und außen graphitiert; Taf. 62,A1391.
- F1392 – vRS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 9 cm; Scherbe außen komplett graphitiert, innen Reste; Taf. 62,A1392.
- F1393 – vRS; Orientierung sicher; Zierleiste im Hals-/Schulterumbruch; Taf. 62,A1393; Lit.: SCHIER 1990, Taf. 82,8.
- F1394 – vRS; Orientierung sicher; Rdm. 28 cm; Rand innen, Scherbe komplett außen graphitiert; Taf. 62,A1394.
- F1395 – vWS; Schüssel/Schale; Orientierung unmöglich; wahrscheinlich Rand außen graphitiert (nicht mehr sicher erkennbar); Scherbe aus dem Bereich des Bauchumbruchs (?) wohl mit roter Brenngobe außen; ohne Abb.
- F1396 – vWS; Schüssel/Schale; Orientierung unmöglich;

Graphitbemalung innen; Taf.62,A1396.
 F1397 – vWS; Orientierung unmöglich; Ritzlinien; Taf. 62,A1397.
 F1398 – vWS; Orientierung unmöglich; Taf.62,A1398.
 F1399 – vWS; Orientierung unmöglich; Graphitbemalung innen (?); ohne Abb.
 F1400 – vWS; Orientierung unmöglich; Scherbe innen komplett graphitiert; ohne Abb.
 F1401 – vWS; Orientierung unmöglich; wahrscheinlich (nicht mehr sicher erkennbar); ohne Abb.
 F1402 – vWS; Orientierung unmöglich; Scherbe innen komplett graphitiert; ohne Abb.
 F1403 – vWS; Orientierung unmöglich; Scherbe innen komplett graphitiert; ohne Abb.
 F1404 – vWS; Orientierung unmöglich; Scherbe innen komplett graphitiert; ohne Abb.
 F1405 – vWS; Orientierung unmöglich; Graphitbemalung; Taf.62,A1405.
 F1406 – vWS; Orientierung unmöglich; Graphitbemalung innen und außen; Taf.62,A1406.
 F1407 – vWS; Orientierung unmöglich; Rand innen, Scherbe komplett außen graphitiert; Taf.62,A1407.
 F1408 – Schwach gebranntes, fragmentiertes Tonobjekt mit Lochung, wohl kleines Webgewicht. Außenseite sorgfältig geglätteter mittelbraunockerer Ton, organisch gemagert. Max. Br. des Fragmentes ca. 4,6 cm; L. des Fragmentes 7 cm; Lochdm. ca. 0,5 cm, verjüngend auf ca. 0,2 cm; Taf. 62,A1408.
 F1409 – Fragment eines rötlichen Wetz- und/oder Schlagsteines aus ortsfremdem Metamorphitgestein; Taf. 62,A1409.

S521 – Rottendorf: Ha Siedl.
 Siedlungsfunde der Rössener Kultur und der Hallstattzeit. 3200 m nördlich der Kirche St. Vitus in Rottendorf. Auffindung G. Schindler 1983.
 Höhe ü. NN: 264 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,276 (ungewichtet)/26,534 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.

S522 – Schonungen-Mainberg; Ziegelhütte, Dianenlust: Ha Grab
 Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 10 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 1500 m nördlich der Kirche von Mainberg.
 Höhe ü. NN: 323 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: ABELS 1979, Nr. 1.

S523 – Schwanfeld: Uk Siedl., Uk Grab
 Luftbildnr.: 6126/141-1
 Siedlungsfunde und Brandgrab der Urnenfelderzeit und Spuren einer verebneten vorgeschichtlichen Grabhügelfeldgruppe im Luftbild. 2100 m westlich der Kirche von Schwanfeld. Auffindung H. Koppelt 1971.
 Höhe ü. NN: 255 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 209 Taf. 76,1–4; Frankenland N.F. 29, 1977, 219ff. Abb. 11.

S524 – Schwanfeld; Binsenbusch: undatiert
 Luftbildnr.: 6126/223
 Vermutlich ein Grabenwerk unbekannter Zeitstellung im Luftbild. 900 m südwestlich der Kirche von Schwanfeld.
 Höhe ü. NN: 256 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m.
Lit.: unpubl.

S525 – Schwanfeld; Roter Berg: Ha Siedl. (Ha C/D1)
 Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1400 m nördlich der Kirche von Schwanfeld. Auffindung H. Koppelt 1978.
 Höhe ü. NN: 272 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,541 (ungewichtet)/25,435 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1988) 112.

S526 – Schwanfeld: Ha Siedl. (Ha C)
 Luftbildnr.: 6126/043
 Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Stichbandkeramik, der Großgartacher Gruppe, der Bernburger Kultur und der Hallstattzeit, Körpergräber der Linearbandkeramik. 300 m südlich der Kirche von Schwanfeld. Auffindung H. Koppelt 1970 bei Baumaßnahmen. Ausgrabungen 1979–1985.
 Höhe ü. NN: 250 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,085 (ungewichtet)/25,302 (gewichtet).

tet). – (Verbleib der Funde: ASM).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 68.
Befunde: Katalognummern B298
(B298) – Bef. 1/1971: Grube

- Grube, bei Bauarbeiten 1971 geborgen

Funde: F1410–1416

F1410 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Rand rund;

Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; H. 6,5 cm; Taf. 64, A1410.

F1411 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Rand rund;

Orientierung sicher; Rdm. 10 cm; H. 6,5 cm; Taf. 64, A1411.

F1412 – RS; Großgefäß/Topf; Rand verjüngt; Orientierung

sicher; Rdm. 21 cm; Taf. 64, A1412.

F1413 – RS; Großgefäß/Topf; Rand verjüngt; Orientierung

sicher; Rdm. 33,5 cm; Taf. 64, A1413.

F1414 – RS; Großgefäß/Topf; Rand rund; Orientierung

sicher; Rdm. 33 cm; Taf. 64, A1414.

F1415 – RS; Großgefäß/Topf; Rand abgeflacht, mit Außen-

lippe; Orientierung sicher; Rdm. 17 cm; Taf. 64, A1415.

F1416 – RS; Großgefäß/Topf; Rand rund; Orientierung

sicher; Taf. 64, A1416.

S527 – Schwanfeld: fL Siedl.

Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 1500 m nnö der Kirche von Schwanfeld. Auffindung G. Schulz 1984.

Höhe ü. NN: 300 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung:

NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m;

Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L;

Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung:

Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5;

Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.10;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Ver-

bleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1988) 112.

Funde: F1417–F1418

F1417 – Spinnwirtel, kegelstumpfförmig; ohne Abb.

F1418 – Spinnwirtel; ohne Abb.

S528 – Schwanfeld; Röthen: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6126/142

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Stichbandkeramik, der Rössener Kultur und der Hallstattzeit. 700 m

nnö der Kirche von Schwanfeld. Auffindung G. Schulz 1986.

Höhe ü. NN: 265 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung:

S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m;

Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L;

Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung:

Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–

2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone:

134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungs-

gunst der Fundstelle: 10,658 (ungewichtet)/25,934 (gewich-

tet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1988) 57 Nr. 1.

S529 – Schwarzach a. Main-Düllstadt: Uk Fund

Keramikfunde der Urnenfelderzeit. 1000 m nw der Kirche von Düllstadt. Auffindung H. Koppelt 1969.

Höhe ü. NN: 201 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung:

SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m;

Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl;

Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung:

D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4;

Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 311 (Zuordnung unsicher).

S530 – Schwarzach a. Main-Düllstadt; Dornsteig: Uk Siedl. (Ha A)

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit. 800 m nw der Kirche von Düllstadt. Auffindung H. Koppelt 1967.

Höhe ü. NN: 197 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung:

S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m;

Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S;

Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung:

D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4;

Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 310; WILBERTZ 1982, Nr. 76 Taf. 7, 13–

19.

S531 – Schwarzach a. Main-Düllstadt: Uk Grab (Ha A)

2 Brandgräber der Urnenfelderzeit und Siedlungsfunde der Völkerwanderungszeit und der Merowingerzeit. 400 m sö der Kirche von Düllstadt. Auffindung 1965 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 203 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung:

NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m;

Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT;

Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung:

V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4;

Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 312; WILBERTZ 1982, Nr. 78 Taf. 66;

67, 1–5.

S532 – Schwarzach a. Main-Gerlachshausen; Vorderes Holz: Ha Grab (Ha D)

Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit mindestens 20 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 1400 m nö der Kirche von Gerlachshausen. Ausgrabung G. Wilke 1906. Raubgrabung 1979.

Höhe ü. NN: 212 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung:

SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m;

Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl;

Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung:

V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4;

Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.06;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 316; BEHREND 1986, Nr. 30 Taf. 20, 13.

S533 – Schwarzach a. Main-Hörblach; Zehent: Uk Siedl., Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und des frühen Mittelalters und 3 Körpergräber unbekannter Zeitstellung. 600 m nnö der Kirche von Hörblach. Auffindung 1955 bei Baumaßnahmen, frühmittelalterliche Wüstung 1996. Die Fundstelle wird in der Literatur immer als hallstattzeitlich angegeben, die im MMW archivierten Funde (Inv.Nr. MMW 51630–51633, 71875) sind, soweit ansprechbar, urnenfelder- und frühlatènezeitlich.

Höhe ü. NN: 190 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung:

W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m;

- Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: I; geol. Entstehung: Wasserst. 2; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,358 (ungewichtet) / 29,803 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
- Lit.: SCHIER 1990, Nr. 319 Taf. 65,5; 90; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 167 f.
- S534 – Schwarzach a. Main-Schwarzenau: Uk Siedl. Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 350 m n der Kirche von Schwarzenau. Auffindung P. Franziskus Büll 1994 bei Baumaßnahmen. Siedlungsspuren unter Schwemmsandschicht. Höhe ü. NN: 199 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.: unpubl.
- S535 – Schwarzach a. Main-Stadtschwarzach: Uk Grab (Ha A) Brandgrab der frühen Urnenfelderzeit. 100 m w der Kirche von Stadtschwarzach. Auffindung R. Wecker 1991 bei Baumaßnahmen. Höhe ü. NN: 196 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.: unpubl.
- S536 – Schwebheim: Uk Siedl., fLt Siedl., fLt Grab Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Frühlatènezeit, Brandgrab der Frühlatènezeit. 600 m nnw der Kirche von Schwebheim. Auffindung des Brandgrabes 1936. Höhe ü. NN: 211 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.: Frankenland N.F. 30, 1978, Nr. 7895, 346 Nr. 78142; Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 255 Abb. 24.
- S537 – Schwebheim; Kammerholz: Ha Grab Brandgräber der Hallstattzeit. 1300 m n der Kirche von Schwebheim. Ausgrabung Pahl 1968. Höhe ü. NN: 214 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.: unpubl.
- S538 – Schwebheim; Hüttenwasen, Rohräcker: fLt Grab, Ha Grab Verebnetter vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit. Ca. 700 m nördlich der Kirche von Schwebheim. Ausgrabung v. Bibra 1844. Höhe ü. NN: 210 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.: ABELS 1979, 179 Nr. 4.
- S539 – Schwebheim; Mühlweg: fLt Siedl. Siedlungsfunde der Frühlatènezeit, der frühen römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters. 600 m nw der Kirche von Schwebheim. Auffindung 1959 bei Baumaßnahmen. Höhe ü. NN: 250 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: III; geol. Entstehung: Wasserst. 3; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
- Lit.: Frankenland N.F. 30, 1978, Nr. 7853.
- S540 – Schweinfurt; Dürrer Hauck: fLt Grab Steingeräte vermutlich des Paläolithikums und des Neolithikums, Siedlungsfunde und Grabfund der Frühlatènezeit, Wüstung des frühen bis hohen Mittelalters. 1800 m s der Kirche von Schweinfurt. Auffindung um 1900. Ausgrabungen 1956 bis 1962. Höhe ü. NN: 208 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
- Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 26, 1961, 251.
- S541 – Schweinfurt: Ha Siedl. Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der späten Bronzezeit, der Hallstattzeit und der Karolingerzeit, 2 Körpergräber der Linearbandkeramik. 700 m östlich der Kirche von Schweinfurt. Fundbergung 1981 bei Baumaßnahmen. Höhe ü. NN: 219 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,493 (ungewichtet) / 25,569 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Schweinfurt; Privatbesitz).

Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82129.

Funde: F1419–F1421

F1419 – Fußfragment einer Fibel mit rundem Endknopf und abgesetzter Profilierung; Taf. 64, B1419 (Verbleib: Privatbesitz).

F1420 – Bronze Bogenfibel mit profiliertem Bügel; Taf. 64, B1420 (Verbleib: Privatbesitz).

F1421 – vollständiges Gefäß; Schüssel/Schale; Rand mit Außenlippe; Orientierung sicher; Rdm. 10,3 cm; H. 8,3 cm; Taf. 64, B1421.

S542 – Schweinfurt; Spitalholz: Ha Grab (Ha C)

Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe, daraus Funde vermutlich der späten Bronzezeit und der Hallstattzeit. 2800 m s der Kirche von Schweinfurt. Raubgrabungen 1912, 1917 und 1972.

Höhe ü. NN: 210 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: ABELS 1979, Nr. 1.

S543 – Schweinfurt: Uk Siedl., Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 2700 m nördlich der Kirche von Schweinfurt. Auffindung 1973.

Höhe ü. NN: 254 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: –0,423 (ungewichtet) / 22,049 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Schweinfurt).

Lit.: Frankenland N.F. 30, 1978, Nr. 7812; 7886.

S544 – Schweinfurt-Oberndorf: Uk Fund

Depotfund mit 3 Bronzebeilen der älteren Urnenfelderzeit. 2300 m w der Kirche von Oberndorf. Auffindung 1853 beim Bahnbau.

Höhe ü. NN: 221 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 211 Taf. 99, 1–3; PESCHECK 1958, 139f. Taf. 36, 4–6.

S545 – Schweinfurt-Oberndorf; Rothügel: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 2300 m n w der Kirche von Oberndorf. Auffindung W. Kahnt 1964.

Höhe ü. NN: 230 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m;

Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4500–5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,893 (ungewichtet) / 27,361 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Schweinfurt).

Lit.: Frankenland N.F. 17, 1965, 280, 286, 288.

S546 – Schweinfurt-Oberndorf: undatiert

Luftbildnr.: 5926 / 023-2

Vermutlich ein rechteckiges Grabenwerk, verebnete vorgeschichtliche Grabhügel und Siedlungsspuren unbekannter Zeitstellung im Luftbild. 1400 m nw der Kirche von Oberndorf.

Höhe ü. NN: 223 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D / L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m.

Lit.: unpubl.

S547 – Seinsheim; Bullenheimer Berg: Uk Siedl., Uk Fund, Ha Siedl., fL Siedl.

Luftbildnr.: 6326 / 029-1

Ringwall der Bronzezeit, Urnenfelderzeit und des frühen Mittelalters, Siedlungsfunde des Jungneolithikums, der Hallstattzeit, der frühen und jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit, zahlreiche Depotfunde der Urnenfelderzeit. 3000 m südlich der Kirche von Seinsheim. Ausgrabungen 1981, 1983 und 1989. Unter dieser Fundstellennummer wurden alle Fundstellen auf dem Bullenheimer Berg, die zumindest innerhalb der Urnenfelderzeit zu einer befestigten Siedlung gehört haben dürften, zusammengefaßt.

Höhe ü. NN: 443 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 115.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): D (feindlich). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet) / 0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: ASM; Privatbesitz; GNM).

Lit.: DIEMER 1995; SCHIER 1990, Nr. 433.

Funde: F1422

F1422 – Fragment eines UK-Bronzegefäßes. Die in der Literatur geäußerte Vermutung, bei dem Fund könne es sich um das Fragment eines hallstattzeitlichen Gürtelbleches handeln, scheint wegen der leicht gekrümmt verlaufenden Anordnung der Buckelreihen eher unwahrscheinlich. Aus einem Hortfund mit zahlreichen urnenfelderzeitlichen Fundstücken (ASM, Inv.Nr. 1995, 1096a) stammt ein weiteres Fragment dieser Art vom selben oder einem ähnlichen Gefäß; Lit.: Frankenland N.F. 32, 1980, 147 Abb. 43, 13 (Verbleib: Privatbesitz).

S548 – Seinsheim; Bullenheimer Berg: Uk Grab

Brandgrab der späten Urnenfelderzeit und Einzelfund einer jüngeralatènezeitlichen Münze. 2750 m sö der Kirche von Seinsheim. Auffindung M. Brooks 1986 (Münze) und 1987 (Brandgrab).

Höhe ü. NN: 410 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 21–25; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): D (feindlich).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1988) 125; B. OVERBECK, Eine mittelgallische Silbermünze der Spätlatènezeit vom Bullenheimer Berg. Arch. Jahr Bayern 1986 (1987) 101 ff.

S549 – Sennfeld: undatiert

Luftbildnr.: 5926/001-2

Vermutlich ein Grabenwerk unbekannter Zeitstellung im Luftbild. Ca. 1700 m nw der Kirche von Gochsheim.

Höhe ü. NN: 226 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m.

Lit.: unpubl.

S550 – Sennfeld: undatiert

Luftbildnr.: 5926/002

Vermutlich ein Grabenwerk unbekannter Zeitstellung im Luftbild. Ca. 1800 m sö der Kirche von Sennfeld.

Höhe ü. NN: 248 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m.

Lit.: unpubl.

S551 – Sommerach: Ha Grab (Ha C–D1)

Brandgrab der Hallstattzeit. 220 m nnö der Kirche von Sommerach. Auffindung 1961 bei Kanalbauarbeiten.

Höhe ü. NN: 203 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: SI; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.07; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 343.

S552 – Sommerach; Schwarzacher Wegäcker: Uk Siedl. (Ha A2/B)

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, vermutlich Grabfund der Bronzezeit und neolithisches Steinbeilfragment. 800 m sö

der Kirche von Sommerach. Auffindung 1964 beim Sandabbau.

Höhe ü. NN: 192 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: S; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.06; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 344; WILBERTZ 1982, Nr. 105 Taf. 10, 14–20.

S553 – Sommerhausen: Uk Grab

Körpergrab der Urnenfelderzeit. 1900 m s der Evang.-Luth. Pfarrkirche in Sommerhausen. Auffindung 1937.

Höhe ü. NN: 186 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: SI; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.04; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 257 Taf. 51, 2; PESCHECK 1958, 140 Taf. 45, 7.

S554 – Sommerhausen: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit und vermutlich der Hallstattzeit. 1100 m osö der Evang.-Luth. Pfarrkirche in Sommerhausen. Auffindung D. Patterson 1988.

Höhe ü. NN: 260 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: SI; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,824 (ungewichtet)/23,292 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 109.

Funde: F1423

F1423 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

S555 – Sommerhausen; Nördliche Altanne: Ha Grab, fL Grab

Vorgeschiehtliches Grabhügelfeld mit 12 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit. 2400 m sö der Evang.-Luth. Pfarrkirche in Sommerhausen. Ausgrabungen 1900, 1917 u. 1957.

Höhe ü. NN: 234 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 848; BEHRENDTS 1986, Nr. 58 Taf. 33, 3–16.

Funde: F1424

F1424 – Fragment einer bronzenen Spitzpaukenfibel mit

- Knopf-Verzierung auf der glatten Pauke; ohne Abb; Lit.: BEHREND 1986, 45 Nr.58 (Hügel 2/1919, c) (Verbleib: MMW).
- S556 – Sonderhofen-Bolzhausen; Fallbrunn; Uk Grab (Ha B)
Körpergrab der späten Urnenfelderzeit (Sonderbestattung). 700 m ssw der Kirche in Bolzhausen. Auffindung 1958.
Höhe ü. NN: 297 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 852; WILBERTZ 1982, Nr. 229 Taf. 51,7–8.
- S557 – Sonderhofen-Sächsenheim; Lärchenberg, Trieb; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1200 m sw der Kirche in Sächsenheim. Aussindung W. Scharff 1987.
Höhe ü. NN: 313 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 3 (1990) 48.
- S558 – Steinfeld; Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der jüngeren Latènezeit und vermutlich der Hallstattzeit. 1000 m sw der Kirche von Steinfeld. Auffindung H. u. K. Stegerwald 1982.
Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,265 (ungewichtet)/19,857 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S559 – Sulzfeld a. Main; Uk Fund
Flußfunde einer mittelnolithischen Steinaxt, eines Griffzungenschwertes und einer Schwertklinge der Urnenfelderzeit. Aus dem Main. Genaue Fundstelle unbekannt. Auffindung bei Baggerarbeiten. Steinaxt 1946, Schwert 1955, Schwertklinge 1964
Lit.: unpubl.
- S560 – Sulzfeld a. Main; Ha Siedl. (Ha C)
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 700 m ssw der Kirche von Sulzfeld. Auffindung L. Tränkenschuh sowie M. Brandt 1972 beim Kiesabbau. Fundstelle wohl völlig zerstört.
Höhe ü. NN: 180 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: SL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: AL; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.05; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,086 (ungewichtet)/29,459 (gewichtet).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 348.
- S561 – Sulzheim-Alitzheim; UK Siedl.
Siedlungsfunde aus zwei Gruben der Urnenfelderzeit. 300 m w der Kirche von Alitzheim. Auffindung H. Koppelt bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 225 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: SL; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: unpubl.
- S562 – Sulzheim-Alitzheim; Uk Siedl. (Ha A)
Siedlungsfunde und -grube der Urnenfelderzeit. 250 m ssö der Kirche von Alitzheim. Auffindung H. Koppelt 1968 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 226 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 137.14; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 215 Taf. 10,1–10.
- S563 – Tauberrettersheim; Uk Grab (Ha A)
Körpergrab der Schnurkeramik und Brandgrab der Urnenfelderzeit. 200 m nw der Kirche in Tauberrettersheim. Auffindung 1911 u. 1913 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 236 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 129.33; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 258 Taf. 62,17; PESCHECK 1958, 80, 140 Taf. 41,21.
- S564 – Theilheim; Käsweidenfelder; Ha Siedl.
Vermutlich Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1300 m nw der Kirche in Theilheim. Auffindung G. Schindler 1988.
Höhe ü. NN: 300 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11;

- Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,04 (ungewichtet) / 22,142 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
- S565 – Theilheim; Am Sümpflein: Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der jüngeren Latènezeit und des frühen Mittelalters. 1000 m nw der Kirche in Theilheim.
Höhe ü. NN: 289 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 132.
- S566 – Theilheim; Altenberg: Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6326 / 105-1.2
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 700 m wnw der Kirche in Theilheim. Auffindung G. Schindler ca. 1987. Luftbilder 1981.
Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,935 (ungewichtet) / 23,955 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 856.
Funde: F1425–F1427
F1425 – Bronzene Fußzierfibel; Fußzier fehlt; Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991), 100 Abb. 61, 12.
F1426 – Bronzene Fibelspirale; ohne Abb.
F1427 – Rädchenförmiger Spinnwirtel; ohne Abb.
- S567 – Theilheim; Höflein, Steinach: Ha Siedl.
Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit und jünger-neolithische Steingeräte. 400 m n der Kirche in Theilheim. Auffindung G. Schindler 1988.
Höhe ü. NN: 277 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,488 (ungewichtet) / 22,769 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
Funde: F1428
F1428 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
- S568 – Theilheim: Ha Siedl., fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Späthallstatt-/Frühatènezeit. 1150 m osö der Kirche in Theilheim. Auffindung G. Schindler.
Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,542 (ungewichtet) / 24,737 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1988) 58.
- S569 – Theilheim: Uk Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der jüngeren Latènezeit und vermutlich der Hallstattzeit. 2000 m nö der Kirche in Theilheim. Auffindung G. Schindler 1986.
Höhe ü. NN: 274 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,785 (ungewichtet) / 28,394 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
- S570 – Theilheim: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit und vermutlich des Neolithikums. 2250 m nö der Kirche in Theilheim. Auffindung G. Schindler 1988.
Höhe ü. NN: 285 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,855 (ungewichtet) / 23,75 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
Funde: F1429
F1429 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
- S571 – Thüngersheim: sHa / fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Späthallstatt-/Frühatènezeit. 400 m n der Kirche in Thüngersheim. Auffindung R. Obst 1994.
Höhe ü. NN: 171 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt; Privatbesitz).
Lit.: unpubl.

Funde: F1430–F1433

F1430 – Spinnwirtel; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
F1431 – Spinnwirtel; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
F1432 – Eiserne Tülle; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
F1433 – Fast vollständig erhaltenes Webgewicht; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

S572 – Thüngersheim: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. Ca. 2300 m ssö der Kirche in Thüngersheim. Auffindung 1957 beim Sandabbau.

Höhe ü. NN: 173 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,14 (ungewichtet) / 21,489 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: BEHREND 1986, Nr. 75 Taf. 44,6–10; 45,1–14.

S573 – Uettingen: Ha Fund

Keramik vermutlich der Hallstattzeit. 600 m sw der Kirche von Uettingen. Auffindung 1970.

Höhe ü. NN: 235 m; Hangneigung: 4–4,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.03; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

Funde: F1434–F1435

F1434 – Spinnwirtel; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
F1435 – Spinnwirtel; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

S574 – Uettingen: sHa / fLt Siedl.

Siedlungsfunde der Späthallstatt-/Frühlatènezeit. Ca. 500 m nö der Evang.-Luth. Pfarrkirche in Uettingen. Auffindung 1980 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 249 m; Hangneigung: 4,5–5□; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: unpubl.

S575 – Unterpleichfeld: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 500 m n der Kirche in Unterpleichfeld. Auffindung H. Stegerwald 1982.

Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand

zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,32 (ungewichtet) / 25,156 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S576 – Unterpleichfeld; Hinter der Trieb, Schulgarten: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und vermutlich des Neolithikums. 350 m ö der Kirche in Unterpleichfeld.

Höhe ü. NN: 263 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,392 (ungewichtet) / 26,08 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: PESCHECK 1958, 82.

S577 – Unterpleichfeld; Steinweg: sHa / fLt Siedl.

Siedlungsfunde der Späthallstatt-/Frühlatènezeit. 1200 m nö der Kirche in Unterpleichfeld. Auffindung A. Müller 1971.

Höhe ü. NN: 260 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: ASM).

Lit.: unpubl.

Funde: F1436–F1445

F1436 – RS; Großgefäß / Topf; Orientierung sicher; Taf. 62, B1436.

F1437 – RS; Großgefäß / Topf; Orientierung sicher; Taf. 62, B1437.

F1438 – RS; Großgefäß / Topf; Rand beidseitig verdickt; Orientierung unsicher; Taf. 62, B1438.

F1439 – RS; Schüssel / Schale; Rand außen verdickt; Orientierung sicher; Taf. 62, B1439.

F1440 – RS; Schüssel / Schale; Rand außen verdickt; Orientierung sicher; Taf. 62, B1440.

F1441 – RS; Schüssel / Schale; Rand außen verdickt; Orientierung sicher; Taf. 62, B1441.

F1442 – RS; Schüssel / Schale; Rand beidseitig verdickt; Orientierung sicher; Taf. 62, B1442.

F1443 – RS; Schüssel / Schale; Rand beidseitig verdickt; Orientierung unsicher; Taf. 62, B1443.

F1444 – RS; Schüssel / Schale; Rand beidseitig verdickt; Orientierung sicher; Taf. 62, B1444.

F1445 – RS; Schüssel / Schale; Rand beidseitig verdickt; Orientierung sicher; Taf. 62, B1445.

S578 – Unterpleichfeld; Roggenberg: Ha Siedl., fLt Siedl.

Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit und vermutlich der Frühlatènezeit. 1200 m onö der Kirche in Unterpleichfeld. Auffindung G. Schindler 1997.

Höhe ü. NN: 264 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung:

- Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,714 (ungewichtet) / 26,556 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S579 – Unterpleichfeld; Roggenberg; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1450 m önd der Kirche in Unterpleichfeld. Auffindung H. Winzmaier 1993.
Höhe ü. NN: 265 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
- S580 – Unterpleichfeld; Steinweg; Ha Siedl.
Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit und der Hallstattzeit. 1700 m nö der Kirche in Unterpleichfeld. Auffindung H. Koppelt 1970.
Höhe ü. NN: 260 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,293 (ungewichtet) / 25,928 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S581 – Unterpleichfeld-Burggrumbach; Brombeergraben: sHa / fLt Siedl.
Siedlungsfunde vermutlich der Späthallstatt- / Frühlatènezeit. 2500 m wnw der Kirche in Burggrumbach.
Höhe ü. NN: 304 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.1; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.
- S582 – Unterpleichfeld-Burggrumbach; Fahnenfeld; Uk Siedl., Ha Siedl., fLt Siedl.
Luftbildnr.: 6126 / 191
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der Frühlatènezeit und der jüngeren Latènezeit. 1900 m w der Kirche in Burggrumbach. Bodenfunde H. Winzmaier 1996 bei Begehung der Luftbildfundstelle.
Höhe ü. NN: 298 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung:
- Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,234 (ungewichtet) / 21,4 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S583 – Unterpleichfeld-Burggrumbach; Zehnerhöhe: fLt Grab (Lt B)
Körpergrab der Frühlatènezeit. 450 m nw der Kirche in Burggrumbach. Auffindung 1950 bei Feldarbeiten. Ausgrabung 1951.
Höhe ü. NN: 265 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: P. ENDRICH, Ein frühlatènezeitliches Frauengrab bei Burggrumbach, Ldkr. Würzburg (Ufr.). Germania 30, 1952, 429 f.; CH. PESCHECK, Die Kelten in Unterfranken im Spiegel der Bodenfunde. Mainfränk. Jahrb. Gesch. u. Kunst 11, 1959, Abb. 2, 1.11–17.
- S584 – Unterpleichfeld-Burggrumbach; Am Kürnacher Weg; Ha Siedl., Uk Siedl.
Luftbildnr.: 6126 / 124
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, des Jungneolithikums, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der römischen Kaiserzeit. Ca. 700 m ssw der Kirche in Burggrumbach. Auffindung Dusel ca. 1983 u. H. Winzmaier 1996.
Höhe ü. NN: 261 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,116 (ungewichtet) / 25,385 (gewichtet).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 34.
- S585 – Unterpleichfeld-Burggrumbach: fLt Siedl., Ha Siedl., Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der Frühlatènezeit und der späten römischen Kaiserzeit. 700 m s der Kirche in Burggrumbach. Auffindung D. Patterson 1991.
Höhe ü. NN: 260 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,245 (ungewichtet) / 25,822 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.

Funde: F1446

F1446 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

S586 – Unterpleichfeld-Burggrumbach; Brunns Spitze: fLt Siedl.

Luftbildnr.: 6126/171-2

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur und der Frühlatènezeit. 1700 m n der Kirche in Burggrumbach. Bodenfunde H.Winzlmaier 1995 bei Begehung der Luftbildfundstelle.

Höhe ü. NN: 274 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 34.

S587 – Unterpleichfeld-Burggrumbach; See, Geiersbaum: Uk Grab

Luftbildnr.: 6126/169

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur und vermutlich Brandgräber der Urnenfelderzeit. 800 m nnö der Kirche in Burggrumbach. Auffindung H.Winzlmaier 1986.

Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 47.

S588 – Unterpleichfeld-Hilpertshausen; Lerchenfeld, Veiter Mühle: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit. 1100 m sö der Kirche in Hilpertshausen. Auffindung G. Schindler 1997.

Höhe ü. NN: 277 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S589 – Unterpleichfeld-Rupprechtshausen; An den Mehlen: fLt Grab

2 Körpergräber der Frühlatènezeit. 850 m ö der Kirche in Rupprechtshausen. G. Hock 1931.

Höhe ü. NN: 334 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.1;

Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: PESCHECK 1977, 34 ff. Abb. 1,2.

S590 – Urspringen; Mühlgrund: fLt Siedl.

Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 800 m s der Kirche von Urspringen. Auffindung R. Obst 1992.

Höhe ü. NN: 251 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S591 – Urspringen; Grundfeld: Ha Siedl., Uk Siedl., fLt Siedl.

Luftbildnr.: Foto R. Obst

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der älteren Latènezeit und frühmittelalterliche bis spätmittelalterliche Wüstung Grünfeld, menschliche Skelettreste unbekannter Zeitstellung. 1200 m s der Kirche von Urspringen. Ersterwähnung im 8. Jh., wüst im 15. Jh. Auffindung Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1990.

Höhe ü. NN: 251 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,583 (ungewichtet)/21,536 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).

Lit.: unpubl.

Funde: F1447–1448

F1447 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Taf. 64, C1447.

F1448 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Taf. 64, C1448.

S592 – Urspringen: fLt Siedl.

Luftbildnr.: Foto R. Obst

Frühmittelalterliche Wüstung, Siedlungsfunde der älteren Latènezeit, paläolithische Steingeräte und neolithische Steinbeile. 1100 m ssö der Kirche von Urspringen. Auffindung R. Obst 1992.

Höhe ü. NN: 250 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S593 – Urspringen: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit. 500 m nö der Kirche von Urspringen. Auffindung H. Stegerwald ca. 1980.

Höhe ü. NN: 266 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L;

Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr.82152.

S594 – Urspringen; Schorn: fLt Grab
Vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Frühlatènezeit. 2250 m nÖ der Kirche von Urspringen. Ausgrabungen 1868, 1874 und 1890.
Höhe ü. NN: 330 m; Hangneigung: 0–0,5°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 850–1100 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: ABELS 1979, 126 Nr. 2.

S595 – Veitshöchheim: Ha Siedl.
Vermutlich Siedlungsfunde der Hallstattzeit. Ca. 650 m nÖ der Kirche St. Vitus in Veitshöchheim. Auffindung P. Vychtil 1970 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 180 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.02; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,686 (ungewichtet) / 30,563 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: Frankenland N.F. 22, 1970, 250.

S596 – Veitshöchheim; Oberer Thiergarten: Uk Grab, Ha Fund
Brandgräber der Urnenfelderzeit und hallstattzeitliche Keramik. 600 m ssÖ der Kirche St. Vitus in Veitshöchheim. Auffindung 1937 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 177 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: SL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.02; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 260.

S597 – Veitshöchheim: Ha Fund
Hallstattzeitlicher Bronzearmring. Genaue Fundstelle unbekannt. Auffindung vor 1986
Lit.: unpubl.

S598 – Volkach; Schwemmseewiese: Ha Grab (Ha D1)
Verebener vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Hallstattzeit. Ca. 2700 m ssw der Kirche von Volkach. Auffindung H. Koppelt 1967.
Höhe ü. NN: 255 m; Hangneigung: 3,5–4°; Hangausrichtung:

NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: D/V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.02; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 352; H. P. UENZE, Ein hallstattzeitliches Hügelgrab von Hallburg bei Volkach, Ldkr. Gerolzhofen. Bayer. Vorgeschbl. 32, 1967, 160 ff.

S599 – Volkach: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit, der Römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters, Steingeräte möglicherweise des Paläolithikums. 900 m nw der Kirche von Volkach. Auffindung K. Schneider 1995.
Höhe ü. NN: 199 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.07; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,597 (ungewichtet) / 32,347 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.

S600 – Volkach: Ha Grab
Brandgrab der Hallstattzeit. 650 m sÖ der Kirche von Volkach (Hans-Haupt-Str. 5). Auffindung 1952 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 202 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: SL; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.07; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 349.

S601 – Volkach; Dürre Wasen: Ha Siedl., Uk Siedl., Ha Grab
Mesolithische Funde, Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 2100 m sÖ der Kirche von Volkach. Unter einer Sanddüne (Wall?) urnenfelder- und hallstattzeitliche Schichten (Grab?) sowie ein Pfostenloch mit Keramik der Hallstattzeit. Ausgrabung 1972.
Höhe ü. NN: 232 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.02; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,087 (ungewichtet) / 24,47 (gewichtet).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 354.

S602 – Volkach; Dürre Wasen: Ha Grab (Ha D3)
Vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Hallstattzeit. 2300 m sÖ der Kirche von Volkach. Ausgrabung 1972.

Vermutlich Verwendung einer Sanddüne als Grabhügel.
Höhe ü. NN: 229 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.02; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). – (Verbleib der Funde: BLfD Würzburg).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 354.

Funde: F1449

F1449 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).

S603 – Volkach; Krauttümpeln: Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und vermutlich Siedlungsfunde des Endneolithikums, ein wohl paläolithisches Steingerät und Einzelfund einer mittelneolithischen Steinaxt sowie einer eisernen Münzpatrize (?). 2750 m sÖ der Kirche von Volkach. Steinaxt 1979, Ha-Grube 1984.

Höhe ü. NN: 219 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: SL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.02; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,589 (ungewichtet)/23,51 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 356.

Befunde: Katalognummern B299

(B299) – Bef. 1/1984: Grube

- Rest einer rundlichen Grube mit Keramik und Tierknochen
Tiefe: 0,08 m; Dm.: 1,50 × 1,10 m

Funde: F1450–F1452

F1450 – RS; Becher; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 12 cm; Taf. 65, A1450.

F1451 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; Taf. 65, A1451.

F1452 – RS; Schüssel/Schale; Rand beidseitig verdickt; Orientierung sicher; Rdm. 20 cm; Taf. 65, A1452.

S604 – Volkach; Brand, Baumfeld: fLt Grab

Luftbildnr.: 6126/185-1

Vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der Frühlatènezeit. 1700 m ö der Kirche von Volkach. Ausgrabung 1983.

Höhe ü. NN: 244 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.12; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 357; WAMSER 1983, 75 f. Abb. 46, 1–5.

S605 – Volkach-Astheim; An der Stetten: Ha Siedl. (Ha D2) Siedlungsfunde der Späthallstattzeit (u. a. Eisenschlacke) und vermutlich mesolithische Silices. 1300 m w der Kirche von Astheim. Auffindung H. Koppelt 1968.

Höhe ü. NN: 205 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m;

Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.07; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet)/0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: ASM, Inv.Nr.: 1970, 1810[f]).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 362.

Funde: F1453–F1461

F1453 – Bronzener, annähernd halbkugeliger Blechbuckel mit drei Löcher; Dm. des Buckels ca. 1,5 cm; H. 0,5 cm; Dm. des größeren Loches ca. 0,35 cm; Dm. der beiden kleineren Löcher ca. 0,1 cm; Blechstärke < 0,05 cm; neuzeitliche Datierung nicht ausgeschlossen; Taf. 65, B1453.

F1454 – Bronzene Paukenfibel mit flacher, eingedellter Pauke und umlaufenden Riefen (P3 1b nach MANSFELD 1973); Abb. 10,10; Taf. 65, B1454.

F1455 – Fragment eines bronzenen Hals(?)ringes mit annähernd ovalem Querschnitt und stark abgenutzter, schräg umlaufender Ritzverzierung; L. des Fragmentes ca. 2,8 cm; Dm. ca. 0,5 × 0,6 cm; Außendm. des Ringes ca. 2,8 cm; Taf. 65, B1455.

F1456 – Gebogene Eisen„nadel“ mit vierkantigem Schaft und kolbenförmigem Kopf; L. ca. 7,0 cm; Schaftstärke ca. 0,3–0,4 cm; evtl. Nagel oder Nadelhalbfabrikat (ähnlich STIEVERS 1984, 36 sowie Taf. 72, 1073–1075); neuzeitliche Datierung nicht ausgeschlossen; Taf. 65, B1456.

F1457 – Gewinkeltes, vierkantiges Eisenbandfragment mit angeschmiedeter Öse; L. ca. 3,5 cm; Schaftstärke ca. 0, × 0,3 cm; Innendm. der Öse ca. 0,5 cm; neuzeitliche Datierung nicht ausgeschlossen; Taf. 65, B1457.

F1458 – Fragment eines bronzenen Blech-Ohr-/Haartringes mit annähernd ovalem, sich von ca. 0,4 cm auf ca. 0,6 cm erweiterndem Querschnitt; L. des Fragmentes ca. 2,1 cm; Außendm. des Ringes ca. 4 cm; Taf. 65, B1458.

F1459 – Doppelkonischer Spinnwirtel mit stark verwaschenen, senkrechten Ritzlinien auf dem Umbruck; Dm. ca. 3,5 cm; H. ursprünglich ca. 2,2 cm; Dm. Bohrung 0,8 cm; fein gemagert; geglättet, Oberfläche dunkelgrau/beige; Taf. 65, B1459.

F1460 – Konvexer Spinnwirtel (fragmentiert) mit eingedellter Unterseite; Dm. ca. 3,3 cm; H. ursprünglich ca. 2,3 cm; Dm. Bohrung 0,5 cm; fein gemagert; Oberfläche rot/grau; geglättet, Eindellung gut geglättet; Taf. 65, B1460.

F1461 – Doppelkonischer Spinnwirtel mit Ritzverzierung; Dm. ca. 2,6 cm; H. ursprünglich ca. 1,8 cm; Dm. Bohrung 0,3 cm; fein gemagert; geglättet, Oberfläche grau/beige, z. T. abgeplatzt; Taf. 65, B1461.

S606 – Volkach-Eichfeld; Vogeltränk, Dachsbau, Waldabt. III, 3a.4b: Ha Grab

Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 8 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 1800 m wsw der Kirche von Eichfeld. Ausgrabung G. Wilke 1928.

Höhe ü. NN: 245 m; Hangneigung: 1–1,5°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.02; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 367.

- S607 – Volkach-Eichfeld; Rimbacher Weg; undatiert
Luftbildnr.: 6126/248-2
Evtl. Spuren eines Grabenwerks im Luftbild. 650 m nnw der Kirche von Eichfeld.
Höhe ü. NN: 247 m; Hangneigung: 1–1,5; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.12; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m.
Lit.: unpubl.
- S608 – Volkach-Escherndorf; Vogelsburg; Uk Siedl., Ha Siedl., fLt Siedl.
Luftbildnr.: 6126/029-1
Vorgeschichtliche Abschnittsbefestigung mit Funden des Jungneolithikums, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der Frühlatènezeit und der jüngeren Latènezeit. Funde des Paläolithikums, des Endneolithikums, der Bronzezeit und evtl. der Röm. Kaiserzeit. Mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Burgstall und Kloster. 700 m nö der Kirche von Escherndorf. Befundbeobachtungen und Ausgrabungen 1934, 1949, 1951, 1952, 1964, 1965, 1970. Abschnittsbefestigungen mehrphasig, z. T. wohl urnenfelderzeitlich; frühlatènezeitliche Gruben; urkundliche Erwähnung der frühmittelalterlichen Befestigung 906. Für die in Radiocarbon 6, 1964, 357 erwähnte Lehmziegelmauer nach dem Vorbild der Heuneburg fehlen in den Ortsakten und den vorliegenden Grabungsunterlagen jegliche Belege.
Höhe ü. NN: 262 m; Hangneigung: 5–10; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 26–30; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.07; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,049 (ungewichtet) / 20,985 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW; Privatbesitz; ASM).
Lit.: PESCHECK 1971; SCHIER 1990, Nr. 368; WILBERTZ 1982, Nr. 107 Taf. 11, 8–18.
Funde: F1462–F1474
F1462 – vollständiges Profil; diagonale Ritzlinien am Rand (außen); Lit.: PESCHECK 1971, 23 Abb. 10, 11.
F1463 – Miniaturgefäß; Lit.: Ebd., 23 Abb. 10, 9.
F1464 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., 23 Abb. 10, 1.
F1465 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., 23 Abb. 10, 2.
F1466 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., 23 Abb. 10, 10.
F1467 – RS; Lit.: Ebd., 23 Abb. 10, 4.
F1468 – RS; Lit.: Ebd., 23 Abb. 10, 5.
F1469 – RS; Lit.: Ebd., 23 Abb. 10, 6.
F1470 – RS; Schüssel/Schale; Orientierung sicher; Rdm. 18 cm; ohne Abb.
F1471 – vRS; Lit.: PESCHECK 1971, 23 Abb. 10, 3.
F1472 – vRS; Lit.: Ebd., 23 Abb. 10, 7.
F1473 – vRS; Lit.: Ebd., 23 Abb. 10, unten Mitte.
F1474 – vWS; Lit.: Ebd., 23 Abb. 10, 8.
- S609 – Volkach-Gaibach; Ha Fund (Ha D2)
Einzelfund eines späthallstattzeitlichen Paukenfibel-fragmentes und Keramik des 13. Jh. Genaue Fundstelle unbekannt. Auffindung U. Gropp 1970 bei Baumaßnahmen – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 373.
Funde: F1475
F1475 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit getreppter Spitzpauke und Schälchenverzierung auf der Pauke; Abb. 7, 5; Abb. 8, 3; Lit.: Frankenland N.F. 32, 1980, 229 Abb. 12, 2.
- S610 – Volkach-Obervolkach; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. SO-Teil des Stettenberges. Genaue Fundstelle unbekannt. Auffindung H. Koppelt 1968
Lit.: unpubl.
- S611 – Volkach-Obervolkach; Hohenloch, Weidachgrund; fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 1200 m nö der Kirche von Obervolkach. Auffindung H. Koppelt 1971.
Höhe ü. NN: 212 m; Hangneigung: 3,5–4; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29,4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.12; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 383.
- S612 – Waigolshausen; Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6126/219-1.2
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1300 m sw der Kirche von Waigolshausen. Auffindung H. Koppelt 1973. Lokalisierung nach Luftbild, Zuweisung wahrscheinlich.
Höhe ü. NN: 263 m; Hangneigung: 1,5–2; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,073 (ungewichtet) / 27,629 (gewichtet).
Lit.: Frankenland N.F. 25, 1973, 266.
- S613 – Waigolshausen; Kirchberg; Uk Siedl.
Siedlungsfunde vermutlich der Urnenfelderzeit. 2000 m s der Kirche von Waigolshausen. Auffindung P. Römert 1994.
Höhe ü. NN: 263 m; Hangneigung: 1–1,5; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.
- S614 – Waigolshausen-Hergolshausen; Im Kies; Uk Fund
Flußfunde endneolithischer Keramik und von Bronzegegenständen der Bronzezeit und der Urnenfelderzeit. In einer alten Mainschleife 2300 m ö der Kirche von

Hergolshausen. Auffindung bei Baggerarbeiten.
Lit.: Frankenland N.F. 32, 1980, Nr. 8031 Abb. 14,6; Nr. 8092
Abb. 16,1–3.5–7; 18,1–2; 19,1–3; 20,2–3.6.8–10.

S615 – Waigolshausen-Theilheim; Hüttberg: Uk Siedl.

Luftbildnr.: 6126/089-1.2

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der Michelsberger Kultur und der Urnenfelderzeit. 700 m nördlich der Kirche von Teilheim. Auffindung J. Wabra 1960.

Höhe ü. NN: 251 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löss; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82141.

S616 – Waldbüttelbrunn; Hettstadter Höhe: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1500 m nördlich der neuen Kirche St. Bartholomäus in Waldbüttelbrunn.

Höhe ü. NN: 288 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löss; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 77.

S617 – Waldbüttelbrunn; Hettstadter Höhe: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und vermutlich Siedlungsfunde des Neolithikums. 1150 m nördlich der neuen Kirche St. Bartholomäus in Waldbüttelbrunn.

Höhe ü. NN: 290 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: I; geol. Entstehung: Wasserst. 2; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S618 – Waldbüttelbrunn-Mädelhofen: Ha Fund

Zahlreiche mittelalterliche oder neuzeitliche Körpergräber, ein hallstattzeitlicher Bronzeknopf und ein merowingerzeitlicher Ohrring. 150 m nördlich der Kirche in Mädelhofen (Haus Nr. 18). Auffindung 1873 u. 1955.

Höhe ü. NN: 245 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: KOCH 1967, 140.

S619 – Waldbüttelbrunn-Mädelhofen: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und Keramik der Urnenfelderzeit. 800 m südlich der Kirche in Mädelhofen. Auffindung L. Berlacher 1991 u. 1992.

Höhe ü. NN: 263 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: unpubl.

S620 – Waldbüttelbrunn-Mädelhofen: Uk Siedl. (Ha A)

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der frühen Urnenfelderzeit, Körpergrab unbekannter Zeitstellung. 700 m südlich der Kirche in Mädelhofen.

Höhe ü. NN: 256 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: Vg; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 48.

S621 – Waldbüttelbrunn-Roßbrunn: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit. 550 m nördlich der Kirche in Roßbrunn. Auffindung J. Schwind 1977.

Höhe ü. NN: 241 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: I; geol. Entstehung: Wasserst. 3; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Frankenland N.F. 29, 1977, 220.

S622 – Waldbüttelbrunn-Roßbrunn: fLt Grab

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und Körpergrab der Frühlatènezeit. 400 m nördlich der Kirche in Roßbrunn. Ausgrabung 1962.

Höhe ü. NN: 243 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Frankenland N.F. 30, 1978, Nr. 78139.

S623 – Waldbüttelbrunn-Roßbrunn: Uk Siedl., Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit und Keramik des Endneolithikums. 550 m östlich der Kirche in Roßbrunn. Auffindung J. Schwind um 1965.

Höhe ü. NN: 240 m; Hangneigung: 0,5–1°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung:

- Lö; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: über 5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,024 (ungewichtet) / 23,577 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 74.
- S624 – Werneck; Stettholz: Ha Grab (Ha C)
Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 2 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 2800 m nw der Kirche von Werneck. Ausgrabung Jacobi 1875.
Höhe ü. NN: 289 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: BEHREND 1986, Nr. 65 Taf. 38,8–13.
- S625 – Werneck; Sommerrangen: Ha Grab
Völlig zerstörte vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 2 Grabhügeln, daraus Funde der Hallstattzeit. 2500 m nw der Kirche von Werneck. Ausgrabung 1963, beim Autobahnbau abgetragen.
Höhe ü. NN: 279 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: ABELS 1979, 181 f. Nr. 1.
- S626 – Werneck-Egenhausen: sHa / fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Späthallstatt-/Frühlatènezeit und der römischen Kaiserzeit. 400 m sö der Kirche von Egenhausen. Auffindung H. Hahn 1970.
Höhe ü. NN: 261 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.
- S627 – Werneck-Egenhausen: Uk Siedl. (Ha A2/B)
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Urnenfelderzeit. 1400 m osö der Kirche von Egenhausen. Auffindung H. Hahn 1970.
Höhe ü. NN: 247 m; Hangneigung: 4–4,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 220 Taf. 14,19–26.
- S628 – Werneck-Erleben; Am Siegenholz: Ha Siedl., fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstatt- und der Späthallstatt-/Frühlatènezeit. 2100 m nw der Kirche von Erleben. Auffindung P. Römert 1999.
Höhe ü. NN: 243 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,277 (ungewichtet) / 25,635 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S629 – Werneck-Erleben; Am Geiersberg: fLt Siedl.
Vermutlich Siedlungsfunde wohl der Frühlatènezeit. 2000 m nw der Kirche von Erleben. Auffindung P. Römert 1992.
Höhe ü. NN: 274 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.
- S630 – Werneck-Erleben; In der Hoschel: Uk Siedl., fLt Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit, der frühen bis mittleren Latènezeit und möglicherweise der Hallstattzeit. 1500 m wnw der Kirche von Erleben. Auffindung P. Römert 1995.
Höhe ü. NN: 251 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,852 (ungewichtet) / 26,64 (gewichtet).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 124 Abb. 74,11.
Befunde: Katalognummern B300–B301
(B300) – Bef. 1: Grube
– nach den Ortsakten „eisenzeitliche Siedlungsgrube“

(B301) – Bef. 2: Grube
– nach den Ortsakten „eisenzeitliche Siedlungsgrube“
- S631 – Werneck-Erleben; Oberm Mühlweg, Weckental: Uk Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, möglicherweise des Jungneolithikums und der Hallstattzeit. 1100 m w der Kirche von Erleben. Auffindung P. Römert 1995.
Höhe ü. NN: 252 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5;

Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,018 (ungewichtet)/27,216 (gewichtet).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 35.

S632 – Werneck-Eßleben; Fuchslöcher: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1250 m nw der Kirche von Eßleben. Auffindung K. Göbel 1996/97.

Höhe ü. NN: 244 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,345 (ungewichtet)/27,925 (gewichtet).

Lit.: unpubl.

S633 – Werneck-Eßleben: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6126/074-2

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Hallstattzeit. 1850 m nnw der Kirche von Eßleben. Auffindung durch Luftbild. Bodenfunde P. Römert 1991.

Höhe ü. NN: 247 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,583 (ungewichtet)/28,439 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S634 – Werneck-Eßleben; Altes Rühholz: Ha Siedl.

Luftbildnr.: 6126/074-1

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Hallstattzeit. 2000 m nnw der Kirche von Eßleben. Eventuell verebnete Grabhügel im Luftbild. Bodenfunde P. Römert 1991.

Höhe ü. NN: 257 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,446 (ungewichtet)/27,776 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S635 – Werneck-Eßleben: undatiert

Luftbildnr.: 6126/073-1.2

Siedlungsspuren, Grabenwerk und verebnete Grabhügelgruppe mit 3 Grabhügeln unbekannter Zeitstellung im Luftbild. 1200 m n der Kirche von Eßleben. Grabenwerk mit Doppelgräben und Grabhügel als Kreisgräben erkenn-

bar.

Höhe ü. NN: 240 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m.

Lit.: unpubl.

S636 – Werneck-Eßleben; Katzenbachtal: Uk Grab

Vermutlich ein Grabfund der Urnenfelderzeit. 400 m nö der Kirche von Eßleben. Auffindung 1933.

Höhe ü. NN: 250 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 189.

S637 – Werneck-Eßleben; Weinberg, Hinterer Galgenberg, Am Klingensteinbruch: sHa/flt Fund

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der jüngeren Latènezeit, Lesefund eines Bronzearmringes, wohl der Späthallstatt-/Frühlatènezeit. 1100 m sö der Kirche von Eßleben. Auffindung W. Gimperlein 1980.

Höhe ü. NN: 266 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

S638 – Werneck-Eßleben; Vordere Weinbergsäcker, Kalte Elz, Auf der Wart: Uk Siedl. (Ha B1)

Siedlungsfunde des Neolithikums und der Urnenfelderzeit, Lesefund einer bronzenen Eikopfnadel der späten Urnenfelderzeit. 1100 m sö der Kirche von Eßleben. Auffindung G. Schindler.

Höhe ü. NN: 275 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7.; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S639 – Werneck-Eßleben; Hintere Weinbergsäcker: Ha Siedl., Uk Siedl. (Ha D)

Luftbildnr.: 6126/192-1

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 1300 m sö der Kirche von Eßleben.

Höhe ü. NN: 278 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m;

- Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,551 (ungewichtet)/25,756 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: G. DIEMER, „Tonstempel“ und „Sonnenscheiben“ der Urnenfelderzeit in Süddeutschland. In: Aus Fränkens Frühzeit. Mainfränkische Stud. 37 (Festschr. P. Endrich) (Würzburg 1986) 49 Abb.7,1.
- S640 – Werneck-Eßleben; Am Kreuz: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1800 m sö der Kirche von Eßleben. Auffindung G. Schindler 1995.
Höhe ü. NN: 264 m; Hangneigung: 0,5–1,1□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,672 (ungewichtet)/28,032 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
- S641 – Werneck-Eßleben; Auf der Wart: Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1350 m osö der Kirche von Eßleben. Auffindung G. Schindler 1992.
Höhe ü. NN: 283 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.
- S642 – Werneck-Eßleben; Vordere Hollerstaude: Ha Siedl. (Ha D)
Siedlungsfunde der späten Hallstattzeit. 1900 m sö der Kirche von Eßleben. Auffindung 1952.
Höhe ü. NN: 283 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,336 (ungewichtet)/22,505 (gewichtet).
Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 61 Taf. 39,1–11.
- S643 – Werneck-Eßleben: Ha Siedl., fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Späthallstatt-/ Frühlatènezeit und vermutlich der römischen Kaiserzeit. 2300 m sö der Kirche von Eßleben. Auffindung G. Schindler seit 1983.
Höhe ü. NN: 290 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -1,517 (ungewichtet)/18,448 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S644 – Werneck-Eßleben; Beim Franzosenloch: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2400 m ö der Kirche von Eßleben. Auffindung H. Cäsar 1967.
Höhe ü. NN: 261 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,996 (ungewichtet)/26,759 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: Frankenland N. F. 24, 1972, 270.
- S645 – Werneck-Eßleben; Am Theilheimer Brücklein: Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 2600 m ö der Kirche von Eßleben. Auffindung 1937.
Höhe ü. NN: 261 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 188.
- S646 – Werneck-Ettleben; Auf der Ettlebener Höhe, Am Waigolshäuser Hohlweg: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1100 m ssw der Kirche von Ettleben. Auffindung 1976 bei Baumaßnahmen (1 Grube).
Höhe ü. NN: 253 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: LÖ; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,738 (ungewichtet)/23,868 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S647 – Werneck-Ettleben: Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6126/117-1
Siedlungsfunde der Rössener Kultur und der Hallstattzeit. 500 m ssw der Kirche von Ettleben. Lesefunde G. Schindler 1998.
Höhe ü. NN: 226 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung:

- V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,963 (ungewichtet)/27,497 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
Funde: F1476
F1476 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
- S648 – Werneck-Mühlhausen; Schambach, Gänheimer Höhe: Ha Siedl. (Ha D)
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 600 m w der Kirche von Mühlhausen. Auffindung P. Römert 1994.
Höhe ü. NN: 221 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,374 (ungewichtet)/23,447 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 104.
- S649 – Werneck-Mühlhausen; Bei der Eßlebener Mühle: Ha Siedl. (Ha D)
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1000 m ssw der Kirche von Mühlhausen. Lesefunde P. Römert 1999.
Höhe ü. NN: 244 m; Hangneigung: 4,5–5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,067 (ungewichtet)/25,619 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S650 – Werneck-Mühlhausen: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 100 m ssw der Kirche von Mühlhausen. Auffindung 1986.
Höhe ü. NN: 226 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,266 (ungewichtet)/27,178 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
- S651 – Werneck-Mühlhausen; Totenweg, Tiefgrund: Uk Siedl., Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6126/071
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Stichbandkeramik, der Rössener Kultur, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 1000 m sö der Kirche von Mühlhausen. Auffindung durch Luftbild, Lesefunde P. Römert ab 1986.
Höhe ü. NN: 246 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,048 (ungewichtet)/29,198 (gewichtet).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 49.
- S652 – Werneck-Schlecrieth; Unterm Riedweg, Am Riedweg: sUk/Ha Siedl. (Ha B)
Luftbildnr.: 5926/020
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der späten Urnenfelderzeit/frühen Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 1000 m nö der Kirche von Schlecrieth. Auffindung H. Hahn 1967.
Höhe ü. NN: 242 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 218 Taf. 14,27–28.
- S653 – Werneck-Schnackenwerth; Heiligengrund: Uk Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 1600 m nw der Kirche von Schnackenwerth. Auffindung H. Hahn 1969.
Höhe ü. NN: 234 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,047 (ungewichtet)/27,137 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Frankenland N. F. 1982, Nr. 82123.
- S654 – Werneck-Schnackenwerth: Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, des Jungneolithikums und der Urnenfelderzeit. 1100 m nw der Kirche von Schnackenwerth. Auffindung H. Hahn 1970.
Höhe ü. NN: 240 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.

- S655 – Werneck-Schnackenerwerth; Oberr Eschenbach: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1100m sw der Kirche von Schnackenerwerth. Auffindung F. Beßler 1978 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 230m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,586 (ungewichtet) / 26,44 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Schweinfurt).
Lit.: Frankenland N. F. 30, 1978, Nr. 78117.
- S656 – Werneck-Schnackenerwerth; Auf dem Lerchenberg; Ha Siedl., Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit. 1500m n der Kirche von Schnackenerwerth. Auffindung H. Hahn 1971.
Höhe ü. NN: 239m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 136; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4500–5000m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,42 (ungewichtet) / 26,01 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Schweinfurt).
Lit.: unpubl.
- S657 – Werneck-Schnackenerwerth: Uk Siedl., Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit, Keramik des Jungneolithikums. 800m nw der Kirche von Schnackenerwerth. Auffindung H. Hahn 1969.
Höhe ü. NN: 230m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,397 (ungewichtet) / 25,978 (gewichtet).
Lit.: WILBERTZ 1982, Nr. 219 Taf. 14,29–30.
- S658 – Werneck-Schnackenerwerth; Untere Point: Ha Siedl.
Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit und eine Getreidemühle vermutlich der römischen Kaiserzeit. 750m s der Kirche von Schnackenerwerth. Auffindung F. Beßler 1985.
Höhe ü. NN: 226m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 2; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,293 (ungewichtet) / 27,273 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 164.
Funde: F1477
F1477 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
- S659 – Werneck-Schraudenbach; Oberer Forst: Ha Grab (Ha C, Ha D)
Vorgeschichtliches Grabhügelfeld mit 47 Grabhügeln, daraus Funde der Schnurkeramik und der Hallstattzeit. 1300m nnö der Kirche von Schraudenbach. Ausgrabungen 1860, 1874/75, 1890–92. In der Literatur oft unter Vasbühl.
Höhe ü. NN: 303m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 64 Taf. 37; 38,1–7; PESCHECK 1958, 82 (unter „Vasbühl“).
- S660 – Werneck-Zeuzleben; Im Lausbig: Ha Siedl. (Ha C)
Vermutlich Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2300m w der Kirche von Zeuzleben. Auffindung K. Göbel 1995.
Höhe ü. NN: 267m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,721 (ungewichtet) / 23,26 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: unpubl.
Funde: F1478–F1481
F1478 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Rand verjüngt; Omphalosboden; Orientierung sicher; Rdm. 12cm; Taf. 65, C1478.
F1479 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 25,5cm; Taf. 65, C1479.
F1480 – RS; Schüssel/Schale; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 22cm; Taf. 65, C1480.
F1481 – vRS; Großgefäß/Topf; Rand rund; Orientierung sicher; Rdm. 37cm; Zierleiste; Taf. 65, C1481.
- S661 – Werneck-Zeuzleben; In der Eulengrube: Uk Siedl. (Ha B)
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 1700m wsw der Kirche von Zeuzleben. Auffindung F. Beßler 1995.
Höhe ü. NN: 239m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.3; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.

- S662 – Werneck-Zeuzleben; Im Löhlein: Uk Siedl. Körpergräber der Schnurkeramik und Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 900 m w der Kirche von Zeuzleben. Auffindung F. Beßler 1990.
Höhe ü. NN: 237 m; Hangneigung: 4–4,5□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.
- S663 – Werneck-Zeuzleben; Am Röhlein: Uk Grab, Ha Siedl. (Ha A, Ha D) Vermutlich Grabfunde der Urnenfelderzeit und Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1150 m sw der Kirche von Zeuzleben. Auffindung F. Beßler 1979.
Höhe ü. NN: 223 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.2; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,859 (ungewichtet) / 26,196 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82223 Abb. 43,5,9.
- S664 – Werneck-Zeuzleben; Herrgottsbrunnen: fLt Siedl. Siedlungsfunde der Frühlatènezeit und der römischen Kaiserzeit und Einzelfund einer jüngerlatènezeitlichen Münze. 1100 m sw der Kirche von Zeuzleben. Auffindung F. Beßler.
Höhe ü. NN: 225 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.
- S665 – Werneck-Zeuzleben; Eckershäuser Weg: fLt Siedl. Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 1300 m nnw der Kirche von Zeuzleben. Auffindung F. Beßler 1979.
Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Frankenland N.F. 32, 1980, Nr. 80187 Abb. 33,4.
- S666 – Werneck-Zeuzleben; Hinter der Mühle: Uk Siedl. Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der älteren Urnenfelderzeit, der römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters. 900 m ssw der Kirche von Zeuzleben.
Höhe ü. NN: 227 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82183; 82221.
- S667 – Werneck-Zeuzleben; Bei der weißen Marter: fLt Siedl. Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit und vermutlich der Frühlatènezeit. 980 m ssw der Kirche von Zeuzleben. Auffindung F. Beßler 1985.
Höhe ü. NN: 237 m; Hangneigung: 2,5–3□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: unpubl.
- S668 – Werneck-Zeuzleben; In der Heide, An der Lenzenmarter: Uk Siedl. (Ha B1) Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 600 m nw der Kirche von Zeuzleben. Auffindung F. Beßler 1995. Ausgrabung 1997.
Höhe ü. NN: 249 m; Hangneigung: 3–3,5□; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: M. HOPPE, Eine urnenfelderzeitliche Siedlung in Zeuzleben, Gemeinde Werneck, Landkreis Schweinfurt, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1997 (1998) 81–83.
- S669 – Werneck-Zeuzleben; Storchshöhe: Uk Siedl. Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 600 m s der Kirche von Zeuzleben. Auffindung F. Beßler um 1980.
Höhe ü. NN: 235 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82220.
- S670 – Werneck-Zeuzleben; An der Wernecker Straße: Ha Siedl. Luftbildnr.: 6126/006-1.2 Siedlungsfunde der Hallstattzeit und merowingerzeitliches Reihengräberfeld mit 75 Körpergräbern. 450 m n der Kirche von Zeuzleben. Auffindung 1963 bei Baumaßnahmen. Ausgrabung 1983–1985.
Höhe ü. NN: 239 m; Hangneigung: 3,5–4□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0;

- Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,516 (ungewichtet) / 28,274 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
- Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 174; A. RETTNER, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Zeuzleben (Gde. Werneck, Lkr. Schweinfurt). Die Grabbeigaben. Gesamtauswertung der Funde und Befunde. Arch. Nachrichtenbl. 1, 1996, 248 f.
- S671 – Werneck-Zeuzleben; Am Loch: Ha Grab
Brand- und Körpergräber der Hallstattzeit und Brandgräber der jüngeren Latènezeit. 900 m ssö der Kirche von Zeuzleben. Auffindung F. Beßler 1977.
Höhe ü. NN: 242 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: Frankenland N.F. 30, 1978, Nr. 78123 Abb. 18–19; Nr. 78147 Abb. 29; 31, 18.
- S672 – Werneck-Zeuzleben; Burgweg: Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 700 m sö der Kirche von Zeuzleben. Mitteilung F. Beßler 1996.
Höhe ü. NN: 231 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 89.
- S673 – Werneck-Zeuzleben; Hohe Flur: Uk Siedl., Ha Siedl., fLt Siedl.
Luftbildnr.: 6126 / 075-2
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der Frühlatènezeit und der jüngeren Latènezeit, neolithische Steingeräte. Siedlungsspuren im Luftbild. 600 m ö der Kirche von Zeuzleben. Aufgrund der Namensähnlichkeit der Flur in den Fundberichten Verwechslung mit Fundstelle 6026 / 0009. Seit 1997 korrigiert.
Höhe ü. NN: 240 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 500–1000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,987 (ungewichtet) / 27,259 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 3 (1990) 84.
- S674 – Werneck-Zeuzleben; In der Koffenbrunnshede: Ha Siedl. (Ha D)
Siedlungsfunde der Hallstattzeit und Einzelfund einer merowingerzeitlichen Gürtelschnalle. 850 m sö der Kirche von Zeuzleben. Auffindung F. Beßler 1974.
Höhe ü. NN: 229 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 0–500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,438 (ungewichtet) / 27,715 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
Lit.: Frankenland N.F. 26, 1974, 276 Abb. 13.
Funde: F1482–F1498
F1482 – BS; Lit.: Frankenland N.F. 26, 1974, 274 Abb. 13, 15.
F1483 – BS; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 16.
F1484 – BS; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 17.
F1485 – vollständiges Gefäß; Schüssel/Schale; Rand außen, innen komplett graphitiert; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 2.
F1486 – vollständiges Profil; Schüssel/Schale; Rand außen graphitiert, Graphitbemalung innen; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 13.
F1487 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 5.
F1488 – RS; Schüssel/Schale; Rand innen und außen graphitiert; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 6.
F1489 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 7.
F1490 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 8.
F1491 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 9.
F1492 – RS; Schüssel/Schale; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 11.
F1493 – RS; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 3.
F1494 – RS; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 10.
F1495 – vRS; Großgefäß/Topf; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 1.
F1496 – vRS; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 4.
F1497 – vRS; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 14.
F1498 – vWS; Graphitbemalung; Lit.: Ebd., 274 Abb. 13, 12.
- S675 – Werneck-Zeuzleben; Am Damm: fLt Siedl., fLt Grab (Lt A/B)
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Frühlatènezeit, der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit, Körpergräber der Frühlatènezeit. 900 m onö der Kirche von Zeuzleben. Auffindung F. Beßler 1976, fLt-Gräber 1976 und 1981, durchbohrte Menschenzähne in LBK-Grube.
Höhe ü. NN: 221 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: L. WAMSER, Ein bemerkenswerter weiblicher Kopfschmuck aus einem Grab der Frühlatènezeit von Zeuzleben. Arch. Jahr Bayern 1981 (1982) 122 f.; Frankenland N.F. 28, 1976, 272, 284, 286 Abb. 21, 1.
- S676 – Werneck-Zeuzleben; Fasanengarten, In der hohen Flur: Uk Siedl., Ha Siedl., fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der Frühlatènezeit und der jüngeren Latènezeit, ein Hockergrab vermutlich des Neolithikums, neolithische Steingeräte. 1300 m ö der Kirche von Zeuzleben. Auffindung F. Beßler. Hockergrab 1988.

Höhe ü. NN: 243 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L6; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 134.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,982 (ungewichtet) / 27,479 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 58.

S677 – Wiesenbronn: Uk Fund (Ha B)

Einzelfund eines späturnfelderzeitlichen Lappenbeils. Am Nordfuß des Schwanberges. Genaue Fundstelle unbekannt

Lit.: unpubl.

S678 – Wiesentheid-Reupelsdorf; Röhrenäcker: Uk Siedl., Uk Fund (Ha B3 [Depot])

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit, vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, ein Depotfund der späten Urnenfelderzeit und neolithische Pfeilspitzen. 1150 m nördlich der Kirche von Reupelsdorf. Auffindung 1971 beim Pflügen.

Höhe ü. NN: 219 m; Hangneigung: 1,5–2□; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: Sl; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.02; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 402; WILBERTZ 1982, Nr. 109 Taf. 95–97; 98,1–14.

S679 – Willanzheim; Mönchsondheimer Weg: Ha Siedl. (Ha C)

Luftbildnr.: 6326/038-1.2; Foto W. Gsell

Siedlungsfunde der Rössener Kultur und der frühen Hallstattzeit. 1200 m südlich der Kirche von Willanzheim. Auffindung P. Haupt 1962. Begehungen Uni Heidelberg 1989.

Höhe ü. NN: 275 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L6; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): B (günstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,001 (ungewichtet) / 26,665 (gewichtet).

Lit.: BLAICH ET AL. 1991, 21; SCHIER 1990, Nr. 407.

S680 – Willanzheim: Uk Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, des Mittelneolithikums, des Jungneolithikums und der Urnenfelderzeit. Ca. 1600 m südlich der Kirche von Willanzheim. Auffindung K. Alt 1983.

Höhe ü. NN: 270 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L;

Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L6; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 409.

S681 – Willanzheim-Hüttenheim i. Bay; Zunderwiese: Uk Fund (Bz D / Ha A)

Frühurnfelderzeitliches Gußformfragment. 1150 m südwestlich der Kirche von Hüttenheim. Auffindung E. Greulich 1985. Ein weiteres Fragment wurde von E. Greulich vor 1979 gefunden, diese Fundstelle läßt sich nicht mehr lokalisieren.

Höhe ü. NN: 278 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: A. BERGER, Aspekte urnenfelderzeitlicher Gußtechnologie, dargestellt an Formbruchstücken von Hüttenheim in Unterfranken. In: Aus Frankens Frühzeit. Mainfränkische Stud. 37 (1986) 25 ff.; SCHIER 1990, Nr. 414.

S682 – Willanzheim-Hüttenheim i. Bay; Zunderwiese: Uk Fund (Ha B)

Einzelfund eines späturnfelderzeitlichen Bronzebeils. 1150 m südwestlich der Kirche von Hüttenheim. Auffindung W. Gimperlein 1997.

Höhe ü. NN: 280 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: unpubl.

S683 – Willanzheim-Hüttenheim i. Bay; Schneckenberg: Uk Fund

Einzelfund eines Bronzemessers der Urnenfelderzeit. 3500 m südlich der Kirche von Hüttenheim. Auffindung M. Brooks 1984.

Höhe ü. NN: 432 m; Hangneigung: 5–10□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 115.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): D (feindlich).

Lit.: unpubl.

S684 – Willanzheim-Hüttenheim i. Bay; Schneckenberg: Uk Fund (Ha B)

Einzelfund eines späturnfelderzeitlichen Lappenbeils. 3400 m südlich der Kirche von Hüttenheim. Auffindung M. Brooks 1984.

Höhe ü. NN: 433 m; Hangneigung: 3,5–4□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –;

- Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): D (feindlich).
Lit.: unpubl.
- S685 – Willanzheim-Hüttenheim i. Bay; Schneckenberg; Uk Siedl.
Vermutlich Höhensiedlung der Urnenfelderzeit, der jüngeren Latènezeit und der jüngeren Merowingerzeit. 3500 m sö der Kirche von Hüttenheim. Auffindung M. Brooks 1984.
Höhe ü. NN: 430 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 137.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): D (feindlich).
Lit.: unpubl.
- S686 – Winterhausen: Ha Grab (Ha C)
Grabfund der Hallstattzeit unter Kolluvium. 950 m nw der Kirche in Winterhausen. Auffindung 1954 beim Sandabbau.
Höhe ü. NN: 180 m; Hangneigung: 1,5–2°; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: V; Niederschl.: <550 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.04; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: BEHREND 1986, Nr. 60 Taf. 35,7; SCHIER 1990, Nr. 865.
- S687 – Würzburg; Uk Fund
Zahlreiche Einzelfunde neolithischer Steingeräte, bronzezeitliche und urnenfelderzeitliche Bronzegegenstände. Genaue Fundstellen unbekannt
Lit.: unpubl.
- S688 – Würzburg; fLt Grab
Körpergräber der Frühlatènezeit. Bei Heidingsfeld. Genaue Fundstelle unbekannt. Auffindung 1889
Lit.: SCHIER 1990, Nr. 888 (Zuordnung unsicher).
- S689 – Würzburg; Uk Fund
Tönerne Zierscheibe der Urnenfelderzeit. Bei Heidingsfeld. Genaue Fundstelle unbekannt
Lit.: unpubl.
- S690 – Würzburg; Zellerau: Ha Siedl.
Vermutlich Siedlungsfunde wohl der Hallstattzeit. 1500 m wnw des Doms von Würzburg in der Zellerau (Friedrichstr. 22). Auffindung H. Kern bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 186 m; Hangneigung: 2–2,5°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.03; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,395 (ungewichtet) / 29,856 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz; MMW?).
Lit.: HOPPE 2000, 14 Katnr. 2.
Funde: F1499
F1499 – RS; Rand beidseitig verdickt; Orientierung unmöglich; ohne Abb. (Verbleib: MMW?).
- S691 – Würzburg; fLt Grab, fLt Siedl.
Siedlungsfunde und 2 Körpergräber der älteren Latènezeit. 1130 m sw des Doms von Würzburg (Leistenstr. 21). Auffindung 1929, 1932, 1952 und 1956 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 190 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 11–15; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.03; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: HOPPE 2000, 30–34 Katnr. 10.
- S692 – Würzburg; Marienberg: Ha Siedl., Uk Siedl. (Ha A–B3, Ha C, Ha D2–3, Lt A/B?)
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, evtl. der frühen Latènezeit, der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit, Abschnittbefestigung des frühen Mittelalters und wohl der Hallstattzeit, hochmittelalterliche bis neuzeitliche Burg, 900 m sw des Doms von Würzburg (Festung Marienberg). Ausgrabungen 1911, 1954, 1962–69. Die Besiedlung von der Urnenfelder- bis in die späte Hallstattzeit dürfte wohl annähernd kontinuierlich sein.
Höhe ü. NN: 237 m; Hangneigung: 3–3,5°; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.03; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,19 (ungewichtet) / 27,598 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
Lit.: WEHGARTNER 1995, 105f.; VAN ENDERT 1995, 52–62; WAMSER 1989, 173 ff. bes. 209 ff.
Befunde: Katalognummern B302
(B302) – „Kulturschicht“ (Taf. 13,B [Planum]; Taf. 13,A [Profil])
Auf Grundlage der Grabungsdokumentation ließ sich keine Konkordanz der Befunde aus den Planzeichnungen mit denen aus den Befundbeschreibungen herstellen. Nur zwei mehr oder weniger gut trennbare „Kulturschichten“ können als urnenfelder- bzw. hallstattzeitlich angesprochen werden. Aus ihnen scheint die Mehrzahl der Funde dieser Zeitstufen zu stammen; eine Zuordnung zu einzelnen Befunden oder zu den „Kulturschicht“ ist allerdings nicht mehr möglich
Funde: F1500–F2129 (ohne Befundzuordnung)
F1500 – 4 anpassende WS eines großen attischen Kraters, wohl Kolonnettenkrater; außen schwarzfigurige Verzierung mit Blattkranz, innen mit schwarzem Glanzton bemalt; 7,8 × 10,0 cm, Dicke 0,8 1,1 cm; Lit.: ZAHN / BOSS 1986, 16

- Abb. 1,1; VAN ENDERT 1995, 53 Abb. 2,4; WEHGARTNER 1995, 105, Kat.Nr. 5,1 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52156, 52157, 52160).
- F1501 – WS eines attischen Kraters (Voluten- oder Kolonnenkrater?); innen und außen mit schwarzem Glanzton bemalt; 1,7 × 5,3 cm, Dicke 0,6 cm; Lit.: ZAHN/BOSS 1986, 16 Abb. 1,2; VAN ENDERT 1995, 53 Abb. 2,5; WEHGARTNER 1995, 105, Kat.Nr. 5,2 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52164).
- F1502 – WS einer attischen Kleinmeisterschale (Rand- oder Bandschale?); innen mit Resten eines Zungenbandes, welches ein Medaillonbild umschloß, bemalt; außen schwarze Glanztonbemalung; 1,4 × 3,7 cm, Dicke 0,4 0,5 cm; Lit.: ZAHN/BOSS 1986, 16 Abb. 1,3; VAN ENDERT 1995, 53 Abb. 2,3; WEHGARTNER 1995, 105, Kat.Nr. 5,3 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 51922).
- F1503 – WS einer attischen Kleinmeisterschale; innen schwarze Glanztonbemalung, außen schwarze Glanztonbemalung mit Resten eines tongrundigen Streifens; 1,0 × 2,5 cm, Dicke 0,4 cm; Lit.: ZAHN/BOSS 1986, 16 Abb. 1,4; VAN ENDERT 1995, 53 Abb. 2,1; WEHGARTNER 1995, 105 Kat.Nr. 5,4 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52278).
- F1504 – RS einer attischen Trinkschale, Typ B; innen und außen schwarze Glanztonbemalung, vermutlich mit rotfigurig gemaltem Medaillonbild im Inneren; 3,3 × 5,6 cm, Dicke 0,25 0,30 cm; Lit.: ZAHN/BOSS 1986, 16 Abb. 1,5; VAN ENDERT 1995, 53 Abb. 2,2; WEHGARTNER 1995, 105 Kat.Nr. 5,5 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 51911).
- F1505 – BS, evtl. eines attischen Skyphos oder eines anderen kleinen Trinkgefäßes; ohne Abb; Lit.: Briefwechsel aus der Korrespondenz G. Mildenerger mit G. Bauchhenß (10.11.1964) (Verbleib: unbekannt, Inv.Nr.: 52002).
- F1506 – Goldgulden (Apfelgulden) o. J., 1440-1448; König Friedrich III. (1440-1493), Mzst. Emden, Brüder Edzard († 1441) und Ulrich Cirhsena.
Vs.: Heiliger Petrus MONETA*NOV-A*EMDEMS
Rs.: Reichsapfel im Dreipaß
FREDERICUS*RO'NOR'*REX
(Bestimmung: V. Hilberg, Marburg)
3,26 g; ohne Abb.
- F1507 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1507.
F1508 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1508.
F1509 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1509.
F1510 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1510.
F1511 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1511.
F1512 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1512.
F1513 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1513.
F1514 – Halsfragment eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1514.
F1515 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1515.
F1516 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1516.
F1517 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1517.
F1518 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1518.
F1519 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1519.
F1520 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1520.
F1521 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1521.
F1522 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1522.
F1523 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1523.
F1524 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1524.
F1525 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1525.
F1526 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1526.
F1527 – Schulterfragment eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1527.
F1528 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1528.
F1529 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1529.
F1530 – Schulterfragment eines urnenfelder- oder hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1530.
F1531 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1531.
F1532 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1532.
F1533 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 66,1533.
F1534 – RS eines urnenfelder- oder hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1534.
F1535 – RS eines urnenfelder- oder hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1535.
F1536 – RS eines urnenfelder- oder hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1536.
F1537 – RS eines urnenfelder- oder hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1537.
F1538 – RS eines urnenfelder- oder hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1538.
F1539 – RS eines urnenfelder- oder hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1539.
F1540 – RS eines urnenfelder- oder hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1540.
F1541 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1541.
F1542 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1542.
F1543 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1543.
F1544 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1544.
F1545 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1545.
F1546 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1546.
F1547 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1547.
F1548 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1548.
F1549 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes mit Einstichverzierung unter dem Randumbruch; Taf. 67,1549.
F1550 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1550.
F1551 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes mit randständigem Henkelansatz; Taf. 67,1551.
F1552 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1552.
F1553 – RS eines urnenfelder- /hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1553.
F1554 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 67,1554.
F1555 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1555.
F1556 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1556.
F1557 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes mit Einstichzier auf dem Rand; Taf. 68,1557.
F1558 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1558.
F1559 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1559.
F1560 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1560.
F1561 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1561.
F1562 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1562.
F1563 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1563.
F1564 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1564.
F1565 – Schulterfragment eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes mit umlaufenden Kanneluren; Taf. 68,1565.
F1566 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes mit umlaufenden Kanneluren auf der Schulter; Taf. 68,1566.
F1567 – Schulterfragment eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes mit umlaufenden Kanneluren; Taf. 68,1567.
F1568 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1568.
F1569 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1569.
F1570 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1570.
F1571 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 68,1571.
F1572 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes mit plastischer Leistenzier im Randumbruch; Taf. 68,1572.
F1573 – Umbruchscherbe eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes mit Einstichverzierung; Taf. 69,1573.
F1574 – RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes mit Einstichverzierung auf dem Rand; Taf. 69,1574.
F1575 – Umbruchscherbe eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 69,1575.
F1576 – Umbruchscherbe eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 69,1576.

- F1755 – WS eines urnenfelder-/hallstattzeitlichen Gefäßes mit Einstichzier; Taf. 74,1755.
- F1756 – WS eines urnenfelder-/hallstattzeitlichen Gefäßes mit Einstichzier; Taf. 74,1756.
- F1757 – WS eines urnenfelder-/hallstattzeitlichen Gefäßes mit Einstichzier; Taf. 74,1757.
- F1758 – RS eines urnenfelder-/hallstattzeitlichen Gefäßes mit randständigem Henkel; Taf. 74,1758.
- F1759 – RS eines urnenfelder-/hallstattzeitlichen Gefäßes mit randständigem Henkel; Taf. 74,1759.
- F1760 – Urnenfelder-/hallstattzeitlicher Henkel; Taf. 74,1760.
- F1761 – Fragment eines Henkels mit Resten der Einzapfung in die Gefäßwand; Taf. 74,1761 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52331).
- F1762 – RS eines urnenfelder-/hallstattzeitlichen Gefäßes mit randständigem Henkel; Taf. 74,1762.
- F1763 – Urnenfelder-/hallstattzeitlicher Henkel; Taf. 74,1763.
- F1764 – Tonbruchstück mit Kanneluren (Herdfragment?); Taf. 74,1764.
- F1765 – Fragment eines zylindrischen Spinnwirtels (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit); H. ca. 2,6 cm, Dm. ca. 2,5 cm; oben um die Durchbohrung konzentrisch eingedellt; Taf. 75,1765 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52222).
- F1766 – Asymmetrisch-doppelkonischer Spinnwirtel (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit) mit relativ kantigem Bauchumbruch; H. ca. 2 cm, Dm. ca. 2 cm; unten um die Bohrung konzentrisch eingedellt; Taf. 75,1766 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52229?).
- F1767 – Fragment eines asymmetrisch-doppelkonischen Spinnwirtels (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit) mit relativ kantigem Bauchumbruch; H. ca. 2 cm, Dm. ca. 1,8 cm; Taf. 75,1767 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 51908?).
- F1768 – Doppelkonischer, relativ flacher Spinnwirtel (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit) mit relativ kantigem Bauchumbruch; H. ca. 1,7 cm, Dm. ca. 2,6 cm; unten um die Bohrung konzentrisch eingedellt; Taf. 75,1768 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52164).
- F1769 – Kleiner, annähernd runder Spinnwirtel oder Tonperle (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit) mit senkrechten, umlaufend angebrachten Kerben (Fingernageleindrücken) auf dem Bauch; H. ca. 1,8 cm, Dm. ca. 2 cm; oben relativ stark, unten relativ schwach um die Bohrung konzentrisch eingedellt; Taf. 75,1769 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52125).
- F1770 – Doppelkonischer, relativ flacher Spinnwirtel (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit) mit leicht abgeflachtem Bauch; H. ca. 2 cm, Dm. ca. 3,2 cm; oben um die Bohrung konzentrisch eingedellt; Taf. 75,1770 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52412).
- F1771 – Konischer Spinnwirtel (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit) mit 10 umlaufend angebrachten, breiten Kerben im Bereich des größten Dm; H. ca. 2,2 cm; Dm. ca. 3 cm; Taf. 75,1771 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52104).
- F1772 – Annähernd doppelkonischer, relativ flacher Spinnwirtel (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit) mit relativ rundem Bauchumbruch; H. ca. 1,4 cm, Dm. ca. 3 cm; unten um die Bohrung konzentrisch eingedellt; Taf. 75,1772 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 51903).
- F1773 – Asymmetrisch-doppelkonischer Spinnwirtel (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit), im Umbruch 9 sehr breite, umlaufend angebrachte Kerben; H. ca. 2,5 cm, Dm. ca. 2,6 cm; Oberseite abgeflacht; Taf. 75,1773 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52320).
- F1774 – Fragment eines spitzkonischen Spinnwirtels (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit) mit eingedellter Schulter; H. ca. 2 cm, Dm. ca. 3,6 cm; unten um die Bohrung konzentrisch eingedellt; Oberseite abgeflacht; Taf. 75,1774 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52184).
- F1775 – Fragment eines konischen Spinnwirtels (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit) mit noch 8 erhaltenen, umlaufend angebrachten, breiten Kerben im Bereich des größten Dm; H. ca. 1,7 cm, Dm. ca. 4,6 cm; Oberseite stark abgeflacht; Taf. 75,1775 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 73-A?).
- F1776 – Konischer Spinnwirtel (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit) mit eingedellter Schulter und außen abgeflachtem Bauch; H. ca. 1,9 cm, Dm. ca. 3,8 cm; oben um die Bohrung konzentrisch eingedellt; Taf. 75,1776 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52456).
- F1777 – Fragment eines asymmetrisch-doppelkonischen Spinnwirtels (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit), im Umbruch noch 3 erhaltene, sehr breite, umlaufend angebrachte Kerben; H. ursprünglich wohl ca. 3,8 cm, Dm. ca. 4,9 cm; Taf. 75,1777 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 51920).
- F1778 – Asymmetrisch-doppelkonischer Spinnwirtel (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit); H. ca. 3,2 cm, Dm. ca. 3,7 cm; unten um die Bohrung konzentrisch eingedellt; Taf. 75,1778 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 52064).
- F1779 – Spinnwirtel (wohl der Urnenfelder- oder Hallstattzeit) in der Form eines rundbauchigen Gefäßes mit sich nach oben verjüngendem Kragenhals und eingedellter Schulter, auf dem Bauch 3 Reihen von umlaufend angebrachten senkrechten Kerben (Fingernageleindrücken); H. ca. 1,9 cm, Dm. ca. 3,8 cm; Taf. 75,1779 (Verbleib: MMW, Inv.Nr.: 51907).
- F1780 – Graphitverzierte RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 76,1780.
- F1781 – Graphitverzierte RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 76,1781.
- F1782 – Graphitverzierte Umbruchscherbe eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 76,1782.
- F1783 – Graphitverzierte RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 76,1783.
- F1784 – Graphitverzierte RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes (sog. „Bleistiftmalerei“); Taf. 76,1784.
- F1785 – Graphitverzierte RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 76,1785.
- F1786 – Graphitverzierte RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes (sog. „Bleistiftmalerei“); Taf. 76,1786.
- F1787 – Graphitverzierte Umbruchscherbe eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 76,1787.
- F1788 – Graphitverzierte RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 76,1788.
- F1789 – Graphitverzierte RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes (sog. „Bleistiftmalerei“); Taf. 76,1789.
- F1790 – Graphitverzierte RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes (sog. „Bleistiftmalerei“); Taf. 76,1790.
- F1791 – Graphitverzierte RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes (sog. „Bleistiftmalerei“); Taf. 76,1791.
- F1792 – Graphitverzierte RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 76,1792.
- F1793 – Graphitverzierte RS eines urnenfelderzeitlichen Gefäßes; Taf. 76,1793.
- F1794 – Vollständig graphitbemale WS eines urnenfelder-/hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 76,1794.
- F1795 – Taf. 76,1795.
- F1796 – Graphitverzierte WS eines urnenfelder-/hallstattzeitlichen Gefäßes (sog. „Bleistiftmalerei“); Taf. 76,1796.
- F1797 – Graphitverzierte WS eines urnenfelder-/hallstattzeitlichen Gefäßes (sog. „Bleistiftmalerei“); Taf. 77,1797.
- F1798 – Graphitverzierte WS eines urnenfelder-/hallstatt-

- F2003 – RS eines graphitierten hallstattzeitlichen Gefäßes (sog. „Bleistiftmalerei“); Taf. 87,2003.
- F2004 – RS eines graphitierten hallstattzeitlichen Gefäßes (sog. „Bleistiftmalerei“); Taf. 87,2004.
- F2005 – WS eines graphitierten, wohl hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 87,2005.
- F2006 – WS eines graphitierten hallstattzeitlichen Gefäßes (sog. „Bleistiftmalerei“); Taf. 87,2006.
- F2007 – RS eines graphitierten hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 87,2007.
- F2008 – BS eines hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 87,2008.
- F2009 – BS eines hallstattzeitlichen Gefäßes; Taf. 87,2009.
- F2010 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2010.
- F2011 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2011.
- F2012 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2012.
- F2013 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2013.
- F2014 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2014.
- F2015 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2015.
- F2016 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2016.
- F2017 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2017.
- F2018 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2018.
- F2019 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2019.
- F2020 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2020.
- F2021 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2021.
- F2022 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2022.
- F2023 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2023.
- F2024 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2024.
- F2025 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2025.
- F2026 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2026.
- F2027 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 88,2027.
- F2028 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2028.
- F2029 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2029.
- F2030 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2030.
- F2031 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2031.
- F2032 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2032.
- F2033 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2033.
- F2034 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2034.
- F2035 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2035.
- F2036 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2036.
- F2037 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2037.
- F2038 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2038.
- F2039 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2039.
- F2040 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2040.
- F2041 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2041.
- F2042 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2042.
- F2043 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2043.
- F2044 – BS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2044.
- F2045 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2045.
- F2046 – BS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 89,2046.
- F2047 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2047.
- F2048 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2048.
- F2049 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2049.
- F2050 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2050.
- F2051 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2051.
- F2052 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2052.
- F2053 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2053.
- F2054 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2054.
- F2055 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2055.
- F2056 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2056.
- F2057 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2057.
- F2058 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2058.
- F2059 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2059.
- F2060 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2060.
- F2061 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2061.
- F2062 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2062.
- F2063 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2063.
- F2064 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2064.
- F2065 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2065.
- F2066 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2066.
- F2067 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2067.
- F2068 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2068.
- F2069 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2069.
- F2070 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2070.
- F2071 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2071.
- F2072 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2072.
- F2073 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2073.
- F2074 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2074.
- F2075 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2075.
- F2076 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2076.
- F2077 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2077.
- F2078 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2078.
- F2079 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2079.
- F2080 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2080.
- F2081 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2081.
- F2082 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2082.
- F2083 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2083.
- F2084 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2084.
- F2085 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2085.
- F2086 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2086.
- F2087 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2087.
- F2088 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2088.
- F2089 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2089.
- F2090 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2090.
- F2091 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2091.
- F2092 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2092.
- F2093 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2093.
- F2094 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2094.
- F2095 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2095.
- F2096 – RS einer hallstattzeitlichen Schale; Taf. 90,2096.
- F2097 – Bronzener Fibelfuß; Taf. 91,2097; Lit.: VAN ENDERT 1995, 57 Abb. 5.1.
- F2098 – Bügelpauke einer bronzenen Fibel mit getriebener Bügelpauke mit durchbohrtem Aufsatz; Taf. 91,2098; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.2.
- F2099 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit hoher profilierter, zylindrischer Pauke; Abb. 11,8; Taf. 91,2099; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.3.
- F2100 – Bronzenes Fußpaukenfragment ?; Taf. 91,2100; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.4.
- F2101 – Bronzenes Fußpaukenfragment; Taf. 91,2101; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.5.
- F2102 – Vier oder fünf bronzene Paukenfibelfragmente, zu einer Doppelpaukenfibel zusammengehörig rekonstruiert; Taf. 91,2102; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.6.
- F2103 – Bronzenes Fibelfußfragment ?; Taf. 91,2103; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.7.
- F2104 – Bronzene Fibelfußzier; Taf. 91,2104; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.8.
- F2105 – Bronzene Fibelfußzier und Fibelfuß; Taf. 91,2105; Lit.: v Ebd., 57 Abb. 5.9.
- F2106 – Bronzene Fibelfußzier; Taf. 91,2106; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.10.
- F2107 – Bronzene Fibelfußzier; Taf. 91,2107; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.11.
- F2108 – Bronzene Fibelfußzier; Taf. 91,2108; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.12.
- F2109 – Bronzene Fibelfußzier; Taf. 91,2109; Lit.: Ebd. 5, 57 Abb. 5.13.
- F2110 – Bronzene Fibelfußzier; Taf. 91,2110; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.14.

- F2111 – Bronzene Fibelfußzier; Taf. 91,2111; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.15.
 F2112 – Taf. 91,2112; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.16.
 F2113 – Taf. 91,2113; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.17.
 F2114 – Taf. 91,2114; Lit.: Ebd. 5, 57 Abb. 5.18.
 F2115 – Taf. 91,2115; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.19.
 F2116 – Taf. 91,2116; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.20.
 F2117 – Taf. 91,2117; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.21.
 F2118 – Taf. 91,2118; Lit.: Ebd. 5, 57 Abb. 5.22.
 F2119 – Taf. 91,2119; Lit.: Ebd. 1995, 57 Abb. 5.24.
 F2120 – Taf. 91,2120; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.24.
 F2121 – Bronzedrahtfragment; Taf. 91,2121; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.25.
 F2122 – Bronzeringchen; Taf. 91,2122; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.26.
 F2123 – Fibelfußzier / Ziernagel (?); Taf. 91,2123; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.27.
 F2124 – Sapropeltringfragment; Taf. 91,2124; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.28.
 F2125 – Leicht deformierter Bronzestab mit zusammengedrückttem Ringende einer Stangengliederkette; Profilierung zwischen Ring und Stab (vgl. Sievers 1984, Nr. 1082; 1083 [Stangengliederkettenteile], dort aber ohne Profilierung); Taf. 91,2125; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.29.
 F2126 – Bronzeringfragment; Taf. 91,2126; Lit.: Ebd., 57 Abb. 5.30.
 F2127 – Bronzener Ösenknopf, ca. 0,8 cm Ø (vgl. Sievers 1984, 46; Taf. 108,1449); Taf. 92,A2127 (Verbleib: MMW (?), Inv.Nr.: 52230).
 F2128 – Fragment einer schwarz, polierten Sapropelitperle (?); Ø ca. 1 cm; Taf. 92,A2128 (Verbleib: MMW (?), Inv.Nr.: 51903).
 F2129 – Eisernes Tüllenbeil, kein Schlitz erkennbar; Tülle innen vierkantig; Abb. 12,1; Taf. 92,A2129.

S693 – Würzburg; Uk Siedl., Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der Zeit um 1200 n.Chr., Mauern des 17./18. Jh. 840 m nw des Doms von Würzburg (Landesgewerbeanstalt Dreikronenstraße). Auffindung 1974 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 187 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.03; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,263 (ungewichtet)/31,417 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).

Lit.: unpubl.

Funde: F2130

F2130 – RS; Schüssel/Schale; Rdm. 26 cm; ohne Abb.

S694 – Würzburg; Burkarderstraße; Uk Siedl., Ha Siedl., fLt Siedl., fLt Grab (Ha B, Ha C?, Ha D)

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der Frühlatènezeit, der jüngeren Latènezeit, der römischen Kaiserzeit und der Karolingerzeit (Brunnen), Körpergrab der Frühlatènezeit, Einzelfund eines jüngerneolithischen Steinaxtfragmentes. 710 m sw des Doms von Würzburg. Auffindung 1938, 1954, 1977/78, 1983 und 1989 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 188 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung:

O; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.03; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,793 (ungewichtet)/28,707 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: BLfD Würzburg; MMW).

Lit.: WAMSER 1989, 173–226 bes. 191 ff.; HOPPE 2000, 14–30. Katnr. 6–9.

S695 – Würzburg; fLt Siedl.

Siedlungsfunde der Frühlatènezeit und mittelalterliches Kloster. 340 m sw des Doms von Würzburg (Ursulinenkloster). Fundbergungen P. Vychitil 1972 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 177 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.03; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 884.

S696 – Würzburg; Jungfrau; Ha Siedl. (Ha C)

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik und der Hallstattzeit. 1300 m nw der Kirche von Heidingsfeld. Auffindung 1892 beim Lehmbau. Wohl völlig zerstört.

Höhe ü. NN: 188 m; Hangneigung: 2,5–3□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.03; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4500–5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,161 (ungewichtet)/31,136 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 890.

S697 – Würzburg; Uk Siedl., Ha Siedl.

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit, Reihengräberfeld mit 3 Körpergräbern der Merowingerzeit. 550 m nw der Kirche von Heidingsfeld (Kirche St. Paul). Auffindung 1912 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 183 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.03; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4000–4500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 30,247 (ungewichtet)/32,104 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).

Lit.: SCHIER 1990, Nr. 893.

S698 – Würzburg; Uk Siedl., Ha Siedl., fLt Fund

Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit,

- der römischen Kaiserzeit und vermutlich der Hallstattzeit, Fragment einer Fibel der Frühlatènezeit. 350 m nnw des Heuchelhofes. Auffindung 1974 bei Baumaßnahmen. Ausgrabung 1974.
- Höhe ü. NN: 277 m; Hangneigung: 3,5–4□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,579 (ungewichtet)/24,781 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
- Lit.: SCHIER 1990, Nr. 897 Taf. 62–63.
- S699 – Würzburg; Schwarzenberg; Ha Siedl., fL Siedl. Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der Frühlatènezeit. 2900 m nō des Doms von Würzburg. Auffindung 1925 beim Lehmabbau.
- Höhe ü. NN: 220 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 21–25; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 135.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 4500–5000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,209 (ungewichtet)/20,414 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
- Lit.: unpubl.
- S700 – Würzburg; Ha Siedl. Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 200 m ö des Heuchelhofes. Auffindung ca. 1982 bei Baumaßnahmen.
- Höhe ü. NN: 296 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 900 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 500–750 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,231 (ungewichtet)/23,594 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: MMW).
- Lit.: unpubl.
- S701 – Würzburg; Ha Siedl. Luftbildnr.: 6324/091-1 Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur und vermutlich der Hallstattzeit. 450 m nō der Kirche von Rottenbauer. Auffindung ca. 1987.
- Höhe ü. NN: 286 m; Hangneigung: 3–3,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 1050 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: T; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: V; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 130.10; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,245 (ungewichtet)/21,348 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Privatbesitz).
- Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 3 (1990) 32.
- Funde: F2131–F2132
- F2131 – Große Mengen von Brandlehmbröcken; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
- F2132 – Lesefunde von Siedlungskeramik; ohne Abb. (Verbleib: Privatbesitz).
- S702 – Würzburg; Ha Siedl. Luftbildnr.: 6324/097-1.2.3.4.5 Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit, umfangreiche Siedlungsspuren unbekannter Zeitstellung im Luftbild. 2800 m sō der Kirche von Heidingsfeld. Lesefunde B. Steidl 1996.
- Höhe ü. NN: 200 m; Hangneigung: 2–2,5□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 750 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: < 550 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.04; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1000–1500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,733 (ungewichtet)/29,916 (gewichtet).
- Lit.: unpubl.
- S703 – Würzburg; Zankäcker, Reisfeld; Uk Siedl. Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit. 1100 m ö der Kirche in Lengfeld. Auffindung G. Schindler 1986.
- Höhe ü. NN: 240 m; Hangneigung: 0–0,5□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
- Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 3 (1990) 51, 64.
- S704 – Würzburg-Heidingsfeld; Bühl; Uk Siedl. Vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und Keramik des 13./14. Jahrhunderts. 1150 m sw der Kirche von Heidingsfeld. Dunkle Siedlungsschicht mit Hüttenlehm und Holzkohle. Auffindung W. Weber 1993.
- Höhe ü. NN: 209 m; Hangneigung: 1,5–2□ Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 130.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
- Lit.: unpubl.
- S705 – Würzburg-Heidingsfeld; Uk Siedl. Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit. 2200 m sō der Kirche von Heidingsfeld. Auffindung B. Steidl 1996.
- Höhe ü. NN: 186 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung:

Lö; Niederschl.: <550 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.04; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): A (optimal).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 89.

S706 – Würzburg-Versbach: Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1500 m n der Kirche von Versbach. Auffindung P. Vychitil 1974 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 255 m; Hangneigung: > 10°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 21–25; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: LT; Bodenschwere: schwer; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 134.11; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -0,432 (ungewichtet)/20,638 (gewichtet).

Lit.: Frankenland N.F. 26, 1974, 276.

Befunde: Katalognummern B303

(B303) – Bef. 9/1974: Grube
- dunkel verfüllte Siedlungsgrube mit Brandlehm (z. T. mit Flechtwerkabdrücken) und Keramikscherben
Dm.: 1,00 m

S707 – Würzburg-Versbach; Heerberg: Uk Fund
Einzelfund einer urnenfelderzeitlichen Bronzefeilspitze. 250 m ssö der Kirche von Versbach (St. Rochusstr. 73).
Höhe ü. NN: 202 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 135.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1 (1987) 105.

S708 – Würzburg-Versbach: Ha Siedl.
Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit. 1600 m onö der Kirche von Versbach. Auffindung P. Vychitil 1974.
Höhe ü. NN: 259 m; Hangneigung: 4–4,5°; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Lö; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 135.0; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3500–4000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,225 (ungewichtet)/22,646 (gewichtet).

Lit.: Frankenland N.F. 26, 1974, 276.

Befunde: Katalognummern B304–B308

(B304) – Bef. 1/1974: Grube
- Siedlungsgrube mit dunkler Verfüllung; Phosphatgehalt 0,5–1 %
Dm.: 1,50 m

(B305) – Bef. 2/1974: Grube
- Siedlungsgrube mit dunkler Verfüllung; Phosphatgehalt > 1 %
Dm.: 3,70 m

(B306) – Bef. 3/1974: Grube
- Siedlungsgrube mit dunkler Verfüllung
Dm.: 1,00 m

(B307) – Bef. 5/1974: Grube
- Siedlungsgrube mit dunkler Verfüllung; Phosphatgehalt 0,5–1 %
Dm.: 3,50 m

(B308) – Bef. 6/1974: Grube
- Siedlungsgrube mit dunkler Verfüllung
Dm.: 1,00 m

S709 – Zell a. Main: fLt Fund
Bronzene Maskenfibel der Frühlatènezeit. 2500 m ssw der Kirche von Zell. Auffindung M. Brooks 1990.
Höhe ü. NN: 305 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: II; geol. Entstehung: Wasserst. 3; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6 (1993) 117 Abb. 69

S710 – Zell a. Main; Zeller Ranken: Ha Grab (Ha C, Ha D)
2 vorgeschichtliche Grabhügel, daraus Funde der Hallstattzeit. 1700 m ssw der Kirche St. Laurentius in Zell. Ausgrabungen 1880, 1881 und 1911.
Höhe ü. NN: 312 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 550–650 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 132.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 81,1 Taf. 47,7–12; SCHIER 1990, Nr. 902.

S711 – Zellingen; Duttenbrunner Weg: Ha Grab
Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe mit 3 Grabhügeln, daraus Funde der späten Hallstattzeit. 4000 m w der Kirche von Zellingen. Ausgrabungen 1875/76.
Höhe ü. NN: 278 m; Hangneigung: 2,5–3°; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: BEHRENDTS 1986, Nr. 27.

S712 – Zellingen; Alter Forst: Ha Grab
Vorgeschichtlicher Grabhügel, daraus Funde der späten Hallstattzeit. 3600 m wnw der Kirche von Zellingen. Ausgrabung BLfD 1983 beim Bahnneubau. 1 Zentralbestattung, 6 Nachbestattungen.
Höhe ü. NN: 273 m; Hangneigung: 5–10°; Hangausrichtung: S; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: über

- 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: –; Bodenschwere: –; Bodenzustand: –; geol. Entstehung: –; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: ABELS 1979, 127 f. Nr. 7.
- S713 – Zellingen; Kirchberg; Ha Siedl.
Mesolithische Silices und Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, des jüngeren Neolithikums, der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit. 2500 m sw der Kirche von Zellingen. Auffindung M. Dapper 1986. W davon möglicherweise Graben einer Abschnittsbefestigung (Datierung unklar).
Höhe ü. NN: 210 m; Hangneigung: 2–2,5; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 1500–2000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,909 (ungewichtet) / 24,654 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt; ASM).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 59; Abb. 109, 1.2.
Funde: F2133
F2133 – Bronzene Paukenfibel mit halbrund gewölbter Pauke und umlaufenden Riefen; Abb. 9,5 (Verbleib: ASM, Inv.Nr.: 1996,24).
- S714 – Zellingen; Hintere Gespringswiesen, Vordere Paint; Uk Siedl.
Luftbildnr.: Foto R. Obst
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und Wüstung des frühen Mittelalters. 2600 m sw der Kirche von Zellingen. Auffindung R. Obst 1992.
Höhe ü. NN: 194 m; Hangneigung: 2,5–3; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: I; geol. Entstehung: Wasserst. 3; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 167.
- S715 – Zellingen; Beim Webersbrunn; fLt Siedl.
Luftbildnr.: 6124/018-1
Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 2500 m sw der Kirche von Zellingen. Auffindung durch Luftbild. Spuren von Pfostenbauten. Bodenfunde Arch. Arbeitsgem. Karlstadt 1990.
Höhe ü. NN: 204 m; Hangneigung: 4–4,5; Hangausrichtung: O; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.
- S716 – Zellingen; Vorderer Kirchberg, Hinterer Kirchberg; Ha Siedl., fLt Fund (Ha D2, Lt A)
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur, der Hallstattzeit, der römischen Kaiserzeit und des frühen Mittelalters, Lesefund eines frühlatènezeitlichen Fibelfragmentes. 2000 m sw der Kirche von Zellingen. Auffindung H. Stegerwald 1979. Im Rahmen der Inventarisierung der Flurnummern durch das BLfD wurden ab dem 28.8.97 die bis dahin getrennt vermerkten Fundstellen 6124/0036, 0037, 0039 und 0042 zusammengefaßt.
Höhe ü. NN: 192 m; Hangneigung: 0,5–1; Hangausrichtung: SO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,575 (ungewichtet) / 30,525 (gewichtet).
Lit.: unpubl.
Funde: F2134–F2136
F2134 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit runder Pauke und umlaufenden Riefen (P3 E o 3a nach MANSFELD 1973); Abb. 9,6; Taf. 92, B2134.
F2135 – Bronzene Paukenfibel mit Schälchenverzierung auf der Pauke; Abb. 8,4; Taf. 92, B2135.
F2136 – Fragment eines bronzenen Griffes (?) mit Tierkopffrotom; an einem Ende eines bronzenen Halbkreises (dessen anderes Ende abgebrochen ist) befindet sich von diesem abgewinkelt eine annähernd rundstabile Verlängerung mit einem etwa im Winkel von 90° abgewinkelten Ende, bei dem durch kleine Vertiefungen das Maul und die Augen eines Tieres (Pferd?) angedeutet sind; im Bereich des Überganges vom halbrunden „Bügel“ zum „Tierhals“ befindet sich außen an letzterem eine leichte, wie abgenutzt erscheinende Delle; Taf. 92, B2136.
- S717 – Zellingen; Vorderer Kirchberg; Ha Siedl.
Luftbildnr.: 6124/036–037
Siedlungsfunde der Linearbandkeramik, der Rössener Kultur und der Hallstattzeit. 1900 m sw der Kirche von Zellingen. Luftbildfundstellen 6124/036 u. 037 wohl zugehörig. Im Rahmen der Fundstelleninventarisierung des BLfD ab dem 28.8.97 zusammengefaßt zu 6124/0087. Grundlage: Kartierung R. Obst, Magisterarbeit Würzburg 1997, Karte VI.
Höhe ü. NN: 191 m; Hangneigung: 0–0,5; Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): auf Löß; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: L; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,25 (ungewichtet) / 30,14 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 12 (1999) 199.
- S718 – Zellingen; Am Boden bei der Himmelstädter Straße; sUk / fHa Siedl.
Vermutlich Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit oder der Hallstattzeit. 1400 m nw der Kirche von Zellingen. Auffindung R. Obst und J. Walther 1988. Positive Bewuchsmerkmale.
Höhe ü. NN: 171 m; Hangneigung: 1,5–2; Hangausrichtung:

- W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 195.
- S719 – Zellingen; Am Stationenweg; fLt Siedl.
Siedlungsfunde der Frühlatènezeit. 1000 m nw der Kirche von Zellingen. Auffindung R. Obst 1993 bei Baumaßnahmen (1 Grube).
Höhe ü. NN: 175 m; Hangneigung: 2,5–3□; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 450 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.
- S720 – Zellingen; Am Steinbühl; Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 1750 m sw der Kirche von Zellingen. Auffindung R. Obst 1991 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 190 m; Hangneigung: 0–0,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: 28.7.–31.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 20,496 (ungewichtet) / 30,576 (gewichtet).
Lit.: Frankenland N.F. 32, 1980, Nr. 80154.
- S721 – Zellingen; Ha Siedl.
Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 800 m nw der Kirche von Zellingen. Auffindung R. Obst 1991 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 171 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0,13 (ungewichtet) / 22,008 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: unpubl.
- S722 – Zellingen; Ha Siedl. (Ha C)
Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters. 500 m nw der Kirche von Zellingen. Auffindung 1957 bei Baumaßnahmen.
Höhe ü. NN: 176 m; Hangneigung: 2–2,5□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): bis 500 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D/Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 3000–3500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 10,958 (ungewichtet) / 27,259 (gewichtet).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 99; 97 f. Abb. 59; 60.
- S723 – Zellingen-Duttenbrunn; Laushorn; Uk Siedl.
Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der jüngeren Latènezeit. 1100 m sö der Kirche von Duttenbrunn. Auffindung R. Obst 1991.
Höhe ü. NN: 267 m; Hangneigung: 1–1,5□; Hangausrichtung: SW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: über 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: Löß; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 3.5.–5.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).
Lit.: unpubl.
- S724 – Zellingen-Duttenbrunn; Ha Siedl.
Vermutlich Siedlungsfunde der Hallstattzeit. 2200 m nö der Kirche von Duttenbrunn. Auffindung H. Stegerwald 1980.
Höhe ü. NN: 342 m; Hangneigung: 3–3,5□; Hangausrichtung: NO; Reliefenergie: 6–10; Entfernung zum Wasser: bis 300 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: L; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung: V; Niederschl.: 750–850 mm; Vollfrühlingsbeginn: 6.5.–8.5; Spätsommerbeginn: 1.8.–4.8; Naturraumzone: 132.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2000–2500 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: -2,305 (ungewichtet) / 16,902 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: unpubl.
- S725 – Zellingen-Markt Retzbach; Glas, Au; Ha Siedl. (Ha D2)
Siedlungsfunde des jüngeren Neolithikums und der späten Hallstattzeit. 1850 m nw der Kirche von Retzbach. Auffindung R. Obst und M. Möbius 1988.
Höhe ü. NN: 175 m; Hangneigung: 0,5–1□; Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: sL; Bodenschwere: mittel; Bodenzustand: 6; geol. Entstehung: Al; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig). Abstand zum nächsten Ha Grab: 2500–3000 m. – Siedlungsgunst der Fundstelle: 0 (ungewichtet) / 0 (gewichtet). – (Verbleib der Funde: Mus. Karlstadt).
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 92.
Funde: F2137–F2144
F2137 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit hoher profilierter, zylindrischer Pauke; Abb. 11,9; Taf. 92, C2137.
F2138 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel; Taf. 92, C2138.
F2139 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit runder Pauke und umlaufenden Riefen (P3 E o 3a nach MANSFELD 1973); Abb. 9,7; Taf. 92, C2139.
F2140 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel mit runder Pauke und umlaufenden Riefen (P3 E o 3a nach MANSFELD 1973); Abb. 9,8; Taf. 92, C2140.
F2141 – Fußzier einer bronzenen Fibel; Taf. 92, C2141.

F2142 – Fragment einer bronzenen Paukenfibel; Taf. 92,C2142.

F2143 – Fragment eines bronzenen Objektes mit Öse; Taf. 92,C2143.

F2144 – Fragment einer bronzenen Öse ?; Taf. 92,C2144.

S726 – Zellingen-Markt Retzbach; Unterer Glas: fLt Fund
Einzelfund eines neolithischen Steinbeilfragmentes, vermutlich ein Armreiffragment der Frühlatènezeit und eine mittelalterliche Siegelplatte. 2100 m nw der Kirche von Retzstadt. Auffindung R. Obst und M. Möbius 1988.

Höhe ü. NN: 173 m; Hangneigung: 0,5–1□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 150 m; Entfernung zum Löß (Geol.): 750–1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.00; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 59.

S727 – Zellingen-Markt Retzbach; Riedweg, Krautgartenweg; Uk Siedl.

Silices des Mesolithikums und des Endneolithikums und Siedlungsfunde vermutlich der Urnenfelderzeit. 800 m nw der Kirche von Retzbach. Auffindung M. Brand und R. Obst 1988.

Höhe ü. NN: 173 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: N; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 4; geol. Entstehung:

D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5 (1992) 9.

S728 – Zellingen-Markt Retzbach; Uk Fund

Umgearbeitete Klinge einer Bronzesichel der Urnenfelderzeit. 400 m nw der Kirche von Retzbach. Auffindung J. Walther ca. 1980 bei Baumaßnahmen.

Höhe ü. NN: 179 m; Hangneigung: 1–1,5□ Hangausrichtung: NW; Reliefenergie: 0–5; Entfernung zum Wasser: bis 600 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 3; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: bis 29.4; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Frankenland N.F. 1982, Nr. 82213 Abb. 43,14.

S729 – Zellingen-Markt Retzbach; Sand; Uk Fund

Bronzene Tüllenpfeilspitze der Urnenfelderzeit. 1000 m n der Kirche von Retzbach. Auffindung M. Möbius 1988.

Höhe ü. NN: 188 m; Hangneigung: 5–10□ Hangausrichtung: W; Reliefenergie: 16–20; Entfernung zum Wasser: bis 1200 m; Entfernung zum Löß (Geol.): über 1000 m; Bodenart: IS; Bodenschwere: leicht; Bodenzustand: 5; geol. Entstehung: D; Niederschl.: 650–750 mm; Vollfrühlingsbeginn: 30.4.–2.5; Spätsommerbeginn: bis 27.7; Naturraumzone: 133.01; Ökologiekreis (nach DIEMER 1995): C (ungünstig).

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 95; 79 Abb. 47,11.

FUNDSTELLENLISTEN

FUNDSTELLEN DER URNENFELDERZEIT

S3	MSP	Arnstein-Binsbach	Uk Si
S9	MSP	Arnstein-Büchold	Uk Si
S10	MSP	Arnstein-Büchold	Uk Si
S14	MSP	Arnstein-Marbach	Uk Gr
S21	MSP	Arnstein-Schwebenried	Ha Si, Uk Si, fLt Si
S22	WÜ	Aub	Uk Gr
S23	WÜ	Aub	Uk Si, Ha Si
S25	WÜ	Aub-Baldersheim	Uk Si
S26	WÜ	Aub-Baldersheim	Uk Si
S31	WÜ	Aub-Burgerroth	Uk Fu
S33	SW	Bergheinfeld	Uk Si
S34	SW	Bergheinfeld	Uk Si
S36	SW	Bergheinfeld-Garstadt	Uk Si
S38	WÜ	Bergtheim	Uk Si
S40	WÜ	Bergtheim	Uk Si
S42	WÜ	Bergtheim-Opferbaum	Uk Si
S47	WÜ	Bergtheim-Opferbaum	Uk Si, Ha Si
S48	KT	Biebelried	Uk Si
S49	KT	Biebelried	Uk Si, Ha Si
S50	KT	Biebelried	Uk Si
S51	KT	Biebelried	Uk Si
S54	KT	Biebelried-Westheim	Uk Si
S57	KT	Biebelried-Westheim	Uk Si
S58	KT	Biebelried-Westheim	Uk Si
S59	WÜ	Bieberehren	Uk Si, Ha Si
S60	MSP	Birkenfeld	Uk Gr
S62	MSP	Birkenfeld	Uk Si, Ha Si
S63	MSP	Birkenfeld	Uk Si, Ha Gr
S65	MSP	Birkenfeld-Billingshausen	Uk Si
S66	MSP	Birkenfeld-Billingshausen	Uk Si, Ha Si
S67	KT	Buchbrunn	Uk Si
S68	KT	Buchbrunn	Uk Si
S70	KT	Buchbrunn	Uk Gr, Ha Gr
S74	WÜ	Bütthard-Gaurettersheim	Uk Si
S76	WÜ	Bütthard-Oesfeld	Uk Gr
S82	KT	Dettelbach	Uk Si, Ha Si
S83	KT	Dettelbach	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S85	KT	Dettelbach	Uk Si
S86	KT	Dettelbach	Uk Si, Ha Si
S90	KT	Dettelbach-Bibergau	Uk Si
S91	KT	Dettelbach-Bibergau	Ha Si, Uk Si
S95	KT	Dettelbach-Effeldorf	Uk Si
S97	KT	Dettelbach-Euerfeld	Uk Si
S98	KT	Dettelbach-Euerfeld	Uk Si
S100	KT	Dettelbach-Mainsondheim	Uk Gr
S102	KT	Dettelbach-Neusetz	Uk Si
S103	KT	Dettelbach-Neusetz	Uk Si
S104	KT	Dettelbach-Schernau	Uk Si, Ha Si
S105	KT	Dettelbach-Schernau	Uk Si
S106	KT	Dettelbach-Schernau	Uk Si
S108	WÜ	Eisenheim-Untereisenheim	Uk Si
S114	WÜ	Estenfeld	Uk Si
S118	MSP	Eußenheim	Uk Si
S120	MSP	Eußenheim	Uk Si
S122	MSP	Eußenheim	Ha Si, Uk Fu
S123	MSP	Eußenheim	Uk Fu

S124	MSP	Eußenheim	Uk Fu
S129	MSP	Eußenheim	Uk Si, Ha Si
S133	MSP	Eußenheim	Uk Si
S136	MSP	Eußenheim-Aschfeld	Uk Si
S138	MSP	Eußenheim-Bühler	Uk Si
S141	MSP	Eußenheim-Hundsbach	Uk Si
S143	MSP	Eußenheim-Obersfeld	Uk Si, Ha Si
S145	SW	Frankenwinheim	Uk Si
S146	SW	Frankenwinheim	Uk Si, Uk Gr
S153	SW	Frankenwinheim-Brünstadt	Uk Si
S155	WÜ	Frickenhausen a. Main	Uk Si, fLt Si
S158	WÜ	Gaukönigshofen	Uk Si, Ha Si
S159	WÜ	Gaukönigshofen	Uk Gr, Ha Si
S161	WÜ	Gaukönigshofen	Uk Si, Ha Si, Ha Gr
S162	WÜ	Gaukönigshofen	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S163	WÜ	Gaukönigshofen	Uk Si
S165	WÜ	Gaukönigshofen-Acholshausen	Uk Gr, Ha Si, fLt Si
S167	WÜ	Gaukönigshofen-Eichelsee	Uk Si
S168	WÜ	Gaukönigshofen-Eichelsee	Uk Si
S169	WÜ	Gaukönigshofen-Eichelsee	Uk Si
S170	WÜ	Gaukönigshofen-Eichelsee	Uk Si, fLt Si
S171	WÜ	Gaukönigshofen-Eichelsee	Uk Si
S176	WÜ	Gaukönigshofen-Wolkshausen	Uk Fu
S184	WÜ	Gelchsheim	Uk Si
S187	SW	Geldersheim	Ha Si, Uk Si
S189	SW	Geldersheim	Uk Si
S190	SW	Geldersheim	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S192	SW	Geldersheim	Uk Si, Uk Fu
S198	WÜ	Gerbrunn	Uk Si
S202	WÜ	Geroldshausen	Uk Si
S210	WÜ	Giebelstadt-Eßfeld	Uk Gr
S211	WÜ	Giebelstadt-Eßfeld	Uk Gr
S212	WÜ	Giebelstadt-Eßfeld	Uk Si, Uk Gr
S214	WÜ	Giebelstadt-Eßfeld	Uk Si, Ha Si, Uk Gr
S215	WÜ	Giebelstadt-Eßfeld	Uk Fu
S216	WÜ	Giebelstadt-Eßfeld	Uk Si
S217	WÜ	Giebelstadt-Eßfeld	Uk Si
S219	WÜ	Giebelstadt-Eßfeld	Uk Si
S220	WÜ	Giebelstadt-Euerhausen	Uk Si
S221	WÜ	Giebelstadt-Euerhausen	Uk Fu
S222	WÜ	Giebelstadt-Euerhausen	Uk Si
S224	WÜ	Giebelstadt-Ingolstadt i.Ufr.	Uk Si
S226	WÜ	Giebelstadt-Sulzdorf	Uk Si
S229	SW	Gochsheim	Uk Fu
S230	MSP	Gössenheim	Uk Si, Ha Fu
S232	MSP	Gössenheim	Uk Si
S233	MSP	Gössenheim	Uk Fu
S235	MSP	Gössenheim-Sachsenheim	Uk Si
S238	SW	Grettstadt	Uk Si
S239	KT	Großlangheim	Uk Fu
S240	KT	Großlangheim	Uk Gr
S241	KT	Großlangheim	Ha Fu, Uk Fu, Ha Gr, fLt Fu, Uk Gr,
S242	KT	Großlangheim	Uk Gr
S243	KT	Großlangheim	Uk Si
S245	KT	Großlangheim	Uk Si

S247	WÜ	Güntersleben	Uk Fu
S249	WÜ	Hausen b. Würzburg	Uk Si
S252	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Uk Si
S253	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Uk Si, Ha Si, fLt Si, sHa/fLt Si
S254	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Uk Si
S255	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Ha Si, Uk Si
S256	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Uk Si
S258	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Uk Si, Ha Si
S259	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Uk Si
S260	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Uk Si, Ha Si
S263	WÜ	Helmstadt-Holzkirchhausen	Uk Si
S266	WÜ	Helmstadt-Holzkirchhausen	Ha Si, Uk Si
S275	MSP	Himmelstadt	Uk Si, Ha Si
S282	KT	Iphofen	Uk Si, fLt Fu, Ha Fu
S284	KT	Iphofen-Dornheim	Uk Gr
S285	KT	Iphofen-Hellmitzheim	Uk Gr
S286	KT	Iphofen-Hellmitzheim	Uk Si
S287	KT	Iphofen-Hellmitzheim	Uk Fu
S288	KT	Iphofen-Nenzenheim	Uk Fu
S289	KT	Iphofen-Nenzenheim	Uk Si
S290	KT	Iphofen-Nenzenheim	Uk Fu
S293	MSP	Karlstadt	Uk Fu
S294	MSP	Karlstadt	Uk Si
S295	MSP	Karlstadt	Uk Fu
S296	MSP	Karlstadt	Uk Si
S299	MSP	Karlstadt	Uk Fu, Ha Fu
S301	MSP	Karlstadt	Uk Fu
S303	MSP	Karlstadt	Uk Fu
S305	MSP	Karlstadt	Uk Fu
S309	MSP	Karlstadt-Gambach	Uk Si
S311	MSP	Karlstadt-Heßlar	Ha Si, Uk Si
S312	MSP	Karlstadt-Karlbürg	Uk Fu
S313	MSP	Karlstadt-Karlbürg	Uk Fu
S321	MSP	Karlstadt-Stetten	Uk Gr
S322	MSP	Karlstadt-Stetten	Uk Si, Ha Si
S328	WÜ	Kirchheim-Gaubüttelbrunn	Uk Si
S332	KT	Kitzingen	Ha Gr, Uk Gr
S334	KT	Kitzingen-Et washausen	Uk Gr, Ha Gr, Ha Fu
S335	KT	Kitzingen-Et washausen	Uk Si, Ha Si
S339	KT	Kitzingen-Repperndorf	Uk Si
S340	KT	Kleinlangheim	Uk Gr
S341	KT	Kleinlangheim	Uk Si
S344	WÜ	Kleinrinderfeld	Uk Si, Ha Si
S346	WÜ	Kleinrinderfeld	Uk Si
S347	WÜ	Kleinrinderfeld	Uk Si
S348	WÜ	Kleinrinderfeld	Uk Si
S349	SW	Kolitzheim	Uk Si
S351	SW	Kolitzheim-Herlheim	Uk Si, Ha Si, fLt Fu
S352	SW	Kolitzheim-Herlheim	Uk Gr
S353	SW	Kolitzheim-Herlheim	Uk Fu
S354	SW	Kolitzheim-Herlheim	Uk Gr
S356	SW	Kolitzheim-Unterspiesheim	Uk Si
S360	SW	Kolitzheim-Zeilitzheim	Uk Si
S361	SW	Kolitzheim-Zeilitzheim	Uk Si
S364	WÜ	Kürnach	Uk Si
S369	WÜ	Kürnach	Uk Si
S370	WÜ	Kürnach	Uk Si
S378	KT	Mainbernheim	Uk Gr
S381	KT	Mainstockheim	Uk Si
S383	KT	Mainstockheim	Uk Fu
S385	KT	Markt Einersheim	Uk Fu
S387	KT	Markt Einersheim	Uk Fu
S388	KT	Marktbreit	Uk Gr
S391	KT	Marktbreit	Uk Si, Ha Si, fLt Fu
S394	KT	Marktbreit-Gnodstadt	Uk Si
S395	KT	Marktbreit-Gnodstadt	Uk Si
S398	KT	Marktstef	Uk Gr
S399	KT	Marktstef	Uk Gr
S400	KT	Marktstef	Uk Gr
S402	KT	Marktstef-Michelfeld	Uk Si
S403	KT	Marktstef-Michelfeld	Ha Si, fLt Si, Uk Fu
S404	KT	Martinsheim	Uk Si
S408	KT	Martinsheim-Gnötzheim	Uk Si
S409	KT	Martinsheim-Unterickelsheim	Uk Si, Ha Si
S411	WÜ	Neubrunn	Uk Si
S421	WÜ	Ochsenfurt	Uk Si
S423	WÜ	Ochsenfurt	Uk Si
S431	WÜ	Ochsenfurt-Darstadt	Uk Si
S432	WÜ	Ochsenfurt-Darstadt	Uk Si
S433	WÜ	Ochsenfurt-Darstadt	Uk Si, Ha Si
S434	WÜ	Ochsenfurt-Darstadt	Uk Si
S435	WÜ	Ochsenfurt-Darstadt	Ha Gr, Uk Gr, Ha Si
S438	WÜ	Ochsenfurt-Darstadt	Uk Si, sHa/fLt Si
S439	WÜ	Ochsenfurt-Darstadt	Uk Si
S441	WÜ	Ochsenfurt-Goßmannsdorf a.	Main Ha Si, Uk Si
S442	WÜ	Ochsenfurt-Goßmannsdorf a.	Main Uk Si
S443	WÜ	Ochsenfurt-Goßmannsdorf a.	Main Uk Si
S445	WÜ	Ochsenfurt-Goßmannsdorf a.	Main Uk Fu
S447	WÜ	Ochsenfurt-Hohesstadt	Uk Si, fLt Si, Ha Si, Uk Fu
S449	WÜ	Ochsenfurt-Hopferstadt	Uk Si
S450	WÜ	Ochsenfurt-Hopferstadt	Uk Si
S451	WÜ	Ochsenfurt-Hopferstadt	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S452	WÜ	Ochsenfurt-Hopferstadt	Uk Si
S456	WÜ	Ochsenfurt-Tüchelhausen	Uk Si
S461	WÜ	Ochsenfurt-Tüchelhausen	Uk Si
S470	WÜ	Prosselsheim-Püssensheim	Uk Si
S471	WÜ	Randersacker	Uk Si, Ha Si
S472	WÜ	Randersacker	Ha Si, Uk Si
S476	WÜ	Reichenberg	Uk Si, Ha Si
S477	WÜ	Reichenberg	Uk Fu, Ha Fu, fLt Fu
S478	WÜ	Reichenberg-Albertshausen	Uk Si
S480	WÜ	Reichenberg-Fuchsstadt	Uk Si
S481	WÜ	Reichenberg-Fuchsstadt	Uk Si, Ha Si
S482	WÜ	Reichenberg-Fuchsstadt	Uk Si
S483	WÜ	Reichenberg-Fuchsstadt	Uk Gr
S484	WÜ	Reichenberg-Fuchsstadt	Uk Gr
S485	WÜ	Reichenberg-Fuchsstadt	Uk Si
S486	WÜ	Reichenberg-Fuchsstadt	Uk Si
S487	WÜ	Reichenberg-Fuchsstadt	Uk Si

S492	MSP	Retzstadt	Uk Si	S627	SW	Werneck-Egenhausen	Uk Si
S494	WÜ	Riedenheim	Uk Si	S630	SW	Werneck-Eßleben	Uk Si, fLt Si, Ha Si
S506	MSP	Roden	Uk Fu	S631	SW	Werneck-Eßleben	Uk Si, Ha Si
S509	SW	Röthlein-Heidenfeld	Uk Fu	S636	SW	Werneck-Eßleben	Uk Gr
S513	WÜ	Röttingen-Aufstetten	Uk Si	S638	SW	Werneck-Eßleben	Uk Si
S514	WÜ	Röttingen-Aufstetten	Ha Gr, Uk Gr	S639	SW	Werneck-Eßleben	Ha Si, Uk Si
S515	WÜ	Röttingen-Aufstetten	Uk Si	S641	SW	Werneck-Eßleben	Uk Si
S518	WÜ	Rottendorf	Uk Si	S645	SW	Werneck-Eßleben	Uk Si
S523	SW	Schwanfeld	Uk Si, Uk Gr	S651	SW	Werneck-Mühlhausen	Uk Si, Ha Si
S529	KT	Schwarzach a. Main-Düllstadt	Uk Fu	S653	SW	Werneck-Schnackenwerth	Uk Si, Ha Si
S530	KT	Schwarzach a. Main-Düllstadt	Uk Si	S654	SW	Werneck-Schnackenwerth	Uk Si
S531	KT	Schwarzach a. Main-Düllstadt	Uk Gr	S656	SW	Werneck-Schnackenwerth	Ha Si, Uk Si
S533	KT	Schwarzach a. Main-Hörblach	Uk Si, Ha Si	S657	SW	Werneck-Schnackenwerth	Uk Si, Ha Si
S534	KT	Schwarzach a. Main-Schwarzenau	Uk Si	S661	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Si
S535	KT	Schwarzach a. Main-Stadtschwarzach	Uk Gr	S662	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Si
S536	SW	Schwebheim	Uk Si, fLt Si, fLt Gr	S663	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Gr, Ha Si
S543	SW	Schweinfurt	Uk Si, Ha Si	S666	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Si
S544	SW	Schweinfurt-Oberndorf	Uk Fu	S668	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Si
S547	KT	Seinsheim	Uk Si, Ha Si, fLt Si, Uk Fu	S669	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Si
S548	KT	Seinsheim	Uk Gr	S672	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Si
S552	KT	Sommerach	Uk Si	S673	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S553	WÜ	Sommerhausen	Uk Gr	S676	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S556	WÜ	Sonderhofen-Bolzhausen	Uk Gr	S677	KT	Wiesenbronn	Uk Fu
S557	WÜ	Sonderhofen-Sächsenheim	Uk Si	S678	KT	Wiesentheid-Reupelsdorf	Uk Si, Uk Fu
S559	KT	Sulzfeld a. Main	Uk Fu	S680	KT	Willanzheim	Uk Si
S561	SW	Sulzheim-Alitzheim	Uk Si	S681	KT	Willanzheim-Hüttenheim i. Bay.	Uk Fu
S562	SW	Sulzheim-Alitzheim	Uk Si	S682	KT	Willanzheim-Hüttenheim i. Bay.	Uk Fu
S563	WÜ	Tauberrettersheim	Uk Gr	S683	KT	Willanzheim-Hüttenheim i. Bay.	Uk Fu
S565	WÜ	Theilheim	Uk Si	S684	KT	Willanzheim-Hüttenheim i. Bay.	Uk Fu
S569	WÜ	Theilheim	Uk Si, Ha Si	S685	KT	Willanzheim-Hüttenheim i. Bay.	Uk Si
S579	WÜ	Unterpleichfeld	Uk Si	S687	WÜ	Würzburg	Uk Fu
S582	WÜ	Unterpleichfeld-Burggrumbach	Uk Si, Ha Si, fLt Si	S689	WÜ	Würzburg	Uk Fu
S584	WÜ	Unterpleichfeld-Burggrumbach	Ha Si, Uk Si	S692	WÜ	Würzburg	Ha Si, Uk Si
S585	WÜ	Unterpleichfeld-Burggrumbach	fLt Si, Ha Si, Uk Si	S693	WÜ	Würzburg	Uk Si, Ha Si
S587	WÜ	Unterpleichfeld-Burggrumbach	Uk Gr	S694	WÜ	Würzburg	Uk Si, Ha Si, fLt Si, fLt Gr
S588	WÜ	Unterpleichfeld-Hilpertshausen	Uk Si	S697	WÜ	Würzburg	Uk Si, Ha Si
S591	MSP	Urspringen	Ha Si, Uk Si, fLt Si	S698	WÜ	Würzburg	Uk Si, Ha Si, fLt Fu
S593	MSP	Urspringen	Uk Si	S703	WÜ	Würzburg	Uk Si
S596	WÜ	Veitshöchheim	Uk Gr, Ha Fu	S704	WÜ	Würzburg-Heidingsfeld	Uk Si
S601	KT	Volkach	Ha Si, Uk Si, Ha Gr (?)	S705	WÜ	Würzburg-Heidingsfeld	Uk Si
S608	KT	Volkach-Escherndorf	Uk Si, Ha Si, fLt Si	S707	WÜ	Würzburg-Versbach	Uk Fu
S610	KT	Volkach-Obervolkach	Uk Si	S714	MSP	Zellingen	Uk Si
S613	SW	Waigolshausen	Uk Si	S723	MSP	Zellingen-Duttenbrunn	Uk Si
S614	SW	Waigolshausen-Hergolshausen	Uk Fu	S727	MSP	Zellingen-Markt Retzbach	Uk Si
S615	SW	Waigolshausen-Theilheim	Uk Si	S728	MSP	Zellingen-Markt Retzbach	Uk Fu
S616	WÜ	Waldbüttelbrunn	Uk Si	S729	MSP	Zellingen-Markt Retzbach	Uk Fu
S617	WÜ	Waldbüttelbrunn	Uk Si	S75	WÜ	Bütthard-Gützingen	sUk/fHa Si
S619	WÜ	Waldbüttelbrunn-Mädelhofen	Uk Si	FUNDSTELLEN DER (SPÄT)URNEN-FELDER- / FRÜHHALL-STATTZEIT			
S620	WÜ	Waldbüttelbrunn-Mädelhofen	Uk Si	S117	MSP	Eußenheim	sUk/fHa Fu
S621	WÜ	Waldbüttelbrunn-Roßbrunn	Uk Si	S205	WÜ	Giebelstadt	sUk/fHa Si
S623	WÜ	Waldbüttelbrunn-Roßbrunn	Uk Si, Ha Si	S223	WÜ	Giebelstadt-Herchsheim	sUk/fHa Si
				S337	KT	Kitzingen-Repperndorf	sUk/fHa Fu
				S380	KT	Mainstockheim	sUk/fHa Si
				S420	WÜ	Ochsenfurt	sUk/fHa Fu
				S454	WÜ	Ochsenfurt-Hopferstadt	sUk/fHa Si
				S457	WÜ	Ochsenfurt-Tüchelhausen	Ha Gr, sUk/

			fHa Si
S652	SW	Werneck-Schleerrieth	sUk / fHa Si
S718	MSP	Zellingen	sUk / fHa Si
S1	MSP	Arnstein	Ha Si

FUNDSTELLEN DER HALLSTATTZEIT

S4	MSP	Arnstein-Binsbach	Ha Si
S5	MSP	Arnstein-Binsfeld	Ha Gr
S6	MSP	Arnstein-Büchold	Ha Si
S7	MSP	Arnstein-Büchold	Ha Si
S8	MSP	Arnstein-Büchold	Ha Si
S11	MSP	Arnstein-Gänheim	Ha Si
S12	MSP	Arnstein-Halsheim	Ha Si
S15	MSP	Arnstein-Marbach	Ha Si
S17	MSP	Arnstein-Müdesheim	Ha Fu
S18	MSP	Arnstein-Müdesheim	Ha Si
S19	MSP	Arnstein-Müdesheim	Ha Si
S20	MSP	Arnstein-Schwebenried	Ha Si
S21	MSP	Arnstein-Schwebenried	Ha Si, Uk Si, fLt Si
S23	WÜ	Aub	Uk Si, Ha Si
S27	WÜ	Aub-Baldersheim	Ha Gr
S28	WÜ	Aub-Baldersheim	Ha Si
S29	WÜ	Aub-Baldersheim	Ha Si
S30	WÜ	Aub-Baldersheim	Ha Si
S32	WÜ	Aub-Burgerroth	Ha Si
S35	SW	Bergheinfeld	Ha Si
S37	SW	Bergheinfeld-Garstadt	Ha Si
S39	WÜ	Bergtheim	Ha Si
S41	WÜ	Bergtheim-Opferbaum	Ha Si
S44	WÜ	Bergtheim-Opferbaum	Ha Si
S45	WÜ	Bergtheim-Opferbaum	Ha Si
S47	WÜ	Bergtheim-Opferbaum	Uk Si, Ha Si
S49	KT	Biebelried	Uk Si, Ha Si
S52	KT	Biebelried-Kaltensondheim	Ha Gr
S53	KT	Biebelried-Kaltensondheim	Ha Si
S55	KT	Biebelried-Westheim	Ha Si
S59	WÜ	Bieberehren	Uk Si, Ha Si
S61	MSP	Birkenfeld	Ha Gr
S62	MSP	Birkenfeld	Uk Si, Ha Si
S63	MSP	Birkenfeld	Uk Si, Ha Gr
S64	MSP	Birkenfeld	Ha Gr
S66	MSP	Birkenfeld-Billingshausen	Uk Si, Ha Si
S69	KT	Buchbrunn	Ha Gr
S70	KT	Buchbrunn	Uk Gr, Ha Gr
S71	WÜ	Bütthard	Ha Gr
S73	WÜ	Bütthard-Gaurettersheim	Ha Gr
S77	WÜ	Bütthard-Tiefenthal	Ha Si
S78	KT	Dettelbach	Ha Si
S79	KT	Dettelbach	Ha Si
S80	KT	Dettelbach	Ha Gr
S81	KT	Dettelbach	Ha Si
S82	KT	Dettelbach	Uk Si, Ha Si
S83	KT	Dettelbach	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S84	KT	Dettelbach	Ha Si
S86	KT	Dettelbach	Uk Si, Ha Si
S87	KT	Dettelbach	Ha Si
S88	KT	Dettelbach	Ha Gr
S91	KT	Dettelbach-Bibergau	Ha Si, Uk Si
S92	KT	Dettelbach-Brück	Ha Si

S93	KT	Dettelbach-Brück	Ha Si
S94	KT	Dettelbach-Effeldorf	Ha Si
S96	KT	Dettelbach-Euerfeld	Ha Si
S101	KT	Dettelbach-Mainsondheim	Ha Si
S104	KT	Dettelbach-Schernau	Uk Si, Ha Si
S109	WÜ	Eisenheim-Untereisenheim	Ha Si
S110	WÜ	Eisingen	Ha Si
S111	WÜ	Estenfeld	Ha Si, fLt Si
S112	WÜ	Estenfeld	Ha Si
S113	WÜ	Estenfeld	Ha Gr
S115	SW	Euerbach	Ha Si
S116	MSP	Eußenheim	Ha Si
S119	MSP	Eußenheim	Ha Si
S121	MSP	Eußenheim	Ha Si
S122	MSP	Eußenheim	Ha Si, Uk Fu
S125	MSP	Eußenheim	Ha Si
S126	MSP	Eußenheim	Ha Gr
S127	MSP	Eußenheim	Ha Gr, fLt Gr, fLt Fu
S128	MSP	Eußenheim	Ha Si, fLt Si
S129	MSP	Eußenheim	Uk Si, Ha Si
S130	MSP	Eußenheim	Ha Gr, fLt Si
S131	MSP	Eußenheim	Ha Si
S132	MSP	Eußenheim	Ha Si, fLt Si
S134	MSP	Eußenheim	Ha Si, fLt Si
S135	MSP	Eußenheim	Ha Si, fLt Si
S137	MSP	Eußenheim-Aschfeld	Ha Si
S139	MSP	Eußenheim-Hundsbach	Ha Si
S140	MSP	Eußenheim-Hundsbach	Ha Gr
S143	MSP	Eußenheim-Obersfeld	Uk Si, Ha Si
S144	SW	Frankenwinheim	Ha Si
S147	SW	Frankenwinheim	Ha Si
S148	SW	Frankenwinheim	Ha Si
S149	SW	Frankenwinheim-Brünstadt	Ha Gr
S150	SW	Frankenwinheim-Brünstadt	Ha Si
S151	SW	Frankenwinheim-Brünstadt	Ha Fu
S156	WÜ	Frickenhäuser a. Main	Ha Gr, fLt Gr
S158	WÜ	Gaukönigshofen	Uk Si, Ha Si
S159	WÜ	Gaukönigshofen	Uk Gr, Ha Si
S160	WÜ	Gaukönigshofen	Ha Gr
S161	WÜ	Gaukönigshofen	Uk Si, Ha Si, Ha Gr
S162	WÜ	Gaukönigshofen	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S164	WÜ	Gaukönigshofen-Acholshausen	Ha Si
S165	WÜ	Gaukönigshofen-Acholshausen	Uk Gr, Ha Si, fLt Si
S166	WÜ	Gaukönigshofen-Acholshausen	Ha Si
S166a	WÜ	Gaukönigshofen-Acholshausen	Ha Gr
S166b	WÜ	Gaukönigshofen-Acholshausen	Ha Fu
S166c	WÜ	Gaukönigshofen-Acholshausen	Ha Si
S166d	WÜ	Gaukönigshofen-Acholshausen	Ha Fu
S172	WÜ	Gaukönigshofen-Wolkshausen/Rittershausen	Ha Si
S173	WÜ	Gaukönigshofen-Rittershausen	Ha Si
S174	WÜ	Gaukönigshofen-Wolkshausen	Ha Si
S175	WÜ	Gaukönigshofen-Wolkshausen	Ha Fu
S177	WÜ	gdfr. Gebiet-Guttenberger Forst	Ha Gr
S178	WÜ	gdfr. Gebiet-Guttenberger Forst	Ha Gr
S179	WÜ	gdfr. Gebiet-Guttenberger Forst	Ha Fu
S180	KT	gdfr. Gebiet-Klosterforst	Ha Gr

S181	KT	gdfr. Gebiet-Klosterforst	Ha Gr, fLt Gr	S276	WÜ	Höchberg	Ha Fu, fLt Fu
S182	KT	gdfr. Gebiet-Klosterforst	Ha Gr	S277	WÜ	Höchberg	Ha Si
S183	WÜ	Gelchshheim	Ha Gr	S278	WÜ	Höchberg	Ha Si
S185	SW	Geldersheim	Ha Si, fLt Si	S282	KT	Iphofen	Uk Si, fLt Fu, Ha Fu
S186	SW	Geldersheim	Ha Si	S292	MSP	Karbach	Ha Si
S187	SW	Geldersheim	Ha Si, Uk Si	S297	MSP	Karlstadt	Ha Fu
S188	SW	Geldersheim	Ha Si	S298	MSP	Karlstadt	Ha Si
S190	SW	Geldersheim	Uk Si, Ha Si, fLt Si	S299	MSP	Karlstadt	Uk Fu, Ha Fu
S191	SW	Geldersheim	Ha Si	S304	MSP	Karlstadt	Ha Fu
S193	SW	Geldersheim	Ha Si	S306	MSP	Karlstadt	Ha Gr
S194	SW	Geldersheim	Ha Si	S307	MSP	Karlstadt	Ha Fu
S197	WÜ	Gerbrunn	Ha Si	S308	MSP	Karlstadt-Gambach	Ha Si
S199	WÜ	Gerbrunn	Ha Si	S310	MSP	Karlstadt-Gambach	Ha Si
S200	WÜ	Geroldshausen	Ha Fu	S311	MSP	Karlstadt-Heßlar	Ha Si, Uk Si
S201	WÜ	Geroldshausen	Ha Si	S314	MSP	Karlstadt-Karlbürg	Ha Si
S203	WÜ	Geroldshausen-Moos	Ha Si	S315	MSP	Karlstadt-Karlbürg	Ha Si
S204	WÜ	Geroldshausen-Moos	Ha Si	S316	MSP	Karlstadt-Laudenbach	Ha Si
S206	WÜ	Giebelstadt	Ha Gr	S317	MSP	Karlstadt-Laudenbach	Ha Si
S207	WÜ	Giebelstadt-Allersheim	Ha Si	S318	MSP	Karlstadt-Laudenbach	Ha Si
S208	WÜ	Giebelstadt-Allersheim	Ha Si	S319	MSP	Karlstadt-Rohrbach	Ha Si
S209	WÜ	Giebelstadt-Eßfeld	Ha Si	S320	MSP	Karlstadt-Rohrbach	Ha Gr
S214	WÜ	Giebelstadt-Eßfeld	Uk Si, Ha Si, Uk Gr	S322	MSP	Karlstadt-Stetten	Uk Si, Ha Si
S218	WÜ	Giebelstadt-Eßfeld	Ha Si	S324	MSP	Karlstadt-Wiesefeld	Ha Gr
S225	WÜ	Giebelstadt-Sulzdorf	Ha Gr	S325	WÜ	Kirchheim	Ha Si
S227	WÜ	Giebelstadt-Sulzdorf	Ha Si	S326	WÜ	Kirchheim-Gaubüttelbrunn	Ha Gr
S228	SW	Gochshheim	Ha Si	S329	KT	Kitzingen	Ha Si
S230	MSP	Gössenheim	Uk Si, Ha Fu	S330	KT	Kitzingen	Ha Si
S231	MSP	Gössenheim	Ha Si	S332	KT	Kitzingen	Ha Gr, Uk Gr
S234	MSP	Gössenheim-Sachsenheim	Ha Si	S333	KT	Kitzingen	Ha Gr, fLt Gr
S237	SW	Grafenrheinfeld	Ha Gr	S334	KT	Kitzingen-Etwashausen	Uk Gr, Ha Gr, Ha Fu
S241	KT	Großlangheim	Ha Fu, Uk Fu, Ha Gr, fLt Fu, Uk Gr,	S335	KT	Kitzingen-Etwashausen	Uk Si, Ha Si
S244	KT	Großlangheim	Ha Gr	S336	KT	Kitzingen-Etwashausen	Ha Fu
S246	WÜ	Güntersleben	Ha Si	S338	KT	Kitzingen-Repperndorf	Ha Gr
S248	WÜ	Güntersleben	Ha Si, fLt Si	S342	KT	Kleinlangheim	Ha Si
S250	WÜ	Hausen b. Würzburg-Erbshausen	Ha Gr	S343	KT	Kleinlangheim	Ha Gr, fLt Gr
S251	WÜ	Hausen b. Würzburg-Erbshausen	Ha Si	S344	WÜ	Kleinrinderfeld	Uk Si, Ha Si
S253	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Uk Si, Ha Si, fLt Si, sHa / fLt Si	S345	WÜ	Kleinrinderfeld	Ha Si
S255	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Ha Si, Uk Si	S350	SW	Kolitzheim-Gernach	Ha Gr
S257	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Ha Si	S351	SW	Kolitzheim-Herlheim	Uk Si, Ha Si, fLt Fu
S258	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Uk Si, Ha Si	S355	SW	Kolitzheim-Oberspiesheim	Ha Si
S260	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Uk Si, Ha Si	S357	SW	Kolitzheim-Unterspiesheim	Ha Si
S261	WÜ	Helmstadt	Ha Si	S358	SW	Kolitzheim-Unterspiesheim	Ha Gr
S262	WÜ	Helmstadt	Ha Si	S365	WÜ	Kürnach	Ha Si
S264	WÜ	Helmstadt-Holz Kirchhausen	Ha Si	S366	WÜ	Kürnach	Ha Si
S265	WÜ	Helmstadt-Holz Kirchhausen	Ha Gr	S367	WÜ	Kürnach	Ha Si
S266	WÜ	Helmstadt-Holz Kirchhausen	Ha Si, Uk Si	S368	WÜ	Kürnach	Ha Gr
S267	WÜ	Helmstadt-Holz Kirchhausen	Ha Gr	S371	WÜ	Leinach-Oberleinach	Ha Si
S268	WÜ	Helmstadt-Holz Kirchhausen	Ha Fu	S372	WÜ	Leinach-Oberleinach	Ha Gr
S269	WÜ	Hettstadt	Ha Si	S373	WÜ	Leinach-Unterleinach	Ha Gr
S270	MSP	Himmelstadt	Ha Si	S376	SW	Lülsfeld	Ha Si
S271	MSP	Himmelstadt	Ha Si	S379	KT	Mainbernheim	Ha Gr
S272	MSP	Himmelstadt	Ha Si	S382	KT	Mainstockheim	Ha Gr
S273	MSP	Himmelstadt	Ha Si	S389	KT	Marktbreit	Ha Si
S274	MSP	Himmelstadt	Ha Si, fLt Si	S391	KT	Marktbreit	Uk Si, Ha Si, fLt Fu
S275	MSP	Himmelstadt	Uk Si, Ha Si				

S392	KT	Marktbreit-Gnodstadt	Ha Si
S393	KT	Marktbreit-Gnodstadt	Ha Si
S396	KT	Marktbreit-Gnodstadt	Ha Si, fLt Si
S397	KT	Marktbreit-Gnodstadt	Ha Si
S403	KT	Marktsteft-Michelfeld	Ha Si, fLt Si, Uk Fu
S405	KT	Martinsheim-Enheim	Ha Si
S409	KT	Martinsheim-Unterickelsheim	Uk Si, Ha Si
S410	WÜ	Neubrunn	Ha Gr
S412	KT	Nordheim a. Main	Ha Si
S414	KT	Obernbreit	Ha Si, sHa/fLt Si
S415	WÜ	Oberpleichfeld	Ha Si, fLt Si
S416	WÜ	Oberpleichfeld	Ha Gr
S417	WÜ	Oberpleichfeld	Ha Si
S418	WÜ	Oberpleichfeld	Ha Si
S419	WÜ	Oberpleichfeld	Ha Si
S422	WÜ	Ochsenfurt	Ha Si
S424	WÜ	Ochsenfurt	Ha Si
S425	WÜ	Ochsenfurt	Ha Si
S426	WÜ	Ochsenfurt	Ha Si
S427	WÜ	Ochsenfurt	Ha Si
S428	WÜ	Ochsenfurt	Ha Si
S429	WÜ	Ochsenfurt	Ha Si
S430	WÜ	Ochsenfurt	Ha Si
S433	WÜ	Ochsenfurt-Darstadt	Uk Si, Ha Si
S435	WÜ	Ochsenfurt-Darstadt	Ha Gr, Uk Gr, Ha Si
S436	WÜ	Ochsenfurt-Darstadt	Ha Fu
S440	WÜ	Ochsenfurt-Erlach	Ha Fu
S441	WÜ	Ochsenfurt-Goßmannsdorf a. Main	Ha Si, Uk Si
S446	WÜ	Ochsenfurt-Hohestadt	Ha Si
S447	WÜ	Ochsenfurt-Hohestadt	Uk Si, fLt Si, Ha Si, Uk Fu
S448	WÜ	Ochsenfurt-Hohestadt	Ha Si
S451	WÜ	Ochsenfurt-Hopferstadt	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S455	WÜ	Ochsenfurt-Kleinochsenfurt	Ha Gr
S457	WÜ	Ochsenfurt-Tüchelhausen	Ha Gr, sUk/ fHa Si
S458	WÜ	Ochsenfurt-Tüchelhausen	Ha Si
S459	WÜ	Ochsenfurt-Tüchelhausen	Ha Gr
S462	WÜ	Ochsenfurt-Zeubelried	Ha Si
S464	KT	Prichsenstadt-Laub	Ha Gr
S466	WÜ	Prosselsheim	Ha Si
S468	WÜ	Prosselsheim	Ha Si
S469	WÜ	Prosselsheim-Püssensheim	Ha Si
S471	WÜ	Randersacker	Uk Si, Ha Si
S472	WÜ	Randersacker	Ha Si, Uk Si
S473	WÜ	Randersacker	Ha Gr
S474	WÜ	Randersacker-Lindelbach	Ha Gr
S475	WÜ	Reichenberg	Ha Gr
S476	WÜ	Reichenberg	Uk Si, Ha Si
S477	WÜ	Reichenberg	Uk Fu, Ha Fu, fLt Fu
S481	WÜ	Reichenberg-Fuchsstadt	Uk Si, Ha Si
S488	WÜ	Reichenberg-Fuchsstadt	Ha Gr
S490	WÜ	Reichenberg-Uengershausen	Ha Gr
S491	MSP	Retzstadt	Ha Si, fLt Si
S493	WÜ	Riedenheim	Ha Gr
S495	WÜ	Riedenheim	Ha Si

S496	WÜ	Riedenheim-Stalldorf	Ha Gr
S497	WÜ	Riedenheim-Stalldorf	Ha Gr
S498	WÜ	Riedenheim-Stalldorf	Ha Si
S501	WÜ	Rimpar	Ha Si, Ha Gr
S502	WÜ	Rimpar-Gramschatz	Ha Gr
S503	WÜ	Rimpar-Gramschatz	Ha Si
S504	WÜ	Rimpar-Gramschatz	Ha Si
S507	MSP	Roden	Ha Si, fLt Si
S511	SW	Röthlein-Heidenfeld	Ha Gr
S512	WÜ	Röttingen	Ha Gr
S514	WÜ	Röttingen-Aufstetten	Ha Gr, Uk Gr
S516	WÜ	Röttingen-Aufstetten	Ha Gr
S517	WÜ	Rottendorf	Ha Si
S520	WÜ	Rottendorf	Ha Si
S521	WÜ	Rottendorf	Ha Si
S522	SW	Schonungen-Mainberg	Ha Gr
S525	SW	Schwanfeld	Ha Si
S526	SW	Schwanfeld	Ha Si
S528	SW	Schwanfeld	Ha Si
S532	KT	Schwarzach a. Main-Gerlachshausen	Ha Gr
S533	KT	Schwarzach a. Main-Hörblach	Uk Si, Ha Si
S537	SW	Schwebheim	Ha Gr
S538	SW	Schwebheim	fLt Gr, Ha Gr
S541	SW	Schweinfurt	Ha Si
S542	SW	Schweinfurt	Ha Gr
S543	SW	Schweinfurt	Uk Si, Ha Si
S545	SW	Schweinfurt-Oberndorf	Ha Si
S547	KT	Seinsheim	Uk Si, Ha Si, fLt Si, Uk Fu
S551	KT	Sommerach	Ha Gr
S554	WÜ	Sommerhausen	Ha Si
S555	WÜ	Sommerhausen	Ha Gr, fLt Gr
S558	MSP	Steinfeld	Ha Si
S560	KT	Sulzfeld a. Main	Ha Si
S564	WÜ	Theilheim	Ha Si
S566	WÜ	Theilheim	Ha Si
S567	WÜ	Theilheim	Ha Si
S568	WÜ	Theilheim	Ha Si, fLt Si
S569	WÜ	Theilheim	Uk Si, Ha Si
S570	WÜ	Theilheim	Ha Si
S572	WÜ	Thüngersheim	Ha Si
S573	WÜ	Uettingen	Ha Fu
S575	WÜ	Unterpleichfeld	Ha Si
S576	WÜ	Unterpleichfeld	Ha Si
S578	WÜ	Unterpleichfeld	Ha Si, fLt Si
S580	WÜ	Unterpleichfeld	Ha Si
S582	WÜ	Unterpleichfeld-Burggrumbach	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S584	WÜ	Unterpleichfeld-Burggrumbach	Ha Si, Uk Si
S585	WÜ	Unterpleichfeld-Burggrumbach	fLt Si, Ha Si, Uk Si
S591	MSP	Urspringen	Ha Si, Uk Si, fLt Si
S595	WÜ	Veitshöchheim	Ha Si
S596	WÜ	Veitshöchheim	Uk Gr, Ha Fu
S597	WÜ	Veitshöchheim	Ha Fu
S598	KT	Volkach	Ha Gr

S599	KT	Volkach	Ha Si
S600	KT	Volkach	Ha Gr
S601	KT	Volkach	Ha Si, Uk Si, Ha Gr (?)
S602	KT	Volkach	Ha Gr
S603	KT	Volkach	Ha Si
S605	KT	Volkach-Astheim	Ha Si
S606	KT	Volkach-Eichfeld	Ha Gr
S608	KT	Volkach-Escherndorf	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S609	KT	Volkach-Gaibach	Ha Fu
S612	SW	Waigolshausen	Ha Si
S618	WÜ	Waldbüttelbrunn-Mädelhofen	Ha Fu
S623	WÜ	Waldbüttelbrunn-Roßbrunn	Uk Si, Ha Si
S624	SW	Werneck	Ha Gr
S625	SW	Werneck	Ha Gr
S628	SW	Werneck-Eßleben	Ha Si, fLt Si
S630	SW	Werneck-Eßleben	Uk Si, fLt Si, Ha Si
S631	SW	Werneck-Eßleben	Uk Si, Ha Si
S632	SW	Werneck-Eßleben	Ha Si
S633	SW	Werneck-Eßleben	Ha Si
S634	SW	Werneck-Eßleben	Ha Si
S639	SW	Werneck-Eßleben	Ha Si, Uk Si
S640	SW	Werneck-Eßleben	Ha Si
S642	SW	Werneck-Eßleben	Ha Si
S643	SW	Werneck-Eßleben	Ha Si, fLt Si
S644	SW	Werneck-Eßleben	Ha Si
S646	SW	Werneck-Ettleben	Ha Si
S647	SW	Werneck-Ettleben	Ha Si
S648	SW	Werneck-Mühlhausen	Ha Si
S649	SW	Werneck-Mühlhausen	Ha Si
S650	SW	Werneck-Mühlhausen	Ha Si
S651	SW	Werneck-Mühlhausen	Uk Si, Ha Si
S653	SW	Werneck-Schnackenwerth	Uk Si, Ha Si
S655	SW	Werneck-Schnackenwerth	Ha Si
S656	SW	Werneck-Schnackenwerth	Ha Si, Uk Si
S657	SW	Werneck-Schnackenwerth	Uk Si, Ha Si
S658	SW	Werneck-Schnackenwerth	Ha Si
S659	SW	Werneck-Schraudenbach	Ha Gr
S660	SW	Werneck-Zeuzleben	Ha Si
S663	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Gr, Ha Si
S670	SW	Werneck-Zeuzleben	Ha Si
S671	SW	Werneck-Zeuzleben	Ha Gr
S673	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S674	SW	Werneck-Zeuzleben	Ha Si
S676	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S679	KT	Willanzheim	Ha Si
S686	WÜ	Winterhausen	Ha Gr
S690	WÜ	Würzburg	Ha Si
S692	WÜ	Würzburg	Ha Si, Uk Si
S693	WÜ	Würzburg	Uk Si, Ha Si
S694	WÜ	Würzburg	Uk Si, Ha Si, fLt Si, fLt Gr
S696	WÜ	Würzburg	Ha Si
S697	WÜ	Würzburg	Uk Si, Ha Si
S698	WÜ	Würzburg	Uk Si, Ha Si, fLt Fu
S699	WÜ	Würzburg	Ha Si, fLt Si
S700	WÜ	Würzburg	Ha Si

S701	WÜ	Würzburg	Ha Si
S702	WÜ	Würzburg	Ha Si
S706	WÜ	Würzburg-Versbach	Ha Si
S708	WÜ	Würzburg-Versbach	Ha Si
S710	WÜ	Zell a. Main	Ha Gr
S711	MSP	Zellingen	Ha Gr
S712	MSP	Zellingen	Ha Gr
S713	MSP	Zellingen	Ha Si
S716	MSP	Zellingen	Ha Si, fLt Fu
S717	MSP	Zellingen	Ha Si
S720	MSP	Zellingen	Ha Si
S721	MSP	Zellingen	Ha Si
S722	MSP	Zellingen	Ha Si
S724	MSP	Zellingen-Duttenbrunn	Ha Si
S725	MSP	Zellingen-Markt Retzbach	Ha Si

FUNDSTELLEN DER SPÄTHALLSTATT- / FRÜHLATÈNEZEIT

S16	MSP	Arnstein-Marbach	sHa/fLt Si
S43	WÜ	Bergtheim-Opferbaum	fLt Si, sHa/fLt Si
S46	WÜ	Bergtheim-Opferbaum	sHa/fLt Si
S56	KT	Biebelried-Westheim	sHa/fLt Fu
S142	MSP	Eußenheim-Münster	sHa/fLt Si
S152	SW	Frankenwinheim-Brünstadt	sHa/fLt Si
S213	WÜ	Giebelstadt-Eßfeld	sHa/fLt Si
S236	SW	Grafenrheinfeld	sHa/fLt Si
S253	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Uk Si, Ha Si, fLt Si, sHa/fLt Si
S291	MSP	Karbach	sHa/fLt Si
S390	KT	Marktbreit	sHa/fLt Si
S406	KT	Martinsheim-Enheim	sHa/fLt Si
S407	KT	Martinsheim-Enheim	sHa/fLt Si
S414	KT	Obernreit	Ha Si, sHa/fLt Si
S437	WÜ	Ochsenfurt-Darstadt	sHa/fLt Si
S438	WÜ	Ochsenfurt-Darstadt	Uk Si, sHa/fLt Si
S444	WÜ	Ochsenfurt-Goßmannsdorf a. Main	sHa/fLt Si
S489	WÜ	Reichenberg-Fuchsstadt	sHa/fLt Si
S571	WÜ	Thüngersheim	sHa/fLt Si
S574	WÜ	Uettingen	sHa/fLt Si
S577	WÜ	Unterpleichfeld	sHa/fLt Si
S581	WÜ	Unterpleichfeld-Burggrumbach	sHa/fLt Si
S626	SW	Werneck-Egenhausen	sHa/fLt Si
S637	SW	Werneck-Eßleben	sHa/fLt Fu

FUNDSTELLEN DER FRÜHLATÈNEZEIT

S21	MSP	Arnstein-Schwebenried	Ha Si, Uk Si, fLt Si
S24	WÜ	Aub-Baldersheim	fLt Si
S43	WÜ	Bergtheim-Opferbaum	fLt Si, sHa/fLt Si
S72	WÜ	Bütthard	fLt Gr
S83	KT	Dettelbach	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S89	KT	Dettelbach-Bibergau	fLt Si
S99	KT	Dettelbach-Euerfeld	fLt Gr
S107	WÜ	Eisenheim-Untereisenheim	fLt Si
S111	WÜ	Estenfeld	Ha Si, fLt Si

S127	MSP	Eußenheim	Ha Gr, fLt Gr, fLt Fu
S128	MSP	Eußenheim	Ha Si, fLt Si
S130	MSP	Eußenheim	Ha Gr, fLt Si
S132	MSP	Eußenheim	Ha Si, fLt Si
S134	MSP	Eußenheim	Ha Si, fLt Si
S135	MSP	Eußenheim	Ha Si, fLt Si
S155	WÜ	Frickenhausen a. Main	Uk Si, fLt Si
S156	WÜ	Frickenhausen a. Main	Ha Gr, fLt Gr
S162	WÜ	Gaukönigshofen	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S165	WÜ	Gaukönigshofen-Acholshausen	Uk Gr, Ha Si, fLt Si
S170	WÜ	Gaukönigshofen-Eichelsee	Uk Si, fLt Si
S181	KT	gdfr. Gebiet-Klosterforst	Ha Gr, fLt Gr
S185	SW	Geldersheim	Ha Si, fLt Si
S190	SW	Geldersheim	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S195	SW	Geldersheim	fLt Si
S241	KT	Großlangheim	Ha Fu, Uk Fu, Ha Gr, fLt Fu, Uk Gr,
S248	WÜ	Güntersleben	Ha Si, fLt Si
S253	WÜ	Hausen b. Würzburg-Rieden	Uk Si, Ha Si, fLt Si, sHa/fLt Si
S274	MSP	Himmelstadt	Ha Si, fLt Si
S276	WÜ	Höchberg	Ha Fu, fLt Fu
S280	KT	Iphofen	fLt Fu
S282	KT	Iphofen	Uk Si, fLt Fu, Ha Fu
S283	KT	Iphofen	fLt Fu
S302	MSP	Karlstadt	fLt Fu
S323	MSP	Karlstadt-Stetten	fLt Gr
S327	WÜ	Kirchheim-Gaubüttelbrunn	fLt Si
S331	KT	Kitzingen	fLt Si
S333	KT	Kitzingen	Ha Gr, fLt Gr
S343	KT	Kleinlangheim	Ha Gr, fLt Gr
S351	SW	Kolitzheim-Herlheim	Uk Si, Ha Si, fLt Fu
S359	SW	Kolitzheim-Unterspiesheim	fLt Si
S362	SW	Kolitzheim-Zeilitzheim	fLt Si
S363	SW	Kolitzheim-Zeilitzheim	fLt Si
S374	WÜ	Leinach-Unterleinach	fLt Si
S375	WÜ	Leinach-Unterleinach	fLt Si
S384	WÜ	Margetshöchheim	fLt Gr
S386	KT	Markt Einersheim	fLt Gr
S391	KT	Marktbreit	Uk Si, Ha Si, fLt Fu
S396	KT	Marktbreit-Gnodstadt	Ha Si, fLt Si
S401	KT	Marktsteft-Michelfeld	fLt Fu
S403	KT	Marktsteft-Michelfeld	Ha Si, fLt Si, Uk Fu
S415	WÜ	Oberpleichfeld	fLt Si, Ha Si
S447	WÜ	Ochsenfurt-Hohestadt	Uk Si, fLt Si, Ha Si, Uk Fu
S451	WÜ	Ochsenfurt-Hopferstadt	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S453	WÜ	Ochsenfurt-Hopferstadt	fLt Si
S460	WÜ	Ochsenfurt-Tüchelhausen	fLt Si
S465	WÜ	Prosselsheim	fLt Fu
S467	WÜ	Prosselsheim	fLt Si
S477	WÜ	Reichenberg	Uk Fu, Ha Fu, fLt Fu
S479	WÜ	Reichenberg-Fuchsstadt	fLt Fu
S491	MSP	Retzstadt	Ha Si, fLt Si
S499	WÜ	Rimpar	fLt Gr
S505	WÜ	Rimpar-Maidbronn	fLt Gr
S507	MSP	Roden	Ha Si, fLt Si
S510	SW	Röthlein-Heidenfeld	fLt Si
S519	WÜ	Rottendorf	fLt Si
S527	SW	Schwanfeld	fLt Si
S536	SW	Schwebheim	Uk Si, fLt Si, fLt Gr
S538	SW	Schwebheim	fLt Gr, Ha Gr
S539	SW	Schwebheim	fLt Si
S540	SW	Schweinfurt	fLt Gr
S547	KT	Seinsheim	Uk Si, Ha Si, fLt Si, Uk Fu
S555	WÜ	Sommerhausen	Ha Gr, fLt Gr
S568	WÜ	Theilheim	Ha Si, fLt Si
S578	WÜ	Unterpleichfeld	Ha Si, fLt Si
S582	WÜ	Unterpleichfeld-Burggrumbach	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S583	WÜ	Unterpleichfeld-Burggrumbach	fLt Gr
S585	WÜ	Unterpleichfeld-Burggrumbach	fLt Si, Ha Si, Uk Si
S586	WÜ	Unterpleichfeld-Burggrumbach	fLt Si
S589	WÜ	Unterpleichfeld-Rupprechtshausen	fLt Gr
S590	MSP	Urspringen	fLt Si
S591	MSP	Urspringen	Ha Si, Uk Si, fLt Si
S592	MSP	Urspringen	fLt Si
S594	MSP	Urspringen	fLt Gr
S604	KT	Volkach	fLt Gr
S608	KT	Volkach-Escherndorf	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S611	KT	Volkach-Obervolkach	fLt Si
S622	WÜ	Waldbüttelbrunn-Roßbrunn	fLt Gr
S628	SW	Werneck-Eßleben	Ha Si, fLt Si
S629	SW	Werneck-Eßleben	fLt Si
S630	SW	Werneck-Eßleben	Uk Si, fLt Si, Ha Si
S643	SW	Werneck-Eßleben	Ha Si, fLt Si
S664	SW	Werneck-Zeuzleben	fLt Si
S665	SW	Werneck-Zeuzleben	fLt Si
S667	SW	Werneck-Zeuzleben	fLt Si
S673	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S675	SW	Werneck-Zeuzleben	fLt Si, fLt Gr
S676	SW	Werneck-Zeuzleben	Uk Si, Ha Si, fLt Si
S688	WÜ	Würzburg	fLt Gr
S691	WÜ	Würzburg	fLt Gr, fLt Si
S694	WÜ	Würzburg	Uk Si, Ha Si, fLt Si, fLt Gr
S695	WÜ	Würzburg	fLt Si
S698	WÜ	Würzburg	Uk Si, Ha Si,

			fLt Fu
S699	WÜ	Würzburg	Ha Si, fLt Si
S709	WÜ	Zell a. Main	fLt Fu
S715	MSP	Zellingen	fLt Si
S716	MSP	Zellingen	Ha Si, fLt Fu
S719	MSP	Zellingen	fLt Si
S726	MSP	Zellingen-Markt Retzbach	fLt Fu

LISTE DER UNDATIERTEN GRABENWERKE

S2	MSP	Arnstein-Altbessingen
S13	MSP	Arnstein-Heugrumbach
S154	WÜ	Frickenhäuser a. Main
S157	WÜ	Gaukönigshofen
S196	WÜ	Gerbrunn
S279	WÜ	Holzkirchen
S281	KT	Iphofen
S300	MSP	Karlstadt
S377	SW	Lülsfeld
S413	KT	Obernbreit
S463	WÜ	Ochsenfurt-Zeubelried
S500	WÜ	Rimpar
S508	KT	Rödelsee
S524	SW	Schwanfeld
S546	SW	Schweinfurt-Oberndorf
S549	SW	Sennfeld
S550	SW	Sennfeld
S607	KT	Volkach-Eichfeld
S635	SW	Werneck-Eßleben

LITERATURVERZEICHNIS

ABELS

- 1979 B.-U. ABELS, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Unterfrankens. Materialh. Bayer. Vorgesch. B 6 (Kallmünz/Opf. 1979).
- 1990 DERS., Überblick über die Besiedlung der Ehrenbürg in vorgeschichtlicher Zeit. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 30/31, 1989/90.

AMANN-ILLE/ILLE

- 1994 G. AMANN-ILLE/PH. ILLE, Tönerne Kleinplastiken aus Wiesbaden-Erbenheim. In: C. Dobiak (Hrsg.), Festschr. O.-H. Frey. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 16 (Marburg 1994) 33–52.

BAITINGER

- 1999 H. BAITINGER, Die Hallstattzeit im Nordosten Baden-Württemberg. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 46 (Stuttgart 1999).

BECKER

- 1996 H. BECKER, Befestigte Siedlungen, Kultplätze und Burgen aus der ausgehenden Jungsteinzeit: Altheim-Essenbach, Linzing-Osterhofen und Galgenberg-Kopfhain. In: M. Petzet (Hrsg.), Archäologische Prospektion. Luftbildarchäologie und Geophysik. Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpfl. 59 (München 1996) 123 ff.

BEHRENDTS

- 1986 R.-H. BEHRENDTS, Katalog Würzburg II – Die Funde der Hallstattzeit im Mainfränkischen Museum. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 46 (Kallmünz/Opf. 1986).

BENNINGER

- 1956 K. L. BENNINGER, Die Hallstattzeit in

Unterfranken (Grab- und Einzel-funde). Text-, Katalog- und Tafelband. Ungedr. Diss. (Marburg 1956).

BLAICH ET AL.

- 1991 F. BLAICH/A. JACOB/C. LICHTER/M. MORSCH/W. SCHIER/T. STÄDTLER/A. WENDT, Archäologische Gelände-prospektion im südlichen Maindreieck. Bayer. Vorgeschbl. 56, 1991, 5 ff.

VAN DEN BOOM

- 1991 H. VAN DEN BOOM, Großgefäße und Töpfe der Heuneburg. Heuneburgstud. VIII=Röm.-Germ. Forsch. 51 (Mainz 1991).

BUTHMANN

- 1998 N. BUTHMANN, Die befestigte Höhensiedlung auf dem Schwanberg in Unterfranken. Eine Studie zum Forschungsstand und zur vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung. Beitr. Arch. Unterfranken 1998. Mainfränkische Stud. 63 (Büchenbach 1998) 31–110 (mit einem Katalognachtrag von M. Hoppe).

COSACK

- 1994 E. COSACK, Vorgeschichtliche Feuerstülpfen. Arch. Korrbbl. 24, 1994, 319 ff.

DALLA BONNA

- 1999 L. DALLA BONA, Archaeological Predictive Modelling in Ontario's Forests. Predictive Modelling Methodology. <http://modelling.pictographics.com/method.htm> (19.10.1999, 8:15 h).

DEEBEN ET AL.

- 1997 J. DEEBEN/D. HALLEWAS/J. KOLEN/R. WIEMER, Beyond the crystal ball: predictive modelling as a tool in archaeological heritage management

- and occupation history. In: W. Willem /H. Kars/D. Hallewas (eds.), *Archaeological Heritage Management in the Netherlands. Fifty Years State Service for Archaeological Investigations.* (Amersfoort 1997) 76–118.
- DIEMER
1995 G. DIEMER, Der Bullenheimer Berg und seine Stellung im Siedlungsgefüge der Urnenfelderkultur Mainfrankens. *Materialh. Bayer. Vorgesch. A 70* (Kallmünz/Opf. 1995).
- ECKHARDT
1995 H. ECKHARDT, Pfeil und Bogen – Eine archäologisch-technologische Untersuchung zu urnenfelder- und hallstattzeitlichen Befunden. *Internat. Arch. 21* (Buch a. Erlbach 1995).
- VAN ENDERT
1995 D. VAN ENDERT, Der Marienberg in Würzburg zur späten Hallstattzeit und sein archäologisch-historisches Umfeld. In: *Luxusgeschirr keltischer Fürsten – Griechische Keramik nördlich der Alpen. Ausstellungskat. Mainfränk. Mus. Würzburg. Mainfränk. Heft 93* (Würzburg 1995) 52 ff.
- ENDRICH
1952 P. ENDRICH, Vor- und Frühgeschichte der Stadt und des Landkreises Kitzingen am Main. *Mainfränk. Heimatkde. 7* (Würzburg 1952).
- ETTEL
1995 P. ETTTEL, Verbreitung und Rezeption italischer Fibelmoden nördlich der Alpen. In: *Luxusgeschirr keltischer Fürsten – Griechische Keramik nördlich der Alpen. Ausstellungskat. Mainfränk. Mus. Würzburg=Mainfränk. Heft 93* (Würzburg 1995) 48–51.
- 1997 DERS., Ärmchenbeile aus Franken. Ein Beitrag zur kulturhistorischen Stellung eiserner Ärmchenbeile in Deutschland. *Beitr. Arch. Mittelfranken 3*, 1997, 86–96.
- FISHER
1999 P. F. FISHER, Geographical Informations Systems: Today and Tomorrow? In: GILLINGS/MATTINGLY/VAN DALEN 1999, 5–11.
- FREUDENBERGER/SCHWEND
1996 W. FREUDENBERGER/K. SCHWEND (Red.), *Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayern 1:50.0000+* (München 1996).
- GAFFNEY/VAN LEUSEN
1995 V. GAFFNEY/M. VAN LEUSEN, Postscript-GIS, environmental determinism and archaeology: a parallel text. In: LOCK/STANČIČ 1995, 367–382.
- GAFFNEY/STANČIČ
1996 V. GAFFNEY/Z. STANČIČ, GIS approaches to regional analysis: A case study of the island of Hvar² (Ljubljana 1996).
- GERLACH
1995 S. GERLACH, Der Eiersberg – Eine Höhensiedlung der vorrömischen Eisenzeit und ihre Stellung in der Siedlungslandschaft zwischen Rhön und Thüringer Wald. *Materialh. Bayer. Vorgesch. A 69* (Kallmünz/Opf. 1995).
- GERSBACH
1981 E. GERSBACH, Die Paukenfibeln und die Chronologie der Heuneburg bei Hundesingen/Donau. *Fundber. Baden-Württemberg 6*, 1981, 213–223.

- GILLINGS/MATTINGLY/VAN DALEN
 1999 M. GILLINGS/D. MATTINGLY/J. VAN DALEN (Hrsg.), *Geographical Information Systems and Landscape Archaeology. The archaeology of mediterranean landscapes 3* (Oxford 1999).
- GLASER
 1991 R. GLASER, *Klimarekonstruktion für Mainfranken, Bauland und Odenwald anhand direkter und indirekter Witterungsdaten seit 1500. Paläoklimaforsch. 5* (Stuttgart/New York 1991).
- GRINGMUTH-DALLMER/ALTERMANN
 1985 E. GRINGMUTH-DALLMER/M. ALTERMANN, *Zum Boden als Standortfaktor ur- und frühgeschichtlicher Siedlungen. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 68*, 1985, 339–355.
- HENNIG/LUCIANU
 2000 H. HENNIG/CH. LUCIANU, *Zipf, Christaller, Gräberfelder. Sind latente Besiedlungsstrukturen der Hallstattzeit aus der Verteilung der Nekropolen ersichtlich? Arch. Korrb. 30*, 2000, 527–548.
- HOPPE
 1982 M. HOPPE, *Neue Siedlungsfunde der Bronze- und Eisenzeit aus dem Taubergrund. Fundber. Baden-Württemberg 7*, 1982, 73–207.
 1986 DERS., *Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. 55* (Kallmünz/Opf. 1986).
 2000 DERS., *Zur vorgeschichtlichen Besiedlung des Würzburger Mainviertels. Beitr. Arch. Unterfranken 2000. Mainfränk. Stud. 67* (Büchenbach 2000) 9–34.
- IHM
 1978 P. IHM, *Statistik in der Archäologie. Probleme der Anwendung, allgemeine Methoden, Seriation und Klassifikation. Archaeo-Physika 9* (Bonn 1978).
- JANKUHN
 1977 H. JANKUHN, *Einführung in die Siedlungsarchäologie* (Berlin, New York 1977).
- KAMERMANS/RENSINK
 1999 H. KAMERMANS/E. RENSIK, *GIS in Palaeolithic Archaeology. A Case Study from the Southern Netherlands. In: L. Dingwall/S. Exon/V. Gaffney/S. Laflin/M. van Leusen (eds.), Archaeology in the Age of the Internet. Proc. 25th Anniversary Conference CAA, Birmingham April 1997. BAR Internat. Ser. 750* (Oxford 1999) 81 (abstract); CD-ROM: /katerm/KAMERM.HTM.
- KAS/SCHUSSMANN
 1998 S. KAS/M. SCHUSSMANN, *Einige Überlegungen zu den hallstattzeitlichen Herrenhöfen. In: B. Berthold et al. (Hrsg.), Zeitenblicke. Ehrengabe für Walter Janssen* (Rahden/Westf. 1998) 93–123.
- KERTH/BEHRINGER
 1988 K. KERTH/E. BEHRINGER, *Die Tierknochenfunde des hallstattzeitlichen Wirtschaftshofes von Gaukönigshofen-Wolkshausen/Rittershausen (Lkr. Würzburg, Unterfranken). Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 28/29*, 1987/88, 135–142.
- KERTH/POSLUSCHNY
 1996 K. KERTH/A. POSLUSCHNY, *Die Tier-*

- reste aus der späthallstattzeitlichen Siedlung auf dem Kapellenberg bei Marktbreit, Lkr. Kitzingen, Unterfranken. *Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl.* 36/37, 1995/96, 67–74.
- KERTH/WACHTER**
 1993 K. KERTH/N. WACHTER, Die Tierknochenfunde aus drei nordbayerischen Siedlungen der Hallstatt- und Frühlatènezeit. *Bayer. Vorgeschbl.* 58, 1993, 61–77.
- KIMMIG**
 2000 W. KIMMIG (Hrsg.), Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg. *Heuneburgstud. XI = Röm.-Germ. Forsch.* 59 (Mainz 2000).
- KLIMAATLAS**
 1996 BAYERISCHER KLIMAFORSCHUNGSVERBUND (Hrsg.), *Klimaatlas von Bayern* (München 1996).
- KOCH**
 1967 R. KOCH, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A* 8 (Mainz 1967).
- KOSSACK**
 1954 G. KOSSACK, Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. *Röm.-Germ. Forsch.* 20 (Berlin 1954).
 1956 DERS., Rezension zu SMOLLA 1954. *Bayer. Vorgeschbl.* 21, 1956, 380–382.
 1959 DERS., Südbayern während der Hallstattzeit. *Röm.-Germ. Forsch.* 24 (Berlin 1959).
 1970 DERS., Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* 24 (Kallmünz/Opf 1970).
- KRAUSE**
 1995 R. KRAUSE, Ipf und Goldberg – Zentren einer eisenzeitlichen Siedlungslandschaft am Westrand des Nördlinger Rieses. In: Fürstensitze, Höhenburgen, Talsiedlungen. Bemerkungen zum frühkeltischen Siedlungswesen in Baden-Württemberg. *Arch. Inf. Baden-Württemberg* 28 (Stuttgart 1995) 66–79.
- KURZ**
 2000 S. KURZ, Die Heuneburg-Außensiedlung. Befunde und Funde. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 72 (Stuttgart 2000).
- KÜSTER**
 1995 H. KÜSTER, Postglaziale Vegetationsgeschichte Südbayerns. *Geobotanische Studien zur Prähistorischen Landschaftskunde* (Berlin 1995).
- VAN LEUSEN**
 1999 P. M. VAN LEUSEN, Viewshed and cost surface analysis using GIS (Cartographic modelling in a cell-based GIS II). In: J. A. Barceló/I. Briz/A. Vila (eds.), *New techniques for old times. Computer application and quantitative methods in archaeology (CAA). Proc. 26th conference. Barcelona, march 1998. BAR Internat. Ser.* 757 (Oxford 1999) 215–223.
- LOCK/STANČIČ**
 1995 G. LOCK/Z. STANČIČ (eds.), *Archaeology and Geographical Information Systems: A European Perspective* (London 1995) 27–41.
- LINKE**
 1979 W. LINKE, Die Reichsbodenschätzung als Hilfsmittel der Prähistorie.

- Prähist. Zeitschr. 54, 1979, 177–186.
- LÜNING
1980 J. LÜNING, Siedlungsfunde der späten Hallstattzeit und des Mittelalters aus Schernau, Ldkr. Kitzingen, Unterfranken. Bayer. Vorgeschbl. 45, 1980, 11–58.
- MANSFELD
1973 G. MANSFELD, Die Fibeln der Heuneburg 1950–1970. Heuneburgstud. II=Röm.-Germ. Forsch. 33 (Berlin 1973).
- MELLER
1999 H. MELLER, Eine Paukenfibel im Südraum Leipzig. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenmalpfl. 41, 1999, 55–60.
- MENSCHING/WAGNER
1963 H. MENSCHING/G. WAGNER (Bearb.), Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 152 Würzburg. Geographische Landesaufnahme 1:200.000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands. Hrsg. vom Inst. Landeskd. (Bonn 1963) 18–21.
- MEYNEN ET AL.
1962 E. MEYNEN/J. SCHMITHÜSEN/J. GELLERT/E. NEEF/H. MÜLLER-MINY/J. H. SCHULTZE (Hrsg.), Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands Bd. 2 (Bad Godesberg 1962).
- MILDENBERGER
1963 G. MILDENBERGER, Griechische Scherben vom Marienberg in Würzburg. Germania 41, 1963, 103f.
1964 DERS., Ausgrabungen auf dem Marienberg in Würzburg. Mainfränk. Jahrb. Gesch. u. Kunst 16, 1964, 294ff.
- 1975 DERS., Der Marienberg in Würzburg. Antike Welt 6/1, 1975, 44ff.
- MÜLLER
1999 J. MÜLLER, Die latène- und späthallstattzeitliche Höhensiedlung der Boyneburg bei Sontra-Wichmannshausen, Kreis Eschwege. Alt-Thüringen 33, 1999, 125–148.
- NAGLER-ZANIER
1999 C. NAGLER-ZANIER, Die hallstattzeitliche Siedlung mit Grabenanlage von Geiselhöring, Niederbayern. Das Projekt Geiselhöring-Süd, Teil II. Arbeiten Arch. Süddeutschland 7 (Büchenbach 1999).
- NAUSCH
1996 K. NAUSCH, Bergrheinfeld und Wolkshausen, zwei endneolithische Gräberfelder aus Unterfranken. Bayer. Vorgeschbl. 61, 1996, 23–94.
- NETELER
2000 M. NETELER, GRASS-Handbuch. Der praktische Leitfaden zum Geographischen Informationssystem GRASS. Geosynthesis 11 (Hannover 2000).
- PAPE
2000 J. PAPE, Die attische Keramik der Heuneburg und der keramische Südimport in der Zone nördlich der Alpen während der Hallstattzeit. In: KIMMIG 2000, 71–175.
- PARE
1992 CH. F. E. PARE, Wagons and wagon-graves of the Early Iron Age in central Europe. Oxford Univ. Com. Arch. Monogr. 35 (Oxford 1992).
- PARZINGER
1991 H. PARZINGER, Zur regionalen Gliederung

- derung der Hallstattkultur aufgrund der Siedlungsverhältnisse. Siedlungsforschung 9, 1991, 25–53.
- 1998 DERS., Der Goldberg: die metallzeitliche Besiedlung. Röm.-Germ. Forsch. 57 (Mainz 1998).
- PESCHECK
- 1958 CH. PESCHECK, Katalog Würzburg I – Die Funde von der Steinzeit bis zur Urnenfelderzeit im Mainfränkischen Museum. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 12 (Kallmünz/Opf. 1958).
- 1971 DERS., Die Vogelsburg in der Volkacher Mainschleife. Mainfränkische Heimatkde. 15 (Würzburg 1971).
- 1977 DERS., Zur Frühlatènezeit Mainfrankens. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 17/18, 1976/77, 34–40.
- 1984 DERS., Die Urgeschichte des Dorfes Acholshausen. Heimatgesch. R. 7 (Ochsenfurt 1984).
- PIETSCH
- 1993 M. PIETSCH, Die Zentralgebäude des augusteischen Legionslagers von Marktbreit und die Principia von Haltern. Germania 71, 1993, 335 ff.
- POSLSUSCHNY
- 1997 A. POSLSUSCHNY, Die hallstattzeitliche Siedlung auf dem Kapellenberg bei Marktbreit, Unterfranken. Bayer. Vorgeschbl. 62, 1997, 29–113.
- 1999 DERS., Anwendungsbeispiele eines einfachen GIS in der Archäologie. Alt-Thüringen 33, 1999, 296–311.
- 2000 DERS., Einfache GIS-Analysen zur hallstattzeitlichen Besiedlung im Maindreieck (Bayern). In: Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie (Hrsg.), Archäologie und Computer. Workshop 4, 1999 (Wien 2000) 50–57 (Vortragstext 58–65 sowie PowerPoint-Präsentation Posluschny.ppt).
- REICHENBERGER
- 1994 A. REICHENBERGER, „Herrenhöfe“ der Urnenfelder- und Hallstattzeit. In: Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus. Ergebnisband Kolloq. Regensburg Oktober 1992. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 1 (Bonn 1994) 187 ff.
- 2000 DERS., Bildliche Darstellungen der Hallstattzeit. Beitr. Vorgesch. 3 (Fürth 2000).
- SABEL
- 1983 K.-J. SABEL, Die Bedeutung der physisch-geographischen Raumausstattung für das Siedlungsverhalten der frühesten Bandkeramik in der Wetterau (Hessen). Prähist. Zeitschr. 58, 1983, 158–172.
- SACHS
- 1993 L. SACHS, Statistische Methoden. Planung und Auswertung⁷ (Berlin, Heidelberg, New York 1993).
- SAILE
- 1998 TH. SAILE, Untersuchungen zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung der nördlichen Wetterau. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 21 (Wiesbaden 1998).
- 2000 DERS., Salz im ur- und frühgeschichtlichen Mitteleuropa – Eine Bestandsaufnahme. Ber. RGK 81, 2000, 129–232.
- 2001 DERS., Die Reliefenergie als innere

- Gültigkeitsgrenze der Fundkarte. *Germania* 79, 2001, 93–120.
- SAILE/ZIMMERMANN
- 1996 TH. SAILE/A. ZIMMERMANN, Cattle or Crops. Applications of GIS in Central Germany. In: A. Bietti et al. (eds.), *Theoretical and Methodological Problems. XIII Internat. Congress Prehist. and Protohist. Scien. U.I.S.P.P. Forlì (Italia)* 8.–14. Sept. 1996. Colloquium II, The Presentstate of G.I.S. applications and analogous systems in prehistoric archaeology (Forlì 1996) 149–158.
- SAURER/BEHR
- 1997 H. SAURER/F.-J. BEHR, *Geographische Informationssysteme. Eine Einführung* (Darmstadt 1997).
- SCHIER
- 1990 W. SCHIER, *Die vorgeschichtliche Besiedlung im südlichen Maindreieck. Materialh. Bayer. Vorgesch.* 60 (Kallmünz 1990).
- 1992 DERS., *Zum Einsatz multivariater Verfahren bei der Analyse des Lage- und Umweltbezugs prähistorischer Siedlungen.* *Arch. Inf.* 15, 1992, 117–122.
- 1998 DERS., *Fürsten, Herren, Händler? Bemerkungen zu Wirtschaft und Gesellschaft der westlichen Hallstattkultur.* In: H. Küster/A. Lang/P. Schauer (Hrsg.), *Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften. Festschr. G. Kosack.* *Regensburger Beitr. Prähist. Arch.* 5 (Bonn 1998) 493–514.
- SCHLETTE
- 1980 F. SCHLETTE (Hrsg.), *Urgeschichtliche Besiedlung in ihrer Beziehung zur natürlichen Umwelt.* *Wiss. Beitr. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg* 6 (Halle/Saale 1980).
- SCHWENZER
- 1968 B. SCHWENZER (Bearb.), *Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 140 Schweinfurt. Geographische Landesaufnahme 1:200.000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands.* Hrsg. Inst. Landeskunde (Bonn 1968).
- SICK
- 1962 W.-D. SICK (Bearb.), *Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 162 Rothenburg ob der Tauber. Geographische Landesaufnahme 1:200.000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands.* Hrsg. Inst. Landeskunde (Bonn 1962).
- SIELMANN
- 1971a B. SIELMANN, *Zur Interpretationsmöglichkeit ökologischer Befunde im Neolithikum Mitteleuropas.* *Germania* 49, 1971, 231–238.
- 1971b DERS., *Der Einfluß der Umwelt auf die neolithische Besiedlung Südwestdeutschlands unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse am nördlichen Oberrhein.* *Acta Arch. et Prähist.* 2, 1971, 65–197.
- SIEVERS
- 1984 S. SIEVERS, *Die Kleinfunde der Heuneburg. Heuneburgstud. V=Röm.-Germ. Forsch.* 42 (Mainz 1984).
- SMOLLA
- 1954 G. SMOLLA, *Der „Klimasturz“ um 800 v. Chr. und seine Bedeutung für die Kulturentwicklung in Südwestdeutschland.* In: *Festschr. P. Goessler. Tübinger Beitr. Vor- u. Frühgesch.* (Stuttgart 1954) 168 ff.

SPENNEMANN

- 1984 D. SPENNEMANN, Burgerroth – eine spätneolithische Höhensiedlung in Unterfranken. BAR Internat. Ser. 219 (Oxford 1984).

STÖLLNER

- 1996 TH. STÖLLNER, Die Hallstattzeit und der Beginn der Latènezeit im Inn-Salzach-Gebiet. Arch. Salzburg 3/II (Salzburg 1996).

VERHAGEN/WANSLEEBEN/VAN LEUSEN

- 1999 P. VERHAGEN/M. WANSLEEBEN/M. VAN LEUSEN, Predictive Modelling in the Netherlands. The prediction of archaeological values in Cultural Resource Management and academic research. In: Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie (Hrsg.), Archäologie und Computer. Workshop 4, 1999 (Wien 2000) 66–83.

WAMSER

- 1980 L. WAMSER, Ein Ensemble hallstattzeitlicher Tonstatuetten von Rottendorf, Ldkr. Würzburg, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1980, 90f.
- 1981 DERS., Wagengräber der Hallstattzeit in Franken. Frankenland N. F. 33, 1981.
- 1983 DERS., Herrenhöfe, Burgen und Großgrabhügel der Hallstatt- und Frühlatènezeit in Mainfranken. Neue Befunde. Arch. Jahr Bayern 1983, 72ff.
- 1986 DERS., Untersuchungen eines hallstattzeitlichen Wirtschaftshofes bei Wolkshausen/Rittershausen, Ldkr. Würzburg. Aus Frankens Frühzeit (Festgabe P. Endrich), Mainfränkische Studien 37, 1986, 91–105.
- 1989 DERS., Castellum, quod nominatur

Wirciburc. In: J. Erichsen (Hrsg.), Kilian, Mönch aus Irland – aller Franken Patron. Aufsätze. Veröffentl. Bayer. Gesch. 19/89 (München 1989) 173–226.

WARNEKE

- 1999 TH. F. WARNEKE, Hallstatt- und frühlatènezeitlicher Anhänger-schmuck. Studien zu Metallanhängern des 8.–5. Jahrhunderts v. Chr. zwischen Main und Po. Internat. Arch. 50 (Rahden/Westf. 1999).

WEGNER

- 1978 G. WEGNER, Ein Grab der jüngeren Hallstattzeit mit Köcher und Pfeilen aus Kleinostheim, Ldkr. Aschaffenburg. Germania 56, 1978, 94–124.

WEHGARTNER

- 1995 I. WEHGARTNER, Griechische Keramik vom Marienberg zu Würzburg. In: Luxusgeschirr keltischer Fürsten – Griechische Keramik nördlich der Alpen. Ausstellungskat. Mainfränk. Mus. Würzburg, Mainfränk. Heft 93 (Würzburg 1995) 105ff.

WESCOTT/BRANDON

- 2000 K. L. WESCOTT/R. J. BRANDON (eds.), Practical Applications of GIS for Archaeologists. A Predictive Modeling Toolkit (London 2000).

WILBERTZ

- 1982 O. WILBERTZ, Die Urnenfelderkultur in Unterfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 49 (Kallmünz/Opf. 1982).

ZABEL

- 1999 M. ZABEL, Ein Raummodell für die neolithischen Keramikgruppen der Erfurter Mulde. In: J. Müller, Radio-carbonchronologie – Keramiktech-

nologie – Osteologie – Anthropologie – Raumanalysen. Beiträge zum Neolithikum und zur Frühbronzezeit im Mittelelbe–Saale-Gebiet. Ber. RGK 80, 1999, 178–210.

ZAHN/BOSS

1986 E. ZAHN/M. BOSS, Griechische Vasen auf dem Marienberg in Würzburg. Mainfränk. Jahrb. Gesch. u. Kunst 38, 1986, 15–24.

ZEEB

1999 A. ZEEB, Erste Schritte zu einem

Flächenmanagement – Ein GIS in der sächsischen Archäologie. In: Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie (Hrsg.), Archäologie und Computer. Workshop 3, 1998 (Wien 1999) 85–102.

ZIEGLER

1986 TH. ZIEGLER, Einführung in die Bodenschätzung. Bayer. Landesvermessungsamt, Ausbildungsvortrag 13 (München 1986).

VERZEICHNIS DER VERWENDETEN KARTENGRUNDLAGEN

BODENSCHÄTZUNGSÜBERSICHSKARTE:

Bodenschätzungsübersichtskarte 1:25.000, herausgegeben vom Bayerischen Geologischen Landesamt. Digitale Version (nicht georeferenzierte TIFF-Dateien; Blätter wie TOPOGRAPHISCHE KARTE 1:25.000; verschiedene Bearbeitungsjahre). Die Verwendung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Bayerischen Geologischen Landesamtes.

GEOLOGISCHE KARTE:

W. FREUDENBERGER / K. SCHWED (Red.), Erläuterungen zur Geologischen Karte von Bayern 1:50.000⁺ (München 1996).

KLIMAATLAS:

BAYERISCHER KLIMAFORSCHUNGSVERBUND (Hrsg.), Klimaatlas von Bayern (München 1996).

Zur Auswertung der verwendeten klimatischen Informationen wurden die digitalen Karten der optional erhältlichen CD-ROM verwendet. Die Verwendung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Bayerischen Klimaforschungsverbundes mit Schreiben vom 13.10.1998.

NATURRÄUMLICHE GLIEDERUNGEN:

H. MENSCHING / G. WAGNER (Bearb.), Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 152 Würzburg. Geographische Landesaufnahme 1:200.000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands. Hrsg. vom Inst. Landeskd. (Bonn 1963) 18–21.

B. SCHWENZER (Bearb.), Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 140 Schweinfurt. Geographische Landesaufnahme 1:200.000. Naturräumliche Gliederung Deutschlands. Hrsg. Inst. Landeskunde (Bonn 1968).

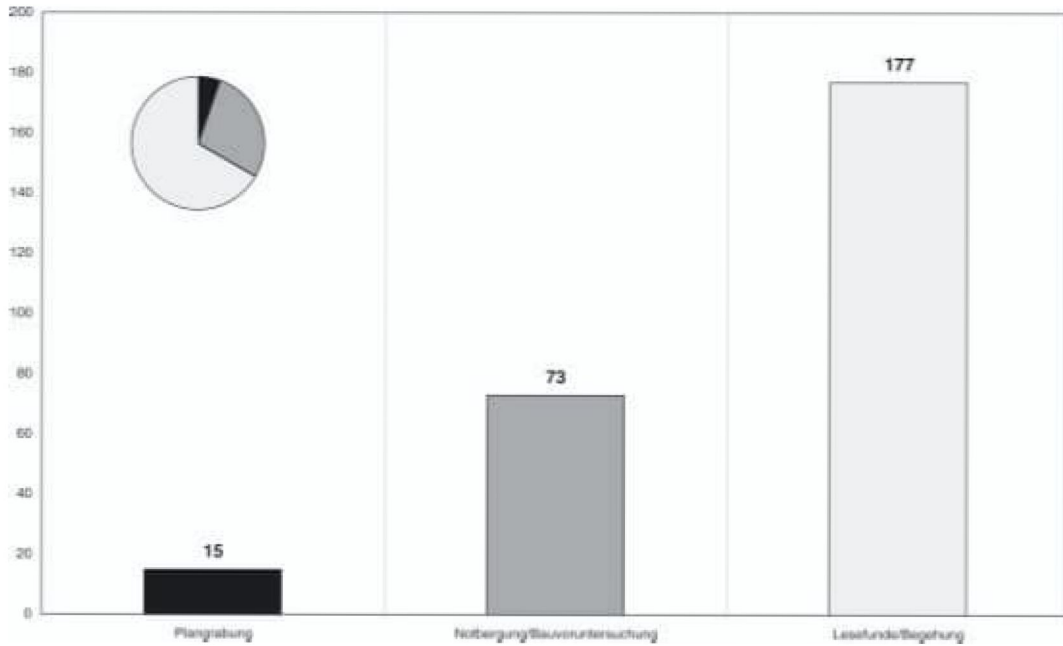
TOPOGRAPHISCHE KARTE:

Topographische Karte 1:25.000, herausgegeben vom Bayerischen Landesvermessungsamt. Als Vorlage für zu vektorisierende Informationen (Waldgebiete, Gewässer usw.) wurde die digitale Version der TK 25 im blattschnittfreien Ausschnitt für das gewählte Arbeitsgebiet verwendet. Die Verwendung erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Bayerischen Landesvermessungsamtes mit Schreiben vom 20.03.1998. Blätter: 5828, 5924, 5925, 5926, 5927, 6023, 6024, 6025, 6026, 6027, 6028, 6123, 6124, 6125, 6126, 6127, 6216, 6223, 6224, 6225, 6226, 6227, 6325, 6326, 6327, 6425, 6426.

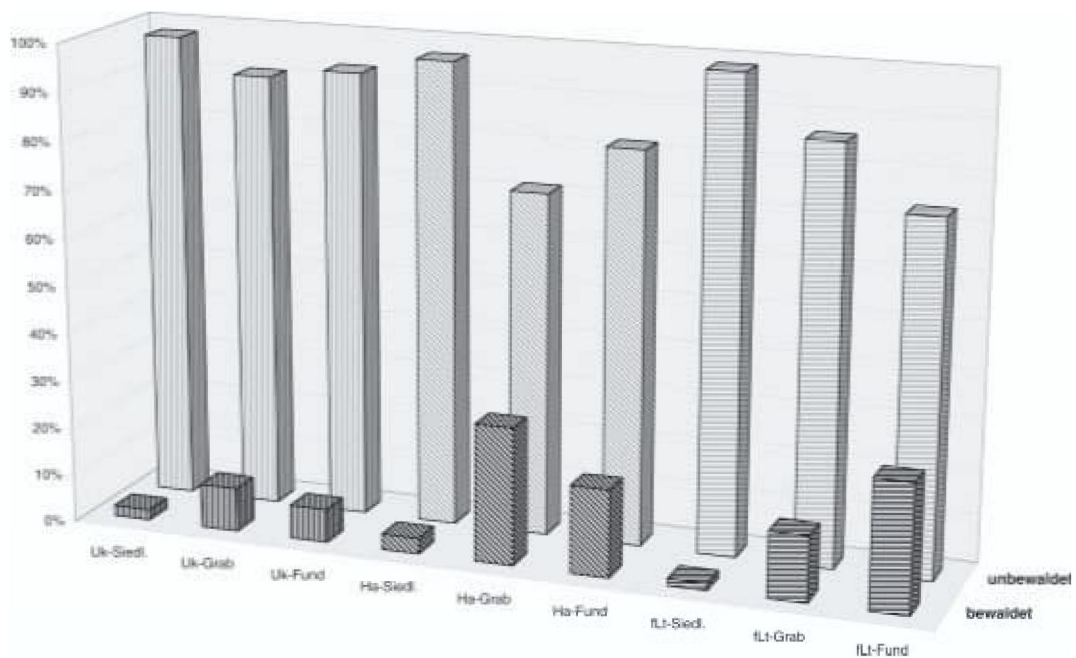
DIGITALES GELÄNDEMODELL:

Zur Erstellung eines digitalen Geländemodells sowie zur Ermittlung der Höhenlage, der Hangausrichtung und der Hangneigung der einzelnen Fundstellen wurden die DHM M745-Daten (ArcInfo [ASCII] Grid, Auflösung ca. 30×15 m, Darstellung im Gauß-Krüger-Netz im 25×25 m Grid) des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie (Frankfurt/M.) verwendet. Die Verwendung erfolgte mit freundlicher Genehmigung des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie (Frankfurt/M.) mit Schreiben vom 14.11.2001.

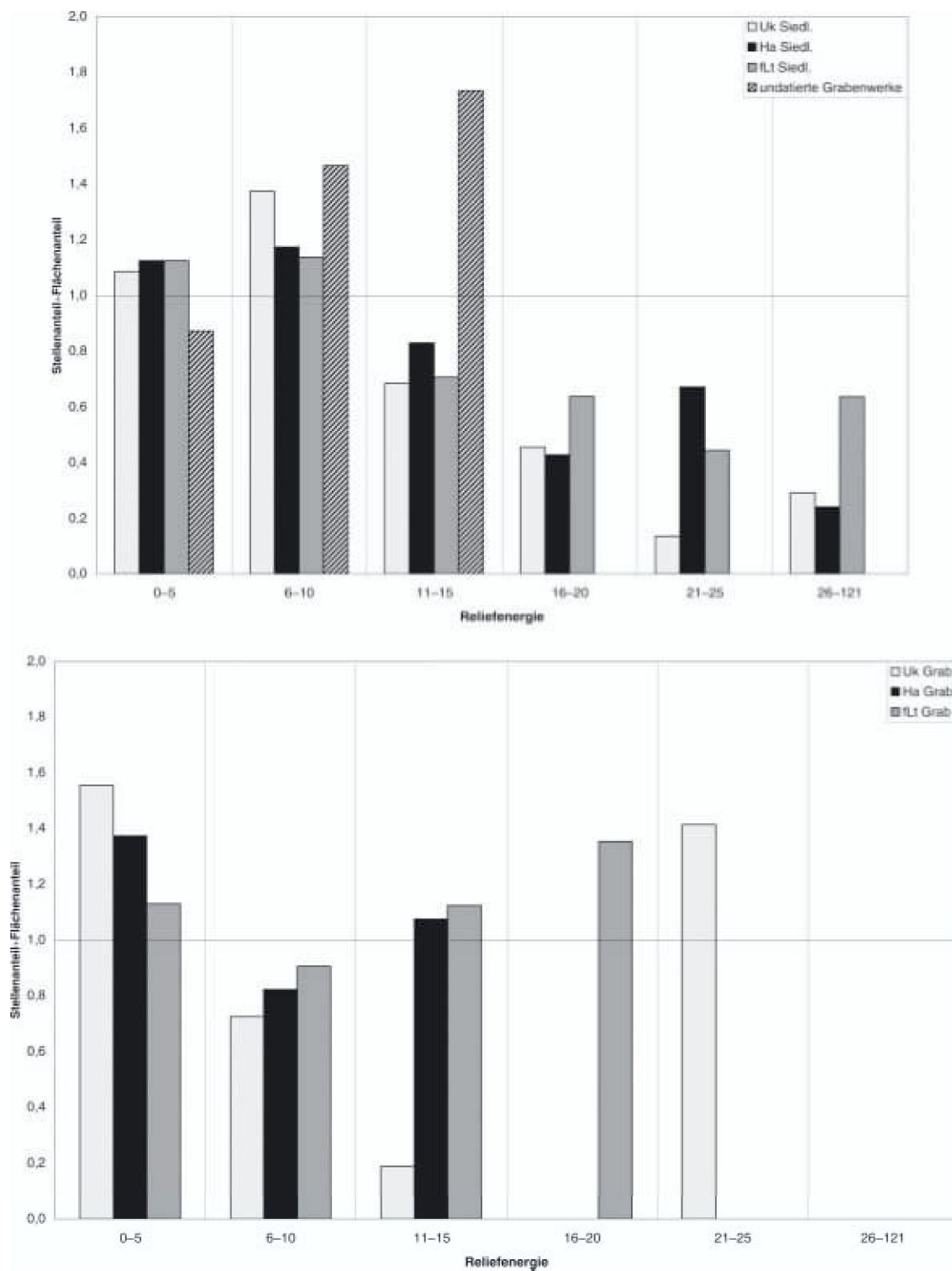
DIAGRAMME



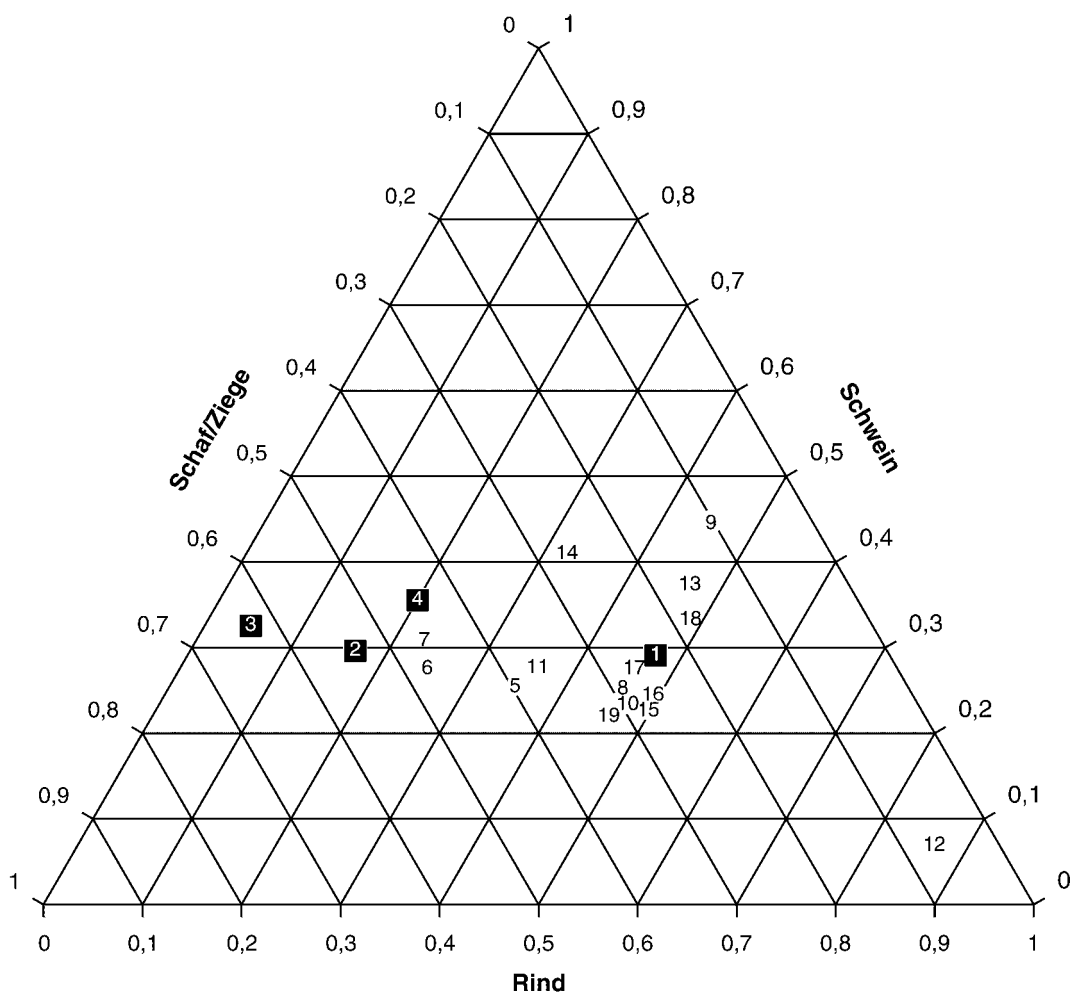
Diagr. 1. Auffindung und Untersuchungsstand der hallstattzeitlichen Siedlungen im Arbeitsgebiet.



Diagr. 2. Auffindungshäufigkeiten urnenfelder- bis frühlatènezeitlicher Fundstellen in bewaldeten und unbewaldeten Gebieten.

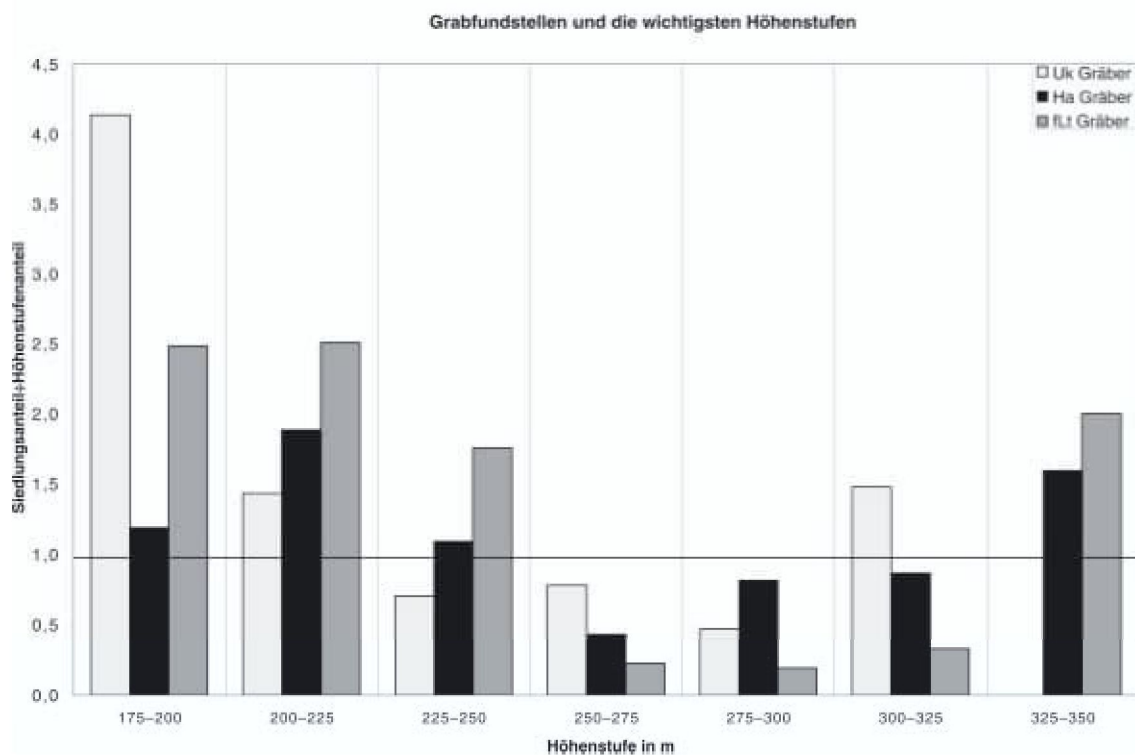
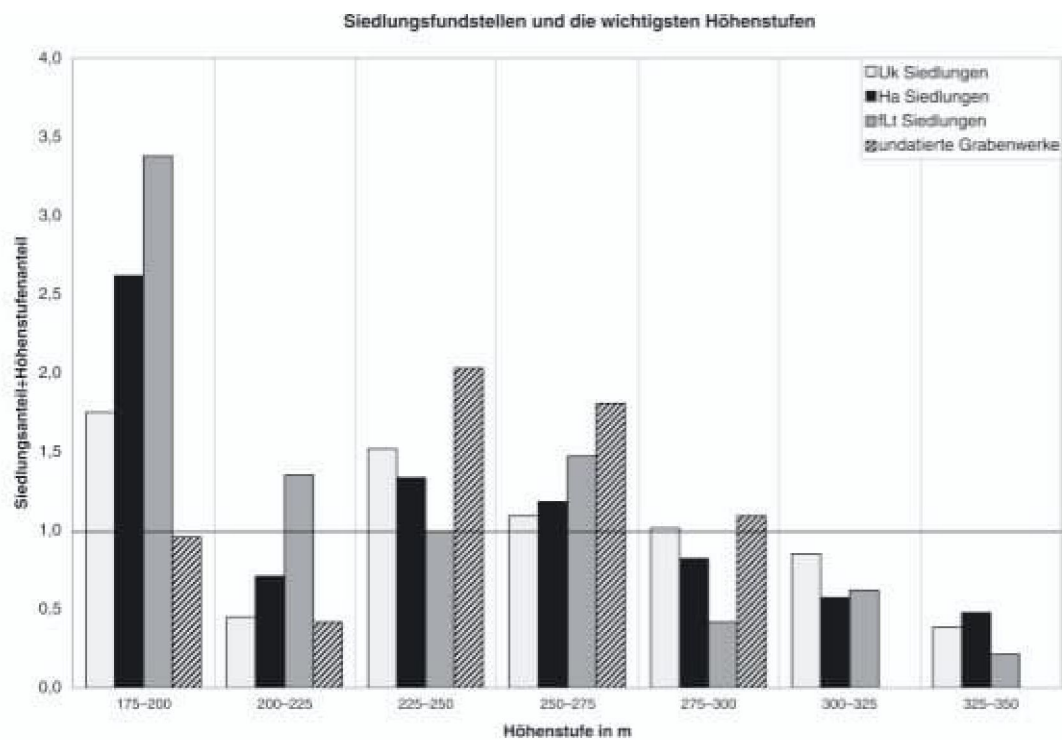


Diagr. 3. Verteilung der Fundstellen auf die Reliefenergieklassen.

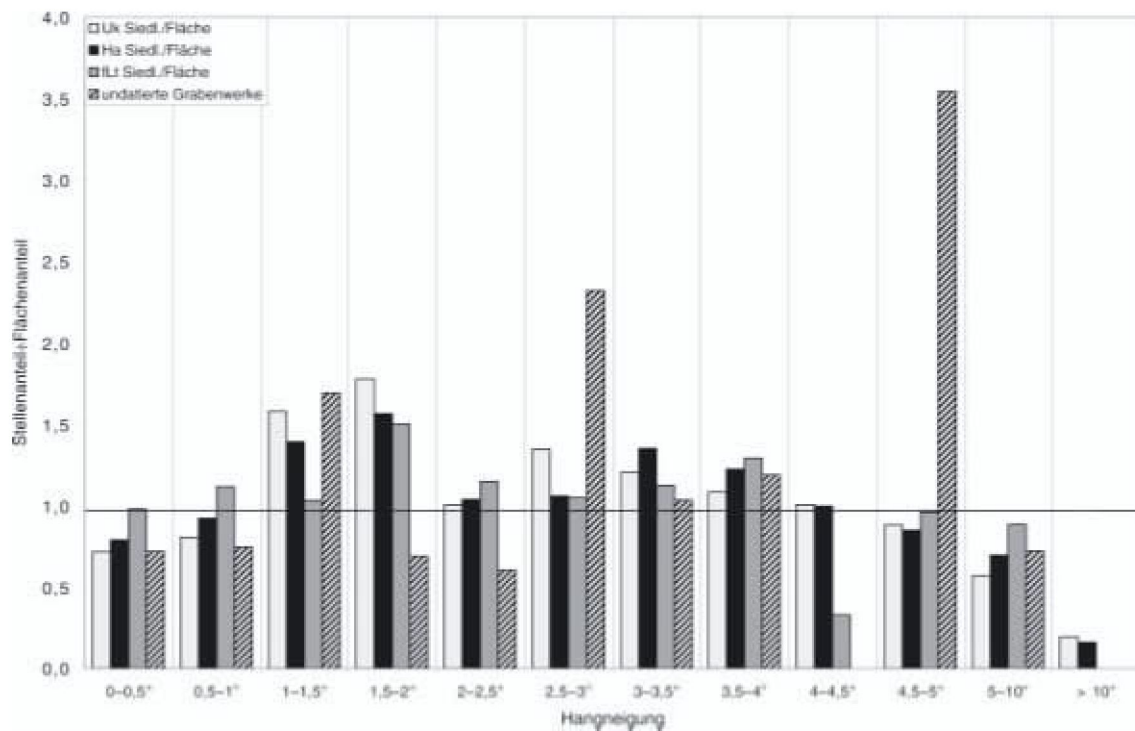


Diagr. 4. Verteilung der Tierknochen auf die wichtigsten Tiergattungen in Siedlungen der Hallstattzeit. 1 Marktbreit (Mindest-Individuenzahl); 2 Wolkshausen / Rittershausen (MIZ); 3 Rottendorf; 4 Schernau; 5 Eiersberg (MIZ); 6 Staffelberg (Ha/fLt, MIZ); 7 Altenberg (MIZ); 8 Bohnice; 9 Cerhenice; 10 Hostomice; 11 Jenštejn; 12 Kobylisy; 13 Libenice; 14 Münsterberg; 15 Podhoří; 16 Polešovice; 17 Radovesice; 18 Těšetice; 19 Tuchoměřice⁵⁴¹.

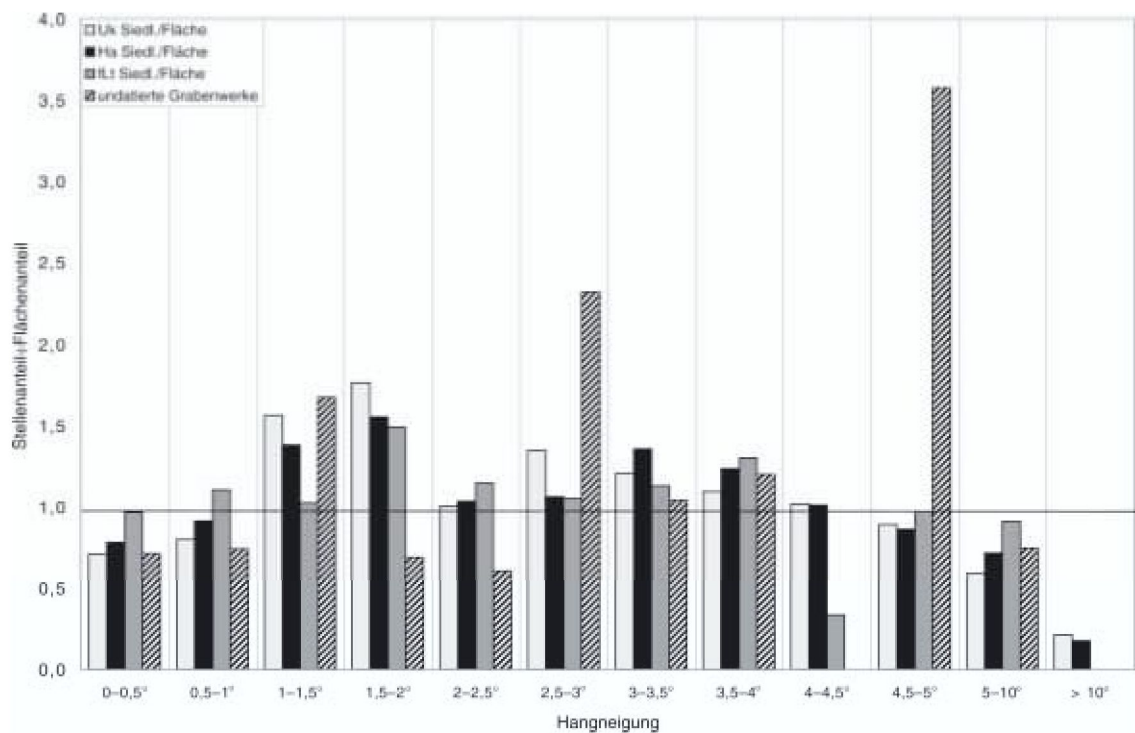
⁵⁴¹ Nr. 1: KERTH/POSŁUSCHNY 1996; Nr. 2: KERTH/BEHRINGER 1988, KERTH/WACHTER 1993; Nr. 5–6: KERTH/WACHTER 1993; Rottendorf: unpubl.; Schernau: G. NOBIS in: LÜNING 1980; Altenberg: J. P. ZEITLER, Chronologie und Wirtschaftsweise zweier hallstattzeitlicher Siedlungen aus Mittelfranken. Beitr. Vorgesch. Nordostbayern 1 (Fürth 1987); Nr. 8–19: M. BEECH, The animal bones from the Hallstatt settlement of Jenštejn, Central Bohemia, Czech Republic. In: D. DRESLEROVÁ, A Late Hallstatt settlement in Bohemia. Excavation at Jenštejn, 1984 (Prag 1995) table 22.



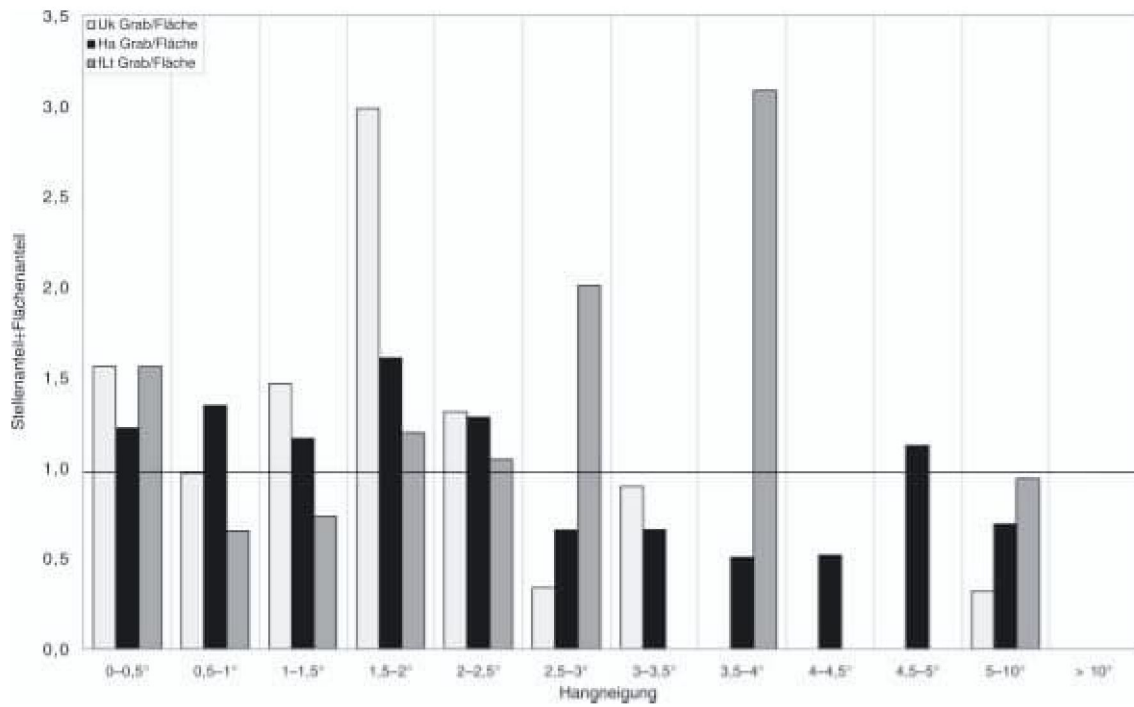
Diagr. 5. Verteilung der Fundstellen auf die Höhenstufen.



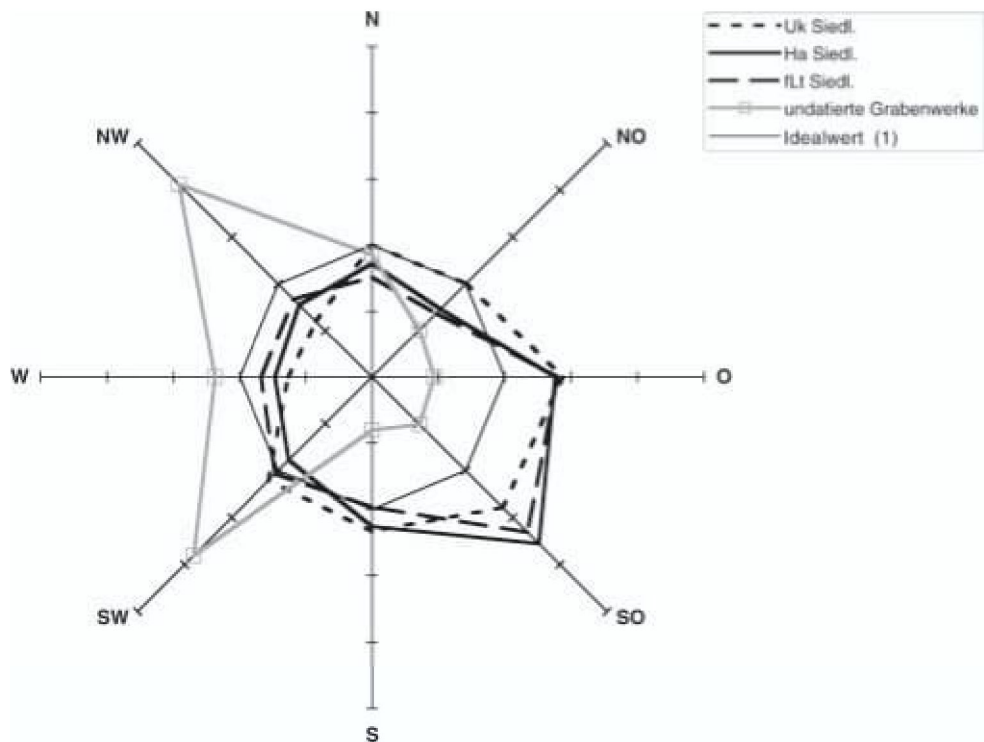
Diagr. 6. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Hangneigungsstufen.



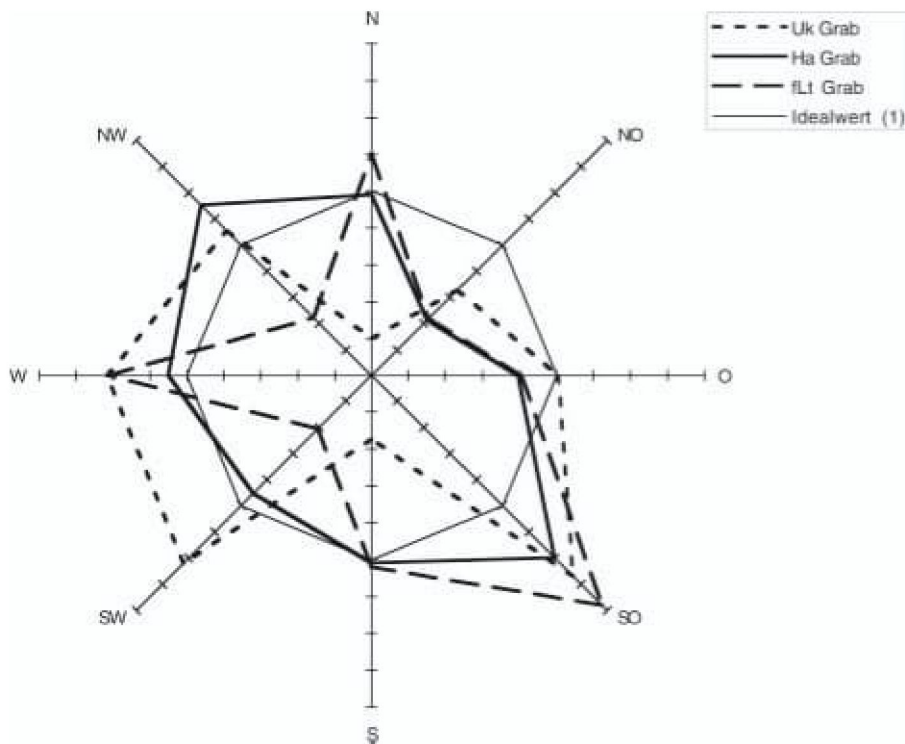
Diagr. 7. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Hangneigungsstufen (ohne Weinberge).



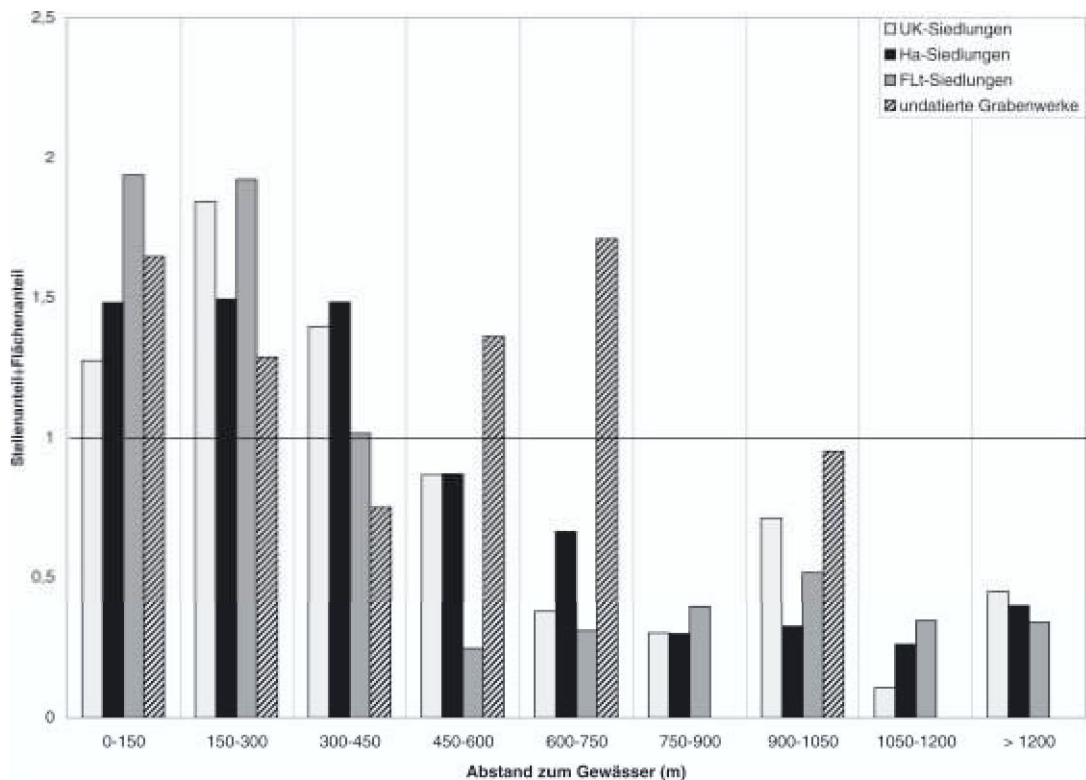
Diagr. 8. Verteilung der Grabfundstellen auf die Hangneigungsstufen.



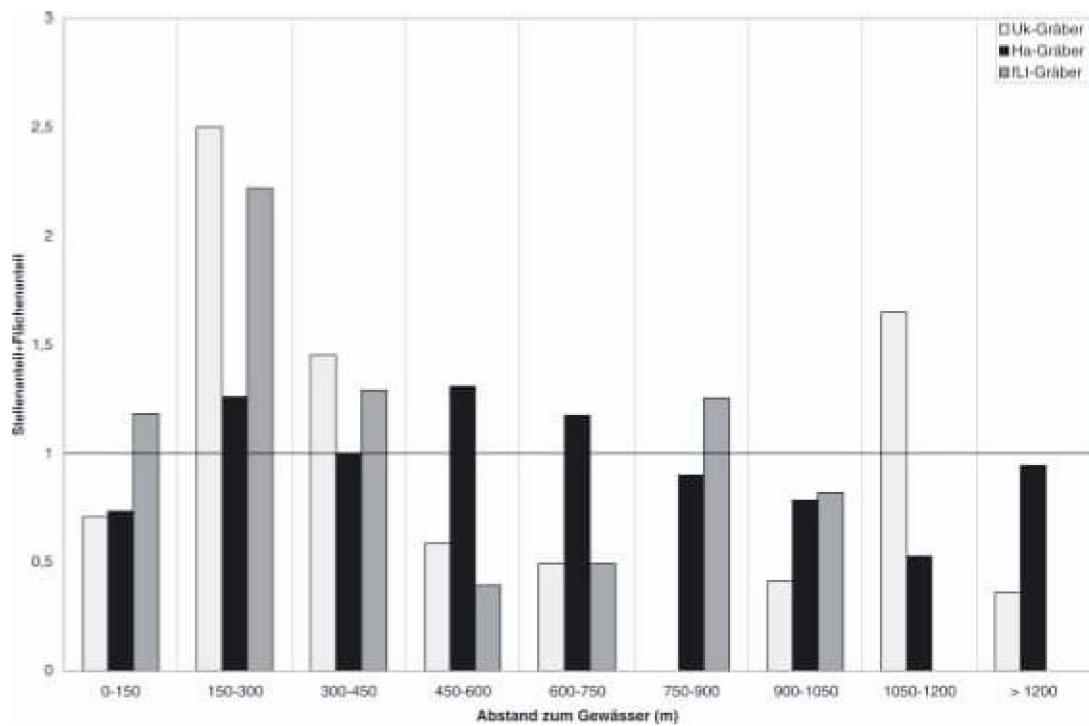
Diagr. 9. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Hangausrichtungsstufen.



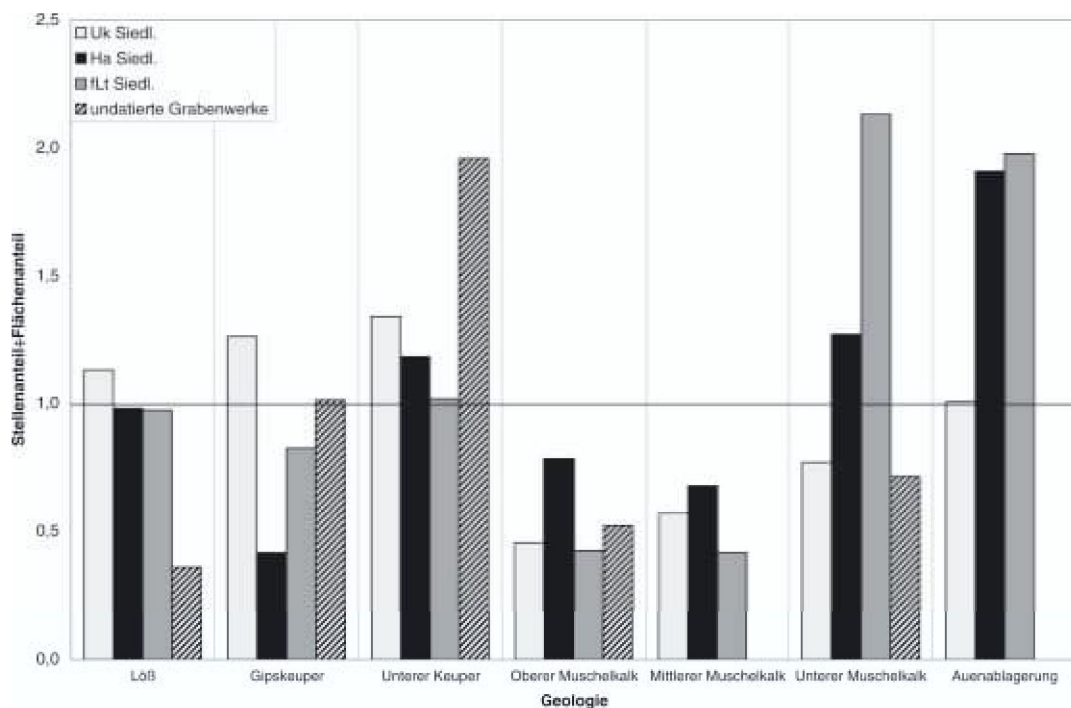
Diagr. 10. Verteilung der Grabfundstellen auf die Hangausrichtungstufen.



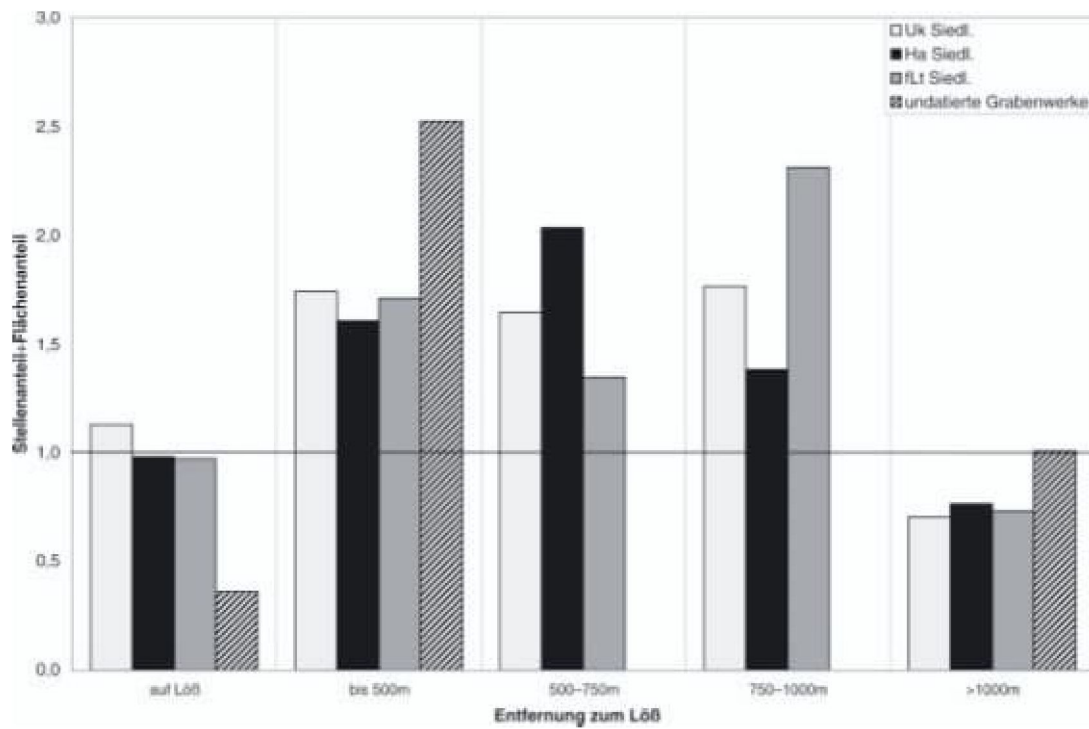
Diagr. 11. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Zonen unterschiedlicher Gewässerentfernung.



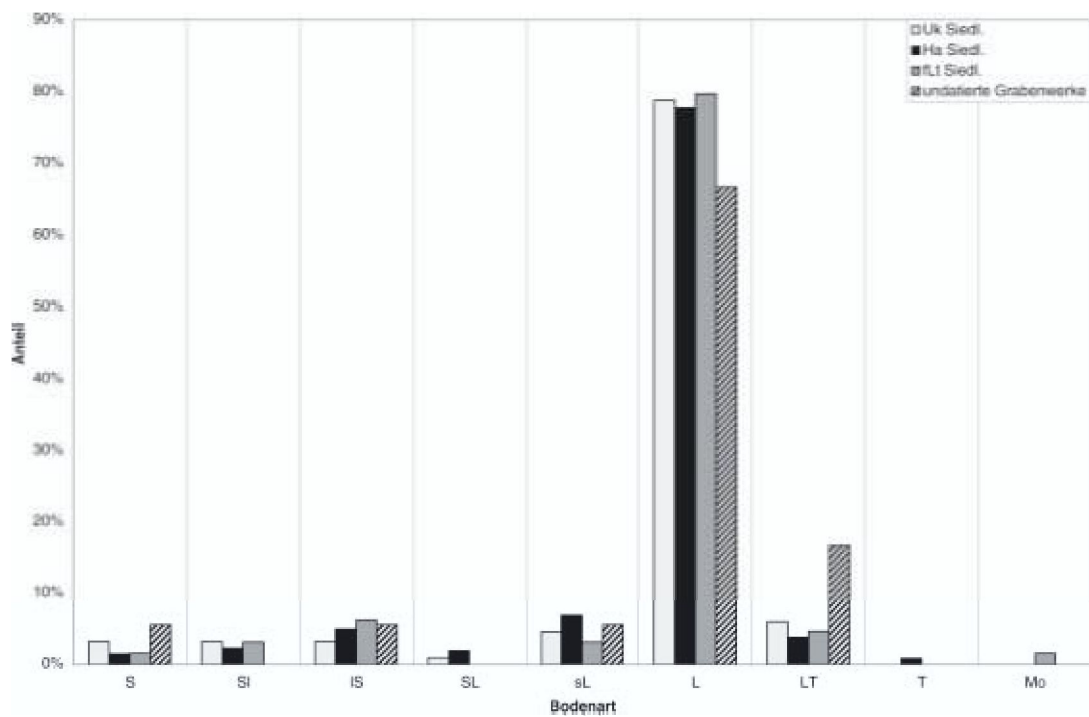
Diagr. 12. Verteilung der Grabfundstellen auf die Zonen unterschiedlicher Gewässerentfernung.



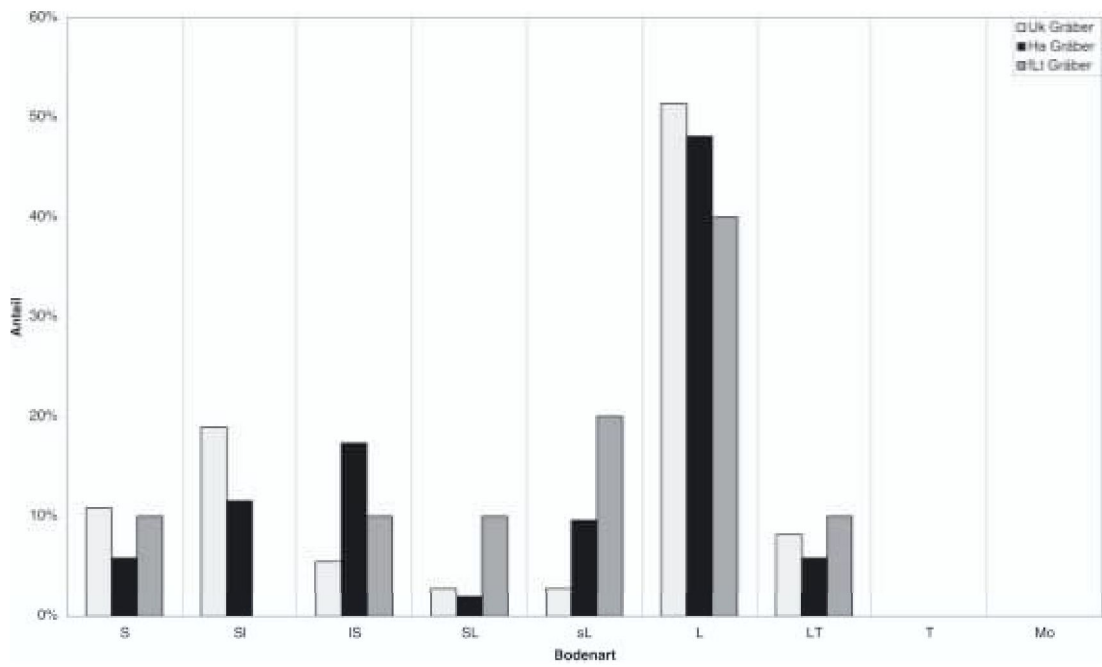
Diagr. 13. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Geologie (nach der GEOLOGISCHEN KARTE 1:500.000).



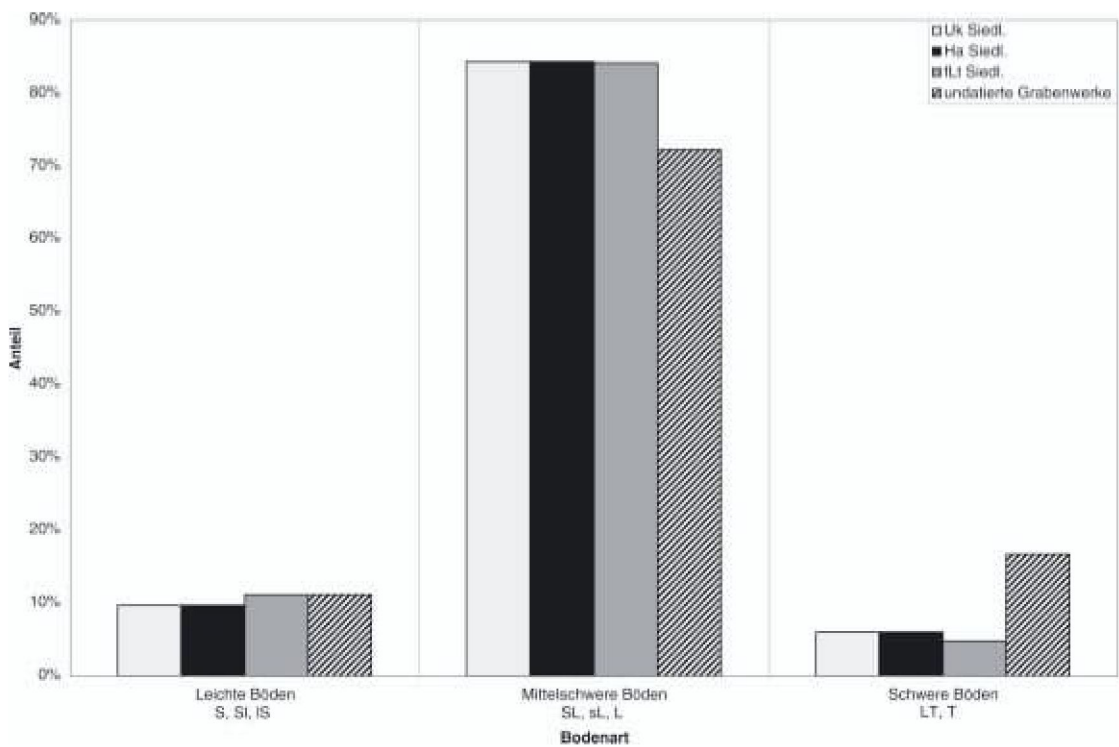
Diagr. 14. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Zonen unterschiedlicher Lößentfernung.



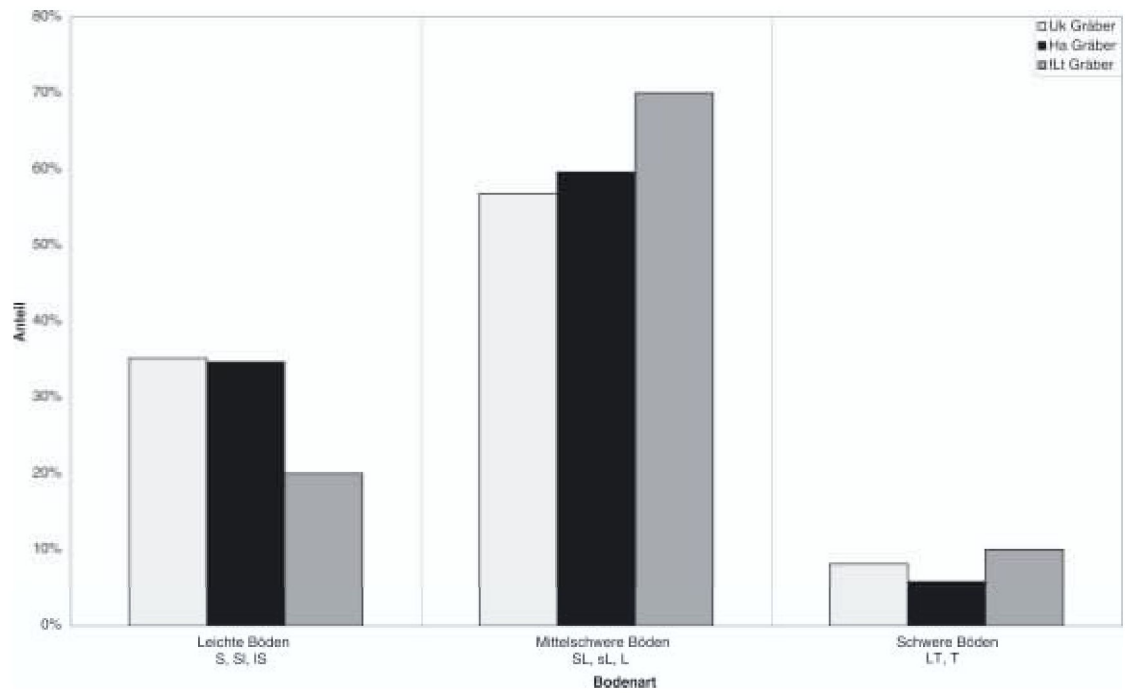
Diagr. 15. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Bodenarten.



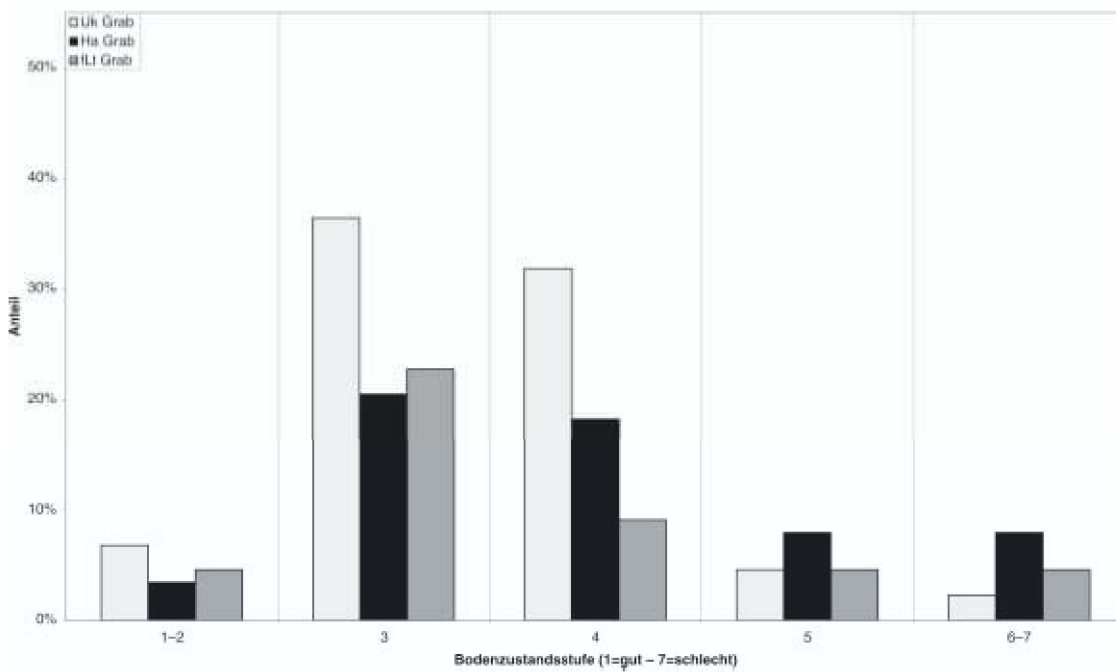
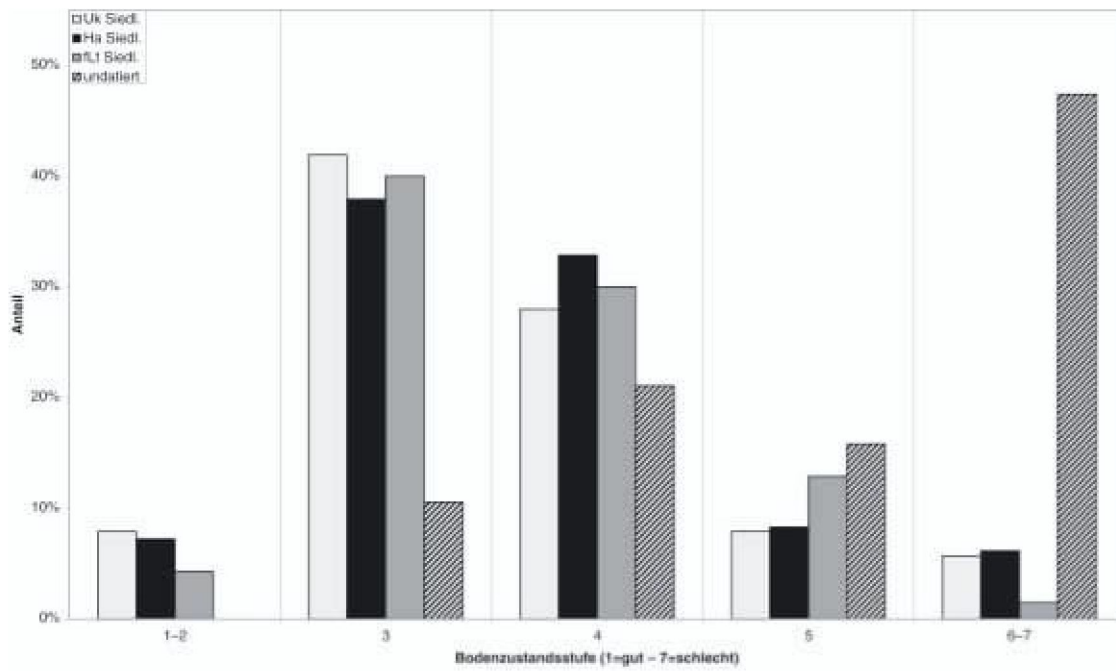
Diagr. 16. Verteilung der Grabfundstellen auf die Bodenarten.



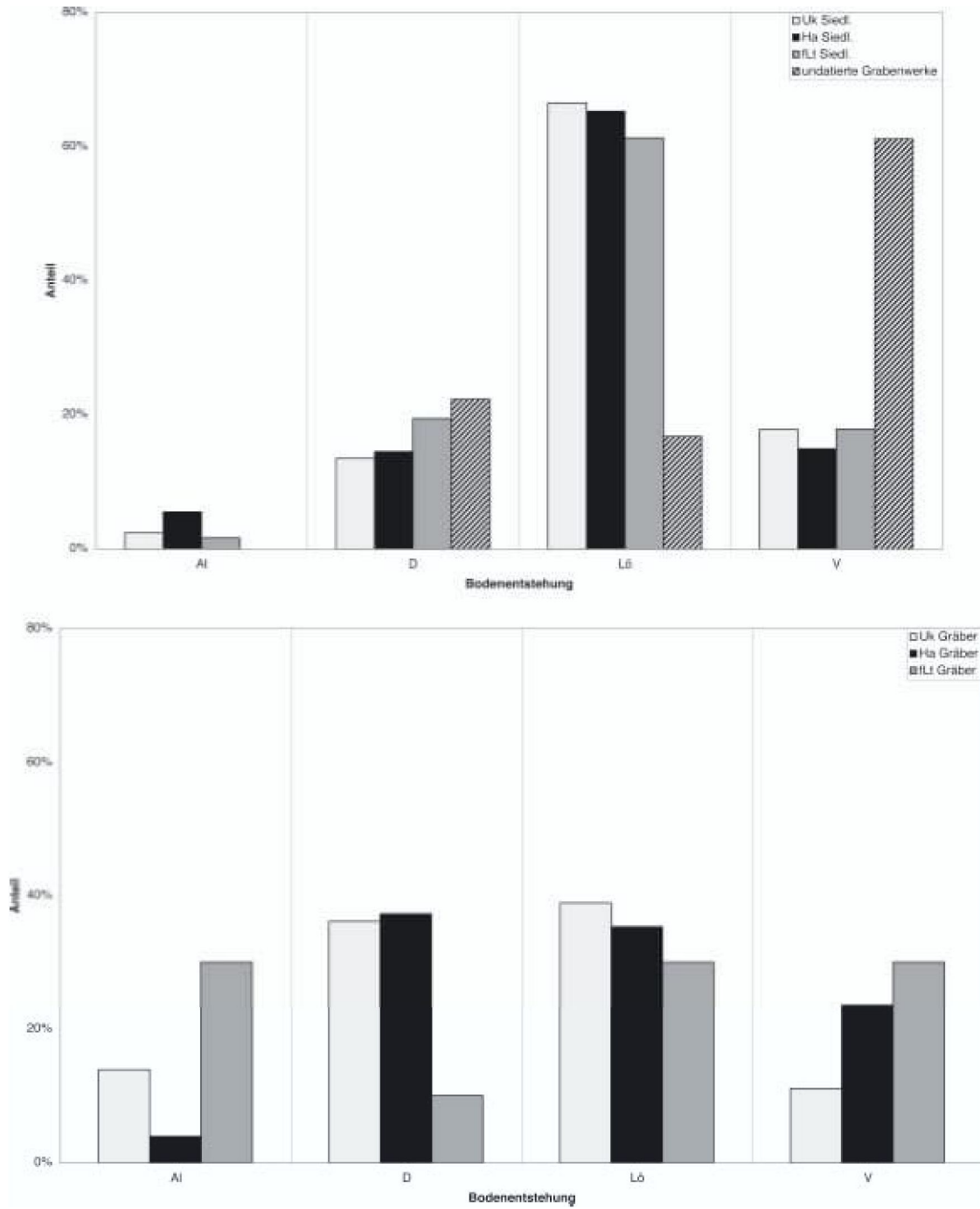
Diagr. 17. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Bodenschwereklassen (Texturgruppen).



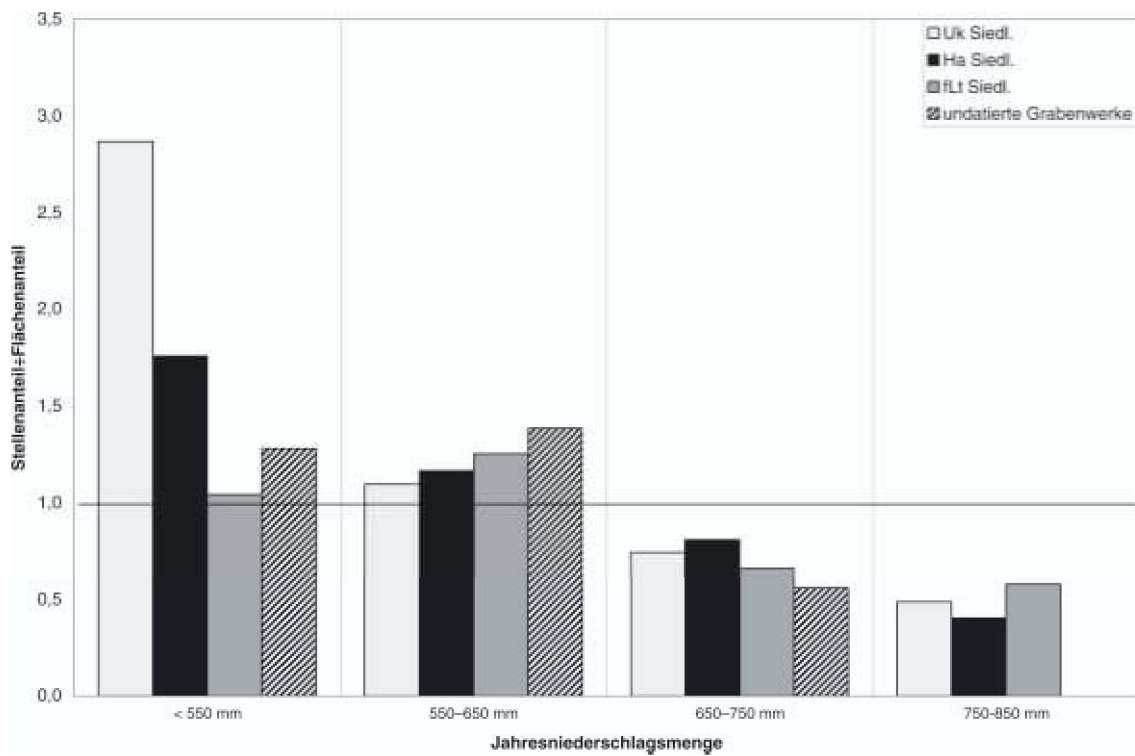
Diagr. 18. Verteilung der Grabfundstellen auf die Bodenschwereklassen (Texturgruppen).



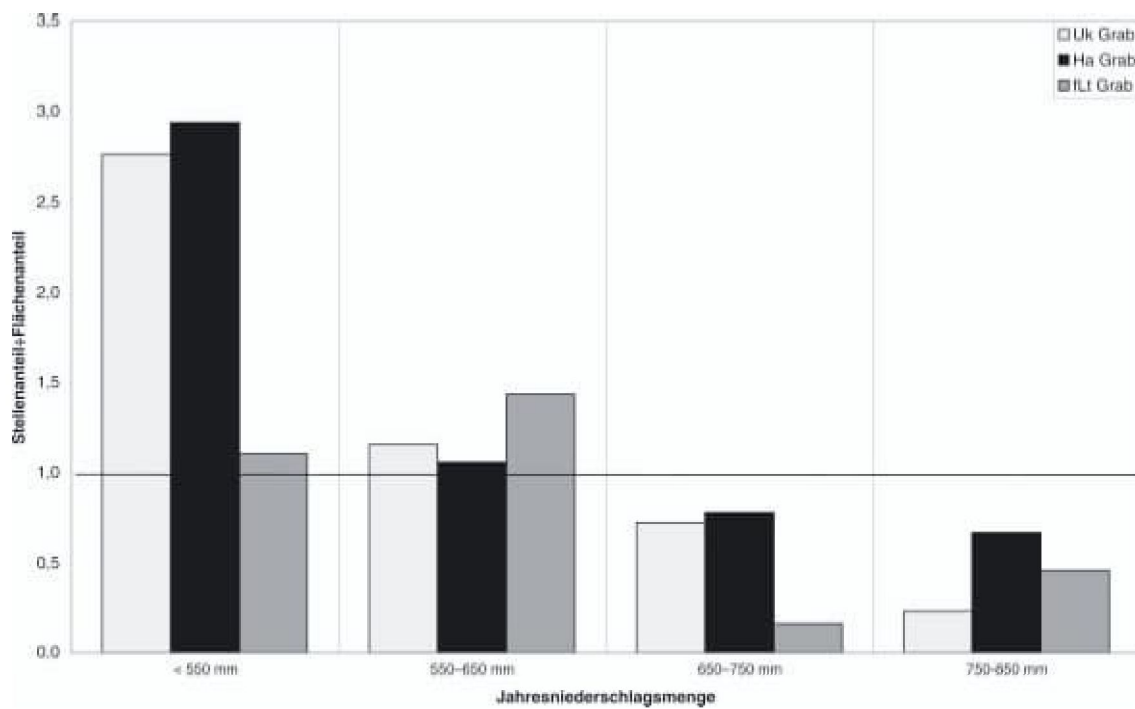
Diagr. 19. Verteilung der Fundstellen auf die Bodenzustandsstufen.



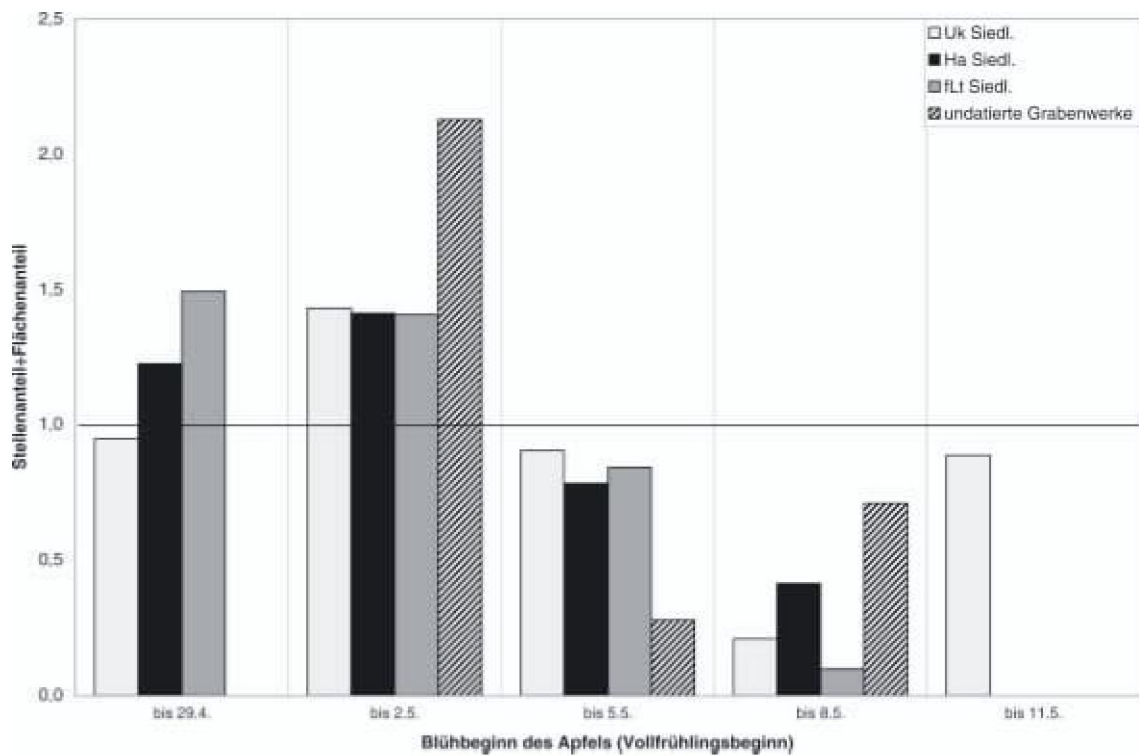
Diagr. 20. Verteilung der Fundstellen auf die Bodenentstehungsarten.



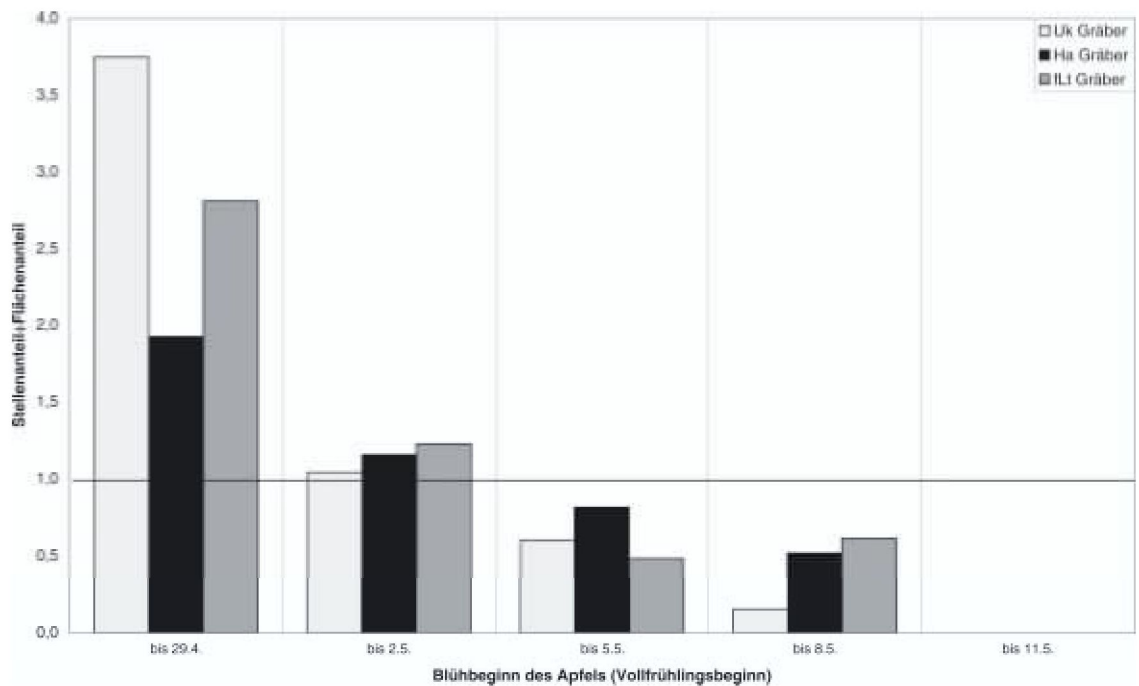
Diagr. 21. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Niederschlagszonen.



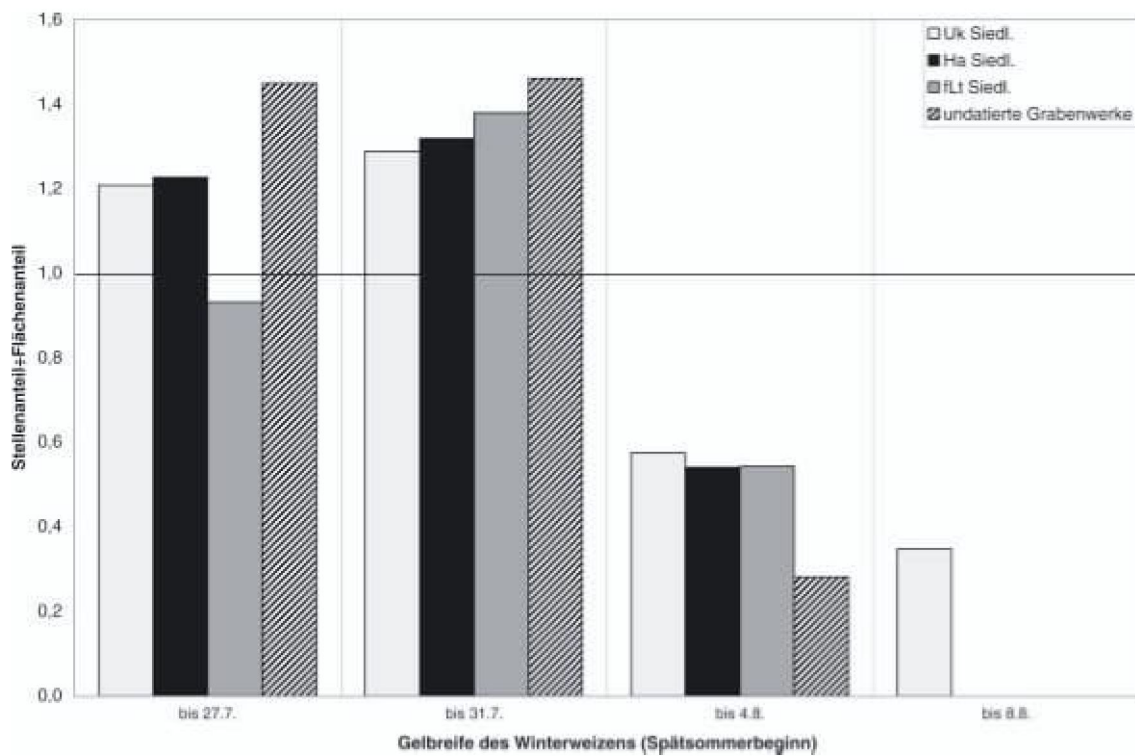
Diagr. 22. Verteilung der Grabfundstellen auf die Niederschlagszonen.



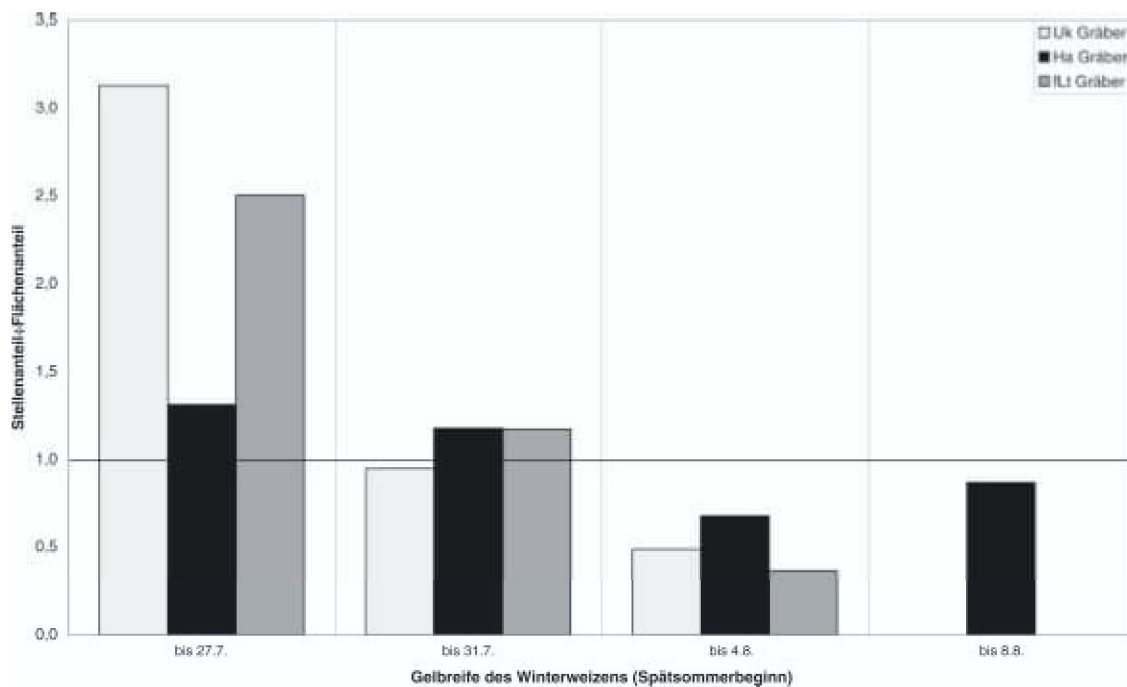
Diagr. 23. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Zonen unterschiedlichen Vollfrühlingsbeginns (Blühbeginn des Apfels).



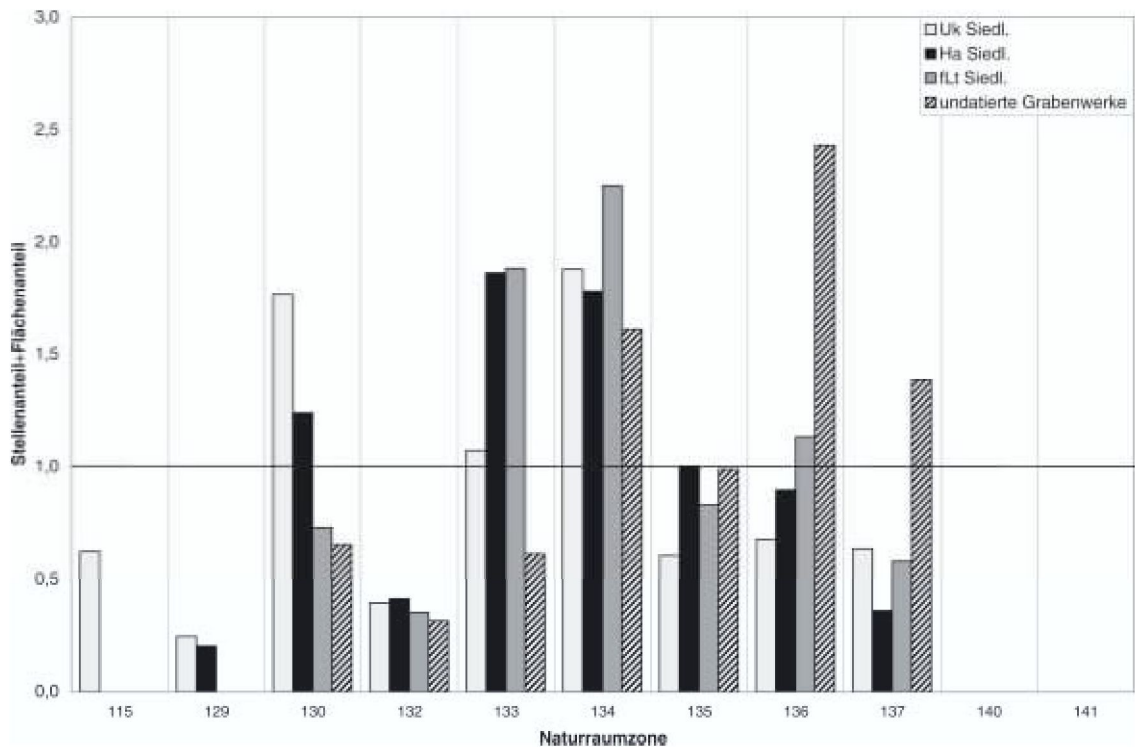
Diagr. 24. Verteilung der Grabfundstellen auf die Zonen unterschiedlichen Vollfrühlingsbeginns (Blühbeginn des Apfels).



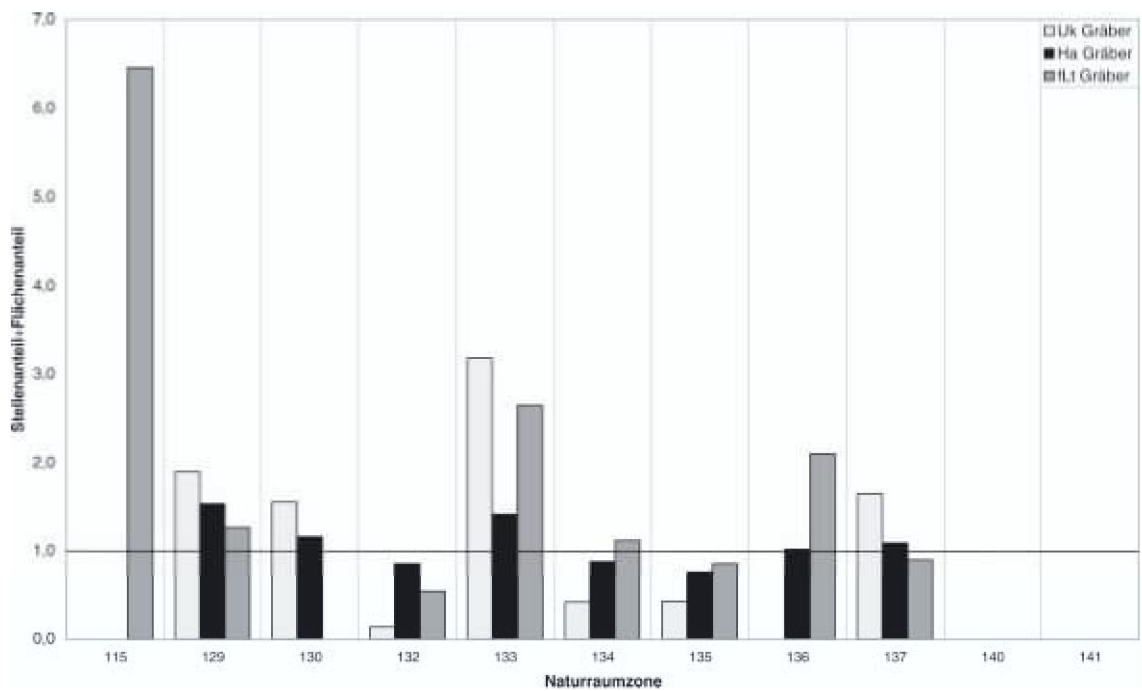
Diagr. 25. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Zonen unterschiedlichen Spätsommerbeginns (Beginn der Gelbreife des Winterweizens).



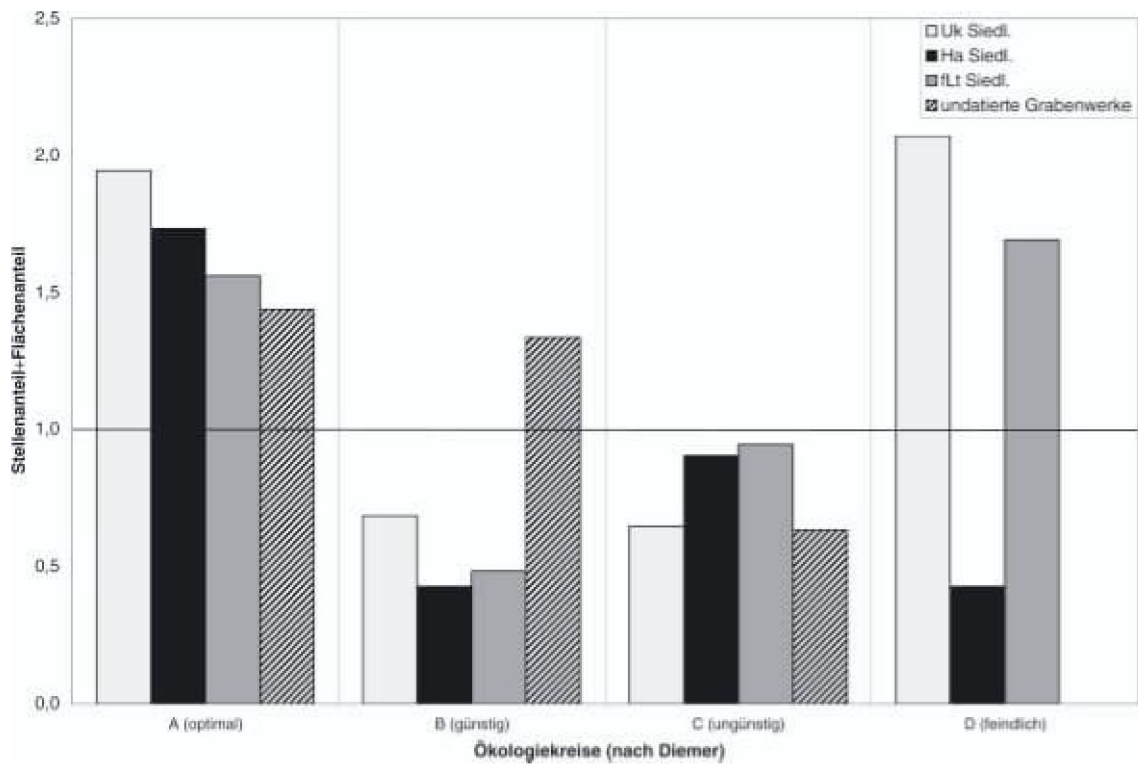
Diagr. 26. Verteilung der Grabfundstellen auf die Zonen unterschiedlichen Spätsommerbeginns (Beginn der Gelbreife des Winterweizens).



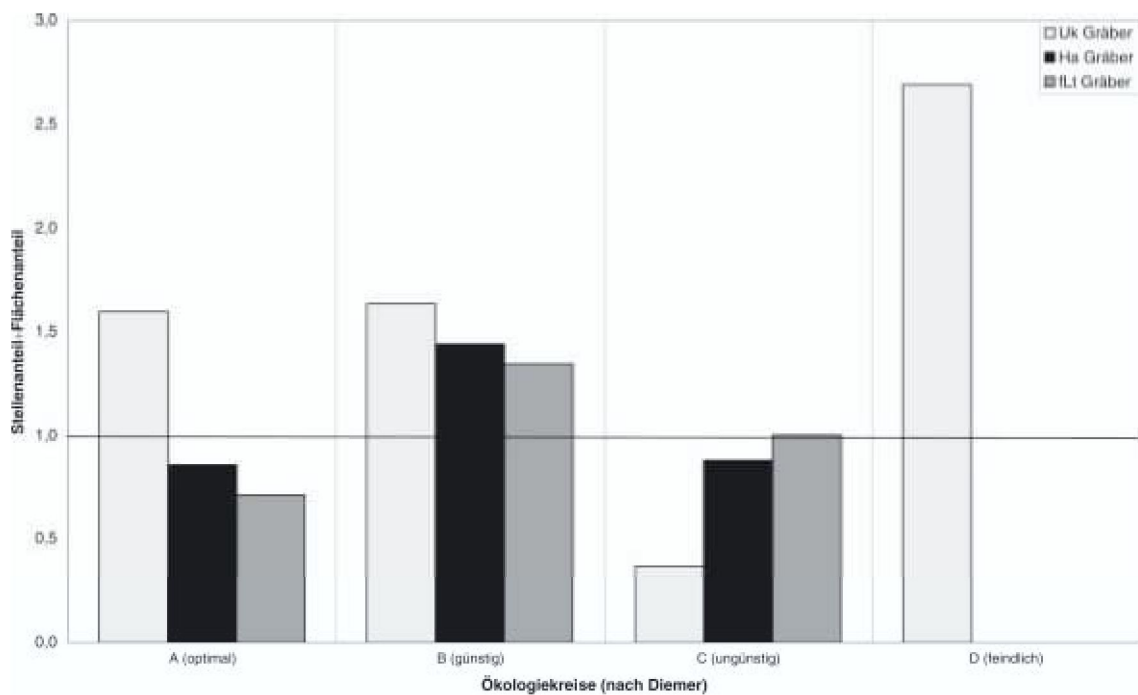
Diagr. 27. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Naturraumzonen.



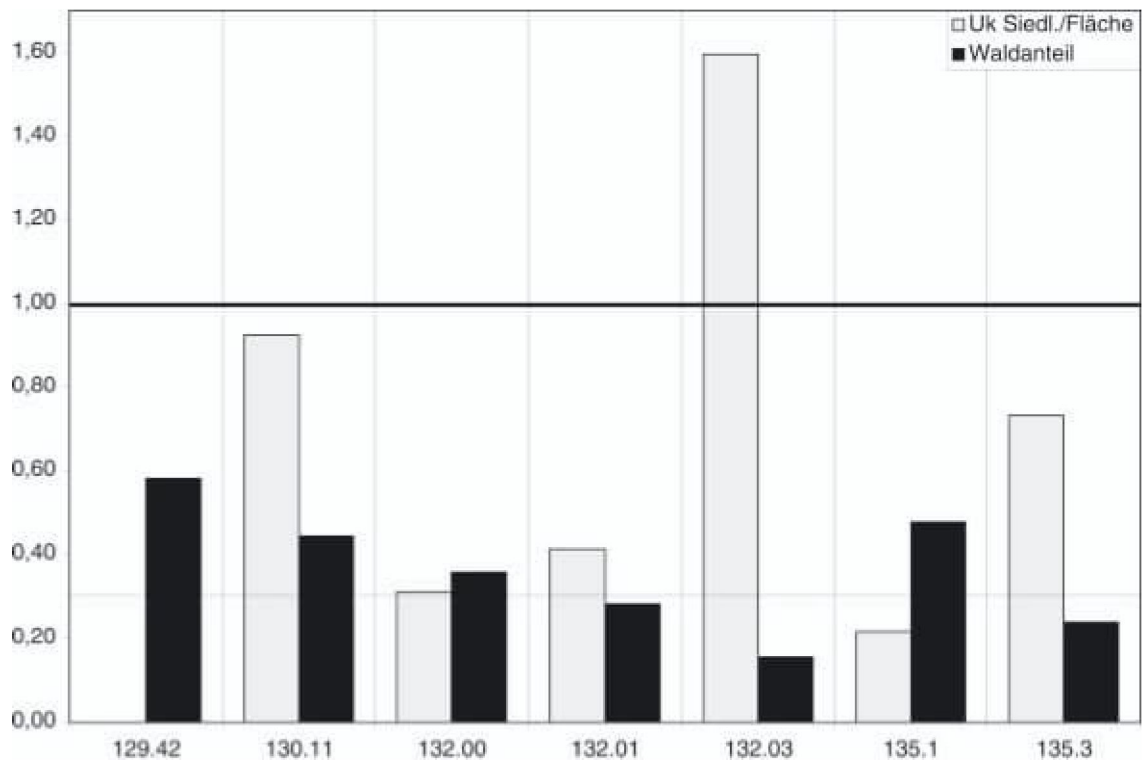
Diagr. 28. Verteilung der Grabfundstellen auf die Naturraumzonen.



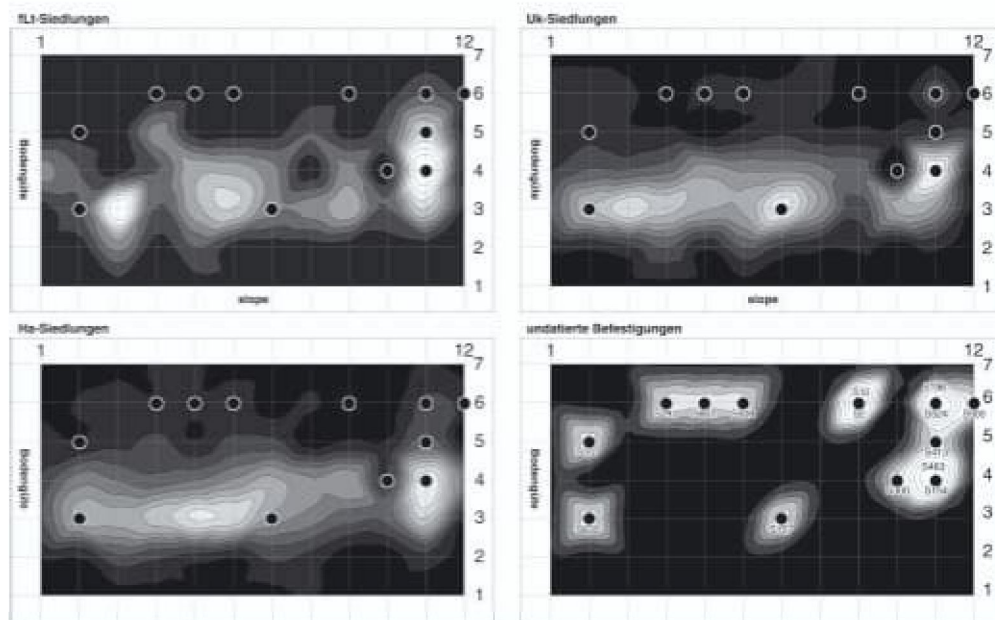
Diagr. 29. Verteilung der Siedlungsfundstellen auf die Ökologiekreise.



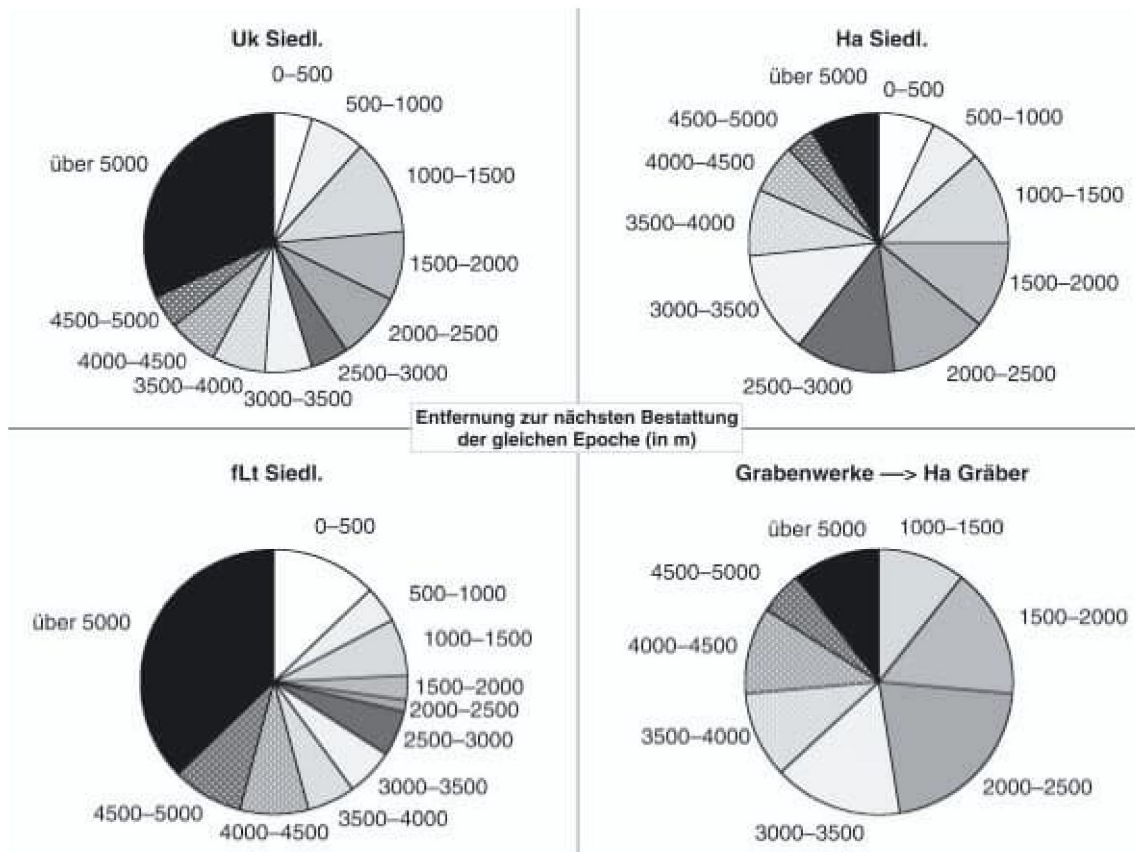
Diagr. 30. Verteilung der Grabfundstellen auf die Ökologiekreise.



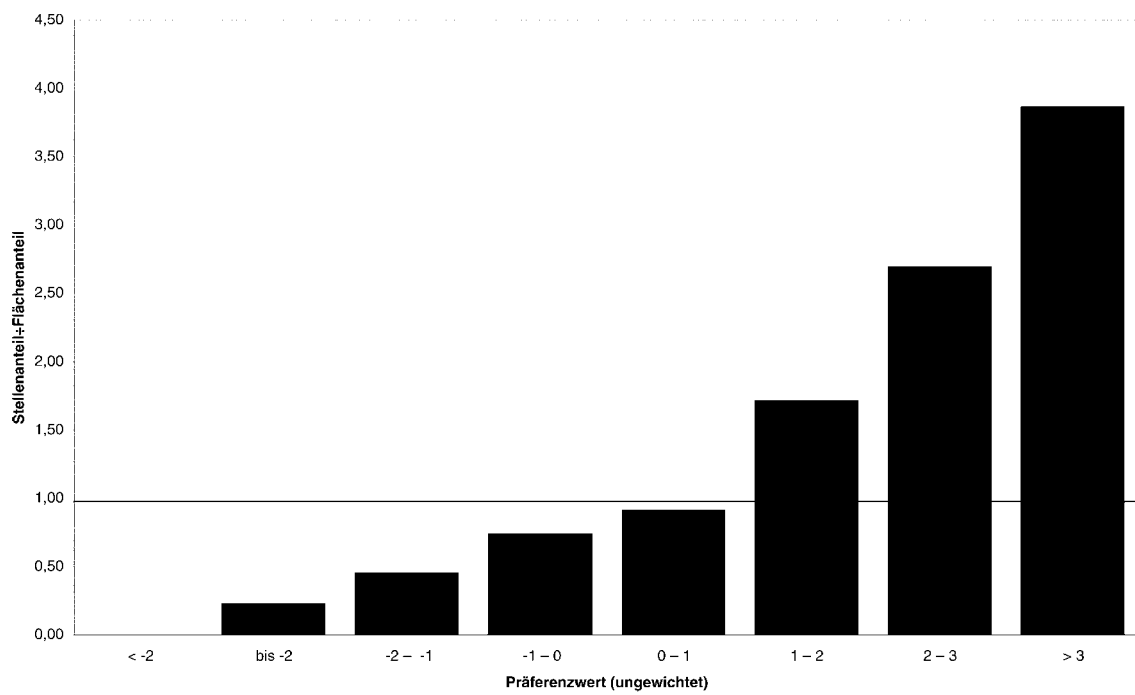
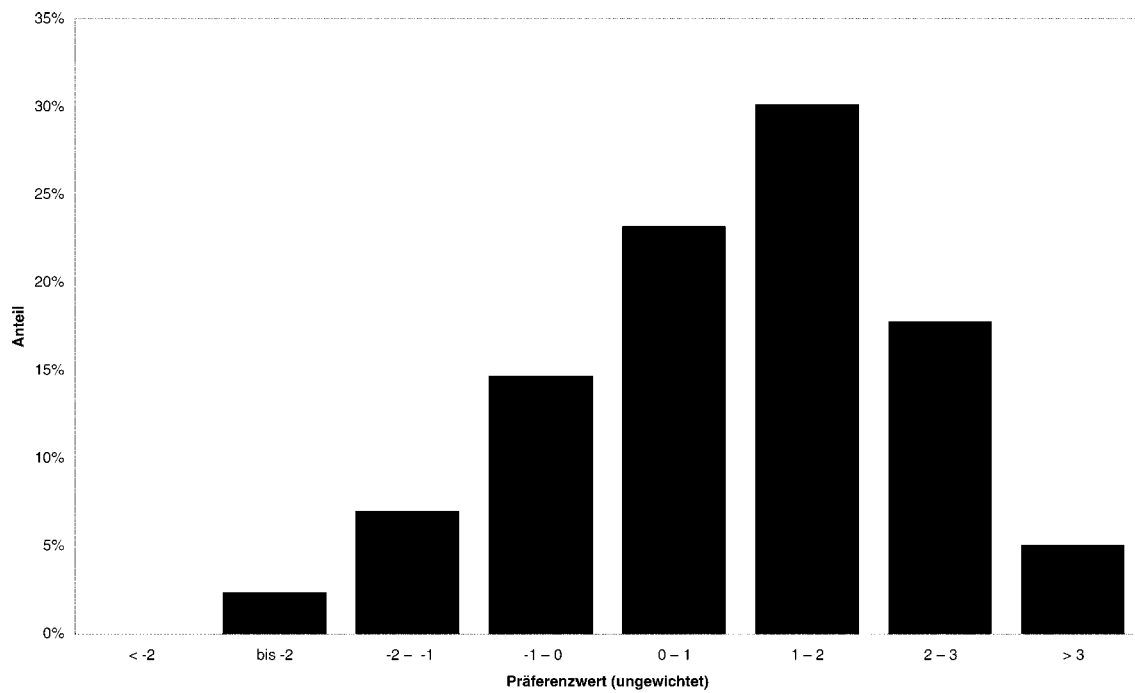
Diagr. 31. Verteilung der urnfelderzeitlichen Siedlungsfundstellen auf die Trockengebiete nach Diemer und deren jeweilige Waldanteile.



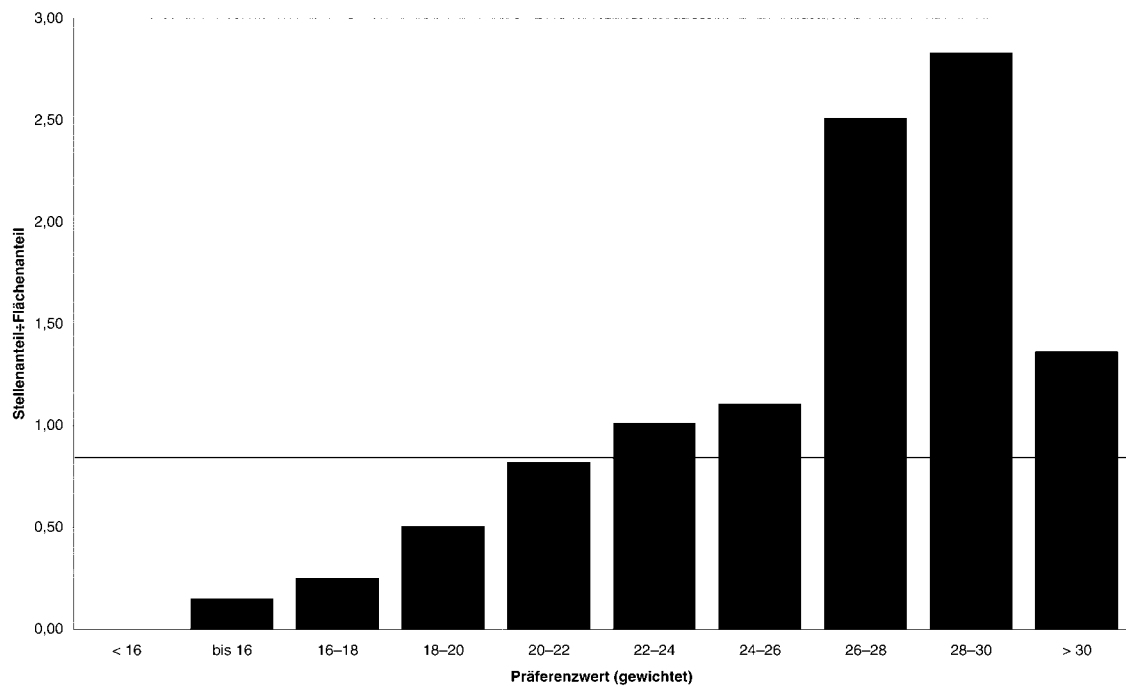
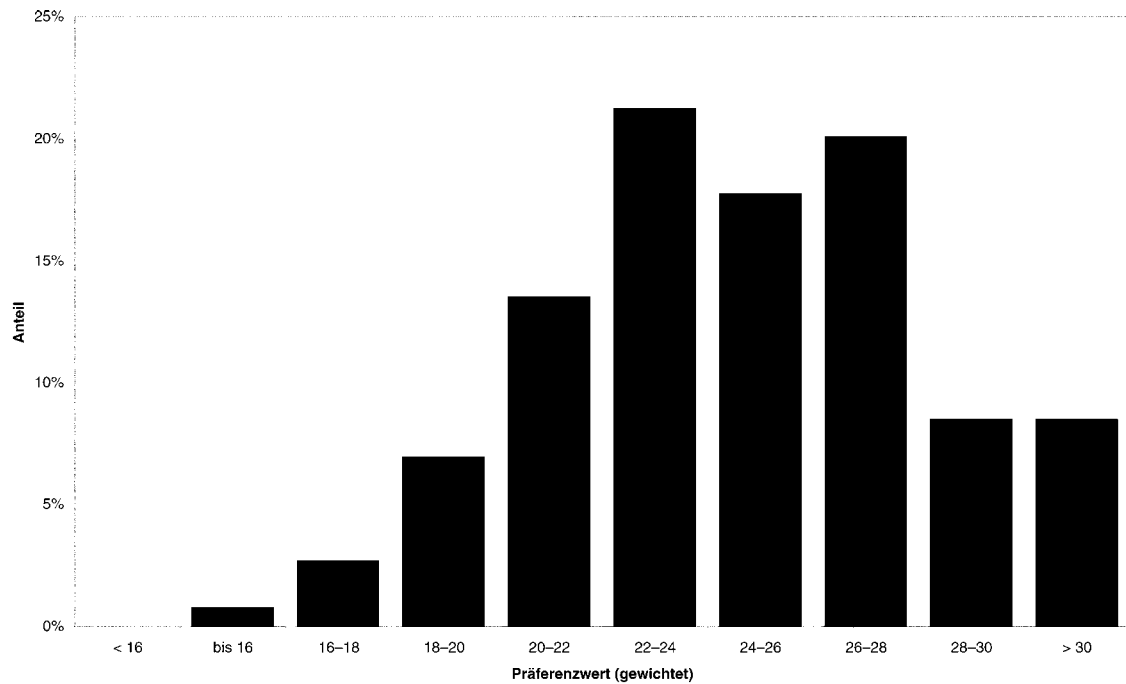
Diagr. 32. Bodengüte- und Hangneigungswerte undatiertes Grabenwerke und urnfelder- bis frühlatènezeitlicher Siedlungen im Arbeitsgebiet.



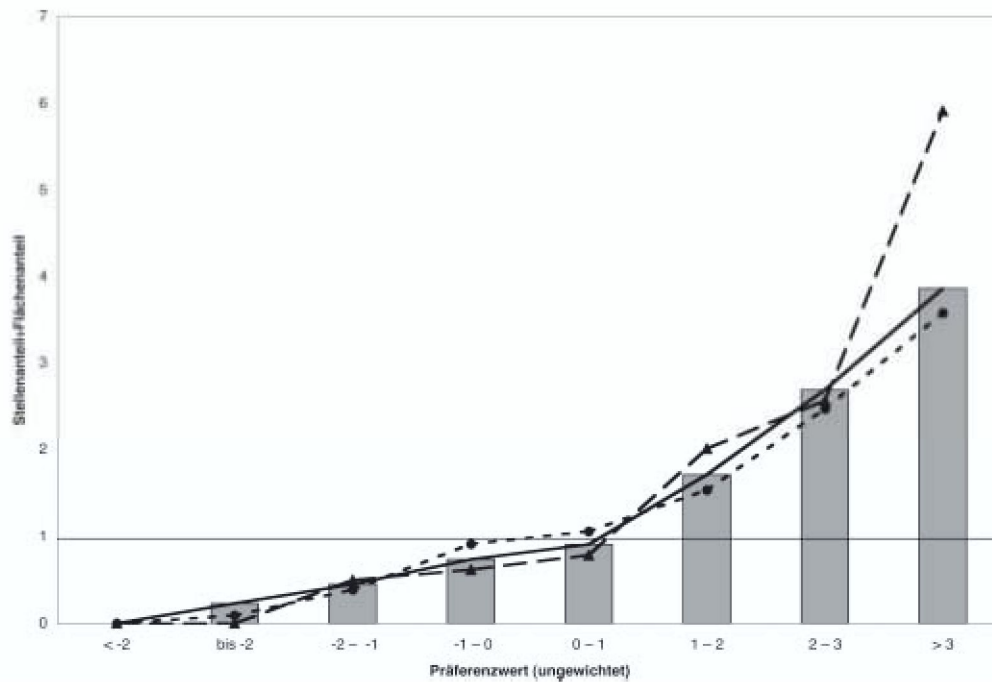
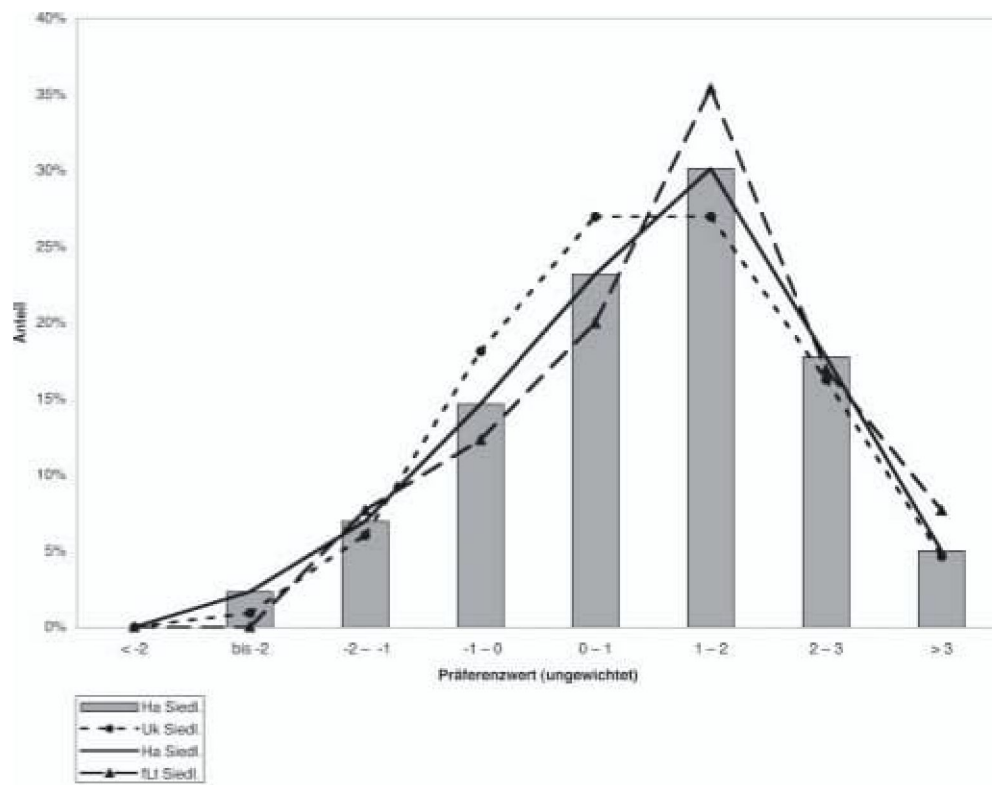
Diagr. 33. Entfernung der Siedlungen zu den nächsten Bestattungen der gleichen Epoche (bei den undatierten Grabenwerken wurden die Abstände zu den nächsten hallstattzeitlichen Gräbern untersucht).



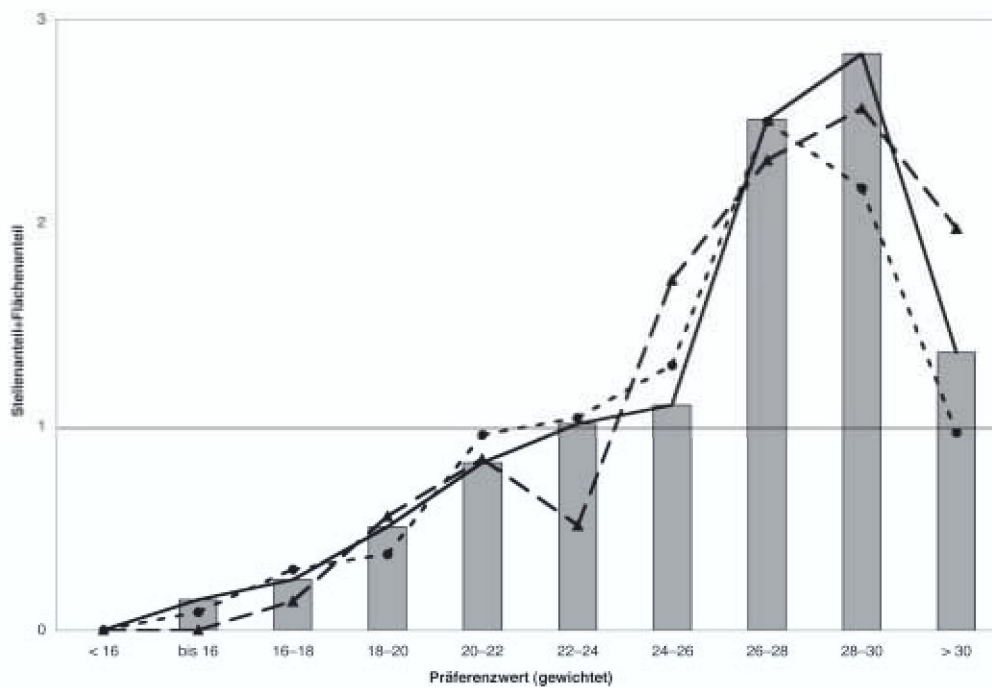
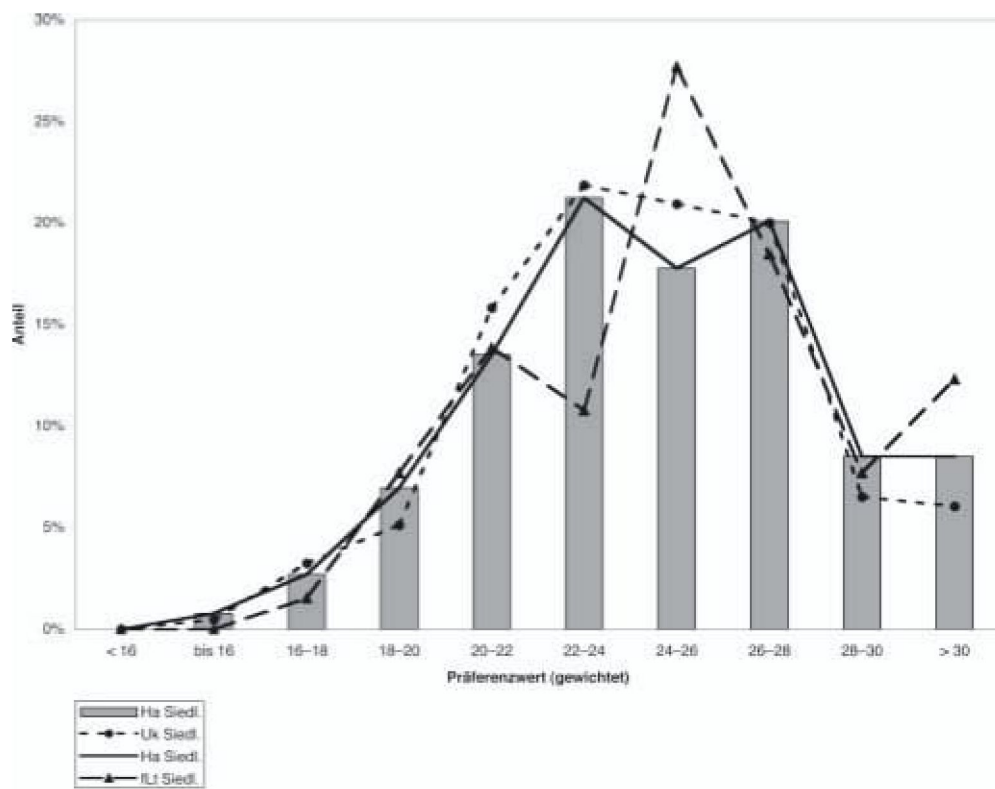
Diagr. 34. Ungewichtete Präferenzverteilungen der summierten Faktoren der Naturraum-analysen.



Diagr. 35. Gewichtete Präferenzverteilungen der summierten Faktoren der Naturraum-analysen.



Diagr. 36. Ungewichtete Präferenzverteilungen der summierten Faktoren der Naturraum-
analysen der hallstattzeitlichen Siedlungen, bezogen auf alle Siedlungen der Urnenfelder-
bis Frühlatènezeit.



Diagr. 37. Gewichtete Präferenzverteilungen der summierten Faktoren der Naturraum-
 analysen der hallstattzeitlichen Siedlungen, bezogen auf alle Siedlungen der Urnenfelder-
 bis Frühlatènezeit.

TABELLEN

Uk Siedl.: 227,27 (χ^2) > 20,52 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Uk Gräber: 51,08 (χ^2) > 20,52 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Siedl.: 256,65 (χ^2) > 20,52 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Gräber: 98,81 (χ^2) > 20,52 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
fLt Siedl.: 72,43 (χ^2) > 20,52 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
fLt Gräber: 18,5 (χ^2) > 15,09 (p) => signifikante Abweichung (auf 1%-Niveau)
undatierte Grabenwerke: 21,4 (χ^2) > 20,52 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)

Tab. 1. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die Reliefeenergieklassen.

Begänger(gruppe)	Fläche Begehungsgebiet	Anzahl der Siedlungs- und Grabfundstellen im Begehungsgebiet	Fundstellen pro km ²
Stegerwald	46,34	8	0,17
Schindler	226,06	113	0,50
Kremer	330,80	170	0,51
Arch. Arb.kreis Karlstadt	440,87	124	0,28
Walther	553,01	150	0,27
Koppelt	572,83	222	0,39
Gimperlein	1064,37	395	0,37

Tab. 2. Größen und Fundstellenanteile der Begehungsgebiete ausgewählter ehrenamtlicher Mitarbeiter.

	Ha-zeitlich	Ha-Funde	Ha- + UK-, Lt oder FMA-Funde
Abschnittsbefestigung	1 (?)	1	4
Ringwall	–	–	1
Grabenanlage	1	1	–

Tab. 3. Befestigte Siedlungen mit Funden der Hallstattzeit im Arbeitsgebiet.

Höhe (m ü. NN)	Fläche (km ²)	Anteil (%)	Siedl.	Anteil (%)	Siedl./ Fläche	Gräber	Anteil (%)	Grab/ Fläche
	Arbeitsgebiet (gesamt = 2406 km ²)		Uk (n=229)			Uk (n=44)		
125–150	0,36	0,02%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
150–175	28,60	1,19%	6	2,62%	2,20	0	0,00%	0,00
175–200	132,29	5,50%	22	9,61%	1,75	10	22,73%	4,13
200–225	305,64	12,70%	13	5,68%	0,45	8	18,18%	1,43
225–250	311,77	12,96%	45	19,65%	1,52	4	9,09%	0,70
250–275	491,12	20,41%	51	22,27%	1,09	7	15,91%	0,78
275–300	580,15	24,11%	56	24,45%	1,01	5	11,36%	0,47
300–325	333,61	13,87%	27	11,79%	0,85	9	20,45%	1,48
325–350	164,23	6,83%	6	2,62%	0,38	0	0,00%	0,00
350–375	45,68	1,90%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
375–400	7,39	0,31%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
400–425	1,55	0,06%	0	0,00%	0,00	1	2,27%	35,23
425–450	1,52	0,06%	3	1,31%	20,79	0	0,00%	0,00
450–475	2,10	0,09%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
			Ha (n=278)			Ha (n=92)		
125–150	0,36	0,02%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
150–175	28,60	1,19%	11	3,96%	3,33	1	1,09%	0,91
175–200	132,29	5,50%	40	14,39%	2,62	6	6,52%	1,19
200–225	305,64	12,70%	25	8,99%	0,71	22	23,91%	1,88
225–250	311,77	12,96%	48	17,27%	1,33	13	14,13%	1,09
250–275	491,12	20,41%	67	24,10%	1,18	8	8,70%	0,43
275–300	580,15	24,11%	55	19,78%	0,82	18	19,57%	0,81
300–325	333,61	13,87%	22	7,91%	0,57	11	11,96%	0,86
325–350	164,23	6,83%	9	3,24%	0,47	10	10,87%	1,59
350–375	45,68	1,90%	0	0,00%	0,00	3	3,26%	1,72
375–400	7,39	0,31%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
400–425	1,55	0,06%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
425–450	1,52	0,06%	1	0,36%	5,71	0	0,00%	0,00
450–475	2,10	0,09%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
			fLt (n=70)			fLt (n=22)		
125–150	0,36	0,02%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
150–175	28,60	1,19%	0	0,00%	0,00	1	4,55%	3,82
175–200	132,29	5,50%	13	18,57%	3,38	3	13,64%	2,48
200–225	305,64	12,70%	12	17,14%	1,35	7	31,82%	2,50
225–250	311,77	12,96%	9	12,86%	0,99	5	22,73%	1,75
250–275	491,12	20,41%	21	30,00%	1,47	1	4,55%	0,22
275–300	580,15	24,11%	7	10,00%	0,41	1	4,55%	0,19
300–325	333,61	13,87%	6	8,57%	0,62	1	4,55%	0,33
325–350	164,23	6,83%	1	1,43%	0,21	3	13,64%	2,00
350–375	45,68	1,90%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
375–400	7,39	0,31%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
400–425	1,55	0,06%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
425–450	1,52	0,06%	1	1,43%	22,67	0	0,00%	0,00
450–475	2,10	0,09%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00

Tab. 4. Verteilung der Fundstellen auf die Höhenstufen im Arbeitsgebiet.

Uk Siedl.: 35,71 (χ^2) > 24,32 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Uk Gräber: 32,92 (χ^2) > 24,32 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Siedl.: 84,98 (χ^2) > 24,32 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Gräber: 18,98 (χ^2) > 18,48 (p) => deutlich signifikante Abweichung (auf 1%-Niveau)
fLt Siedl.: 37,13 (χ^2) > 24,32 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
fLt Gräber: 20,66 (χ^2) > 18,48 (p) => deutlich signifikante Abweichung (auf 1%-Niveau)
undatierte Grabenwerke: 10,62 (χ^2) < 14,07 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)

Tab. 5. χ^2 -Signifikanztest der Höhenverteilung der Fundstellen.

slope	Fläche (km ²)	Anteil (%)	Siedl.	Anteil (%)	Siedl./ Fläche	Gräber	Anteil (%)	Grab/ Fläche
	Arbeitsgebiet (gesamt = 2406 km ²)		Uk (n=229)			Uk (n=44)		
0-0,5°	351,04	14,59%	24	10,48%	0,72	10	22,73%	1,56
0,5-1°	338,04	14,05%	26	11,35%	0,81	6	13,64%	0,97
1-1,5°	299,07	12,43%	45	19,65%	1,58	8	18,18%	1,46
1,5-2°	183,10	7,61%	31	13,54%	1,78	10	22,73%	2,99
2-2,5°	209,08	8,69%	20	8,73%	1,01	5	11,36%	1,31
2,5-3°	163,61	6,80%	21	9,17%	1,35	1	2,27%	0,33
3-3,5°	121,98	5,07%	14	6,11%	1,21	2	4,55%	0,90
3,5-4°	106,35	4,42%	11	4,80%	1,09	0	0,00%	0,00
4-4,5°	104,18	4,33%	10	4,37%	1,01	0	0,00%	0,00
4,5-5°	71,46	2,97%	6	2,62%	0,88	0	0,00%	0,00
5-10°	349,35	14,52%	19	8,30%	0,57	2	4,55%	0,31
> 10°	108,75	4,52%	2	0,87%	0,19	0	0,00%	0,00
			Ha (n=278)			Ha (n=92)		
0-0,5°	351,04	14,59%	32	11,55%	0,79	16	17,78%	1,22
0,5-1°	338,04	14,05%	36	13,00%	0,93	17	18,89%	1,34
1-1,5°	299,07	12,43%	48	17,33%	1,39	13	14,44%	1,16
1,5-2°	183,10	7,61%	33	11,91%	1,57	11	12,22%	1,61
2-2,5°	209,08	8,69%	25	9,03%	1,04	10	11,11%	1,28
2,5-3°	163,61	6,80%	20	7,22%	1,06	4	4,44%	0,65
3-3,5°	121,98	5,07%	19	6,86%	1,35	3	3,33%	0,66
3,5-4°	106,35	4,42%	15	5,42%	1,23	2	2,22%	0,50
4-4,5°	104,18	4,33%	12	4,33%	1,00	2	2,22%	0,51
4,5-5°	71,46	2,97%	7	2,53%	0,85	3	3,33%	1,12
5-10°	349,35	14,52%	28	10,11%	0,70	9	10,00%	0,69
> 10°	108,75	4,52%	2	0,72%	0,16	0	0,00%	0,00
			fLt (n=70)			fLt (n=22)		
0-0,5°	351,04	14,59%	10	14,29%	0,98	5	22,73%	1,56
0,5-1°	338,04	14,05%	11	15,71%	1,12	2	9,09%	0,65
1-1,5°	299,07	12,43%	9	12,86%	1,03	2	9,09%	0,73
1,5-2°	183,10	7,61%	8	11,43%	1,50	2	9,09%	1,19
2-2,5°	209,08	8,69%	7	10,00%	1,15	2	9,09%	1,05
2,5-3°	163,61	6,80%	5	7,14%	1,05	3	13,64%	2,01
3-3,5°	121,98	5,07%	4	5,71%	1,13	0	0,00%	0,00
3,5-4°	106,35	4,42%	4	5,71%	1,29	3	13,64%	3,09
4-4,5°	104,18	4,33%	1	1,43%	0,33	0	0,00%	0,00
4,5-5°	71,46	2,97%	2	2,86%	0,96	0	0,00%	0,00
5-10°	349,35	14,52%	9	12,86%	0,89	3	13,64%	0,94
> 10°	108,75	4,52%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00

Tab. 6. Verteilung der Fundstellen auf die Hangneigungsstufen im Arbeitsgebiet.

Uk Siedl.: 39,41 (χ^2) > 31,26 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Uk Gräber: 28,26 (χ^2) > 24,72 (p) => deutlich signifikante Abweichung (auf 1%-Niveau)
Ha Siedl.: 29,17 (χ^2) > 24,72 (p) => deutlich signifikante Abweichung (auf 1%-Niveau)
Ha Gräber: 13,83 (χ^2) < 19,68 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
fLt Siedl.: 6,63 (χ^2) < 19,68 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
fLt Gräber: 11,12 (χ^2) < 19,68 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
undatierte Grabenwerke: 9,75 (χ^2) < 19,68 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)

Tab. 7. χ^2 -Signifikanztest der Hangneigungsverteilung der Fundstellen.

slope	Fläche (km ²)	Anteil (%)	Siedl.	Siedl./ Fläche	Gräber	Grab/ Fläche
	Arbeitsgebiet (gesamt = 2406 km²)		Uk (n=229)		Uk (n=44)	
0-0,5°	351,04	14,59%	24	0,71	10	1,53
0,5-1°	338,04	14,05%	26	0,80	6	0,96
1-1,5°	299,07	12,43%	45	1,56	8	1,44
1,5-2°	183,10	7,61%	31	1,76	10	2,96
2-2,5°	209,08	8,69%	20	1,00	5	1,30
2,5-3°	163,61	6,80%	21	1,34	1	0,33
3-3,5°	121,98	5,07%	14	1,21	2	0,90
3,5-4°	106,35	4,42%	11	1,09	0	0,00
4-4,5°	104,18	4,33%	10	1,01	0	0,00
4,5-5°	71,46	2,97%	6	0,89	0	0,00
5-10°	349,35	14,52%	19	0,59	2	0,32
> 10°	108,75	4,52%	2	0,21	0	0,00
			Ha (n=278)		Ha (n=92)	
0-0,5°	351,04	14,59%	32	0,78	16	1,20
0,5-1°	338,04	14,05%	36	0,91	17	1,32
1-1,5°	299,07	12,43%	48	1,38	13	1,15
1,5-2°	183,10	7,61%	33	1,55	11	1,59
2-2,5°	209,08	8,69%	25	1,03	10	1,27
2,5-3°	163,61	6,80%	20	1,06	4	0,65
3-3,5°	121,98	5,07%	19	1,35	3	0,66
3,5-4°	106,35	4,42%	15	1,23	2	0,50
4-4,5°	104,18	4,33%	12	1,01	2	0,52
4,5-5°	71,46	2,97%	7	0,86	3	1,13
5-10°	349,35	14,52%	28	0,71	9	0,71
> 10°	108,75	4,52%	2	0,17	0	0,00
			fLt (n=70)		fLt (n=22)	
0-0,5°	351,04	14,59%	10	0,96	5	1,53
0,5-1°	338,04	14,05%	11	1,10	2	0,64
1-1,5°	299,07	12,43%	9	1,02	2	0,72
1,5-2°	183,10	7,61%	8	1,49	2	1,18
2-2,5°	209,08	8,69%	7	1,14	2	1,04
2,5-3°	163,61	6,80%	5	1,05	3	2,00
3-3,5°	121,98	5,07%	4	1,13	0	0,00
3,5-4°	106,35	4,42%	4	1,30	3	3,10
4-4,5°	104,18	4,33%	1	0,33	0	0,00
4,5-5°	71,46	2,97%	2	0,97	0	0,00
5-10°	349,35	14,52%	9	0,91	3	0,96
> 10°	108,75	4,52%	0	0,00	0	0,00

Tab. 8. Verteilung der Fundstellen auf die Hangneigungsstufen im Arbeitsgebiet (ohne Weinberge).

aspect	Fläche (km ²)	Anteil (%)	Siedl.	Siedl./ Fläche	Gräber	Grab/ Fläche
	Arbeitsgebiet (gesamt = 2406 km²)		Uk (n=229)		Uk (n=44)	
N	273,08	11,35%	11,35%	1,00	2,27%	0,20
NO	251,43	10,45%	10,48%	1,00	6,82%	0,65
O	248,78	11,26%	16,16%	1,43	11,36%	1,01
SO	248,78	10,34%	14,41%	1,39	15,91%	1,54
S	315,67	13,12%	15,28%	1,16	4,55%	0,35
SW	265,62	11,04%	12,23%	1,11	15,91%	1,44
W	534,85	22,23%	13,97%	0,63	31,82%	1,43
NW	245,89	10,22%	6,11%	0,60	11,36%	1,11
			Ha (n=278)		Ha (n=92)	
N	273,08	11,35%	9,75%	0,86	11,11%	0,98
NO	251,43	10,45%	7,58%	0,73	4,44%	0,43
O	248,78	11,26%	15,52%	1,38	8,89%	0,79
SO	248,78	10,34%	18,41%	1,78	14,44%	1,40
S	315,67	13,12%	14,80%	1,13	13,33%	1,02
SW	265,62	11,04%	9,75%	0,88	10,00%	0,91
W	534,85	22,23%	16,25%	0,73	24,44%	1,10
NW	245,89	10,22%	7,94%	0,78	13,33%	1,30
			fLt (n=70)		fLt (n=22)	
N	273,08	11,35%	8,57%	0,76	13,64%	1,20
NO	251,43	10,45%	7,14%	0,68	4,55%	0,43
O	248,78	11,26%	15,71%	1,40	9,09%	0,81
SO	248,78	10,34%	17,14%	1,66	18,18%	1,76
S	315,67	13,12%	12,86%	0,98	13,64%	1,04
SW	265,62	11,04%	11,43%	1,04	4,55%	0,41
W	534,85	22,23%	18,57%	0,84	31,82%	1,43
NW	245,89	10,22%	8,57%	0,84	4,55%	0,44

Tab. 9. Verteilung der Fundstellen auf die Hangausrichtungsstufen.

Uk Siedl.: 20,46 (χ^2) > 18,48 (p) => signifikante Abweichung (auf 1%-Niveau)
Uk Gräber: 10,36 (χ^2) < 14,07 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
Ha Siedl.: 31,51 (χ^2) > 24,32 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Gräber: 6,08 (χ^2) < 14,07 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
fLt Siedl.: 6,2 (χ^2) < 14,07 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
fLt Gräber: 4,68 (χ^2) < 14,07 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
undatierte Grabenwerke: 6,52 (χ^2) < 14,07 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)

Tab. 10. χ^2 -Signifikanztest der Hangausrichtungsverteilung der Fundstellen.

	0-150	0-300	0-450	0-600	0-750	0-900	0-1050	0-1200	Gesamt	0-150	150-300	300-450	450-600	600-750	750-900	900-1050	1050-1200	> 1200
UK-Siedlungen (abs.)	56	125	170	193	201	206	215	216	229	56	69	45	23	8	5	9	1	13
Ha-Siedlungen (abs.)	79	147	205	233	250	256	261	264	278	79	68	58	28	17	6	5	3	14
fLT-Siedlungen (abs.)	26	48	58	60	62	64	66	67	70	26	22	10	2	2	2	2	1	3
undatierte Grabenwerke	6	10	12	15	18	18	19	19	19	6	4	2	3	3	0	1	0	0
UK-Gräber (abs.)	6	24	33	36	38	38	39	42	44	6	18	9	3	2	0	1	3	2
Ha-Gräber (abs.)	13	32	45	59	69	75	79	81	92	13	19	13	14	10	6	4	2	11
fLT-Gräber (abs.)	5	13	17	18	19	21	22	22	22	5	8	4	1	1	2	1	0	0
Fläche (qkm)	461,5	855,3	1193,8	1473,1	1695,3	1869,3	2002,4	2101,8	2406,00	461,5	993,8	338,5	279,3	222,2	174,0	133,1	99,4	304,2
UK-Siedlungen (proz.)	24,45%	54,59%	74,24%	84,28%	87,77%	89,96%	93,89%	94,32%	39,89%	24,45%	30,13%	19,65%	10,04%	3,49%	2,18%	3,93%	0,44%	5,68%
Ha-Siedlungen (proz.)	28,42%	52,88%	73,74%	83,81%	89,93%	92,09%	93,88%	94,96%	48,18%	28,42%	24,46%	20,86%	10,07%	6,12%	2,16%	1,80%	1,08%	5,04%
fLT-Siedlungen (proz.)	37,14%	68,57%	82,86%	85,71%	88,57%	91,43%	94,29%	95,71%	12,13%	37,14%	31,43%	14,29%	2,86%	2,86%	2,86%	2,86%	1,43%	4,29%
undatierte Grabenwerke	31,58%	52,63%	63,16%	78,95%	84,74%	86,36%	88,64%	100,00%	27,85%	13,64%	21,05%	10,53%	15,79%	15,79%	0,00%	5,28%	0,00%	0,00%
UK-Gräber (proz.)	13,64%	54,55%	75,00%	81,82%	86,36%	86,36%	88,64%	95,45%	58,23%	13,64%	40,91%	20,45%	6,82%	4,55%	0,00%	2,27%	6,82%	4,55%
Ha-Gräber (proz.)	14,13%	34,78%	48,91%	64,13%	75,00%	81,52%	85,87%	88,04%	58,23%	14,13%	20,65%	14,13%	15,22%	10,87%	6,52%	4,35%	2,17%	11,96%
fLT-Gräber (proz.)	22,73%	59,09%	77,27%	81,82%	86,36%	95,45%	100,00%	100,00%	19,92%	22,73%	36,36%	18,18%	4,55%	4,55%	9,09%	4,55%	0,00%	0,00%
Flächenanteil	19,18%	35,55%	49,62%	61,23%	70,46%	77,69%	83,23%	87,36%	19,18%	16,87%	14,07%	11,61%	11,61%	9,24%	7,23%	5,53%	4,13%	12,64%
Stellenanteil + Flächenanteil	0-150	0-300	0-450	0-600	0-750	0-900	0-1050	0-1200	0-150	150-300	300-450	450-600	600-750	750-900	900-1050	1050-1200	> 1200	
UK-Siedlungen	1,27	1,54	1,50	1,38	1,25	1,16	1,13	1,08	1,27	1,84	1,40	0,87	0,38	0,30	0,71	0,11	0,45	
Ha-Siedlungen	1,48	1,49	1,49	1,37	1,28	1,19	1,13	1,09	1,48	1,49	1,48	0,87	0,66	0,30	0,33	0,26	0,40	
fLT-Siedlungen	1,94	1,93	1,67	1,40	1,26	1,18	1,13	1,10	1,94	1,92	1,02	0,25	0,31	0,40	0,52	0,35	0,34	
undatierte Grabenwerke	1,65	1,48	1,27	1,29	1,34	1,22	1,20	1,14	1,65	1,29	0,75	1,36	1,71	0,95	0,95	0,00	0,00	
UK-Gräber	0,71	1,53	1,51	1,34	1,23	1,11	1,07	1,09	0,71	2,50	1,45	0,59	0,49	0,00	0,41	1,65	0,36	
Ha-Gräber	0,74	0,98	0,99	1,05	1,06	1,05	1,03	1,01	0,74	1,26	1,00	1,31	1,18	0,90	0,79	0,53	0,95	
fLT-Gräber	1,18	1,66	1,56	1,34	1,23	1,23	1,20	1,14	1,18	2,22	1,29	0,39	0,49	1,26	0,82	0,00	0,00	
Flächenanteil	19,18%	35,55%	49,62%	61,23%	70,46%	77,69%	83,23%	87,36%	19,18%	16,87%	14,07%	11,61%	11,61%	9,24%	7,23%	5,53%	4,13%	12,64%

Tab. 11. Verteilung der Fundstellen auf die Zonen unterschiedlicher Gewässerentfernung.

UK Siedl.: $69,02 (\chi^2) > 26,13 (p) \Rightarrow$ hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
UK Gräber: $27,16 (\chi^2) > 26,13 (p) \Rightarrow$ hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Siedl.: $71,98 (\chi^2) > 26,13 (p) \Rightarrow$ hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Gräber: $4,73 (\chi^2) < 15,51 (p) \Rightarrow$ keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
fLT Siedl.: $37,04 (\chi^2) > 26,13 (p) \Rightarrow$ hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
fLT Gräber: $11,08 (\chi^2) < 15,51 (p) \Rightarrow$ keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
undatierte Grabenwerke: $7,68 (\chi^2) < 15,51 (p) \Rightarrow$ keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)

Tab. 12. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die Zonen unterschiedlicher Gewässerentfernung.

Geologie	Fläche (km ²)	Anteil (%)	Siedl.	Anteil (%)	Siedl./ Fläche	Gräber	Anteil (%)	Grab/ Fläche
	Arbeitsgebiet (gesamt = 2406 km ²)		Uk (n=229)			Uk (n=44)		
Lö	353,00	14,68%	38	16,59%	1,13	8	18,18%	1,24
Sa	85,48	3,56%	7	3,06%	0,86	10	22,73%	6,40
TS	32,41	1,35%	3	1,31%	0,97	1	2,27%	1,69
WS	13,80	0,57%	4	1,75%	3,05	1	2,27%	3,96
SK	3,11	0,13%	1	0,44%	3,38	0	0,00%	0,00
GK	125,10	5,20%	15	6,55%	1,26	2	4,55%	0,87
UK	776,70	32,30%	99	43,23%	1,34	13	29,55%	0,92
OMK	486,00	20,21%	21	9,17%	0,45	3	6,82%	0,34
MMK	165,90	6,90%	9	3,93%	0,57	1	2,27%	0,33
UMK	177,40	7,38%	13	5,68%	0,77	1	2,27%	0,31
OBS	66,88	2,78%	5	2,18%	0,79	0	0,00%	0,00
MBS	4,78	0,20%	1	0,44%	2,20	0	0,00%	0,00
Au	104,40	4,34%	10	4,37%	1,01	4	9,09%	2,10
To	9,38	0,39%	2	0,87%	2,24	0	0,00%	0,00
			Ha (n=278)			Ha (n=92)		
Lö	353,00	14,68%	40	14,39%	0,98	13	14,13%	0,96
Sa	85,48	3,56%	7	2,52%	0,71	7	7,61%	2,14
TS	32,41	1,35%	4	1,44%	1,07	4	4,35%	3,23
WS	13,80	0,57%	4	1,44%	2,51	0	0,00%	0,00
SK	3,11	0,13%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
GK	125,10	5,20%	6	2,16%	0,42	0	0,00%	0,00
UK	776,70	32,30%	106	38,13%	1,18	36	39,13%	1,21
OMK	486,00	20,21%	44	15,83%	0,78	13	14,13%	0,70
MMK	165,90	6,90%	13	4,68%	0,68	5	5,43%	0,79
UMK	177,40	7,38%	26	9,35%	1,27	8	8,70%	1,18
OBS	66,88	2,78%	3	1,08%	0,39	2	2,17%	0,78
MBS	4,78	0,20%	1	0,36%	1,81	0	0,00%	0,00
Au	104,40	4,34%	23	8,27%	1,91	3	3,26%	0,75
To	9,38	0,39%	1	0,36%	0,92	1	1,09%	2,79
			fLt (n=70)			fLt (n=22)		
Lö	353,00	14,68%	10	14,29%	0,97	1	4,55%	0,31
Sa	85,48	3,56%	2	2,86%	0,80	2	9,09%	2,56
TS	32,41	1,35%	2	2,86%	2,12	2	9,09%	6,75
WS	13,80	0,57%	1	1,43%	2,49	0	0,00%	0,00
SK	3,11	0,13%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
GK	125,10	5,20%	3	4,29%	0,82	1	4,55%	0,87
UK	776,70	32,30%	23	32,86%	1,02	6	27,27%	0,84
OMK	486,00	20,21%	6	8,57%	0,42	1	4,55%	0,23
MMK	165,90	6,90%	2	2,86%	0,41	1	4,55%	0,66
UMK	177,40	7,38%	11	15,71%	2,13	3	13,64%	1,85
OBS	66,88	2,78%	2	2,86%	1,03	0	0,00%	0,00
MBS	4,78	0,20%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
Au	104,40	4,34%	6	8,57%	1,98	5	22,73%	5,24
To	9,38	0,39%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00

Tab. 13. Verteilung der Fundstellen auf die Geologie (nach der Geologischen Karte 1: 500.000). – Lö = Löß, Sa = Sand, TS = Terrassenschotter / -sand, WS = Würmschotter, SK = Sandsteinkeuper, GK = Gipskeuper, UK = Unterer Keuper, OMK = Oberer Muschelkalk, MMK = Mittlerer Muschelkalk, UMK = Unterer Muschelkalk, OBS = Oberer Buntsandstein, MBS = Mittlerer Buntsandstein, Au = Auenablagerung, To = Torf.

Uk Siedl.: 27,48 (χ^2) > 22,46 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Uk Gräber: 9,62 (χ^2) < 12,59 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
Ha Siedl.: 23,9 (χ^2) > 22,46 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Gräber: 8,56 (χ^2) < 12,59 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
fLt Siedl.: 15,95 (χ^2) > 12,59 (p) => schwach signifikante Abweichung (auf 5%-Niveau)
fLt Gräber: 22,88 (χ^2) > 22,46 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
undatierte Grabenwerke: 9,88 (χ^2) < 12,59 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)

Tab. 14. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die Geologie (nach der GEOLOGISCHEN KARTE 1 : 500.000).

Lößentfernung	Fläche (km ²)	Anteil (%)	Siedl.	Anteil (%)	Siedl./Fläche	Gräber	Anteil (%)	Grab/Fläche
Arbeitsgebiet (gesamt = 2406 km ²)			Uk (n=229)			Uk (n=44)		
auf Löß	353	14,67%	38	16,59%	1,13	8	18,18%	1,24
bis 500 m	300,9	12,51%	50	21,83%	1,75	6	13,64%	1,09
500–750 m	127,4	5,30%	20	8,73%	1,65	2	4,55%	0,86
750–1000 m	118,8	4,94%	20	8,73%	1,77	3	6,82%	1,38
>1000 m	1505,9	62,59%	101	44,10%	0,70	25	56,82%	0,91
			Ha (n=278)			Ha (n=92)		
auf Löß	353,00	14,68%	40	14,39%	0,98	13	14,13%	0,96
bis 500 m	85,48	3,56%	56	20,14%	1,61	10	10,87%	0,87
500–750 m	32,41	1,35%	30	10,79%	2,04	5	5,43%	1,03
750–1000 m	13,80	0,57%	19	6,83%	1,38	3	3,26%	0,66
>1000 m	9,38	0,39%	133	47,84%	0,76	61	66,30%	1,06
			fLt (n=70)			fLt (n=22)		
auf Löß	353,00	14,68%	10	14,29%	0,97	1	4,55%	0,31
bis 500 m	85,48	3,56%	15	21,43%	1,71	2	9,09%	0,73
500–750 m	32,41	1,35%	5	7,14%	1,35	2	9,09%	1,72
750–1000 m	13,80	0,57%	8	11,43%	2,31	4	18,18%	3,68
>1000 m	9,38	0,39%	32	45,71%	0,73	13	59,09%	0,94

Tab. 15. Verteilung der Fundstellen auf die Zonen unterschiedlicher Lößentfernung.

Uk Siedl.: 40,76 (χ^2) > 18,47 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Uk Gräber: 1,01 (χ^2) < 9,49 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
Ha Siedl.: 40,46 (χ^2) > 18,47 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Gräber: ,95 (χ^2) < 9,49 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
fLt Siedl.: 14,06 (χ^2) > 13,28 (p) => signifikante Abweichung (auf 1%-Niveau)
fLt Gräber: 10,19 (χ^2) > 9,49 (p) => schwach signifikante Abweichung (auf 5%-Niveau)
undatierte Grabenwerke: 8,62 (χ^2) < 9,49 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)

Tab. 16. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die Zonen unterschiedlicher Lößentfernung.

Bodenart	Uk-S	erw.	Uk-G	erw.	Ha-S	erw.	Ha-G	erw.	fLt-S	erw.	fLt-G	erw.	Σ
S	7	4,83	4	0,82	4	5,77	3	1,16	1	1,40	1	0,22	20
Sl	7	6,04	7	1,03	6	7,21	6	1,45	2	1,75	0	0,28	28
IS	7	9,66	2	1,65	13	11,53	9	2,32	4	2,81	1	0,45	36
SL	2	2,82	1	0,48	5	3,36	1	0,68	0	0,82	1	0,13	10
sL	10	12,08	1	2,06	18	14,42	5	2,89	2	3,51	2	0,56	38
L	171	171,10	19	29,17	203	204,22	25	41,00	51	49,68	4	7,88	473
LT	13	10,47	3	1,78	10	12,49	3	2,51	3	3,04	1	0,48	33
Σ	217		37		259		52		63		10		638

$$\chi^2 = 81,82$$

$$p = 43,77 \text{ (bei 5\%); } 50,89 \text{ (bei 1\%); } 59,7 \text{ (bei 0,1\%)}$$

==> hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)

Tab. 17. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die wichtigsten Bodenarten. S=Sand, Sl=anlehmiger Sand, IS=lehmiger Sand, SL=stark lehmiger Sand, sL=sandiger Lehm, L=Lehm, LT=schwerer Lehm (lehmiger Ton), T=Ton. – Die Bodenarten Moor und Ton wurde wegen ihres geringen Anteils am Arbeitsgebiet nicht berücksichtigt.

Bodenschwere	Uk-S	erw.	Uk-G	erw.	Ha-S	erw.	Ha-G	erw.	fLt-S	erw.	fLt-G	erw.	Σ
leicht (S, Sl, IS)	21	20,46	13	3,49	23	24,60	18	4,90	7	5,94	2	0,94	84
mittel (SL, sL, L)	183	185,31	21	31,60	226	222,89	31	44,41	53	53,80	7	8,54	521
schwer (LT, T)	13	11,23	3	1,91	12	13,51	3	2,69	3	3,26	1	0,52	35
Σ	217		37		261		52		63		10		640

$$\chi^2 = 46,66$$

$$p = 18,307 \text{ (bei 5\%); } 23,21 \text{ (bei 1\%); } 29,59 \text{ (bei 0,1\%)}$$

==> hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)

Tab. 18. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die Bodenschweren.

Bodenzustand	Uk-S	erw.	Uk-G	erw.	Ha-S	erw.	Ha-G	erw.	fLt-S	erw.	fLt-G	erw.	GW	erw.	Σ
1–2	0	0,32	0	0,06	1	0,40	0	0,07	0	0,10	0	0,01	0	0,03	1
3	96	86,15	16	15,88	105	107,33	18	20,21	28	27,91	5	3,85	2	8,66	270
4	64	67,64	14	12,47	91	84,27	16	15,87	21	21,92	2	3,02	4	6,80	212
5	18	20,10	2	3,71	23	25,04	7	4,72	9	6,51	1	0,90	3	2,02	63
6–7	1	4,79	1	0,88	3	5,96	1	1,12	0	1,55	0	0,21	9	0,48	15
Σ	179		33		223		42		58		8		18		561

$$\chi^2 = 171,62$$

$$p = 36,42 \text{ (bei 5\%); } 42,98 \text{ (bei 1\%); } 51,18 \text{ (bei 0,1\%)}$$

==> hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)

Tab. 19. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die Bodenzustandstufen. Erfasst sind nur die Ackerflächen und deren Werte (GW=undatierte Grabenwerke).

Bodenentstehung	Uk S	erw.	Uk. G	erw.	Ha S	erw.	Ha G	erw.	fLt S	erw.	fLt G	erw.	GW	erw.	Σ
AI	5	9,77	5	1,68	14	11,96	2	2,38	1	2,90	3	0,47	0	0,84	30
D	28	37,11	13	6,39	37	45,46	19	9,06	12	11,01	1	1,78	4	3,20	114
Lö	139	124,36	14	21,42	167	152,32	18	30,35	38	36,89	3	5,95	3	10,71	382
V	37	37,76	4	6,50	38	46,26	12	9,21	11	11,20	3	1,81	11	3,25	116
Σ	209		36		256		51		62		10		18		642

$$\chi^2 = 87,60$$

$$p = 28,87 \text{ (bei 5\%); } 34,81 \text{ (bei 1\%); } 42,31 \text{ (bei 0,1\%)}$$

==> hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)

Tab. 20. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die Bodenentstehungsarten (GW=undatierte Grabenwerke).

Jahresniederschlag	Fläche (km ²)	Anteil (%)	Siedl.	Anteil (%)	Siedl./Fläche	Gräber	Anteil (%)	Grab/Fläche
	Arbeitsgebiet (gesamt = 2406 km ²)		Uk (n=229)			Uk (n=44)		
< 550 mm	98,73	4,11%	27	11,79%	2,87	5	11,36%	2,76
550–650 mm	1369,00	57,01%	143	62,45%	1,10	29	65,91%	1,16
650–750 mm	676,80	28,18%	48	20,96%	0,74	9	20,45%	0,73
750–850 mm	236,70	9,86%	11	4,80%	0,49	1	2,27%	0,23
850–1100 mm	20,15	0,84%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
			Ha (n=278)			Ha (n=92)		
< 550 mm	98,73	4,11%	20	7,22%	1,76	11	12,09%	2,94
550–650 mm	1369,00	57,01%	184	66,43%	1,17	55	60,44%	1,06
650–750 mm	676,80	28,18%	63	22,74%	0,81	20	21,98%	0,78
750–850 mm	236,70	9,86%	11	3,97%	0,40	6	6,59%	0,67
850–1100 mm	20,15	0,84%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
			fLt (n=70)			fLt (n=22)		
< 550 mm	98,73	4,11%	3	4,29%	1,04	1	13,33%	3,24
550–650 mm	1369,00	57,01%	50	71,43%	1,25	18	53,33%	0,94
650–750 mm	676,80	28,18%	13	18,57%	0,66	1	33,33%	1,18
750–850 mm	236,70	9,86%	4	5,71%	0,58	1	0,00%	0,00
850–1100 mm	20,15	0,84%	0	0,00%	0,00	1	0,00%	0,00

Tab. 21. Verteilung der Fundstellen auf die Niederschlagszonen.

Uk Siedl.: 46,15 (χ^2) > 18,47 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Uk Gräber: 10,11 (χ^2) > 9,49 (p) => signifikante Abweichung (auf 5%-Niveau)
Ha Siedl.: 25,71 (χ^2) > 18,47 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Gräber: 17,07 (χ^2) > 13,28 (p) => deutlich signifikante Abweichung (auf 1%-Niveau)
fLt Siedl.: 6,66 (χ^2) < 9,49 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
fLt Gräber: 10,97 (χ^2) > 9,49 (p) => signifikante Abweichung (auf 5%-Niveau)
undatierte Grabenwerke: 4,73 (χ^2) < 9,49 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)

Tab. 22. χ^2 -Signifikanztest der Niederschlagszonenverteilung der Fundstellen.

Frühlingsbeginn	Fläche (km ²)	Anteil (%)	Siedl.	Anteil (%)	Siedl./Fläche	Gräber	Anteil (%)	Grab/Fläche
	Arbeitsgebiet (gesamt = 2406 km ²)		Uk (n=229)			Uk (n=44)		
bis 29.4	231,30	9,71%	21	9,21%	0,95	16	36,36%	3,74
bis 2.5.	883,20	37,08%	121	53,07%	1,43	17	38,64%	1,04
bis 5.5.	901,60	37,85%	78	34,21%	0,90	10	22,73%	0,60
bis 8.5.	354,00	14,86%	7	3,07%	0,21	1	2,27%	0,15
bis 11.5.	11,79	0,49%	1	0,44%	0,89	0	0,00%	0,00
			Ha (n=278)			Ha (n=92)		
bis 29.4	231,30	9,71%	33	11,91%	1,23	17	18,68%	1,92
bis 2.5.	883,20	37,08%	145	52,35%	1,41	39	42,86%	1,16
bis 5.5.	901,60	37,85%	82	29,60%	0,78	28	30,77%	0,81
bis 8.5.	354,00	14,86%	17	6,14%	0,41	7	7,69%	0,52
bis 11.5.	11,79	0,49%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
			fLt (n=70)			fLt (n=22)		
bis 29.4	231,30	9,71%	10	14,49%	1,49	6	27,27%	2,81
bis 2.5.	883,20	37,08%	36	52,17%	1,41	10	45,45%	1,23
bis 5.5.	901,60	37,85%	22	31,88%	0,84	4	18,18%	0,48
bis 8.5.	354,00	14,86%	1	1,45%	0,10	2	9,09%	0,61
bis 11.5.	11,79	0,49%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00

Tab. 23. Verteilung der Fundstellen auf die Zonen unterschiedlichen Vollfrühlingsbeginns (Blühbeginn des Apfels).

Uk Siedl.: 37,76 (χ^2) > 18,47 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Uk Gräber: 39,79 (χ^2) > 18,47 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Siedl.: 39,18 (χ^2) > 18,47 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Gräber: 13,03 (χ^2) > 9,49 (p) => schwach signifikante Abweichung (auf 5%-Niveau)
fLt Siedl.: 15 (χ^2) > 13,28 (p) => signifikante Abweichung (auf 1%-Niveau)
fLt Gräber: 10,25 (χ^2) > 9,49 (p) => schwach signifikante Abweichung (auf 5%-Niveau)
undatierte Grabenwerke: 14,91 (χ^2) > 13,28 (p) => signifikante Abweichung (auf 1%-Niveau)

Tab. 24. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die Zonen unterschiedlichen Vollfrühlingsbeginns (Blühbeginn des Apfels).

Spätsommerbeginn	Fläche (km ²)	Anteil (%)	Siedl.	Anteil (%)	Siedl./Fläche	Gräber	Anteil (%)	Grab/Fläche
Arbeitsgebiet (gesamt = 2406 km ²)			Uk (n=229)			Uk (n=44)		
bis 27.7.	259,80	10,90%	30	13,16%	1,21	15	34,09%	3,13
bis 31.7.	1202,00	50,41%	148	64,91%	1,29	21	47,73%	0,95
bis 4.8.	892,40	37,43%	49	21,49%	0,57	8	18,18%	0,49
bis 8.8.	30,20	1,27%	1	0,44%	0,35	0	0,00%	0,00
			Ha (n=278)			Ha (n=92)		
bis 27.7.	259,80	10,90%	37	13,36%	1,23	13	14,29%	1,31
bis 31.7.	1202,00	50,41%	184	66,43%	1,32	54	59,34%	1,18
bis 4.8.	892,40	37,43%	56	20,22%	0,54	23	25,27%	0,68
bis 8.8.	30,20	1,27%	0	0,00%	0,00	1	1,10%	0,87
			fLt (n=70)			fLt (n=22)		
bis 27.7.	259,80	10,90%	7	10,14%	0,93	6	27,27%	2,50
bis 31.7.	1202,00	50,41%	48	69,57%	1,38	13	59,09%	1,17
bis 4.8.	892,40	37,43%	14	20,29%	0,54	3	13,64%	0,36
bis 8.8.	30,20	1,27%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00

Tab. 25. Verteilung der Fundstellen auf die Zonen unterschiedlichen Spätsommerbeginns (Beginn der Gelbreife des Winterweizens).

Uk Siedl.: 27,18 (χ^2) > 16,27 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Uk Gräber: 26,69 (χ^2) > 16,27 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Siedl.: 40,93 (χ^2) > 16,27 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Gräber: 5,96 (χ^2) < 7,81 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
fLt Siedl.: 11,2 (χ^2) > 7,81 (p) => signifikante Abweichung (auf 5%-Niveau)
fLt Gräber: 9,35 (χ^2) > 7,81 (p) => signifikante Abweichung (auf 5%-Niveau)
undatierte Grabenwerke: 6,37 (χ^2) < 7,81 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)

Tab. 26. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die Zonen unterschiedlichen Spätsommerbeginns (Beginn der Gelbreife des Winterweizens).

Naturraumzone	Fläche (km ²)	Anteil (%)	Siedl.	Anteil (%)	Siedl./Fläche	Gräber	Anteil (%)	Grab/Fläche
	Arbeitsgebiet (gesamt = 2406 km ²)		Uk (n=229)			Uk (n=44)		
115	16,92	0,70%	1	0,44%	0,62	0	0,00%	0,00
129	86,45	3,60%	2	0,88%	0,24	3	6,82%	1,90
130	387,84	16,14%	65	28,51%	1,77	11	25,00%	1,55
132	401,98	16,72%	15	6,58%	0,39	1	2,27%	0,14
133	206,46	8,59%	21	9,21%	1,07	12	27,27%	3,17
134	392,66	16,34%	70	30,70%	1,88	3	6,82%	0,42
135	383,93	15,97%	22	9,65%	0,60	3	6,82%	0,43
136	156,08	6,49%	10	4,39%	0,68	0	0,00%	0,00
137	365,40	15,20%	22	9,65%	0,63	11	25,00%	1,64
140	0,56	0,02%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
141	5,25	0,22%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
			Ha (n=278)			Ha (n=92)		
115	16,92	0,70%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
129	86,45	3,60%	2	0,73%	0,20	5	5,49%	1,53
130	387,84	16,14%	55	20,00%	1,24	17	18,68%	1,16
132	401,98	16,72%	19	6,91%	0,41	13	14,29%	0,85
133	206,46	8,59%	44	16,00%	1,86	11	12,09%	1,41
134	392,66	16,34%	80	29,09%	1,78	13	14,29%	0,87
135	383,93	15,97%	44	16,00%	1,00	11	12,09%	0,76
136	156,08	6,49%	16	5,82%	0,90	6	6,59%	1,02
137	365,40	15,20%	15	5,45%	0,36	15	16,48%	1,08
140	0,56	0,02%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
141	5,25	0,22%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
			fLt (n=70)			fLt (n=22)		
115	16,92	0,70%	0	0,00%	0,00	1	4,55%	6,46
129	86,45	3,60%	0	0,00%	0,00	1	4,55%	1,26
130	387,84	16,14%	8	11,76%	0,73	0	0,00%	0,00
132	401,98	16,72%	4	5,88%	0,35	2	9,09%	0,54
133	206,46	8,59%	11	16,18%	1,88	5	22,73%	2,65
134	392,66	16,34%	25	36,76%	2,25	4	18,18%	1,11
135	383,93	15,97%	9	13,24%	0,83	3	13,64%	0,85
136	156,08	6,49%	5	7,35%	1,13	3	13,64%	2,10
137	365,40	15,20%	6	8,82%	0,58	3	13,64%	0,90
140	0,56	0,02%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00
141	5,25	0,22%	0	0,00%	0,00	0	0,00%	0,00

Tab. 27. Verteilung der Fundstellen auf die Naturraumzonen.

Uk Siedl.: 80,96 (χ^2) > 26,13 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Uk Gräber: 37,47 (χ^2) > 26,13 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Siedl.: 87,97 (χ^2) > 26,13 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Gräber: 4,68 (χ^2) < 15,51 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
fLt Siedl.: 31,75 (χ^2) > 26,13 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
fLt Gräber: 16,02 (χ^2) > 15,51 (p) => schwach signifikante Abweichung (auf 5%-Niveau)
undatierte Grabenwerke: 7,04 (χ^2) < 15,51 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)

Tab. 28. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die Naturraumzonen.

Ökologie- kreis	Fläche (km ²)	Anteil (%)	Siedl.	Anteil (%)	Siedl./ Fläche	Gräber	Anteil (%)	Grab/ Fläche
	Arbeitsgebiet (gesamt = 2406 km ²)		Uk (n=229)			Uk (n=44)		
A (optimal)	617,053	25,63%	114	49,78%	1,94	18	40,91%	1,60
B (günstig)	569,296	23,64%	37	16,16%	0,68	17	38,64%	1,63
C (ungünstig)	1202,25	49,93%	74	32,31%	0,65	8	18,18%	0,36
D (feindlich)	20,3329	0,84%	4	1,75%	2,07	1	2,27%	2,69
			Ha (n=278)			Ha (n=92)		
A (optimal)	617,053	25,63%	123	44,40%	1,73	20	21,98%	0,86
B (günstig)	569,296	23,64%	28	10,11%	0,43	31	34,07%	1,44
C (ungünstig)	1202,25	49,93%	125	45,13%	0,90	40	43,96%	0,88
D (feindlich)	20,3329	0,84%	1	0,36%	0,43	0	0,00%	0,00
			fLt (n=70)			fLt (n=22)		
A (optimal)	617,053	25,63%	28	40,00%	1,56	4	18,18%	0,71
B (günstig)	569,296	23,64%	8	11,43%	0,48	7	31,82%	1,35
C (ungünstig)	1202,25	49,93%	33	47,14%	0,94	11	50,00%	1,00
D (feindlich)	20,3329	0,84%	1	1,43%	1,69	0	0,00%	0,00

Tab. 29. Verteilung der Fundstellen auf die Ökologiekreise nach DIEMER 1995.

Uk Siedl.: 70,13 (χ^2) > 13,82 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Uk Gräber: 16,16 (χ^2) > 13,82 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Siedl.: 60,86 (χ^2) > 13,82 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
Ha Gräber: 5,44 (χ^2) < 5,99 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
fLt Siedl.: 10,12 (χ^2) > 9,21 (p) => deutlich signifikante Abweichung (auf 1%-Niveau)
fLt Gräber: 1,1 (χ^2) < 5,99 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)
undatierte Grabenwerke: 2,82 (χ^2) < 5,99 (p) => keine signifikante Abweichung (Nullhypothese bestätigt)

Tab. 30. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die Ökologiekreise nach DIEMER 1995. Wegen seines geringen Anteiles am Arbeitsgebiet wurde bei der Berechnung D (feindlich) mit C (ungünstig) zusammengefaßt.

Höhe	absolut	Anteil	absolut (Diemer)	Anteil (Diemer)
< 200 m	28	12,23%	16	6%
200–300 m	165	72,05%	170	65%
300–400 m	33	14,41%	72	27%
> 400 m	3	1,31%	5	2%
	229		263	

Tab. 31. Verteilung der Siedlungsfundstellen der Urnenfelderzeit nach ihrer Höhenlage.

Naturraumeinheit	Gesamtfläche (km ²)	Waldfläche (km ²)	Waldanteil
129.4	105,48	5,92	58,02%
130.11	115,36	90,99	44,31%
132.00	234,42	236,20	35,69%
132.01	181,06	152,70	28,23%
132.03	34,87	13,17	15,41%
135.1	146,32	146,30	47,76%
135.3	57,61	129,40	23,88%

Tab. 32. Waldanteile der Trockengebiete nach DIEMER 1995 (Flächen im Arbeitsgebiet).

Niederschlagsstufe	Gesamtfläche (km ²)	Anteil (gerundet)
1 (500–550 mm)	93,22	2%
2 (550–600 mm)	3386	71%
3 (600–650 mm)	976,5	21%
4 (650–700 mm)	191,9	4%
5 (700–750 mm)	74,46	2%

Tab. 33. Anteil der Niederschlagszonen am Arbeitsgebiet Diemers (DIEMER 1995).

Abstand zum nächsten Grab	Uk Siedl.	erwartet	Ha Siedl.	erwartet	fLt Siedl.	erwartet	GW → Ha Grab	erwartet	Σ
0–500 m	11	15,01	19	18,16	9	4,59	0	1,25	39
500–1000 m	16	14,24	18	17,23	3	4,35	0	1,18	37
1000–1500 m	27	25,40	32	30,73	5	7,76	2	2,11	66
1500–2000 m	20	21,17	30	25,61	2	6,47	3	1,76	55
2000–2500 m	19	22,32	34	27,00	1	6,82	4	1,85	58
2500–3000 m	11	19,24	35	23,28	4	5,88	0	1,60	50
3000–3500 m	13	21,17	35	25,61	4	6,47	3	1,76	55
3500–4000 m	15	16,93	23	20,48	4	5,18	2	1,41	44
4000–4500 m	14	15,01	17	18,16	6	4,59	2	1,25	39
4500–5000 m	10	10,39	10	12,57	6	3,18	1	0,86	27
über 5000 m	73	48,11	24	58,19	26	14,71	2	3,99	125
Σ	229		277		70		19		595

$$\chi^2 = 87,60$$

$$p = 28,87 \text{ (bei 5\%); } 34,81 \text{ (bei 1\%); } 42,31 \text{ (bei 0,1\%)}$$

==> hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)

Tab. 34. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der Fundstellen auf die Entfernungszonen zu den nächsten epochegleichen Bestattungsplätzen (GW = undatierte Grabenwerke).

ungewichtet: 141,73 (χ^2) > 24,32 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)
gewichtet: 160,95 (χ^2) > 27,88 (p) => hoch signifikante Abweichung (auf 0,1%-Niveau)

Tab. 35. χ^2 -Signifikanztest der Verteilung der hallstattzeitlichen Siedlungsfundstellen auf die Gebiete unterschiedlicher Siedlungsgunst.

	präferiert	gemieden
Arbeitsgebiet	52,6 %	47,4 %
bewaldet	23,7 %	76,3 %
unbewaldet	58,1 %	41,9 %

Tab. 36. Anteile der siedlungsgünstigen und siedlungsgünstigen Lagen am Arbeitsgebiet sowie an den bewaldeten und unbewaldeten Gebieten.

Fundstelle	S12	S277	S316	S317
Gemarkung	Halsheim	Höchberg	Laudenbach	Laudenbach
Präferenzwert (gewichtet/ungewichtet)	-2,25/16,74	-2,26/14,39	-2,37/16,12	-2,86/15,49
Höhe	281	331	306	325
slope	0–0,5	5–10	2,5–3	2,5–3
aspect	N	O	NO	SO
Reliefenergie	0–5	16–20	0–5	6–10
Gewässerentfernung	bis 1050 m	über 1200 m	über 1200 m	über 1200 m
Lößentfernung	über 1000 m	über 1000 m	über 1000 m	über 1000 m
Jahresniederschlag	650–750 mm	550–650 mm	750–850 mm	750–850 mm
Frühlingsbeginn	6.5.–8.5.	3.5.–5.5.	3.5.–5.5.	6.5.–8.5.
Spätsommerbeginn	1.8.–4.8.	1.8.–4.8.	1.8.–4.8.	1.8.–4.8.

Tab. 37. Hallstattzeitliche Siedlungsfundstellen in überdurchschnittlich siedlungsungünstiger Lage.

TAFELN

Auf den Abbildungen der Befunde sind – soweit vorhanden – die Befundnummern der jeweiligen Grabungen angegeben; zur besseren Auffindung im Katalog wurden aber die Befundkatalognummern in den Tafelunterschriften in Klammern ergänzt. Sofern nicht anders gekennzeichnet, sind alle Planumsabbildungen genordet.

Die Nummerierung der Funde auf den Tafeln entspricht den Fundnummern des Katalogteiles.

Z. T. wurden ältere, d. h. schon publizierte Zeichnungen oder solche aus den Ortsakten übernommen, die nicht den selbst verwendeten Abbildungsrichtlinien entsprachen. Dadurch war es nicht immer möglich, eine einheitliche Kennzeichnung von graphitverzierter oder bemalter Keramik zu gewährleisten, jedoch sind die meisten älteren Abbildungen in dieser Hinsicht recht eindeutig, so daß in den wenigen vorkommenden zweifelhaften Fällen auf die Beschreibung der Keramik im Katalog verwiesen sei. Die Darstellung der Graphitierungen ist der Abb. 32 zu entnehmen.

Die Tafeln der Funde der Grabungen auf dem Würzburger Marienberg (S692; Taf. 66–92A) konnten dankenswerterweise von Herrn Prof. Dr. L. Wamser (ASM) übernom-

men werden. Nicht wiedergegeben wurden die sicher nachhallstattzeitlichen Funde sowie die undatierten Kleinfunde. Diese sind auf Kopien der Tafeln von L. Wamser im BLfD Würzburg einzusehen.

Bei Gefäßen, deren Durchmesser nicht zu ermitteln war, wurde das Scherbenprofil nicht gespiegelt und meist nur die orientierte Aufsicht auf die Scherbe neben der linken Profilansicht abgebildet. Nicht orientierbare Scherben wurden in einer flachen Aufsicht neben dem senkrecht orientierten Profil abgebildet und sind auch so zweifelsfrei zu identifizieren. Im Übrigen sei auch hier bei Zweifelsfällen auf die Beschreibungen der Funde im Katalogteil verwiesen.

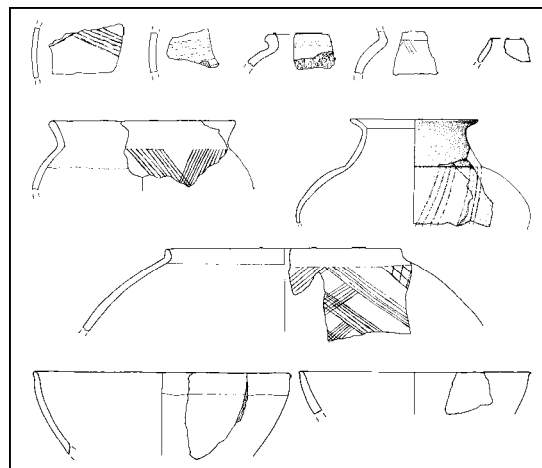
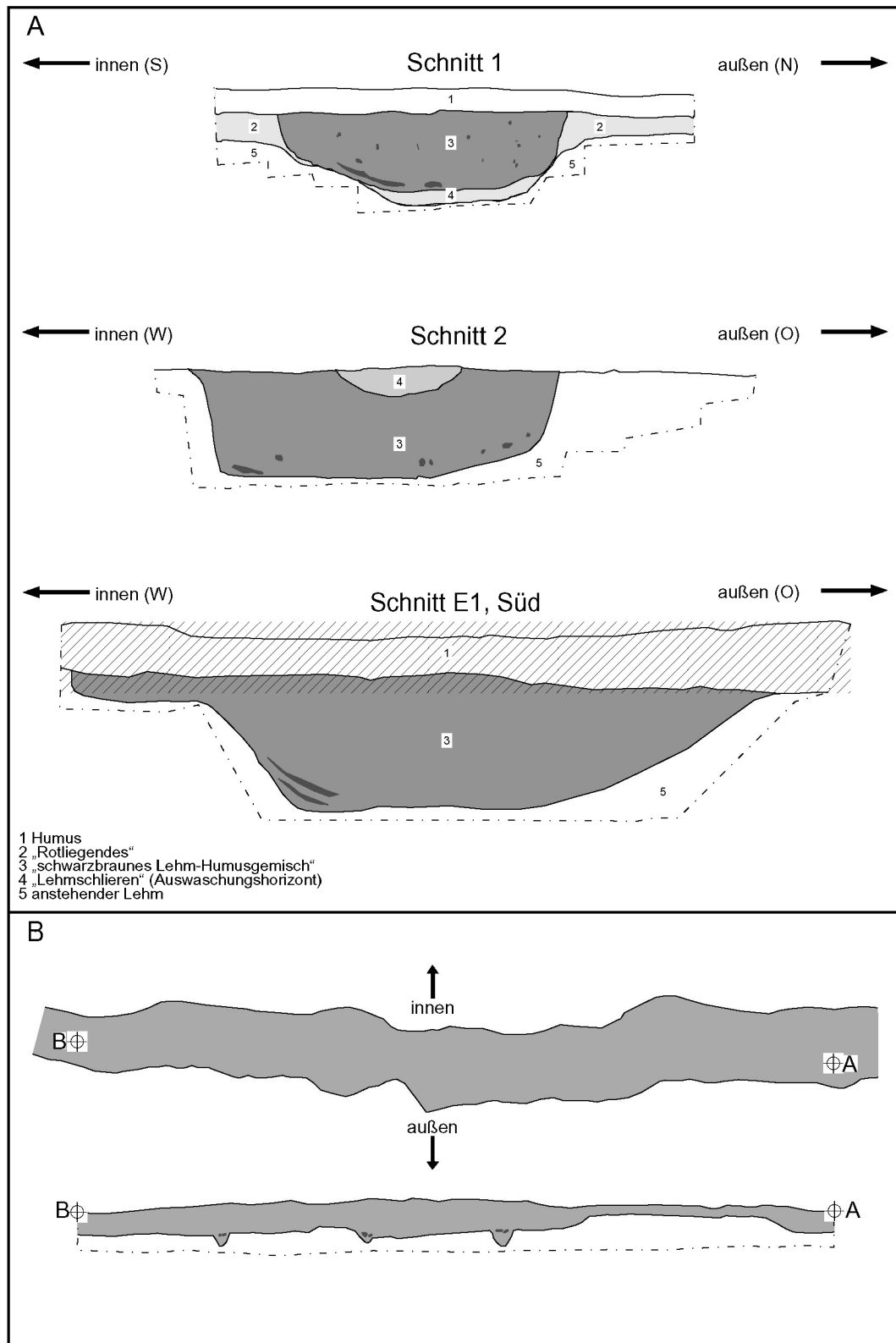
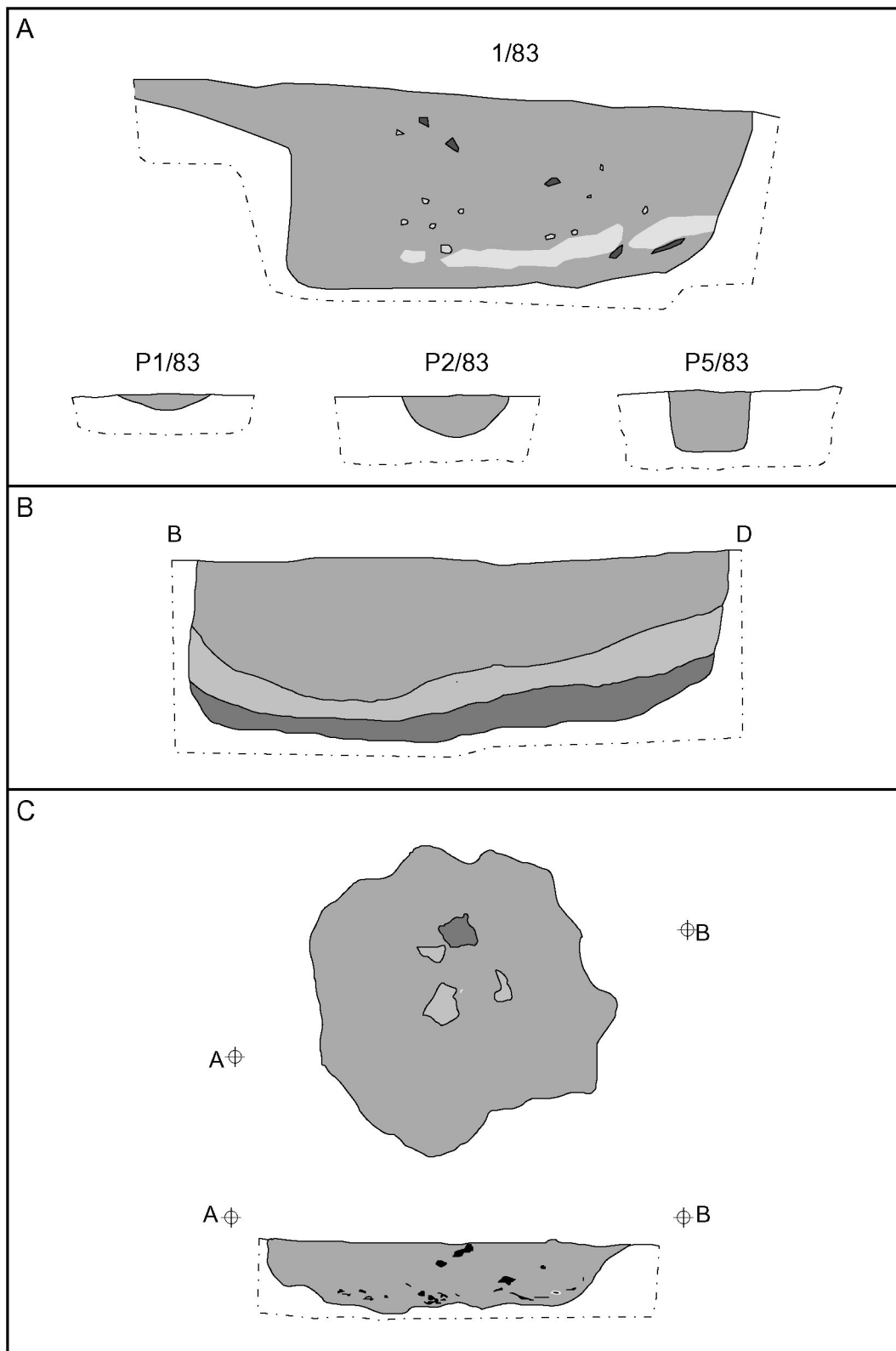


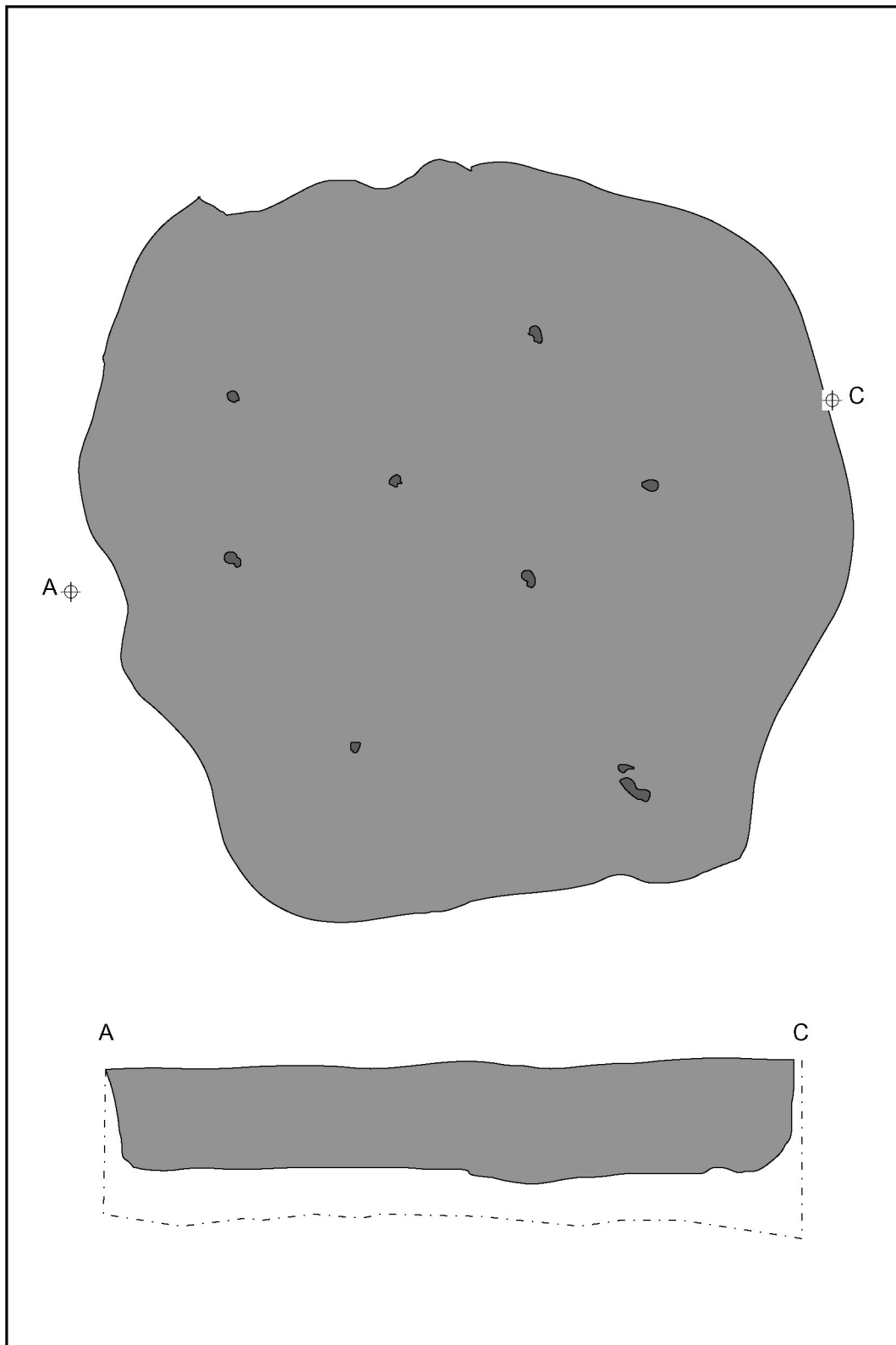
Abb. 32. Kennzeichnung der Graphitierung bzw. Graphitbemalung auf den Fundtafeln



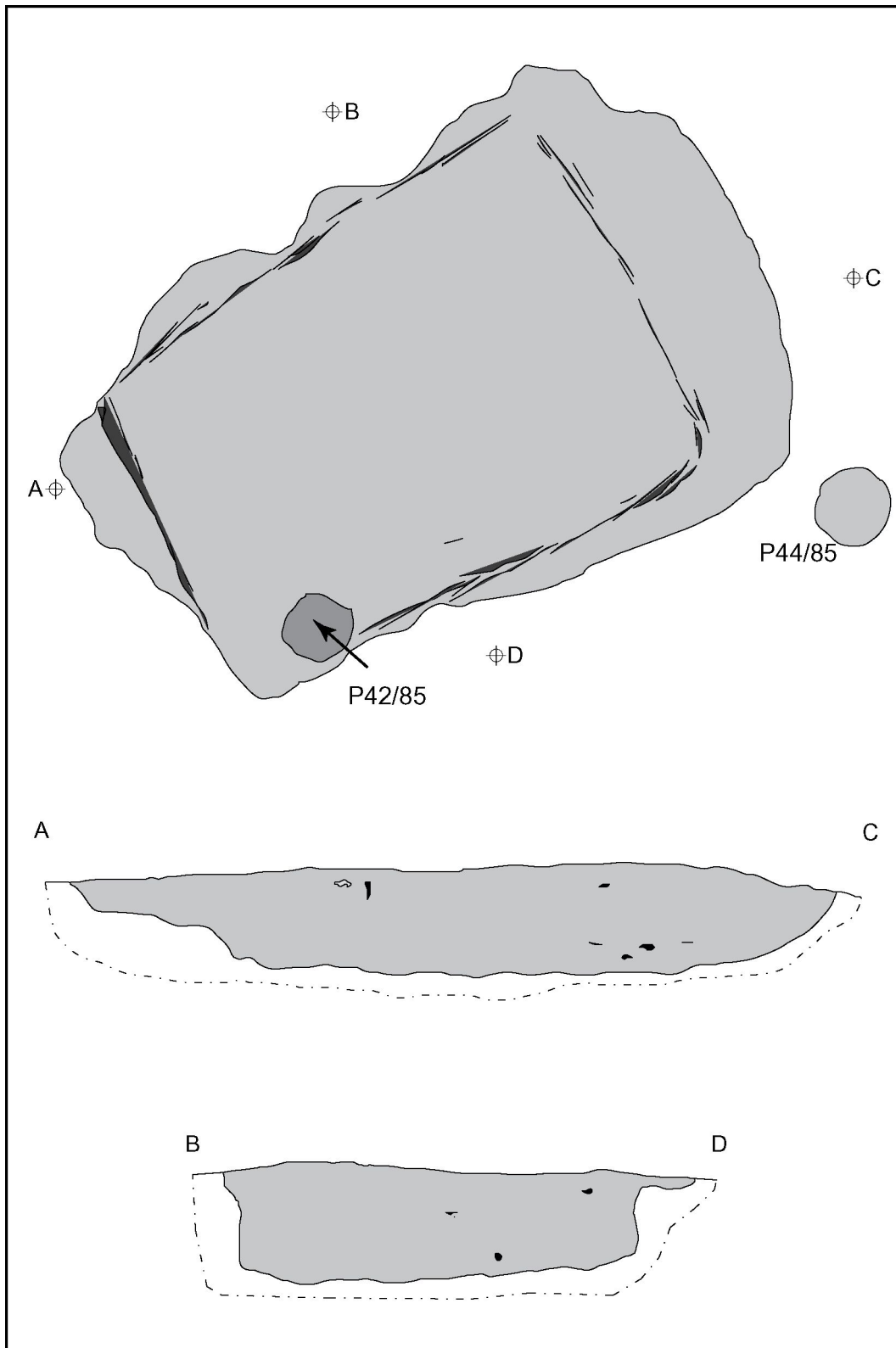
Wolkshausen/Rittershausen (S172). A Profilschnitte 1 (B28), 2 (B30) und E1 Süd (B29) des Umfassungsgrabens; B Planum und Profil des Palisadengrabens (B32). – M. 1:50.



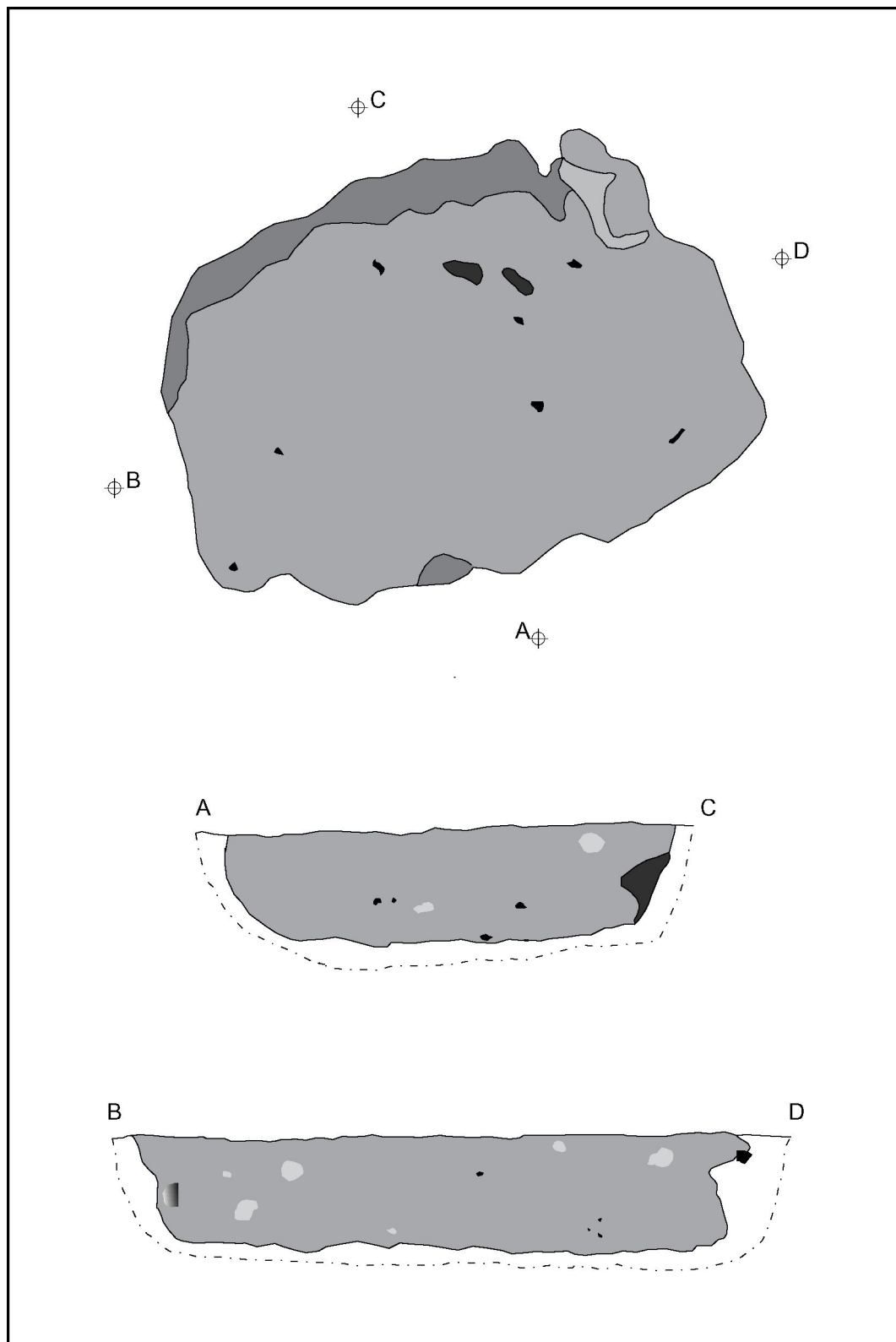
Wolkshausen/Rittershausen (S172). A Haus 28: Profile von Kellergrube 1/83 (B183), Pfosten P1/83 (B184), Pfosten P2/83 (B185) und Pfosten P5/83 (B186); B O-Profil von Kellergrube/Grubenhaus 8/84 (B42); C Planum 1 und N-Profil von Grube 3/85 (B40). – M. 1:30.



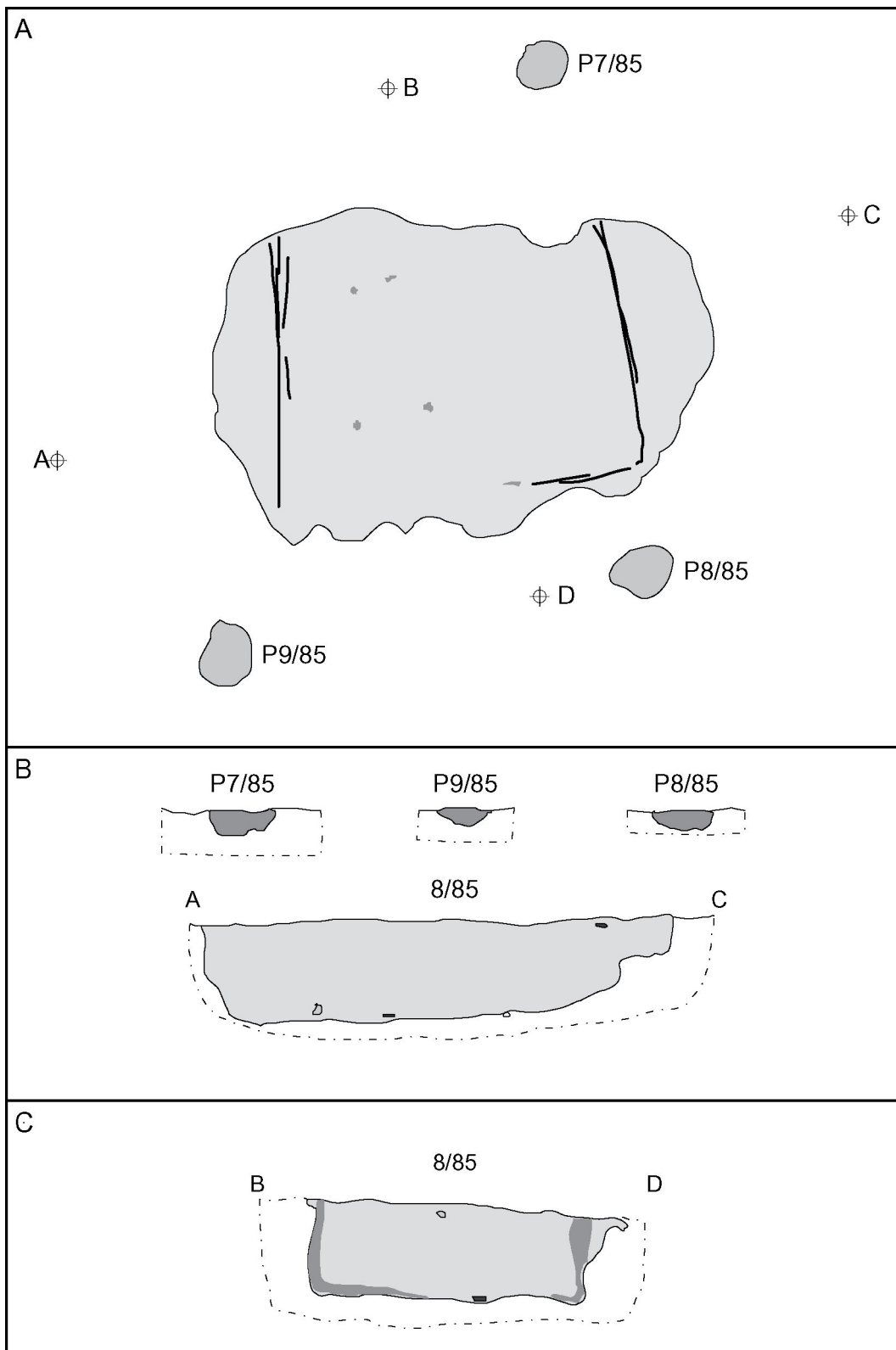
Wolkshausen/Rittershausen (S172). Planum und N-Profil von Grube/Grubenhaus 9/
84 (B43). – M. 1:30.



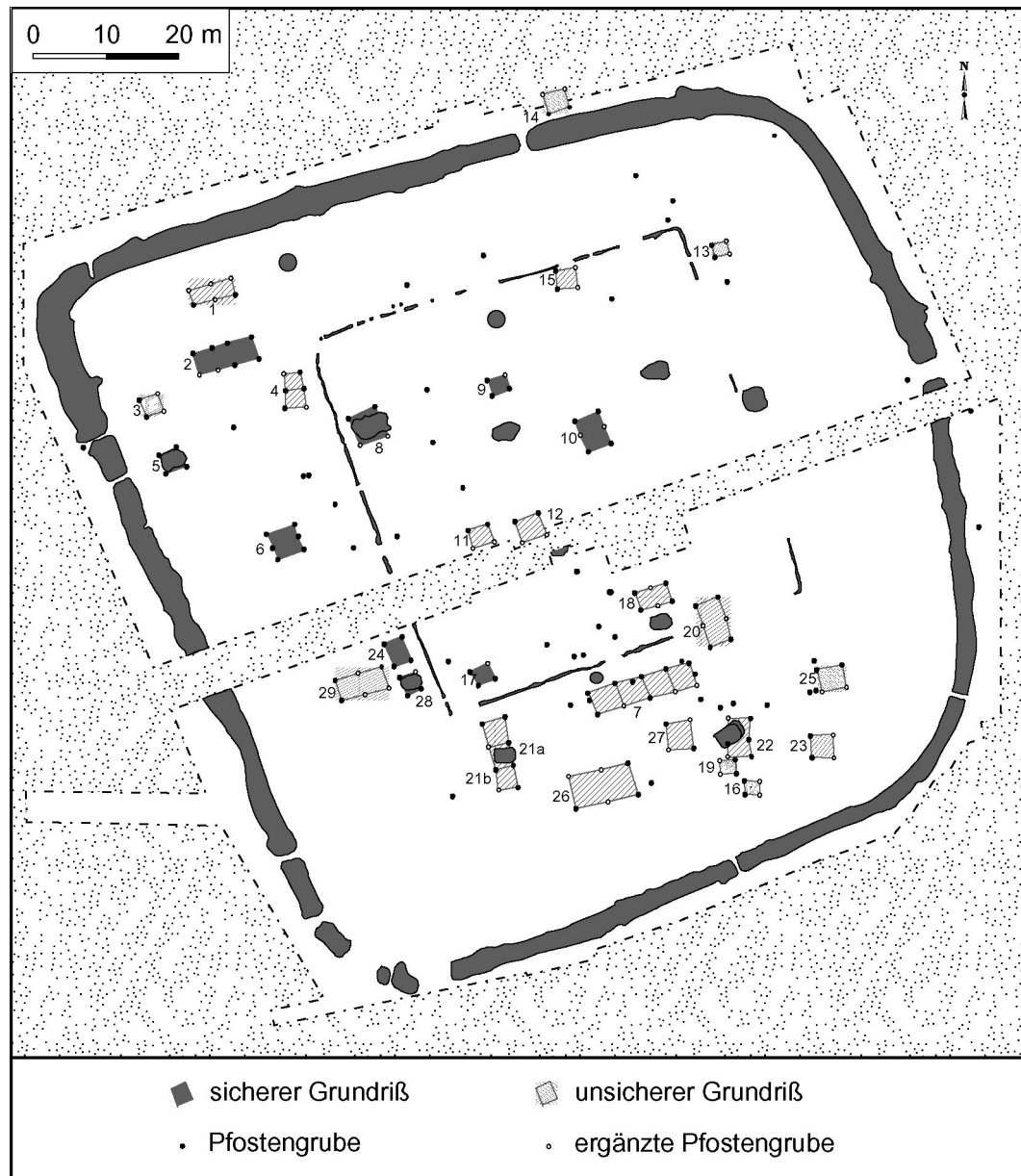
Wolkshausen/Rittershausen (S172). Planum von Grubenhaus 2/85 (B44), Pfosten 42/85 (B168) und 44/85 (B169); N- und O-Profil von Grubenhaus 2/85 (B44). – M. 1:40.



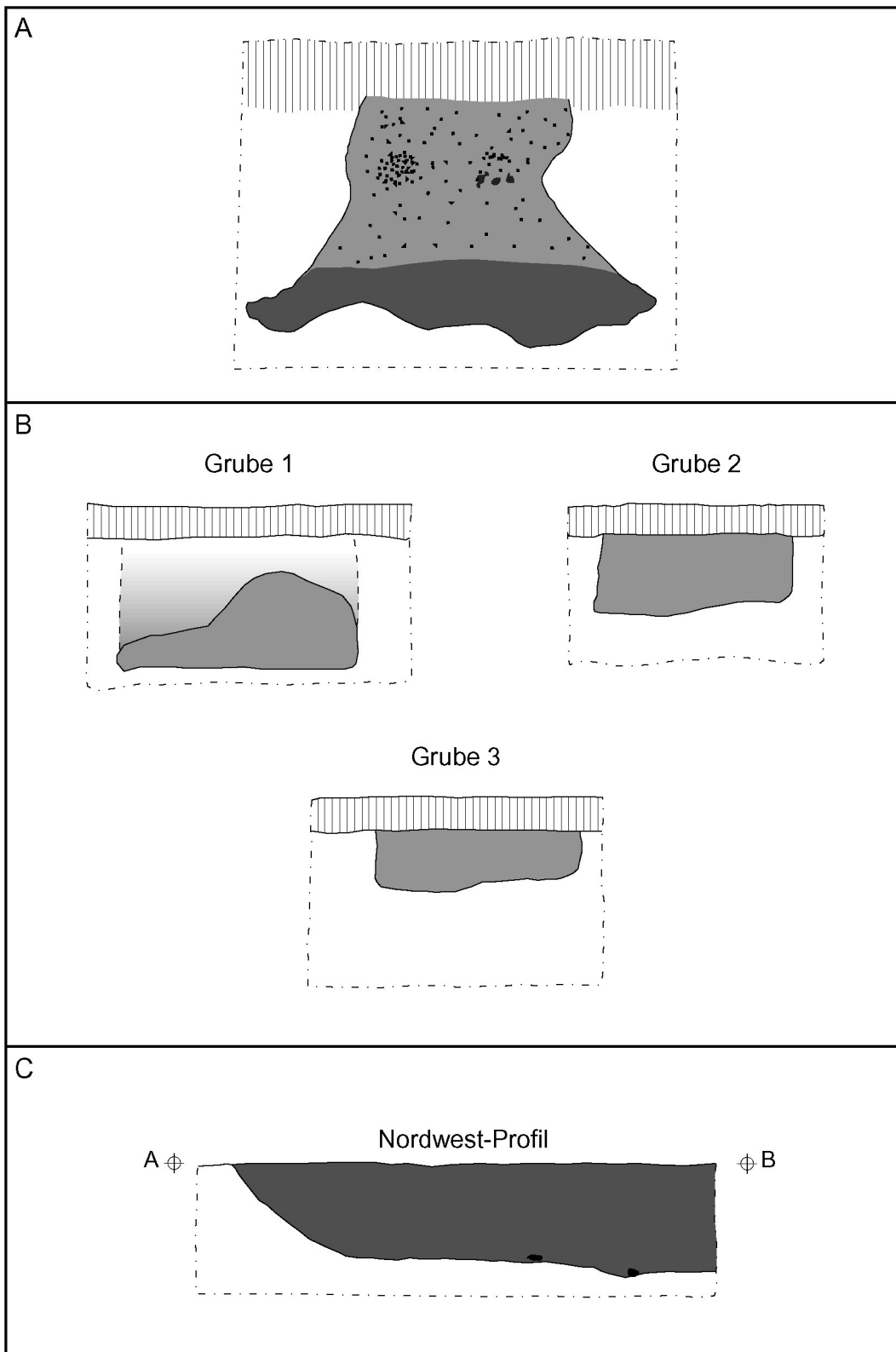
Wolkshausen/Rittershausen (S172). Planum, W- und N-Profil von Grubenhaus 4/85 (B45). – M. 1:30.



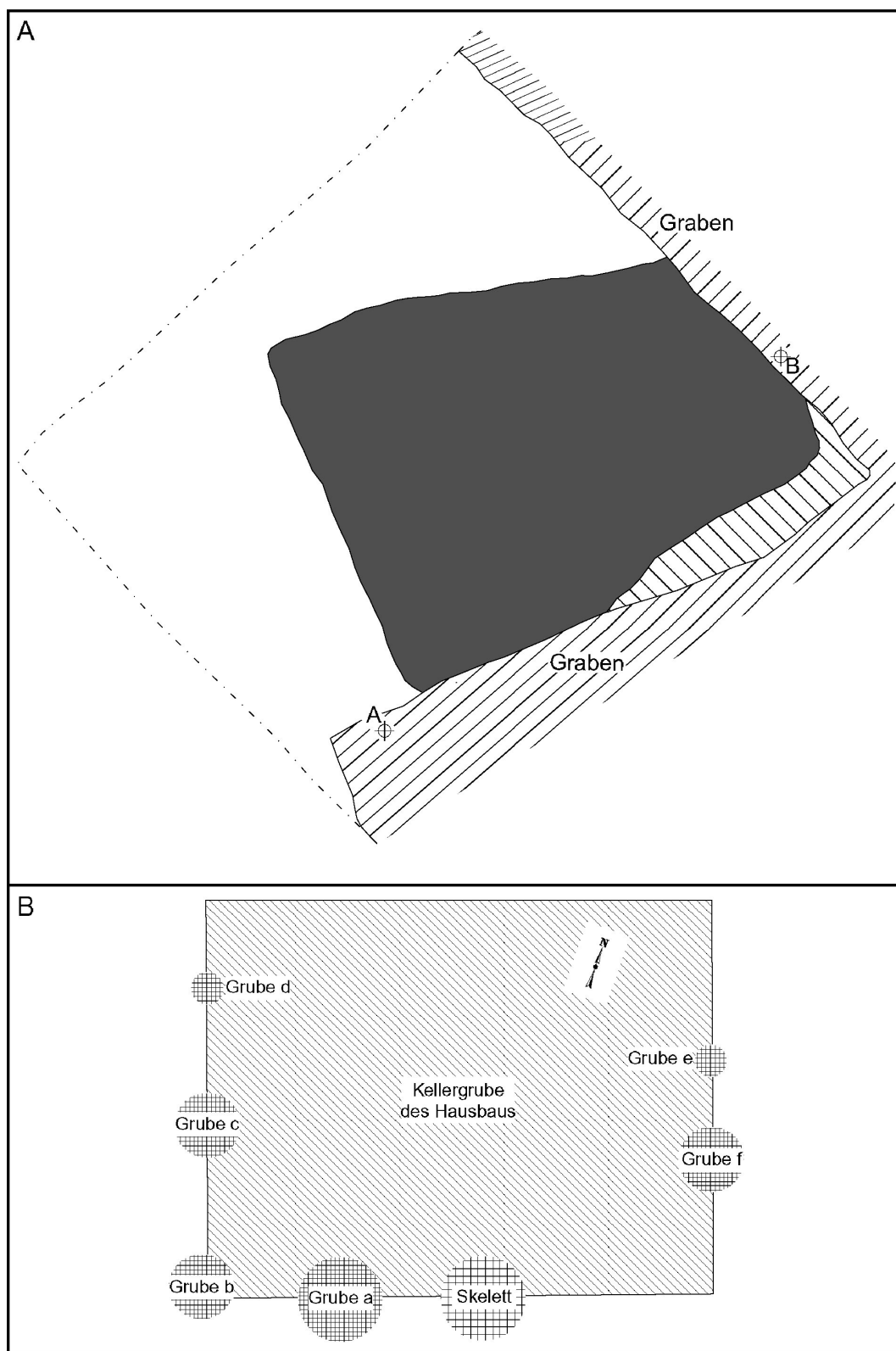
Wolkshausen/Rittershausen (S172). Haus 21: Kellergrube 8/85 (B161), Pfosten P7/85 (B164), Pfosten P8/85 (B165) und Pfosten P9/85 (B166). A Planum; B N-Profil; C O-Profil. – M. 1:40.



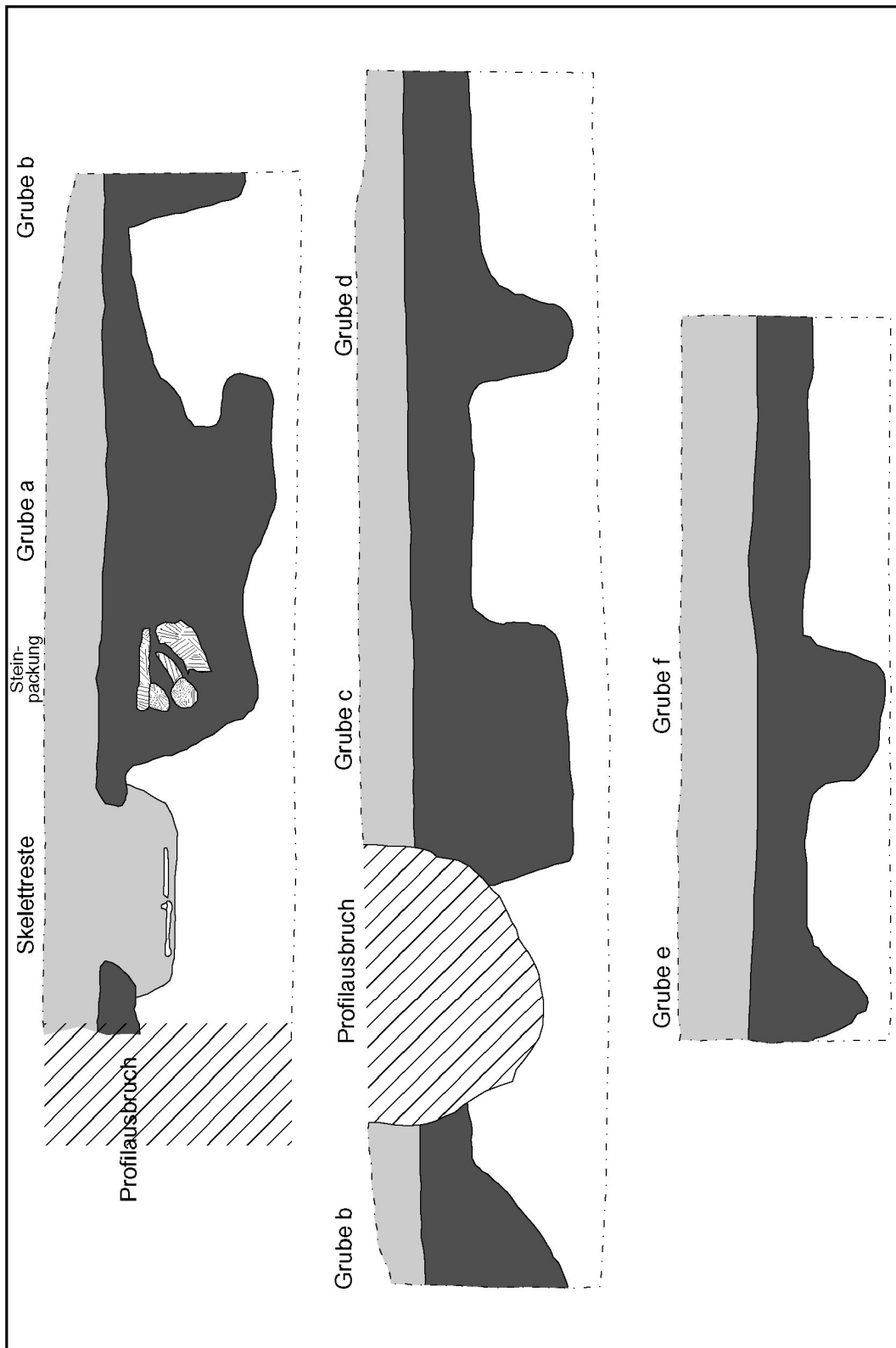
Wolkshausen/Rittershausen (S172). Gesamtplan der Siedlung mit Eintragung der (teilweise rekonstruierten) Gebäude. M. 1:1000.



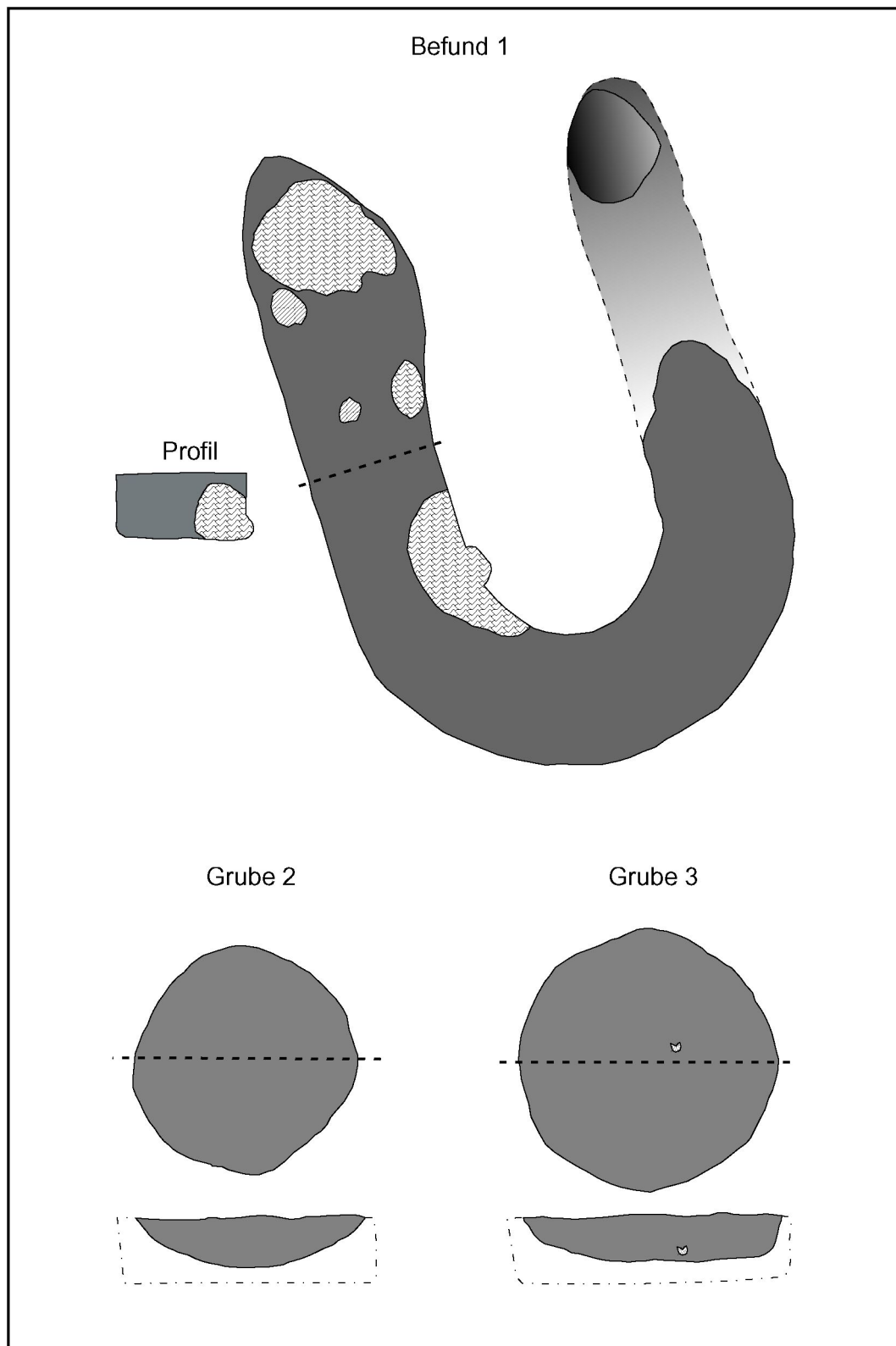
A Geroldshausen (S201). Profil der Grube (B190); B Kirchheim (S325). Profile der Gruben 1–3 (B195–197); C Kitzingen (S330). NW-Profil der Grube (B198). – M. 1:40.



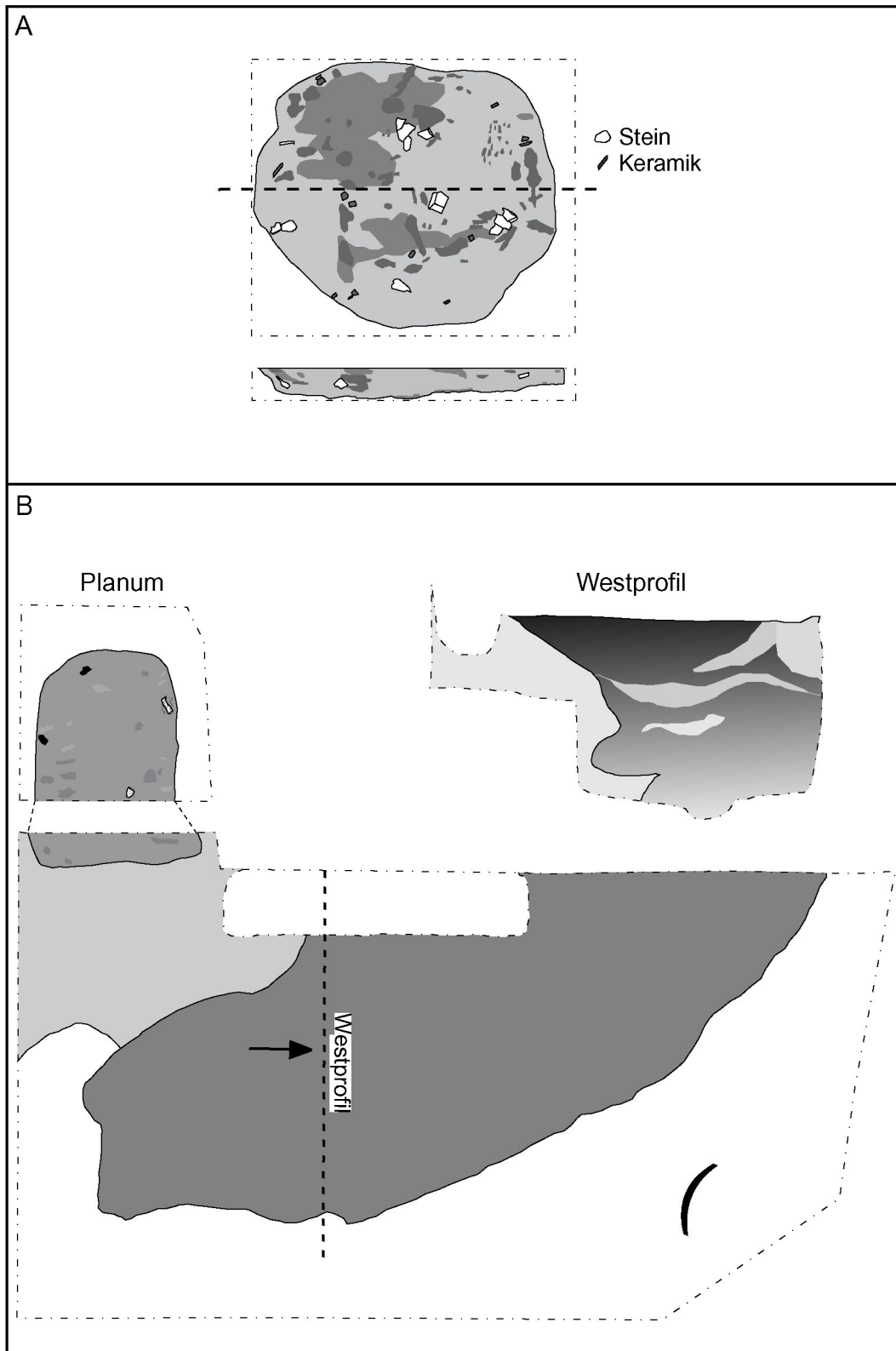
A Kitzingen (S330). Planum der Grube (B198); B Etwashausen (S335). Übersichtsskizze der Lage der Gruben a–f (B201–206). – A M. 1:40; B ohne M.



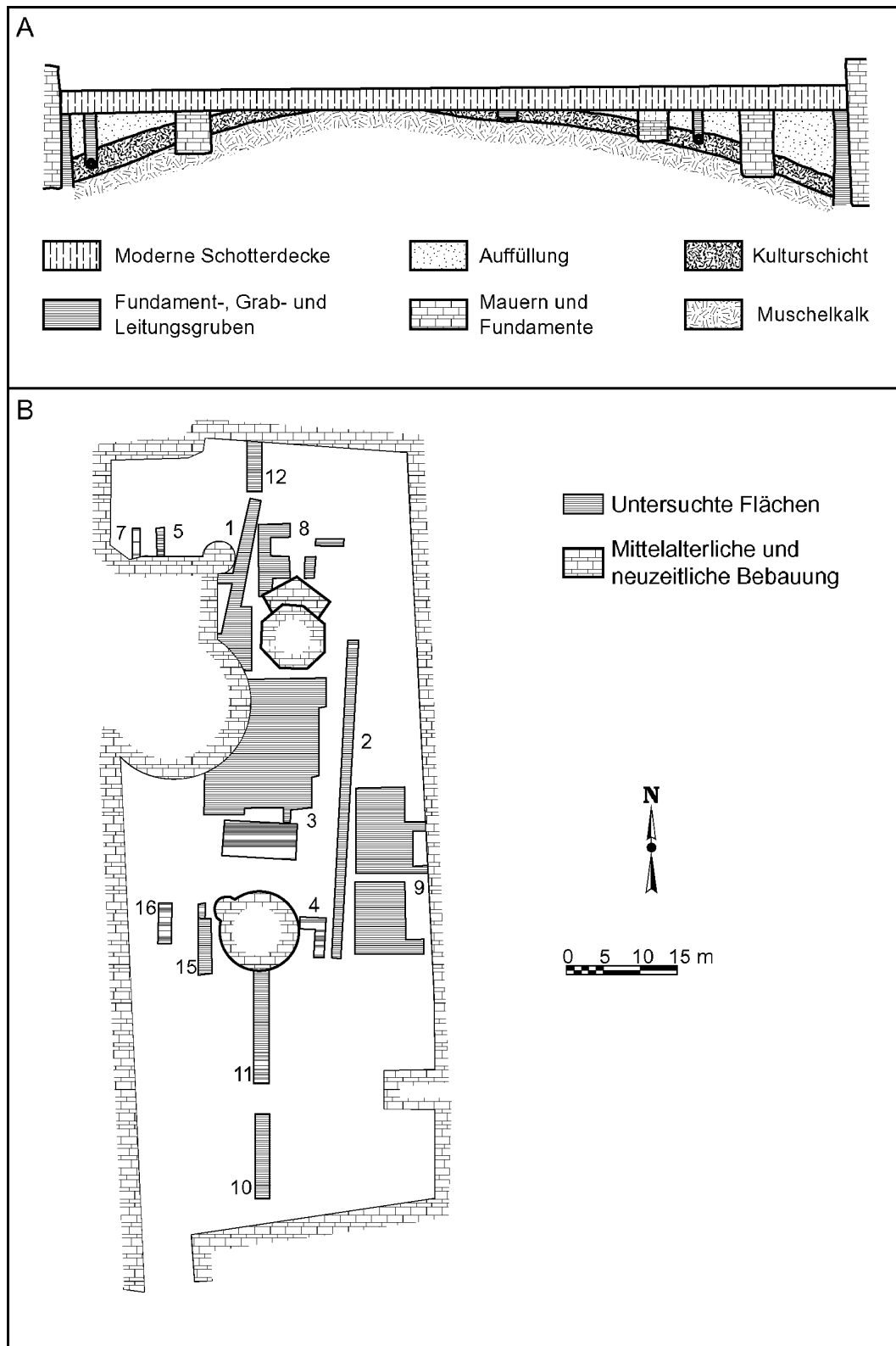
Etwashausen (S335). S-Profil der Gruben a–b (B201–202); W-Profil der Gruben b–d (B202–204); O-Profil der Gruben e–f (B205–206). – M. 1:50.



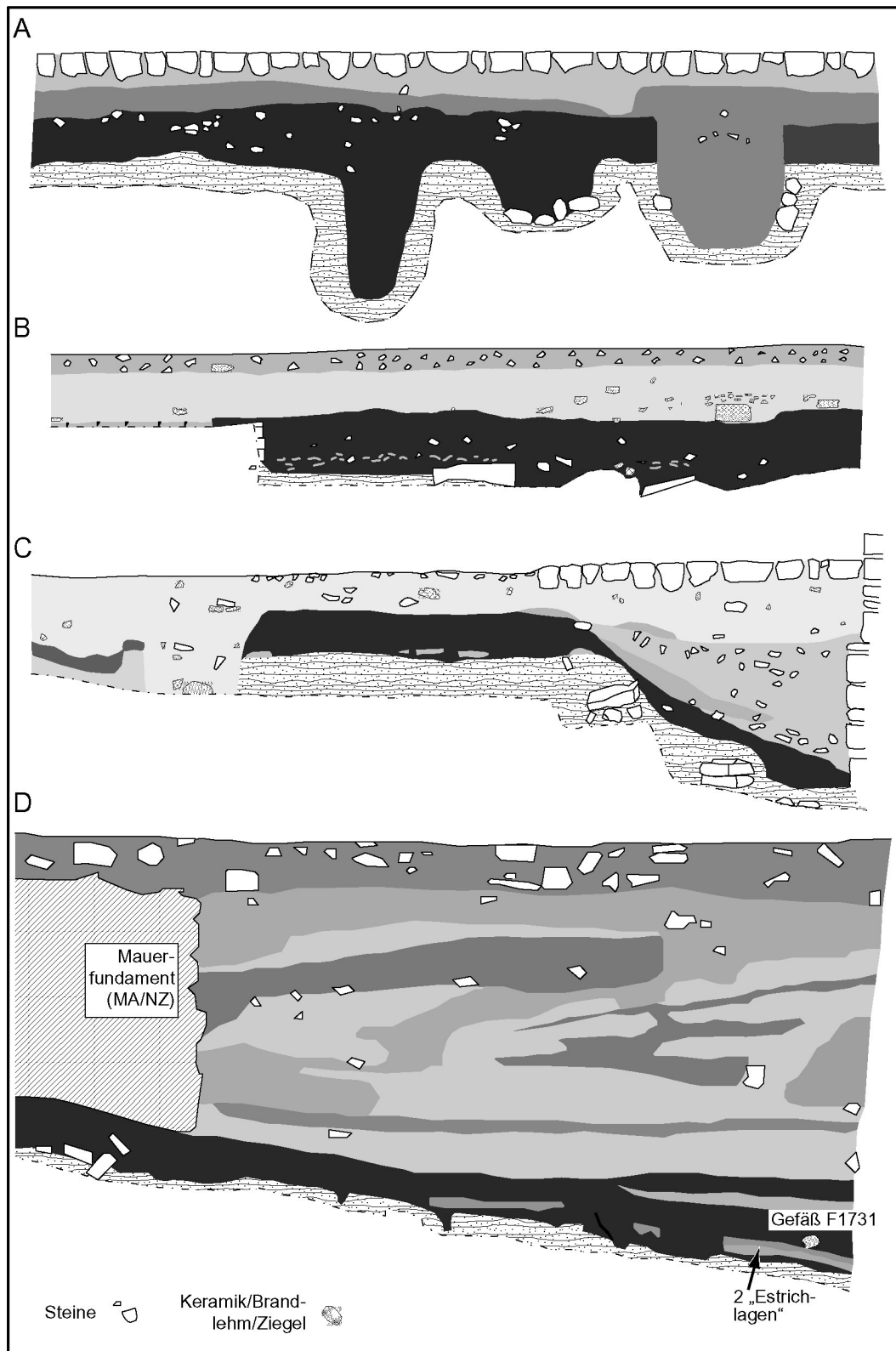
Ochsenfurt (S429). Planum und Profil von Befund 1 (B291); Planum und Profile der Gruben 2–3 (B292–293). – M. 1:40.



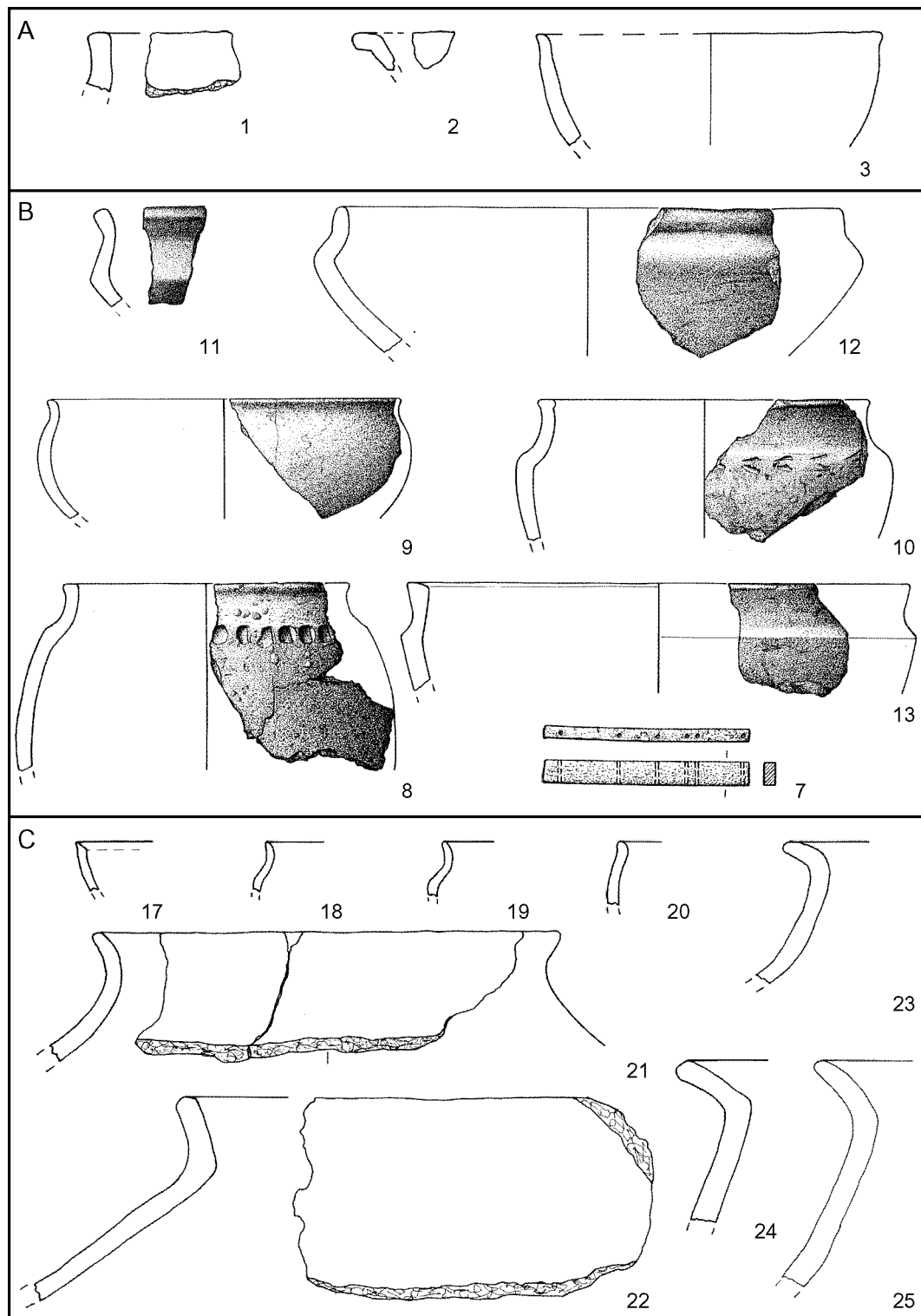
Rottendorf (S520). A Planum und Profil der Grube 1/1974 (B296a); B Planum und Profil der Grube 2/1974 (B296b). – M. 1:40.



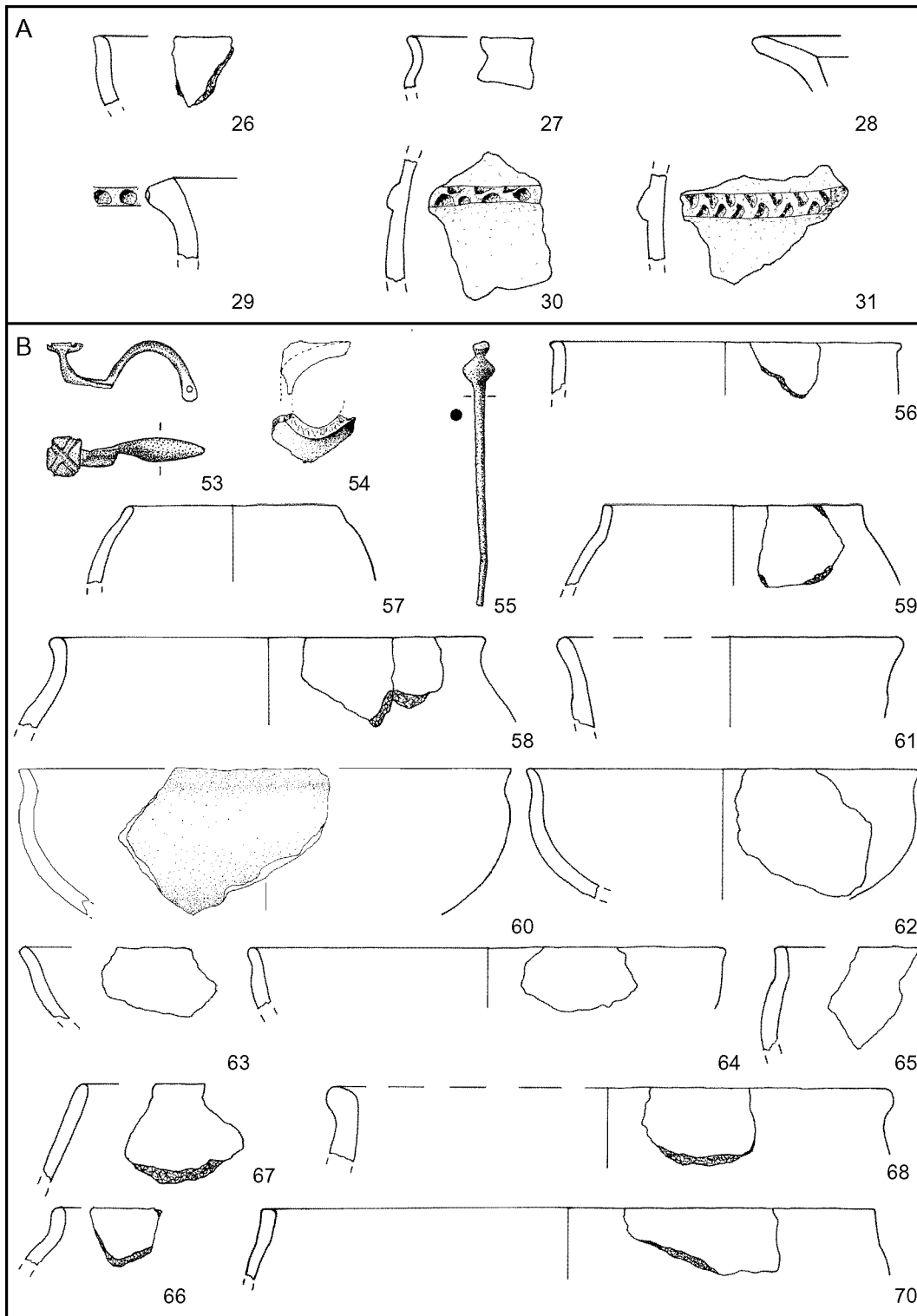
Würzburg-Marienberg (S692). A Schematisches Profil durch die Bergkuppe (ohne M.); B Übersicht über die Grabungsflächen. Nach MILDENBERGER 1975, 45 Abb. 2.



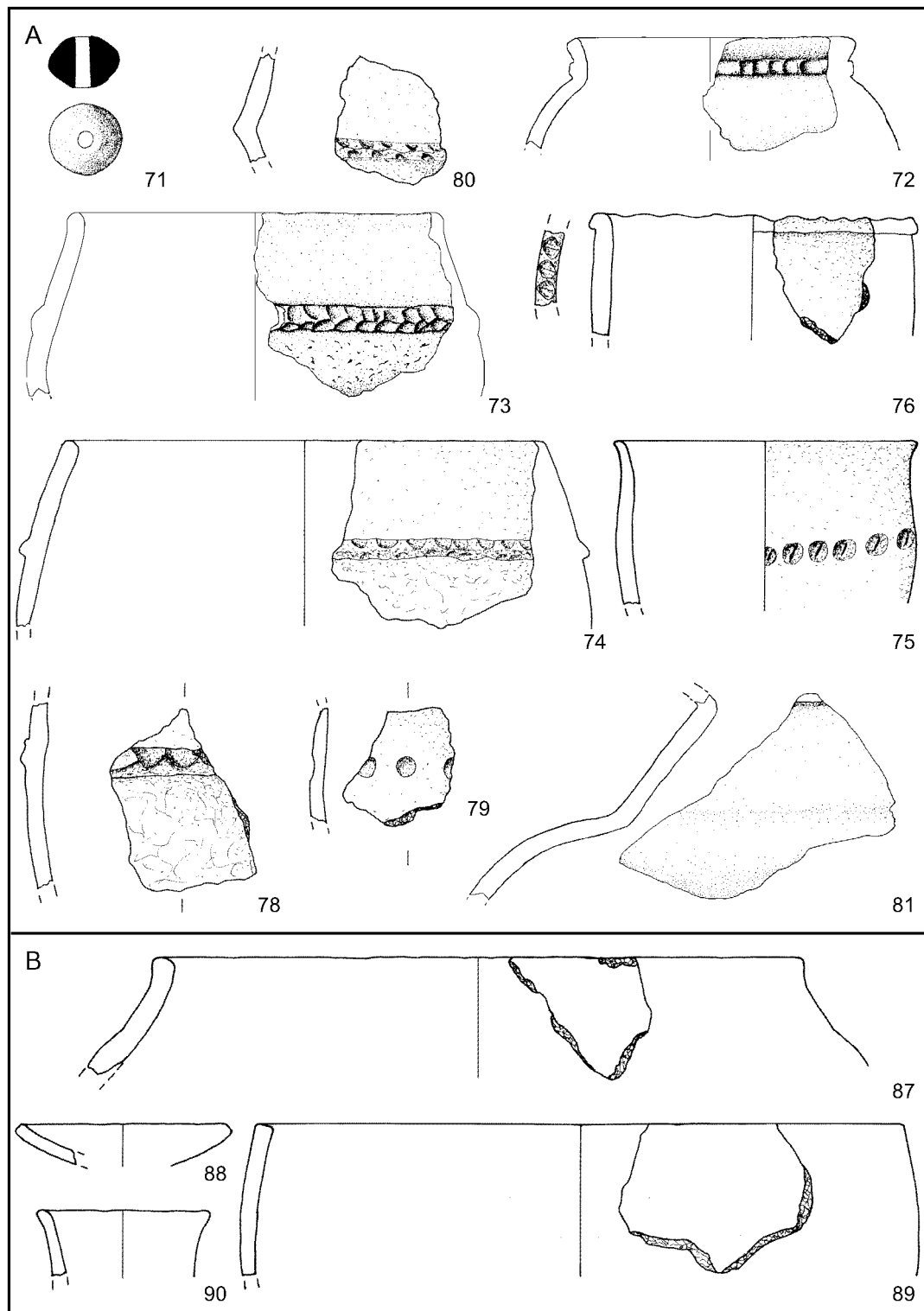
Würzburg-Marienberg (S692). Profile der Grabungen 1962, 1967 und 1969. A Schnitt 2/1962 (N-Profil 38–33 m); B Schnitt 3/1962 (S-Profil 0–5 m); C Fläche 0–6 O/16–18 S/1967 (N-Profil); D Schnitt 19/1969 (W-Profil). – Dunkel gerastert im unteren Bereich der Profile die sog. „Kulturschicht“. – M. 1:40.



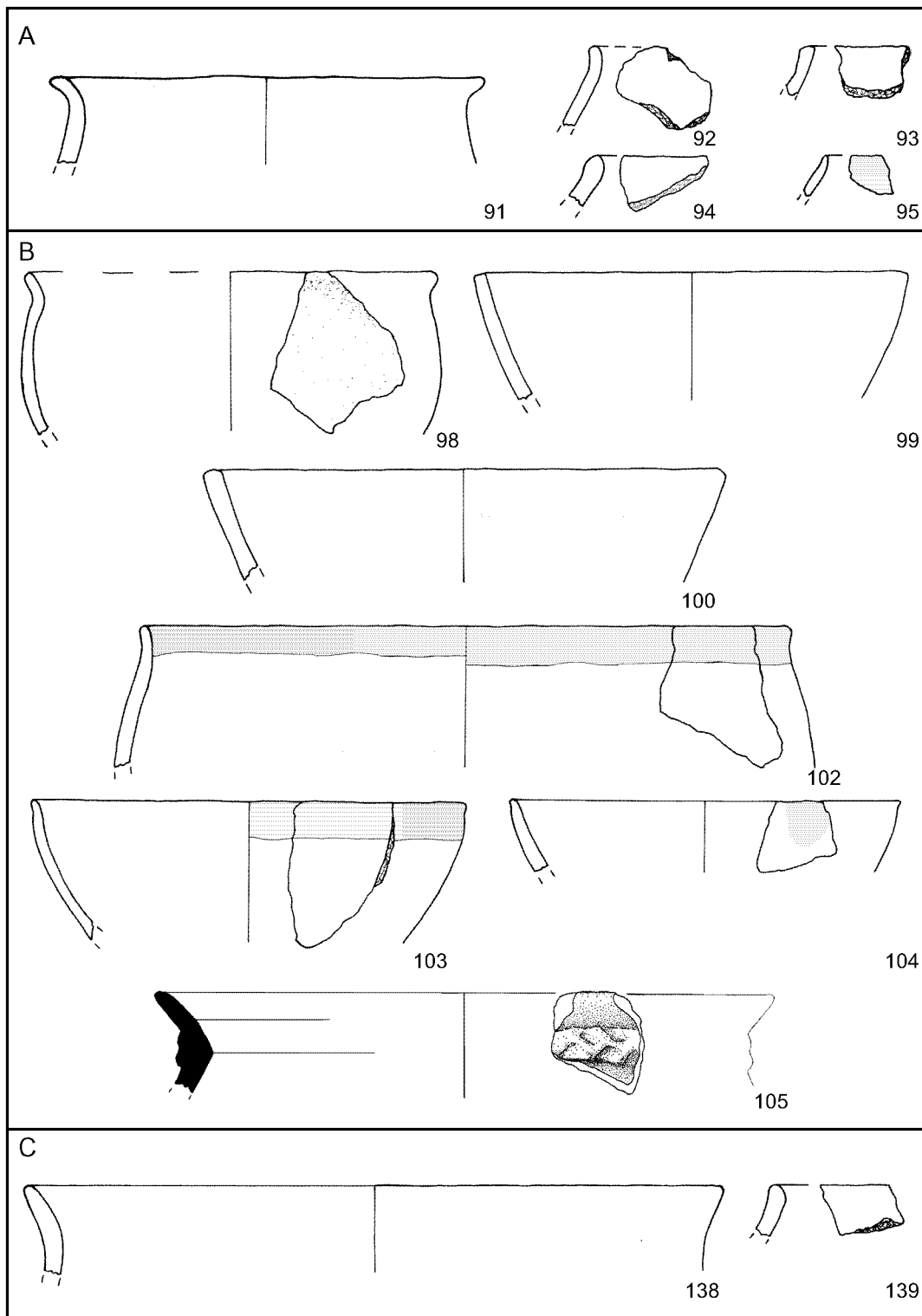
A Arnstein-Binsbach (S4), Lese funde. – B Bergtheim-Opferbaum (S43), frühlatènezeitliche Lese funde. – C Bieberehren (S59), Lese funde. – 7 Knochen, sonst Keramik. 7 M. 1:2, sonst 1:3.



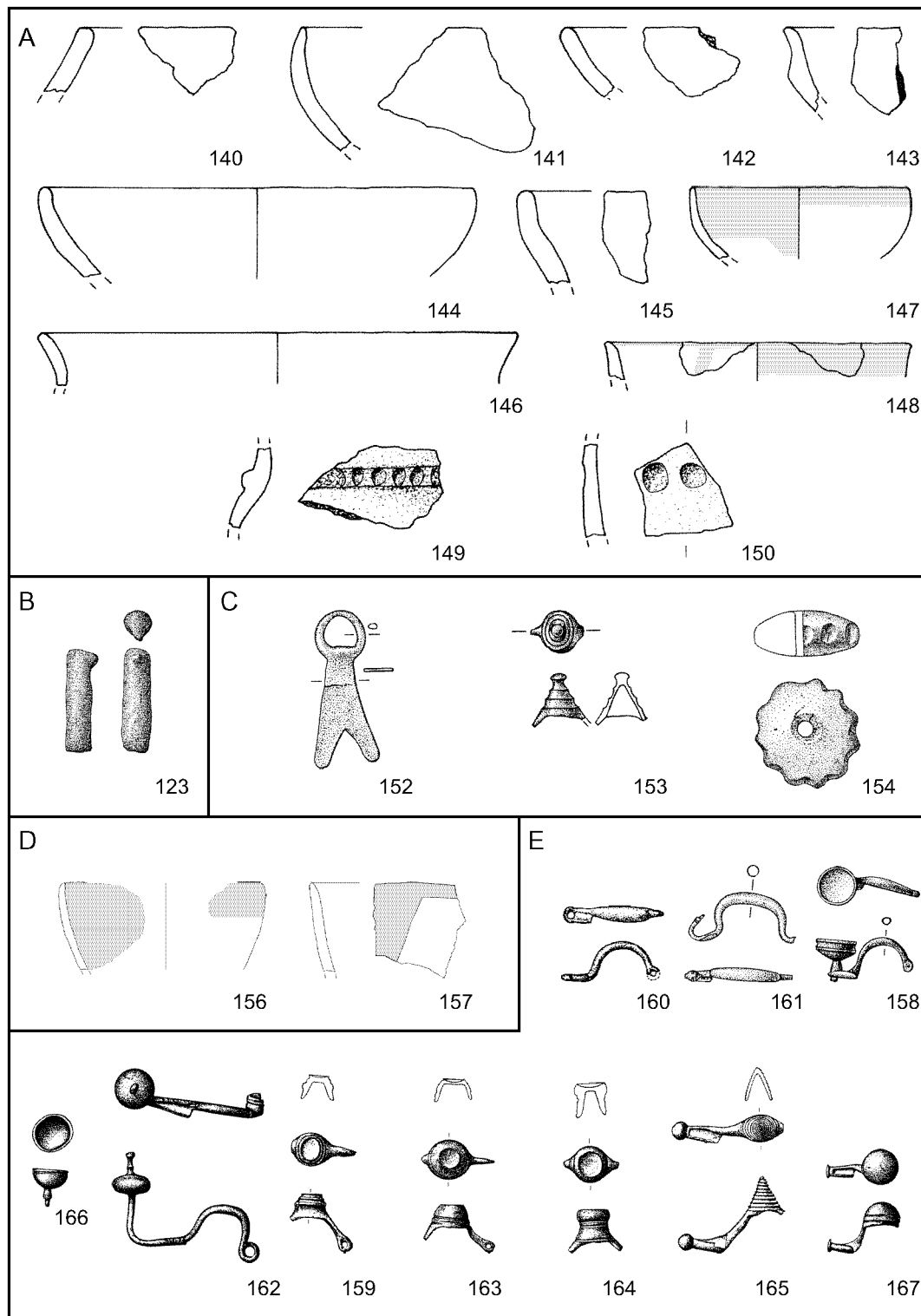
A Bieberehren (S59), Lesefunde. – B Dettelbach (S87). – 53, 55 Bronze, sonst Keramik.
53, 55 M. 1:2, sonst 1:3.



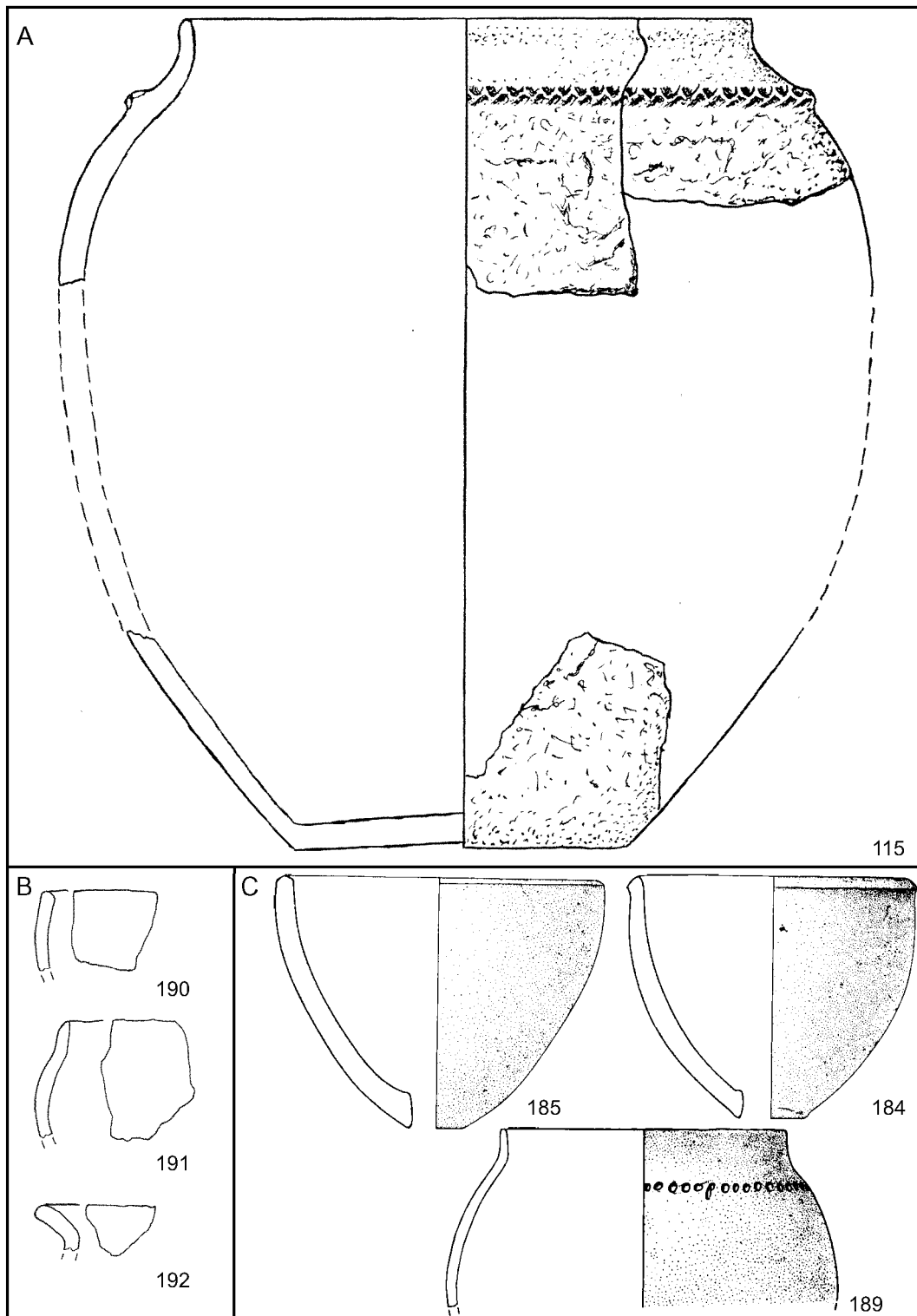
A Dettelbach (S87), Lesefunde. – B Dettelbach-Effeldorf (S94), Siedlungsgrube (B5). – Keramik. M. 1:3.



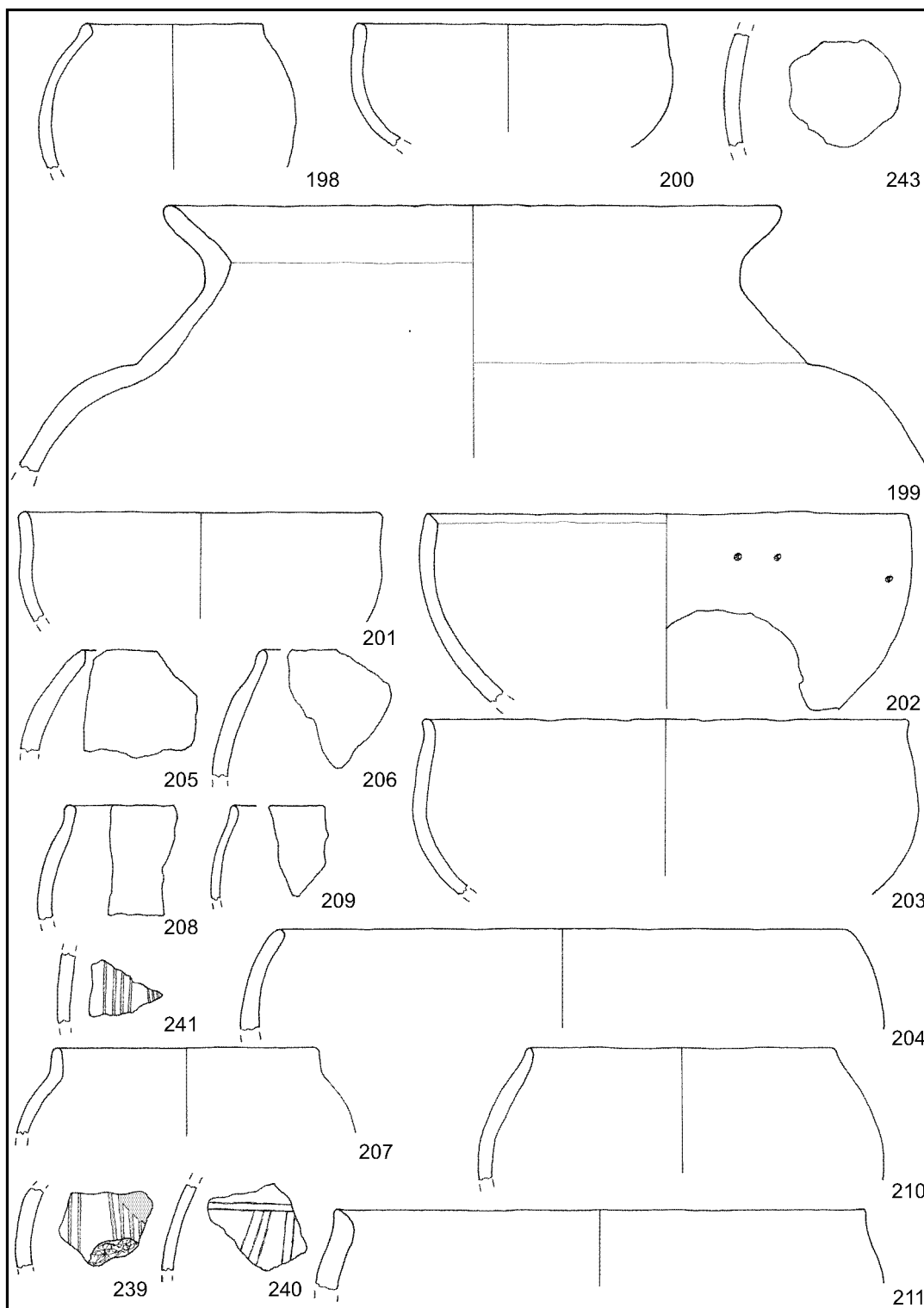
A Dettelbach-Effeldorf (S94), aus Siedlungsgrube (B5). – B Dettelbach-Mainsondheim(S101), aus Graben (?) (B7). – C Eußenheim-Aschfeld (S137), Lesefunde. – Keramik. M. 1:3.



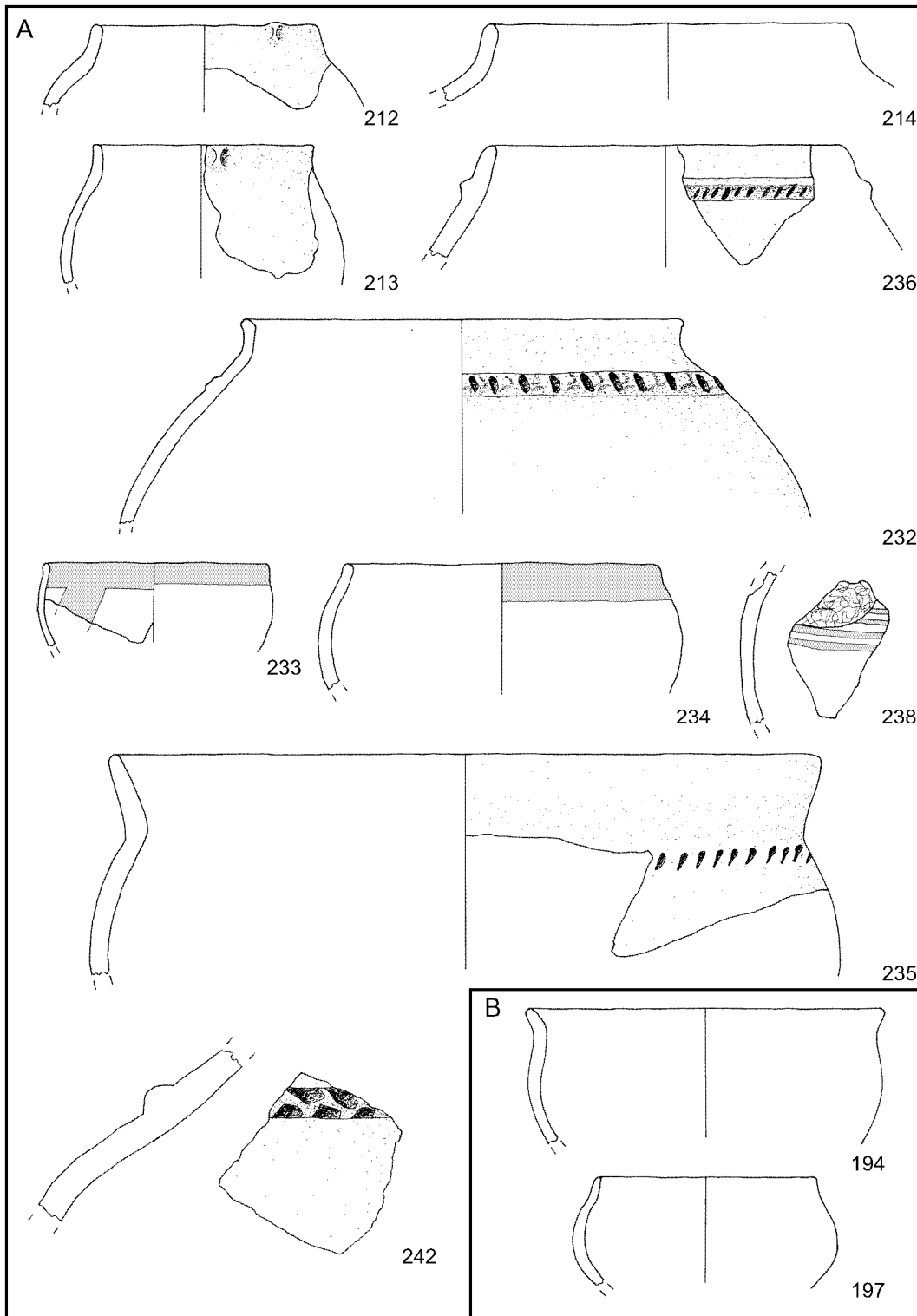
A Eußenheim-Aschfeld (S137), Lese funde. – B Eußenheim (S121), Lese fund. C Frankenwinheim (S147), Lese funde. D Gaukönigshofen (S161), Lese funde. E Gaukönigshofen (S162), Lese funde. – 152, 153, E Bronze, sonst Keramik. C, E M. 1:2, sonst 1:3.



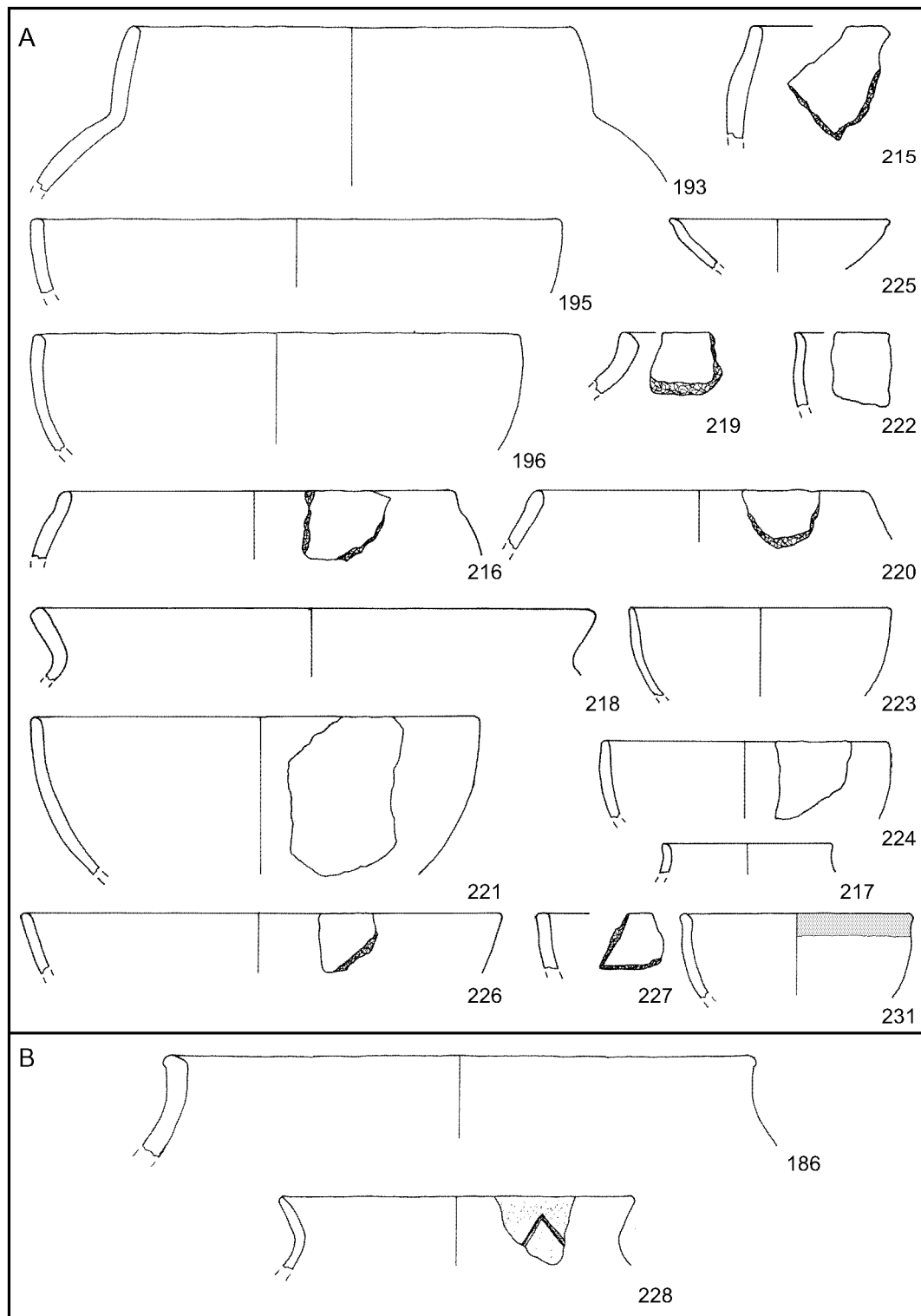
A Eisenheim-Untereisenheim(S109), aus §§§ (B26). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), Lesefunde (Begehung 5.10.1982). C Wolkshausen/Rittershausen (S172), ohne Befundzuweisung. – Keramik. M. 1:3.



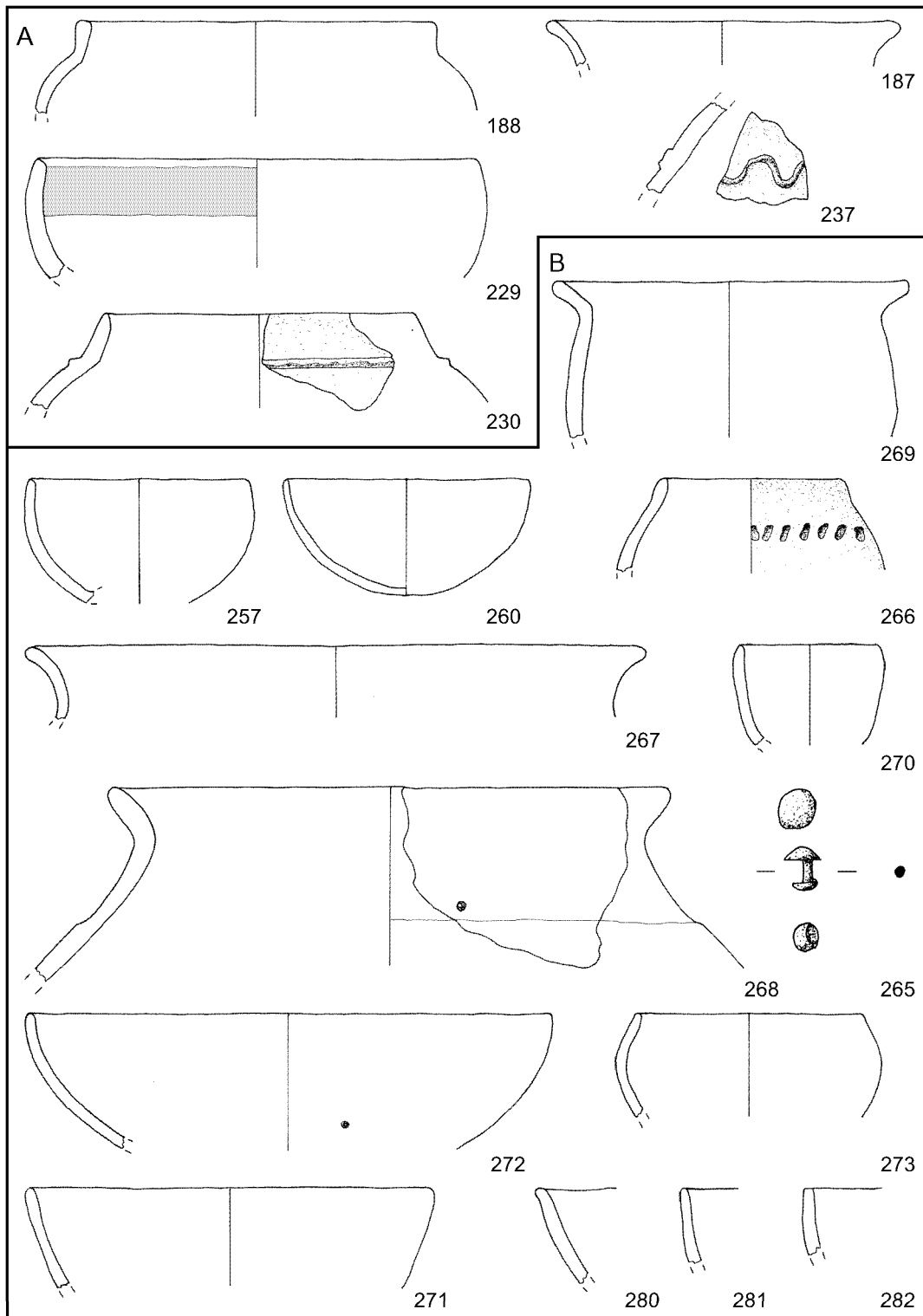
Wolkshausen/Rittershausen (S172), ohne Fundzettel. – Keramik. M. 1:3.



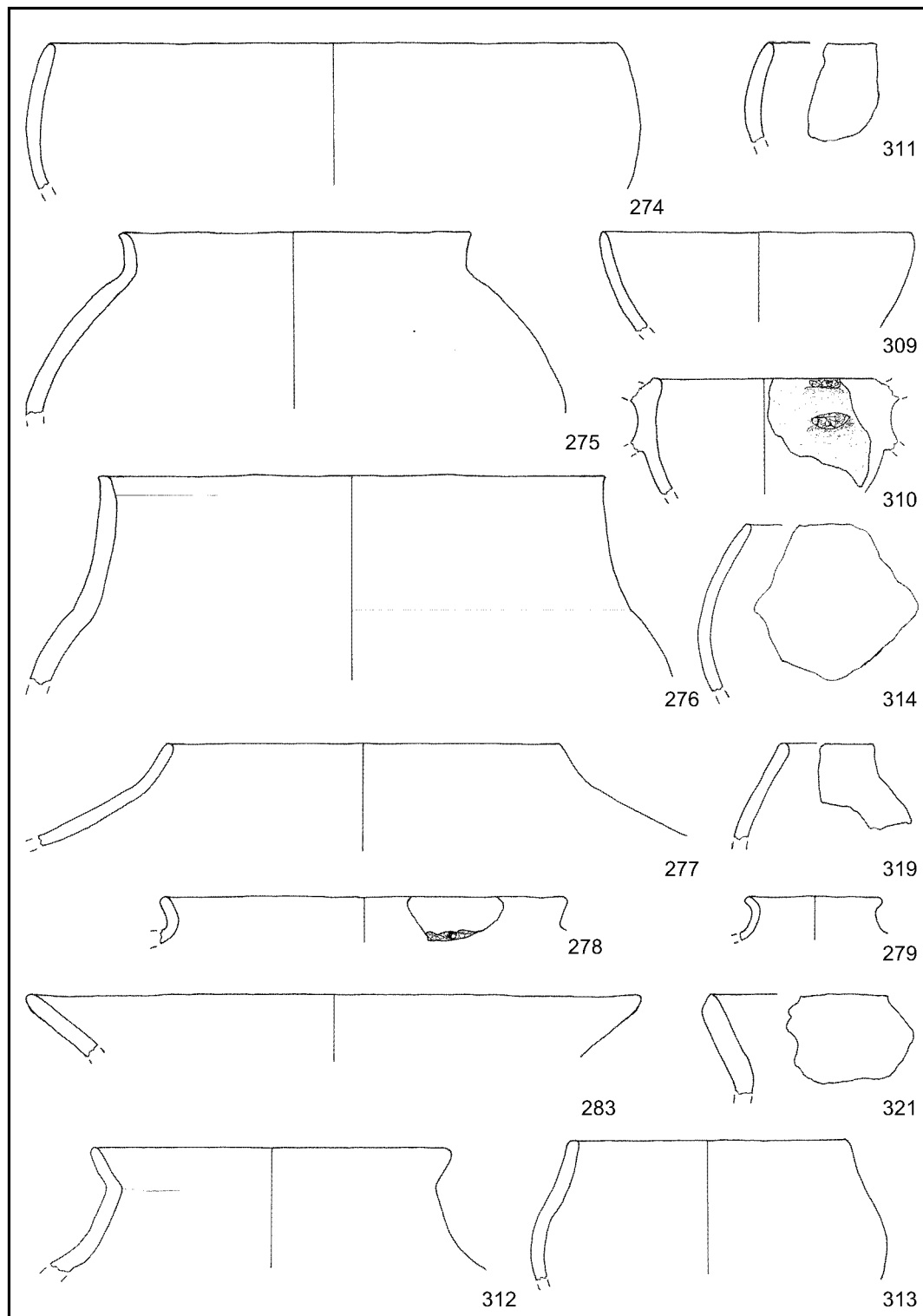
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), ohne Fundzettel. B Wolkshausen/Rittershausen (S172), ohne Fundzettel (Grabung 1983). – Keramik. M. 1:3.



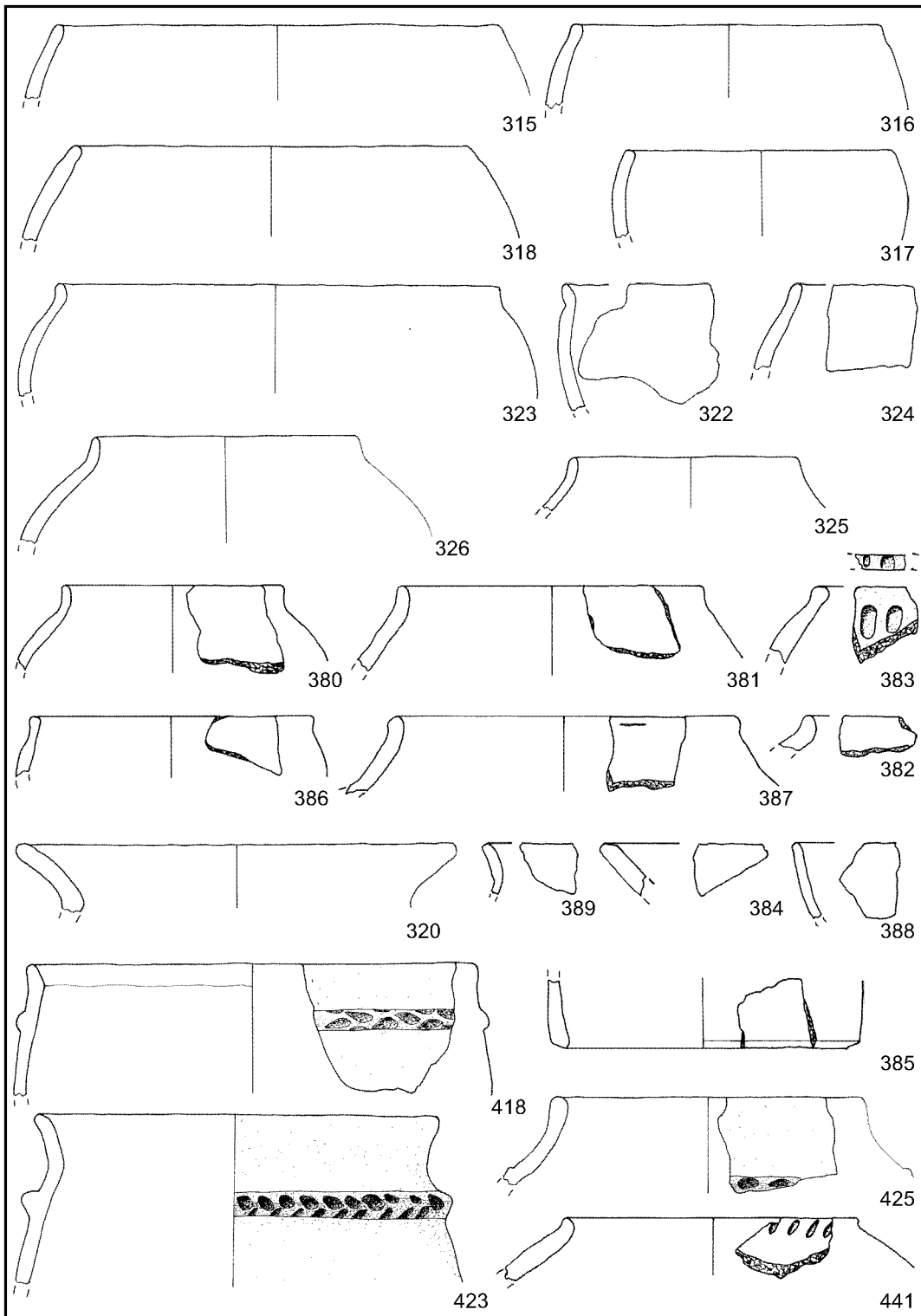
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), ohne Fundzettel (Grabung 1983). B Wolkshausen/Rittershausen (S172), ohne Befundangaben (FZ25051). – Keramik. M. 1:3.



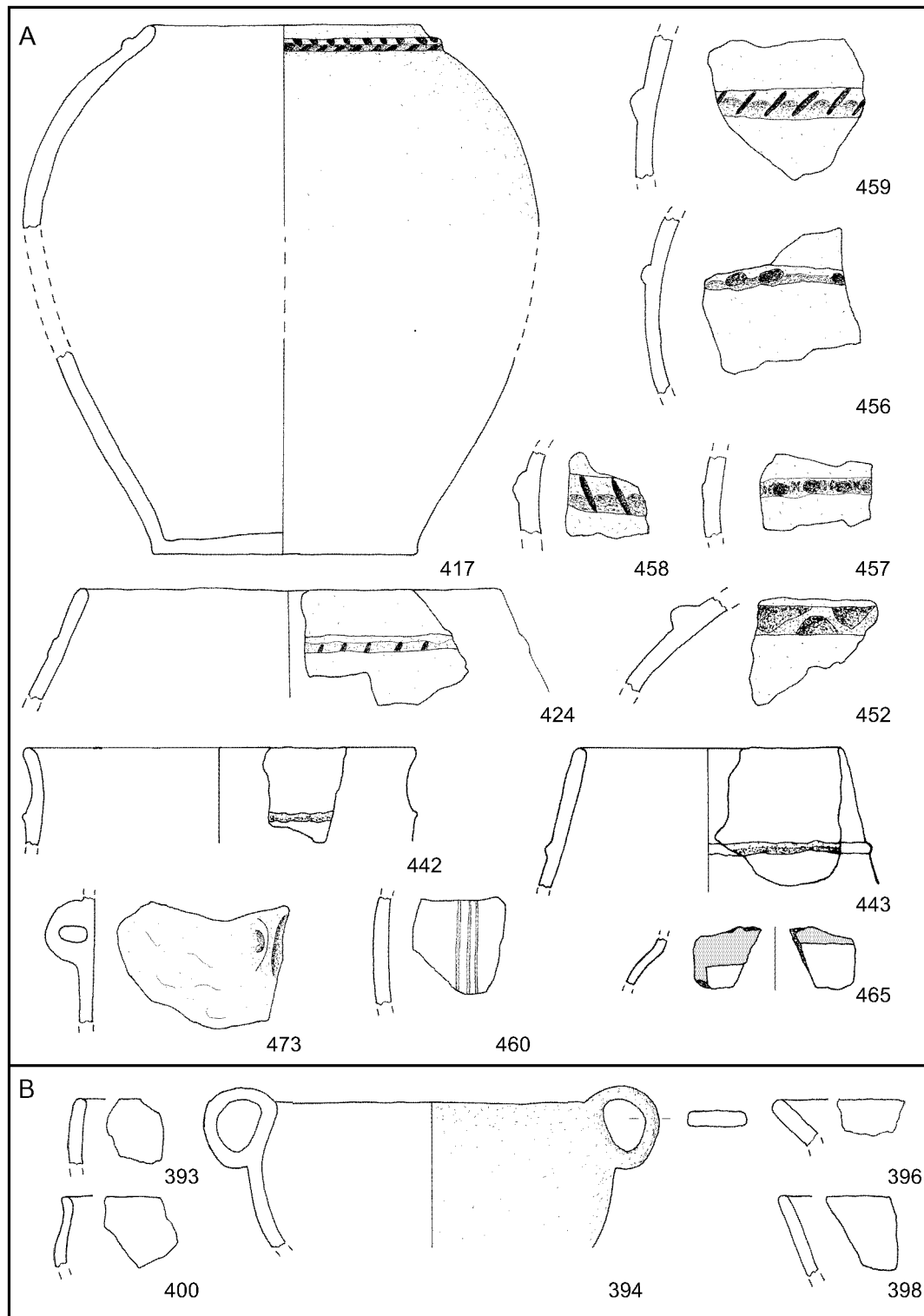
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), ohne Befundangaben (FZ24449). B Wolkshausen/Rittershausen (S172), Aushub aus dem Umfassungsgraben (B27). – 265 Bronze, sonst Keramik. 265 M. 1:2, sonst 1:3.



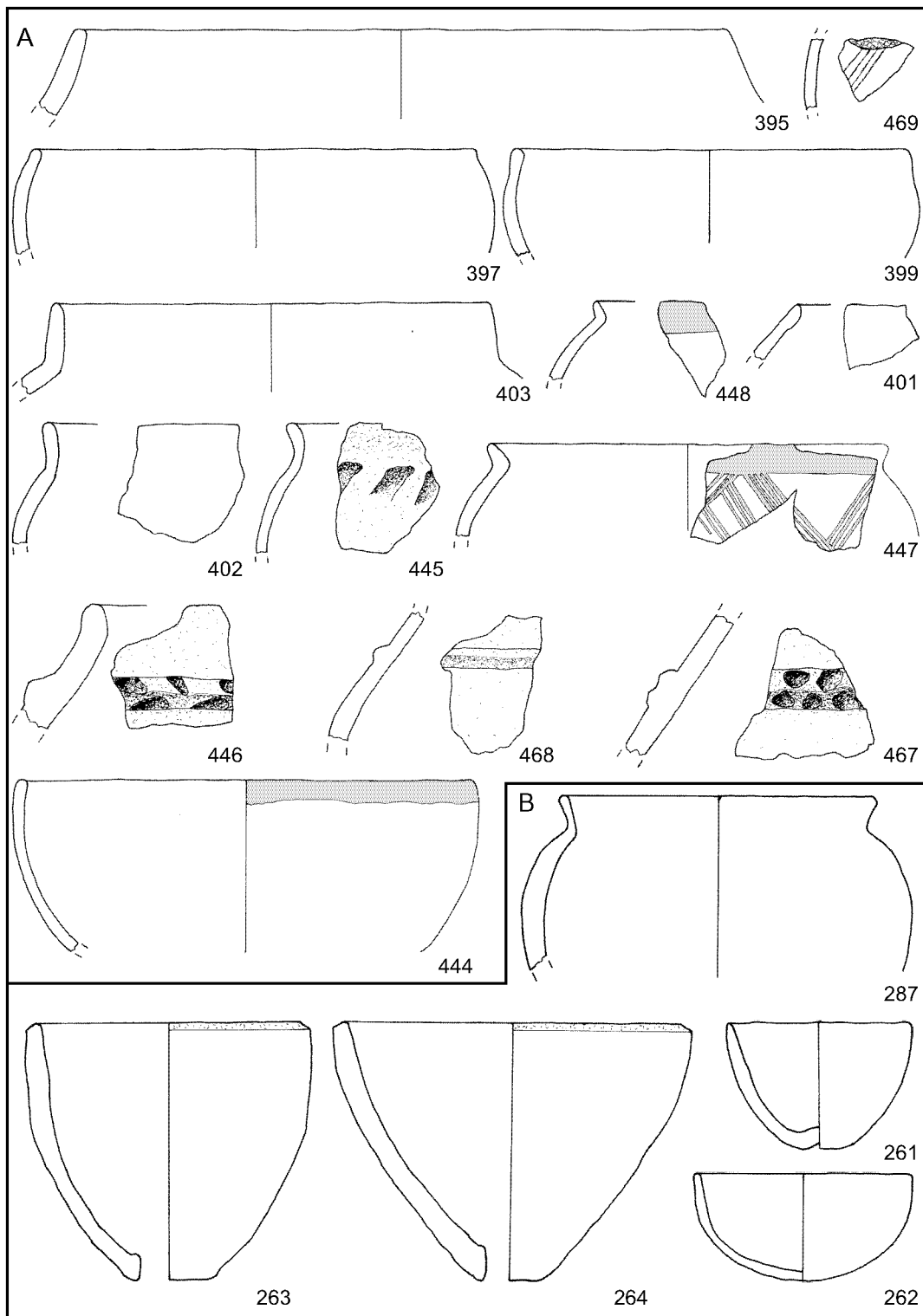
Wolkshausen/Rittershausen (S172), Aushub aus dem Umfassunggraben (B27). – Keramik. M. 1:3.



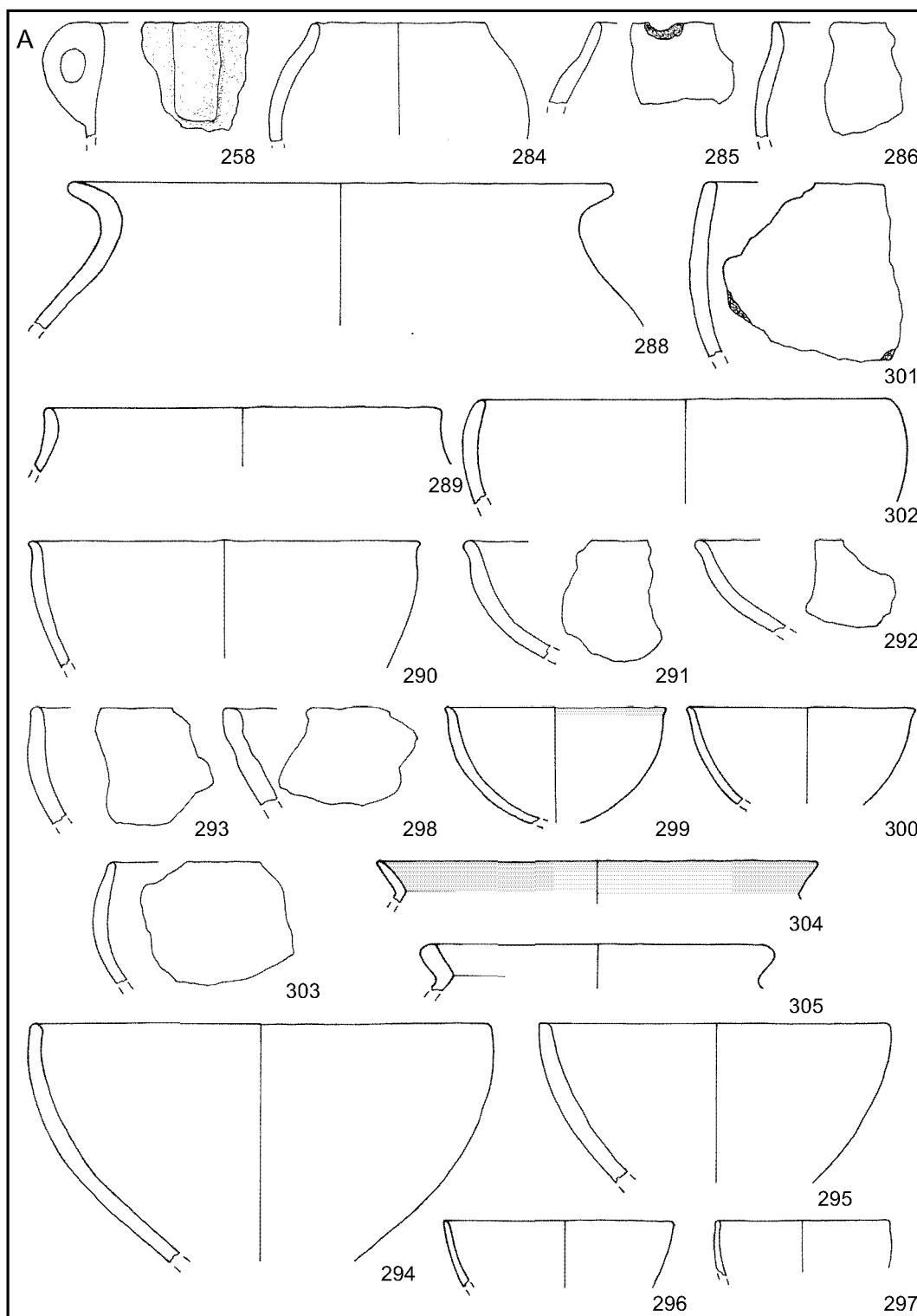
Wolks- und Rittershausen (S172), Aushub aus dem Umfassungsgraben (B27). – Keramik. M. 1:3.



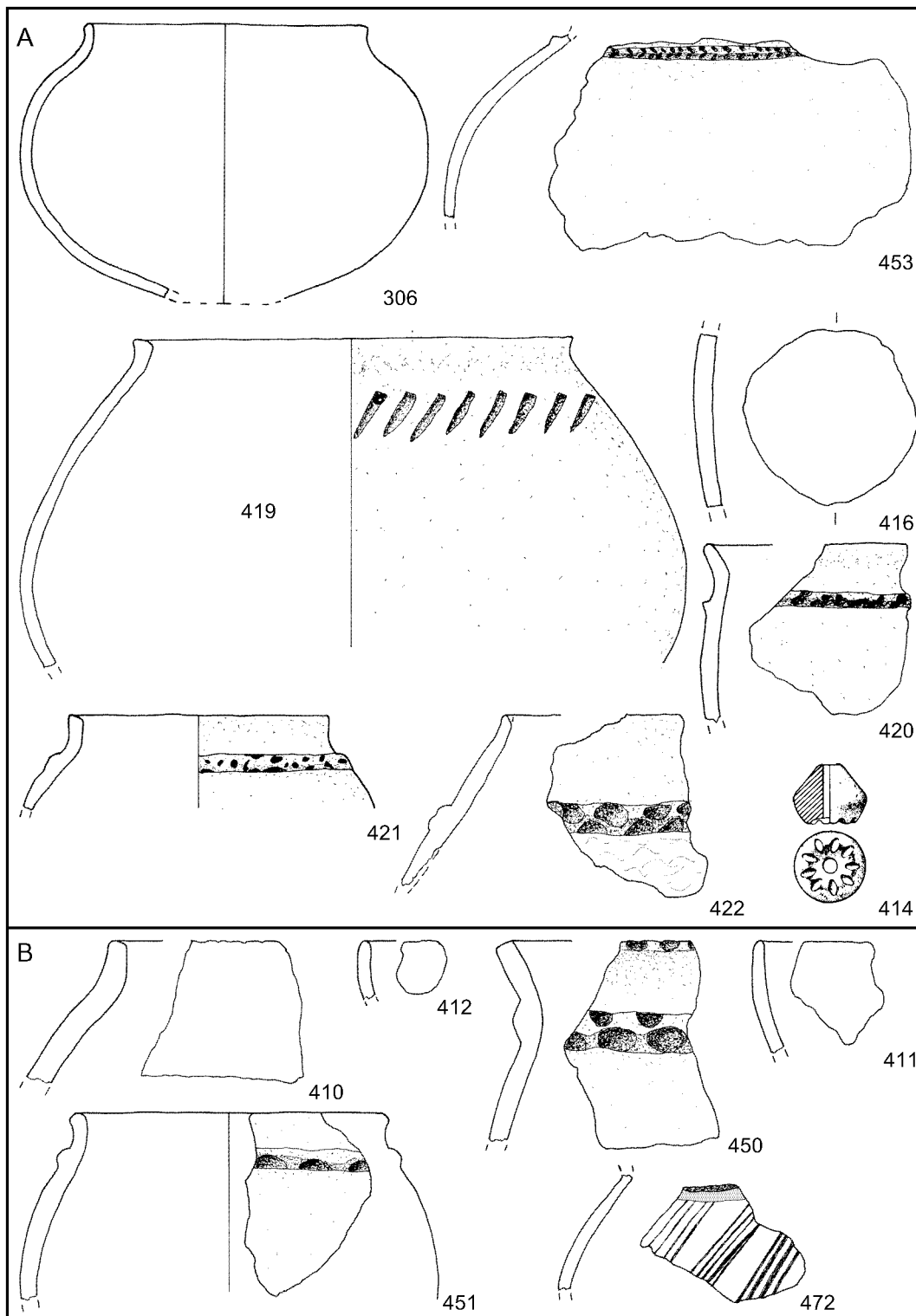
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), Aushub aus dem Umfassunggraben (B27). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassunggraben, Pl. 1 (B27). – Keramik. M. 1:3.



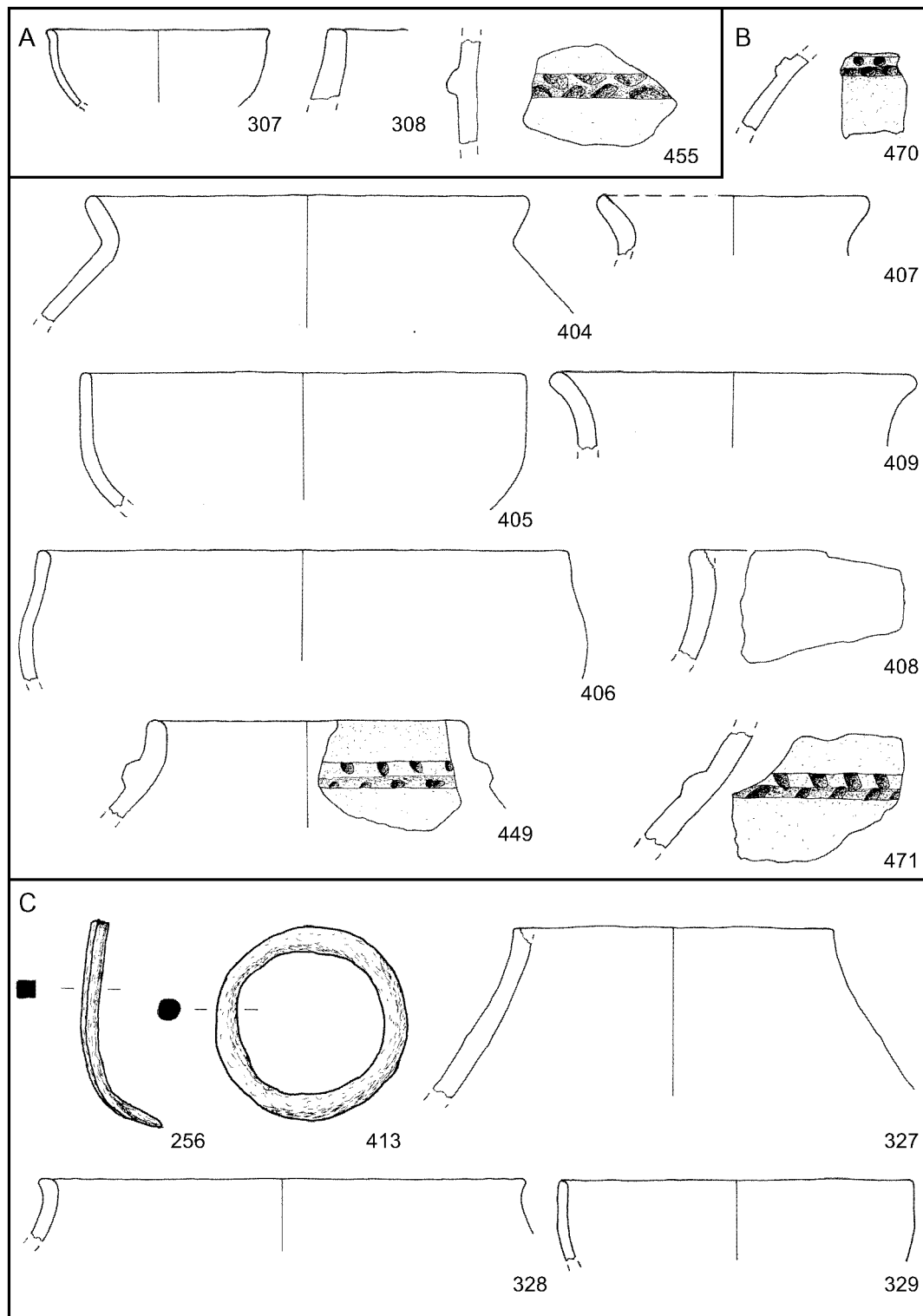
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgraben, Pl. 1 (B27). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), Grabenschnitt 3/83 (B27). – Keramik. M. 1:3.



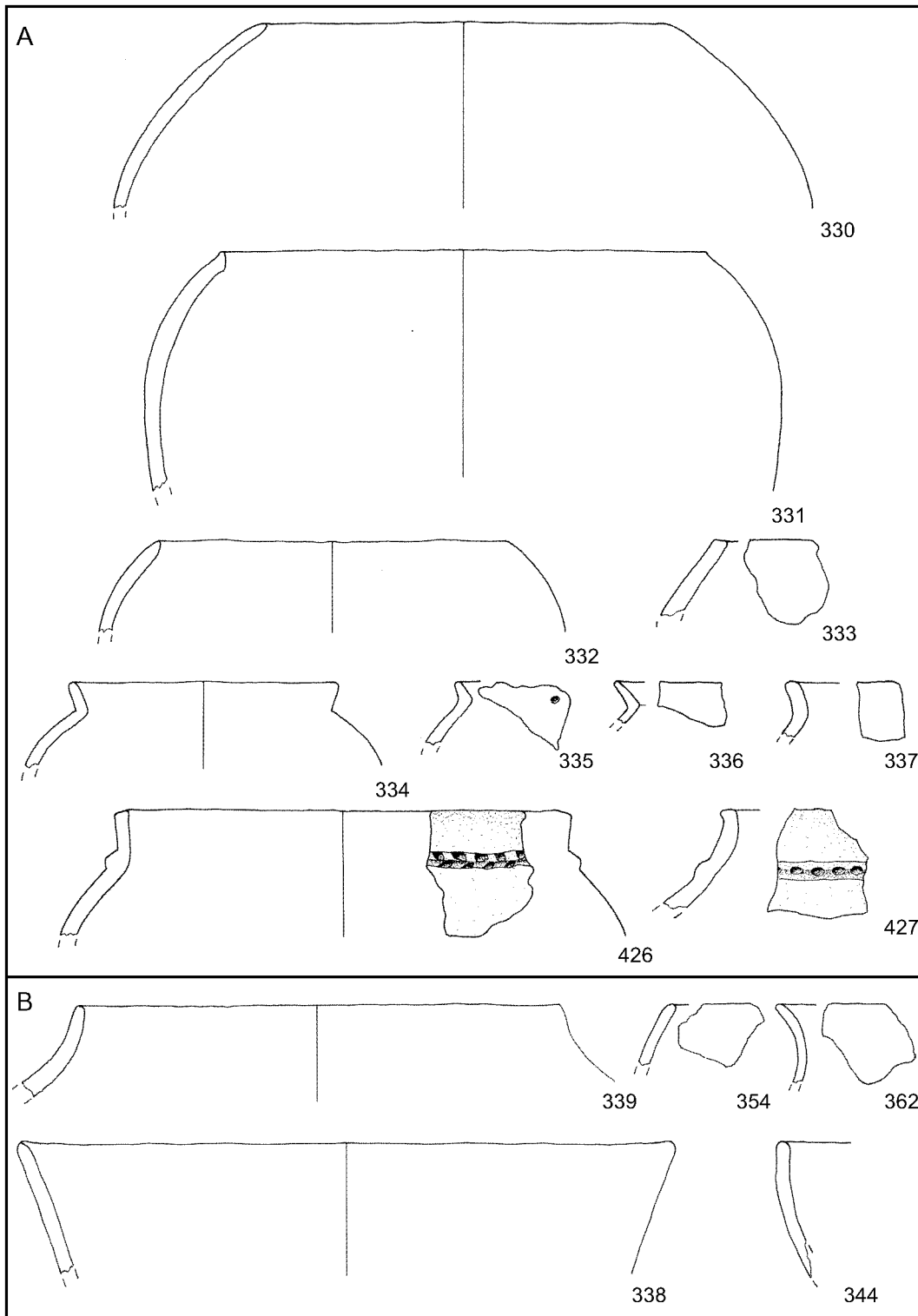
Wolkshausen/Rittershausen (S172), Grabenschnitt 3/83 (B27). – Keramik. M. 1:3.



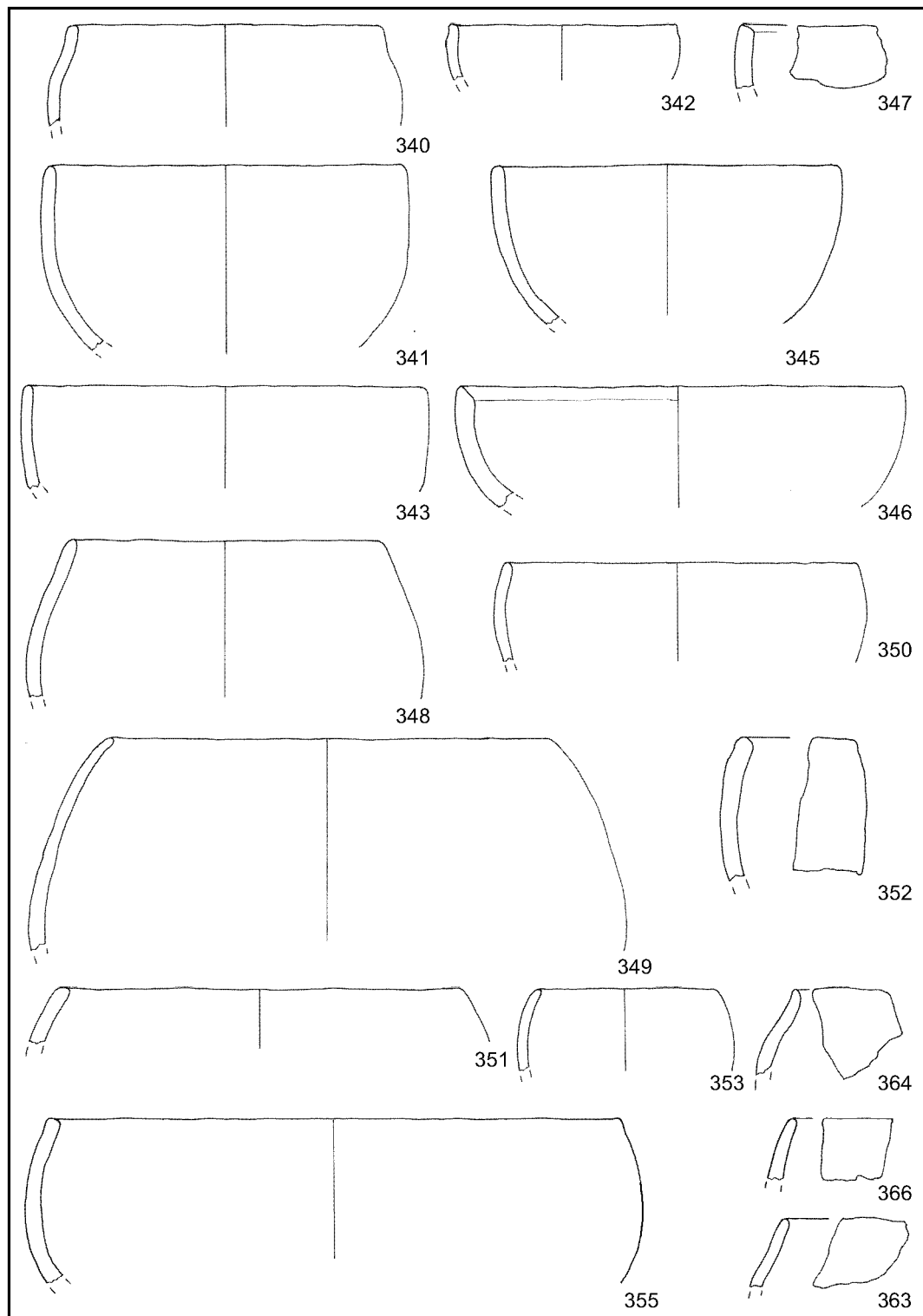
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), Grabenschnitt 3/83 (B27). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), Grabenschnitt 8/83 (B27). – Keramik. M. 1:3.



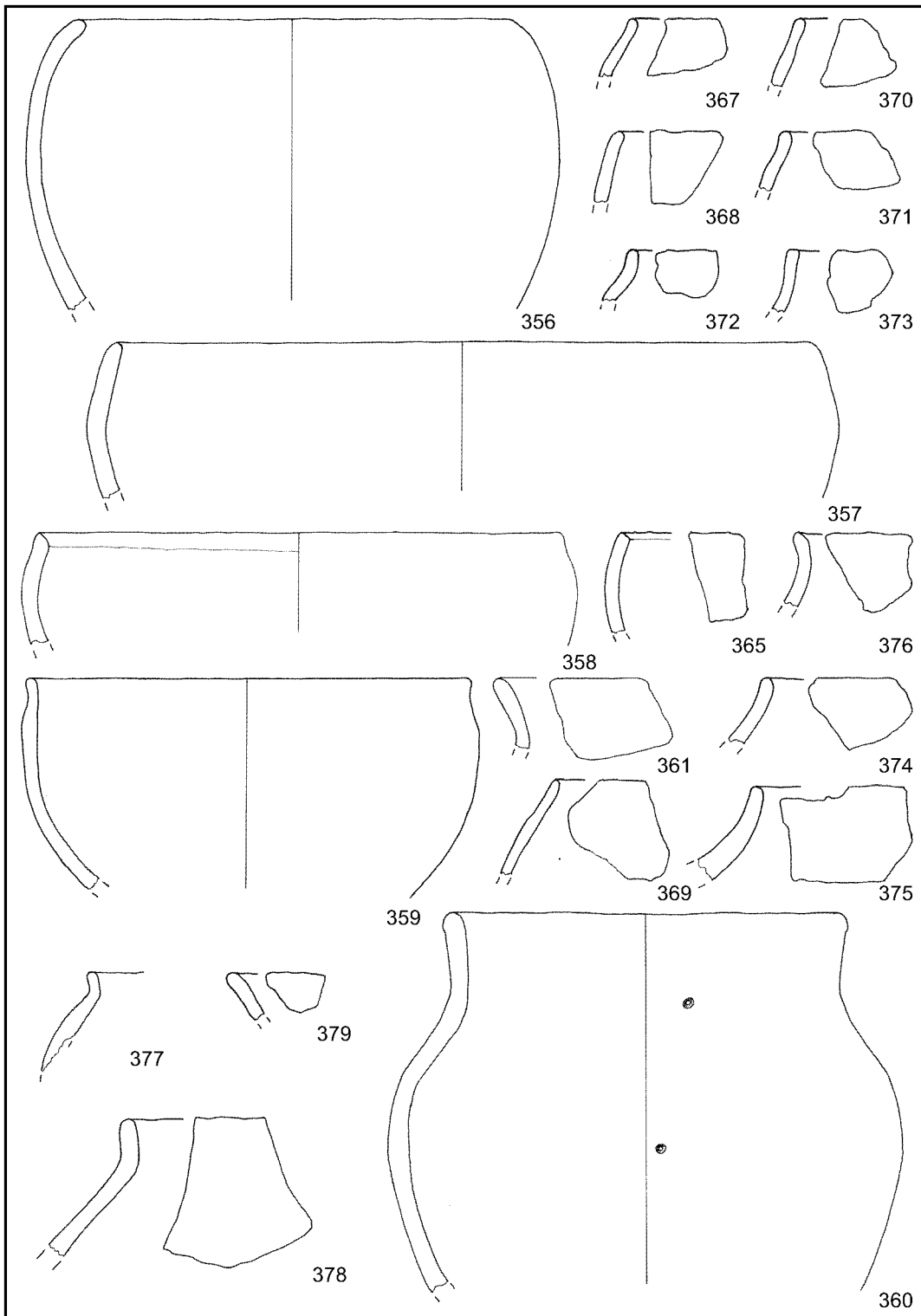
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), Grabenschnitt 4/83 (B27). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), Grabenschnitt 5 ? (B27). – C Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgaben „SO-Ecke“ (B27). – 256, 413 Eisen, sonst Keramik. 256, 413 M. 1:2, sonst 1:3.



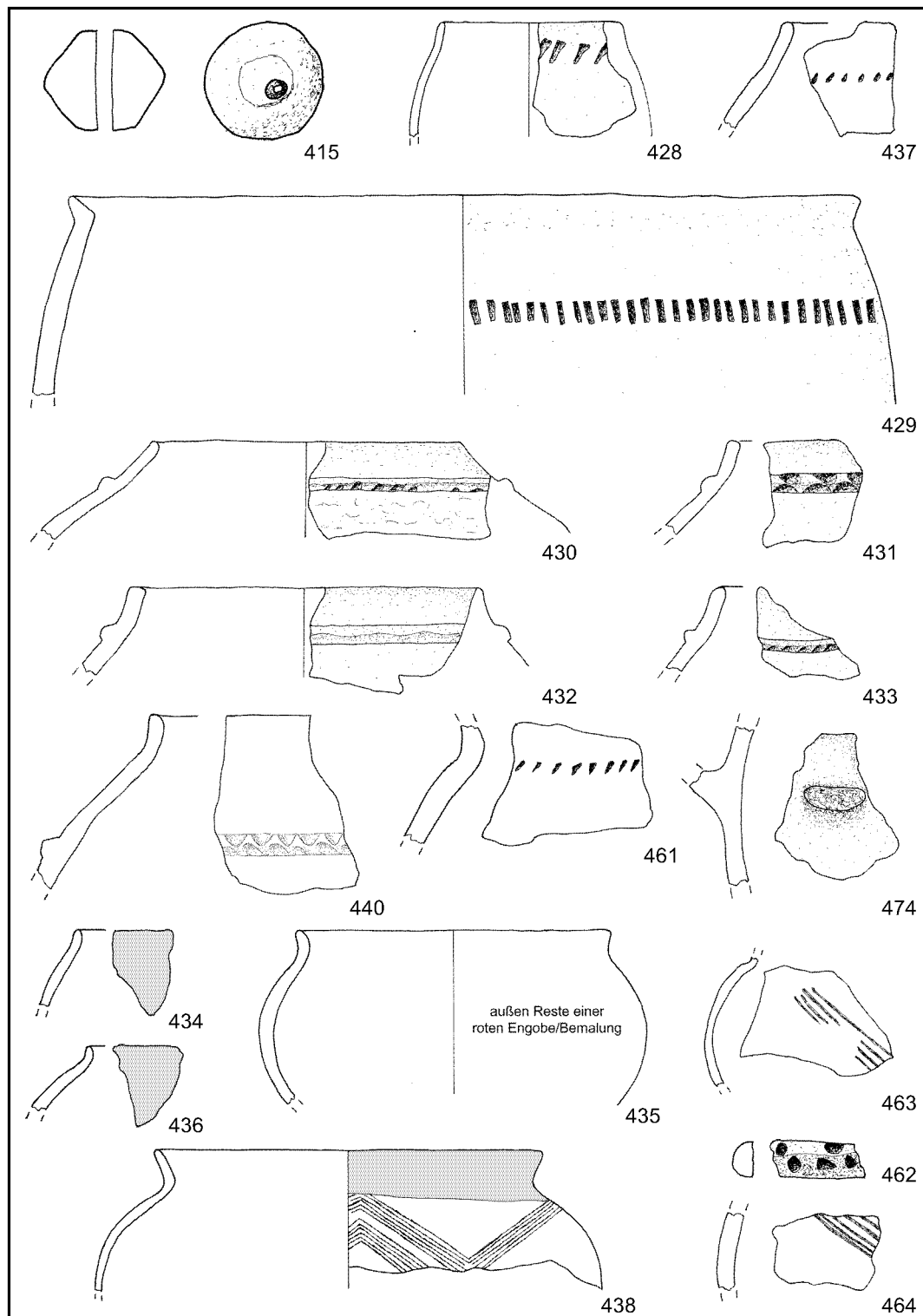
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgaben „SO-Ecke“ (B27). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgaben „Torbereich“ (B27). – Keramik. M. 1:3.



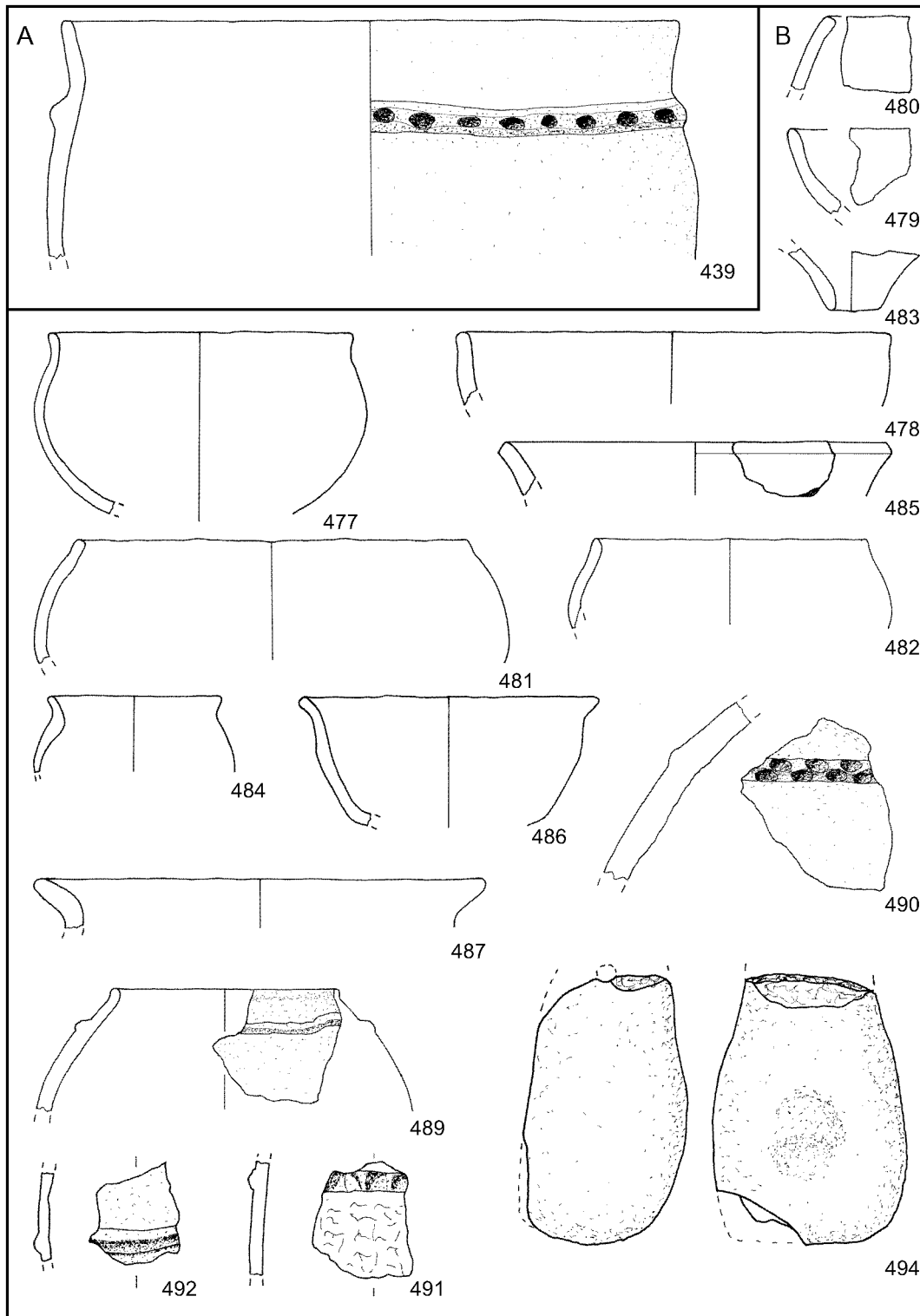
Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgaben „Torbereich“ (B27). – Keramik. M. 1:3.



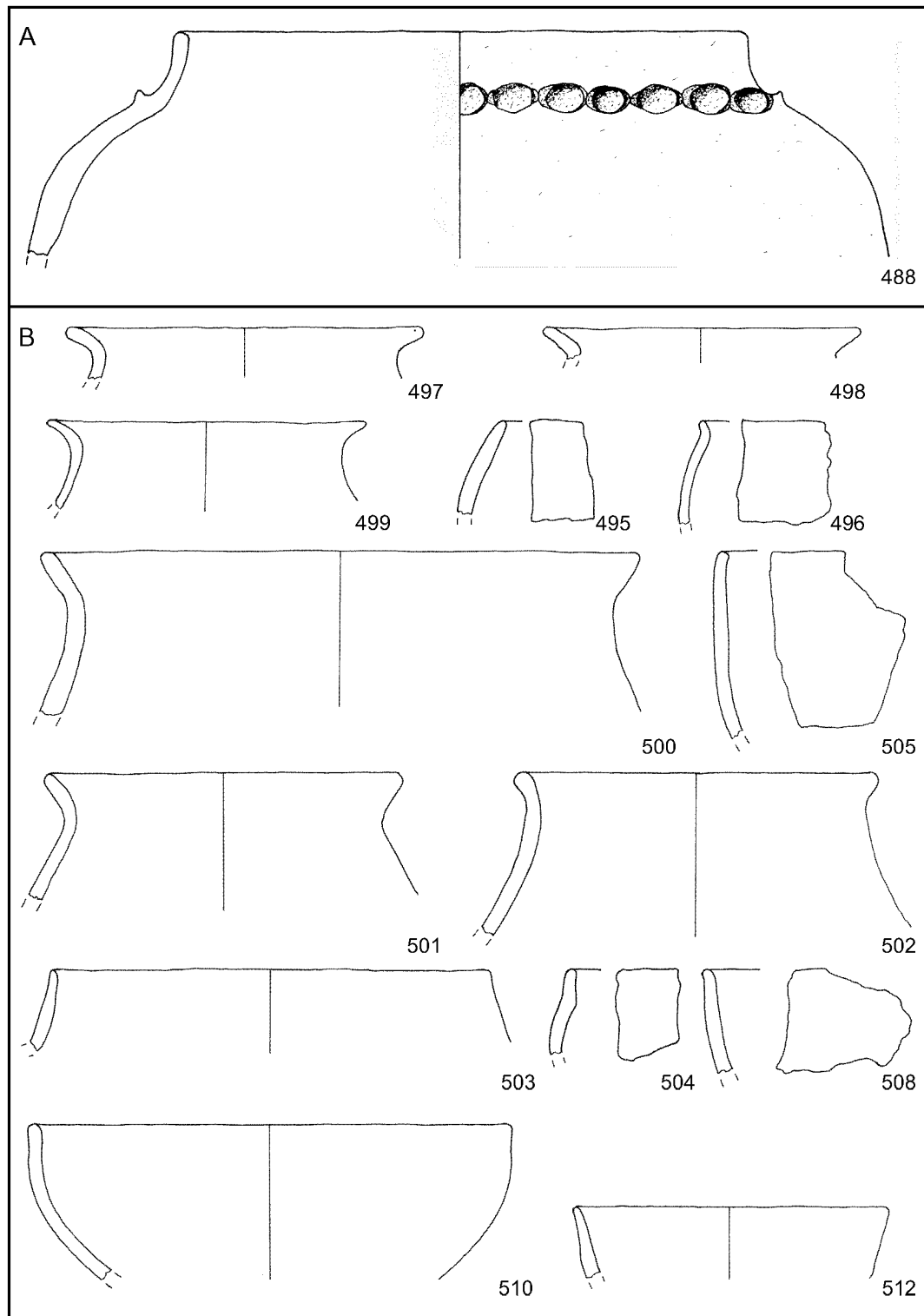
Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgaben „Torbereich“ (B27). – Keramik. M. 1:3.



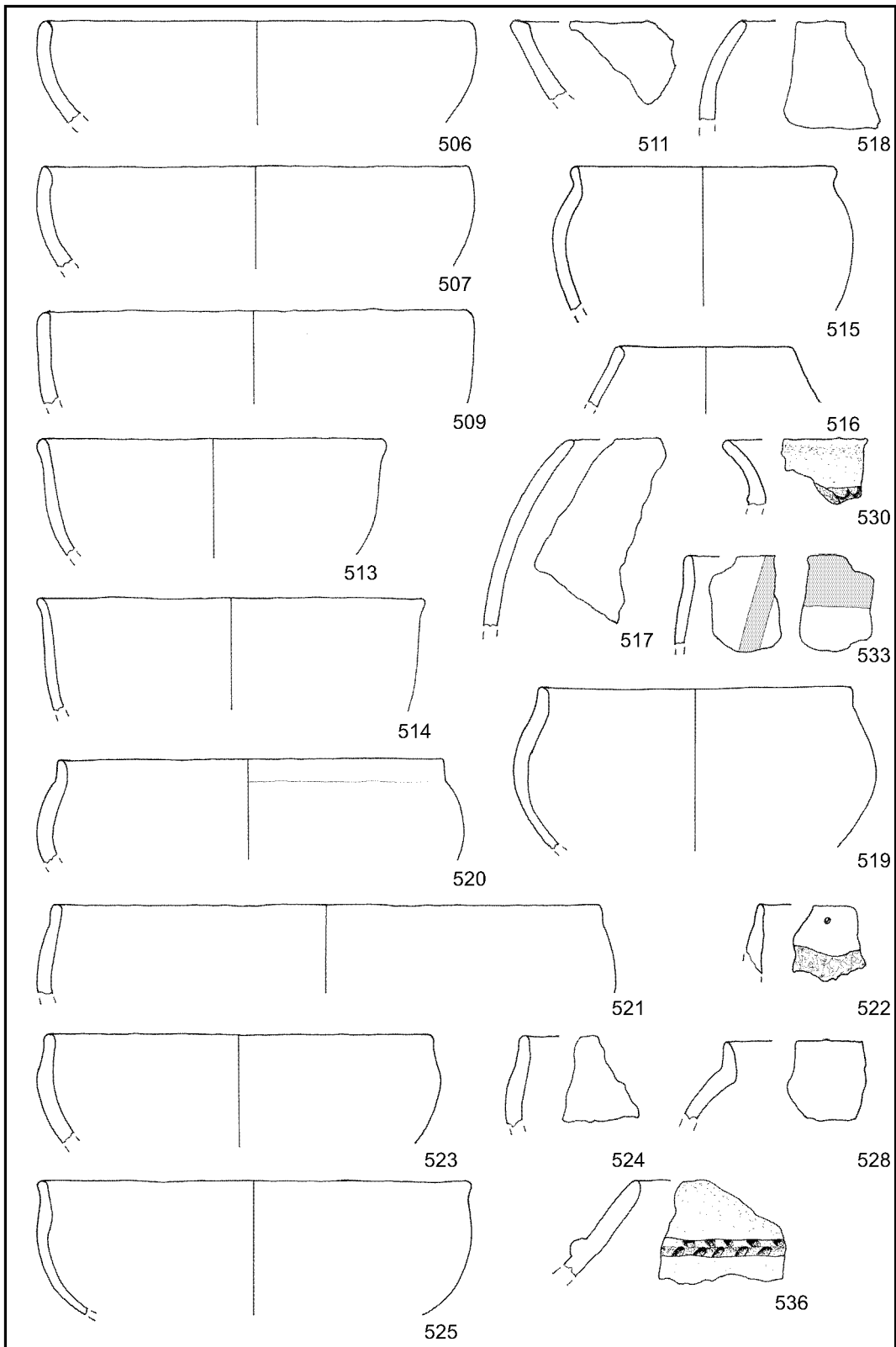
Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgaben „Torbereich“ (B27). – Keramik. 415 M. 1:2, sonst 1:3.



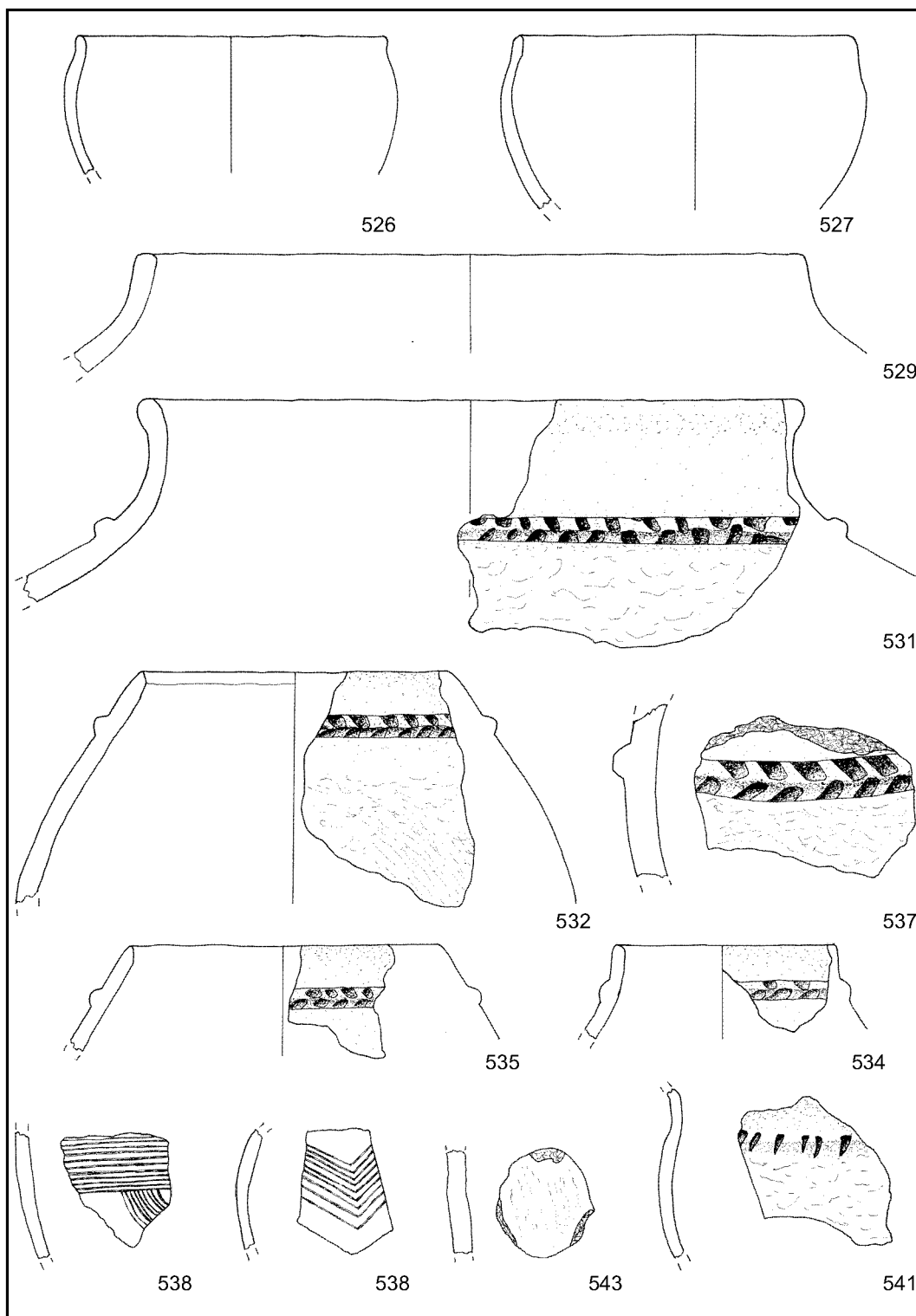
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgraben „Torbereich“ (B27). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgraben, Schnitt 1/1984 (B28). – Keramik. 494 M. 1:2, sonst 1:3.



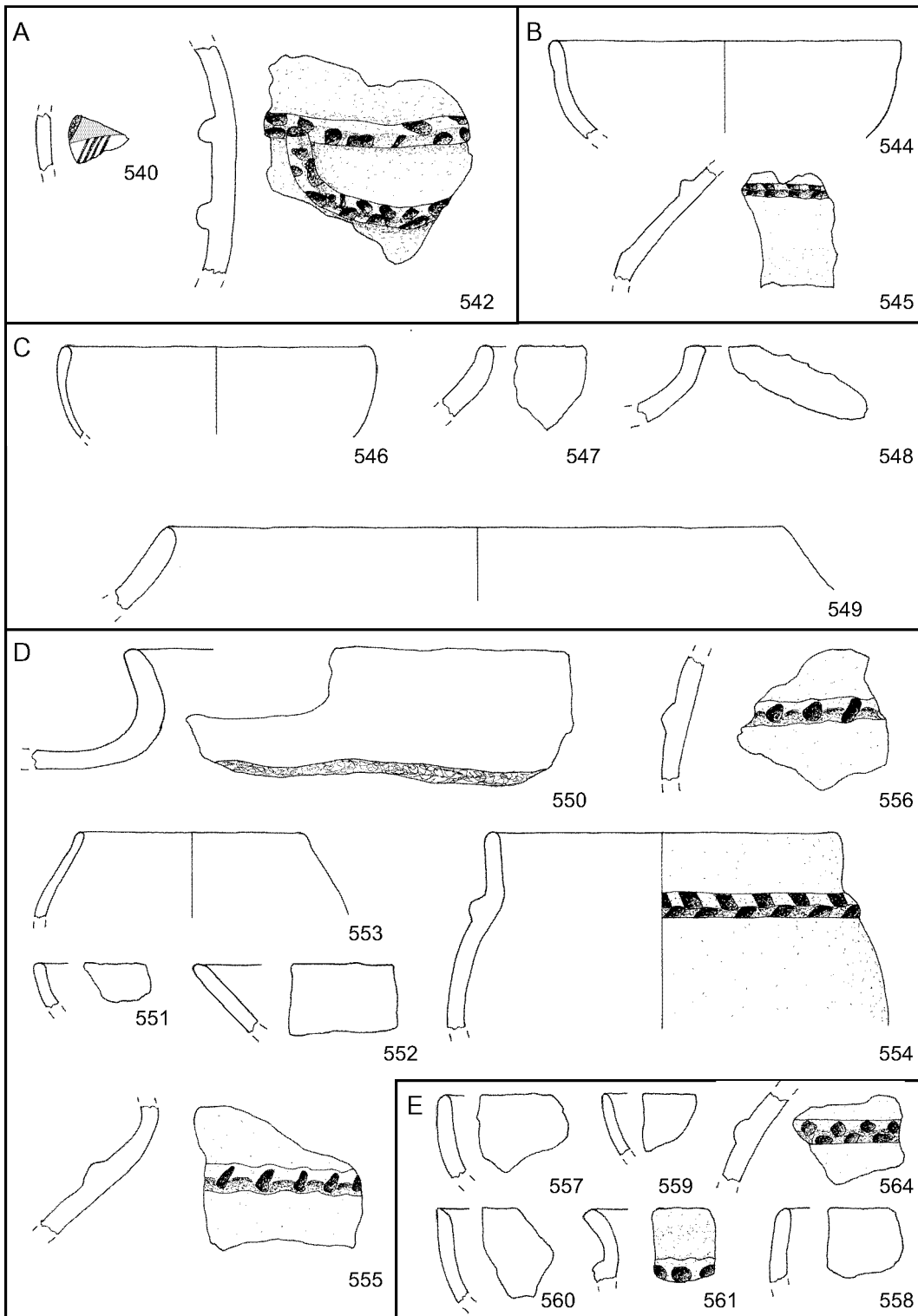
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgaben, Schnitt 1/1984 (B28). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgaben, „Schnitt E1, Süd/1984“ (B29). – Keramik. M. 1:3.



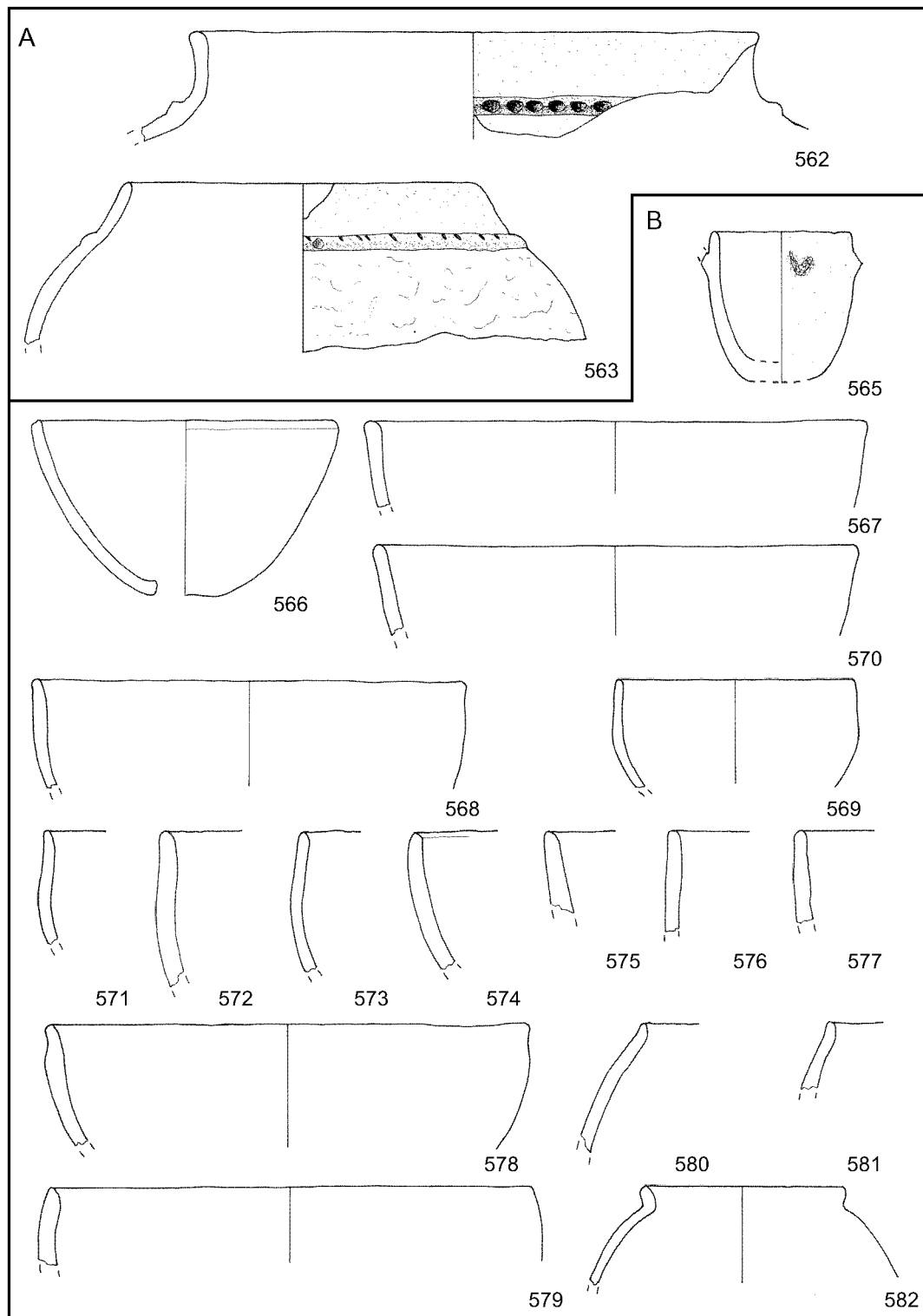
Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgraben, „Schnitt E1, Süd/1984“ (B29).
 – Keramik. M. 1:3.



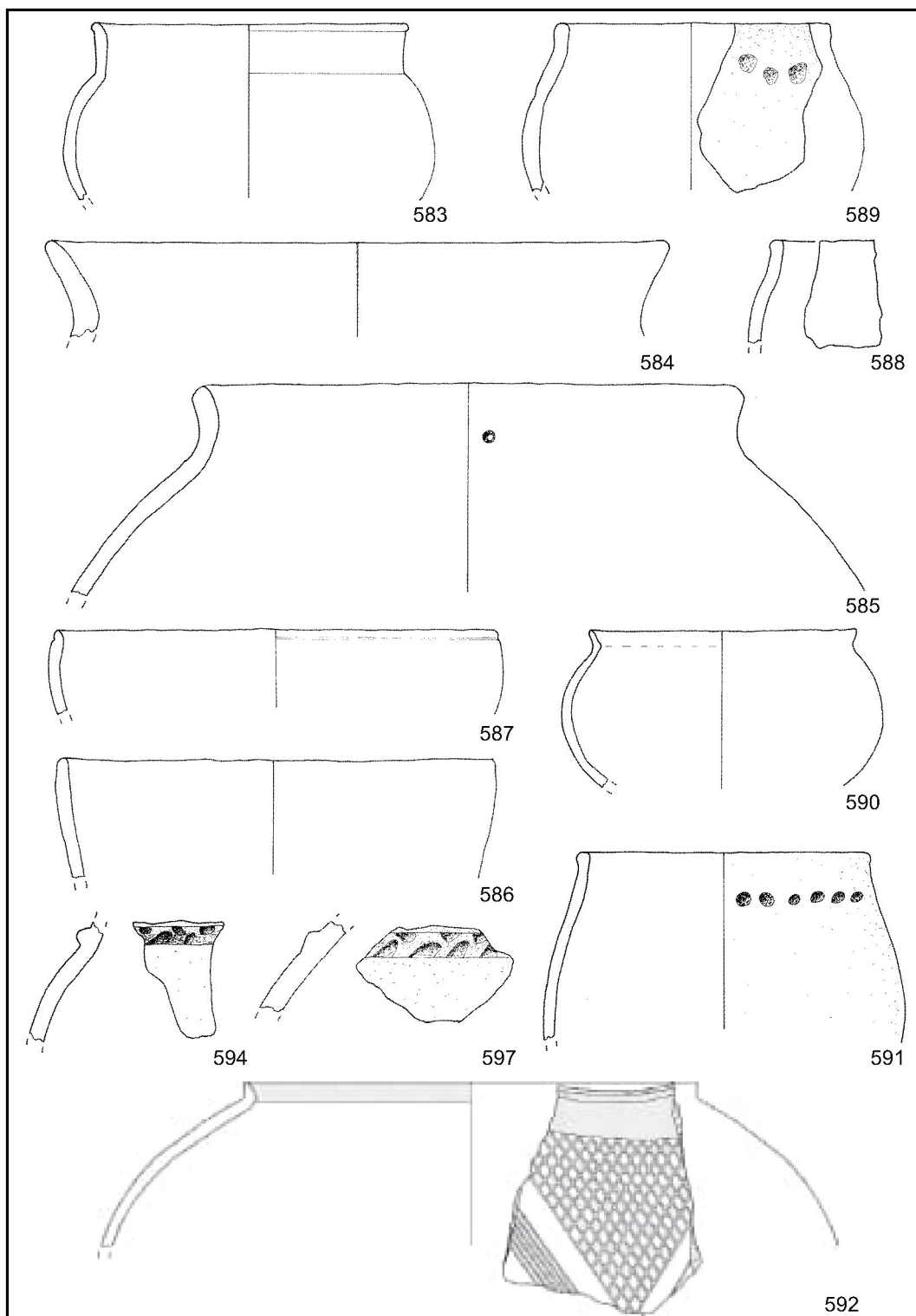
Wolkshausen/Rittershausen (S172), Umfassungsgraben, „Schnitt E1, Süd/1984“ (B29).
 – Keramik. M. 1:3.



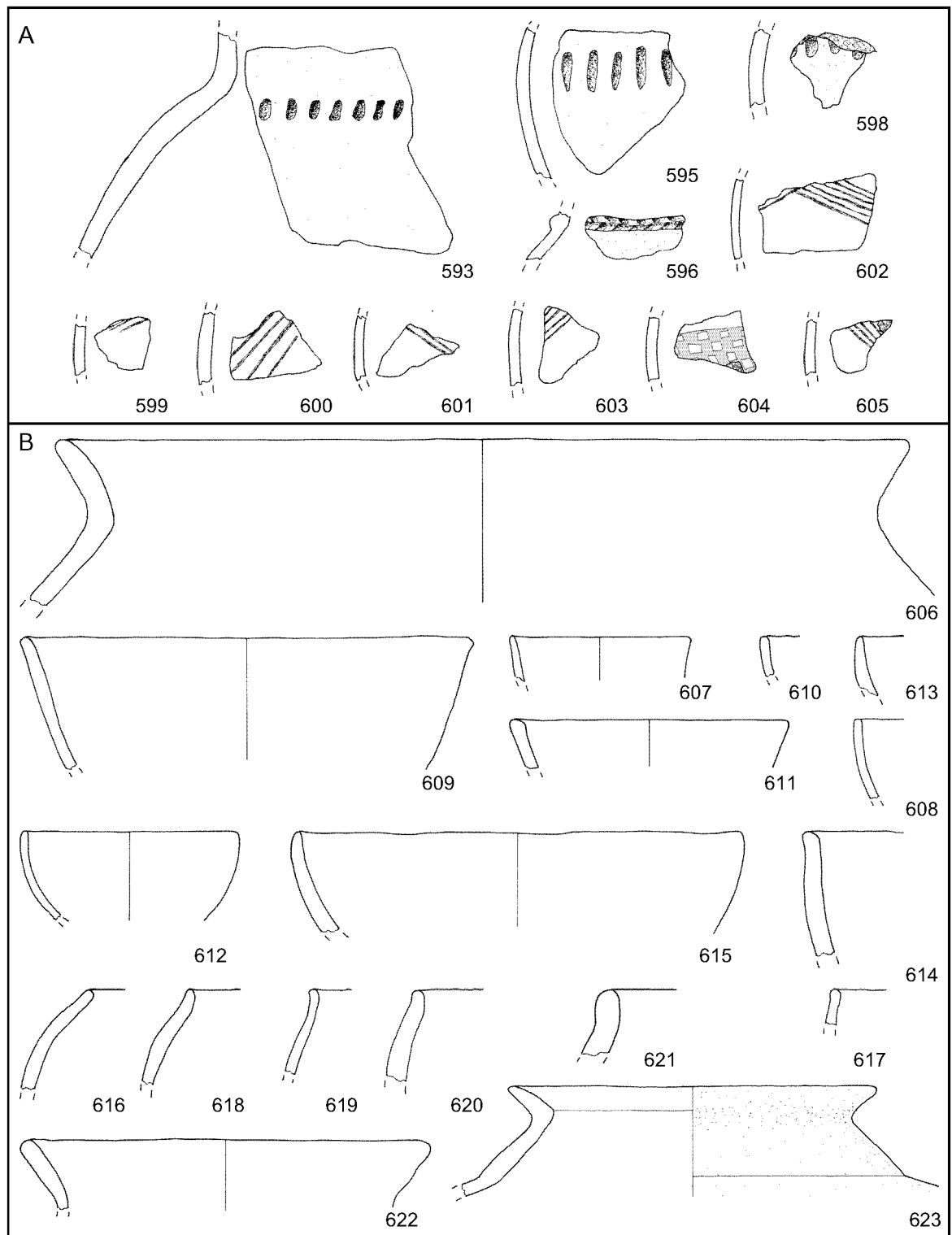
A Wolks- und Rittershausen (S172), Umfassungsgaben, „Schnitt E1, Süd/1984“ (B29). – B Wolks- und Rittershausen (S172), Umfassungsgaben, Schnitt 2/1984 (B30). – C Wolks- und Rittershausen (S172), Umfassungsgaben, Schnitt 6 (B31). – D Wolks- und Rittershausen (S172), aus Grube (B37). – E Wolks- und Rittershausen (S172), aus Grube (B40). – Keramik. M. 1:3.



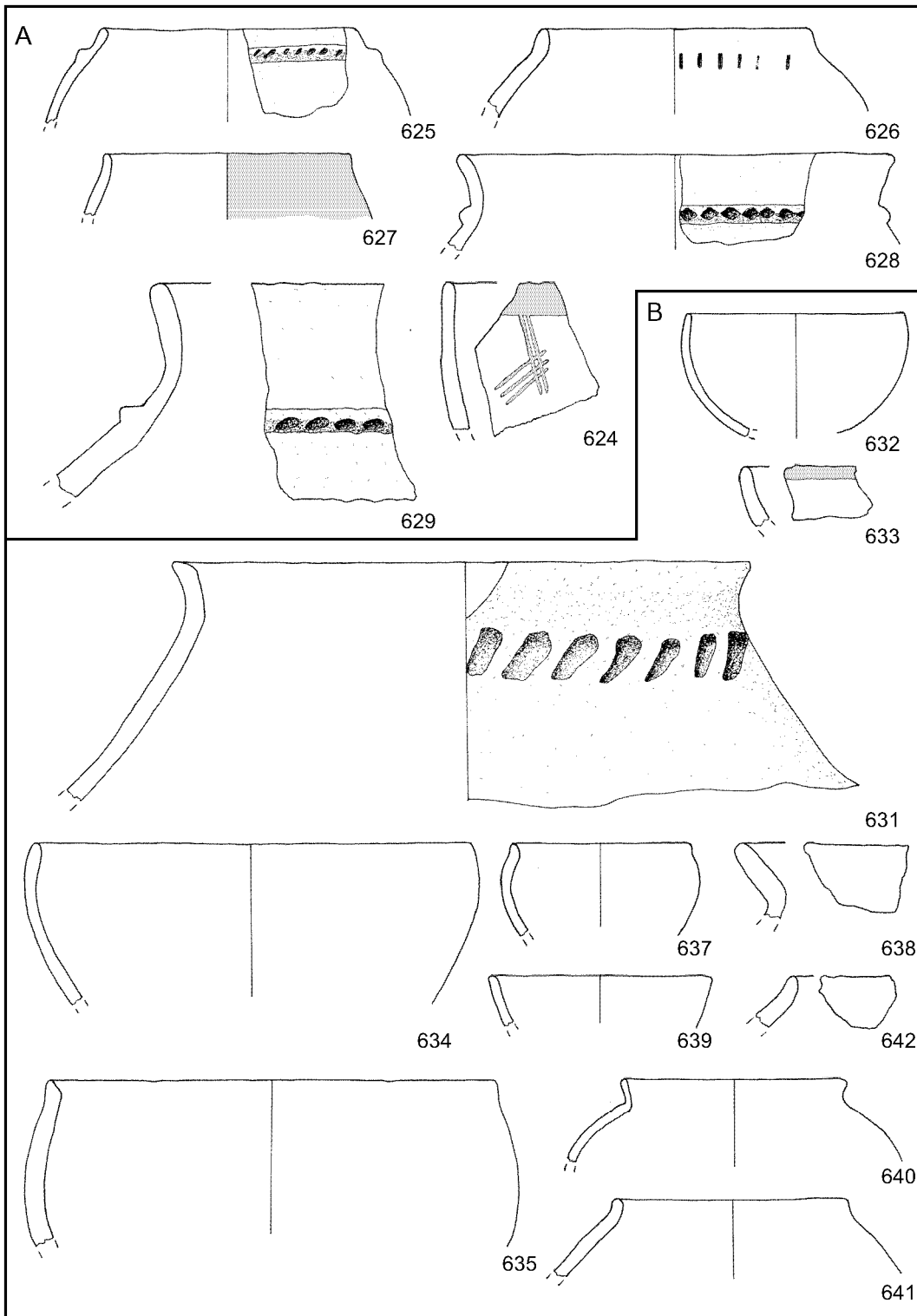
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Grube (B40). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube/Grubenhaus (B41). – Keramik. M. 1:3.



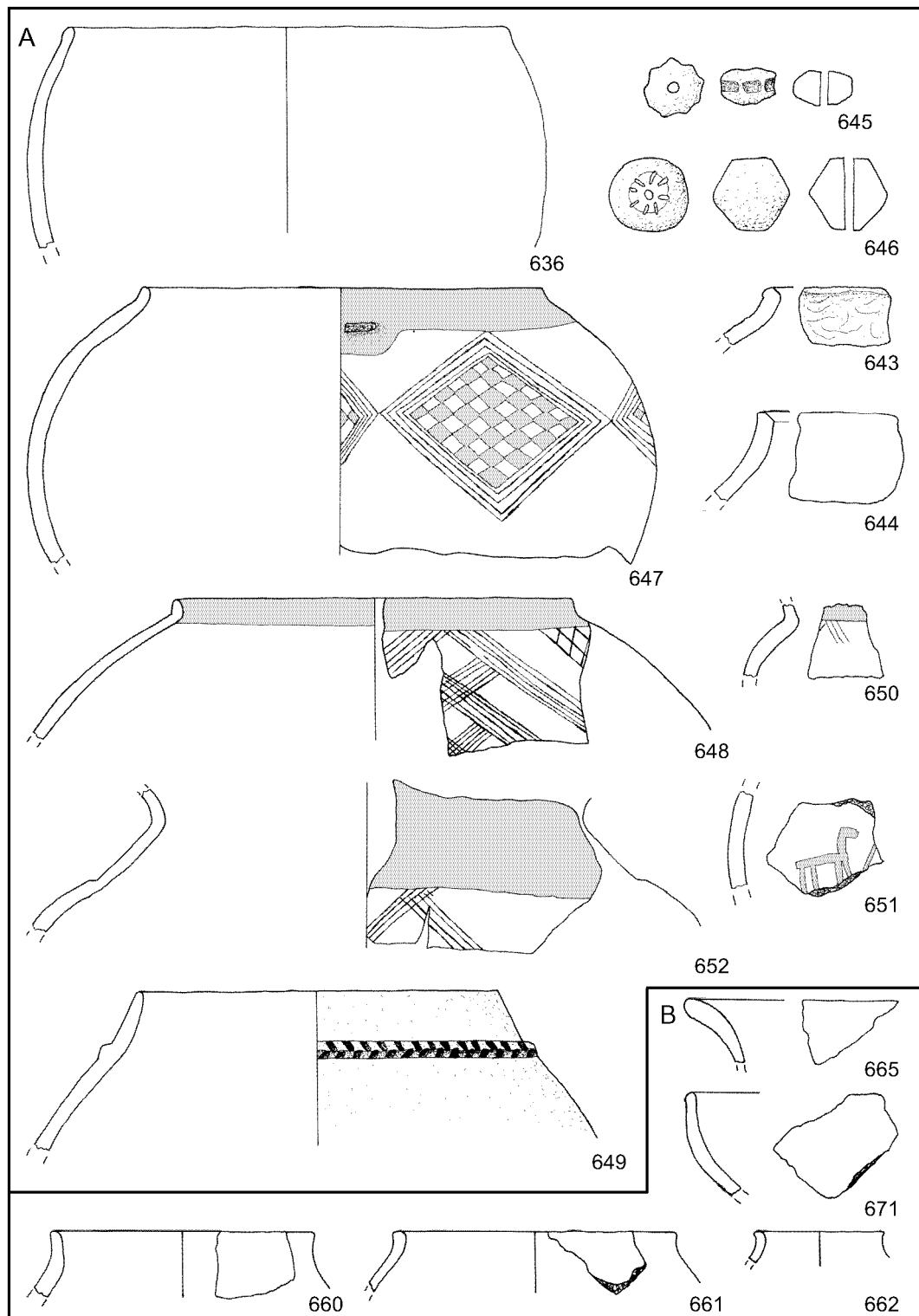
Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube/Grubenhaus (B41). – Keramik.
M. 1:3.



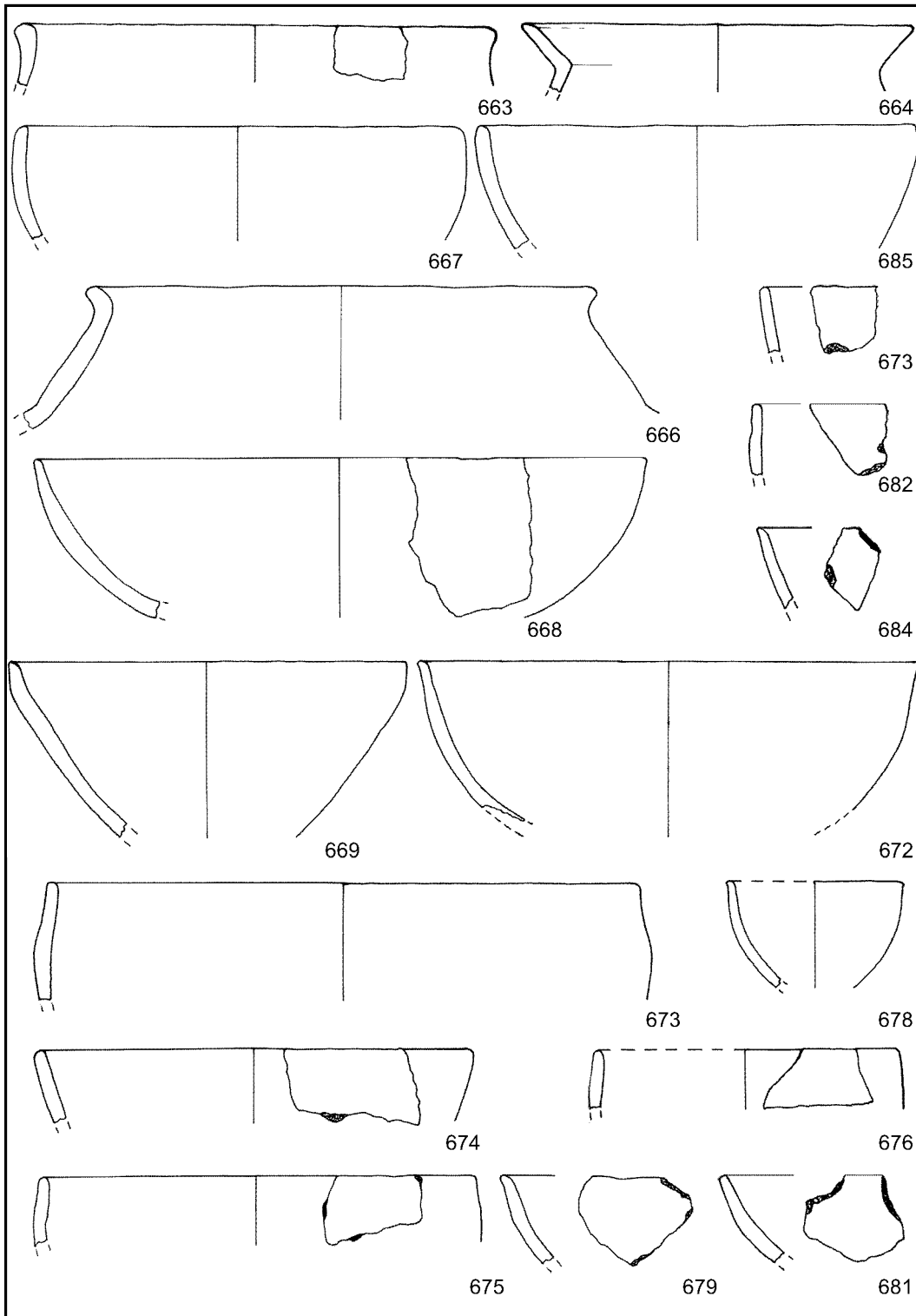
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube/Grubenhaus (B41). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube/Grubenhaus (B42). – Keramik. M. 1:3.



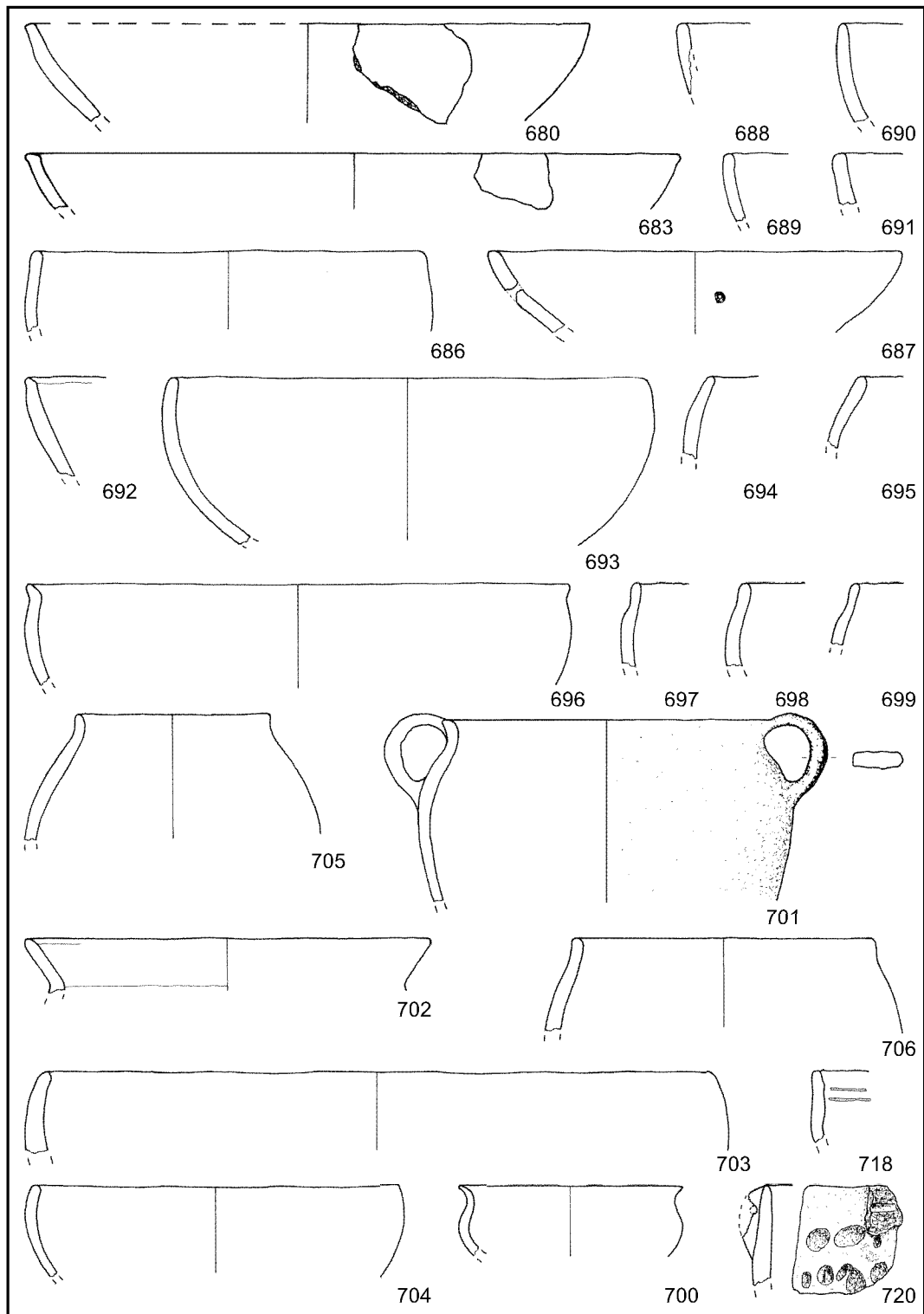
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube/Grubenhaus (B42). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube/Grubenhaus (B43). – Keramik. M. 1:3.



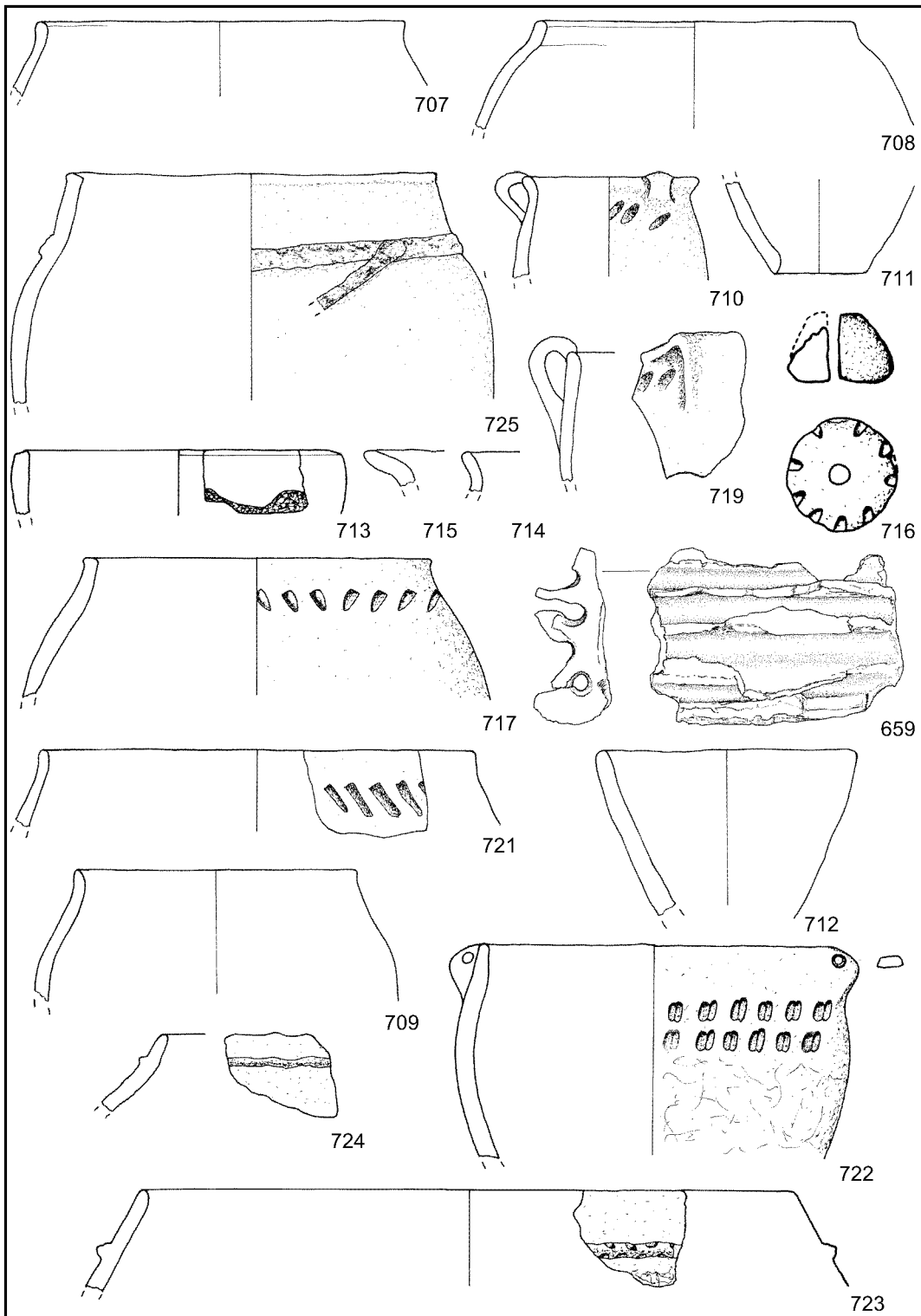
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube/Grubenhaus (B43). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube/Grubenhaus (B44). – Keramik. M. 1:3.



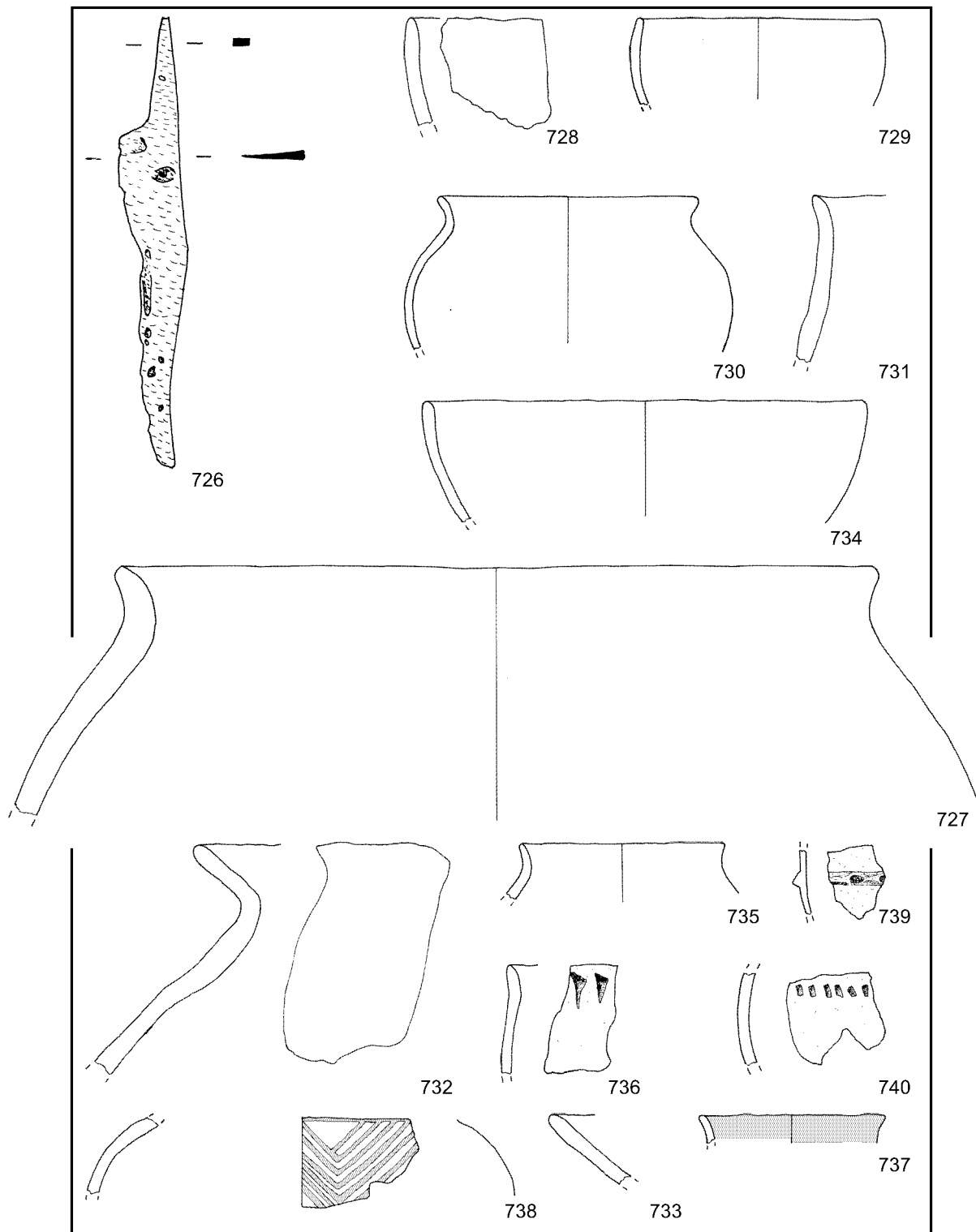
Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube/Grubenhaus (B44). – Keramik.
M. 1:3.



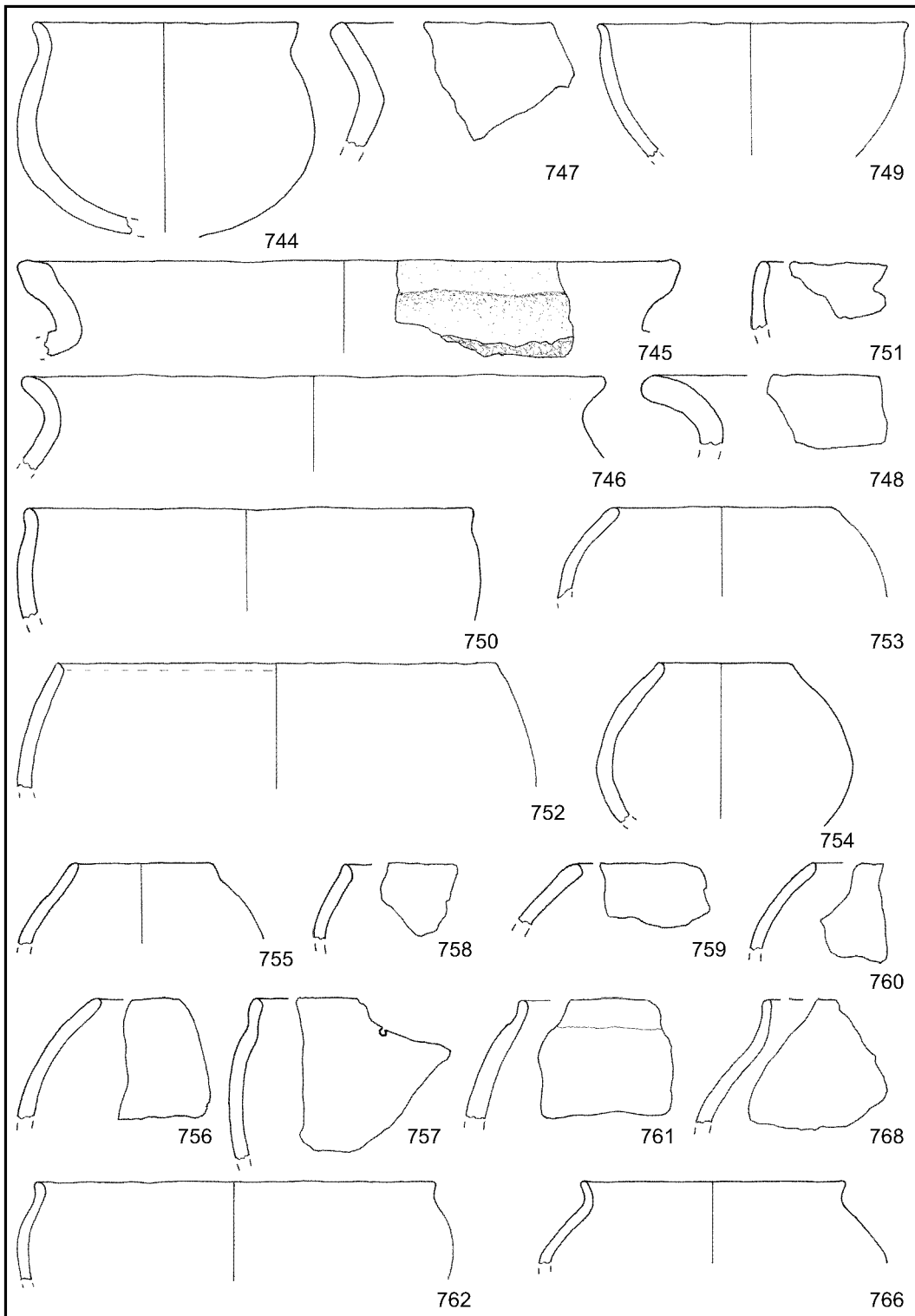
Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube/Grubenhaus (B44). – Keramik.
M. 1:3.



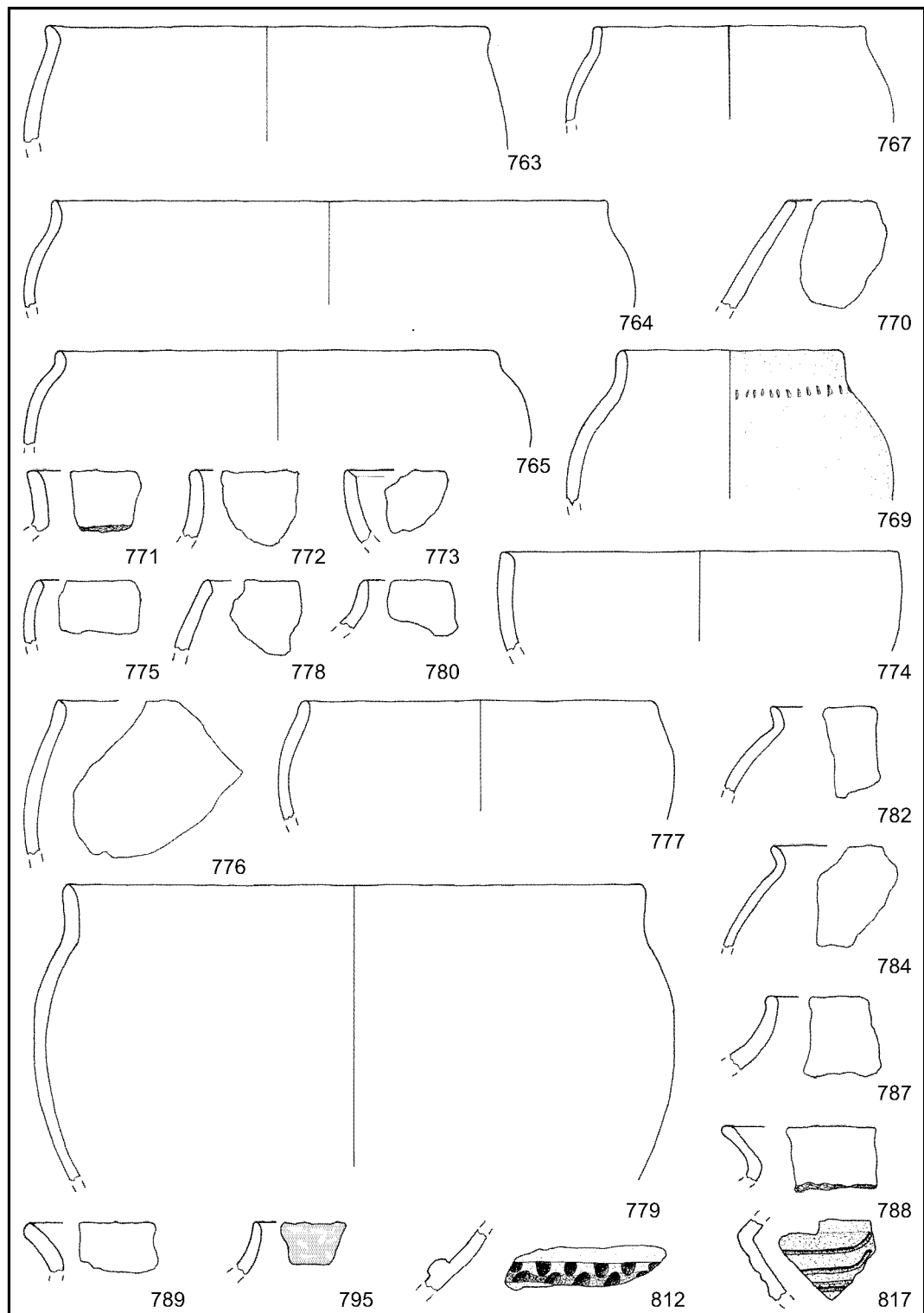
Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube/Grubenhaus (B44). – Keramik.
716 M. 1:2, sonst 1:3.



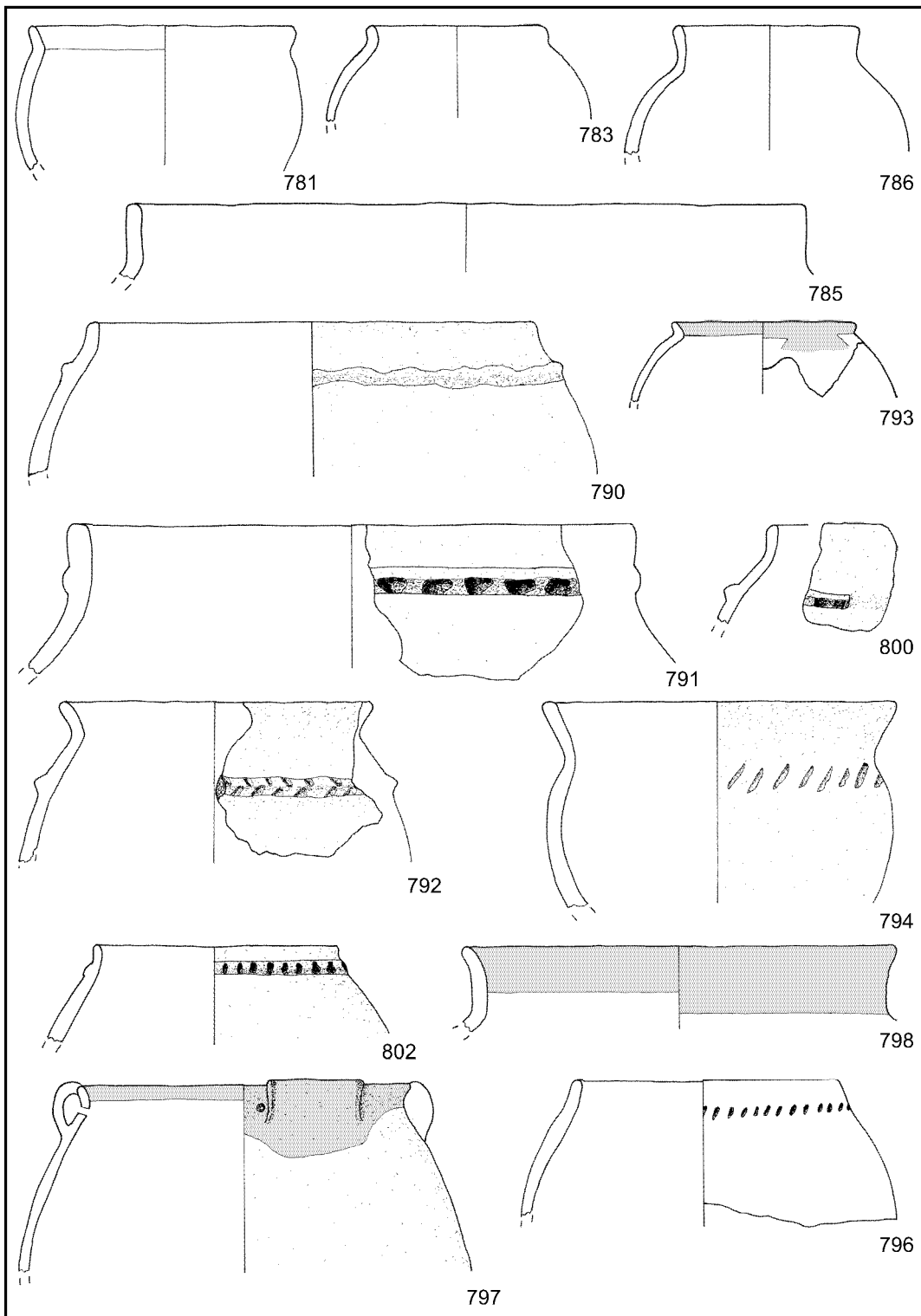
Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube/Grubenhaus (B45). – 726 Eisen, sonst Keramik. 726 M. 1:2, sonst 1:3.



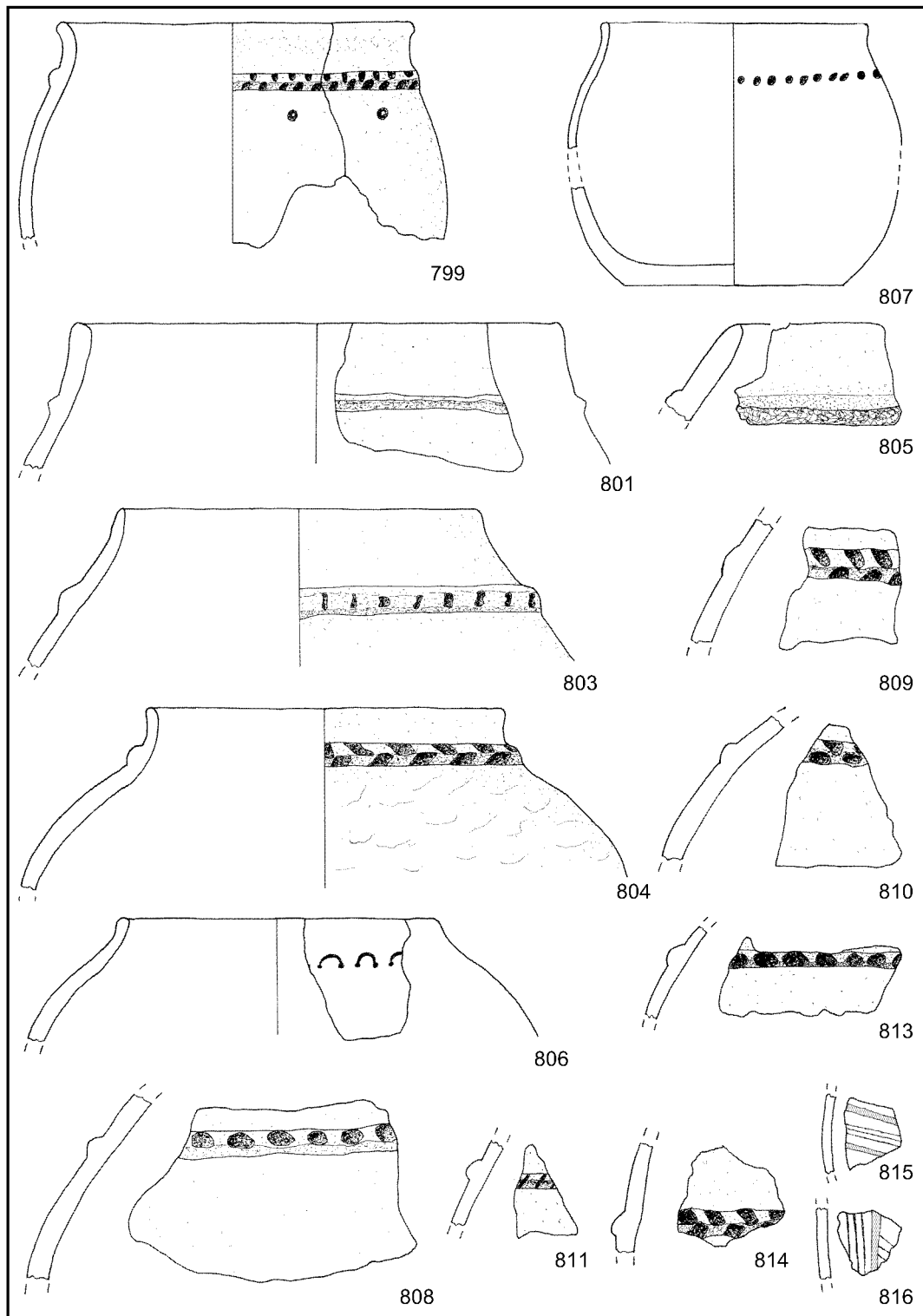
Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube (B108). – Keramik. M. 13.



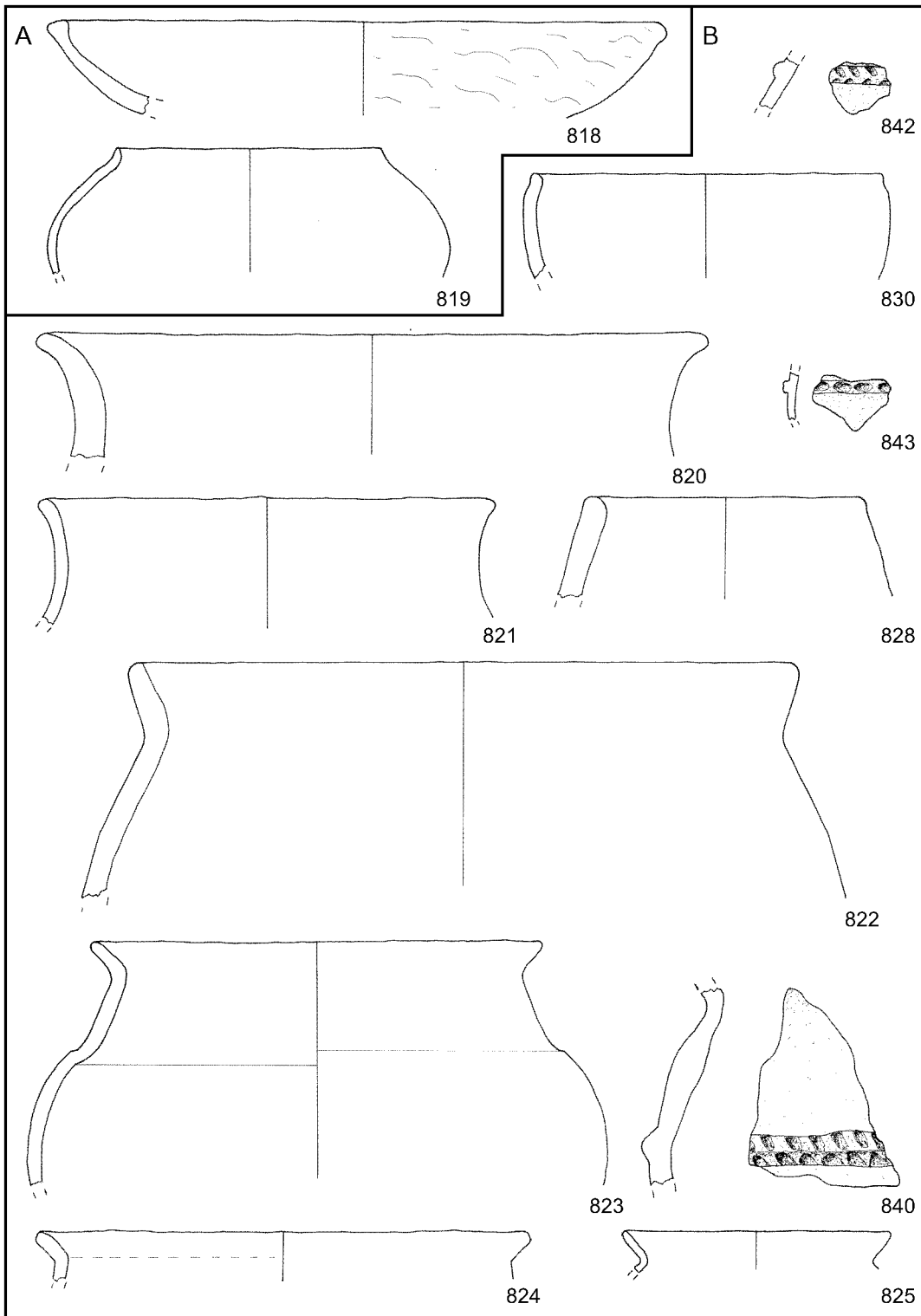
Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube (B108). – Keramik. M. 13.



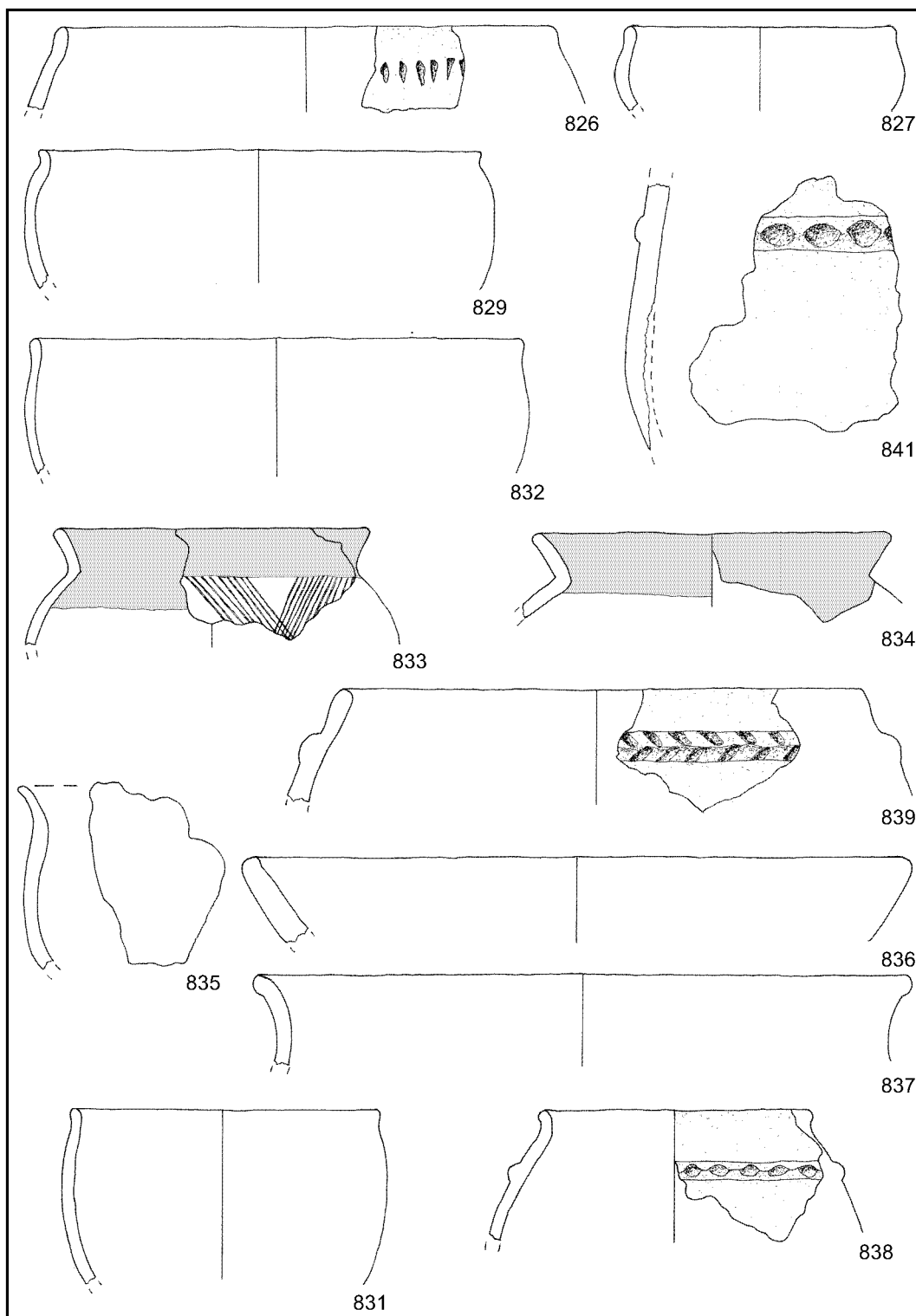
Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube (B108). – Keramik. M. 13.



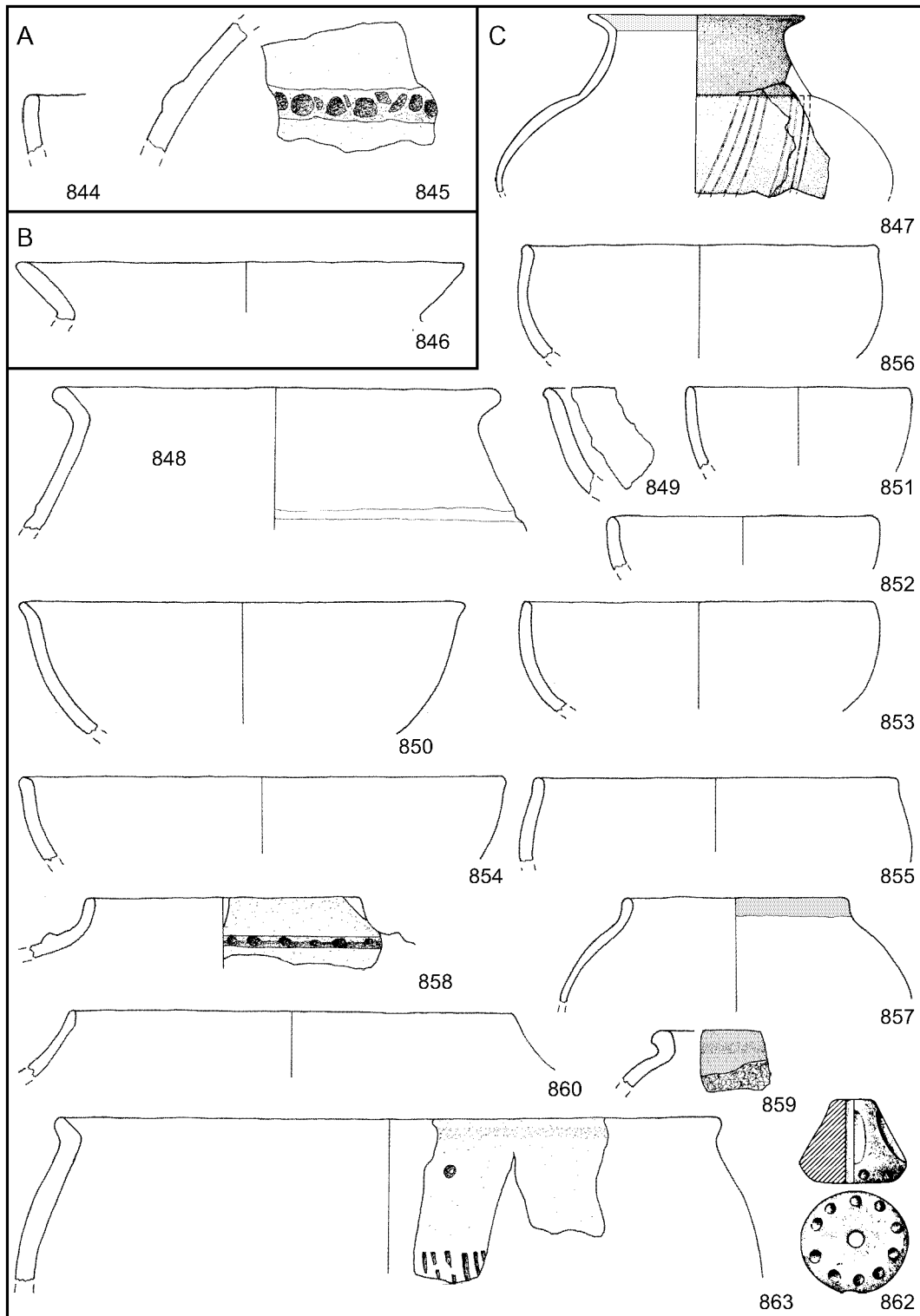
Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube (B108). – Keramik. M. 13.



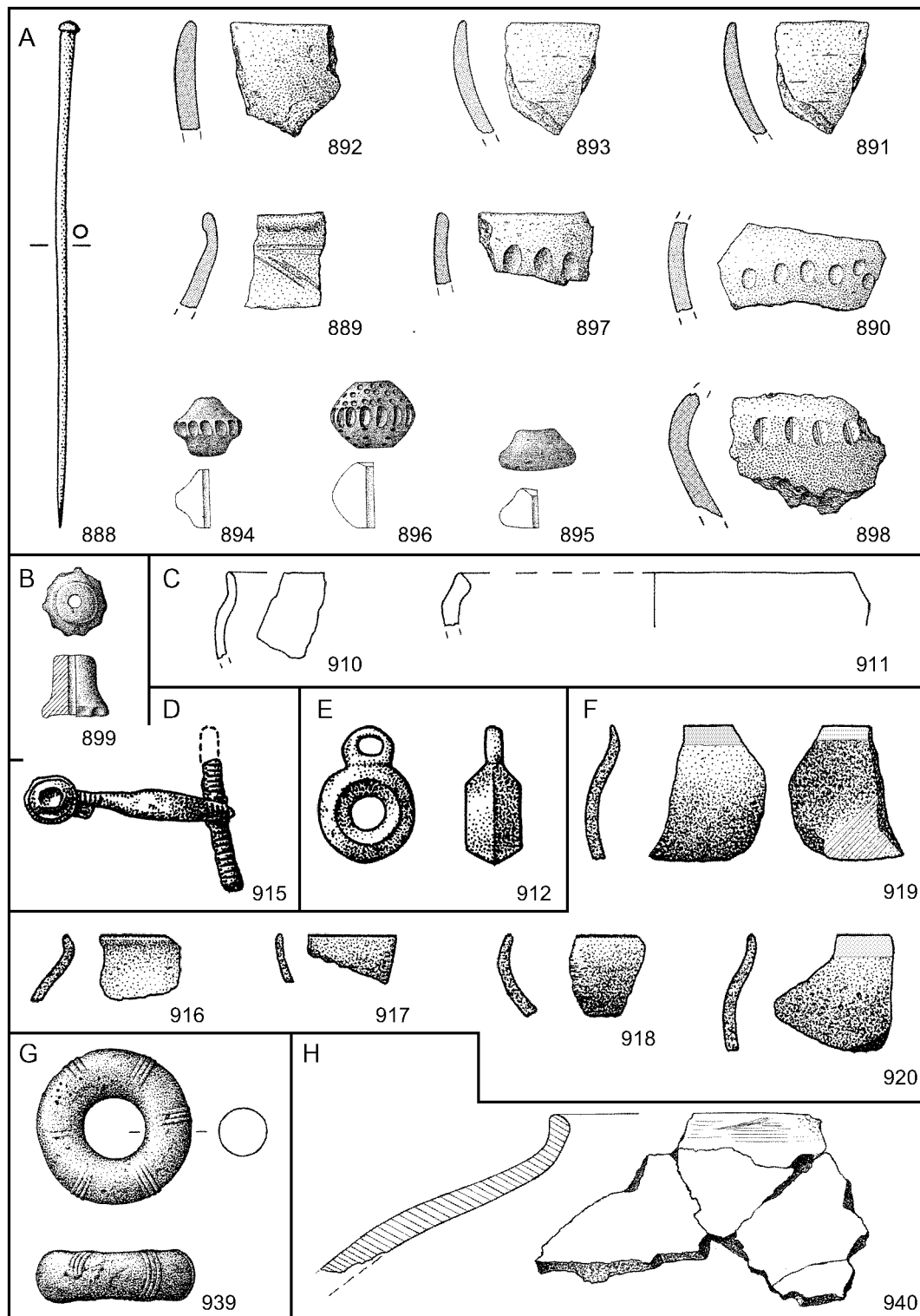
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), Funde mit Anpassungen aus zwei Kellergruben (B108 und B126). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube (B126). – Keramik. M. 1:3.



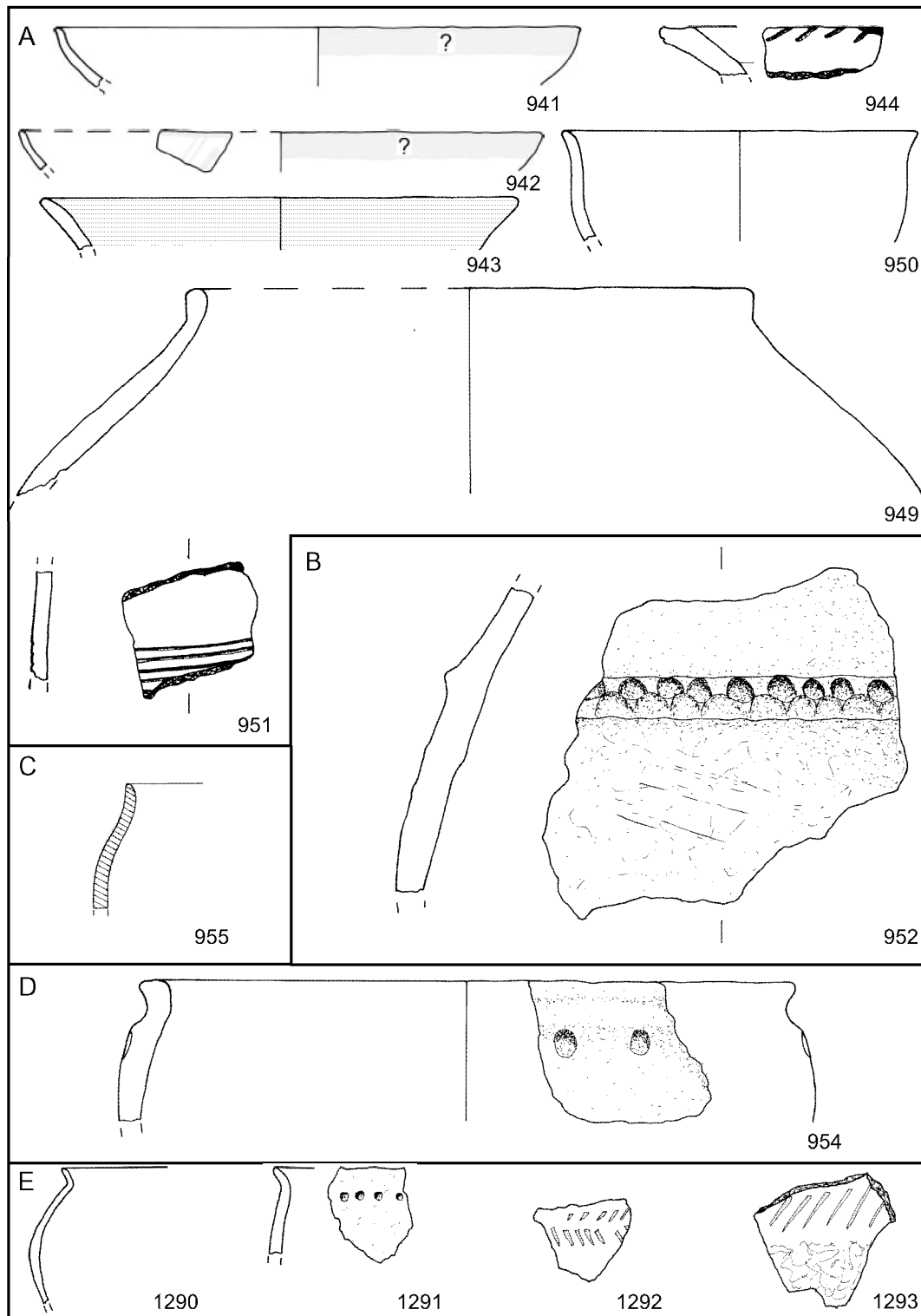
Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube (B126). – Keramik. M. 13.



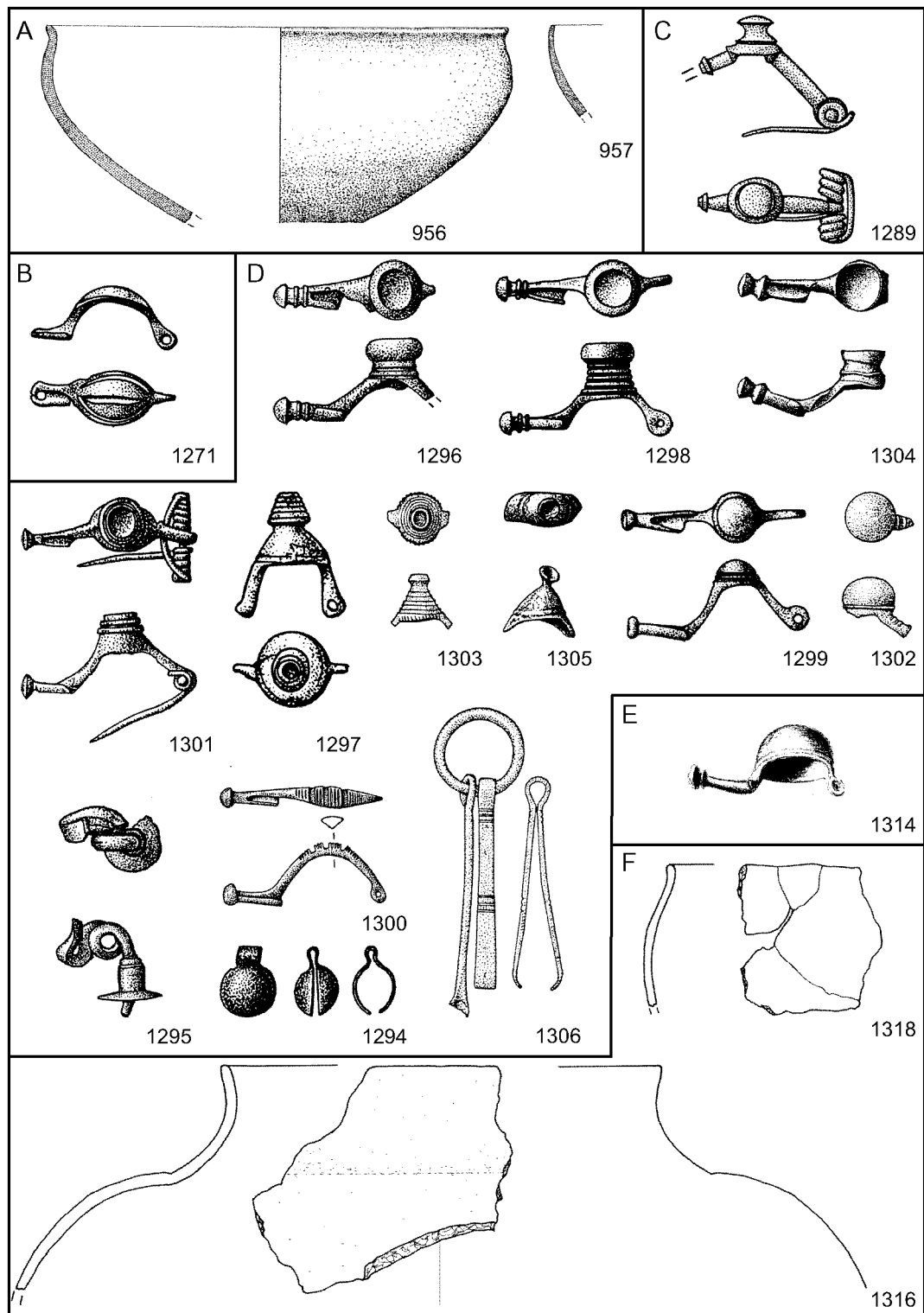
A Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube (B161). – B Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Pfostengrube (B170). – C Wolkshausen/Rittershausen (S172), aus Kellergrube (?) (B183). – Keramik. 862 M. 1:2, sonst 1:3.



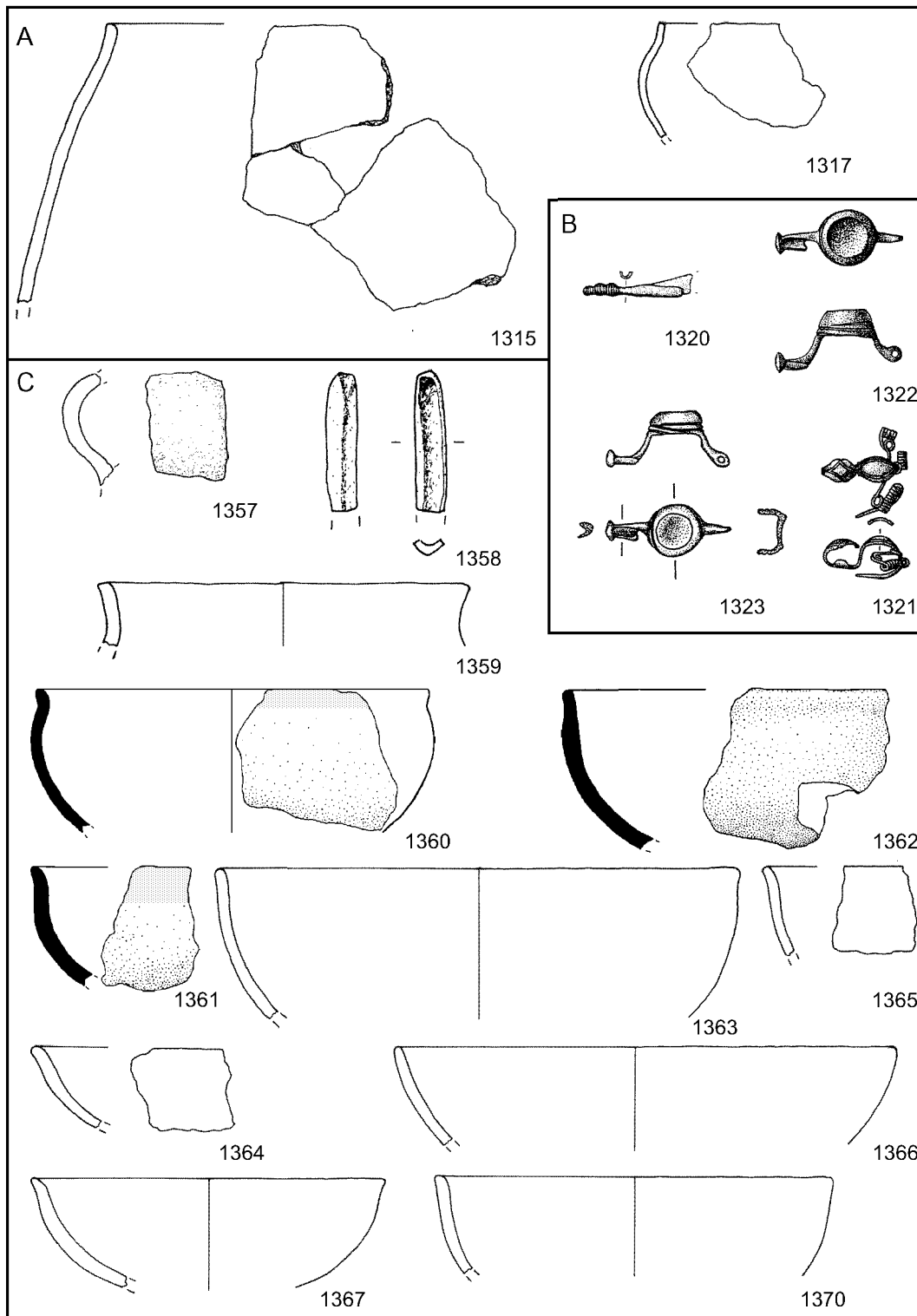
A Güntersleben (S248), Lesefunde. – B Hausen-Rieden (S257), Lesefund. – C Karbach (S292), Lesefunde. – D Karlstadt-Gambach (S310), Lesefund. – E Karlstadt (S297), Lesefund. – F Karlstadt-Stetten (S322), Lesefunde. – G Kitzingen-Etwashausen (S334), Lesefund. – H Kitzingen-Etwashausen (S335), Stelle X (Inv.Nr. 71880). – D, E, G Bronze, sonst Keramik. 888, 912 M. 1:1, 915, 939 1:2, sonst 1:3.



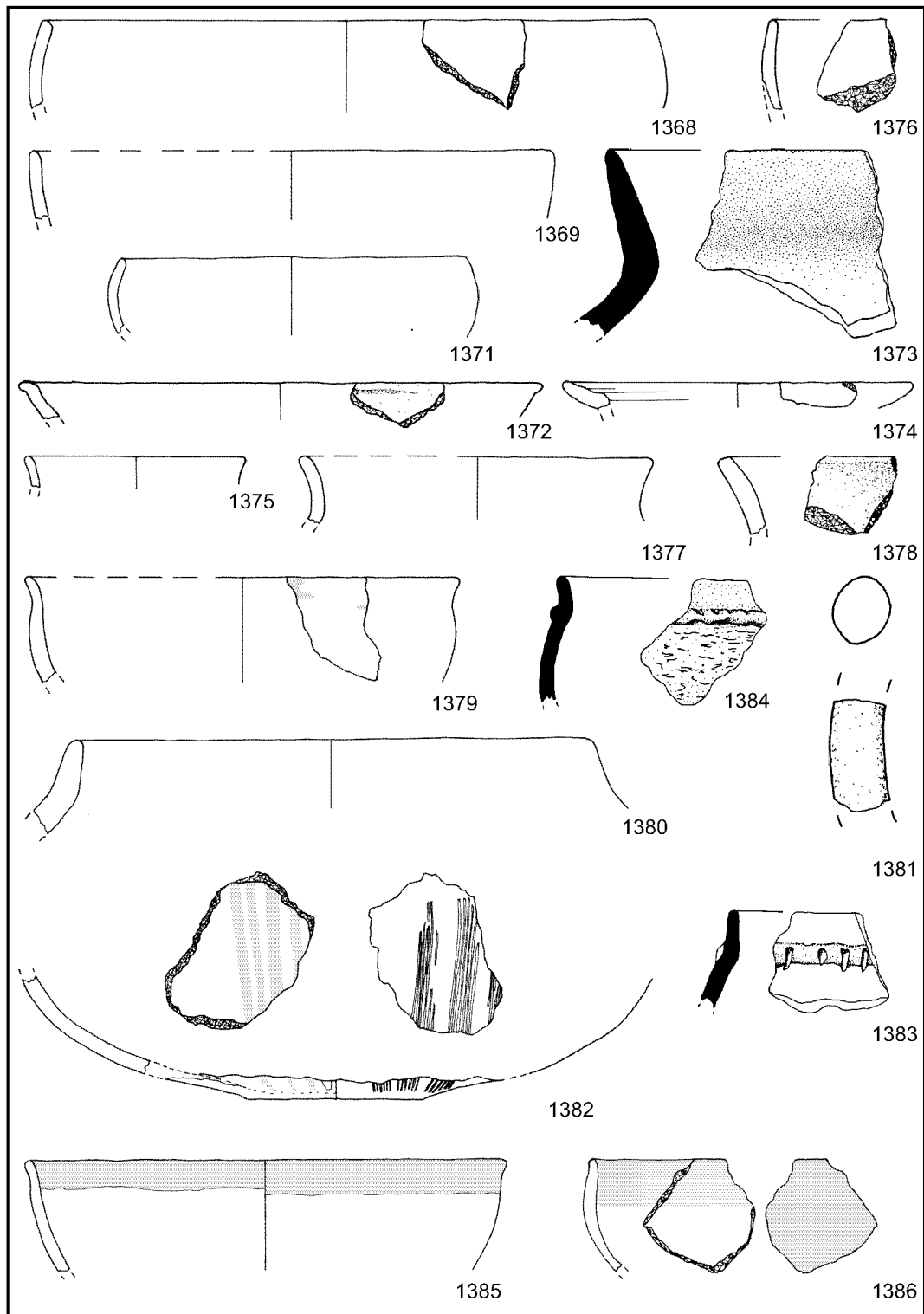
A Kitzingen-Etwashausen (S335), ohne Befundzuordnung. – B Kitzingen-Etwashausen (S335), aus Grube (B199). – C Kitzingen-Etwashausen (S335), aus Grube (B201). – D Kitzingen-Etwashausen (S335), aus Grube (B200). – E Ochsenfurt-Hohestadt (S448). – Keramik. M. 1:3.



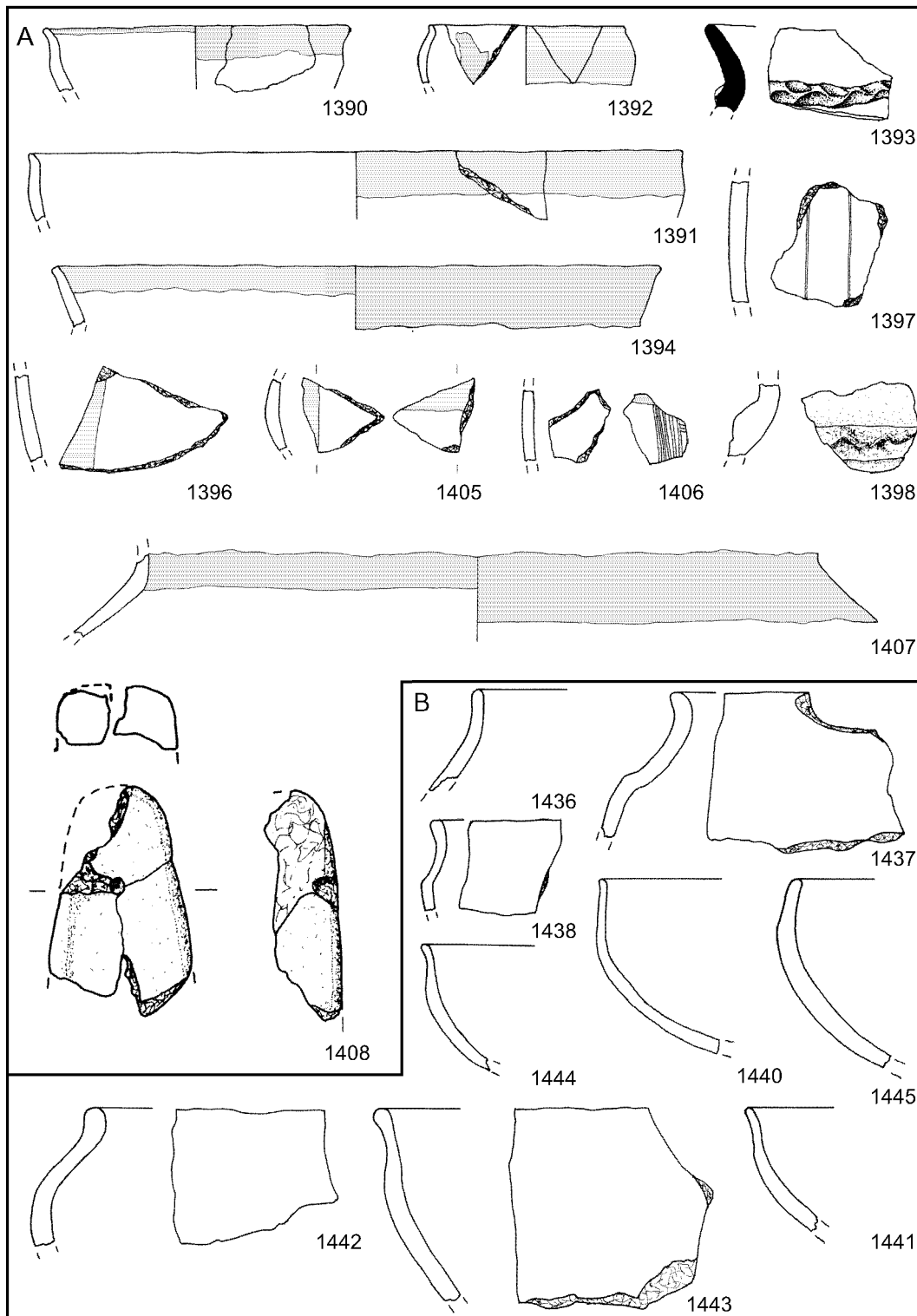
A Kürnach (S365), Lesefunde. – B Martinsheim-Enheim (S406), Lesefund. – C Ochsenfurt-Erlach (S440), Lesefund. – D Ochsenfurt-Hopferstadt (S451), Lesefunde. – E Reichenberg (S475). – F Riedenheim-Stalldorf (S498), aus Grube (B295). – B–E Bronze, sonst Keramik. B–E M. 1:2, sonst 1:3.



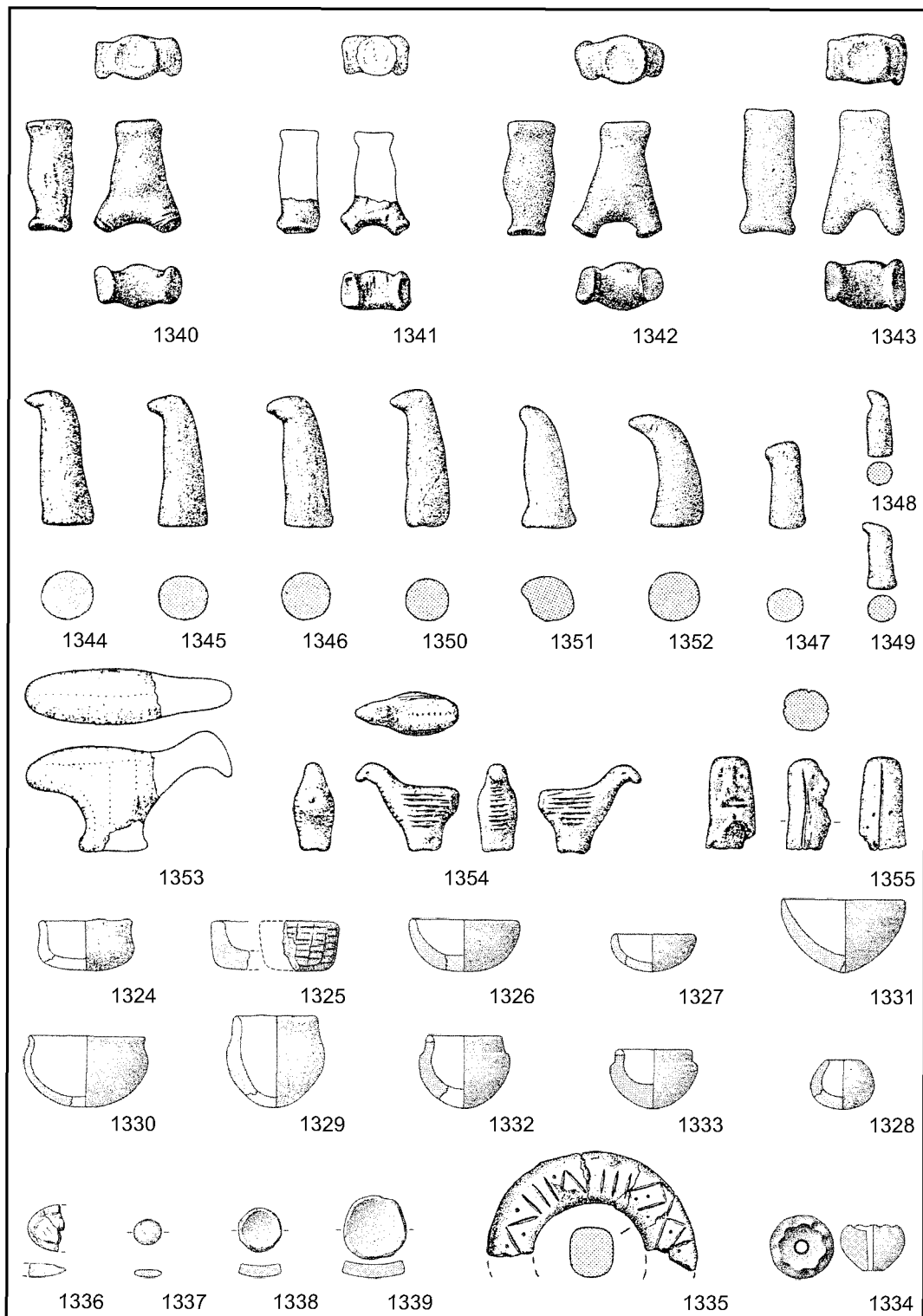
A Riedenheim-Stalldorf (S498), aus Grube (B295). – B Roden (S507), Lesefunde. – C Rottendorf (S520), aus Grubenkomplex (B297). – B Bronze, sonst Keramik. B M. 1:2 sonst 1:3.



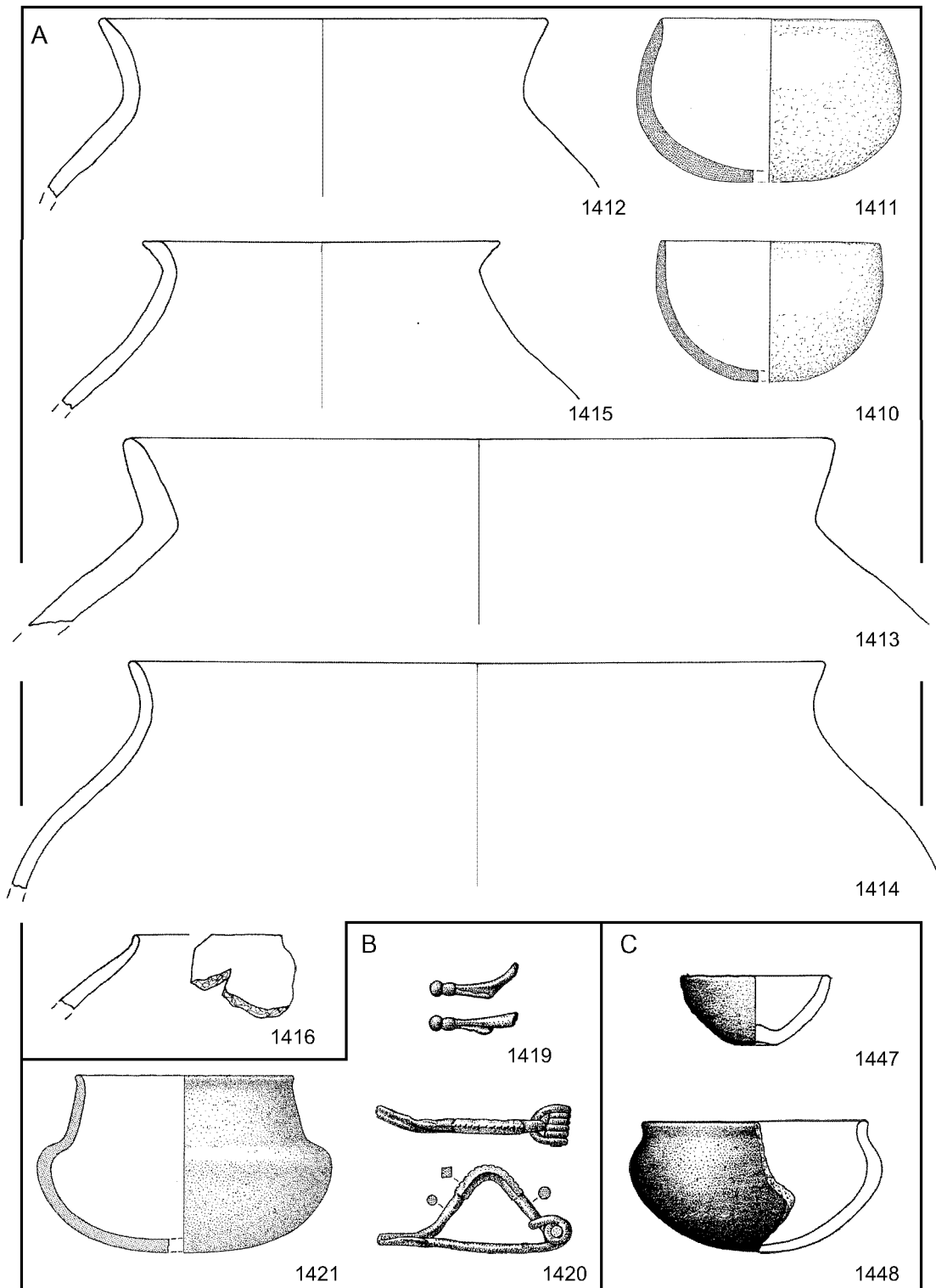
Rottendorf (S520), aus Grubenkomplex (B297). – Keramik. M. 1:3.



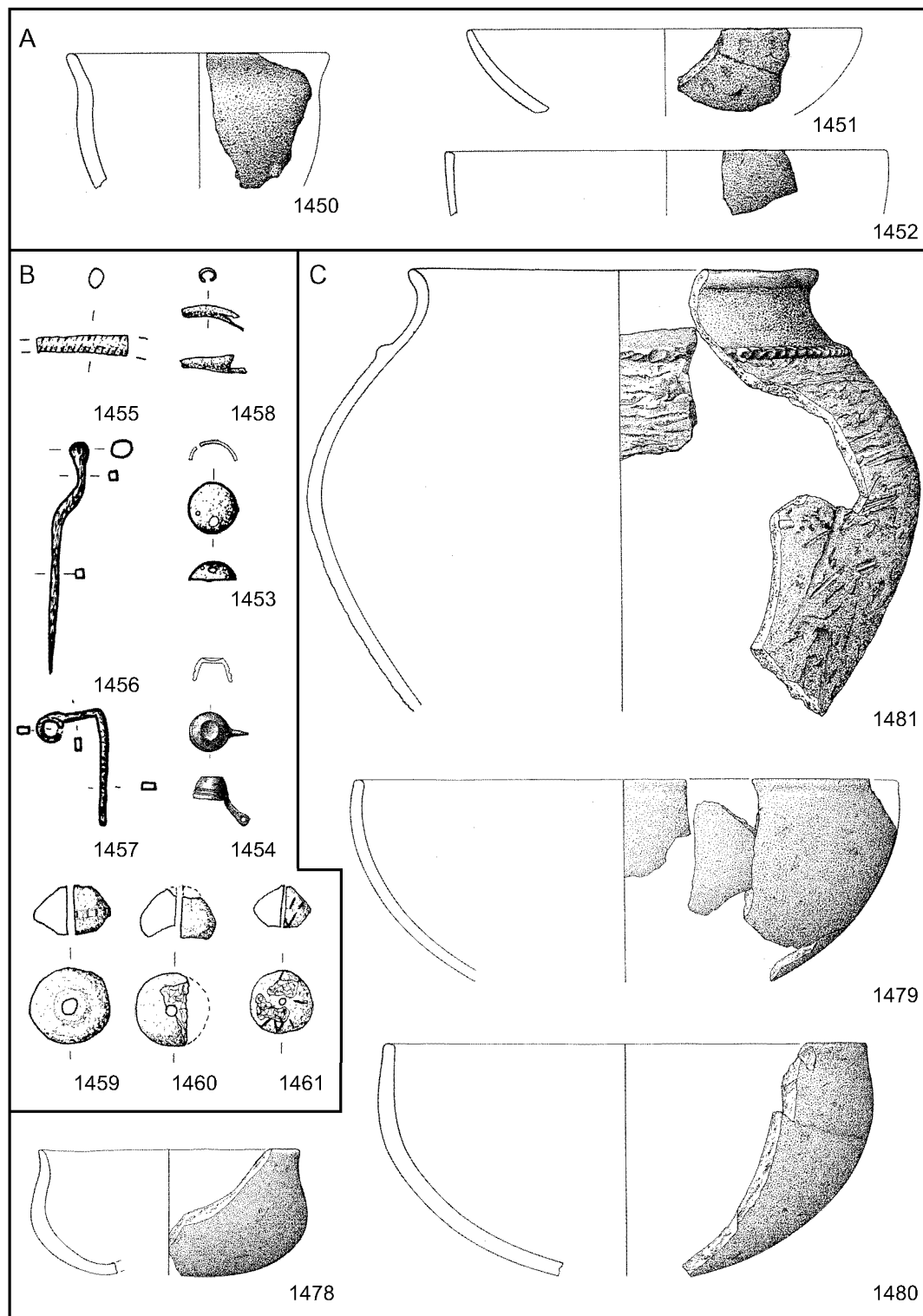
A Rottendorf (S520), aus Grubenkomplex (B297). – B Unterpleichfeld (S577), Lesefunde. – Keramik. 1408 M. 1:2, sonst 1:3.



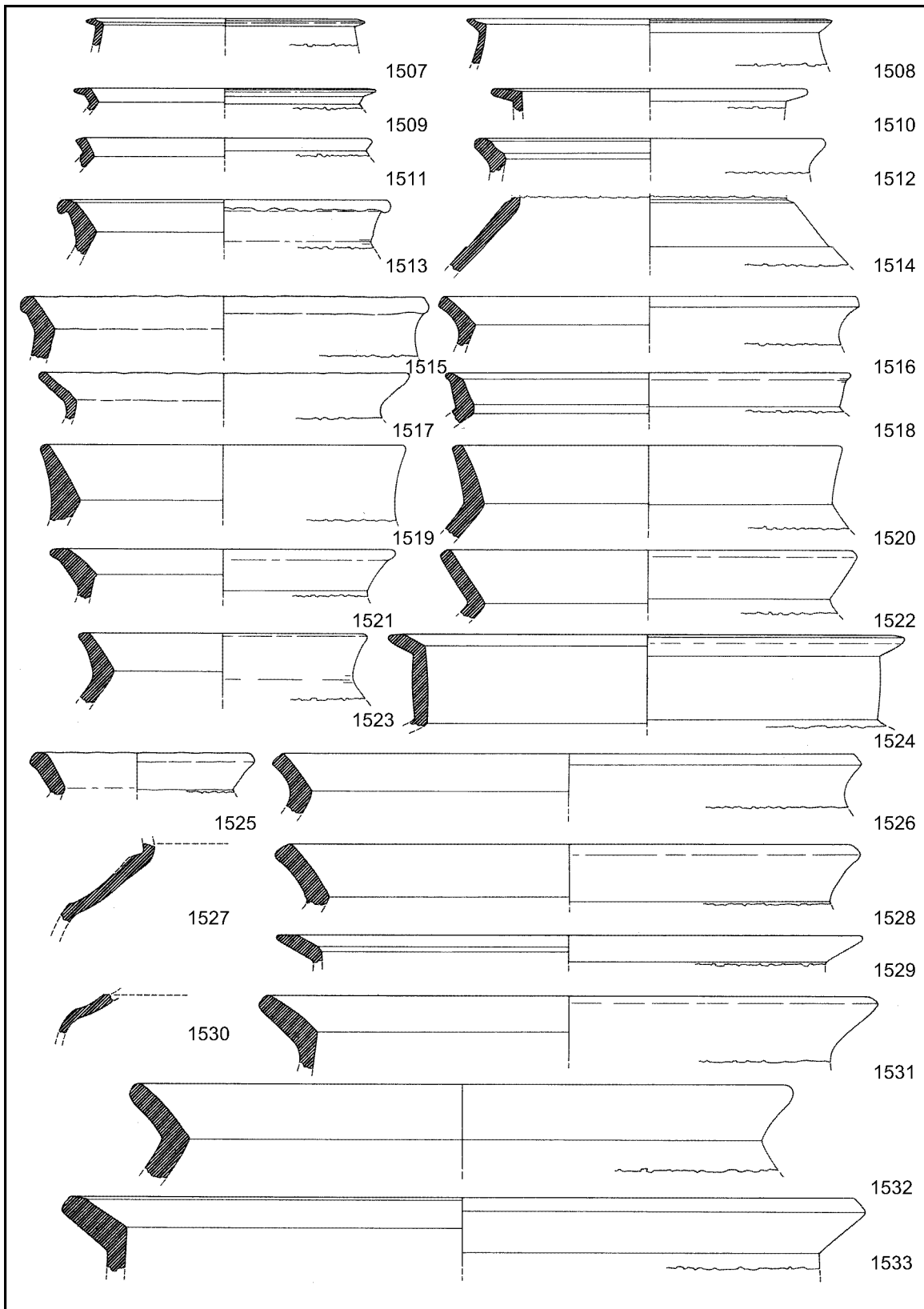
Rottendorf (S520), aus Grube (B296a oder B296b). – Keramik. 1335, 1340–1355 M. 1:2, sonst 1:3.



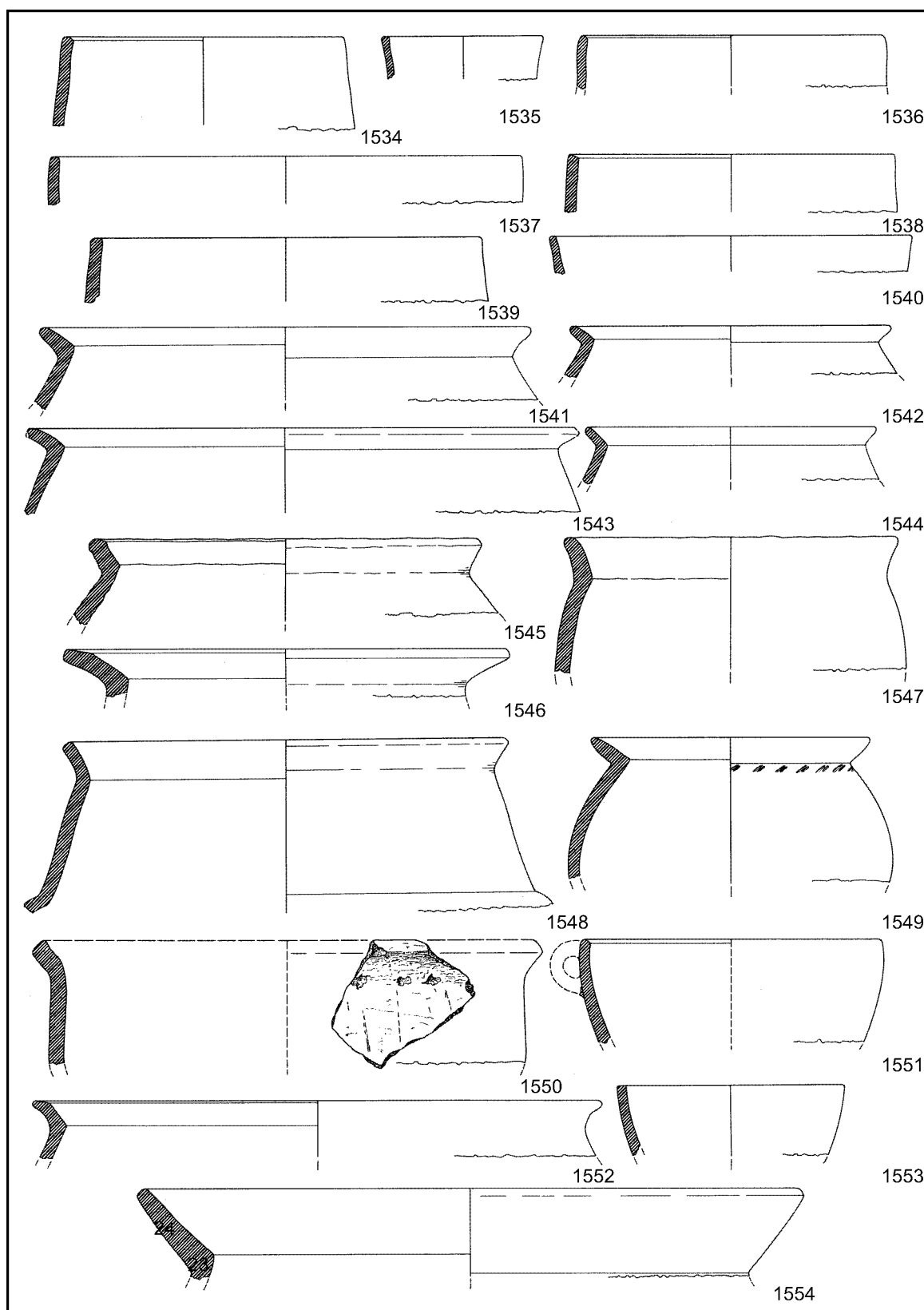
A Schwanfeld (S526), aus Grube (B298). – B Schweinfurt (S541). – C Urspringen (S591), Lesefunde. – 1419, 1420 Bronze, sonst Keramik. 1419, 1420 M. 1:2, sonst 1:3.



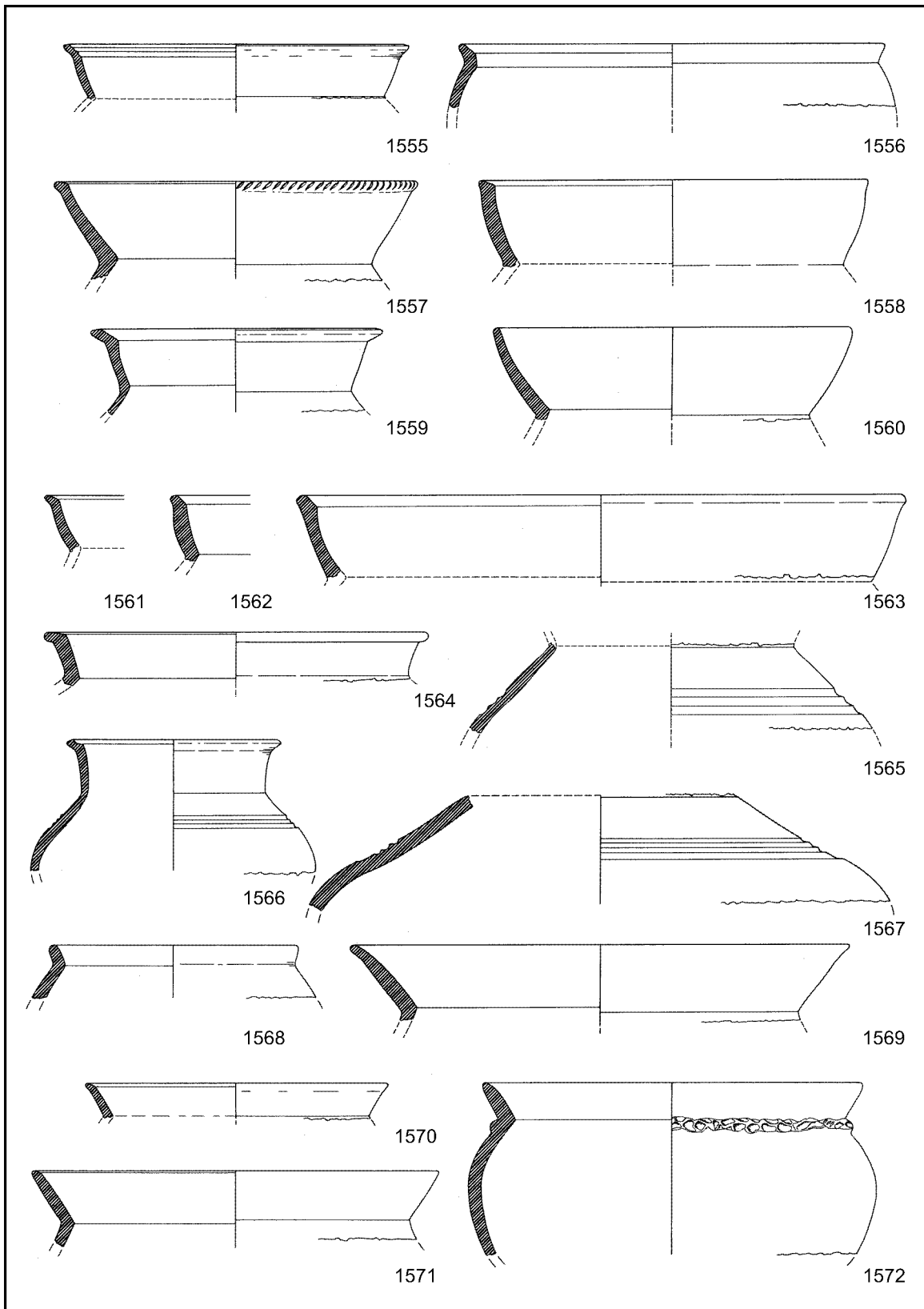
A Volkach (S603), aus Grube (B299). – B Volkach-Astheim (S605), Lesefunde. – C Urspringen (S660), Lesefunde. – 1453–1455, 1458 Bronze, 1456, 1457 Eisen, sonst Keramik. B M. 1:2, sonst 1:3.



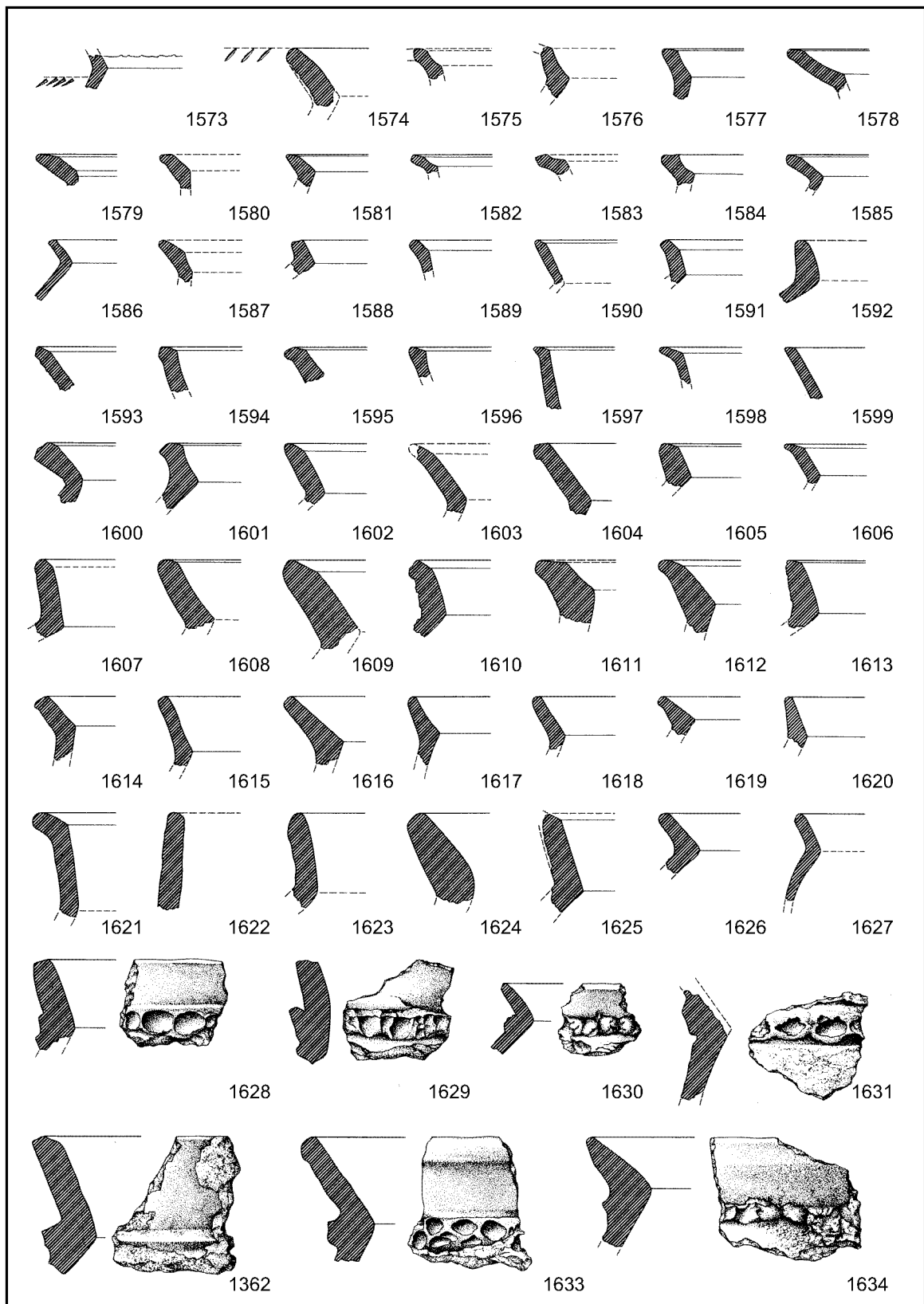
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



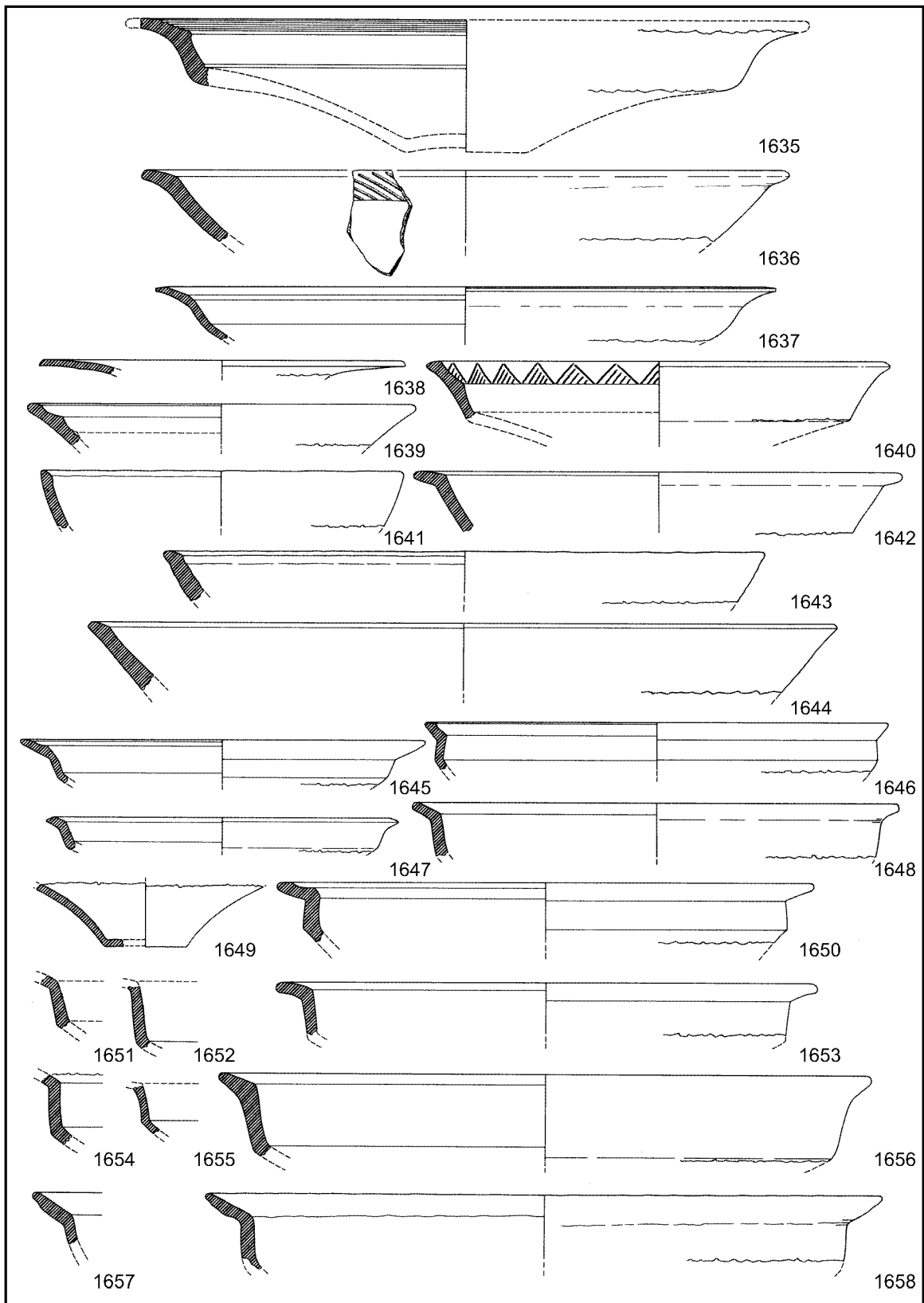
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



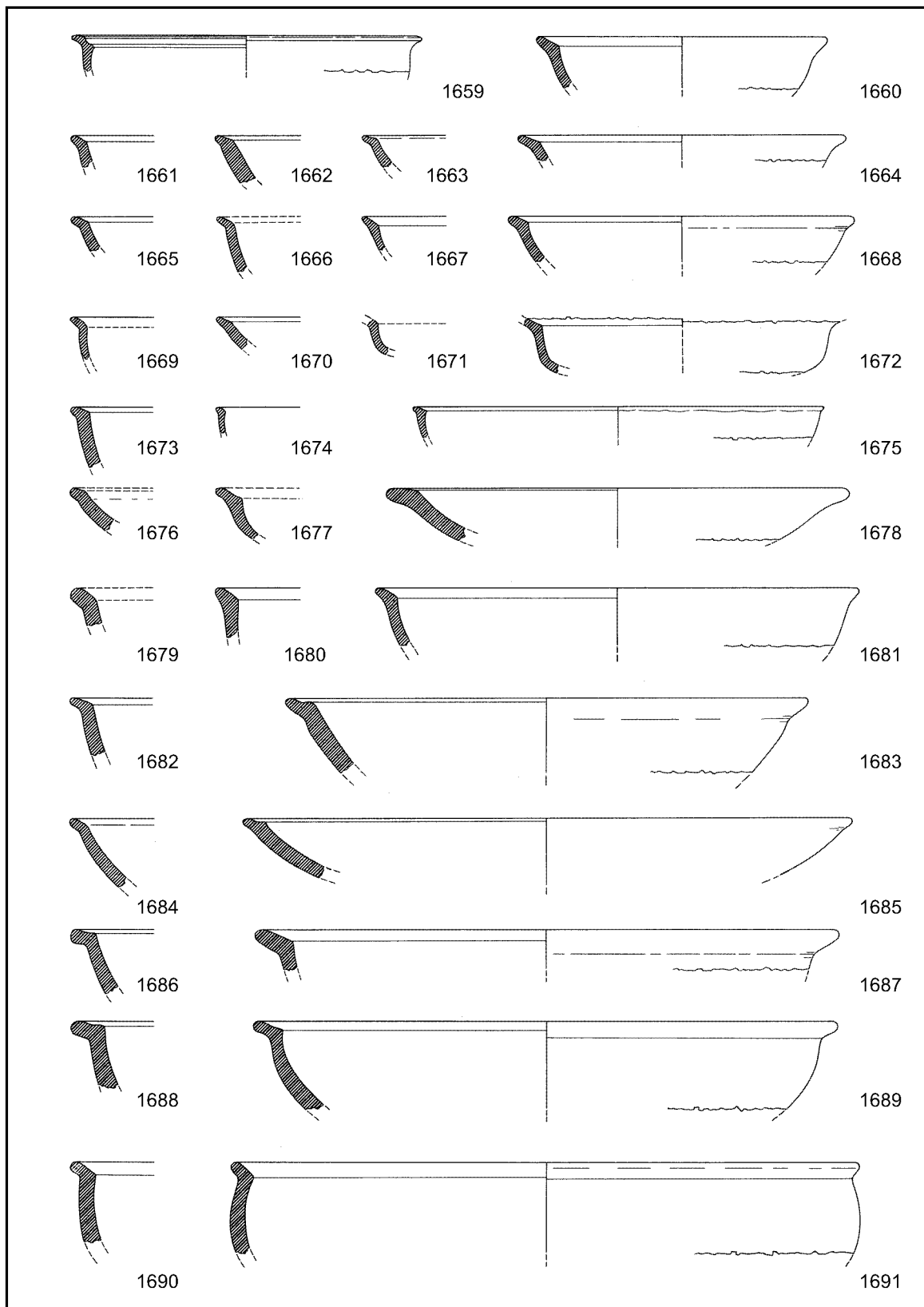
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



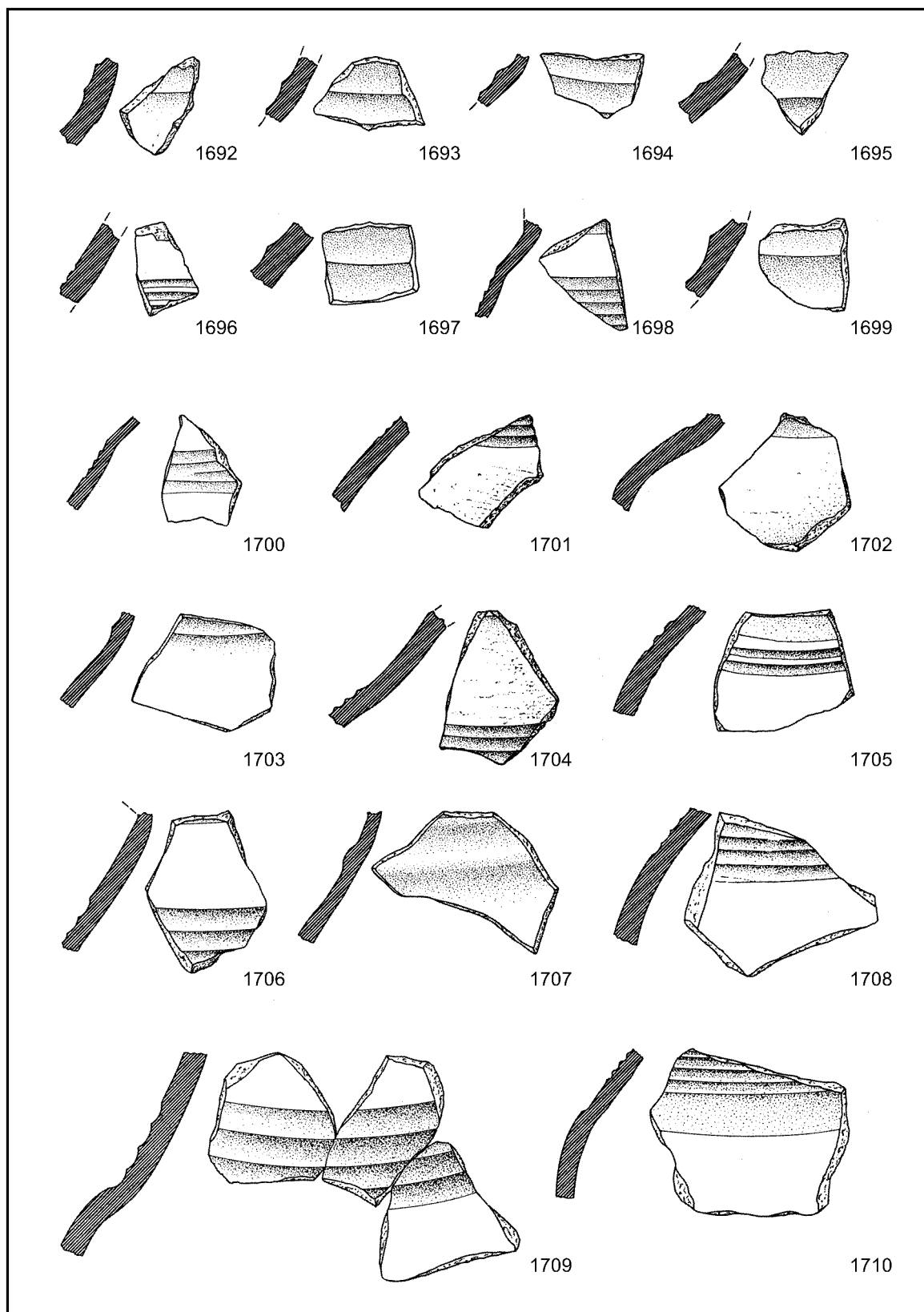
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



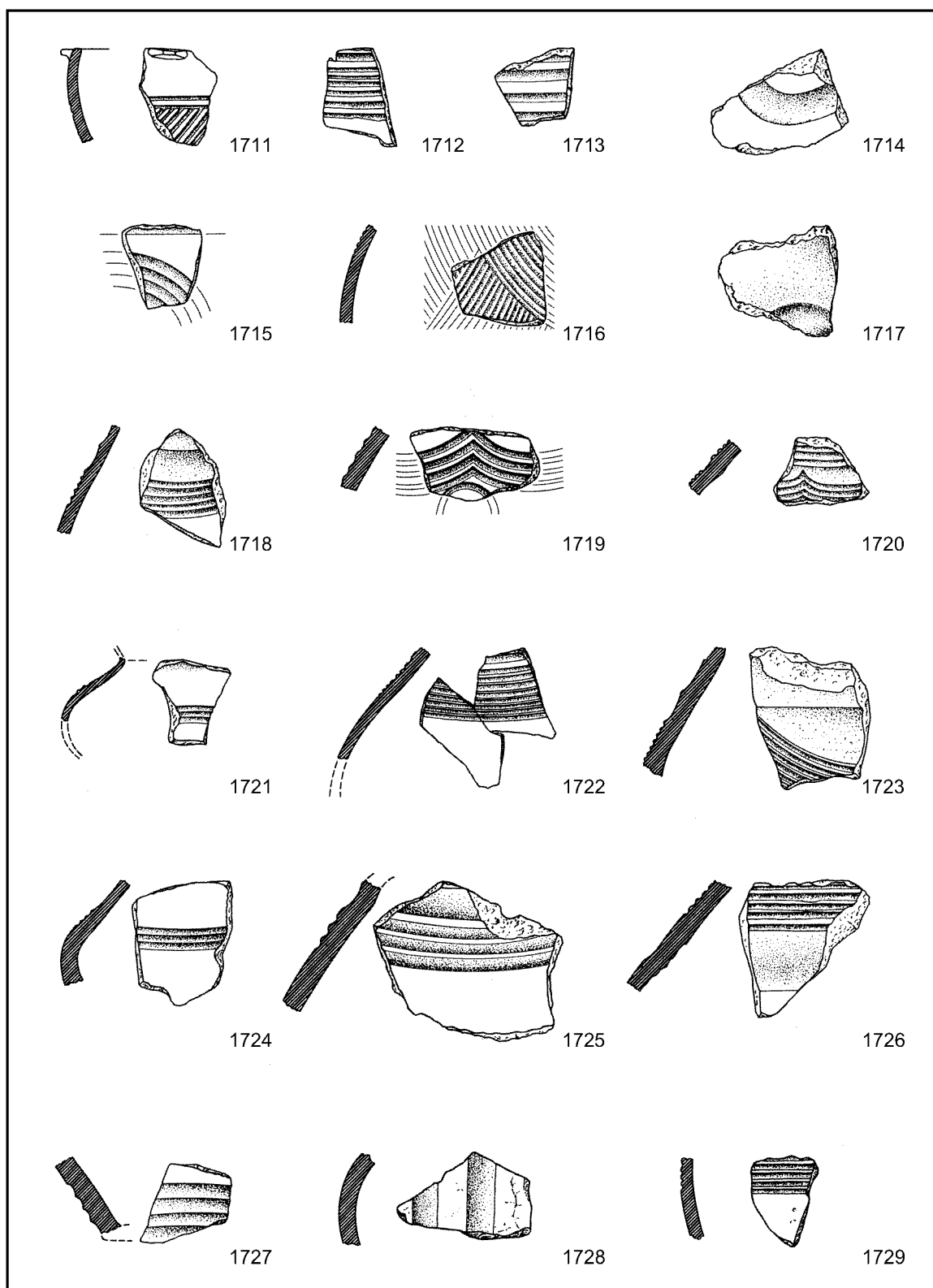
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



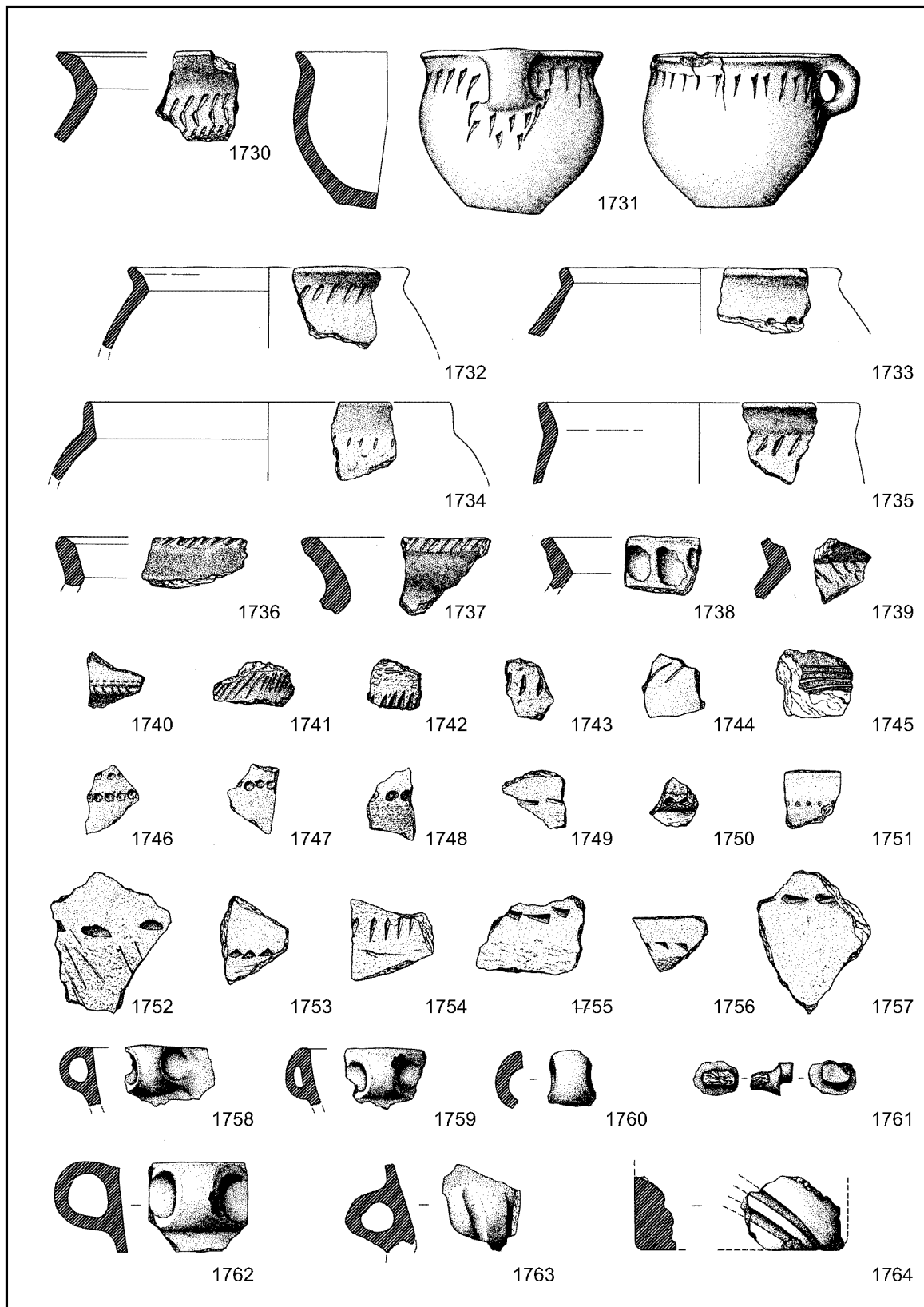
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



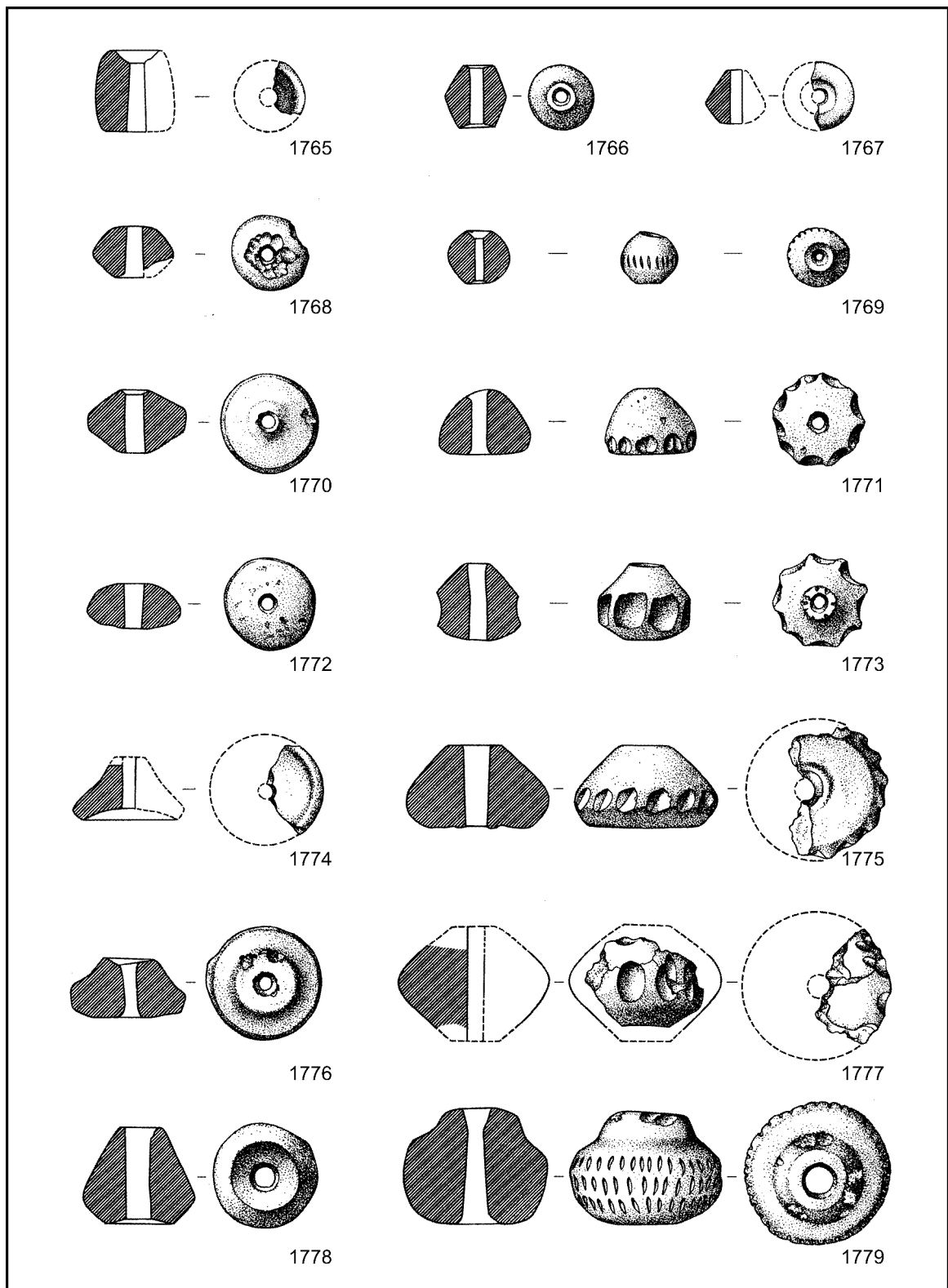
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:2.



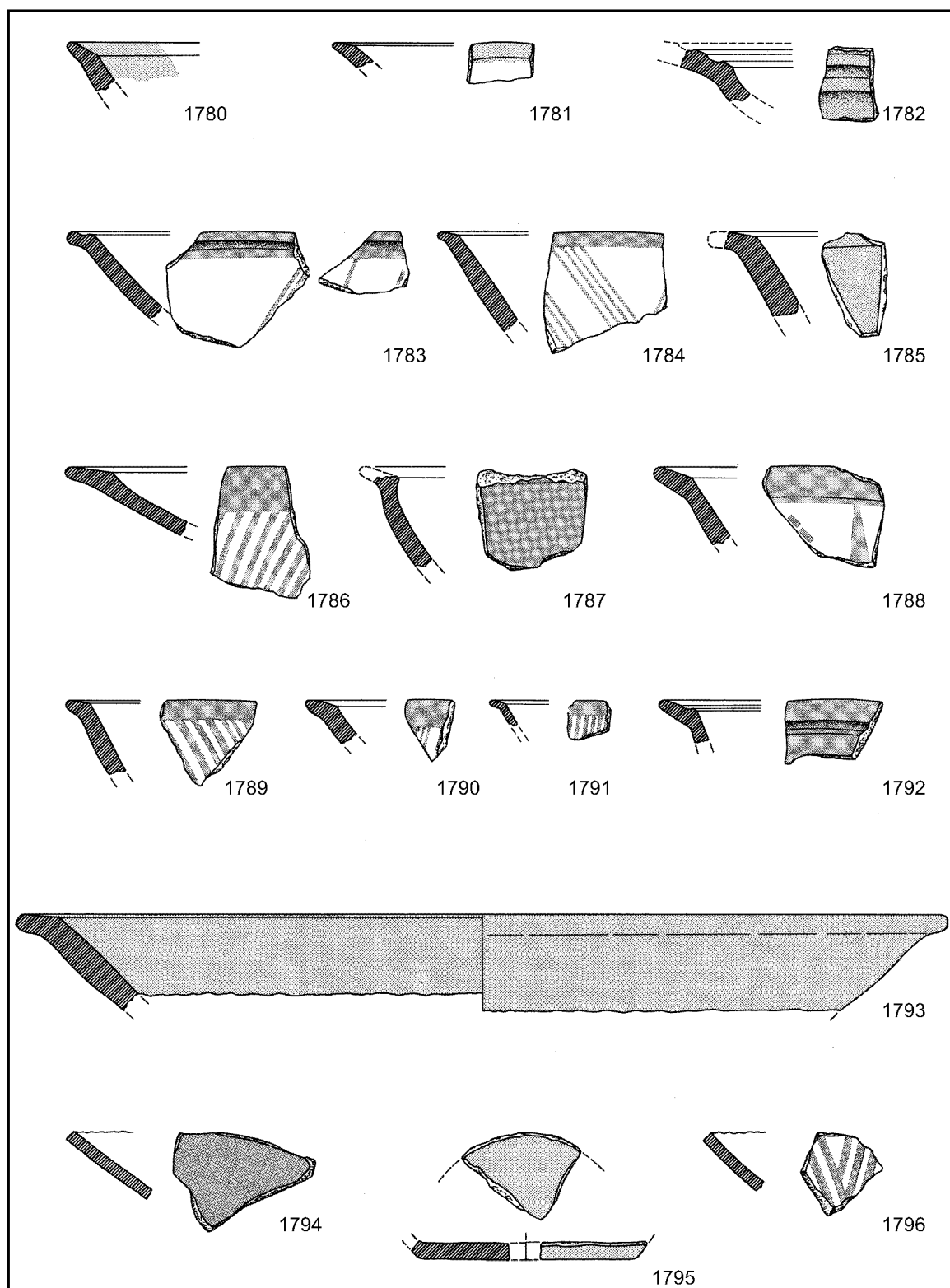
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:2.



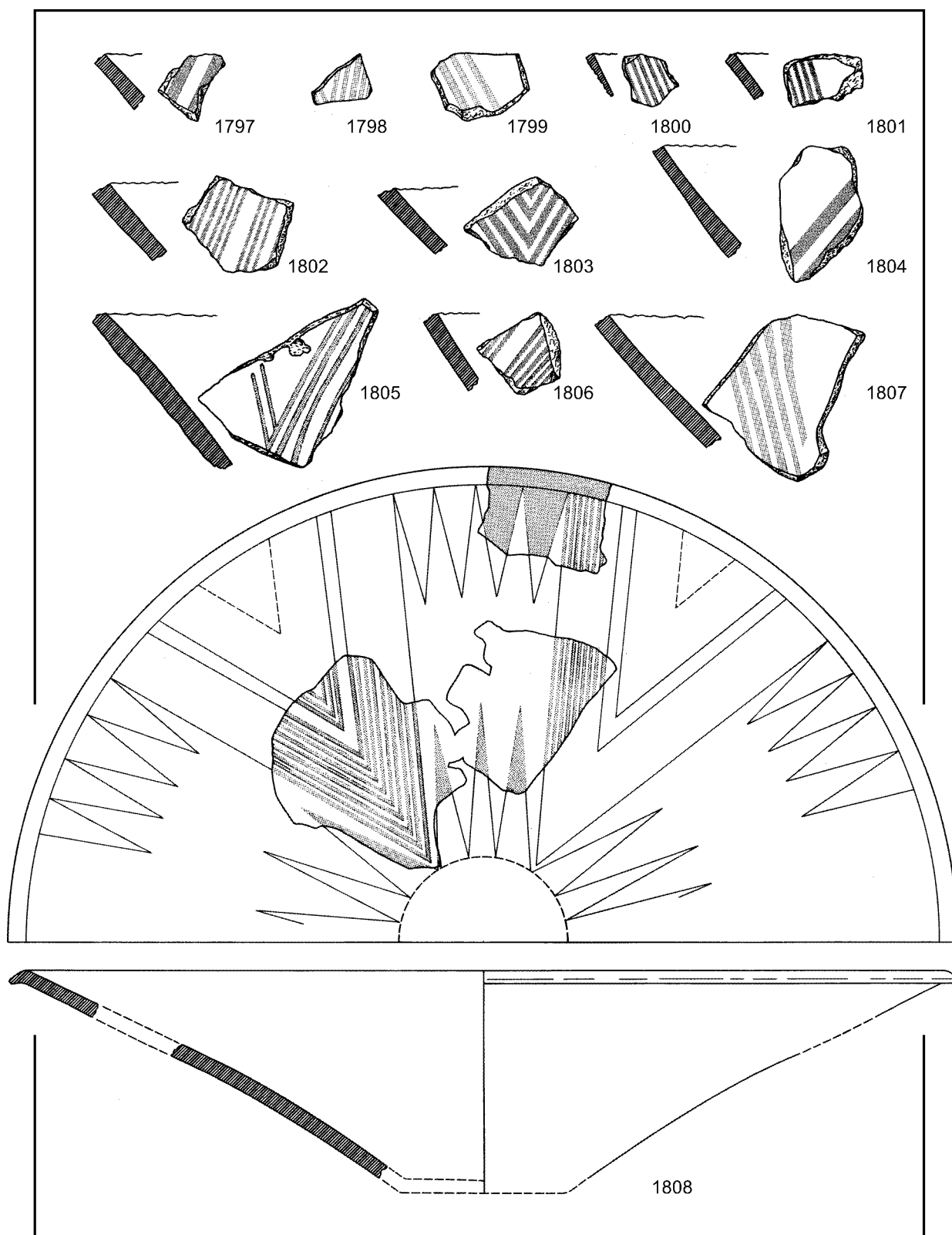
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



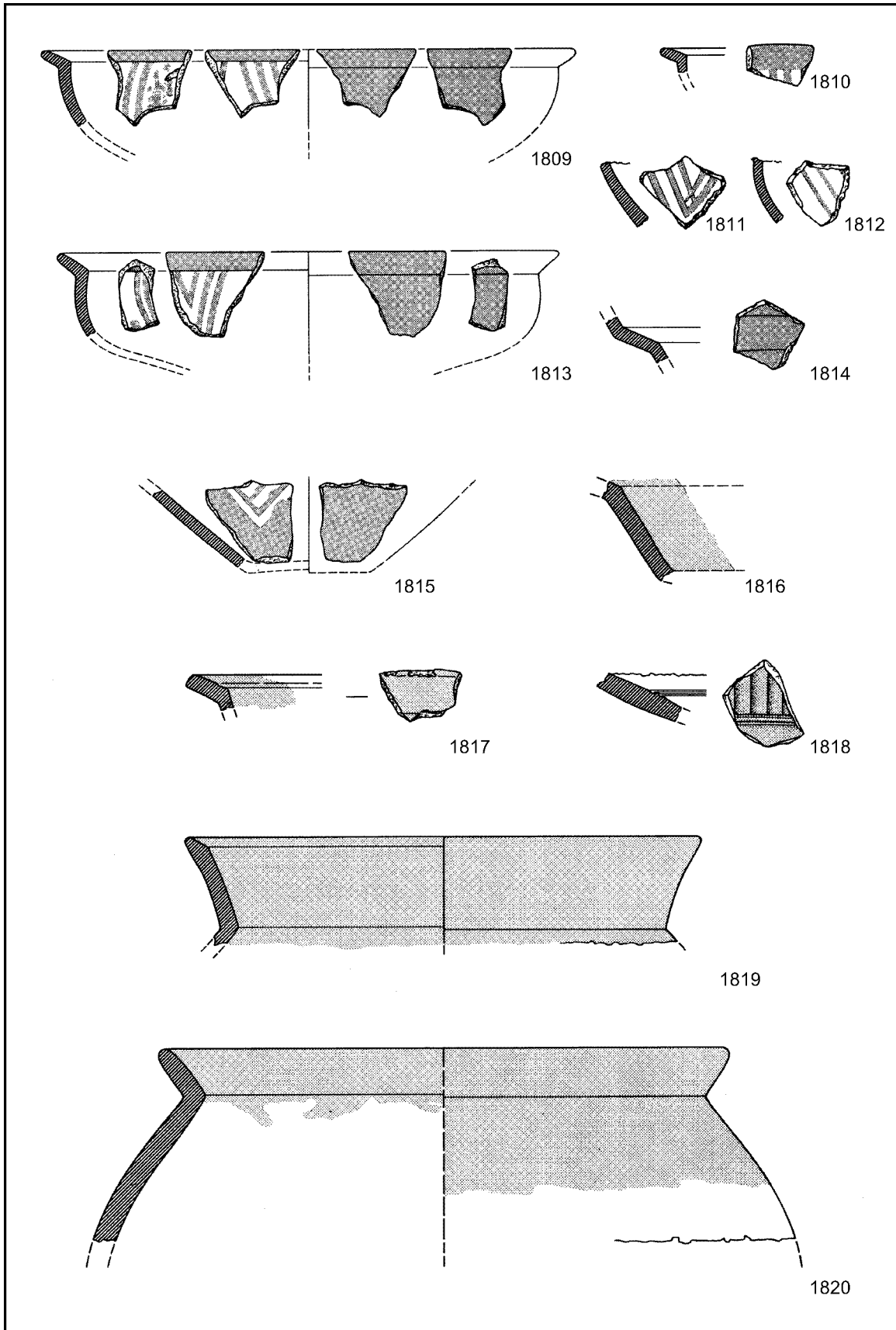
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:2.



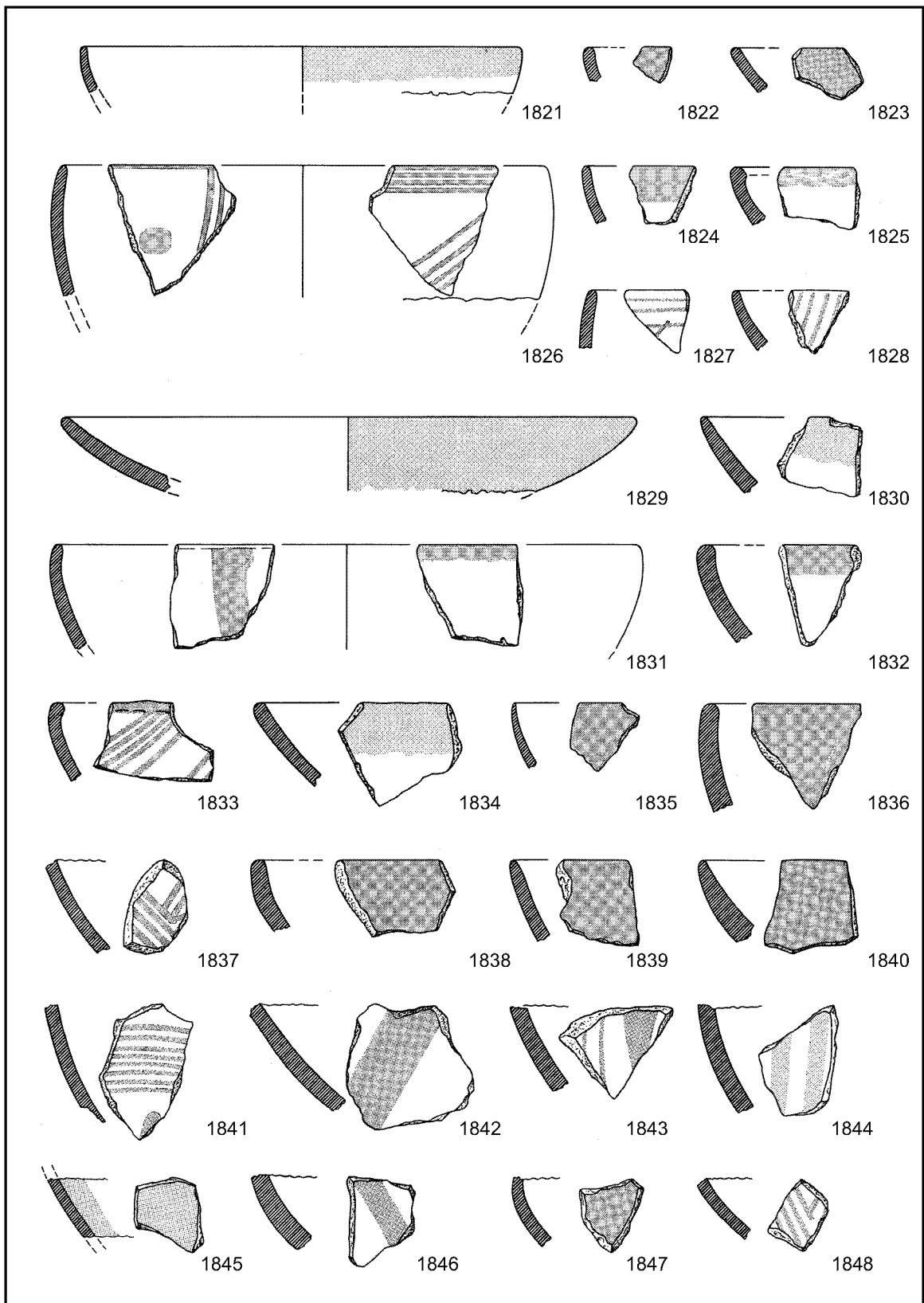
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:2.



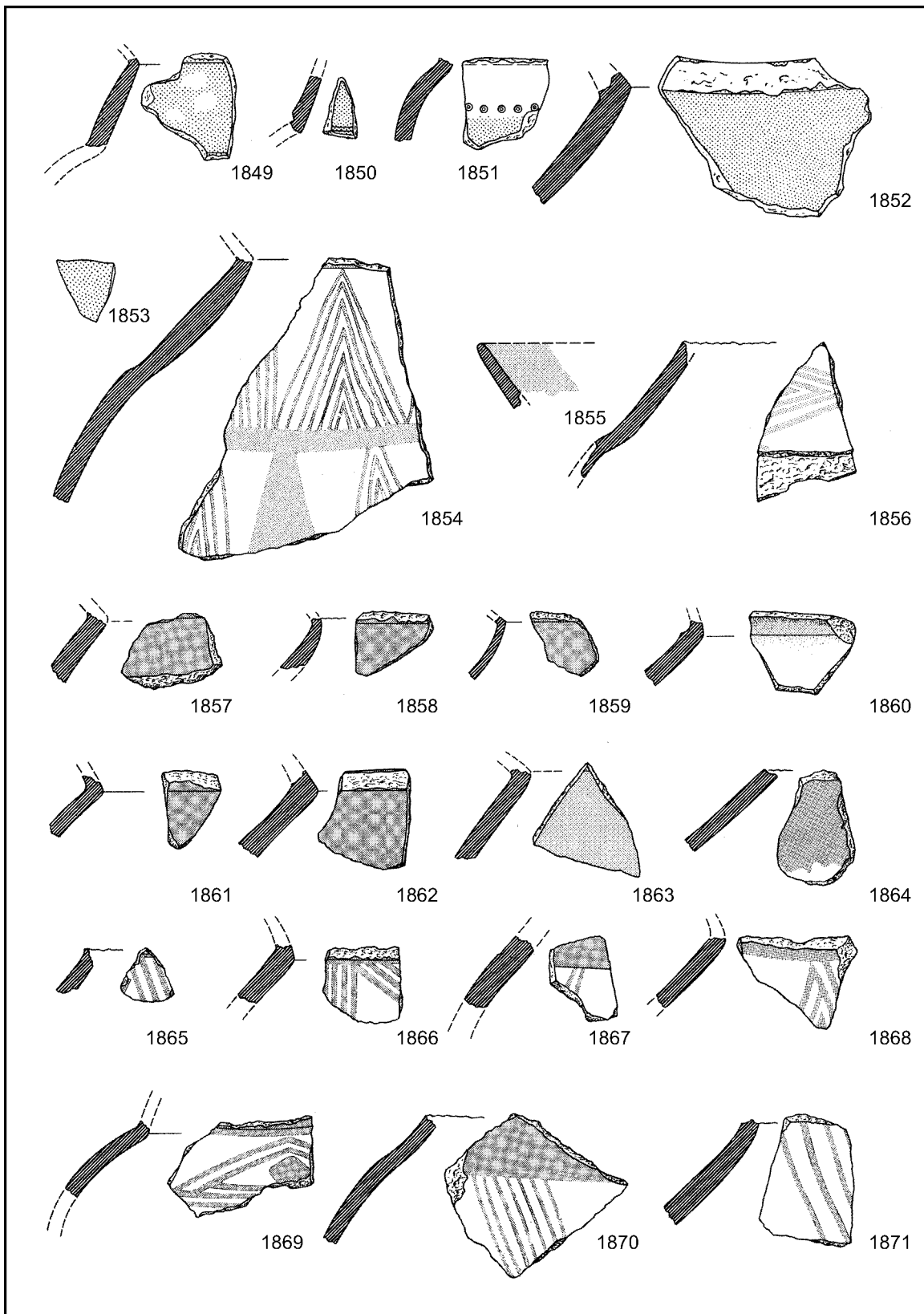
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:2.



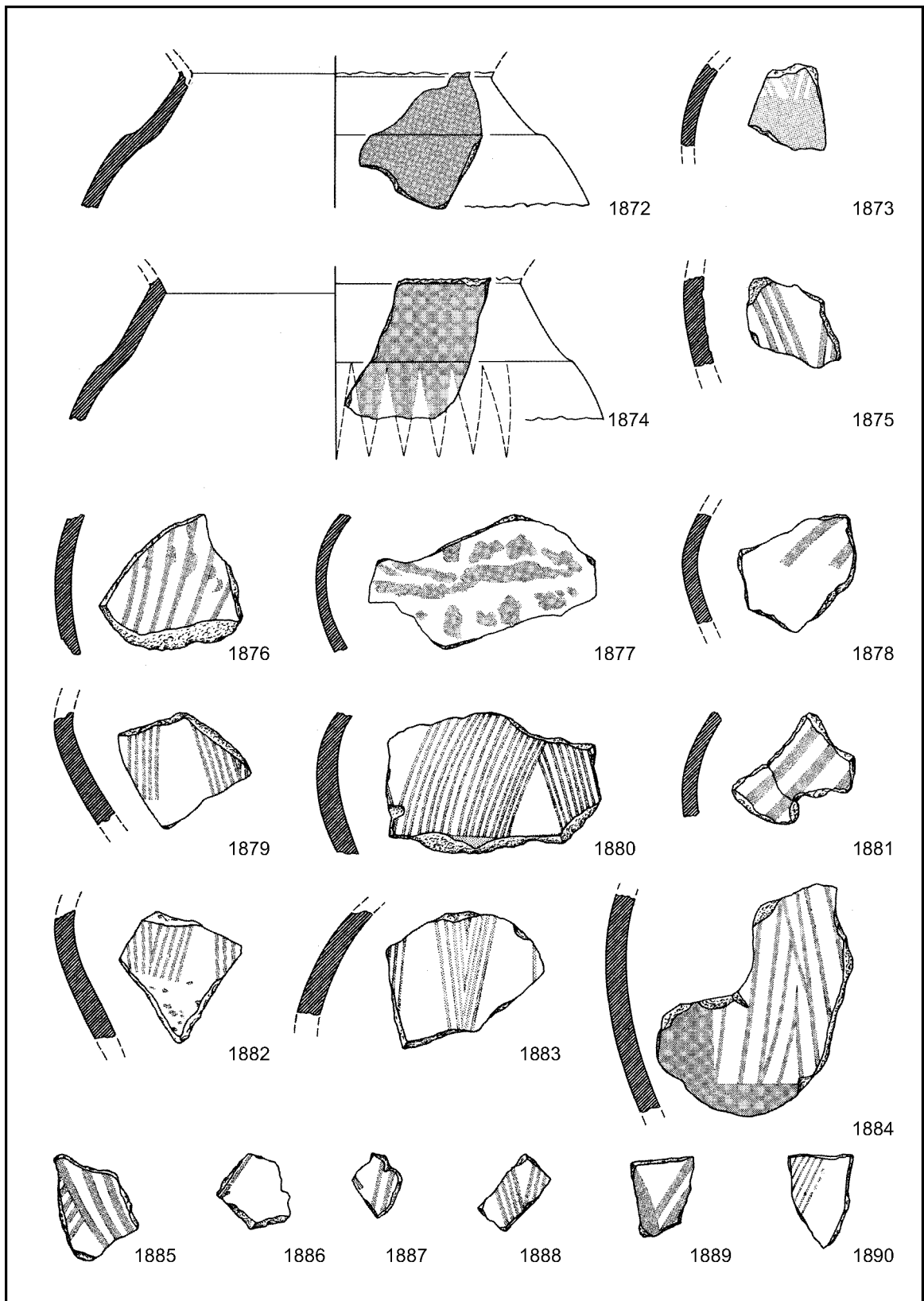
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:2.



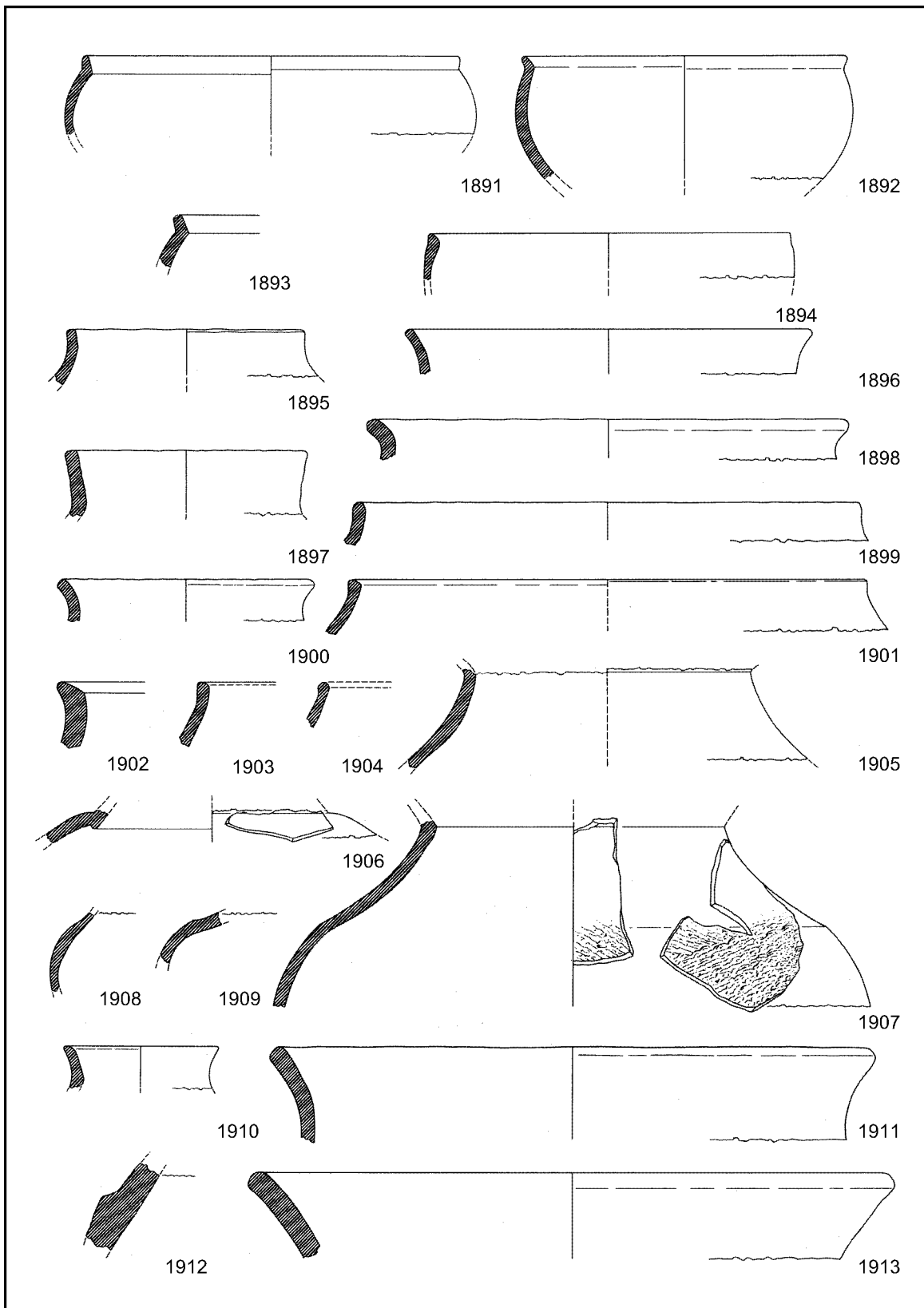
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:2.



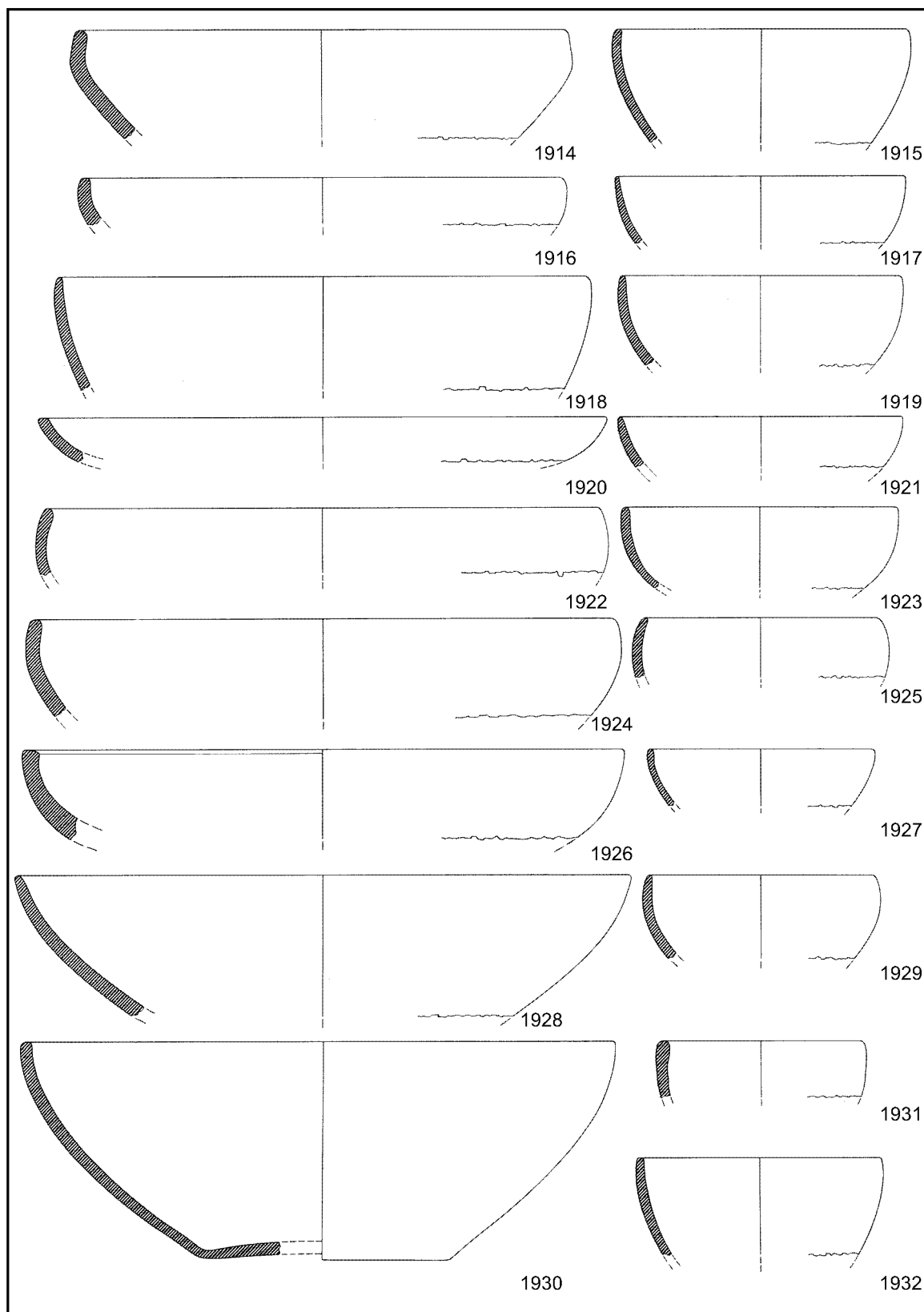
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:2.



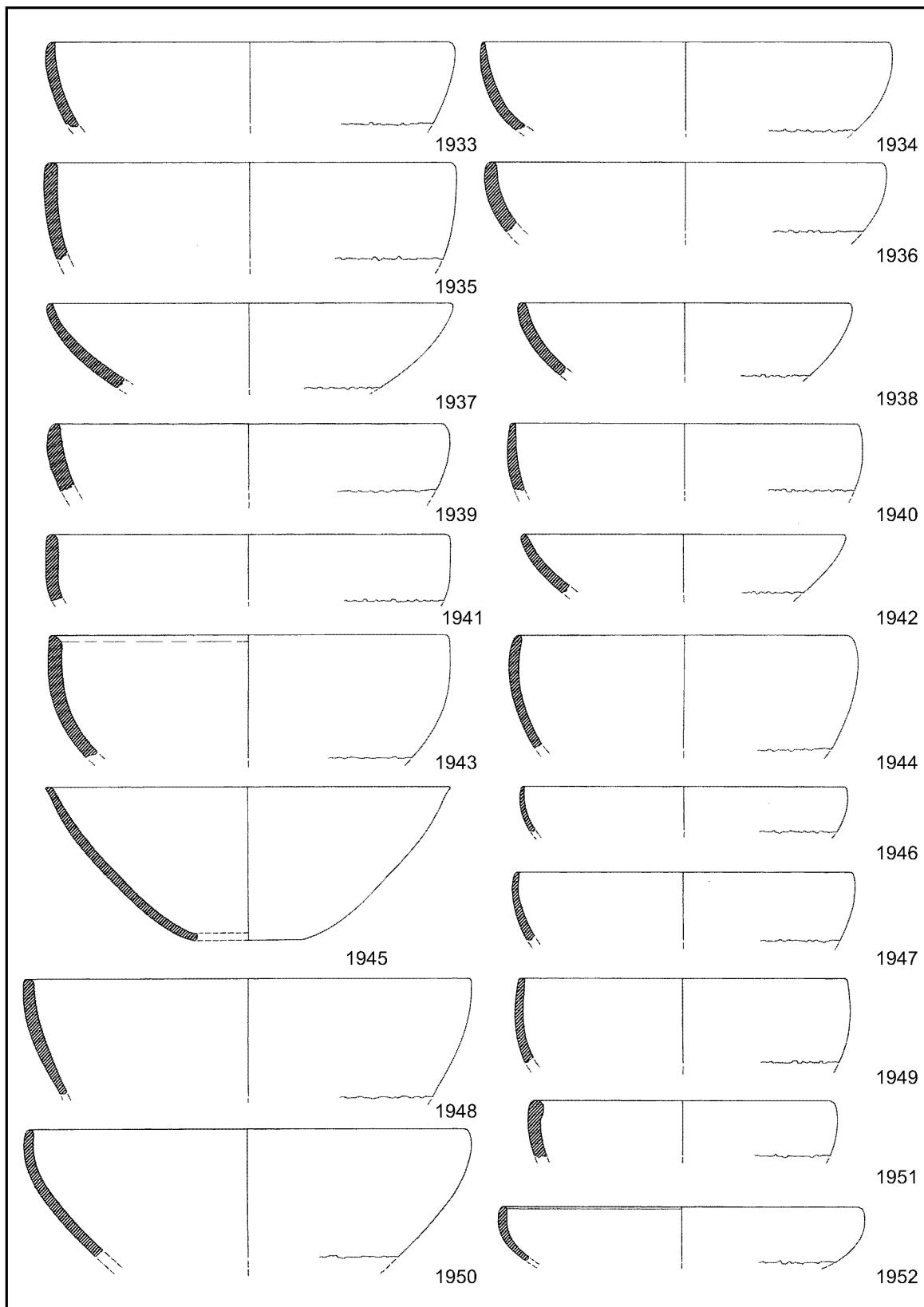
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:2.



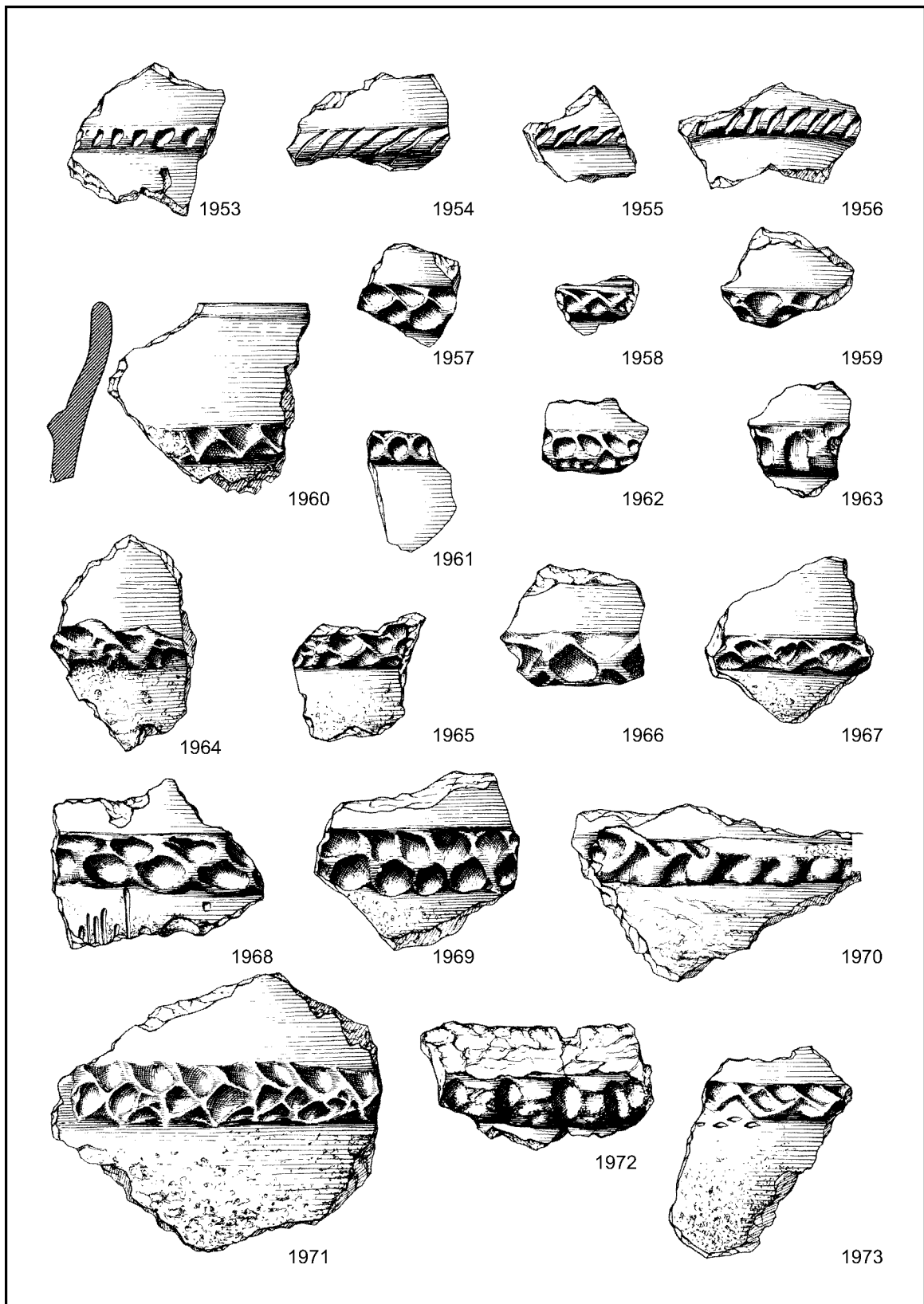
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



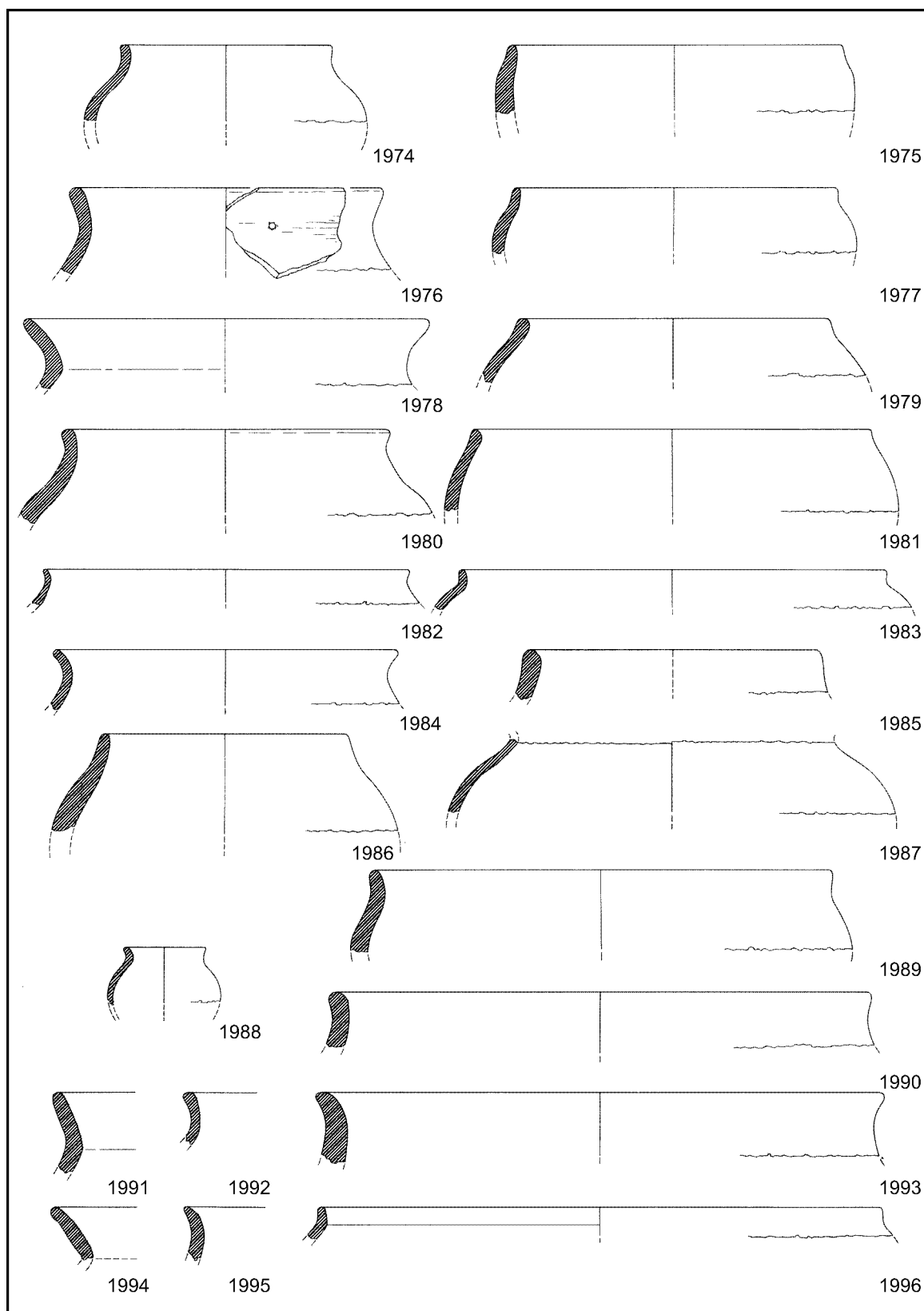
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



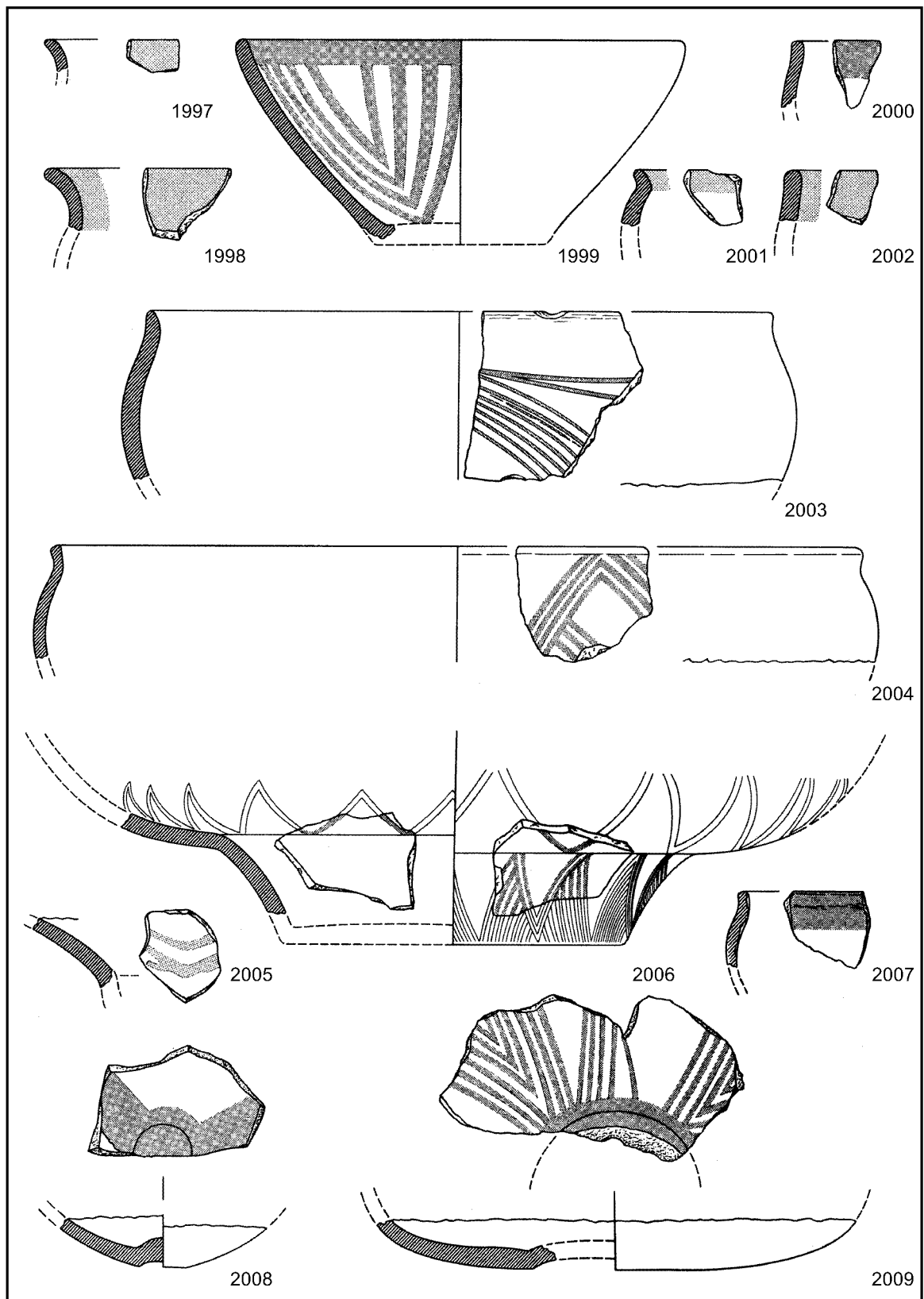
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



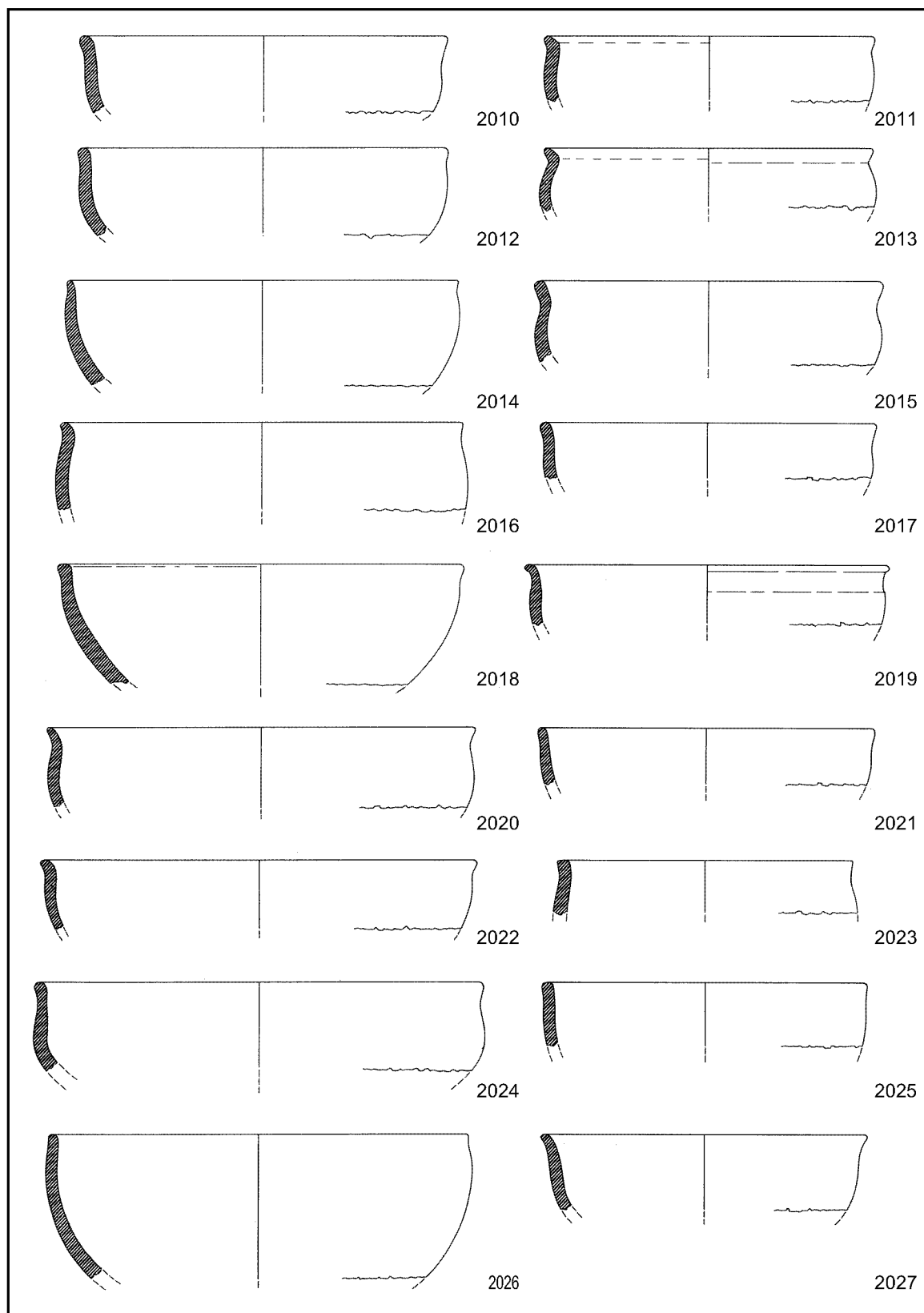
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:2.



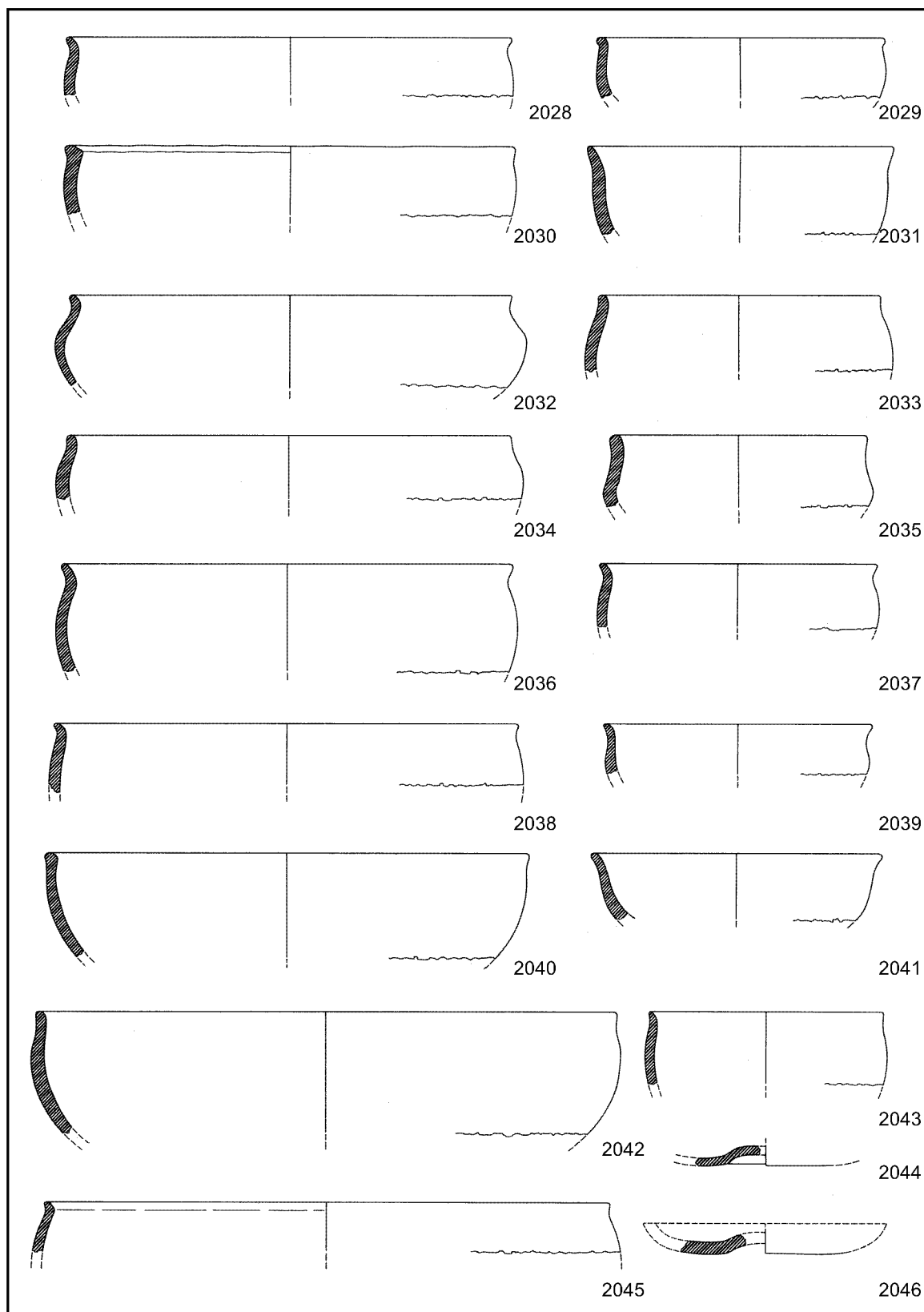
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



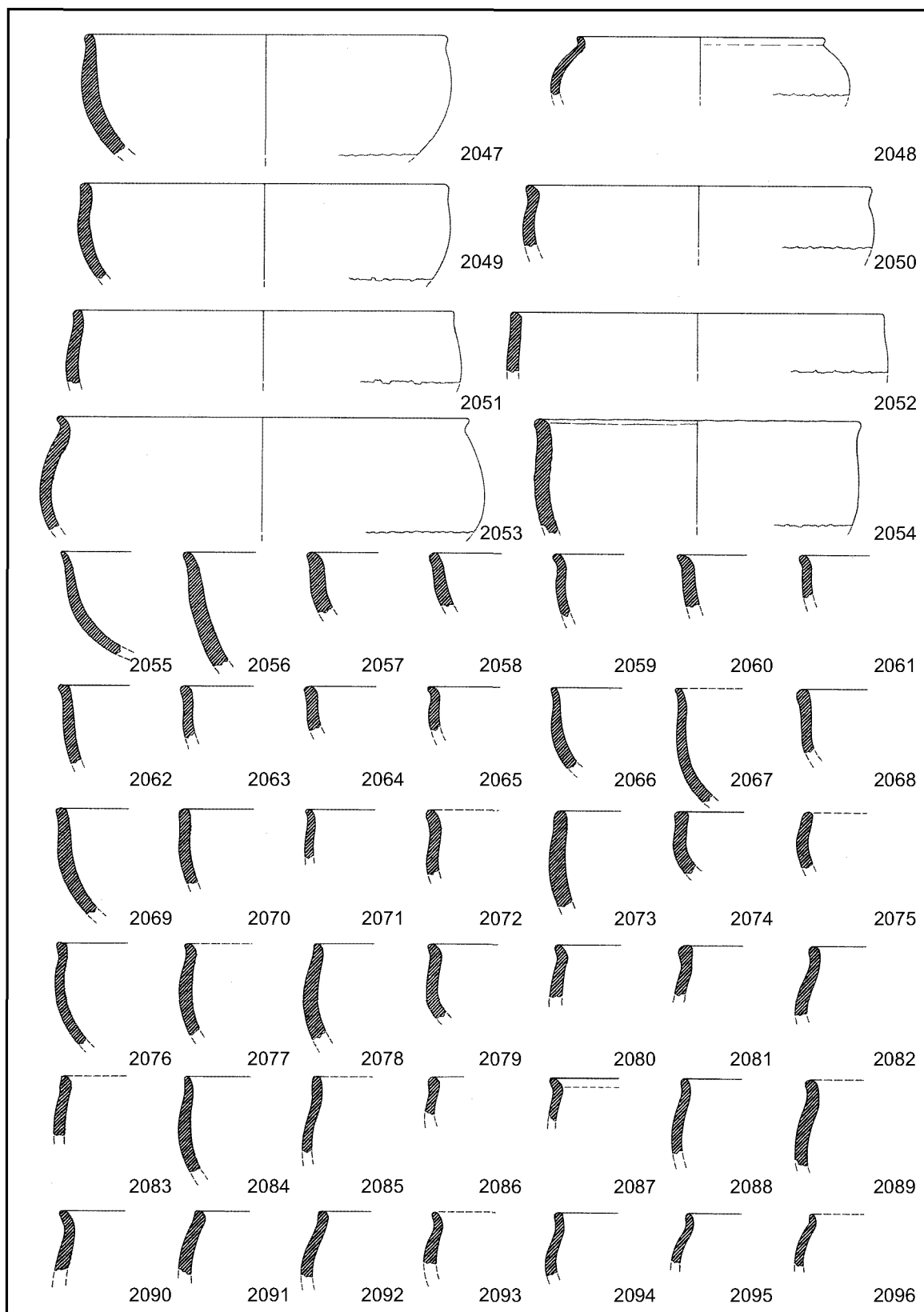
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:2.



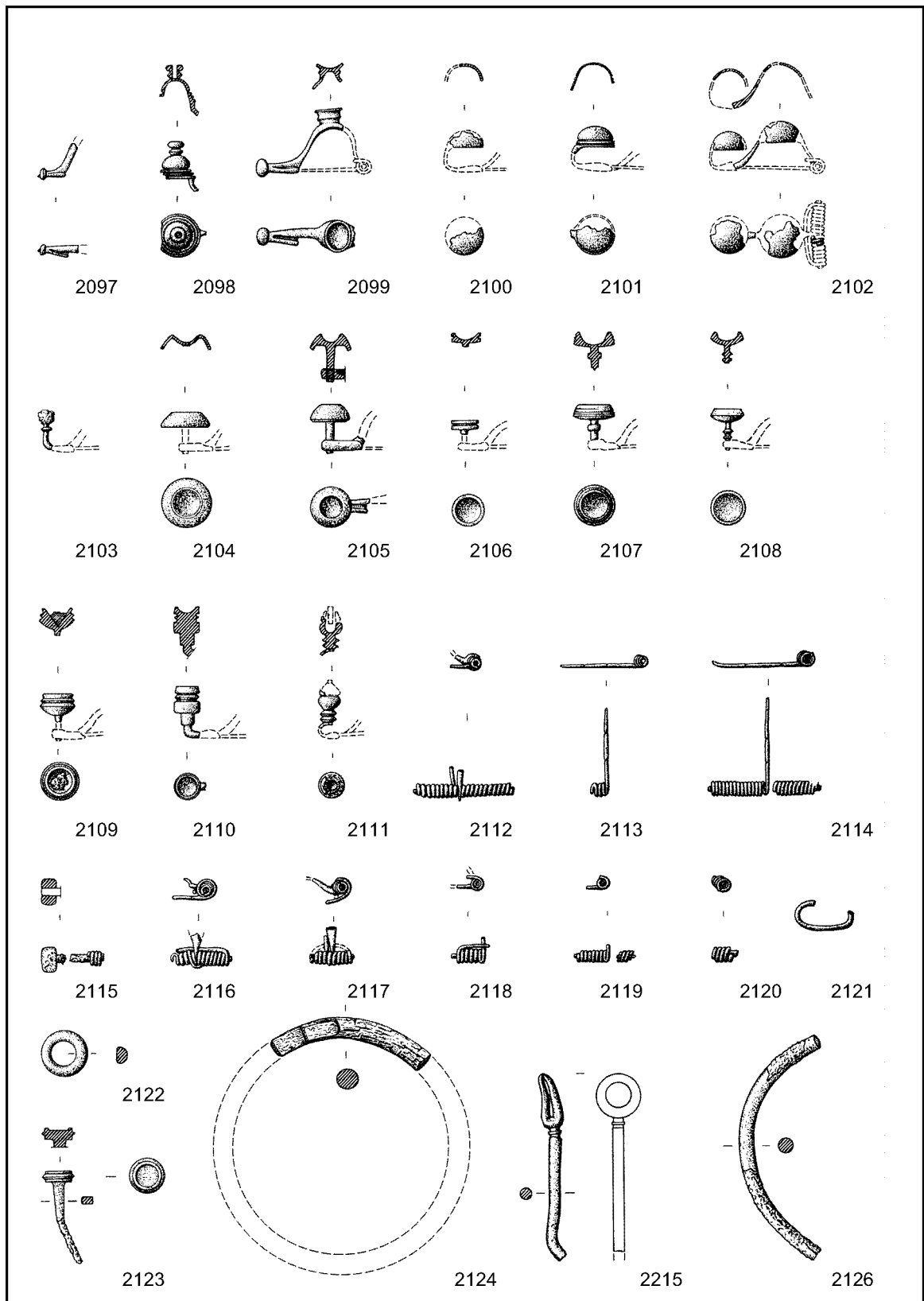
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



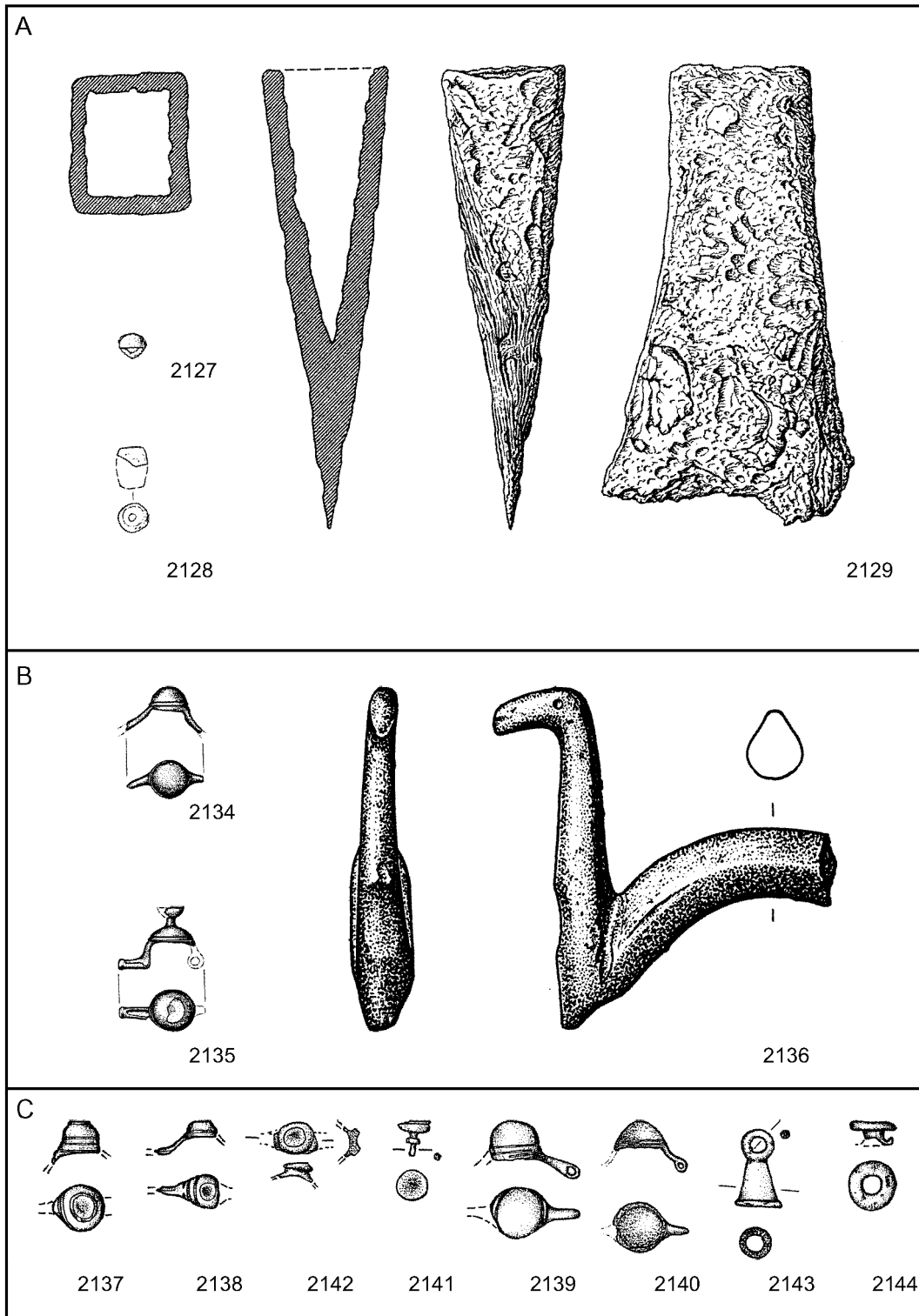
Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.



Würzburg „Marienberg“ (S692). – Keramik. M.1:3.

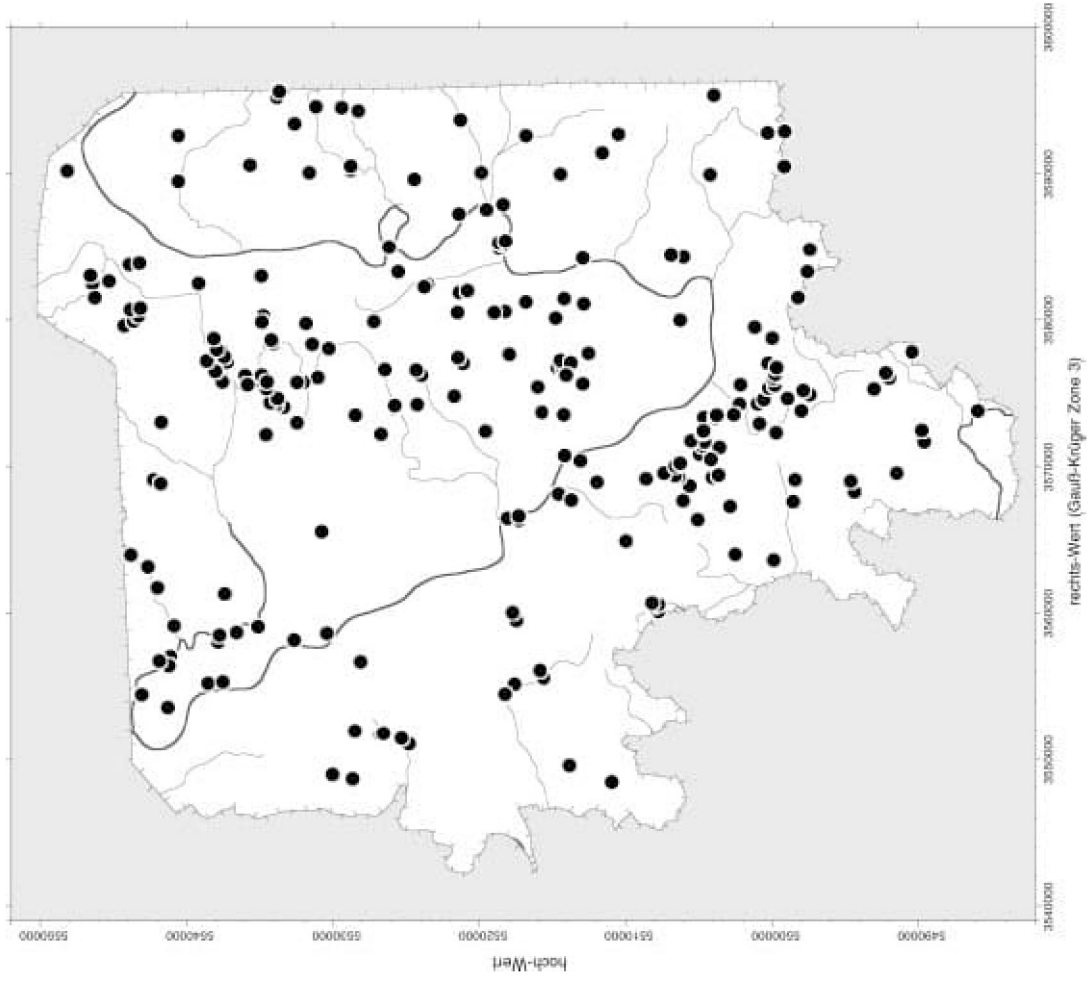


Würzburg „Marienberg“ (S692). – 2124 Sapropelit, sonst Bronze. M.1:2.

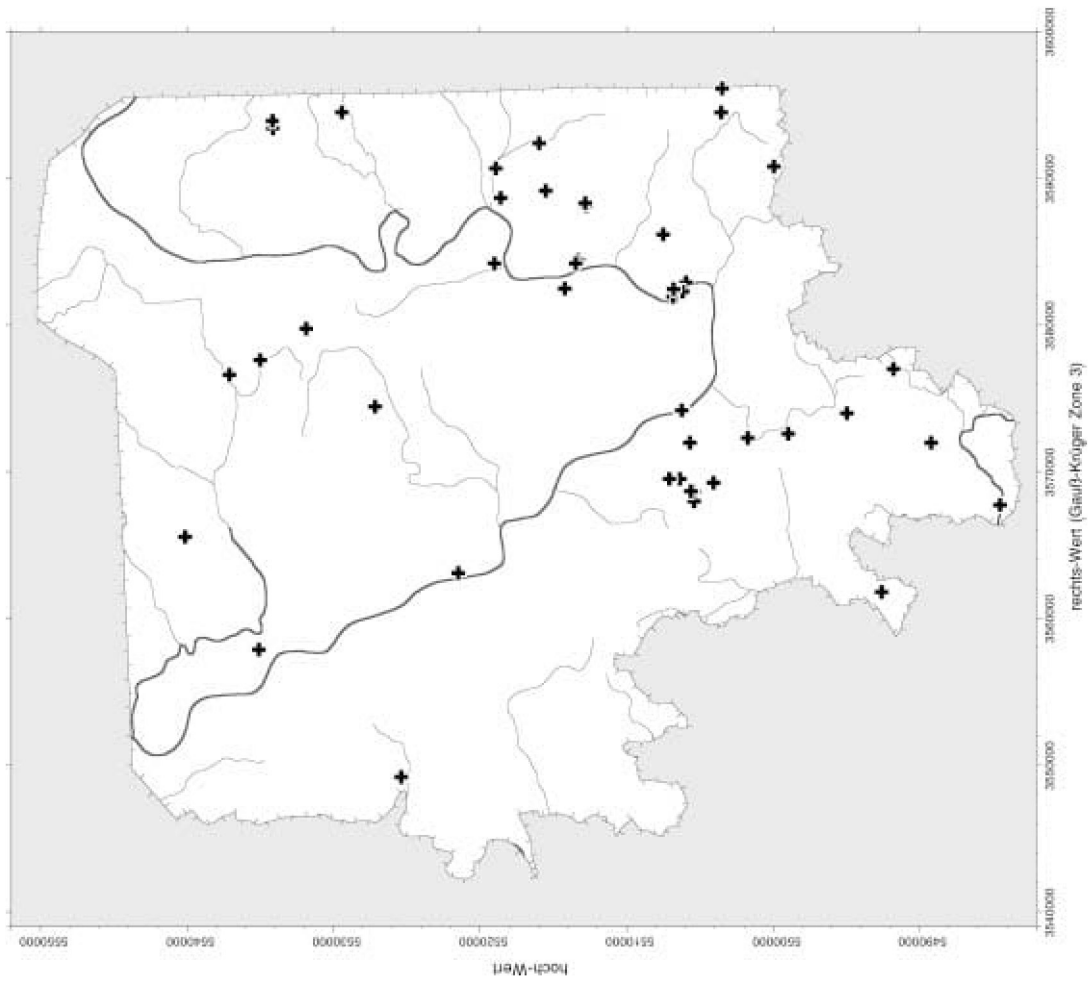


A Würzburg „Marienberg“ (S692). – B Zellingen (S716), Lesefunde. – C Zellingen-Markt Retzbach (S725), Lesefunde. – 2128 Sapropelit, 2129 Eisen, sonst Bronze. M. 1:2.

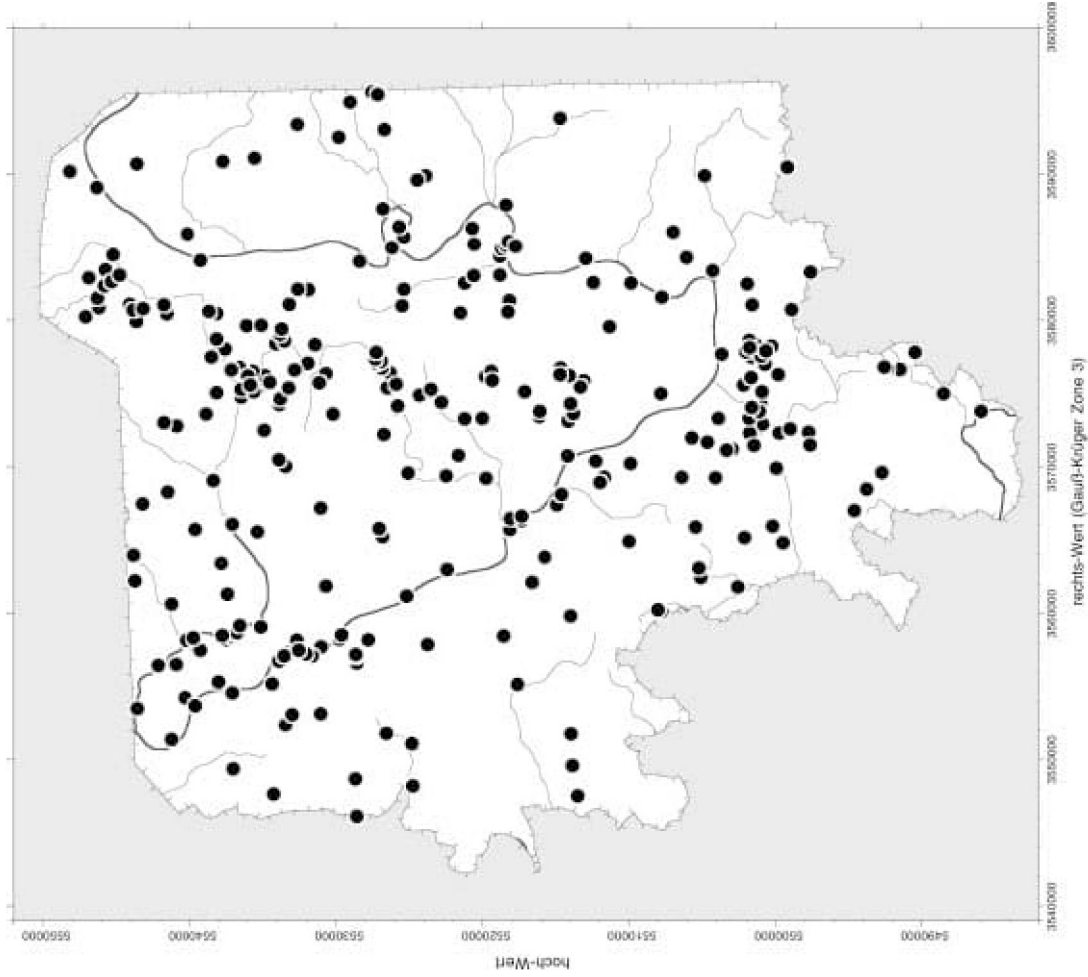
A Siedlungsfundstellen



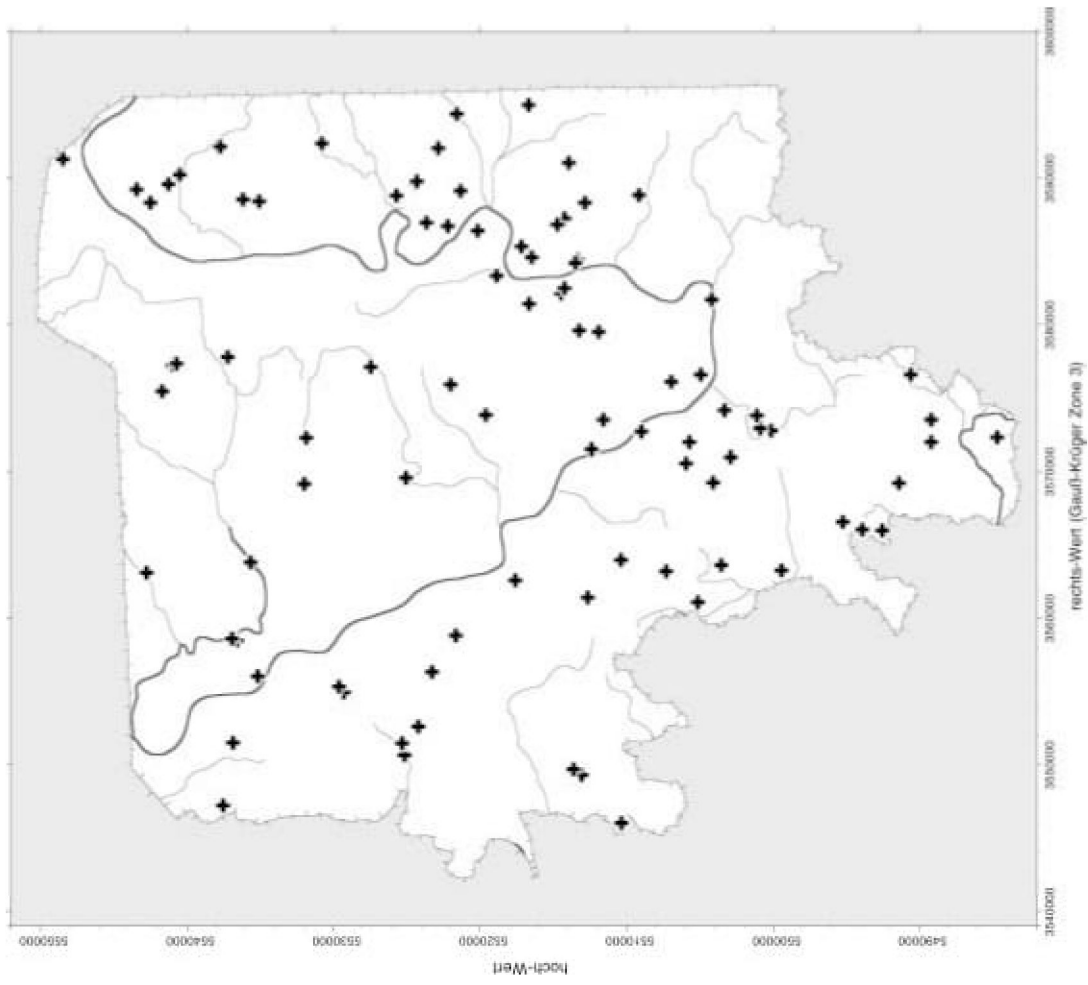
B Grabfundstellen



A Siedlungsfundstellen

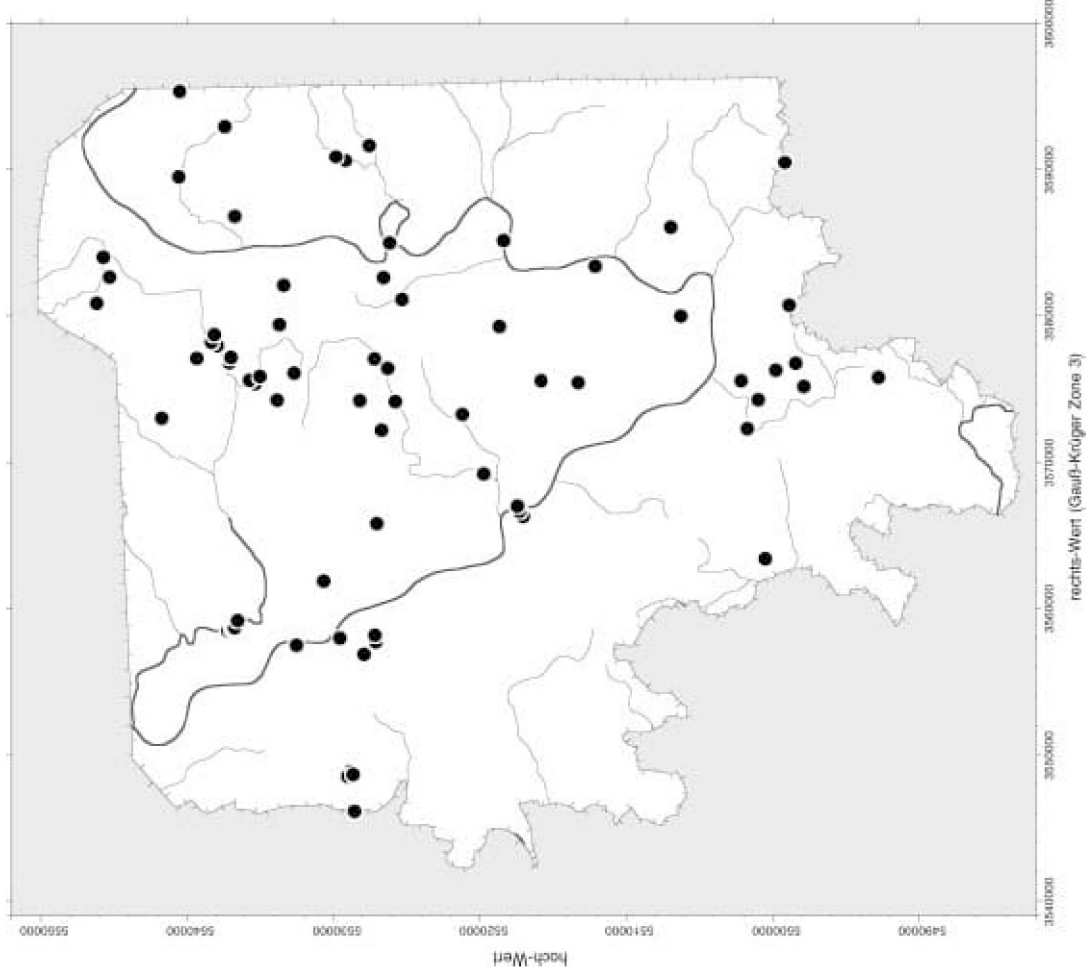


B Grabfundstellen



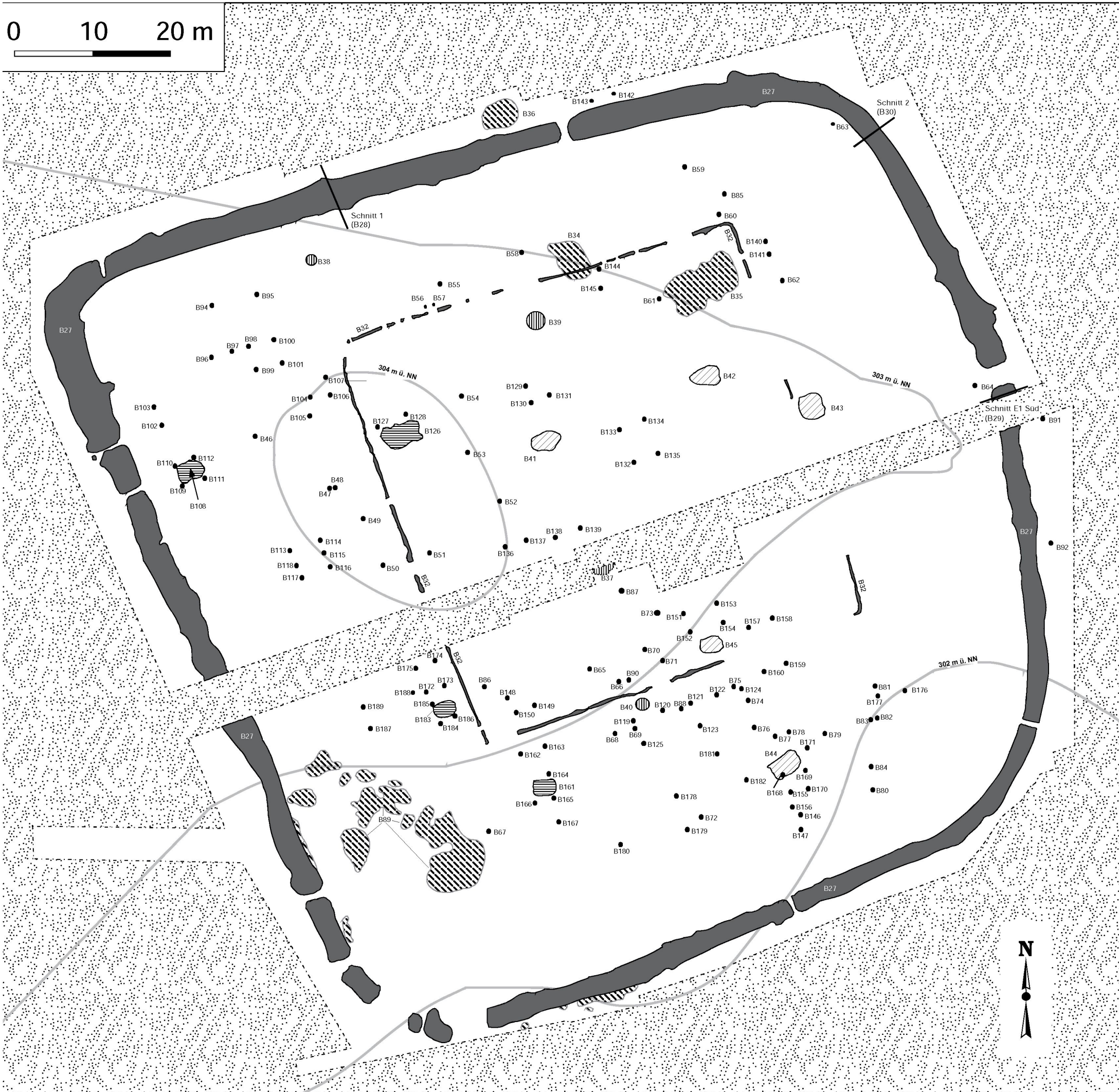
Beilage 3. Fundstellen der Frühlatènezeit

A Siedlungsfundstellen



B Grabfundstellen





-  geologische Verfärbung oder planierter Grabenaushub zum Geländeausgleich
-  (Kegelstumpf)Grube
-  Kellergrube
-  Grube(nhaus)
-  Graben
-  Pfostengrube
-  Höhenlinie

Die Fläche südlich des Weges und westlich des westlichen Palisadengrabenverlaufs wurde 1983, die Fläche nördlich des modernen Wegverlaufs (nicht gegrabener Bereich im Zentrum der Siedlung) 1984 und die Fläche südlich des Weges und östlich des westlichen Palisadengrabenverlaufs wurde 1985 ausgegraben.

Auf dem Plan wurden die Befundgrenzen so eingetragen, wie sie im ersten Planum zu erkennen waren, die Gruben(häuser) B42, B43, B44, B108, B126 und B161 zeigten in tieferen Bereichen aber einen deutlich rechteckigen Umriss